

Θ 4082, I¹

ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ
ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ



026000093258



583
13 de

S
un
et



AUSFÜHRLICHE
GRAMMATIK

DER
GRIECHISCHEN SPRACHE

VON
DR. RAPHAEL KÜHNER.

ERSTER THEIL:
ELEMENTAR- UND FORMENLEHRE.

DRITTE AUFLAGE IN ZWEI BÄNDEN

IN NEUER BEARBEITUNG

BESORGT VON
DR. FRIEDRICH BLASS.

ERSTER BAND.

HANNOVER.
HAHNSCHE BUCHHANDLUNG.
1890.



Ἀρ. Βιβλ. Ελευθ. 12266 ✓



Hofbuchdruckerei der Gebrüder Jänecke in Hannover.



Aus dem

Vorwort zu der ersten Auflage.

In keinem Zweige der Litteratur mag in den letzten Jahrzehnten ein regeres Leben geherrscht haben als in dem Fache der grammatischen Forschung. Eine grosse Zahl gelehrter und scharfsinniger Werke hat die griechische Sprachlehre aufzuweisen; mit ihr hat in den neuesten Zeiten die lateinische Grammatik gewetteifert und jener Werke an die Seite gestellt, die sich an Gründlichkeit, Umfang und Gediegenheit neben den Untersuchungen aus dem Gebiete der griechischen Sprachlehre ehrenvoll behaupten. Auch das Studium der vergleichenden Grammatik hat sich mächtig erhoben und den heilsamsten Einfluss auf die tiefere Einsicht vieler schwieriger und verwickelter Punkte der Formenlehre geäussert. Aber der Vorrang echt wissenschaftlicher Behandlung gebührt vor allen der Grammatik unserer Muttersprache: sie hat zuerst versucht das organische Leben der Sprache zu ergründen, dasselbe durch alle Zweige zu verfolgen und ein klares, anschauliches und lebensvolles Bild des grossen und kräftig blühenden Sprachbaums darzustellen. Diese grossartige, umfassende und tiefeingreifende Behandlung hat überall da, wo toter Mechanismus herrschte, frisches Leben gebracht, da, wo früher der Zufall sein willkürliches Spiel trieb und Gleichartiges mit Ungleichartigem mischte, einen festen Grund gelegt, das Eine von dem Anderen geschieden und über unzählige Punkte der Grammatik und Erscheinungen der Sprache, welche früher von einem undurchdringlichen Dunkel verhüllt waren oder in unklarer Verworrenheit neben einander aufgeschichtet lagen, Licht und Ordnung verbreitet.

Gross und schwierig ist daher die Aufgabe, welche die griechische Sprachlehre, wenn sie dem jetzigen Standpunkte der Sprachwissenschaft genügen will, zu lösen hat. Sie soll den Organismus einer der vollendetsten und geistreichsten Sprachen in seinem ganzen Umfange und in lebendiger Anschauung auffassen, die allmähliche Entwicklung



desselben von seinem Ursprunge bis zu seiner höchsten Ausbildung in klarer und natürlicher Ordnung vorlegen und zeigen, wie alle Formen, Strukturen, Wendungen und Eigentümlichkeiten der Sprache gleichsam wie aus Einem Keime hervorgewachsen sind und sich zu einem schönen und grossen Ganzen, in dem sich gewissermassen die Blüte des griechischen Geistes und Lebens in dem schönsten Lichte zeigt, ausgebildet haben.

Je freier, vielseitiger und mannigfaltiger sich aber die griechische Sprache entwickelt hat, um so mehr erfordert die Erforschung derselben ein gründliches, umsichtiges und umfassendes Studium, eine stets rege und angestrengte Aufmerksamkeit, eine lebendige Auffassung gleichartiger und verschiedenartiger, analoger und widersprechender Elemente, eine gewisse Leichtigkeit und Geschmeidigkeit sich in die Denk- und Sinnesweise eines fremden, höchst eigentümlichen Volkes zu versetzen, Feinheit und Schärfe der Beurteilung in der Scheidung verschiedener Mundarten der Sprache, verschiedener Zeitalter derselben und verschiedener Gattungen der Litteratur.

Zu dem gründlichen Studium der griechischen Sprache muss sich, als ergänzende und vermittelnde Gehülfin, die vergleichende Sprachlehre gesellen. Denn wenn es auch dem Sprachforscher als einer der wichtigsten Grundsätze gelten muss, die Gesetze der von ihm zu erforschenden und zu beleuchtenden Sprache in ihren Wort- und Redeformen aus ihr selbst und aus dem Leben und dem Geiste des Volkes, das sie gesprochen, zu erklären; so wird ihn doch selbst die tiefste Kenntnis der Sprache, wenn ihm der innere Zusammenhang und Verband mit den Schwestersprachen verschlossen geblieben ist, an unzähligen Stellen, wo ein einziger Blick in die vergleichende Grammatik ihm das hellste Licht und die überraschendsten Aufschlüsse dargeboten hätte, im Stiche lassen. So wird er entweder viele der wichtigsten Spracherscheinungen gänzlich unerklärt lassen oder, indem er sich auf die schlüpfrige Bahn leerer Mutmassungen begibt, sich der Gefahr aussetzen in lächerliche Irrtümer zu verfallen. Wie häufig lag die Erklärung einer Erscheinung so ganz nahe in der Sprache selbst, wurde aber dennoch nicht erkannt, ja nicht geahnt, weil das bindende Mittelglied, welches uns eine oder mehrere der Schwestersprachen darreichen, fehlte! In der Behandlung unserer europäischen Sprachen, sagt der geistreiche Bearbeiter des Sanskrit,¹⁾ musste in der That eine neue Epoche eintreten durch die Entdeckung eines neuen sprachlichen Weltteils, nämlich des Sanskrit, von dem es sich

¹⁾ Franz Bopp, vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend u. s. w. I. Abtl. Berlin, 1833. Vorr. S. IV.



erwiesen hat, dass es in seiner grammatischen Einrichtung in der innigsten Beziehung zum Griechischen, Lateinischen, Germanischen u. s. w. steht, so dass es erst dem Begreifen des grammatischen Verbandes der beiden klassisch genannten Sprachen unter sich, wie auch des Verhältnisses derselben zum Germanischen, Litthauischen, Slavischen eine feste Grundlage gegeben hat. Wer hätte vor einem halben Jahrhundert es sich träumen lassen, dass uns aus dem fernsten Orient eine Sprache würde zugeführt werden, die das Griechische in allen seinen ihm als Eigentum zugetrauten Formvollkommenheiten begleitet, zuweilen überbietet und überall dazu geeignet ist, den im Griechischen bestehenden Dialektenkampf zu schlichten, indem sie uns sagt, wo ein jeder derselben das Echteste, Älteste aufbewahrt hat.

* * *

Da das Wesen und die Bedeutung der Formen erst in dem lebendigen Zusammenhange des Satzes deutlich erkannt und erklärt werden kann, so habe ich fast allen tieferen Untersuchungen und wissenschaftlichen Begründungen dieser Punkte erst in der Syntax ihre Stelle angewiesen. Daher werden manche in der Formenlehre ausgesprochene Ansichten, die leicht als unbegründete Neuerungen erscheinen dürften, in der Syntax, wie ich hoffe, ihre genügende Begründung finden. Um Anderes zu übergehen, will ich nur Einen Punkt erwähnen, weil ich befürchte, dass mir gerade wegen dieses harte Widersprüche entgegen treten werden, — dass ich nämlich es gewagt habe den Optativ, den man als einen der griechischen Sprache allein eigentümlichen Modus gepriesen und auf die spitzfindigste Weise, der Eine so, der Andere anders, erklärt hat, zu dem, was er ist, d. h. zum Konjunktive der historischen Zeitformen, zu machen und ihm in den Paradigmen den Platz, den er von jeher hätte einnehmen sollen, anzuweisen.

Dass ich die vergleichende Sprachlehre nicht unberücksichtigt gelassen habe, deshalb glaube ich von Keinem, der mit dem Standpunkte der Wissenschaft bekannt ist, einen Vorwurf zu befürchten, eher deshalb, dass ich nicht häufiger zu ihr meine Zuflucht genommen und namentlich aus der reichen Quelle des Sanskrit zu sparsam geschöpft habe. Aber einerseits durfte ich den Zweck und die Grenzen des Buches nicht aus den Augen verlieren, und dann glaubte ich der Wissenschaft einen grösseren Dienst zu leisten, wenn ich mit Besonnenheit auch nur wenige, aber fest begründete Thatsachen aufnahm, als wenn ich laufs Geratewohl die unsichere Bahn der Hypothesen betrete und Wahres und Falsches vermischte.



Den um die Sprachwissenschaft hoch verdienten Männern, deren Werke mir bei der Ausarbeitung dieser Grammatik zu Gebote gestanden haben, fühle ich mich für ihre Forschungen und Bemühungen zu dem aufrichtigsten Danke verbunden, den hier öffentlich auszusprechen mir eine angenehme Pflicht ist. Selbst Ansichten, die den durch eigene Untersuchungen gewonnenen Ergebnissen entweder teilweise oder gänzlich widersprachen, waren nicht ohne Interesse und Nutzen für mich, indem ich oft durch sorgfältige Prüfung und Abwägung der Momente der einander entgegenstehenden Meinungen zur Erkenntnis der Wahrheit geleitet wurde.

Durch das vieljährige Studium der griechischen Grammatik und der über dieselbe geschriebenen Werke und durch die damit unausgesetzt verbundene Lesung der Alten habe ich den bereits aufgenommenen grammatischen Stoff vielfach ergänzt und vervollständigt, indem ich mehreren Punkten, die bis jetzt mit Unrecht aus dem Bereiche der Grammatik ausgeschlossen waren, die ihnen gebührende Stellung angewiesen, andere, die nur kurz und unvollständig behandelt oder nur beiläufig berührt worden waren, weiter ausgeführt habe.

Hannover, den 1. Junius 1834.

R. Kühner.

Aus dem

Vorwort zu der zweiten Auflage.

Bei der Ausarbeitung der ersten Auflage dieser Grammatik hatte ich die Absicht eine griechische Sprachlehre zu verfassen, welche einerseits dem wissenschaftlichen Standpunkte, den damals die Sprachwissenschaft einnahm, entspräche, andererseits den Bedürfnissen der Schule bei dem Unterrichte der griechischen Sprache in den höheren Gymnasialklassen genüge. Aber beide Zwecke in einem Buche zu verbinden ist eine Aufgabe, die wohl nie glücklich gelöst werden kann, da beide sich überall durchkreuzen, störend und hemmend sich einander in den Weg treten und grosse Übelstände herbeiführen. Weniger Schwierigkeiten bietet in dieser Beziehung die Behandlung



des syntaktischen Teiles, obwohl auch hier ein tieferes Eingehen in das Wesen der Sprache und eine wissenschaftliche Begründung der so mannigfachen Erscheinungen der syntaktischen Verhältnisse, die in der griechischen Sprache mit so bewunderungswürdiger Feinheit wie in keiner anderen ausgebildet sind, dem Unterrichte selbst in den höheren Klassen der Schule fern liegt. Die bei Weitem grössten Schwierigkeiten aber treten in der Darlegung der Laut- und der Formenlehre hervor. Denn diese Lehren müssen sich, wenn sie eine wissenschaftliche Grundlage haben sollen, notwendig auf die Vergleichung des Griechischen mit seinen Schwestersprachen, namentlich mit dem Sanskrit, stützen. Allerdings hat mir schon in der ersten Auflage die vergleichende Grammatik in der Erklärung vieler Spracherscheinungen grosse Dienste geleistet; allein diese Wissenschaft war damals erst erwacht und noch in ihrer ersten Entwicklung begriffen. Von Franz Bopps unsterblichem Werke: „Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend u. s. w.“ war erst das erste Heft erschienen. In dem langen Zeitraume aber, der zwischen der ersten und dieser Auflage meiner Grammatik liegt, haben die Forschungen auf dem Gebiete der Sprachvergleichung die erfreulichsten, umfassendsten und für die griechische Laut- und Formenlehre wichtigsten Fortschritte gemacht. Sprachvergleichende Untersuchungen aber in der Schule anzustellen, verträgt sich nicht mit ihrem Zwecke; für sie genügt es die aus den Forschungen der komparativen Grammatik gewonnenen sicheren Ergebnisse zu einer klareren Darstellung der Grammatik zu benutzen.

Diese Gründe haben mich bewogen in dieser neuen Auflage die Rücksicht auf den Schulgebrauch aufzugeben und nur den wissenschaftlichen Zweck ins Auge zu fassen. Es war mir daher nicht möglich die Einrichtung und Anordnung der ersten Auflage beizubehalten, sondern ich sah mich in die Notwendigkeit versetzt, das ganze Werk von Anfang bis zu Ende nach einem der Wissenschaft entsprechenden Plane neu zu bearbeiten.

* * *

Aber so eifrig und rastlos ich auch in der langen Reihe von Jahren bemüht gewesen bin, dem Ziele, das ich mir gesteckt hatte, nachzustreben; so bin ich doch weit entfernt zu wähnen, dass ich dasselbe erreicht habe, bekenne vielmehr ganz offen, dass ich mir wohl bewusst bin, wie wenig es mir gelungen ist, die Aufgabe, die ich meinem Werke gestellt hatte, auf befriedigende Weise zu lösen. So will ich denn mein Vorwort mit dem Wunsche schliessen, dass dem Buche in seiner neuen Gestalt so billige, wohlwollende und zu-



gleich belehrende und gründliche Beurteilung zu Teil werden mögen, wie dasselbe in seiner ersten Auflage von Männern, wie Gottfried Hermann, Karl Otfried Müller, Bernhardy, Mehlhorn, Moser, Sommer, dem Franzosen Burnouf u. A. gefunden hat.

Hannover, den 22. Januar 1869.

R. Kühner.

† 16. 4. 78.

Vorwort zur dritten Auflage.

Τό τοι τοπάζειν τοῦ σάφ' εἰδέναι δίχα.

Der dem Unterzeichneten von der Verlagsbuchhandlung gewordene Auftrag, den ersten Teil der Kühnerschen Grammatik, d. i. die Elementarlehre und Formenlehre, für eine dritte Auflage neu zu bearbeiten, konnte nicht den Zweck einer völligen Umgestaltung des viel gebrauchten und anerkannt nützlichen Buches haben. Allerdings sind mehr als zwanzig Jahre seit dem Erscheinen der zweiten Auflage verflossen, und es ist nicht nötig hier auszuführen, wie viel mittlerweile für dieses Gebiet weiter geforscht und neu gefunden ist; aber wofern nur das Buch in seinen Grenzen belassen wurde, konnte es dennoch in den Grundzügen bleiben was es war. Ich meine hier die im ganzen thatsächlich vorhandenen Grenzen und die thatsächlich vorhandene Art des Buches, aus welchem niemals jemand genaue Aufschlüsse über das Entstehen des Griechischen aus einer hypothetischen Ursprache begehrt hat, sondern lediglich eine vollständige Übersicht dessen, was in dieser historisch bekannten Sprache thatsächlich vorhanden war. Hieraus ergab sich, dass der Bearbeiter vor allem die seither bekannt gewordenen Thatsachen nachzutragen, bezw. vermeintliche, seither als nicht wirklich erkannte Thatsachen zu entfernen hatte. Dieser Nachträge war allerdings eine sehr grosse Zahl, und das Buch musste dadurch im Umfange beträchtlich wachsen; was zu streichen war, kam gegenüber den Zusätzen wenig in Betracht. Aber der Grundriss ist geblieben, nämlich das gesamte Schema und die Einteilung nach den Teilen, Abschnitten, Kapiteln, Paragraphen, so dass, wer an die frühere Auflage sich gewöhnt hat, hiernach sich



auch in der neuen zurechtfinden kann. Musste einmal ein Paragraph umgestellt werden, so ist doch für eine möglichst geringe Störung in der Folge der Paragraphenzahlen Sorge getragen. Bei der Unterabteilung in den Paragraphen war natürlich grössere Freiheit der Abweichung gestattet.

Nun ist es ja freilich ganz augenscheinlich und bekannt, dass der Verfasser dieser Grammatik weit entfernt gewesen ist, sich auf die Sammlung der Thatsachen zu beschränken, dass er vielmehr auch die Gründe und Zusammenhänge derselben darzulegen sich bemüht hat, mit Hülfe der vergleichenden Sprachwissenschaft, wie sie damals vorlag. Das unterscheidet eben die Kühnersche Grammatik von den früheren und auch von der Krügerschen, in welcher von dem Digamma selten, von dem Jod nie die Rede ist; es ist diese letztere eine Grammatik des Griechischen wie es thatsächlich vorliegt, während Kühner frühere, historisch nicht erreichbare Stufen mit einbezieht. Gemäss diesem Prinzip hätte ich jetzt z. B. der Nasalis sonans einen Paragraphen widmen können, und manche werden dergleichen in der neuen Auflage erwarten und werden überrascht sein, wenn sie nicht einmal den Namen finden. Ich habe sogar manches getilgt, was bei Kühner an Spekulationen über indogermanische Ursprache Aufnahme gefunden hatte, und habe auch diesen Namen vermieden und nichts als die Namen des Sanskrit, Zend und der anderen thatsächlich bekannten Sprachen stehen lassen. Dass mein Prinzip dasselbe sei wie das des Verfassers der Grammatik, behaupte ich also nicht; die Gründe aber für die Annahme dieses Prinzips muss ich in Kürze darlegen.

Die Aufgabe des Grammatikers besteht darin, die Thatsachen einer Sprache, soweit dieselben der grammatischen und nicht der lexikalischen Behandlung anheimfallen, in geordneter und übersichtlicher Weise vorzuführen. Dabei ergibt sich von selbst oft ein Nebeneinanderstehen früherer und späterer Erscheinungen, und da wird der Grammatiker und werden seine Leser das Bedürfnis haben, die spätere Erscheinung aus der früheren und aus gewissen Regeln oder Einflüssen zu begreifen, d. h. man sucht zu erklären, und dies hat so grossen Reiz, dass man gern weiter geht, wenn es sich thun lässt, und auch die frühere Erscheinung zu erklären sucht. *Τείγος* ist aus *τείχεος* entstanden, durch Kontraktion, die ihre Regeln hat; *τείχεος* selbst, in seinem Verhältnis zu *τείγος*, lassen Buttman und Krüger unerklärt, aber es lässt sich doch erklären, aus einem *τείγεσ-ος*, welches im Griechischen selbst nicht vorliegt, aber mit Hülfe der verwandten Sprachen gewonnen werden kann, samt der Regel, nach welcher hieraus *τείχεος* geworden ist. Durch die Einführung der



Form $\tau\acute{\epsilon}\lambda\gamma\epsilon\sigma\sigma\acute{o}\varsigma$ ist der Grammatiker über sein historisch bekanntes Gebiet hinausgegangen; aber der Beweis für die ehemalige Existenz dieser Form ist so geschlossen, dass er einem Zweifel nicht Raum lässt. Vieles ist nun auf solche Weise mit Hülfe der verwandten Sprachen erklärt und begriffen worden, was aus dem Griechischen allein sich nicht begreifen liess, und so ist es gekommen, dass die Grammatiker, die vergleichenden insbesondere, die Erklärung der Formen als ihre Aufgabe, wohl gar als die Hauptaufgabe, ansehen. Und doch ist dies keineswegs der Fall, nicht einmal für die vergleichende Grammatik. Dieser kommt es zu zu vergleichen, d. i. das Gleiche und das Verschiedene in den verwandten Sprachen zu erkennen; woraus sich dann die Erklärung der Form in der einzelnen Sprache oft von selbst ergibt, aber nicht immer, und wenn sie sich nicht ergibt, so hat doch der vergleichende Grammatiker durch die richtige Vergleichung seine Aufgabe erfüllt. Ich betrachte es also nicht als die Aufgabe der vergleichenden Sprachforschung, das Urindogermanische zu rekonstruieren, d. h. eine Sprache, die ganz und gar Hypothese ist, und von der kein Mensch weiss, wann und wo und von was für einem Volke sie geredet sein soll, ja auch von der kein Mensch jemals das wissen wird. Was geht uns eine derartige Sprache als solche an? Doch ich verwehre es ja niemandem, auch eine Grammatik des Urindogermanischen zu schreiben, wozu wir auf dem besten Wege sind, und ein Lexikon dazu; persönlich nur habe ich kein Interesse daran, und begehre nicht zu wissen, ob das Urindogermanische ein e und ein o gehabt hat oder bloss ein a, indem ich völlig zufrieden bin mit der Erkenntnis, dass im Sanskrit das als a erscheint, was im Griechischen teils a, teils e, teils o ist. Aus dieser Erkenntnis heraus verstehe ich nämlich, wie $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}$ ($\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}$) $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}$ $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}$ eine einheitliche Deklination bildet, mit welcher wertvollen, dem Sanskrit verdankten Erkenntnis ich für das Griechische vollkommen genug habe. Also, wenn bei Kühner (in § 9) zu lesen stand: „der ursprüngliche A-Laut, der sich im Sanskrit in seiner Reinheit erhalten hat,“ u. s. w., so fand ich in diesem „ursprünglich“ ein Überschreiten der gebotenen Grenzen, und wusste ausserdem, dass es mit der Reinheit wenigstens des kurzen a im Sanskrit tatsächlich nicht sonderlich bestellt sei; darnach musste ich Kühners Ausdrücke ermässigen. Hieraus ergibt sich auch sofort, weshalb ich von der Nasalis sonans schweigen musste. Denn dies ist kein in irgend einer indogermanischen Sprache wirklich vorhandener Laut — vom Lykischen rede ich nicht —; das Urindogermanische aber kam für mich nicht in Betracht; also blieb keine Möglichkeit der Erwähnung. Dabei erkenne ich sehr wohl Brugmanns grosses Ver-



dienst, indem uns durch ihn klar geworden ist, dass dem α des Griechischen in gewissen Fällen ein e im Lateinischen, ein u im Germanischen u. s. w. mit grosser Regelmässigkeit entspricht; aber mit dieser Erkenntnis begnüge ich mich gern, und begehre nicht zu wissen, ob, was bei Homer $\alpha\acute{\alpha}\alpha\tau\omicron\varsigma$ lautet, in irgend einer höchst barbarischen Ursprache irgend einmal $nsmvntos$ gelautet hat. Denn wenn ich das auch zu wissen begehrte: niemand könnte es mir verbürgen, und den Wert der $\acute{\alpha}\pi\iota\sigma\tau\acute{\iota}\alpha$ kenne ich aus Demosthenes¹⁾ und anderswoher. Sie schützt nämlich vor einem der schlimmsten Übel, der $\delta\omicron\zeta\omicron\sigma\phi\acute{\iota}\alpha$. Ich fürchte, unsere Jünger der Wissenschaft bilden sich nächstens ein, Urindogermanisch zu können, indem sie ja in ihren Heften und Büchern eine Unmenge davon schwarz auf weiss besitzen, und doch, was ist das für ein Wissen? Ein Wissen — wenn man das Wort so missbrauchen soll — von einem hypothetischen Dinge, von dem Lehrer (wohl gemerkt: nicht dem Jünger selbst) auf hypothetischem Wege gewonnen, keiner Verificierung durch Thatsachen jemals zugänglich. Ich halte es nicht für richtig, wenn in Handbüchern wie der Brugmannschen Grammatik das „Indogermanische“ durchaus als bekannte Sprache behandelt wird, in derselben Weise wie sonst jemand vom Sanskrit oder vom Litthauischen redet. Denn der Student, der das Buch benutzt, stellt somit unwillkürlich Indogermanisch und Sanskrit als gleichermassen bekannt auf eine Linie, und gewöhnt sich an eine ganz unheilvolle Vermischung von Hypothesen und Thatsachen, während doch der weit- und tiefgehende Unterschied zwischen beiden allen denen, die eine Wissenschaft betreiben, stets vor Augen sein soll. Auch imponiert es mir nicht sehr, wenn Brugmann in seiner Vorrede sich auf die Thatsache beruft, dass sowohl in allgemeinen als in Einzelfragen gegenwärtig unter den Linguisten eine so grosse Einhelligkeit bestehe wie nie zuvor. Das ist so zu sagen eine durch den Raum verbreitete Einhelligkeit, die ihre Erklärung auch anderswoher als aus der Sicherheit der Erkenntnisse findet; eine durch die Zeit, etwa durch ein halbes Jahrhundert verbreitete würde mir mehr imponieren. Aber wer bürgt für eine solche? Ich fürchte eher, es wird gehen wie es bei Dante²⁾ heisst:

Così ha tolto l'uno all' altro Guido
La gloria della lingua, e forse è nato,
Chi l'uno e l' altro cacerà di nido.

Ich bitte nun sehr, mich nicht misszuverstehen. Vor den Leistungen der neuesten Sprachwissenschaft habe ich grossen Respekt,

¹⁾ Demosthenes 6, 24: ἐν δὲ τι κοινὸν ἢ φύσις τῶν εὖ φρονούντων ἐν αὐτῇ κέκτηται φυλακτήριον, ὃ πᾶσιν ἐστ' ἀγαθὸν καὶ σωτήριον. — — τί οὖν ἐστὶ τοῦτο; ἀπιστία. — ²⁾ Purgatorio 11, 97 ff.



und erkenne völlig die grosse Geisteskraft, die sich darin kund thut; aber dieser Respekt kann bei mir den noch grösseren Respekt nicht austreiben, den ich vor der in Angriff genommenen Sache, d. h. vor ihrer Schwierigkeit habe. Wenn wirklich die Wissenschaft den Ossa auf den Olymp türmt, und darüber das Pelion, so ist das eine gewaltige Leistung, aber sie erreicht damit den Himmel nicht. Deswegen eben sage ich, dass die Aufgabe des Grammatikers zunächst die Darstellung des Thatsächlichen ist; zur Erklärung ist er nicht verpflichtet, weil er nur einen Bruchteil erklären kann; also ist es ein opus supererogatorium, wenn er einmal erklärt. Man sehe doch die Dinge so an, wie sie wirklich liegen, und nicht wie man wünscht, dass sie liegen möchten. Ich höre, dass das Griechische unter allen toten Sprachen die bestbekannte sei, namentlich auch weil wir so viel von den Dialekten übrig haben. In dieser bestbekanntesten Sprache also war es bis vor ganz kurzer Zeit nicht sicher, wie in dem bestbekanntesten und vornehmsten Dialekte, dem Attischen, für „wir wussten, wir hatten gesehen“ u. s. w. gesagt wurde. Bei Brugmann (S. 168) steht ἤδειμεν als die eigentliche griechische Form, die er aus ἡ-φείδεσ-μεν erklärt; nach ἤδειμεν habe man auch ἤδειτε für ἤδεστε und ἤδεισαν für ἤδεσ-αν gesagt, wiederum aber auch nach ἤδεσαν ἤδεμεν und ἤδετε. Ich wünschte aber vor allen Erklärungen festgestellt zu sehen, wann und von wem denn eigentlich ἤδειμεν gesagt ist, und wann und von wem ἤδεμεν, wenn dies gesagt ist. Denn was wir bisher wussten, war dies: hellenistisch ἤδειμεν, -δειτε, -δεισαν; attisch: ? (ἤδεμεν Elmsley), ? (ἤδετε ders., Eurip. Bacch. 1345), -δεσαν, und ich wenigstens möchte die hellenistische Form, bevor sie auch als attisch erwiesen, nicht zur Aufhellung urgriechischer Bildungen benutzen. Seitdem nun Reitzenstein in einem Kodex des Etymologicum Magnum den Vers aus Menanders Φάνιον entdeckt und herausgegeben hat — letzteres im Jahre 1890 —: πότων τε καὶ κόμων ἅπαντες ἤδεμεν, scheint es unzweifelhaft, dass man noch im Neuattischen ἤδεμεν, ἤδετε, ἤδεσαν konjugierte, demnach auch ἐωράκεμεν, -ετε, -εσαν. Denn die Gegeninstanzen, für εἰμεν εἰτε, sind alle schwach, und keine metrisch gestützt; dazu ist auch bei Demosthenes (Mid. 226) ἐκεκράγετε bestbezeugte Lesart, wiewohl — so ist unser Material beschaffen! — das ganze Wort verdächtig und lange schon in den Ausgaben durch ἐκλώζετε verdrängt ist. Daraus folgt nun, dass in den Texten der Attiker die Stellen mit -εμεν -εἰτε zu korrigieren sind (bei Demosthenes sind es zwei, 18, 49 ἀπωλώλετε und 37, 12 ἐδεδώκεμεν), und dass wir schliesslich dahin kommen müssen, in den Schulgrammatiken die Paradigmata zu verbessern und die Schüler anzuweisen, nicht mehr ἐβεβουλεύεμεν (-χειτε, -χειτον, κείτην), sondern ἐβεβουλεύεμεν u. s. f. zu



konjugieren. Dass diese Korrekturen für den Stand unsers Wissens vom attischen Griechisch — um zu schweigen vom Urgriechischen — irgend ehrenvoll seien, wird niemand behaupten. Eine andere, auch jetzt noch nicht genügend gelöste Frage für den bestbekannten Dialekt der bestbekannten alten Sprache ist die, ob „du siegst“ $\nu\iota\alpha\tilde{\alpha}\varsigma$ hiess oder $\nu\iota\alpha\tilde{\alpha}\varsigma$; von der Beantwortung dieser Frage hängt auch für die Erklärung von $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\varsigma$ sehr viel ab: z. Bsp. wenn Brugmann S. 145 aus $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\sigma\iota$ $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$, und daraus $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\varsigma$ mit angehängtem ς entstehen lässt, so setzt dies für $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\varsigma$ ein echtes $\epsilon\iota$ voraus, welches in der Kontraktion mit α α ergibt. Wer wird es mir nun verdenken, wenn ich sage: ich verlange unersättlich nach neuen Thatsachen, und freue mich jeder neuen Thatsache, auch wenn sie zunächst nur Verwirrung schafft; dagegen nach neuen Hypothesen habe ich kein solches Bedürfnis? Da ist auch kürzlich auf einer arkadischen Inschrift die Form $\pi\alpha\nu\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\alpha\iota\varsigma$ für $\pi\alpha\nu\eta\gamma\omicron\rho\iota\varsigma$ aufgetaucht. Die schafft wirklich nur mehr Verwirrung; denn man muss doch, zumal angesichts der schon anderweitig bekannten Formen $\acute{\alpha}\gamma\alpha\rho\rho\iota\varsigma$ und $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\rho\iota\varsigma$, wie hier das doppelte ρ , so in $\pi\alpha\nu\eta\gamma\omicron\rho\iota\varsigma$ und $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\iota\varsigma$ das einfache auf $\rho\sigma$ zurückführen. Nach welchem Lautgesetze? Nämlich dem, der von draussen zuschaut, hat es ganz und gar das Aussehen, als existiere irgendwo ein Kodex der griechischen Lautgesetze, fein säuberlich nach Paragraphen redigiert, und jede von einem Gelehrten beabsichtigte Herleitung einer existierenden Form aus einer zu Grunde liegenden Urform müsse erst sich durch einen Paragraphen dieses Kodex legitimieren, ehe sie anerkannt werden könne. In Wirklichkeit wird von diesen Gesetzen sehr leicht Dispens erteilt; denn sei es die Sprache, sei es der über die Sprache forschende Gelehrte hat jederzeit das Recht, statt nach dem Gesetze sich nach irgend welcher Analogie zu richten. Die Attiker assimilieren $\rho\sigma$ zu $\rho\rho$; aber es heisst dennoch $\chi\epsilon\rho\alpha\iota$, $\rho\eta\tau\omicron\rho\alpha\iota$, nach „Systemzwang“ sagt man, weil alle andern Dative auf $\sigma\iota$ ausgehen. Die Erklärung der Anomalie ist vollkommen zutreffend; aber ich nehme daran entschieden Anstoss, dass ein Gesetz aus solchen Gründen der Zweckmässigkeit oder der Harmonie im Einzelfalle sofort ausser Kraft tritt. Eben deswegen, und um bei den mehr draussen Stehenden keinen falschen Schein hervorzurufen, habe ich auch den Ausdruck Lautgesetz durchweg vermieden. Regel ist schon besser, denn dabei denkt jeder gleich an die Ausnahme; noch besser Neigung, denn eine Neigung zu irgend einem Verfahren wird einerseits, wenn kein Hindernis obwaltet, dies Verfahren regelmässig hervorbringen, andererseits, wenn etwas dazwischen kommt, Ausnahmen leicht zulassen. So waren die Attiker geneigt, $\rho\sigma$ in $\rho\rho$ zu verwandeln, und gemäss dieser Neigung sagten sie $\theta\acute{\alpha}\rho\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\rho\eta\nu$ u. s. w.; andererseits waren



sie vernünftig genug, nicht $\chi\epsilon\rho\rho\acute{\iota}\nu$ sondern $\chi\epsilon\rho\sigma\acute{\iota}\nu$ zu sagen. Sie sagten auch nicht $\beta\acute{\omicron}\rho\rho\alpha$ sondern $\beta\acute{\omicron}\rho\sigma\alpha$ (weshalb weiss ich nicht); ferner nicht $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\rho\rho\alpha$ und erst recht nicht $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\rho\sigma\alpha$, sondern $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\iota\rho\alpha$, welche Anomalie eins von den zahlreichen Problemen bildet, mit denen sich die Sprachforscher ohne allgemein befriedigendes Ergebnis abquälen (vgl. Brugmann S. 63). Aber welche Mittel existieren überhaupt zur Lösung eines solchen Problems? welche werden jemals existieren? Etwa eine Ilias ante Homerum? Schliesslich kommt noch das akadische $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\rho\alpha$ dazwischen, und hiermit analog $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\rho\iota\varsigma$ $\pi\alpha\nu\acute{\eta}\gamma\upsilon\rho\iota\varsigma$, während hier die Arkader bei $\rho\sigma$ bleiben. Ich finde in dem allen keine Gesetzmässigkeit mehr, und sehe ein ähnliches wildes Wachsen auch anderswo. Kennten wir alle Thatsachen, so würde ganz gewiss vielfach eine ganz schöne Regelmässigkeit zu Tage treten, andererseits aber noch viel mehr Unregelmässigkeit als jetzt schon. Die Metathesen, wie in dem attischen $\kappa\alpha\tau\alpha\nu\tau\rho\alpha\chi\acute{\omicron}$ statt $\kappa\alpha\tau\alpha\nu\tau\iota\chi\rho\acute{\omicron}$, nimmt auch Brugmann von der Herrschaft der Lautgesetze aus; es ist derartige ein jussum speciale der Sprache, ein $\acute{\epsilon}\pi' \acute{\omicron}\nu\acute{\omicron}\mu\alpha\tau\iota$ $\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$, wenn man diese Bezeichnung nach $\acute{\epsilon}\pi' \acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\iota}$ $\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$ bilden darf. Und solche $\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\iota$ müssen zumal in der plebejischen Sprache der Unmenge von Orten, in denen man griechisch sprach, geradezu zahllos viele gewesen sein (z. Bsp. kretisch $\nu\epsilon\mu\omicron\nu\eta(\acute{\alpha})$ statt $\nu\epsilon\omicron\mu\eta\eta(\acute{\alpha})$); ausserdem auch allgemeinere $\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\iota$, von denen kein Mensch eine Ahnung hat, noch haben wird. Allerdings, eine Sprachform des Griechischen kennen wir genau, aber gerade die wirft für die Erklärung nichts ab; ich meine die Litteratursprache der Kaiserzeit, in welcher Sprache, dank vor allen den Kirchenvätern, so viele Bände vorliegen, dass man wohl sagen kann: wir wissen hier ungefähr alles. Dagegen von der attischen Litteratur ist nur ein kleiner Bruchteil da, von der ionischen erst recht ein kleiner, von der dorischen ein Minimum, von der äolischen nichts als schlecht überlieferte Fragmente. Es freut ordentlich, auch bei Brugmann zu lesen, dass „bei der Spärlichkeit und der nach verschiedenen Richtungen hin äusserst mangelhaften Beschaffenheit unserer Quellen“ ein Rest von Unerklärtem immer bleiben wird. Das heisst doch wohl von solchem, was eine allgemein als probabel anerkannte Erklärung nicht gefunden hat; aber ich frage ausserdem: wo ist die Bürgschaft, dass das als erklärt Angenommene auch wirklich richtig erklärt sei?

Ich also, um hiermit zu Ende zu kommen, wahre mir meinen eigenen Standpunkt, auf welchem ich nicht beanspruche zu erklären, mich aber freue, wenn ich es einmal kann, und lasse übrigens jedem den seinigen, habe auch nichts dagegen, wenn jemand den meinigen niedrig findet. Unwissenschaftlich ist er jedenfalls nicht; denn die



Wissenschaft hat vom Wissen den Namen und nicht vom Vermuten und von den Hypothesen. Man sollte wieder strenger werden mit der Anwendung von Worten wie „beweisen“; leider sind auch wir klassischen Philologen auf dem Gebiete der Litteratur unverantwortlich leicht damit bei der Hand, während doch in der That ein Beweis für etwas, was nicht vor Augen liegt, ein ganz gehörig schweres Ding ist. Ein Schein von Zusammenstimmen mit ein paar That-sachen, die zufällig bekannt sind, ist noch lange kein Beweis. Indessen will ich von dem Gebäude der Grammatik, wenn auch die Haupt-masse davon aus Stein, ich meine aus Thatsachen, bestehen muss, auch den Sand, d. i. die Vermutungen, nicht völlig ausschliessen; ich habe auch selber hier ein bischen Sand hinzugenommen, ein bischen, nicht ganze Haufen. Schon animi causa wird man ab und zu einmal vermuten und ins Ungewisse und Unbekannte ausschweifen; denn öde und trocken ist der Boden der Grammatik, und das Gebiet der blossen Thatsachen ganz besonders, vollends aber, insoweit diese Thatsachen altbekannt sind.

Über das Andere, was in diesem Vorworte noch zu erörtern ist, kann ich kürzer sein. Eine „ausführliche Grammatik der griechischen Sprache“ muss sowohl die verschiedenen Dialekte, als die verschiedenen Perioden, auch die späteren, mit einbeziehen; doch versteht es sich, dass nicht alle Perioden und alle Dialekte in gleichmässiger Vollständigkeit behandelt werden, nicht nur weil das Material so sehr ungleichmässig vorhanden ist, sondern auch weil Bedeutung und Wichtigkeit nicht gleich sind. Ich habe auch den Hesychius nicht allzu stark herangezogen; dagegen in starkem Masse den Herodian und auch die Atticisten, und zwar weil hierdurch indirekt die ungeheure Masse der den Alten vorliegenden, uns aber verlorenen Litteratur mit herangezogen wird. Man wird trotzdem noch eine ganze Menge auch von derartigem nachtragen können; die Unvollkommenheit der vorliegenden Leistung, auch gerade innerhalb ihrer Grenzen, liegt mir schwer auf der Seele. Vollends aber wird sich aus den Inschriften noch Weiteres ergeben, wo in einem fort das Material neu zuffliesst. Aus beiden Ursachen, weil mir manches längst Vorhandene nicht rechtzeitig aufgestossen war, und weil sich Neues immer wieder hinzufand, kommt die grosse Anzahl der Nachträge, welche den Schluss dieses Bandes bilden. Es ist Wichtigeres und Unwichtigeres darunter, von ersterer Art z. B. das erste attische Digamma, in einem noch gar nicht übermässig alten Epigramme des 6. Jahrhunderts, übrigens in ebenso missbräuchlicher und pleonastischer Verwendung, wie in dem sicheren Beispiele von Naxos: hier ΑΦΥΤΟ αὐτοῦ, in Attika ΑΦΥΤΑΡ αὐτάρ. Daneben steht ΕΡΑΑΣΑΤΟ ἱργά-



σατο, zum Beweise, dass nicht etwa die Athener in Solons oder Peisistratos Zeit noch *φέρρον* sagten. Aber immerhin war doch der Buchstabe und sein Wert den Attikern damals noch bekannt, und Meisterhans ist zu berichtigen, wenn er in dem Paragraphen über das attische Alphabet sagt (und sagen musste): „Der Buchstabe *ϕ* (Vau) kommt nicht vor.“ Ja, wie viele Berichtigungen durch die That-sachen mögen unseren Aufstellungen noch bevorstehen!

Das schliesslich brauche ich kaum zu betonen, dass die Grammatik in der vorliegenden Form nicht das ist, was eine von mir selbständig geschriebene Grammatik sein würde. Wohl nötigte mich niemand, stehen zu lassen was mir nicht gefiel; aber das Umschreiben und Ändern hatte doch andererseits seine natürliche Grenze, eben weil ich weder die Absicht hatte, noch in der Lage war, eine selbständige Grammatik zu verfassen. Dazu hätten Vorarbeiten und Durchforschungen von Material in einem Umfange gehört, wie ich nicht daran denken konnte sie zu leisten. Das Buch kann somit den Namen weiter tragen, den es seit seinem Entstehen mit so viel Ehre und Anerkennung geführt hat; denn ich bin auch weit entfernt sagen zu wollen, dass ich, wenn selbständig arbeitend, die Sache besser gemacht haben würde, sondern nur, dass ich sie anders gemacht hätte, was sich ja auch von selbst versteht. Das Alte aber und das Neue ist völlig gemischt und verschmolzen, und möchte ohne Vergleichung der älteren Auflage gänzlich ununterscheidbar sein.

Meinem lieben Kollegen O. Rossbach sage ich für seine freundliche und unermüdete Beihülfe bei der Korrektur meinen herzlichen Dank.

Kiel, Oktober 1890.

F. Blass.



Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

	Seite
1. Von der griechischen Sprache und ihren Mundarten	1
2. Von dem Verhältnisse der griechischen Mundarten zu der Litteratur	26

Erster Teil.

Elementarlehre.

Erster Abschnitt.

Laut- und Buchstabenlehre	39
---------------------------------	----

Erstes Kapitel.

§ Von den Sprachlauten und den Buchstaben.

1. Alphabet	39
2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise	41
3. Von der Aussprache der Buchstaben	46

Einteilung der Sprachlaute.

4. Artikulation der Sprachlaute	59
Vokale.	
5. a) Einfache Vokale	59
6. b) Diphthonge	61
7. Konsonanten	64
8. Spiritus asper und lenis	66

Von dem Wesen der Sprachlaute und von dem Verhältnisse derselben zu einander in den Mundarten.

9. I. Von dem Wesen der Vokale	68
Von dem Wesen der Konsonanten	71
A. Mutae.	
10. a) Die harten Mutae α, π, τ	71
11. b) Die weichen Mutae γ, β, δ	71
12. c) Die gehauchten Mutae χ, φ, θ	72
13. B. Liquidae ρ und λ	73
14. C. Nasale ν und μ	73
D. Spirans σ , Halbvokale f, j	74
15. a) Spirans σ	74



§		Seite
16.	b) Halbvokal <i>f</i>	77
17.	<i>f</i> in den Homerischen Gedichten.....	85
18.	Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer....	87
19.	Bemerkungen über das Digamma bei Homer.....	97
20.	c) Halbvokal <i>j</i>	101
21.	Jod in Verbindung mit Konsonanten.....	103
22.	Spiritus asper und lenis.....	107
23.	Interaspiration oder die Aspiration in der Mitte der Wörter.....	113

Von dem Verhältnisse der Sprachlaute zu einander in den Dialekten.

A. Vokale.

24.	a) Kurze Vokale.....	115
25.	b) Lange Vokale und Diphthonge.....	121
26.	Fortsetzung.....	127
27.	Kurze Vokale und lange Vokale oder Diphthonge.....	136

B. Konsonanten.

I. Wechsel der gleichstufigen Konsonanten unter einander.

28.	A. Mutae.....	142
29.	B. Liquidae und σ	145

II. Wechsel der gleichnamigen Konsonanten unter einander.

30.	a) Kehllaute.....	147
31.	b) Zahnlaute.....	148
32.	c) Lippenlaute.....	154
33.	d) Die Doppelkonsonanten ζ , ξ , ψ	156
34.	e) Wechsel der Vokale und Konsonanten.....	160

Zweites Kapitel.

Wohllautelehre.

35.	Allgemeine Bemerkung über den Wohl laut.....	161
-----	--	-----

A. Vokale.

36.	Steigerung der Vokale (starke und schwache Wurzelform).....	162
37.	Ablautung.....	164
38.	Dehnung der Vokale.....	166
39.	Abschwächung und Verkürzung der Vokale.....	171
40.	Metathesis oder Verschiebung der Vokale.....	172
41.	Veränderung der Vokale durch Einwirkung eines anderen Vokales oder eines Konsonanten.....	175
42.	Ab- und Ausfall der Vokale. — Apokope.....	176
43.	Synkope. — Ausfall der Vokale vor Vokalen. — Abfall des Anlautes. — Wegfall des ι subscriptum.....	181
44.	Euphonische Prothesis der Vokale.....	185
45.	Epenthese oder Einschlebung der Vokale.....	188

Zusammentreffen zweier Vokale in zwei auf einander folgenden Silben oder Wörtern.

46.	Allgemeine Bemerkung. — Hiatus.....	190
47.	Von dem Hiatus in der epischen Poesie.....	190



§		Seite
48.	Von dem Hiatus bei den übrigen Dichtern	195
49.	Von dem Hiatus in der Prosa	198
50.	A. Kontraktion der Vokale	200
	I. Lautliche Kontraktionen	212
	II. Grammatische Kontraktionen	216
51.	B. Sogenannte Krasis	218
52.	C. Synizesis	226
53.	D. Elision	230
54.	E. Elisio inversa oder Aphaeresis	240
55.	Diaeresis der Vokale	243
56.	Assimilation oder sog. Distraction der Vokale	252

B. Konsonanten.

57.	Konsonantenverbindungen oder Konsonantengruppen.	
	I. Im Anlaute	254
	II. Im Inlaute	256
	III. Im Auslaute	257

Veränderungen der Konsonanten im An-, In- und Auslaute.

58.	Veränderungen des konsonantischen Anlautes. Abfall desselben	258
-----	--	-----

Veränderungen des konsonantischen Inlautes.

59.	Vorbemerkung	259
	I. Anähnlichung der Konsonanten im Inlaute.	
60.	a. Mutae	260
61.	b. Mutae und Liquidae. — Liquidae und Mutae	262
62.	c. Der Spirant σ mit Mutis	264
63.	Aspirierender Einfluss der Konsonanten σ , μ und ν auf die folgende Tenuis und Einfluss des t auf ein vorangehendes τ	265
	II. Angleichung im Inlaute.	
64.	a. Progressive Angleichung	267
	b. Regressive Angleichung	268
65.	Verdoppelung der Konsonanten	268
66.	Verdoppelung der Konsonanten in den Dialekten	271
67.	III. Dissimilation der Konsonanten im Inlaute	275
68.	IV. Ausstossung von Konsonanten im Inlaute	279
69.	V. Epenthese oder Einschlebung von Konsonanten im Inlaute	286
70.	VI. Metathesis oder Umstellung der Konsonanten im Inlaute	288
71.	Veränderungen des konsonantischen Auslautes	289
72.	Bewegliche Konsonanten im Auslaute	292

Zweiter Abschnitt.

Von den Silben.

73.	Begriff und Einteilung der Silben	300
74.	Von dem Masse oder der Quantität der Silben	300
75.	Bemerkungen über die Quantität in der Dichtersprache	303
76.	Von der Betonung der Silben	313



§		Seite
77.	Von den Accenten und Accentzeichen	317
78.	Stellung des Accenten	318
79.	Bemerkungen zu den vorhergehenden Paragraphen	320
80.	Eigentümlichkeiten der Mundarten in der Betonung	323
81.	Spuren eines älteren Betonungsgesetzes	327
82.	Veränderung und Wanderung des Tones in der Flexion und Komposition	328
83.	Veränderung des Tones in der Kontraktion	328
84.	Veränderung des Tones zur Unterscheidung der Bedeutung	329
85.	Veränderung und Wanderung des Tones im Zusammenhange der Rede	330
	I. Gravis statt des Acutus	330
	II. Krasis. — III. Aphäresis. — IV. Elision	331
86.	V. Anastrophe	333
87.	VI. Sogenannte Procliticae	336
88.	VII. Encliticae	337
89.	Regeln über die Inklination des Tones	340
90.	Encliticae betont	344
91.	Abteilung der Silben	349
Lesezeichen.		
92.	a. Satz- oder Interpunktionszeichen	351
93.	b. Diastole (Hypodiastole). Hyphen	353

Zweiter Teil.

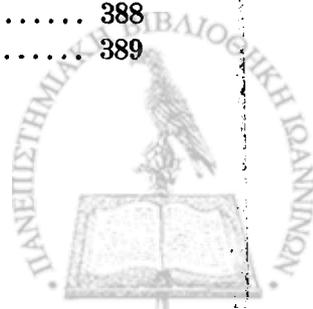
Formenlehre.

94.	Wortarten. — Flexion	355
-----	----------------------------	-----

Erstes Kapitel.

Von dem Substantive und Adjektive.

95.	Einteilung des Substantivs und Adjektivs	356
96.	Geschlecht der Substantive	358
	A. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Bedeutung	358
97.	B. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Endung	361
98.	Zahlform (Numerus) der Substantive und Adjektive.	362
99.	Deklination der Substantive und Adjektive	363
100.	Kasuszeichen	365
101.	Erste Deklination	370
	Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen	
	Mundarten	370
	Bemerkungen zu der Tabelle.	
102.	Böotische, lesbische und dorische Mundart	371
103.	Homerische Mundart	373
104.	Neuionische Mundart	377
105.	Attische Mundart	381
106.	Quantität der ersten Deklination	388
107.	Betonung	389



§	Seite
108. Zweite Deklination	393
Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.....	393
Bemerkungen zu der Tabelle.	
109. Böotische, thessalische, lesbische, arkadische, kyprische und dorische Mundart.....	394
110. Homerische Mundart	395
111. Neuionische Mundart	397
112. Attische Mundart	399
113. Kontraktion der zweiten Deklination im Attischen	400
114. Die attische zweite Deklination	403
115. Betonung der zweiten Deklination	405
116. Bemerkung über das Geschlecht der Substantive auf ος.....	408
117. Dritte Deklination.....	409
118. Bemerkungen über die Kasusendungen	411
119. Paradigmen nach den Stämmen geordnet.....	419

A. Konsonantenstämme.

120. I. Stämme, welche auf eine Muta ausgehen.....	419
121. Neutra auf ας, welche mit und ohne τ flektieren.....	422
122. II. Stämme, welche auf eine Liquida (λ, ρ, ν) ausgehen	423
123. III. Stämme, welche auf den Spiranten σ ausgehen	429
124. Dialekte.....	434

B. Vokalstämme.

125. 1) Substantive auf ἰ-ς, ῠ-ς (ῡς, Neutr. ῠ), G. ιος, υος	438
126. 2) Substantive auf ἱ-ς, (ῑ), ῡς, ῠ, G. εως	440
3) Adjektive auf ῡ-ς, εια, ῡ	442
127. Substantive auf ῑς, ῡς ῠ und Adjektive auf υς, εια, υ in den Dialekten	443
128. 4) Substantive auf εῦ-ς, αῦ-ς, οῦ-ς.....	447
128b. Dialekte	450
129. 5) Substantive auf ω (ως), G. ο-ος, ως, G. ω-ος	453
130. Anomala der dritten Deklination.....	456
131. Geschlecht der dritten Deklination	464
132. Übersicht sämtlicher Nominativausgänge mit Angabe des Genetivs, aus dem der Stamm zu erkennen ist	468
133. Quantität der dritten Deklination	479
134. Betonung der dritten Deklination	482
135. Bemerkung über das Homerische Suffix φ(ν) und über die Lokalendungen θι, θεν, δε	489
136. Gemischte Deklination	492
137. Allgemeine Bemerkung	495
138. I. Abundantia	495
A. In derselben Deklination, und zwar	
a) mit gleichem Geschlechte,	
α) in der ersten Deklination allein.....	495
β) in der zweiten Deklination allein	496
γ) in der dritten Deklination allein.....	497



§	Seite
b) mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea),	
α) in der ersten Deklination allein.....	499
β) in der zweiten Deklination allein	499
γ) in der dritten Deklination allein	501
B. In verschiedenen Deklinationen, und zwar in der Regel auch mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea)	
a) in der ersten und zweiten Deklination	501
b) in der ersten und dritten Deklination.....	503
c) in der zweiten und dritten Deklination.....	505
d) in der attischen zweiten und der dritten Deklination	508
139. II. Heteroclitā	
a) der dritten Deklination	509
b) der ersten und dritten Deklination.....	512
c) der zweiten und dritten Deklination	
α) der gewöhnlichen zweiten und der dritten Deklination.....	514
β) der kontrahierten zweiten und der dritten Deklination.....	515
γ) der attischen zweiten und der dritten Deklination	516
140. III. Metaplasta	516
141. Defectiva	519
142. Indeclinabilia	521
Von den Adjektiven und Participien insbesondere.	
143. Betonung	523
Übersicht sämtlicher Adjektiv- und Participendungen nebst den dazu gehörigen Erörterungen.	
144. I. Adjektive und Participien dreier Endungen.....	524
145. Fortsetzung.....	527
146. Unregelmässige Adjektive dreier Endungen.....	532
147. II. Adjektive zweier Endungen.....	535
148. Fortsetzung.....	540
149. Fortsetzung.....	545
150. III. Adjektive Einer Endung	550
151. Abundantia, Heteroclitā, Metaplasta und Defectiva der Adjektive	551
152. Komparation der Adjektive	553
153. Erste Komparationsform: <i>ίων, ἰόν, ἰστος, ἦ, ὄν</i>	554
154. Zweite Komparationsform: <i>τερος, α, ὄν, τατος, ἦ, ὄν</i>	557
155. Anomalische Komparationsformen.	564
156. Bemerkungen zu den anomalischen Komparationsformen.....	570
157. Anderweitige Bemerkungen über die Komparation	571
158. Komparation der Adverbien.....	576

Zweites Kapitel.

Von dem Pronomen.

159. Begriff und Einteilung der Pronomina.....	579
Deklination der Pronomina.	
I. Personalpronomina.	
Substantivische Personalpronomina	
160. Böotischer Aeolismus.....	580
Asiatischer oder lesbischer und thessalischer Aeolismus.....	581



§	Seite
161. Dorische Mundart.....	582
162. Altionische (Homerische) Mundart	586
163. Neuionische Mundart	589
164. Attische Mundart.....	590
165. Bemerkungen zu dem § 164.....	591
Besondere Bemerkungen über die drei Personalpronomina.	
166. a. Personalpronomina der ersten und zweiten Person.....	593
167. b. Personalpronomina der dritten Person.....	595
168. Reflexivpronomina.....	596
169. Reciprokpronomina.....	601
170. Adjektivische Personalpronomina oder Possessivpronomina	601
171. II. Demonstrativpronomina.....	603
172. Ὁ, ἡ, τό; ὅδε, ἧδε (ἡδε), τόδε.....	603
173. Αὐτός, ἡ, ὅ; οὗτος, αὐτή, τοῦτο; ἐκεῖνος, ἐκεῖνη, ἐκεῖνο	605
173 ^b . Bemerkungen	606
174. III. Relativpronomina.....	608
175. IV. Unbestimmte und fragende Pronomina.....	610
176. Deklination von τις, τίς; ὅστις.....	611
177. Deklination von ὅ, ἡ, τὸ δεῖνα	615
178. Korrelative Pronomina.....	615
179. Korrelative Adverbialpronomina.....	617
180. Verlängerung der Pronomina.....	619

Drittes Kapitel.

Von den Zahlwörtern.

181. Begriff und Einteilung der Zahlwörter.....	621
182. Zahlzeichen.....	624
183. Übersicht der Cardinalia und Ordinalia.....	625
184. Dialekte.....	627
185. Bemerkungen	629
186. Deklination der vier ersten Grundzahlwörter.....	631
187. Dialekte.....	633
188. Übersicht der Zahladverbien.....	636

Berichtigungen und Nachträge.....	638
-----------------------------------	-----



Erster Band.

**Elementarlehre, Formenlehre des
Nomens und Pronomens.**



Einleitung.

1. Von der griechischen Sprache und ihren Mundarten.

1. Die griechische Sprache wurde, soweit sie uns geschichtlich bekannt ist, zuerst in dem europäischen Griechenland und in den Küstenländern Kleinasiens, sowie auf den dazwischenliegenden Inseln gesprochen, verbreitete sich aber frühzeitig durch Pflanzstaaten, die von dem Mutterlande ausgingen, nach Unteritalien und Sicilien und nach einzelnen Gegenden Afrikas (Kyrene) und Galliens (Massilia). Die Länder, die von den Griechen bewohnt wurden, besaßen alle diejenigen Eigenschaften, welche im Stande sind die Gemüter und Geister eines Volkes lebhaft anzuregen und alle seine Kräfte und Fähigkeiten nach den verschiedensten Seiten hin in Bewegung zu setzen und zu üben, kurz körperlich und geistig tüchtige Menschen (*καλοὺς καγαθοὺς*) zu bilden. In ihnen finden wir die grösste Mannigfaltigkeit des Bodens und des Klimas,¹⁾ die Gegensätze von Bergen und Ebenen, von Festland und Küstenland und Inseln, von fruchtbaren Gegenden, welche ihren Bewohnern ohne Mühe reichliche Nahrung spenden, und von mageren und steinigen Landstrichen, denen nur mit grosser Anstrengung der nötige Lebensunterhalt abgewonnen werden kann, von einem hellstrahlenden heiteren und einem trüben mit Wolken bedeckten Himmel, von reiner und trüber Luft, von heisser und rauher Temperatur. Neben diesen Ländern, in denen die physischen Verhältnisse in schroffen Gegensätzen einander gegenüber standen, gab es viele Landschaften, in denen die Beschaffenheit des Bodens und des Klimas eine schöne Mitte zwischen jenen hielten. Diese Verschiedenheit der Länder musste notwendig einen grossen Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung des

¹⁾ S. Ernst Curtius in der griechisch. Gesch. I⁶. T., S. 3—15, der eine sehr gute Schilderung der griechischen Länder gibt, die um so grösseren Wert hat, da sie auf Autopsie beruht.



Volkes ausüben und eine grosse Mannigfaltigkeit in seiner Sprache, in seinen Sitten und seiner Lebensweise, in seiner ganzen geistigen Bildung erzeugen. Die vielen Küstenländer, Inseln, Halbinseln, Landzungen und Hafengebieten waren ganz dazu geschaffen, um in den Bewohnern das Verlangen hervorzurufen, teils unter einander, teils mit fremden Völkern in näheren Verkehr zu treten, wodurch Handelsverbindungen angeknüpft, Ideen gegenseitig ausgetauscht und die Geister zur Aufnahme der Kultur fremder Völker empfänglich gemacht wurden.

2. Unter den vielen geistigen Vorzügen, welche der griechische Volksstamm besass, treten besonders drei hervor, die demselben ganz besonders eigentümlich waren: erstlich die gewaltige Energie, Regsamkeit und Strebsamkeit, mit der die Griechen alle ihnen in ihren Unternehmungen entgegenstehenden Hindernisse zu bewältigen, begonnene Werke zu vollführen und das von fremden Völkern Aufgenommene so aufs neue zu bearbeiten und umzuschaffen wussten, dass es sich nicht mehr als etwas von aussen her Eingewandertes kund thut, sondern aus dem innersten Wesen des griechischen Geistes hervorgewachsen zu sein scheint; sodann die unerschöpflich reiche Phantasie, welche bei ihnen die herrlichsten Schöpfungen der Poesie und Prosa, sowie der bildenden Künste ins Leben rief; zuletzt der feine Sinn für Schönheit und Anmut, der sie in Allem, was sie thaten und dachten, begleitete, der sie überall das rechte Mass finden liess und ihren Schrift- und Kunstwerken die hohe Vollendung verlieh, die wir bis auf den heutigen Tag bewundern.

3. Aber so sehr auch der griechische Volksstamm in seiner Entwicklung und Ausbildung von den äusseren Verhältnissen und Umständen begünstigt war, so würde er sich doch nie zu jener Höhe der geistigen Kultur emporgeschwungen haben, wenn ihm nicht eine Sprache verliehen worden wäre, welche die grösste Bildungsfähigkeit, einen grossen Reichtum an grammatischen Formen, durch welche die feinsten Beziehungen der Gedanken und Begriffe ausgedrückt werden konnten, und ein System von Lauten, welche geeignet sind eine durch Wohllaut und Ebenmass ausgezeichnete Rede hervorzubringen, besass. Wie diese Sprache sich allmählich entwickelt hat, wissen wir nicht; denn in dem ältesten Denkmale der griechischen Litteratur, den Homerischen Gesängen, finden wir sie schon ausgebildet und vollendet, und wenn sie auch später durch die Entstehung und Entwicklung der ungebundenen Rede in ihrem Baue an grösserer Mannigfaltigkeit des Wortgefüges und Periodenbaues zunahm, so erlitt sie doch gleichzeitig an Flexionsformen und Fügewörtern gar manche Einbusse. Aber durch die vergleichende Sprach-



forschung ist auf das Unwidersprechlichste erwiesen, dass die griechische Sprache ein Zweig des grossen indogermanischen Sprachstammes ist, der, ursprünglich vielleicht in Hochasien wurzelnd, sich später in vielen Zweigen über Asien und Europa verbreitete und ausser der griechischen Sprache namentlich die indische, persische, armenische, italische, keltische, germanische, lettische und slavische Sprache bezw. Sprachfamilie umfasst. Bei aller Verschiedenheit dieser Sprachen findet doch in den Wurzelwörtern und besonders in ihrem grammatischen Baue, d. h. in ihren Flexions- und Ableitungsformen, eine grosse Übereinstimmung statt, in der sich die ganze Masse dieser Sprachen als aus gemeinsamem Ursprung hervorgegangen kund thut. Wie sich nun die griechische Sprache insbesondere zu dem Sanskrit verhalte, wollen wir mit wenigen Worten darlegen.

4. Was zuerst die Vokale und Diphthonge anlangt, so steht das Sanskrit dem Griechischen bedeutend nach. Denn das kurze a des Sanskrit hat sich in dem letzteren in \check{a} , ϵ , o , das lange a in \bar{a} , η , ω , der Diphthong \hat{e} (d. i. ai) in $\alpha\iota$, $\epsilon\iota$, $o\iota$, der Diphthong $\bar{a}i$ in $\alpha\eta$, $\eta\omega$, der Diphthong \hat{o} (d. i. au) in $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $o\upsilon$, endlich der Diphthong $\bar{a}u$ in $\alpha\upsilon$, $\eta\upsilon$ gespalten. Was für Vorteile in Beziehung auf den Wohlklang und den grammatischen Bau aus dieser Spaltung der Vokale und Diphthonge erwachsen seien, werden wir in der Lautlehre sehen. Dagegen entbehrt das Griechische das vokalische (silbenbildende) r und l des Sanskrit, welche in slavischen Sprachen, wie dem Czechischen, wiederkehren. An Konsonanten aber besitzt das Sanskrit einen Reichtum wie keine andere Sprache. Es hat nicht nur wie das Griechische harte Aspiratae: k' , p' , t' , gleich griechischem χ , φ , θ (d. i. κ' , π' , τ'), sondern auch weiche: g' , b' , d' ; sodann eine ganze Klasse von Konsonanten, welche dem Griechischen gänzlich fehlt, nämlich die Palatalen, welche teils aspiriert, teils nicht aspiriert sind, und in jetziger Aussprache wie tsch, t'sch, dsch, d'sch lauten: c' , c'' , g' , g'' ; ferner neben den eigentlichen oder dentalen T-Lauten t , t' , d , d' (im Gr. τ , δ , θ) vier linguale oder cerebrale T-Laute: \ddot{t} , \ddot{t}' , \ddot{d} , \ddot{d}' , welche dem Griechischen gleichfalls fehlen; sodann ausser den Nasalen n , m , \tilde{n} (= Gr. ν , μ , γ) noch zwei andere n ; ferner die Spiranten (Halbvokale) j und v , von denen der erstere aus dem Griechischen gänzlich verschwunden ist, der letztere, das Digamma (F), sich nur in Mundarten erhalten hat; endlich ausser dem gewöhnlichen s (= Gr. σ) ein gelinde aspiriertes s (ς) und ein stärker aspiriertes, gleich unserm sch (ξ). In Vergleich mit dieser ungemein grossen Menge von Konsonanten des Sanskrit muss die griechische Sprache arm erscheinen; allein dieselbe Armut zeigt sich im allgemeinen auch in den übrigen Sprachen unseres Sprachstammes dem Sanskrit gegenüber. Jedenfalls



hat das Griechische aus der Urquelle gerade so viel Laute geschöpft, als hinreichend sind, um eine wohl lautende und sich ebenmässig bewegende Rede zu bilden, zumal da es durch Spaltung des A-Lautes die ermüdende Eintönigkeit des Sanskrit vermieden hat. Und in dieser Masshaltung zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig bekundet sich das Wesen des griechischen Geistes, der in allen seinen Erzeugnissen die richtige Mitte zu treffen wusste.¹⁾

5. In der Deklination und Konjugation findet zwischen dem Sanskrit und dem Griechischen eine grosse Übereinstimmung statt, obwohl in dem ersteren die Flexionsformen die ursprüngliche Gestalt vielfach treuer bewahrt haben. Die Deklination sowohl als die Konjugation haben in beiden Sprachen eine Dualform, die dem Lateinischen bis auf einige Spuren verloren gegangen ist. Das Sanskrit hat aber mehr Kasusformen als das Griechische, nämlich den Ablativ, den Instrumentalis und den Lokalis, von welchem letzteren jedoch die griechische Sprache einige Überbleibsel aufzuweisen hat. Zum Ersatze der fehlenden Kasus muss daher das Griechische oft seine Zuflucht zu den Präpositionen nehmen, an denen es sehr reich ist, und deren Gebrauch und Verbindung mit verschiedenen Kasus sehr fein ausgebildet ist. Das Verb hat in beiden Sprachen Aktiv, Medium und Passiv, einen Aorist, wendet Augment und Reduplikation an; aber das Griechische hat ein vollständiger entwickeltes und im Gebrauche schärfer in sich geschiedenes System von Zeitformen und Modi, während das Sanskrit den Konjunktiv aufgegeben, ein Plusquamperfektum nicht entwickelt, vor allem auch keine Modi ausser vom Präsens gebildet hat. Es wird sich wohl schwerlich eine Sprache finden lassen, in der der Bau und die Gliederung des Verbs schöner, sinnreicher und vollständiger ausgeführt wäre,²⁾ wenn auch andererseits die griechischen Verben in Folge der Mannigfaltigkeit der Bildungsweisen einem von der Kultur wenig berührten Walde gleichen. Was die Satzlehre oder Syntaxe betrifft, so kann sich das Sanskrit mit dem Griechischen auch nicht im Entferntesten messen. Das Sanskrit steht in dieser Beziehung noch auf einer niedrigen Stufe der Entwicklung, indem die Satzfügung hauptsächlich in parataktischer Anreihung der Sätze, sowie in einer sehr schwerfälligen Komposition vieler Wörter zu einem Ganzen, das in anderen Sprachen oft in Sätze aufgelöst werden muss, besteht, während die griechische Sprache alle syntaktischen Verhältnisse und namentlich die Verbindung der Sätze und den Bau

1) Vgl. K. O. Müller, *Gesch. der griech. Litterat.* B. I, S. 9 (I⁴, 9 f.). —

2) Über den auch vom Sanskrit kaum übertroffenen Formenreichtum des griechischen Verbs vgl. G. Curtius, *d. Verbum d. griech. Spr.* I², 2 ff. (im Griech. 507 Formen einschl. des Verb. infinit., dagegen im Lateinischen nur 143).



der Perioden auf das Schönste und Kunstmässigste ausgebildet hat, so dass sie — man darf wohl behaupten — unter allen Sprachen des Altertums sowohl als der Neuzeit in dieser Hinsicht die erste Stelle einnimmt.

6. Insofern sich alle Sprachen aus dem menschlichen Geiste auf naturgemässe Weise entwickelt haben, stimmen die Sprachen aller Völker mehr oder minder mit einander überein. Insofern aber jedes Volk seinen besonderen und eigentümlichen Grundcharakter besitzt, der sich teils durch die Lokalität der Wohnsitze, teils durch den Verkehr mit anderen Völkern, teils durch politische Verhältnisse und Schicksale, teils durch andere Ursachen zu einer festen Selbständigkeit gestaltet, hat jede Sprache ein besonderes, von dem aller übrigen Sprachen unterschiedenes Gepräge sowohl der Wort- als der Redeformen. Dieses eigentümliche Gepräge macht das Idiom einer Sprache aus. Das Idiom der griechischen Sprache hat dadurch einen grossen Vorzug vor fast allen anderen Sprachen gewonnen, dass sich dieselbe frei und ungetrübt aus dem frischen Leben des Volkes entwickelt und von Aussen her keine störenden Einwirkungen erfahren oder dieselben mittelst der in ihr liegenden Lebenskraft überwunden hat. Zu den Eigentümlichkeiten der griechischen Sprache in der Lautlehre gehört z. B. die Abneigung gegen den Spiranten *s* und gegen die Halbvokale *v* und *j*: das alte *j* ist infolgedessen gänzlich, das *v* grösstenteils verdrängt, so dass es sich nur dialektisch einigermaßen behauptete; auch das *σ* hat namentlich im Anlaut vor Vokalen und im Inlaut zwischen Vokalen weichen müssen, ohne auch im Anlaut mehr als den rauhen Hauch zu hinterlassen. Durch diese Verluste von Konsonanten und das weiterhin sich ergebende Zusammenfliessen von benachbart gewordenen Vokalen sind die griechischen Wörter hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer ursprünglichen Zusammenhänge oft sehr unkenntlich geworden. Im Auslaute duldet die griechische Sprache von den Konsonanten nur *ν*, *ρ*, *σ*, *ψ*, *ξ*; weshalb sie sich ebenfalls oft genötigt sah die ursprünglichen Wortformen, die das Sanskrit und das Lateinische treu bewahrt haben, abzuändern oder zu verstümmeln. In der Bildung der Formen des Verbs sind der griechischen Sprache die passiven Formen des Aoristes und Futurs auf *θην* (*την*) und *θήσομαι* (*ίσομαι*) eigentümlich; ferner auch, dass die Modusformen für alle Tempora gebildet sind. Eine merkwürdige Eigentümlichkeit in der Tempusbildung einiger Verben besteht darin, dass dieselbe aus verschiedenen Wurzelverben, die nur der Bedeutung nach zusammengehören, gemischt ist. Auch in anderen Sprachen findet sich Ähnliches, aber ungleich sparsamer. Diese und mehrere andere Eigentümlichkeiten des Griechischen werden wir



teils in der Lautlehre, teils in der Flexionslehre näher betrachten. Reich an Eigentümlichkeiten ist die griechische Sprache in der Satzlehre, wozu zum Teil auch der Umstand beigetragen hat, dass die Entwicklung derselben nicht durch die alles regelnde Büchersprache in ihrer freien Bewegung gehemmt worden ist. Indem sie gern die steife Regelmässigkeit der Grammatik der lebendigen Auffassung der Vorstellung aufopfert, gewinnt sie an Naivetät, sinnlicher Fülle, Klarheit und Leichtigkeit. Wir erwähnen nur den so häufigen Gebrauch der sogenannten Constructio κατὰ σύνεσιν, ferner die mannigfaltigen prägnanten Konstruktionen, die aus dem Streben nach sinnreicher Kürze hervorgegangen sind, indem zwei Momente einer Handlung in Eine Struktur zusammengefasst wurden, als: οἱ ἐκ τῆς ἀγορᾶς ἄνθρωποι ἔφυγον und dergl. Ein Hauptstreben der griechischen Sprache liegt darin, zwei dem Begriffe nach zusammengehörige Satztheile auch äusserlich durch die Form zu einer Einheit zu verbinden und mit einander zu verschmelzen (Attraktion).¹⁾ Auch das Streben nach objektiver Darstellungsweise muss als eine Eigentümlichkeit der griechischen Sprache anerkannt werden, indem in lebhafter Auffassung die oblique Rede sehr häufig den Charakter der direkten Ausdrucksweise annimmt und die der Vergangenheit angehörenden That- sachen und Vorstellungen aus der Vergangenheit in die Gegenwart des Redenden herübergezogen werden. Um Anderes zu übergehen, wollen wir nur noch des grossen Reichtums der griechischen Sprache an sogenannten Partikeln (Konjunktionen und Modaladverbien) gedenken, welche gleichsam mit hauchartiger Leichtigkeit, Zartheit und Geschmeidigkeit die feinsten Beziehungen der Gedanken ausdrücken und der Rede Leben, Anschaulichkeit, Bestimmtheit und Deutlichkeit verleihen.

7. Den vorauszusetzenden ursprünglichen Zustand der griechischen Sprache, in dem sie noch einigermaßen ein ungeteiltes Ganze war, kennen wir nicht.²⁾ Wir finden sie schon in dem ältesten Denkmale der griechischen Litteratur, den Homerischen Gesängen, in der Gestalt einer bestimmten Mundart aus demselben herausgetreten. Die ursprünglich dem ganzen griechischen Volke gemeinsame Sprache musste natürlich, nachdem dasselbe sich in Ländern niedergelassen hatte, welche hinsichtlich des Bodens und Klimas verschieden waren, ja zum Teil schroffe Gegensätze zu einander bildeten, vielfache Ver-

¹⁾ Vgl. W. v. Humboldt in Schlegels Indisch. Bibl. B. II, H. I, S. 118. —

²⁾ Giese, Aeol. Dial. S. 73—80 hat sich auf scharfsinnige Weise bemüht, aus den verschiedenen Mundarten und mittelst Vergleichung des Griechischen mit den verwandten Sprachen die allen griechischen Mundarten zu Grunde liegende Sprache, die er die pelasgische nennt, zu konstruieren.



änderungen erfahren. Es bildeten sich verschiedene Volksstämme, welche in Sitten, Gebräuchen, Lebensart und Geistesbildung und daher auch in ihrer Redeweise sich mehr oder minder unterschieden.¹⁾ Alle diese Stämme, die bei aller Verschiedenheit ihrer Wohnsitze und selbst in den von dem Mutterlande entferntesten Ansiedelungen doch Einen Grundcharakter in ihrem Wesen und in ihrer Sprache festhielten, vereinigten sich später unter dem Namen Hellenen. Aus der Sprache der Hellenen treten drei Hauptzweige hervor: der äolische, dorische und der ionische, aus dem wieder selbständig der attische heraustritt. Es ist aber wohl zu beachten, dass weder dies eine vollständige Einteilung ist, noch überhaupt, hier wie bei andern dialektisch verzweigten Sprachen, sich ein Stammbaum mit irgend welchem Anspruch auf objektive Richtigkeit aufstellen lässt. Zunächst ist schon unsere Kenntnis der griechischen Mundarten, insbesondere der wirklichen Volksmundarten, immer noch eine ausserordentlich lückenhafte, und würde ohne die Inschriften, deren Zahl sich in neuerer Zeit in erfreulichster Weise vermehrt hat, kaum vorhanden sein. Denn abgesehen von diesen und von den spärlichen und zum Teil unsicheren und unkritischen Nachrichten der alten griechischen Nationalgrammatiker²⁾ kennen wir die Mundarten nur aus den Denkmälern der Litteratur; diese aber, die dichterischen Erzeugnisse und selbst die prosaischen Schriftwerke, deren Schreibart sich bei den Griechen im Anschluss an die dichterische entwickelt hat, fallen mehr oder weniger in den Bereich der Kunst und geben uns daher keineswegs immer ein durchaus treues Abbild von der wirklichen Mundart. Ferner, so wie die Hauptstämme des griechischen Volkes sich in viele Nebenstämme schieden, ebenso gab es ausser den Hauptmundarten viele Nebemundarten (*μεταπτώσεις, υποδιαίρέσεις τοπικαὶ κατὰ πόλεις, κατὰ ἔθνη*, vgl. Strab. 8, p. 333 Casaub., Sext. Emp. adv. Gramm. c. 3. p. 235 Fabr. p. 618 f. Bk.), und so wie bei den verschiedenen Stämmen in ihren vom Mutterlande entfernten Ansiedelungen, zumal wenn sie mit fremden Völkern in Berührung kamen, in dem Fortgange der Zeit in ihrer Lebensweise und in ihren Sitten vielfache Veränderungen eintraten, ebenso erlitt ihre Sprache mannigfache Veränderungen. Sodann, wenn zu jeder Einteilung ein Einteilungsgrund gehört und gemäss diesem die Teilung ausfällt, so gibt es für die Dialekte eine Vielheit möglicher Einteilungsgründe, indem ein jeder eine ganze Anzahl Eigentümlichkeiten hat, von denen ihm die eine mit diesem, die andere mit jenem andern Dialekte gemeinsam

¹⁾ Vgl. Fr. V. Reimnitz, *Gesch. der Spr.* Potsdam 1835. S. 40. — ²⁾ S. Giese, *Aeol. Dial.* S. 23—71, der die alten Grammatiker sehr ausführlich, gründlich und gerecht beurteilt.



ist. Wollten wir z. B. nach dem $\sigma\sigma$ oder $\tau\tau$ einteilen, so würde das Attische mit dem Böotischen zusammenkommen; wenn auf Grund des erhaltenen oder verlorenen rauhen Hauches, so kämen in die zweite Klasse das asiatische Ionisch, das asiatische Aeolisch, das Kretische und das Eleische. Wenn man indes die geschichtliche Sonderung hinzunimmt, so wird sich sowohl das Ionische, wie das Dorische als etwas objektiv Gegebenes festhalten lassen, wenn auch keineswegs mit scharfer Umgrenzung; viel weniger greifbar dagegen, sowohl historisch wie sprachlich, zeigt sich das Aeolische, welches sich alsbald in eine Mehrheit recht weit geschiedener Mundarten auflöst. Wir wollen nun von den Haupttypen des Hellenischen eine allgemeine Charakteristik geben, indem wir die genauere und eingehende Erklärung ihrer Eigentümlichkeiten für die Grammatik selbst aufsparen.

8. Die äolischen Mundarten wurden in Böotien, dem nördlichen Thessalien und in den äolischen Pflanzstädten Kleinasiens gesprochen; letztere Mundart heisst insonderheit ἡ Αἰολίς oder ἡ Αἰολική. In den ältesten Zeiten wohnten Aeolier auch in Korinth, auf Euböa, in Aetolien, wurden aber von Doriern, Ioniern und Aetoliern aus ihren Wohnsitzen vertrieben.¹⁾ Wenn Strabo (VIII, p. 333) sagt, dass alle ausserhalb des Isthmus Wohnenden mit Ausnahme der Megarer, Athener und der Dorier am Parnass immer noch Aeolier hiessen, und dass im Peloponnes sowohl die Achäer ein äolisches Volk seien, als auch Arkader und Eleer im Gegensatz zu anderen mehr dorisierten und gemischt redenden Völkern der Halbinsel den ursprünglichen Aeolismus rein bewahrt hätten: so werden diese Behauptungen weder durch anderweitige Zeugnisse, noch durch die dialektischen Ergebnisse der Inschriften genügend bestätigt.²⁾ Der Aeolismus im engeren Sinne, d. i. der asiatische, hat in Folge der Übersiedelung nach dem in klimatischer Hinsicht so verschiedenen Asien und durch die Berührung mit den Ioniern einen besonderen Typus angenommen, und bildet insbesondere zum Böotischen, welches seinerseits dem Dorischen näher steht, in vieler Beziehung einen Gegensatz. Gemeinsam mit dem asiatischen Ionischen ist dem asiatischen Aeolismus der Verlust des Spiritus asper, die Ersetzung von τ durch σ (λέγοισι, λέγουσι, dor. λέγοντι, böot. λέγονθι); eigentümlich die Zurückziehung des Accents von der Endsilbe (ἄγαθος), und ferner die Ersetzung des ursprünglichen $\nu\sigma$ durch $\iota\sigma$ (τοίς, ταις = τούς, τάς aus τόνς, τάνς), wovon indes etwas sich auch auf dem

1) S. Ahrens, Dialect. Lib. I, p. 4. — 2) S. Meister, Gr. Dial. I, S. 4 ff. Ahrens nennt das Eleische und Arkadische dial. Pseudaeolicae.



benachbarten ionischen Chios zeigt. Das Bōotische hat für das ν Ersatzdehnung, und desgleichen, wenn überhaupt etwas, für die verdoppelten Liquidae des Aeolischen, die aus Assimilation hervorgegangen und ausserdem nur im Thessalischen bewahrt sind ($\chi\rho\acute{\iota}\nu\omega$, $\chi\rho\acute{\epsilon}\nu\omega$, $\beta\acute{o}\lambda\lambda\alpha = \beta\omicron\upsilon\lambda\acute{\gamma}$, u. s. w.). Das Thessalische bildet auch sonst das Bindeglied zwischen Aeolisch und Bōotisch, indem ihm wichtige Eigentümlichkeiten mit jeder dieser Mundarten gemein sind; was dagegen alle drei Mundarten im Gegensatz zu andern gemein haben, ist nicht sehr viel. Seinerseits hat das Bōotische sowohl alte Laute und Lautverbindungen, wie den u-Laut von υ , das Digamma, die Verbindungen $\alpha\omicron$, $\alpha\omega$ im Genetiv der 1. Deklination, sehr zähe bewahrt, als auch umgekehrt in der Behandlung des τ und mehrerer Diphthonge die spätere gemeingriechische Entwicklung antizipiert, indem es τ zu $\epsilon\iota$ werden liess und $\alpha\iota$, $\epsilon\iota$, ($\omicron\iota$) zu τ , ι , (υ) vereinfachte. Dieselbe Behandlung des τ ist im Thessalischen, und dazu die entsprechende Veränderung von ω in $\omicron\upsilon$. Im allgemeinen entfernten sich alle drei Dialekte, und zwar auch im Wortgebrauch, sehr stark vom Ionischen und Dorischen und mussten daher den Attikern sehr fremdartig und halb barbarisch erscheinen.¹⁾ Thessalisch ist z. B.: $\kappa\alpha\acute{\iota}$ τὰν ὀνάλαν τὰν ἐν τάνε γινόμεναν τῆς ταμίας δόμεν ἀττᾶν κοινᾶν ποθόδουν, τὸ μὰ ψάφισμα τότε κῦρρον ἔμμεν καππαντὸς χρόνοι, d. h. $\kappa\alpha\acute{\iota}$ τὸ ἀνάλωμα τὸ εἰς τὰδε (ταῦτα) γιγνόμενον τοὺς ταμίας δοῦναι ἀπὸ τῶν κοινῶν προσόδων, τὸ δὲ ψάφισμα τότε κύριον εἶναι κατὰ παντὸς χρόνου (εἰς πάντα τὸν χρόνον), wo kein Wort ausser $\kappa\alpha\acute{\iota}$ mit dem entsprechenden Attischen identisch ist; denn auch der Akkusativ $\tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ unterscheidet sich durch kurzes α . Eben wegen ihrer Fremdartigkeit sind alle diese Mundarten nur in ganz beschränktem Masse zur litterarischen Verwendung gekommen: nur solche lyrische Poesie, die für das Heimatland und für keinen grösseren panhellenischen Hörerkreis von Haus aus bestimmt war, konnte darin niedergelegt werden. In Bōotien dichtete Korinna bōotisch, auf Lesbos Alcäus und Sappho äolisch; von jener sind spärliche und dazu sehr verderbte Bruchstücke, von diesen etwas mehr und in besserem Zustande erhalten. Für das Aeolische kommen drei den Lesbiern nachgeahmte Gedichte Theokrits (Idyll 28—30) und einige sonstige Nachahmungen Späterer hinzu; für das Bōotische die Reden des Bōoters in Aristophanes' Acharnern V. 860 ff., wo indes keineswegs rein die Mundart wiedergegeben wird. Die griechischen Grammatiker bieten für das Lesbische ziemlich viel, für das Bōotische schon erheblich weniger, für das in der Litteratur

¹⁾ S. Platon Protag. 341 C. φωνή, βάρβαρος, vom Lesbischen; Eustath. p. 304, 2 Anekdote, wo auf die Frage: πότερα Βοιωτοὶ βαρβαρώτεροι τυγχάνουσιν ὄντες ἢ ἠετταλοὶ, die Antwort gegeben wird: Ἥλειοι.



unvertretene Thessalische fast nichts. Für dieses also sind die Inschriften, die sich erst in neuester Zeit etwas gemehrt haben, fast ausschliesslich unsere Quelle; für den Aeolismus mangelt es an älteren Inschriften noch sehr; Bötien hat von solchen nicht ganz wenig und von jüngeren sogar sehr viel geliefert.¹⁾ — Was die anderen vorhin genannten Mundarten betrifft, so ist auch von diesen keine einzige litterarisch geworden, und somit pflegen auch die alten Grammatiker darüber zu schweigen. Die Inschriften indes haben ergeben, dass das Arkadische in der That einige Eigentümlichkeiten namentlich mit dem Thessalischen teilt: so insbesondere die Abwandlung der gewöhnlich kontrahierten Verba nach der μ -Konjugation, was sich auch im Lesbischen findet und im Altböotischen fand, ferner $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ statt $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ (auch lesbisch), $\acute{\iota}\nu$ ($\acute{\epsilon}\nu$) mit Akkus. statt $\acute{\epsilon}\lambda\varsigma$ (auch in Bötien, Phokis u. s. w., aber nicht auf Lesbos) u. a. m. Ganz nahe aber mit dem Arkadischen ist das Kyprische verwandt, gleichwie auch die Überlieferung die Besiedelung dieser Insel durch Arkader berichtet.²⁾ Eine Anzahl meist kurzer Inschriften, in einer einheimischen Silbenschrift verfasst und durch das Zusammenwirken mehrerer Gelehrter glücklich entziffert, hat uns über diesen merkwürdigen, bei aller Entfernung vom Mutterlande und Berührung mit Phönicern doch rein Griechisch gebliebenen Dialekt belehrt.³⁾ — Für Elis weist die Überlieferung betreffs der alten Zusammenhänge nach Aetolien und dem westlichen Lokris, und die bei den deutschen Ausgrabungen in Olympia in ziemlicher Zahl zu Tage getretenen alten Bronzeinschriften haben auch hier die Überlieferung bestätigt. Denn auch aus Lokris haben wir ein paar ziemlich lange Inschriften, welche zeigen, dass dieser Dialekt, mit einigen Besonderheiten allerdings, sich an das Dorische anschliesst, und an dasselbe reiht sich mit weiterem Abstände das Eleische an. Es haben sich in diesem einige z. T. sehr hervortretende Eigentümlichkeiten neu entwickelt, so die auch im gemeinen Lakonischen sich zeigende Wandlung des auslautenden σ in ρ (Rhotacismus).⁴⁾ — Die Sprache der Achäer an der Nordküste des Peloponnes sind wir nicht im stande vom Dorischen zu

¹⁾ Neueste Sammlung der dialektisch wichtigen Inschriften von Bechtel, Bezenberger u. Gen. (Göttingen, von 1884 ab); darin die thessalischen Inschr. (von A. Fick) I, S. 125 ff., 375 ff., die böotischen (von R. Meister) I, 145 ff., 387 ff., die äolischen (von F. Bechtel) I, 81 ff., 371 ff. S. üb. d. thess. Dialekt E. Reuter (Berl. 1885), W. Prellwitz (Königsb. [Gtg.] 1885). — ²⁾ S. Meister, Dial. II, 126 ff. — ³⁾ Arkad. Inschr. (von F. Bechtel) Dial.-Inschr. I, 337 ff.; kyprische (in Umschrift) I, 1 ff., von W. Deecke. Über den Zusammenhang dieser Dialekte mit dem Aeol., Thessal., Böt. s. H. Collitz, d. Verwandtschaftsverhältnisse der gr. Dial., Göttingen 1885. — ⁴⁾ Eleische Inschr., Dial.-Inschr. I, 311 ff. (von F. Blass); lokrische (von F. Bechtel) das. II, 47 ff. Den eleischen Dialekt behandelt Meister, Dial. II, 3 ff.



trennen, ebensowenig das Phokische und die benachbarten Mundarten einschliesslich des südlichen Thessaliens (Phthiotis). Wie die Aetolier ursprünglich geredet haben, wird wohl nie zu Tage treten; denn ihre litterarische Bildung ist erst aus der Zeit des dorischen Einflusses, der auch Akarnanien und Epirus ergriffen hat.¹⁾

9. Die dorische Mundart (ἡ Δωρίς oder ἡ Δωρικὴ) verbreitete sich von dem nördlichen Griechenland aus durch die Wanderung der Dorier, ihre Eroberungen und die zahlreichen von ihnen ausgesandten Pflanzstaaten sehr weit und erfasste sogar Völkerschaften, die kaum oder gar nicht zu dem griechischen Stamme gehörten. So war in der Zeit des achäischen und ätolischen Bundes in diesen beiden Verbänden Dorisch die allgemeine Sprache, und herrschte ausserdem in Epirus, in Kreta, in einem Teile Kleinasiens und den anliegenden Inseln, in Kyrene, namentlich aber in fast ganz Sicilien sowie in Unteritalien, dem sogenannten Grossgriechenland.²⁾ Die Dorier waren der kräftigste und männlichste Stamm Griechenlands, der, seine ersten Wohnsitze in einem von Bergen eingeschlossenen Lande habend, sich durch Ernst, Tiefe des Gemütes, Einfachheit der Sitten, Anhänglichkeit am Altertümlichen und einmal Festgesetzten auszeichnete und diesen Typus bis in die späten Zeiten mehr oder minder bewahrte. Wenn aber, wie z. B. in Syrakus und in Tarent, die dorischen Sitten der Ausgewanderten zu Grunde gingen, so hat sich die Sprache doch daselbst im Wesentlichen treu behauptet.³⁾ In vielen Beziehungen — man denke nur an τίθησι, τίθητι zweite und dritte Person, τίθεντι λέγοντι Plural — hat das Dorische unter den griechischen Dialekten das Ursprüngliche am treuesten bewahrt, und hat, abgesehen von einzelnen seiner Species wie dem Lakonischen und Kretischen, keinerlei derartige umgestaltende Neuerungen zugelassen, wie sie das Aeolische, Thessalische, Böotische aufweisen. Das gemeinverständliche Hellenische war demnach das Dorische und das Ionisch-Attische.

10. Als Idiome, welche sich auf den ganzen Dorismus mit geringen Ausnahmen erstrecken, sind besonders folgende zu er-

1) Die (dorischen) Inschr. von Epirus, Akarnanien, Aetolien, Phthiotis Dial. Inschr. II, 1 ff. (von A. Fick); die phokischen (von F. Bechtel) das. 63 ff. —

2) Eine genauere Aufzählung der einzelnen dorisch sprechenden Länder gibt Ahrens dial. Dor., p. 1—4. — 3) „Man muss erwägen, dass lokale Bedingungen auf die Sprache nur in einem Zeitalter mit voller Kraft wirkten, da die Organe ihnen weit mehr nachgaben, und überhaupt mehr Akkommodation gegen die Natur stattfand; später wurde Dorisch auch in Küstenländern gesprochen, wie jetzt Plattdeutsch in Gebirgen. Auch dürfen wir dabei nicht vergessen, dass nicht blos das Land, sondern auch das Volk von jeher eine bestimmte Natur hatte, die auf die Sprache doch wohl nicht in geringerem Masse einwirken musste als die erstere.“ K. O. Müller, Dorier Th. II², S. 493.



wähnen: ¹⁾ a) das Demonstrativpronomen τῆνος (dieser, iste) und das Reflexivpronomen αὐταυτοῦ (αὐτὸς αὐτοῦ) statt ἐαυτοῦ; b) die Verbalendung der I. Pers. Plur. μας, als εὐρίσκομες; die Infinitivendung μεν an Stelle der att.-ionischen ναι, als διδόμεν, δόμεν, θέμεν, προστάμεν, δοθῆμεν; die Formation der Verben auf ζω mit ξ, als: ἐδοξίμαξα, ἐργαζοῦνται: die Futurform auf σῶ, σοῦμαι, als: δωσῶ, θεραπευσῶ, ἰξοῦμαι. — Vieles hat der Dorismus mit dem Aeolismus gemeinsam. Dahin gehört (ausser dem langen α für η): a) das Digamma, welches sich bei den meisten Doriern wie bei den Thessaliern und Lesbiern etwa bis ins 5. Jahrhundert, bei einigen noch länger behauptete; b) der Dativ Plur. III. Deklin. auf — εσαι (in Kreta indes von Anfang an — σαι, wie im Ionischen und Arkadischen, in Lokris [Elis, Aetolien] — οισ, als γερόντοις); c) Nom. Plur. der Personalpr. ἄμες dor. u. böot., ἄμμες lesb., Akk. ἄμέ dor. u. böot., ἄμμε lesb., AMME thessal., d) die Apokope der Präpositionen παρά, ἀνά, κατά. — Wiederum bei Anderem scheiden sich die äolischen Dialekte: τ für σ hat mit dem Dorischen gemeinsam das Thessalische und (im allg.) das Böotische, nicht das Lesbische; τοί ται für οἱ αἱ sagen die meisten Dorier und die Böoter, dagegen nicht die Thessalier und die Lesbier sowie unter den Doriern die Kreter, u. a. m.

11. Der angegebene Zustand der dorischen Sprache erhielt sich im allgemeinen unverändert bis zu Alexanders Zeiten und in manchen Gegenden weit länger; in mehreren Punkten aber erfuhr sie natürlich bei ihrer sehr grossen Verbreitung im Verlaufe der Zeit mannigfaltige Veränderungen, so dass man drei verschiedene Zeitalter derselben, das alte, das mittlere und das neue, und zwei verschiedene Gattungen, die strengere und die mildere, angenommen hat.²⁾ Das alte Zeitalter reicht etwa bis zum fünften Jahrhundert, das mittlere bis zu Alexanders Zeiten, das neue bis zum Untergange der dorischen Sprache. Dem alten Zeitalter gehören die Bruchstücke des Dichters Alkman (um 612) an; aber er hat seine Mundart, die Lakonische, mit lesbischen und epischen Formen versetzt. Der Gebrauch des Digamma war damals bei allen Doriern wenigstens im Anlaute noch ungeschwächt. Dem mittleren Zeitalter angehörig sind die Bruchstücke des Lustspiel-dichters Epicharmus und des Mimendichters Sophron aus Syrakus, Aristophanes' Lysistrata 81 sqq., 980 sqq., 1076 sqq., 1242 sqq., 1297 sqq., wo die lakonische, und Acharn. 729 sqq., wo die megarische Mundart ziemlich genau wiedergegeben wird. In dem neueren Zeitalter, seit den Zeiten Alexanders,³⁾ trat in

¹⁾ S. Ahrens, d. D. p. 395 sqq. — ²⁾ S. Ahrens d. D. p. 400 sqq. — ³⁾ S. darüber auch Meister, Dial. II, 82 ff. (achäisch-dorische κοινή).



der dorischen Sprache, zumal der geschriebenen, eine bedeutende Entartung und Verderbung ihres ursprünglichen Charakters ein, wozu hauptsächlich der Einfluss der immer mehr um sich greifenden attischen Sprache beitrug. So ging in diesem neuen Dorismus das alte τ (mit Ausnahme der Verbalendungen $\tau\iota$ und $\nu\tau\iota$ und der Präp. $\pi\omicron\tau\iota$) gemeinlich in σ über; statt der alten Konjunktion $\omicron\nu$ pflegte man, wie im Attischen, $\omicron\delta\nu$ zu schreiben; die alte Form des Dat. Pl. III. Dekl. auf $\epsilon\sigma\sigma\iota$ ($\alpha\sigma\sigma\iota$) wurde gewöhnlich durch die kürzere Form auf $\sigma\iota$ verdrängt; die alten Formen des Artikels und des Relativpronomens $\tau\omicron\iota$, $\tau\alpha\iota$ kamen ausser Gebrauch, und dafür wurden die Formen $\omicron\iota$, $\alpha\iota$ ($\omicron\iota$, $\alpha\iota$) angewendet; die Zahlwörter nahmen die Formen der attischen Mundart an, als: $\tau\rho\epsilon\iota\varsigma$ st. $\tau\rho\iota\varsigma$, $\tau\epsilon\sigma\sigma\alpha\rho\epsilon\varsigma$ st. $\tau\epsilon\tau\omicron\rho\epsilon\varsigma$, $\epsilon\iota\chi\omicron\sigma\iota$ st. $\text{F}\acute{\iota}\chi\alpha\tau\iota$, $\iota\chi\alpha\tau\iota$, $\text{F}\epsilon\iota\chi\alpha\tau\iota$, $\epsilon\iota\chi\alpha\tau\iota$ u. s. w.; neben den alten Imperativformen in der III. Pers. Pl. $\nu\tau\omega$, $\nu\tau\omega\nu$, $\sigma\theta\omega$, $\sigma\theta\omega\nu$ wurden die längeren $\tau\omega\sigma\alpha\nu$, $\sigma\theta\omega\sigma\alpha\nu$ angewendet; die Präpositionen $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$, $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$, $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ erleiden nicht mehr die Apokope.

12. Über die beiden von Ahrens¹⁾ unterschiedenen Gattungen des Dorismus, die strengere, vom Ionischen weiter entfernte und dem Aeolismus angenäherte, und die mildere, mit umgekehrtem Verhältnis, ist Folgendes zu bemerken. Der ganze Unterschied ist z. T. ein Unterschied der Zeit, indem sich auch im Gebiete des milderen Dorismus in älteren Denkmälern mehrfach Bestandteile des strengeren finden; auch giebt es mittlere und gemischte Formen, wie das Lokrische; andererseits tritt er doch auch örtlich und gerade in der Litteratur z. B. zwischen Epicharmus in Syrakus und Rhinthon in Tarent klar und greifbar hervor. Des strengeren Dorismus bedienten sich die Lakedämonier, Tarentiner, Herakleer und wahrscheinlich auch andere Italioten, sodann die Kreter und Cyrenäer; des milderen im allgemeinen die übrigen Dorier. Beide Gattungen unterscheiden sich in mehreren Punkten von einander; aber Ein Unterscheidungsmerkmal ist besonders wesentlich, nämlich: der strengere Dorismus gebraucht wie der Aeolismus die Vokale η und ω , der mildere wie die ionische und attische Mundart die (unechten) Diphthonge $\epsilon\iota$ und $\omicron\upsilon$, wenn diese Diphthonge aus Kontraktion von $\epsilon\epsilon$, $\omicron\epsilon$, $\omicron\omicron$ (selten $\epsilon\omicron$) entstanden sind, oder ϵ und \omicron wegen Ausfalles eines von zwei folgenden Konsonanten gedehnt sind, als: $\nu\omicron\acute{\eta}\tau\omega$, $\acute{\iota}\pi\omega$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\eta\varsigma$, $\delta\iota\delta\acute{\omega}\varsigma$ und $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\tau\omega$ (aus $\nu\omicron\epsilon\acute{\epsilon}\tau\omega$), $\acute{\iota}\pi\omicron\upsilon$ (aus $\acute{\iota}\pi\omicron\omicron\upsilon$), $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$ (aus $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu\varsigma$), $\delta\iota\delta\omicron\upsilon\varsigma$ (aus $\delta\iota\delta\omicron\nu\varsigma$). Ausserdem hat sich in der strengeren

¹⁾ S. Ahrens d. D. p. 5, p. 154 sqq., 201 sqq., p. 414 sqq. Man hat neuerdings diese Ahrens'sche Unterscheidung mehrfach bekämpft, so G. Meyer, Gramm. 82² f.; s. indes dagegen Johansson, de deriv. verbis contr. linguae Graecae (Upsala 1886) S. 24 ff., 66 (und Cauer in der Anzeige Berl. Philolog. Wochenschr. 1889, S. 699).



Gattung das Digamma nach dem ersten Zeitalter des Dorismus z. T. noch lange erhalten, während die mildere es allgemein schon aufgegeben hatte; die strengere liebte Assimilationen, als: ἀκχόρ lak. st. ἀσχός, Ἄφραττος tar. st. Ἄφραστος, Λύττος (Λύχτος), ἀννήθθαι (ἀρνεῖσθαι) und zahlloses andere kret.; die strengere verwandelt gleich dem Bötischen die Vokale εο in ιο oder ιω (ω) und die Vokale εω in ιω (ω), als: μογίομες st. μογέομεν, ἐπαινίω st. ἐπαινέω, während die mildere εο und εω entweder gar nicht oder in ου (ευ) und ω kontrahiert.

13. Schriftwerke in dorischer Sprache sind uns nur wenige hinterlassen, und zwar grösstenteils in Bruchstücken und von den Abschreibern vielfach verderbt. Die Litteratur der dorischen Stämme war in Vergleich mit der sehr grossen Verbreitung derselben nur sehr gering; die Dorier waren ein kräftiges und kriegerisches, aber der höheren geistigen Bildung weniger zugethanes Volk. In Betreff des Lakonismus würden die Gedichte des Alkman (um 612), der dem alten Zeitalter des Dorismus angehört, von grosser Wichtigkeit sein; er hat freilich die lakonische Sprache mit lesbischen und epischen Formen versetzt und die Überlieferung hatte bereits in vorchristlicher Zeit Altes, wie das Digamma, grösstenteils verwischt und Neulakonisches, wie σ für ϑ, hineingetragen. Ferner gehört hierher ein lakonischer Volksbeschluss bei Thukydides 5, 77, der aber nicht in der reinen lakonischen Mundart überliefert ist; sodann die lakonischen Stücke in Aristophanes' Lysistrata (s. S. 12), in denen die lakonische Sprache ziemlich treu wiedergegeben ist; endlich einige Apophthegmen von Lakedämoniern bei Plutarch u. A. Den Dorismus des Bündnisvertrages zwischen Lakedämoniern und Argivern bei Thukydides 5, 79 stellt Ahrens als einen gewöhnlichen milden her, wie er im Peloponnes im 5. Jahrhundert im internationalen Verkehr üblich gewesen sein wird (vgl. Ahrens p. 406, 481). In korinthischer Mundart sollen die erdichteten Briefe Perianders bei Diogenes Laertius I, 99, 100 geschrieben sein. In megarischer Mundart wird bei Aristophanes in den Acharnern (729 ff.) ein Megareer redend eingeführt; die Sprache gehört darnach wie nach den Inschriften dem milderen Dorismus an, doch findet sich bei Aristophanes auch δδ nach Art der Bötier und Lakonier statt ζ gebraucht, was vielleicht Aussprache der megareischen Bauern war (vgl. Ahrens p. 97). Der wahrscheinlich untergeschobene Volksbeschluss der Byzantier, welche Ansiedler der Megareer waren, bei Demosthenes de Cor. p. 255, § 90 f., enthält eine Mischung von strengeren und milderen Dorismen, während die Steininschriften von Byzantion und der ebenfalls megarischen Gründung Kalchedon durchaus den milderen



Typus zeigen. Von der sikelischen, ebenfalls milddorischen Mundart sind uns reichlichere und minder verderbte Proben erhalten; hier, und zwar in dem korinthischen Syrakus, hat sich auch eine wirkliche dorische Litteratur entwickelt. Dahin gehören a) die Bruchstücke der Komiker, besonders des Epicharmus aus Kos, der aber in Sicilien lebte (500), und des Mimendichters Sophron aus Syrakus (um 450), welche die damalige syrakusische Mundart genau wiedergaben; b) eine Reihe Schriften des Mathematikers Archimedes († 212), welche noch dorische Mundart, aber mit Beimischung vieler gewöhnlicher Formen, zeigen, während andere nur sozusagen in attischer Übersetzung vorhanden sind; c) die Idyllendichter Theokrit (3. Jahrh. v. Chr.), Moschus und Bion (2. Jahrh. v. Chr.), die indes nicht nur den strengen Dorismus zu Grunde gelegt, sondern denselben auch mit vielen epischen und lesbischen Formen versetzt haben. — Der italiotische, insbes. der tarentinische Dorismus, die zweite zur litterarischen Ausbildung gelangte Species des Dorischen, findet sich in den sehr geringen Resten der italiotischen Hilarotragödie (Rhinthon aus Syrakus, um 300, Bläsus, Skiras oder Sklerias), und ferner in den Schriften von solchen Philosophen, die mit dem unteritalischen Pythagoreismus zusammenhängen. Jedoch war der grösste Teil dieser Schriften sicher nur Fälschung späterer Zeit; so die erhaltene angebliche Schrift des Lokrers Timäus über die Weltseele, die meisten Fragmente des Archytas aus Tarent, der als Freund und Beschützer Platos bekannt ist, u. a. m. Die Sprache dieser Fälschungen zeigt eine bunte Mischung aus Dorisch, Lesbisch, Ionisch. Echt dagegen sind die meisten Bruchstücke des Philolaos aus Kroton (5. Jahrh.), der in Theben lebte, einige des Archytas, endlich eine teilweise erhaltene Sammlung kleiner Abhandlungen (*Διαλέξεις* genannt) eines zu Anfang des 4. Jahrh. schreibenden Anonymus. — Die rhodische Mundart findet sich in den Bruchstücken des Dichters Timokreon, eines Zeitgenossen des Themistokles. Von der kretischen Mundart haben wir nur eine schlechte Nachbildung in einem dem Epimenides untergeschobenen Briefe bei Diogenes Laertius I, 113 übrig. Pindar und die übrigen chorischen Dichter mit Ausnahme von Alkman haben den mildereren Dorismus mit lesbischen und epischen Formen gemischt. Ausserdem sind noch Quelle die Nationalgrammatiker, als: Apollonius Dyskolus, Herodianus, der Lexikograph Hesychius, und ferner besonders die Inschriften, von denen jedoch die meisten der späteren Zeit angehören, wenige grössere über das dritte und vollends wenige über das vierte Jahrhundert hinausgehen. Ihre Anzahl ist auch für das Dorische in neuerer Zeit erheblich gewachsen, und insbesondere Kreta



hat unter einer Menge kleinerer Reste alter und neuerer Zeit die mit Recht berühmt gewordenen gortynischen Tafeln (5. Jahrh.?) geliefert.¹⁾

14. Zu dem dorischen Volksstamme bildete der ionische einen strengen Gegensatz, der sich wie in seiner Denkweise, seinem Charakter, seinen Sitten und seiner ganzen Lebensart, so auch in seiner Sprache deutlich kundthut. Schon die ursprünglichen Wohnsitze beider Stämme mussten auf ihr Wesen und ihre Sprache einen grossen Einfluss üben. Die Dorier waren ursprünglich ein Bergvolk des nördlichen Griechenlands, die Ionier hingegen lebten von früher Zeit her an den Küsten des Meeres, unter einem schönen, heiteren Himmel, und bildeten sich so zu einem heiteren, lebensfrohen, rührigen, beweglichen, geschmeidigen Volke aus. Durch Wanderung und Koloniengründung haben auch sie, gleich den Doriern, sich weit verbreitet, von Massalia in Gallien bis an die Nordküste des schwarzen Meeres, während sie im alten Mutterlande, auf dem Festlande zumal, nur einen geringen Raum behaupteten. Es konnte nicht ausbleiben, dass auch in der ionischen Sprache sich Unterschiede nach Landschaften und Orten geltend machten. So berichtet Herodot (I, 142), die Ionier in Asien hätten vier verschiedene Mundarten (τρόπους τέσσαρας παραγωγέων, d. i. deflexionum, varietatum, s. Baehr I, p. 330) gehabt: die karische bei den Bewohnern von Milet, Myus und Priene, die lydische bei den Bewohnern von Ephesus, Kolophon, Lebedos, Teos, Klazomenä und Phokäa, die dritte die der Chier und Erythräer, die vierte die der Samier; die lydischen Ionier hätten mit den karischen hinsichtlich der Sprache durchaus nicht übereingestimmt (αὐται δὲ αἱ πόλεις τῆσι πρότερον λεχθείησι ὁμολογέουσι κατὰ γλῶσσαν οὐδέν), und so die übrigen. Erheblicher aber als diese, für uns bislang nur zu einem geringen Teile erkennbaren Unterschiede²⁾ zwischen den Ioniern Asiens, welche allein den Namen Ionier als Volksnamen auch in historischer Zeit geführt haben (Herodot I, 143), sind die Unterschiede zwischen diesen insgesamt, und den Bewohnern der Kykladen sowie denen Euböas und Attikas. Lässt man letzteres Land für sich, so sind im Übrigen drei Gruppen zu unterscheiden³⁾: a) die asiatischen Ionier mit ihren Kolonien, b) die der Kykladen, unter denen natürlich auch wieder Unterschiede hervortreten, c) die von

¹⁾ Die oben erwähnte Sammlung der Dialektinschriften hat von dorischen (abgesehen von Phokis, Lokris u. s. w.) bisher gebracht: die megarischen (von F. Bechtel) III, 1 ff., die von Korinth und Kolonien (von F. Blass) III, 63 ff., die argivischen (von W. Prellwitz) das. 121 ff., die von Aigina, Pholegandros, Anaphe, Astypalaia, Telos, Nisyros, Knidos (von F. Bechtel) das. 195 ff. — ²⁾ Vgl. Bechtel, *Inscr. d. ion. Dial.*, S. 136 ff. — ³⁾ Vgl. v. Wilamowitz, *Ztschr. f. Gymn.-W.* 1877, 645.



Euböa, d. i. α) Chalkis mit seinen vielen und zum Teil entlegenen Kolonien, β) Eretria mit samt dem auf dem Festlande gelegenen Oropus, γ) Styra. Nur die erste Gruppe hat den Spiritus asper eingebüsst; die dritte teilt mit Attika und Bötien das τ für σσ, aber nicht das α nach ι, ε, ρ für τ; in Eretria tritt ein eigentümlicher, das intervokalische σ betreffender Rhotacismus hervor. Litterarisch indes kommt die zweite Gruppe verhältnismässig nicht viel und die dritte gar nicht in Betracht; in Asien hat sich die Blüte der Litteratur entwickelt, die nur von der attischen Litteratur dann noch übertroffen worden ist.

15. Zeitlich unterscheiden die alten Grammatiker innerhalb der ionischen Mundart (ἡ Ἴασις oder ἡ Ἰωνική) eine ältere (ἡ ἀρχαία Ἴασις), d. i. das Ionische des Epos, und eine jüngere (ἡ νεωτέρα Ἴασις). Indes ist die Sprache Homers keineswegs als mit dem damals gesprochenen Ionisch durchaus identisch zu nehmen. Es ist durchaus zu glauben, dass dem ionischen Heldengesange ein äolischer voraufgegangen war, zumal da auch die Helden des griechischen Epos zum geringsten Teil Stammheroen der Ionier, zu einem weit grösseren solche der Aeolier sind. Die enge Berührung beider Stämme in Asien erleichterte den Übergang der Kunstübung zu den Ioniern, aber auch in dieser neuen Entwicklung bewahrte das Epos in seiner Sprache selber Reste der früheren Form, und konnte dies um so leichter thun, als das Publikum des wandernden Sängers keineswegs ausschliesslich ein ionisches war. So steht es dem Homer frei, sowie das besser für den Vers sich schickt, neben ionischen Wortformen äolische zu gebrauchen, wie neben τέσσαρες das äol. πέντε, neben ἡμεῖς, ἡμῖν, ἡμέας, ὑμεῖς, ὑμῖν, ὑμέας die äol. Formen ἄμες, ἄμι, ἄμε, ὕμες, ὕμι, ὕμε. ¹⁾ Da ferner eine Litteratursprache mit festen Formen noch nicht existierte, sondern jetzt erst geschaffen wurde, so war es ihm gestattet über die Sprache mit grösserer Freiheit zu schalten, als es den späteren Dichtern erlaubt war, die sich durch die Fesseln der Schriftsprache gebunden fühlten. Daher nimmt er keinen Anstand, der metrischen Form häufig die sprachliche aufzuopfern, so z. B. kurze Vokale nach Bedarf des Verses zu verlängern und umgekehrt lange zu verkürzen (ἄχάματος, ἄθανατος, ἡγέρθηται st. ἀερ., ἡγέρθηται st. ἀγερ., ἡνεμόεις st. ἀν., und dagegen μίσγειαι st. μίσγεται); Konsonanten zu verdoppeln (ἔλλαβε, ἐύσελμος) und gedoppelte zu vereinfachen (Ἀχιλλεύς, Ὀδυσσεύς, ἔσεται, ὅτι); Silben bald offen zu lassen, bald zu kontrahieren, und im ersteren Falle bald Längen, bald Kürzen zu schaffen (πέραρον ὁρῶν ἡβιώνοντες); im Anlaut das Digamma und auch andere Konsonanten nach

¹⁾ Vgl. G. Hinrichs, de Aeolicae elocutionis vestigiis Homericis, Jena 1875.
Kühners ausführl. Griech. Grammatik. I. T.



Bedürfnis wegzulassen (εἶβω st. λείβω, χίδναται st. σκίδναται) u. a. m.¹⁾ Eine ganz analoge Erscheinung grosser Freiheit und Mannigfaltigkeit zeigt sich in dem Litteraturwerke, auf welchem die italienische Schriftsprache beruht, in Dantes Göttlicher Komödie. Diese Beweglichkeit und Geschmeidigkeit der Sprache, dieser mannigfaltige Wechsel der Formen gab den epischen Gedichten eine musikalische Tonfülle und verlieh ihnen einen Reiz und eine Anmut, wie sie keine Dichtersprache der späteren Zeit besitzt.

16. Die epische Sprache muss also als eine Mischsprache angesehen werden, und zwar ist sie, wie wir schon bemerkt haben, mit Aeolismen versetzt. Dass in den Homerischen Gesängen sich auch viele Formen finden, welche gleichfalls in der attischen Sprache vorkommen, ist ganz natürlich, da die attische Sprache sich aus der ionischen entwickelt hat. Wenn aber die alten Grammatiker meinen, die Homerische Sprache sei ein Mischmasch aller damals vorhandenen Mundarten,²⁾ so ist dies eine irrthümliche Ansicht, indem sie solche Formen und Wörter, welche ursprünglich ein Gemeingut aller griechischen Volksstämme waren, als aus denjenigen Mundarten entlehnt ansahen, in welchen sie dieselben noch in späterer Zeit gebraucht fanden.

17. Wenn wir die Homerischen Gesänge ihres dichterischen Schmuckes entkleiden und Alles von ihnen ausscheiden, was der Metrik und Rhythmik und überhaupt der Kunst angehört, und ferner auch dasjenige, was nicht ionisch sondern äolisch ist, so gewinnen wir ein Abbild der damaligen ionischen Sprache. Das Digamma wird in derselben noch einigermaßen bestanden haben, d. h. im Anlaut, wo es überhaupt zäher haftete; das chalkidische Ionisch hat es daselbst auch später noch bewahrt, und auf Naxos finden wir wenigstens in einem Beispiele AFYTO d. i. αὐτοῦ. Vollends war der Spiritus asper noch vorhanden. Die Iterativformen des Verbs auf σκον, σκόμην sind von dem alten Ionismus auch auf den jüngeren übergegangen, wenn auch mit Beschränkung. Ferner war der Dualis beim Nomen wie beim Verbum noch in starkem Gebrauche. Sehr ins Einzelne aber darf man in der Ermittlung des damals lebenden Ionischen nicht gehen wollen; dazu ist diese Sprache in zu hohem Masse eine Kunstsprache.

18. Wie sich allmählich der alte Ionismus in den neueren umgebildet habe, lässt sich hiernach ebensowenig deutlich erkennen. Auf Homer folgen, mit weitem Abstände, die Elegiker Kallinos und

1) Eine reiche Übersicht derartiger Doppelformen giebt A. Ludwich, Aristarchs hom. Textkritik II, 291 ff. — 2) So schon Philodem. π. ποτρμ. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 256.



Mimnermos in Asien, der Elegiker und Iambiker Archilochos auf Paros, also mit etwas anderem Dialekt, und andere Dichter mehr; es zeigt sich, dass diese älteren Elegiker, die zunächst für ihr Heimatland dichteten, die Mundart desselben getreuer wiedergaben als die späteren, welche, wie Xenophanes, ein Wanderleben durch Hellas führten.¹⁾ Die Prosa beginnt erst im 6. Jahrhundert, und diese hatte gerade in ihren einfachen Anfängen naturgemäss ziemlich getreue Lokalfärbung der Sprache. Hermogenes (π. ἰδεῶν II, 12, p. 399 Walz) sagt von dem Milesier Hekatäus, er habe sich des reinen und unvermischten Ionismus bedient (τῇ διαλέκτῳ δὲ ἀκράτῳ Ἰάδι καὶ οὐ μειγμένῃ χρῆσάμενος οὐδὲ κατὰ τὸν Ἡρόδοτον ποικίλῃ). Mit dem höheren Aufschwunge der ionischen Prosa im 5. Jahrhundert hat sich dies geändert: für Herodot, bei seiner Lebensführung und dem Zwecke seines Werkes, hatte es gar keinen Sinn, einen bestimmten Lokaldialekt getreu zu kopieren, während ein gewisser Anschluss an das Epos sehr nahe lag. Die Überlieferung durch die Grammatiker aber hat diesen neueren Ionismus des Herodot dem alten epischen noch viel ähnlicher gemacht, besonders durch Hineintragung aufgelöster Formen statt der zusammengezogenen. In welchem Masse das neuere Ionische die Vokale getrennt liess und in welchem nicht, darüber belehren uns einmal die ionischen Dichter, bei denen trotz verkehrter Überlieferung das Versmass den gewollten Laut anzeigt, und sodann die ionischen Inschriften, deren Zahl und Umfang allerdings immer noch verhältnismässig gering ist.²⁾ Das Digamma ist aus dem neueren Ionismus gänzlich geschwunden; auch sonst zeigen sich in den Vokalen und Konsonanten nicht wenige Veränderungen und Abweichungen: vgl. τέσσερες mit τέσσαρες, θῶμα st. θαῦμα, ὦν st. οῦν, κοῖος, κόσος, κότερος u. s. w. st. ποῖος, πόσος, πότερος; Verlust des Spiritus asper, daher ἀπ' οὔ, μετ' ᾗ u. s. w. st. ἀφ' οὔ, μεθ' ᾗ.

19. Das Charakteristische, worin der Ionismus, sowohl der ältere als der jüngere, in einen Gegensatz zu dem Dorismus tritt, besteht vorzugsweise in folgenden zwei Punkten: a) in der Umwandlung des alten τ in σ in gewissen Fällen, insbesondere vor ι, als: σύ, Dor. τό, L. tu, φησί, Dor. φατί, πλούσιος, Dor. πλούτιος, ἀδυνασία, Dor. ἀδυνατία; τύπτουσι, Dor. τύπτοντι, τιθεῖσι, Dor. τίθεντι; b) in der Abschwächung des ᾗ in ε in vielen Wörtern, als: γέ, Dor. γά, ἱερός, Dor. ἱαρός, τρέφω, Dor. τράφω; namentlich aber in der durchgehenden Wandlung des

¹⁾ S. A. Fick in Beitr. z. Kunde d. indogerm. Spr. XI, 242 ff. — ²⁾ Eine vortreffliche Sammlung der ionischen Inschriften hat F. Bechtel geliefert: Die Inschr. d. ion. Dialekts, Göttingen 1887. Vorher W. Erman, de titulorum ionicorum dialecto, in Curtius Studien, Bd. V, S. 251 ff. (Darin Conspectus titulorum ion. p. 254 ff.)



$\bar{\alpha}$ in $\tau\eta$, als: $\acute{\pi}\acute{\omicron}\lambda\eta$, $\tau\eta$, $\tau\eta$, $\tau\eta$, Dor. $\acute{\pi}\acute{\omicron}\lambda\bar{\alpha}$, $\bar{\alpha}\varsigma$, α , $\bar{\alpha}\nu$; $\acute{\tau}\eta\rho\chi\acute{\omicron}\mu\eta\nu$, Dor. $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\omicron}\mu\alpha\nu$, $\acute{\tau}\eta\gamma\omicron\nu$, Dor. $\acute{\alpha}\gamma\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta$, Dor. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha$, $\kappa\lambda\acute{\tau}\eta\rho\varsigma$, Dor. $\kappa\lambda\bar{\alpha}\rho\varsigma$.

20. Die attische Mundart ($\acute{\eta}$ Ἀτθίς oder $\acute{\eta}$ Ἀττικὴ), die sich aus der ionischen selbständig ausgelöst hat, hält eine schöne Mitte zwischen der Härte des Dorismus und der Weichheit des Ionismus. Ein schlagendes Beispiel bietet die Anwendung des alten (dorischen und äolischen) langen α und des ionischen $\tau\eta$. Indem sie das erstere nach ι , ϵ , ρ , das letztere aber nach den übrigen Lauten gebrauchte, entstand eine schöne den Wohllaut fördernde Mischung; vergl. z. B. das attische Wort $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ mit dem dorischen $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ und dem ionischen $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\eta$. Es ist dies eine ziemlich gleiche Verteilung zwischen dem $\bar{\alpha}$ und dem $\tau\eta$; denn namentlich $\rho\bar{\alpha}$ und $\iota\bar{\alpha}$ kommen ausserordentlich häufig in der Sprache vor. Darüber hinaus sind noch einige dorische Wörter der Kriegskunst mit $\bar{\alpha}$ ins Attische aufgenommen: $\lambda\omicron\chi\alpha\gamma\acute{\omicron}\varsigma$, $\xi\epsilon\nu\alpha\gamma\acute{\omicron}\varsigma$, $\omicron\upsilon\rho\alpha\gamma\acute{\omicron}\varsigma$, aber $\chi\omicron\rho\eta\gamma\acute{\omicron}\varsigma$.¹⁾ Überhaupt waren die Attiker geneigt, sowohl von dorischen als von ionischen Völkern, mit denen sie in Verkehr standen, manches aufzunehmen und so ihrer Sprache eine immer grössere $\mu\epsilon\tau\rho\acute{\iota}\omicron\tau\eta\varsigma$ και $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$, d. i. Gemeinverständlichkeit für alle Hellenen, unter Fernhaltung alles Extremen und das Ohr des Fremden Verletzenden, zu verleihen.²⁾ Durch eine verständige und sinnige Mischung der weichen und lieblichen Formen des Ionismus mit den kräftigen und volltönenden des Dorismus erlangt die attische Sprache einen unendlich grossen Vorzug vor allen übrigen Mundarten. Auch die attische Mundart hat im Verlaufe der Zeit einzelne Veränderungen erfahren, nach denen man dieselbe in die ältere, mittlere und jüngere teilt,³⁾ wiewohl die Unterschiede nicht übergross sind. Der ältere Atticismus steht dem Ionismus sowohl lexikalisch als in den Formen noch näher, wiewohl gewisse Unterschiede, so der des $\rho\bar{\alpha}$, $\iota\bar{\alpha}$, $\epsilon\bar{\alpha}$, sich von Anfang an, soweit wir die Sprache zurückverfolgen können, zeigen. Wenn aber auch nie in Attika $\sigma\omicron\phi\acute{\iota}\eta$ $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\eta$ $\acute{\pi}\rho\acute{\eta}\sigma\omega$ gesagt ist, so hat es doch ein gewisses Recht, was Strabo VIII, 1, 2. p. 333 sagt: $\tau\eta\nu$ μὲν Ἰάδα τῇ παλαιᾷ Ἀτθίδι τὴν αὐτὴν φάμεν· και γὰρ Ἴωνες ἐκαλοῦντο οἱ τότε Ἀττικοί, και ἐκεῖθεν εἰσιν οἱ τὴν Ἀσίαν ἐποικήσαντες Ἴωνες και χρῆσάμενοι τῇ νῦν λεγομένη γλώττῃ Ἰάδι, sowie was bei Dionysius von Halikarnass steht (de Thucyd. c. 23): $\tau\eta\nu$

1) S. Lobeck. ad Phryn., p. 430. — 2) [Xenoph.] Ropl. Athen. 2, 8: $\phi\omega\nu\eta\nu$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\nu$ $\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\xi\alpha\nu\tau\omicron$ (οἱ Ἀθηναῖοι) $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$ μὲν $\acute{\epsilon}\kappa$ $\tau\eta\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$ δὲ $\acute{\epsilon}\kappa$ $\tau\eta\varsigma$. Και οἱ μὲν <ἄλλοι> Ἕλληνας ἰδίᾳ μᾶλλον και $\phi\omega\nu\eta$ και $\delta\iota\acute{\alpha}\tau\tau\eta$ και $\sigma\eta\mu\acute{\alpha}\tau\iota$ $\chi\rho\acute{\omega}\nu\tau\alpha\iota$, Ἀθηναῖοι δὲ $\kappa\epsilon\chi\rho\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ $\acute{\epsilon}\xi$ $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$ $\tau\omega\nu$ Ἑλλήνων και $\beta\alpha\rho\beta\acute{\alpha}\rho\omega\nu$. Isokr. 15, 296 $\tau\eta\nu$ $\tau\eta\varsigma$ $\phi\omega\nu\eta\varsigma$ $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\omicron}\tau\eta\tau\alpha$ και $\mu\epsilon\tau\rho\acute{\iota}\omicron\tau\eta\tau\alpha$. Darum lässt auch Plato (Gesetze I, p. 642 C) den Spartaner Megillos zu dem Ἀθηναῖος ξένος sagen: και μοι νῦν ἡ τε $\phi\omega\nu\eta$ $\pi\rho\omicron\sigma\phi\iota\lambda\acute{\eta}\varsigma$ $\acute{\omicron}\mu\omega\nu$. — 3) S. Ko en. ad Gramm. Leidens. p. 632. post Greg. Cor. ed. Schaeff.



ἀρχαίαν Ἀτθίδα, μικρὰς τινὰς ἔχουσιν διαφορὰς παρὰ τὴν Ἰάδα. Die älteren attischen Dichter zwar geben uns kein treues Abbild von der attischen Mundart ihrer Zeit, da namentlich die epische Sprache einen zu starken Einfluss auf sie geübt hat; immerhin lässt sich auch aus ihnen namentlich in lexikalischer Hinsicht manche Berührung mit der Sprache Herodots feststellen.¹⁾ Die attischen Inschriften aber zeigen bis 420 v. Chr. im Dat. Pl. I. Dekl. τῶσι (τῶσι) bzw. (nach ι, ε, ρ) αῖσι (αῖσι), vielfach, wenn auch nicht so lange, auch οῖσι in der II. Dekl., so dass die Übereinstimmung mit dem Ionischen Herodots in diesem Punkte soweit möglich da ist. Hingegen ττ für das ionische und überhaupt gewöhnliche σσ ist, soweit wir rückwärts gelangen können, immer attisch gewesen; wiewohl sich dem Böotischen gegenüber, welches dieselbe Eigentümlichkeit hat, darin wieder eine attische Ermässigung zeigt, dass vielfach äolischem σσ böotischem ττ im Attischen einfaches σ entspricht: ὄσος, böot. ὄττος, ἐκόμισα, böot. ἐκόμῖττα. Die Tragiker aber haben sich in diesem Stücke überhaupt nicht dem Atticismus angeschlossen, sondern haben das ionische σσ überall vorgezogen, und ihnen ist auch die älteste attische Prosa, die des Gorgias Antiphon Thukydides, gefolgt. Die ferneren Prosaiker dagegen und unter den Dichtern die Komiker nahmen das attische ττ auf. Ähnlich verhält es sich mit ρρ statt ρσ (ἄρρηγν, Χερρόνησος), wo die attische Assimilation zwar nicht vom Böotischen, wohl aber von dorischen Mundarten geteilt wird. Als Grenze des Altattischen lässt sich der peloponnesische Krieg setzen, und wenn man eine weniger breite Grenze will, das Ende desselben. Das Mittelattische reicht bis in Philipps Zeiten, und ist in der Litteratur durch Lysias, Isokrates, Xenophon, Platon vertreten; Demosthenes gehört wesentlich schon dem folgenden Abschnitt, dem Neuattischen, an, welches übrigens seine Hauptvertreter in Menander, Philemon und den übrigen neueren Komikern hat. Dieser neue Atticismus ist durchaus nicht mehr so rein wie der frühere, infolge des starken Verkehrs und der Durchsetzung der Bürgerschaft mit fremden Elementen (s. Isokr. 8, 88. 50); ferner hat er einzelne Formen aufgegeben, wie den Dualis, andere vermischt, wie das τῆ des Konjunktivs mit dem εἰ des Indikativs, indem überhaupt τῆ so ziemlich in εἰ eingegangen war; die Eigennamen auf -της nach der III. Deklination werden nicht nur im Akkusativ, sondern schliesslich auch im Genetiv denen nach der I. angeglichen (Δημοσθένου), u. a. m. Die 3. Pers. Perf. und Plpf. Med. od. Pass. auf -αται, -ατο (ἔτετάχατο), die sich wie im Ionischen so im Altattischen findet, ist

1) S. das lehrreiche Buch von G. Rutherford: The new Phrynichus, in der von A. Funck, N. Jahrb. f. Philol., Suppl. XIII, S. 355 ff. übersetzten Einleitung.



schon vom Mittelattischen aufgegeben und durch die Umschreibung mit dem Partizipe und εἰσὶν ἦσαν ersetzt; desgleichen hat bereits dieses das gewöhnliche σόν für ξόν, wiewohl letztere Form von Plato noch beibehalten wird. Der Plural der Substantive auf -εός lautet attisch ῆς, neuattisch εῖς, als βασιλῆς, βασιλεῖς; letztere Form stellt sich bereits im Mittelattischen ein. Aber allen drei Arten des Atticismus ist das Streben eigen, die innerhalb des Wortes zusammenstossenden Vokale zu einer Silbe zusammen zu ziehen, da die Trennung derselben (νόος, Θρήϊκες) dem attischen Ohre unangenehm war.

21. Nachdem die Freiheit der Griechen erloschen war, ward die attische Sprache, in der die grössten Meisterwerke der Litteratur abgefasst waren, Sprache des makedonischen Hofes und aller Gebildeten, sowie auch allgemeine Schriftsprache,¹⁾ und verbreitete sich als solche nicht allein über ganz Griechenland, sondern auch über die makedonischen Reiche von Syrien, Ägypten u. s. f., während die übrigen Mundarten allmählich aus dem Gebrauche der Gebildeten verschwanden und sich nur noch im Munde des Volkes, und zwar am längsten bei den äolischen und dorischen Stämmen, ungleich weniger lang bei dem ionischen Stamme,²⁾ erhielten. Es leuchtet von selbst ein, dass die Reinheit der attischen Sprache dadurch, dass sie teils von nicht attischen Griechen, teils sogar von nicht griechischen Völkern gesprochen wurde, durch Beimischung fremdartiger Bestandteile in hohem Grade getrübt werden musste. Diese allgemeine Sprache der Griechen, welche sich aus der attischen Mundart entwickelt hatte, nahm Formen, Ausdrücke und Redensarten, die anderweitig in Griechenland gebräuchlich waren, in sich auf, schied dagegen Einzelnes aus, was der attischen Mundart spezieller eigentümlich war und den anderen Hellenen widerstrebte, so insbesondere, wenn auch weniger in der Litteratur, das attische ττ für σσ. Sie heisst somit die Gemeinsprache oder hellenische Mundart (ἡ κοινὴ oder ἑλληνικὴ διάλεκτος) und die Schriftsteller, die ihre Werke in derselben abfassten, οἱ κοινοί oder οἱ Ἕλληνες. Die Athener waren nach wie vor auf ihre reinere Sprache stolz; aber die anderen Hellenen beanspruchten dem

1) Ausgenommen zunächst noch den Westen, wie Archimedes Beispiel zeigt (S. 15). — 2) Strab'o (unter August und Tiberius) 8, p. 333 und Pausanias (um 170 nach Chr.) 4, 27, 11 berichten, dass man im Peloponnes noch zu ihrer Zeit dorisch gesprochen habe, und dass namentlich die Messenier die Unverfälschtheit (τὸ ἀκριβές) der dorischen Mundart unter allen Peloponnesiern am treuesten bewahrt hätten. Vgl. Sueton, Tib. 56 und Franz, Elem. epigr., p. 185 sq. Dass indes andererseits im 2. Jahrh. n. Chr. die attische Mundart sich überall bis in die untersten Stände verbreitete, und man sich scheute in Gegenwart Fremder im Dialekt zu sprechen, bezeugt in einer lehrreichen Stelle der Rhetor Aristides (Panathenaios I, p. 294 ff. Ddf.).



ἄττικίζειν gegenüber für ihr ἑλληγνίζειν gleiches Recht.¹⁾ In der Litteratur aber machte sich mit der Zeit gegen den Gebrauch der Vulgärsprache, die sich doch auch hier in lexikalischer und syntaktischer Hinsicht recht stark vom Attischen unterschied,²⁾ eine immer mächtiger werdende Reaktion zu Gunsten des Echtattischen geltend, die man Atticismus nennt. Diese Reaktion erlangte unter Augustus auch in Bezug auf den Stil wenigstens vorübergehend den Sieg, und soviel blieb als dauerndes Ergebnis, dass alle Schriftsteller der Kaiserzeit, die auf litterarische Geltung Anspruch machten, in der Sprache sich mehr oder weniger eng an die alten attischen Muster anschlossen. Auch in diesem Zeitalter wurden treffliche litterarische Werke verschiedenen Inhalts zu Tage gefördert; aber die lebendige Frische der griechischen Sprache war dahin. Die Sprache thut sich nicht mehr als ein aus dem inneren Wesen des griechischen Geistes hervorgewachsenes Naturerzeugnis kund, sondern trägt augenscheinlich das Gepräge eines durch Nachahmung entstandenen menschlichen Kunstwerkes an sich. Hervorragend als Atticist ist unter Augustus Dionysios von Halikarnass durch Theorie wie durch praktische Anwendung; das feinste Attisch schreibt Lukianos aus dem syrischen Samosata (geb. um 125 n. Chr.), während bei Aelianus aus Präneste in Italien (um 200 n. Chr.) sich eine gesuchte und gezierte Nachahmung gerade der ältesten attischen Muster, in denen man besonders feine Blume fand, bemerkbar macht. Atticisten heissen auch die Grammatiker, welche, wie Phrynichos aus Bithynien (unter Commodus), die nicht attischen Formen und Ausdrücke des Hellenischen verzeichneten und denselben die muster-gültigen attischen entgegenstellten.

22. Neben der κοινή, der Sprache der Gebildeten und der Litteratur, wird auch die makedonische und ferner die alexandrinische Mundart manchmal erwähnt. Die erstere, als einheimische Sprache des den Hellenen nie zugezählten makedonischen Volkes, ist auch keine hellenische Mundart, wiewohl mit der hellenischen Sprache nahe verwandt.³⁾ Wir kennen nur Einzelnes davon, insbesondere jene Eigentümlichkeit, dass die Aspiraten durch die Medien ersetzt waren, genauer, dass die alten Medialaspiraten den Hauch verloren hatten, während im Griechischen dieser geblieben, die Media aber zur Tenuis geworden ist.

1) Vgl. die Verse des Komikers Poseidippos bei [Dicaearchus] 3, 7 (C. Müller Geogr. min. I, 109; Kock, Frg. Com. III, p. 345), wo ein Thessaler sagt: 'Ἑλλὰς μὲν ἐστὶ μία, πόλεις δὲ πλείονες. οὐ μὲν ἄττικίζεις, ἦντι' ἂν φωνὴν λέγῃς αὐτοῦ τιν', οἱ δ' Ἑλληγες ἑλληγίζομεν. τί προσδιατριβῶν συλλαβαῖς καὶ γράμμασιν τὴν εὐτραπέλλαν εἰς ἀηλίαν ἄγεις; — 2) Vgl. Jerusalem, d. Inschrift von Sestos u. Polybios, Wiener Stud. I (1879), 32 ff.; Kälker, de elocutione polybiana, Lpz. Stud., 1880, S. 298 ff. — 3) S. Fr. Guil. Sturzii, de dial. Macedonica et Alexandrina (Lips. 1808) S. 25 ff.; A. Fick in Kuhns Ztschr. XXII, 193; G. Meyer, Fleckeis. Jahrb. CXI, 185.



den schon das Hellenistische nicht mehr hatte, auch der Dativ abhanden gekommen; von der III. Deklination ist wenig mehr vorhanden. Der Komparativ wird in der Volkssprache im allgemeinen umschrieben, wie im Romanischen; der Superlativ unterscheidet sich gleichwie dort vom Komparativ nur durch den vorgesetzten Artikel. Die ohne Umschreibung gebildeten Zeitformen des Verbums sind dieselben wie im Romanischen: Präsens, Imperf., Aorist (entspr. dem passé défini der Franzosen); umschrieben werden Plusquam., Futurum, Conditionalis. Aber auch der Infinitiv wird umschrieben, mit *vá* (d. i. *iva*) und dem Konjunktiv; schon im Neuen Testamente steht häufig diese Fügung mit *iva*, wo die klassische Sprache den Infinitiv setzen würde. Verloren ist auch der Optativ, desgleichen das Medium als geschiedenes Genus verbi, dagegen das Passiv in der alten Bildung erhalten. — In lexikalischer Hinsicht ist eine Menge fremdes Sprachgut aufgenommen, lateinisches wie türkisches; die gebildete Sprache sucht dies auszuschneiden und Klassisches an die Stelle zu setzen; indem sie aber gleichzeitig die Phraseologie durch Übersetzung namentlich aus dem Französischen bereichert, entsteht ein eigentümlicher und nicht angenehm wirkender Kontrast zwischen der fast ganz antiken Form und dem durchaus modernen Geiste. ¹⁾

2. Von dem Verhältnisse der griechischen Mundarten zu der Litteratur.

1. Zu der Volkssprache bildet die Sprache der Litteratur einen Gegensatz. Denn während jene der einfache und natürliche Ausdruck der Gedanken, gleichsam eine Natursprache, ist, erscheint diese als ein Kunsterzeugnis. In den verschiedenen Volksmundarten spiegelt sich das den verschiedenen Stämmen eigentümliche Wesen treu ab; in den Erzeugnissen der Litteratur hingegen üben künstlerische Zwecke, welche die Verfasser verfolgen, auf die Gestaltung der Sprache einen grossen Einfluss aus und nötigen sie von der Volkssprache vielfach abzuweichen. Namentlich ist dies der Fall bei den Dichtern, denen schon das Versmass oft einen Zwang auferlegt ihre Mundart abzuändern. Wie alle Sprachen, so zerfällt auch die griechische, gleichwie wir sahen, in eine grosse Anzahl Mundarten. Während aber in anderen Sprachen gemeiniglich nur Eine Mundart sich gleichsam der Ober-

¹⁾ „Eine wissenschaftliche neugriechische Grammatik fehlt; die von Mullach (Grammatik der griechischen Vulgärsprache, Berlin 1856) konnte kaum bei ihrem Erscheinen dafür gelten.“ G. Meyer, gr. Gramm. ² p. XXXVI. Die gewöhnlichen neugriechischen Grammatiken, wie sie insbesondere die Griechen selbst verfassen, beziehen sich in der Hauptsache auf die künstlich archaisierende Schriftsprache, und sehen daher einer altgriechischen Grammatik zum Verwechseln ähnlich.



herrschaft über die übrigen bemächtigt und sich zur allgemeinen Sprache der Gebildeten und der Litteratur erhebt, gelangten in der griechischen Sprache mehrere Mundarten zur litterarischen Ausbildung,¹⁾ und jede derselben wusste sich in einer bestimmten Gattung der Litteratur eine solche Übermacht anzueignen, dass jeder Grieche irgend welchen Stammes, wenn er sich in einer Litteraturgattung versuchen wollte, sich genötigt sah, die Mundart des hierin vorangegangenen Stammes zu wählen: eine Erscheinung, die sich auf gleiche Weise wohl schwerlich in irgend einer andern Sprache auffinden lässt. Sowie jeder der verschiedenen Stämme einen ganz eigentümlichen Charakter in Sitte, Sprache und Kunst hatte, ebenso konnte es nicht fehlen, dass bei den verschiedenen Stämmen verschiedene Gattungen der Litteratur und namentlich der Dichtkunst emporblühten, die tief in dem innersten Wesen dieser Stämme wurzelten. In der Sprache des Stammes, aus dessen Sinnes- und Denkweise ein Zweig der Dichtkunst hervorgewachsen war, drückte sich der Geist dieser poetischen Gattung am natürlichsten, am schönsten und vollkommensten aus. Daher wurde die Mundart dieses Stammes zur Basis für diese Gattung gemacht und in allen folgenden Zeitaltern von allen Dichtern derselben Gattung beibehalten. Indem aber auf diese Weise eine bestimmte Mundart zur Kunstform erhoben wurde, erlitt sie unter der bildenden Hand des Dichters mannigfaltige Modifikationen, welche sie teils gemeinverständlicher, teils geschmeidiger und dazu auch bunter machten; denn der Dichter wünscht naturgemäss, um den Anforderungen des Versmasses leichter genügen zu können, in einem gewissen Masse freie Auswahl unter gleichwertigen Formen zu haben.²⁾ Selbst für die verschiedenen Gattungen der Prosa bildeten sich gewisse Mundarten zu Kunstsprachen aus. Für die Dichtkunst müssen wir vorzüglich drei Kunstsprachen unterscheiden: die epische, die lyrische und die dramatische.

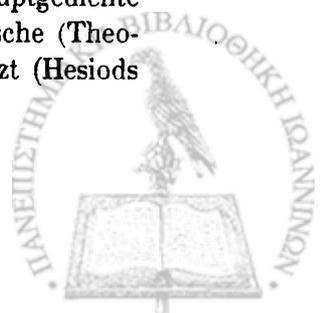
¹⁾ Vgl. Pott in der allg. Encyklop. XVIII. T., S. 69 u. Fr. Jacobs in Praefat. ad Anthol. Pal. T. I, p. XL sqq. Hermann, Opusc. I, p. 132 sqq. u. p. 246; neuerdings v. Wilamowitz, Philologenversammlung Wiesbaden (1877) S. 36 ff., E. Zarncke, d. Entstehung d. gr. Litteratursprachen, Lpz. 1890. Über den Vorzug, welcher der griechischen Sprache aus der Spaltung der Griechen in einzelne in Mundart und Sinnesart verschiedene Stämme erwachsen ist, spricht sehr schön W. v. Humboldt in der Einleit. zu der Schrift: „Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java“ S. CCXXVIII f. — ²⁾ Vgl. A. Ludwig, Aristarchs hom. Textkr. II, 364 ff., der mit Recht gegen diejenigen Modernen, denen das „Formengemisch“ bei Homer und anderen Dichtern zuwider ist, vom historischen Standpunkt aus polemisiert. Von Pindar z. B. wäre es die höchste Unvernunft gewesen, wenn er seine Gedichte etwa an Hieron von Syrakus in dem sehr fremdartigen böotischen Dialekte hätte verfassen wollen, dessen sich die Böoter nicht einmal in ihren einheimischen Grabschriften bedienen.



2. Über die epische auf dem Altionischen beruhende und durch Zumischung äolischer Elemente bereicherte Kunstsprache Homers ist oben (S. 17 f.) geredet worden.¹⁾ Diese Kunstsprache blieb für den epischen Gesang und überhaupt die Dichtung in Hexametern bei allen griechischen Stämmen und in allen nachfolgenden Zeiten stehende Form und übte auf alle Gattungen der Dichtkunst den entschiedensten Einfluss. Insbesondere hat sich die jüngere Elegie vorwiegend des epischen Dialekts bedient; in der älteren (Archilochos, Tyrtaios, Theognis u. s. w.) liegt er zwar gleichfalls zu Grunde, ist aber sehr ermässigt und z. T. auch örtlich gefärbt.²⁾

3. Die Hesiodischen Gedichte³⁾ stimmen in ihrer Form und Sprache im allgemeinen mit den Homerischen überein. Wir finden in ihnen gleichfalls, wenn auch nicht mehr so herrschend, den Gebrauch des Digamma, welches uns freilich wie bei Homer in der Schrift nicht mehr erhalten ist; die Umwandlung des F in υ, die auch bei Homer z. B. in εὔαδεν (d. i. ἔφαδεν) vorkommt, zeigt sich in καυάζαις Op. 666 u. 693 (entst. aus κατFάζαις). Aber da die Hesiodischen Gedichte auf böotischem oder doch mittelgriechischem Boden entstanden sind (Hesiodus war zu Askra in Böotien gross geworden), so kann es nicht auffallen, wenn wir dem Ionismus Manches aus den dortigen Mundarten beigemischt sehen, als den äolischen und dorischen Gen. Plur. I. Dekl. auf ἄν: μελιᾶν (Op. 144), θεᾶν (Th. 41), den dorischen Akkus. Pl. I. Dekl. auf ᾶς st. ᾱς: κούρας (Th. 60), πάσας (Th. 184), Ἄρπυιάς (Th. 267), βουλάς (Th. 534), εἰρέας (Th. 804), δεινάς (Op. 675), Σκύθας (Fragm. 190 Goettl., 222 Kink.), den dorischen Akkus. Pl. II. Dekl. auf ος: λαγός (Sc. 302), die in Delphi sich wiederfindende Elision des ι von περί in περοίχεται (Th. 733). Auffallend ist die sporadische Psilosis: ὄπ' ἰεῖσαι (Th. 830), ἄψιν (Op. 426); letztere Form (für ἀψιδά) ist lediglich asiatisch-äolisch, während die Vernachlässigung der Aspirierung bei der Elision sich auch in lokrischen Inschriften findet.

1) Die Theorie von A. Fick, wonach die Homerischen Gesänge, wenigstens die alten Bestandteile derselben, ursprünglich äolisch verfasst und dann erst viel später ins Ionische übersetzt worden sind, streitet nicht nur wider die gesamte Überlieferung und die historische Wahrscheinlichkeit, sondern sie beseitigt nicht einmal die vermeinte Schwierigkeit, von der sie ausgeht, nämlich die vorhandene Dialektmischung; denn Ficks Aeolisch entspricht keinem wirklich nachweisbaren Dialekte. — 2) Über den Dialekt der älteren Elegie s. Ahrens, Verh. der Göttinger Philologenversammlung 1852, S. 55 ff.; Renner, Curt. Stud. I, 1, 135 ff.; 2, 1 ff.; Sitzler, Jahrb. f. Philol. CXXV, 504 ff. — 3) Rzach, d. Dial. des Hes., Jahrb. f. Philol., Suppl. 8 (1876), S. 355 ff. — Fick hat neuerdings auch die beiden Hauptgedichte des Hes., soweit er sie für echt hält, ins Aeolische (Erga) bzw. Böotische (Theogonie) als die nach seiner Meinung ursprüngliche Sprachform übersetzt (Hesiods Gedichte, Gtg. 1887).



Mit Übergehung der Homerischen Hymnen und derjenigen Dichter, deren Sprache sich eng an die Homerische anschliesst und daher nichts Eigentümliches hat, wenden wir uns nun zu der zweiten Gattung der Kunstsprachen, der lyrischen.

4. Die Sprache der dorischen oder chorischen Lyriker, als: Alkman (um 612 v. Chr.), Stesichorus (um 600), Ibykus (um 540), Simonides (556—467), Bakchylides (um 460), Pindarus (blühend 480), zeigt sich als eine durch und durch künstlerisch gebildete. Eine Anlehnung an die Sprache des Epos ist natürlich auch hier vorhanden; im übrigen aber ist die Grundfarbe eine dorische, unter Beimischung einer Anzahl äolischer Formen. Der vollendetste dieser Dichter und derjenige, von welchem uns eine hinlängliche Anzahl von Gedichten erhalten ist, um uns über seine Sprache ein Urteil bilden zu können, ist Pindarus aus Theben. Wir wollen daher die Redeweise dieses Dichters einer näheren Betrachtung unterziehen, aus der man im allgemeinen auch einen Schluss auf die Sprache der übrigen machen kann.¹⁾ Aeolisch und dorisch ist der Gebrauch des langen α statt des ionischen η , doch (wenn die Überlieferung der Hdschr. glaubhaft ist) verfährt der Dichter hierin nicht gleichmässig, indem er zuweilen episch-ionische Formen gebraucht hat, als: ἀπρήκτων J. 7, 7 [17] (neben πράσσω, πράγος), τέτμηθ' J. 5, 22 [32], προσηύδα P. 4, 119 [212], ferner neben ὄδυναρός ὑγιηρός, neben ἔφαναξ und ἀπεφάνατο παπτήνας. Auffällig ist das öfters überlieferte $\bar{\alpha}$ in der Formation der Verben auf ἔω, als: ἀπονοστάσαντος neben ἐνόστῃσε, φώνασε neben φωνήσαις, ἀφωνήτω, ποναθῆ (v. l. πονηθῆ), πεποναμένον neben ἐπόνῃσα, ἐξεπόνῃσεν. Aeolisch wie dorisch ist ferner υ für \omicron in ὄνομα, ἰνυμάζειν (ὠνόμασεν P. 12, 23 [41], schwankende Überl. O. 9, 46 [71]); äol.-dor.-ion. ὦν st. οῦν; dorisch τ st. σ in τό neben σού, in der 3. Pers. Pl. ντι neben σι, ἐντί st. εἰσί fast ohne Ausnahme, im Sing. Einmal ἐφίτητι J. 2, 15; äol. (dor.) πεδά st. μετά P. 5, 47 [62], 8, 74 [105]; πεδάμειψαν O. 12, 12 [18] und sonst in Kompos., häufiger jedoch μετά, μετα-; dor. χ st. θ in ὄρνιχα neben ὄρνιν; äol. die Verdoppelung der Liquidae, als: κελαδεννός, κλεεννός, φαεννός neben ποθεινός, σκοτεινός. In der Deklination und Konjugation kommen nicht allzu viele Abweichungen von der Homerischen Sprache vor, ausser insoweit statt des ionischen η $\bar{\alpha}$ einzutreten hat: κεφαλά, -ᾶς, -ᾶ, -άν; auch

¹⁾ S. Hermann, Opusc. T. I, p. 246 sqq. Rumpel, Lexicon Pindaricum, Lpz. 1883. G. A. Peter, de dial. Pind., Halle 1866. Vgl. was über die Redeweise des Ibykus bzw. des Simonides Schneidewin ad Ibyci Rhegini carminum reliq. p. 61—69 u. ad Simonidis carm. reliq., p. XLVI sqq. zusammengestellt hat; ferner E. Mucke, De dialectis Stesichori Ibyci Simonidis Bacchylidis aliorumque poetarum choricorum cum Pindarica comparatis, Lpz. 1879; R. Holsten, de Stesich. et



im Gen. Sg. Mask. $\bar{\alpha}$, aus $\bar{\alpha}o$, Gen. Plur. Mask. Fem. $\bar{\alpha}\nu$, ans. $\bar{\alpha}\omega\nu$; beim Verbum $\mu\alpha\nu$ st. $\mu\eta\nu$ u. s. w. Dazu: dor. Akk. Pl. II. Dekl. auf os : $\kappa\alpha\kappa\alpha\rho\acute{o}\varsigma$ O. 1, 53 [85], $\nu\acute{\alpha}\sigma\omicron\varsigma$ (?) O. 2, 71 [129], $\acute{\epsilon}\sigma\lambda\acute{o}\varsigma$ N. 3, 29 [50]; dor. Dat. S. Pron. $\tau\acute{\iota}\nu$ (= σοί) neben σοί, τοί; dor. Akk. $\nu\nu$ (dafür selten $\mu\iota\nu$ überliefert); äol. 3. Plur. Praes. $-o\iota\iota(\nu)$ neben $-o\nu\tau\iota$, Partiz. Fem. $-o\iota\sigma\alpha$ stets (daher auch $Μοῖ\sigma\alpha$), im Aor. Part. $-a\iota\varsigma$, $-a\iota\sigma\alpha$, doch ist grosses Schwanken der Hdschr.; dor. Inf. auf $\epsilon\nu$ nur dreimal: $\gamma\alpha\rho\acute{\upsilon}\epsilon\nu$ O. 1, 3 [5], $\tau\rho\acute{\alpha}\phi\epsilon\nu$ st. $\tau\rho\acute{\epsilon}\phi\epsilon\nu$ P. 4, 115 [205], $\acute{\alpha}\gamma\alpha\gamma\acute{\epsilon}\nu$ das. 56 [97]. Mancher dorischen Formen hat sich Pindar enthalten, daher nicht die Verbalendung $\mu\epsilon\varsigma$ st. $\mu\epsilon\nu$, auch nicht $Μῶ\sigma\alpha$ st. $Μοῖ\sigma\alpha$, wie überhaupt von dem strengdorischen (äol.) ω st. $o\upsilon$ (z. B. im Gen. Sing. II. Dekl.) nur wenige Spuren sind. Vereinzelt findet sich (achtmal) das nordgriechische $\acute{\epsilon}\nu$ st. $\epsilon\iota\varsigma$ (so P. 2, 11 [21], 5, 36 [50]). Das ι von $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ wird vor Vok. elidiert: O. 6, 38 [65], P. 4, 265 [472], desgl. in Kompositis: $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}\pi\tau\omega\nu$ P. 3, 52 [94], $\pi\epsilon\rho\acute{o}\delta\omicron\iota\varsigma$ N. 11, 40 [51], vgl. oben S. 28. Ἐπάμεροι steht P. 8, 95 [135], während er sonst $\acute{\epsilon}\phi\acute{\alpha}\mu$. sagt. Statt $\epsilon\iota, o\iota$ steht öfters (mit Diärese) $\epsilon\acute{\iota}, o\acute{\iota}$, als: $\text{Ἀτρεΐδας, Πηγεῖόν, Τροῖα (Τρώϊα)}$, P. 11, 31 [47]. 10, 56 [86]. N. 2, 14 [21] u. s. w.; die äolische Wortform $\acute{\alpha}\delta\acute{\alpha}\tau\alpha\nu$ wird (mit Verkürzung des $\alpha\upsilon$) zweimal st. $\acute{\alpha}\tau\eta\nu$ gebraucht. Ob Pindar selbst hier das Digamma geschrieben habe oder nicht, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Hermann (l. d. p. 247) spricht den Gebrauch dieses Buchstabens überhaupt dem Pindar ab, wie sich denn in der bekannten Überlieferung nichts davon zeigt. Die Böoter indes gebrauchten damals und noch lange das Vau, und damals auch noch die Dorier; sodann ist an vielen Stellen bei P. jetzt lästiger Hiatus, der durch Einsetzung des Vau verschwindet. Also wird erst nach Pindars Zeit der Buchstabe zusammen mit dem Anderen, was zur alten Schrift gehörte (vgl. unten § 2), aus seinen Werken beseitigt worden sein.¹⁾ Doch ist in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle das Digamma bei P. wirklich nicht vorhanden, gleichwie es im Epos zu des Dichters Zeit nicht mehr gehört wurde. In Gültigkeit dagegen erscheint es namentlich bei dem Reflexivpronomen $o\acute{\upsilon}$; ausserdem vgl. $\mu\alpha\nu$ $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\epsilon\iota\delta\acute{o}\varsigma$ O. 2, 86 [155]. $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\acute{\iota}\sigma\alpha\nu\tau\iota$ P. 3, 29 [52]. Ἐπίαλτα ἄναξ P. 4, 89 [159]. $\tau\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$ O. 6, 16 [25]. $\sigma\acute{\alpha}\phi\alpha$ $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\pi\alpha\iota\varsigma$ O. 8, 46 [61]. $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}$ $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ P. 7, 19. $\delta\acute{\epsilon}$ $o\acute{\iota}\kappa\omicron\theta\epsilon\nu$ P. 8, 51 [72]. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$ $\acute{\iota}\sigma\alpha$ N. 7, 5 [7]. $\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\sigma\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota\varsigma$ J. 7, 44 [94]. $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ $\acute{\epsilon}\lambda\pi\acute{\iota}\delta\alpha$ O. 13, 80 [117] u. s. w.

Ibyci dial., Greifsw. 1884. — 1) S. Bergk, Poetae Lyrici I⁴, S. 32, der auch noch Spuren des Digamma in der Überlieferung (so in einem sinnwidrigen $\tau(\epsilon)$ d. i. f, O. 4, 9 [15] Χαρίτων θ' ἔκατι , d. i. X. φέκατι) aufzuweisen sucht; Christ, Philol. XXV, 633 ff.: gründlich und genau Aug. Heimer, Stud. Pindarica Dissert. Lund 1885.



5. Von der Sprache der dorischen oder chorischen Lyriker weichen die äolischen oder melischen Lyriker, Alkäus und Sappho (um 580) durchaus ab, indem sie sich ihrer eigenen Mundart, der äolischen, bedienten. An die äolischen Lyriker schliesst sich in mehrfacher Hinsicht Anakreon aus Teos in Ionien (um 520) an. Auch er hat zu seinen leichten Liedern nicht die feierliche und erhabene Redeweise der chorischen Lyriker gewählt, sondern seine eigene Mundart, die neuionische, die wir gerade aus seinen Resten richtiger würdigen lernen, namentlich dahin, dass sie keineswegs eine masslose Häufung der Vokale liebte. Denn ganz im Gegenteil erweist das Metrum, dass ungefähr alles, was zusammengezogen werden konnte, auch zusammengezogen wurde: *φορεῖμα*, *Κλεῦβουλος*, *πορφυρή*, oder mindestens in einen halbdiphthongischen Laut einging, wie das ionische *εω* war. — Die bereits der Alexandrinischen Zeit angehörigen Idyllendichter Theokrit, Moschus und Bion haben sich in ihren Gedichten nicht einer und derselben Sprachform bedient, sondern einige sind in dorischer Mundart (vgl. oben S. 15) geschrieben, in anderen bildet der Dorismus die Grundlage, ist aber mit epischen Formen gemischt, in andern herrscht die epische Sprache vor, hat aber eine Beimischung von dorischen Formen, andere sind bloss in epischer Sprache, drei (Theokr. 28—30) in äolischer Mundart abgefasst. ¹⁾

6. Die dritte dichterische Kunstsprache ist die dramatische. ²⁾ In den Tragikern zeigt sich die edelste und vollendetste Sprache, indem sie einerseits den Atticismus in seiner veredeltesten und erhabensten Form gebrauchten, andererseits in ächt künstlerischer Weise auch andere Mundarten benutzten, um durch den Wechsel der Formen den verschiedenen Charakter der Empfindungen und Gefühle zu bezeichnen. Dem Dialoge liegt die altattische Sprache zu Grunde, welche, wie wir oben (S. 20 f.) gesehen haben, noch eine grosse Ähn-

¹⁾ Über die Sprache der Idyllendichter s. G. E. Mühlmann, *Leges dialecti, qua Graecorum poetae bucolici usi sunt*. Lips. 1838. Th. Bergk, *Quaest. de Theocriti dialecto Sp. I.* im Rhein. Mus. 1838, S. 16—42. H. L. Ahrens in Zimmermanns *Altertumsw.* 1840. Nr. 109, 110. Ameis, in *Jahrb. v. Seeb.*, 1840, S. 49—98. F. Schultz, *d. Mischung d. Dialekte b. Th.*, Progr. Culm, 1872. Morsbach, *De dial. Theocritea, Ps. I.*, Bonn 1874. Ders., *Über den Dialekt Ths., Curtius, Stud. X*, 1 ff. Opperl, *de dial. Theocr.*, Lpz. 1874. Rumpel, *Lexicon Theocriteum*, Lpz. 1879. — ²⁾ Über die Redeweise der Tragiker vgl. Th. C. Guil. Schneideri, *de dial. Sophoclis ceterorumque tragicorum quaestiones critic.* Jen. 1822. C. G. Haupt, *Vorschule z. Stud. der griech. Tragiker*, Berl. 1826, S. 63 ff. Kühlstädt, *Observ. crit. de Trag. gr. dial.* Reval 1832. C. A. J. Hoffmann, *Formarum Doricarum quinam sit in lyricis tragoediae partibus ap. Aeschylum usus.* Progr. Cellae 1842. B. Gerth, *d. gr. trag. dial.* Curtius Stud. I, 2, 193 ff. H. C. Althaus, *de trag. gr. dial.*, Berl. 1866, u. Progr. Spandau 1870, u. a. m.



lichkeit mit der ionischen hatte. Da aber der Dialog der Tragiker nicht die alltägliche Sprache des Lebens wiedergeben, sondern den Charakter der Erhabenheit und Grossartigkeit haben soll; so sind ihm auch ionische, dichterische, durch das Versmass gebotene, und epische, zuweilen auch dorische Formen beigemischt. Ionische (epische, poetische): Θρηῆς, Θρηῆσσα, Θρηῆκιος (auch Pind. Θρηῆκίων Pyth. 4, 205); ξείνος, κεινός? (nur Soph. Tr. 495, von d. Hsg. in κενόν geändert; ἐξεκείνωσεν Aesch. Pers. 761), μοῦνος, γούνατα, δουρίληπτος neben ξένος, κενός, μόνος, γόνατα, δορί; αἰέν neben αἰεῖ und ἄεῖ nach Bedarf des Verses (s. Ellendt L. S. v. αἰεῖ); ζοή statt ζωή; μέσσοι neben μέσσοι (τόσσοι ὄσσοι nur Ch.); αἶα und γαῖα; ῥέεθρον neben ῥεῖθρον; πόλεος (st. πόλεως) S. Ant. 162 u. ὄ., nach Versbedürfnis; νηός st. νεώς (von ναῦς) wohl überliefert, aber von den Hsg. in νᾶός (s. u.) geändert; πωλεύμεναι Aesch. Pr. 645 nach Hom. Od. β 55 und ρ 534, wie εἰσοιχνεῦσιν im Anapäst das. 122 nach Od. ι, 120; πολλόν st. πολύ zuw.; κείνος st. ἐκείνος sehr oft; πτόλις Aesch. Eurip. (dieselben πολίταις, πολίτιδος an lyr. St.); ποτί zuw. für πρός; ὑπαί st. ὑπό Aesch. Ag. 892. 944. S. El. 711. Ant. 1035 (διαί f. διά fast nur an lyr. Stellen); d. Pron. μιν findet sich nur an wenigen Stellen, an welchen man jetzt νιν schreibt; die mit τ anlautenden Formen des Artikels st. des Relativs, als: τό, τοῦ, τῆς u. s. w.; κίεις z. Bsp. Aeschyl. Choeph. 680; dazu durchgängig ἄρρηγν, θαρσεῖν u. s. w., πράσσω, ἥσσω u. s. w., wofür die attischen Formen ἄρρηγν, πράττω zu hart schienen; — altattisch der Dat. Plur. auf σι(ν); N. Pl. βασιλῆς; ξόν neben σόν; ἦ, ἦδη 1. Pers.; σμικρός, wenn der Vers es gestattete, st. μικρός; — dorische Formen: νιν ganz gewöhnlich, ναός neben νεώς, ναῶν neben νεῶν; νάϊος; Ἄθᾶνα, Ἄθᾶνας, Ἄθᾶναν, βαλός (auch Kom. nach Herodian), δάϊος in den Bdtgn. hostilis und miser, δᾶρός, diuturnus, δᾶρόν, diu, so immer, ἐκαῖτι immer, κονᾶγός, κοναγία neben κονηγέτης (Eurip.), κονηγετεῖν (Soph.), vgl. Phrynich. Rutherford 496, ποδαγός und das auch in Prosa gewöhnliche λοχαγός (λοχαγέτης); γάποτον Aesch. Choeph. 97. 164; γαμόρων Suppl. 613; γατόμος fr. 198; ναμέρτεια S. Tr. 173, wonach Porson auch A. Pers. 246 ναμερτῆ für νημερτῆ schreibt. — Aeolisch (dorisch) ist πεδάρσοι Aeschyl. Pr. 710 u. sonst st. μετάρσοι, während πεδά als einfaches Wort nicht vorkommt. — In den Chorgesängen und den kommatischen Stellen gebrauchen die Tragiker ein reichliches Mass dorischer Formen, wie sie für die chorische Lyrik herkömmlich waren; indes beschränkt sich dieser Dorismus der Tragiker auf das lange α statt des att. η bzw. ου, ω (G. Sg. I. Dekl. Mask. α, Gen. Pl. I. Dekl. -ᾶν; Πισσειδάν).¹⁾ Die Handschriften bieten auch in

1) S. Ellendt, Lex. Soph. T. II¹, p. XII sqq.



den Anapästten gelegentlich dorische Formen mit $\bar{\alpha}$, welche aber von den Herausgebern zumeist beseitigt werden, ¹⁾ ebenso wie die attischen mit η aus den Chorgesängen. Sodann werden in den Chorgesängen (z. T. auch den Anapästten) epische Formen eingemischt, in weit ausgedehnterem Masse als in dem Dialoge, als: Gen. S. II. Dekl. auf $\omicron\iota\varsigma$, viele offene Formen statt der kontrahierten, so $\acute{\alpha}\chi\epsilon\alpha$, $\eta\theta\epsilon\alpha$, $\pi\acute{\alpha}\theta\epsilon\alpha$, $\nu\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\omicron\varsigma$, $\pi\omicron\theta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\varsigma\alpha\iota$; ferner $\epsilon\beta\acute{\alpha}\nu$, $\epsilon\mu\mu\epsilon\nu$, $\eta\lambda\upsilon\theta\epsilon$ u. s. Euripides, der im allgemeinen die tragische Rede, wenigstens im Dialog, auf das Mass der gewöhnlichen Sprache heruntergebracht hat, mischt dafür hie und da etwas sehr Fremdartiges ein, z. Bsp. Phoen. 45 $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\zeta\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota$ (in arkadischer Weise) statt $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\beta\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota$. Auch finden sich bei ihm Neuerungen gegen die allgemein gültigen Gesetze der griechischen Wortbildung, wie wir später sehen werden; so sagte er $\delta\upsilon\sigma\theta\iota\nu\eta\sigma\kappa\epsilon\iota\nu$ st. $\delta\upsilon\sigma\theta\iota\alpha\nu\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$, während $\sigma\tau\alpha\delta\iota\omicron\delta\rho\alpha\mu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ st. $\sigma\tau\alpha\delta\iota\omicron\delta\rho\omicron\mu\acute{\gamma}\omega$ Herc. f. 855, $\kappa\alpha\chi\omicron\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha$ Ion. 885 st. $\kappa\alpha\chi\omicron\varsigma$ $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha$ leicht emendiert werden können (in $\sigma\acute{\alpha}\delta\iota\alpha$ $\delta\rho\alpha\mu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ [$\sigma\tau\alpha\delta\iota\alpha\delta\rho$. die massgebende Hdschr. von 1. Hand], $\kappa\alpha\chi\acute{\alpha}$ $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta$. oder $\kappa\alpha\chi\omicron\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta\eta$.). — Weit enger an die rein attische Sprache schlossen sich die alten Komiker an, deren Sprache sich als die fein ausgebildete Sprache des Lebens darstellt. Indes ist die Redeweise des Aristophanes dadurch von einer reichen Mannigfaltigkeit, dass die Parodie oder Nachahmung tragischer und lyrischer Diktion bei ihm einen sehr grossen Umfang hat; an solchen Stellen finden sich denn auch dorische und poetische Formen, während, wo keine derartigen Absichten sind, und insbesondere in den Senaren dieser Dichter uns den reinen und unverfälschten Atticismus kennen lehrt.²⁾

7. Die Prosa blieb dem poetischen Geiste des griechischen Volkes lange Zeit fremd. Aber als sie ins Leben getreten war, zeigte sich auch hier derselbe Kunstsinne. Nicht Eine Mundart wurde für die verschiedenen Gattungen der Prosa angewandt; auch schrieb nicht Jeder gerade in der Mundart, in der er geboren und aufgewachsen war, sondern wählte die Mundart desjenigen Stammes, welcher einen gewissen Zweig der prosaischen Litteratur getrieben hatte. Die ersten Anfänge der Prosa wurden von den ionischen Philosophen und Geschichtsforschern gemacht, deren Sprache wir aus Mangel an Quellen nicht genügend beurteilen können. Über die Schreibart der ältesten Geschichtsschreiber wird uns von Cicero (de Orat. II, 12 § 53) und von Dionysius (de Thucyd. hist. judic. Vol. VI, p. 819. ed. Reisk.) berichtet, sie sei deutlich, gemeinverständlich ($\kappa\omicron\iota\nu\acute{\eta}$), rein und kurz

¹⁾ S. dazu Gerth, a. a. O. 263 f. — ²⁾ S. Rutherford, New Phrynichus p. 32 ff. (The lessons of Comedy.)



(σύντομος), den Sachen angemessen, ohne alle künstlerische Ausschmückung (μηδεμίαν σχευωρίαν ἐπιφαίνουσα τεχνικήν); nach Demetrius (de Elocutione c. 12. Vol. IX, p. 9. Walz) war sie namentlich auch unperiodisch (διηρημένη, εἰς κῶλα λελυμένη οὐ μάλα ἀλλήλοις συνηρτημένα, ὡς ἡ Ἑκαταίου).¹⁾ Der milde, weiche und fließende Ton der ionischen Mundart stimmte ganz zu dem Wesen der damaligen Geschichtsschreibung, die sich in einer einfachen, kindlichen und losen Darstellungsweise gefiel. Einen höheren Aufschwung nahm die Geschichtsschreibung durch Herodotus, den Vater der Geschichte, der ebenfalls die ionische Mundart anwandte. Seine Vaterstadt Halikarnassus war zwar ursprünglich dorisch, indes nach dem Zeugnis der Inschriften damals wie überhaupt ein Teil von Karien ionisiert. Aber sowie Herodots Geschichtsschreibung das Gepräge einer epischen Komposition an sich trägt, so hat auch seine Sprache hinsichtlich der Mischung und des Wechsels der Formen Ähnlichkeit mit der epischen.²⁾ Im einzelnen ist freilich oft schwer zu unterscheiden, was auf die Wahl des Schriftstellers, und was auf die Abschreiber und Grammatiker zurückgeht; denn auch Grammatiker scheinen den Text verfälscht zu haben, namentlich durch Hineintragung zahlreicher aufgelöster Formen, die, wie man meinte, der Ias des Herodot so gut wie der alten des Epos zukamen. Dass Herodot, der sich auf Samos längere Zeit aufgehalten, gerade die samische Mundart (vgl. oben S. 16) angewandt habe, ist ebensowenig anzunehmen, wie dass er um seiner Vorgänger willen den milesischen Lokaldialekt bevorzugt hätte.³⁾ Eine lokale Mundart eignete sich nicht für eine Geschichte, welche ein allgemeines Interesse in Anspruch nahm. Er wird vielmehr auf Gemeinverständlichkeit vor allem Bedacht genommen haben; ausserdem aber ist offenbar, dass er sehr vieles, des Schmuckes halber, aus dem Epos entlehnte.⁴⁾ — Ein bedeutender Meister des ionischen Dialekts war auch der

1) Aristotel. rhet. 3, 9 nennt dies λέξις εἰρομένη, d. h. die Redeform, in der die Glieder lediglich an einander gereiht werden, im Gegensatze zu der λ. καταστραμμένη, der periodischen, in der sie einander bedingen und fordern. — 2) Hermogenes περὶ ἰδεῶν b. Walz Rhet. Gr. Vol. 3, p. 399: Ἑκαταῖος δὲ ὁ Μιλήσιος, παρ' οὗ δὴ μάλιστα ὠφέληται ὁ Ἡρόδοτος, καθαρὸς μὲν ἐστὶ καὶ σαφής, ἐν δὲ τισὶ καὶ ἰδῶς οὐ μετρίως τῇ διαλέκτῳ δὲ ἀκράτῳ ἰάδι καὶ οὐ μεμιγμένη χρησάμενος, οὐδὲ κατὰ τὸν Ἡρόδοτον ποικίλῃ, ἥττόν ἐστιν ἕνεκά γε τῆς λέξεως ποιητικῆς. Ibid. p. 319 sq.: ἐκεῖθεν δὲ μάλιστα διαρκῆ ἔχει (sc. Ἡρόδοτος) τὴν γλυκύτητα, ὅτι καὶ αὐτὴν εὐθὺς τὴν διάλεκτον ποιητικῶς προσελειτο εἰπεῖν· ἡ γὰρ ἰὰς οὐσα ποιητικῆ φύσει ἐστὶν ἡδεῖα· εἰ δὲ καὶ ἄλλων διαλέκτων ἐχρήσατό τισι λέξεσιν, οὐδὲν τοῦτο, ἐπεὶ καὶ Ὅμηρος καὶ Ἡσίοδος καὶ ἄλλοι οὐκ ὀλίγοι τῶν ποιητῶν ἐχρήσαντο μὲν καὶ ἄλλαισιν τισὶ λέξεσιν ἐτέρων διαλέκτων, τὸ πλεῖστον μὴν ἰάζουσι. — 3) Wie v. Wilamowitz andeutet, Ztschr. f. Gymn.-W. XXXI, 645. — 4) Demetrius περὶ ἐρμηνείας § 112 f.: πλὴν οἱ μὲν γυμνῇ πάνυ χρωῶνται τῇ μιμήσει τῶν ποιητῶν, μᾶλλον δὲ οὐ μιμήσει, ἀλλὰ



Philosoph Demokritos von Abdera, in zahlreichen, indes bis auf geringe Bruchstücke untergegangenen Schriften. Wir besitzen ausser Herodot in dieser Mundart noch die medicinischen Werke des Hippokrates von Kos, welcher, obwohl Dorier, sich an die damalige Schriftsprache des östlichen Hellas anschloss. Was freilich unter Hippokrates Namen erhalten ist, gehört zum grösseren Teile anderen Ärzten an, deren Namen in dem seinigen untergegangen sind. Demgemäss und gemäss dem Inhalte ist die Schreibart in den verschiedenen Schriften verschieden, bald geschmückter, bald einfacher, und z. T. (in den Tagebüchern, die Ἐπιδημ(αι) heissen) gänzlich einfach und ohne Kunst.¹⁾ Dialektisch unterscheidend von Herodot ist namentlich der Gebrauch des Spiritus asper, der bei jenem mangelt; daher ἀφίχοντο Hippokrates, Herodot ἀπίχοντο.²⁾

8. Eine dorische Prosa hat sich im 5. und 4. Jahrhundert in der Pythagoreischen Schule entwickelt, ist aber geringen Umfangs geblieben. Zu nennen sind Philolaus von Kroton und Archytas von Tarent (vgl. oben S. 15). Dazu besitzen wir in dorischer Mundart eine Anzahl Schriften des Mathematikers Archimedes von Syrakus, der indes einen gemässigt dorischen Dialekt anwandte, wie er in seiner Vaterstadt geredet wurde, weit verschieden von dem strengdorischen der Pythagoreer (S. 14 f.).³⁾

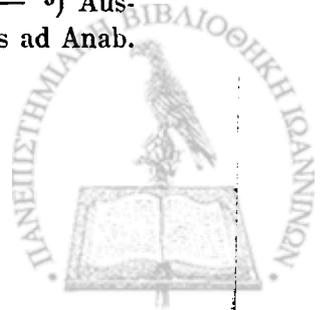
9. Ihren Höhepunkt erreichte die Prosa erst, seitdem sie auf attischem Boden Wurzel geschlagen hatte. Alle Gattungen der prosaischen Rede, Beredsamkeit, Geschichtschreibung und Philosophie, blühten hier auf und entwickelten sich in raschen Fortschritten zu der höchsten Vollendung. Um die künstliche Ausbildung der Sprache erwarben sich vorzüglich die Sophisten, als: Protagoras aus Abdera, Gorgias aus Leontini, Prodikus aus Keos, Hippias aus Elis, Thrasy-machus aus Chalcedon, die grössten Verdienste. Sie waren auch die Ersten, welche die Sprache als Sprache zum Gegenstande ihrer Untersuchungen machten und die Anfänge einer Grammatik schufen. Ihr Einfluss erstreckte sich nicht bloss auf die Beredsamkeit, in der er,

μεταθέσει, καθάπερ Ἡρόδοτος Ἡουκυδίδης μέντοι κἄν λάβῃ, παρὰ τοῦ ποιητοῦ τι, ἴδιως αὐτῷ χρώμενος ἴδιον τὸ ληφθὲν ποιεῖ. Vgl. Stein, Her. XLVIII ff. — Die ausführlichste Darstellung des herodotischen Dialekts ist die von Bredow, de dial. Herodoti, 1846; s. ausserdem R. Merzdorf, Curt. Stud. VIII, 125 ff., IX. 199 ff. — 1) Bachmann. Anecd. II, p. 367: ὁς (sc. Ἱπποκράτης) ἀκράτῳ τῇ ἰάδῃ χρῆται ὃ γὰρ Ἡρόδοτος συμμίσγει αὐτῇ τῇ ποιητικῇ. — 2) Daher sagt Galen, Opp. T. V, p. 525 ed. Basil. (XVIII, 2, 322 Kühn) Hippokrates bediene sich κατὰ τι, d. h. bis zu einem gewissen Grade, der attischen Mundart, ὡς ἀποφύνασθαι τινος αὐτῇ ἀρχαίαν Ἀτθίδα, d. h. so dass Einige behauptet hätten, er gebrauche die alte Atthis. Vgl. J. Fl. Lobeck im Philolog. 1853, S. 19 f. — 3) Über den Dialekt des Archimedes handelt Heiberg, N. Jahrb. f. Philol., Suppl. XIII, 543 ff.



abgesehen von der Philosophie selbst, besonders zu spüren ist und für welche damals eine systematische Kunstlehre entstand,¹⁾ sondern auch auf die übrigen Zweige der prosaischen Schriftstellerei. Die Geschichtschreibung nahm unter der verstandesmässigen und kritischen Behandlung der attischen Historiker einen Charakter an, der zu der poetischen, gemüthlichen Darstellungsweise Herodots einen strengen Gegensatz bildete. Des Thukydidés Geschichte vereinigt die drei Eigenschaften, auf denen das Wesen eines guten Geschichtswerkes beruht, in höchster Vollkommenheit: sie ist kritisch, pragmatisch und politisch.²⁾ Die Mundart, deren er sich bedient hat, ist im allgemeinen rein attisch; denn die wenigen ionischen und dorischen Formen, die sich bei ihm finden, gehören entweder Eigennamen an oder finden eine andere Entschuldigung.³⁾ Doch hat er gleich wie Gorgias, der zuerst die attische Prosa in seinen Prunkreden künstlich ausbildete, nach dem Vorbilde der Tragödie das attische ττ und ρρ für σσ und ρσ gemieden. Seine Schreibart zeichnet sich durch Kürze und Erhabenheit aus, leidet aber oft, besonders in den Reden, wegen zu grosser Gedrängtheit der Gedanken an Dunkelheit; seine Perioden sind oft wegen des häufigen Gebrauches der Partizipialkonstruktion hart und schwerfällig.⁴⁾ Xenophons geschichtliche Werke weichen von denen des Thukydidés in vieler Hinsicht gänzlich ab. Die Tiefe der Gedanken, der scharfe politische Blick, die Erhabenheit und Grossartigkeit der Darstellung dieses Schriftstellers besitzt er nicht; dagegen finden wir bei ihm in vollem Masse jene an den Schriftstellern des griechischen Altertums gepriesene Eigenschaft der σωφροσύνη, deren Wesen darin besteht, dass man überall das richtige Mass beobachtet und ein gesundes und besonnenes Urtheil bewahrt. Grossen Einfluss auf Xenophons Bildung hatte der innige Umgang mit Sokrates geübt. In allen seinen Schriften zeigt sich der feingebildete, geschmackvolle, besonnene Athener.⁵⁾ Seinen geistigen Anlagen entsprach seine Rede. Sie ist einfach, klar und deutlich, entbehrt alles überflüssigen Schmuckes, empfiehlt sich aber durch natürliche Anmut.⁶⁾ Seine Mundart ist sehr gemischt, und daher kein attischer Schriftsteller weniger als er zum Kanon des Atticismus geeignet. Hat doch Xenophon den grössten Teil seines Lebens in der Fremde, unter Ioniern und Doriern zugebracht; daher ist eine Masse von ionischen, dorischen,

1) S. L. Spengel, συναγωγή τεχνῶν s. artium scr. ab initio usque ad ed. Aristotelis l. de rhetorica. Stuttg. 1828. — 2) S. E. F. Poppo, De historia Thucydidea Comment. Lips. 1856, p. 49 sqq. — 3) S. Poppo l. d. p. 62 sqq. — 4) Ebendas. p. 65 sqq. — 5) Ausführlicher hat sich Kühner über Xenophons Wesen in den Prolegomenis ad Anab. p. VII sqq. ausgesprochen. — 6) S. ebendas. p. IX sq.



dazu auch poetischen Wörtern seiner Sprache eingemengt.¹⁾ — Die glänzende, prunkvolle und schwülstige Beredsamkeit der Sophisten, insbesondere des Gorgias, die von fremdem Boden nach Athen verpflanzt worden war, wurde von den athenischen Rednern auf eine einfachere und dem Geiste und der Sinnesart des athenischen Volkes entsprechendere Form zurückgeführt, indem sie zwar die Kunstregeln jener Rhetoren nicht unbenutzt liessen, sich aber alles unnützen Schwulstes und Gepränges enthielten, wie wir aus den Reden des Antiphon, Andokides, Lysias, Isokrates, Isäus, Lykurgus, Aeschines, Hypereides und des grössten unter allen, des Demosthenes, sehen. — Sowie die Beredsamkeit der Sophisten, so waren auch ihre Vorträge über philosophische Gegenstände mit grossem Prunke verbunden, indem es ihnen weniger darum zu thun war ihre Zuhörer von der Wahrheit eines Gegenstandes zu überzeugen, als durch den Glanz der Rede Bewunderung zu erregen. Die philosophische Schriftstellerei indes hat erst in der Gestalt des sokratischen Dialogs einen grösseren Aufschwung genommen, einer künstlerischen Nachbildung der Gespräche, wie sie Sokrates, der Erneuerer der Philosophie, auf dem Markte und in den Gymnasien mit Männern und Jünglingen zu führen pflegte. Unter allen Sokratikern ragt am glänzendsten Plato hervor, der in seinem Geiste den durchdringendsten Scharfsinn und eine bewunderungswürdige Dichterkraft vereinigte, von denen jener sich in seinen dialektischen Untersuchungen, diese in der herrlichen dramatischen Komposition seiner Dialoge und in seinen mythischen Erzählungen kund thut. Seine Sprache ist das Schönste und Vollkommenste, was die Redeweise der Philosophen aller Zeiten aufzuweisen hat. So sehen wir die attische Sprache in allen Zweigen der Litteratur auf dem Höhepunkte ihrer Ausbildung stehen. Nachdem aber die Freiheit der Hellenen durch die makedonische Herrschaft vernichtet war, beginnt die Periode des Verfalles der griechischen Sprache, die wir oben (S. 22 ff.) in allgemeinen Umrissen geschildert haben.

¹⁾ Kühner, z. Anab. V, 8, 24; Rutherford, New Phrynichus p. 161 ff.; G. Sauppe, Xen. V, 298 und Lexilogus Xenophonteus.



Erster Teil.

Elementarlehre.

Erster Abschnitt.

Laut- und Buchstabenlehre.

Die Grammatik löst in ihrem ersten Teile das aus der zusammenhängenden Rede herausgehobene Wort in seine Bestandteile oder Elemente auf und schreitet nach Erörterung derselben zur Betrachtung des Wortes selbst fort.

Erstes Kapitel.

Von den Sprachlauten und den Buchstaben.

§ 1. Alphabet (ἡ γραμματική oder τὰ γράμματα, τὰ στοιχεῖα).

Die griechische Sprache hat zur Bezeichnung ihrer Laute 24 Buchstaben [στοιχεῖα als Lautzeichen, γράμματα als Schriftzeichen¹⁾], nämlich 7 Vokale und 17 Konsonanten:

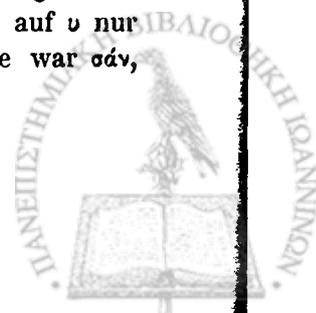
Gestalt (σχήμα).	Aussprache (ἐκφώνησις).	Name (ὄνομα). ²⁾
A α	a kurz oder lang	Ἄλφα Alpha
B β	b	Βῆτα Beta
Γ γ	g	Γάμμα ³⁾ Gamma
Δ δ	d	Δέλτα Delta
E ε	e kurz und geschlossen	Eἶ, sp. ἔ, missbr. Eι (Ἔ) [Epsilōn] ἔ ψιλόν ⁴⁾

¹⁾ Bekker, Anecd. II, p. 774: στοιχεῖον μὲν ἐστὶν ἡ ἐκφώνησις, γράμματα δὲ αἱ εἰκόνες καὶ οἱ χαρακτῆρες. Das Wort στοιχεῖα erklärt Dionys. Thrax Gramm. § 7 (6) p. 630: διὰ τὸ ἔχειν στοιχόν τινα καὶ τάξιν. Wohl richtiger werden die Buchstaben στοιχεῖα genannt, als die Elemente, Grundbestandteile der Sprache; vergl. Anecd. p. 790; Dionys. Halic. de compos. p. 71 R. (ὅτι πᾶσα φωνή τὴν γένεσιν ἐκ τούτων λαμβάνει πρώτων κτέ.). — ²⁾ Über die Benennungen der griechischen Buchstaben s. K. E. A. Schmidt in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen v. Mützell 1851, Juni, S. 417—440; ders., Beiträge z. Gesch. d. Grammatik des Gr. u. Lat., Halle 1859, S. 48 ff. — ³⁾ Bei Demokrit γέμμα, s. Eustath. z. Il. Γ Afg. — ⁴⁾ Die Alten nannten das ε εἶ, das ο οὖ, das lange offene ο ὶ und das Ypsilon ὕ. S. Plat. Cratyl. 393 d u. a. Das ε und ο nannten dann spätere Grammatiker ξ und ζ. Über den Zusatz ψιλόν s. Anm. 2.



Gestalt (σχημα).	Aussprache (ἐκφώνησις).	Name (ὄνομα).
Z ζ	sd, genauer zd (m. franz. z), später frz. z = weichem s	Zῆτα Zēta
H η	e lang und offen.	¹ Ητα ¹) Eta
Θ θ	th (d. i. t + h)	Θῆτα Thēta
I ι	i kurz oder lang	Ἰῶτα Iōta
K κ	k	Κάππα Kappa
Λ λ	l	Λά(μ)βδα ²) La(m)bda
M μ	m	Μῦ ³) My
N ν	n	Νῶ Ny
Ξ ξ	x	Ξῶ, Ξεῖ, sp. Ξῖ ⁴) Xy, Xei (Xi)
O ο	o kurz und geschlossen	Οῦ, später ὄ, spät ὄ μικρόν ⁵) Ou, Ō (Omī- kron)
Π π	p	Πεῖ, missbr. Πῖ ⁴) Pei (Pi)
Ρ ρ	r	Ῥῶ Rho
Σ C σ ς	s scharf	Σῖγμα ⁶) Sigma
T τ	t	Ταῦ Tau
Υ υ	ü kurz oder lang	¹ Υ, mbr. ὕ ψιλόν ⁵) Y [Ypsilon]
Φ φ	ph (d. i. p + h)	Φεῖ, missbr. Φῖ ⁴) Phei (Phi)
Χ χ	ch (d. i. k + h)	Χεῖ, missbr. Χῖ ⁴) Chei (Chi)
Ψ ψ	ps	Ψεῖ, missbr. Ψῖ ⁴) Psei (Psi)
Ω ω	o lang und offen	¹ Ω, spät ὰ μέγα ⁵) Ō (Omēga).

¹) Eine merkwürdige Notiz findet sich bei Theodos. p. 7 extr.: τὸ Ἡτα δέ, τὸ ὄνομα τοῦ στοιχείου, δασύνεται (also ἦτα), ὅτι παρὰ ἀρχαίοις ὁ τύπος τοῦ Η ἐν τύπῳ δασείας ἔκειτο, ὡσπερ καὶ νῦν τοῖς παλαιοῖς Ῥωμαίοις (nämlich H). Unzweifelhaft haben diejenigen Griechen, welche das Zeichen H in ihren lokalen Alphabeten für den Hauch gebrauchten (§ 2, 2), und so auch die Attiker bis zur Reform der Orthographie, Heta gesagt; die Ionier indes, die den Hauch nicht hatten und das Zeichen für den Vokal anwandten, sagten natürlich Eta, und diese Benennung inuss mit dieser Geltung massgehend sein. — ²) Die besser bezeugte Namensform ist λάβδα, vgl. Plat. Cratyl. 402 E, 405 D, 427 B, 434 C D nach dem cod. Oxoniensis; Schmidt, Zeitschr. f. Gymn.-W., a. a. O. 423; Btr. S. 55 f., Philodem. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 241. 258. Auch bei Photius v. λάμβδα (und Eupolis das.) ist λάβδα nach der Buchstabenfolge offenbar herzustellen (L. Dindorf, Cobet). — ³) Bei Demokrit μῶ, Eustath. zu Il. Γ Afg., Phot. unter μῶ; dieser Form wird νῶ für νῦ entsprochen haben. — ⁴) Die Schreibungen ξῖ, πῖ, φῖ, χῖ, ψῖ für ξεῖ, πεῖ u. s. f. stammen aus der Zeit, wo εῖ mit ι gleichlautend geworden war; doch steht πεῖ, φεῖ, χεῖ im Cod. A des Athenaeus X, 453 d; πεῖ, χεῖ finden sich auf attischen Inschriften (Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr., 2. Aufl., Berl. 1888, S. 5); Helladios b. Photius Bibl., p. 530 Bk. bezeugt φεῖ, χεῖ, ψεῖ; ξεῖ steht Philodem. Fl. Jahrb. a. a. O. 239. Man findet aber für ξεῖ auch den Namen ξῶ (Kallias b. Athen. l. c., Luc. Φων. δ(ι)κη 9 u. s., Schmidt a. a. O., Btr. 56), der sich an μῦ, νῦ anschließt; ξεῖ scheint nach Analogie der anderen neuen Buchstabennamen gebildet. Für ξῖ s. Priscian I, § 9 f.; das Excerpt aus Helladios nennt als Namen auf υ nur ὕ, μῦ, νῦ. — ⁵) S. Anm. 2, S. 41 u. S. 39, 4. — ⁶) Ein anderer Name war σάν,



Anmerk. 1. In der Kursivschrift nimmt ϵ am Ende des Wortes die Gestalt ζ an, als: $\zeta\epsilon\tau\mu\delta\zeta$. Nach dem Vorgange von H. Stephanus gebraucht man oft das ζ auch in der Mitte zusammengesetzter Wörter, als: $\pi\rho\sigma\phi\epsilon\rho\omega$, $\delta\upsilon\sigma\gamma\epsilon\nu\eta\varsigma$, vgl. Wolf, Litter. Analekt. I, S. 460 ff., doch ist dies insofern eigentlich falsch, als das Zeichen ζ seine Gestalt nur dem Absetzen beim Wortschluss verdankt.

Anmerk. 2. Die nur allzu fest eingebürgerten Namen Epsilon und Ypsilon kommen, wie Schmidt (Zeitschr. f. Gymn.-W., 1851, 433 ff., Beiträge z. Gesch. d. Gramm., S. 64 ff.) nachgewiesen hat, aus einem reinen Missverständnis. Byzantinische Grammatiker, wenn sie Regeln über die mit α oder ϵ , \omicron oder υ (welche Schreibungen dazumal unter sich gleichlautend waren) zu schreibenden Wörter geben, pflegen z. B. zu sagen: $\tau\acute{o}$ $\pi\alpha\iota\delta\epsilon\varsigma$ $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\tau\eta\nu$ $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\eta\gamma\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu$ $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\eta\varsigma$ $\alpha\iota$ $\delta\iota\phi\theta\acute{o}\gamma\gamma\omicron\upsilon$ ($\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\epsilon\tau\alpha\iota$), $\tau\acute{o}$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\pi\acute{\epsilon}\delta\alpha\iota$ $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\omicron\upsilon$ ϵ $\psi\iota\lambda\omicron\upsilon$, d. i. mit einem blossen ϵ , ohne damit im Geringsten dem Buchstaben einen vermehrten Namen gehen zu wollen. Als Namen der Buchstaben finden sich $\xi\psi$ und $\omicron\psi$ nur bei dem Grammatiker hinter dem Etymolog. Gudianum und bei Chrysoloras. Die Bezeichnungen δ $\mu\iota\kappa\rho\acute{o}\nu$ und $\acute{\omega}$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ sind eher als Namen zu fassen, doch erst als byzantinische, aus der Zeit des Gleichlauts der beiden Zeichen; man kann das bekannte „harte und weiche T (D)“ damit zusammenstellen. Will man die alten Bezeichnungen $\epsilon\iota$ und $\omicron\acute{\upsilon}$, über deren Entstehung wir unten (S. 44) handeln, als missverständlich nicht zulassen, so ist doch durch die Namen ξ , \omicron ($\acute{\upsilon}$, $\acute{\omega}$), d. i. ξ , \omicron ($\acute{\iota}$, $\acute{\omicron}$) allem Missverständnis vorgebeugt.

§ 2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise.¹⁾

Das Alphabet ist nach der Aussage der Alten, die sich überall bestätigt, den Griechen von den Phöniciern zugebracht worden; die Sage knüpft die Einführung an den Einwanderer Kadmos an (Herod. 5, 58). Bei den Ioniern hiessen darum auch die Buchstaben $\varphi\omicron\iota\nu\iota\chi\eta\iota\alpha$ (Her. das., Ephoros in Bk. Anecd. 782, Inschrift von Teos C. I. Gr. 3044 $\delta\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$ $\varphi\omicron\iota\nu\iota\chi\eta\iota\alpha$ $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\acute{o}\psi\epsilon\iota$, d. i. $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$). Und zwar sind von Anfang an sämtliche 22 phönikische Buchstaben von den Griechen übernommen worden, unter leichter Umwandlung der Namen: Aleph = Alpha, Beth = Beta, Gimel = Gamma (Gemma, s. oben S. 39, 3), Daleth = Delta, He = Ei, Vau = Fa $\acute{\omega}$ (Ba $\acute{\omega}$, Digamma), Sain = Zeta, Cheth = Eta (Heta, oben S. 40, 1), Teth = Theta, Jod = Jota, Kaph = Kappa, Lamed = La(m)bda, Mem = My (Mo, oben S. 40, 3) Nun = Ny, Samech = Sigma (vgl. unten 3; der Name wenigstens

besonders bei den Doriern üblich, s. Herodot 1, 139: $\Delta\omega\rho\iota\acute{\epsilon}\tau\epsilon\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\omicron}\acute{\alpha}\nu$ $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\iota$, $\acute{\iota}\omega\nu\epsilon\varsigma$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\sigma\acute{\iota}\gamma\mu\alpha$. Pindar, Frg. 47 (57 A, Bergk): $\tau\acute{o}$ $\acute{\omicron}\acute{\alpha}\nu$ $\kappa\iota\beta\delta\alpha\lambda\omicron\nu$. Der Chalkedonier Thrasymachos (Epigramm bei Athenaeus X, 454 F) buchstabiert seinen Namen in Hexameter $\theta\eta\tau\alpha$ $\beta\acute{\omega}$ $\acute{\alpha}\lambda\phi\alpha$ $\acute{\omicron}\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\upsilon}$ $\mu\acute{\omega}$ $\acute{\alpha}\lambda\phi\alpha$ $\chi\epsilon\iota$ $\omicron\acute{\upsilon}$ $\acute{\omicron}\acute{\alpha}\nu$. Indes müssen auch Andere als Dorier so gesagt haben: Achaeus von Eretria, der für die attische Bühne dichtete, gebraucht $\acute{\omicron}\acute{\alpha}\nu$ beim Buchstabieren von $\Delta\omicron\nu\acute{o}\sigma\omicron\upsilon$, Athen. XI, 466 F. Schmidt a. a. O. 424, Btr. 57. — Dass nicht $\acute{\omicron}\acute{\alpha}\nu$ zu accentuieren, erweist Thrasymachos' Vers; unklar ist die Sache bei $\sigma\acute{\iota}\gamma\mu\alpha$, doch hat $\sigma\acute{\iota}\gamma\mu\alpha$ mehr Gewähr (Schmidt, 425, Btr. 58). — ¹⁾ Vgl. das klassische Buch von A. Kirchhoff, Studien z. Gesch. d. griechischen Alphabets, in 4. Aufl., Gütersloh 1887.



daher, wiewohl nicht die Form), Ain = Ou, Phe = Pei, Zade griech. \mathcal{M} (der Name gr. nicht nachweisbar), Koph = Koppa (φ , lat. Q), Resch = Rho, Schin = San (vergl. unten 3 und oben 40, 6), Thay = Tau.

2. Aber die phöniciſchen Hauchzeichen wurden in dem griechischen Alphabete zu Vokalzeichen, und damit die Konsonantenschrift des Semitischen zur Lautschrift, was das hohe Verdienst der Griechen bleibt. Man nahm Aleph für a, He für e, Cheth für Eta (d. h. die Ionier Asiens, während die anderen Stämme dies Zeichen als Hauchzeichen beibehielten, in welcher Geltung es auch die Lateiner bekamen und bewahrten), Jod für i, Ain für o.

3. Von den Konsonantenzeichen der Phöniciſier waren indes auch so noch manche nicht ohne weiteres verwendbar. S-Laute giebt es im Semitischen vier: das weiche s (Sajin), das gewöhnliche scharfe (Samech), ein emphatisch gesprochenes scharfes (Zade) und den dicken Zischlaut, den wir sch schreiben (Schin). Das Sajin nun ist im allgemeinen in seiner Geltung geblieben, wenn auch der weiche Zischlaut im griechischen mit d versetzt war; der Name Zeta scheint nach Eta Theta umgewandelt. Samech hat bei den asiatischen Ioniern seinen Namen an den vorletzten phöniciſchen Buchstaben abgegeben, seinen Platz und seine Gestalt aber bewahrt, mit dem neuen Werte als ks, und dem neuen Namen $\xi\omega$ (nach $\nu\omega$) oder $\xi\sigma\tau$ (nach $\pi\sigma\tau$ gebildet). Die anderen Griechen haben meistens auch das Zeichen nicht angewandt, ehe sie das ionische Alphabet annahmen. Für den scharfen S-Laut aber finden wir bei den verschiedenen Stämmen zwei Zeichen verwendet, nicht nebeneinander, sondern eins oder das andere: Σ (ς) und \mathcal{M} , von denen jenes auf Schin (gr. San), dieses auf Zade zurückzugehen scheint; ersteres ist schliesslich das allgemeine geworden. — Emphatische, im Griechischen fehlende Laute waren im Phöniciſchen ferner Teth und Koph; die Griechen haben das Zeichen Teth für den aspirierten Laut (t + h) verwendet, das Koph aber lange Zeit neben Kaph ohne Unterschied des Lautes, wie es scheint, und mit der Massgabe gebraucht, dass sie vor o (und u u) dem Namen entsprechend Koppa, im übrigen aber Kappa schrieben. Die Römer, welche ausserdem auch dem dritten Zeichen des Alphabets den Wert der gutturalen Tenuis gegeben hatten, liessen dies, das C, das allgemeine Zeichen sein, während sie das Ka = Kappa vor a, das Ku = Koppa vor u (mit folgendem Vokale) gebrauchten. — Die ausser Kurs gesetzten Zeichen wurden übrigens von den Griechen in den Alphabeten fortgeführt, und konnten als $\epsilon\pi\sigma\tau\eta\mu\alpha$ (Abzeichen, Kennzeichen, notae) noch weitere Verwendung finden. Insbesondere als Zahlzeichen ist sowohl Koppa (im Werte von 90) als auch San (für 900) geblieben,



letzteres mit dem vermehrten Namen $\sigmaανπι$, der aus der Gestalt σ mit ihrer scheinbaren Vereinigung von C (σ) und II hergeleitet ist.

4. In dieser Anpassung der phöniciſchen Zeichen ist zugleich auch die Richtung schon fest bestimmt, in welcher das Alphabet auf griechischem Boden vervollständigt wurde. Zunächst musste für den fünften Vokal υ (u oder ü) ein Zeichen gebildet werden, welches man, wie es scheint, aus einer Nebenform des Vau gewann und hinten an den Schluss des Alphabets hängte. Kein griechisches Alphabet ist ohne dieses Zeichen, während es allerdings Alphabete giebt (auf den Inseln Kreta, Thera, Melos), in denen dies das einzig nichtphöniciſche ist. In diesen Alphabeten werden die gutturale und die labiale Aspirata entweder durch die Tenuis mitausgedrückt (Kreta), oder durch Zusammensetzung mit dem Hauchzeichen χ , ψ (Thera, Melos), gemäss der Aussprache und analog der späteren Schreibweise der Römer CH, PH. An den meisten Orten indes zog das Vorhandensein eines Zeichens für die dentale Aspirata frühzeitig die Erfindung von solchen für die beiden andern nach sich, so zwar, dass für ph allgemein ϕ verwandt wurde, für ch aber teils X, nämlich bei den asiatischen Ioniern, den Athenern, Korinthiern, Argivern u. a., teils ψ , unter Verwendung des Zeichens X für ξ , nämlich auf Euböa, in Nord- und Mittelgriechenland ausser Attika, im grössten Teil des Peloponnes, endlich in den meisten westlichen Kolonien, durch welche, nämlich durch die chalkidischen Kumäer, auch die Römer das X im Werte von x erhielten. Die neuen Zeichen ϕ X bzw. X (ks) ϕ ψ (ch) wurden wieder an den Schluss des Alphabets gehängt. Endlich hat, namentlich bei den Ioniern Asiens, das Vorhandensein eines Zeichens für den Doppellaut ks auch ein solches für den Doppellaut ps hervorgerufen, bei den Ioniern in der Form, die bei den westlichen Griechen das ch bedeutete (ψ), und die Verwendung des Hauchzeichens für das offene e (mit welchem, nach dem dialektischen Verluste des Hauches, der Name nun anfang) die Erfindung einer Doppelbezeichnung auch für den Vokal o, der gleichfalls offen und geschlossen in merklicher Verschiedenheit existierte. Die Ionier Asiens haben dazu den Kreis des O unten geöffnet und die Linie nach beiden Seiten auseinandergebogen; das neue Zeichen, ω , entsprach dem H und drückte den offenen Laut aus, während O für den geschlossenen blieb. Mit ψ und ω ist das Alphabet abgeschlossen worden, und zwar, bei den Ioniern, noch im 7. Jahrhundert v. Chr.

5. Das ionische Alphabet ($\tauὰ Ἴωνικὰ γράμματα$) nun ist schliesslich, unter Verdrängung der übrigen lokalen und nationalen Alphabete, das allgemein griechische geworden. Es umfasst 24 Buchstaben, nämlich 19 phöniciſche (nach Ausscheidung von Vau, Zade und



Koppa) und fünf neue: $\Upsilon \Phi \chi \Psi \Omega$. Die Stämme indes, welche den Laut des Digamma nicht verloren hatten, behielten auch nach Annahme des ionischen Alphabets das Zeichen Γ bei, hatten also 25 Buchstaben, wie die Böoter, oder, indem sie das halbierte Hauchzeichen \vdash für den Hauch eingeführt hatten, sogar 26, wie die Tarentiner und Herakleoten in Italien. In Athen wurde das einheimische Alphabet ($\tau\alpha$ Ἀττικὰ γράμματα) durch den Staatsmann Archinos im J. 403/2, unter dem Archon Eukleides, auch für den offiziellen Gebrauch abgeschafft; es hatte aus 20 Buchstaben bestanden: A B \wedge (γ) Δ E (ϵ , η) Γ H (h) Θ I K \vdash (λ) M N O (\omicron , ω) Π P Σ T Φ X (ch), und die Doppelbuchstaben $\xi \psi$ waren durch $X\Sigma \Phi\Sigma$ umschrieben worden.

6. Die Zeichen H (in der neuen Geltung) und Ω haben im allgemeinen nur lange Laute ausgedrückt, indem das offene e (= französ. è, ê) und das offene o (französ. o in alors) im Griechischen nur als Längen vorkamen. Hingegen waren geschlossenes e (französ. é) und o (französ. dos, anneau) sowohl kurz als lang vorhanden, und darum haben E und O bei Ioniern und Attikern, auch nachdem diese das ionische Alphabet angenommen hatten, kurze und lange Laute bezeichnet. Die langen Laute dienten auch als Namen der betreffenden Buchstaben. Das lange é indes hatte sehr frühzeitig einen Beiklang von i, und entsprechend das lange geschlossene o einen solchen von u; darum kommen schon in sehr alter Zeit in Ionien, Athen, namentlich auch in Korinth und dessen Kolonien für dies é ó die diphthongischen Schreibungen EI, OY vor, die im Laufe des 4. Jahrh. v. Chr. in Athen und anderwärts die allgemein angewandten geworden sind und das E O auf die Bezeichnung des kurzen é, ó beschränkt haben.¹⁾ Somit waren auch die Buchstabennamen nunmehr εῖ, οῦ, und es ist der quantitative Unterschied von E und H, O und Ω bereits für die alexandrinischen Grammatiker²⁾ der einzige, während ursprünglich der qualitative es ausschliesslich war, der die Verschiedenheit der Bezeichnung hervorrief. — Die diphthongische Schreibung EI, OY verwischt den Unterschied von echt diphthongischem EI = $\epsilon + \iota$ und gedehntem ϵ , von echt diphthongischem OY = $\omicron + \upsilon$ und gedehntem \omicron ; die älteren Inschriften geben diese Scheidung im allgemeinen wieder, und natürlich muss damals, im 5. Jahrhundert, noch ein lautlicher Unterschied von $\epsilon + \iota$ ei, $\omicron + \upsilon$ ou und $e^i = \bar{\epsilon}$, $\omicron^u = \bar{\omicron}$ bestanden haben, der nachher verschwand. Schliesslich sind, wie wir im folgenden Paragraph sehen werden, beide $\epsilon\iota$ zu \bar{i} , beide $\omicron\upsilon$ zu \bar{u} geworden. Ursprünglichen Diphthong $\epsilon\iota$ haben z. B. $\lambda\epsilon\iota\pi\omega$ (altatt. $\vdash\text{EIP}\text{O}$), $\xi\gamma\epsilon\iota$

¹⁾ Vgl. den trefflichen Aufsatz von A. Dietrich, Zum Vokalismus d. gr. Spr., Kuhns Ztschr. XIV, S. 48 ff. — ²⁾ S. auch Aristot. Poët. c. 21, p. 1458 a, 11 ff. ($\tau\alpha$ ἀεὶ μακρά, d. i. $\eta \omega$, $\tau\alpha$ ἐπεκτεινόμενα, d. i. $\alpha \iota \upsilon$, $\tau\alpha$ βραχέα, d. i. $\epsilon \omicron$).



(EXEI), πρυτανεία (ΠΡΥΤΑΝΕΙΑ); zahlreicher aber sind die Fälle, wo kein echter Diphthong, sondern Dehnung des ε, oder Kontraktion aus εε vorliegt: ἐπεστάται (ΕΠΕΣΤΑΤΕ), ὀφειλέτω (ΟΦΕΙΛΕΤΟ), ἀβλαβεῖς (ΑΒΛΑΒΕΣ), εἴργασται (ΕΡΛΑΣΤΑΙ) Κλειγένης (ΚΛΕΛΕΝΕΣ), ἐπιθεῖναι (ΕΠΙΘΕΝΑΙ), ἔχειν (ΕΧΕΝ). Vollends überwiegen die entsprechenden Fälle bei ου; für den echten Diphthongen ου sind anzuführen:³⁾ οὐ ΟΥ, οὔτος ΟΥΤΟΣ und darnach τοιοῦτος u. s. w., σπουδῆ Σπουδίας ΣΠΟΥΔΙΑΣ vgl. σπεύδω, ἀκόλουθος ΑΚΟΛΟΥΘΟΣ vgl. κέλευθος, ferner κρούω Προκρούστης, βούς (βούτης) Βουτάδης, δούλος, Σούνιον, ξουθός, στρουθός, ἄρουρα, θούρος Θούριοι, βροῦκος. Natürlich aber ist durchaus nicht für alle Wörter, bei denen man über die Art des ου zweifelhaft sein kann, ein inschriftliches Zeugnis vorhanden, und bei ΦΡΟΥΡΟΣ ΦΡΟΡΟΣ, was beides vorkommt (aus προφοράω) ist schwer zu sagen, was das Richtige sei.

7. Die Griechen schrieben ursprünglich, wie die Morgenländer, von der Rechten zur Linken; nur wenige mehrzeilige Inschriften mit dieser Schreibweise sind uns übrig geblieben; darauf nach Art der ackernden Stiere (βουστροφηδόν, Pausan. V, 17, 6), so dass die erste Zeile von der Rechten zur Linken, die zweite von der Linken zur Rechten geht u. s. w., oder auch, doch seltener, so, dass der Anfang von der Linken nach der Rechten, die nächste Fortführung von dieser zu jener u. s. w. geschieht. Diese Schreibart, die sich auf zahlreichen Inschriften findet, herrschte allgemein bis ins 6. Jahrh., und war z. B. auf den ἄξονες und κύρβεις des Solon angewandt. Doch kommt die rechtsläufige Schrift schon auf den Söldnerinschriften von Abu-Simbel (Ende 7. Jahrh.) vor, und zu Herodots (Herodot 2, 36) Zeit schrieb man schon nur nach der Rechten, ausser etwa auf Kreta, dessen Schrift lange stabil blieb. Bei der Schrift von rechts nach links hatten die Buchstaben die Richtung nach links, bei der aber von links nach rechts nahmen sie die entgegengesetzte Richtung an, als: Γ u. Γ (Gamma), Κ u. Κ (Kappa), Μ u. Μ (My), Π u. Π (Pei) u. s. w. Beide Schreibarten finden sich auf den βουστροφηδόν geschriebenen Inschriften.

8. Die alten Griechen bedienten sich ursprünglich der sogenannten Kapital- oder Unzial-(Majuskel-)Schrift, d. i. unserer grossen Buchstaben, welche Schrift sich auf den Inschriften und Münzen und bis zum achten Jahrhunderte n. Chr. in den Handschriften findet. Neben dieser kam frühzeitig für den Privatgebrauch eine Kursivschrift auf, die sich zu freieren Formen entwickelte; aus dieser ist die Minuskelschrift hervorgegangen, die seit dem 9. Jahrh. n. Chr. auch in den Handschriften der Schriftsteller herrschend wird. Die alte Majuskel

1) Meisterhans Gramm. d. att. Inschr., S. 49².



ging aber damit nicht unter, und aus ihrem Gebrauche zu Initialen und in Überschriften hat sich unser gegenwärtiger Schreibgebrauch, in welchem die grossen und die kleinen Buchstaben ihre Stelle finden, entwickelt.

§ 3. Von der Aussprache der Buchstaben.¹⁾

1. Die Aussprache der Buchstaben einer toten Sprache genau zu bestimmen ist sehr schwierig, ja grossenteils ganz unmöglich, da selbst bei einer lebenden Sprache eine durchaus richtige Aussprache nur aus dem Munde des sie redenden Volkes erlernt werden kann. Allerdings lebt die griechische Sprache noch in dem Munde der Neugriechen; aber sowie in jeder Sprache sich im Laufe der Zeiten die Aussprache ändert, so ist dies gewiss in so langer Zeit in der griechischen eingetreten, während die Orthographie infolge des durch das Mittelalter und ebenso noch zu unserer Zeit ungebrochen herrschenden Klassicismus sich nicht entsprechend ändern konnte. Schon hiernach darf man mit vollem Rechte schliessen, dass die Neugriechen die Aussprache der Altgriechen nicht rein und unverdorben bewahrt haben.

2. Gegen Ende des XIV. und im XV. Jahrh. n. Chr. wurde durch Übersiedelung vieler griechischen Gelehrten nach Italien die Kenntnis der griechischen Sprache und Litteratur und mit ihr zugleich auch die damals in Griechenland herrschende Aussprache der Buchstaben in dieses Land verpflanzt und von hier aus über die übrigen Länder Europas verbreitet. In Deutschland wurde die griechische Sprache, natürlich mit neugriechischer Aussprache, namentlich von dem berühmten Joh. Reuchlin (geb. 1455, gest. 1522) gelehrt, wes-

¹⁾ Litteratur aus unserem Jahrhundert (abgesehen von den Grammatiken des Griechischen): G. Seyfarth, *de sonis litterarum Graecarum*, Lips. 1824; K. F. S. Liskovius, *über d. Aussprache des Griechischen*, Leipz. 1825; S. N. J. Bloch, *Revision der Lehre von der Aussprache des Altgriechischen*, Altona u. Leipz. 1826, dazu *Nachträge in Seebode's Archiv* 1827 u. 1829; „Zweite Beleuchtung der Matthiätschen Kritik, die Aussprache des Altgriechischen betreffend“, Altona 1832; R. J. F. Henrichsen, *über die neugriechische Aussprache der hellenischen Sprache*, aus dem Dänischen übersetzt von P. Friedrichsen, Parchim und Ludwigslust 1839. Bloch vertheidigt die neugr. Aussprache als die ächtgriech., wird aber von Henrichsen gründlich widerlegt. G. Curtius, *über die Ausspr. der griech. Vokale u. Diphthonge*, *Zeitschr. f. österr. Gymn.* 1852, S. 1 ff.; ders. in den *Erläuterungen zu s. Schulgrammatik*, S. 16 ff., u. in *Curtius' Studien* I, 2, 277 ff. Für die neugr. Aussprache trat dann wieder ein: Ellissen, *Verhandl. d. XIII. Vers. deutscher Philologen*, Göttingen 1853, S. 106 ff.; eine gemischte Aussprache befürwortete Bursian, *Verh. d. XX. Vers.*, Lpz. 1863, S. 183 ff. S. ferner Rangabé, *d. Ausspr. d. Griech.*, 2. Aufl., Lpz. 1882, der als Grieche seine Aussprache vertritt; Blass, *Über die Ausspr. des Griechischen*, in 3. Aufl. Berlin 1888; K. Zacher, *d. Ausspr. d. Gr.*, Lpz. 1888.



halb diese Aussprache auch die Reuchlinische genannt wird. Nach derselben wird τ , υ , $\epsilon\iota$, $\omicron\iota$ und $\upsilon\iota$ wie i , $\alpha\iota$ wie \ddot{a} , $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $\tau\upsilon$ $\omega\upsilon$ vor einem Vokale und vor den Konsonanten β , γ , δ , ζ , λ , μ , ν , ρ wie aw , ew , iw , ow , vor π , χ , τ , φ , χ , θ , ξ , ψ , ς wie af , ef , if , of , $\omega\upsilon$ wie u gesprochen. Von den Konsonanten lautet κ vor e , i palatal, wie kj (tj , dialektisch auch tsh), ausserdem κ , π , τ nach Nasal wie g (gj) b , d ; φ wie f , χ wie ch in ach , jedoch vor (nicht nach) e , i wie ch in „ ich “; θ hat den scharfen englischen Laut wie in $think$, dazu δ den gelinden wie in $this$; b ist v , g der gelinde Laut zu γ , also vor e , i gleich j . Σ hat den scharfen, ζ den gelinden S-Laut. Erasmus von Rotterdam (geb. 1467, gest. 1536) war einer der Ersten, die die Richtigkeit dieser Aussprache bezweifelten. Erasmus trug seine Bedenken in einem scherzhaften Zwiegespräche (*Dialogus de recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione*, Basileae 1528) zwischen einem Löwen und einem Bären vor und stellte eine andere Aussprache dagegen auf, deren er selbst sich nicht bedient haben soll; gleichwohl geht aus der Art und Weise, wie er seine Ansichten vorträgt, deutlich hervor, dass er nicht einen blossen Scherz getrieben, sondern die Sache ernstlich gemeint hat. Nach der Erasmischen Aussprache lautet τ zwischen a u. e , $d. i.$ wie ein offenes e , υ wie franz. u , $\alpha\iota$ wie ai in $Kaiser$, $\alpha\upsilon$ wie au , $\epsilon\iota$ wie das Holländische ei , $d. h.$ wie e mit i , $\epsilon\upsilon$ wie das lat. eu in $euge$, $d. i.$ wie $e + u$, $\omicron\iota$ wie das altfranz. oi in foi , loi , toi , $d. h.$ wie $o + i$, $\omega\upsilon$ wie das holländische ou in $oudt$, $kout$, $gout$ (alt, kalt, Gold), $d. h.$ wie o mit u . Diese Aussprache fand als die wissenschaftlich und rationell besser begründete bald viele Anhänger und verdrängte zuletzt überall die neugriechische oder Reuchlinische; jedoch ist sie mit der Zeit in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger ausgeartet, indem man der Bequemlichkeit und den Gewohnheiten der eigenen Sprache folgte. So wird jetzt in Deutschland $\epsilon\iota$ wie unser ei , $d. i.$ wie ai und gleich $\alpha\iota$, $\epsilon\upsilon$ wie unser eu und gleich $\omicron\iota$, $\omega\upsilon$ wie u gesprochen. Insofern in der neugriechischen oder Reuchlinischen Aussprache der I-Laut vorherrscht, und insbesondere das häufige und wichtige Eta diesen Laut hat, wird sie auch *Itacismus*, die entgegengesetzte Aussprache *Etacismus* genannt.

2. Die neugriechische Aussprache ist etwas innerhalb der griechischen Sprache Gewordenes, nicht etwa, wie man wohl gemeint hat, eine von aussen hineingekommene Barbarei; es lässt sich auch zeigen, wie die Tendenz, durch die τ zu ι wurde, schon von Urzeiten her vorhanden war und das ionische τ für α hervorrief. Denn dieselbe Bewegung zu einem helleren Laute hin lässt e aus a werden und i aus e .¹⁾

¹⁾ S. A. Dietrich, der Itacismus in d. altgr. Spr., N. Jahrb. f. Philol. 105 (1872), S. 11 ff.



Aber dem Glauben der Neugriechen und ihrer Anhänger, dass das gegenwärtige Stadium dieser Bewegung bereits im frühen Altertum erreicht gewesen sei, stehen gewichtige Gründe entgegen. Wenn τ , υ , $\epsilon\iota$, $\omicron\iota$ und $\upsilon\iota$ wirklich alle wie i gelautet hätten, so lässt sich kein vernünftiger Grund einsehen, weshalb die alten Griechen sich so vieler Zeichen bedient hätten. Keine andere Sprache bietet eine analoge Erscheinung. Wohl aber zeigt uns die Geschichte der Sprachen, dass ursprüngliche Diphthonge im Laufe der Zeiten allmählich in Einzellaute übergehen. Die Diphthonge $\alpha\iota$, $\epsilon\iota$, $\omicron\iota$, $\upsilon\iota$, $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $\tau\upsilon$, $\omega\upsilon$, die doch von den alten Nationalgrammatikern als Diphthonge anerkannt werden, hören auf Diphthonge zu sein; denn auch Lautverbindungen wie aw , ew , ow , af , ef , of , verdienen sie wohl den Namen von Diphthongen? Der Gleichlaut von τ , ι , υ , $\epsilon\iota$, $\omicron\iota$, $\upsilon\iota$ und die Aussprache von $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $\tau\upsilon$, $\omega\upsilon$ wie aw , ew , iw , ow oder wie af , ef , if , of erzeugt einen Übellaut, der mit dem gerühmten Wohllaute der griechischen Sprache in offenbarem Widerstreite steht. So lauten z. B. die Worte: Πείθοι' ἄν, εἰ πείθοι' ἀπειθείης δ' ἴσως (Aesch. Ag. 1049), pithi' an, i pithi', apithiis d' isos. Εἴ μοι ξυνείη (Soph. OR. 863) i mi xinii. Σὺ δ' εἰπέ μοι μὴ μῆχος (Soph. Ant. 446) si d' ipe mi mi mikos, εὐχή wie efchi, βεβούλευνται vevúlewnte, πέπαυνται wie pépawnte, ἐκελεύσθην wie ekelefsthin, γραῦς wie grafs, ναῦς wie nafs, ναῦν wie nawn. Hätten $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ wie aw und ew gelautet, so würden die Griechen das Lat. av und ev nicht durch $\alpha\upsilon$ ($\alpha\beta$), $\epsilon\upsilon$ ($\epsilon\beta$) ($\tau\beta$), sondern durch $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ ausgedrückt haben, als: Ἀουεντῖνος Aventinus, Σεουῆρος Severus, Ἰουοκᾶτοι, evocati, Βατάουοι, Batavi, sowie auch die Römer nicht Orpheus, Peleus nach der 2. Deklination abgewandelt hätten: Orphei, Orptheo, Orpheum. Verbindungen von Lauten wie fs , wn widerstreiten durchaus den Lautgesetzen der griechischen Sprache, ebenso wenn $Z\epsilon\tilde{u}$ wie Sew gesprochen wird; denn ein w als Auslaut eines Wortes war dem griechischen Ohre unerträglich. Auch mit der Prosodie verträgt sich diese Aussprache in unzähligen Fällen nicht, als: ἄρμα δέ οἱ χρυσῶ τε καὶ ἀργύρῳ εὖ ἕσκηται Il. χ , 438 ($\check{e}w$); ebenso bei $\alpha\upsilon$ vor einem Vokale: $\check{a}w$. Auch die Lateiner unterscheiden prosodisch sehr streng zwischen $\check{l}\acute{e}vis$, $\check{a}vus$ und $\check{E}uander$ (- - -), $\check{A}gaue$ (- - -); in der Schrift hielten sie ja u und v nicht auseinander. Viele Erscheinungen des Wandels der Vokale und Diphthonge in der Flexion, in der Ableitung und in den Mundarten lassen sich nach dieser Aussprache nicht erklären. Wie konnte aus $\tau\acute{\epsilon}\iota\chi\epsilon\alpha$ $\tau\acute{\epsilon}\iota\chi\eta$ (tichi), aus $\phi\acute{\alpha}\mu\alpha$ $\phi\acute{\iota}\mu\eta$ (fimi) entstehen? wie würden sich die Formen $\acute{\alpha}\tilde{F}\tilde{u}\tilde{d}\tilde{o}\tilde{s}$ (Böot.), $\pi\omicron\tilde{\omega}$ $\pi\omicron\tau\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ (auch attisch ganz gewöhnlich) u. s. w. zu $\acute{\alpha}\omicron\iota\delta\acute{o}\varsigma$ (aĩdos), $\pi\omicron\iota\tilde{\omega}$ (pio), $\pi\omicron\iota\tau\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ (piitis) u. s. w. verhalten? Die Zeichen des Spiritus asper und lenis werden von den Neugriechen zwar noch



geschrieben, aber jener nicht mehr gesprochen. Auch die Verteilung von Längen und Kürzen hat bei ihnen einen anderen Charakter angenommen, der von der altgriechischen in hohem Grade abweicht und mehr mit der unserer Sprache übereinstimmt; nämlich der betonte Vokal wird im allgemeinen gedehnt, der unbetonte stets verkürzt, während im Altgriechischen wohl die Betonung einigermassen von der Quantität, aber durchaus nicht diese von jener abhängt. So bilden nach neugriechischer Aussprache ξένους (xènūs), ὄρα (òrā) Trochäen; γένειτο (jènitō), πρόσωπον (pròsōpō[n], mit scharfem s; das ν in der nicht affektierten Aussprache stumm), ἄνθρωπος ánthrōpōs (das θ wie engl. th, ν vor θ in der nicht affektierten Aussprache stumm) bilden Daktylen. Insbesondere ist zwischen ο und ω schlechterdings kein Unterschied, weder der Qualität noch der Quantität: betontes ο wird gedehnt, unbetontes ω wird verkürzt.

4. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir zu den einzelnen Buchstaben übergehen und versuchen, wie sich die Aussprache derselben wenigstens annäherungsweise ermitteln lasse. Bezüglich des Η haben wir oben gesehen, dass die Verwendung dieses Hauchzeichens als Vokal erfolgte, um offenes (η) und geschlossenes (ε) e zu scheiden; von Haus aus war es è, und ehe es i wurde, ist es é gewesen. Nun wird η noch von griechischen und lateinischen Schriftstellern des 2., 3., 4. Jahrhunderts n. Chr. als Länge des ε hingestellt und umgekehrt ε als Kürze des η, ¹⁾ so dass zwar der specielle qualitative Unterschied verschwunden scheint, die allgemeine Qualität aber als e durchaus noch feststeht. Sodann ist für die ältere Zeit, und zwar für die Aussprache als è, das ein ganz unbezwinglicher Beweis, dass die Attiker (so die Komiker Kratinus und Aristophanes) den Naturlaut der Schafe durch βῆ βῆ wiedergeben: ²⁾ niemals haben die Schafe vi vi geblökt. So sagen auch die alten Griechen von den Ziegen μιχᾶσθαι, von den Rindern μωχᾶσθαι, machen also einen Unterschied zwischen ē und ū, während neugriechisch beides in mikasthe zusammensfliesst. Wenn ferner Platon (Cratyl. 418 B. C.) angibt, dass im Altattischen vielfach ι und ε statt η gebraucht sei, so in ἡμέρα, ἐμέρα statt ἡμέρα, so ist klar nur das Eine, dass er einen Unterschied der Aussprache setzt, indem er ἡμέρα als die grandiosere bezeichnet;

¹⁾ Sext. Empir. adv. mathem. p. 625 Bk: συσταλὲν μὲν τὸ ε γίνεται η, ἐκταθὲν δὲ τὸ ε γίνεται η (es folgt Entsprechendes über ο, ω). — Terentian. Maur. (Ende des 3. Jahrh. n. Chr.) V. 450 ff.: litteram namque ε videmus esse ad ἦτα proximam, sicut ο et ω videntur esse vicinae sibi; temporum momenta distant, non soni nativitas. S. ferner Marius Victorinus (4. Jahrh.) Ars gramm. p. 39 Keil, Ausonius p. 202 ed. Bip., Martianus Capella III, § 235 u. s. w. — ²⁾ Kratinos frg. 43 Kock: ὁ ἑγγύθως ὡσπερ πρόβατον βῆ βῆ λέγων βαδίζει. Aristoph. frg. 642 K.

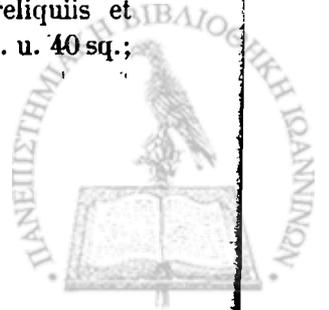


im übrigen aber steht das, was Platon um seiner Etymologien willen — ἡμέρα von ἡμαίρω — hier und anderwärts vom Attischen aussagt, derartig mit dem, was uns Denkmäler und Sprachwissenschaft lehren, in Widerstreit, dass wir es ruhig gleich den Etymologien selbst als Scherz und Spiel nehmen dürfen. Wenn das τ wie ι gesprochen worden wäre, so sieht man nicht ein, wie τ mit zugeschriebenem ι ($\tau\eta$) entstanden sei, wie $\epsilon\alpha$ in $\tau\eta$ zusammengezogen ($\tauείχεα = \tauείχ\tau\eta$), wie von $\tauμάω$ $\tauμάρσω$, von $\varphiιλέω$ $\varphiιλάρσω$ gebildet werden, wie ϵ und α in der Augmentation des Verbs in $\tau\eta$, das alte $\bar{\alpha}$ in $\tau\eta$ übergehen ($\varphi\acute{\alpha}\mu\bar{\alpha}$ $\varphi\acute{\tau}\mu\tau\eta$) konnte, da im Griechischen nie ι aus α hervorgeht. Endlich entspricht im Lateinischen dem $\tau\eta$ in unzähligen Wörtern \bar{e} (Crates, Delus u. s. w.), und umgekehrt dem lateinischen \bar{e} griech. τ , als $\acute{\rho}\acute{\eta}\gamma\iota$ (Dat. $r\bar{e}gi$) Plut. Qu. Rom. 63, $\kappa\alpha\rho\tilde{\tau}\eta\rho\epsilon$ (carere) Plut. Rom. 21, $\sigma\alpha\pi\tilde{\iota}\tau\eta\rho\varsigma$ (sapiens), $\tilde{\rho}\tilde{\eta}\nu\omicron\varsigma$ (Rhenus).¹⁾ — Die Aussprache des τ wie ι findet sich dialektisch schon in vorchristlicher Zeit bei den Böotern, bei denen es zunächst zu $\epsilon\iota$ geworden war; in der Gemeinsprache zeigen sich die ersten Spuren des Itacismus im 2. Jahrh. n. Chr., doch kann er auch im 4. noch nicht herrschend gewesen sein.

5. Nach der Lehre der Grammatiker ist ι stets Vokal, nie Konsonant, und daher stets wie i , nie wie j auszusprechen. Allerdings hat die griechische Sprache, wie wir weiter unten sehen werden, die grösste Abneigung gegen den Jod-Laut; allein in dem Falle, wo ι (ϵ) mit folgendem Vokale mittelst der Synizese einsilbig auszusprechen ist, ergibt sich notwendig eine dem Jod ähnliche Aussprache.²⁾ Auch wenn die Diphthongen $\alpha\iota$ $\epsilon\iota$ $\omicron\iota$ vor Vokal verkürzt werden, oder wenn, was auf Inschriften häufig, dem ϵ (α , \omicron) vor Vokal ein ι missbräuchlich zugesetzt wird ($\acute{\epsilon}\nu\upsilon\epsilon\iota\alpha$), ist für die Aussprache ein schwaches halbvokalisches ι anzunehmen. — Das lat. j drücken die Griechen durch ι aus, als: $\tilde{\iota}\omicron\acute{\omicron}\lambda\iota\omicron\varsigma$.

6. Dass υ nicht wie ι ausgesprochen worden sei, geht deutlich aus Dionys. Hal. de compos. verb. c. 14 p. 164 Schäf. (77 R.) hervor, wo er lehrt, bei υ würden die Lippen stark zusammengezogen, der Laut gepresst und dünn herausgestossen, bei ι geschehe der Luftstoss durch die Zähne, indem der Mund wenig geöffnet werde, und die Lippen nicht mitwirkten, um den Laut hell und kräftig zu machen ($\kappa\alpha\iota$ $\omicron\upsilon\chi$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\lambda\alpha\mu\pi\rho\nu\acute{\omicron}\nu\tau\omega\nu$ $\tau\omega\nu$ $\chi\epsilon\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\tau\omicron\nu$ $\tilde{\eta}\chi\omicron\nu$). Also lautete υ nicht wie ι , sondern wie unser \ddot{u} oder das französische u . Auch der Scholiast ad Aristoph. Nub. 31 unterscheidet zwischen $\tilde{\alpha}\mu\omicron\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ und $\tilde{\alpha}\mu\iota\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$. Wäre υ wie ι gesprochen worden, so würde es auch den

¹⁾ Vgl. A. Sickinger, de linguae latinae ap. Plutarchum et reliquiis et vestigiis, Freibg. i. Br. 1883. — ²⁾ Hermann, em. rat. gr. gr., p. 33 sqq. u. 40 sq.; G. Meyer, gr. Gramm., § 146 ff.



Diphthongen $\upsilon\iota$ nicht geben. Die Römer drückten υ in älterer Zeit durch u , später, als das zu wenig genau erschien, durch das griechische Zeichen υ aus. Ursprünglich wurde υ ohne Zweifel wie das lat. u und das deutsche u gesprochen, s. § 5, 3, erst später wie unser \ddot{u} ; Quintil. XII. 10, 27 nennt υ und φ die lieblichsten Laute der griechischen Sprache. (S. Nr. 14.) Der Übergang zu ι ist allgemeiner erst mitten in byzantinischer Zeit, nicht vor dem 9. u. 10. Jahrh., erfolgt; noch in Suidas' Lexikon (10. Jahrh.) werden $\iota\eta$ $\epsilon\iota$ einerseits und $\upsilon\iota$ andererseits in der Buchstabenfolge als verschiedene Laute behandelt, indem $\epsilon\iota\eta\iota$ zusammen hinter ζ und vor θ , $\iota\iota$ und υ für sich an den Platz des letzteren gestellt sind.¹⁾

7. Von den Diphthongen besprechen wir zunächst das $\alpha\iota$, bei welchem die neugriechische Aussprache wie \ddot{a} von namhaften Gelehrten unserer Zeit in Schutz genommen und geübt worden ist, hauptsächlich wegen seiner Beziehungen zum latein. ae . Die Römer nämlich drücken $\alpha\iota$ durch ae aus, als: $\sigmaκαίος$ scaevus, $\Phiαῖδρος$ Phaedrus, und die Griechen das latein. ae durch $\alpha\iota$, als: $Καικίλιος$ Caecilius, $Πραίνεστίνοι$ Praenestini. Indes das römische ae ist eine Abschwächung des ursprünglichen ai , welches sich in der älteren Latinität in zahlreichen inschriftlichen Belägen findet, als: Ailius, Gnaivod (= Gnaevo), aidilis, quaistor, quairatis, aiuom, Aimilius.²⁾ Man darf aber auch für ae mit guten Gründen annehmen, dass die Römer es nicht als einen Einzellaut, sondern als Diphthongen ae gesprochen haben.³⁾ Auch aus der lateinischen Verwandlung des griechischen $\alpha\iota$ mit folgendem Vokale in $\ddot{a}j$, als: $Αἶας$ Ajax, $Μαῖα$ Maja, lässt sich schliessen, dass die Griechen $\alpha\iota$ wie ai sprachen. Die Behauptung, die der Skeptiker Sext. Empiricus (um 200 n. Chr.) aus „gewissen Philosophen“ anführt (adv. mathem. p. 625 Bk.), dass $\alpha\iota$ $\epsilon\iota$ $\omicron\upsilon$ einfache, von Anfang bis zu Ende des Ertönens sich gleichbleibende Laute seien, kann natürlich unter allen Umständen nur für die Zeit des Autors und seiner Gewährsmänner beweisen, wird aber dadurch unverwendbar, dass es sich hier ausdrücklich um neue, im Alphabete noch nicht vorkommende Laute handelt, was $\alpha\iota$ \ddot{a} (e) kaum und $\epsilon\iota$ i schlechterdings nicht ist. Unzweideutig aber legt der Musiker Aristides Quintilianus (3. Jahrh. oder später) dem $\alpha\iota$ die Geltung eines gedehnten ϵ bei,⁴⁾

1) Den Byzantinern sind $\epsilon\iota\eta$ $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\sigma\tau\omicron\iota\gamma\alpha$ von ι , $\alpha\iota$ von ϵ , $\iota\iota$ von υ , d. h. gleichwertige und in der Lehre von der Orthographie künstlich geschiedene Bezeichnungen. So in den orthograph. $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\epsilon\iota\varsigma$ des Theognostos (Ende des 9. u. Afg. des 10. Jahrh.), s. Egenolff, d. orthograph. Stücke d. byzant. Litteratur, Progr. Heidelberg 1888, S. 21 ff. — 2) S. K. L. Schneider, Ausf. Gr. d. lat. Spr. I, 1, S. 50 ff. — 3) Seelmann, Ausspr. d. Latein., S. 222 ff. — 4) Aristides $\pi.$ $\mu\omicron\upsilon\sigma\iota\kappa\eta\varsigma$, p. 56 Jahrn (93 Meibom); s. Blass, Ausspr.³, S. 67 n. 240^a.



gleichwie entsprechend lateinische Grammatiker der gleichen Zeit *ae* als Dehnung des *ë* (d. i. des offenen kurzen *e*) bezeichnen. Die griechischen Grammatiker dagegen (wie Choeroboskus p. 1214 in Bekkeri Anecd., Theodosius Gramm. p. 34 Göttl., Schol. Dionys. Thrac. p. 804 in Bekkeri Anecd., Moschopulos p. 24 sq. Titze) unterscheiden die Diphthonge von den *στοιχείοις*¹⁾ und lehren, dass zwar *ει, ηι, ωι, α* δίφθογγοι κατὰ ἐπικράτειαν seien, d. h. solche, in welchen der Laut des einen Vokales so das Übergewicht hat, dass er allein gehört wird; *αι* aber nennen sie ἡ αἰ δίφθογγος ἡ ἐκφωνοῦσα τὸ ι, woraus die diphthongische Natur deutlich hervorgeht. Choeroboskus stellt den Diphthongen *αι* ausdrücklich dem *α* entgegen, welches τὸ ι ἀνεκφώνητον habe. Demnach müssen wir *αι* sowohl als *οι* auch für die alexandrinische und die nächstfolgende Zeit, wo diese grammatische Theorie sich bildete, nicht als Einzellaute (*ā* oder *e* und *oe*), sondern als wirkliche Diphthonge ansehen. Wenn wir *οι* als Diphthong gelten lassen, so müssen wir auch *αι* als solchen ansehen; denn beide haben manche Erscheinungen mit einander gemein. Beide werden in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs), wenn ihnen kein Konsonant beigefügt ist, in Beziehung auf die Betonung als kurz betrachtet; beide entstehen häufig aus *αι* und *οι*, als: *παῖς* (Hom.) u. *παῖς*, *οἷς* u. *οἷς*, *δοῦμαι* u. *οἶομαι* u. s. w.; im Dat. Pl. und im Optative stehen sich *αις* u. *οις*, *αι* u. *οι* gegenüber; ebenso die äolischen Formen *παῖσα* (aus *πάντ-ια*) st. *πᾶσα* u. *μῆνοισα* (aus *μένοντ-ια*) st. *μένουσα*. Einen sehr starken Beweis liefert die Krasis: aus *καὶ ἔστι* wird *κᾶστι*, mit Bewahrung des *α*, welches also auch in *καί* erhalten gewesen sein muss. Entsprechend ist *μοι ἔστί μοῦστί*. Dass aber in der böotischen Mundart statt *αι η* (*λεγόμενη* st. *λεγόμεναι*, *τόπτομη* st. *τόπτομαι*, *Θειβῆρος* st. *Θηβαῖος* u. s. w.) und in der äolischen *αι* zuweilen st. *ηι, η* (*θναίσκω*, *μιμναίσκω*, *μαχαίτας* st. *μαχητήης*, *αἴμιους* st. *ἡμίους*) gebraucht wurde, beweist bei richtiger Betrachtung nicht die Gleichheit der Aussprache von *ηι* und *αι*, sondern vielmehr die Verschiedenheit. Übrigens müssen die Griechen *αι* und *οι* da, wo sie in Beziehung auf die Betonung als kurz behandelt wurden, kürzer und flüchtiger ausgesprochen haben als da, wo sie als lang angesehen wurden; vgl. *βούλευσαι*, *βουλεῦσαι*, *βουλεύσαι*, *οἶκοι*, Häuser, *οἴκοι*, zu Hause. In diesen Verbalendungen mit Ausnahme des Optativs muss auch schon in alexandrinischer Zeit das *αι*, nach den häufigen Verwechslungen mit *ε* auf Papyrus zu schliessen, sich wenig oder gar nicht von *ε* unterschieden haben. Aber weiter als auf diesen Fall erstrecken sich diese Verwechslungen nicht in einem Beispiel,

1) Henrichsen a. a. O., S. 95 ff.



so dass für *καί, ἡμέραι* u. s. f. die diphthongische Aussprache auch für diese Zeit eben hieraus unzweifelhaft ist.

8. Auf den Diphthongen *αι* lassen wir den Diphthongen *οι* folgen, weil sie sich, wie wir Nr. 7 gesehen haben, einander mehrfach entsprechen. Die Römer gebrauchten in älteren Zeiten *οι*, später *οε*, als: *foideratei, foederati, Coilius, Coelius*, und drückten *οι* in den älteren Zeiten durch *οι*, später durch *οε* aus, als: *Φοῖβος Phoebus, Κροῖσος Croesus*; wie *Ajax* aus *Αἶας* ist *Troja* aus *Τροία*. Aber auch *οε* bildete ohne Zweifel nicht einen Einzellaute wie das deutsche *ö*, sondern war ein Diphthong. Die neugriechische Aussprache des *οι* wie *i* ist offenbar eine durchaus verderbte und junge, indem es noch zu *Suidas'* Zeit (vgl. oben 6) wenigstens noch wie *ü* lautete. Dass nach der Lehre der alten Grammatiker *οι* kein Einzellaute, sondern ein wirklicher Diphthong sei, dass *οι* häufig aus *οῖ* entstehe, dass im lesbischen Aeolismus die Endung *οισα* aus *οντια* (*μένοισα*) hervorgehe, dass in der *Krasis* von *οι* mit *ε* das *ο* erhalten bleibe, haben wir Nr. 7 gesehen. Hierzu kommt, dass *οι* vor Vokal in der attischen und anderen Mundarten mit *ο* wechselt, als: att. *χρόα* st. *χροιά*, *πόα* st. des ion. *ποίη*, des dor. *ποία*; dass in der Ableitung *ει* in *οι*, sowie *ε* in *ο*, übergeht, als: *λείπω λέλοιπα, μένω μέμονα*; dass in der Augmentation des Verbs *οι* in *ω* übergeht, als: *οἶμαι ὠόμην*; endlich bei *Hesiod. Op. 243* die Verbindung von *λοιμόν ὀμοῦ καὶ λιμόν*, welche beide Wörter nach der neugriechischen Aussprache nicht zu unterscheiden gewesen wären.¹⁾ Hiernach wurde das *οι*, und zwar bis weit in die Kaiserzeit hinein, der Schreibung entsprechend wie ein geschlossenes *ο* mit *i* ausgesprochen, welcher Laut übrigens mit dem unseres *eu* keineswegs gleich, und von dem eines *ü* nicht weit abliegend ist. Es ist darum auch nicht nur im Bōotischen statt *οι* vielfach *ο* geschrieben worden (*φοκία* st. *οικία*, *καλύ* st. *καλοί*), sondern auch anderweitig zeigen sich zwischen *οι* und *ο* auffällige Berührungen: *λοιγός — λογγός, κοίρανος — κόριος* (*Curtius Etymol.* 5 658 f.), in Eigennamen — *οίτης* u. — *ύτης* (*Ἀνδροίτας, Μενοίτας, Κλεοίτης, Ἀνδρότας, Ἀργύτας, Φιλότης*). So lässt sich erklären, wie die Aussprache von *οι* erst zu *υ* und von da zu *ι* überging.

9. In betreff des Diphthongen *ει* haben wir oben (Nr. 7) gesehen, dass ihn die alten Grammatiker zu den Diphthongen *κατὰ ἐπικράτειαν* rechneten, also *ει* als einen Einzellaute (entweder als langes *e* oder

¹⁾ Ganz verkehrt führen die *Reuchlianer* für ihre Aussprache die Weissagung bei *Thuc. 2, 54* an: *ἔξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ*. Es entstand ein Streit unter den Athenern, ob in der Weissagung *λοιμὸς* oder vielmehr *λιμὸς* gesagt sei. Aber gerade aus dem Streite geht hervor, dass beide Wörter verschieden gelautet haben müssen.



als langes *i*) ansahen. Hierin liegt aber kein Beweis dafür, dass schon die älteren Griechen *ei* wie *i* gesprochen hätten, sondern nur dafür, dass zur Zeit der Grammatiker, d. h. in der alexandrinischen und römischen, der Diphthong als ein Einzellaute ausgesprochen worden sei. Hierzu kommt noch, dass Choeroboskus zu den Diphthongen *κατὰ ἐπικράτειαν* nur *η*, *φ* und *α* rechnet, aber *ei* weglässt. Die Römer drücken *ei* vor Vokalen gewöhnlich durch *ē*, vor Konsonanten gewöhnlich durch *ī* aus, als: Aenēas, Galatea, Medea, Sigeum; Nīlus, Pisistratus, Phidias.¹⁾ Hieraus und aus zahllosen Verwechslungen auf Inschriften und Papyrus folgt mit voller Evidenz, dass bereits im 1. (2.) Jahrh. v. Chr. das *ei*, dessen Entstehung und ursprünglichen Lautwert wir oben (S. 44) betrachtet haben, zu einem langen *i* vereinfacht war, ausser vor Vokalen, wo es damals noch im ganzen den E-Laut hatte und in griechischen Denkmälern mit (*ε* oder) *η* verwechselt wird. Zu beachten sind auch die Worte Priscians (I. 9, 50): *I quoque apud antiquos post e ponebatur et ei diphthongum faciebat, quam pro omni i longa scribebant more antiquo Graecorum.* Die alten Römer hatten nämlich wie die Griechen den Diphthongen *ei* und gebrauchten zumal in der Schrift ihn noch lange da, wo die jüngeren das lange *i* anwendeten. Aber auch der hier hervorgehobene griechische, in vielen Denkmälern nachweisbare Gebrauch, das *ei* allgemein zur Bezeichnung des langen *i* zu verwenden, war zu Priscians Zeit veraltet, indem inzwischen (durch Herodian) die grammatische Regelung zwischen *ei* und *i* auf Grund der ursprünglichen Schreibung erfolgt war. Dass übrigens *ei* nicht von Anfang an *ī* war, erhellt aus zahlreichen Umständen. Sowie häufig *αι* und *οι* aus *αῑ* und *οῑ* entstehen, ebenso auch *ei* aus *εῑ*, als: ὄρεῑ ὄρει, Ἀτρεΐδης Ἀτρεΐδης. Auch die Zusammenziehung von *εε* in *ει*, als: φίλεε = φίλει; der Name *εῑ* für den Buchstaben *ε*; die Stelle bei Plat. Cratyl. 402 E: τὸν οὖν ἄρχοντα τῆς δυνάμεως ταύτης θεὸν ὠνόμασε Προσειδῶνα, ὡς προσίδεσμον ὄντα, τὸ δὲ ε ἔγκειται ἴσως εὐπρεπείας ἕνεκα (der Zierlich-

1) S. K. L. Schneider, *Ausf. Gr. d. lat. Spr.* I, S. 69 ff. — 2) Wenn die Reuchlinianer für ihre Aussprache des *ei* als *i* und des *ai* als *ε* als Beweis anführen, bei Callim. Anth. Pal. 12, 28 antworte das Echo ἔχει (*echi*) auf ναίχι (*naechi*); so begehen sie einen argen Fehler. Der Dichter ruft aus: Λυσάνη, σὺ δὲ ναίχι καλὸς καλὸς· ἀλλὰ πρὶν εἰπεῖν | τοῦτο σαφῶς, ἡγὼ φησὶ τις ἄλλος ἔχει. Das Echo kann doch auf ναίχι καλὸς nicht rückwärts antworten ἄλλος ἔχει, sondern entweder es liegt bloss in dem Worte ἄλλος in Beziehung auf καλὸς (Henrichsen a. a. O. S. 135), oder „Echo“ bedeutet hier nur die sicher folgende Erwiderung (v. Wilamowitz, *Homer. Untersuchungen* S. 353), oder die Worte sind zu emendieren: — — τοῦτο σαφῶς ἡγὼ (näml. καλὸς, welches wiederholt ist), φησὶ τις ἄλλος ἔχειν (E. Petersen, *Progr.* Dorpat 1878; man kann auch einfach das Komma verlegen: ἡγὼ, φησὶ τις „ἄλλος ἔχει“).



keit wegen, zur Verschönerung); das ionische (dorische u. s. w.) $\gamma\iota$ st. $\epsilon\iota$, als: στρατήγῃ st. στρατεία; die Angabe der Grammatiker, dass die Böotier langes ι st. $\epsilon\iota$ gebrauchten, als: λέγεις, ἦϊ, ἴμι st. λέγεις, αἰεῖ, εἴμι: alles dies spricht gegen die neugriechische Aussprache des $\epsilon\iota$ wie ι .

10. Was gegen die neugriechische Aussprache der Diphthonge $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ zu erinnern ist, haben wir schon Nr. 3 gesehen. $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ werden von den alten Grammatikern (s. Nr. 7) als δίφθογγοι κατὰ κράσιν angeführt, d. h. als solche, bei welchen συγχιρνωῖσιν ἑαυτὰ τὰ δύο φωνήεντα καὶ ἀποτελοῦσιν μίαν φωνὴν ἀρμύζουσιν τοῖς δύο φωνήεσιν. Die Diphthonge $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ erleiden zuweilen die Diäresis, als ἄυσαν (\bar{u}) b. Hom. von αὔω, ἔύ (b. Hom.) st. εὔ; so wird im Lat. zuweilen das griechische $\epsilon\upsilon$ in ein zweisilbiges e-u aufgelöst, als: Orpheus als Daktylus.¹⁾ Hieraus erhellt, dass in beiden Diphthongen die beiden Laute vernommen worden sind. Da υ , wie wir § 5 sehen werden, ursprünglich wie u lautete, so ist anzunehmen, dass $\alpha\upsilon$ wie unser au und entsprechend $\epsilon\upsilon$ als e + u gesprochen worden sind; denn die mit υ gebildeten Diphthonge waren ohne Zweifel eher vorhanden, als υ den getrübten Laut \bar{u} angenommen hatte; weshalb im Neugriechischen auch das υ dieser Diphthonge sich in w und f verhärteten konnte.

11. $\omicron\upsilon$ war ursprünglich, wenigstens in einer Anzahl von Wörtern, ein diphthongischer Laut, ähnlich dem altdeutschen ou z. B. in troum, noch mehr dem alllat. ou z. B. in ioudico, s. § 2, 6 S. 45, wurde aber später ein Einzellaut wie das französische ou, gleich unserem und dem lat. langen u. Die Römer drücken $\omicron\upsilon$ durch das einfache u aus, als: Μῦσα Μοῦσα, eunūchus εὐνοῦχος, sowie die Griechen das latein. \bar{u} durch $\omicron\upsilon$, als: Βροῦτος Brūtus, nachmals auch \bar{u} , als: Νουμᾶς Nūma, Ῥήγουλος Regūlus, in älterer Zeit dies jedoch durch \omicron , als: Φονδάνιος Fundanius, Λέντολος (Λέντλος) Lentulus (in einzelnen Fällen \bar{u} \bar{u} durch υ : Σύλλας Sulla, Ῥωμόλος Romulus, Καπόγ Capūa).²⁾ Die Neugriechen sprechen es nicht, nach Analogie von $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $\omicron\upsilon$, wie ow oder of, sondern gleichfalls wie u aus. Wie wir oben (§ 2, 6) gesehen haben, ist das $\omicron\upsilon$ in den meisten Fällen ein verlängertes \omicron , demnach eigentlich wie langes geschlossenes o lautend; doch mischte sich frühzeitig ein U-Laut hinzu, und zur römischen Zeit war der Endpunkt der Entwicklung, die ἐπικράτεια dieses u, schon lange erreicht. Vgl. Nigidius Figulus b. Gell. 19, 14: Graecos non tantae inscitiae arcesso, qui $\omicron\upsilon$ ex O et Y scripserunt, quantae, qui $\epsilon\iota$ ex E

¹⁾ S. Mar. Victorinus in Keil, Gr. Lat. VI, 66 ff.; K. L. Schneider, Ausf. Gr. d. lat. Spr., II, S. 75. — ²⁾ S. ebendas. S. 33; Dittenberger, Hermes VI, 281 ff.



et I; illud enim inopia fecerunt, hoc nulla re subacti, d. h. ich beschuldige die Griechen nicht deshalb so sehr des Unverständes, weil sie den Laut des langen u durch ου ausgedrückt haben; denn dazu sind sie durch die Not gezwungen worden, weil sie kein einfaches Zeichen dafür hatten, wohl aber deshalb, weil sie ganz unnötiger Weise statt ι ει schreiben [falls sich in der nicht unversehrt erhaltenen Stelle dies letzte nicht vielmehr ursprünglich auf die Römer und ihr ei bezog]. Auch die griechische Bezeichnung des lateinischen v durch ου, als: Οὐάρρων Varro, Οὐενουσία Venusia, Σκαίουόλας Scaevola zeigt deutlich ου als Einzellaut.

12. Die Diphthonge τυ, ωυ und υι werden von den § 3, 7 angeführten alten Grammatikern δίφθογγοι κατὰ διέξοδον genannt, d. h. solche, in welchen der Laut jedes der zwei verbundenen Vokale getrennt (χωρίς) gehört wird: also sprachen die Grammatiker e-ū, o-ū, ü-i. Für τυ und ωυ indes, welche Diphthonge damals in der wirklichen Sprache nicht mehr existierten, kann diese Aussprache nicht wohl angenommen werden; denn wie τυ aus αυ (τηύρουσιν von ἀρχῶ) oder ευ (τηύρομην von εὐχομαι) hervorgeht, so der fast nur ionische (dorische) Diphthong ωυ aus ο + αυ (ευ): ωύτός ion. aus ὀ αὐτός, ἐμεωτοῦ aus ἐμέο αὐτοῦ; es muss somit das υ in τυ ωυ so gut wie in αυ ευ den Wert von u gehabt haben. Dagegen das υι, welches bei den Attikern im 4. Jahrh. v. Chr. völlig in ū aufgegangen war, im Hellenistischen indes erhalten blieb, lautete wohl in der That wie ūi (einsilbig), also wie das französische ui z. B. in lui, pluie, als: μῦια mūia.

13. Die Diphthonge α, η, φ werden von den alten Grammatikern (s. Nr. 7) als δίφθογγοι κατὰ ἐπικράτειαν bezeichnet, also als solche, in welchen das ι ἀνεκφώνητον ist.¹⁾ Vor Einführung des η und ω schrieb man EI st. HI und OI st. ΩI, und im ganzen Altertum das I dieser drei Diphthonge in einer Reihe mit den übrigen Buchstaben; dass es von Haus aus nicht ein unnützes Zeichen war, ist schon hiernach selbstverständlich. Vgl. ferner γράδιον aus γραῖδιον, ληστῆς aus ληίστῆς, πατρῶος aus πατρώιος, ἥρουν von αἰρῶ, ῥκουν von οἰκῶ. Es lautete das ι auch noch in der Zeit, wo die Römer die Wörter comoedia, tragoedia, Thraex aufnahmen; denn hier ist φ, α gerade so behandelt wie sonst οι, αι. Dagegen ist seit dem 2. Jahrh. v. Chr. das ι verstummt, und wurde zu Strabos Zeit (unter Augustus und Tiberius) von Vielen als unnützlich und in dem wirklichen Laute nicht begründet weggelassen (Str. XIV, p. 648: πολλοὶ γὰρ χωρὶς τοῦ ι

¹⁾ Eine merkwürdige Stelle findet sich b. Choerobosk. in Bekkeri Anecd. III, p. 1186 sq., wo er sagt, die Grammatiker nennen mit Rücksicht auf die Aussprache (ἐκφώνησις) das ι in α, η, φ ἀνεκφώνητον, οἱ δὲ μουσικοὶ τῆς ἀκριβείας φροντίζοντες λέγουσιν, ὅτι ἐκφωνεῖται μὲν, οὐκ ἐξακούεται δὲ διὰ τὸ μέγεθος τῶν μακρῶν φωνηέντων.



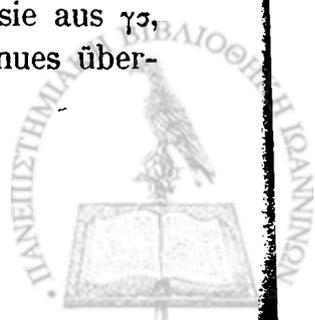
γράφουσι τὰς δοτικάς, καὶ ἐκβάλλουσι δὲ τὸ ἔθος φυσικὴν αἰτίαν οὐκ ἔχον). Darum wird es auch von den Römern in den später aufgenommenen Wörtern nicht berücksichtigt: odeum φῶδειον, rhapsodus ραψῳδός, Thracia.

14. Über die Aussprache der Konsonanten ist nur Weniges zu bemerken. B lautet im Neugriechischen ganz wie unser w (franz. v); nur nach Nasal ist in der lebendigen Volkssprache der alte B-Laut erhalten. Dass die Alten b sprachen, folgt schon daraus, dass sie den Konsonanten zu den Mutae zählten, was w schlechterdings nicht ist; gleiches gilt von γ (neugr. vor e und i j) und δ (neugr. wie weiches engl. th). I' hatte vor den Kehllauten γ, κ, χ, ξ den Nasenlaut wie ng in Engel, Angst; im Lateinischen steht dafür n, als: Γάγγης Ganges, συγκοπή syncope, Ἀγχίστης Anchises, λάρυγξ larynx. Das Sanskrit hat für diesen Nasallaut einen besonderen Buchstaben; Nigidius Figulus b. Gell. N. A. 19, 14, 7 nennt dieses n n adulterinum. Varro überliefert für γ vor κ u. s. w. den Namen agma (ἄγμα?), eine Umdrehung von γάμμα.¹⁾ Manche nehmen eine solche Aussprache des γ auch vor μ ν an (πᾶγμα, γίγνομαι), indes wollen sich dem die Thatsachen, wie die stete Syllabierung πᾶ-γμα, γί-γνομαι, durchaus nicht fügen. Viel weniger noch kann das nasale γ in dem Homerischen κὰγ γόνυ (Il. u, 458) vorliegen, da hier doch eine völlige Angleichung des τ mit dem folgenden γ stattfindet; ebenso in ἔγγονος d. i. ἔγγονος eggonos. — Das σ wurde scharf gesprochen, ausser vor Media oder Liquida, wo es auch im Neugriechischen gelinde lautet, und von den Alten oft mit ζ vertauscht wurde: Ζμύρνα, ζβενόναι. — Ζ ist nicht wie unser z (= ts) zu sprechen, auch nicht, da es als Doppelkonsonant Position bewirkt, wie das neugriechische ζ, das wie ein weiches s oder wie das französische z gesprochen wird, sondern nach dem einhelligen Zeugnisse der griechischen Grammatiker wie sd oder genauer zd (mit franz. Werte des z).²⁾ Es wächst daher vielfach in der Wortbildung und Komposition ein ζ aus σδ zusammen: Ἀθήναζε aus Ἀθήνασ-δε, βύζτην aus βύσ-δτην (vgl. βέβουσαι und πλέγδτην), Θεόζοτος aus Θεόσ-δοτος. Ferner verliert σν vor ζ = σδ das ν so gut wie vor στ, σπ u. s. w.: συζῆν συζυγία — σύστημα συσπᾶν. Den persischen Gottesnamen Auramazda schreibt Platon Ὀρομάζης, die Stadt Aschdod in Palästina heisst bei Herodot u. A. Ἀζωτος. Indes

1) Varro b. Prisc. I, § 39. — 2) Dionys. Thrax Bk. Anecd. p. 632: (σύγκριται) τὸ ζ ἐκ τοῦ σ καὶ δ, vgl. Schol. p. 780, 814, 815. Dionysius Halic. π. συνθέσεως p. 78 R.: διπλᾶ δὲ λέγουσιν αὐτὰ ἴηται διὰ τὸ σύνθετα εἶναι, τὸ μὲν ζ διὰ τοῦ σ καὶ δ, τὸ δὲ ξ διὰ τοῦ κ καὶ σ κτέ. Sext. Empir. p. 622 Bk.; Bk. Anecd. 1175 (ζ könne, ungleich ξ ψ, nicht auslauten, διότι ἐκ τοῦ σ καὶ δ δοκεῖ συγκρίσθαι, οὐδέποτε δὲ λέξις Ἑλληνικὴ εἰς ἄφωνον τελευτᾷ).



ist seit der hellenistischen Zeit das *zd* zu *z* (franz.) vereinfacht worden, weshalb in der Septuaginta Ἀσδῶδ, auf einer Inschrift des 1. Jahrh. v. Chr. Ὁρομάσδης geschrieben wird. — *θ* ist nicht wie das lispelnde neugriechische *θ* oder das englische *th* zu sprechen, sondern, da es aus *τ* und *ʻ*, wie *φ* aus *π* und *ʻ*, *χ* aus *κ* und *ʻ*, entstanden ist, wie ein *τ* mit Hauch dahinter, also *τʻ*, z. B. ἀνθέλω, entstanden aus ἀντ(i) und ἔλω. Entsprechend ist *Χ* nicht unser *ch* noch das neugriechische *χ*, sondern ein *κ* mit Hauch darnach (*κʻ*): οὐκ ὄτι (ouk hoti) wird geschrieben οὐχ ὄτι (ΟΥΧΟΤΙ) oukhoti. Der Beweis wird hierfür auch durch die Geltung von *φ* *χ* *θ* als Mutae geliefert; denn englisches *th*, unser *ch*, *f* sind nicht Mutae, sondern Spiranten und gehören zu den ἡμίφωνοι (§ 7, 2). Über *φ* s. unten besonders. — Die Liquidae *Λ*, *Μ*, *Ρ* hatten anlautend einen volleren Klang und werden in alten Inschriften im Anlaut auch wohl mit Hauch geschrieben (*ΛΗ*, *ΡΗ*, besonders *ΜΗ*); die Grammatiker haben nur das *Ρ* als im Anlaut und in der Verdoppelung aspiriert gehört und bezeichnet. Vgl. § 8, 1. Übrigens wurde das *Ρ* nach Dionysios' Beschreibung (de composit. p. 79 R.) mit der Zungenspitze gesprochen, war also wie im Neugriechischen dental, nicht guttural. — Über *Ξ* s. weiter unten unter *Ψ*. — *Σχ* bildete nicht wie das deutsche *sch* einen Laut, sondern wurde wie das lateinische *sch* getrennt gesprochen, und zwar *skʻ*, als: σχολή (d. i. *skʻolē*), lat. *schola*, woraus sich das Schwanken zwischen *σχ* und *σκ* z. B. in σκινδάλαμος erklärt, s. Fritzsche ad Aristoph. Thesm. p. 611. — *Τι* lautete wie *ti* ohne Zischlaut, als: Κριτίας. — *Φ* wurde nicht wie das lat. *f*, sondern wie ein aspiriertes *π*, also *πʻ* gesprochen. Wenn daher die Römer das *φ* in ihrer Sprache ausdrücken wollen, so gebrauchen sie dem Laute gemäss *ph*, als: Phaëdrus Φαῖδρος, und nur in urverwandten Wörtern, wie *fuga*, *fama*, bedienten sie sich ihres *f*. Dagegen bezeichnen die Griechen das lat. *f* (aus *Not*) stets durch *φ*, als: Fabius Φάβιος, φερῖρε *ferire*. Quintilian 12, 10, 27 nennt die beiden griechischen Laute *φ* und *υ* die lieblichsten Laute der Griechen. „Wenn wir“, fährt er fort, „(im Sprechen) dieselben gebrauchen, nescio quo modo hilarior protinus renidet oratio, ut in Zephyris et zophoris (?). Werden dieselben durch unsere Buchstaben (*f* und *u*) ausgedrückt, surdum quiddam et barbarum efficient, et velut in locum earum succedent tristes et horridae, quibus Graecia caret. Denn das *f* wird paene non humana voce inter discrimina dentium herausgestossen.“ — Die beiden Doppellaute *ξ* und *ψ* sind wie *ks* und *ps* zu sprechen (vgl. Dionys. Thrax Bk. Anecd. p. 632, Dionys. Hal. de compos. p. 82 R., Sext. Emp. adv. gramm. § 103, p. 622 Bk.), auch wenn sie aus *γσ*, *χσ*, *βσ*, *φσ* entstanden sind, da *γ*, *χ*, *β*, *φ* vor *σ* in die tenues über-



gehen müssen. Vgl. scrib-o, scrip-si. Also: *κόραξ*, G. *κόρακ-ος*, *λέξω* v. *λέγ-ω*, *ὄνοξ*, G. *ὄνοχ-ος*, *βλέψω* v. *βλέπ-ω*, *γάλοψ*, G. *γάλυβ-ος*, *κατῆλιψ*, G. *κατῆλιφ-ος*. Wenn auf alten Inschriften, die der Zeichen für ξ ψ entbehren, dieselben nicht sowohl durch ΚΣ und ΠΣ, als durch ΧΣ und ΦΣ umschrieben werden, so kommt dies daher, weil σ als *γράμμα πνευματώδες* (Plat. Cratyl. 427 A) der Tenuis einen Hauch mitzuteilen schien. — Was endlich das Vau *ϕ* betrifft, so werden diejenigen Recht haben, die in demselben den Halbvokal *w* (engl.), nicht den weichen Spiranten *v* (engl.; deutsch *w*) erblicken. Jenes war auch der Laut des lateinischen *v*,¹⁾ und entsprechend beschreibt Dionysius von Halikarnass (Antiq. Rom. 1, 20) das altgriechische Digamma als *τὴν οὐ συλλαβὴν ἐνὶ στοιχείῳ γραφομένην*. Wäre das Vau unser *w* gewesen, so hätte dieser sehr konsistente Laut durchaus nicht so leicht verschwinden können.

Einteilung der Sprachlaute.

§ 4. Artikulation der Sprachlaute.

1. Die Sprachlaute sind artikulierte *ἄναρθροι* (Ggstz. *ἄναρθροι* unartikulierte, wie die der Tiere), d. h. solche, welche durch die Einwirkung der Sprachwerkzeuge eine bestimmte Gestalt erhalten. Unter Artikulation der Laute versteht man daher die Bildung der Stimme durch die Sprachwerkzeuge zu Lauten von bestimmter Gestalt. Sprachwerkzeuge sind ausser der Mundhöhle die Kehle, die Zähne, die Zunge und die Lippen.

2. Diejenigen Sprachlaute, welche bloss durch eine grössere oder geringere Erweiterung oder Verengerung der Mundhöhle hervor-gebracht werden und am ungehindertsten durch den Mund gehen, heisst man *Vokale* (*φωνήεντα* sc. *στοιχεῖα*), die übrigen, welche unter stärkerer Einwirkung der Kehle, der Zähne, der Zunge oder der Lippen gebildet werden, *Konsonanten* (*σύμφωνα* sc. *στοιχεῖα*). Jene tönen für sich allein hell und voll, sie sind *φωναί*; diese sind für sich höchstens Geräusche (*ψόφοι*), und haben an einer *φωνή* nur mit Hülfe eines Vokales teil.

V o k a l e.

§ 5. a) Einfache Vokale.

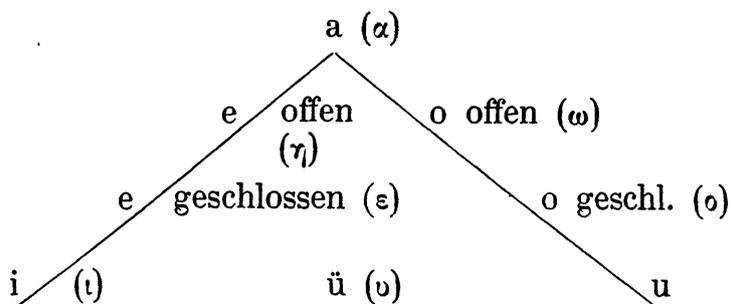
1. Die Griechen hatten, wie wir § 2, 6 gesehen haben, anfänglich nur fünf Vokalzeichen: A, E, O, I, Y, welche als kurz (*βραχέα*) und als lang (*μακρά*) gebraucht wurden. Nachher kamen für das offene (lange) E das Zeichen H und für das offene (lange) O das Zeichen

¹⁾ S. Seelmann, Ausspr. d. Latein., S. 231 f.



Ω hinzu, und noch später wurden E und O auf die Geltung kurzer Vokale beschränkt, während A, I und Y nach wie vor als kurz und als lang gebraucht und daher *δίχρονα* oder *ἀμφίβολα* genannt wurden.

2. Das Verhältnis der Vokale zu einander wird am besten durch die bekannte Vokalpyramide dargestellt, an deren Spitze a, und an deren beiden unteren Ecken i und u stehen, während die verschiedenen e und o auf der Linie zwischen a und i bzw. a und u Platz finden, ü aber zwischen i und u.



A, i, u stellen sich im Griechischen wie im Sanskrit und in den semitischen Sprachen deutlich als die drei Grundvokale dar, und zwar gehören die E- und O-Laute im Griechischen zum Bereiche des a, nicht zu dem des i und u.

3. Der dritte Grundlaut ist im Griechischen kein reiner, sondern aus dem U-Laute durch Annäherung an *ι* getrübt; aber ohne Zweifel hat er ursprünglich den reinen Laut u, wie im Lateinischen und Deutschen, gehabt, und dieser Laut ist insbesondere für Homer noch anzunehmen, bei welchem $\epsilon\bar{u}$ als $\epsilon\bar{u}$ und $\acute{\epsilon}\bar{u}$ (eu und e-u) erscheint, $\alpha\bar{u}$ im Aorist $\acute{\eta}\bar{u}\sigma\alpha$ bildet ($\alpha u o$ — $\bar{e}-\bar{u}sa$). Auch haben namentlich die Bötier diesen ursprünglichen Laut treu bewahrt, indem sie ihr υ wie u, und zwar als kurzes und langes u, aussprachen; also $\sigma\upsilon\nu$, $\tau\acute{\upsilon}\chi\alpha$, $\kappa\bar{\alpha}\rho\upsilon\acute{\epsilon}$, $\Pi\acute{o}\delta\iota\omicron\varsigma$, $\acute{\upsilon}\varsigma$ lautete bei ihnen wie sun, tucha, karux, Pūfios, hūs.¹⁾ Nachdem aber im Attischen und Ionischen (Dorischen) sich die Bezeichnung $\omicron\upsilon$ für einen dem langen u wenigstens nahe verwandten Laut gebildet hatte; nahmen auch die Bötier im 4. Jahrh. v. Chr. dieses $\omicron\upsilon$ an und gebrauchten es nicht nur für das lange, sondern auch für das kurze u, als: $\kappa\acute{o}\upsilon\nu\epsilon\varsigma$ st. $\kappa\acute{\upsilon}\nu\epsilon\varsigma$, $\omicron\acute{\upsilon}\delta\omega\rho$ st. $\acute{\upsilon}\delta\omega\rho$, $\sigma\acute{o}\upsilon\nu$ st. $\sigma\acute{\upsilon}\nu$, $\kappa\omicron\upsilon\mu\alpha$ st. $\kappa\acute{\upsilon}\mu\alpha$, welche Schreibung auch in die Gedichte der Korinna eingeführt wurde, daher in deren Fragmenten: $\tau\acute{o}\upsilon$, $\omicron\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$, $\omicron\acute{\upsilon}\mu\acute{\iota}\omega\nu$, $\rho\omicron\upsilon\kappa\tau\acute{\epsilon}\upsilon\iota$, $\acute{\omega}\nu\acute{o}\upsilon\mu\eta\gamma\eta\nu$ (= $\acute{\omega}\nu\acute{o}\mu\alpha\iota\nu\epsilon\nu$), $\gamma\lambda\omicron\upsilon\kappa\acute{o}\upsilon$, $\lambda\iota\gamma\omicron\upsilon\rho\acute{\alpha}\nu$ u. a. Jedoch schwankt auf den böotischen Inschriften die Schreibung zwischen $\omicron\upsilon$ und υ , während andererseits die Bötier in späterer Zeit das lange

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, 196 sq. u. p. 180 sq.; Meister, Gr. Dial. I, S. 231 ff. Vgl. Dietrich in Kuhns Zeitschr. 1865, S. 64.



υ (= \bar{y}) häufig für οι (φ) verwendeten, als: τῶς ἄλλους st. τοῖς ἄλλοις, ἵππους st. ἵπποις, προβάτους st. προβάτοις; τῷ δάμῳ st. τῷ δάμῳ.¹⁾ Eine dem ü ähnliche Trübung stellte sich mit der Zeit auch bei ihnen ein, zu ū sich verhaltend wie das englische ū (iu) zum französischen u, dem es entspricht (duc engl. duke); die Böoter schreiben ιου, was sich besonders nach Dentalen und nach λ findet: Πολιούστρατος, τιούχα, Διωνιούσιος.²⁾ Unter den dorischen Stämmen sind die Lakonier die Einzigen, in deren Glossen das ου sowohl für ō als für ū vorkommt. So findet sich bei Hesychius z. B. διφοῦρα = γέφυρα, κάρουα = κάρυα, μουσίδδει = μυθίζει, τούνη = τόνη (σύ). Auf den sehr späten lakonischen Inschriften 1347 und 1388 findet sich ο st. υ in Κονοουρεῖς st. Κονοσουρεῖς;³⁾ sonst geben die Inschriften nur υ wie gewöhnlich, und es scheint daher das u für υ auf die vulgäre Sprache Lakoniens beschränkt gewesen zu sein.

4. Hinsichtlich der Kürze und Länge der Vokale ist zu bemerken, dass weder die kurzen noch die langen von den alten Grammatikern alle als gleich kurz oder lang angesehen wurden. Dass das ε der kürzeste Vokal sei, schloss man aus der sogenannten attischen Deklination, in der es auf den Accent nicht einwirkt, indem die Stimme über dasselbe leicht hingleitet, als: Μενέλεως, Ἰεφ, Πίλεως, selbst χρυσόχερος, φιλόγελως. Dass es insbesondere kürzer sei als ο, entnahm man aus dem Vokative, der die kurzen Vokale liebt, als: λόγος λόγε;⁴⁾ dass aber ω kürzer sei als γ, daraus, dass man Μενέλεων, Πίλεων u. s. w. proparoxytonisch betont, was nie der Fall ist, wenn γ in der letzten Silbe steht.⁵⁾

§ 6. b) Diphthonge.

1. Sämtliche Diphthonge (αἱ δίφθογγοι scil. συλλαβαί)⁶⁾, mit Ausnahme von υι, sind aus der Verschmelzung eines der Vokale α, ε, γ, ο, ω mit ι oder υ (im Werte von u) zu einem Mischlaute entstanden, als:

1) S. Ahrens l. d. p. 191 sqq.; Meister, S. 236. — 2) Meister, S. 233 f. (Ahrens Add. II, 519). — 3) S. Ahrens, II, p. 124—126. — 4) S. Herodian in Bekk. Anecd. II, p. 798 sq. Herodians Vater Apollonius behauptete dagegen, ο sei kürzer als ε. S. Theodos. Gramm., p. 33 sq. — 5) Bekk. Anecd. II, p. 797. — 6) Das Wort ἡ δίφθογγος zeigt schon durch sein Genus an, dass es eig. Adjektiv und dass ein weibliches Substantiv zu ergänzen sei; nun werden aber die Diphthonge sowohl von Griechen (τὴν οὐ συλλαβὴν Dionysios Hal. oben § 3, 14 gg. E.) als von Lateinern (ae syllaba Quint. I, 7, 18) öfters συλλαβαί syllabae genannt, und es ist daher dieses Wort als ursprünglich zu ergänzen anzunehmen. Vgl. Theodos. p. 34: ἡ συλλαβὴ ἡ ἐκ φωνηέντων δύο συνεστηκυῖα δίφθογγος καλεῖται, was dann damit gerechtfertigt wird, dass im eig. Sinne (χυρῶς) die Bezeichnung φθόγγος nur den Vokalen zukomme.



$\alpha + \iota = \alpha\iota$, als: αἶψ	$\alpha + \upsilon = \alpha\upsilon$, als: παύω
$\epsilon + \iota = \epsilon\iota$, als: δεινός	$\epsilon + \upsilon = \epsilon\upsilon$, als: βεῦμα
$\omicron + \iota = \omicron\iota$, als: κοινός	$\omicron + \upsilon = \omicron\upsilon$, als: βροῦς
$\bar{\alpha} + \iota = \alpha$, als: δᾶς	$\eta + \upsilon = \eta\upsilon$, als: ἠῦξον (im Aug- mente)
$\tau + \iota = \tau\eta$, als: ληστής	
$\omega + \iota = \omega$, als: ᾠδῆ	$\omega + \upsilon = \omega\upsilon$, als: ἔωτοῦ. Der

Diphthong $\omega\upsilon$ findet sich im Attischen nur in der Krasis, und auch da selten ($\omega\upsilon\rho\iota\pi\acute{\iota}\delta\eta$, $\bar{\omega}$ $\text{Ἐϋ\rho\rho\iota\pi\acute{\iota}\delta\eta}$ Aristoph. Thesm. 4, $\pi\rho\omega\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu$ $\pi\rho\alpha\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu$ Av. 556); auch im Ionischen, wo er mehr hervortritt, ist in den sichern Fällen Krasis der Entstehungsgrund ($\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\omicron\upsilon$ aus $\acute{\epsilon}\omicron$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$), und ebenso im Dorischen ($\omega\upsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ Theokr. 11, 34, s. Ahrens II, 222).

2. Ist der erste Vokal ein langes α oder ein η oder ein ω , so wurde das in älterer Zeit daneben gesetzte (*προσγραφόμενον*, *iota adscriptum*) ι in der Minuskelschrift seit dem 12. Jahrh. unter den langen Vokal gesetzt (*iota subscriptum*, $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota$ $\tau\omicron$ ι $\acute{\upsilon}\pi\omicron\kappa\acute{\alpha}\tau\omega$ $\gamma\rho\alpha\phi\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ Theodos. 108).¹⁾ Bei der Unzialschrift jedoch wird das ι immer noch neben den ersten Vokal gesetzt; AI, HI, OI, Aι, Ηι, Ωι, als: THI XΩPAI, TΩI KAAΩI.

3. In dem Diphthongen $\upsilon\iota$ vereinigen sich υ (ursprünglich und dialektisch u, gew. ü) und ι zu einer Silbe, doch geschieht dies in der gewöhnlichen Sprache nur vor Vokalen, als: $\mu\upsilon\iota\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\pi\upsilon\iota\alpha$. Vor Konsonanten kommt $\upsilon\iota$ auch in Dialekten fast gar nicht vor, eher am Ende, wie in den Dativen $\acute{\iota}\xi\upsilon\iota$ (Hom.), $\Delta\acute{\epsilon}\rho\mu\upsilon\iota$ (böot. Inschr., Dial.-Inschr. 875).

Anmerk. 1. Da die Vokale α , ϵ , η , \omicron , ω bei den Diphthongen dem ι und υ vorangehen, so werden sie *προτακτικά*, ι und υ hingegen *ὑποτακτικά* genannt; in dem Diphthonge $\upsilon\iota$ ist jedoch υ *προτακτικόν*. S. Dionys. Thr. in Bekk. Anecd. II, p. 631, Schol. ad Dionys. Gr. ib. II, p. 801, Theodos. Canon. ib. III, p. 1187, wo der merkwürdige Schluss gemacht wird: $\acute{\epsilon}\iota$ $\acute{\alpha}\rho\alpha$ $\omicron\upsilon\acute{\nu}$ $\tau\omicron$ ι $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ $\acute{\upsilon}\pi\omicron\tau\alpha\kappa\tau\iota\kappa\omicron\upsilon$ $\acute{\upsilon}\pi\omicron\tau\alpha\kappa\tau\iota\kappa\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$, $\delta\eta\lambda\omicron\nu$, $\delta\tau\iota$ $\acute{\alpha}\sigma\theta\epsilon\nu\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\phi\omega\nu\eta\acute{\epsilon}\nu\tau\omega\nu$. — Dass α , η , ω ursprünglich Diphthonge waren, später aber zu Einzellauten herabsanken, haben wir § 3 gesehen. Über die zwifache Entstehung von $\omicron\upsilon$ s. oben § 2, 6; das. über die entsprechend zwifache von $\epsilon\iota$.

Anmerk. 2. Inschriften und Handschriften (insonderheit die Volumina Herculansia) aus der römischen Zeit verwenden, wie wir oben sahen (§ 3, 9) das $\epsilon\iota$ als Bezeichnung jedes langen ι : $\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\iota\tau\eta\varsigma$, $\mu\epsilon\iota\sigma\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\mu\epsilon\iota\mu\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$. Dass gelegentlich ein $\epsilon\iota$ für $\acute{\iota}$ aus Unkunde oder Versehen mit unterläuft, kann den Nutzen nicht hindern, den wir aus dieser Schreibung für die Erkenntnis der Quantität ziehen; denn wo sie häufig und stehend wiederkehrt, wie in $\pi\epsilon\acute{\iota}\pi\tau\omega$ st. $\pi\acute{\iota}\pi\tau\omega$, $\acute{\epsilon}\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\psi\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\tau\rho\iota\psi\alpha$, ist der Schluss auf Länge des ι berechtigt und sicher.²⁾

1) Eine den Übergang von ι adscriptum zum ι subscriptum anzeigende Schreibweise ist die, wo der Buchstabe zwar seitwärts, aber entweder höher oder tiefer als die Zeile gesetzt wird, als α^{ι} , α_{ι} . S. Gardthausen, Gr. Palaeogr., S. 193. 203. — 2) Vgl. Dittenberger in Hermes I, S. 415; A. von Bamberg, Zeitschr. f. Gymnasialwesen 1874, S. 13 ff.



Anmerk. 3. Unter allen Diphthongen müssen *οι* und *αι* für die kürzesten gelten, da sie rein, d. h. ohne antretenden Konsonanten auslautend, in Beziehung auf die Betonung in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs) und in den Adverbien *πρόπαλαι* und *ἐκπαλαι* als kurz behandelt werden, als: *τράπεζαι, γλῶσσαι, τόπτεται, ἄνθρωποι, οἴκοι* (die Häuser, zu unterscheiden von dem Adverb *οἴκοι*, zu Hause, *domi*). Sodann sind *αι* und *οι* die einzigen Diphthonge, welche in der Dichtersprache elisionsfähig sind.

Anmerk. 4. In den Diphthongen *αυ* und *οι* kann, a priori betrachtet, der erste Vokal entweder kurz oder lang sein, und man kann somit, einschliesslich des *ᾶυ* und des *ῶι*, zu der Zahl von 14 Diphthongen gelangen.¹⁾ Nachweisbar ist indes weder *ᾶυ* noch *ῶι*; im Gegenteil finden wir im Attischen *ναῦς* für das ionische *νηῦς* mit offenbar kurzem *α*; denn das lange hätte zu *η* werden müssen. Erscheint aber hier für *ᾶυ* *ᾷυ*, so wird auch im attischen *γραῦς*, wo *ρ* ein *ᾶ* schützen würde, vielmehr *ᾳ* gesprochen worden sein. Ganz unklar bleibt die Quantität in dem dorischen *αῦξον*, att. *ηῦξον*.

4. Die alten Grammatiker (Choeroboskus in Bekkeri Anecd. III. p. 1214 sq., Theodosius p. 34 sq. ed. Göttl., die Scholien ad Dionys. Thrac. in Bekk. An. II. p. 804, Moschopulus p. 24 sq. ed. Titze, die aber alle aus einer Quelle geschöpft zu haben scheinen, teilen die Diphthonge in folgende Klassen ein:

- a) *δίφθογγοι κατ' ἐπικράτειαν*, d. h. solche, in welchen der eine Vokal ein solches Übergewicht über den anderen hat, dass er allein gehört wird, der andere *ἀνεκφώνητον* ist, nämlich *α, η, ω*, als: *Μηδεία, Ἑλένη, καλῶ*. So lehrt Choeroboskus; die anderen Grammatiker fügen noch *ει* hinzu, als: *Νεῖλος*. Es ist dies gemäss der Aussprache in römischer Zeit, wo das *ι* in *α, η, ω* verstummt, das *ει* zu *ί* geworden war.
- b) *δίφθογγοι κατὰ κράσιν*, d. h. solche, in welchen die beiden Vokale zu einem Mischlaute verschmelzen und Einen Laut bilden, der zu beiden Vokalen stimmt (*ἀρμόζει*), nämlich: *αυ, ευ, ου*, als: *αὐλός, εὐχομαι, οὗτος*.
- c) *δίφθογγοι κατὰ διέξοδον*, d. h. solche, in welchen der Laut beider Vokale getrennt (*χωρίς*) gehört wird, nämlich: *τη, ωι, υι*, als: *νηυσίν, ἐωυτοῦ, υἱός*.
- d) Die Diphthonge *αι* und *οι* werden als besondere, zu keiner der angegebenen Klassen gehörige angeführt. Choeroboskus, mit dem die Anderen übereinstimmen, sagt: *ἐπειδὴ οὖν ἡ αι δίφθογγος ἢ ἐκφωνουῦσα τὸ ι καὶ ἡ οι δίφθογγος οὔτε κατ' ἐπικράτειαν εἰσιν οὔτε κατὰ διέξοδον οὔτε κατὰ κράσιν, ὥσπερ ἑστερήθησαν τοῦ ἰδιώματος τῶν διφθόγγων, ἑστερήθησαν καὶ τοῦ χρόνου τοῦ παρεπομένου ταῖς διφθόγγις, καὶ τούτου χάριν αὗται μόναι ἐκ τῶν διφθόγγων τῷ τονικῷ παραγγέλματι ἀντὶ κοινῆς παραλαμβάνονται καὶ πρὸς*

¹⁾ Die Theorie der 14 Diphthonge entwickelt G. Hermann, de emend. rat. graecae gramm., p. 49 sqq.



ἕνα ἤμισον χρόνον ἔχουσιν. Der Grund, weshalb die Grammatiker die Diphthonge *αι* und *οι* nicht zu den *διφθόγγαις κατὰ κράσιν* gerechnet und ihnen sogar die Eigentümlichkeit der Diphthonge abgesprochen haben, scheint kein anderer zu sein, als weil dieselben in Beziehung auf die Betonung als kurz angesehen werden.

Anmerk. 5. Nach Theodosius (Gramm. p. 35) werden die Diphthonge eingeteilt a) in eigentliche (*κύριαι*): *αι, αυ, ει, ευ, οι, ου*, und in uneigentliche (*καταχρηστικαί*): *α, η, ω, υι, ηυ, ωυ*, wahrscheinlich, weil bei diesen nicht beide Laute zu einem Mischlaute verschmelzen, sondern entweder (*α, η, ω*) nur der eine, oder (*υι, ηυ, ωυ*) beide in einer Silbe gehört werden. Diese Einteilung kann älteren Ursprungs sein, da *ει* in der Reihe der eigentlichen erscheint. In den Scholien ad Dionys. Thr. (Bekk. Anecd. II, p. 803) werden *αι, αυ, ει, ευ, οι, ου εὐφωνοί, ηυ, ωυ, υι κακῶφωνοί* und *α, η, ω ἄφωνοί* genannt. Eine andere Dreiteilung, der im Text gegebenen ziemlich entsprechend, findet sich bei dem Musiker Aristides Quintilianus (p. 29 Jahn, 44 Meibom): *αἱ διφθ., ἃς ἤτοι κατὰ κράσιν ἢ κατὰ συμπλοκὴν ἢ κατ' ἐπικράτειαν γίνεσθαι φαμεν*. Es wird indes nicht ganz klar, in welcher Weise die Diphthonge sich in diese drei Klassen verteilen. Zu vermuten steht, dass in der ursprünglichen Theorie der Musiker, welche sich von Alters her mit der Lehre von den Sprachlauten beschäftigten (Plat. Cratyl. 424 C), nur *διφθ. κατὰ κρ. u. συμπλοκὴν* unterschieden wurden, indem die *ἐπικράτεια* bei *α* u. s. w. erst viel später eintrat, ja auch nachmals von den Musikern geleugnet wurde (s. oben § 3, 13 Anm. 1). Beim eigentlichen Diphthonge lautet die Stimme während der Bewegung aus einer Vokalstellung in die andere und nur während dieser Bewegung, so dass eine wirkliche Mischung (*κράσις*) ist wie zwischen Wasser und Wein; bei uneigentlichen Diphthongen dagegen bestehen die Laute neben einander, wie in einer Verflechtung (*συμπλοκί*). S. Rumpelt, das natürliche System der Sprachlaute, S. 47.

§ 7. Die Konsonanten.

1. Die Konsonanten (*σύμφωνα* sc. *στοιχεῖα*, der Name bereits bei Dionys. Thrax) zerfallen:

Erstens nach den Sprachwerkzeugen, durch deren Einwirkung sie gebildet werden, in:

Kehllaute (*gutturales*): *κ, γ, χ*;

Zahnlaute (*dentales*): *τ, δ, θ, ν, σ, λ, ρ*;

Lippenlaute (*labiales*): *π, β, φ, μ*.

Die Konsonanten, welche durch dasselbe Sprachwerkzeug hervor gebracht werden, heissen gleichnamige Konsonanten.

Anmerk. 1. Den Zitterlaut (*consonans tremula*) *ρ* haben wir nach Dionys. Hal. de comp. verb. c. 14 p. 168 Schaeef. (p. 79 R.): „τὸ δὲ *ρ* (*ἐκφωνεῖται*) τῆς γλώσσης ἄκρας ἀποβραπιζούσης τὸ πνεῦμα καὶ πρὸς τὸν οὐρανὸν (*palatum*) ἐγγύς τῶν ὀδόντων ἀνισταμένης“ zu den Zahnlauten zu rechnen, während er anderweitig in den Sprachen vielfach guttural ist.

2. Zweitens nach ihrer Lautbeschaffenheit in:

a) halblaute (*semivocales, ἡμίφωνα*), welche den Vokalen zunächst stehen: *λ, ρ, ν, nasales γ* (§ 3, 14), *μ, σ*, welche wieder zerfallen in:



- α) flüssige (liquidae, ὑγρά, Dionys. Thr. p. 632, Mar. Vict. VI, 6, 18, so benannt quando hae solae inter consonantem et vocalem immissae non asperum sonum faciunt; auch ἀμετάβολα [das.], weil sie in der Flexion, z. B. im Futurum, nicht umgewandelt werden): ρ, λ und die Nasallaute: das dentale ν, das gutturale γ (= dem lat. n adulterinum) vor Kehllauten (§ 3, 14) und das labiale μ;
- β) die Spiranten oder Hauchlaute: den Kehlspiranten h, der im Griechischen durch den Spiritus asper bezeichnet wird (§ 18) und den Zahnspiranten σ;
- γ) die Halbvokale v und j, von denen jener (ϝ, Digamma, Vau) dialektisch im Griechischen fortbestand, aus dem Attischen aber und aus der Gemeinsprache verdrängt war, während das j überall nur in seinen Spuren erkannt werden kann;
- b) stumme (mutae, ἄφωνα):
 hauchlose (ψιλὰ, tenues) π, κ, τ,
 gehauchte (δασέα, aspiratae) φ, χ, θ,
 mittlere (μέσα, mediae) β, γ, δ.

Die Konsonanten, welche gleiche Lautbeschaffenheit haben, heissen gleichstufige Konsonanten.

Anmerk. 2. Der Name stumme ist daher genommen, weil sich diese Laute ohne Beihülfe eines Vokals nicht aussprechen lassen. Die Gesamteinteilung der Laute in φωνήεντα, ἡμίφωνα und ἄφωνα geht, wenn auch nicht ganz mit diesen Namen, bis weit in die attische Zeit zurück, da sie Plato schon geläufig ist. S. Cratyl. 424 C: ἄρ' οὐν καὶ ἡμᾶς οὕτω δεῖ πρῶτον μὲν τὰ φωνήεντα διελεῖσθαι, ἔπειτα τῶν ἐτέρων κατὰ εἶδη τὰ τε ἄφωνα καὶ ἄφθογγα (mutae, ohne φωνή und ohne φθόγγος) οὕτω γάρ που λέγουσιν οἱ δεινοὶ περὶ τούτων· καὶ τὰ αὐτὰ φωνήεντα μὲν οὐ, οὐ μέντοι γε ἄφθογγα (mit φθόγγος, semivocales); Vgl. Phileb. 18 B f., wo diese Dreiteilung auf den mythischen Erfinder der Schrift, den Ägypter Theuth, zurückgeführt wird, Theaetet. 203 B, wo für φθόγγος ψόφος gesagt wird (τὸ σίγμα τῶν ἀφώνων ἐστὶ, ψόφος τις μόνον, οἷον συριττούσης τῆς γλώττης· τοῦ δ' αὐτοῦ βῆτα οὔτε φωνή, οὔτε ψόφος), Soph. 253 A. In dem Namen φωνήεντα, der dem attischen Dialekte nicht gemäss ist, zeigt sich der nicht attische Ursprung dieser Einteilung; man kann an Prodikos von Keos oder an Hippias von Elis denken, welcher letztere sich nach Plat. Hipp. mai. 285 C D viel mit der Theorie der Buchstaben beschäftigte. — S. ferner Dionys. Halic. de compos. c. 14, p. 72 R: πρώτη μὲν (διαφορὰ τῶν γραμμάτων), ὡς Ἀριστοξενος ὁ μουσικὸς ἀποφαίνεται, καθ' ἣν τὰ μὲν φωνὰς ἀποτελεῖ, τὰ δὲ ψόφους· φωνὰς μὲν τὰ λεγόμενα φωνήεντα, ψόφους δὲ τὰ λοιπὰ πάντα. δευτέρα δὲ, καθ' ἣν τῶν μὴ φωνήεντων ἃ μὲν καθ' ἑαυτὰ ψόφους ὁποῖους δὴ τινὰς ἀποτελεῖν πέφυκε, ῥοῖζον ἢ συριγμὸν ἢ ποππυσμὸν — — ἃ δ' ἐστὶν ἀπάσης ἁμοῖρα φωνῆς καὶ ψόφου, καὶ οὐχ οἷά τ' ἔχεισθαι καθ' ἑαυτὰ. διὸ δὴ ταῦτα μὲν ἄφωνα τινες ἐκάλεσαν. ἡτέρα δ' ἡμίφωνα. οἱ δὲ τριχῆ νεύμαντες τὰς πρώτας τε καὶ στοιχειώδεις τῆς φωνῆς δυνάμεις, φωνήεντα μὲν ἐκάλεσαν, ὅσα καὶ καθ' ἑαυτὰ φωνεῖται καὶ μεθ' ἐτέρων, καὶ ἐστὶν αὐτοτελῆ· ἡμίφωνα δὲ, ὅσα μετὰ μὲν φωνήεντων αὐτὰ ἑαυτῶν κρείττον ἐκφέρεται, καθ' ἑαυτὰ δὲ χεῖρον καὶ οὐχ αὐτοτελῶς· ἄφωνα δὲ, ὅσα οὔτε τὰς τελείας, οὔτε τὰς ἡμιτελεῖς φωνὰς ἔχει καθ' ἑαυτὰ, μεθ' ἐτέρων δ' ἐκφωνεῖται. — Die Neueren sind der Sache tiefer auf



den Grund gegangen, und teilen die Konsonanten zunächst in Explosivlaute (= mutae), bei denen im Munde ein Verschluss gebildet wird und mit der plötzlichen Lösung dieses Verschlusses der Laut hervorgeht, und Reibelaute, bei denen nicht ein Verschluss, sondern nur eine Verengerung stattfindet, als bei s, f, ch. Bei den Liquidae ist zwar (ausser bei r) Verschluss, aber der Luftstrom geht auf anderem Wege ungehindert durch; diese Laute stehen also in der Mitte.

Anmerk. 3. Die Einteilung der mutae in Tenues, Aspiratae und Mediae hat mit Härte und Weichheit von Haus aus nichts zu thun, sondern nur mit dem Hauche, der entweder stark (Aspir.) oder schwach (Med.) oder gar nicht (Tenues) mit dem Laute verbunden ist. Die lateinische Übersetzung von ψιλὰ mit tenues ist schlecht und irreführend. S. Dionys. Thr. Bk. An. 631; Dionys. Halic. de compos. p. 83 R.; Aristid. Quint. p. 89 f. 44 Meib. (54. 29 Jahn). Es muss also bei βγδ eine gelinde Aspiration vernommen worden sein, und demgemäss sind im Neugriechischen die Medien gerade so gut wie die Aspiraten zu Spiranten (v, f u. s. w.) geworden. — Die Neueren scheiden b und p u. s. w. entweder als tönende und tonlose Laute, weil bei ersteren die Stimmritze mittönt, oder als fortes und lenes, harte und weiche; diese Scheidungen gehen auch durch die Reibelaute hindurch, und es verhält sich franz. s zu franz. z, f zu v gerade wie t zu d, p zu b.

Anmerk. 4. Unter allen Konsonanten steht ρ den Vokalen am nächsten. Schon griechische Grammatiker (Schol. ad Dionys. Thr. in Bekk. An. II, p. 693 sq. 806 sq., Theodos. p. 27 sq.) bemerken, ρ habe die δύναμις φωνήεντος, indem es a) mit dem Spiritus bezeichnet werde, b) in der I. Dekl. ā nach ρ bleibe, während es bei den übrigen Konsonanten in η übergehe, c) die äolische Mundart den Vokalen bei folgendem ρ wie bei folgendem Vokale ein υ zusetze, als: αὔως, εὔαδε, αὔρηκτος. Das Sanskrit hat einen vokalischen R-Laut, der ri heisst (ṛ geschrieben); dazu auch einen freilich selten gebrauchten vokalischen L-Laut; auch slavische Sprachen, wie das Czechische, besitzen vokalisches r und l.

3. Die drei Doppelkonsonanten: ξ, ψ, ζ vereinigen in sich einen stummen Konsonanten und den Spiranten σ, nämlich χσ, πσ, σδ. S. § 3, 14.

§ 8. Spiritus asper und lenis.

1. Ausser dem Spiritus asper (πνεῦμα δασύ), der zu den Spiranten gehört (Kehlkopfspirans) und dem lateinischen und deutschen h entspricht ('), bezeichnet die grammatische Schrift der Griechen und demgemäss unsere griechische Schrift auch den Explosivlaut des Kehlkopfes, welcher vor Vokalen im Wortanfang, bei uns besonders auch in der Komposition vor vokalischem anlautendem zweiten Teile („Mundart“) zu hören ist, und den die Semiten mit Aleph schreiben. Man nennt diesen Laut (') spiritus lenis, πνεῦμα ψιλόν, obwohl eigentlich diese Bezeichnung, „hauchloser Hauch“, eine contradictio in adiecto ist.¹⁾ Oder er heisst προσωδία ψιλή, gemäss der abusiven Ausdehnung des Wortes προσωδία = accentus auf die sonstigen verwandten Lesezeichen. Jedes mit einem Vokale anlautende Wort hat

¹⁾ Korrekt Philodem. π. ποιημ. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 247: ἀνέσει (Barytonierung) καὶ ἐπιτάσει (Oxytonierung) καὶ προσπνεύσει (Aspiration) καὶ ψιλότητι (Hauchlosigkeit).



eines dieser beiden Hauchzeichen, als: Ἀπόλλων, ἱστορία. Bei Diphthongen nimmt das Hauchzeichen üblichermassen seine Stelle über dem zweiten Vokale ein, als: οἶος, εὐθύς, αὐτίκα; bei den uneigentlichen Diphthongen: ζ, η, φ aber in der Unzialschrift links oben von dem ersten Vokale, als: Ἄισσω (ἄσσω), Ἴη (ῖη), Ὠιδή (ὠιδή). Es beruht dies nicht auf Lehren der Grammatiker, sondern hat sich als praktisch bei uns herausgebildet, damit man nicht ἀίξ a-ix, Ἄισσω aisso spreche. Die Liquida ρ wird anlautend mit einem starken Hauche gesprochen und erhält daher zu Anfang des Wortes den Asper, als: ῥήτωρ (rhetor). Treffen in der Mitte des Wortes zwei ρ zusammen, so erhält das erstere den Lenis, das letztere den Asper, als: Πύρρος (Pyrrhus). S. Schol. ad Dionys. Gr. in Bekk. An. II. p. 693. Diese Schreibung ῥρ ist indes in neuerer Zeit abgekommen und hat auch kaum einen Zweck, obwohl sie, wie lateinisches rrh zeigt, eines Grundes keineswegs entbehrt. Die Steinschrift der alten Griechen kannte alle diese Lesezeichen nicht; auch in der Bücherschrift noch der römischen Zeit fügte man höchstens hie und da um der Unzweideutigkeit willen den Asper zu, wenn etwa z. B. οὗ von οὐ zu scheiden war. Nur bei Dichtern nichtattischen Dialekts kamen die Lesezeichen seit der Zeit der Alexandriner regelmässig zur Verwendung.

Anmerk. 1. In den vorionischen Alphabeten, so dem alten attischen, wurde der rauhe Hauch durch den Buchstaben Heta (Ϡ, Η) bezeichnet. Nach Annahme des ionischen Alphabets bildeten die Tarentiner und Herakleoten in Italien für den Hauch ein neues Buchstabenzeichen, wozu sie die erste Hälfte des Η verwandten: †. Anderswo, so in Athen vielleicht schon zu Platos Zeit, wurde dies selbe Zeichen als Lesezeichen übergeschrieben: Ḃ, und dieser Gebrauch ging auf die alexandrinischen Grammatiker über. Der Spiritus lenis wurde in älterer Zeit gar nicht bezeichnet; erst die alexandrinischen Grammatiker benutzten dazu das Zeichen †, d. h. die andere Hälfte des Η. Schol. ad Dionys. Gr. in Bekk. An. II, p. 692: τὸ σημεῖον τῆς ἁσείας, ἧτοι τὸ διχοτόμημα τοῦ Η τὸ ἐπὶ τὰ ἔξω ἀπεστραμμένον . . . τὸ δὲ ἕτερον τοῦ αὐτοῦ στοιχείου διχοτόμημα τὸ ἐπὶ τὰ ἔσω ἐστραμμένον. p. 706: ἡ ἁσειὰ συναπτομένη τῆ ψιλῆ τὸπον τοῦ Η ἀποτελεῖ, οἷον † †; noch deutlicher p. 780 extr. Sehr bald wurden die Zeichen zu † und † verkürzt; aus diesen beiden eckigen Figuren entstanden später in der jüngeren Minuskelschrift die abgerundeten Zeichen: ' und '.

2. Inlautend kam der Spiritus asper im allgemeinen nur in der Komposition vor; doch wurde er in diesem Falle gewiss noch schwächer als sonst gehört. Die Inschriften, die das Η = h verwenden, lassen das inlautende mehrenteils weg; das Lateinische indes gibt in der Regel auch den inlautenden Hauch wieder: exhedra (exedra), parhippus, Panhormus, Euhemerus.¹⁾ Näheres über die „Interaspiration“ s. unten § 23.

Anmerk. 2. Über den Gebrauch der Aspiration in den Dialekten s. §§ 22, 23.

¹⁾ S. K. L. Schneider, Ausf. lat. Gr. I, S. 192.



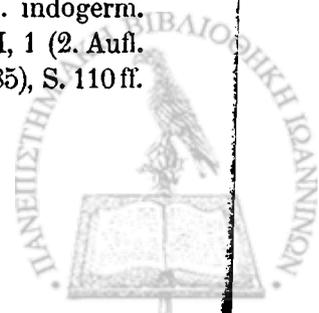
Von dem Wesen der Sprachlaute und von dem Verhältnisse derselben zu einander in den Mundarten.

Um eine klare und sichere Einsicht in das Wesen der griechischen Laute und in das Verhältnis derselben zu einander in den Mundarten zu gewinnen, ist es notwendig, einen Blick zu thun auf die Laute der mit dem Griechischen urverwandten Sprachen. Die Arbeiten der vergleichenden Grammatik¹⁾ haben zum teil mit vollkommen genügender Sicherheit aufgewiesen, was von den Lauten einer jeden der indogermanischen Sprachen so zu sagen ursprünglich ist und was nicht, und auch wo ein solcher Nachweis nicht zu erbringen wäre, ist es doch lehrreich und wichtig, das in den verschiedenen Sprachen Entsprechende zu kennen.

§ 9. I. Von dem Wesen der Vokale.

1. Der A-Laut, im Sanskrit ungeteilt, hat sich im Griechischen in die drei Laute a e o ($\alpha \epsilon \omicron$, $\bar{\alpha} \eta \omega \epsilon \iota \omicron \upsilon$) gespalten; dasselbe ist im Lateinischen der Fall, nur dass hier \ddot{e} und \ddot{o} grossenteils zu \ddot{i} und \ddot{u} weiter entwickelt sind. Doch zeigt sich die Zusammengehörigkeit dieser A-Vokale, wie man sie mit L. Meyer nennen kann, auch im Griechischen fort und fort, man vergl. $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}$ (dor.), $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}$ (att.), Masc. $\kappa\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, Voc. $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}$, N. Plur. $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}$, dazu $\kappa\alpha\lambda\alpha\text{-}\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon$ (aus $\acute{o}\text{-}\omicron$, strengdor. $\kappa\alpha\lambda\omega$), $\kappa\alpha\lambda\omega$.²⁾ Beispiele des Entsprechens in den verwandten Sprachen, zunächst für die kurzen Laute: a) gr. α , sk. a, lat. u. s. w. a, $\kappa\alpha\lambda\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, sk. $\kappa\alpha\lambda\text{-}j\text{-}as$ (gesund), $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon$, l. *lacruma*, goth. *tagr*, $\delta\acute{\alpha}\kappa\text{-}\nu\omega$, sk. $\delta a\check{c}\text{-}\acute{a}mi$, goth. *tah-ja* (zerreisse), $\kappa\alpha\upsilon\text{-}\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega$, rausche, sk. $\kappa\alpha\upsilon\text{-}\kappa\alpha\upsilon\acute{\iota}$; Glocke, l. *can-o*; — b) gr. \omicron , sk. a (\bar{a}), lat. o (e), deutsch meist a: $\gamma\acute{\omicron}\nu\upsilon$, sk. $\acute{g}\bar{a}nu$, l. *gĕnu*, $\acute{\omicron}\psi$ ($F\acute{o}\psi$), l. $\acute{v}\acute{o}\chi$, sk. $\acute{v}\acute{a}\acute{k}$, $\delta\acute{o}\mu\omicron\varsigma$, l. *domus*, sk. $\acute{d}\acute{a}mas$, $\delta\acute{\alpha}\tau\acute{\omega}$, sk. $\acute{a}sh\acute{t}\bar{a}u$, goth. *ahtau*, d. acht, $\acute{\omicron}\acute{\iota}\varsigma$ ($\acute{\omicron}\acute{\iota}\tau\acute{\iota}\varsigma$), sk. *avis*, l. *ovis*, althochd. *auwi* Schäfchen; o) gr. ϵ , sk. a, lat. u. s. w. e (i): $\acute{\epsilon}\rho\pi\text{-}\omega$. l. *serp-o*, sk. $\acute{s}arp\text{-}\acute{a}mi$, $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}$, l. *septem*, sk. *saptan*, $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, l. *genus*, sk.

¹⁾ Mit Übergehung der kleineren Schriften über Sprachvergleichung erwähnen wir nur die umfassenderen und wichtigeren: Franz Bopps Vergleichende Grammatik (2. Aufl., Berlin 1857—61); A. Fr. Potts Etymolog. Forschungen auf dem Gebiete der indogerm. Sprachen (2. Aufl., Detmold 1869—76); A. Fick, Wörterb. d. indogerm. Spr. (3. Aufl., Gtg. 1874—76); G. Curtius' Grundzüge d. griech. Etymologie (5. Aufl., Lpz. 1879); August Schleichers Compendium d. vergl. Grammatik (2. Aufl., Weimar 1866); Leo Meyers vergl. Gramm. d. griech. u. lat. Spr. (2. Aufl. 1882—84); W. Christ, griech. Lautlehre; R. Westphal, Vergl. Gr. d. indogerm. Spr., I. T., d. indogerm. Verbum (Jena 1870); Gustav Meyers griech. Gramm. (2. Aufl. 1886), K. Brugmanns Grundriss d. vergl. Gramm. d. indogerm. Spr., Bd. I, 1886, u. griech. Gramm. im Handb. d. klass. Alt.-Wissensch. II, 1 (2. Aufl. 1889). — ²⁾ Vgl. G. Curtius, Zur Kritik d. neuesten Sprachforschung (1885), S. 110 ff.



ḡanus, μένος, sk. mánas, Gen. μένουσ (st. μένεσ-ος), sk. mánas-as, ἔδ-ω, l. edo, sk. ad-mi, ἔσ-τί, l. est, sk. ás-ti, φέρ-ω, l. fer-o, sk. bhár-āmi, ἔ-φερ-ον, sk. á-bharam. Über den Wechsel von α ο ε in den Dialekten s. § 24, 1.

2. Aus dieser Spaltung der A-Laute erwachsen der griechischen Sprache grosse Vorteile.¹⁾ Zuerst wurde dadurch eine grössere Lautabwechslung bewirkt; vgl. sk. á-bhar-am u. ἔ-φερ-ον, sk. á-labh-am u. ἔ-λαβ-ον, a-bhar-āmahi u. ἐ-φερ-όμεθα, ḡa-ḡan-a u. γέ-γον-α, da-darḡ-a u. δέ-δορ-α; ein Wort wie Çatapathabrāhmaṇa würde dem griechischen Ohre unerträglich gewesen sein. Sodann treten die verschiedenen Flexionsformen eines Wortes deutlicher hervor; vgl. sk. Nom. u. Akk. Pl. pádas, Gen. S. padás u. πόδες, πόδας, ποδός, avahata = εἶχετε u. εἶχετο. Ferner hat die Sprache diesen Wechsel auf das Sinnreichste für die Flexionsbildung der Verben und für die Wortbildung verwendet; man umfaßt ihn unter dem Namen der Ablautung; z. B. τρέφω, τέτροφα, ἐτρέφην; τροφή, τροφεύς, τραφερός; κλέπτω, κέκλοφα, ἐκλάπην; κλοπή, vgl. stehle, stahl, gestohlen. Auch ist dadurch die Anzahl der Wurzeln in der griechischen Sprache grösser, vgl. μάν u. μεν in μαίνομαι u. μένω, δαμ u. δεμ in δαμάζω u. δέμω u. s. w.

3. Das lange a hat sich in gleicher Weise wie das kurze im Griechischen in drei Laute: ā, η, ω gespalten. Z. B. δᾱήρ, sk. dēvr Nom. dēvā (d. i. daivā), l. lēvir, στα-στη-, sk. sthā, l. stā-re, ḡμι-, sk. sāmi, l. sēmi, althochd. sāmi-, halb, δᾱρον, sk. dānam, l. dōnum, γι-γνώ-σχω, sk. ḡnā-mi, l. (g)nōsco, ᾠός, sk. ācus, lat. Komp. ōcior. Über die Dialekte s. § 26. Auch diesen Wechsel der langen Laute hat die Sprache zu Flexions- und Wortbildungen vielfach benutzt. S. §§ 36 und 37. Bezüglich der innerhalb des Griechischen entstandenen langen Laute ist zu bemerken, dass die üblichsten Dialekte ein geschlossenes langes e und o, welches sich zu ει bezw. ου entwickelte, neben den offenen η und ω gewonnen haben; auch dies kann zu Unterscheidungen dienen, als τῶ λόγῳ u. τοῦ λόγου.

4. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ε, in ι ist im ganzen selten und tritt fast nur vor zwei Konsonanten ein,²⁾ z. B. sk. ē-dhi st. as-dhi √ as, ἔσ-θη √ ἔσ (esse); sk. hjas, χθές, χθιζός; sk. aḡva, l. equus, gr. ἵππος. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ο, in υ ist gleichfalls selten, z. B. νόξ, sk. naktam, l. nox, ξόν, l. com, cum, ᾠ-νοξ, sk. nakhas; hie und da ist auch das υ aus einem ursprünglichen f entstanden,

1) Vgl. G. Curtius' Sprachvergleichung, II. Aufl., Berl. 1848, S. 33 ff., Christ a. a. O. S. 12 f. — 2) S. Curtius, Etym.⁵, S. 711 ff., L. Meyer, V Gr. 12, S. 257 ff., A. Schleicher, Comp. 58².



vgl. das Suffix $\sigma\upsilon\nu\eta$ m. *tvana*, $\theta\acute{\upsilon}\rho\alpha$ m. *dvāra-m*, $\sigma\upsilon\rho\iota\zeta$ m. \surd svar, d. *swirran*, $\gamma\upsilon\nu\eta$ aus $\gamma\Phi\alpha\nu\eta$ (böot. $\beta\alpha\nu\acute{\alpha}$ aus $\gamma\Phi\alpha\nu\acute{\alpha}$) m. goth. *quinô*.¹⁾ (Ausserdem im äol. Dial., s. § 24, 2.)

5. Die beiden anderen Grundvokale ι und υ haben ihren Laut fast durchweg ohne Vermischung erhalten. Dadurch, dass das υ seinen ursprünglichen vollen Laut u in den dünneren \ddot{u} verwandelte (§ 5, 3), wurde es dem ι näher gerückt, und so geschah es, dass es zuweilen in ι überging, so durch Dissimilation in dem bei Homer noch nicht vorkommenden $\varphi\iota\tau\upsilon$, $\varphi\iota\tau\acute{\upsilon}\omega$ \surd $\varphi\upsilon$; dagegen $\sigma\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$, $\delta\acute{\rho}\iota\omicron\nu$ (schon Hom. Hes.) kommen zwar von $\sigma\acute{\upsilon}\varsigma$, $\delta\acute{\rho}\acute{\upsilon}\varsigma$ her, aber die Art der Ableitung ist nicht klar.²⁾ Über ι st. υ im äol. Dial. s. § 24, 2; in der gew. Sprache zeigt sich sporadischer Übergang von ι zu υ etwa seit dem 4. Jahrh. v. Chr., als in Ἄμφικτύονεις (seit 410 nachzuw.) für Ἄμφικτίονες , ἕμυσο (schon 378 v. Chr.) st. ἕμισυ , Μουνοχιών (s. 306) st. Μουνιχιών ; auf e. delischen Inschr. (um 180 v. Chr.) κολόχγιον zu κολίγγη , Κυνθοκῶι für —ικῶι , Χοιρόλος für Χοιρίλος ; es ist hier Assimilation wie in ἕμυσο , neben welchem keineswegs ἕμύσεος ἕμύσεια vorkommt. Begreiflich ist ein solches Schwanken zumal in Fremdwörtern: $\beta\acute{\iota}\beta\lambda\omicron\varsigma$ $\beta\iota\beta\lambda\acute{\iota}\omicron\nu$ att. Inschr. der guten Zeit, Plato (Schanz Praef. Euthyd. VI) u. s. w.; $\beta\upsilon\beta\lambda\acute{\iota}\omicron\nu$ $\beta\upsilon\beta\lambda\iota\theta\acute{\eta}\chi\eta$ Inschr. seit dem 1. Jahrh. v. Chr., aber $\beta\acute{\upsilon}\beta\lambda\omicron\varsigma$ auch schon in Herodots Hdschr. überwiegend und in anderen Bedeutungen als „Buch“ ausschliessliche Form, so auch $\beta\acute{\upsilon}\beta\lambda\omicron\upsilon$ Aesch. Suppl. 761, $\beta\acute{\upsilon}\beta\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ Hermipp. 63, 13 Kock. Ferner ist $\mu\acute{\omicron}\lambda\upsilon\beta\delta\omicron\varsigma$ attisch (Inschr.); aber $\beta\acute{\omicron}\lambda\iota\beta\omicron\varsigma$ $\beta\acute{\omicron}\lambda\iota\mu\omicron\varsigma$ dorisch; $\mu\acute{\omicron}\lambda\iota\beta\omicron\varsigma$ hat Homer (Sophokl.) neben $\mu\omicron\lambda\acute{\upsilon}\beta\delta\alpha\iota\nu\alpha$, wonach Herodian (II, 551) $\mu\acute{\omicron}\lambda\iota\beta\omicron\varsigma$ und $\mu\acute{\omicron}\lambda\upsilon\beta\delta\omicron\varsigma$ will; nach Moeris ist $\mu\acute{\omicron}\lambda\upsilon\beta\omicron\varsigma$ hellenist. für att. $\mu\acute{\omicron}\lambda\upsilon\beta\delta\omicron\varsigma$. — Schwanken in Dialekten: $\alpha\iota\sigma\iota\mu\acute{\nu}\alpha\tau\alpha\varsigma$ megar. für $\alpha\iota\sigma\upsilon\mu\acute{\nu}\eta\tau\eta\varsigma$, Τινδαριῶναι lakon. Inschr., Ἐλευῶνια (Ἐλευσίνια) desgl., $\text{Ἄρταμις Ἰακυνθοτρόφος}$ auf Knidos nb. Ἰάκυνθος in Lakonien.³⁾ — Dagegen in der Zeit, wo der U-Laut des υ noch feststand, war eher ein Schwanken nach \omicron hinüber; darum in der Reduplikation zur Vermeidung des vollen Gleichlauts $\mu\omicron\rho$ - $\mu\acute{\omicron}\rho$ - ω , *murmuro*, $\mu\omicron\rho\varphi\acute{\omicron}\rho\omega$, $\chi\acute{\omicron}\kappa\chi\upsilon\zeta$ *cucūlus*. So auch Ὀλομπος auf einer (freilich auch sonst Fehler zeigenden) Vase wohl chalkidischen Ursprungs C. J. G. 8412; bei den Chalkidiern und überhaupt auf Euböa ist nach allem Anschein das υ wie bei den benachbarten Böotern lange noch u gewesen.⁴⁾

1) S. Kuhn in Zeitschr. f. vergl. Spr. XI, S. 308 ff. — 2) G. Meyer 107² f., der mit Unrecht auch $\varphi\iota\tau\upsilon$ von \surd $\varphi\upsilon$ trennen will. — 3) Meisterhans, Grammat. d. att. Inschr. 22² ff.; Blass, Ausspr. 40³. — 4) Curtius, Et.⁵ 717; L. Meyer I², 566; Christ, S. 29; G. Meyer, 105² f.



II. Konsonanten.¹⁾

A. Mutae.

§ 10. a) Die harten Mutae κ, π, τ.

1. Dem k der verwandten Sprachen, als des Lateinischen, bezw. dem k k̄ ç des Sanskrit entspricht im Griechischen a) meistens κ, als: κούων, sk. çvan, N. çvā, l. can-is, δείκ-νομι, sk. diç-āmi, l. in-dīc-o; b) wo im Sanskrit k̄ (k, ç), im Lateinischen qu = kv, pflegt im Griechischen dem letzteren entsprechend (mit rückwirkender Assimilation) der Lippenlaut π zu stehen, als: ἔπομαι (st. σέπομαι), sk: si-sak-mi, l. sequor, secutus, secundus, εἶπον (d. i. ἔφειπον), ἔπος (φέπος), ὄψ, ὀπ-ός (φύψ), sk. vak-mi, rede, vak-as, Wort, l. vōx, vōc-is, vōc-are; s. indes über den Wechsel des π u. κ in den Dialekten § 28, a); — c) im gleichen Falle vor ε ι der Zahnlaut τ, als: τέ, sk. ka, l. que, τίς, τί u. τίς, τι, sk. na-kis, Niemand, l. quis, quid, πέντε, pañkan, l. quinque, τέτταρες, sk. kátvāras, l. quattuor; doch ist hier vollends fast überall in den Dialekten Schwanken, als: πέμπε, πέτταρες, s. das.; — d) zuweilen ist im Inlaute k in γ erweicht, als: μείγνυμι, μίσγω, A. P. ἐμύγην, sk. miçra-jāmi, l. misc-eo, πήγ-νυμι, sk. pāç-ajāmi, binde, l. pac-iscor, pāx, pāc-is, τήγ-ανον, Schmelztiiegel, v. τήκ-ω; desgl. im Anlaute vor ν: γνόφος neben κνέφας, γναφεύς neben κναφεύς. Vgl. über die Dialekte § 30.

2. Das p der verwandten Sprachen erscheint im Griechischen fast durchweg als π, als: ἔρπω (st. σέρπω), sk. sarp-āmi, l. serpo, πόσις (st. πότις), sk. patis, l. pot-is, pot-ens, πατήρ sk. pitā (St. pitar), l. pater. Über die Dialekte s. § 32.

3. Desgleichen entspricht dem t des Sanskr., Latein. u. s. w. fast durchweg τ, als: τείνω (V τεν) sk. tan-ō-mi, l. ten-do, στρών-νομι, sk. str-ñōmi, ἵστη-μι (st. σίστη-μι), stelle, sk. ti-shthā-mi, stehe, l. sto, si-sto; ganz vereinzelt sind Erweichungen des τ zu δ, als in dem Fremdworte δάπις neben dem älteren τάπις, Teppich, beides b. Xenoph., δάπιδας auch Hermipp. com. Kock fr. 63, 23 (I, p. 243), dagegen τάπης Hom.; ἑβδομος u. ὄγδοος neben ἑπτά, ὀκτώ, l. septimus, octavus; die Erweichung ist hier dem urspr. unmittelbar auf die Mutae folgenden μ, ρ zuzuschreiben, s. § 181, 3. Umfangreicher aber ist die Assimilierung des τ zu σ vor ι (υ), besonders im Ionismus und Atticismus, als: πόσις, sk. pātis, δίδωσι, d o r. δίδωτι. S. § 31.

§ 11. b) Die weichen Mutae γ, β, δ.

1. Bei g ist das Verhältnis der Sprachen ähnlich wie bei k, d. h. es entspricht dem g ḡ des Sanskrit a) gr. γ, als γένος, sk.

¹⁾ Vgl. Curtius, Etym.⁵ 130 ff., 444 ff.; L. Meyer, V. G. 12, 29 ff.; Christ, S. 110 ff.



gánus, l. genus, γέω, sk. gush-āmi, l. gusto; — b) es ist aus gv vielfach β hervorgegangen, als: βαίνω, ἔβην, sk. gī-gā-mi, A. a-gām, lat. venio für gvenio; βάρυς, sk. gurus, l. grav-is; βοῦς, sk. gāus, hier auch lat. bos; βρέφος (τό), sk. garbh-as (masc.); βίος, βίοςτος, sk. gīvas, gīvathas, Leben, lat. vīvus, lebendig, für gvivus; über die Dialekte s. § 28 b); c) vereinzelt auch δ vor hellem Laute, als: δελφός (uterus), sk. garbhas (Mutterleib); dazu vor ν in ἐνόφος neben γνόφος. Vgl. über die Dialekte § 28 b).

2. B als allgemein indogermanischer Laut ist selten; im Latein. indes entspricht griechischem β oft b, als in βραχύς, l. brevis, βληχάομαι, l. blactero, d. blöke, ὄμβρος, l. imber.

3. Sanskr. lat. d = gr. δ, als: δίδωμι, sk. da-dā-mi, l. do, δάμνημι, sk. dām-jāmi, l. domo, ἔδω (ἔσθλω), sk. admī, l. edo.

§ 12. c) Die gehauchten Mutae χ, φ, θ.

1. Den weichen Aspiraten des Sanskrit: gh, bh, dh entsprechen im Griechischen die harten: χ, φ, θ, d. h. kh, ph, th, wie man deutlich aus der Reduplikation sieht, als: κέ-χυχα, πέ-φυχα, τέ-θυχα, ferner aus θρέψω neben τρέψω, τροφή, aus dem Ionischen ἐνθαῦτα, κιδών neben ἐνταῦθα, χιτών, aus ἀφ' οὗ st. ἀπ' οὗ, aus d. Lat. Poenus, Pilemo, purpura u. Φοῖνιξ, Φιλήμων, πορφυρᾶ (vgl. Curtius, Et.⁵ 415 f.); vgl. sk. bhû = φῦναι, Perf. ba-bhû-va (nicht pa-bhû-va wie im Gr. πέ-φῦχα). Beispiele: ἐλαχ-ύς, klein, ἐλάχ-ιστος, sk. lagh-us (leicht), lagh-iśthas, χοῖρος, Ferkel, sk. ghrshvis, Schwein; νέφος Wolke, sk. nabhas, Luft; φόβος, sk. bhaj-am, φρατήρ, sk. bhrātr Nom. bhrātā, l. frater; ἄνθος, Keim, Blume, sk. an-dhas, Kraut, Grün, τί-θη-μι, sk. da-dhā-mi. Dem griechischen χ entspricht im Sanskrit ausser gh auch h, im Lateinischen im Anlaut und zuweilen im Inlaut desgl. h, im Inlaut meistens g, als: χθές, sk. hjas, l. heri, χεῖρ, sk. har-aṇam (Hand), altlat. hir b. Lucil., χαίρω, sk. harj-āmi (amo, desidero), ὀχέω (φοχέω), sk. vah-āmi, l. veho; ἔγγελος, lat. anguilla, λείγω, sk. √ lih, l. lingo. Für φ hat das Lateinische im Anlaut f, als φεύγω, fugio, im Inlaut b, als ἄμφω, ambo; für θ anlautend ebenfalls f, als θυμός, sk. dhūmas (Rauch), lat. fūmus, inlautend wieder die Media d, als μέσσοις st. μέθιοις, sk. madhjas, lat. medius, oder b, als ἐλεύθερος, liber, οὐθαρ, uber.

2. Übergang von χ (χf) in φ findet sich in dem Akk. νίφ-α, Schnee, νίφας, Schneeflocke, νίφετός, Schneegestöber, νίφει, schneit, l. ninguit, nix (St. niv st. nigv); vor hellem Vokale in θ: θέρομαι, θέρος, θερμός, θέρμη, sk. gī-ghar-mi, leuchte, ghar-mas, Glut. Über den Wechsel der Aspiraten in den Dialekten § 28 c.



§ 13. B. Liquidae ρ und λ.

Die beiden Liquidae ρ und λ, welche offenbar nah mit einander verwandt sind, schwanken häufig unter einander. In den bei weitem meisten Fällen entspricht indes dem r des Sanskrit das griechische ρ, dem l jener Sprache das griechische λ; doch gibt es auch nicht wenige Beispiele, wo dem sanskr. r griech. (lat.) λ (l) gegenübersteht; dazu auch solche, wo das Griechische selber zwischen ρ und λ schwankt. S. Giese, Aeol. Dial. 276 ff.; Curtius, Et. 5, 554. Z. B. ἐρέσσειν, sk. ar-i-tras (Ruder), l. rēmus, φέρω, sk. bharāmi, l. fero, goth. baira; — λύω, sk. lu-nāmi (seca, disseco), l. re-luo, löse wieder ein, so-lvo (st. se-luo, solū-tus), goth. lau-sja, löse, μέλας, sk. malas, schmutzig, schwarz, l. mālus; — aber sk. r = griech. l z. B. λευκός, weiss, λύχνος, Leuchte, l. luceo, sk. rōk-ē, leuchte, ruk', Glanz, πολός, πλείον, l. plus, sk. purus, viel, κλύω, lat. cluo, sk. V cru, πίμπλημι, l. pleo, sk. piparmi; — ρ und λ schwanken im Griechischen in einigen Wörtern, als: ῥάκος u. λάκος, Fetzen, κόρυμβος u. κολοφών, Gipfel, αἰρέω (dial. auch mit λ) u. εἶλον, ἐρέβινθοι, Kichererbsen, u. λεβίνθοι (Hesych.), βρύω u. βλύω, ἀρκέω, l. arceo, u. ἀλ-αλκεῖν, ἀλκή; κρίβανος u. κλίβανος (Lobeck ad Phryn. p. 179, Rutherford, Phryn. p. 267 f.); dazu γλώσσαργος u. γλώσσαλγος, κεφαλαργία u. κεφαλαλγία u. s. w., § 67, 4. — Über den Wechsel des ρ mit λ, des λ mit ν in den Dialekten s. § 29 a.

§ 14. C Nasale ν und μ.

Vorbemerk. Der Nasal ν geht vor einem Kehllaute in γ über, also γν = nk, γγ = ng, γχ = nch, vor einem Lippenlaute in μ.

1. Das n der verwandten Sprachen findet sich im Griechischen im allgemeinen als ν wieder, so: ναῦς, sk. nāus, l. navis, ἀνὴρ, sk. naras (Mann, Mensch), ἐννέα (ἐννέφα), sk. navan, l. novem, ὄνοξ, G. -γος, sk. nakhas, l. unguis, d. Nagel; in λ ist ν anscheinend übergegangen in att. πλεύμων (auch Hippokr. VI, 374 nach cod. θ; dor. Inschr. Epidauros), wofür πνεύμων in der κοινή u. b. Hom. II. δ, 528 (υ, 486), wo indes nach Photius πλεύμωνι; ¹⁾ da auch im Lat. (pulmo) und im Slavischen l erscheint, so kann auch πνεύμων aus πλ. durch Anlehnung an πνέω entstanden sein (L. Meyer I², 129); über λίτρον st. νίτρον s. die Dialekte § 29 a; über den Übergang des ν in α s. § 68, 4.

2. Ebenso hat sich im Griechischen grösstenteils das m der verwandten Sprachen als μ erhalten, als: μή, sk. mā, μέσσοι, μέσοι, sk. madhjas, l. medius, μήτηρ, dor. μάτηρ, sk. mātā (St. matar), l. mater, ἄμα,

¹⁾ S. Lobeck, Phryn. p. 305; Dindorf, Steph. Thes. 6, p. 1261; Nauck, Eurip. Stud. I, 34; Schanz, Praef. Gorg. V; Wecklein, Cur. ep. 43.



sk. samā, l. simul, ἐμέω (Φεμέω), sk. vam-āmi, l. vomo. Im Inlaut ist es in wenigen Wörtern (vor j) in v übergegangen, als: βαίνω (st. βαν-ιω), sk. gam; s. Curtius, Et.⁵ 534 ff., G. Meyer, 185²; aber als Auslaut immer, als: τόν st. τόμ, sk. tam, ἔ-φερον, sk. á-bharam, l. ferebam, ἀγρόν, sk. agram, l. agrum. Über das dor. νίν st. μίν s. § 29 a, über den Wechsel von μ, π, β im Aeol. u. Dor. § 32.

D. Spirans σ, Halb vokale f, j.

§ 15. a) Spirans σ.¹⁾

1. Wesentlich unterscheidend ist für das Griechische im Verhältnis zu den verwandten Sprachen die Behandlung des Spirans σ und der Halb vokale v und j. Jene ist in starkem Masse beseitigt, und zwar schon in vorhistorischer Zeit; das j völlig in der gleichen Zeit; das v f sehen wir auch aus den Dialekten, die es länger als das Attische und Ionische hatten, sichtlich mehr und mehr verschwinden.

Das σ hat sich hauptsächlich in zwei Fällen regelmässig verwandelt oder verflüchtigt: im Anlaut vor Vokal und im Inlaut zwischen Vokalen.

a) Anlautendes σ vor Vokal hat sich fast nie erhalten: σῶς neben ὄς, Σάλμων u. Ἄλμων, Σάλμος u. Ἄλμος (St. in Bötien), σοφός σαφής, l. sapiens; in der Regel ist es in den Spiritus asper übergegangen, als: ἄμα, sk. samas (ähnlich), goth. sama (derselbe), d. samt; ἡμι-σος, sk. sâmi-, l. sēmi-, ahd. sâmi-(halb); ὁδός / ἐδ, σεδ, sk. sād-ajâmi gehe hinzu; ἐζόμεν ἕω / ἐδ, σεδ, sk. sîdâmi, l. sedeo, d. sitzen; ὕπνος, sk. svapnas (also gr. entspr. mit sva zunächst σσ), l. somnus; ἄλλομαι, l. salio; ἄλς, sk. saras, l. sal, d. Salz; ὕλη, l. silva; ὕραξ (ῶ), lat. sōrex (auch hier sva = σσ); ὄς neben σῶς, l. sus, d. Sau; ἔρπω, sk. sarpâmi, l. serpo; ἑπτά, sk. saptan, l. septem; ἑβδομος, sk. saptamas, l. septimus; ἔπομαι, sk. sisakmi, l. sequor; ἴστημι, l. sisto; desgleichen zum Teil σ mit folgendem f: ἰδρώς, sk. svidâmi, schwitze, l. sūdor (aus svoidōs od. sveidōs, L. Meyer), d. Schweiß; ἀνδάνω, ἡδομαι, sk. svad-âmi, koste, gefalle, Med. svâdê, gefalle, ἡδύς, sk. svâdus, l. suâvis a. svadv-is; οἶ, ἔ (σφοῦ, σφοῖ, σφέ), ὄς, ἑός (σφός, σεφός), sk. sva- (selbst), svas (eigen), l. sui, sibi, se, suus (aus sevos sovos), ἐκυρός, sk. çvaçuras, l. söcer a. svocer, goth. svailhra; ἑξ dor. φέξ, sk. šaš, sex, sechs; ἕκτος, sk. šašt̥has, l. sextus. In anderen Fällen ist indes von σf das σ geblieben: σιγᾶν, ahd. swîgên; man sucht die meisten mit σ und Vokal anlautenden Wörter auf den Anlaut σf zurückzuführen, als: σάττω, σήπω, σίδηρος, σίνομαι (G. Meyer, Gr.² 220 f.). Das Kyprische ging nach dem Zeugnis der Glossen in der Verwandlung des anlaut. σ in

¹⁾ Vgl. besonders Kuhn in Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. II, S. 128 ff.



h noch über die Gemeinsprache hinaus.¹⁾ — Verflüchtigung auch des Spir. asper ist in einer Reihe von Wörtern, die z. T. dialektisch sind, eingetreten: ὀπός, sucus, ahd. saf, nhd. Saft, οὖλος, e p. st. ὄλος, sk. sarvas, altl. sollus, ganz; ὀρός, ὄ, die Molken, l. serum, ἑτεός kypr. ἑτεφός; vgl. ἔτυμος, ἐτήτυμος, sk. satjas, wahr; εἶρω, knüpfte, neben εἶρμός, ὄρμος, σειρά (V σφερ? Curtius, Et.⁵ 353 f.) über das kopul. ἄ oder ὀ st ἄ oder ὀ (sk. sa, sam) s. § 44.

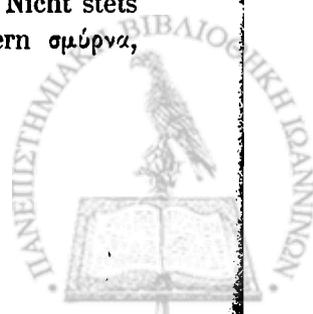
b) Inlautendes σ zwischen Vokalen ist meist innerhalb des Griechischen aus τ neu entwickelt, als πόσις (§ 10, 3), τίθησι dor. τίθητι, oder aus σσ vereinfacht, als γένεσ(σ)ι ἴσ(σ)ος μέσ(σ)ος τέσ(σ)ος; unklarer Herkunft sind νόσος, νῆσος, μισεῖν. Doch behauptet sich σ in der Deklination (Dat. Plur. τῆσι τοῖσι) und besonders in der Konjugation: 2 sg. Med. σαι bei den Verba auf μι und in den Perfecta; desgl. 2 sg. act. σι im Dorischen bei den Verba auf μι: τίθησι 2. Person; ferner σσ im Impf. Plusqu. analog dem σαι; σα im Aorist auch nach Vokal, als ἐνίκησα ἐμίσθωσα; desgl. σω im Futurum: νικήσω, μισθώσω. (Eine einheimische Nebenform Ἰσάμπολις für Ἰάμπολις wird Hdn. II, 35 angeführt.) In der grossen Masse der Fälle aber hat es sich verflüchtigt, worauf vielfach Kontraktion der nun zusammenstossenden Vokale eingetreten ist: Konjugation λέγη aus λέγε(σ)αι, ἐλέγου aus ἐλέγε(σ)ο, so in der Masse der (barytonen und perispomenierten) Verba; auch im Futur ohne σ νεμῶ, μενῶ aus νεμέ(σ)ω, μενέ(σ)ω, κομιῶ, τελῶ, σκεδῶ § 228; Deklin. Gen. ἀγροῖο st. ἀγρόσιο, sk. aǵrasja; μῦς μύος. l. mus, muris st. musis; γένος, G. γένεος, sk. manas, G. manasas, l. generis, st. genesis; ἀληθής, ἀληθείος, dazu ἀλήθεια aus ἀληθεσja; ferner (σ)ἔρπω, Impf. ἔερπον, εἶρπον, (σ)ἔπομαι, Impf. ἐέπόμην, εἰπόμην; ἦα, ἦ, sk. āsam, l. eram, εἶην st. ἔσγην; ἴως, ἔως, äol. αὔως, sk. ušas, l. aurora; ἴος Gift, l. virus, ἔαρ Frühling, sk. vasantas; νοός Schwiegertochter, l. nurus, d. Schnur u. s. w. Die Massenhaftigkeit dieser Verflüchtigung des inlautenden σ beweist, wie sehr die Scheu vor dem σάν χίβδαλον (Pindar fr. 79 A Byk.) den Griechen im Gefühle lag; es haben also auch die Musiker nicht aus blosser Willkür das σ gescholten und gemieden, in dem Grade, dass einige Dichter (Lasos) lyrische Gedichte ohne ein einziges σ verfertigten (Athen. X. 455, b—d; Eustath. II. 1335, 52; Dionys. Comp. verb. p. 80 sq. R.), und dass Dionysios nach musischen Quellen über den euphonischen Charakter des σ so urteilt: ἄγαρι δὲ καὶ ἀγδὲς τὸ σ, καὶ εἰ πλεονάσειε, σφόδρα λυπεῖ. θηριώδους γὰρ καὶ ἀλόγου μᾶλλον ἢ λογικῆς ἐφάπτεσθαι δοκεῖ φωνῆς ὁ συριγμός. So sind denn auch, wie wir § 23, 2 sehen werden, einzelne Dialekte noch weiter als die Gemeinsprache in der Tilgung des intervokalischen σ gegangen.

¹⁾ Meister, gr. Dial. II, 246 ff. (so ἶγα = σίγα, σιώπα).



2. Auch anlautendes σ vor Konsonant hat wenigstens starke Einbusse erlitten. Stets fällt es ab vor ρ und ν,¹⁾ als: *ρέω* (*ρέφω*), sk. *sravâmi*; *ρέυμα* vgl. sk. *srôtas*, d. Strom (ahd. *stroum*); *ρόφέω*, vgl. *sorbeo*; *νέω*, *νήχομαι*, schwimme, sk. *snaûmi* fliesse, *νίφα* (Akkus.) *νείφει* Schneegestöber, es schneit, goth. *snaiv-s*, a h d. *sneo sniwit*; *νός*, sk. *snušâ*, ahd. *snür*, jetzt *Schnur*; *νευρά* / *σνυρ*, vgl. ahd. *snuor*, *Schnur*. Auch σλ kommt als Anlaut nirgends vor. Aus der homerischen Prosodie, welche anlautendem ρ λ ν (auch μ) vielfach Positionskraft verleiht, haben Viele wohl nicht mit Recht gefolgert, dass die vor der Liquida verschwundenen Konsonanten wie σ hier noch eine Wirkung ausübten, vgl. § 75, 12. — Der Anlaut σμ (gespr. zm, mit französ. z) kann bleiben, schwankt aber sehr. Die Form mit und die ohne σ bestehen nebeneinander in: *σμηρός* u. *μηρός* (*σμηρ.* Hom. II. ρ, 757, dazu h. Ven. 115, sonst ep. *μηρός*, neuionisch gew. *σμηρός*,²⁾ oft auch bei den älteren Attikern, als den Tragg. u. Plato;³⁾ auf att. Inschriften erst einmal gefunden⁴⁾; *σμήρινθος* Pl. Leg. 1, 644, e (ubi v. Stallb.) u. *μήρινθος*; *σμίλαξ* u. *μίλαξ* (s. Schneider ad Pl. Civ. 2, 372, b); *σμάραγδος* die gewöhl. Form, auch bei Herodot, seltener *μάραγδος*; *έπισμυγεριώς* Hom., *σμουγερός* Ap. Rh., *σμογ.* Gramm., gew. *μογερός*; *σμούραινα* u. *μούραινα*; *σμῶς* Hesych. = *μῶς*; *άπομούσσω* *μυκτήρ* u. Hesych. *σμουκτήρ* *σμούσεται*, so auch *σμούξων* (Fischart) nb. *μούξων*; *μούρον* u. *έσμουρισμένας* Archil. (*έσμουριγμένας* Hesych.), *σμούρνα* u. *μούρρα*.⁵⁾ Dauernd geblieben ist σμ in *σμη̃ν*, *σμη̃νος*, *σμίλη* *σμινόη* u. s. w. — Vor den Tenues und Aspiraten kann σ bleiben, ist aber wiederum nicht selten abgefallen. Vgl. bei Homer *σίδνασθαι* u. *κίδνασθαι* II. π, 375 u. ψ 226, *σέδασεν* ρ, 749 u. *κεδασιέντες* β, 398; *Σκάμανδρος* u. *Κάμανδρος* (davon äol. Namen wie *Κάμων* u. *Καμμῶς* zu *Σκαμανδρώνυμος*); ferner nebeneinander *σκάπτω* u. *σκάπετος* *κάπετος*; *σχερβόλλω* Aristoph., *σχερβολέω* *κερβολέω* Hesych.; *σκαφώρη* u. *καφώρη* (Fuchs), *σκάριφος* u. *κάρφος*; *σκίμπειν*, stützen, u. *κίμψαντες* = *έρείσαντες*, Hesych.; *σκνίψ* (*σκίψ*) u. *κνίψ* (eine Ameisenart); *σκαρδαμούσειν* u. *καρδαμούσειν* b. Hesych.; — *σχ* u. *γ*, *σχελυνάζειν* u. *χελυνάζειν* Hesych. (spotten); — *σπ* u. *π*, *σπάνις* u. *πένομαι*, *πέντης*, *πενία*; *σπέλειθος* u. *πέλειθος*, Kot; *σπόραθος* u. *πόραθος*, Mist; *Πολυπέρχων* äol. Inschr. D.-I. 304 A = *Πολυσπέρχων*; *σπυρός* syrakusan. (u. Inschr. Kos Bullet. de corresp. hell. V, 217) = *πυρός*, Weizen; Hesych. *σπυρρούς* = *πυρρούς*; — *σφ* und *φ*, *Σφίγξ* u. *böot.*

1) Curtius, Et.⁵, 692; Hoffmann, Qu. Hom. I, § 81 ff.; Ahrens, Rh. Mus. II, 167 ff. — 2) Bredov. Dial. Her. p. 121 sq. — 3) Über *σμηρός* b. att. Prosaikern s. Kühner ad Xenoph. Comment. 3, 11, 12. Bei den Tragikern ist *σμηρός* ungleich häufiger als *μηρός*, auch ohne Zwang des Metrums. S. Ellendt, Lex. Soph. p. 687². — 4) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 68². — 5) Nicht stets ist das σ vor μ urspr., sondern zuw. auch Zusatz, so in den Lehnwörtern *σμούρνα*, *σμάραγδος*. Solmsen K. Z. 29, 84 ff. Kretschmer das. 440 f.



Φίξ (auch Hes. th. 326, s. Göttling ad h. l.; daher Φίχιον ὄρος, vgl. Lobeck Paralip. p. 104); σφίν, lakon. φίν, ebenf. wohl lakon. φαιρίδδωειν = σφαιρίζειν u. φαιρωτήρ (Hes.); — στ und τ, στέγω (decke), στέγος, στέγη (Dach), στεγανός (bedeckt), στεγνός (dicht), s k. sthagâmi (decke), u. τέγος, τέγη (tego, d. decke); στυρβάζειν u. τυρβάζειν (turbare); στρύχνος u. τρύχνος; στρύζειν u. τρύζειν; στριγμός u. τρίζειν.¹⁾ — Über das mit σπ π wechselnde ψ πτ und das analog mit σκ κ wechselnde ξ κτ s. § 33. — Mit δ verschmilzt σ zu ζ = σδ, wofür dialektisch vielfach δ δδ (§ 33); σβ findet sich nur in σβέννομι anlautend, σγ lautet überhaupt nicht an.

3. Über die Schicksale von σ mit Konsonant im Inlaut s. §§ 64, 5. 66, 3. Auslautendes σ ist im allgemeinen geblieben; Ausnahmen s. § 29.

§ 16. b) Halbvokal *f* (§ 7).

1. Der aus der vorhistorischen Ursprache überkommene Halbvokal *f* (§ 7, 2), nach seiner Gestalt später Digamma (Doppelgamma), dagegen von Haus aus gemäss seiner Aussprache (wie engl. w, lat. v § 3, 14, S. 59) Vau (geschr. nachmals Βαῦ) genannt, im alten Alphabete die sechste Stelle einnehmend (§ 2, 1), war ursprünglich ohne Zweifel bei allen griechischen Stämmen im Gebrauche. Da aber sein Laut dem griechischen Ohre und Munde unangenehm war, so wurde er von einigen Stämmen früher, von anderen später beseitigt, indem er entweder durch andere Konsonanten oder durch Vokale ersetzt oder ganz verdrängt wurde. Es wird diese Beseitigung des Vau mit dem Übergange von u in ü in einem gewissen Zusammenhange stehen; denn wenn das silbenbildende u zu ü wurde, so konnte das halbvokalische weder diesen Übergang mitmachen, ohne silbenbildend zu werden, noch als einzig vorhandenes U sich auf die Dauer behaupten. Wir sehen somit auch mehrfach, wie sich das Digamma da am zähesten hält, wo das υ seinen alten Laut bewahrt hatte, und umgekehrt da früh ausgegangen ist, wo auch das υ frühzeitig getrübt wurde. Letzteres ist bei den östlichen Ioniern (auch den Attikern) der Fall, und so ist bei ihnen auch das Vau frühzeitig beseitigt worden. Während es nämlich in den Homerischen Gesängen, wie wir § 17 sehen werden, noch im Gebrauche, freilich schon vielfach durch υ und im Anlaute durch ε ersetzt, in vielen Fällen auch aufgegeben war; ist es in der neuionischen Mundart des Herodot spurlos verschwunden, und hat auch bei den Lyrikern und Iamographen nur schwache Spuren hinterlassen.²⁾ Dagegen kennen es, nach

¹⁾ Curtius, Et.⁵, S. 695; L. Meyer V. Gr. I², S. 96 ff. — ²⁾ S. A. Fick in Bezenbergers Beitr. XI, S. 255 ff.



dem Zeugnisse ihrer Vasen, noch die chalkidischen Ionier Italiens, und selbst auf Naxos finden wir noch ein sicheres und ein mehr unsicheres Beispiel (ΑΥΤΟ d. i. αὐτοῦ, C. I. Gr. 10, vgl. Kirchhoff, Gr. Alph. 4, 86; Φιφικαρτίδης? Bull. de corr. hell. 1888, 464). Bei den anderen Stämmen hält sich *f* zwar länger, und bei den Böotern, sowie bei Italioten bis in die hellenistische Zeit, ja bei den Lakoniern ist der Laut *v* nie ausgegangen, wenn auch das Zeichen *F* aufgegeben wurde (s. unten 3 a, α); aber im allgemeinen sehen wir fast überall, dass das Digamma schon in alter Zeit nicht mehr in seiner vollen und unversehrten Kraft bestand, sondern teilweise bereits durch andere Laute ersetzt oder ganz weggelassen war. Den unversehrtesten Gebrauch des *F* zeigen uns die älteren kyprischen, sowie die altkorinthischen Inschriften. Bei den Lesbiern dagegen, nach welchen doch das Digamma das äolische heisst,¹⁾ wurde sein Gebrauch schon frühzeitig sehr schwankend; denn bei ihren Dichtern geht es häufig als Inlaut zwischen Vokalen in *υ* und vor *ρ* in *β* über, noch öfter verschwindet es im Inlaut, und auch im Anlaut wird es nach Bedarf des Verses bald gebraucht, bald weggelassen. Auf lesbischen Inschriften findet sich von *f* keine Spur mehr. Bei den Böotern und einigen dorischen Stämmen behauptete sich das *f* zwar länger und gleichmässiger; zuerst ging es als Inlaut, später als Anlaut verloren; aber schon bei Alkman finden wir es bisweilen vernachlässigt, mehr noch bei Epicharmus²⁾; auch auf den Tafeln von Herakleia, die es noch kennen, ist es doch in sehr vielen Wörtern weggelassen.

2. Beispiele³⁾: a) Dor. bei Alkman *f* überliefert oder nach der Überlieferung hergestellt fr. 99 Bgk. *φά* (= *έα*), 79 *δάφιον* (= *δήιον*), *φάναξ*; auf dem ägypt. Papyrusfragment (23 B.) col. I, 6 *φάνακτα*; an anderen Stellen ist das *f* zwar nicht geschrieben, aber ausgesprochen worden, wie man teils aus dem Hiatus, teils aus dem Metrum sieht: Papyr. II, 24 τὸ εἶδος, III, 8 τε Ἴανθεμῖς, frg. 51 ἐγώνγα ἄνασσα, 76 τὸ ἦρ, 31 ἔειξε wahrscheinlich *ἔφειξε* v. *φείκω*, 69 ὅς ἔθεν (-υ-), 36 Κύπριδος ἔκατι; aber hie und da zeigt sich das Digamma erloschen: τούθ' ἀδεᾶν fr. 37 (τούτο *φαδ*. ändert Bergk), τίς ποχᾶ ῥά 42, σειδῆς d. i. θεο(*f*)ειδῆς Papyr. III, 3. Inlautend als *υ* das. II, 29 ἀειρομένα (- - - -). In den lakonischen Stellen von Aristophanes' Lysistrate kann man Digamma ziemlich durchführen, wiewohl es nie geschrieben ist (V. 1096 τὸ

¹⁾ Quint. I, 4, 7. 7, 27; Prisc. I, 12. 20. Apollon. pronom. 98 A. Vgl. Ahrens, D. I, 30 ff.; Meister, Dial. I, 103 ff. — ²⁾ Über Spuren des Digamma bei dem Elegiker Theognis v. Megara s. Sitzler, N. Jahrb. f. Ph. 125, 505 ff. — ³⁾ Die inschriftlichen Belege für *f* stellt mit grosser Sorgfalt zusammen Tudeer, de dialectorum Gr. digammo testimonia inscriptionum, Helsingfors 1879.



ἔσθος). — Bei Epicharmus fr. 19 Ahrens ἦκω οἶκαδις, 29 τῶ ἦρι, 60 χορδαί τε ἀδύ, 98 τάρα ἴσαμι u. dgl., 113 ἄγροθῆν ἔοικε. Zahlreiche Beispiele des Digamma bewahren die dorischen Inschriften, namentlich die älteren, während auf den jüngeren der Buchstabe entweder ganz fehlt, oder nur in wenigen Wörtern enthalten ist. So auf den herakleischen Tafeln in *φέτος* (aber inlautend das. πενταέτηρίς), *φίκατι* od. *φείκατι*, *φίδιος*, 1, 109 ἐγφληθῶντι (= ἐξειληθῶσι von φηλίω = εἰλέω), *φέξ* u. Ableitungen (aus σφέξ); dagegen ohne *f* ἐργάζομαι, οἰκία ἐποίκια (doch ἐπιποδομά), ἔργω, ἀφέργω, ἐφέργω, συνέργω, ἴσος od. ἴσος, ῥήτρα, ἄρρηκτος. S. Ahrens II, 42 f. Von altdorischen Inschriften haben die des korinthischen Dialekts das *f*, auch das inlautende nach Konsonant und Vokal, am treuesten bewahrt, als *Φεκάβα*, *Φίπιτος*, *Φιάλαφος* (*Φιάλας*), *Λαφοπτόλεμος*, *Πυρφός*, *ἀμοιφά* (= ἀμοιβή), *Αἴφας*, *Δφεινίας* u. a. m. Korinth, *πρόξενφος*, *ὄρφος* (*ὄρος*), *Ξενφάρεος*, *ροφαῖσι*, *ἀφυτάν* (missverständlich *Τλασίαφο* in der epischen Genetivform) Korkyra. In Argos alt *Διφί*, *ἐποίφτιέ*; in Lakonien *ναφῶν* noch Ende 5. Jahrh., *Γαιαφόχω* Stele des Damonon; *ΗΛΑΕΦΟ*(Ι) *ιλήφωι* lakonisches Epigr. Olympia; Kreta (Gortyn. Tafeln) *φήμα* (von ἐνωμι), *διαφείπαι* u. a., aber ausser *φίσφος* (*ἴσος*) im eigentlichen Inlaute verschwunden; Mittelgriechenland *αἴφει* und *κλέφος*, Altar von Krisa, *φεφᾶδηκότα* (von ἀνδάνω), *φασστός*, *φέκαστος*, *φότι* Lokr. (im eigentlichen Inlaute auch hier nicht mehr, auch nicht in *ιστία* = *Φεστία ἑστία*).

b) Böot. auf Inschr. *φάστιος* = ἄστεος, *φέτος*, *φίκατι*, *φισοτέλιαν* v. *φίσιος* = ἴσος, *φοικία*, *φεφυκονομειόντων* = ῥυκονομηκότων u. a., als Inlaut noch *ΠτωιΕφι* (= Πτωιῆι Dativ) alt Bullet. de corr. hell. X, 191, nachmals im Kompos. *φικατιφέτιες*, auffällig auf jungen Inschr. *ῥαψαφυδός*, *αὔλαφυδός* = *ῥαψφδός*, *αὔλφδός*. S. Ahrens I, 169 sq., Meister, Dial. I, 253 ff. Bei der Dichterin Korinna, die den böot. Dialekt anwandte, scheint fr. 19 πῆδ' ἐφόν mit Beermann aus *πηδεγον* herzustellen. Dagegen bei Pindar, der zwar ein Böoter war, aber einen gemischten Dialekt gebrauchte, zeigt sich das Digamma geschrieben nie, latent beständig nur bei dem Pron. οῦ, als O. 1, 23. 65; 6, 20 u. so an sehr vielen Stellen; im Übrigen ist er im Gebrauche desselben unbeständig,¹⁾ wovon der Grund in seiner gemischten Sprache liegt; denn keineswegs hat er vor den digammierten Wörtern die Kürze einer konsonantisch auslautenden Silbe, noch den Apostroph vermieden; dagegen verleiht er dem Digamma kaum irgend mehr positionsbildende Kraft.²⁾

1) Hermann, Opusc. I, p. 247 sq. behauptet, dem Pindar sei der Gebrauch des Digamma fremd. Wenn man aber sieht, wie er das Pron. οῦ gleichmässig als ein digammiertes Wort behandelt und wie häufig der Hiatus vor digammierten Wörtern vorkommt, so ist diese Meinung unmöglich aufrecht zu erhalten. Pindar selbst kann auch recht wohl das Digamma noch geschrieben haben. Vgl. oben Einl. 2, 4, S. 30. — 2) Hartel, Hom. Stud. III (1874), S. 83 ff. Doch s. Isthm.



e) Lesbisch (mit leichter Corruptel in den Hdschr.) bei Alcäus fr. 39 *φάδεα* = *ήδεῖα*, bei A. 55 und S. 28 *φείπην* = *εἰπεῖν*; Apollon. bezeugt *φέθεν*, *φοῖ*, *φός*, letzteres geschrieben in e. Frg. (Alkaios 50 Bgk.⁴) in den Vol. Herc. Ox. I, 122; in Balbillas äol. Gedichten steht für FOI, FE FOI, FE auf dem Steine; vor e. Kons. *φρῆς* einmal b. Alc. nach Tryphon *πάθ. λέξ.* § 11; an einzelnen Dichterstellen sieht man aus dem unerlaubten Hiatus, dass *f* im Anlaute gestanden hat, als: A. 15, 7 *ὐπὸ ἔργον*, S. 2, 9 *γλωῖσσα ἔαγε*. S. Ahrens I, p. 32, Meister I, 103 ff.

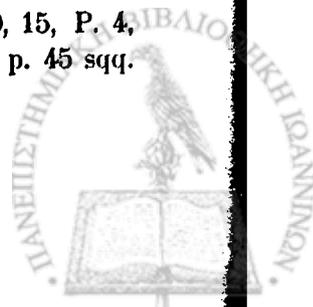
d) Thessalisch (Meister I, 300) wenige Beispiele: *Φασίδαμος* (St. ἡδ-), *Δάφων*, *Φεκίδαμος*, *Κόρφαι* (thessal. nur nach Vermutung, s. Dial.-Inscr. 373). — Arkadisch (ders. II, 103) ebenfalls nicht oft: *Φαστούγω*, *Φανακισίας* u. a., im Inlaut *κάταρφος* Bull. de corr. hell. 1889, 281 von *ἀρφά*, att. *ἀρά*. — Kyprisch (ders. 242 ff.) in den Inscr. epichorischer Schrift noch sehr reichlich: *Νικοκλέφης*, *Νεφαγόρας*, *βασιλῆφος*, *Διφεθέμις*, *Σαφοκλέφης* (= att. *Σωκλῆς*), wiewohl auch hier in manchen Beispielen inlautendes Digamma fehlt; anlautendes fehlt fast nirgends.

3. In betreff der Änderungen, welche das *f* erfahren, hat, sind folgende Fälle zu unterscheiden:

a) anlautendes *f*.

α) es ist dafür der verwandte Lippenlaut *β* gesetzt, so bei den Lakedämoniern und anderen Doriern¹⁾, z. B. *Βορθαγόρας* Argos, Rühl, J. Gr. ant. 30, *βάννας* (italiot.) = *ἄναξ*, *βάδομαι* = *ἦδομαι*, *βείκατι* = *εἴκοσι*, *βεκάς* = *έκάς*, *βέργον* = *ἔργον*, *βεστόν* od. *βεττόν*, *vestis*, *βέτος* = *έτος*, *βιδεῖν* = *ιδεῖν*, *βλωρ* = *ἔσως*, *βοῖνος* = *οἶνος* u. a. (Glossen), *Βαστίας*, *Βιόλας* u. a. (Iak on. Inscr.), auch im Inlaute Glossen *ἀζειδω* = *αείδω*, *ἀβέλιος* = *άέλιος* (ἥλιος), *ἀβηδών* = *ἀηδών*, *ἀβῶρ* = *ήώς*, *ἀκροβᾶσθαι* = *ἀκροᾶσθαι*, *θαβακός* = *θᾶκος*, *φάβος* = *φάος*, *ὄβρα* = *ὄά*, *ονα*, *λαββα*, Schild, Kret. (v. d. linken Hand, vgl. l. laeva) u. a., Inscr. *Βολοεντίοι* nb. *Βολοντίοι*, *Ὀλοντίοι* Kret., *Φάβεννος* Lakedämonier auf e. delph. Inscr., Dittenberger, Syll. 189, in der Komposition Iak. Inscr. *Εὐροβάνασσα* und (mit aus *εο* entwickeltem *f*) *Εὐβάλκης*; *διαβειπάμενος* kret. Inscr.; vor e. Konson. nur in dem kret. Ortsnamen *βλισσῆν* = *Λισσῆν*, *Ὀλισσῆν*; (einige Glossen haben anlautendes *β*, obwohl ihnen *f* fremd ist, als: *βαγός* = *άγός* v. ἄγω, *βαλικιώτης* Kret. = *ήλικιώτης*). — Eleisch: *Βηλεύς* (richtiger *Βελ.*) = *Ἡλεύς*, *Βαδύ* = *Ἡδύ*, *βοικία* (Damokratesinschr.) u. a., Meister II, 47; — Lesb. vor *ρ*: bei Sapph. *βρόδον*, *βράκεα*, *βράδινος*; b. Theokrit. *βραιδίως*, b. d. Gramm. *βρίζα*, vgl. Wurzel, *βρύτις* = *ρυτίς*, *βρύτηρ* (cf. *φερύω* Hom.), *βράξ* = *ρίζ* (Alkm.) *ρέα*, *Βραδάμανθος*, *βρήτωρ*; aber

5, 42, wo τοιοῦτῶν ἔπος Christ, τ. *φέπος* Monmsen; Ol. 2, 45, N. 10, 15, P. 4, 253 (Heim'ier, Stud. Pind. 51). — ¹⁾ S. d. Verzeichnis b. Ahrens II, p. 45 sqq.



b. Alc. [s. 2, d)] *φρηξίς*. Es ist bei diesen Schreibungen sehr schwer zu unterscheiden, was wirklicher Lautübergang und was nur notdürftiger Schriftausdruck in Ermangelung des verlorenen Digammazeichens ist; in letztere Klasse gehört sicher der arkad. Name *Βασίας* (= *Fασίας*) Xen. Anab. 4, 1, 18 (Meister II, 103). In manchen Dialekten scheint auch *β* spirantischen Laut angenommen zu haben, so dass es von *f* nicht weit abstand.

β) *f* wird *μ*. Der Übergang des *f* in den Lippennasal erstreckt sich jedenfalls nur auf eine kleine Anzahl von Wörtern, als: *μάλευρον*, Mehl, nach Curtius = *φάλευρον*, *ἄλευρον*, *φάλ*, *άλέω*, mahle (doch zeigt *άλέω* keine Spur anlautenden Digammas, dem auch schon die att. Reduplikation bei diesem Verbum widerspricht); *μαλλός*, Zotte, l. villus?, *μολπίς*, Hesych. = *φελπίς*, *έλπίς*. In anderen Beispielen, die man hierherzieht, ist dieser Übergang vollends schwierig nachzuweisen, wie Curtius, Et⁵. 591 ff. selbst gezeigt hat.

γ) *f* wird *γ*. Dies scheint aber eher ein Übergang in der Schrift zu sein: Gamma statt Digamma, und aus blosser Unkunde hervorgegangen, gleichwie in den Steininschriften der Balbilla (oben 2, d) durch Unkunde des Steinmetzen ΓΟΙ, ΓΕ steht. So führt denn Hesychius eine nicht geringe Anzahl von Glossen, denen *f* zukommt, unter Γ und mit γ an, als: *γάδεσθαι* = *ἦδεσθαι*, *γανδάνειν* = *άνδ.*, *γακτός* v. *Φάγνυμι*, *γάλι* = *ἄλις*, *γέαρ* = *ξαρ*, ver, *γέμματα* = *φέμματα*, *εἴματα*, *γέτος* = *έτος*, *γήθεα* = *ἦθη*, *γία* = *ία*, *γίο*, *γολ* = *οῦ*, *οἶ*, *γίς* = *ίς*, *vis*, *γιστία* = *ιστία*, *έστία*, *γοῖδα* = *οῖδα*, *γοῖνος* = *οῖνος* vinum, u. a., mit γ als Inlaut *ἀγατᾶσθαι* = *ἀφατᾶσθαι* = *βλάπτεσθαι* (vgl. *αὔατα* d. i. *ἀφάτα* b. Pind. = *ἄτη*).¹⁾ Über das Hom. *γέντο* s. § 19, Anm. 1. — Doch ist im Inlaute aus *νφ γγ* in *φέγγος* geworden, welches sich zu *φάφος* verhält wie *πένθος* zu *πάθος*, *βένθος* zu *βάθος* u. s. w., und auch im Anlaut vor *ρ* scheint *γρίνος* (*φρίνος*, *ρίνος*) Haut durch Herodian bezeugt.

δ) *f* wird Spiritus asper, doch nur selten, so tab. Heracl. I; 57. II, 35 *πενταέτηρίς* neben *Φέτος*, desgl. *έτος* oft in der *κοινή*, s. § 22, Anm.; ferner tab. Her. *ἔργω* (*ἀφέργω*, *ἐφέργω*, *συνέργω*) I, 83. 85; *ἴσος* nb. *ἴσος* (ebenso in der *κοινή* oft, s. § 22, 10); in der gewöhnlichen Sprache *ἔσπερος*, l. vesper, *ἐν-νυμι* (aus *φές-νυμι*), sk. *vas-man* (Kleid), l. *ves-tio*, *ἐκών*, *ἐκηλος*, sk. *vaç-mi* (will), *έστία*, l. *Vesta*, *ἔρη* (Γαυ), sk. *varš-as* (Regen), *ἴτωρ*, *ἱστορία*, *ἱστορεῖν* v. *φιδ*, *vid-ero*, neben *ἰδεῖν* (weshalb auch einige alte Grammatiker die Schreibung *ἴτωρ* vorzogen, s. Spitzner ad II. σ, 591); aber *σφ* werden gewöhnlich (wenn nicht *σ* bleibt) Sp. asper (durch hw hindurch), als: *ἐκυρός*, sk. *çvaçuras*

¹⁾ S. d. Verzeichnis bei Ahrens II, p. 53 ff., der mit Recht (gegen Buttmann, Lexil. II, 161, vgl. Giese, Aeol. Dial. 190 ff., Curtius, Etym. 5 597 ff.) dieses γ überall durch *f* ersetzt.



(st. svakuras), goth. svaihra, ἡδύς, sk. svâdus, l. suavis (schon Alkman 37 τοῦθ' ἀδεῶν), οὔ, οἶ, ἔ, St. sve-, ἰδρώς, St. svid (doch ἰδίω).

ε) *f* verhärtet sich zu *π* in dem Namen Πάζος, den Skylax p. 19 für das kret. Φάζος (s. unter ζ) bietet (Vossius korrigiert Ἀζός). Schreibfehler sind bei Hesychius τηράνθεμον für *f*ηρ., λαῖτα Schild für λαίφα (oben α) u. s. w., Ahrens, p. 56. (Auch φ steht anlautend für *f* in λαῖφα ἀσπίς, ebenfalls Hesych.)

ζ) *f* vokalisiert sich, was indes, ähnlich wie die Ersetzung durch β γ, gossenteils Sache der Schreibung ist. So steht ο für *f* in dem Namen Ὀαλίδιος zu Eretria, d. i. Φαλίδιος Ἠλείος, in den kret. Ortsnamen Ὀαξος (b. Apoll. Rh. I, 1126 Οἰαξίς st. Ὀαξίς) aus Φάζος (von Φάγνομι, St. Byz. s. v., Cobet, Misc. 355) und Ὀλισσῆν (nb. Βλισσῆν, oben α), aus Φλισσῆν; vgl. Φαζίων, Brief der Vaxier, Ὀαζίοι, ätolisches Dekret, Bull. de corr. hell. VI, 460; vor ρ in Ζεὺς Ὀράτριος auf Kreta, was doch = Φράτριος sein wird; ο schreibt eine kret. Inschrift in ὕεργον, so Ὑέλη Velia, Hartel, Hom. Stud. III, 36; Bechtel, Inschr. des ion. Dial. S. 106, nach welchem daraus hervorgeht, dass ο damals bei den Gründern der Stadt, den Phokäern, damals noch u war. — Vgl. die spätere Wiedergabe des lateinischen v durch (ο) ου. Eigentümlich der lakon. Ortsname Οἴτωλος (Il. β, 585) oder Βεῖτωλος (besser doch Βίτωλος), Ahrens, p. 46.

η) Dem anlautenden Digamma wird der (prothetische) Vokal ε (α) vorgeschlagen, hinter dem es selbst verschwindet. Vgl. § 19, 1. So bei Homer ἐέλδομαι, ἐέλπομαι, ἐέλδωρ, ἐέργω, ἐέλσαι, ἔεδνα, ἐείκοσι, εἴση, also vor ε, ει, ι (so auch Pind. einzeln: ἐέρσαν ἔειπε ἐειδόμενος); auch vor ρ in ἐρύω für *f*ρύω; das *f* konnte sich hier als ο halten, daher εὔληρα (αὔλ.) Zügel, vgl. lat. iorum, L. Meyer I, 1², S. 146, Εὔρυτος neben Ἐρυτος, Εὔρυσίλαος lesb. Inschr. nb. Ἐρύλαος, ἐρυσίπολις u. s. w. (s. z. Dial.-Inscr. 3129). (Auch εῦρός weit ist aus ἐ*f*ρύς entwickelt, sk. uru aus vru, G. Meyer, Gr. S. 114².) Aus einem wirklichen Dialekte sind jene Homer. Formen mit εε noch nicht nachgewiesen (vgl. § 19, 1); dagegen steht α in kret. ἄερσα Hesych., in αἰρίω (Alkman αὐεῖρω), ἀέξω u. s. w.; s. über die prothetischen Vokale unten § 44. In der Regel ist anlautendes *f* vor Vokalen wie vor Konsonanten spurlos verschwunden.

b) inlautendes *f* zwischen Vokalen.

Der Prozess des Verschwindens ist hier allgemein viel rascher und gründlicher vor sich gegangen als im Anlaut. Das verschwundene Digamma hat freilich gerade im Attischen insofern eine Wirkung hinterlassen, als die beiden nun zusammenstossenden Vokale sich schwerer durch Kontraktion vereinigen, vgl. ῥέ*f*ω πλέ*f*ω = ῥέω πλέω, aber δέω „binde“ wird δῶ, ὄγδοος octavus, ἐννέα novem, νέος novus u. s. w. In Mundarten, die das *f* länger gebrauchten, findet es sich zwischen Vokalen in ο



verwandelt, welches sich mit dem vorhergehenden Vokale zum Diphthonge verbindet, so einzeln in der böotischen, als: βούων, bovum, βούεσαι, bovis, Ἀρχεναυίδας v. ναῦς, navis, Ἄρενα Cor. 11 von Ἄρεος = Ἄρης; häufiger in der lesbischen nach *a*, als: αῦηρ, ναῦος Tempel (dies auch Inschr.), φαῦος, φαυοφόροι, αὔελλα, αὐτίδετος (alles dies Gramm.; die Fragm. von Sappho und Alkm. liefern keine Belege als ναύω A. 9); ferner Ἄρεος Alc. wie böot., ἐνδεύη δευομένοις Inschr., χεύω (ἔγγεῦε Alc. 41) θεύω ἐρεύω νεύω Gr., ἐπιπνεύοισα Alc. 66, εὐάλωκε Gr., εὐέθωκε = εἴωθε (Hesych.), εὔιθε (Balbilla). In αὔως aurora (also urspr. αὔσως), viell. auch παραύα Wange (παρ-αύα, von παραουσία, eig. das neben dem Ohre?), ist der Diphthong von Haus aus da; in πλεύω u. s. w. nehmen dies Manche ebenfalls an, ich möchte indes meinen, dass urgr. wie sk. *au* vor Vokalen *af* gewesen wäre, also πλυ πλευ πλέ*f*ω, indem sich das gew. πλέω πλόος aus πλεύω πλοῦος schwer oder gar nicht erklärt. Aber der lesbische Dialekt ist weit entfernt, dies *au eu* durchzuführen: wir finden in den Fragm. der Dichter ἐάνασσε, αἴσω, φάος u. s. w. (Meister, Dial. I, 112) und die Variante ἔγγεῦε neben ἔγγεε Alc. 41 zeigt durch das daktylische Mass, dass *u* hier nur graphischer Ausdruck für *f* ist, wie in αὔειρομένοι Alkm. 23, II, 29, αὔατα Pind., der wohl selbst ἀάτα schrieb. Jenes äolische *au, eu* finden wir auch bei Homer einzeln: αὔερυσαν aus ἀ(ν)φέρ., αὔιαχοι ἀφιαχοι, δεύω δεύομαι, ebenso Hesiod καυάξαις f. κῶ(τ)φάξαις, καταχέυεται Op. 583. Vor *ρ* haben die Lesbier den Diphthong in αὔρηκτος = ἄρηκτος, εὐράγη ἐρράγη, Εὔρουσίλαος Inschr. f. Ἐφρουσίλαος, vgl. Homer ταλαύρινος aus τάλᾶ-φρινος, ἀπούρας aus ἀπο-φρας, Εὔρυτος nb. Ἐρυτος u. s. w. (oben *a, η*), und auf kypr. Inschr. ἐφρητάσατο neben εὐφρητάσατο d. i. ὠμολόγησε von φρήτασθαι, zu φρήτα (ρήτρα) ὁμολογία. Im allgemeinen aber wiegt bei Homer die andere Weise vor, den Vokal vorher arbiträr zu dehnen, was das Attische wenigstens bei *a* in den meisten Fällen regelmässig thut: (Ἄφιδης) Ἄιδης aber auch Ἄιδος, att. Ἄιδης, αἶδω und αἶδω, att. ἄδω, ἄισσω (spätere Dichter auch ἄισσω), att. ἄττω; man ist hiernach nicht berechtigt, mit Hartel (Hom. Stud. III, 27 f.) Αὔιδος, αὔειδῆ u. dgl. als Homerisch anzusetzen. In einzelnen Fällen ist die Dehnung auch durch zugesetztes *i* ausgedrückt: οἶες Od. ι, 425 = ὄφεις; κοίλος? Alc. fr. 15, 5, wo Ahrens κώιλαι, Hdschr. κοῖλαι; Mimnerm. 12, 6, Hdschr. ebenf. κοίλη; οἶετας Il. β, 765 (Hartel a. a. O. 31 f.), vgl. Οἰαζίς b. Apollon. oben *a, ζ*); nach *e* in λείουσι Il. ε, 782. η, 256. ο, 592 (das. 33 f.), sowie in πνείω (ἀποπνεῖοντ' Tyrtae. 10, 24) θείω u. s. w. (vgl. § 38, Anm. 4; § 231, Anm. 1).

c) Inlautendes *f* nach Konsonanten kann sich diesem assimilieren, doch wird die Verdoppelung des Konsonanten nachmals selbst meistens beseitigt, mit oder ohne Dehnung des vorhergehenden Vokals, als: *φίσφος* gleich, ἄολ. ἴσος, Hom. ἴσος (G. Meyer will ἴσσος),



att. ἴσος; ξένφος (korinth.), äol. ζέννος, ion. ξεῖνος, att. dor. ξένος; ὄρφος Grenze Korkyra (ὄρρος nicht mehr nachzuw.), ion. οὔρος, att. ὄρος, dor. ὄρος; aber πυρφός (korinth.) allgemein πυρρός, vgl. § 29, Anm. Ferner γούνα δοῦρα für γόνφα, ὀόρφα, πολλοῦ doch für πολφοῦ, u. s. w.; nach Muta tarent. ἴκκος gew. ἴππος für ἴκφος equus; vgl. den Namen eines präonischen Fürsten Λύκκειος und Λύππειος (aus Λύκφ.) Meistershans, Gr. d. att. Inscr. 59²; sonst steht für altes *xf* ππ, π, als ὄπκος ὄπως, ion. ὄκως, bei anlautendem *xf* natürlich einfacher Konson.: πῶς, ion. κῶς; vor hellem Vokale ττ, τ: ὄττι, ὄτι, thessal. πόκκι; anlaut. τίς, thess. κίς. Die Verbindung τ*f* wird ττ att. böot., τ dor., σσ (σ) gew.: att. τέτταρες, böot. πέτταρες, dor. τέτορες, äol. πέσσυρες, hom. πίσυρες, ion. τέσσερες, vgl. sk. kátvâras, lat. quattuor. Bei δ*f* ist Assimilation in der hom. Schreibung ἀδδεές Il. θ 423 u. s. w., doch Aristarch ἀδεές, La Roche, Hom. Textkr. 178; Dehnung des vorhergehenden Vokals in δειδοικα u. s. w. Hom., spurloser Ausfall gew.: δέδια δεινός δίς für δ*f*ίς (lat. bis) δισός u. s. w.; auch δήν δηρόν s. § 19, Anm. 2; Alkman sagte für δ*f*ήν δοάν mit Vokalisierung, Bk. An. II, 949. Ein eigentümlicher Lautübergang von τ*f*, δ*f* in τρ, δρ zeigt sich in Glossen bei Hesych.: kret. τρέ für σέ (τ*f*έ), ohne nähere Angabe δεδροικώς f. δεδοικώς, Ahrens II, p. 51.

d) Inlautendes *f* vor Konsonant (selten, und nur in der Komposition und Ableitung) wird ziemlich analog dem anlautenden behandelt, vgl. oben b) εῦράγη, gew. ἐρράγη, wo das ρρ als Ersatz für *fr* gefasst werden kann, wiewohl richtiger diese Verdoppelung des inlautend werdenden ρ auf die Aussprache dieses Konsonanten im Anlaut zurückgeführt wird. Wenigstens steht für inlautendes ρ mit Kons. attisch nicht ρρ wie lesbisch, sondern ρ, z. B. φθείρω.

4. Das Schwinden des Digamma auch in den Dialekten, die den Gebrauch des *f* bewahrt hatten (oben 1. 2), genügt es mit wenigen Beispielen zu belegen. So lassen die Böotier das *f* als Inlaut gewöhnlich weg, als: ἀίδων Cor. 18, auf Inscr. εὐεργέτας, Δί (eileisch Δί, kontrah. aus Δ*f*ί, Δι Corp. Inscr. I, 29), Δαμοκλεῖος, Τιμόλαος; dasselbe geschieht bei den lesbischen Dichtern, als: Δίος, ὄιον öfter Sapph., und sogar im Anlaut ἐπεμμένα (od. ἐπαμμένα? wie Alkm. 18) Sapph. 70 b. Maxim. Tyr. XXIV, 9, ὦ 'ναξ Alc. 1, τὸ δ' ἔργον 14, πρόσδοισαν S. 69, οὐκ οἶδα 36, φάεννόν εἶδος 3 u. s. w.; im Inlaut auch so, dass Kontraktion eintritt, als: Ἄλιε Adesp. 61 Bgk. (aus Ἄ*f*λιε), ἀλλῶ S. 69 (aus ἀ*f*ελῶ); sonst st. *āf* regelmässig blosses *ā* als: νᾶος, νᾶι A. 19. 18; ἐξεκλάτσε ἐλαῖζετο Inscr., λᾶον (λαόν) Alc. 92 (Meister, Dial. I, 111 f.), ebenso ᾶ, ε oft st. lesb. αυ, ευ (oben 2), als ᾶέσω S. 11, ᾶοῖδαν Alc. 39, ᾶήδων S. 39, ᾶέρρει A. 78, ἐάνασσε A. 64. Auf lesbischen Inschriften findet sich



keine Spur des *f*.¹⁾ — Bei dem dor. Dichter Alkman wird bisweilen ein Wort vor einem sonst digammierten Worte apostrophiert, also das *f* weggelassen, als: 117 οἶνον δ' Οἴνουντιάδαν v. *φοῖνος*, vinum, vor ρ 42 in ῥά (äol. βρά), vgl. oben 2a; auch bei Epicharmus oft, als: ἔσθοντ' ἰδῆς 18, πλατίων οἶκει 72 u. s. w. — In der gewöhnlichen Sprache z. B. ἰδέϊα st. *σφαδεφ-ια*, sk. svâdvî, ἔσθῆς, vestis, ἰδεῖν, videre, οἶκος, sk. vêkas (Haus), l. vicus, goth. veihš (Dorf), εἶω, weiche, ὄψ, vox, ἔργον, Werk, ἐργάζομαι, wirke, ἔτος, sk. vatsas (Jahr), l. vetus, ἴτεα, richtig εἰτέα, Weide, l. vitex, ἄστυ, sk. vâstu (Haus), l. Vesta, ἦρ, ξαρ, vēr, ἴον, viola, ἰός (Gift), sk. vish-as, l. virus, ἴς, vis, ἐμέω, sk. vam-âmi, l. vomo, u. v. a.; vor ρ, als: ῥόδον st. *φρόδον*, ῥήγνυμι st. *φρ.*; hinter δ und σ (δ*f*, σ*f*), als: δώδεκα neben δωδέκα, δῖς st. *δφίς*, sk. dvis, l. bis, ἦδος, ἠδύς, sk. svâdus, l. suavis, ἔθος, ἦθος, ἐθίζω / σφεθ, σάλος, Schwanken, ahd. swellan, jetzt schwellen, σέλας, σελήνη, σείριος, sk. svar (Himmel), l. sôl, goth. sauil, σιγή, σιγᾶν, mhd. swîgen, jetzt schweigen, σομφός, goth. svamms;²⁾ im Inlaute, als: οἶς, ovis, sk. avis, ὄον, ovum, κληῖς, dor. κλαῖς, clavis, νέος, novus, sk. navas, σκαῖός, scaevus, sk. savjas, δῖος, divus, sk. divjas, αἰών, aevum, βοῦς, l. bôs, sk. gâus, βοός, bovis, sk. gav-as, δαήρ, sk. dêvâ (A. dêvaram), l. lēvir, πνέω (st. *πνέφω*, äol. πνεύω, F. πνεύσομαι), ῥέω (st. *σρέφω*), sk. srav-âmi, λειός, lēvis; nach einem Konsonanten, als: ξένος, dor. noch ξένφος, ὄρος, dor. noch ὄρφος, ἴσος aus *φίσφος* (kret.).

§ 17. f in den Homerischen Gedichten.

1. In den Homerischen Gedichten, wie sie uns überliefert sind, findet sich keine Spur von dem Zeichen des Digamma. Auch erwähnen die alten Grammatiker Nichts von dem Gebrauche des Vau bei Homer. Beide Umstände dürfen uns jedoch nicht befremden. Denn diese ionisch verfassten Gedichte verloren das geschriebene und das gesprochene Digamma in demselben Masse, wie der Dialekt es verlor, d. i. sehr früh; die alexandrinischen Grammatiker hatten daher selbstverständlich nur Exemplare ohne *f* im Gebrauche und konnten somit auch Nichts von dem Digamma bei Homer wissen.³⁾ Dass aber Homer den Laut des Digamma gekannt und angewendet hat, lässt sich jetzt schon von vorn herein daraus vermuten, dass die

1) S. Ahrens I, p. 30 sqq. Meister I, 104. — 2) S. Kuhn in Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. II, S. 132 f. Curtius, Et.⁵ S. 695. — 3) Vgl. Giese, Aeol. D. S. 169. — Es ist gleichwohl nicht unmöglich, dass schon alte Grammatiker auf den Gedanken gekommen wären, dass die Fülle der unerlaubten Hiata bei Homer wie bei Pindar, Epicharm u. a. Dichtern sich auf diese Weise erkläre. Vgl. Dionys. A. R. I, 20: ἔθος ἦν τοῖς ἀρχαίοις Ἑλλησιν ὡς τὰ πολλὰ προτιθέσθαι τῶν ὀνομάτων, ὑπόσων αἱ ἀρχαὶ ἀπὸ φωνηέντων ἐγίνοντο, τὴν οὖν συλλαβὴν ἐνὶ στοιχείῳ γραφομένην — —, ὡς Φελήνη καὶ φάναξ καὶ φοῖκος καὶ φαῖρ καὶ πολλὰ τοιαῦτα.

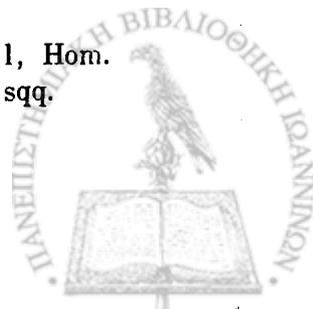


Schwestersprachen diesen Laut besitzen, und daher derselbe ohne Zweifel der Ursprache angehört hat, aus der die griechische Sprache hervorgegangen ist. Hierzu treten aber noch thatsächliche Erscheinungen in den Homerischen Gesängen, welche uns zu der Annahme dieses Lautes in derselben nötigen. Wir bemerken vorweg, dass in der Massenhaftigkeit der betr. Erscheinungen vor gewissen Wörtern das Nötigende liegt, indem vereinzelt derartiges sich auch da findet, wo ein Konsonant nicht gestanden haben kann, weswegen eben bei manchen, namentlich selteneren Wörtern für Zweifel genug Raum bleibt.

2. Erstens: die Wörtchen *καί*, *ἐπεί* und alle Encliticae, die auf einen Diphthongen ausgehen, als: *οί*, *τοι*, *τευ*, *μοι* u. s. w., in welchen Homer überall, mit Ausnahme sehr weniger Stellen,¹⁾ vor einem Vokale den Diphthongen kurz gebraucht, haben denselben vor einem digammierten Worte sowohl in der Hebung als in der Senkung lang.²⁾ II. κ, 328 *καί* *φοι* ὄμοσσεν. μ, 407 *χάζετ'* *ἐπεί* *φοι* θυμός ἐφέλλετο κῦδος ἀρέσθαι. δ, 17 *πᾶσι* φίλον *καί* *φηδὺ* γένοιτο. γ, 510 *γυμνόν* ἀτάρ *τοι* *φείματ'* ἐνὶ *μεγάροισι* κέονται. α, 124 οὐδέ τί *που* *φίδμεν*. σ, 192 ἄλλου δ' οὐ *τευ* *φοῖδα*. β, 215 ἄλλ' ὅτι *φοι* *φείσαιτο*. Ebenso andere Wörter auf *αι*, *οι* u. s. f., gerade auch in der Senkung des Verses: II. ω, 479 *δεινὰς* ἀνδροφόνους, αἴ *φοι* πολέας κτάνον υἱας. Od. ε, 106 τῶν ἀνδρῶν, οἳ *φάστυ* πέρι *Πριάμοιο* μάχοντο.

3. Zweitens: während die Verlängerung einer kurzen konsonantisch auslautenden Endsilbe ausser vor der männlichen Cäsur des III. Fusses nur sehr selten stattfindet, tritt sie öfter vor einem digammierten Worte ein. II. ι, 284 *γαμβρός* κέν *φοι* ἕοις. ε, 836 *χειρὶ* πάλιν *φερύσασ'*. ι, 56 οὐδέ πάλιν *φερέει*. — ψ, 298 ἄλλ' αὐτοῦ *τέρποιτο* μένων *μέγα* γάρ *φοι* ἔδωκεν. ω, 583 νόσφιν *ἀειράσας*, ὡς μὴ *Πρίαμος* *φίδοι* υἱόν. γ, 372 ὅς *φοι* ὑπ' ἀνθρεῶνος. ζ, 351 ὅς *φῆδη* (besser *φείδη*). ι, 147 *πρὸς* *φοῖχον*. In der Senkung findet die Verlängerung nur vor dem Pron. *φέο* und vor Formen der Wurzel *φιδ* statt, s. § 19. Ferner: die Verlängerung einer kurzen vokalisch auslautenden Endsilbe vor einem folgenden Vokale findet in der Senkung nie und in der Hebung höchst selten, vor den digammierten Wörtern *ἔο*, *ἔθεν*, *οἷ*, *ῥος*, *έκυρός*, *ικέλη*, *ιαχή*, *ιάχων* hingegen an einigen Stellen statt, als: ἀπὸ *φέο* II. ε, 343, ἀπὸ *φέθεν* ζ, 62, *προτὶ* *φοῖ* φ, 507, τό *φοι* γ, 307, *πόσει* *φῶ* ε, 71, *θυγατέρα* *φῆν* ε, 371, *ἐπίσταιτο* *φῆσι* φρεσίν ξ, 92, οὐδὲ *φούς* *παῖδας* β, 832, *φίλῃ* *φεκυρέ* γ, 172, ἀνδρὶ *φικέλη* δ, 86, *γένετο* *ιαχή* δ, 456.³⁾

1) S. C. J. A. Hoffmann, Quaestiones Homer. I, § 60. Hartel, Hom. Stud. II, 353 ff. — 2) S. Hoffmann II, cap. 2. — 3) Ebendas. II., § 156 sqq.



4. Drittens: die unerlaubten Hiatus¹⁾ werden durch die digammierten Wörter aufgehoben. Il. ζ, 203 *Ἴσάνδρον δέ φοι υἷον Ἄρης ἄτος πολέμοιο*. ω, 778 *ἄξετε νῦν, Τρωῆες, ξύλα φάστυδε, μηδέ τι θυμῷ*. β, 803 *πολλοὶ γὰρ κατὰ φάστυ*. ζ, 505 *ἀνὰ φάστυ*. β, 261 *εἰ μὴ ἐγὼ σε λαβὼν ἀπὸ μὲν φίλα φείματα δύσω*. α, 85 *θαρήσας μάλα φειπέ*. β, 38 *νήπιος, οὐδέ τὰ φήδη (φείδη), ἃ ῥα Ζεὺς μῆδετο φέργα*. υ, 122 *δευέσθω, ἴνα φείδη*.

5. Viertens: οὐ vor einem Vokale statt οὐκ (οὐχ), nur bei dem Pron. der 3. Person. Il. β, 392 *οὐ φοι*. α, 114 *οὐ φεθεν*. ω, 214 *οὐ φε*.

6. Fünftens: das syllabische Augment vor einem Vokale zeigt das φ an, als: ἔαξε, d. i. ἔφαξε, κατέφαξε v. φάγνυμι, ἔειπας d. i. ἔφειπας, ἔεσσατο d. i. ἔφεσσατο v. φέν-νυμι; die Reduplikation im Pf. u. Plusq., als: φέφολπα, φέφοικε, φέφοργα. Das ν ἐφελκυστικὸν fällt weg, als: θαῖτέ φοι Il. ε, 4, οἷ κέ φε ι, 155, ἐνὼ φιδέειν Il. ε, 475 (nicht ἐγὼν); die elisionsfähigen Vokale in Kompositionen und bei Präpositionen erleiden keine Veränderung, als: κακοφεργός, θεοφειδής, μενοεικής, κατὰ φάστυ, ἀνὰ φάστυ (nie κατ' ἄστυ, ἀν' ἄστυ), μετὰ φέθνος Il. η, 115, ἀπὸ φῆς Il. β, 292, ὑπόφειξιν, ἐπιφάνθανε u. s. w.; statt ἀν- (α privat.) tritt ἀ vor, als ἀεικής, ἀελπτέοντες, ἀγής.

7. Dass auch mehrere Wörter, welche in unserem jetzigen Homerischen Texte mit einem einfachen Konsonanten anlauten, zu Homers Zeit noch Digamma hinter demselben hatten, werden wir § 19 sehen.

Anmerk. Über das Digamma bei Hesiod s. Rzach, hes. Untersuch. (Prag 1875); Fl. Jahrb., Suppl. VIII, 377; Flach, D. dial. Dig. b. Hesiod, Berl. 1876; über das Dig. in den späteren epischen Dichtungen (Homer. Hymnen u. s. w.) Flach in Bezenb. Btr. II, 1 ff.

§ 18. Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer.²⁾

Vorbemerk. Die abgeleiteten Wörter sind unter die Stammwörter gestellt. ἄγ-νυμι, Hiatus Il. ε, 161, θ, 403, ψ, 341, 467. π, 769. A. ἔαξα (ἔ-φαξα), Pf. Hes. op. 534 *οὐτ' ἐπὶ νῶτα ἔαγε (φέφαγε)*, Sapph. 2, 9 *γλωῖσσα ἔαγε* (aber Il. ψ, 392 *ἴππειον δέ φοι ἦξε* [δέ φ' ἔαξε van Leeuwen Mnem. N. S. XIII, 197] *θεὰ ζυγόν*, Od. τ, 539 *πᾶσι κατ' ἀρχένας ἦξε*,

¹⁾ Über die erlaubten Hiatus s. C. J. A. Hoffmann, Quaestiones Homer. II, § 46 sqq., § 66: Sunt autem, quae metrica versus heroici ratione hiatum optime possint ferre, versus regiones tres: caesura trochaica pedis tertii, finis pedis quarti, thesis (d. Ende des daktylischen) pedis primi. — ²⁾ S. Thiersch, Hom. Gr. § 156 f., Hoffmann l. d. II, cap. 2, p. 14 sqq. Kurz Sachs, De dig. eiusque usu ap. Hom. et Hesiod., Berl. 1856. Dann aber Knoes, De digammo Homericō II, in Upsala Universitets Årsskrift 1873 (vgl. I, das. 1872), die reichhaltigste und gründlichste Erörterung der Sache. Ferner Hartel, Hom. Stud. III, 62 ff. Monro, Homeric Grammar p. 290 ff.



wofür Herodian II, 921 ἀρχέν' ἔηξε, daher Bk. ἀρχέν' ἔφαζέ); d. Kompos. ἀφαγής. Aber ἀκτὴ zeigt kein *f*, während im ion. κυματογή b. Hdt. aus κυματοαγή noch eine Nachwirkung desselben zu erkennen scheint; dazu κατάρξω aus κατα(*f*)άρξω u. s. w., § 343.

[αἴνομαι, nehme: nur die Form ἀποαίνομαι, neben der jedoch auch ἀπαίνομαι vorkommt, scheint auf Dig. zu weisen; doch s. § 42, 2, b.]

[αἰρέω, ebenso: ἀποαιρείσθαι II. α, 230, ἀποαίρεο 275, aber ἀφαιρείται 182.

Auch die Dialekte ohne *f*.]

ἄλις, reichlich, gedrängt, zu \sqrt{fel} (unten εἴλω), Hiatt. Od. ν, 136 u. s. w.; εἰνότερος ἄλις V. F. II. χ, 473; II. φ, 236 ist v. l. κατ' αὐτὸν ἄλις ἔσαν und κατ' αὐτὸν ἔσαν φάλις; nur ersteres ist überl. in der Wiederholung des V. 344; ρ, 54 ὄθ' ἄλις will Bentl. ὁ φάλις lesen.

ἀλίσκομαι, mit *f* Inschr. Stymphalos φαλόνοις = ἀλοῦσι, Meister, Dial. II, 103: Hiatt. II. μ, 172. ξ, 81. φ, 281; A. ἐφάλων (über II. ε, 487 λίνου ἀλόγντε mit \bar{a} s. § 343 unter ἀλίσκομαι); vgl. das Lesb. εὐάλωκεν st. ἐάλωκεν, oben § 16, 3, b, u. Hdt. 9, 120 νεοάλωτοι (v. l. νεάλ.); ἀναλίσχω aus ἀνα(*f*)άλισχω, Wackernagel K. Z. XXV, 269.

ἄναξ, ἄγασσα, ἀνάσσω, vgl. Eigenn. Φανάξανδρος Φαναξίων u. s. w., böot. Meister, Dial. I, 253, argiv. φανάχοι Röhl J. G. A. 43 a: Hiatt. in jedem Versfusse, vgl. ἐάνασσε Alc. 64 (Bergk).

ἀνδάνω (d. i. σφανδάνω, sk. svad-âmi, gusto, wie ἡδύς = suavis, sk. svâd-us, dulcis, lokr. Inschr. φεφαδηχότα, böot. Eigenn. Φαδιούλογος = Ἡδύλογος, Φάδων, Φάσανδρος, Φασίας, Meister, Dial. I, 253), καί lang in der IV. Senkung Od. β, 114; über ἐήνδανον ἐάνδ. s. Anm. S. 97, aber εὐαδον d. i. ἔφαδον II. ξ, 340 u. sonst; II. ι, 173 u. Od. σ, 422: τοῖσι δὲ πᾶσι φεφαδότα μῦθον ἔφειπεν; ἡδύς, καί lang in d. IV. Senk. II. δ, 17, η, 387. Od. ν, 69, φ u. ου lang in d. IV. Senk. II. ψ, 784. Od. υ, 358. φ, 376. β, 340, in d. I. Od. γ, 391; Hiatt. II. λ, 378.

ἀραιός (so Aristarch st. ἀρ., La Roche, Hom. Textkr. 201), Hiatt. im V. Fusse II. ε, 425. σ, 411 = υ, 37.

ἀρήν, G. ἀρνός, Lamm, böot. Eigenn. Φάρνων, Meister I, 253, Hiatt. im V. Fusse II. δ, 158. 435; θ, 131; δίφρων ἄρνας i. d. Hebung des III. F. γ, 103; λύκοι ἄρνεσσι Hebung des II. F. π, 352. Aber ἀρνειός, Widder, zeigt von Dig. keine Spur. Vgl. πολύρρην aus πολύφρην, ὑπόρρηνος, § 122, Anm. 13.

ἄστυ, sk. \sqrt{vas} , wohnen, vastu, Haus, böot. Eigenn. Φαστίας u. s. w., φαστός arkad., φαστός lokr. Inschr., lang καί in der IV. Senk. II. ρ, 144, μετάλλᾱ Od. τ, 190 in d. IV. Senk., οἷ Od. ε, 106 in d. II. Senk.; Hiatt. oft κατὰ φάστυ, ἀνὰ φάστυ.

ἔαρ, ver, sk. vas-antas, Frühling, Od. τ, 519 καλὸν αἰείδησιν φέαρως, vgl. Alkm. fr. 76 τὸ ἦρ; dazu εἰαρνός Hiatt. V. F. II. θ, 307; böot.



- Eigenn. *Φεαρινῶ*; in *ᾠρῆ ἐν εἰαρινῆ* II. β, 271 u. s. tilgt Bentley ἐν nach Od. ε, 485.
- ἔδνα*, Nbf. *ἔδνα*, Hiat. im V. F. II. π, 178. 190. γ, 472; καί lang in d. IV. Senk. Od. ν, 378.
- ἔθειραι* Hiat. im V. F. II. π, 795. γ, 315; aber Elision τ, 382.
- ἔθνος* Hiat. II. μ, 330. η, 115. ρ, 581. 680, u. s. w.
- ἔθοντες* v. *ἔθω* (*σφέθω*, vgl. *suesco*). II. π, 260 *ἐριδμαίνωσι φέθοντες* Bekk., vulgo *ἐριδμαίνωσιν ἔθ.*, vgl. ι, 540; *ἦθος* unten; *εὐέθωκα* ob. § 16, 3, b.
- εἶδον*, *εἶδος*, *εἶδωλον* s. *ἰδεῖν*.
- εἶκελος*, s. *ἔοικα*.
- εἶκοσι*, böot. *φίκατι*, lak. *βείκατι* Hesych., *φείκατι*, *φίκατι* tab. Heracl., sk. *vīcati*, l. *viginti*, καί in *Compositis* lang II. β, 510. 748 u. s. w.; häufig *εἶκοσι* (Cobet, Misc. cr. 379).
- εἶκω*, vgl. weiche, καί lang in d. IV. Senk. II. ω, 718, οἷ (οἶ) in d. II. Heb. II. ν, 807. Od. γ, 91, *αἰδοῖ* in d. V. Senk. II. κ, 238 (doch besser *αἰδοῖ*, also Hiat.); *ὑποεἶκω* sehr oft, *ὑπεἶκω* nur II. α, 294, Od. μ, 117 (letztere St. leicht zu ändern); vgl. Alkman fr. 31 *ἔειξε*, d. i. *ἔφειξε*.
- εἰλύω*, wickle ein, vgl. lat. *volvo*: *σάκεσιν εἰλυμένοι ᾠμους* Od. ξ, 479, vgl. ε, 403. II. α, 186. π, 640. ρ, 492, Od. ξ, 136; *εἰλυμα* Od. ζ, 179 u. *εἰλυφάω* II. λ, 156 ohne Dig.; aber *εἰλυφάζει* mit Hiat. υ, 492,
- εἰλω*, dränge, vgl. *καταφελμένων* f. *καταφεφελμ.* Gortyn. Tafeln, *ἐγφηληθίωντι ἐξειληθῶσι* tab. Heracl., II. υ, 278 *ἐφάλη*, II. σ, 287 *κεχώρησθε φεφελμένοι*, ω, 662 *ὡς κατὰ φάστυ φεφέλμεθα*; Hiat. II. φ, 607. γ, 308 u. s. w. Od. ω, 538; aber Elision II. σ, 294 *θαλάσση τ' ἔλσαι Ἀχαιοῦς*: so *οὐλαμός*, Gedränge, *ἀνὰ φουλαμὸν ἀνδρῶν* II. δ, 273 u. sonst; *ἄλις* s. ο.
- εἶπον*, √ *φει*, sk. *vak-mi* = sage, l. *voc-are*, Augm. *ἔφειπον*; lang οἷ (οἶ) in d. II. Senk. II. ω, 113, in d. II. Heb. II. ν, 821. ω, 75. Od. ο, 525, *μοι* Od. δ, 379. 468. τ, 162, καί in d. I. Heb. Od. γ, 133, in d. II. Heb. II. ο, 57; Hiat. sehr oft im II. F. II. α, 85 u. sonst, im V. F. II. α, 90 u. sonst, am Ende des III. F. Od. γ, 288; *ἔπος*, Hiat. im II. F. II. π, 686, im V. ο, 234; vgl. lesb. *φείπην* = *εἰπεῖν*, *φέπος* eicische Inschr., *ἀποφειπάθθω* u. s. Gortyn. Taf. — Für ὄψ vox sind die Belege nicht so entscheidend (s. Od. λ, 421. II. α, 604. γ, 152. δ, 435 u. s. w.); widerstrebend δ' ὄπ' II. λ, 137, φ, 98, *δοιδιάουσ' ὀπι* Od. ε, 61. Für ὄσσα ist aus Homer nichts zu ershen.
- εἶρω*, l. *ver-bum*, goth. *vaur-d*, Wort, Curt.⁵ 343. Präs. sage, Hiat. im V. F. Od. β, 162. λ, 137. ν, 7; Fut. *ἔρέω*, *τοί* lang in d. II. Heb. II. α, 204 u. sonst oft. Med. *εἶρομαι*, lasse mir sagen, frage, *περὶ*



ξείνοιο φερέσθαι? Od. α, 405, vgl. 135. γ, 77. δ, 61. ι, 503. λ, 542. τ, 46. 95 (doch ohne φ Il. α, 513. 553, η, 127. ο, 247. ω, 390, Od. α, 188. 284. γ, 69. 243. θ, 549. ι, 402. ξ, 378. ο, 263. 362. π, 137. 465. ρ, 368. 509. 571. υ, 137. ψ, 106. ω, 114. 474, dazu ἀνείρομαι, διείρομαι).¹⁾

ἐκάς (vgl. βεκάς, lakon.), ἐπεὶ lang Od. ε, 358; Hiat. in jedem Fusse; sehr selten nach kurzen mit einem Konsonanten auslautenden Silben; sehr selten vor ἐκάς lange Vokale kurz. Dazu ἑκατος, ἐκάεργος, ἐκατηβελέτης, ἐκηβόλος, ἐκηβολία, z. B. Ἀπόλλωνος φεκάτοιο Il. η, 83. υ, 295. Böot. Inschr. Ἐκάδαμος (FHEK.), Meister, Dial. I, 254; bei Hom. d. Name Ἐκαμήδη Il. α, 624. ξ, 6 ἑϋπλόκαμος Ἐκ.; Ἐκάβη (Ἐκάβα korinth. Vase Dial.-Inschr. 3130) hat b. Hom. keine sehr sicheren Anzeichen des φ (Il. ω, 193. π, 718. ζ, 293), u. drei widerstrebende Stellen finden sich: γ, 430. ω, 283. 747.

ἑκαστος: φέκαστος kret., lokr., arkad. Inschr. (vgl. Allen, C. Stud. III, 248; L. Meyer, K. Ztschr., XXI (1873), 350 ff.); dazu ἐκάτερθε: Hiat. an zahlreichen Stellen, zuw. auch Verlängerung auslautender kurzer Silben bezw. Länge auslautender langer Vokale und Diphthongen; andererseits auch nicht wenige (nach Hartel 56) Belege vernachlässigten Digammas, so in der häufigen Phrase μένος καὶ θυμὸν ἐκάστου.

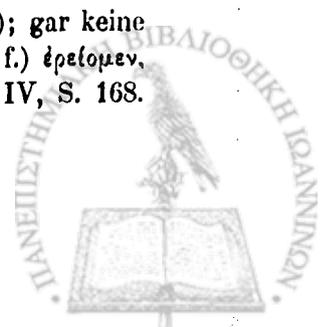
ἑκηλος, s. k. √ vac, vac-mi = volo, s. Curt., Et.⁵ 136: Hiat. im V. F. Il. ε, 759. ι, 376 u. s. w. (für ἑκ. auch εὔκηλος d. i. ἐφ(έ)κηλος); ἑκητι, Hiat. Od. ο, 319. τ, 86. υ, 42 u. s. w., vgl. ἀέκητι; ἐκὼν, Hiat. ebenso im Kompos. ἀέκων, b. ἐκ. Od. π, 95. Il. ζ, 523 u. s. w. Vgl. φεκὼν lokr. Inschr. Dial.-Inschr. 1478, 12.

ἐκυρός § 16, 3, α, δ. Il. γ, 172 φιλῆ φεκυρέ.

ἐλδομαι, wünsche, wahrsch. digammiert, vgl. ἐέδομαι, ἐέδωρ.

[ἐλεῖν, ἔλωρ, ἐλώριον zeigen anscheinende Spuren eines anlautenden Konsonanten:²⁾ Il. ε, 576 ἔνθα Πυλαμνεῖα ἐλέτην (Hiat. mit Verlängerung, aber in d. Heb. des III. F., Knoes vergleicht θ, 556. Od. x, 322), bloss Hiat. β, 332. ε, 118; an anderen Stellen (ο, 71? χ, 253. ε, 210. 37. ρ, 276. χ, 142) ist er entschuldigt; zahlreiche St. verschmähen den konson. Anlaut; ἔλωρ, ἐλώριον Il. α, 4. ε, 684. ρ, 667 Hiat. nach der I. Kürze des III. F.; aber Od. ν, 208 πῶς μοῖ ἔλωρ, Il. σ, 93 Πατρόκλοιο δ' ἔλωρα rein vokalisches. Dass der Stamm ἐλ ursprünglich konsonantisch anlautete, geht auch aus dem Augmente εἶλον hervor; indes ein Digamma zeigt sich auch in den Dialekten nirgends.]

¹⁾ Ganz schwach sind die Spuren bei ἐρεῖνω frage (Il. ζ, 176. δ, 127); gar keine sind bei εἰρωτάω. Curtius, Et.⁵ 343 trennt daher (mit Knoes 185 f.) ἐρεῖομεν, ἐρέσθαι, εἰρωτᾶν, ἐρεῖνεῖν von FEP. — ²⁾ Vgl. Ebel in Kuhns Ztschr. IV, S. 168.



ἐλίσσω, vgl. böot. Eigenn. Φελίζων, Meister, Dial. I, 254: der Hiatus in der weiblichen Cäsur des III. F., z. B. II. θ, 340 u. sonst, beweist Nichts; ἔλιξ, καί lang im V. F. II. ο, 524 u. sonst; εὐλίποδᾶς ἔλικας βούς Od. α, 92 u. sonst; so auch ἐλίκωψ, ἐλικῶπις, obwohl die Stellen II. α, 98. 389. γ, 190. 234 nicht streng beweisen.

ἔλπομαι, vgl. l. volupe, ἀελπτέω, ἀελπής, ἄελπος: καί lang in d. II. Senk. Od. φ, 157, ebenso b. ἐλπὶς in d. IV. Senk. Od. π, 101. τ, 84; Hiatus b. ἔλπομαι im III. F. II. ι, 40. ο, 288; ἔολπα (φέφολπα) im II. F. Od. β, 275. γ, 275. ε, 379; über ἐώλπει s. d. Anm. S. 97.

ἔννυμι st. ἔσ-νυμι, vgl. φῆμα vestis Gortyn. Taf., sk. V / vas, vas-ê, induo mihi, l. ves-tio, Hiatus im V. F. sehr oft, als: II. β, 261. ε, 905 u. s. w., am Ende des III. F. Od. τ, 327; Komp. ἐπειμένος, καταειμένος (d. i. ἐπιφειμένος, καταφ.); Augm. ἐέσσατο, ἐφέσσατο; aber undigamm. II. γ, 57 λάϊνῶν ἔσσο; εἶμα, καί lang in d. III. Senk. II. γ, 392, in d. IV. Od. ζ, 144, τοι in d. II. II. χ, 510; Hiatus am Ende des IV. F. II. β, 261; ἔσθος, Hiatus im V. F. II. ω, 94; dahin auch ἐᾶνός(?), ε(ι)ᾶνός, vgl. mit letzterem sk. vasanam, Curtius, Et.⁵ 376; doch sind keine stark beweisenden Stellen, u. ἐᾶνός ohne Dig. steht II. σ, 352. 613. ψ, 254; Curtius ist auch wegen des ā bezüglich der Zugehörigkeit von ἐᾶνός zweifelhaft.

ἔο, εὔ, ἔθεν, οἷ, ἔ u. ὄς, suus (aber nicht ἐός d. i. (σ)ἐφός)¹⁾ an unzähligen Stellen; alle Merkmale des φ finden sich bei diesem Pronomen.

ἔοικα (φέφοικα), vgl. für das Digamma kypr. φεικόνα Dial.-Inscr. 76; davon εἰοικυῖται(?) II. σ, 418, st. φεφοικ, φεφικ., ἐφικει (s. d. Anm. S. 97), εἰκώς (φεικώς, φεφικώς), εἰκυῖα (φεικυῖα, φεφικ.), Hiatus im V. F. II. α, 119 u. s. w., im II. β, 190. ζ, 212; lange Vok. bleiben lang davor; εἰκελος, Hiatus am Ende des III. F. Od. τ, 384; Komp. ἐπεικέλος; so auch ἰκελος II. δ, 86 ἢ δ' ἀνδρὶ φικέλη. (Od. δ, 796 u. ν, 288 kann gelesen werden δέμας δὲ φέφικτο st. δ' ἦϊκτο.) Dazu auch εἶσκω d. i. φεφίσκω (φεφίξ-σκω), Hiatus II. ε, 181 πάντα (φ)ε(φ)ίσκω u. sonst (doch widerstrebend Od. ι, 321. λ, 363).

ἔξ (aus σφέξ), dor. φέξ Inscr.: τῶν οἱ φέξ ἐγένοντο II. ε, 270, vgl. Od. χ, 252. κ, 6. π, 248. II. ω, 204 (ohne φ II. ψ, 741. Od. ω, 497; ebenso ἔκτος Od. γ, 415, ἐξήκοντα ἔ, 20, ἐξάετε γ, 115). Vgl. Flach, Dig. Hesiod. 39.

ἔργον s. ἔρδω.

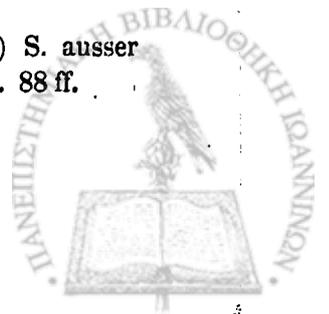
ἔργω, ἐέργω (woraus εἶργω), sondere ab, Pf. ἔεργμαι, sk. vṛ-n-aḡmi, l. urgeo, Hiatus am Ende des III. F. II. λ, 437; Verlängerung auslautenden kurzen Vokals in d. II. Heb. Od. ζ, 411.

¹⁾ Anders Christ, Hom. p. 156, wegen II. α, 533. ι, 420 = 687; Od. θ, 524; Flach, Dial. Dig. b. Hesiod. 37 f., Hesiod. Gedichte XVIII (wg. Th. 401, 464, 489. Op. 328. Sc. 45, 385).



- ἔρδω d. i. ἔρζω ἔρ(σ)δω, m. Metath. ῥέζω, St. *φεργ φρεγ*, goth. vaurkjan, wirke, Hiatt. im V. F. II. ξ, 261. Od. ο, 360; Pf. *ξοργα* (*φέφοργα*), Hiatt. im V. F. II. β, 272. u. sonst; über *έώργει* s. d. Anm. S. 97; ἔργον, vgl. Werk, Digamma auch inschr. bezeugt, wie eleisch *φάργον*, böot. Eigenn. *Φεργάενετος*, lang καί in der IV. Senk. II. ο, 473. Od. ζ, 259. η, 26, in d. II. Heb. II. ε, 432, αὐτοῦ in d. II. ε, 92, δῆ in d. II. Od. ρ, 226; Hiatt. sehr oft am Ende des II. F. II. α, 518, 573 u. s. w., am Ende des V. F. II. β, 37, 137 u. s. w.; ἔργάζομαι, Hiatt. am Ende des IV. F. II. σ, 469. ω, 733 u. s.
- ἔρρω, vgl. dor. βέρρης = δραπέτης, βερρεύω = δραπετεύω, eleische Inschr. *φέρ(ρ)ην*, Dial.-Inschr. 1153, 6. *φάρρην* 1152, 2, Hiatt. im V. F. II. θ, 239. ι, 364; vgl. auch σ, 421; Od. δ, 367.
- ἔρση, sk. varsh-as, Regen, Tröpfeln, Curt.⁵ 345, b. Homer in der Bdt. Tau stets *έέρση*, aber *έέρσεις* u. *έερσήςεις* (*έρσ.* ohne Rücksicht auf das Digamma II. ξ, 348. ω, 757, wo νῦν δέ μ' *έφερσήςεις* van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 193; desgl. *έρσαι* Frischlinge, Od. ι, 222 *χωρίς δ' αὐθ' έρσαι*).
- έρύω, έρύομαι in der Bedeutung ziehen, entreissen sind digammiert (vgl. *αέρουσαν* aus *ά(ν)φέρ.*): II. ξ, 76 *πάσας δέ φερούσομεν*, ο, 351 *ἀλλὰ κύνες φερούουσιν* (Fut.), γ, 67 *ώμησται φερούουσιν* (Fut.), ρ, 396 *Τρωσίν μὲν φερούειν*, ε, 467 *νεκρὸν γὰρ φερόντο*; *έρυσάμενος* hat stets einen kurzen Vokal, sowie auch *δέ* vor sich; ferner lang οί in d. III. Heb. II. ε, 298, καί in d. V. Od. γ, 65, 470. υ, 279; Hiatt. im V. F. II. π, 781 u. sonst, im II. F. II. γ, 271 u. sonst; aber Od. τ, 481 *φέθεν ἄσσον έρύσσατο*, dann in der Redensart *νῆα μέλαιναν έρύσσομεν*, ferner II. ρ, 635 *ὅπως τὸν νεκρὸν έρύσσομεν*, ψ, 21 *δεῦρ' έρύσας*, ω, 16 *τρὶς δ' έρύσας*, Od. ι, 77 u. μ, 402 *ἴστιά λεύκ' έρύσαντες*; ferner Od. α, 441 *έπ-έρυσσε*; mit *έρύω* hängt *ρυστάζειν*, schleifen, zusammen: II. ω, 755 *πολλὰ φρυστάζεσκεν*. Davon wollen manche trennen *έρυσθαι*, *έρυσθαι* in der Bedeutung schirmen, bewahren, schützen, schützend abwehren, als urspr. mit σ anlautend (*σερύ-ομαι*, vgl. *serv-o*),¹⁾ als: II. α, 239 *πρὸς Διὸς εἰρύαται*, 216 *φέπος εἰρύσασθαι*, δ, 138 *ἢ οἱ πλείστον έρῶτο*, die ihm Schutz gewährte, ε, 23 *Ἡφαιστος έρῶτο σάωσε δέ* u. s. w.; so auch II. π, 411 *αὐτὰρ έπειτ' Έρύλαον*, Volksschirmer; auch gehöre hierher das abgekürzte digammalose *ρύεσθαι*, schützen, retten.²⁾ Indes gerade *Έρύλαος* deckt neben dem *Εἰρυσίλαος* einer lesb. Inschrift den Sachverhalt auf: es bestand neben *φέρύω φρώω*, *έφρώω*,

¹⁾ Vgl. Ahrens in Zimmermanns Zeitschr. 1836, S. 803 f. — ²⁾ S. ausser Hoffmann l. d. II, § 152, Leo Meyer in Kuhns Zeitschr. 1864, II, S. 88 ff.



welches letztere lesb. als εῦρ., Homerisch neben εἶρ. (Dehnung, natürlich ohne Dig., Knoes 103) als ἐρύω mit Ausstossung des Dig. erscheint.¹⁾

ἔσπερος, vesper, vgl. böot. φεσ(πέρας)? Dial.-Inscr. 801, lokr. Λοφρῶν τῶν φεσπαρίων das. 1478, Od. α, 422 μένον δ' ἐπὶ φέσπερον ἔλθειν. ρ, 191 ποτὶ φέσπερα u. s. w. (Hes. op. 552; Pind. J. 7, 44).

ἔτης, inser. Eliac. C. J. Gr. 11 = Dial.-Inscr. 1149 φέτας: Hiat. im V. F. II. ζ, 239 u. sonst, im II. F. η, 295, ι, 464. Od. δ, 16.

ἔτος, Jahr, vgl. sk. vatsas, φέτος herakl. Tafeln u. a. Inscr.: Verlängerung kurzer m. Konson. ausl. Silben II. ω, 765. Od. τ, 222. η, 261 u. s. w.; auslautende lange Vok. ο. Diphth. lang vor ἔτος Od. α, 16. δ, 82 u. s. w.; Komp. αὐτότετες, ἐπτάτετες u. s. w.

ἔτώσιος, vergeblich, scheint Dig. gehabt zu haben (Heyne, Thiersch, Bekker u. s. w.): Hiat. Od. γ, 253. 276. II. ε, 854. ξ, 407. χ, 292 (dagegen δ' vorher Od. ω, 283).

ἠδύς, s. ἀνδάνω.

ἠθος (vgl. l. suesco), Wohnort von Tieren, Stall, Hiat. am Ende des III. F. Od. ξ, 411; II. ζ, 511 u. ο, 268 ist st. μετά τ' ἠθεα mit Heyne u. Bekk. zu lesen μετά φῆθεα. Hes. Th. 66. 167. 222. 525, Flach, Dig. d. Hes. 34. Vgl. διαλλάξαντο ἠθος Pindar Ol. 10, 21. (Aber ἠθειός ohne φ: II. ψ, 94. Od. ξ, 147.)

[ἠχα (vgl. att. ἀήττητος)? s. Od. ρ, 254. II. ω, 508, doch auch Od. σ, 92.]

ἠνοψ, funkelnd, καί lang in d. IV. Senk. II. π, 408; Hiat. im IV. F. τ, 349. Od. κ, 360; ebenso d. Eigenn. ἠνοψ II. κ, 401. ψ, 634 (ἠνιοπέυς, ου lang in der IV. Senk. θ, 120).

ἠρα, d. i. χάριν, φ lang in der II. Senk. Od. σ, 56, i. d. I. II. ξ, 132; dazu ἐπὶ (nie ἐπ') ἠρα φέρων II. α, 572. 578.

ἠρίον, Erdhügel, Hiat. am Ende des III. F. II. ψ, 126.

ἠχῆ (vgl. ἰ-άχω) kommt nur im Anfange des Verses vor; die Ableitungen δῦσσηγῆς, ὕψηγῆς ohne φ; doch θάλασσά τε ἠχῆεσσα (IV. F.) II. α, 157. δώματα ἠχῆεντα Od. δ, 72; καὶ ἠχέτα τέττιξ Hes. op. 582; b. dems. vor ἠχῆ ἠχώ Hiat. Sc. 438. 279. 348; s. auch Pind. Ol. 14, 21. Knoes a. a. O. 59 ff.

Ἰάνασσα II. σ, 47, wegen des καί (§ 47, 6): καὶ Ἰάνασσα; ebenso dann Ἰάνειρα das. (η vorhergehend).

ἰαχῆ, ἰαχον, vgl. αἰαχος II. ν, 41 d. i. α copul. u. φιαχ-, γένετῶ φιαχῆ II. δ, 456 u. sonst, μέγα φιάχων ξ, 421 u. sonst, s. § 17, 3; jedoch findet vor ἰαχε, ἰαχον oft die Elision statt, als: α, 482. ρ, 29 u. s. w., καί kurz ο, 62; man führt diese Quantität des ι auf Dehnung vor

¹⁾ Curtius i. d. Stud. VI, 265 ff. Fröhde in Kuhns Zeitschr. XXII, 265.



dem verlorenen *f* wie in *ῥείδη* zurück, Knoes a. a. O. S. 60, oder möchte *εἶαχον* (aus *εῖφιαχον*) schr., Wackernagel, K. Z. 25, 279; s. § 343.

ιδ-εῖν, *vid-ere*, eileisch *φειζώς* = *φειδώς* u. s. w.: lang *καί* in d. V. Heb. II. ρ, 179 u. sonst, *ἐπεί* in d. II. δ, 217. ο, 279, in d. IV. ε, 510 und sonst; Hiat. sehr oft, im V. F. α, 262 u. s. w., im II. F. γ, 217 u. s. w.; d. langen Vokale u. Diphthonge vor *ιδεῖν* lang; *οἶδα*, weiss, lang *τευ* in d. II. Senk. II. σ, 192, *καί* in d. IV. Od. σ, 228, υ, 309, *ῆδη* (*φειδη*) in der II. ω, 407; Hiat. sehr häufig, im II. F. II. β, 192 u. sonst, im V. π, 50 u. sonst, am Ende des IV. F. υ, 201 u. s. w., *ῆδεα* (*φειδεα*) Hiat. im V. F. II. β, 213 u. sonst, im II. θ, 366 u. sonst; II. τ, 421 ist wohl st. *εὔ νο τοι* mit Bekk. zu lesen *εὔ νο τὸ φοῖδα*; doch bleiben andere Stellen ohne *f* wie σ, 185; *ἴδμεν*, *ιδέω*, *ιδυῖα*, lang *καί* in der IV. Senk. II. η, 281, *πυ* in d. II. Heb. α, 124; Hiat. im II. F. II. β, 252, 301, im V. σ, 420, am Ende des III. ν, 273; b. *ιδυῖα* im III. F. α, 608. σ, 380, 482. Od. η, 92; st. *ειδυῖα*, das nur II. ρ, 5 fester steht, ist sonst stets mit Ahrens (Rh. M. 2, S. 177 f.) *ιδυῖα* zu lesen, wodurch auch das *f* zu seinem Rechte kommt, also st. *ταῦτ' εἰδυῖη* II. α, 365 *ταῦτα ιδυῖη*, st. *εργ' εἰδυῖας* II. ι, 128 u. s. w. *εργα ιδυῖας* u. s. w. (vgl. La Roche, Hom. Textkr. 286 f.); *ειδώς*, lang *οὔπω* in d. II. Senk. II. ι, 440, *εὔ* oft in d. V.; Hiat. am Ende des III. F. λ, 710, im V. δ, 218 u. sonst; Konj. *ειδῶ* (*ειδω*) am Ende des III. F. II. γ, 244; am Ende des IV. F. θ, 18. π, 19, im II. F. ν, 122, ψ, 322, im V. ο, 207; *εἴσομαι*, werde wissen, Hiat. am Ende des III. F. η, 226, ξ, 8; *καί* lang in der IV. Senk. Od. τ, 501; *εἴδομαι*, erscheine, bin ähnlich, *εἰσάμην*, lang *δή* in d. I. Senk. II. ν, 98, *οἶ* in d. II. Heb. β, 215. μ, 103; Augm. *ε-είσατο*; Hiat. im Komp. *διαεἶδεται* ν, 277, *διαεἴσεται* θ, 535; *εἶδος*, *καί* lang in d. IV. Senk. II. χ, 370 u. sonst, *τοι* in d. II. Heb. κ, 316, Hiat. im II. F. γ, 55; *εἶδωλον*, *καί* lang in d. II. Heb. ψ, 104; *ιδρεῖη*, Kunde, Hiat. a. E. des III. F. II. π, 359; *ἴστωρ*, Hiat. nach *ἐπί* σ, 501; *ινδάλλομαι* keine stark beweisenden Stellen (II. ψ, 460. Od. γ, 246. τ, 224); Kompos. *ἄιστος*, *ἄιδρις*, *ἀίδηλος*, ferner *θεοειδής*, *λοειδής* u. s. w.

ἔεμαι, ich strebe, beeile mich, stürme auf etwas los, *φίεμαι*, vgl. L. Meyer, K. Ztschr. 21, 355. Bzzb. Btr. I, 301 ff. (Vgl. Gr. I², 179, 289), Ahrens, Btr. I, 112 ff., lang in der I. Senk. *πρόσσω*, *εἶα*, *ἔστη*, *αἰχμή* II. π, 382. ο, 543. π, 396. υ, 280, 399, *πρόσσω* in d. II. ν, 291; Hiat. am Ende des IV. F. λ, 537, ν, 386; am Ende des III. υ, 502; II. μ, 274 ist mit L. Meyer *πρόσω ἔεσθε* z. lesen (widerstrebend σ, 501. Od. β, 327. λ, 346. ξ, 142 [v. l.]; aber *ἔενται*



mit ζ II. δ , 77. Od. χ , 304 zu ἴημι); Aor. mit Augm. ϵ : ἐ-εἶσατο II. σ , 415. Od. χ , 89, ἐ-εἰσάσθη II. σ , 544; Hiatt. in der Redensart διαπρὸ δὲ εἶσατο vom Speere oder Pfeile II. δ , 138. ϵ , 538. ρ , 518. Od. ω , 524; Kompos. καταεἶσατο II. λ , 538, ἐπιεῖσαμένη φ , 424; Fut. ἐπιείσομαι II. λ , 367. υ , 454; aber vokalisiert πάλιν εἶσομαι (werde gehen, also zu εἶμι) ω , 462, δεῦρ' εἴσεται Od. σ , 213 (während τάχα εἶσομαι II. ξ , 8 zu οἶδα gehört, Ahrens a. a. O. 115); leicht zu ändern ρεῖα μετεισάμενος II. ν , 90. ρ , 285 (ῥεῖα μεταεισ.). II. ν , 191 ist mit Bekker nach Zenodot ἀλλ' οὐ πη χρώς εἶσατο (φείσατο), d. i. apparuit, st. χροὸς εἶσ. zu lesen. (Aber ἴημι hat kein ζ ; auch die Hiatten II. δ , 75 ἀστέρα ἦχε u. ξ , 182 können durch die augmentierte Form ἔηχε entfernt werden.)

[Ἴκαρος, Ἰκάριος? vgl. II. β , 145 πόντου Ἰκαρίοιο, Od. α , 329 u. δ . κούρη Ἰκαρίοιο, τ , 546 θάρσει Ἰκαρίου; doch δ , 797 μεγαλήτορος Ἰκαρίοιο.]

Ἴκελος s. Ἴοικα.

Ἴλιος, lang καί in d. III. Senk. II. ζ , 493, οὐπῶ in d. IV. υ , 216, Verbalend. η in d. IV. δ , 164 u. sonst, οἴ in der III. Od. θ , 495; Hiatt. sehr oft, z. B. im I. F. II. φ , 295, am Ende des III. θ , 131 u. sonst; keine Elision der elisionsfähigen Präp.; so auch II. κ , 415 am Ende des Verses παρὰ σήματι Φίλου (wiewohl ἴλου ohne ζ λ , 166) u. ξ , 501 ἀγαυοῦ Φιλιονῆος.

Ἰνίον s. Ἴς.

Ἴον u. Kompos., vgl. viola, Od. ϵ , 72 μαλακοὶ φίου. II. ψ , 850 τίθει φίοντα; so auch Hiatt. vor ἰοδνεφές Od. δ , 135. ι , 426; vor ἰοειδής II. λ , 298. Vgl. δῶρα ἰοστεφάνων Theogn. 250; auf Vasen Eigenn. Φίω oft; Φιόλαφος Dial.-Inscr. 3132; dazu Hes. sc. 77, 102, 323, 340, 467; Knoes II, 124.

Ἴρις, Hiatt. im II. F. ὡς ἔφατ' ὄρτο δὲ Φῖρις II. θ , 409. ω , 77, 159 u. im V. πόδας ὠκέα Φῖρις II. γ , 129 u. sonst oder ποδῆνεμος ὠκέα Φῖρις β , 786 u. sonst; aber Elision ϵ , 353, λ , 27, ψ , 198, οἴ (οἶ) kurz ϵ , 365; daher zweifelt Hoffmann l. d. II. p. 40, ob dieses Wort bei Hom. digammiert sei, und auch Knoes II, 126 möchte das Dig. auf feste, traditionelle Formeln beschränken. Vor dem Appell. Ἴρις Elision II. λ , 27. — Der Name Ἴριος in d. Odyssee erfordert Dig. σ , 334, vgl. 73 (75, 333), aber ohne ζ 38, 56, 233. Kompos. Ἰάριος σ , 73. Der Dichter leitet V. 6 offenbar den Namen von εἶρειν (φείρ.) = ἀπαγγέλλειν ab; es scheint somit die Schreibung Εἶρος richtiger, doch ist die Tradition für ι , vgl. Herodian I, 6. 191; II, 448. 526 L.

Ἴς, vis, Hiatt. nur am Ende des IV. F., wie Od. ι , 538; καί lang in d. IV. Heb. II. μ , 320; ἐμοί desgl. λ , 668; vgl. auch ἱερῆ Ἴς Od. π , 476. σ , 60 u. s. w.; aber II. ρ , 739 ἐπιβρέμει Ἴς ἀνέμοιο. φ , 356



- καίετο δ' ἴς; ἴνες, nervi, Hiat. am Ende des III. F. nur ψ, 191: χροά φίνεσιν; ἰνίον, Genick, Hiat. am Ende des III. F. ε, 73, im I. F. ξ, 495. ἴφι u. s. w. s. besonders.
- ἴσος (aus φίσφος, wie die Gortyn. Tafeln bieten) und die Derivata, vgl. sk. vishu = aeque Curt., Et.⁵ 378, lang μετηύδα in d. IV. Senk. II. ψ, 569, χαμινῶ in d. II. Od. σ, 27, βροτολοιγῶ II. λ, 295. μ, 130. ν, 802 u. s. w. (Knoes II, 129 f.); aber οἱ kurz vor ἴση II. λ, 705. Od. ι, 42, 549; Hiat. vor ἴσος im II. F. II. λ, 336 u. sonst. Vgl. b. Hom. ἔιση.
- ἰτέη; richtig εἰτέη (γίτέα Hesych.), Weide, althochd. wīda, sk. vê-tasas, eine Rohrrart, Curt.⁵ 389, l. vi-tex, vi-men, lang καί in d. III. Senk. Od. κ, 510; aber II. φ, 350 πελέαι τε καὶ ἰτέαι; wo Bekk. liest: πελέαι καὶ φιτέαι; verwandt ἴτυς, äol. φίτυς (Meister, Dial. I, 105 f.), II. δ, 486 ὄφρα φίτον.
- ἴφι, ἴπιος, Ἰφιάνασσα (v. ἴς, l. vis), oft καί lang im V. F.: als: ἴφια μῆλα II. ε, 556 u. s. w., ι, 145, 287; Hiat. am Ende des IV. F. α, 38 u. sonst, im I. F. ι, 466. ψ, 166; aber ἴφθιμος hat bei Hom. kein φ und muss, wenn es für ἴφτιμος steht, mit dem zweiten ι auch das φ eingebüsst haben. — Die anderen Eigenn. mit ἴφι- stehen meist so, dass ein φ hinzutreten kann, oft auch zum Vorteil des Verses (Od. λ, 296 βίη Φιφικληίη, II. λ, 257 ὁ Φιφιδάμας); doch β, 518 οἴεες Ἰφίτου (οἴεες Φιφ. Benth., und Φίφιτος steht auf e. korinth. Vase Dial.-Inscr. 3133), λ, 261 ἐπ' Ἰφιδάμαντι, Od. λ, 305 τὴν δὲ μέτ' Ἰφιμέδειαν.
- [ἰωή? Hiat. im V. F. II. δ, 276. λ, 308. π, 127, immer nach der Genetivendung auf οἰο; II. κ, 139, Od. ρ, 261 ἦλοθ' ἰωή ändert Hoffm. II, p. 37 nach Bentley in ἦλθε φιωή.]
- ἰωκή, Hiat. im V. F. II. ε, 521, 740 (doch ohne φ λ, 601). Vgl. φιώκει = διώκει kor. Vase Dial.-Inscr. 3153.
- οἶδα s. ἰδέϊν.
- οἶκος, sk. vêças, Haus, l. vîcus (φ auch inschriftl. vielfach bezeugt): lang καί in der IV. Senk. II. θ, 513 u. sonst, in d. II. Od. ψ, 7 u. sonst, μοι in d. II. Od. δ, 318, δῆ in d. II. Od. φ, 332, ψ, 36; καί in d. I. Heb. II. ο, 498, in d. II. Od. ζ, 181; Hiat. im V. F. II. ζ, 56. ρ, 738; am Ende des IV. F. μ, 221. Ebenso φοικίον, φοικεύς, φοικέω (doch οἰκωφελίη ohne φ Od. ξ, 223).
- οἶνος, vinum, lang καί in d. IV. Senk. II. ι, 489 u. s. w.; in d. II. γ, 246, μοι in d. II. Od. β, 349, in d. I. II. ζ, 264; καί in d. II. Heb. ι, 706 u. sonst; Hiat. im V. F. α, 462 u. s. w.; dazu οἶνοψ οἶνοχοέω u. s. w.; Οἰνόμαος, Hiat. im II. F. ν, 506, vgl. μ, 140 (doch ohne φ ε, 706 Αἰτώλιον Οἶν.); Οἰνεός, Hiat. nach dem V. F. ι, 581. ξ, 117 (vgl. ι, 543; doch ohne φ β, 641 u. Οἰνεΐδης ε, 813. κ, 497); über ἔφονοχόει s. d. Anm.



ὄς, qui, zeigt bei Homer keine genügenden Spuren des f : in δάμαρ ὄς Od. δ, 126 ist wohl Naturlänge, s. § 120, Anm. 5; leicht erklärlich χωόμενος, ὄτι u. s. (lokrisch allerdings φότι, § 175, Anm. 2); deutlicher aber treten die Spuren des f in dem Adverb ὡς, wie, hervor. In der Anastrophe stehend, macht es in der Regel eine vorhergehende kurze Silbe lang, als: θεὸς ὡς, ὄρνιθες ὡς, φυτὸν ὡς, πέλεκυς ὡς (Bekker, Hom. Blätter I, 204), und zwar im VI. Fusse II. γ, 230. δ, 482. ι, 302. λ, 172 u. s., im IV. β, 190. γ, 60. ε, 476 u. s., im II. ζ, 443 (doch auch κτίλος ὡς γ, 196. θεὸς δ' ὡς ε, 78. ὄλμον δ' ὡς λ, 147. λέονθ' ὡς 383, νιφάδες δ' ὡς μ, 156 u. s. w., Knoes II, 167 f.). Die sich hieraus ergebende Nebenform f ὡς zu ὡς kann mit jenem φότι zusammengestellt werden; man vergleicht mit ὡς goth. svê. G. Meyer, Gr. 216² f.

ὄς, suus, s. ἔο.

οὐλαμός s. εἰλω.

[ὠθέω § 198 b, 5, ohne Dig., trotz II. π, 592 Τρωῆς, ὤσαντο, und Od. λ, 596 ἄνω ὤθεσκε. Knoes II, 133.]

ὠλκα (Akk. v. d. ungbr. N. ὠλξ = αὐλαξ, Att. ἄλοξ) lautete anscheinend mit f an, trotz sulcus: κατὰ ὠλκα II. ν, 707, vgl. Od. σ, 375. Hesiod. op. 439. 443 (L. Meyer, Vgl. Gr. I², 178 f.; G. Meyer, 115²).¹⁾

ὡς, wie, s. ὄς, qui.

Anmerk. Das Imperf. ἐήνδανον II. ω, 25. Od. γ, 143 darf nicht mit Bekker ἐφηνδανον geschrieben werden; denn das η nach dem Digamma wäre völlig unklärlich; also ἐφάνδανον oder allenfalls ἐφνδ. mit verlorenem und durch die Dehnung gewissermassen ersetztem f (Homer ηείδη st. ἐφείδη, att. ἐώρων aus ηώρων, ἐφόρων). Ebenso ἐφονοχέει II. δ, 3. Od. υ, 255, das Bekker fälschlich ἐφφν. schreibt; desgl. die Plusq. ἐφίπει, ἐώλπει, ἐώργει v. den Pf. φέφοικα, φέφολπα, φέφοργα, die ἐφεφούκει, ἐφεφόλπει, ἐφεφόργει lauten müssten. S. § 198, 6.

§ 19. Bemerkungen über das Digamma bei Homer.

1. Dass bei Homer das Digamma oft ein vorgeschlagenes ϵ habe, dieses ϵ aber nicht digammiert sei (abgesehen vom Perf., als: φέφοικα, φέφολπα), haben wir § 16, 2, a, η gesehen. Man kann das ϵ als prothetischen Vokal, indes auch als Assimilation des f an ϵ , ι fassen, da gerade vor diesen Vokalen und nicht vor α , \omicron sich dies ϵ findet. Durch Kontraktion der beiden ϵ erklärt sich εἶργω (att.); εἰαρινός, εἰανός möchte man kaum mit Recht hierher ziehen.

¹⁾ L. Meyer II, 862, G. Meyer a. a. O. bringen ὠλκα mit ἔλω (φέλω) „ziehen“ zusammen, bei welchem in der That das Augment εἰλω (§ 189, 4) auf ein verschwundenes f zu weisen scheint; aber ἔλω ist bei Homer entschieden nicht digammiert. Knoes S. 79.

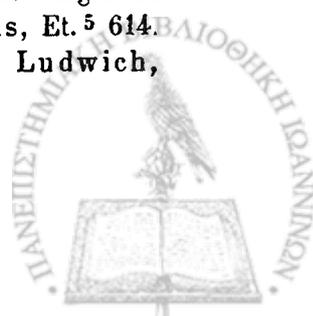


2. Der Übergang des f in υ (§ 16, 2, b) findet sich bei Homer im Inlaut in der Hebung, etwa um eine lange Silbe zu gewinnen, oder infolge der Assimilation: $\alpha\upsilon\tau\alpha\chi\omicron\iota$, zusammenschreiend [aus α copul. u. $f\iota\alpha\chi\eta$],¹⁾ $\epsilon\upsilon\tau\delta\epsilon\nu$ st. $\epsilon\sigma\phi\alpha\delta\epsilon\nu$ = $\epsilon\alpha\delta\epsilon\nu$, $\tau\alpha\lambda\alpha\upsilon\rho\iota\nu\omicron\varsigma$ st. $\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\phi\rho\iota\nu\omicron\varsigma$, mit d. Schilde Stand haltend, $\kappa\acute{\alpha}\lambda\alpha\upsilon\rho\omicron\psi$ st. $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}\text{-}\phi\rho\omicron\psi$ (vgl. $\rho\acute{o}\pi\alpha\lambda\omicron\nu$), Hirtenstab, nach Hoffm. I, p. 138 v. $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$, funis, fustis laqueo instructus, u. $\phi\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$, vergo, vgl. Curt. ⁵ 351; $\alpha\upsilon\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$ st. $\acute{\alpha}\nu\alpha\phi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$, $\acute{\alpha}\nu\phi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$, $\acute{\alpha}\phi\phi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$, zogen zurück; Hesiod. op. 666, 693 $\kappa\alpha\upsilon\acute{\alpha}\zeta\alpha\iota\varsigma$ st. $\kappa\alpha\tau\phi\acute{\alpha}\zeta\alpha\iota\varsigma$ v. $\phi\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\mu\iota$.

Anmerk. 1. Dass das Hom. $\gamma\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$, er fasste, als $\bar{\alpha}$ ol. Form st. $\phi\acute{\epsilon}\lambda\tau\omicron$ ($\acute{\epsilon}\lambda\tau\omicron$, $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tau\omicron$) stehen sollte, ähnlich gebildet wie das dor. $\kappa\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$ st. $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tau\omicron$, ist schwerlich anzunehmen, da der Übergang des f in γ sich nirgends bei Homer findet. Man vergleicht jetzt Hesych. $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\gamma\epsilon\mu\epsilon$, $\acute{\alpha}\phi\epsilon\lambda\kappa\epsilon$, Κύπριοι , ὕγγεμος , συλλαβή , Σαλαμίνιοι .²⁾ S. § 343.

3. Dass übrigens das Vau zu der Zeit, als die Homerischen Gesänge gedichtet wurden, bei den Ioniern nicht mehr in seinem ursprünglichen Umfange bestanden, sondern schon den Anfang des allmählichen Verschwindens gemacht habe, erhellt deutlich aus mehreren Erscheinungen. Vorerst zeigen mehrere Wörter, die in anderen Mundarten mit dem Digamma anlauteten, bei Homer keine Spur desselben. So Ἥλις ohne f Il. β , 615, 626. λ , 671, 673 u. s. w. (Knoes II, 80), aber in Elis selbst $\text{F}\acute{\alpha}\lambda\iota\varsigma$; $\text{ἰδ}\acute{\omicron}\varsigma$ Od. γ , 82 $\text{ἦ}\delta'$ $\text{ἰδ}\acute{\omicron}\tau\eta$ (δ , 314 nach ἦ , was nichts beweist), aber böot. u. s. w. $\text{f}\acute{\iota}\delta\acute{\omicron}\varsigma$, $\text{ἑστ}\acute{\iota}\alpha$: davon $\text{ἀν}\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\omicron\varsigma$ Il. ι , 63, $\text{ἑφ}\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\omicron\varsigma$ β , 125 u. s. w., aber Hesych. $\text{γισ}\acute{\tau}\iota\alpha$, arkad. $\text{Fισ}\acute{\tau}\iota\alpha\varsigma$, Dial.-Inscr. 1203; dazu kommen $\text{ὄρ}\acute{\alpha}\omega$ ὄρομαι u. s. w. (Knoes 141 f.), wo doch durch ἑώρων ἑόρακα das Digamma bezeugt ist, ἑμέω , lat. vomo, aber αἶμ' ἑμέων Il. \omicron , 11; $\text{ἀπέμ}\epsilon\sigma\sigma\epsilon\nu$ ξ , 437. Ein f hatte auch der Name Ἐλένη , wie die Alten (Dionys. A. R. I, 20; Priscian. I, p. 20 K.) bezeugen, unter Anführung des Verses (Bergk, Adesp. 31) $\text{ὀψόμενος Ἐλέναν ἑλικώπιδα}$; indes bei Homer ist die Spur des f sehr schwach und unsicher und eine Menge Stellen widerstreben (Knoes II, 219). — Merkwürdig ist es auch, dass in einigen anscheinenden Derivatis von digammierten Wörtern das f verschwunden ist, als: $\text{f}\acute{\iota}\phi\iota$, aber ἰφθιμος , $\text{f}\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\mu\iota$, aber ἀκτῆ . Insbesondere ist f ziemlich überall geschwunden vor folgendem \omicron , ω (s. oben $\text{ὄρ}\acute{\alpha}\omega$), L. Meyer, K. Ztschr. XXIII, 53 ff. — Darnach kann man nicht wohl geneigt sein, das inlautende Digamma zwischen Vokalen (abgesehen von der Komposition und von Bildungssilben wie dem Augmente) dem Homer noch beizulegen, zumal da auch schon durch das Antreten einer Bildungssilbe das inlautend werdende Digamma bei ihm sichtlich

¹⁾ Mit Unrecht verwirft I. Bekker, Fliegende Blätter S. 136, das α copul. u. nimmt auch in diesem Worte das α privativum an, indem er damit vergleicht Unwetter. — ²⁾ S. Ebel in Kuhns Ztschr. 1864, S. 156. Curtius, Et. ⁵ 614. Meister, Dial. II, 247. — ³⁾ Sehr beifallswert handelt darüber A. Ludwich, Aristarch II, 270 ff.



leidet. Formen wie γείδη st. ἐφείδη, Ἄϊδος st. Ἄφιδος, ἔαχεν st. ἐφάχεν (vgl. § 16, 3, b; § 18 unter ἀγῆ) scheinen Verlängerung zu zeigen als Ersatz des ausgefallenen Digamma. Ferner kann Kontraktion eintreten: χεῖσθαι, ὄησεν II. σ, 100, ὄϊς οἶός aus ὄφϊς ὄφϊος, sogar εἶδον II. λ, 112. τ, 292 u. s. Δήϊος ist eigentlich δῆφϊος; Homer kann aber δῆϊος auch spondeisch oder nach anderer Auffassung anapästisch gebrauchen, welche Verkürzung von η das Schwinden des φ voraussetzt. Ähnlich Πηλεῖδης von Πηλεύς, Πηλῆος, d. i. Πηλῆφος; läge Πηλέφος zu Grunde, so hätten wir in dem η den Beweis für das Schwinden des φ.

Anmerk. 2. Dass aber δειῖσαι, θέος, δειλός, δεινός, δεῖμος (ἀδεής, Δειστήνωρ); δῆν, δηρόν zu Homers Zeit ein φ hinter dem δ hatten, also δφειῖσαι u. s. w., sieht man daraus, dass diese Wörter mit ihrem Anlaut Positionslänge bilden,¹⁾ vgl. sk. dvish (hassen), Δφεινία korinth. Inschr.; so ἔδεισας in der Senk. II. γ, 19 u. sonst, ὑπὸ δεισας, περιδεισας (nur Od. β, 66 ὑπὸ δεισατε), II. ω, 116 εἴ κεν πως ἐμέ τῷ δειση (doch Od. μ, 203, ω, 534 ἄρᾳ δεισάντων, vgl. II. ν, 163); daher δειδοικα mit ει zum Ersatze des weggefallenen φ (δεδφοικα); II. ο, 4 γλωροῖ ὑπὸ δειους, so κ, 376; ε, 817 οὔτε τί μὲ θέος. α, 515 ἢ ἀπόφειπ', ἐπεὶ οὐ τοι ἐπὶ θέος; nie bleibt ein kurzer Vokal vor θέος kurz; ε, 574 τῷ μὲν ἄρᾳ δειλω βαλέτην, γ, 172 αἰδοῖός τε μοι ἔσσι, φίλε φευρέ, δεινός τε, λ, 10. κ, 272 τῷ δ' ἐπεὶ οὖν δπλοισιν ἐνὶ δεινοῖσιν ἐδύτην (doch II. ο, 626 δὲ δεινός. θ, 133 ἄρᾳ δεινόν, Hartel, Hom. St. I 2, 7). θ, 423 κύον ἀδέε; (ā). ρ, 217 Ἀστεροπαῖόν τῷ Δειστήνορα. Das Adj. θεουδής ist entstanden aus θεοδφεής. — II. α, 416 οὔτι μάλᾳ δῆν. π, 736 ἦκε δ' ἐρείσμενος, οὐδὲ δῆν γάζετο φωτός. ι, 415 ἐπὶ δηρόν δέ μοι αἰών, vgl. Od. α, 203 (doch meist δηρόν ohne Dig. und Positionskraft, wie II. β, 435. ε, 885, 895 u. s. w.).

Anmerk. 3. Die Wörter σεῖω und σαίνω scheinen mit σφ angelautet zu haben; daher περισεῖω (περισεσείω), ἐπισεῖω, ὑπὸσεῖω, ἐσσελοντο (doch II. ξ, 285 ποδῶν ὑπὸ σεῖετο), περισαίνω (περισασαίνω), nur Od. ρ, 302 μὲν β' ὄ γ' ἔσηνε.²⁾ Ein Gleiches gilt von σάρξ, ἄοι. σῶρξ, vgl. Od. ι, 293 ἐγκατά τῷ σάρκα τε, λ, 219 ἐπὶ σάρκα, σ, 77 u. s. w. Σεῖω dagegen (kurzer Stamm ου) hat nicht σφ zum Anlaut, sondern σσ aus τσ, τj, κj;³⁾ Verdoppelung ist hier in ἐσσενα, ἐσσεμαι, ἐπισσεύεσθαι, λαοσσοός, Positionslänge vor anlautendem σ in ὄτῃ σεύαίτο II. ρ, 463. τῷ σεύαίτο ψ, 198 (ε, 293 Aristarch ἐξελύθη für Zenodots ἐξῆλύθη).

Anmerk. 4. Betreffs des ursprünglich anlautenden φρ (in φρήγνυμι, φρήνωρ, φρήιδος u. s. w., Fröhde, K. Ztschr. 22, 264 ff.), ist es einerseits nicht unwahrscheinlich, dass Homer hier noch den Konson. gehabt hat; andererseits mangeln die sicheren Spuren davon, da die Positionskraft des anlautenden ρ und die Verdoppelung desselben, wenn es inlautend wird, auch den Attikern gemeinsam sind, und ferner bei diesen wie bei Homer durchaus nicht auf die Wörter sich beschränken, denen von Haus aus φρ zukommt. Vgl. § 75, 12. Dazu ist ein Zwang der Verlängerung für Homer bei ρ durchaus nicht vorhanden, daher z. B. ἐρεξα und ἐρεξα; ὡς φάτω ῥίγησεν δὲ κτε; ἐνθα κῆ βεῖα u. s. w.; also ist mindestens βέζω neben φρέζω, βεῖα neben φρέα u. s. w. vorhanden gewesen.

¹⁾ S. Hoffmann l. d. I, § 85. L. Meyer in Kuhns Ztschr. VII, S. 194 ff., der auch κφενός (Od. κ, 42) annimmt. — ²⁾ S. Hoffmann l. d. §§ 89, 91. Knoes l. d. p. 223 f. — ³⁾ Pott, Etym. Forsch. I 2, 2, 693. Wackernagel, Kuhns Ztschr. XXV, 276 ff.

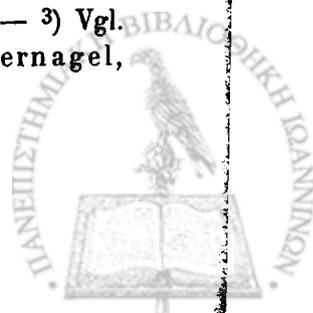


4. Ferner findet Verlängerung einer kurzen auf einen Konsonanten ausgehenden Silbe in der Senkung nur von dem Pronomen *φέο* und (selten) vor Formen der Wurzel *φιδ* statt,¹⁾ z. B. in der III. Senk. II. ε, 695 ἴφθιμος Πελάγων, ὅς φοι φίλος ἦεν ἐταῖρος, in der II. ζ, 157 ὤπασαν, αὐτὰρ φοι Προΐτος κατὰ μήσατο θυμῷ, ι, 377 φεβρέτω· ἐκ γὰρ φευ φρένας εἴλετο μητιέτα Ζεύς. Od. θ, 215 εὖ μὲν τόξον φοῖδα, in der I. Π. ε, 7 τοῖόν φοι πῦρ δαίεν. Es erweist sich überhaupt die Positionskraft und die gesamte Bedeutung dieses absterbenden Konsonanten schwächer als selbst die des beweglichen v.²⁾

5. An sehr vielen Stellen erscheint das anlautende Digamma bei Homer vernachlässigt. Nach Hartels Statistik (Hom. Stud. III, 62 ff.) zeigen sich in 3354 Fällen Wirkungen des *φ*, dagegen in 617 muss man, wenn die Lesart richtig, ein Schwinden desselben annehmen (wobei ein zugesetztes *ν* ἐφελκ., wie in πρόσθεν ἔθεν II. ε, 56, als sofort zu beseitigen nicht gerechnet ist). Nun lässt sich an ungemein vielen Stellen mit Leichtigkeit das ursprüngliche *φ* wieder auffinden und herstellen, so dass z. B. in Bekkers 2. Ausgabe von jenen 617 Stellen gegen 300 geändert sind. Statt *ἔφιδον* in der Senkung wird oft *εἶδον* gelesen (wiewohl *ει* auch in der Hebung vorkommt, also die kontrahierte Form dem Homer nicht abgesprochen werden kann); st. *ἐάνασσε* in der Senkung *ἦνασσε*; zuweilen ist ein digammiertes Verb mit einem falschen Augmente versehen, als: II. ο, 701 Τρωσὶν δ' ἤλπετο θυμός st. Τρωσὶ δ' ἐφέλπετο. Ferner *ἀνδρός τε προτέροιο καὶ ἄστεος* II. γ, 140 st. *προτέρου καὶ φάστεος*. II. γ, 302 Ζηνὶ τε καὶ Διὸς υἱεῖ, Ἐκηβόλω st. Διὸς υἱί, Γεκηβ. II. ο, 35 καὶ μιν φωνήσασ' ἔπεα πτερόεντα προσηύδα st. φωνήσασα φέπεα (Synizese, die Christ II. 160 gleichwohl für härter hält als ἔπεα ohne Digamma). II. ε, 30 χειρὸς ἐλοῦσ' ἐπέεσσι st. ἐλοῦσα φέπεσσι. ε, 166 τὸν δ' ἴδεν Αἰνείας st. τὸν δὲ φιδ' Αἰν. θ, 406 ὄφρ' εἰδῆ st. ὄφρα φιδῆ. ζ, 383 αὐτὰρ ἐπεὶ ῥ' ἔσσαντο st. ἐπεὶ φέσσαντο (ἐπεὶ ἔσσ. Vindob.). μ, 48 τῆ τ' εἴκουσι st. τῆ φείκουσι. Gerade solche Wörter wie *τε*, *ρα* sind sehr oft zur Verdeckung des Hiats eingeschoben.³⁾

6. Indes gibt es auch sehr viele Stellen, in welchen das Digamma von dem Dichter unbeachtet gelassen worden ist, und es ist eine reine *petitio principii*, wenn man (Bentley, Bekker, Nauck) überall auf Herstellung des *φ* durch noch so gewaltsame Konjekturen ausgeht. Die Hypothese, dass Homer das Digamma immer berücksichtigt, würde nur dann gerechtfertigt und erwiesen sein, wenn das Digamma sich bei allen digammierten Wörtern an allen Stellen leicht herstellen liesse, was so

¹⁾ Hoffmann II, § 154. Hartel, Hom. Stud. III, 76 f., der auch die Stellen mit *οἶδα*, *εἶδος* zu beseitigen sucht. — ²⁾ Ludwich, Aristarch II, 278 ff. — ³⁾ Vgl. Hoffmann l. d. II, § 176 sqq. Knoes b. d. einzelnen Wörtern. Wackernagel, Bezz. Beitr. IV, 289 ff. Flach, Dig. b. Hesiod. 47 ff.



wenig der Fall, dass, wie wir oben gesehen haben, bei manchen ursprünglich digammierten Wörtern überhaupt kein *f* mehr hervortritt, und bei *ἕκαστος* nicht weniger als 56 Stellen die Vernachlässigung zeigen. So unterscheidet denn auch Christ (II. 158) eine ganze Klasse solcher Wörter, bei denen das anlautende Digamma nicht überall bewahrt sei, als *φανδάνειν*, *φανός*, *φέτος* (weil ihm II. β, 328 *τοσσαῦτα φέτη* noch mehr un homerisch scheint als *τοσσαῦτ' ἔτεα*), *φοῖκος*, *φοῖνος* u. s. w.

7. Es fragt sich nun, wie die Erscheinung, dass das Digamma in den Homerischen Gedichten meistens zwar als Konsonant behandelt, zuweilen jedoch unbeachtet gelassen ist, zu erklären sei. Wie Ludwich ¹⁾ aufzeigt, ist Homerisch eben nicht Urgriechisch; es stehen ältere und jüngere Formen in dieser Dichtersprache friedlich nebeneinander, und zu diesen jüngeren, in des Dichters Zeit aber vorhandenen Formen gehörten auch *ἔργον* st. *φέργον*, *ἔπος*, *εἶδον* u. s. w., die nach Bedürfnis des Verses oder auch des darzustellenden Gegenstandes und Ethos sich in freier Weise einstellen, ohne dass dadurch das Verständnis des Wortes verdunkelt worden wäre. Man vergleiche damit die sonstige Beweglichkeit und Flüssigkeit der epischen Sprache (s. d. Einleit. S. 17), die ihr gestattete, in einzelnen Wörtern nach Bedarf des Verses auch andere Anlaute abzuwerfen, als: *λείβω* u. *εἴβω*, *λαίψηρός* u. *αἰψηρός*, *σπίδναμαι* u. *κίδναμαι*, *σμίχρός* u. *μίχρός*, *γαῖα* u. *αἶα*, *ἐρίδουπος* u. *ἐρίδουπος*, oder eine Doppelkonsonanz zu vereinfachen, als: *ὄππως* u. *ὄπως*, *ὄσσοι* u. *ὄσοι*, *ὄττι* u. *ὄτι* u. s. w.²⁾ Auch darf diese Erscheinung bei dem *f* um so weniger befremden, da selbst in den Mundarten, in welchen sich der Gebrauch des Digamma länger erhalten hat, eine ähnliche Unsicherheit im Gebrauche desselben stattfand. S. § 16.

Anmerk. 5. Die Wirkungen des *f* erstrecken sich bei einigen Wörtern bis auf die spätesten Zeiten, z. B. in dem *α* privat. st. *άν* in *ἄοικος*, *ἀόικητος*, *ἀόρατος*, (freilich auch *ἄοπλος*, *ἀόριστος* u. a., und dagegen *ἀνάλωτος*), in der Zusammensetzung mit Präposition u. Nomen, als: *ἐπιεικής*, *γῆν ἐπίεσθαι* Xen. Kyr. O. 4, 6, *μελανοείμων* Hippokr. VI, 658 L. (v. l. *μελανείμ.*); der Hiat bei dem Pron. *οὔ* findet sich bei Ioniern (Renner, Curt. Stud. I, 1, 149 f.) und selbst Attikern, als: *ἄ δέ οἱ φίλα* S. Tr. 650, *ὄτε οἱ* El. 196 nach Herm. (codd. *ὄτε σοι*).

§ 20. c) Halbvokal j (§ 7).³⁾

1. Der Halbvokal j, den fast alle indogermanischen Sprachen besitzen, ist in der griechischen Sprache, welche auch den anderen Halbvokal w, *f* schliesslich allgemein beseitigt hat, schon von alters

¹⁾ Ludwich, Aristarch II, 257 ff. — ²⁾ Das. 274 ff. — ³⁾ S. Curtius, Et. 5 602 ff., der über j sehr ausführlich handelt; damit zu vergleichen Giese, Aeol. Dial. S. 107 f. u. 242 f. A. Schleicher, Kompendium der vergl. Gr. S. 712 ff., 215 ff. L. Meyer, V. Gr. I, 12, S. 157 ff. Christ, Lautl., S. 148 ff. G. Meyer, Gramm., S. 216² ff.



her gänzlich verdrängt, so dass er in keinem Dialekte mehr vorkommt.¹⁾ Doch lässt sich sein ursprüngliches Dasein teils aus der Vergleichung des Griechischen mit anderen indogermanischen Sprachen, teils aus sehr vielen Erscheinungen im Griechischen selbst auf unzweifelhafte Weise erkennen. Die Behandlung des j ist in dieser Sprache eine sehr mannigfaltige gewesen: zum Teil lebt es als Vokal ι fort, für sich oder in diphthongischer Verbindung; wiederum hat es in Verbindung mit einem anderen Konsonanten diesen unter Umständen sehr modifiziert, u. s. w.

2. Die Verwandlungen, welche das ursprüngliche j im Griechischen erfahren hat, sind folgende:

a) j wird ι, dem es unter allen Vokalen am Meisten verwandt ist, wie ɸ u. υ § 16, 3, b (vgl. Ἀχαιῶν, Αἴας, Μαῖα, Τροία mit Achaja, Ajax, Maja, Troja, sowie Gajus, Pompejus, Trajanus, Aquileja mit Γάιος, Πομπήϊος, Τραϊανός, Ἀκυληῖα).²⁾ Indes ist eben wegen der engen Berührung von i und j sehr schwer zu bestimmen, inwieweit in den einzelnen Fällen der Halbvokal oder der Vokal ursprünglich ist. Vgl. Gen. S. der II. Dekl. ο-ιο, sk. a-sja, als: ἀγραῖο, sk. agrasja, ἵπποιο, sk. aɸva-sja, σ fiel aus (§ 15, 1), j blieb als ι nach; ebenso in ἀλήθεια für ἀληθεῖα u. s. w. Ferner gehören hierher die Bildungssuffixe: ιος, ἰα, ἰον, sk. jas, jā, jam, als: ἄγ-ιος, sk. jaǵ-jas (colendus), πάτρ-ιος, sk. pitɸ-jas, l. patr-ius, ἐλευθέριος, κῆριος (thessal. κῆρρος nach § 21, 6), μέτριος (lesb. μέτερος mit eingeschobenem ε, für μέτερjos),²⁾ παράλιος, χρόνιος u. s. w.; Kompar. ἰων, ἰον, l. ior, ius, sk. ijān, als: ἰδ-ίων, sk. svād-ijān, l. suav-ior, in anderen Fällen im Griechischen als jων behandelt: μάλλον f. μάλjon, ἥττων f. ἥκjon u. s. w.; Verbalbildungen, als: ἰδ-ί-ω (σφιδ-ί-ω), sk. svid-jā-mi, δαίω brenne, aus δάφjω, ναίω aus νάσjω, Hom. lesb. τελείω aus τελέσjω, εἶην (d. i. ἐσ-ίην, sk. (a)s-jām, l. (e)s-jem).

b) j wird scheinbar zu ε, d. h. es entwickelt sich vor dem j ein ε, welches nach Ausfall desselben übrig bleibt: so in dem dor. Futurum auf -σέω, sk. sjāmi, welche Gleichstellung indes vielfach bestritten wird, in πόλεως (aus πόληος) πόλεος = πόλεjos, ἰον u. s. w. πόλιος.

c) anlautendes j wird ζ (= sd, mit weichem s oder franz. z), d. h. es entwickelt sich vor j eine palatale, dann dentale Media, und dies δj wurde dann wie sonstiges δj (s. § 21, 1) behandelt; vgl. das ital. già (spr. dscha) aus diā mit l. jam, giacere aus diacere mit l. jacere; z. B. ζεύ-νομι, sk. ju-naǵmi, l. ju-n-go, ζυγ-όν, l. jug-um, d. Joch, ζέω (√ ζεσ), siede, sk. √ jas, nir-jas, ausschwitzen, ahd. jes-an,

¹⁾ Das neuentwickelte j nach ι im kypr. u. pamphyllischen Dialekte (kypr. i-ja-te-ra-n(e) ιατῆρα, ve-pi-ja ἔπη, pamphyl. φέτια ἔτη u. s. w.) ist natürlich eine Sache für sich. S. darüber G. Meyer S. 159². Meister, Dial. II, 233 ff. —
²⁾ Meister, Dial. I, 43 f.



nhd. gären, ζειά, Dinkel, Spelt, sk. java-s, Gerste, ζώννομι, gürtete (f. ζώσ-νομι), vgl. Zend jāstō, gegürtet; zweifelhaft ist derselbe Vorgang im Inlaut, wo ihn Curtius für die Verben auf άζω, ίζω annimmt, sk. ajāmi.

Anmerk. 1. In Dialekten wie dem böotischen ist von dem aus j hervorgegangenen ζ nur δ zurückgelassen; so böot. Δεύς st. Zeús, θυγόν st. ζυγόν; auch Homer hat statt des Präfixes ζα = οδα in einigen Wörtern nur δα: δα-φοινός, sehr rot (ζαφ. geht nicht in den Vers), δά-σκιος, sehr schattig (σδάσξ. übellautend).

d) anlautendes j wird zum Spir. asper, als: ός, ή, ό, sk. jas, jā, jad, ώς, sk. jāt, ύμᾶς, sk. jushmān, ήπαρ, sk. jakrt, l. jecur, άγ-ιος, άγ-νός, άγ-ος, άγ-ίζω, sk. jaǵ-āmi (opfere, ehre), jaǵ-us (Gebet), jaǵjas (colendus), ώρα, goth. jēr, ahd. jār (n. A. hatte ώρα Digamma, doch άνωρος Gortyn. Taf., G. Meyer, Gr. S. 216²), ύσμήνη, Kampf, √ ύθ, sk. judh-mas, Kampf, Kämpfer.

e) Spurlos verschwunden ist anlautendes j in den Dialekten, die den Spir. asper nicht kennen, z. B. äol. ύμμες; im Inlaute öfter, so wie man glaubt in den Verben auf άω, έω, sk. ajā-mi, als: φορέω, sk. bhārājāmi, Fut. auf σω st. sjω, dor. σέω, σίω, sk. sjā-mi, Gen. Sing. auf ου (entst. aus οιο), als: ίππου aus ίπποιο, sk. aǵva-sja.

§ 21. Jod in Verbindung mit Konsonanten.¹⁾

1. δ mit j wird att., ion., dor., lesb. ζ = σδ (gleichwie auch das Altslovenische regelmässig dj zu žd werden lässt); im Anlaute, als: Zeús d. i. Djεύς, sk. djāus, Himmel, Himmelsgott, altl. Diou-is, woraus mit pater Jū-piter wurde; lesb. auch ein gmgr. δι vor Vokal, so Zόνουσος = Διόνουσος, ζά = διά, ζά νυκτός = διά νυκτός, ζάβατος = διαβατός, vgl. ep. das ζα intensivum, als: ζάθεος, ganz göttlich; im Inlaute, wie bei den Verben auf ζω, deren Stamm auf δ ausgeht, als: κομίζω (vgl. κομιδή), φράζω (√ φραδ); aber έζόμην ist έσ(ε)δόμην; ferner πεζός st. πεδ-ιός, κάρζα äol. st. καρδία, ίλζα aus φρίδζα, σχίζα aus σχίδζα neben σχίδη.

Anmerk. 1. Die anscheinende Verschmelzung von δj in σσ (ττ) findet sich in einzelnen dialektischen Bildungen, als: πέσσον äol. st. πεδιον, (σαλπίσσω u.) φράσσω tarent. st. (σαλπίζω) φράζω; kret. έσπρεμμίττεν = έκπρεμνίζειν, Τήνα, Ττῆνα = Ζήνα; thessal. ένεφανίσσοεν, d. i. ένεφάνιζον. S. Curt. a. a. O. 672⁵ f. Es ist dabei δj in τj übergegangen, oder es liegt ursprünglich τj, κj vor.

2. γ mit j wird gleichfalls ζ, indem γ vor j in δ übergeht; vgl. άζ-ομαι aus άγ-ιομαι (sk. jaǵ-āmi, opfere, ehre) neben άγ-ιος, κρᾶζ-ω (α lang, Herodian I, 442. 535, II, 929) neben κέ-κρᾶ-γα, σταζ-ω neben σταγ-ών, ύλολόζω neben ύλολόγη u. s. w.; μεζων (ion. arkad. μέζων) aus

¹⁾ S. Grassmann, K. Ztschr. XI, 1 ff.



μέγ-γων, v. μέγας (über d. *ei* st. *ε* vgl. Nr. 3, 4, 6), vgl. mag-nus, mājor st. magjor, ὀλίγων ep. aus ὀλίγων, att. ὀλείγων, wo ebenfalls *i* oder *ε* überflüssig erscheint, s. § 155, φύζ-α (aus φύζα) neben φυγή, l. fug-a. Ein Nasal vorher verschwindet: σαλπίζω d. i. -(v)σδω — σάλπιγξ, πλάζω — ἑπλαγξα, κλάζω κλαγγή. S. Hdn. II, 399. Bei Verben ist nicht selten für γιω σσω, ττω eingetreten, als τάττω, St. ταγ, πράττω, St. प्राγ (kret. aber regelm. πράδδω, δδ für att. ζ), σάττω St. σαγ (kret. σάδδω), πλῆσσω, St. πληγ, πλαγ (lesb. πλάζω), μάττω vgl. μάγειρος μᾶζα (bei welchem letzteren Herodian II, 937 die Länge des α als Ausnahme hervorhebt, vgl. oben μείζων u. s. w.; lang war das α auch in Ἀμαζών [aber μᾶζός] ἀλαζών, Hdn. I, 28 u. a. St.).

Anmerk. 2. Diese Verschmelzung des γj in σσ (ττ) ist z. T. auf Nebenformen mit *x* zurückzuführen; vgl. πλήσσω (St. πληγ, πλαγ), A. P. ἐπλήγ-ην, πληγή, aber auch √πλακ, vgl. πλάξ, πλακ-ός, σάττω (St. σαγ), σάγ-η neben σάκος, φράσσω (St. φραγ) neben l. farc-io, ῥήσσω b. Hippokr. (St. ῥαγ) neben ῥάκος u. s. w.¹⁾

Anmerk. 3. In ἔρδω, φέρδω, √φεργ, also aus φεργ-ιω ist γj in δ übergegangen, indem φέρζω = φέρδω sich nicht sagen liess; dagegen nach Vokal ῥέζω φρέσδω aus φρέδζω φρέγζω.²⁾ S. Hdn. II, 399.

3. *x*, *χ* mit *j* werden σσ (att. böot. ττ), indem *x* und *χ* vor *j* zunächst in τ und θ übergehen; aus τj, θj wird dann nach Nr. 4 (τσ) ττ oder σσ, als: ἥσσω (ἥττων) aus ἥκx-ων, vgl. ἥκιστα, γλύσσω b. Xenophanes aus γλύκx-ων, φρίσσω (φρίττω) aus φρίκx-ων St. φρικ, πίσσα aus πίκx-α, vgl. pix, pic-is, ἐλάσσω (ἐλάττων) aus ἐλάκx-ων, vgl. ἐλάχιστος, θάσσω (θάττων) aus τάκx-ων v. τᾶκός (beide im Attischen mit einer in der Regel nicht bei diesen Übergängen vorkommenden Dehnung, vgl. μείζων u. s. w., Nr. 2, 4, 6); βράσσω b. Hom. aus βράκx-ων, βήσσω (βήττω) aus βήκx-ων, St. βηχ, vgl. βήξ, G. βηχ-ός, Φοίνισσα aus Φοίνικx-α; so wird auch aus κτj σσ: ἄνασσα aus ἄνακx-α (κx = ζ in βάζω, √βακ, vgl. ἀβακ-έω ἀβακ-ής). Nach Konson. indessen entsteht κτ in φάρκτεσθαι (Phot.), φάρκτου (Hesych.) = φράττεσθαι φράττου, St. φραγ, φρακ, Siegismund, Curt. Stud. V, 159.

4. τ oder θ mit *j* wird τσ, σσ (att. böot. ττ), indem τj und θj zunächst in τσ übergehen, sodann entweder regressive oder progressive Angleichung eintritt, als: μέλιτx-α wird μέλιτ-σα, dieses wird durch regressive Angleichung μέλισ-σα, durch progressive μέλιττα, κρείσσω, κρείττων aus κρέτx-ων, vgl. κρατός, κράτιστος (über d. überflüssige *i* vgl. Nr. 2, 3, 6), Κρήσσα aus Κρητx-α, ἐρέσσω aus ἐρέτx-ω, vgl. ἐρέτ-ης, λίσσομαι aus λίτx-ομαι, vgl. λιταί; κορύσσω aus κορύθx-ω, vgl. ep. κε-κόρυθ-μαι, κόρυς, κόρυθος, βουσσός, ό, aus βουθx-ός, vgl. βουθός, βάσσω d. or. aus βάθx-ων; ντ mit *j* wird (mit Verlust des *v*) σσ in der Femininform der Adjektive auf εις, εσσα, εν, als: χαρίεις, χαρίε(v)τx-α = χαρίεσσα; aber σ in der Femininform der übrigen Adj. und Partic. auf ντ, als: πάντx-α

1) Vgl. G. Meyer, Gr. 201²f. — 2) Osthoff, z. Gesch. d. Perf., S. 596, 1.



= (πάνσα, so thessal. u. s. w.) πᾶσα, στάντjα = σταῖσα, βουλευθέντjα = βουλευθεῖσα, γράφοντjα = γράφουσα, δεικνόντjα = δεικνῶσα, ἐχόντjα = ἐκούσα.

5. πj, φj werden πτ oder σσ (att. ττ),¹⁾ entspr. βj (βδ oder) ζ, in folgender Weise:

a) Entweder wird zwischen den Lippenlaut und j ein Zahnlaut eingeschoben, hinter dem j ausfällt; zunächst liegt der Zahnlaut δ, der sich gern mit j verbindet, s. § 20, c). Die Tenuis π konnte sich vor δ in β erweichen, wie viell. in ῥάβ-δ-ος aus ῥάπ-j-ος, √ ῥαπ, vgl. ῥαπ-ίς; aber gewöhnlich trat Assimilation der Media δ hinter π und φ (= π') ein, d. h. die Media δ wurde die Tenuis τ, die Aspiration aber verschwand wie sonst vor τ (κέκρυπται). So wurde aus τύπ-δj-ω erstens τύπ-τj-ω, sodann nach Wegfall des j τύπ-τ-ω, aus σκέπ-δj-ομαι, sk. παρ-j-âmi, l. spec-i-o, σπέπ-τj-ομαι, σκέπ-τ-ομαι, aus κρύφ-δj-ω κρύπ-τ-j-ω, κρύπ-τ-ω. Βλάπτω, St. βλαβ hat einen Nebenstamm auf π (kret. βλάπω, ἀβλοπές = ἀβλαβές), νίπτω ist späte Analogiebildung statt νίζω, aus ἔνιψα, νίψω. Für βδ aus βj führt man ῥοῖβδος an, das neben ῥοῖζος steht; Curtius freilich führt diese Formen auf ῥοῖτjος zurück.

b) Oder es wird aus πj τj (viell. durch πτj hindurch), aus βj δj, und weiter nach Nr. 3 aus τj σσ, ττ, nach Nr. 2 aus δj, ζ, wobei indes nicht aus der Acht zu lassen, dass zu den betr. Worten grossenteils entweder im Griech. selbst oder doch in den verwandten Sprachen zugehörige Bildungen mit Guttural- (Palatal-) Laut existieren. So ὄσσε, ὄσσομαι, vgl. ὄψις, ὄψομαι u. s. w., ἀμβλωσσειν, vgl. ἀμβλωπός, aber auch böot. ὄκταλλος = ὄφθαλμός, sk. ak-sham, ak-shi, Auge, l. oculus; ὄσσα, φύσσα (φέπος, φύψ, φειπεῖν), vgl. sk. vi-vak-mi, rufe, vak-as, Wort, l. vox, G. vocis; φάσσα, vgl. φάψ, φαβ-ός, wilde Taube; πέσσω (πέπων, πέψω), sk. pak-âmi, l. coqu-o, ἐνίσσω (ἐνιπή, ἡνίπαπε, ἐνένιπε); — νίζω, wasche, Fut. νίψω (√ νιβ, χέρνιψ, G. χέρνιβ-ος), vgl. sk. nê-nêg-mi, reinige; ion. u. Hom. λάζομαι, λάζομαι (= λαμβ-άνω, √ λαβ, doch s. G. Meyer 198).²⁾

6. λ mit j wird durch progressive Angleichung λλ, als: φύλλον aus φύλjon, vgl. folium, ἄλλος aus ἄλjos, vgl. alius, μάλλον aus μάλjon v. μάλα (wegen der att. Dehnung s. Nr. 2, 3, 4), vgl. melius; ἄλλομαι aus ἄλjo-μαι, vgl. salio, στέλλω aus στέλjω, wie stellen ahd. st. steljan; ebenso verschmilzt lesb. thessal. ρj nach ε, ι, υ zu ρρ und νj zu νν, als: φθέρρω (att. φθείρω) aus φθέρjω, κτέννω (att. κτείνω) aus κτένjω, κρίνω aus κρίνjω, οἰκτίρρω aus οἰκτίρjω, ὀλοφύρρω aus ὀλοφύρjω, vgl. goth. than-ja, dehne aus, ahd. dinnan st. denjan.

7. Nach αν oder αρ (ορ) tritt Epenthese ein, d. h. j tritt als Vokal in die vorangehende Silbe und verschmilzt mit dem Vokale derselben

¹⁾ Grassmann a. a. O., S. 40 ff. H. Ebel, K. Ztschr. XIV, S. 34 ff.



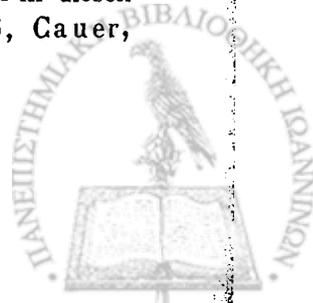
zu einem Diphthongen, als: μέλαινα aus μέλανja, μάκαιρα aus μάκαρja, μοῖρα aus μόρja; φαίνω aus φάνjω, σαίρω aus σάρjω. Anscheinend ist dasselbe auch nach εν, ερ im Attischen, Ion., Dor. der Fall: χείρων, φθειρω, κτείνω u. s. w.; aber in φθειρω wird ει vielmehr Dehnung sein (unechtes ει), entspr. dem lesb. φθέρρω und dem arkad. φθήρω;¹⁾ ebenso ist für χείρων χέρρων äol., und wir werden auch κτείνω (äol. κτένω) nicht anders beurteilen, auch nicht τέρινα, wofür sich lesb. (Alc. 61) τερένας mit vereinfachter Geminatio findet. Andererseits hat ἀμείνων nach Ausweis der alten Inschr. echten Diphthong; Δάειρα (Bein. der Persephone) wird zu Δαῖρα; oder ist dies aus Δάαιρα vgl. λοχάαιρα, und πρῶρα nicht aus πρῶειρα (Herodian II, 410), sondern aus πρόαιρα vgl. νεῖαιρα? — Bei ιν, ιρ, υν, υρ ist Dehnung: κρίνω, οἰκτίρω, ἀμύνω, φύρω. Das Kyprische zeigt Epenthese auch bei αλ: αἶλος = ἄλλος, καιλῆι = καλαί.²⁾ Dehnung bei λ hat das att. ὀφείλω ΟΦΕΙΛΟ (aber ὀφέλλω, vermehre, in d. gew. Weise; bei Hom. auch ὀφέλλω, schulde).

8. Aus μj ist in einzelnen Fällen anscheinend vj geworden und dies dann in üblicher Weise umgewandelt: βαίνω √ gam sk., γλαῖνα vgl. γλαμός. Sodann aber wandelt sich wie Ahrens, Formenl. § 157, e wohl mit Recht annimmt, das μj auch in μν; d. h. es schiebt sich der für j bequemere N-Laut zwischenein, und j fällt dann aus: so ist auch Ῥωμαῖος, μία in neugriech. Volkssprache romnjós, mnja. Dahin also τέμνω = τέμjω, κάμνω = κάμjω, während bei νέμω, δέμω, γέμω, τρέμω keine Form mit ν gebildet ist, d. h., wenn es ein νέμjω gab, das j einfach ausfiel.

9. Aus den Verbindungen σj, fj wird, durch Ausfall des σ u. f, vokalisches ι, welches sich mit dem vorgehenden Vokale verbindet. So καίω aus κάfjω, κλαίω aus κλάfjω (att. mit Dehnung des α vor dem ausfallenden f: κᾶιω, κλάιω, κᾶω, κλάω), γραῖα aus γράfja, γλυκεῖα aus γλυκέfja, δῖος aus δίfjos; ναίω aus νάsjω (vgl. νάστης), ἀληθεσja ἀλήθεια. Doch ἀήθεσσον Il. x, 493 (St. ἀήθεσ), πτίσσω, St. πτισ, νίσσομαι, St. νισ νεσ (nach Osthoff, d. Verb. in d. Nominalkompos. S. 339 ff. von πτίσjω, νί-νσjομαι), Λίβυσσα aus Λίβυσja von Λίβυς, vgl. Λιβυστικός. (Daher auch böot. Λίβυσσα, nicht -ττα.)

Anmerk. Der Prozess der Angleichung des ι = j nach Konsonant hat sich im Thessalischen fortgesetzt: es findet sich hier a) Angleichung, b) wo der Konsonant nicht verdoppelt werden kann, Ausstossung des ι, c) in der Schreibung auch Verdoppelung des Konson. mit Beibehaltung des ι, d. h. Übergang zur Assimilation. Beispiel für a): κύρρος = κύριος, Eigenn. Ἄσσας = Ἀσίτας, Ἀγάσσας, Ἀμείσσας wohl = Ἀμειψίας, Μνάσσας = Μναςίας (Bull. de corr. hell. 1889, 400); für b) Ἄντοχος nb. Ἀντίτοχος, τρακάδι = τριακάδι (auch Διονύσοι, Eigenn. Dial.

¹⁾ Nicht mit Recht beruft sich Curtius, Et.⁵ 682, 741 für echtes El in diesen Verben auf σπεῖρεν in einer jungen kretischen Inschr. (C. I. Gr. 2556, Cauver, Del.², 119), in der auch νε[ι]μη steht. — ²⁾ Meister, Dial. II, 268.



Inscr. 1329 muss = Διονυσ(οι sein); für c) Πυραυνο(ατος, D.-I. 1286, 12, Πυραυνοίνο Mitt. d. arch. Inst. 1889, 59 f., καθ' ἰδὸν D.-I. 361, B, 12, προξενιοῦν προξενίων aber προξένους Bull. I. c., πόλλιος aber πόλι das. Vgl. auch das Epigr., Bull. de corr. VII, 61: οἰζῶν μὲν πιστιν, τιμῶν δ' ἀρετῶν θάνας ὡς Καλίας (— —) Ἀρχὰς ἔων] πατρίδος ἐκ Τεγῆας. Vgl. Prellwitz, Bzz. Btr. XIV, 298 ff.

§ 22. Spiritus asper und lenis.¹⁾

1. Der Spiritus asper ist, soweit er überhaupt eine etymologische Begründung hat (vgl. unten 11), aus dem Spiranten σ, sowie vereinzelt aus den Halbvokalen ς und j hervorgegangen. (S. §§ 15, 1; 16, 3, a, δ; 20, d.) Sowie aber die griechische Sprache eine grosse Abneigung gegen die eben genannten Laute hatte, so sehen wir, dass auch der Spiritus asper selbst vielfach weichen und in den Spiritus lenis übergehen musste. Diese Erscheinung zeigt sich in den Dialekten von der frühesten Zeit ab, bis zuletzt der Spiritus asper in der Kaiserzeit auch aus der Gemeinsprache allmählich verschwand, wie er denn im Neugriechischen gänzlich fehlt. Schon bei Homer tritt bei mehreren Wörtern gleicher Abstammung ein Schwanken zwischen dem Asper und Lenis hervor, s. Nr. 8.

2. Der lesbische Aeolismus²⁾ entbehrt von den frühesten bekannten Zeiten an des rauhen Hauches, wie die Grammatiker lehren³⁾ und die Inschriften bestätigen. Beispiele aus den letzteren sind: κατεσταχόντων, μετ' Ἡρακλείω, κατείρωσις d. i. κατιρ. = καθιέρωσις, κατιδρύσει; ferner aus den in Steinschrift erhaltenen Epigrammen der Balbilla: τ'ὸ, κῶ, κῶσσ', τ' ὄσ', τότ' ἄλις. Ahrens irrte, wenn er ein Grammatikerzeugnis⁴⁾ dahin deutete, dass die Aeolier nur ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσιν (den speziell äolischen Worten) keinen Asper gehabt hätten, und sich nun um die Aufstellung von Gesetzen und Regeln bemühte, nach denen der Asper bald gefehlt hätte, bald nicht. Was in den Fragmenten der äolischen Dichter sich Entgegengesetztes zeigt, muss korrigiert werden (das alte Berliner Sappho-Fragment hat ΟΥΚ'ΟΥΤΩ); was auf Inschriften der alexandrinischen und römischen Zeit, gehört mit zu den vielen Verfälschungen durch die κοινή.

Anmerk. Nach den alten Grammatikern haben die Aeolier auch bei ρ, ρρ die Psilose angewandt.

¹⁾ Vgl. Giese, Aeol. D. 218 ff.; Curtius, Et.⁵ 683 ff.; Alb. Thumb, d. Spir. asp. im Gr., Strassburg 1889. — ²⁾ S. Giese a. a. O., S. 338 f.; Ahrens, Dial. I, p. 19 sqq.; Meister, Dial. I, 100 ff. — ³⁾ Z. B. Apollon. de constr. p. 38 Bekk.: ἄλλοι μὲν Ἕλληνες βασύνοσι τὰ φωνήεντα, Αἰολεῖς δὲ οὐδαμῶς. — ⁴⁾ Schol. ad Dionys. Thr. p. 716, 9: κανὼν γὰρ ἐστὶν ὁ λέγων, ὅτι οἱ Αἰολεῖς ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσιν τὴν δασεῖαν ὄλωσ ἀγνοοῦσιν, was sich auf Homer und die bei diesem gefundenen äolischen Worte bezieht. Übrigens hat Ahrens in dem Progr. Hannover 1868, S. 26, seine Ansicht zurückgenommen.



3. Hingegen haben die anderen äolischen Mundarten, das Böotische und Thessalische, den Spiritus asper gehabt. Für das erstere¹⁾ bezeugen dies zahlreiche Belege auf Inschriften, als ΗΑΓΕΣΑΝΔΡΟΣ, ΗΙΣΜΕΝΙΟΙ (in diesen Namen von Ἴσμηνο-, als Ἴσμείνα, Ἴσμεινίας u. s. w., steht immer der Asper [ausser der verdächtigen Inschr. D. I. 698], so auch eine korinthische Vase ΗΥΣΜΕΝΑ, während wir bei den Attikern Ἴσμήνη, Ἴσμηνίας schreiben, ohne Grund und Beweis); auch die Grammatiker reden bei diesem Dialekte von einem Asper (s. über ἰών unten § 160). Über anlautendes υ s. unten 11; Ἀρίαρτος ist die echte einheimische Form für Ἀλλίαρτος. — Das Thessalische weist in den Inschriften καθ' ἰδίαν u. s. w. auf.²⁾

4. Die dorischen Mundarten haben nicht alle den Asper, die meisten indes wenden ihn an, wenn auch mit einigen Eigentümlichkeiten.³⁾ Auf den herakleischen Tafeln, die trotz des im übrigen ionischen Alphabets doch die Zeichen ϝ und Ϝ bewahrt haben, findet sich der Asper im ganzen wie in der gewöhnlichen Sprache, auch mit der Verwandlung der Tenuis in die Aspirata, als: ὄ, ἄ, οἴος, ὄσος, ὠς, ἄμα, ἄμές (= ἡμεῖς), ἕκαστος, ἐκάτερος, ἰαρός (= ἱερός), ὄρᾶν, ἔφορος, ἔφορεύω, ὕδωρ, ὑπό, ὑπέρ u. s. w.; ἔργω (aus Φέργω entst.) wie im Att., ἀφέργω, ἐφέργω; auch in der Mitte des Wortes (in den Kompositis) ist er fast stets hinzugefügt (ausser wo die Tenuis in die Aspirata verwandelt ist, s. § 23, 3), als: ἀνέλόμενος (neben ποθέλωνται), συνἔργω; — aber Asper st. d. Lenis: ἀχροσκιραῖ I, 65. 71 (so καθ' ἄκρον Korkyra Dial.-Inscr. 3204), ἄρνησις I, 156, ὀκτώ, ἐννέα (nach ἐπτά), οἰσόντι (= οἴσουσι) I, 150 (in ἴσος I, 175 ist der Asper Vertreter des ϝ, ϝίσος, aber ἴσος I, 149. 170); Ϝιάσων bietet eine Vase (Thumb p. 10); hingegen Lenis statt des Asper: ὄρος mit den Derivatis (aber ΗΟΡΦΟΣ Korkyra), ἀλία (Versammlung), ἀμαξιτός wie Homer (att. ἀμαξ., arkad. παρ-αμαξεύη ohne Ϝ geschrieben); über Φέξ st. ξξ s. § 16, 2 a).

5. Der lakonische Dialekt bietet zahlreiche Beispiele des (in den älteren Inschriften) als Η geschriebenen Asper, im Anlaut wie auch im Inlaut (vgl. § 23, 2). Darnach ist falsch unsere Schreibung Ἀγησίλαος (Inscr. Ηαγηῖστρατος, Ηαγησιλα-, Papyrus des Alkman Ἀγησιχόρα, aber Ἀγιδῶ); dagegen ἀνιοχίων Inschr. des Damonon für ἡνιοχῶν; auch eine korinth. Vase (Dial.-Inscr. 3151) Ἀνιοχίδας; ὠτ' ἄλιον Alkman Papyrusfr. Col. II, 7. Umgekehrt Ὀπωρίς eine wahrscheinlich lakonische Inschrift, Röhl, J. Gr. ant. nr. 61, vgl. χῶπάραν

¹⁾ Giese, Aeol. S. 375; Ahrens, Dial. I, p. 168 sq.; Meister, Dial. I, 250 ff. Vgl. Boeckh, Corp. Inscr. I, p. 719. — ²⁾ Meister, l. d. 299. — ³⁾ Ahrens II, p. 35 sqq.; vgl. Giese a. a. O., S. 380 ff.



d. i. καὶ ὑπόρων Alkm. fr. 76. Auf Alkman wird sich gleichwohl beziehen, was Apollonius synt. 335, b bemerkt, dass „unzählige Male“ im Dorischen der Spiritus bei der Synalöphe vernachlässigt werde, unter Anführung von Beispielen wie κῶ, κᾶ; Bergk meint dies auf alte Schreibungen KHO, KHA zurückführen zu können (Lyr. III⁴ p. 697), wie sich in der That Dial.-Inscr. 3170 (Phleius) ΑΙΠΗΘΡΟΝ findet. Ausserdem verzeichnen wir noch folgende dorische Beispiele des Asper st. des Lenis oder des Lenis st. des Asper: a) ἐφακείσθων u. ἐφακείσθαι (v. ἀκείσθαι) Delph. 1688, 37. 41; καθ' ἐνιαυτόν Ther. 2448, VI, 25; κατάνεις b. Hesych. lak. st. καθάνεις v. ἄνω, vgl. att. ἀνόω st. ἀνώω; ἐγκαθιδῶν (Spir. st. Dig.) und πένθ' ἔτη Epidaurus; ἔστε st. ἔστε Theokr. 1, 6. 6, 32. 7, 67 n. Ahrens; — b) auf einer alten argiv. Inscr. Röhl 30 steht der Artikel Ηο, aber Ἰπομεδον (= Ἰπομέδων), vgl. tarent. ἶχος = ἵπος, equus; das. nr. 37 οπλίταν; auf e. theräisch. Inscr. Röhl 438 Ιαρων (= Ἰάρων), aber Ἰάρων auf d. Helme des Hiero, Röhl 510; Ιάρος auf d. herakl. Taf. u. auf lak. Inscr. R. 14, 38, 39^a, 39^b u. s. w. (arkad. Ιερομνάμων u. s. w.); doch auch megar. ἐπ' Ιαρεῦ; D.-I. 3025 oft Rhodos, s. Thumb S. 24, Akarnanien (das. 39); ferner Ἀρμονία Ambrakia Röhl 331 (vgl. Ἀρμοξίδαμος Petilia das. 544); in Messene Cauer, Del.² 47 κατ' ἀμέραν (Z. 102), vgl. lokr. αμάρα D.-I. 1478, 1479, desgl. arkad. Bull. de corr. hell. 1889, 281, Z. 9, 13, 16, ἐπάμερος, πεμπάμερος Pind., episch ἡμαρ; mess. das. (Z. 55, 116) κατεσταμένοι, womit Thumb S. 12 das gew. ἔσταλκα neben seltenerem ἔσταλκα vergleicht; vereinzelt Kalymna C. I. Gr. 2671 μετ' ομονοίας; Epidaur. Ἐρ. ἀρχ. 1885, 65 ff. (D.-I. 3342), Z. 26 κ' ἀμῶν.¹⁾

6. Von den dorischen Mundarten hat das Kretische von alter Zeit her den Asper ganz eingebüsst, wenn auch dies sich nicht auf alle Städte gleichmässig erstreckt; in Hierapytna wenigstens wurde, wie Herodian zu Od. γ, 444 aus der Schrift eines von dort gebürtigen Grammatikers anführt, noch späterhin αἰμνίον mit Asper gesprochen. In den ältesten Inschriften, die wir aus Kreta haben, wie den gortynischen Tafeln, findet sich das Η entweder überhaupt nicht, oder nur in vokalischer Geltung; auch in der Synalöphe bleibt die Tenuis. Vgl. Thumb S. 24 ff. Ferner ist in den altlokrischen Inscr. zwar das Η als Spiritus gebraucht, aber der Hauch äussert in der Synalöphe keine Wirkung; er möchte also dem Erlöschen nahe gewesen sein (das. 39). Hierzu stimmt, dass in der dem Lokrischen nahe verwandten eleischen Mundart, wie die alten olympischen Inscr. beweisen, der Hauch von alters her nicht mehr vorhanden

¹⁾ Ἐπάπτοιο, Delph. Annal. 1881, p. 69, wird durch Wescher-Foucart, Inscr. de Delphes nr. 435, nicht bestätigt (ἐ[φ]άπτοιο).



war (das. 32 f.). Im Arkadischen dagegen ist Spiritus asper gewesen (Meister, Dial. II, 103; hervorzuheben Ἀγεμῶ = Ἡγεμόνη; auf der Inschr. von Tegea, Bull. de corr. a. a. O. (oben 5) ἀμέρα s. o.; einmal Ἡάν = ἄν Z. 9, doch ἄν 5; ὅτι 5, 9, ΟΣ = ὄς od. ὡς 9, παρῆταξαμένος 20), während das mit dem Arkadischen so nahe verwandte Kyprische ihn nicht schreibt und ein h wie es scheint erst aus s neu entwickelt hat (das. 240 ff.).

7. Mit dem asiatischen Aeolismus stimmt in betreff der Psilosis auch die neuionische Mundart Asiens überein.¹⁾ Aber auch schon in dem alten Ionismus Homers zeigen sich ziemlich viele Spuren der Psilose, indem aspirierte Wörter in gewissen Formen den Asper in den Lenis übergehen lassen.²⁾ Übrigens ist zu beachten, dass mehrere Wörter, die in unserem Texte mit dem Asper anlauten, bei Homer mit dem *ϕ* anlauteten, als: ἀνδάνω, ἔκηλος, und ferner, dass die Setzung von Spir. asper oder lenis in diesen Gedichten von den Grammatikern herrührt, die nur in den Fällen von Synalöphe hie und da einen handschriftlich überlieferten Anhalt hatten, übrigens aber entweder nach Analogien entschieden, oder darnach, ob ein Wort etwa aus diesem oder jenem Dialekte zu stammen schien. Einzelnes: ἀθρόος Aristarch u. Herodian wie att. (La Roche, Hom. Textkr. 180); desgl. ἀραιός (aber ἀραιός), das. 201; andere schrieben ἀθρόος, ἀραιός; Streit war auch über ἄδην — ἄδην ἄδδην, ἀδινός — ἀδινόος (das. 178 ff.). Den Lenis hat ἡέλιος (lak. ἄλιος oben 5, ὑπ' ἀλίωι Korkyr. C. J. Gr. 1907 = Kaibel, Epigr. 185); ἄλέη Sonnenwärme, att. ἀλέα εἴλη; ἡμβροτον ἀβροτάζω nb. ἀμαρτάνω (ἀμβρότην äol.); von ἄλλομαι lautet der Aor. II. M. ἄλσο (ἄλσο), ἄλτο, ἄλτο (ἐπᾶλτο Il. φ, 140), ἄλμενος; ἐπ' ἄμαξαν Il. μ, 448, κατ' ἀμαξιτόν χ, 146 (La Roche 187), att. θάμαξιον Eust. 1387, 10³); neben ἄμα ἄμουδις (äol.) sehr oft; ἄμμεσ (= ἡμεῖς), ἄμμε (= ἡμᾶς), ἄμμι(ν) (= ἡμῖν), desgl. äol.; neben ἀνδάνω (ῥσανδάνω) ἡδος (als äolisch, La Roche 270, doch Tryphon ἡδος); neben ἔκηλος (φέκηλος) εὔκηλος (aus ἐφέκηλος, s. § 18); neben Ἐωσφόρος ἡώς, neben ἡμέρη ἡμαρ; — neben ἰδρῶς ἰδιον (Impf. v. ἰδίω) Od. υ, 204; ἱρηξ (Spitzner ad Il. ο, 237, σ, 616); ἱστωρ (ῥίστωρ) Spitzner ad Il. σ, 501; ἐπίστιον Od. θ, 250; — neben ὁμοῦ ὄ-αρ, ὄ-αρ-ίζειν, ὄ-αρ-ιστύς, ὄ-αρ-ιστής, ὄ-θριξ, οἰ-έτης (d. i. ὄ-φέτης) Il. β, 765, ὄ-πατρος; neben ὁδός οὐδός, ἡ, Weg, Od. ρ, 196, αὐτόδιον, selbigen Weges, θ, 449; st. ὄλος (sk. sarvas = omnis, altlat. sollus) οὐλος; οὐρος. Grenze, st. ὄρος. — Bei den nachfolgenden Epikern findet sich: Hymn. Cer. 88, Hes. Sc. 341 ὑπ' ὁμοκλήσ st. ὑφ' ὁμ.; Hes. Th. 830 u. Hymn. Hom. 27, 18 ὄπ' ἰεῖσαι st. ὄφ' ἰεῖσαι (s. Goettling ad Hes.); Hes. Op. 559 τῶμισυ st. θῶμισυ v. τὸ

¹⁾ Eustath. ad Od. 1564, 9: ψιλωτικοὶ γὰρ ὡσπερ Ἴωνες οὕτω καὶ Αἰολεῖς.

— ²⁾ Vgl. Thiersch, Hom. Gr., § 171. — ³⁾ Hippokr. VII, 96 ἐφ' ἄμαξαν v. l. ἐπ'.



ἤμισυ, ἐπ. Ηφαίστοιο θύρησιν ein Dichter bei Hdn. II, 839, mit besonderer Entschuldigung.

8. Dass in dem neueren Ionismus, wie er in Herodot und andern ionischen Prosaikern (ausser Hippokrates,¹⁾ Renner, Curtius Stud. I, 1, 151, Littré, Hipp. I, 494 f., 499) vorliegt, der Asper nicht mehr vorhanden gewesen sei, sieht man daraus, dass er auf eine vorangehende Tenuis mit nur sehr wenigen Ausnahmen in Kompositis, die wir anführen werden, keine Wirkung äussert, als: οὐκ ὁμολογέουσι Her. 1, 5, ἀπαμμένους 2. 121, 4, ἐπέδρης 1, 17, ἐπέδρην 5, 65 (aber ἔφεδρον 5, 41, ἀφεῖτο 8, 49, was man beides ändert; doch 7, 193 ἐντεῦθεν γὰρ ἔμελλον ὑδρευσάμενοι ἐς τὸ πέλαγος ἀφήσειν, ἐπὶ τούτου δὲ τῷ χώρῳ οὖνομα γέγονε Ἄφεται scheint ἀφήσειν notwendig wegen Ἄφεται, das Herodot stets so schreibt), κατόπερθε 2, 5, κατάπερ 1, 118, 131, 169, κατὰ (st. καθ' ᾧ) 1, 208 (aber 9, 82 κατὰ ταυτὰ καθῶς, pariter ac, wofür Dind. κατῶς, Bred. S. 93 κατὰ d. i. καθ' ᾧ, Schäfer καὶ, Stein ὡς καὶ lesen will, aber Athen. IV. 138 c hat auch καθῶς), κατίσαι 2. 121, 5 (aber μέθες 1, 37, καθεύδει 2, 95, καθεύδουσι 4, 25 in den codd.). Die Komposita, namentlich die alten und festen, haben immerhin ihre Ausnahmestellung; denn auch in Elis finden wir ποθελομένῳ, und auf ionischen Inschriften καθυμένῳ (Teos), καθοδόν (Halikarn.), μεθέλγῃ (Chios), dagegen πέντ' ἡμέρησιν (Chios), ἀπ' ἐκάστου (Milet), indem mit dem Verluste des Spiritus von ὀδός, ἔλγῃ nicht notwendig die Ersetzung des θ durch τ in den Kompositis verbunden war. Die handschriftliche, von uns fortgepflanzte Schreibung des Asper bei Herodot ist widersinnig und sollte aufgegeben werden.²⁾

9. Betreffs des Ionismus der westlicheren Inseln im ägäischen Meere liegt die Sache wesentlich anders. Euböa hatte den Spiritus so gut wie Attika, wie die Inschriften beweisen. Für den Parier Archilochos bezeugt Athenäus III, 107, f die Schreibung ἐφ' ἥπατι (fr. 131⁴ Bgk.), aus welcher er den Asper von ἥπαρ erweisen will; auch die sonstigen Fragmente stimmen dazu, nur 70 ἐπ' (v. l. ἐφ') ἡμέρησιν, 115 ἐπ' ἡβήτης. Vgl. Fick Bzz. Btr. XI, 246 f. Die Inschr. der Kykladen bewahren gleichfalls Zeugnisse des Asper: Delos und Naxos ὁ, ἐκτιβόλωι mit H, Keos ἐφ[ίστια], Amorgos Ἴπποκράτης, Ἴπποκλήτης, Siphnos ἱερόν.

10. Der Atticismus bildet zu dem Aeolismus und zu dem Ionismus Asiens einen strengen Gegensatz, indem er eine grosse Vorliebe für die Aspiration hat. So haben mehrere Wörter im Attischen den Asper, die in anderen Dialekten (oder in der κοινῇ) den Lenis haben, als: ἀνώω, ἀνώτω nach der Vorschrift der alten Grammatiker,³⁾

¹⁾ Doch ἀξιαπηγητότατον IX, 86 Coray L. — ²⁾ Vgl. Giese, äol. Dial., 395 ff., 402 ff. — ³⁾ S. Pierson ad Moer., p. 179; Schanz, Proleg. Plat. Symp., § 1.

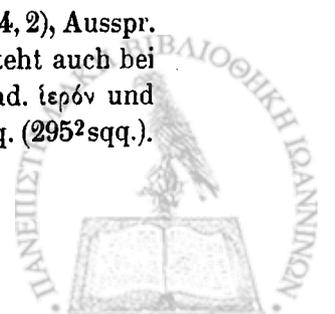


doch steht Eur. Bacch. 1100 οὐκ ἴγνωτον; ebenso verhält es sich mit ἀθρόος, Moschop. p. 33 Titz. Eustath. p. 1387, 7 (Herodian. I, 538 L.) u. ἀθροίζω (daher hat b. Dem. 27, 35 Dind. für οὐκ ἄθρουον οὐχ ἄθρουον hergestellt), mit ἄθρην,¹⁾ ἀμίς, ἀλέα, ἀλειάνω, ἀλύω, ἄρκυς (Eustath. ad Od. 1535, 20), ἄθουρμα (Moeris p. 5), ἀμόθεν (alicunde), ἀμοῦ u. s. w., ἄσμενος (zu ἴδομαι; Usener N. Jahrb, 1865, 255 nach Bodl. u. Par. A des Plat.),²⁾ αὔος, αὔω, αὔαίνω (Ar. Eq. 394 ἀφαύει, Eccl. 146 ἀφουανθήσομαι), εἰρκτή εἰρχθῆναι (Herodian I, 538 L.), ἔνη s. Passow Lex., u. a. m. Die altattischen Inschriften (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 65² ff.) zeigen zwar keine Konstanz in der Setzung des H, welches vielmehr oft genug fehlt, sie setzen den Spiritus zuweilen auch da, wo die geregelte Sprache ihn wegen eines h in der folgenden Silbe weglässt, als ἔχω, ἰσχύς (vgl. ἰχθῶς att. nach Gellius N. A. 2, 3); doch sind folgende Wörter als im Attischen aspiriert aus den Inschr. anzuführen: Ἀβδηρα oft, Αἶσα Αἴσων Αἴσωπος, ἀκούσιος (aus ἀέκ. wie Ἀιδης aus Ἀἴδης, φρουῶδος aus πρὸ ὕδοῦ), einmal ἐλπίζ (auch in der κοινή einmal), ἔνος vgl. Gramm., Ἰλείθια (an ἴλεως angelehnt), Ἰλισός (aber ἴδιος und ἴσος); vereinzelt ὀγδόη wie in Heraklea, ὀπίσθιον, Bull. d. corr. hell. XII, 284; dagg. auffallend oft ημέρα, Thumb 63.

11. Aber auch in dem gemeingriechischen Gebrauche kommen einzelne Erscheinungen vor, welche den Schwestersprachen gegenüber als besondere Eigentümlichkeiten des Griechischen hervortreten. So z. B. hat jedes anlautende ο (= ü) den Asper, während das alte ο = ου u der Böotier nach allem Anschein den Lenis hatte, als: ὕδωρ, böot. οὔδωρ, lokr. Inschr. ὕδρια, sk. ud-am, l. unda, ὑπέρ ὕπατος (böot. Ὑπατόδωρος, Upatod. ohne H Dial.-Inschr. 1130), sk. upari; vgl. Thumb S. 41 f.; der Spir. scheint mit dem Übergange des u in ü angetreten zu sein.³⁾ Fernere Unregelmässigkeiten: att. ἔως, ion. ἴως, dor. ἰώς, äol. αὔως, sk. ušas, l. aurora (ausosa); ἡγεῖσθαι ἀγεῖσθαι neben ἄγειν; ἵππος neben tarent. ἴκκος (Et. M. p. 474, 12), sk. aqvas, l. equus, daher λεύκιππος Soph. El. 706 (λεύκιππος überall nicht), Γλαύκιππος, böot. Ἀντιπίδας und Ἀνθίππος u. s. w.;⁴⁾ vgl. § 23, 3.

Anmerk. Übrigens finden sich auch bei attischen Schriftstellern einzelne anscheinende Aeolismen oder Ionismen, als: Aesch. Ag. 528 ἀντήλιος st. ἀνθ., ebenso Soph. Aj. 805; ἀπηλιώτης Eur. Cycl. 19, auch in Prosa; Ar. Av. 110 ἀπηλιαστής st. ἀφ.; Soph. Ant. 251 ἐπημαξευμένη; Xen. Hell. 4. 4, 10 ἱππαρμωστής (Ἰ ἄρ, dor. Ἀρμονόα, Ἀρμοξίδαμος oben 5) u. s. w.⁵⁾ — Umgekehrt hat die κοινή nachmals in mehreren Wörtern die Aspiration, welche im Attischen den Lenis tragen (Giese, a. a. O., 404 ff.; G. Meyer, Gr. 2, 244; Thumb, S. 59, 70 ff.):

¹⁾ S. Schneider, ad Plat. Civ. Vol. I., p. 49. — ²⁾ Herodian liefert kein Zeugnis f. d. Lenis. — ³⁾ Es heisst freilich auch chalkidisch ὑπό = ὑπό (§ 24, 2), Ausspr. doch wohl hupu, und wenn man dieses h aus s erklärt (lat. sub), so steht auch bei ὑπέρ das lat. super daneben. — ⁴⁾ S. Giese a. a. O., S. 332 f. Auch arkad. ἱερόν und Πλησιότερος, Baunack, Stud. 222. — ⁵⁾ S. Lobeck, ad Soph. Aj., p. 355 sqq. (295² sqq.).



C. J. Gr. 2329, 7 (Tenos) καθ' ἰδάν, ebenso 2335, 3 (Tenos). 2347 c, 8 (Syros), u. s. w. (καθ' ἰδδάν, Thessal. oben 3); das. 2347 c. 48 καθ' ἔτος, vgl. πενταέτηριδα, Tafeln von Heraklea, δεχέτης u. s. w. reichlich in der κοινή, Wagner, Quaest. de epigr. gr., p. 91; C. J. Gr. 2448, VI, 25 u. Bullet. de corr. hell. VIII, 24, 10. 16 (Amorgos) καθ' ἐνιαυτόν; 3137, 75 (Smyrna) ἐφ' ἴση, u. so oft (Dittenberger, Syll., p. 781); Papyr. Louvr. I μεθοπωρινός, vgl. oben 5.

§ 23. Interaspiration oder die Aspiration in der Mitte der Wörter.

1. In dem Gebrauche des rauhen Hauches in der Mitte der Wörter sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) der rauhe Hauch ist in einfachen Wörtern Vertreter eines geschwächten σ; b) er erscheint in zusammengesetzten Wörtern. Der erstere Fall gehört nur einigen Mundarten, der letztere der griechischen Sprache überhaupt an.

2. Dass das ursprüngliche σ als Anlaut vor Vokal und als intervokalischer Inlaut bei allen Griechen sich in der Regel in den Spiritus asper verwandelt bzw. ausfällt, haben wir § 15 gesehen; einige dorische Stämme aber, nämlich die Lakedämonier und Argiver, vereinzelt auch die Eleer und (nach den Glossen, weniger nach den Inschriften) die Kyprier verwandeln das von anderen Stämmen zwischen Vokalen (die Kyprier auch das im Anlaut) zurückgelassene σ in den Spiritus asper.¹⁾ Der ältere Lakonismus, wie der des Dichters Alkman, scheint diesen Gebrauch noch nicht zu kennen; Alkman sagt μῶσα. Aber recht früh, jedenfalls lange vor Aristophanes, trat diese Verflüchtigung ein. So findet sich auf Inschriften regelmässig: ἐποιέε, d. i. ἐποίηέ st. ἐποίησε, Ποιιδάν Προσειδών, Ἀγηϊστρατος; in junglakon. Inschriften ohne geschriebenen Spir. σαάμων, d. i. σαάμων st. σηάμων, Σώανδρος = Σώσανδρος; in der Lysistrata des Aristophanes: μῶα (d. i. μῶά) st. μῶσα, att. μουσα, πᾶα = πᾶσα, ἐκλιπῶα = ἐκλιποῦσα, ὄρμαον = ὄρμησον u. s. w.; nur in wenigen Wörtern findet sich in diesem Stücke σ, wie in παυσαίμεθα, und jedenfalls mit Recht da, wo σ aus einem T-Laute + σ entstanden ist: πείσομεσ v. πείθ-ω. Argivische Inschr. bieten Θράυλλος (C. J. Gr. 1120), ἐποίηέ, u. a. m. Das Auffallendste sind zwei lakonische Aufschriften eines Grenzsteines (Röhl J. Gr. ant. Add. nova p. 184): Διόικέτα | Διολευθερί[ο], d. i. Δι(ς)ικέτα, Διωλευθερίω m. Kontraktion aus Διο(σ)ελ. — Aus dem Atticismus wird das Wort τᾶς, entstanden aus τᾶως (lat. pavo), sicherlich ein Fremdwort, von den Grammatikern Tryphon und Seleukos b. Athen. p. 397, e. u. 398, a. als einziges Beispiel eines inlautenden Asper angeführt; im übrigen spreche man λεῶς, νεῶς, βαιῶς, θοῶς u. s. w. Doch kommen noch hinzu die Interjektionen εἰοῖ, εἰάν, εἰαῖ. Herodian I, 547; Apollon. Synt. p. 319.

¹⁾ S. Giese, Aeol. D., S. 309 ff.; Ahrens, Dial. II, p. 74 sqq.; Meister, Dial. II, 249.



3. In zusammengesetzten Wörtern wird auf altattischen Inschriften der Asper in der Mitte des Wortes zuweilen ebenfalls bezeichnet, ¹⁾ als: ΑΗΟΠΙΟΣ *ἀώριος*, ΕΝΗΙΔΡΥΕΣΘΑΙ, *προσῆχέτω, εὐόριον* (att. Inschr.), ebenso meistens auf den Herakleischen Tafeln. ²⁾ Dazu stimmt auch die lateinische Umschrift, als *exhedra* (*exedra*), *Panhormus*, *parhippus*, *Euhemerus*; der Spir. erlosch also jedenfalls in der Aussprache nicht. Auch die alexandrinischen Grammatiker bedienten sich bei zusammengesetzten Wörtern der „Interaspiration“, wie Eustath. ad Il. p. 524, 2 berichtet, machten indes ihre Ausnahmen und Vorbehalte. ³⁾ Aristarch unterschied die wirklich aus zwei Begriffen zusammengesetzten und die (der Bedeutung nach) nur abgeleiteten Wörter durch den Spiritus, indem er die ersteren, da sie die Bedeutung zweier hätten, mit dem Asper, die letzteren, da die Bedeutung des zweiten Teils zurücktrete, mit dem Lenis schrieb. So *ὠκύαλος νηῦς*, weil der Sinn von *ἄλς* nicht gefühlt werde und das Beiwort einfach gleich *ὠκεῖα* sei; ebenso *ταλαύριος* (*κοτυλήριον* Il, ψ, 34, weil von *ἀρύω*, nicht von *ρέω*). Darnach unterblieb also die Aspiration auch in Eigennamen (Ptolem. *Ascal.* Herodian. II, 48 L.; Ael. Dionys. schol. II. ο, 705), als *Εὐρύαλος*, *Ἀγγίαλος*, *Φίλιππος* (aber *φλίππος*), *Μελάνιππος*; doch hebt Herodian als Gegeninstanz *Πάνοριος* und den Eigenn. *Ἐφιππος* hervor. Die Sache wird dennoch eine gewisse Richtigkeit haben, da es ja auch *Λεύκιππος*, *Γλαύκιππος* u. s. w. heisst, während wo das Wort *ἵππος* als solches gefühlt wird, der Spir. nicht wegbleiben kann, ausser in altüberlieferten poetischen Worten wie *λεύκιππος*. *Ἐφιππος* aber ist das zum Eigennamen gemachte Adjektiv *ἔφιππος*. — Irrig ist Gieses (S. 333) Meinung, dass der Spiritus in der Elision (ausser bei *Tenuis*) verschwunden sei; denn hiergegen zeugen nicht nur die Grammatiker (*πάραλος*), sondern auch auf att. Inschriften die Schreibung ΠΑΡΗΔΡΟΙ, wiewohl gemäss der Seltenheit derselben anzunehmen ist, dass der Spiritus in diesem Falle noch weniger als sonst gehört wurde. In Fällen, wie *ὑφαλος*, *δεγήμερος* u. s. w., hat die *Tenuis* die Aspiration aufgenommen. — Nach den Scholien ad Dionys. in Bekkeri An. II. p. 693 setzten die alten Grammatiker (d. h. die Alexandriner) auch in der Mitte eines einfachen Wortes über ρ mit vorangehender Aspirata den Asper und über ρ nach *Tenuis* den Lenis, als: *χρόνος*, *ἀφρός*, *θρόνος*; *Ἀτρεύς*, *κάπρος*.

¹⁾ Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 67², der aber irrtümlich sagt, dass die Aspiration im Wortinnern von den alten Attikern gewöhnlich bezeichnet werde. Die eine Inschr. Dittenb. 13 bietet neben *ἐνιδρύεσθαι* zwei Beispiele der Nichtbezeichnung: *ἡμιέκτεων* und *ἐ[ση]γήσωνται*. — ²⁾ Auch arkadisch (§ 22, 6) *παρ-Πεταξαμένος*, woraus sich *ἐτάζω* (*ἐτάζω* Herodian II, 243) ergibt. — ³⁾ S. Lehrs, de Aristarchi stud. Hom., p. 300—325³; Giese, Aeol. D., S. 327 ff.; Spitzner ad Il. ο, 705; La Roche, Hom. Textkr., 416 ff.; von Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. XXXI, Jahresher. S. 2.



Von dem Verhältnisse der Sprachlaute zu einander in den Dialekten. 1)

A. Vokale.

§ 24. a) Kurze Vokale.

Der Wechsel der Vokale sowohl als der Konsonanten in den verschiedenen Mundarten erstreckt sich nie auf alle Wörter einer Mundart, sondern ist immer auf einzelne Kategorien oder gar auf einzelne Fälle beschränkt. Einige Wandlungen kommen jedoch in dieser oder jener Mundart vorzugsweise häufig vor und müssen daher als besondere Eigentümlichkeiten (Idiome) der Mundart angesehen werden. Wir bemerken aber vorweg, dass es sich bei der folgenden Aufzählung mit nichten stets darum handelt, das Ursprüngliche oder aus einem Anderen Entstandene als solches hervorzuheben, sondern zunächst nur darum, die Thatsache zu verzeichnen, dass in diesem Dialekte in diesen Fällen dieser Laut dem anderweitigen Laute des gewöhnlichen Griechischen entspricht.

1. Wechsel der drei Vokale: $\check{\alpha}$, ϵ , \omicron (A-Vokale, § 9, 1):

$\check{\alpha}$ u. ϵ : Böot. in einigen Wörtern, als: $\gamma\acute{\alpha}$ ($\gamma\acute{\epsilon}$), $\kappa\acute{\alpha}$ ($\kappa\acute{\epsilon}$), $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$), $\acute{\alpha}\rho\tau\alpha\mu\iota\varsigma$, $\iota\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ($\iota\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$); alles dies auch dor., $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ auch lesb. und überhaupt ursprünglich, s. § 157, 8, während lesb. thessal. $\kappa\epsilon$, thessal. $\iota\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ($\iota\alpha\rho\omicron\tau\omicron\iota\varsigma$ Krannon, Dial.-Inscr. 361, B, 24); thessal. Ortsname Inscr. Κιάρτιον , jüngere Münzen Κιερτείων ; asiat. äol. (lesbisch) in einigen Orts- und Zeitadverbien auf $\theta\epsilon\nu$ (Gramm.), als: $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\rho\theta\alpha$ ($\acute{\epsilon}\nu\epsilon\rho\theta\epsilon\nu$), $\acute{\epsilon}\xi\acute{\omicron}\pi\iota\sigma\theta\alpha$ ($\acute{\epsilon}\xi\acute{\omicron}\pi\iota\sigma\theta\epsilon\nu$) Adesp. 67 Bgk., $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\alpha$ u. a., doch $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\theta\epsilon\nu$ u. $\chi\acute{\eta}\nu\theta\epsilon\nu$ Alc. 86 u. a., und die Grammatiker selbst bezeugen, dass nicht alle auf $-\theta\epsilon\nu$ diesem Wechsel unterlagen; auf die Frage „woher“ hatten auch die Aeolier $\theta\epsilon\nu$, vgl. § 72, 2, i, für $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\epsilon\nu$ aber bietet eine lesbische Inschrift $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\epsilon$, auch $\kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\pi\epsilon\rho\theta\epsilon\nu$ und $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\iota\theta\epsilon\nu$ Alc. 15. 9 (Meister,

1) Die Dialekte sind erst in unserer Zeit Gegenstand einer gründlichen und wissenschaftlichen Untersuchung geworden, und zwar ist der äolische Dialekt von A. Giese (Berlin 1837), der äolische und dorische von L. Ahrens (De Graecae linguae dialectis, Lib. I, de dialectis Aeolicis et Pseudaelicis. Gottingae 1839, Lib. II, de dialecto Dorica. Gottingae 1843; davon der I. Band in neuer zeitgemässer Bearbeitung von R. Meister, Die gr. Dial., Bd. I, Asiat.-äol., Böot., Thess., Gtg. 1882; Bd. II, Eleisch, Arkad., Kypr., Gtg. 1889), der altionische (Homerische) von Fr. Thiersch (Griechische Grammatik, vorzüglich des Homerischen Dialektes, Lpz. 1826), der neuionische von F. J. C. Bredov (Quaestiones criticae de dialecto Herodoti, Lips. 1846) und von Erman, Curt. Stud. V, 251 ff. (de titulorum ionic. dialecto) behandelt worden. Das Werk von M. Maithaire (Graecae linguae dialecti, ed. Sturz., Lips. et Lond. 1807) ist völlig veraltet.



Dial. I, 40); fest dagegen ist $\tau\alpha$ auf die Frage „wann“, dor. $-\alpha\alpha$, als $\acute{\rho}\acute{\omicron}\tau\alpha$, $\acute{\omicron}\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\tau\alpha$, wo das gew. $\tau\epsilon$ für $\tau\epsilon\nu$ stehen könnte (vgl. § 48, 1), so dass auch hier der Wechsel von α und $\epsilon\nu$ vorläge, § 68, 4; — dor. Ἄρταμις (auch Ἄρτεμις auf späteren Inschr.), Ἄπταρα , e. kret. Stadt (auf späteren Münzen Ἄπτερα), $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\delta\omicron\varsigma$ Flussgeröll = $\chi\acute{\epsilon}\rho\alpha\delta\omicron\varsigma$ (vgl. $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\delta\rho\alpha$), Ahrens, Dial. II, 118, Meister, C. St. IV, 367, $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\gamma\acute{\alpha}$, ($\kappa\acute{\alpha}$ f. $\kappa\acute{\epsilon}[\nu]$), $\acute{\iota}\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ($\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ auf späteren Inschr.; $\acute{\iota}\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ u. $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ in d. Beschlusse der Amphiktyonen 380 v. Chr.; $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma$ Sophr. 98 hält Ahrens II, S. 116 für verderbt), $\acute{\iota}\alpha\rho\acute{\alpha}\varsigma$, $\sigma\chi\iota\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Pind. O. 3, 24. 32, $\pi\acute{\alpha}\zeta\omega$ Alkm. 44; es möchte hier überall ϵ unter dem Einflusse des ι aus α entstanden sein, vgl. ion. $\chi\lambda\iota\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ st. $-\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$, in der $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\eta}$ $\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\phi\acute{\iota}\epsilon\lambda\eta$ (G. Meyer, 109² f.); ferner $\phi\rho\alpha\sigma\acute{\iota}$ Pind. z. B. Ol. 7, 24 u. sonst oft (neben $\phi\rho\acute{\eta}\nu$, $\phi\rho\epsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$ u. s. w.), wo $\alpha = \epsilon\nu$, s. § 68, 4, desgl. in d. Adv. $\acute{\alpha}\nu\omega\theta\alpha$ tab. Heracl. 1, 17. 87 (von oben, $\acute{\alpha}\nu\omega\theta\epsilon\nu$), $\pi\rho\acute{\omicron}\theta\theta\alpha$ f. $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\alpha$, Gortyn. Taf. (doch Selinus $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\epsilon$); aber $\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\theta\epsilon\nu$, Gort., vgl. o.; fest ist α in den Zeitadv. wie $\pi\acute{\omicron}\alpha$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\alpha$ ($\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\tau\epsilon$); i. Heraklea Dat. Pl. III. Dekl. auf $\alpha\sigma\sigma\iota$, als: $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\sigma\sigma\iota$ ($\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon\sigma\sigma\iota$ nach dem weniger strengen Dorismus), $\acute{\upsilon}\pi\alpha\rho\chi\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\sigma\sigma\iota$, $\pi\rho\alpha\sigma\sigma\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\sigma\sigma\iota$, $\pi\acute{\omicron}\iota\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\sigma\sigma\iota$; $\tau\acute{\alpha}\mu\nu\omega$ ($\tau\acute{\epsilon}\mu\nu\omega$), $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\omega$, F. $\tau\rho\alpha\psi\tilde{\omega}$ u. s. w., $\tau\rho\acute{\alpha}\phi\omega$, $\sigma\rho\acute{\alpha}\phi\omega$, $\tau\rho\acute{\alpha}\chi\omega$ (bei diesen 4, glaubt Ahrens II, p. 119, stehe das α wegen des vorhergehenden ρ ; vgl. unten S. 118 lesb. $\tau\rho\acute{\omicron}\pi\omega$, $\sigma\rho\acute{\omicron}\phi\omega$); doch auch $\sigma\rho\acute{\tau}\acute{\rho}\epsilon\phi\alpha\iota$, $\tau\rho\acute{\epsilon}\chi\omega$ auf einzelnen Inschr.; — eleisch (mit einigen Schwankungen, Meister II, 29 f.) und grösstenteils lokrisch (Allen, C. Stud. III, 219) regelm. $\alpha\rho$ für $\epsilon\rho$, als $\phi\acute{\alpha}\rho\gamma\omicron\nu = \acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\nu$, $\pi\acute{\alpha}\rho$ $\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\mu\omega = \pi\epsilon\rho\iota$ $\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon$, $\phi\acute{\alpha}\rho\eta\nu$ f. $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\nu$ (el.), $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\omicron}\tau\alpha\rho\omicron\varsigma$, $\mu\epsilon\sigma\pi\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma$, $\pi\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\alpha$, $\phi\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota\nu$ (vgl. $\phi\alpha\rho\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha$) lokr., doch $\pi\acute{\epsilon}\rho$ f. $\pi\epsilon\rho\iota$, $\mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$; ausserdem eleisch Opt. $\sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\alpha\nu = \sigma\upsilon\nu\epsilon\acute{\iota}\epsilon\nu$, vgl. § 25 üb. $\bar{\alpha}$ st. η ; auch $\acute{\alpha}\pi\omicron\tau\iota\nu\omicron\iota\alpha\nu$, $\pi\alpha\rho\beta\alpha\acute{\iota}\nu\omicron\iota\alpha\nu$; vereinzelt $\gamma\nu\tilde{\omega}\mu\alpha\nu = \gamma\nu\tilde{\omega}\nu\kappa\iota$, Dial.-Inschr. 1150 (Meister); $\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\alpha\beta\acute{\epsilon}\omicron\iota$ 1151, $\mu\acute{\alpha}\nu = \mu\acute{\epsilon}\nu$ das.; $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha$ „bis“ das. wie kret. $\mu\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha$ (ion. $\acute{\epsilon}\tau\tau\epsilon$, lokr. $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$); Augm. $\acute{\alpha}$ Dial.-Inschr. 1176 Ῥοῖός μ'ἀπόησεν (eleisch?) nach Ahrens I, 229, der aus Hesych. vergleicht: $\acute{\alpha}\delta\epsilon\iota\rho\epsilon\nu = \acute{\epsilon}\delta\epsilon\iota\rho\epsilon\nu$, $\acute{\alpha}\beta\rho\alpha\chi\epsilon\nu$ st. $\acute{\epsilon}\beta\rho$; — arkad. $\theta\acute{\upsilon}\rho\delta\alpha = \theta\acute{\upsilon}\rho\alpha\zeta\epsilon$ (vgl. Meister II, 117, 282, 320); — alt- und neuionisch: $\tau\acute{\alpha}\mu\nu\omega$ ($\tau\acute{\epsilon}\mu\nu\epsilon\iota\nu$ Od. γ , 175, $\tau\acute{\alpha}\mu\nu$. Bk.); neuion. $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\omega$ (an einigen Stellen b. Herod. in allen Codd. $\tau\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$), $\acute{\epsilon}\tau\rho\acute{\alpha}\phi\theta\eta\nu$ (aber ganz überwiegend $\tau\rho\acute{\epsilon}\phi\omega$, $\acute{\epsilon}\tau\rho\epsilon\phi\alpha$, $\tau\rho\acute{\epsilon}\phi\omicron\mu\alpha\iota$ [selten v. l. mit α], nicht, wie im Dor., $\tau\rho\alpha\psi\tilde{\omega}$ u. s. w.); $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\theta\omicron\varsigma$.

- ϵ u. $\acute{\alpha}$: Lesb. in $\kappa\rho\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$ ($\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$) Alc. 25, $\acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota = -\kappa\rho\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}$ 81 (nach Bgk.), vgl. ion. att. $\kappa\rho\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega\nu$, $\kappa\rho\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\sigma\omega\nu$ f. $\kappa\rho\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\omega\nu$; $\theta\acute{\epsilon}\rho\sigma\omicron\varsigma$ ($\theta\acute{\alpha}\rho\sigma\omicron\varsigma$), $\theta\acute{\epsilon}\rho\sigma\epsilon\acute{\iota}\nu$ Theokr. 28, 3 = $\theta\alpha\rho\sigma\omicron\upsilon\sigma\alpha$ (Bergk), $\theta\acute{\epsilon}\rho\sigma\iota\pi\pi\omicron\varsigma$ (auch böot. $\theta\acute{\epsilon}\rho\sigma\alpha\nu\delta\omicron\rho\omicron\varsigma$, Homer $\theta\epsilon\rho\sigma\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$, Πολυθερσειδης); $\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta\nu$, Inschr. (auch neu-



ion., kret., epidaur.), δρέκων Gramm. (böot. Eigenn. Δρέκων; vgl. δέρκομαι); γελάνα (vgl. γελᾶν) für γαλήνη, vgl. dor. γελανής, Pind. O. 5, 2. P. 4, 181; εν für α n. d. Gramm. in d. Verbalendung μεθεν, als: λεγόμεθεν (λεγόμεθα), φερόμεθεν (aber φορήμεθα Alc. 10); — thess. διέ für διά; — arkad. θερσίαις nb. θρασείας, -κρέτης und κράτης in Eigenn. (so auch kypri.), Ἐρίων = Ἀρίων, δέλλω f. βάλλω, δέρεθρον f. βάραθρον; — altion. βέρεθρον (βάραθρον); — neuion. ἔρσην (ἄρσην), τέσσερες, τεσσεράκοντα; εν f. α in εἶτεν, ἔπειτεν, s. Eust. 1158, Stein, Herod. p. LXVI, εἵνεκεν (auch Pind. ἔνεκεν, εἴνεκεν nb. ἔνεκα, Mommsen zu Ol. 14, 19; ἔνεκεν auch i. d. κοινή); — neuion. Verb. auf έω st. άω, als: φοιτέω, όρέω; s. § 251, 3; ἕλεος? s. § 111, 5; vor α s. § 41; — att. ἔγγουσα (ἄγγουσα) Xen. Oec. 10, 2, auch Ar. Lys. 48 γῆγγουσα = καὶ ἡ ἔγγ.; ἐρρηφορεῖν nb. ἀρρηφ. (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 12²); — in der κοινή φιέλη, καταπέλτης (πάλλω; in d. att. Inschr. καταπάλτης), ἕλεος (v. l. bei Herodot; vgl. Phryn. Rutherford 364; umgekehrt att. πύελος, μυελός f. πύαλος, μυαλός der κοινή, s. das.), σίελος st. σίαλον (Moeris, Cohn, Philonis lib. de opificio mundi, p. XLIX), ¹⁾ ψιέθος (Moeris), χλιερός (bei Kratin, fr. 143 K. in -αρός geändert), μιερός; auch τέσσερες, τεσσεράκοντα (Nov. Test.), ψεκάς (b. Aesch. Agam. 1534, Eur. Hel. 2 jetzt korrigiert).

α u. ο: böot. selten: φίκατι (εἴκοσι), διακάτιοι (διακόσιοι); lesb. in ὑπά (ὑπό, auch eleisch ὑπά), ὑπαδεδρόμακεν Sapph. 2, 10; — arkad. τριακάσιοι (Stymphal. τριακόσιοι) u. s. w., vgl. böot. dor.; — dor. φίκατι, φεικατι, ἴκατι, εἴκατι (εἴκοσι), διακατιοί, τριακατιοί u. s. w., sonst sehr selten, als: ἄναιρον (ὄνειρον) kret. Hesych., vgl. b. dems. ἄναρ (ὄναρ); κάβρα (nach Ahrens II, p. 120 u. 102, not. 4) vielleicht für κόρση Alkm. 44; — neuion.: ἀβρωδέειν.

ο u. ᾱ: lesb. in nicht wenigen Wörtern vor einer Liquida und nach einer Liquida mit einer Muta, als: ὄν (άνά), ὄνω, ὄνεκρέμασσαν Alc. 32, ὄμνάσθην (ἀναμνησθῆναι) Theokr. 29, 26, ὄνέλων 30, 32; auf Inschr.: ὄντέθην, ὄνθεντα, ὄνθέμεναι, ὄγκαρυσσέτω, vgl. Hesych. ὄσκάπτω (ἀνασκ.), ὄστασαν (ἀνέστησαν); ὄνία (άνία) S. 1, 3, Alc. 88, ὄνιaron (ἀνιηρόν) Alc. 98; γνόφαλλον (γνάφαλλον, att. κνέφαλλον) Alc. 34, τομίας (ταμ.) id. 67, χόλαισι (χαλώσι) id. 18; ὄλογος Theokr. 28, 9; b. Hesych. δόμορτις (δάμαρ), σπολεῖσα (σταλεῖσα); ferner besonders ρο, ορ nach Kons. st. αρ, ρα: στρότος Gr. στρότατος u. s. w. Inschr., θροσέως Gr., βροχέως S. 2, 7, βρόσσονος (βραχυτέρου) Hesych., τετόρταιος Theokr. 30, 2; μέμορθαι (εἰμάρθαι), ἔφθορθαι, μορνάμενος, κόρτερα u. a. Auf den späteren Inschr.

¹⁾ Bei Hippokr. ist oft σίελον v. l. für σίαλον, so VI, 160, 196, 214, 370 in cod. θ; vgl. πύαλον VI, 158, 202, II, 334 st. πύελον (Aristot.).



sind manche Vulgärformen, als: ἀναγράψαντας, ἀναγράψαι, ἀνηκόντων, ἀποσταλέντα, στρατάγοις; die Stellen bei Dichtern, als: ἀμπέτασον Sapph. 29, ἄν τὸ μέσσον Alc. 18, ἀμμένομεν Alc. 41, στρατός Alc. 66, halten Ahrens I, p. 78, Meister I, 50 für verderbt; in Balbillas äol. Gedichten findet sich δέκοτος (arkad.), ἴλογον (λαχόν S. 9, ἔλαχον d. älteste Inschr. v. Mytilene), ζῆοισα, γρόπτα (?) und γρόππατα = γράμμ.; — thessal.: ὀνέθεικε = ἀνέθ., (doch ἀν- Pharsal. Kierion), κόρνοψ b. d. Oetäern = πάρνοψ (auch böot. πόρνοψ, desgl. äol., Meister I, 49); — böot. στροτός in Eigenn., ἐροτός desgl. (Ἐροτίων), desgl. thessal. Ἐροτοκλίας; — arkad.: ἐκοτόν in Ἐκοτόνβοια, δέκοτος, δωδέεκο, ἐφθορκώς; kypr. στροπά ἀστραπή, ὄν = ἀνά, κορζία καρδιά; — dor.: τέτορες (τέσσαρες, wohl Einfluss des σ von τέτταρες), κοθαρός (καθαρός), auch eleisch κόθαρσις; ἀνεπιγρόφως tab. Heracl. I, 84 neben γράφω, doch auch γρόφων Partic. Melos (Röhl J. gr. ant. 12. 412), ἀπογρόφονσι Kreta (γροφύς Elis neben τὸ γράφος), γροφά γροφίς Epidaur., aber immer ἔγραφα, auch Aor. Pass. ἀγγραφῆμεν Kret., wonach ο auf das Präsens und seine Ableitungen (G. Meyer 27²) beschränkt scheint; kret. ἀβλοπές (ἀβλαβές) ἀβλοπία (Οαξος); — altion.: πόρδαλις v. l. Il. ν , 103. φ , 573, wo aber Aristarch πάρδαλις, wie παρδαλέη, vgl. Spitzner ad ν , 103; — att.: ὄστακος (ἀστακος), nach Athen. 3, p. 105, b., ὄσταφίς (ἀσταφίς, σταφίς), ἄλοξ (αὐλαξ, Hesych. auch ὄλοκες); μολάχη Vase, Kretschmer K. Z. 29, 410.

ε u. ο, ο u. ε: lesb.: ἔδοντες (ὀδόντες), ἐδύνα (ὀδύνη), aber ὀρράτω st. ἔρράτω εἰράτω v. εἶρω necto, ἐπιτρόπης = -τρέπεις, Theokr. 29, 35 (dor. τράπειν, was der äolischen Form zunächst zu Grunde liegt), στρόφω f. στρέφω (dor. στράφω); — böot.: Ἐρχομενός, Τρεφώνιος; Ἐρχομενός hiess auch das arkad. Orchomenos b. d. Einw.; mit E auch att. Inschr., mit O erst im 3. Jahrh. v. Chr.; vgl. jungatt. Ὀρχιά f. Ἐρχιά unten; ὀβελός neben ὀβολός; auch attisch beide Formen, und zwar scheint ο aus Assimilation an die Endung ὄς hervorgegangen, daher (Inschr.) stets ὀβελίσκος, ὀβελεία, διωβελία, ἡμιωβέλιον (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 18²); in der ursprünglichen Bedeutung Spiess hielt sich das ε immer; dorisch, arkadisch ist ὀδελός; — ferner dorisch ἐβδεμήκοντα, also auch ἔβδεμος (Ahrens II, 281), woher ἐβδεμαῖος Epidaurus; Ἀπέλλων f. Ἀπόλλων weit verbreitet, wiewohl auch Ἀπόλλων dorisch; in Eigenn. wie Ἀπελλῆς, Ἀπελλίκων, Ἀπελλίων auch ausserhalb des Dorismus (G. Meyer 32²); γεργύρα (γοργ.) Alkm. fr. 132, φέργανον (γέργ.) Hesych.; περτί pamphyl. in περτέδωκε, vgl. πρές lesb. n. d. Gramm. für πρὸς, Meister, Dial. I, 44; umgek. Κόρχυρα d. einheimische Name, wofür attisch im 4. Jahrh. Κέρχυρα (Meisterhans 17²); κρέμουον = κρόμουον kennen die Gramm., daher Κρεμμυών Flecken bei



Korinth; ἔνομα lakon. f. ὄνομα, s. § 44, ὀλινύει Hesych. = ἔλινύει; — attisch: τριακόντορος u. -ερος Inschr. (Meisterhans das.), b. d. Autoren mit o, was auch auf d. Inschr. häufiger, Herodot τριακόντερος πεντηκόντερος (ἐρέσσω); Πυανοψιών, erst nachchristl. -εψιών Inschr.; ebenso Ὀρχιεύς i. röm. Zeit für Ἐρχιεύς; ἐρκάνη Ael. Dionys. Eust. 969, 1, in unsern Texten ὄρκάνη; die Inschr. auch Κερσεβλέπτης für Κερσοβλ. der Autoren; im 5. Jahrh. nebeneinander Ἄλωπεκονήσιοι und (mit Assimilation) Ἄλωποκονν. (wie Τριπτόλομος Vasen); bei Autoren schwankend ὄχυρός u. ἐχυρός, jenes älter (Hesiod, s. G. Meyer 9²); — ionisch ist ἐξάπεδος Herodot. 2, 149 für att. ἐξάπους.

2. Ausserdem kommen noch folgende Fälle vor:

- ε u. ι: Lesb. in τέρτος (τρίτος), vgl. lat. tertius; κέρναν Inschr. Alc. 41 = κερνάσαι, κεραννύσαι (ε urspr., vgl. πίτνημι-πετάννυμι, σκίδνημι-σκεδάννυμι u. s. w., § 41); — thessal. starkes Schwanken, als Ὑβρεστάς, ἀπελευθερεσθές (-σθείς) wie von ἀπελευθερίζω, Mitt. d. arch. Inst. 1889, 59 f. (Pherai), κρεννέμεν (κρίνν., κρίνειν), ἀνεθείχαεν und -ιν st. ἀνέθηκαν; πατρούεαν πατρωϊάν; — dor. Σεκυών einheim. Namensform, vgl. Apollon. Adv. p. 555, Dial.-I. 3162, 3167, 3169; — b. Hom. ἀγγέμαχοι (neben ἀγχιμαχητής, ἀγχίμολος), auch att. Καλλένικος, und so Schwanken zw. ἀρχε- und ἀρχι-, Χαιρε- und Χαιρι- (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 90² f.); att. μελέϊνος nb. -ίνος von μελία (Dissimilation);
- ι u. ε: Böot. vor einem Vokale in θιώς (θεός), Τιμασίθιος, θιογίτων, χρίος (χρέος), κλίος (κλέος), νίος (νέος), φίαρ (ξαρ), in den obliquen Kasus der III. Dekl. von Wörtern auf εις (= ης), ος n., υ n., als: Πραξιτέλιος (Πραξιτέλους) v. Nom. Πραξιτέλεις (Πραξιτέλης), Ἄλκισθέλιος u. s. w., φέτια (ἔτεα, ἔτη), φάστιος (ἄστεος), φικατιφέτιες, in den Pron. ἰών (ἐγών), τιούς (doch τεούς Corinn. fr. 11, εούς 2, ἀμίων u. ούμίων (ἡμέων u. ὑμέων), τιώς (τεός, σός); in der Konjug.: ἴει = ἔη ἦ, ἰών (έών), ἰωνθι (ἔωσι), ἀνέθιαν (ἀνέθειαν = ἀνέθηκαν), besonders in den Verbis contractis auf έω: ἐπολέμιον, ἀσεβίοντας, πολεμαρχιόντων, αὐλίοντος u. s. w., δοκίει (δοκέη); der Wechsel ist also durchgehend, nur dass εε und εει (= εη) gewöhnlich ει, ε + ι (ε + ει) ι wird, s. § 50; in Thespiä aber (z. T. auch in Theben) bleibt ε; vermittelnde Schreibung ει in ἀνέθειαν, θειογίτα; ausserdem vor σ mit Konson. ἰστία (wie dor., arkad., ion.), πρισγαῖες d. i. πρεσβῆες, πρέσβεις, ει in θεισπιεύς, vgl. § 27; — thessal. Λίων, Κλιόμαχος (Krannon), doch andere Orte ε; λιθίας Larisa, nach Fick für λιθέας, vgl. χρύσιος; — arkad. ἰν = ἐν, Τηλίμαχος vgl. oben ἀρχι- u. ἀρχε- u. s.; — kypr. ἰν; vor Vok. φέπιχα, κατέθιχα, so vor α stets, vor ο dagegen auch ε, als θιώς und θεός; — lesb. in den Derivatis auf ιος (= εος), ἰα, ἰων, als: φλόγιον (φλόγιον) Alc. 39, πορφυρίαν Sapph. 64, γάλχιαi und



κυνίασι Alc. 15, σιδάριος Theokr. 29, 24, δενδρίω ib. 12, u. in ὄψι (ὄψέ) Adesp. 55 Bgk., vgl. ὄψμαθής u. s.; Inschr. vereinzelt γλόκιος D.-I. 272; aber in den Stoffadj. ιος auf d. Inschr. fest, wonach Meisters Vertheidigung des ειος εος b. lesb. Dichtern unhaltbar ist; — dor. a) in ἰστία (ἔστια), ἰστιῶ (ἔστιῶ), ἰστιῶντ' Epich. 19 (auf Inschr. auch ἔστια, Ἐστία, mit ι auch b. ὄt. arkad.); b) vor folgendem Vokale, allgemeiner bei Adjekt. auf ιος (εος): ἀργύριον Epich. fr. 5, φοινίκιαι 12, βόιον 77, φοινίκιω v. l. Theokr. 2,2, aber gew. Theokr. εος (auch auf Inschr. v. Delphi, Rhodos u. a. O. χρύσεος, χάλκεος), ὄστιον u. ἔστια Theokr., σοκία = σοκῆ tab. Heracl.; ausgedehnter strengdor.: θιός (θεός) kretisch, σιός (θεός) u. σιά (θεά) lakon., θιήιον (θέειον, θεῖον) kret., περιστεριῶν desgl.; γαλλιῶται (γαλεῶται) lakon. b. Hesych.; Gortyn. Taf. ἀδελφίος ἀδελφιά, πλίας πλίαςι vgl. hom. πλέες = πλείονες, θίνος d. i. θίνος θεῖνος göttlich, sonst kret. ψούδια ψεύδη, ἔμμανίας ἔμμανεῖς, Κρητογενία = -νῆ, συγγενίεν = συγγενεῖς; Gen. Τιμοκράτιος tab. Heracl. 1, 166 st. -εος; c) (strengdor.) Gen. Pron. pers. b. d. Tarent. Rhinthon: ἐμίο, ἐμίω, ἐμίως, τίω, τίος, τίως = ἐμέο, τέο; d. desgl. in dem strengeren Dorismus bei den Verben auf έω vor ο und ω: Ar. Lys. 198 ἐπαίνιω, 1002 μογίόμες = μογέομεν, 1148 ἀδικίόμες, 1305 ὕμνίόμες = ὕμνέομεν, 1003 λυγνοφορίοντες = -έοντες, so auch im Fut.: ὀμιώμεθα¹⁾ 183 = ὀμεόμεθα, ὀμούμεθα; auf den Herakl. Tafeln ἀδικίων, ἐξεπόιον ἐξεποίειον, ποιόντασι = ποιέοντεςσι, ποίων, ποίοντι = ποιέωσι, Fut. ἀναγγελίοντι = ἀναγγελέουσι u. a.; mit ω st. ο¹⁾: II. 18. 45 ἐμετρίομες = ἐμετρέομες; auf kret. Inschr. κοσμίοντες, ὀρμιόμενοι v. ὀρμίω = ὀρμέω st. ὀρμάω, Fut. ἐμμενίω, βοαθησίω, προλειψίω, πραξίόμες, χαριζίόμεθα, φυλαξίομεν (doch auch πωλέοντα, ὠνεόμενον, ἐπαινέομεν u. a.); — alt- und neuion. in ἰστή Hom. u. Her. (ἔστήη, ἔστια), Ἰστίαια Hom., ἰστιητορίου, ἐπίστιος (att. ἐφέστιος), ἰστία (Imperfekt), ἰστιῆσθαι, Ἰστιαεύς, Ἰστιαῖν (Alles b. Herod., an wenigen Stellen ἐστ., die Bredon., p. 146 korrigieren will); att. ἴσθι f. ἔσθι sei, ἔσθι Hekataeus b. Hdn. II, 355 (Hom. u. äol. ἔσσο).

ι u. υ: lesb. anlautend vor p in ἰψηλῶν (ὕψηλῶν) Adesp. 60 Bgk., ἴψος (ὕψος), ἴπαρ ἰπέρ (ὕπαρ, ὕπέρ). So die Grammatiker; es mangelt die Bestätigung auf Inschr. oder in Fragm., ausser ἴψοι Sapph. fr. 91 (so cod. A corr. des Hephästion, Studemund, Anecd. p. 117). Indes sind die Zweifel unberechtigt, s. Thumb, Spir. asp., 46 f.

1) Auf d. herakl. Tafeln steht ιω für εο am Schluss der Silbe vor Kons., sonst ιο. Ahrens, Dial. II, p. 211 vergleicht dieses ιω st. ιο mit dem ionisch-att. εω (st. αο), das gleichsam in einen Laut verschmilzt. Doch ist bei Aristoph. ιο, ιω stets zweisilbig (wiewohl in ἀδικίόμες der Proceleusmat. auffällt); es möchte das ω mit der weitverbreiteten Scheu vor einer Folge kurzer Silben zusammenhängen.



- Über Schwanken zw. *ι* u. *υ* im Attischen und in der κοινή s. § 9, 5. — Singulär πτίον att. für πτύον Ael. Dionys. Eust. 948, 19.
- υ u. α: S. § 9, 4. Lesb. in σύρκες (σάρκες) u. πέρ(σ)υρες, Hom. πίτυρες (τέσσαρες); υ ist hier (Ahrens I, pag. 79) aus *φα* entstanden: πέτφαρες, σφάρκες (vgl. § 19, Anm. 3); Βύχης Eigenn. (zu Βάχχος); arkad. κατό f. κατά.
- υ u. ο: Lesb. ziemlich oft als An-, In- und Auslaut, als: Ὑδύσσευς (Ὀδύσσεύς), ὕσδος (ὄζος) Sapph. 4, ὕμοιος (ὄμοϊος) Theokr. 29, 20, ὕμάρτη ib. 28, 3, ὕμαλικῶν hergest. 30, 20, ὕμοι (ὄμοῦ) Balbilla; ὕμφαλος, ὕπισθα, ἐξῦπισθα; — δύνει (δονεῖ) Sapph. 40, μύγις, ὄνομα (auch dor.; thessal. Ὀνούμαρχος, böot. ὠνούμηγε Corinn. 2, ὄν(ι)ουμα Inschr.; in Kompositis auch in anderen Dialekten, als: ἀνώνομος u. s. w.), στόμα Theokr. 29, 25 (Στυμάργου Hipp. V, 84); ἄγυρις Gramm. (vgl. ὀμήγυρις, πανήγυρις, aus -γυρρις -γυρσις, arkad. πανάγυρσις, ὀμήγυρις kret. Epigr. Bull. de corr. hell. 1889, 59 f.), Μεγαλάγυρος b. Strab. 13, p. 617 (auch att. ἀγύρτης, συναγυρμός Plat.); doch ἀγόραν Dial.-Inschr. 311; — ἀπό Alc. 33, 84, ἀπὸ Φωκίας Sapph. 44, ἀπυστρέφονται Sapph. 78, auch Inschr. öfter, wiewohl früh das vulgäre ἀπό eindringt (auch thess., arkad., kypr. ἀπό; δεῦρο (δεῦρο); — arkad. ausser ἀπό auch ἄλλο; — kypr. ἀπό, -τω für το 3. Pers. Med., als γένοιτο; — dor. in ὄνομα Epich. fr. 27, ὄνομα u. ὄνομάζω Pind., vgl. oben; wie ἀνώνομος, πανήγυρις ist ὑπωρυφία nb. ὄροφά Epidaur. Dial.-I. 3325 v. 42 [auch att. πευτώρυγος διώρυγος u. s. w. von ὄρ(ό)γυια, Meisterhans 20², Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Kompos. 49]; — episch in ἄλλοις v. St. ἄλλο, ἄμοις (Hom. neben ἄμα), beides Aeolismen, wie bei ἄμ. der Spiritus anzeigt; — neuion. in ὑπέατι Herod. 4, 70 st. ὑπέατι v. d. Nom. ὑπεας st. ὄπεας (Lobeck. Pathol. p. 218, not. 32); ῥυφεῖν ῥοφεῖν Hippon. 132, auch Hippokr. nach Hdschr. (VI, 198 cod. θ; Ermerins I, 658 hat mit Recht ῥυφ. aufgenommen; VII, 20. 26 u. ο. ῥοφανέτω v. l. ῥομφανέτω; auch dor. m. υ Eust. 1430); chalkidisch (Kyme) ὑπό = ὑπό. — Vulgär. τρυφαλίς st. τροφαλίς, Hdn. I, pag. 91.
- ο u. ὄ: Lesb. in πρότανις, προτάνιος auf Inschr. (auf späteren auch mit υ; προτανεία προτανεύω auch auf einigen att. Inschr. um 300, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr., 19²). Vgl. § 9, 5.

§ 25. b) Lange Vokale und Diphthonge.

Wechsel der zwei langen Vokale: $\bar{\alpha}$ und η und Bemerkungen über das kurze α .

Die langen Vokale η und ω stehen mit $\bar{\alpha}$ in engster Verbindung, s. § 9, 3.

1. Der Gebrauch des η statt des langen α ist eine ganz besondere Eigentümlichkeit der ionischen Mundart, und hierin zumeist scheidet sich diese von der dorischen sowie den äolischen und pseudäolischen,



welche das \bar{a} rein bewahrt haben. Dazwischen steht die attische, welche im Gebrauche des \bar{a} und η eine schöne Mitte hält, indem sie durch Abwechslung dieser beiden langen Vokale die Eintönigkeit sowohl des sich so oft häufenden langen α als des η vermeidet. Man vergleiche das attische $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$ mit dem dorischen $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ und dem ionischen $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\eta$: jenes hat etwas breites, wie die Alten selber fanden, ¹⁾ dieses ist allzu dünn.

2. Aber der Gebrauch des \bar{a} erstreckt sich bei Doriern und Aeoliern nicht so weit, wie der des η bei den Ioniern; denn während dieses sowohl aus einem ursprünglichen $\check{\alpha}$ als auch aus ϵ hervorgeht, beschränkt sich das äolische und dorische \bar{a} auf die Fälle, in welchen ein $\check{\alpha}$ zu Grunde liegt; wo aber ein ϵ zu Grunde liegt, gebrauchen die asiatischen Aeolier (Lesbier), die Arkadier und die Dorier ebenso wie die Ionier η , die böotischen und thessalischen Aeolier ϵ , ²⁾ z. B. äol. u. dor. $\lambda\acute{\alpha}\theta\bar{\alpha}$, $\sqrt{\lambda\alpha\theta}$, vgl. $\lambda\alpha\theta$ - $\epsilon\acute{\iota}\nu$, ion. u. att. $\lambda\acute{\eta}\theta\eta$; aber: lesb., arkad. u. dor. $\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ (Stamm $\mu\alpha\tau\epsilon\rho$ - in $\mu\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\varsigma$), ionisch att. $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$, böot. thessal. $\mu\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota\rho$. Die elische Mundart indes gebraucht das \bar{a} auch in solchen Fällen, wo die Dorier, Arkadier und Lesbier η , die Böotier und Thessalier ϵ haben, als: $\mu\acute{\alpha}$ = $\mu\acute{\eta}$, $\mu\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$ st. $\mu\acute{\eta}\tau\epsilon\rho$, $\epsilon\acute{\iota}\alpha$ = $\epsilon\acute{\iota}\eta$, $\mu\alpha\tau\acute{\alpha}\rho$ = $\mu\alpha\tau\acute{\eta}\rho$; als Kürze entspricht zum Teil $\check{\alpha}$, als in den obliquen Kasus der Wörter auf $\acute{\eta}\rho$ ³⁾ und im Optativ ($\sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\check{\alpha}\nu$, s. § 24, 1), doch geht der Gebrauch des \bar{a} anscheinend weiter als der des $\check{\alpha}$, und lässt nicht viele η übrig. ⁴⁾ Hervorzuheben ist noch, dass auf einigen Inseln des ägäischen Meeres (nam. Keos und Naxos) das speziell ionische \bar{e} und das (mit Ausnahme der Eleer) gemeingriechische in der Aussprache und darnach auch in der Schrift unterschieden wurden: nur jenes war \grave{e} (offenes \bar{e}) und wurde mit H geschrieben, während dieses \acute{e} (geschlossen) war und durch E mitbezeichnet wurde: also MHTEP dor. $\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ spr. $\mu\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho$. ⁵⁾ In diesen Dialekten also fällt gemeingriechisches η mit der Dehnung von ϵ (ion. att. ϵ) zusammen, indem dies (unechte) ϵ von Haus eben \acute{e} ist, und sie berühren sich eng mit dem Böotischen und Thessalischen, deren ϵ urspr. auch mit blosser E bezeichnet wird; dagegen in den übrigen

1) Schol. Theokr. 15, 88: τὸ πλατεῖαδοῖσαι τοιοῦτόν ἐστιν οἱ γὰρ Δωριεῖς πλατυστομοῦσι τὸ \bar{a} πλεονάζοντες. Hermog. π. ἰδεῶν I, 6 p. 224, 10: ὁ Θεόκριτος ἀχθόμενόν τινα πεποίηκε δωριαζούσαις γυναιξὶ διὰ τὸ πλατύνειν τὴν φωνήν, τῷ \bar{a} τὰ πλεῖστα χρωμέναις. Aristid. Quintil. de music. II, p. 93 Meib.: ἡ Δωρις τὴν θηλυτῆρα φεύγουσα τοῦ η τρέπειν αὐτῆς τὴν χρῆσιν ὡς εἰς ἄρρεν τὸ \bar{a} νενομίκεν. — 2) S. Ahrens, Dial. II, p. 129 sqq., I, p. 84 sq., 181 sq.; Meister, Dial. I, 58 ff., 217 ff., 295 f., II, 91 ff., 221 ff.; Bredov. l. d., p. 125 sqq. — 3) Indem für $\epsilon\rho$ eleisch allgemein $\alpha\rho$ erscheint, § 24, 1; Belege für $\mu\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\alpha$ u. dgl. sind bisher nur im Lokrischen gefunden. — 4) S. Meister II, 32 ff. — 5) Dittenberger, Herm. XV, 225 ff.; Blass, Ausspr. ³, 24.



ionischen Mundarten und im Attischen ist gemeingriech. ē wie ionisches ē ununterschieden è gewesen, und ει (E) blieb für sich.

3. Das ðol.-dorische ā und das ionische η findet sich a) in Stämmen, als: ἄδυσ lesb., ἀδύς, ἄδομαι dor., ἡδύς, ἡδονή ion. und att., √ ἄδ-, vgl. ἄδ-εῖν; ἀγεῖσθαι dor., ἡγεῖσθαι ion. u. att., ἄγ-ω, daher στρατᾶγός dor., στρατηγός ion. und att.; μᾶκος dor., μῆκος ion. und att., √ μᾶκ, vgl. μᾶκ-ρός; στάλα dor., στήλη ion. und att., √ στα, vgl. ἰ-στά-ναι; θνατός dor., θνητός ion. u. att., √ θαν, vgl. θαν-εῖν; χάν dor. Epidaur. D.-I. 3340, Z. 134, γήν ion. u. att.; — b) in Flexions- und Ableitungsformen, wie in der I. Dekl. und allen davon abgeleiteten Wörtern und Wortformen, als: νίκα, ᾶς, α, ᾶν, νικαφόρος, ἐνίκασα, νικασῶ u. s. w. dor., = νίκη, ης, η, ην, νικηφόρος, ἐνίκησα, νικήσω u. s. w. ion. u. att., Μοῦσα, ᾶς, α dor., ης, η ion. u. att.; Ἄτρείδας, δα, δαν dor., Ἄτρείδης, η, ην ion. u. att.; Ableitungen γᾶίος von γᾶ, γῆ, ἀλκᾶεις von ἀλκά, ἀλκή, σιγαλός von σιγά, σιγή, ὀδυνᾶρός von ὀδύνα, ὀδύνη; so auch die Adv. auf α u. ᾶν dor., η u. ην ion. u. att., als: πᾶ, παντᾶ, ἀσυχᾶ, κρυφᾶ, κρύβδαν; πῆ, πάντη, ἡσυχῆ, κρυφῆ, κρύβδην; in Verbalendungen, als: ἐρρύαν dor., ἐρρύην ion. u. att., namentlich in denen auf μᾶν, τᾶν, σθᾶν dor., μην, την, σθην ion. u. att., als: συνεθέμαν συνεθέμην, ἰχθόμαν ἰχθόμην, ὀλοίμαν ὀλοίμην, ἐποίησάταν ἐποίησάτην, ἐκτετᾶσθαι ἐκτετᾶσθην, ὀλοίσθαι ὀλοίσθην; in der Tempusbildung der V. liquida, als: ἔσαναν, ἐκύδᾶνεν, ἐφᾶνας, ἔσφαλε Pind.; im Augmente von Verben, die mit α anlauten, als: ἀρχόμαν (zu ἄρχομαι), ἄγον, ἄγγεῖλα, desgleichen bei Diphthongen, als: αὔξησα, αὔδασα (wohl mit Verkürzung des ā im Diphth.) dor., ἰρχόμην, ἦγον, ἦγγεῖλα, ἠὔξησα, ἠὔδησα ion. u. att.; ferner in Bildungssilben, als: in der Endung τᾶς, G. τατος (Lat. tās, G. tātis), ion. u. att. της, G. τηςτος, der Substantiva abstracta, als: ταχυτάς, G. ταχυτᾶτος, ταχυτής, G. ταχυτῆτος, νεότας, νεότης; in der Endung ᾶξ, G. ᾶκος, ion. ἠξ, G. ηκος, att. nach ρ ᾶξ, ᾶκος, der Subst., als: μύρμηξ ion. att., μύρμᾶξ dor., θῶρᾶξ, ᾶκος, dor. u. att., θῶρηξ, ηκος, ion.; in der Endung ᾶν, G. ᾶνος, ion. u. att. ην, G. ηνος, der Volksnamen, als: Ἑλλᾶν, ᾶνος, Ἑλλην, ηνος, aber nach ι auch att. α, als: Αἰνιάν, ion. Αἰνήν; fast immer in der Endung ᾶνᾶ, ion. ηνη, der Subst., als: Ἀθᾶνα, Ἀθήνη, Ἀθᾶναι, Ἀθῆναι, Μεσσᾶνα, Μεσσῆνη; in dem ersten Teile der Komposita, in denen dor. ā statt des gewöhnlichen ο steht, als: πολεμᾶδόκος, στεφανᾶφορία st. πολεμηδ., στεφανηφ., u. dieses st. πολεμοδ., στεφανοφ.; τριταμόριον, πεμπταμόριον (Archimed.); so auch im Att. βιβλιαγράφος; im 2. Teile bei der Dehnung des ᾶ, als εὔᾶνεμος εὔᾶνεμος, φιλᾶνωρ φιλήνωρ von ἀνήρ.

4. Hingegen stimmen der Aeolismus und der Dorismus in dem Gebrauche des η (böot. thessal. dafür ει) mit dem Ionismus und Atticismus überein, wenn η aus ε hervorgegangen ist (Nr. 2), wie in



dem Nom. III. Dekl. auf *ης*, G. *εος*, *ηρ*, G. *ερος* (*ρος*), *ηρ*, G. *ηρος*,
 Vok. *ερ* u. Fem. *ερα*, *ην*, G. *ενος*, als: *εὐγενής*, böot. thess. *εὐγενείς*;
πατήρ, böot. thess. *πατεῖρ*; *σωτήρ* (Vok. *σῶτερ*, Fem. *σώτειρα*), *σωτηρία*
 u. s. w. u. nach dieser Analogie *δικαστήρ* *δικαστήριον* u. s. w.; *ποιμήν*,
φρήν; — ferner in *γῆρας*, *ἦθος*, *ἀκήρατος*, *κρημνός*, vgl. *γέρας*, *ἔθος*, *κερά-*
σαι, *κρεμ-άσαι*; *θήσω*, *συνθήκα* (*συνθήνα*, *ἐπιθήνα*), *ἄρνησις*, *κινήσω*, *ἀκίνητος*,
γνήσιος, *σκληρός*, v. *√* *θε*, *ἀρνέ-ομαι*, *κινέ-ω*, *√* *γεν*, *σκελ*; in den Kon-
 junktivendungen, als: *βλάπτῃ*, *γίνῃται*, vgl. Indik. *βλάπτει*, *γίνεται*; in den
 Indikativ- und Optativendungen auf *ην*, als: *ἐδικάσθην*, *εἶην*, *δηλωθείη*,
 vgl. *ἐδίκασθεν*, *εἶεν*; in den Endungen *ημαι*, *ήθην*, *ησθαι*, die dem Stamme
 angesetzt werden, als: *γενήθην* (= *γενηθῆναι*) Inschr. Kyme, Dial.-Inschr.
 311; im Augmente von Verben, die mit *ε* anlauten, als: *ἤρχόμεν* v.
ἔρχομαι.

Anm. 1. Bei den Verben findet vielfach ein Schwanken zwischen der Bildung
 auf *-άω* und der auf *-έω* statt, und daher ist (Ahrens II, p. 147 sq.) das *-ασα*,
-άσω bei solchen Verben zu erklären, die nach der gewöhnlichen Bildung auf *-έω*
 ausgehen, als: *ἐπτόαθην* Eur. Iph. A. 584, vgl. d. äol. *ἐπτόασεν* Sapph. 2, 6; v.
ποτάομαι ἐκπεποταμένα Sapph. 68, dagegen v. *ποτέομαι ποτέονται* Alc. 43, *πότῃ* st.
πότῃσαι Sapph. 41, *ποτήμενα* Theokr. 29, 30 (Ahrens I. p. 85, Meister I, 180).
 Besonders schwanken solche Verben, welche von einem Substantive der I. Dekl.
 abgeleitet sind, als: *δινέω* (v. *δίνη*) *ἐδινάθην* Pind. P. 11, 38 (v. l. *-ήθην*), *ὠκυδινάτοις*
 J. 4, 5 (*-ήτοις* Mommsen), *δίνασεν* Eur. H. F. 1459, *φωνέω* (v. *φωνή*) *φώνασε* Pind.
 (doch auch *φωνήσαις*, *ἀρώνητος*), *ὠνέομαι* (v. *ὠνή*) *ὠνασεῖται* Sophr. 89; aber auch
πονέω (v. *πόνος*) *ἐξεπόνασαν* Sapph. 98, *ἐξεπόνασεν* Eur. Iph. A. 209, *πονάθῃ* u.
πεπονάμενον Pind. wie von *πονάω* (doch auch *ἐπόνῃσα*, *ἐξεπόνῃσεν*). Umgekehrt:
κτάομαι κτήσασθαι (Pind. P. 9, 52) *κτῆμα* (Mytil. Dial.-Inschr. 214), *κτῆσις* (Kyme
 das. 311), böot. *Κτεισίας*, vgl. *κτέαρ*, *κτέανον*; *γράομαι* ebenso durchgängig mit *η*,
 vgl. *χρέος*, *χρεία*, aber auch Präz. *ἀποχρέω* Epich. 114, *καταχρεῖσθαι καταχρεῖσθωσαν*
 Delphi, Dittenb. Syll. 233, 37. 58, *χρηεῖσθω* Kalchedon das. 369, 7 u. s. (s. § 343);
 [λάω] *λῶ* ich will, *λῆμα* Pind., *λῆϊς* (= *λῆσις*, *βούλησις*) lakon., aber auch im Präsens
 statt *λῶ* *λε(ι)ω* kret. u. s., s. § 343.

Anmerk. 2. Von Verben, die ihren Stamm für die Ableitung der Tempora
 mit Synkope oder Metathesis umwandeln, sind hier hervorzuheben: *βάλλω*, *βλη-*
 auch äol.-dor., also *βεβλήμεναι* Alcae fr. 15, 5, vgl. *βλετής* Epicharm. fr. 154, *βέλος*,
 arkad. *δέλλω*; *καλέω*, *κλη* auch äol.-dor. (vgl. *κέλομαι*), daher *κέκλημαι*, *κικήσκω*
 Pind., *κατάκλητος* u. *ἐκκλησία* Inschr. Dagegen von *δέμω*, *baue*, findet sich bei
 Pindar u. d. Tragg. mehrfach *δῆμα*, in *θεόδματος*, *εὐδματος*; doch mangeln nicht die
 Varianten mit *η*, s. Mommsen zu Pind. Ol. 3, 7. Ferner kommt von *τέμνω* (dor.
τάμνω) *τῆμα*, als *ἐτμάθην*, *τῆμα* Archimedes, wiewohl *τέτμηθ'* Pind. J. 5 (6), 22.
Τέθνηκα, *κέμῆκα*, *δέδμακα* (*θαν*, *καμ*, *δαμ*) bedürfen kaum der Hervorhebung.

Anmerk. 3. Das *η* bleibt dor. in mehreren Fällen, wo der Ursprung des
 Vokales nicht deutlich ist,¹⁾ nämlich: a) in den Subst. auf *ης*, G. *ητ-ος*, als: *Κρής*
 (*Κρήτα*; daf. *Κρηήτη* Archiloch.), *Κωρήτες*, *λέβητες* Epich. (*λέβεις* böot.), *Μαγνής*
 Pind.; b) in den Adj. auf *ηρος* u. *ηλος*, als: *πονηρός*, *ὄκνηρός*, *ὕψηλός* u. s. w.; vgl.
 indes oben 3, b); c) in den Zahlw. auf *ήκοντα* u. *ηκοστός*, als: *πεντήκοντα*, *πεντηκοστός*
 (*πεντακοστός* Archimedes), *ἑβδεμήκοντα* (*ἑβδομείκοντα* böot.); d) in den Verbalformen, die

¹⁾ S. Ahrens II, p. 149 sqq.; Schrader, Curt. Stud. X, 313 ff.



an die Wurzel η ansetzen, samt den entsprechend gebildeten Derivatis, als: γεγενη- μένος (St. γεν), ἐκελήσατο Epich. 48, ἐθειλήσω, μέλημα Pind., σχήσω, εὐαχτήμων; auffällig μεμεναχός Archimedes, Heiberg, Fl. Jahrb., Suppl. XIII, 549; e) in mehreren besonderen Wörtern, als: ἀρήγω, βληχρός, βροτήσιος, δή, ἐπειδή (ἐπίδει bōot.), δῆλος (aber Δᾶλος die Insel), ἦ, ἦδη, ἦβα (εἶβα bōot. thessal.; b. Theokrit u. A. ἄβα, junglesb. Inschr. ἐφαβος, vgl. Ahrens II, 151; Meister I, 64; J. Weidgen, Qua ratione Euripides in carm. mel. Doridem temperaverit [Jena 1874], p. 14), ἦμαι, ἦμερος tab. Heracl. I, 172, vgl. ἀνήμερος Eur. Hec. 1057, ΕΜΕΡΟΣ mit F = é Keos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 47, S. 49, s. oben 2) (ἄμερος Pind., Aesch. Ag. 721), ἦμις und ἦμι- in Kompos., als ἦμιλ(τριον) (Theokr. ἄμισυ 29, 5; über lesb. αἰμίσυς s. § 26; es wird auch b. Theokr. αἰμισυ zu schr. s.; aber ἄμισυς, ἀμιόλιος auch Archimedes, Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 549 f.; "Ἡρα, ἦρω, ἦσων, Ἡῖβη (bōot. Θειβῆος = Θειβαιῶς), θῆλυς, θῆρ (θησαυρός zu τ(θημι), θρηῖνος, κάπηλος, κηρός (Dial.-Inschr. 3325, v. 271), κρηπίς, λήγω, μή, μήδομαι, μῆλον Schaf (μεῖλον bōot.; dagegen μάλον Apfel), μην-ός, lesb. μῆν-ος von μής, μεις; μηρός (bōot. μερός, Meister I, 222); μῆτις, νήπιος, ξηρός, πῆμα, τηρέω (τηρεῖ Alkm. 23, col. III, 9), χῆρος u. a. Besonders hervorzuheben sind: πλη- trotz πιμπλάναι, vgl. πλειών, πλείστος, daher ἐνέπλησαν Sophr. 30, πληθω, πληθυσ, πληθα lokr. (eleisch πλαθύω, πλάθος kret. Inschr., auch Kyme spät D.-I. 311), πλήρης (bōot. πλειάρειν Akk. Sg. Etym. M.) u. s. w., G. Meyer 41², Meister, Dial. I, 69; πρη- trotz πιμπράναι, so lesb. ἐνέπρησε, Herakl. ἐμπρηρόντι; ῥήγνυμι trotz ῥαγῆναι, daher ῥῆξι, ἐρρηγεῖα Herakl. = ἐρρωγυῖα, lesb. φρήξις, αὔρηκτος = ἀφρ., ἄρρηκτος Herakl. Von ῥη, φρη kommt ῥήτωρ, φρήτα (kypr.), ῥήτρα (doch φράτρα eleisch, und auch der kret. Ζεὺς Ὀράτριος scheint hierher zu gehören, = φράτριος), ῥησίαρχος (Epicharm.), ἄρρηκτος (Alkm.) u. s. w. Ferner auf ῥνα (oben 3): Μυτιλήνα die einheimische Namensform, Dial.-Inschr. 213, vgl. Meister, Dial. I, 70; εἰρήνα s. das. 69; II, 93, so Pindar nach fast einhelliger Überl., Peter, dial. Pind. 9 f.; desgl. Alkman 23, III, 23 [εἰρ]ῥήνας, vgl. dens. b. Prisc. I, 22 (indes ἱράνα bōot. oft, auch arkad. ἱράνα). Σελήνα steht bei Archimedes, Heiberg Fl. Jahrb., Suppl. XIII, 549. Bei ἦσυχος schwankt die Überlieferung: bei Pindar ist öfters in allen Hdschr. η überliefert und wird von Hsg. wie Mommsen durchweg hergestellt (dagegen α Bergk); für η die theban. Inschr. Philol. 1889, 418 ἸΣΟΥΧΙΟΣ = Εἰσούχιος. Στήθος steht bei äol. Dichtern und Pind. frg. 218 (239); στήθος Dial.-Inschr. Sikyon 3163. Über Ζάν, Δάν G. Ζανός nb. Ζήν, Δήν, Δηνός s. § 130.

5. Über das Verhältnis der attischen Sprache zu der ionischen ist Folgendes zu bemerken: a) Statt des ionischen η gebrauchen die Attiker, wenn demselben einer der Vokale ϵ , ι oder ein ρ vorangeht, das lange α , als: ion.: χώρη, ης, η, ην, νεηνίης, ἰητρός, θώρηξ, ηκος, κρητήρ, τρηχόνω, τρηχέως, πρήσσω, πειρήσομαι, θεήσεσθαι, θέητρον, ἀπέδρη, ἐθυμίσηε, θυμίημα, Συρήκουσαι, γρηῦς, κέρημαι, λάθηρ, λίην, πέρην u. s. w., att. χώρᾱ, ᾱς, α, ᾱν, νεανίας, θώρᾱξ, ᾱκος, κρᾱτήρ u. s. w.; so auch in den metr. Inschriften Attikas, Kirchhoff, Herm. V, 54, wo sogar ἄνορέαν f. ion. ἠνορέην; Τρᾱρας sagte Theopomp für Τρηῖρας, Hdn. II, 593; in Kompos., als: Ion. διήκονος, διηκονεῖν, att. διάκονος; γενελογεῖν, att. γενεᾱλ.; sogar διᾱνεχῆς att. Inschr., Kom., Platon (Meisterhans 13²) f. δινεχῆς des Ion.; wenn ἐνεγεῖν darin steckt, wohl att. Umformung des im Ion. gebildeten Wortes [ebenso dor. διανεχῆς, Byzanz D.-I.



3059; aber hellenistisch mit η , s. Bechtel z. d. Inschr.]; — b) die Abstrakta von Adj. auf $\eta\varsigma$ u. $\omicron\varsigma$ gehen ion. aus auf $\epsilon\acute{\iota}\eta$ u. $\omicron\acute{\iota}\eta$, altatt. auf $\epsilon\acute{\iota}\bar{\alpha}$ u. $\omicron\acute{\iota}\bar{\alpha}$ nach Aelius Dionys. b. Eustath. ad Od. τ_1 , p. 1579, 27, der anführt: $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\delta\epsilon\acute{\iota}\alpha$ u. $\pi\rho\nu\omicron\iota\alpha$ aus Aristoph., $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\iota\alpha$ (so Soph. Tr. 350), $\epsilon\upsilon\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha$ (so Aesch. S. 685); Buttm. I, § 34, A. 4 fügt hinzu: $\acute{\omicron}\gamma\iota\epsilon\acute{\iota}\alpha$ Ar. Av. 604, $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\alpha$ Aesch. S. 402. Eur. Andr. 519; bei den jüngeren Attikern aber gehen sie auf $\epsilon\iota\bar{\alpha}$ und $\omicron\iota\bar{\alpha}$ aus, als: $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\eta$, $\eta\varsigma$, η_1 , $\eta\nu$ ion., $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$, $\bar{\alpha}\varsigma$, α , $\acute{\alpha}\nu$ att., $\epsilon\upsilon\nu\omicron\iota\eta$ ion., $\epsilon\upsilon\nu\omicron\iota\alpha$ att., $\pi\alpha\lambda\iota\beta\acute{\rho}\omicron\iota\eta$ ion., $\pi\alpha\lambda\iota\beta\acute{\rho}\omicron\iota\alpha$ att.; — c) vereinzelt $\nu\alpha\upsilon\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$ $\nu\alpha\upsilon\bar{\alpha}\gamma\epsilon\acute{\iota}\nu$ $\nu\alpha\upsilon\bar{\alpha}\gamma\acute{\iota}\alpha$ $\nu\alpha\upsilon\bar{\alpha}\gamma\iota\omicron\nu$ (zu $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\mu\iota$) dor. att. ($-\eta\gamma\acute{o}\varsigma$ att. zu $\acute{\alpha}\gamma\omega$), ion. mit η $\nu\alpha\upsilon\eta\gamma\acute{o}\varsigma$; $\kappa\acute{\alpha}\lambda\eta$ ($\kappa\acute{\alpha}\lambda\eta$ Bezenberger, Btr. VII, 66), Bruch im medizin. Sinne, ion. (u. später) $\kappa\acute{\eta}\lambda\eta$, Cobet, Misc. 416; ($\delta\pi\alpha\delta\acute{o}\varsigma$ für ion. $\delta\pi\eta\delta\acute{o}\varsigma$ wie Tragg. auch Plato); ferner $\acute{\alpha}\nu$ st. $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$, ion. $\acute{\eta}\nu$ [$\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\nu$ st. $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\acute{\eta}\nu$ nicht gut attisch, indem ausser bei Xenoph. $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$ dafür gesetzt wird]; das α steht hier um der Deutlichkeit willen, wie in $\acute{\omicron}\sigma\bar{\alpha}$ aus $\acute{\omicron}\sigma\acute{\epsilon}\alpha$.

Anmerk. 4. Ausnahmen: attisch scheinbar: $\chi\rho\eta\sigma\theta\alpha\iota$, $\chi\rho\eta\mu\alpha$; $\beta\acute{\eta}\gamma\nu\mu\iota$, $\acute{\alpha}\rho\acute{\rho}\eta\kappa\tau\omicron\varsigma$, $\rho\acute{\eta}\gamma\mu\alpha$ u. s. w., was auch dem Dor. u. Aeol. gemeinsam, gleichwie $\beta\acute{\eta}\mu\alpha$ u. s. w.; ausserdem zuw. auf Inschr. in fremden Eigenn., als $\Lambda\delta\iota\kappa\acute{\iota}\tau\alpha\iota$, $\text{'}\text{I}\omicron\upsilon\lambda\iota\kappa\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ (Meisterhans 132); über die Kontraktion $\acute{\omicron}\gamma\iota\eta$ s. § 123, Anm. 8; $\iota\acute{\eta}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$ $\Theta\rho\gamma\acute{\iota}\xi$ u. s. w. Tragg., vgl. S. 32; ion. b. Herodot mehrere dor. und fremde Eigennamen, als: $\text{'}\text{A}\rho\chi\acute{\epsilon}\lambda\alpha\omicron\iota$, $\Theta\acute{\eta}\rho\alpha\varsigma$, α (Gen.), $\alpha\nu$ (aber d. Insel $\Theta\acute{\eta}\rho\eta$, $\eta\varsigma$, η_1 , $\eta\nu$), $\Theta\alpha\nu\acute{\nu}\rho\alpha\varsigma$, α , $\text{'}\text{A}\mu\acute{\iota}\lambda\kappa\alpha\varsigma$, α , $\alpha\nu$, $\text{'}\text{A}\rho\iota\sigma\acute{\tau}\epsilon\alpha\varsigma$, $\text{'}\text{O}\nu\epsilon\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$, $\text{'}\text{Y}\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$, $\text{'}\text{X}\omicron\iota\rho\epsilon\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$, $\text{'}\text{T}\iota\theta\omicron\rho\epsilon\acute{\alpha}$ 8, 32, $\text{'}\text{K}\rho\acute{\alpha}\theta\iota\varsigma$; mit kurzem α $\mu\epsilon\sigma\acute{\alpha}\mu\beta\rho\acute{\iota}\eta$, att. $\mu\epsilon\sigma\eta\mu\beta\rho\acute{\iota}\alpha$ (von $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$), $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\sigma\beta\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota\nu$, $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\sigma\beta\acute{\alpha}\sigma\iota\alpha\varsigma$ (auch Inschr. Zeleia Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 113 $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\sigma\beta\alpha\tau\acute{\eta}\iota$), $\lambda\acute{\alpha}\xi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ 7, 144, $\lambda\epsilon\lambda\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\iota$, att. $\epsilon\acute{\iota}\lambda\eta\mu\mu\alpha\iota$; aus euphon. Grunde $\text{'}\text{a}\acute{\eta}\rho$ (b. Hippokr. auch $\acute{\eta}\acute{\tau}\rho$)¹⁾ aber $\acute{\eta}\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ u. s. w., $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$ 1, 90 (wie auch Hom., der ebenso $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\delta\acute{o}\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu\acute{o}\varsigma$ hat); auffällig $\kappa\alpha\rho\alpha\delta\omicron\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$ 7, 163; dazu kommen aber sehr viele Wörter und Formen, wo aus Ersatzdehnung oder Kontraktion auch im Ionischen $\bar{\alpha}$ hervorgegangen ist (Harder, de α vocali ap. Hom. producta, D.-I. Berl. 1876): $\pi\acute{\alpha}\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$ aus $\pi\acute{\alpha}\nu\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\alpha$ (doch $\acute{\epsilon}\mu\pi\eta\varsigma$ Hom., $\acute{\epsilon}\mu\pi\acute{\alpha}\varsigma$ Tragg.), $\nu\iota\kappa\acute{\eta}\sigma\alpha\varsigma$, $-\alpha\sigma\alpha$, Akk. plur. $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ (Nom. acc. Du. $\bar{\alpha}$), $\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}\kappa\alpha$, $\nu\iota\kappa\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\tau\eta$ (aus $\acute{\alpha}\phi\acute{\alpha}\tau\eta$), $\delta\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ Hom. (aus $\delta\alpha\phi\epsilon\lambda\acute{o}\varsigma$, neuion. nach Schol. V Il. 15, 421 $\delta\alpha\upsilon\lambda\acute{o}\varsigma$), $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu$ Holz ($\kappa\alpha\acute{\iota}\omega$, St. $\kappa\alpha\phi$) Hymn. Merc. 112, Hes. op. 427, $\delta\alpha\nu\acute{o}\varsigma$ ($\delta\alpha\acute{\iota}\omega$, St. $\delta\alpha\phi$) Hom., vgl. bei den jüngeren Ioniern $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\rho\bar{\alpha}\gamma\alpha$, $\kappa\epsilon\kappa\rho\acute{\alpha}\kappa\tau\eta\varsigma$ Hippokr. VI, 388 (mit υ haben wir $\kappa\rho\alpha\upsilon\gamma\acute{\eta}$); $\lambda\acute{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$ ($\lambda\acute{\alpha}\acute{\upsilon}\omega$); $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\nu$ Frühmahlzeit Hom. u. Sp. (aus $\acute{\alpha}\phi\acute{\epsilon}\rho\iota\sigma\tau\omicron\nu$, vgl. $\acute{\eta}\epsilon\rho\acute{\iota}\eta$ in der Morgenfrühe; $\acute{\alpha}\upsilon\rho\iota\omicron\nu$), s. Curtius, Stud. II, 175. Ferner $\kappa\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$ schön Hom. ($\bar{\alpha}$ auch sp. ion. Dichter wie Archilochos, Harder, S. 22 f.; G. Meyer 78² will diesen wie dem Hom. $\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ aufnötigen), aus $\kappa\alpha\lambda\acute{j}\acute{o}\varsigma$; $\acute{\alpha}\rho\acute{\eta}$, $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ aus $\acute{\alpha}\rho\phi\acute{\alpha}$ Hom., ders. $\iota\kappa\acute{\alpha}\nu\omega$, $\kappa\iota\chi\acute{\alpha}\nu\omega$, $\acute{\alpha}\nu\omicron\mu\alpha\iota$, $\phi\theta\acute{\alpha}\nu\omega$ (?), vgl. $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\acute{\upsilon}\nu\omega$; b. $\text{'}\text{K}\acute{\alpha}\rho$ scheint Zusammenziehung zu sein, Fem. $\text{'}\text{K}\acute{\alpha}\epsilon\iota\rho\alpha$, Lugebil, Bzz. Beitr. X, 303 f.; $\bar{\alpha}$ vor ρ auch in $\phi\bar{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ (Hom.; att. Dichter $\phi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ u. $\phi\bar{\alpha}\rho\omicron\varsigma$), $\theta\upsilon\mu\alpha\rho\acute{\epsilon}\alpha$ Hom. nb. $\theta\upsilon\mu\acute{\eta}\rho\epsilon\varsigma$ (v. l. $\theta\upsilon\mu\alpha\rho\acute{\epsilon}\varsigma$) Od. ι , 362. ρ , 199 (Harder, S. 72, bringt $\theta\upsilon\mu\alpha\rho\acute{\eta}\varsigma$ mit $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ zusammen, herzerwünscht), $\text{'}\text{L}\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\alpha$ Hom. ($\text{'}\text{L}\acute{\eta}\rho\iota\sigma\alpha\iota$, $\text{'}\text{L}\eta\rho\iota\sigma\alpha\iota\omicron\varsigma$ Herod.). Vor Vokal $\acute{\alpha}\acute{\iota}\sigma\omega$, $\acute{\alpha}\kappa\rho\bar{\alpha}\acute{\eta}\varsigma$ u. dgl. s. § 38, 4; vgl. auch unten Anm. 7; $\lambda\acute{\alpha}\alpha\varsigma$, $\kappa\rho\acute{\alpha}\alpha\tau\iota$ u. s. w., s. § 140 u. 130; nach Vok. $\acute{\alpha}\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\varsigma$ wie $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\gamma\eta$. Im

¹⁾ In der Schrift π . $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$ $\acute{\omicron}\delta\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ $\tau\acute{o}\pi\omega\nu$, s. Ilberg, Stud. pseudhippocr. (Lpz. 1883), p. 36, während sonst $\acute{\alpha}\acute{\eta}\rho$, so VI, 94 L. (v. l. VI, 524). Für jene Schrift wird auch bei Littré wenig handschriftliches Material geboten.



späteren Ionismus auffällig *φαρμακός* Hipponax frg. 5 ff. (n. Eustath. *φάρμακος* ion., s. Bergk, Lyr. II⁴, 462); dieselbe Quantität scheint auch Demosth. 25, 80 beobachtet zu sein, s. Blass z. St. Bei den Nr. 5 angeführten Abstraktis schwankt bei Herodot der Gebrauch zwischen beiden Formen: *προνοίη*, *εύνοίην*, *καλιβρόλην* neben *εύνοίαν* 3, 36 (*εύνοίην* Stein), *διάνοιαν* 1, 46. 90. 2, 162. 9, 45, *διάνοια* 2, 169, *ἀληθείη*, *ἀτελείη*, *ὕγειη*, *προμηθείη*, *μεγαλοπρεπείη*, *ἀτρεκέη*, *εὐμαρείην* u. s. w. neben *εὐμένεια* 2, 45, *ἄδειαν* 2. 121, 6, *ἐπιμέλειαν* 6, 105, *ἐμμέλειαν* 6, 139, *περιφάνεια* 4, 24 (είη überall Stein).

Anmerk. 5. Über das dor. *ā* bei den attischen Dichtern s. Einleit. S. 32 f.

Anmerk. 6. Das kurze *a* bleibt auch ionisch; daher die Subst. auf *αιᾶ*, als: *μῦα* [*ᾠρεῖθυιαν* u. *ᾠρεῖθυῖην* in d. Hdschr. schwankend Hdt. 7, 189] (aber die Oxytona mit langem *a* haben *αιη*, als: *μητρῴη*), auf *αιᾶ*, *ειᾶ*, *οιᾶ*, als: *Νίσαια*, *Ἐλάτεια*, *Εὐβοία* (aber immer *Ἰστιαίη* b. Herod. in allen codd., b. Hom. aber *Ἰστιαία*, s. Bredov. p. 129; ferner Herodot *Φωκαίη* (z. B. 1, 165 dreimal) neben *Φώκαια*; *Μηδείην* 1, 2 (*Μήδειαν* Bekker). Von den Femininis auf *εια* von Mask. auf *εύς* u. *ης*, als: *βασιλεία*, *regina*, macht nur *ἱερίη* eine Ausnahme, das nach der Lehre der alten Grammatiker (s. Pierson. ad Moerid., p. 191) auch att. *ἱερίᾶ*, in der *κοινή* aber wie bei Homer *ἱερεία* lautete, vgl. § 106, 1, γ). Wo bei Herod. *μήη*, *οὐδεμήη*, *μηδεμήη* st. *μῆᾶ* u. s. w. gelesen wird, ist die Lesart verderbt; ebenso wird sich die Sache beim Hippokr. verhalten; ingleichen findet sich bei Subst. auf *ρᾶ* an sehr wenigen Stellen Herodots *η*, offenbar verderbt, als: *μοίρηη* 1, 204. 2, 17, da an fast allen Stellen sowohl dieses Substantiv als andere *ᾶ* (*ᾶν*) haben. S. Bredov., p. 132 sq.; ebenso ist *πρώρηη* 1, 194 (vgl. 7, 180) gewiss verderbt, obwohl es Lehms auch bei Apoll. Rh. I, 372 herstellt. Ferner gebraucht Herodot *πρόμνη*, *σμόρνη* (diese beiden auch bei den Trag.), *Σμόρνη*, aber *τόλμᾶ* 7, 135, wie zumeist b. d. Attikern, s. § 105, 1, b), aber dor. *τόλμᾶ*). — Statt der Endung *ᾶσιος* der Zahladjektive sagt Herodot *ῆσιος*, als: *διπλήσιος*, *πολλαπλήσιος*, *πενταπλήσιος*, *ἑξαπλήσιος*; für *πεντᾶκόσιος* hat Homer, Od. γ, 7 aus metr. Bedürfnis nach gew. Lesart *πεντηκόσιος*, nach Aristarch u. Herodian aber *πεντᾶκόσᾶ*. wie *πάναπάλη* u. dgl., s. § 75. Verdächtig ist auch *ἀναπλήσσοσι* für *ἀναπλάσᾶ*. Hippokr. II, 58 L.

Anmerk. 7. Über das Homer. *ā* in gewissen Wörtern der I. Deklination s. § 103, 1. Homer hat auch (gegen d. ion. Dial.) vor *ο*, *ω* in weitem Umfange *ā*, als Gen. I. Dekl. Mask. *ᾶο*, Plur *ᾶων*; *λᾶός*, *νᾶός*, *Ἀμριάρᾶος* (dafür Zenodot *Ἀμφιάρῆος*, vgl. Düntzer, Zenodot p. 50; Zen. schrieb sogar *Ἀριήδνη* f. *Ἀριᾶδνη*). Umgekehrt findet sich im Dor. *Ἀμφιάρῆος*, *Ἀμφιάρῆς*, s. § 109, Anm. — Aus euphon. Gründen *ψῆρας* neben *ψαρῶν*, s. § 41; in Eigenn. *Λάρισα* (s. o.), *Ἄσωπός*, *Φᾶρις*, *Ἄσιος*, *Θεᾶνώ* u. a., Harder, de *a* vocali 93 f. — Endlich heisst es bei Hom. *μᾶν* nb. *μήν* (Il. α, 302, β, 291 u. s.) und *μέν* (*ἦ μέν*, *οὐ μέν*, so auch Herodot, Krüger, Gr. II, 2, 189), att. *μήν*, dor. *μᾶν*. Aber für *πολυπᾶμονος* Il. δ, 433 ist bessere Lesart *πολυπᾶμμονος*, vgl. *Πάμμονα* ω, 250; Brugmann, C. St. IV, 100.

§ 26. Fortsetzung über den Wechsel der langen Vokale und Diphthonge.

ā u. *ω*: Böot. u. dor. *πᾶτος*, ion., att., lesb. (thessal., kypr.) *πᾶτος*, aus *πρόατος*, s. § 50, 4; im weitesten Umfange dor. u. s. w. *ᾶ* aus *αο*, *αω*, wofür att. meist *ω*, als *Ἀτρείδα*, *Ποτειδᾶν*, *Ἀτρειδᾶν*, s. das.; *θᾶκος* ion. (Hom. auch *θῶκος*), att. *θᾶκος* (Iakon. *θάβακος*, d. i. *θάφακος*), das Vb. *θάσσω* (*θαάσσω* Hom.) u. *θαάζω* Tragg., vgl.



§ 56, 1, a). Συναγαγαί f. συναγωγαί kret. Inschr. Bull. de corr. hell. IX, 17.

η (= $\bar{\alpha}$) u. ω: neuion. in einigen Substantivis gentilibus, als: Μαιήτις (Μαιῶτις), G. Μαιήτιδος, A. Μαιήτιν, Μαιήτην, Μαιητέων (aber Herod. 4, 3 Μαιῶτιν in allen codd., u. so Hippokr.), 'Ιστιαιήτιδος v. l. -ῶτιδος 8, 23 das Gebiet von 'Ιστίαια (aber 'Ιστιαιώτιδος alle Hdschr. 7, 175, vgl. 1, 56), 'Αμπρακιητέων, -ῆται 9, 28 u. 31, v. l. -ῶτέων, -ῶται, wie in allen Hdschr. 8, 45. 47 steht (immer Πελασγιῶτις, Φθιωῶτις, Φθιωῶται, Θεσσαλιῶτις, 'Ιταλιωτέων).

ω u. αυ: ὄλαξ dor. (ἀύλαξ), vgl. ep. ὄλκα § 18 (att. ἄλοξ); ferner dor. ἀύσωτοῦ f. ἀύ(τὸ)ς ἀύτοῦ s. § 168 Anm. 5; Καππῶτας, Benennung eines gew. Steinblocks in Lakonien (Pausan. III, 22, 1), von καταπαύω; 'Ρωκίονς d. i. 'Ραυκίους kret. Inschrift; neuion. διαφωσκούση (v. l. διαφασκ.) Her. 3, 86, 9, 45 διαφωσκούση (v. ll. mit ω u. mit α), 7, 36 ὑπόφασιν; τρωῶμα u. seine Derivata Her., Hippocr. = τραῶμα (u. so auch att. τιτρώσκω, τέτρωμαι, ἔτρωσα), θῶμα, θωμάζειν u. s. w. neben θωῶμα oder θῶῶμα, welche Form Struve, Quaest. de dial. Herod. spec. III. p. 11 ff. u. Bredov. p. 142 sq. als die allein richtige anerkennen, indem sie meinen, dass in diesem Worte nicht wie in τρωῶμα αυ einfach ω, sondern das α in dem Diphthonge αυ in ω verwandelt und daraus ωσ entstanden sei. Es möchte aber doch eher θῶμα richtig u. θωῶμα wie τραῶμα nach der irreführenden Analogie von έωτοῦ έαυτοῦ daraus verfälscht sein (Lindemanm, dial. Ion. recent. 29 f.), vgl. den dorischen E. N. Θωμάντας (von θαυμαίνω) Inschr. Phleius, D.-I. 3172a (III, p. 190). Bei Hippokr. θαυμάζω, Littré I, 499; doch θαμ. VI, 496 nach θ.

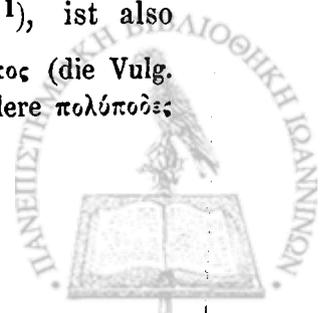
η u. ει: }
ω u. ου: } η und ω statt des gewöhnlichen nicht (echt diphthongischen)
ει und ου wird von den Lesbiern, ω st. ου auch von den Bōotiern gebraucht, wenn Dehnung oder Kontraktion stattfindet,
a) η st. ει als: χήρ (G. γέρρος) = χείρ, κῆνος (= κείνος) Sapph. 2, 1 u. ö. Alc. 86, κῆ (= έκει), τῆς aus τρέε: (τρέις); Infin. Akt. der V. auf ω, als: φέρην = φέρειν, ἀρχέην, συνέχην auf Inschr., εἶπην Alc. 55, Sapph. 28, ἄγην Sapph. 1, 19, ἐπιδύσην 2, 15, κρέκην 90, φροντίσδην 41; vgl. § 210, 9; ebenso 2. Pers. Sing. Akt., s. § 209, 2, als: πώνης (πῶναις = πῖναις) Alc. 52, ἔγης S. 99, νάτης Melinn. 3, vgl. Choerob. Dict. 497, 5, Apoll. Synt. p. 92 (wonach Ahrens' [I, p. 91 sq.] Zweifel an der Richtigkeit dieser Form nicht zulässig sind); aber die 3. Pers. Sing. hat (echt-diphthongisches) ει auch im Lesbischen; — im Augmente, als: ῆπον besser ῆπον = ἔειπον, εἶπον (echtes ει), ῆγες Sapph. 28 (= εἶγες).
— b) ω st. ου: Gen. S. II. Dekl., als: ἀνθρώπω (aus ἀνθρώπου); Gen.

v. αἰδώς u. ἰδρῶς und derer mit Nom. auf ω, als: αἰδῶς (aus αἰδοος) st. αἰδοῦς, ἰδρῶς, Σάπφως v. Σαπφῶ; so auch in der Krasis, als: τῶπος aus τὸ ἔπος; δίδων Theokr. 29, 9, vgl. oben φέρην st. φέρειν; ὦν (auch neuion., so b. Herod. ὦν, οὐκῶν u. οὐκῶν, γῶν, τοιγαρῶν, ὕσονῶν 2, 22, desgl. böot., dor.) st. οὔν; ὄρανος Alc. 17, Sapph. 1, 11 neben ὄρανος (οὐρανός); böot. Μῶσα = Μοῦσα, θέλωσα = θέλουσα Cor. 19, Akk. Pl. auf Inschr. ἐργόνως, σουγγράφως, Ar. Ach. 879 αἰελοῦρως, entst. aus ονς; ferner: βωλά st. βουλή, Εὐβωλος. Auch das Arkadische, (Kyprische,) Eleische hat η und ω entsprechend dem ion.-att. ει und ου. In Beziehung auf den dorischen Dialekt ist zu bemerken, dass der strengere Dorismus η u. ω, der mildere dagegen ει und ου hat, wenn Kontraktion oder Ersatzdehnung stattfindet, als: φιλήτω = φιλεέτω φιλείτω, im Augm., als: ἦγον = ἔεγον = εἶγον; die Silbe κλη, entst. aus κλεε, in Eigennamen, als: Κλησθένης = Κλεισθένης, Ἡράκλητος; — ω (entst. aus οο) = ου im Gen. S. II. Dekl., als: ποντίω = ποντίου, τῶ = τοῦ, γλυκυτάτω (auch lokr. ΔΑΜΟ = δάμω, wiewohl das. τούς u. so im übrigen d. mildere Dorismus, vgl. v. Wilamowitz, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1877, S. 642), im Gen. S. der Subst. auf ῶ, als: Σαπφῶ, G. Σαπφῶς (aus ὄος) = Σαπφούς, ἐλάσσως (aus οες = ονς) Arist. Lys. 1260 = ἐλάσσους, von der Konjug. auf ῶω: μισθῶντι = μισθοῦσι, in Kompositis, als: δαιδῶχορ lak. (aus δαιδόχορ) st. δαδοῦχορ, ζευγῶχορ Hermion Dial.-Inschr. 3385. — Ersatzdehnung: ἦς = εἶς t. Heracl. u. tarentin., καταλυμακωθῆς t. Heracl. st. καταλυμακωθεῖς, μῆς t. Heracl. = ion. u. att. μείς = μῆν; Dat. Pl. III. Dekl. auf ωσι, als: διδῶσι aus διδόνσι (= διδοῦσι), μετέχωσιν Kret.; die Endung ωσα (aus ονσα) = ουσα, als: ἄγωσα = ἄγουσα t. Heracl., ἔωσα kret., Μῶσα lak.; Akk. Pl. II. Dekl., als: νόμως = νόμους (aus ονς); ἦμεν, mild. Dor. εἶμεν, aus ἔσ-μεν; ἦμεν steht auch auf Inschr. aus dem Gebiete des mild. Dor., so Argos Dial.-Inschr. 3277, Kos Bull. de corr. hell. VI, 254 ff., Kalyrna (nb. εἶμεν) das. X, 240 f., Rhodos ἐζήμειν = ἐζείναι; entspr. ἦμί f. εἶμί Thera, Röhl, I. Gr. ant. 449 (vgl. 446), Rhodos das. 473. Ferner steht η b. Vb. liqu., als παραγγήλωντι (Aor.) kret., ἔσττηλαν desgl., δήληται Praes. Kos Bull. de corr. hell. V, 239, von δήλομαι = milddor. (lokr.) δείλομαι = βούλομαι. Poet. Dehnung ist in Περίθοος = Πειρίθοος (f. Περίθ.). Infinitiv ἦν (Kontraktion aus εεν nach Curtius) seltener, indem der streng. Dor. mehrtheils mit Kürze εν hat (§ 210, 9): ἀνδάνην Alkm., χαιρην Theokr. 14, 1, ἔρπην 15, 26, εὐρῆν 11, 4; dazu entspr. dem μειν der Rhodier u. s. w. kret. μην: ἦμην, δόμην Gortyn. Einzelne Wörter: ἄπηρος = ἦπειρος, χῆρ, G. χηρός = χεῖρ (ἐκεχηρία auch Delph. 1688 v. 48 f., was Ahrens nicht mit Recht



bezweifelte), *σηρά* f. *σειρά* Hdn. II, 579, *βωλά* = *βουλή* (auch Argos D.-I. 3277, Nemea 3320), *βώλομαι* = *βούλομαι*, *κῆνος* = *κεῖνος*, *κῶρος* = *κοῦρος* Theokr. Kallim., u. so kret. Inschr. *Κώρα*, *Κωρητες*; *κωραλίσκος* kret. nach Phot., auch lakon.; sonst aber mit Kürze: *κόρα* Aristoph. Lys. 1308 (urspr. *κόρφα*); *ὠρανός*; nur b. Theokrit *μῶνος* (*μοῦνος* ion.) und *τὸ ὠρος* (*οὔρος* ion.), nach Ahrens II, p. 162 poet. Dehnungen nach Analogie. Ferner steht *ω* in *ῶς*, *ῶατος* st. *οὔς*, *οὔατος*, s. § 130. Dagegen für echtdiphthongisches *ου* hat auch im streng. Dor. *ου* zu stehen, ebenso für echtes *ει* *ει*; damit hat nichts zu thun die von den Grammatikern als dorisch (und äolisch) angegebene Ersetzung des *ει* durch *η* in Wörtern und Wortformen, in denen auf *η* (= *ει*) ein Vokal folgt, als: *ὄρειος* = *ῥειος*, *Λύκῆος* = *Λύκειος*, *ὄξῆα* = *ὄξεια*, *πέληα* = *πέλεια*, *πασιχάρηα* = *πασιχάρεια*, *πλήων* = *πλείων*, *μήων* = *μείων*, äol. *Κυπρογένηα*, *Κυθήρηα*, *Τυρραδῆψ*, *παγήα* u. s. w. (Meister, Dial. I, 92), wo überall *ι* ursprünglich ist, vgl. *ῥρειος* aus *ὀρέ-ιος*, *ὄξεια* aus *ὄξεία*, *πλείων* aus *πλε-ίων*. Soweit nämlich hier die Überlieferung richtig und nicht vielmehr *η* zu schreiben ist (*ἐπιμεληίας* Inschr. Kyme, D.-I. 250, 5, spät), liegt doch *ηι* zu Grunde, wie auch im arkad. *πῆιστος* = *πῆϊστος*, *πλείστος*; wir werden diese Erscheinungen einerseits § 43, 5, andererseits, da sich *η* von *ηι* schwer trennen lässt, bei der Lehre von der Diäresis § 55, 4 behandeln. Oder aber, wenn auf dor. Inschr. römischer Zeit sich solches *η* zeigt, ist dies der allgemein damals erfolgte Lautübergang von *ει* vor Vokal zu *ē*, so auf einer Inschr. von Byzanz, D.-I. 3059 *χρήας*, *πλήονας*, *άσαμήωτον*, *ἐπιτάδηον*. Was *ου* betrifft, so gebraucht zwar Theokr. 9, 7 *βῶν* (= *βοῦν*), 8, 48 Akk. Pl. *βῶς* u. sehr oft *βωκόλος*, *βώτας* (auch b. Hom. II. 7, 238 *βῶν*), aber nicht nur Epicharm. 97 *βοῦς*, sondern auch tab. Heracl. *Βουβῆτις*; *βῶς* ist also wie dor. *νᾶς* st. *ναῦς* zu fassen, § 128, 3; Schubert, Misc. z. Dial. Alkmans 63 f. Statt *χοῦς* sollen die Argiver nach Athen. 8, 365, d. *χῶς* gesagt haben, aber auf d. t. Heracl. 1, 103 steht Akk. Pl. *χοῦς*, s. Ahrens II, p. 165 sq. *Δοῦλος* lautet auch böotisch so, und *ΔΟΥΛΙΟΝ* hat eine altattische Inschrift; gleichwohl wird in Gortyn *ΔΟΛΟΣ* *δῶλος* geschrieben, und diese Form steht bei Theokrit, Kallimach., Hesych. (Ahrens II, 163). — *ῶν* durchweg b. d. älteren Dor., sowie auch b. d. Aeol. und Ion. (s. oben) st. des att. *οῦν*, das sich auch bei den späteren Doriern findet; auch *πόλυπος* (att. *πολύπους*) kommt ausser bei Epicharm fr. 33 bei dem ionischen Iambendichter Semonides aus Amorgos b. Athen 7, 318 f. (Bergk, fr. 29) vor¹⁾, ist also

¹⁾ Auch bei Hippokr. VI, 214 L. hat die beste Hdschr. *θ* *πόλυπος* (die Vulg. *πόλυπος*) von dem Gewächs in der Nase; das. 550 *θ* *πολύποδες*, andere *πολύποδες*.



gleichfalls ein Wort besonderer Art, s. Ahr. II, p. 167 sq., unten § 148, II.

Böotische Wandlungen der Diphthonge (vgl. Einl. S. 9):

ae u. ai: } Auf alten böotischen Inschriften, insbes. von Tanagra, wird
oe u. oi: } für Ai (gemeingr. ai und α) AE, für Oi (gemeingr. oi u. ω)
OE geschrieben, welche böotische Schreibung auch Priscian kannte
und mit der lateinischen Weise (comoedia, tragoedia f. κωμωδία,
τραγωδία) verglich (I, § 53). Beispiele: Ἀέσχροندان (= -ώνδας),
'Αβαέδορος (d. i. -δωρος), ἐπι' Ἀμεινοκλείας (Dat.), Μοέρτιχος, Πολυαράτοε
(Dat.). Auch auf altkorinthischen Denkmälern findet sich dergleichen:
ΑΘΑΝΑΕΑ; doch bedeutet in diesem Alphabet E das att. ει, so
dass 'Αθαναεία zu transkribieren ist, vgl. auf lat. Inschr. der Über-
gangszeit zw. altlat. ai u. neuerem ae die Schreibungen wie quaeistor.
Anderweitig, so auf att. Vasen, ist AE, OE äusserst selten. Teren-
tianus Scaurus VII, 16 Keil: antiqui quoque Graecorum hanc
syllabam per ae scripsisse traduntur. Blass, Ausspr.³, 55 f.;
Meister, Dial. I, 235, 238.

η u. αι (α): Im jüngeren Böot., doch bereits seit Ende des 5. Jahrh.
(und zwar hat dieses η nach den Gramm. wie das gewöhnliche αι
am Ende des Wortes in der Flexion keinen Einfluss auf die Betonung,
als: τύπτομη = τύπτομαι): I. Dekl. als: ἱππότη (Dat. Sg. u. Nom. Pl.),
εὐεργέτης, τῆς, φίλης ἀγκάλης Corinna (die indes selbst noch nicht so
geschrieben haben kann) = φίλαις ἀγκάλαις, λιγουροκωτίλης ἐνοπῆς dies.;
in d. Adj. auf ηος (= αιος) v. Subst. d. I. Dekl. als: θειβῆος =
θηβαῖος, den Patronymika, als: Καλλιῆος = Καλλιαῖος; über die
Endung εῖος st. ῆος s. ει u. αι; in d. Konjug., als ὀφείλετη = ὀφεί-
λεται, κεχόμιστη, δεδόχθη = δεδόχθαι, ἀπογράφεσθη = ἀπογράφεσθαι;
endlich überall sonst, als: ἦ = lesb. u. dor. αἶ (εἶ), κῆ = καί,
χῆρε = χαιρε, πῆδα Cor. = παιδα, 'Ηολεῖα = Αἰολεῖα u. s. w.,
Meister, das. 238 ff.

ι u. (echtdiphthongisches) ει: Böot. schon seit alter Zeit: ἄρχι = ἄρχει,
ἀπέχι; Subst. auf ια = εια, als: ἀσφάλια, Adj. auf ιος = ειος, als:
'Αργῖος = 'Αργεῖος, Patronym., als Φιλοκρατίος, auf ἰδας = εἶδας, als:
Καλλικλίδας, ἦι = αἶει, Θεογίτων, ἱράνα, πλίονα, ἱμι = εἶμι, ἀἰδων
Cor. 18, κίμενος u. a. In anderen Dialekten ist dieser Übergang
in klassischer Zeit entweder gar nicht oder nur ganz vereinzelt zu
konstatieren, während in nachklassischer jedes ει (ausser vor Vokal,
s. oben η und ει) mindestens in der Aussprache in ι überging. In
dem attischen Monatsnamen Ποσειδεών (ion. Ποσειδηγιών Anacr. 6) ist

(das Tier); VII, 50, 52 πώλυπος, πώλυπον θ u. a., v. l. mit ο u. ου (d. Gewächs);
das. 222. 226 πολύποδας θ, a. Hdsch. πολυ. wie 276 (das Tier).



Verkürzung (vgl. § 27. υ u. ϵ), die auch für das dor. Ποτιδάν, Ποτιδᾶς anzunehmen; das Verhältnis von dor. $\rho\acute{\iota}\kappa\alpha\tau\iota$ (tab. Heracl.) zu $\rho\epsilon\acute{\iota}\kappa\alpha\tau\iota$ (das.), $\epsilon\acute{\iota}\kappa\alpha\tau\iota$ ist unklar (nach Ahrens, Philol. XXIII, 202 ist der Diphth. hier missbräuchlich; s. auch G. Meyer S. 375²). Über $\chi\acute{\iota}\lambda\iota\omicron\iota$ nb. $\chi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\omicron\iota$ (lesb.) $\chi\epsilon\acute{\iota}\lambda\iota\omicron\iota$ (böot., ion. Chios) $\chi\eta\lambda\acute{\iota}\omicron\iota$ (streng dor.) aus $\chi\acute{\iota}\sigma\lambda\iota\omicron\iota$, $\chi\acute{\epsilon}\sigma\lambda\iota\omicron\iota$ s. § 66, 3. 184, 1.

$\bar{\upsilon}$ u. \omicron : Böot. spät, erst im 3. u. 2. Jahrh., u. auch da ohne Konsequenz (wenn $\bar{\upsilon}$ am Ende des Wortes steht, nach den Gramm. ohne Einwirkung auf die Betonung), als: $\rho\upsilon\kappa\acute{\iota}\alpha$ = $\omicron\acute{\iota}\kappa\acute{\iota}\alpha$, $\kappa\alpha\lambda\acute{\upsilon}$ = $\kappa\alpha\lambda\acute{\omicron}\iota$, $\acute{\epsilon}\mu\bar{\upsilon}$ = $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omicron}\iota$, "Ομηρῦ = "Ομηροῖ, $\tau\acute{\upsilon}$ = $\tau\acute{\omicron}\iota$ ($\omicron\acute{\iota}$), $\tau\acute{\upsilon}\delta\epsilon$ = $\tau\acute{\omicron}\acute{\iota}\delta\epsilon$ ($\omicron\acute{\iota}\delta\epsilon$), Dat. Pl. $\tau\bar{\upsilon}\varsigma$ ἄλλους, ἵππους; doch auch \omicron , als $\rho\upsilon\kappa\acute{\iota}\alpha$, u. so fast immer Βοιωτοῖ; βριμώμενοι Cor. 18, λευκοπέπλοις 20, doch scheint die Schreibung $\bar{\upsilon}$ auch in Corinnas Gedichte nachmals eingedrungen zu sein, da die Gramm. ihre Kenntnis eben aus Cor. haben werden, u. so Bergk λευκοπέπλους.

$\bar{\upsilon}$ u. ω : Böot. Inschr. in gleicher Weise wie $\bar{\upsilon}$ für \omicron , als: $\tau\bar{\upsilon}$ δάμυ ($\tau\bar{\omega}$ δάμω), $\tau\bar{\upsilon}$, $\alpha\bar{\upsilon}\tau\bar{\upsilon}$, $\delta\bar{\omicron}\bar{\upsilon}$, indem der Diphth. ω von Alters her fehlte. Die Gramm. lehren πατροῖος, ἡροῖος als böotisch, Meister, Dial. I, 249 f.; Blass, Ausspr.³, 57.

Lesbische ι -Diphthonge durch Epenthese und durch Schwund eines ν vor folgendem σ :¹)

$\alpha\iota$ und $\bar{\alpha}$ (η): Die Epenthese eines ι (j) aus der folgenden Silbe in die vorige, wodurch Diphthong entsteht (§ 21, 7), hat im Lesbischen noch folgende Belege: ἴσταμι, νίκαμι (§ 284, 2), αἴμισυς st. ἤμισυς (ἤμ. auch dor., § 25, Anm. 3) Gramm. u. Inschr. Mytil. D.-I. 213; αἰμίονος, Αἰσιόδος (Ἡσιόδος) Gramm., μᾶνις ($\mu\acute{\alpha}\nu\iota\varsigma$, $\mu\eta\eta\iota\varsigma$), παῖτρα f. πᾶτρα (dies beides nur Tzetzes). Die letzteren eigentümlichen Erscheinungen sind noch wenig aufgeklärt.²) Ferner gebrauchen die Lesbier $\alpha\iota$ st. $\bar{\alpha}$, wenn ν vor σ ausgefallen ist, a) Nom. S. III. Dekl., als: $\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\varsigma$ st. $\tau\acute{\alpha}\lambda\bar{\alpha}\varsigma$ ($\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\nu\varsigma$), $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\varsigma$ st. $\mu\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}\varsigma$, παῖς Adesp. Bgk. 59 st. $\pi\acute{\alpha}\varsigma$ (aus $\pi\acute{\alpha}\nu[\tau\epsilon]\varsigma$); b) Fem. v. $\pi\acute{\alpha}\varsigma$ παῖσα st. $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$ ($\pi\acute{\alpha}\nu[\tau\epsilon]\sigma\alpha$); c) Partic. im Mask. und Fem., als: ἴσταις, ἴσταισα, γέλαις (v. γέλαιμι = γελάω), γέλαισα, κέρναις Alc. 34. 41 st. κερνάς, so auch dor. Lyr. χαλάξαις Pind. P. 1, 6, ῥίψαις 45, τελέσαις 79, συντανύταις 81, θρέψαισα 8, 26, s. Hermann, Opusc. I, p. 259; Mommsen, Fleckeis.

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 96. 69 sqq.; Meister, Dial. I, 77 ff. — 2) Da an αἴμισυς (αἰμίονος) nicht gezweifelt werden kann, so will Meister S. 83 in dem $\alpha\iota$ die Wiedergabe des früher durch η (ἡμιτύβιον Sapph. 116) ausgedrückten Lautes $\bar{\alpha}$ sehen, d. h. er erklärt einen besonderen Fall aus allgemeinem, aber merkwürdiger Weise sich nur hier zeigendem Lautübergange des $\alpha\iota$ in $\bar{\alpha}$ (wie böot.). Ebenso G. Meyer 45². Es ist doch ganz offenbar, dass in allen diesen Fällen (πᾶτρα f. πατρία) ein ι der folgenden Silbe im Spiele ist.

Jahrb. 1861, 40 ff.; Peter, dial. Pind. 57 f.; d) Akk. Pl., als: ταῖς δίκαις = τὰς δίκᾱς (aus τὰνς δίκανς), ὄχθαις (= ὄχθας) Alc. 9, κυλίγναις μεγάλαις u. πλείαις 41, νόμφαις, ταῖς, τετυγμέναις 85, ἀπάλαις, πλέκταις Sapph. 46, λόγραις Theokr. 28, 20, ἀυλείαις θύραις 29, 39; e) 3. Pers. Pl., als: φαῖσι st. φασί (aus φάντι, φάνσι) S. 66, δίψαισι v. δίψαιμι Alc. 39, wonach man auch Alk. 34 πεπάγασι in πεπάγαισιν korrigiert.

οι u. ου: Lesb. analog dem αι für ā: a) Nom. Partic., als: ὕφωις v. ὕφωμι = ὑφώω (aus ὕφον[τ]ς), ὄρθοις; b) Femin. Partic., als: παθοῖσας Alc. 42, πνέοισα (πνεύοισα) 66, πλήθοισα Sapph. 3, λίποισα 84, δοῖσαι 10, ἔχοισα 85; so auch Μοῖσα st. Μοῦσα (f. Μόνσα); Akk. Pl. II. Dekl., als πασσάλωις Alc. 15 (= πασσάλους), aus πασσάλωνς), στεφάνωις Sapph. 78, ἀνδρεῖωις πέπωις, μαλάκωις πόκωις, δόμωις, νόσωις Theokr. 28, 10. 12. 16. 20; d) 3. Pers. Pl., als: κρύπτωισιν Alc. 15, φορέωισι Theokr. 28, 11 st. φορέουσι aus φορέονσι; ἐμμενέωισι, οἰκήσωισι Inschr. Das Fem. der Partic. auf οῖσα st. οῦσα findet sich auch bei dor. Lyrikern, wie καχλάζωισαν Pind. O. 7, 2, θέωισαν 6, 12, ἀίωισα 26, παπταίνωισα 28, ἔχωισα 30, πταίωισα 7, 26, αἰθωῖσας 48; ebenso die 3. Pl. auf οῖσι(ν), als φιλέωισιν Pind. P. 3, 18, besonders wo das ν parag. erfordert wird, welches an -οντι nicht antreten kann, Peter, dial. Pind. 55 f. Die Endung οῖσι zeigt sich auch auf dem ion. Chios: πρήζωισιν Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 174 (für πρήζουσιν, Konjunkt. Aor. mit kurzem Modusvokal).

ω und ω: Lesb. im Konjunktiv, doch nur auf den älteren Inschr. (später ω ohne ι): γινώσκωισι D.-I. 304, A, 39, γράφωισι 213, 3, aus γινώσκωνσι, γράφωνσι. Ebenso auf dem ion. Chios: λάβωισιν Bechtel a. a. O.

Bei εἰσ für εἰσ, als τίθεις, τίθεισα trifft das Lesbische mit dem Ion.-Att. scheinbar zusammen; doch ist das εἰ im Lesb. wirklicher Diphthong, im Att.-Ion. nur verlängertes ε.

Ausserdem kommen noch folgende Fälle vor:

αι u. ā (dor.) od. η: Lesb. θναίσκω, μιμναίσκω, dor. θνάσκω, μιμνάσκω, besser θνάσκω, μιμνάσκω, s. Inschr. Mitt. d. arch. Inst. VI, 304 ΘΝΑΙΣΚΩΝ, att. θνήσκω, μιμνήσκω (so mit ι zu schr., aus θνη-ίσκω, μιμνη-ίσκω). Ferner lesb. μαγαίτας Alk. 33, μαγατάς dor., μαχητής Hom., unklarer Entstehung.

ā u. αι: Att. ἐλάα, Ölbaum und Olive, κάω, κλάω, gew. ἐλαία, καίω, κλαίω. Diesem attischen ā wird α zu Grunde liegen: κάϛω, κᾱῖω, κᾱώ, vgl. § 21, 9, so auch ἐλάα aus ἐλαί-α von ἐλαίον (Cauer, Curt. Stud. VIII, 270), indem αι zu α verschmilzt (Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 278), als Κωπάδων (Aristoph.) aus Κωπαίδων, ματάζειν aus ματαίζειν, ὠράζεσθαι aus ὠραίϛ., Φιλᾱδης (Riemann,



Revue de philol. IX, 178) aus Φιλαΐδης von Φίλατος, σπηλάδιον aus σπηλαΐδιον von σπήλαιον. Die Grammatiker lehren κάω, κλάω als attisch (s. d. St. bei Voemel, Dem. Cont. p. 36, Wecklein, Cur. epigraph. 63 ff.); die hdschr. Überlieferung ist sehr schwankend, bietet aber überwiegend αι;¹⁾ inschr. Zeugnisse mangeln, während für ἐλάα (im 5. Jahrh. auch noch ΕΛΑΙΑ, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 25²⁾ solche vorhanden sind. (Bei Homer wird vor ι ἐλάϊνος, ἐλαΐνεος geschrieben.) Für den Verlust des ι von α vor Vokal (vgl. § 39, 2) sind zu vergl. λῶον, σωῶ (att. Inschr.) für λῶον, σωῶ, Ἄμφιαρῶον f. Ἄμφιαρά-ιον (Meisterhans das.). Die Sache scheint hiernach keine übergrosse Bedeutung zu haben, indem in Athen sowohl ΚΑΙΩ (d. i. κάω) als ΚΑΩ beliebig geschrieben sein wird; in der hellenistischen u. ionischen Form καίω war α kurz und Diphthong αι. Noch stellen die Gramm. mit κάω, κλάω att. ἀετός für αἰετός zusammen; indes bieten hier die Inschr. der klassischen Zeit durchweg αι (Meisterhans das.), und das α in ἀετός (so Delos, Dittenberger Syll. 367, v. 191; ἀέτωμα Athen Afg. 3. Jahrh., Ἀετίων Jasos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. = ep. Ἡετίων?) kann als kurz genommen werden. Ferner ἀεί für αἰεῖ (urspr. αἰφεῖ), s. Voemel, a. a. O. 28 ff., und zwar behauptet Apollon. adv. p. 600 die Länge des α, die sich aber schwer erweisen lässt. (Vgl. § 27 unter ᾱ und αι.)

αι u. ει: Lesb., dor., episch αἰ = εἰ, αἶθε = εἶθε, so auch eleisch αἰ u. αἶτε (böot. aus αἰ ἦ, s. o.); dor. κύπαιρος (κύπειρος), κυπαίρισκω Alkm. 38; ἄναιρον kret. (ὄνειρον), φθαίρω Gramm. (φθειρω, doch auch lokr. Inschr. φθειρω); lesb. κταίνω (κτείνω) Meister, Dial. I, 181; dagegen dor. κλαῖζ (κλείς) hat α entspr. dem ion. ηἰ (κληίς); unklar λαία Pind. O. 10, 44 (λάα?), ion ληίη, att. λεία; vgl. λαῖον, Saatzfeld, Theokr. 10, 21. 42, λῆον Bergk mit Ahrens n. Apollon. adv. 567, ion. λήιον. Endlich Kompos. von γῆ: dor. μεσόγαιον (μεσόγειον), κατώγειον, ἀνώγειον (Gramm.), ἔγγαιος (Inschr. Thera); att. ει ist auch hier aus ηἰ hervorgegangen.

ει u. αι: Böot. spät in d. Endung αῖος, als θειβεῖος (= θηβαῖος), vordem θειβῆος; das ει vor Vokal wird in hellenistischer Weise ein ē bezeichnen. Meister I, 241. Aber ziemlich ausgedehnt ist der Übergang von αι zu ει im Thessalischen: Verbalendungen Med.

¹⁾ Bei Aristophanes insgem. κάω, κλάω, dagegen bei den Tragg. καίω, κλαίω; ἐλάα und ἐλαία Aristoph., Tragg. ἐλαία, Gerth, Curt. Stud. I, 2, 204 (Soph. O. C. 17 ἐλάας Laur.?). Über Plato s. Schneider ad Civ. 10, 614 e, T. III, p. 273 (ganz überwiegend κλαίω, wie auch in S des Demosth.); bei Xenoph. fast immer κατεῖν, κλατεῖν, s. Sauppe, Lexilog. 75 (Dindorf schreibt überall α).



3. Sg. τει (βελλείται = βούληται), 3. Plur. νθειν, Infin. σθειν; ferner Εἴμουν = Αἴμων, Ἀνδρείμουν = Ἀνδραίμων.

ει u. η: Böot., thessal. ist die Ersetzung des dor.-lesb. η durch ει, welches in älterer Zeit E geschrieben wird (also das geschlossene, allmählich nach i übergehende ē statt des offenen; Mittelstufe zum Itacismus), so böot. εὐγενεῖς, εὐσεβεῖς, πατεῖρ, μάτειρ, εἴρω = ἦρω, πονειρός = πονηρός; τίθειμι = τίθημι, φιλειμι, ἔθεικα = ἔθηκα, ἐποίησε = ἐποίησε (ἐποίησε), ποιτάς, ἑβδομείκοντα, εἶ = ἦ, ἐπίδει = ἐπειδή, μεί = μή, θειβῆος, Φωκεῖος = Φωκῆος v. Φωκεύς, εἶμεν = dor. ἦμεν (att. εἶναι); das unechte att.-ion. ει lautet demnach auch böot. so (strengdor., lesb. η), so auch γελιοι, strengdor. γηλιοι (γλιιοι), ὀρειλω, παρμείναντα, Φαεινός, Χειρίας u. s. w., während das echte ει böot. zu ι wird (s. o.). Auch für η (Konjunkt.) steht böot. ει, als λει (ἐη, ῆ), δοκίει (δοκέη, δοκῆ); vgl. arkad. η, als νέμη, was auch im Böot. vorausliegen wird. — Thessal. ὀνέθεικε = ἀνέθηκε, ἱερομαμονείσας, οἰκοδόμειμα, μεινός = μηνός, Κιεριέων u. s. w.; Inf. Aor. Pass. -θειμεν, Konj. -θει. Vgl. unten den analogen thessal. Übergang des ω in ου. Eine merkwürdige Ausnahme bildet in beiden Dialekten der Name Herakles mit seinen Ableitungen, als Ἑρακλίδας böot., Ἑρακλείδας thessal. (doch Ἑρακλῖος, Bull. de corr. hell. 1889, 400, Ἑρακλεῖ das. 435 = Dial.-I. 1286), während die von Ἑρα gebildeten Namen den gew. Übergang zeigen, als Εἰρόδοτος; ebenso die von ἦρω: Εἰρωίδας böot., Εἰρουίδας thessal. — Dor. steht ει mit η wechselnd oft für ηι in der 3. Pers. Konj., s. § 213, 2.

ει u. οι: Das Femin. Perf. hat bei den meisten Doriern die Endung εἶα statt οἶα, als: ἐρρηγεία, ἐπιτετελεκεῖα, ἐστακεῖα, συναγαγοχεῖα auf Inschr. (ion. -οἶα Gramm. Hippokr., s. § 145, Anm. 7). So auch neuattisch γεγνεῖα (vom 3. Jahrh. v. Chr. ab); man kann neuatt. ει für οι in δυεῖν, οἶκει = οἶκοι (Menander) vergleichen (Herodian I, 504. II, 463); dazu τοῖς λοιπέις, C. I. Att. II, 467, 12 f. (100 v. Chr.), Blass, Ausspr. 56³ f.

οι u. αι: Arkad. -τοι für -ται im Medium 3. Pers., als βόλητοι = βούληται.

οι u. ει: ὄνοιρος lesb. st. ὄνειρος; arkad. Ποσοιδάν, lakon. Ποοιδάν; auch böot. Ποτοιδάχος, Prellwitz, Bzz. Btr. IX, 329, Dial.-I. 474, 12.

ου u. ευ: Kret. ψούδια = ψεύδη Phot., so auch auf einigen kret. Inschr. βωλουομέναις, ἐξοδούσαντες, ἐπιτάδουμα, ἐλούθηρον (Bull. de corr. hell. IX, 11). Der erste Laut hat sich dem zweiten angeglichen, gleichwie im Lat. altes eu durchgängig zu ou (ū u. s. w.) geworden ist.

ου u. ω: Thessalisch, dem Übergange von γι in ει (s. o.) entsprechend, als: Σουσίπατρος, Κραννουνίου, γνούμα, ὀνάλουμα; Dat. II. Dekl. (mit Verlust des ι), als τοῦ κοινοῦ, ἱαροῦ st. τῶ u. s. w., G. Plur. κοινάου



ποθόδου, τοῦν, πολιτάου, s. Meister, Dial. I, 297 f. In Pharsalos indes findet sich auf etwas älteren Inschr. noch Ω, als Ἄφθονε(ι)τω, D.-I. 328, vgl. Bull. de corr. hell. 1889, p. 403.

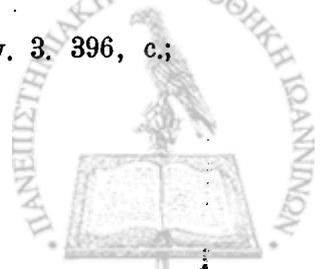
ū u. υι: Allgemein vor Konsonanten (§ 43, 2), indem υι nur vor Vokal (bei Homer u. s. w. auch am Ende) vorkommt (ausser dor. υῖς für υῖ, οῖ, lesb. τυῖδε): ἰχθυῖδιον st. ἰχθυ-ἰδιον, ἐκδῦμεν Hom. st. ἐκδουῖμεν (§ 214, 1; § 281, Anm. 3). In Athen ist aber schon im 4. Jahrh. auch das υι vor Vokal regelmässig ū geworden, als ὑός, κατεαγῦα, s. Cauer, Curt. Stud. VIII, 275. Riemann, Rev. de philol. I, 35. Meisterhans 46² ff. (der irrig das υ als kurz ansieht, während kein att. Dichter ὑός mit kurzer 1. Silbe gebraucht). Allen, Arch. Inst. of America IV, 71 f.

ū u. ω: Lesb. (vgl. lesb. ū für ο § 24) n. d. Gramm. in χελύνα χελώνη, τέκτων τέκτων, s. indes Meister, Dial. I, 75 f. (τέκτονες Sapph. 91; zu τέκτονες wäre τέκτων analog). Doch zeigt sich dieser Übergang in ἀμύμων Hom. nb. ἀμώμητος (μῦμαρ, ψόγος Hesych.); Κόμη d. i. κόμη.

§ 27. Kurze Vokale und lange Vokale oder Diphthonge.

α u. αι: Die ι-Diphthonge neigten vor Vokal zur Abwerfung des ι, welches leicht halbkonsonantisch wurde und dann ausfiel; daher die prosodischen Verkürzungen wie τοῖαῦτα, § 75, 13. Es gehört dahin auch ω, ā st. φ, α vor Vokal, § 26 unter ā u. αι. Der asiatische Aeolismus nun gebrauchte oft ᾱ st. αι, als: Ἄλκαος, ἄκμαος, ἄρχαος, θήβαος, πάλαος, βεβαώτερος, Ἄθανᾶ Alc. 9, Theokr. 28, 1 n. Emend., Φωκάας Sapph. 44, μάομαι 25, ᾱῖ st. αἰεῖ (s. Ahrens I, p. 100, Meister I, 89 ff.), vgl. unten ο u. οι, ε u. ει; doch kommt auf Inschr. wie bei den Dichtern ebenso auch αι vor. — Böot. selten (Πλαταεῖος = Πλαταιεῖως, Ἀιχλίδας); thessal. δικαιοῖ st. δικαιοῖ, Γεννάος (s. Ahrens, Add. II, p. 533, Meister I, 299). Ionisch Ἀθηνάης Delos, Bechtel nr. 54, öfter Euböa, s. Fritsch, Vok. d. Herod. Dial. 37 ff.; attisch Πειραεῖος u. dgl., Ἀθηναῖα u. daraus Ἀθηναῖ; die ursprüngliche Form von αἰεῖ ist αἰφεῖ, wie sie sich in einer krisäisch. Inschr. erhalten hat (s. Ahrens II, p. 378); vgl. sk. êva-s, gehend, beweglich, l. aevum, goth. aiv-s, Zeit (s. Curt. Et., p. 385⁵); daraus entstand die Form αἰεῖ (vgl. αἰών), die sich im ionischen Dialekte (bei Herodot fast durchweg, sehr selten αἰεῖ, aber d. Komp. αἰεῖνος 1, 93. 145, wie auch Hom. Od. ν, 109 sogar ἀενάοντα steht, mit v. l. αἰεν. bei Eustath., u. Hes. Op. 295 ἀενάου, Harder de α voc. 62 ff.) und in der Dichtersprache, zuweilen auch in der attischen Prosa¹⁾ neben αἰεῖ erhalten hat; auch

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. v. αἰεῖ; Schneider ad Plat. Civ. 3. 396, c.;



die att. Inschriften kennen $\alpha\acute{\iota}\epsilon\acute{\iota}$ nb. $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}$, Meisterhans 25². Man wird darnach bei den Attikern $\alpha\acute{\iota}\epsilon\acute{\iota}$ schreiben, sowie der Vers die Länge fordert (wie in der That der Med. des Aesch. u. Soph. in der Regel bietet), auch gegen Apollonios, der (adv. 600) den Attikern $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}$ beilegt, vgl. § 26 unter $\bar{\alpha}$ u. $\alpha\acute{\iota}$). — Singulär ist tarent. $\acute{\alpha}\nu\epsilon\gamma\mu\alpha$ f. $\acute{\alpha}\nu\iota\gamma\mu\alpha$. — Umgekehrt hat sich $\alpha\acute{\iota}$ für $\acute{\alpha}$ eingeschlichen in $\pi\alpha\lambda\alpha\iota\sigma\tau\acute{\eta}$, wofür die att. Inschr. stets $\pi\alpha\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\eta}$ haben (Meisterhans 14²),¹⁾ $\Gamma\epsilon\rho\alpha\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ u. $\Gamma\epsilon\rho\alpha\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ (Riemann, Bull. de corr. hell. III, 497), also vor $\sigma\tau$, vgl. $\tau\rho\alpha\iota\zeta\eta\gamma$ st. $\tau\rho\alpha\zeta\eta\gamma$, $\omicron\iota$ st. \omicron vor $\zeta = \sigma\delta$.

o u. $\omicron\iota$: Dor. v. $\pi\omicron\acute{\iota}\epsilon\omega$ auf Inschr. $\acute{\epsilon}\pi\acute{o}\eta\sigma\epsilon$, $\acute{\epsilon}\pi\omicron\eta\sigma\acute{\alpha}\tau\alpha\nu$, $\kappa\epsilon\pi\acute{o}\eta\gamma\eta\tau\alpha\iota$ s. Ahrens II, p. 188; so auch lesb. $\acute{\epsilon}\pi\acute{o}\eta\sigma\epsilon$, $\pi\acute{o}\eta\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ u. s. w., $\pi\acute{o}\eta\varsigma$ Theokr. 29, 21, $\acute{\epsilon}\pi\acute{o}\eta\sigma\epsilon$ das. 24; att. Inschr. $\pi\omicron\epsilon\acute{\iota}$, $\pi\omicron\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ u. s. w., doch nicht vor folgendem O-Laut, Meisterhans 44²; auch in Hdschr. bewahrt, so sehr oft Demosth. or. XLIV in cod. S, s. Blass z. das. § 20, doch ebenfalls nur vor η $\epsilon\acute{\iota}$; vgl. lat. poeta, poema; die ion. Wörter $\pi\omicron\acute{\iota}\eta$, $\rho\omicron\acute{\iota}\eta$, $\sigma\omicron\acute{\iota}\eta$, $\chi\rho\acute{\iota}\eta$ lauten att. $\pi\acute{o}\alpha$, $\rho\acute{o}\alpha$, $\sigma\omicron\acute{\alpha}$, $\chi\rho\acute{o}\alpha$ (doch auch $\pi\omicron\acute{\iota}\alpha$, $\chi\rho\acute{\iota}\alpha$ Aristoph., Eur., $\sigma\omicron\acute{\iota}\alpha$ Aristoph. Eccl. 684 u. 686); aber für att. $\chi\lambda\acute{o}\eta$ (so mit η , also ohne Anzeichen eines ι vor der Endung) steht auch Hdt. 4, 34 $\chi\lambda\acute{o}\eta$, wiewohl Fritsch S. 46 $\chi\lambda\acute{o}\eta$ verlangt; ders. hält 1, 74 das $\acute{\omicron}\mu\omicron\gamma\rho\acute{o}\acute{\iota}\eta$ der Hdschr., als von $\chi\rho\acute{\iota}\eta$ mit $\acute{\iota}\eta$ abgeleitet (Stein $\acute{\omicron}\mu\omicron\gamma\rho\acute{o}\acute{\iota}\eta$); att. auch $\acute{\omicron}\alpha$ (Aristoph. frag. 228 K.) $\acute{\omicron}\alpha$ $\acute{\phi}\alpha$ Schafpelz, $\acute{\omicron}\alpha$ ($\acute{\omicron}\Omega\alpha$) att. Demos, vgl. $\acute{\omicron}\alpha = \chi\acute{\omega}\mu\eta$ Herodian I, 302, $\acute{\omicron}\alpha\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ d. i. $\acute{\omicron}\alpha\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ (a. Rhodos) C. I. A. I, 226, 7, b; $\tau\rho\acute{\iota}\tau\tau\omicron\alpha$ u. $\tau\rho\acute{\iota}\tau\tau\omicron\iota\alpha$ Inschr.; dor. $\pi\omicron\acute{\nu}\omicron\acute{\iota}\alpha$ u. $\pi\omicron\acute{\nu}\omicron\acute{\alpha}$ Pind., $\sigma\omicron\acute{\iota}\alpha$ u. $\sigma\omicron\acute{\iota}\alpha$ Inschr. ($\sigma\tau\omega\acute{\iota}\alpha$ lesb.); so auch öfters lesb.: $\pi\acute{o}\alpha\varsigma$ Sapph. 54 (aber $\pi\acute{o}\acute{\iota}\alpha\varsigma$ 2, 14), $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{o}\alpha\sigma\epsilon\nu$ Sapph. 2, 6 ($\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{o}\acute{\iota}\theta\eta$ Anacr. 51), $\acute{\epsilon}\acute{\nu}\acute{o}\alpha\varsigma$ u. $\acute{\epsilon}\acute{\nu}\acute{o}\alpha\nu$ Inschr., $\lambda\alpha\chi\acute{o}\eta\gamma$ st. $\lambda\alpha\chi\acute{o}\acute{\iota}\eta\gamma$ Et. M. 558, 30 (s. Ahrens I, p. 101, Meister, Dial. I, 89 ff.). Bei den Derivatis der Eigennamen auf $\omicron\iota\alpha$, als: $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\beta\omicron\iota\alpha$, wird das ι in unseren Texten in der Regel ausgelassen, als: $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\beta\omicron\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\beta\omicron\acute{\iota}\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\beta\omicron\acute{\iota}\delta\alpha$ S. Tr. 74, Eur. Heracl. 83, El. 442, aber $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\beta\omicron\acute{\iota}\varsigma$ im Nomin. S. Trach. 237, 401), $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\beta\omicron\acute{\iota}\chi\acute{o}\varsigma$ (Eur. Hel. 767); so auch Hdt. Hdschr. $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\beta\omicron\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ u. s. w., Fritsch 45 f. Umgekehrt $\omicron\iota$ für \omicron in dem späteren $\tau\rho\alpha\iota\zeta\eta\gamma$ für $\tau\rho\alpha\zeta\eta\gamma$, Blass, Ausspr. 53³, vgl. oben unter α f. $\alpha\acute{\iota}$; sodann vor η att. vom 4. Jahrh. ab, als $\beta\omicron\iota\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\acute{\omicron}\gamma\delta\acute{o}\acute{\iota}\eta$, das. 52³, Meisterhans 45².

e u. $\epsilon\acute{\iota}$: Die Abschwächung des (echtdiphthongischen) $\epsilon\acute{\iota}$ in ϵ vor einem Vokale ist ebenfalls überall verbreitet. Neuion. die Adj. auf $\epsilon\omicron\varsigma$, $\epsilon\eta$, $\epsilon\omicron\nu$ st. $\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota\alpha$, $\epsilon\iota\omicron\nu$, als: $\beta\acute{o}\epsilon\omicron\varsigma$ (auch Hom. neben $\beta\acute{o}\epsilon\iota\omicron\varsigma$ u. Pind. P. 4, 234 $\beta\acute{o}\epsilon\omicron\varsigma$), $\alpha\acute{\iota}\gamma\epsilon\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\acute{\iota}\epsilon\omicron\varsigma$, $\chi\acute{\gamma}\eta\upsilon\epsilon\omicron\varsigma$ (aber nach Stein $\eta\mu\acute{\iota}\omicron\upsilon\epsilon\iota\omicron\varsigma$,

Poppo ad Thuc. P. I, Vol. I, p. 211; Voemel, Dem. Cont. p. 28 ff. —

¹⁾ $\pi\alpha\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\eta}$ schreibt auch Phrynichus vor, Rutherford, Phryn. 356.



μήλειος; noch weiter geht im Eintreten für ει Fritsch S. 43 ff.); ferner ἐπιτήδεος, τέλειος (so auch Aesch. Suppl. 515 u. ö., Plat. häufiger als τέλειος; b. Her. 9, 110 τέλειον, sonst -εος), (ὕπωρεος), daher ἡ ὑπώρη od. ὑπώρεα (oft mit ει überl.); dagegen ἐπέτειος annuus mit ει nach Stein (Praef. LXII), Ἡράκλειος (Ἡρακλείοισιν Inschr. Teos), Ὑπερβόρεος (Ὑπερβόρειοι Hellanikos), Ἀριμάσπεος; (ὀθνήτην ὀδόν ein Dichter b. Hdn. II, 558 v. ὀθνητός); dann πλέος, πλέη, πλέον st. πλείος Hom.; Kompar. v. πολύς b. Herod. πλέων, πλέον od. πλεῦν, G. πλεῦνος, πλέονι, πλέονα, πλεῦνα, πλέω, πλεῦνες u. πλέους, πλέοσι, πλεόνων u. πλεόνων, πλεῦνας, πλεόνως¹⁾ (aber 1, 192 πλείον, 1, 167. 2, 120. 121, 4 πλείους in allen Codd.); Fem. auf εᾶ st. εἶᾶ s. § 126 v. Adj. auf υς, als: θῆλυς, θήλεα, θῆλυ, θηλέης, θηλήη, θήλεαν, θήλειαι, ἡμίσεια (v. ἡμισυς), ἡμίσειαι, ἡμισέας, τρηγέα (v. τρηγύς), βαθέα, εὐρέα, ἰθέα, βραγέα, βαρέα, δασέα (auch Inschr. Milet), ταγέα, ὀξέα, πλατέα (daher auch die Insel Πλατέα); die Iambographen indes -εῖα, auch Demokrit ἰθείη (Renner, Curt. Stud. I, 175); ἔωθα Hdt. Hippokr. (II, 284. VI, 160); die Inschr. bieten auch ποιήσεαν (Teos); νικηθέη (Zankle Röhl 518); ferner vor e. Konson.: alle Formen des Verbs δείκνυμι (V δεικ, sk. diç-âmi, zeige, l. indic-o) nebst seinen Kompositis ausser Praes. u. Impf., also: δέξω, δέξομαι, ἐδέξα, ἐδεξάμην, δέδεγμαί, ἐδέχθην (Herod. 2, 30. 4, 79. 6, 61. 9, 82 δειζάντα, δειζώ, δειζαι, ἐπιδειζαι, δειζαι ändert Bredov. p. 153 und ebenso Stein in δέξαντα u. s. w.); auch im Präs. ἀποδεκνόντες Inschr. Chios; aber Hippokr. ἀπόδειξις u. s. w., Littré I, 499; κύπερος st. κύπειρος; vgl. αἴγερως für αἴγειρος Hdn. II, 411 mit einem Senar als Beleg; ἔρεγμα att., ἔριγμα ion. v. ἐρείκω, V ἐρικ; ἔργω (auch b. Hom. neben ἐέργω [u. II. 23, 72 überl. εἶργω]), dränge, v. φέργω ἐέργω, aus welchem letzteren εἶργω entstanden scheint, s. § 343. — Lesbisch: ἀλάθεια st. ἀλήθεια Theokr. 29, 1 (εἰα Hdschr.), πλείαις st. πλείαις Alc. 41; — dorisch bei Sophron fr. 39 ὤψειον st. ὤψειον v. ὀψείω, ἀσάλεα st. ἀσάλεια (Et. M. 151, 47), γενεᾶτις (von γένειον) fr. 55, ὀδέαι Epich. 34, Theokr. 3, 30 ὀδέα, 7, 78 εὐρέα; ἡμίσεια öfter b. Archimed., sodann auf dor. Inschr. ἀτέλεα st. ἀτέλεια, ὑγιέα, ἰαρέαι st. ἰέραι, Ἡράκλεια, Name der Stadt, st. Ἡράκλεια, Νικοκράτεια, Εὐκράτεια, Νικόκλεια¹⁾ u. a.; πλέων, doch nicht gleichmässig, s. Ahrens II, p. 188; vor e. Kons.: [ἀπο]δέξαντω für -δειζ. Inschr. Kos, nach Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 31 ein importierter Ionismus; μέζων Epich. 32, κρείσσων Pind., Theokr. (beides auch ion., doch ist μείζων, κρείσσων das weniger Regelrechte, vgl. § 21; übrigens dies ει wohl gedehntes e). Im Attischen findet sich ausser τέλειος πλέον (§ 156, 3) ver-

1) S. Bredov., Dial. Herod., p. 154 sq.



einzelnt ἡμίσεα, θρασέα u. dergl. b. Autoren (§ 125 Anm. 12); ferner ist ὄστρειον ursprünglicher (Athen. 3, 44) als ὄστρεον (bei Platon beides, Schanz, Prolegom. Phaedr. p. VI), ἐπιθειάζω (von θεῖος) als ἐπιθεάζω (letzteres Aesch., Eur., Pherekr., bei Plato schwankt die Lesart, Schanz das. VII, Rutherford, Phryn. 275, der auch περιθεοῦν von θεῖον Schwefel aus Menander anführt; gerade die Kompos. und Ableitungen neigen zur Verkürzung, woher auch Ποσιδεών aus [Ποσιδειών] Ποσιδηίων [letzteres altatt.], Αἰνεᾶται von Αἰνεῖα u. dgl., Hdn. II, 278, Meisterhans 42², Ἄρεοπαγίτης von Ἄρειος πάγος); ὄωρειά (att. Inschr. in klassischer Zeit überwiegend, Meisterhans 31² ff.) älter als ὄωρεά, welches in unseren Texten ausschliesslich erscheint (Herodian kennt beide Formen, I, 285. II, 601). Vgl. v. Bamberg, Ztschr. f. G.-W. 1874, S. 620. Riemann, Rev. de phil. IX, 52 u. A. (bei den Tragg. ist überall ὄωρειά zulässig, nicht mehr in der neueren Komödie). Auf den att. Inschr. aber begegnen seit ältester Zeit zahlreiche Schreibungen wie ἐπιμελέας, ἰερεα, πολιτέα, γραμματέον, Θησέον (ἐν τῷ Θησέῳ d. Kom. Pherekrates, Nauck, Mél. III, 116, Kock fr. 49) u. s. w., Meisterhans 31² ff. Umgekehrt aber wird nam. im 4. Jahrh. v. Chr. nicht minder häufig st. ε vor Vok. ει geschrieben, als εἰάν, εἰαυτοῦ, ἱερείως u. a. m., das. 35² ff., Blass, Ausspr. 33³ ff., jedenfalls ohne Änderung der Quantität u. mit der Aussprache des ε als eines schwachen j; auch ausserhalb Athens findet sich diese Schreibung (vgl. βοιηθέω u. dergl., oben unter ο u. οτ).

ε u. ευ: Analog vor Vokal, asiat.-äol. u. dor., aber spät: ἐπισχεάσαντα Kyme, Dial.-I. 311, ἐπισχεάζειν, σχεοθήκα Korkyra das. 3195; auch in der κοινή; vgl. G. Meyer 137² ff., Blass, Ausspr. 78³.

ᾶ u. αυ: ἀτοῦ ἑατοῦ vom 1. Jahrh. v. Chr. ab nicht selten, Blass, Ausspr. 77³ f.; ἄλοξ — αὔλαξ — ὦλαξ s. § 26 ω und αυ.

ει (unechtes, d. i. gedehntes ε) u. ει: Alt- u. neuion. ζείνος (entst. aus ζένφος, ζέννος; auch b. d. Tragikern, s. Wunder, Exc. ad Soph. O. C. 925, Gerth, C. Stud. I, 2, 239)¹⁾ mit seinen Derivatis, doch ζένιον ξενίη achtmal in der Odyssee; στεινός, κεινός (aber Od. 22, 249 κενά, Herod. 4, 123 κεκενωμένον) wohl ebenso zu erklären (Nbf. κενός d. i. κενερός, vgl. kypr. κενερός; über d. att. Komp. στενότερος s. d. Lehre v. d. Kompar., § 154 Anm. 2); εἶνατος (aber ἔνατος II. β, 313), εἶναχόσιοι, εἶνάχις st. ἔνατος (ἔνφατος) u. s. w.; εἶνεα Hom. (doch ἔνεα II. α, 110, ἔνεκ' α, 94, ἔνεκεν Od. 17,

¹⁾ Die Tragiker ziehen indes die gewöhnl. Form vor, sowie der Vers beide verträgt (ausser Soph. O. C. 928 ζείνον im Laur., Eurip. I. T. 798 ζεῖν). Euripides hat die gedehnte Form im Dialog nur hier, Aesch. wendet sie im Dial. überhaupt nicht an (in e. lyr. St. Sept. 942).



288. 310), εἴνεκεν Herod.; εἴριον (aber ἐρίοιο Od. δ, 124), εἰρίνεος Herodot; besonderer Art ist ἦνεκα, ἐνεῖται u. s. w. § 343 st. ἦνεκα (att. auch ἦνεκα geschr., in anderen Dial. mit ι, als dor. ἀνηνίκαμες, ἀνήνικε, Mylonas, Bull. de corr. hell. X, 143 f., Baunack, Inschr. v. Gortyn 56 ff.); — altion. εἶν f. ἐν(i), auch Soph. Ant. 1241 εἶν "Αἴδου δόμοις, εἰνάλιος Pind., Christ, Philol. XXV, 619; ferner Hom. ὑπεῖρ f. ὑπερ(i); πειραίνω (Pind., Soph. Tr. 781), πεῖραρ πεῖρας (Pind.); δειρή δειράς (letzteres auch att., W. Schulze, Qu. Hom. 23; kret. δηράς); — neuion. δείρω st. δέρω, als Präsensverstärkung, vgl. φθείρω, doch auch Arist. z. B. Av. 364 δειρε, ebenso Kratin. fr. 361, Kock (δαῖρε Lobeck); — im Anlaut bei folgenden alt- und neuion. Verben: εἰλίσσω (auch b. d. Tragikern nach Bedarf des Metrums, Gerth, C. Stud. I, 2, 243; auch att. Inschr. u. Plat., so Polit. 270, d. 286, b), neuion. (§ 343), vgl. volvo (ἐλιγμοί Herodot 2, 148); εἰλύω (Hom., doch ἐλύσθην), εἶνομι, att. ἔννομι, εἶρωτάω, εἶρώω (Hom. auch ἐρώω) aus ἐφρ., § 343, auch Soph. Tr. 1034 εἶρυσον; — böot. vor σ mit Konson. in Θεισπιεύς u. s. w. st. Θεσπ., Θιόφειστος st. Θεόφειστος Θεόθεστος; auch vulgär εἶσχηκα εἶσχημαι, Blass, Ausspr. 33³; G. Meyer 123² f.

ι u. ει: Alt- u. neuion. ἴκελος(ι) st. εἴκελος (beide Formen bei Hom.) d. i. ῥίκελος; doch προσεικέλην Herod. 2, 12; Ποσειδῆιον Hom. u. Herod., Ποσειδῖον und Ποσειδειον att. Inschr. (Meisterhans 42²), Ποσειδηίων Monatsn. Anakreon 6, att. Ποσιδεών, dor. Ποτιδάν Ποτιδᾶς, vgl. § 26 unter ι u. ει, Ahrens, Philol. XXVIII, 193 ff. Dagegen heisst es Ποτειδαία, Ποσειδαία.

ου (unechtes, d. i. gedehntes o) u. ο: Alt- u. neuion. in einzelnen Wörtern vor Liquidis und σ: νοῦσος (auch Pind.) st. νόσος (b. Hom. Beides), aber immer νοσέειν νόσημα (so in π. ἱερῆς νόσου cod. θ stets; s. auch die v. l. bei Littré II, 224 ff. u. s. w., Lindemann, dial. Ion. rec. 7 f.); μούνος (auch Pind. u. zuweilen b. d. Tragik., s. Wunder, Exc. ad Soph. O. C. 925, Gerth, C. Stud. I, 2, 238)¹) st. μόνος (b. Hom. Beides; οὐ μόνον codd. Herod. 7, 9), u. dessen Derivata, als: μούναρχος u. s. w.; οὐλόμενος, verderblich, ep. u. poet.; πολός alt- u. neuion. st. πολός, s. § 146; Οὔλυμπος Οὐλυμπία auch Pind., b. Hom. auch Ὀλυμπος, so regelm. Herod. 1, 43. 46; 7, 128 u. s. w., wie auch Ὀλυμπία, τὰ Ὀλύμπια, Ὀλυμπιάς, Ὀλυμπιονίκης, Ὀλυμπιόδωρος; οὔνομα und ὄνομα Homer (vgl. § 38, 5), bei Herodot ist grosses Schwanken d. Hdschr. (G. Meyer 94²; auch Fritsch Vok. d. herod. Dial. p. 8 leugnet οὔνομα und erkennt nur τοὔνομα an; so ist auch Hippokr. II, 190. VI, 392 L. οὔν. aus τοὔνομα verdorben); κοῦνομα-

¹) Auch hier gilt das über ξείνος-ξένος Bemerkte. Aesch. hat die Dehnung nur in μουνώψ Pr. 804.

- κλυτον Semon. 7, 87 beweist nichts (κῶνομ. leicht herzustellen); für οὐνομάζειν auch Stein wie b. Hom. ὀνομάζ., ebenso ὀνομαστί 5, 1. 6, 79. Ὀνομαστός 6, 127, Ὀνομάκριτος 7, 6; κοῦρος (auch Pind. κόρα), adolescens, st. κόρος urspr. κόρφος, κουρίδιος, Διόσκουροι, dies zuweilen auch att., wie Thuc. 3, 75. 4, 110 Διοσκούρων, Διοσκούριον (Herod. 4, 33 u. 34 κόρας, κόραι, mit ο auch Hippokr. IX, 44. 48); ὀ οὔρος (Inscr. Chios u. dor. Thera) st. ὄρος, altdor. noch ὄρφος, dazu πρόουρος, ὄμουρος, ὄμουρέειν, οὔριζειν (auch Tragg. in Komp. stets ου, als πρόουρος, ἄπουρος, Eichler, de form. epicarum in trag. Aesch. atque Soph. usu, p. 35); τὸ οὔρος st. ὄρος (b. Hom. u. Herod. Beides, obwohl Stein für Her. οὔρος verwirft; οὔρεσιν Semon. 14; auch b. Pind.; ὄρέων Anakr. 2, ὄρεα ὄρεσι Hippokr. II, 58. 70. 72 u. s. w.), οὔρειος b. Hom. u. den Trag. (ὄρειας Hippon. 35); οὔλος altion. b. Hom. statt ὄλος (urspr. ὄλφος), vgl. (altlat. sollus, ganz?) sk. sarvas, omnis (Curt. Et., p. 551⁵); οὔλαί Gerstenkörner b. Opfer, att. ὄλαί; κουλεόν st. κολεόν (b. Hom. Beides, κολεόν Hekataeus b. Hdn. I, 61); die Kasus von γόνυ u. δόρυ: γούνατος, Hom. auch γουνός u. s. w.; δούρατος (Hom. auch δουρός) u. s. w., s. § 130 (b. Herod. auch δόρατα, δόρασι; δοριαλώτου 8, 74. 9, 4); auch Pind. gebraucht ἐπιγουνίδιος, δούρατος, δουρί; über d. Trag. s. Gerth, C. Stud. I, 2, 242; einzeln vor δ ὀ οὔδος, Schwelle, st. ὀδός, aber ἡ ὀδός, Weg (nur Od. ρ, 196 ἡ οὔδος); vor Vokal τὰ οὔα Hippokr. II, 500 L. = att. ὄα (Arlesbeeren).
- ο u. ου: Die Verlängerung des ο zu ου unterbleibt in den Dial. zuweilen auch da, wo die gew. Sprache sie hat: lesb. nb. ὤρανος ὄρανος Sapph. 64. Alk. 34 (so auch κόρα S. 62. 65. Alk. 14); βόλομαι arkad. nb. βωλά f. βουλή. Ausstossung st. Kontraktion (vor zwei Konsonanten) zeigt das dor.-arkad. (e)leische δαμοργός, dor. auch δαμιεργός, nb. dor. (phok.) δαμιουργός, ion.-att. δημιουργός, doch samisch δημιουργός, aus δημιο(φ)εργός Hom., s. Meister, Dial. II, 41 f.; vgl. die Lehre v. d. Kontraktion § 50, 4. 6. — Ferner: Συρηκόσιος ion., Συρακόσιος dor. u. att. st. Συρακούσιος (dor. auch Συρακόσαι Συρακόσσαι, Pind., s. § 50, 4).
- ο u. ω: Neuion. in ζόη (paroxyt.) st. ζωή (lesb. mit ι ζοία Theokr. 29, 5); ζός n. Emend. Archil. 63; dor. Epich. fr. 158 ζός, Theokr. ep. 17 (18), 9 ζόαν; in einigen Wörtern der II. att. Dekl.: ion.-dor. λαγός st. att. λαγῶς, Hom. λαγώς, alt- u. neuion. κάλος st. κάλως, Κέον Herod. 8, 76, att. Κέων, πλέος Hdt., ἐκπλεον dor., att. πλέως, Hom. πλεῖος, s. § 109, Anm., 111, 5.
- ω u. ο: Böot., ep. u. b. Pind. Διώνυσος st. Διόνυσος, wofür lesb. Ζώνυσος, thessal. Διόνυσος, ion. Διένυσος (Amorgos) oder Δεύνυσος (Anakr. 2, 11) aus Δεόν., vgl. G. Meyer 284². (Auch Pind. Διόνυσος I. 7, 5.) — Über dor. κῶρος u. s. w. s. § 26 ω u. ου.



— Ein bes. Fall $\delta\tau\acute{\iota}\varsigma$ — $\acute{\omega}\tau\acute{\iota}\varsigma$ (Vogelart), Hippokr. VI, 356 und dazu Littré.

Anmerk. Über die Verkürzung und Dehnung, Weglassung und Hinzufügung, Kontraktion und Krasis der Vokale, über die Diäresis der Diphthonge in den Dialekten s. im übrigen d. Wohllautslehre.

B. Konsonanten.

Das verschiedene Verhältnis der Konsonanten zu einander in den verschiedenen Mundarten beruht ziemlich überall auf dem Gesetze, dass gleichstufige Konsonanten (§ 7) mit gleichstufigen und gleichnamige (§ 7) mit gleichnamigen wechseln.

I. Wechsel der gleichstufigen Konsonanten unter einander.

§ 28. A. Mutae.

a) Tenuis.

χ u. π : Die Pronomina interrogativa und indefinita lauten neuion. (d. i. bei den asiat. Ioniern, dagegen nicht auf Euböa)¹⁾ $\kappa\acute{\omega}\nu$, $\acute{\omicron}\kappa\omicron\upsilon$, $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\theta\epsilon\nu$, $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\theta\epsilon\nu$, $\kappa\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\omicron}\kappa\omega\varsigma$, $\kappa\acute{\omega}$, $\omicron\kappa\omega$, $\kappa\acute{\eta}$, $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\kappa\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}$, $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\omicron\delta\acute{\delta}\acute{\epsilon}\kappa\omicron\tau\epsilon$, $\kappa\acute{\omicron}\iota\omicron\varsigma$, $\kappa\acute{\omicron}\iota\acute{\eta}$, $\kappa\acute{\omicron}\iota\omicron\nu$, $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\iota\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\sigma\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\sigma\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, aus $\chi\omicron\omicron$ - vgl. § 16, 3, c (vgl. sk. kas, wer, kutas, woher, kadâ, wann, kataras, wer von zweien, katamas, wer von vielen, lat. (ali)cubi, (ali)cunde, quis, (ali)quis u. s. w., $\lambda\acute{\omicron}\kappa\omicron\varsigma$ u. $\lambda\upsilon\pi\upsilon\varsigma$, $\acute{\iota}\kappa\kappa\omicron\varsigma$ tarent. in Etym. M. p. 474, 12 u. $\acute{\iota}\pi\pi\omicron\varsigma$ aus $\acute{\iota}\chi\chi\omicron\varsigma$, sk. ag-vas, l. equus, durch Angleichung, s. § 64, 4); in allen übrigen Mundarten steht π , also: $\pi\acute{\omicron}\omega$, $\acute{\omicron}\pi\omicron\upsilon$ u. s. w.; thessal. aber $\kappa\acute{\iota}\varsigma$ für $\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\pi\acute{\omicron}\kappa\kappa\iota$ f. $\acute{\omicron}\tau\iota$, s. unter χ und τ ; ferner thessal. $\kappa\acute{\iota}\epsilon\rho\iota\omicron\nu$ $\kappa\acute{\iota}\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ = $\pi\acute{\iota}\epsilon\rho\iota\omicron\nu$, $\kappa\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\nu\alpha$ urspr. für $\pi\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\nu\alpha$ nach Steph. Byz. v. K., bei den Oetäern (Strab. 13, p. 613) $\kappa\acute{\omicron}\rho\nu\omicron\psi$ = $\pi\acute{\alpha}\rho\nu\omicron\psi$ ($\pi\acute{\omicron}\rho\nu\omicron\psi$ lesb.-böot.); böot. $\acute{\omicron}\kappa\tau\alpha\lambda\lambda\omicron\varsigma$ = $\acute{\omicron}\rho\theta\alpha\lambda\mu\acute{\omicron}\varsigma$, dor. $\acute{\omicron}\pi\tau\iota\lambda\lambda\omicron\varsigma$; in der gew. Spr. ist $\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\kappa\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$ Korruption aus $\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\pi\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$ (vgl. $\pi\epsilon\kappa\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\acute{\omicron}\pi\alpha\nu\omicron\nu$, Phrynich. Rutherford. 303, Cobet, Misc. 148.

π u. χ : $\pi\acute{\omicron}\alpha\nu\omicron\varsigma$ b. Pollux 6, 61, woher att. $\pi\upsilon\alpha\nu\omicron\psi\acute{\iota}\omega\nu$, aber auf Samos $\kappa\upsilon\alpha\nu\omicron\psi\acute{\iota}\omega\nu$, G. Meyer 191², Kirchhoff, Berl. Ak. Ber. 1859, 751, lak. $\pi\acute{\omicron}\alpha\nu\omicron\varsigma$ b. Hesych. ($\pi\upsilon\alpha\nu\omicron\varsigma$ Alkm. 75) = $\kappa\acute{\omicron}\alpha\mu\omicron\varsigma$? — eleisch $\acute{\omicron}\pi\tau\acute{\omega}$ f. $\acute{\omicron}\kappa\tau\acute{\omega}$, wohl nach $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}$, Meister, Dial. II, 56.

¹⁾ Bei Archilochos überwiegt χ : $\pi\acute{\eta}$ 60, $\pi\acute{\omicron}\iota\omicron\nu$ 94 u. s. w., auch steht auf e. thas. Inschr. $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$. Doch $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\iota\eta\nu$ überl. Archil. 70, u. Renner, Curt. Stud. I, 1, 156 will darnach die übrigen St. korrigieren, ebenso Fick; anders v. Wilamowitz, Hom. Unters. 318. Bei Hippokrates ist und war schon im Altertum grosses Schwanken, nach Galen schrieb Artemidorus Capito in seiner Ausgabe des Hippokr. stets $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}\sigma\eta\sigma\iota$ u. dgl., Littré I, 480.



κ u. τ: Dor. die Adverbien der Zeit auf οκα: πόκα, ποκά, οὔποκα, οὐπόποκα, ὄκα, τόκα, ὀπόκα, ἄλλοκα = πότε, ποτέ, ὅτε, τότε, ὀπότε, ἄλλοτε; ὄκα = ὅτε κα, ὅταν. Thessal. κίς = τίς, πόκκι = ὅτι, s. § 175 Anm. 2.

τ u. κ: Als dorisch wird von Schol. Theokr. 1, 1 τῆνος = κείνος, ἐκείνος angeführt, aber Ahrens II., p. 270 leitet es von dem Demonstrativstamme το (vgl. τοσσῆνος v. τόσος) ab mit der Bedeutung iste; τ st. κ ist nicht dor. S. § 173, 3.

π u. τ: 1) Böot. in πέτταρα = τέσσαρα, πετταράκοντα = τεσσαράκοντα, πετράς = τετράς, πέτρατος = τέτρατος τέταρτος; beides aus κf vgl. quattuor; lesb. πέμπε (G. πέμπων Alc. 33) = πέντε (auch Od. δ, 412 πεμπάσεται), vgl. quinque (aber böot. πέντε πεντακάτιοι); πέσ(σ)υρες = τέσσαρες, πήλυι = τηλόσε (πήλε auch im Böot. Πειλεστροτίδας, doch auch Τειλεφάνειος böot.), σπέλλω = στέλλω, Fut. κασπολέω Sapph. 80, σπόλα = στολή; doch ἀπέστελλαν, ἀποστέλλαντα, ἀποστολέντα d. Inschr.; thessal. πέμπε, πεισάτου = τεισάτω v. τίνω, so auch kypr. Fut. πείσει (vgl. ποινή); böot. ποταποπισάτω D.-I. 488, 85 nach Baunack, Philol. 1889, 411; dor. σπάδιον (vgl. l. spatium) = στάδιον.

b) Mediae.

γ u. β: Böot. u. dor. γλάχων, γλαχώ Ar. Ach. 861, 874, Theokr. 5, 56, alt- u. neuion. γληχών, γληχώ; att. βληχών, βληχώ; dor. γλέφαρον Pind. = βλέφαρον att.; bei Alkm. 23, col. III, 7 wie es scheint ποτιγλέποι = προσβλέποι (doch epidaur. Inschr. βλέφαρον βλέπω). Ferner πρισγειές böot. = πρεσβῆες, πρέσβεις; kret. πρείγυς, πρεισγευτάς, πρειγευτάς, πρισγευτάς, πρεγγευτάς, b. Herodian σπέργυς; dazu kret. πρείγιστος = πρέσβιστος, Komp. πρείγωνα. Vgl. § 11.

β u. γ: Böot. βανά, G. βανηκός Cor. 21 = γυνή, γυναικός st. γφανά (vgl. Goth. qvinô); aus γf hat sich β gebildet, während in der gew. Form aus φα u entstand. Als dor. wird γανά von Gramm. angeführt. S. Ahrens I, p. 172. Curt., Et. 5, S. 175 u. 479 und oben § 11, 1. Thessal. Βύλιππος, Βυλιάδας vgl. Γύλιππος, Γύλων, Γύλις.

β u. δ: 2) Böot. u. lesb. βελφίς (βέλφίς), Βελφοί = δελφίς, Δελφοί vgl. l. bis aus duis, bellum aus duellum, doch scheint bei den griech. Wörtern wiederum γf zu Grunde zu liegen. Vgl. Curtius Et., S. 479⁵. Ferner lesb. βλῆρ nb. δέλεαρ; nach Ahr. I, p. 41 f.,

¹) Vgl. J. Schmidt, K. Ztschr. XXV, 135, welcher aufweist, dass dies τ vor hellem Laute zu stehen pflegt. So auch τ für π in τείον = ποίον, kret. n. Hesych. (ὕτεία = ἤτινι, § 176, Anm. 3); Τενθεύς n. Phot. s. v. für Πενθεύς b. Hekataios (παρ' ἑκατέρω cod.), Fick, Bzz. Btr. VIII, 331. — ²) Auch dies δ vor hellem Laute, J. Schmidt, das. 151 ff.



Curt. Et.⁵, S. 237. 483 steht βλῆρ f. δλῆρ, da δλ sich nicht sprechen liess, vgl. Fick, Bzzb. Btr. 6, 211; lesb. u. anderweitig σάμβαλα Sapph. 98. Eumel. b. Pausan. 4. 33, 3. Hipponax 18. Anakr. 14 (ποικιλοσάμβalos); nach Schwalbe de Deminutivis p. 83 stammt das Wort σάνδαλον aus dem Persischen sandal (calceus); thessal. Βωδών od. Βωδώνη = Δωδώνη, womit der thessal. Eigenn. Βούδουν zusammenzuhängen scheint: Βωδωναίε war Il. π, 223 v. l. f. Δωδωναίε. Vgl. § 11, 3.

δ u. β: Dor. ὀδερός Epich. 58, Ar. Ach. 762 = ὀβερός (Bratspiess); dazu auf e. delph. Inschr. sowie in Gortyn u. arkadisch ὀδερός = ὀβολός; aber auf jüngeren dor. Inschr. ἡμιώβελον, ὀβελίσκος (vgl. § 24 unter ε u. ο). Ferner dor. δήλομαι (Kos) oder δείλομαι (Iokr.) = böot. βείλομη, thess. βελλεῖται = βούληται (arkad. βόλομαι, in anderen dor. Mundarten βώλομαι, lesb. βόλλομαι Theokr. 28, 15); arkad. δέλλω = βάλλω Inschr. Tegea, während die Gramm. als arkadisch vielmehr ζέλλω, ἔζελον angeben; ebenso für δέρεθρον (Hesych. ohne Angabe des Dial., d. i. βάραθρον βέρεθρον) als arkad. ζέρεθρον. Meister II, 105 f. Die Natur dieses ζ ist wenig klar; vielleicht entstammen die Formen einem arkad. Lokaldialekte, der wie das Eleische für jedes δ ζ schrieb. Noch wird ἐπιζαρεῖν (Eur. Phoen. 45, Rhes. 441) als arkad. für ἐπιβαρεῖν angegeben (Eustath. 909, 27; Meister das.).

δ u. γ: Die alten Grammatiker führen für diesen Wechsel die dor. Wörter δᾱ = γᾱ, γῆ, Δᾱμάτηρ, δᾱπέδον = γᾱπέδον, ferner δνόφος u. δνοφερός (b. Hom., Hippokr., auch b. d. Trag., Lyrik. u. spät. Att.) = γνόφος äol.) an; allein dieses δᾱ kommt nur in Interjektionen, als: φεῦ δᾱ vor, während anderweitig auch dor. γᾱ erscheint. Kyp r. indes ζᾱ; Hesych. auch dialektisches δῆ = γῆ, Meister II, 254. Andererseits überall Δημήτηρ, Δαμάτηρ mit δ, nirgends mit γ.¹⁾ Auch δᾱπέδον mit kurzem α kann nicht von γᾱπέδον (ᾱ) herkommen (δᾱπέδα Aesch. P. 829 ist von Porson in γαπ. emendiert, vgl. Hdn. I, 378); Curt. Et.⁵, S. 621 f. meint, die Silbe δα sei wie in δα-φοινός δᾱ-σκίος von ζα = διά abzuleiten, und so steht ζᾱπέδον Xenophan. 1, 1; Epigr. Paros Kaibel 750 a, 3. Die Wörter γνόφος, γνοφερός sollen nach Ahr. I, p. 73 des Wohllautes wegen für δνόφος, δνοφερός gesetzt sein, wie γλοχός st. δλοχός (dulcis), vgl. δεῦχος = γλεῦχος, ἀδευκής (Hom.) = ἀγλευκής (sicil., Epicharm., Rhinthon, auch Hippokr. Xenoph., Iak on. ἀγλευκέρ = ἀηδές Hesych., Ahrens II, 101). Wahrscheinlicher ist die Ansicht von Curt., Et.⁵

¹⁾ Baunack, Rh. Mus. 1882, 475 leitet Δημήτηρ von Δημο-μήτηρ ab; vgl. dens. Stud. 64 f. Dazu stimmt aber nicht die Nbf. Δωμάτηρ, Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, S. 30.



S. 535, in γνόφος sei γ eine Erweichung von κ (κνέφας), δ aber durch den Einfluss des ν entstanden, so ἀδόν κret. st. ἀγόν, Ἀριάγνη Vasenaufschrift st. Ἀριάδνη. — Ferner dor. δέφυρα Kreta (Comparetti, Mus. Ital. II, 635), lakon. δίφουρα Hesych., = γέφυρα; als theban. erscheint in den Hdschr. Athen. 14, 622, a βλέφυραν, wofür βέφ. Meineke, Kock (Com. I, 725).

c) Aspiratae (vgl. § 12, 2).

φ und θ: Aeolisch wird genannt φήρ = θήρ, φηρίον = θηρίον, und damit das Homerische φηρσίν ὄρεσκόμοισι Il. α, 246 (vgl. β, 743) erklärt, was richtig sein wird trotz Meister I, 118 f.; πεφειράκοντες = τεθηρακότες und Φιλόφειρος = Φιλόθηρος thessal. Inschr. Ferner böot. Θιόφειστος (= -φειστος) zu θέσσασθαι = εὐξασθαι, θέστωρ, ἀπόθεστος = ἄπευκτος, vgl. lat. festus (wiewohl Curtius, Et. 520⁵ die Wörter nicht mehr so auffasst); böot. Φετταλός, thessal. Πετθαλός = Θετταλός; Alkman fr. 22 φοίναις = θοίναις. So √ φεν (ἔπεφον) u. θείνειν, ferire; φλᾶν b. Pind., Theokr., Hippokr., Aristoph. u. φλβειν Od. 17, 221, Theokr. 15, 76, Hippokr. (so VI, 292. 300) = θλᾶν, θλβειν werden von den alten Gramm. als äol. angegeben (vgl. Meister I, 119).

φ u. γ: Lesb. αὔφην Ioann. Gramm. = αὐγήν, aber ἀμφήν nach Hesych., u. so ἄμφενα Theokr. 30, 28.

χ u. θ: Lesb. πλήχω = πλήθω in Cramer, Anecd. Oxon. 1. 149, 6; aber Sapph. 3 πλήθοισα; dor. nur ὄρνιχος u. s. w. (= ὄρνιθος) v. ὄρνις (kret. indes ὄρνιθα).

χ u. φ: Thessal. ἀρχιδαυχναφορείσας auf e. Inschr. = ἀρχιδαφνηφορήσας.

§ 29. Liquidae und σ.

a) Liquidae unter einander.

λ u. ρ: Dor., neuion. Her. 2, 92, selbst att. b. Aeschyl. fr. 309 D. κλιβανος, att. κριβανος; κριβανίτας u. κλιβανίτας Sophron 56. 57. κριβανίτας Epich.; arkad. κρᾶρος = κλῆρος, vgl. att. ναύκραρος neben ναύκληρος, Meister II, 104. 319, G. Meyer 172². Im att. ἄγλαυρος für ἄγραυλος haben ρ u. λ ihren Platz gewechselt; auf e. att. Inschr. steht Κλωπίδης f. Κρωπίδης. Meisterhans 63² f. — Kret. λάχη = ράχη; aber λακίς, λακίζω u. die Derivata sind att. Vgl. § 13. 67, 4.

ν u. λ: vor τ u. θ dor. in Κένται = Κέλται, δέντα = δέλτα (Et. M. 503, 47), φιντάται Epich. 31 = φιλτάται, Φιντίας tab. Her., Φίντις Sicilier b. Pind. = Φιλτίας, Φίλιτις, κέντο Alkm. 141 = κέλετο, βέντιστος Theokr. 5, 76 = βέλτιστος, ένθειν oft Theokr. = έλθειν, ebenso ένθοίσα Alkm. 23, col. III, 5; ένθών D.-I. Korkyra 3188; aber daneben im Dorismus βέλτιστος, βέλτιον, έλθειν (dies z. B. Kreta; auch lakon.



- Aristoph. Lysistr. ἔλσοιμι, ἔλση mit σ für θ); Curtius (Et.⁵ S. 450) sieht diesen Übergang als eine seltene Art der Assimilation an, da die dentalen Mutae dem dentalen Nasal näher stehen als dem λ .
- λ u. ν : Der Ort Νάπη auf Lesbos hiess b. Hellanikos (Hdn. I, 338) Λάπη; sodann λίτρον st. νίτρον; νίτρον ist ein Lehnwort, hebr. neter (s. Curt., Et.⁵, S. 450), das b. Hippokr. neben λίτρον, sowie bei Sappho vorkommt, aber erst seit Alexanders Zeit allgemein gebräuchlich wird, s. Lobeck ad Phryn. p. 305, Rutherford, Phryn. 361; Herodot 2, 86, 87, 92 und die ächt att. Schriftsteller gebrauchen nur λίτρον. Ferner νίκλον Hesych. = λίκνον ($\sqrt{\nu\iota\kappa}$); ἄλλος alius, sk. anjas. L. Meyer, Bzz. Btr. II, 105; Vgl. Gramm. I², 2, 848. G. Meyer 177²f. Über πλεύμων st. πν. s. § 14.
- ν u. μ : Dor. νίν, alt- u. neuion. μίν, nach Döderlein ältere Form, aus μ - μ entstanden, wie das altlat. em-em, v. d. Pronominalstamme ζ ; vgl. Curt. Et.⁵, S. 543 u. oben § 14, 2.

b) Liquida ρ und Spirant σ . Vgl. § 15.

In der vulgären lakon. und in der eleischen Mundart wird im Auslaute, z. T. auch im Inlaute vor Konson. ρ statt des ursprünglichen σ gebraucht; ¹⁾ so b. Hesych. lakon. ἐπιγελαστάρ st. ἐπιγελαστής, ἀδελφιόρ st. ἀδελφός, ἀκκόρ st. ἀσκός, δαιδῶγορ st. δαδοῦχος, πίσορ st. πίθος, σιόρ st. θεός, τίρ st. τίς, νέκυρ st. νέκυσ, ἀβῶρ st. ἡώς, πόρ st. πούς, ζύγωνερ st. ζύγωνες (d. i. βόες ἐργάται), φουλλίδερ st. φυλλίδες, βίωρ (d. i. φίωρ) st. ἴσως, einmal in der Lysistr. παλεόρ γα 988, auf Inschr. erst sehr spät; im Inlaute z. B. πούρτακος st. πύστακος, μίργωσαι st. μίτγουσαι; [kret. τεόρ b. Hesych. st. τεός = σός; auf Inschr. noch nirgends derartiges, ausser κόρμος = κόσμος, doch überwiegend κόσμος]; eleisch: jüngere Inschr. ausnahmslos ρ statt ausl. σ , als Δαμοκράτηρ, Ἀγήτορορ, Τενέδιορ, Διονυσιακοῖρ, τᾶρ, πλείονερ, auf älteren wenigstens vielfach, als μάντιερ, τίρ; inlautend nach Pausan. 5, 15, 4 Ἀπόλλων Θέρμιος = θέσμιος, welche Deutung indes zweifelhaft, Meister II, 51 Anm. In anderen Dialekten sporadisch vor Media, als Πελαργικόν att. (Meisterhans 63²) = Πελασγικόν, Θεόρδοτος thessal. = Θεόσδοτος. Besonderer Art aber ist der Rhotacismus von Eretria (Oropos), den Platon (Kratyl. 434, c) irrig durch ein angebliches σκληροτήρ st. σκληροτής kennzeichnet; die Inschr. zeigen vielmehr, dass ausser vor weichen Kons. (Eigenn. Μίργος, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial., S. 10. 13) das σ auch zwischen Vokalen in ρ übergeht; dagegen am Ende nirgends, also δημόριος, παραβαίνωριν. Vgl. lat. generis für genesis, floris für floris u. s. w., d. kiesen u. küren.

¹⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 71 sqq.; Meister, Dial. II, 49 ff.



ῥό st. des älteren ρσ gebraucht ein Teil der Dorier (auch die Eeier) und mit ihnen die Attiker, doch so, dass die Tragiker u. die älteste Prosa diesen Atticismus nicht annahmen, gleichwie derselbe auch in die κοινή nicht überging, als: Megara Ὀρριππος, Χερρίας, Helm des Hieron Τυρ(ρ)άν' d. i. Τυρσηνά, Thera θαρ(ρ)υπτόλεμος, Alkman 44 κάρρα = κόρρα Theokr. 14, 34, κόρρη att., κόρση ion.; κάρρων dor. (aus καρτίων, κάρσων) = κρείσων, κρείττων, θάρρος m. den Derivatis st. θάρσος (θαρρεῖ Epich. 153), ἄρρη st. ἄρσην (ἔρσην kret. Epidaur.), μυρρίνη att. st. μυρρίνη, Χερρόνησος st. Χερρόνησος, Τυρρήνός st. Τυρσηνός; att. Inschr. Φερρέφαττα, ταρρός u. a., Meisternans 76² f. Doch bleibt das σ att. in βύρσα (Inschr. Aristoph.), Ἔρση, fremden Namen wie Πέρσης, Μαρσύας, sowie in Flexionen und Ableitungen, s. § 64, 5. Von Schriftstellern der Prosa hat Thukyd. ρσ, ρρ und ρσ Xenoph., ρρ die Redner (seit Andokides) und Plato.¹⁾

Anmerk. Πυρρός, rötlich, hat Euripides, so πυρραῖς γένουσι Phoen. 32, was Hesych. u. Photius (dieser mit πυρραῖς) citieren; aber die Form ist falsch, da πυρρός (Korinth D.-I. 3119, h) zu Grunde liegt; mit Unrecht also hat man Aesch. Pers. 316 πυράν (Med. pr.) πυρράν in πυρρήν emendiert. Πυρρός steht auch Herodot 3, 139, Hippokr. II, 74. VI, 74 L.; vgl. die Heroennamen Πύρρος, Πύρρα (letzteres auch Ortsname), die Eigenn. Πύρρος, Πυρρίας, Πύρρων (Πύρων Thessalier Isokr. 17, 20) auch in Thessalien u. Bötien.

c) Liquida ν und Spirant σ:

Statt des σ, das die Dorier in der 1. Pers. Pl. Akt., als: φέρομες, sk. bhárâmas, l. ferimus, καλέομες, πεπόνθαμες, und in ἦς = erat bewahrt haben, gebrauchen die Aeolier, Ionier und Attiker ν, als: τύπτομεν u. s. w., ἦν. Ferner: dor. αἰές, αἰές, lesb. αἰ(ν) αἰ, thess. αἰν, ep. poet. αἰν, welches indes auch dor. ist, wie αἰέ u. αἰ; dor. πέρυτις u. πέρυτι = πέρυσι(ν), ἔνδος (u. ἔνδοι) = ἔνδον; umgekehrt αὔτιν Gortyn (αὔθιν die Rheginer) = αὔθις, ἔμπαν u. ἔμπᾶ Pind. nb. ἔμπας (ion. ἔμπης); τετράκιν u. s. w. lakon. Inschr. (auch lesb. nach Theokr. 30, 27 ὀπποσσάκιν), ohne Kons. πολλάκι poet., τουτάκι nb. -κίς, ἐξηκοντάκι, τετράκι, θαμάκι (u. -κίς) Pind., vgl. Herodian I, 506; ἐξᾶν Inschr. Rhod. Kos Thera f. ἐξῆς.

II. Wechsel der gleichnamigen Konsonanten unter einander.

§ 30. a) Kehllaute.

γ u. κ: Att. γναφεῖον, Γνίφων nb. älterem κναφεύς, Κνίφων (Meisternans 58²⁾, so auch κνάπτω altatt., ἐκνάπτει Soph. Ai. 1031 nach Laur. pr., aber γναπτόμενοι Aesch. P. 576 [κν. Dindorf];²⁾ Herodot

¹⁾ S. Poppo ad Thuc. I, 1, p. 209 sq. u. ad Xen. Cyr. p. XXXIV; Bornem. ad Cyr. 4. 6, 2 ed. Lips. — ²⁾ S. Poppo ad Thuc. 3, 58; Schneider ad Plat. Civ. 10, p. 616, a.; Invernizzi ad Aristoph. Plut. 166; Reisig, Conject. in Aristoph. I, p. 107 sq.



κναφεύς, κναφήιον, Hippokr. γναφεύς (II, 666 L.). Ferner γνά(μ)πτω (Hom.) κνάπτω κνάμπτω κάμπτω beuge, Siegismund, Curt. Stud. V, 192 f.; καμφώνυχες u. γαμφώνυχες für γναμφ., Adj. γαμφός u. s. w.; hellenist. γράστις f. att. κράστις, Hdn. II, 537. Vgl. cygnus st. ceyenus, grabātus κράβατος. S. § 10, 1.

- κ u. γ: κλάγος b. Hesych. kret. st. γλάγος Hom. (= γάλα); att. κωλακρέται (so auch Inschr.) st. κωλαγρέται.
- κ u. γ: Lesb., dor. u. neuion. (doch nicht Hippokr.) δέχομαι, ep., att. δέχομαι, das sich zuweilen auch auf dor. Inschr. findet; in Ableitungen auch ep. att. κ, als ἰστοδόκη, δωροδοκεῖν, ξενοδοκεῖν, πανδοκεῖον (Lobeck ad Phryn., p. 307, Rutherford, Phryn. 362), nachklass. πανδογεῖον, πανδογεύς u. s. w.; neuion. οὐκί = οὐλί; Hom. τετοκεῖν, τετοκέσθαι v. τεύχω; dor. (sicil.) κιτών (Sophr. 62) u. κύτρα, wahrscheinlich nur sikel. Solöcismus, da Epicharm χύτρα sagt, s. Ahrens II, p. 82; vgl. den Skythen in Aristoph. Thesmoph., der für jede Aspirate die Tenuis setzt. — Über σχ st. σκ, χμ st. κμ, γμ, χν st. γν u. s. w. s. § 63, 1. 2; für das vulgäre βέγκω ist die att. Form βέγκω; umgekehrt att. θυηγοῦς f. θυηκόος, Wecklein, Cur. epigr. 42 f., Roscher, C. St. I, 2, 80, der eine Menge sonstiger Belege nam. aus Inschr. beibringt.

§ 31. b) Zahnlaute.

- τ u. δ, δ u. τ: τρύφακτος f. δρύφ. Hdn. II, 595; dor. Ἄρτάμιτος = Ἄρτέμιδος v. Ἄρταμις = Ἄρτεμις, θέμιτος, att. θέμιδος, ion. θέμιος, s. § 130. Δάπις att. st. τάπις, Ar. Plut. 527, Suid. v. δάπιδας; nach Ael. Dionys. (Eust. 1369) ist auch δάπησ d. alte Form für das τάπησ d. Jüngerer (welches indes auch in unserm Homer steht). Schwanken zw. δ u. τ ist ferner in Ἄτραμυτηνός Ἄδραμ. (Ἄδραβυτ.) auf att. Inschr., wie auch bei Autoren in diesem Stadtnamen Schwanken; ähnl. ἀδράφαξος nb. ἀτράφαξος(-ις) (ψευδατράφαξος Ar. Eq. 630) und ἀνδράφ. (Hippokr. VI, 560 L.); att. Inschr. κρατευτής (II, ι, 214) u. κραδευτής; regelm. die Inschr. ἐνώδιον Ohrgehäng (man erwartete ἐνωτίδιον), nicht ἐνώτιον, wonach Aesch. frg. 101 zu berichtigen. Wackernagel, Philol. Anz. 15, 199; Meisterhans 61², nach Riemann, Rev. de philol. IX, 56. Πελιτνός att. st. πελιδνός, Thuk. (2, 49) nach Ael. Dionys. b. Eustath. 735. — Anderes G. Meyer 202².
- τ u. θ: τίριος (b. Hesych.) kret. st. θέρος, auf d. Gortyn. Tafeln ἄνθρωπος, τετναχός, τνατῶν (aber θάνη wie gew.); eleisch Dial.-Inschr. 1149 ἐνταῦτα st. ἐνταῦθα oder ion. ἐνθαῦτα, ferner eleisch nach σ, als προστιζίων = προσθιδίων, und in den Endungen σται, στᾶν, στω, στων f. σθαι, σθαν, σθω, σθων (Meister, Dial. II, 54), ebenso lokrisch (Allen, Curt. Stud. III, 241 ff.; Blass, Ausspr. 111³); alt- u.



neuion. αὔτις = αὔθις (auch Polyb. αὔτις, Kalker, Lpz. Stud. III, 228), kret. αὔτιν; über Ταργήλιος (Anakreon) s. Roscher, Curt. Stud. I, 2, 114 ff.

θ u. τ: Böot. 3. Pers. Pl. ἔχωνθι st. ἔχωντι (att. ἔχωσι), ἴωνθι st. ἴωσι, ἀποδεδῶνθι st. ἀποδεδώκασι, so auch im Med. -νθη (= νται), -νθο, -νθω, u. thessal. -νθι, -νθειν (= νται), -νθο, s. § 63, 2, u. über σθ nb. στ das. 1. Verschreibungen auf Inschr. Roscher, S. 85 f.

θ u. δ: Att. seit Alexanders Zeit ganz gewöhnlich und schon erheblich früher auftauchend οὔθεις, μηθείς st. οὔδεις, μηδεις, indem die Media mit dem Hauche von εἰς sich zur Aspirata vereinigt hat (s. § 187, 1); so scheint auch sonst auf att. Inschr. zuweilen οὔθ' vor οἱ, ὑγίης st. οὔδ' zu stehen, Meisterhans 80²; auch dor. μηθαμεῖ = μηδαμοῦ (μηδ' ἀμεῖ) Inschr. Epidaurus.

λ u. δ: λάφνη b. Hesych. pergäisch = δάφνη, Ὀλυσσαεύς (l. Ulixes) b. Eustath. 289, 38; so auch altatt. Vasen Ὀλοττεύς, Meisterhans 64. 77; Οὐλίξεύς kennt Prise. VI, 92, vgl. Bergk zu Ibyc. 11 A. 73, Οὐλίξης sicil. Plut. Marc. 20, s. Jordan, krit. Btr. z. Gesch. d. lat. Spr. 39 ff., G. Meyer 179², Kretschmer, K. Z. 29, 430 ff.; vgl. l. lacrima u. δάκρυ, levir u. δαήρ.

ν u. δ: νόναμαι νονατός Gortyn. Taf. für δύναμαι δυνατός, wo entweder hier Dissimilation oder dort Assimilation im Spiele ist.

δ u. σ vor μ: Alt- u. neuion. ὀδμή = ὀσμῆ, ἴδμεν = ἴσμεν; b. Hom. auch Infin. ἴδμεναι, wie ἔδμεναι v. ἔδω; es wird dies äolisch genannt, Meister, Dial. I, 151. Ferner φράδμων Il. π, 638, προπεφραδμένα Hes. Op. 655, πεπυκάδμενος Sapph. 56; κεκαδμένος Pind. O. 1, 27; ὀδμή auch b. Eurip. Hipp. 1391; Aesch. Prom. 115, vgl. Dindorf, Thes. 5, 1733; Xenophon wird wegen des ion. ὀδμή von Phrynichus getadelt, Rutherford 160 ff.; Pollux 2, 76 führt ὀδμάς u. εὐοδμία (so L. Dindorf, Hdschr. mit σ) aus Antiphon an. Bei Aesch. Pers. 417 schwankt die Lesart zwischen ἀφρασμῶνος (Med.) u. ἀφραδμῶνος, aber Lobeck. ad Aj. 23 zieht wegen des gewöhnlichen Gebrauches der Tragiker ἀφρασμ. vor. Vgl. Kretschmer, K. Z. XXIX, 429 f. (arkad. Ὀπλοδμία Phyle nb. Ἦρα Ὀπλοσμία u. a.; Μεδμαίων u. Μεσμαίων d. Münzen von Medma in Italien); § 61, Anm.

θ u. σ vor μ: Bei Hom. εἰλήλουθμεν, κεχορυθμένος, ἐπέπιθμεν; ion. ἀναβαθμός Herod. 2, 125, att. καταβασμός Aesch. Pr. 817; βαθμός Soph. fr. u. Sp., βαθμός Pind., aber ἀναβαζμός d. i. -μός att. Inschr.; κλαυθμός u. die Derivata allgemein gebräuchlich (aber ἀνακλαυσμός, Dion. Hal.), σταθμός, ρυθμός¹⁾ (doch ρυσμός Archil. fr. 66 Bergk u.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 324 sq.; Paralip. p. 393.



Demokrit), *δοσμή* Callim. (fr. 539, Hymn. 6, 10) st. *δοσμή*. Vgl. oben δ u. σ u. § 61, Anm.

- σ u. τ (vgl. § 63, 3):¹⁾ Das ursprüngliche τ , das die Boötier, Thessalier und Dorier samt den Eleern gemeinlich treu bewahren, und wodurch diese einen Gegensatz zu den anderen Mundarten bilden, erweichten die Lesbier, die Arkadier und Kyprier, die alten und neuen Ionier und die Attiker, insbesondere vor ι , in σ , s. § 10, 3, was man Assibilation nennt. Im Anlaut zeigt sich dies kaum, desto mehr in der Mitte der Wörter, und zwar a) in den Adj. auf *τιος* dor. = *σιος*, als: *πλούτιος* = *πλούσιος*, *ἐνιαύτιος* = *ἐνιαύσιος*, *πλατίος* = *πλησίος*; in den substantivierten Adjektiven dieser Endung, als: *Ἄρταμίτιον* (v. *Ἄρταμις*, dor. G. *Ἄρτάμιτος*), = *Ἄρτεμίσιον*, *Ἄφροδιτία*, e. Stadt, = *Ἄφροδισία*; *Σελινουντίοι* = *Σελινούσιοι* u. s. w.; in den Zahlwörtern der Hunderte, als: *διακατίοι* = *διακόσιοι*, *τριακατίοι* = *τριακόσιοι* u. s. w., doch sind auch die Formen auf *όσιοι* schon frühzeitig bei den Doriern im Gebrauche und auf den Inschr. nach Alexanders Zeit allein üblich, s. Ahrens II, p. 61 sq. u. p. 281, gleichwie die Inschr. dieser Zeit auch *ἐνιαύσιος* aufweisen (Kretschmer, K. Z. XXX, 584); — b) in den Abstraktis auf *τία* (bei einigen auch att., s. Lobeck, Parerg. p. 505 sqq., Clobet, Misc. 215 f., als *δημοκρατία* u. andere auf *-κρατία*) als: *ἄδυνατία* (v. *ἄδύνατος*) dor. = *ἄδυνασία*, ion. *ἄδυνασίη*, *γεροντία*, lakon. Wort b. Xenoph. R. L. 10, 1 u. 3, das Amt eines spartanischen Senators, v. *γέρων*, *οντ-ος*, = *γερουσία* (auf jüngeren dor. Inschr. die gewöhnl. Form, als: *εὐεργεσία*); — c) die dor. Abstrakta auf *τις* sind selten, als: *φοινάρυτις* = *οὐνήρυτις* n. Ahrens 55 (die Amphiktyoneninschr. C. I. Gr. 1688 hat nicht *δῶτις* = *δόσις*, sondern *λῶτις*, ein unerklärtes Wort); gewöhnlich auch dor. *σις*; ebenso herrscht *σι* in den Komposita vor Verben, als *Ἀγηπίλαος*, wiewohl *Ἄρτιλοχος* Paus. 4, 30, 2 die Ursprünglichkeit des τ auch in diesen Bildungen zeigt, G. Meyer 289², Müllensiefen de titul. lac. dial. p. 182; — d) böot. *φίκατι*, dor. *φείκατι* *φίκατι* *εἴκατι* = *εἴκοσι*, wie auch dor. vom 3. Jahrh. ab; dor. *πέρυτις* od. *πέρυτι* = *πέρυσι*, vorigen Jahres, *ποτί* u. kret. *πορτί* (Hom. *πρότι* u. *ποτί*) = *πρός*; — e) dor. in der 3. Pers. S. u. Pl., als: *φατί* = *φησί*, *φαντί* = *φασί*, *δίδωτι* = *δίδωσι*, *τύπτουτι* = lesb. *τύπτοισι*, att. *τύπτουσι*, *τιθέντι* = *τιθεῖσι*; so auch böot. *τίθειτι* u. s. w., im Plur. aber *νθι* wie auch thessal. (s. oben θ u. τ); — f) *Ποτειδάν* dor., aber auch *Ποσειδάν* und mit Verhauchung

1) Eine sehr sorgfältige Zusammenstellung des Materials, verbunden mit problematischen Erklärungsversuchen, weshalb das τ hier geblieben sei, dort nicht, giebt Kretschmer, K. Z. XXX, 565 ff.



des σ lakon. Ποιδάν; dazu mit γ Ποτιδάν Ποτιδᾶς; Ableitungen Ποτειδαία Ποσειδανία, vgl. § 122 Anm. 5; böot. Ποτ(ε)ιδάων Kor. 1, thessal. Ποτειδοῦνι (Abltg. Ποσιδίουν Eigenn.); lesb. Ποτίδαν und Ποσειδαν. Zu πίπτω, d. i. πι-π(ε)τω, dor. lesb. Aor. ἔπετον (wiewohl ἐμπέσων Sapph. 42 überl.); hier ist kein nachfolgendes ι Grund der Assibilation, sondern vielleicht die Analogie des Fut. πεσοῦμαι, s. § 226 Anm. 2. — Assibilation im Anlaute vor ι kypr. σίς σίς = τίς τίς (sonst überall hier und in anderen Wörtern τ erhalten); vor υ in σό σοί σέ u. s. w., dor. τό τοί τέ u. s. w., auch böot. τοῦ u. s. w., aber lesbisch scheint σ gewesen zu sein, s. § 160 f.; ferner ist böot. τῶκον für σῶκον, vgl. (nach Ahrens) Τυκῆ = Συκῆ, e. Teil von Syrakus (doch συκία = συκῆ tab. Heracl.); τυρ(σ)δω (st. συρίζω) b. Theokr. in den schlechteren Codd. — Dieser Dorismus des τ = σ erhält sich nur in der Konjugation und in der Präposition ποτί zu allen Zeiten; in allen übrigen Wörtern und Wortformen wich er seit Ende des 4. Jahrh. dem gewöhnlichen Gebrauche mit σ . S. Ahrens II, p. 59 sqq. Hingegen gebrauchen statt eines anscheinend ursprünglichen τ merkwürdiger Weise die Dorier σ in σάμερον u. σᾶτες, während die Attiker das τ bewahrt haben: τήμερον (aus τό u. ἡμέρα?) und τῆτες (aus τὸ ἔτος?), heuer; in dem Dor. σᾶτες fällt auch das α auf; ion. immer σήμερον, σῆτες, so dass die Scheidung der Dialekte hier wie bei $\sigma\sigma$ — $\tau\tau$ ist (thessal. τᾶμον = τήμερον n. Prellwitz, Dial.-I. 345, 44; Prellwitz, dial. Thess. 48 verweist auf Apoll. Rh. 4, 252 τῆμος); ebenso in dem ion. und gem. σηλία, att. τηλία, vgl. σᾶω (σῆθω) siehe, aber att. δια-ττάω ἐττημένα, Wackernagel, K. Z. XXVIII, 121; ferner heisst es im Ion. und gemein σεῦτλον, σύρβη, att. τεῦτλον (auch Hippokr., so VI, 248. 252; v. l. 560; II, 482) τύρβη; über σίλφη u. att. τίλφη od. τίφη Ar. Ach. 920. 925 s. Lobeck ad Phryn. p. 300, Rutherford 359; nach G. Meyer 258² Anm. ist indes τίφη (vgl. lat. tipula) von σίλφη zu trennen. Das megar. σά st. τίνα gehört zu ion. ᾶ-σσα att. ᾶττα, also gls. σά f. τῆά τία, s. unten $\tau\tau$ u. $\sigma\sigma$.

σ u. θ : Lakon. σίος = θεός, σιά Alkm. = θεά; ναί τὼ σιώ = θεῶ (Dioskuren), b. Alkm. auch σαλασσομέδοισα (= θαλ.), σάλεσιν = θάλεσιν, σάλλει = θάλλει, ἔσηκε = ἔθηκε, παρσένος = παρθένος u. s. w., in Aristoph. Lysistrata: σέλει = θέλει, σέτω = θέτω, σιγῆν = θιγεῖν, σιά, ἀγασός = ἀγαθός, μουτίδω = μυθίζω, ἔλση = ἔλθη u. a.; viele sonstige lakonische Wörter mit σ st. θ werden von den alten Grammatikern und bei Hesychius angeführt, s. Ahrens II, S. 68 sq., der p. 70 bemerkt, dass dieses σ st. θ nicht zu jeder Zeit von den Lakedämoniern gebraucht worden sei, indem in der lakon. Kolonie Tarent sich nicht die geringste Spur davon zeige. Auch die



Inscr. haben erst in hellenistischer Zeit etwas davon, in Eigenn. wie Ἐλευσία = Ἐλευθία (= Ἐλευθῶ, Ἰλευθία), während übrigens in vorchristl. Inscr. nichts als θ erscheint (u. nach σ anscheinend τ, vgl. oben τ und θ). Das θ bleibt ferner (Spiess, C. Stud. X, 362) in den Texten (Alkman, Lysistr.) nach σ (ποτήσθω), ν (ἐπανθεῖ u. a. Alkm., πεπόνθαμες, Κορινθία Lys.), vor λ, ρ (ἀεθλοφόρον, ὀρθρία), nach φ (φθέγγεται) u. jedenfalls auch χ, endlich, was auch die Grammatiker hervorheben, wenn die nächste Silbe mit σ beginnt (θωστήρια); anderweitiges θ ist in den Frg. Alkmans für entstellt, in der Lysistr. (θεικέλος, ἴθι, θάγοντας) für nicht echt lakonisch zu nehmen. S. Blass, Ausspr. 108³ f. Die Sache kann nun nicht anders als so sein, dass die Lakonier schon zur att. Zeit statt τ (engl.) th sprachen, welchen Laut die anderen Griechen, wenn sie Lakonisches wiedergaben, mit σ ausdrückten; so kam auch in Alkmans Gedichte dies σ hinein, während der Dichter selbst jedenfalls θ schrieb. (Blosse Korruptel ist *vei τῶ σῶ* im Munde des Bötters Aristoph. Ach. 905, st. *vei τῶς θιῶς* [τοὺς θεοῦς gl. Vict.]; der Bötter kann nicht bei den Dioskuren schwören. Meister I, 260 hätte dies nicht als Beweis für den vermeintlich spirantischen Laut des θ bei den Böttern benutzen sollen.) — Ein besonderer Fall ist ἄνηθον (Ar. Th. 486, codd. ἄνηθον) ἄνητον äol. ἄνησον ἄνν. Hippokr. II, 274. VIII, 170 (mit θ VI, 558), lat. anisum.

θ u. σ: Nach Strab. 13, p. 912 sagten die Rhodier ἐρυθίβη st. ἐρυσίβη und nannten daher den Apollo Ἐρυθίβιος.

ττ u. σσ: Statt der aus einem K- oder T-Laute mit j oder σ entstandenen Lautgruppe σσ, welche die meisten Dorer, die Lesbier, Arkadier, Kyprier und der grössere Teil der Ionier gebrauchen, haben andere Stämme mit umgekehrter Assimilation ττ; gemeinsame Grundlage für beides ist τσ, was auf den ältesten kretischen Inschriften in der Gestalt von ζ noch zuweilen erscheint (Blass, Ausspr. 120³). Die seit Ascoli (Krit. Stud. 324 ff.) herrschende und auch von Curtius statt der dargelegten früheren angenommene Erklärung, wonach σσ überall zuerst entstand und daraus sich erst ττ bildete, entbehrt durchaus des genügenden Grundes und wird s. Z. wohl wieder aufgegeben werden. Am weitesten durchgeführt ist das ττ im Bötischen: oft θάλαττα, dann φυλάττι, πίττα (aus Guttural mit j, § 21, 3), aber auch ὀπόττα f. ὀπόσσα, ὀπόσα (τ mit j, § 178, Anm. 3), im Aor. ἐκόμττα u. s. w. (aus δ-σ, τσ) für ἐκόμισσα, ἐκόμισα; so auch ἐπεχαρίττω (-α) γ' ὦ ξένη Ar. Ach. 867, wie st. ἐπιχαρίττω Rav. ἐπιχαρίττως vulg. zu lesen, = ἐπεχαρίσω, u. das. 884 κήπιχαρίτται (so zu schr.) = ἐπιχαρίσαι, während das Attische in ὄσος, ὀπόσος u. s. w., in ἐκόμισα u. s. w. das τ von τσ

gleichwie in γάρισι, παισί ausgestossen hat (μέσος aus μέθιος auch böot. Dial.-I. 491). Im übrigen ist ττ auch attisch, u. zwar von jeher (Meisterhans 77²); sogar Κατ(τ)άνδρα, Ὀλυτ(τ)εύς = Ὀδυσσεύς findet sich auf att. Vasen, nur einmal τέσ(σ)αρα. Die Tragödie aber hat diesen Atticismus so wenig wie ρρ st. ρσ angenommen, sondern wandte das ion. σσ an; ihr folgte die älteste Prosa (Gorgias, Antiphon, Thukydides), während die Komödie und die spätere Prosa (Lysias, Isokrates, Plato u. s. w.) den Dialekt folgerichtig wiedergab.¹⁾ Somit att. πράττω, τάττω, γλῶττα, θάλαττα, μέλιττα, κρείττων, ἥττων u. s. w., auch καττώ aus κατ-σύω; ein besonderer Fall ist att. τέτταρες, böot. πέτταρες, ion. τέσσερες, dor. τέτορες, wo ττ zu Grunde liegt, § 16, 3 c). Ausgenommen sind im Att. die Wörter πτήσσω, πτίσσω, πτύσσω (wegen πτ, indem πτήττω zu hart, Lobeck, Paralip. 31); aber βασίλισσα ist nicht echt attisch (Phrynich. Rutherford 306); ebensowenig βυσσός (βύσσοις Fremdwort), γαρίεσσα (dagegen μελιττοῦττα aus -τέσση, οἰνοῦττα). Mit dem Böotischen u. Attischen teilt auch das benachbarte Euböische samt dem Oropischen diese Eigentümlichkeit: Κιττίης Styra, Ἐλαττον Oropos, dazu ἐκπρηττόνων Bechtel Nr. 22, dessen Zweifel (S. 13. 37) an euböischem ττ nicht genügend begründet erscheinen. Doch mögen die Chalkidier σσ gehabt haben (ῶσσα Rhegion B. 5, πίσσης Olynth 8, b). Im Thessalischen finden wir: Πετθαλοί = Θετταλοί wohl besonderer Art; Μολόσσειος Pherai (D.-I. 328), aber Μολοτοῖ Larisa Bull. de corr. hell. 1889, 381 f. (die Schreibung mit einem τ auch dem Steph. Byz. bekannt); wiederum Lar. (D.-I. 345) ῶσσα u. πρασσέμεν, dazu ἐνεφανίσσεν = ἐνεφάνιζον, Phalanna Μέλισσα D.-I. 1331. Die Grammatiker schreiben ττ für σσ auch den Thessaliern zu (Meister I, 265, 1), desgleichen den Kitiern auf Kypros. Endlich findet sich ττ auf Kreta: ὑπόττοι, δάτταθθαι = δάσασθαι, κάρτων d. i. κάρττων (anderweitig dorisch κάρρων aus κάρσων) = κρείττων Gortyn (doch das. früher ζ: ὄζος ὄσος, ἀνδάζαθ(θ)αι, s. o.); auf anderen späteren kret. Inschr. θάλαττα und auch θάλαθθα, doch auch das gew. dorische θάλασσα. Vgl. G. Meyer 273². Dies ττ steht dann kret. auch für δδ ζ, als φροντίττοντας (Inatos) Bull. de corr. hell. XIII, 73, ἐσπρεμμίττεν = ἐκπρεμνίζειν (Gortyn) das. IX, 9; sogar im Anlaut, wie Ττῆνα = Ζῆνα; G. Meyer 256², Blass; Ausspr. 120³.

ττ u. στ: Böot. in der Redensart ἵττω Δεύς, per assimilat. st. ἵττω, Ar. Ach. 911, Plat. Phaed. 62, a, epist. VII, 345, a; gewöhnlich aber

¹⁾ S. Poppo, Proleg. ad Thuc., Vol. 1, p. 210 sq. u. p. 405 sq. ad 4, 29 ed. Goth.; Praefat. ad Xen. Cyrop., p. XXXIV sq.; Bornemann, Praef. ad Xen. Anab. p. XIII; Schneider, Plat. Civ. 332, e. 511 d; Blass, Att. Beredsamk. I², S. 56, 126, 210.



wird *στ* beibehalten, als: *κεκόμιστη*, *ἔστω* u. s. w.; lakon. *βεττόν* (Kleid) = *φεστόν* (*ἔστόν*) v. *ἔννυμι*, *vestio*, *ἄττασι* = *ἄ(ν)σταθι*, *ἀνάστηθι*, desgl. wohl lakon. *ἔττια* = *ἔστια*, *ἔττασαν* = *ἔστασαν*; tarent. in *Ἄφραττος* b. Hesych. st. *Ἄφραστος*.

τθ (*θθ*) u. *σθ*: *ὀπιθούλα* f. *σηπία* böot. nach Strattis (Meister, Dial. I, 265), Inschr. indes überall *σθ*; ferner *θθ* Gortyn in den Verbalendungen, als *γρήθθαι*, *ὠνήθθαι*, *ἀμφαινέθθω* (nie *τθ* geschr.), auch in *πρόθ(θ)σ*, und zwischen Auslaut und Anlaut in *τὰθ θυγατέρας* u. s. w., Bannack, Inschr. v. G. 18; G. Meyer, 261²f. In späteren kret. Inschr. findet sich *θθ* auch für *στ*: *θθᾶντι*, *ιστῶσι* (s. das.).

(Spir. asper u. *σ*: s. § 23, 2; hier sind Laute, die weder gleichnamig noch gleichstufig sind, vertauscht.)

§ 32. c) Lippenlaute.

π u. *β*: Kret. *ἀβλοπές* st. *ἀβλαβές*, auch Präs. *βλάπω*, vgl. § 21, 5, a; böot. *πούλιμος* b. Plut. Symp. 6. 8, 1 st. *βούλιμος*, von Plut. aus *πολύλιμος* abgeleitet.

β u. *π*: Delph. nach Plutarch, Q. Gr. 2. p. 292, e *βατεῖν* u. *βικρός* st. *πατεῖν*, *πικρός*; *Μηκόπερνα* u. *-βερνα* att. Inschr.; Schwanken zwischen *β* u. *π* auch in den Verbindungen *μπρ μβρ* st. *μρ*, *μπλ μβλ* st. *μλ*, als *Ἀμβρακία* u. *Ἀμπρακία* (die Münzen d. St. überwiegend mit *β*, s. Dial.-I. 3185, ebenso Xen. u. A., doch mit *π* Herodot Thuk., att. Inschr. beides, Meisterhans 59²); *ἀμβλακεῖν* u. *ἀμπλακεῖν* § 343, s. auch § 69, 1.

φ u. *π*, *π* u. *φ*: Dor. (aber auch in anderen Dial.) in *ἐπιορκέω* durch Hauchverschiebung st. *ἐπιόρκέω*, u. so auch in a. dor. Inschr. (Kreta) *ἐπιορκήσαιμι ἐπιορκόντι* (Cauer, Del.² 116 f.), s. § 53, 4, C; auf lesb. Münzen *Φίττακος* st. *Π*; *σπόνδυλος*, *λίσπος*, *ἀσπάραγος*, *σφυράς*, *σπογγία* gew., *σφόνδυλος* (Inschr.), *λίσφος*, *ἀσφ.*, *σφυράς*, *σφογγία* att.; hier scheint das *σ* aspirierenden Einfluss gehabt zu haben, s. § 62, 1. Für *τράπηξ* att. *τράφηξ*, Meisterhans 60², f. *πιθάκη* *πιθάκνιον* att. *φιδάκη* *φιδάκνιον*, Lobeck, Phryn. 113. Moeris p. 393. Wecklein Cur. epigr. 42. Meisterhans 80²; üb. *φανός* u. (früher) *πανός* b. d. Attikern s. Roscher, Curt. St. 1, 2, 72; lokrisch *φρίν* f. *πρίν*. — *π* für *φ* in *μεσοπέρδην* f. *μεσοφέρδην* Hes.

φ u. *β*: Dor. *κολυμφᾶν* st. *κολυμβᾶν*.

β u. *φ*: *Ἀμβρουσ(σ)ος* st. *Ἀμφρουσος* (Ahrens II, 84 f.; Bull. de corr. hell. V, 431 u. Dial.-Inscr. 1520 mit *β*); maked. allgemein: *Βερενίκη*, *Βίλιππος*, *βαλακρός*, *γαβαλά* u. s. w. st. *Φερ.*, *Φίλ.*, *φαλ.*, *κεφαλή*, s. Einl. S. 23 f.

μ u. *π*: *πεδά* lesb. u. böot. st. *μετά*, das in beiden Dialekten ebenfalls vorkommt, doch jedenfalls nur aus der *κοινή* eingeschleppt ist;

πεδά auch dor., als argiv. πεδαφοῖκοι (Dial.-I. 3265. 3269), πεδαφοῖς Epidaur. 3325, 276 u. s. w., besonders kret., s. § 325, 6; auch πετά in Πεταγείτινος Monat in Kos u. Kalymnos, Πεταγείτινος in Kalchedon, rhod. Πεδαγείτινος, Bull. de corr. hell. VIII, 42, Dittenberger, Syll. p. 534; Ahrens I, p. 152 glaubt mit Pott, Et. F. II, S. 515 (I², 517 f.), dass beide Formen von verschiedenen Wurzeln herkommen, und erklärt πεδά als verwandt mit πούς, so auch Osthoff u. A., § 325; ματεῖν (μάτεια Sapph. 54 = πατοῦσαι) wird als äol. st. πατεῖν von Grammatikern angegeben; so auch μάτης Theokr. 29, 15 ἐξ ἐτέρω δ' ἕτερον (scil. κλάδον) μάτης (die Zweifel von Ahrens I, 45, Meister I, 125 nicht gerechtfertigt); lakon. θεράμναι (= θεράπναι) b. Steph. Byz.; ἄμακας, das Hesych. als kret., u. ἄματις, das er als tarent. für ἄπαξ erklärt, stellt Ahr. II, p. 85 mit der √ ἄμ (lat. sem, vgl. semel, simplex) zusammen, vgl. § 188 Anm. 2.

μ u. β: Aeol. κυβερνήτης (richtig -άτας) st. κυβερνήτης, auch kypr. mit μ, Meister II, 254; aber βάρμιτος (= βάρβιτος) stellt Ahr. I, p. 45 m. βάρμος od. βάρωμος (dies Sapph. 154) zusammen; lakon. b. Hesych. ἀμάκιον = ἄζαξ, abacus.

β u. μ: Epidauros βόλιμος rhod. βόλιβος = μόλυβδος, vgl. § 69, 1; βαρνάμενοι att. Epigramm Meisterhans 59², auch dor. Epigr. D.-I. 3175. 3189, vgl. sk. μηνάμι kämpfe (μαρνάμενοι in e. anderen att. Epigramm, 749 Kaibel)¹⁾; ferner att. Inschr. Σερμουλία und (seltener) -βουλία, Ἴδραμουτηνός und (seltener) -βοτηνός, Meisterhans 60²; b. Hesych. βόρμαξ = μύρμηξ, Meister, D. II, 219; Antiphan. fr. 44 K. (II, 28) βύσταξ f. μύσταξ, u. a. m., Roscher, C. Stud. III, 129 ff. IV, 201; Angermann, Dissimilation (Lpz. 1873), S. 35. Die Verwandlung des μ in β in βλίττειν st. μλίττειν (vgl. μέλι), in βλάξ st. μλάξ (vgl. μαλακός), in βλώσκειν v. μολεῖν gehört nicht den Dialekten an, sondern ist in der Wohllautslehre zu erklären, s. § 58, 5.

ππ u. μμ: Aeol., wenn μμ aus πμ (βμ, φμ) entstanden ist, als: ὄππατα v. √ ὄπ st. ὄμματα, ἄλιππα st. ἄλειμμα v. √ ἄλιφ.

Anmerk. Für den Wechsel nicht verwandter Konsonanten in den Dialekten lassen sich keine Beispiele aufweisen; denn μόλις u. μόγις, κοῶ b. Epich. 19 u. νοῶ (das Ep. gleichfalls gebraucht, sowie auch νόας), μινύρεσθαι u. κινύρεσθαι u. dgl. gehören verschiedenen Wurzeln an. Über den Gebrauch von μόγις u. μόλις ist Folgendes zu bemerken: μόγις wird von den Ioniern gebraucht, so bei Hom. (auch Il. γ, 412 hat d. Ven. μόγις) und stets b. Herod., μόλις bei den Attikern ungleich

¹⁾ Das Verbum hat offenbar weder dem attischen noch dem dorischen Dialekte angehört, sondern kam in solche Gedichte aus dem Epos. Darnach muss bei Homer in alten Zeiten βάρναμαι für μάρναμαι v. l. gewesen sein. Vgl. übrigens § 58, 5.



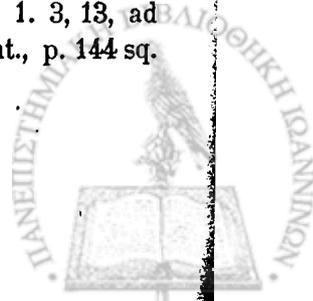
häufiger als μόγις, so bei Thukyd. (nur 7, 40. 8, 27. 34. 92 μόγις in allen Codd.), s. Poppo I, 1, p. 208, III, 1, p. 132; bei Sophokles stets μόλις, bei Aeschylus und Euripides auch μόγις; ¹⁾ μόλις durchaus vorherrschend bei Xenophon, ²⁾ so auch bei Demosthenes ³⁾ u. Aristoteles; aber bei Aristoph. u. Platon ist μόγις vorherrschend. ⁴⁾

§ 33. d) Die Doppelkonsonanten ζ, ξ, ψ.

δι u. ζ: Lesb. ζά (entst. aus djá) st. διά, als: ζά νόκτος, ζαβάλλειν (Hesych.) st. διαβάλλειν, ζάβατος (Sapph.) st. διάβατος, ζαελεζάμαν (Sapph. 87) st. διελ., ζά τάν σάν ιδέαν Theokr. 29, 6; inschr. (spät) ζά D.-I. 255, Ζόνυσος st. Διώνυσος 271 (die älteren Inschr. nur διά); ζηνεχές st. διην. Callimach.; so auch das ζά intensivum, entst. aus διά = durch u. durch, d. i. sehr, als: ζάδηλος Alc. 18, ep. poet. ζάθεος, ζάκοτος, ζατρεφής, ζάλευκος, ζαμενής, ζάπεδον, ζαπίμελος, ζαθερής, ζάπυρος, ζάπλουτος; als Inlaut in κάρζα äol. Et. M. 407, 18 st. καρδία; so auch kypr. κόρζα (überl. κορζία) Hesych., ζάει = διάει ders., s. Meister I, 127 ff., II, 253. Κάρζα hat des Metrums wegen Dindorf b. Aesch. Sept. 288, Suppl. 71. 799 geschrieben. Das ζ möchte im Aeolischen weiches s (ds) bedeutet haben, Blass, Ausspr. ³ 118.

σδ u. ζ: Andererseits lösen die Lesbier nach den Grammatikern ζ (d. i. σδ) in seine Bestandteile auf, so b. den Gramm. Σδεύς, σδυγός, μελίσδω, κωμάσδω, βρίσδα st. Ζεύς, ζυγός, μελίζω, κωμάζω, ρίζα; παρίσδων, Alc. 52, ἀγνάσδημι 124, ὕσδων Sapph. 4, ὕσδω (ὄσδω) 93, φροντίσδην 41, εἰκάσδω 104, σδεύγλα Melinno, χθίσδον Balbilla; oft wird aber ζ beibehalten, als: Ζεύς, Ζεφύρω, κωμάζοντα Alc., ὑποζεύζαισα, ζάνει, μείζων Sapph., so auch auf allen Inschriften, die freilich in die ältesten Zeiten nicht zurückführen; nur auf der kymäischen Inschr. aus röm. Zeit D.-I. 311 steht προσονομάσδεσθαι (archaisierend). Meister, Dial. I, 129 ff. Es möchte dies σδ nur graphisch von dem gew. ζ verschieden sein, indem im Altlesb. der Buchstabe Z in anderem Werte verwandt wurde (s. oben δι u. ζ), und die damit in Zusammenhang stehende getrennte Schreibung des gew. ζ sich in den Hdshr. fortpflanzte, wiewohl natürl. ohne Konsequenz. Blass, Ausspr. 118 ³; vgl. auch unten σκ u. ξ). Auch bei dor. Dichtern, als Alkman und anderen Lyrikern (aber nicht b. Pindar), und besonders bei den Bukolikern finden sich Beispiele dieses Gebrauches (sogar b. Xenophan. Eleg. 1, 6 ὀσδόμενος), aber nie in dem reinen Dorismus, der mit Ausnahme der lakonischen, kretischen (und megarischen) Mundart überall ζ unver-

1) S. Lobeck ad Aj. 306; Ellendt, Lex. Soph. v. μόλις; Dindorf, Thes. 5, 1128 f. — 2) S. Poppo ad Cyrop. p. XXXIII; Kühner ad Comment. 1. 3, 13, ad Anab. 3. 4, 48; Sauppe, Lexil. v. μόγις. — 3) S. Voemel, Dem. Cont., p. 144 sq. — 4) S. Schneider ad Pl. Civ. 6, p. 502, c.



ändert bewahrt. Hieraus schliesst Ahrens II, p. 95 mit Recht, dass der Gebrauch des *σδ* st. ζ nicht dor., sondern aus der lesbischen Mundart entlehnt sei.

δ u. ζ: Böot., lakon., kret., eleisch δ statt anlautendem ζ (entst. aus δj), als Δεύς b. lak., b. Δάν = Zeús, b. u. l. δυγόν st. ζυγόν, b. Δῆθος st. Ζῆθος, l. δωμός = ζωμός; böot. Inschr. Δεύξιππος, Δωίλος, δάει = ζώη, ζῆ, δαμιώντες ζημιούντες; kret. Inschr. Δῆνα (nb. Τῆνα, Ττῆνα, s. u.), Gortyn δώη = ζώη; eleisch ὑπαδύγιον. In anderen Dial. Δάνκλη, Münzen d. St. Zankle (Messene) u. Inschr. Röhl 518, vgl. Hesych. δάγκολον (δάγκλον Ahrens) δρέπανον; δορκάς, δόρξ und ζορκάς (Herodot nb. δορκάς) ζόρξ, b. Homer neben ζα δα- in δαφονίς st. σδαφ. ζ. (metr. Not), δάσκιος (euphon. st. σδάσκ. ζάσκ.), δάπεδον, Blass, Ausspr. 116³. Vgl. auch μέδεα (Archil.) μέζεα (Hesiod) μήδεα (Homer), Hdn. II, 572.

δδ u. ζ: Böot., lakon., kret. in der Mitte der Wörter (vgl. § 64), so b. Aristoph. Ach. 958 θερίδδω st. θερίζω, in der Lysistrata: γυμνάδδωμαί st. γυμνάζομαι, μουσίδδω st. μυθίζω, ποτόδδαι st. προσόζει, ψιάδδω st. ψιάζω, θυρσάδδω, παίδδω, παραμπυκίδδω; ausserdem finden sich mehrere (lakon.) Wörter mit δδ b. Hesychius, s. Ahrens II, p. 96 sq.; ὀπίδ(δ)όμενος lakon. Inschr., κομίδδεσθη, τράπεδδα böot. Inschr.; kret. Gortyn δικάδδω, Oaxos (Bull. de corr. hell. VI, 460) φροντίδδοντες, Gortyn auch πράδδω, σάδδω, als von γ-Stämmen (gleichs. πράζω, σάζω); Elis βραϊδδαι = ραίζει Hesych., Inschr. χραϊδ(δ)οι, δικάδ(δ)ωσα u. s. w., Meister II, 53; so auch bei den Megareern nach Aristoph., als: μάδδαν Ar. Ach. 732 st. μάζαν, χρήδδετε 734 st. χρίζετε, während die megar. Inschr. gleich den korinth. und sonstigen dorischen ζ haben. In Kreta wird auch σ δ zwischen Auslaut u. Inlaut oft zu δδ assimiliert, als τὰδδίκας, G. Meyer 262².

ττ u. ζ: Statt φράζω soll Korinna φράττω gesagt haben, s. Ahrens I, p. 176; vgl. att. ἀρμόττω f. ἀρμόζω, σφάττω f. σφάζω, u. das kret. ἐσπρεμύττεν u. s. w., oben unter ττ u. σσ; ferner unten σσ und ζ.

σθ u. ζ: μασθός (dor. n. Heraklid.) Xen. An. 1. 4, 17 (v. l. μαστός), Aesch. Ch. 545 (-στ- Blomfield); Dial.-Inschr. 3246 (Akrai b. Syrakus).

στ u. ζ: μαστός (ion. Hdn. I, 144) Aristotel., Pind., die Trag., u. μαζός Hom.; b. Herod. Hippokr. beides;¹⁾ μαζός auch Aesch. Ch. 531 (-στ- Blomf.), Eur. Ba. 700, Hec. 144 (hier v. l. -στ-).

ζ u. σσ: Statt σσ gebrauchen die Lesbier in einigen Wörtern ζ, als: ἔπτᾶζον Alc. 27 st. ἔπτησσον, ἐπιπλάζοντα Sapph. 17 statt ἐπιπλήσσοντα

¹⁾ Bei Hippokr. ist meistens ausschliesslich μαζός überliefert; Schwanken zw. μαζός, μαστός, μασθός in den Hdschr. IV, 544, 550 L.; μαστός V, 118; das. 318 mit ζ Hdschr., mit σθ Galen.



($\bar{\alpha}$ Herodian II, 929), aber *σταλάσσειν* Sapph. 116. Es sind dies Schwankungen im Kennlaut des Verbalstammes, vgl. oben kret. *πράδδω* u. dgl.

σ u. **ζ**: Statt ζ gebrauchten die Tarentiner in einigen Wörtern σ, als: *σαλπίσσω*, *λακτίσσω*, *φράσσω*; über die denselben Tarentinern beigelegte Verbalendung *άζω* f. *άσσω*, als *ανάζω* f. *άνάσσω*, s. Ahrens II, 101. — Thessal. *ένεφανίσσειεν* st. *ένεφάνιζον*.

ζ u. **γ**: *όλιζον* st. *όλίγον* wird als thessal. od. äol. von den Grammatikern angeführt; Ahrens I, S. 219 hält es für eine Erfindung der Grammatiker, die den Namen der thessalischen Stadt *Όλιζών* davon ableiteten; doch hat es auch Lykophr. 627.

δ (d. i. δδ) u. **σ**: Auf einer kret. Inschr. *διαφυλάδων* (gls. -ζων) st. *διαφυλάσσων*.

ξ u. **σ** (σ): Die Dorier bilden von den Verben auf ζω (d. i. δζω) das Fut. u. den Aor. mit ξ st. σ, als: *χωρίζω*, *έχώριζα*, *έγδικαζαμένοι*, mit Ausnahme von *δανείζω* (*δανείσαι*) u. *σφίζω* = *σωϊζω*, das beide Formen hat (*σφῆσαι* u. *σῶσαι*); so auch Pindar, der indes auch σ u. zuw. σσ gebraucht, Peter, dial. Pind. 59 f.; ξ auch in den von V. auf ζω abgeleiteten Abstraktis auf ξις st. σις, als: *χείριξις*, *έγδικαξις*, und in dem ersten Teile der Komposita, als: *Άρμοξίδαμος*; auch arka d. *παρετάζωνσι* von *παρετάζω*; aber in anderen Verbalformen, sowie in Derivatis findet sich Gutturallaut st. σ nur selten und nur in der lakon. und sikel. (ital.) Mundart, daher bei Theokrit, nicht bei Pindar, als: *άρμοκται* = *ήρμοσται* u. *νενομίχθαι* = *νενομισθαι* Pythag., *έκεκρατηρίχημες* Sophr. 71 = *έκεκρατηρίκειμεν* v. *κρατηρίζω*, *έλυγίχθης* Theokr. 1, 98; *μελικτάς* Theokr. 4, 30 v. *μελίζω*; auf Inschriften kommt in diesen Fällen nur σ vor, als *κατεδικάσθεν*, *νενόμισμαι*, *λογισται*, *οί άρμοσται*, auch lakon. *άρμοστήρ*. Darnach kann man nicht füglich bei diesen Verben ein Schwanken zwischen gutturalem u. dentalem Kennlaut annehmen (Cauer, Sprachw. Abh. a. Curt. Gesellsch. 127 ff., G. Meyer 466²), sondern wird glauben, dass aus altem τσ (s. § 31 ττ u. σσ) unter den Einflüssen der Analogien von Aoristen auf -αζα u. s. w. ξ geworden ist, statt wie sonst σσ. (*Δικασσέω* Kalymna Bull. de corr. hell. X, 240 nb. *φαφίζηται*, offenb. aus euphon. Gründen; so *δικασσαίεν* *έδικάσσαν* Argos D.-I. 3277; desgl. (γ) *έργά(σ)σασθαι* Epidaur. D.-I. 3325; von *σχίζω* nicht nur Pind. *σχί(σ)ε*, sondern auch die epidaur. Inschr. D.-I. 3339, 99 *άνοσχίσσαντα*.) Ein bes. Fall ist *κλαιγω* (d. i. *κλάγω*) schliesse (*κλείω*) auf den tab. Heracl., wo das Präs. den Guttural mit sämtlichen anderen Formen teilt: *κλακτοί*, Andania, *κλαξῶ* *άπόκλαξον* Theokr., Subst. *κλαξῆ*, *κλαξός*. Morsbach, C. Stud. X, 18 ff.; G. Meyer 218² Anm. — Die Sikuler sollen nach Heracl. b. Eust. 1654, 18 eine Neigung gehabt haben, die V.



auf *άω* in V. auf *άζω* umzubilden, als: *σιγάζω*, *ἀνιάζω*, *ἀτιμάζω*, so *ἀκροαζόμενα* Epich. 75 v. *ἀκροᾶσθαι*; daher b. Theokr.: *ἐγέλαζε*, *γελάζας* v. *γελάω* (Morsbach, C. Stud. X, 21 f.), *χαλάζαι* (*χαλάξαις* auch Pind.) v. *χαλάω* (aber auch *ἐφθαξα* (v. l. *ἐφθασσα*) Theokr. 2, 115 v. *φθά-ν-ω*);¹⁾ auch in der gew. Sprache erklärt sich hieraus *ἐγέλασ(σ)α*, *ἐχάλασ(σ)α*. — Ferner steht ξ für σσ (ττ) in neuion. *διζός*, *τριζός*, att. *διττός*, *τριττός*, gew. (auch ep.) *δισσός*, *τρισσός*.

σ u. ξ: Böot., thessal., arkad. wird die Präp. *έξ* vor einem folgenden Konsonanten in *ές*, böot. auch vor einem Vokale in *έσσ* verwandelt, als: B. *έσ Μωσάων*, *έσάρχι* st. *έζάρχει*, *έσγονος* = *έχγονος*; thess. *έσγόνους*, *έσδόμεν*, aber *έξεργασθεισεσθειν*, ark. *έσδοθέντων*, *έστεισιν*, aber *έξέστω*; so auch auf einer böot. Inschr. sonst vulgären Dialektes *έν ταίς πέρις πόλεσιν* st. *πέριξ*; ebenso *έσ* für *ξξ* (*έσκηδεκάτη*), vgl. § 72, Anm. 4. Die Präpos. *ζύν* wird im Attischen etwa um 410 von *σύν* abgelöst (Meisterhans 181²⁾), in anderen Dial. aber ist *σύν* schon althergebracht, s. § 325, 5. Im Ausl. σ für ξ italiot. *βάννας* (Hesych.) st. *βνάξ*, dor. *κόις* st. *κόιξ*, Akk. *κόιν* Epicharm. b. Poll. 10, 174; eleisch *κύλλας* (*κύλλα* Is. Voss, Meister II, 59) = *σχύλαξ*.

σx u. ξ: Statt *ξίφος* dor. *σκίφος*, so *σκιφύδρια*, *σκιφίας* Epich. 23. 29, *σκιφατόμος* lakon. Inschr. 55b, v. 62 Müllensiefen; aber *ξίφος* Ar. Lys. 156. Die alten Grammatiker legen scheinbar diese Eigentümlichkeit auch den Aeoliern bei (aber Alc. 33 *ξίφος*), ebenso σπ st. ψ, als *σπέλιον*, *σπαλίζ* f. *ψέλιον* *ψαλίζ*; in der That aber haben die betr. Angaben (s. Ahrens I, p. 49) nur so einen Sinn, wenn man *κσίφος* (überl. Bk. An. 815, 32), *πσέλ(λ)ιον* (überl. cod. Barocc. b. R. Schneider, Bodleiana p. 43) liest; denn es soll gezeigt werden, dass ξ ψ ζ Doppelkonsonanten sind, und dafür wird die äolische Schreibung (*γράφουσι*) angezogen. Die Aeolier also, wie sie vor alters nicht ζ schrieben sondern σδ (s. o.), so gleichzeitig κσ für ξ u. πσ für ψ. Vgl. die anderen, hierfür unzweideutigen Stellen Ahrens I, 48 (Meister I, 126), wo *ίερακς*, *Πέλοπς*, *Αραπς* als Bsp. erscheinen.

ξ u. κτ, κ: Im Zusammenhang mit dem Wechsel zw. σx und ξ steht der zwischen ξ und κτ, κ, auch σx, s. darüber G. Meyer 247² f., unten § 57, 1. Κτ ist ein speciell griechischer, in den verwandten Sprachen sich nicht findender Anlaut; das Sanskrit hat dafür kš. Ebenso *χθ*, *πτ*, *φθ*, s. das. 255. 249 ff.; dem *πτ φθ* entspricht in den verwandten Sprachen im allgem. sp. Im Griech. vgl. man: ion. *ξυνός* (*ξύν*, *σύν*), gew. *κοινός*, rhod. *κτοίνα* Dittenberger, Syll. 305;

¹⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 91 u. 285; Morsbach, C. Stud. X, 22.



- κτανεῖν κανεῖν (Präs. καίνω) kret. σκενέν in κατασκήνη; Gortyn (Blass, Rh. Mus. 1886, 313; Baunack, Stud. I, 4), κτείς u. ξαίνω (ξάνιον = κτένιον Hesych.). Im gortyn. Dial. kommt auch inlaut. κτ nicht vor (daf. ττ).
- ψ u. σπ, σφ, π, φ, πτ, φθ: σφίν σφέ, syrakus. ψίν ψέ, lakon. (Empedokl. 188 St.) φίν; πύω, dor. ψύτω, ἐπιφύσσω Theokr., ψυττόν πύελον Hesych., lat. spuo, d. speien (spiuwan althochd.); ψίσις ψείρει Hesych. st. φθίσις, φθειρεί (Roscher, Curt. Stud. 1, 2, 125, der freilich dies anders erklärt, wie auch G. Meyer 212²); im Lakon. (Dor.) ψίλον = πτίλον (Pausan. 3, 19, 6) vgl. ἄψιλον = ἄπτιλον Hesych. (√ πετ fliegen) scheint Übergang von πτ in ψ vorzuliegen, vgl. Roscher, Curt. Stud. II, 423 ff. Für den Wechsel zw. πτ und π vgl. πτόλις πτολίεθρον Hom., auch kypr. πτόλις, desgl. arkad. Pausan. 8, 12, 7, οἱ πτολίαρχοι (ττ aus πτ) thess. D.-I. 1330; πτόλεμος Hom. u. nach Gramm. kypr., s. auch § 57, 1; πτελέα Ulme u. πελέα Epidaur. D.-I. 3325, Z. 44 (s. Prellwitz z. St., Meister II, 260); πυκνός und πύσσω Hdn. II, 233; anderes b. Meister a. a. O.
- ψ u. σ: Ψάπφοι Sapph. 59, Ψάπφ' 1, 20 (aber Σάπφοι Alk. 55).
- σ u. ψ: Τarent. ἄσεκτος Rhinthon b. Hesych. st. ἄψεκτος.

§ 34. e) Wechsel der Vokale und Konsonanten.

- υ u. λ: Gewisse Kreter verwandelten λ vor einem Konsonanten in υ, so b. Hesych. ἀγκάν = ἀλκάν, ἀγκύονα = ἀλκύονα, αῦμα = ἄλμη, αῦσος = ἄλσος, θεύγεσθαι = θέλγεσθαι, αὔγειν = ἀλγειν, εὔθειν = ἐλθειν; vgl. im Franz. autre aus alt(e)rum, chaux aus calcem, beaux aus bellos. Auf kret. Inschr. hat sich noch nichts derart gefunden, ausser viell. auf den Gortyn. Taf. 5, 18 ἀδευφιαί (sonst das. stets mit λ). G. Meyer 179² f.
- ι u. ρ: Kret. πρεῖγος = πρέσβος, πρεῖγιστος, πρεῖγήια, πρεῖγευταί u. s. w. auf Inschr., s. § 28, b; kret. μαῖτυς st. μάρτυς; umgekehrt Ἀπόλλων Αἰγλήτης und Ἀσγελάτας (D.-I. 3430) auf Anaphe.
- γ u. ι: Böot., lesb. u. dor. ἀγρέω (thessal. ἀγρ.) = αἰρέω, ἄγρει u. κατάγρει Sapph. 2, 14. 43; b. Hom. ἄγρει, fass an = auf denn, ἀγρεῖτε (Antimachos mit Umstellung ἀργεῖτε, Herodian II, 383), αὐτάγρετος = αὐθαίρετος, παλινάγρετος (Theokr. 29, 28), ζωγρεῖν; ferner ἄγρα, ἀγρεύειν¹).
- ν u. α: in d. 3. P. Plur. ion. u. att., als: ἐστάλατο, τυπτοῖατο, πεπτέαται u. s. w. st. ἔσταλντο u. s. w. S. § 214, 4—8, u. über andere hierher gehörige Erscheinungen § 68, 4.

Anmerk. Über die Assimilation, Verdoppelung, Umstellung, Abwerfung und Einschlebung der Konsonanten in den Dialekten siehe die Wohlhlautslehre.

¹) S. Buttman, Lexilog. I, S. 129 ff.; unten § 343.



Zweites Kapitel.

Wohl laut lehre.

§ 35. Allgemeine Bemerkung über den Wohl laut.

1. Der Wohl laut einer Sprache beruht vorzugsweise auf dem ebenmässigen Wechsel verschiedenartiger Laute, indem sich ein Konsonant mit einem Vokale, eine Muta mit einer Liquida, der Spirant σ mit einer Muta, eine Muta mit dem Spiranten σ verbindet, als: ἐβουλεύθησαν; πλέκω, γράφω; σπείρω; ψεύδω (= πσεύδω), γράψω (aus γράφ-σω). Denn, wie schon Plato bemerkt (Soph. 252, E f.), einige Laute passen zu einander, andere passen nicht; bei welchen dies oder jenes der Fall, ist Sache des Grammatikers zu erforschen. Aber jede Sprache hat auch in dieser Hinsicht ihre Besonderheiten und ihren eigenen Geschmack.¹⁾ — Dass durch die Spaltung des A-Lautes die griechische Sprache vor der altindischen (dem Sanskrit) einen grossen Vorzug habe, indem dadurch ein grösserer Wechsel der Vokale und somit ein grösserer Vokalwohl laut bewirkt wird, ist § 9, 2 bemerkt worden. Dagegen steht die griechische Sprache ihren Schwestern darin nach, dass sie durch Ausstossung der ihr unangenehmen Laute j , f , σ oder durch Verwandlung derselben in Vokale in vielen Wörtern und Wortformen an grosser Anhäufung von Vokalen leidet, als: ὄϊς st. ὄφϊς, ovis, αἰών, aevum, βούς, bovis, δάτρη st. δαιφτήρη, sk. dêvaras, l. levir, εἶην st. ἔσχην, l. essem, sk. (a)s-jâm, ἔαγα st. φέφαγα. Daher hat die griechische Sprache viele Wörter und Wortformen ohne Konsonanten und selbst vielsilbige, die aus lauter Vokalen bestehen oder nur einen Konsonanten haben, als: ὦα (st. ὠφία), οἶα, ἀῖα (ἀφῖα, sk. av-âmi, beachte), οἶοιο, εἶη (st. ἔσχη), ἰη, ἰεῖη v. ἱημι, εὐαέα (st. εὐαφέα v. ἄφημι), δηῖοιο v. δάφιος (Alkm. fr. 79 Bergk. πῦρ τε δάφιον), δηῖω, ἀάω st. ἀφάω, ἡέλιος st. αὐ(σ)έλιος ἄφέλιος, ἀάατος st. ἀάφατος u. s. w. Die Griechen fanden solche Häufungen von Vokalen nicht durchaus unangenehm, im Gegenteil bemerkt der Rhetor Demetrios (π. ἐρμηνείας § 69), dass Wörter wie Αἰαίη, Εῖος gar nicht übellautender, eher sogar μουσικώτερα als andere seien; der Zug der (nachhomerischen) Sprache geht indes auf eine Verminderung der Vokalfülle entschieden hin.

2. Durch den Zusammenstoss gleichartiger Laute, wie zweier Vokale, sowie durch die Anhäufung von Konsonanten, die sich schwer

¹⁾ Über das Griech. u. Latein. vgl. Pott, Lat. u. Gr. in einigen ihrer wichtigsten Lautunterschiede, K. Z. XXVI, 113 ff.



mit einander aussprechen lassen, entsteht leicht ein Übellaut, zu dessen Hebung die Sprache verschiedene Mittel anwendet, die wir im Folgendem auseinander setzen werden.

3. Sowie jede Sprache, so hat auch die griechische gewisse Konsonanten, deren Natur sich mit einander nicht verträgt. Wenn daher durch Flexion, Ableitung oder Zusammensetzung solche Konsonanten an einander treten, so sucht die Sprache den dadurch entstehenden Übelstand zu heben, indem sie den ersteren dem folgenden, seltener den folgenden dem ersteren gleich oder gleichartig macht (Angleichung, Anähnlichung), als: ἐλ-λείπω aus ἐν-λείπω, λέλεκται aus λέλεγται. Zuweilen jedoch scheut die Sprache auch den Gleichlaut und stellt statt gleichartiger Laute ungleichartige her (Dissimilation), als: Σαφρώ st. Σαφφώ, oder in zwei auf einander folgenden Silben, als: πε-φίληχα st. φε-φίληχα.

4. Die Konsonanten sind weniger Veränderungen unterworfen als die Vokale. Denn die Konsonanten bilden den festeren, die Vokale den leichteren Bestandteil des Wortes; jene sind gleichsam der derbere Körper des Wortes, jene die beweglichere Seele. (Τὰ φωνήεντα τῆ ψυχῆ ἑοίκασι, τὰ δὲ σύμφωνα τῷ σώματι, Bekker, Anecd. II, p. 796), oder, wie Plato sagt (Sophist. 253, a), die Vokale sind das zusammenhaltende Band, welches durch alles hindurchgeht.

A. Vokale.

§ 36. Steigerung der Vokale¹⁾ (starke und schwache Wurzelform).

1. Die Sanskritgrammatik lehrt eine zweifache Steigerung der kurzen Vokale, wodurch dieselben zu langen Vokalen bzw. zu Doppellauten werden; der eine, niedere Grad der Steigerung wird Guṇa, der andere, höhere wird Vriddhi (Vṛddhi) genannt. Guṇa ist der Vorschlag eines kurzen a vor ĩ ī, ũ ū, ṛ ṝ, wodurch aus diesen Vokalen ē (eig. äi), ō (eig. äu), ar entsteht; Vriddhi ist die Steigerung von ä zu ā, von i ī zu ai (d. i. āi), von u ū zu au (d. i. āu), von ṛ ṝ zu āṛ; es wird also (abgesehen von dem Falle des ä ā) ein ā vorgeschlagen. Diese Erscheinungen sind in der Flexion und Wortbildung des Sanskrit ausserordentlich weitgreifend.

2. Im Griechischen zeigt sich wenigstens die dem Guṇa analoge Erscheinung ebenfalls in bedeutendem Umfange, und es ändert an dieser Analogie nichts, wenn man heutzutage geneigt ist, die gunierte Form als Grundform und die andere als deren Verkürzung anzusehen,

¹⁾ Vgl. Schleicher, Komp. d. vergl. Gr. S. 62² ff.; Christ, Gr. Lautl., S. 63 ff. u. a. m.



also z. B. nicht mehr von einer Wurzel $\rho\upsilon$, sondern von einer Wurzel $\rho\epsilon\upsilon$ zu sprechen.¹⁾ Der Begriff Wurzel ist überhaupt ein Hilfsmittel grammatischer Erklärung, mit nichten etwas aus empirischer Beobachtung Festgestelltes. Da nun im Griechischen dem indischen a die drei Vokale α , ϵ , \omicron entsprechen, so besteht im Griechischen die Steigerung darin, dass einem wurzelhaften ι oder υ die Vokale α , ϵ , oder \omicron vortreten und mit dem ι oder υ zu einem Diphthongen verschmelzen. Also a) $\alpha + \iota$, z. B. $\alpha\acute{\iota}\theta\text{-}\omega$, brenne, $\alpha\acute{\iota}\theta\text{-}\omicron\varsigma$, Brand, $\alpha\acute{\iota}\theta\text{-}\omega\upsilon\upsilon$, brennend, $\alpha\acute{\iota}\theta\text{-}\acute{\eta}\rho$, Äther, $\alpha\acute{\iota}\theta\text{-}\rho\alpha$, heitere Luft, $\sqrt{\iota\theta}$, sk. idh , $\text{indh-}\acute{\epsilon}$ (Zünde an), idh-mas , $\acute{\epsilon}\text{dh-as}$ (Brennholz); b) $\epsilon + \iota$ u. $\omicron + \iota$, als: $\lambda\acute{\epsilon}\iota\pi\text{-}\omega$, $\lambda\acute{\epsilon}\text{-}\lambda\omicron\iota\pi\text{-}\alpha$, $\lambda\omicron\iota\pi\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, $\sqrt{\lambda\iota\pi}$ ($\lambda\iota\pi\text{-}\acute{\epsilon}\iota\nu$), $\pi\acute{\epsilon}\iota\theta\text{-}\omega$, $\pi\acute{\epsilon}\iota\theta\text{-}\acute{\omicron}$, $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\omicron\iota\theta\text{-}\alpha$, $\sqrt{\pi\iota\theta}$ ($\pi\iota\theta\text{-}\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$), $\acute{\epsilon}\iota\delta\text{-}\omicron\varsigma$, $\omicron\iota\delta\text{-}\alpha$, $\sqrt{\iota\delta}$ ($\iota\delta\text{-}\acute{\epsilon}\iota\nu$), $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\iota\chi\text{-}\omega$ ($\acute{\epsilon}\rho\iota\chi\text{-}\acute{\epsilon}\iota\nu$), $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\iota\pi\text{-}\omega$ ($\acute{\epsilon}\rho\iota\pi\text{-}\acute{\epsilon}\iota\nu$), $\lambda\acute{\epsilon}\iota\beta\text{-}\epsilon\iota\nu$ ($\lambda\iota\beta\text{-}\acute{\alpha}\varsigma$), $\delta\acute{\epsilon}\text{-}\delta\omicron\iota\text{-}\chi\alpha$, $\sqrt{\delta\iota}$ ($\delta\acute{\epsilon}\text{-}\delta\iota\text{-}\mu\epsilon\nu$), $\sigma\tau\acute{\epsilon}\iota\chi\text{-}\omega$, $\sigma\tau\omicron\iota\chi\text{-}\omicron\varsigma$, $\sqrt{\sigma\tau\iota\chi}$ ($\sigma\tau\iota\chi\text{-}\acute{\epsilon}\iota\nu$); — c) $\alpha + \upsilon$, $\epsilon + \upsilon$, $\omicron + \upsilon$, als: $\acute{\alpha}\acute{\upsilon}\omega$, dörre, sk. $\sqrt{\zeta\upsilon\text{sh}}$ f. sush , $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\text{-}\omega$, senge, sk. $\sqrt{\text{ush}}$, $\acute{\omicron}\text{sh-}\acute{\alpha}\mu\iota$ (st. $\text{aus-}\acute{\alpha}\mu\iota$), l. uro , us-tor , $\lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ $\sqrt{\lambda\upsilon\kappa}$, vgl. $\lambda\acute{\omicron}\chi\omicron\varsigma$, l. $\text{l}\acute{\upsilon}\chi$, $\text{l}\acute{\upsilon}\chi\text{-}\epsilon\omicron$, $\chi\text{ρα}\upsilon\gamma\text{-}\acute{\eta}$, sk. $\text{kru}\zeta$ (kruk), $\text{kr}\acute{\omicron}\zeta\text{-}\alpha\varsigma$ (Schrei); $\phi\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\text{-}\omega$, $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\phi\epsilon\upsilon\gamma\text{-}\alpha$, $\sqrt{\phi\upsilon\gamma}$ ($\phi\upsilon\gamma\text{-}\acute{\epsilon}\iota\nu$, $\phi\upsilon\gamma\text{-}\acute{\eta}$), $\zeta\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\text{-}\nu\omicron\mu\iota$, $\sqrt{\zeta\upsilon\gamma}$ ($\zeta\upsilon\gamma\text{-}\acute{\eta}\nu\alpha\iota$, $\zeta\upsilon\gamma\text{-}\acute{\omicron}\nu$), $\psi\acute{\epsilon}\upsilon\delta\text{-}\omega$, $\psi\epsilon\acute{\upsilon}\delta\text{-}\omicron\varsigma$, $\sqrt{\psi\upsilon\delta}$ ($\psi\upsilon\delta\text{-}\rho\acute{\omicron}\varsigma$), $\sigma\pi\acute{\epsilon}\upsilon\delta\text{-}\omega$, $\sigma\text{πο}\upsilon\delta\text{-}\acute{\eta}$, $\sqrt{\sigma\text{πο}\upsilon\delta}$, $\acute{\epsilon}\text{-}\rho\acute{\epsilon}\upsilon\theta\text{-}\omega$, $\sqrt{\rho\upsilon\theta}$ ($\acute{\epsilon}\text{-}\rho\upsilon\theta\text{-}\rho\acute{\omicron}\varsigma$), $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\theta\text{-}$ in $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\theta\text{-}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$, Hom. $\acute{\epsilon}\iota\lambda\acute{\eta}\lambda\omicron\upsilon\theta\text{-}\alpha$, $\sqrt{\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\theta}$ in $\acute{\eta}\lambda\upsilon\theta\omicron\nu$. Die Steigerung $\omicron\upsilon$ kommt selten vor; gewöhnlich wird dafür $\epsilon\upsilon$ gebraucht.

Anmerk. 1. Die Steigerungen $\alpha\iota$ und $\alpha\upsilon$ müssen im Griechischen bald erstarrt sein, da dasselbe keine Wurzeln mit einfachem ι oder υ daneben aufzuweisen hat. Aber auch sonst fehlt bisweilen die Wurzel und kann nur nach Analogie anderer Wörter angenommen werden, als: $\sigma\text{πο}\upsilon\delta$ zu $\sigma\text{πε}\acute{\upsilon}\text{-}\delta\omega$, $\sigma\text{πο}\upsilon\delta\text{-}\acute{\eta}$.

3. Der γ -Vokal des Sanskrit fehlt im Griechischen; indes zeigt sich eine Analogie zu der sk. Steigerung des γ in $\alpha\gamma$ auch hier: $\rho\alpha$ ($\alpha\gamma$) kurzer Stamm, $\epsilon\rho$ ($\rho\epsilon$) gesteigerter, oder nach anderer Auffassung: $\epsilon\rho$ ($\rho\epsilon$) starker Stamm, $\rho\alpha$ ($\alpha\gamma$) schwacher. Wie $\acute{\epsilon}\lambda\iota\pi\omicron\nu$ und $\lambda\acute{\epsilon}\iota\pi\omega$, $\acute{\epsilon}\phi\upsilon\gamma\omicron\nu$ und $\phi\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\omega$ verhalten sich $\acute{\epsilon}\delta\text{ρα}\kappa\omicron\nu$ und $\delta\acute{\epsilon}\rho\kappa\omicron\mu\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\pi\text{ρα}\theta\omicron\nu$ und $\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\omega$; jene Formen zeigen einen kurzsilbigen Stamm, diese einen langsilbigen. Aber schon in den Aoristen $\acute{\eta}\mu\alpha\rho\tau\omicron\nu$ ($\acute{\alpha}\omicron\iota$. $\acute{\alpha}\mu\beta\text{ρο}\tau\omicron\nu$, mit \omicron für α), $\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\pi\eta\nu$ (nb. $\acute{\epsilon}\tau\acute{\rho}\alpha\pi\eta\nu$) zu $\tau\acute{\epsilon}\rho\pi\omega$, in den Präsensia $\tau\acute{\rho}\epsilon\pi\omega$, $\tau\acute{\rho}\acute{\epsilon}\phi\omega$ u. s. w. (Aor. $\acute{\epsilon}\tau\text{ρα}\pi\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\tau\text{ρα}\phi\omicron\nu$) ist diese Analogie gestört, indem entweder der Aorist lange, oder das Präsens kurze Stammsilbe hat; auch lautet dialektisch das Präsens mit α $\tau\acute{\rho}\alpha\pi\omega$, $\tau\acute{\rho}\acute{\alpha}\phi\omega$.

4. Die Neueren²⁾ lehren ferner einen schwachen vokallosen Stamm gegenüber einem starken mit ϵ : $\pi\tau$ schwach, $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\omicron}\mu\eta\nu$, $\pi\epsilon\tau$ stark, $\pi\acute{\epsilon}\tau\omicron\mu\alpha\iota$, so $\acute{\epsilon}\sigma\chi\omicron\nu$ zu $\acute{\epsilon}\chi\omega$, $\acute{\epsilon}\sigma\acute{\omicron}\mu\eta\nu$ zu $\acute{\acute{\epsilon}}\omicron\mu\alpha\iota$, $\pi\acute{\iota}\text{-}\pi\tau\text{-}\omega$ St. $\pi\epsilon\tau$, $\acute{\acute{\epsilon}}\pi\text{-}\phi\upsilon\text{-}\omicron\nu$ St. $\phi\epsilon\nu$ u. s. w. Indes zeigt sich schon an diesen Beispielen,

1) Nach A. Fick, Bezz. Btr. IV, 16 ff. — 2) S. Fick a. a. O.; G. Meyer, S. 102 ff., der auch (wie Brugmann in seiner griechischen Grammatik) bezüglich des folgenden sowie des vorhergehenden Punktes zu vergleichen ist.



wie wenig feste Regel und einheitlicher Grund in allen diesen Spracherscheinungen ist. Denn nach Analogie von ἐπτόμην müsste es nicht ἔπετον (ἔπεσον) von πίπτω heissen, sondern ἔπτον; γί-γν-ομαι hat den angeblich kurzen Stamm γν im Aorist keineswegs, sondern es heisst ἐγενόμην und auch in der poetischen Verkürzung nicht ἔ-γν-ετο, sondern ἔ-γεν-το. Wir werden diese Vokalausstossungen in der Lehre von der Synkope (§ 43) behandeln, und wollen hier nur noch hervorheben, dass ἔσχον, ἐπτόμην u. s. w. sich auch auf dem Wege der Metathesis erklären lassen, indem thatsächlich die Wurzeln πετ, σεχ als πτε (πτε-ρόν, πτή-σομαι) oder πτα (ἔπτατο, ἔπτη), σχε (σχήσω, σχῆμα, σχές wie ἕς, θές) erscheinen. Im Sanskrit ist von einem derartigen Bildungsgesetze vollends wenig Spur vorhanden; denn die Wurzel as (gr. ἔσ, Vb. substant.) ist am wenigsten von allen geeignet, zum Belege allgemeiner Spracherscheinungen zu dienen, und die Flexion asmi, asi, asti (stark), smas, stha, santi berechtigt nicht, dem Griechischen ursprüngliche Plural- und Dualformen von εἰμί ohne anlautendes ε aufzunötigen.

5. Dagegen zeigt sich im Griechischen weitverbreitet eine zweifache Gestaltung der Wurzel in Bezug auf den Nasallaut: stark εν (ον), schwach α; dazu (seltener) stark ἶν, schwach ἱ, stark ὕν, schwach υ. So in mehreren epischen Perfekten: γέγον-α, Du. γεγά-την, Plur. γεγά-ασι, εν auch im Subst. τὸ μένος; so μέμον-α, μεμά-ασι, μένος; ferner τείνω St. τεῖν, Aor. Pass. ἐτά-θην, Pf. Pass. τέτά-μαι, Adj. verb. τᾶ-τός; mit κλίνω St. κλῖν, ἐκλίθην (doch auch ἐκλίθην) κέκλιμαι; analog κρίνω, πλύνω; mit folgendem Konson. παθεῖν, πείσομαι d. i. πέν(θ)σομαι, πέπονθα; λαχεῖν, λέλογχα u. a. m. Aber auch hier ist weniger Folgerichtigkeit, als es nach diesen Beispielen scheinen könnte. Der Stamm γεν, als stark erscheinend in γένος, erscheint als schwacher Stamm in ἐγενόμην, wofür sich freilich ἐγαόμην nicht gut bilden liess. Nur vor (ursprünglich) konsonantischer Endung findet der Verlust des stamm- auslautenden ν statt; daher auch von κτείνω (Aor. Pass. κτάμενος) Aor. Akt. ἔκτανον, kretisch sogar mit ε ἔσκενον. Ferner zeigt sich das α häufig auch da, wo starker Stamm erwartet werden müsste: πάθος (nb. πένθος), βάθος (nb. βένθος); vgl. über parallele Geltung von εν (αν) und ἄ § 68, 4.

6. Über die Dehnung von ἄ zu ᾶ u. s. w. s. § 37, 2, § 38.

§ 37. Ablautung.

1. Die Umwandlung des Wurzelvokales ε zu ἄ und ο wird Ablautung genannt. Sie findet nur bei Wurzelwörtern oder solchen statt, welche unmittelbar von Wurzelwörtern stammen, und dient zur Bildung von Zeitformen und Ableitungen. Die Ablautung in der deutschen Sprache stimmt mit der im Griechischen zuweilen



auffällig überein, wiewohl das wirkliche Verhältniß ein etwas verschiedenes ist, vgl. κλέπτω, κέκλοφα, ἐκλάπην und stehle, gestohlen, stahl, τρέφω, τέ-τροφ-α, ἐ-τραῖφ-ην, τροφ-ός, τροφ-ή, τροφ-εύς, τραφ-ερός, φλέγ-ω, φλόξ, φλογ-μός, στέλλ-ω, ἔ-σταλ-χα, ἐ-στάλ-ην, στόλ-ος, στολ-ή, στολ-μός. Von der Wurzel βελ hat sich durch Ablautung gebildet βόλ-ος, βολ-ή und das Verb βολ-έω, von dem βεβολήατο II. 1, 3, βεβολημένος 1, 9. Od. κ, 247 vorkommt, st. des gewöhnlichen βέβλημαι v. βάλλω. Die Regel ist, dass ε im Präsens, Aor. I, Fut. u. s. w. steht, auch in den abgeleiteten Subst. auf -ος, G. εος, ο im Perfektum II (seltener in dem Perf. I), dazu in den Ableitungen auf -ος, -ή, -εύς u. a.; α im Aor. II, bei den Vb. liqu. aber auch im Perf. I und im Passiv. Die Form mit ᾱ ist als schwächste anzusehen. Für βάλλω erscheint demnach das arkad. δέλλω in Bezug auf den Vokal als regelmässiger, während ᾱ in ἔβαλον der Analogie entspricht. — Sowie ε zu ο, so verhält sich ει zu οι, ευ zu ου. Hat die Wurzel den Vokal ε, so ist der Ablaut ο u. α; hat sie aber ι, so entspricht dies dem α, ει dem ε, οι dem ο, als: √ φθερ, Präs. φθείρ-ω (d. i. φθέρ-ιω), Pf. ἔ-φθαρ-χα, Aor. ἐφθάρ-ην, Pf. II ἔ-φθορ-α, φθορ-ά, φθορ-εύς, √ κτεν, κτείν-ω, ἔ-κτάν-ον, πολύ-κτον-ος; — √ πιθ πείθ-ω, πέ-ποιθ-α, ἐπέ-πιθ-μεν, √ λιπ λείπ-ω, ἔλιπον, λέ-λοιπα, λοιπ-ός. Die Ablautung von ευ in ου zeigt sich in σπεύδ-ω, σπουδ-ή, σπουδ-αῖος u. s. w., κέλευθ-ος, ἀ-κόλουθ-ος, ἀ-κολουθ-ία. Die vollständige Reihe von υ, ευ, ου findet sich in dem epischen ἤλυθον, ἐλεύσομαι, εἰλήλουθα; kretisch indes heisst es ἀμφεληλεύθεν, Comparetti, Mus. It. II, 630.

2. Die Ablautung von η in ω (selten) entspricht der von ε in ο; die vollständige Reihe ist ᾱ, η (auch dor. η), ω, wie in √ βαγ (βαγ-ῆναι), ῥήγ-νυμι, ἔρ-ρωγ-α, ῥώξ, G. ῥωγ-ός, ῥωγ-ή, ῥωγ-αλέος, ῥωγ-άς, ῥωγ-μή; ἀρήγ-ω, ἀρωγ-ή, ἀρωγ-ός; καταπτακ-ών, πτήσσω, πτώσσω, πτωγός; bei τρώγω (√ τραῖγ in τραγ-εῖν) fehlt das Zwischenglied τρηγ. Nach Ahrens (Btr. 83 f.) entspricht diese Ablautung genau der ersterwähnten: es sei dem α ein ε bzw. ο vorgeschlagen, wobei aus εα η, aus οα ω entsteht; also (ῥεαγνυμι) ῥήγνυμι wie μείγνυμι, λείπω, (ἔρρωγα) ἔρρωγα wie λέλοιπα. Sie findet sich insbesondere noch in der zweiten Silbe von attisch reduplizierten Perfekten, Substantiven und Adjektiven mit ε oder α als entsprechender Kürze, als: ἔδ-ω ἐρ., ἐδ-ωδ-ή, ἐδ-ώδ-ιμος (aber Pf. ἔδηδα), ἔχ-ω, ἐρ. Pf. ὄχ-ωκ-α (ὄκ-ωχ-α), ὕκ-ωχ-ή, ἄγ-ω, ἀγ-ωγ-ή, ἀγ-ωγ-εύς, ἀγ-ώγ-ιμος, in Kompos. ἐπ-αγωγ-ός seit dem 5. Jahrhundert (Wackernagel, Dehnungsges. 58) st. -ηγός (eigentüml. γοληγός Hippokr. VI, 322 L., doch γοληγός nach Cod. A); ἀκ-ή, ἀκ-ωκ-ή. Fick, Bzz. Btr. I, 17. Die Ablautung von ε in ου kommt nur ganz vereinzelt vor, als: κείρ-ω (√ κερ), κουρ-ά, κουρ-εύς, κουρ-εῖον, vgl. Fick das. 18, Curtius i. d. Stud. I, 1, 252 u. A.



Anmerk. Von $\acute{\alpha}\epsilon\rho\omega$ ($\acute{\alpha}\phi\epsilon\rho\omega$) findet sich das Plpf. $\acute{\alpha}\omega\rho\tau\omicron$ Il. γ , 272. τ , 253 st. $\acute{\eta}\rho\omicron\tau\omicron$, $\acute{\eta}\epsilon\rho\tau\omicron$ (vgl. $\acute{\alpha}\rho\omicron\rho\tau\acute{\eta}\rho$); das ω erscheint als unregelmässig, während sich das von Hesych. aufgeführte $\acute{\epsilon}\omega\rho\tau\omicron$ als ionische Umbildung (§ 40) von $\acute{\eta}\rho\omicron\tau\omicron$ verstehen lässt, gleichwie att. $\mu\epsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\rho\omicron\varsigma$, ep. $\mu\epsilon\tau\acute{\eta}\rho\omicron\varsigma$ (äol. $\mu\epsilon\delta\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$). Dagegen $\epsilon\acute{\iota}\omega\theta\alpha$, $\sqrt{\epsilon\theta}$, $\acute{\eta}\theta$ ($\acute{\epsilon}\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\theta\omega$, $\acute{\eta}\theta\omicron\varsigma$) ist mit $\acute{\epsilon}\rho\rho\omega\gamma\alpha$ u. s. w. zu vergleichen.

§ 38. Dehnung der Vokale.

1. Die Dehnung der Vokale besteht darin, dass die kurzen Vokale $\check{\alpha}$, $\check{\iota}$, $\check{\upsilon}$, ϵ , o in die langen Vokale bzw. unechten Diphthonge $\bar{\alpha}$, $\bar{\iota}$, $\bar{\upsilon}$, η und $\epsilon\iota$, ω und $\omicron\upsilon$ verwandelt werden. Sie ist entweder eine Formationsdehnung, d. h. eine solche, welche in der Flexion oder Wortbildung angewendet wird, oder eine Ersatzdehnung, d. h. eine solche, welche zum Ersatze schwindender Konsonanten dient (Gellius N. A. II, 17, 8: *detrimetum litterae productione syllabae compensatur*, s. Brugmann, C. Stud. IV, 61), oder eine metrische (rhythmische).

2. In der Formationsdehnung wird $\check{\alpha}$ in η (nach ϵ , ι , ρ att. in $\bar{\alpha}$); ϵ in η ; o in ω ; $\check{\iota}$ in $\bar{\iota}$; $\check{\upsilon}$ in $\bar{\upsilon}$ gedehnt. So im Präsens der Vb. muta: $\lambda\acute{\eta}\theta\omega$ zu $\lambda\alpha\theta$, $\acute{\eta}\delta\omicron\mu\alpha\iota$ zu $\acute{\alpha}\delta$, $\sigma\acute{\eta}\pi\omega$ zu $\sigma\alpha\pi$, $\tau\rho\acute{\iota}\beta\omega$ zu $\tau\rho\acute{\iota}\beta$, $\rho\acute{\iota}\pi\tau\omega$ zu $\rho\acute{\iota}\phi$, $\tau\acute{\upsilon}\phi\omega$ zu $\tau\acute{\upsilon}\phi$, $\phi\rho\acute{\upsilon}\gamma\omega$ zu $\phi\rho\acute{\upsilon}\gamma$. Doch entspricht dem $\check{\iota}$ $\check{\upsilon}$ des Aorists häufiger $\epsilon\iota$, $\epsilon\upsilon$, als $\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\omega$, $\phi\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\omega$. Der lange Vokal zeigt sich dann auch in sonstigen Tempora und Ableitungen, als ($\lambda\alpha\theta$) $\lambda\acute{\eta}\sigma\omega$, $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\eta\theta\alpha$, $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\eta\sigma\mu\alpha\iota$, ($\lambda\alpha\beta$) $\lambda\acute{\eta}\psi\omicron\mu\alpha\iota$ (ion. $\lambda\acute{\alpha}\mu\psi\omicron\mu\alpha\iota$, $\lambda\acute{\alpha}\psi\omicron\mu\alpha\iota$) $\epsilon\acute{\iota}\lambda\eta\phi\alpha$ $\epsilon\acute{\iota}\lambda\eta\mu\mu\alpha\iota$ $\lambda\acute{\eta}\mu\mu\alpha$ $\lambda\acute{\eta}\psi\iota\varsigma$ u. s. w., ($\acute{\alpha}\delta$) $\acute{\eta}\delta\acute{\upsilon}\varsigma$ $\acute{\eta}\delta\omicron\nu\acute{\eta}$ u. s. f. (einzeln $\mu\acute{\epsilon}\mu\eta\lambda\alpha$ Pf. zu $\mu\acute{\epsilon}\lambda\omega$). Eigentümlich ist, wie dabei als gleichwertig mit der Dehnung die Nasalierung erscheint, als $\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\omega$, $\lambda\alpha\nu\theta\acute{\alpha}\nu\omega$ nb. $\lambda\eta\theta\acute{\alpha}\nu\omega$, $\acute{\alpha}\nu\delta\acute{\alpha}\nu\omega$, s. Joh. Schmidt, Indog. Vokalismus., S. 118 ff. Vgl. auch $\lambda\iota\mu\pi\acute{\alpha}\nu\omega$ mit $\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\omega$, $\phi\omicron\gamma\gamma\acute{\alpha}\nu\omega$ mit $\phi\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\omega$, $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\omicron\gamma\chi\alpha$ mit $\epsilon\acute{\iota}\lambda\eta\chi\alpha$. Sodann ist Dehnung im Sing. Präs. der Verba auf $-\mu\iota$: $\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\iota$ — $\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$, $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ — $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\mu\epsilon\nu$, $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$ — $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\mu\epsilon\nu$, $\delta\epsilon\acute{\iota}\kappa\nu\mu\iota$ — $\delta\epsilon\acute{\iota}\kappa\nu\mu\epsilon\nu$ (im Sanskr. bei den entspr. Vb. — $n\acute{o}\mu\iota$ d. i. $naumi$ — $numas$), aber $\epsilon\acute{\iota}\mu\iota$ — $\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$, nicht $\acute{\iota}\mu\iota$. Ferner wird der auslautende Vokal der Verbalstämme üblicherweise beim Antritt konsonantisch anlautender Suffixe gedehnt: $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omega$ $\tau\iota\mu\acute{\eta}\text{-}\sigma\omega$ $\acute{\epsilon}\tau\iota\mu\eta\text{-}\sigma\alpha$ $\tau\acute{\iota}\mu\eta\text{-}\sigma\iota\varsigma$ $\tau\acute{\iota}\mu\eta\text{-}\mu\alpha$; $\phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega$ $\phi\iota\lambda\acute{\eta}\text{-}\sigma\omega$ $\phi\iota\lambda\eta\text{-}\mu\alpha$; $\mu\iota\sigma\theta\acute{\upsilon}\omega$ $\mu\iota\sigma\theta\acute{\upsilon}\text{-}\sigma\omega$ $\mu\iota\sigma\theta\omega\text{-}\mu\alpha\iota$. Denselben Gesetzen folgt die Augmentierung der mit einem Vokal anlautenden Verba: $\acute{\alpha}\gamma\omega$ $\acute{\eta}\gamma\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\lambda\theta\epsilon\acute{\iota}\nu$ $\acute{\eta}\lambda\theta\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\omicron}\mu\eta\nu$, $\acute{\omicron}\nu\omicron\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ $\acute{\omicron}\nu\omicron\mu\acute{\alpha}\zeta\omicron\nu$, $\acute{\upsilon}\beta\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ $\acute{\upsilon}\beta\rho\acute{\iota}\zeta\omicron\nu$. Endlich auch die Nominativbildung konsonantischer Stämme in der III. Deklin. auf ν ρ σ , als $\mu\alpha\tau\epsilon\rho$ — Nom. $\mu\alpha\tau\acute{\eta}\rho$, $\rho\eta\tau\omicron\rho$ — Nom. $\rho\acute{\eta}\tau\omega\rho$, $\mu\omicron\iota\mu\epsilon\nu$ — Nom. $\mu\omicron\iota\mu\acute{\eta}\nu$, $\delta\alpha\iota\mu\omicron\nu$ — Nom. $\delta\alpha\acute{\iota}\mu\omega\nu$, $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\varsigma$ — Nom. $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\acute{\eta}\varsigma$, $\acute{\eta}\omicron\varsigma$ — Nom. $\acute{\eta}\acute{\omega}\varsigma$; auch die $\nu\tau$ -Stämme bilden grossenteils so ihren Nomin., als $\lambda\epsilon\omicron\nu\tau$ — $\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\lambda\epsilon\gamma\omicron\nu\tau$ — $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu$. Einzelne stehen $\acute{\alpha}\lambda\omega\pi\epsilon\chi$ — Nom. $\acute{\alpha}\lambda\omega\pi\acute{\eta}\zeta$.



3. In der Ersatzdehnung¹⁾ wird \check{a} in \bar{a} oder η ; ϵ in $\epsilon\iota$ (dial. η); \omicron in $\omicron\upsilon$ (dial. ω); υ in τ ; \bar{u} in \bar{o} gedehnt. Der Grund dieser Dehnung liegt in dem Ausfallen eines von mehreren Konsonanten; sie erfolgte aber zu einer Zeit, wo ϵ und \omicron in der gew. Sprache bereits den geschlossenen Laut angenommen hatten, weshalb auch ihre Dehnung ein geschlossener Vokal und weiterhin unechter Diphthong wurde.²⁾ So mit ausgefallenem ν in $\gamma\acute{\iota}\bar{a}$: st. $\gamma\acute{\iota}\gamma\alpha\nu(\tau)$; $\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\bar{u}$: st. $\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\nu(\tau)$; $\mu\acute{\epsilon}\lambda\bar{a}$: st. $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu$, $\phi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\iota$: st. $\phi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\sigma\iota$ $\phi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\tau\iota$, sk. $bh\acute{a}r\acute{a}nt\iota$, $\lambda\acute{\omicron}\kappa\omicron\upsilon\epsilon$: st. $\lambda\acute{\omicron}\kappa\omicron\nu$, $g\omicron$ th. $vulfa$ -ns, $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$, $M\omicron\upsilon\sigma\alpha$, $\tau\acute{\omicron}\bar{u}\epsilon$, $\tau\iota\theta\epsilon\acute{\iota}\epsilon$; (die Argiv. u. Kret. bewahren das ursprüngliche $\nu\sigma$, als $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\alpha$, $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon$, $\tau\acute{\omicron}\bar{u}\nu\epsilon = \tau\acute{\omicron}\bar{u}\epsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon = \epsilon\iota\epsilon$, $\pi\rho\epsilon\iota\gamma\epsilon\upsilon\tau\acute{\alpha}\nu\epsilon$ st. $\pi\rho\epsilon\iota\gamma\epsilon\upsilon\tau\acute{\alpha}\epsilon$; z. T. auch die Thessaler u. Arkader, als arkad. $\kappa\epsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omega\nu\sigma\iota$, thessal. $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\alpha$, jedoch nicht in Endsilben, s. d. Anm.); ferner mit ausgefallenem σ :³⁾ $\acute{\epsilon}\sigma\phi\eta\lambda\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\sigma\phi\alpha\lambda\sigma$, $\eta\gamma\gamma\epsilon\iota\lambda\alpha$ st. $\eta\gamma\gamma\epsilon\lambda\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\phi\theta\epsilon\iota\rho\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\phi\theta\epsilon\rho\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\mu\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\mu\sigma\alpha$; $\epsilon\acute{\iota}\mu\acute{\iota}$ st. $\acute{\epsilon}\sigma\mu\acute{\iota}$, $\acute{\omicron}\rho\epsilon\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\bar{u}$: st. $\acute{\omicron}\rho\epsilon\sigma\text{-}\nu\acute{\omicron}\bar{u}$ v. $\tau\acute{\omicron}$ $\acute{\omicron}\rho\omicron\sigma$, St. $\acute{\omicron}\rho\epsilon\sigma$; mit ausgefallenem f : ion. $\xi\acute{\epsilon}\iota\nu\acute{\omicron}\bar{u}$ für $\xi\acute{\epsilon}\nu\acute{\omicron}\bar{u}$, $\acute{\omicron}$ $\acute{\omicron}\bar{u}\rho\omicron\sigma$ Grenze f. $\acute{\omicron}\bar{u}\rho\omicron\sigma$, $\kappa\acute{\omicron}\upsilon\rho\eta$ f. $\kappa\acute{\omicron}\rho\acute{\omicron}\eta$; mit ausgefallenem j : $\kappa\rho\acute{\iota}\nu\omega$ f. $\kappa\rho\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\bar{u}$, $\phi\acute{\upsilon}\rho\omega$ f. $\phi\acute{\upsilon}\rho\acute{\omicron}\bar{u}$, $\phi\theta\acute{\epsilon}\iota\rho\omega$ f. $\phi\theta\acute{\epsilon}\rho\acute{\omicron}\bar{u}$, $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\lambda\omega$ f. $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\lambda\acute{\omicron}\bar{u}$, $\kappa\tau\acute{\epsilon}\lambda\omega$ f. $\kappa\tau\acute{\epsilon}\nu\acute{\omicron}\bar{u}$, vgl. § 21, 6. 7. In diesen letzteren Fällen (ausgenommen den des ν vor Kons.) liegt der Dehnung des Vokals die Verdoppelung des verbliebenen liquiden Konsonanten voraus, welche im Lesbischen und Thessalischen bewahrt ist, weshalb § 66 zu vergleichen; es hat also auch keineswegs ein unmittelbarer Ersatz des verschwindenden Konsonanten durch Dehnung des Vokals stattgefunden, sondern der Konson. ist zunächst angeglichen worden.

Anmerk. 1. Über die Ersatzdehnung des ϵ , \omicron zu η , ω , ferner über $\alpha\iota$ st. \bar{a} , $\omicron\iota$ st. $\omicron\upsilon$ in den Dialekten s. § 26 unter η u. $\epsilon\iota$, ω u. $\omicron\upsilon$, $\alpha\iota$ u. \bar{a} , $\omicron\iota$ u. $\omicron\upsilon$. Zu bemerken ist aber, dass einige dorische Stämme, wie ein Teil der Kreter, sodann die Kyrenäer, Theräer, Koer, die älteren Delphier u. a., dazu die Thessaler und Arkadier, in der Endsilbe der Wörter die Ersatzdehnung nicht anwenden, sondern die Silbe kurz gebrauchen.⁴⁾ Diese Eigentümlichkeit wurde von Dichtern nach Bedarf des Verses benutzt, so von Alkman, Pindar (selten), Hesiodos, Tyrtaios, Epicharm. Es sind folgende Fälle zu unterscheiden:

a) Akk. Pl. I. Dekl. auf \check{a} : st. \bar{a} ; ($\alpha\nu\epsilon$) nur b. Dichtern hervortretend, als: Alkm. 33 $\tau\acute{\alpha}\epsilon$ $\tau\rho\omicron\pi\acute{\alpha}\epsilon$ (— — —). Epich. 5 $\mu\omega\rho\acute{\alpha}\epsilon$, 68 $\pi\lambda\epsilon\upsilon\rho\acute{\alpha}\epsilon$, 84 $\acute{\alpha}\phi\acute{\upsilon}\bar{a}\epsilon$. Stesich. 5 $\pi\alpha\gamma\acute{\alpha}\epsilon$. Chelid. (Carm. popul. Bgk. 41) 2 $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}\epsilon$ $\acute{\omicron}\rho\acute{\alpha}\epsilon$; sehr oft b. Theokr., als: 1, 83 $\pi\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\epsilon$, 134 $\acute{\omicron}\chi\nu\acute{\alpha}\epsilon$. Hesiod. Th. 60 $\kappa\acute{\omicron}\rho\acute{\alpha}\epsilon$, 184 $\pi\acute{\alpha}\sigma\acute{\alpha}\epsilon$, 267 $\acute{\Lambda}\rho\pi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\epsilon$, 401 $\mu\epsilon\tau\alpha\nu\alpha\acute{\iota}\epsilon\tau\acute{\alpha}\epsilon$, 534 $\beta\omicron\upsilon\lambda\acute{\alpha}\epsilon$, 804 $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\alpha}\bar{u}$ (coetus), Op. 564 $\tau\rho\omicron\pi\acute{\alpha}\epsilon$, 673 $\delta\epsilon\iota\nu\acute{\alpha}\epsilon$, fr. 190 (222 Kink.) $\Sigma\kappa\acute{\omicron}\theta\acute{\alpha}\epsilon$.⁵⁾ Tyrt. fr. 4, 5 $\acute{\omicron}\tau\eta\mu\acute{\omicron}\tau\acute{\alpha}\epsilon$, 7 $\delta\epsilon\sigma\pi\acute{\omicron}\tau\acute{\alpha}\epsilon$. Über den Accent s. § 80, 4; über die bereits in $\alpha\nu\epsilon$ eingetretene Verkürzung des urspr. langen a s. § 39.

1) S. Brugmann, Curt. Stud. IV, 61 ff. — 2) Dietrich, Kuhns Zeitschr. XIV, 48 ff. — 3) S. Ahrens, Dial. II. p. 104 sqq.; Solmsen, K. Z. XXIX, 338 ff. — 4) Ahrens das. p. 172 sqq., 177 sq.; Morsbach, C. Stud. X, 4 ff.; über die Thessaler und Arkadier Meister, Dial. I, 307. II, 107. — 5) S. Goettling ad Hesiod. p. XXXII.



b) Akk. Pl. II. Dekl. auf *ος* st. *ους* (*ους*) auf kret. Inschr. *τὸς θεός, τὸς νόμος, τὸς κειμένος, τὸς προξένος, τὸς κόσμος* u. s. w., einzeln auf den Gortyn. Tafeln (die im allgemeinen *νσ* bewahren), als *τούτος ἔγεν, τὸς καδεστάνς* (also ohne jede Rücksicht auf anlautenden Vokal oder Konsonant des nächsten Wortes, s. G. Meyer 347²), auf kyrenaischen *τὸς κοινός, Ῥωμαίος, ποττός* (= *πρὸς τούς*), auf theräischen *τὸς γενομένος, στεφάνος, τὸς νόμος* u. s. w., auf koischen *ἔς τὸς θεός Σεβαστός, τὸς ἀναγεγραμμένος* (Bull. de corr. hell. VI, 249 ff.), in dem Dekrete der Amphikt. *τὸς, Αἰγινάιος* u. s. w.; thessal. *τὸς ταγός*, arkad. *τὸς ἐπισυνισταμένος*; oft b. Theokr., als: 1, 90 *τὰς παρθένος*. 4, 11 *τὼς λύκος*. 5, 112 *τὰς δασυκέρκος ἀλώπεκας*. 114 *τὼς κανθάρος*; Hesiod. Sc. 302 *λαγός*; b. Pind. selten, als: O. 1, 53 *κακαγόρος*. N. 3, 28 *ἑσλός*, s. § 109, 4.

c) Nom. S. III. Dekl. auf *ᾶς* (st. *ᾱς*), G. *αντος* und *ανος*, und *ἑς* (st. *εις*), G. *εντος*. Hes. Th. 521 alte Lesart *δήσᾶς*; Alkm. 68 *Αἶᾶς*; Theokr. 2, 4 *τάῶς*, b. Rhianos *μέλᾶς, χαρίες, τιμῆες, αἱματόες, ἄστερές* st. *-εις*; auch thessal. *εὐεργετές* st. *εὐεργετείς*, Particip. v. *εὐεργέτειμι* = *εὐεργετῶ*; sogar *Φυκός* b. Hesych. st. *Φυκοῦς*, G. *οὔντος* Vorgebirge der Kyrenaika, s. § 50, Anm. 2; ferner: *πός* dor. st. *πούς*, G. *ποδ-ός*; — endlich (d) Präp. *ἔνς* argiv., kret.,¹⁾ gew. *εις*, aber dor. *ἔς*, auch i o n. (Herodot, Hippokr., Littré I, 494)²⁾, poetisch b. Hom. Tragg., für das Altattische (Thukyd.) u. das Ion. bezweifelt von Meisterhans 174² f., mit Erfolg gestützt von Erman, C. Stud. V, 283, s. § 325, 4; so auch *ἔσω* nb. *εἶσω* Tragg. Hippokr.

Anmerk. 2. Dehnung unter Beibehaltung des *ν* zeigt *ἀγώνσανς* Nemea Dial.-I. 3317; darnach kann auch eleisches *ἀνταποδιῶσσα* D.-I. 1172, 17 aus *-διῶσα* erklärt werden (vgl. att. *ἔς Σάμφω* st. *ἐν Σάμφω* u. s. w., G. Meyer 264²). Vgl. im Latein. die Dehnung des Vokals vor *ns*, als *cōsul*, *ingēns*, *īnsuper*.

4. Eine Art ersetzender Dehnung findet auch vor Vokal bei ausfallendem Digamma statt, vgl. § 16, 3, b; Brugmann, C. St. IV, 131 ff., 142 ff.; Heydenreich das. X, 151 ff. *S o* bei Homer *ἡεῖδης* für *ἔφεῖδης*, § 199, 6; ferner *Ἄιδος* mit langem *α*, *ᾶεῖδω* u. s. w. (doch wird für Homer diese Dehnung jetzt bestritten, so von Brugmann selbst); daher attisch *α(ϝ)ι* zusammengezogen fast stets zu *α* d. i. *ᾱι*, nicht zu *αι*, so *Ἄιδης, ᾶδω, ᾶττω, δᾶς*, s. § 50, Anm. 5. Für *οϝ* findet sich bei Homer *οι* in *οἰέτεας* II. β, 765, *οἷες* Od. ι, 425; attisch ist das Ergebnis der Kontraktion aus *ο(ϝ)ι* *οι*, als *οἷς, πλοῖον*; doch *ῶα* u. *οᾶ* (*ῶα*), Schaffell, aus *δ(ϝ)ι-ία*, Brugmann S. 145, vgl. die Kontraktion von *αι* in *α* (*Κωπαίδων* — *Κωπάδων*); auch *κλωός* nb. *κλοιός, χρώζω* nb. *χροῖζω* (Sapph. Eurip. u. A.). Besonderer Art ist *πλώιμος* *πλωίζεσθαι* att. *πλώζ*. (Herodian I, 444. II, 571), wofür bei Späteren *πλόιμος* *πλοίζεσθαι*, s. Lobeck ad Phryn. 614 sqq.; neben *πλεϝ* *πλευ* nämlich liegt der Stamm *πλω-* vor, s. § 343. Würde *ο* zu *ω*, so wäre das nicht nur eine Änderung der Quantität, sondern auch der Qualität des Vokals. — Für *ε* steht *ει* in *λείουσιν* II. ε, 782 u. sonst, von *λέων* d. i. *λέφων*, vgl. ahd. *lewo*, j. Löwe; Hartel

¹⁾ Tafeln von Gortyn *ἔνσ-εἰη* d. i. *εἰσῆη*; sonst (vor Konson.) das. *ἔς*, Bau-nack, Inschr. v. Gort. 23. — ²⁾ So auch in *π. ἐερῆς νούσου* insbesondere nach der besten Handschr. *θ*, z. B. VI, 366 L.



verlangt λεύουσι, ebenso πνεύει st. πνείει, χεύω st. χείω (καταχεύεται Hes. Op. 583), vgl. § 16, 3, b, § 231, Anm. 1. Es kann jedenfalls nicht geleugnet werden, dass ει für ε vor Vokal schon in alter Zeit gesetzt ist: für χρέος (V χρε) schreiben die Gortyn. Tafeln auch χρεῖος (so auch Theogn. 1196), und nicht anders möchten das διπλείαν nb. ἀπλόον, λείοι nb. späterem λέοι (Comparetti, Mus. Ital. II, 678) zu beurteilen sein. So auch εἰαριναί Simonid. 73 (εἶαρος Alkm. 26, bezw.), Φειαρινῶ böot. Dial.-I. 771 (Smyth d. Diphth. El p. 68). Weiter aber stellt sich auf Grund der aristarchischen Schreibungen bei Homer als Regel heraus, dass aus wurzelhaftem \tilde{a} vor Vokal in der Dehnung nichts anderes als η wird, als βήομεν, τεθνηώς; hingegen wurzelhaftes ε in zwiespaltiger Weise gedehnt wird: ει steht vor dunklem Vokale, als θείομεν, ἐρείομεν, τραπείομεν, χέρεια, χρεῖος, aber η vor hellem (und auch vor υ): θήης, μιγήης, χέρηι, χέρηες, κληηδόνα, Ὀϊκλήης, Ἡρακληεῖη, ἦός u. s. w. S. die treffliche Darlegung Cauers, Odys. I, XII sqq., II, I, XVII sqq. Inschriftlich wird dies bestätigt durch böot. κουρωθείει = altäol. -θήη(ι) D.-I. 1145, ἐπιμελειθείει Bull. de corr. hell. 1890, 20. In unserer Überlieferung des Homer, die in arger Weise η u. ει vor Vok. vermengt, tritt freilich die Regel nicht mehr hervor, und schon im Altertum bestand die Konfusion (um so leichter, als η u. ει in diesem Falle schon in alexandrin. Zeit gleich ausgesprochen wurden): weshalb eben die aristarchischen Schreibungen, im Gegensatz zu anderweitigen schon im Altertum vorhandenen, uns angeführt sind, leider nichts weniger als in allen Fällen. Ausgenommen sind (auch nach Cauer) von dem zweiten Teile der Regel die Deklinationsformen wie πόλῆος (πόλῆας sogar inschriftl. überliefert, Röhl I. Gr. ant. 349) Ἄρῆος δυσαήων, also doch auch Ἡρακληῆος Ἡρακληῆα u. a.; aber τελείεται ist die richtige Form, da das Verbum auch äolisch τελείω lautet, und steht mit τεληέσσας keineswegs in Widerstreit. Vgl. noch unten § 40, 2.

5. Die metrische, d. h. durch die Messung der Versfüsse bewirkte, Dehnung findet sich sehr häufig in den Homerischen Gedichten, in der Regel aber nur in der Hebung, indem \tilde{a} in η, ε in ει (η), ο in ω (ω) gedehnt wird; die Dehnung der drei Ancipites σ, ι, υ in \tilde{a} , ε, \tilde{u} werden wir in der Lehre von der Quantität (§ 75) behandeln. Am Häufigsten geschieht die Dehnung in Wörtern, welche ohne die Dehnung eines Vokales sich dem Masse des Hexameters nicht fügen würden, also wenn ein Wort aus vier oder mehr kurzen Silben besteht oder mit drei kurzen Silben anfängt, auf die eine lange folgt. So: ἡγάθεος st. ἄγ., (Ἡσιονῆες Kallin. frg. 5 von Ἀσία), τιθήμενος st. τῖθέμενος, Μαχηδόνα Hes. fr. 36 G. (23 K.), Μαχηδόνες



Kallimach., Μακηδονίη Hermesianax (Loebe, de elocut. Call. I, p. 5), μαχεούμενος und μαχειόμενος st. μάχεόμενος, ἀπερείσιος und ἀπειρέσιος, ἀγείρατος Hdn. II, 269 = ἀγέρα(σ)τος, οὐλόμενος st. ὀλ. (nach Curtius, Stud. V, 218 st. ὀλόμενος, Präsens), ἐκηβόλος st. ἐκαβ., εἰλάτινος st. ἐλ., Εἰρέτριαν st. Ἐρ., ἡγορέη v. ἄντηρ, ἡερέθονται st. ἄερ., ἡγερέθονται st. ἄγ., ἡγερέθεσθαι II. x, 127 (nach Aristarch), ἡνεμόεις st. ἄν., ἡμαθύεις st. ἄμ., ἡϋγένειος st. ἐϋγένειος, ἡϋχομος st. ἐϋχ., ὠλεσῖκαρπος st. ὀλ., πουλυβότειρα st. πολ., δουλιχόδειρος st. δολ., auch Δουλίχιον von δολιχός, vgl. den anderen Namen d. I. Δολίχα. Oder wenn ein Wort mit einer langen Silbe anlautet, auf welche vier kurze folgen, als: ὑπιπέτηλος st. ὑπιπέταλος Od. δ, 458, oder wenn eine kurze Silbe zwischen zwei langen steht, als: ἀκτιχημένη st. ἀκαχτημένη, aber ἀκαχήμενος, ὠτώεις (οὐατόεις indes Nauck) v. οὐς, ὠτ-ός (Hom. οὐατος); zuweilen auch, wenn das Wort aus drei kurzen Silben besteht, indem dasselbe nur so in dem Hexameter gebraucht werden könnte, dass seine letzte Silbe durch Position verlängert oder elidiert würde, als: ἐρέω δέ τοι οὐνομα λαῶν Od. ζ, 194, aber Ἄρητη δ' ὄνομ' ἐστίν (es scheint nicht, dass die Dehnung in οὐνομα durch Konsonantenausfall begründet wäre, wie man früher annahm, s. G. Meyer 94²); πὰρ ζίφεος μέγα κουλεόν II. γ, 272, aber κουλεόν δέ νεοπρίστου Od. θ, 404; μείλανι πόντῳ II. ω, 79 st. μέλ., τείρεα st. τέρ. II. σ, 485. Die epische Sprache hat hierin noch eine wunderbare Bildsamkeit und Beweglichkeit; freilich ist nicht überall zu entscheiden, was wirkliche Form eines Dialektes, was poetische Freiheit ist. Die Schreibungen ει und ου sind übrigens sehr jung, indem E O noch im 5. und 4. Jahrhundert auch für die Längen d. i. ει, ου gesetzt werden konnten; somit steht ΔΟΛΙΧΟΔΕΡΟΣ, ΜΕΛΑΝΙ eigentlich mit ἀθάνατος, δῶναμένοιο auf einer Linie. Anders ἡγάθεος, ἡγορέη u. dgl.; derartige rhythmische Dehnung, um eine Folge von Kürzen zu vermeiden, lag im Geiste der Sprache, u. tritt auch in der Komparativbildung (σοφώτερος, aber κουφώτερος, § 154, 1), sowie bei den Abstrakta auf -σύνη (ἱερωσύνη, aber δουλοσύνη), ferner in θιασώτης, ιδιώτης nb. δημότης, τοξότης, in ἐτέρωθι, ἀμφοτέρωθεν nb. ἄλλοθι, πόθεν deutlich zu Tage (Buttmann, Spr. II, 420; de Saussure Mélanges Graux 737 ff.; Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Komposita [Basel 1889] S. 5 f.). Ebenso auch in der Komposition, wo am Ende des ersten Gliedes η (dor. ā) st. ο eintritt, als ὀλιγηπελέων II. ο, 24, Od. τ, 356, ὀλιγηπελίης Od. ε, 468 (aber ὀλιγοδρανέων), νεηγενέας Od. δ, 336, (aber νεότευκτος), θαλαμηπόλος u. a., vgl. § 340, 2, u. über die Dehnungen im zweiten Teile der Komposita (als ἀνώιστος von ὀνομαι, πολυήρατος, δολιχῆρετμος) § 341, 2. — Rhythm. Dehnung ist auch in ἡπιάλος ἡπιάλης nb. ἐπιάλης ἐφιάλης, und nach Ahrens Btr. 138 Anm. in ἐτήσιος f. ἐτέσιος, aus welchem andererseits (mit Ausfall des intervokal. σ) ἔτειος wurde.



Anmerk. 1. In der Senkung kommt die Dehnung nur selten vor, als: II. β, 653 Τληπόλεμος δ' Ἡρακλείδης ἤϊς τε μέγας τε, vgl. ε, 628. Od. ν, 99 αἶ τ' ἀνέμων σκεπῶσι δυσαίων μέγα κύμα v. δυσαῖης, G. δυσαέ-ος. II. δ, 55 οὐκ εἰῶ διαπέρσαι.

Anmerk. 2. In ὄδοιπόρον II. ω, 375, χοροῖτυπῆσαι II. ω, 261, Πυλογενέος II. β, 54 u. a. ist οι nicht als Dehnung, sondern als Lokativform anzusehen; vgl. d. poet. ὄρει-βᾶτης, ὄρει-γένης. Auffallend ist ὀλοοίτροχος II. ν, 137, da hier die Dehnung wegen der Position nicht nötig ist; weshalb Thiersch Gr. § 166, 4, Anm. ὀλοότροχος vorschlägt, wie ὀλοόφρων. Aber in ἀνδρειφόντης ist ει, und zwar in der Senkung, Dehnung st. ε (ο) [ἀνδρεφόνος dor. Herodian II, 418]; die Alten erklären auch Ἀρειφόντης so, während die Neueren (seit Bekker) Ἀργεῖφ. schreiben. Der Diphthong αι erscheint in χαμαιγενής (Lokat. I. Dekl.), ἰθαγενέεσσι Od. ζ, 203, Ἰθαμένεος II. π, 586, Κλυταιμῆστρα, Πυλαιμένεος, μεσαιπόλιος II. ν, 361 u. a., s. § 340.

Anmerk. 3. Bei attischen Dichtern kommen metrische Dehnungen nur selten vor, als: ἀρώσιμοι Soph. Ant. 569, nb. ἦροσα, ἄροισι u. s. w.

§ 39. Abschwächung und Verkürzung der Vokale.

1. Von der Abschwächung der Wurzelvokale bzw. Wurzelsilben in der sog. schwachen Wurzelform haben wir § 36 f. gehandelt. In den Flexionssilben, die in anderen Sprachen ganz besonders unter allmählicher Abschwächung leiden, hat im Griechischen derartiges weit weniger Platz gegriffen. Hervorzuheben ist in der I. Dekl. die Verkürzung des langen α im Plural u. Dual: τιμᾶί, τιμᾶῖς (ion. aber τιμῆσι, u. so od. τιμῆσι altattisch), τιμάς aus τιμᾶνς, indem aus τιμᾶνς τιμᾶ(ν)ς hätte werden müssen, τιμᾶῖν. Vereinzelt δύο aus δύοω (böot. auch ἰκτό). In der III. Dekl. ist att. ναῦς verkürzt gegenüber Homerischem νηῦς; in ναυσικλυτός u. dgl. hat auch Homer ᾶ. Bei den Verba auf -μι u. auch sonst in der Konjugation pflegt vor dem ν(τ) der III. Plur. der Nebentempora, desgl. vor dem ντ des Participiums u. der III. Plur. Imperat. ein in der übrigen Flexion langer Vokal verkürzt zu werden, z. Bsp. von ἔστην III. Plur. dor. ἔστᾶν; Imp. στάντων, Partic. σάντος, Aor. Pass. III. Pl. -θεν dor., Imp. -θέντων, Ptc. -θέντος. Desgl. vor dem ι des Optativs, als στᾶίν, -θειν. Also in der Deklination wie in der Konjugation liess man da gern Erleichterung eintreten, wo die Silbe durch doppelte Konsonanz oder durch Diphthong so wie so lang war. Vgl. G. Meyer, S. 288², J. Schmidt, K. Z. 23, 282, der in σάντων u. s. w. urspr. Kürze erhalten sein lässt. Indes ist dies keineswegs immer geschehen: vgl. λέγωντι λέγωσι, τετίμηνται, lesb. προνήγνται = προνοῦνται u. s. w. — Ein besonderer Fall ist das ion. ἔσσοῦν von ἴσσω, von Stein (Herod. praef. LXXIV) mit νοσέειν von νοῦσος (§ 27ου u. ο) verglichen; dagegen ἔσσω (z. Bsp. Hdt. 8, 113 Aldina) hat in der Überlieferung keine Gewähr.

2. Innerhalb des Wortes (und auch in der Flexion) unterliegt Vokal vor Vokal und besonders Diphthong (mit ι) vor Vokal in starkem Masse der Verkürzung. S. darüber oben § 27 ᾶ u. αι u.



s. w.; unten § 75, 13. § 214, 7. So ist auch im Gen. der II. Dekl. aus $\omicron\omicron$ $\omicron\omicron$ hervorgegangen. Auch die Diphthonge $\alpha\eta$ ω unterliegen dieser Verkürzung, durch die nicht nur das ι wegfällt, wie in Ἄμφιαρᾶον Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 25² (πρᾶος das. 50), λῶον σῶος σωῶ (d. i. σσιῶ von σσιζω) θωά ion. θσιή , das. 52, sondern auch der erste Vokal kurz werden kann: att. Inschr. θσάσει d. i. θσιάσει von θσι(ι)ά , C. I. A. II, 841, 14 (Meisterhans 52²), Ποσιδεών aus Ποσιδηιών . So auch anscheinend ῥεῖα ῥέα Homer nb. ῥήϊα Nic. Alexiph. 315 (cod. P) u. Hesych.¹⁾ (s. Heep, Qu. Callimacheae 33) u. ῥηίδιος . H ohne ι ist zu ϵ geworden in ἰχέεντα Archiloch. 74, 8, χαιτέεσσι Semonid. 7, 57, vgl. Herodian II, 920 f. $\text{κατὰ συστολήν ποιητικὴν ἰχέεις, βρωμέεις}$; in λείστη II. ι , 408 vgl. ληίζομαι .

§ 40. Metathesis oder Verschiebung der Vokale.

1. Die Metathesis oder Verschiebung der Vokale besteht darin, dass in der Verbindung eines langen und offenen (η) mit einem kurzen und geschlossenen (\omicron , ϵ) die Länge und die offene Qualität des ersten auf den zweiten, die Kürze u. die geschlossene Qualität des zweiten auf den ersten übertragen wird. Ist aber α der 2. Vokal, so bleibt dieser in seiner Qualität ungeändert und wird nur lang, während der erste auch in diesem Falle geschlossen und kurz wird. Die Alten, die den qualitativen Unterschied auch bei ϵ \omicron nicht beachten, nennen die Erscheinung $\text{ὑπερβιβασμὸς τοῦ χρόνου}$ (Hdn. II, 381, 625). Diese Verschiebung der Vokale ist eine Eigentümlichkeit der ionischen und attischen Mundart.

2. Auf diese Weise wird zunächst $\eta\omicron = \bar{\alpha}\omicron$ in beiden Mundarten in $\epsilon\omega$ verwandelt, und zwar ist das ionische $\epsilon\omega$ ein halber Diphthong, der bei den Dichtern entschieden der Auflösung in zwei Silben widerstrebt. Die anzunehmende Mittelstufe $\eta\omicron$ ist nicht oft mehr nachzuweisen; das $\epsilon\omega$ aber im Attischen grösstenteils zu ω ($\omicron\omega$) geworden.

I. Dekl., Gen. S. der Mask. auf $\eta\varsigma$ ($\alpha\varsigma$) bei Homer: Ἄτρεΐδης , Ἄτρεΐδᾶο u. Ἄτρεΐδεω , ἰκέτης , ἰκέτεω neben ἰκέτᾶο , Ἄλτης , Ἄλτᾶο II. φ , 85 und gleich darauf 86 Ἄλτεω , u. s. w., Adj. ἐριβρεμέτης ἐριβρεμέτεω II. ν , 264; nirgends ist dies $\epsilon\omega$ zweisilbig; bei vorhergehendem Vokal steht einfach ω : Ἀλνείω , Βορέω , ἔμμελίω . Gen. Pl. der Fem.: ἀγορέων neben ἀγοράων , πύλη , πυλέων neben πυλάων u. s. w., Adj. αὐτή , αὐτέων , ἄπασα , -ασέων ; auch dies $\epsilon\omega$ ist in der Regel einsilbig; nach Vokal steht auch

¹⁾ ῥεῖα ist bei Homer oft einsilbig, nach Ahrens ῥεῖα (Hannover 1873) wohl immer. ῥήϊα bei Hippokr. II, 627 K. = VIII, 33 L. hat der besseren Lesart ῥηίζει zu weichen.



hier $\tilde{\omega}\nu$, als $\Sigma\chi\alpha\tilde{\omega}\nu$. Vgl. § 103, 6. 9. In der neuion. Mundart ist die Genetivendung $\epsilon\omega$ (ω) bei den männlichen Substantiven und die pluralische Endung $\epsilon\omega\nu$ ($\tilde{\omega}\nu$) die ausschliessliche, s. § 104, 2. 3; das Attische hat $\acute{\epsilon}\omega\nu$ in $\tilde{\omega}\nu$ zusammengezogen, statt $\epsilon\omega$, ω aber $\omicron\upsilon$ eintreten lassen. Im jüngeren Ion. (vom 4. Jahrh. ab) kommt auch $\epsilon\upsilon$ (= $\epsilon\omicron$) im Gen. vor, Bechtel, *Inscr. d. ion. D.*, S. 118; so auch $\Lambda\epsilon\upsilon\tau\upsilon\chi\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ (Hdt.), $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\acute{\upsilon}\rho\epsilon\omicron\nu$ (Inscr.), Wackernagel, *K. Z.* XXVII, 263.

II. Dekl. b. Homer: $\acute{\Lambda}\gamma\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ neben $\acute{\Lambda}\gamma\acute{\epsilon}\lambda\alpha\omicron\varsigma$, $\Pi\eta\nu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ (- - -), $\acute{\Lambda}\kappa\rho\upsilon\upsilon\epsilon\omega\varsigma$ u. a., s. § 110, 3; daneben $\Lambda\epsilon\iota\acute{\omega}\chi\rho\iota\tau\omicron\varsigma$, wofür schon Eustath. $\Lambda\eta\acute{\omicron}\chi\rho\iota\tau\omicron\varsigma$ vermutet, u. so die Neueren, Cohn, *Heraclid. Miles.* 104; neuion. u. att. $\lambda\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ st. $\lambda\tilde{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$ ($\lambda\eta\acute{\omicron}\varsigma$ Hipponax), $\text{Μεν}\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\Lambda}\rho\chi\epsilon\tau\acute{\iota}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\Lambda}\mu\phi\acute{\iota}\alpha\rho\epsilon\omega\varsigma$, att. auch $\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ st. $\nu\tilde{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$ ($\nu\eta\acute{\omicron}\varsigma$ ion.); Adj. att. $\theta\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\theta\lambda\epsilon\omega\nu$ st. $\theta\lambda\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$ (so, mit $\tilde{\alpha}$, Archiloch.); $\lambda\epsilon\pi\tau\acute{\omicron}\gamma\epsilon\omega\varsigma$ u. s. w. aus $-\gamma\eta\omicron\varsigma$ (§ 151, 1), gleichwie auch im ersten Teil der Komposita aus $\gamma\eta\omicron-$ ion. att. $\gamma\epsilon\omega-$ wird, als $\gamma\epsilon\omega\mu\acute{\epsilon}\tau\rho\eta\varsigma$, $\gamma\epsilon\omega\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$ (doch $\gamma\acute{\eta}\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ att., ion. $\gamma\epsilon\acute{\omega}\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ Hdt. 7, 28; $\gamma\eta\omicron\chi\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\iota$ Hdt. 7, 190). Die att. Tragiker bedienen sich der Formen $\lambda\alpha\acute{\omicron}\varsigma$ und $\lambda\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\nu\alpha\acute{\omicron}\varsigma$ ($\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ A. Pers. 810), $\theta\lambda\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$, Gerth, *Curt. Stud.* I, 2, 213 ff.

III. Dekl. neuion.: $\text{Ποσειδ}\acute{\epsilon}\omega\nu$, G. $-\delta\acute{\epsilon}\omega\nu\omicron\varsigma$, D. $-\delta\acute{\epsilon}\omega\nu\iota$, A. $-\delta\acute{\epsilon}\omega\nu\alpha$, att. kontrahiert in $\text{Ποσειδ}\tilde{\omega}\nu$; $\acute{\Lambda}\mu\upsilon\theta\acute{\epsilon}\omega\nu$, G. $-\theta\acute{\epsilon}\omega\nu\omicron\varsigma$, $\delta\acute{\omicron}\pi\acute{\epsilon}\omega\nu\epsilon\varsigma$ Her. 9, 50 st. $\delta\acute{\omicron}\pi\acute{\alpha}\omicron\nu\epsilon\varsigma$, v. $\delta\acute{\omicron}\pi\acute{\alpha}\omega\nu$, was 5, 111 u. 112 in allen codd., so auch $\text{Φιλ}\acute{\alpha}\omicron\nu\alpha$, nicht $\text{Φιλ}\acute{\epsilon}\omega\nu\alpha$, 8, 11; ferner ion. att. $\kappa\upsilon\chi\epsilon\acute{\omega}\nu$ (schon Homer, der II. λ , 624. 641 Akkus. $\kappa\upsilon\chi\epsilon\acute{\iota}\omega$) aus $\kappa\upsilon\chi\acute{\alpha}\omega\nu$, vgl. dor. $\kappa\upsilon\chi\acute{\alpha}\nu$; ion. $\xi\upsilon\nu\eta\acute{\omega}\nu$ Hes. Th. 595. 601 u. $\xi\upsilon\nu\epsilon\acute{\omega}\nu$ ($\xi\upsilon\nu\omega\nu\acute{\eta}$ = $\kappa\omicron\iota\nu\omega\nu\acute{\iota}\alpha$ Archiloch.), dor. $\xi\upsilon\nu\acute{\alpha}\omega\nu$ u. $\xi\upsilon\nu\acute{\alpha}\nu$ Pind., att. $\xi\upsilon\nu\acute{\omega}\nu$ Soph., $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\omega}\nu$ Xenoph. ($\kappa\omicron\iota\nu\acute{\alpha}\nu$ Pind.); ion. att. $\acute{\Lambda}\lambda\chi\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$ f. $\acute{\Lambda}\lambda\chi\mu\acute{\alpha}\iota\omega\nu$, dor. $\acute{\Lambda}\lambda\chi\mu\acute{\alpha}\nu$, daher $\acute{\Lambda}\lambda\chi\mu\epsilon\omega\nu\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ att. *Inscr.* (Meisterhans 28²), vgl. $\text{Αλχμ}\acute{\alpha}\omicron\nu\alpha$ II. μ , 394, Merzdorf, *Curt. Stud.* IX, 238. Herodian kennt $\text{Ξυπετε}\acute{\omega}\nu$ $-\acute{\omega}\nu\omicron\varsigma$, die att. *Inscr.* $\text{Ξυπεται}\acute{\omega}\nu$, $-\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$. Ferner att. $\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ von $\nu\alpha\tilde{\upsilon}\varsigma$ St. $\nu\tilde{\alpha}\acute{\omicron}\acute{\varsigma}$, für $\nu\tilde{\alpha}(\acute{\varsigma})\acute{\omicron}\varsigma$; ion. freilich $\nu\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$, wie überhaupt der Genetiv auf $\epsilon\omega\varsigma$ dem gewöhnlichen Ionischen fremd ist.

Ferner gehören hierher: Ion. $\gamma\rho\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\iota$, $\gamma\rho\acute{\epsilon}\omega\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ u. s. w. aus $\gamma\rho\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$, $\gamma\rho\acute{\eta}\omicron\mu\alpha\iota$, s. § 251, 5, att. zusammengezogen in $\gamma\rho\acute{\omega}\nu\tau\iota$ u. s. w., während für $\tilde{\alpha}\omicron$ bei diesen Verben ion. vielfach $\epsilon\omicron$ erscheint, s. das. 3. Ion. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$, $\tau\epsilon\theta\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$, bei Homer noch $\tau\epsilon\theta\nu\eta\acute{\omega}\varsigma$, Hesiod $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$; att. kontr. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\omega}\varsigma$, aber $\tau\epsilon\theta\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, wiewohl Herodian. I, 351 auch $\tau\epsilon\theta\nu\acute{\omega}\varsigma$ kennt. $\text{Μετ}\acute{\epsilon}\omega\rho\omicron\varsigma$ ion. att. für $\mu\epsilon\tau\acute{\eta}\omicron\rho\omicron\varsigma$ ep.; in $\acute{\alpha}\pi\acute{\eta}\omega\rho\omicron\varsigma$ Hom. ist doppelte Länge, Brugmann, *C. Stud.* IV, 145; $\acute{\xi}\omega\varsigma$, $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ sind aus $\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$, $\tau\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$ entstanden, wie dor. $\tilde{\alpha}\acute{\varsigma}$ zeigt ($\tau\acute{\alpha}\omega\varsigma$ kret. nach Hesych., Nauck will $\tau\tilde{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$); bei Homer ist neben iambischem sowie einsilbigem $\acute{\xi}\omega\varsigma$, $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ auch $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega\varsigma$ überliefert, sowie ziemlich oft $\acute{\xi}\omega\varsigma$ (seltene Var. $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omicron\varsigma$) $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ wo das Metrum einen Trochäus fordert; die Neueren stellen hierfür und für $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega\varsigma$ mit Curtius (*Rh. Mus.* N. F. IV, 243 f.) $\acute{\eta}\omicron\varsigma$



τῆρος her, und Nauck (Mél. II, 411 ff.) sucht auch einsilbiges sowie iambisches ἔως, τέως zu beseitigen. Doch kennt auch schon Herodian εἶως, während von ῆρος niemand etwas weiss. Ludwich, Aristarch. II, 440 ff. ist für εἶος, τεῖος; auf Erklärung lässt er sich nicht ein. Über εω in der Augmentierung der Verba s. § 198, 6.

3. Indes ist das ion.-attische εω nicht auf den Fall beschränkt, dass dem ersteren Vokale ein \bar{a} zu Grunde liegt. Im Attischen ist εως Genetivendung der Wörter auf εός, entst. aus -ῆρος, als βασιλῆρος Hom., βασιλέως att. (βασιλέος ion.), sowie derer auf ις und υς, die das ι bzw. υ in der Flexion nicht beibehalten, als πόλεως, πύργεως; πόλιος hat Homer, und darnach auch eine ionische Inschrift von Chios πόλεως (Röhl I, Gr. ant. 381, a, 13), während sonst der Ionismus nur -ος als Genetivendung kennt (πύργεος, wie auch νεός von νηῦς, s. o.). Die vermeintliche Regel für das Ionische (Merzdorf, Curt. Stud. IX, 226), wonach τιο aus \bar{a} ο zu εω würde, τιο mit ursprünglichem e zu εο, wird durch πόλεως wie durch νεός erschüttert, und würde auch einen lange bestehenden Unterschied in der Aussprache des ionischen η voraussetzen, je nachdem dasselbe aus \bar{a} hervorgegangen war oder nicht, welcher Unterschied für das Asiatisch-Ionische so wenig wie für das Attische angenommen werden kann. — Sodann ist die II. attische Deklination auch über solche Wörter ausgedehnt, wo der Endung ε oder ει (aus τῆ, τῆι, wie man annehmen muss) vorausging: att. ἀξίόχρεως (ion. -χρεος oder -χρεως?) von χρέος, χρεῖος, att. χρέως (χρήια = χρέα eine kret. Inschr.; vgl. unten § 141), πλέως ion. πλέος, Hom. πλεῖος, ἀρνεός Widder, Hom. ἀρνεῖός, ἡμιέκτεων von ἔκτεός u. s. w., s. § 114; auch ion. ἀρχιέρεως, ἱέρεως, s. §§ 111, 5. 114.

4. Viel weniger ausgedehnt ist der attische Übergang von τῆ in εῖ und von τῆι in εῖι; er findet sich nämlich fast nur in der Flexion der Wörter auf εός: βασιλῆα att. βασιλέῃ, βασιλῆας att. βασιλέῃς, βασιλῆες att. βασιλέης und daraus βασιλῆς. S. § 127, Anm. 5. Zu vergleichen ist attisch ἔκτα (nur im Partic. κέας, κέαντος belegt) aus Homer. ἔκτα: ἐκέῃ zwar wird nicht gesagt sein (sondern ἔκαυσα), aber immerhin κέαντος, wiewohl ein Beweis für die Länge des α natürlich nicht vorliegt.

Anmerk. Über die Betonung bei Wörtern mit diesem εω s. § 79, 2.

§ 41. Veränderung der Vokale durch Einwirkung eines anderen Vokales oder eines Konsonanten.

Die Veränderung des Vokales durch Einwirkung eines anderen Vokales oder eines Konsonanten tritt besonders in folgenden Fällen ein:



a) Die Liquidae ρ¹⁾ und λ bewirken im Aor. II. fast immer die Ablautung des ε in α (§ 37), als: τραφ-ῆναι (τραφ-ερός), τραπ-εῖν (εὐ-τράπ-ελος), στραφ-ῆναι, δαρ-ῆναι, σπαρ-ῆναι, φθαρ-ῆναι, κλαπ-ῆναι, σταλ-ῆναι v. τρέφ-ω, τρέπ-ω, στρέφ-ω (dor. τράφω, τράπω, στράφω, τράπω auch neuion.), δέρ-ω, σπείρ-ω σπερ, φθείρ-ω φθερ, κλέπ-τ-ω; eine Ausnahme macht λεγ-ῆναι v. λέγ-ω, s. § 261, 2; bei den Verbis liquidis tritt diese Ablautung auch im Perf. Akt. und Med. oder Pass. und im Aor. I. P. ein, als: στέλλω (d. i. στέλ-ῃω), ἔ-σταλ-κα, ἔ-σταλ-μαι, ἐ-στάλ-θην, auch bei τρέπω στρέπω im Perf. Pass., als τέτραμμα.

b) Die attische Sprache hat statt des ionischen η nach den Vokalen ε und ι und den auf ι ausgehenden Diphthongen, sowie nach der Liquida ρ langes α, als: ἰδέα, σοφία, χρεία, ἡμέρα, ἀργυρᾶ, θώραξ, Γ. ἄκος, Φαίξ, G. ἄκος, ἰάσων, πράσσω, ἐπίᾶνα, ἐπέᾶνα u. s. w. Es findet bei έα (α eine Dissimilation der Laute statt, durch welche das Zusammentreffen gleichartiger Vokale vermieden wird; denn auch dem I-laute liegt das η näher als das α.²⁾ Vgl. § 25 u. unten bei der Flexion. Eine andere Dissimilation fanden schon die Alten auch bei Homer in ψῆρας II. π., 583 nb. φαρῶν ρ, 755 (Gellius N. A. XIII, 21, 25; Lobeck, Paralip. 20; Harder, de α vocali 88).

c) Die griechische Sprache vermeidet vielfach zwei υ in zwei auf einander folgenden Silben, wenn auch ein Konsonant dazwischen steht. Daher sagt sie φῖτυ, φῖτυμα, φῖτυς, φιτύω v. √ φυ, vgl. φῦτεύω; diese Wörter finden sich erst in attischer Zeit, wo das υ, mit dem Laute u, dem ι ziemlich nahe stand. In älterer Zeit, wo der Laut u, war vielmehr ω o der nächstliegende und darum zur Dissimilation verwendete Laut, so in reduplicierten Wörtern, als: κω-κύ-ειν, κόκκυξ, πορ-φύρ-α, πορ-φύρ-ειν, μορμόρειν, γογγύλος; auch wohl mit Zusatz eines ι (vgl. παιπάλη, ὀσίδαλος u. dgl.), als ποι-φύσσειν, schnauben, ποί-φυγμα, κοι-κύλλειν, umhergaffen, κοι-κυλίων, δοί-δυξ, Mörserkeule, ποι-πνύειν, schnaufen.³⁾

d) Dissimilation ist es auch, wenn im Ionischen vor einem mit α beginnenden Suffixe das auslautende α des Stammes in ε übergeht: ἔδυνέ-ατο von δύναμαι, δύνει f. δύνα(σ)αι, ἐπίσται f. ἐπίστασαι, ἀναπεπτεύεται f. ἀναπέπτανται, vgl. § 213 Anm. 4, § 214, 7. Im Attischen gehört hierher Ποτειδεᾶται (Inscr.) für Ποτειδα(ι)ᾶται, vgl. Blass, Ausspr.³ 53 f., Meisterhans 28².

e) Das ε hat vor folgenden zwei Konsonanten eine starke Neigung, in ι überzugehen. So ἔσθι für ἔσθι (letzteres Hekataeus), sei; ἰστιά, ἰσιῶ,

¹⁾ Brugmann, Curt. Stud. V, 328 ff. — ²⁾ S. Dietrich in Kuhns Zeitschrift X, S. 431 f. — ³⁾ S. Christ, Grundz., S. 29; L. Meyer, V. Gr. I², S. 660, 1095 ff.; Curtius, Et.⁵, 716 f.; Angermann, Ersch. d. Dissimil. im Gr. (Lpz. 1873) S. 20 f.



Ἰτιάια dor., ion., (böot., arkad.), § 24, 2; πίτημι — ἐπέτασα, σκίδνημι — ἐπέδασα, κίρνημι — ἐκέρασα, κρίμνημι (falsch κρήμν.) ἐκρέμασα, πίναμαι ἐπέλασα. So auch ἱμάτιον aus ἰσμάτιον f. ἐσμάτιον, Fick, K. Z. XXII, 116; att. Inschr. mit ι, Meisterhans 42, aber EMATION d. i. εἰμάτιον Keos, εἰμάτιον εἰματισμός dor. Inschr. von Andania; desgl. χίλιοι att. aus χίσλιοι f. χέσλιοι, aber χεῖλιοι ion. Inschr. Chios, ebenso böot., χέλλιοι lesb., χηλίοι strengdor., s. § 184, 1 n.; Μίλιχος att. Vasen st. Μείλιχος (μέλλιχος lesb.), Kretschmer, K. Z. XXIX, 421.

f) Gegenüber der Dissimilation benachbarter Vokale zeigt sich ebenso sporadisch auch Assimilation. So steht für ε ο in att. Ἄλωποκοννήσιοι für Ἄλωπεκ., oben § 24, 1; auch wohl in ὀβολός st. ὀβελός, während es stets διωβελία ὀβελίσκος u. s. w. heisst (das.); sodann ist hie und da ι wegen eines folgenden υ (ü) gleichfalls zu υ geworden, als in ἦμυυ ἦμυυυ, welches auf att. Inschr. bereits 378 u. in allen späteren Beispielen, auch anderweitig in Inschr. u. Papyrus erscheint, Blass, Ausspr. 40³, G. Meyer 106², während in den Formen mit ε das ι bleibt, als ἡμίσεος ἡμίσει(ι)α. Meisterhans 22². S. auch oben § 9, 5.

g) Der thematische Vokal der Verba barytona, sonst ε, erscheint bei anlautendem Nasal (μ, ν) der Flexionsendung in der Gestalt des dunkleren ο, als: ἐβούλευ-ο-ν, βουλεύ-ουσι (aus -οντι), βουλεύ-ο-μεν, βουλεύ-ο-νται, ἐβουλεύ-ο-μεν, ἐβουλεύ-ο-ντο, βουλεύ-ο-μαι, βουλεύ-ω-ν St. βουλεύ-ο-ντ; daher auch βουλεύω in der I. Ps., wo sonst die Endung μι antritt (Konj. βουλεύ-ω-μι); hingegen βουλεύ-ε-ις, βουλεύ-ε-ι, βουλεύ-ε-τον, βουλεύ-ε-τε u. s. w.; so auch ἐβδ-ό-μηκοντα, dor. freilich ἐβδ-ε-μήκοντα. Vgl. § 207, 2, wo auf Analoges im Latein. u. Germanischen hingewiesen ist. Das wurzelhafte ε aber bleibt unverändert, wie in der Konjugation auf μι, als: τί-θε-μεν, τί-θε-νται u. s. w. von √ θε, oder wird in η gedehnt, wie in τί-θη-μι.

§ 42. Ab- und Ausfall der Vokale. — Apokope.

1. Apokope (ἀποκοπή) nennt man die Abwerfung eines kurzen Endvokales vor einem mit einem Konsonanten anlautenden Worte.¹⁾ Diese in andern Sprachen, wie auch im Lateinischen, gewöhnliche Erscheinung der Abwerfung eines Endvokals hat im Griechischen nur ein beschränktes Gebiet; in der attischen Sprache kommt die Apokope sogar fast gar nicht vor, ausgenommen in ἐν für ἐνί (letzteres erhalten in ἔνι = ἔνεστι, oft bei Homer), wo sie

¹⁾ Bei den Alten jede Verstümmelung eines Wortes am Ende, insbesondere auch durch Abfall einer ganzen Silbe (καρτή aus κάρηνον).



allgemein griechisch ist, und in *πρός* für (*προσί*) *πρότι*; dazu in *νή Δί* für *νή Δία*, Hdn. II, 217, 903, Ar. Eccl. 779; auch Eq. 319 mit Recht hergestellt; und in *παῦ* für *παῦε* (Eust. 1408). In den Dialekten aber findet sie auch statt bei den Präpositionen *ἀνά*, *κατά*, *παρά*, seltener bei *ἀπό*, *ἐπί*, *ὑπό*, *περί*, *ποτί* und *ἀμφί*; dazu bei der Konjunktion *ἄρα*. Der Apokope bedienen sich mit den Volksdialekten (von denen die ionisch-attischen auszunehmen) die äolischen und dorischen, sowie auch die epischen, selten die attischen Dichter, zuweilen auch die ionischen Prosaiker und in vereinzeltten Formen selbst die attische Prosa. Die verkürzten Präpositionen ziehen den Ton zurück; *ἄν* geht vor den Lippenlauten in *ἄμ*, vor den Kehllauten in *ἄγ*¹⁾ über (§ 61), und vor *λ* durch Assimilation in *ἄλ*; *κάτ* assimiliert jedesmal das *τ* dem folgenden Konsonanten, nur dass die Aspirata die verwandte Tenuis vor sich hat (§ 67, 1); *ἄρ* und *πάρ* bleiben unverändert.

2. Epische Sprache: *ἄνδιχα* (entzwei, st. *ἀνάδιχα*) Il. π, 412, *ἀνσχετός* (st. *ἀνασχετός*) Od. β, 63, *ἀνστάς*, *ἀνστήτην*, *ἄνστησον*, *ἀνστήσων*, *ἀμβρίνω*, *ἀμβάλλω*, *ἀμπήδησε*, *ἀμπνεῦσαι*, *ἀμφαδόν*, *ἀμφαδᾶ*, *ἀμφράσσαιτο* Od. τ, 391, *ἀμμεῖζας* Il. ω, 529, *ἀγκρεμάσασα* Od. α, 440, *ἀγξήρᾶνη* Il. φ, 347¹⁾, *ἄλλεγον* (st. *ἀνάλεγον*) Il. ψ, 253, *ἀλλέξαι φ*, 321, *ἀλλύεσκεν* Od. β, 205 *ἀλλύουσαν* 209; *ἄν τε μάχην* Il. υ, 319, *ἄν δέ θόας* Il. η, 168, *ἄμ φόνον*, *ἄν νέκυας* Il. κ, 298, *ἄμ πόνον* Il. ν, 239, *ἄμ βωμοῖσι* Il. θ, 441; *ἄμ μέσον* Hes. Sc. 209, *ἄμ φυτά* Or. 571, *ἄμ πέλαγος* Th. 190 (aber *ἄν λειμῶνα* Hymn. H. 5, 175); — Homer *κάββαλε κάμβαλε* (§ 65 Anm. 2), *καμμεῖζας*, *καμμονή* (st. *καταμ.*), *κάμμορος* (st. *κατάμορος*, nach Anderen st. *κακόμορος*; Hesych. hat *κάσμορος*, aus *κατ-σμόρος* nach W. Schulze, K. Z. XXIX, 262), *καμμῦσαι* (v. *καταμῦω*, *καμμύει* auch d. Kom. Alexis, den Phrynichus darum tadelt, Lobeck 339 f. Rutherford 426; dann häufig in der biblischen *κοινή*, als Act. Apost. 28, 27), *καλλείψω*, *κάλλιπε* (v. *καταλείπω*), *καπνεύσας*, *καβρέζουσα*, *κακκῆραι* (v. *κατακαίω*), *κακχείοντες* Il. α, 606 (v. *κατακαίω*), *καδῶσαι*, *καδδραθέτην* (v. *καταδαρθάνω*), *κάτθανε* (v. *καταθνήσκω*), *κατθάψαι*, *κατθέμεν*, *κάτθεσαν*, (über *καυάζαις* s. § 19, 2); *κάπ πεδίον* Il. λ, 167, *κάπ φάλαρα π*, 106, *κάκ κόρυθα λ*, 351, *κάγ γόνυ υ*, 458, *κάδ δέ* öfter, *κάδ δύναμιν* Hes. Op. 336, *κάμ μέσσον* Il. λ, 172, *κάρ ρόνον μ*, 83, *κάρ ρά οί υ*, 421, Hes. Op. 439 *κάμ μὲν ἄροτρον ἄξειαν*; — *πάρθεσαν* (v. *παρατίθημι*), *παρθέμενος*, *πάρ νηῶν* Il. θ, 533, *πάρ Ζηνί* Il. δ, 1, *πάρ δ ἔβαλον* Od. δ, 41; — *ἄρ* f. *ἄρα* oft, als *οὐτ' ἄρ φρένας* Il. α, 115; daneben auch *ῥα*, s. § 43, 4; — *ὑπό* nur in *ὑββάλλειν* Il. τ, 80; *ἀπό* nur in *ἀπέμψει* Od. ο, 83, v. l. *ἀπέμψει*, s. § 65 Anm. 2; *ἄββασκε* (Gramm. b. Egenolff, Progr. Heidelb. 1888 p. 10) = *ἀπόβασκε*.

¹⁾ Il. φ, 347 Aristarch *ἀνξήρᾶνη*; auch die Hdschr. schreiben v st. γ, gemäss dem Alexandrinischen Schreibgebrauche, über den zu vgl. § 61, Anm. 1.



Anmerk. 1. Bei dem Zusammentreffen dreier Konsonanten wird der Endkonsonant meist ausgestossen (vgl. ascendo st. ascendo adsc.), als: *κάκτανε* Il. ζ, 164 (st. *κάτκτανε*, *κάκκτανε* v. *κατακτείνω*), *κκτάμεναι* Hes. Sc. 453, *κάσχεθε* Il. λ, 702 (st. *κάτσχεθε* v. *κατέχω*), *καστρονῦσα* Od. ρ, 32 (st. *κατοτ.*); vgl. *κάβλημα* (st. *κάτβλ.*) b. Hesych.; *ἀμνάσειεν* (s. Nr. 4) st. *ἀμνν.*, *ἀστάς* (das.) st. *ἀνστάς*; doch wird in letzterem Falle (vs m. Kons.) bei Homer nicht ausgestossen: Il. ψ, 436 *ἀνστρέψειαν*, Od. β, 63 (Theogn. 119) *ἀνσχετός*, und selbstverständlich nicht der Nasal vor Muta, als *ἀμπνεῦσαι*, *ἀγξηράνη* u. s. w.

Anmerk. 2. Nach dem Schol. Venet. ad Il. θ, 441 (vgl. Et. M. 81, 51) hat es den Anschein, als ob über die Schreibung von *ἄμ βωμοῖσι*, *ἄμ πεδῖον* unter den Alten Streit gewesen wäre, indem Einige (Chrysisippos) in einem Worte schrieben, Andere (Aristarch, Herodian) in zweien.¹⁾ Indes] war doch dazumal scriptio continua, und *ἈΜΒΩΜΟΪΣΙ* konnte so oder so aufgefasst werden. In der That aber war die Differenz zwischen Chrys. u. Arist. an jener Stelle grösser: *ἀμβώμοισι* (Proparox. wie es scheint) als ein Wort (Andere [lasen sogar *ἀμβώνεσσι*) oder *ἄμ βωμοῖσι* als zwei.

3. Böotischer Aeolismus:²⁾ *ἀντίθειτι*, *ἀγγράψη*, *ἀνφορά*, *ἀστρέφετη* u. s. w.; *πάρ τό*, *πάρ τόν*, *πάρ τάν*, *πάρ τᾶς*, *πάρ Σώφιλον*, *πάρ Διωνύσιον*, *παρπύρφυρον*, *παρραπτώς*, *παργενομένας*; *κάτ τόν*, *κάτ τό*, *κάτ τάν*, *κάγ γᾶν*, *κάτ θάλατταν*, *καταυτά* d. i. *κατά τὰ αὐτά* (aber auch *κατά μείνα*, *κατάλυπον*, *κατασκευάττη*); *ποττώς*, *πὸδ Δάφνη* (also nur vor Dental, doch auch *ποτί δᾶμον*, *ποτιδεδομένον*) auf Inschriften; — Thessalischer Aeolismus besonders stark: stets *ὄν* (*ᾶν* in Kierion) f. *ἀνά*, desgl. *πάρ*, *καττά* *κάτ τε* *κάπ παντός* *κατθέμεν*; *ποττός*, *ποχγραψαμένας* d. i. *πογγρ.* (mit gg, nicht ng); *πέρ τουννεουν* = *περὶ τούτων* (*πέρ* auch vor Vokal); *ἀπό ἐπί* nur vor Artikel, mit Assimilation: *ἀττᾶς* (aber *ἀπυστέλλαντος*), *ἐττᾶ* (aber *ἐπινοείσομεν*); *ὑπό*, doch *ὑππρο[τ]ας* D.-I. 345, 43; — lesbischer Aeolismus:³⁾ Alc. 18 *ὄν* (Hdschr. *ᾶν*) *τὸ μέσσον*, Sapph. 29 *ὀμπέτασον* (Hdschr. *ἀμπ.*), Alc. 32 *ὀνεκρέμασσαν*, Theokr. 29, 16 *ὀμνάσθην* (st. *ὀμνν.*, s. Anm. 1, d. i. *ἀναμνησθῆναι*), 30, 22 *ὀμμιμνασκομένῳ*; Inschr. *ὀντέθην*, *ὄνθεντα*, *ὀνθέμεναι* u. a. (aber *ἀναγράψαι* u. a. Vulgärformen, die sich gerade bei Präpos. früh eindrängen); b. Hesych. (kyprisch?) *ὀσκάπτω* (st. *ὀνσκ.*), *ὄστασαν*, *ὄσταθείς*; Alc. 15 *πάρ δέ*, Sapph. 16 *πάρ δέ*, Theokr. 28, 5 *πάρ Διός*, 25 *πάρ φίλων* (aber Sapph. 52 *παρά δ' ἔρχετ' ὄρα*), Inschr. *παρχωρήσαντες*, *πάρ τᾶς* u. a. (doch auch *παρά* Inschr. wie *ἀνά*); Alc. 15. 36 *κάτ τᾶν*, Sapph. 62 *καττόπτεσθε*, Alc. 36 *κάδ δέ*, A. 20 *κάτθανε*, S. 68 *κατθάνοισα*, A. 41 *κάκ κεφάλας*, S. 44 *κάγ γόνων*, A. 39 *καχγέει*, 34 *κάββαλλε*, S. 2, 9 *κάμ μὲν γλῶσσα ἔαγε*, Adesp. 67 *καστάθεις* (st. *κατοτ.*, s. Anm. 1), S. 80 *κασπολέω* st. *κατοπ.* (aber S. 94 *καταστεῖβουσι*), auf Inschr. *κάτ τοίς*, *κάτ τά*, *κατθέμεναι* (daneben auch *κατά* wie *ἀνά* *παρά*); A. 104 *ᾶπ πατέρων*, *περθέτω* A. 36, *πέρ σῶ* 74, aber *περὶ βῶμον* S. 53,

1) S. Spitzner ad Il. θ, 441; La Roche, Hom. Textkr. 189 f. — 2) S. Ahrens, Dial. I, p. 212; Meister, Dial. I, 283. — 3) S. Ahrens, l. d. I, p. 149 sqq.; Meister I, 191 f.



περί τῷ 28, περί ταῖς A. 36, δακτυλίῳ περί S. 35 (Inscr. bisher nur περί); — arkad. (kyprische) Mundart:¹⁾ ἄν (kypr. ὄν), πάρ, κα(τ) nur in κατά d. i. κατά τά u. καταυτά d. i. κατά ταυτά, sonst κατό.

4. Dorische (eleische) Mundart:²⁾ bei Pindar N. 3, 49 ἄν χρόνον. P. 10, 27 ἀμβατός. O. 8, 47 ἀμπνεῦσαι. 7 ἀμπνοάν. N. 11, 38 ἀμφέρονται. I. 5, 36 ἄνωκεν. P. 1, 48 ἀμνάσειν. 4, 54 ἀμνάσει. O. 13, 70 παρκείμενον. P. 1, 89 παρμένων. N. 8, 17 παρμονώτερος. 32 πάρφασις. P. 9, 44 παρφάμεν. 1, 76 πὰρ μέν. 88 πὰρ σέθεν. O. 8, 78 κὰν νόμον. P. 9, 61 καθηγάμενοι. N. 9, 15 χαππαύει u. s. w. Sogar mit Beseitigung des τ statt Assimilation κάπετον O. 8, 38, d. i. κάππετον κατέπεσον, wie καβαίνων Alkm. 38, lakon. κάβασι κατάβηθι Hesych., vgl. auch unten Inscr. Andererseits hat P. nach Bedürfnis auch die vollen Formen ἀνά u. s. w. Theokr. hat ausser ἄν πάρ κάτ auch πὸτ 5, 75 πὸτ τῷ Διός; bei Epicharm κατθέμεν, κατθανών, πὸτ (d. i. ποτὶ = πρὸς) τούτοισι, ποτθέμεν, ἄμ πεντόγκιον (aber κατὰ πόδας, κατὰ φύσιν, καταφαγεῖν, καταμαθεῖν, καταδίκα), Sophron 97 ἀνδούμενοι, Megar. b. Aristoph. Ach. ἄμβρατε 732, ἄντεινον 766, ἄν τὸν ὀδελὸν ἀμπεπαρμένον 796, πὸτ τάν, πὸτ τό 732, 751 (aber ἀναγωνιανθῆ 791), Lysistr. Lakon. πὰρ τόν 1309, πάρφαινε 183, κάτ τῶν 1259, πὸτ τό, πὸτ τάν, πὸτ τά, πὸτ τάς 117, 1006, 1252, 1264 (aber ποτὶ πυγάν 82); Thuk. in d. laked.-argiv. Verträgen 5, 77 u. 79 κάτ τάδε, κάτ τά, πὸτ τῶς; Plutarch in lakon. Aussprüchen Pelop. c. 34 κάτθανε, Lysand. c. 14 καββαλόντας, Inst. Lacon. p. 241 κακχέχεται; b. Hesych. ἄττασι (wahrsch. lak. st. ἄνστασι, ἄστασι = ἀνάστηθι), ἄμπαίδες (st. ἀμφίπαίδες, οἱ τῶν παίδων ἐπιμελούμενοι, vgl. Anm. 1), ἀμπέσαι (d. i. ἀμφιφέσαι), ἀγγριάνασθαι (d. i. ἀμφιγρ. = περιλείψασθαι); — auf Inschriften, wobei zu bemerken ist, dass auf den älteren die Apokope häufiger ist als auf den jüngeren, so auf den herakl. Tafeln: πὰρ τάν, πὰρ τά, πὰρ Πανδοσίαν, παρδῶντι, παρλαβόντες, παρμετρύσονται, ἄν τάν, ἄν τῶς, ἀνγράφειν, ἀγγωρίζαντες, ἀμπώλημα u. s. w. (diese Präpositionen ausnahmslos); κατά stets u. ποτὶ fast stets vor dem Artikel, als: κάτ τάν, κάτ τάς, πὸτ τῷ, πὸτ τόν u. s. w.; einzeln vor δ u. θ: προκαδδεδιχάσθω (aber καταδικᾶν 1, 156), ποτθέντες; vor anderen Konsonanten aber κατά u. ποτὶ; brutt. Inscr. ἀνθείη, lak. 1511 oft πὸτ τόν (ποτόν), Amph. 1688 κάτ τό, κάτ τάν u. κατάν, κατά d. i. καττά καθ' ἄ (aber καταδικασθέντα), πὸτ τῶς, πὸτ τόν, Baunack, C. St. X, 101 ff., 109 ff. Gortyn. Tafeln stets ἄν (assimiliert ἀλλυσαμένῳ) u. πάρ, aber κατά u. πορτί; Epidauros D.-I. 3325 ff. desgl. ἄν (vor στ ἀ: ἀστάς, ἀστάσας, doch ἀνασχίσσας), πάρ, doch κατά; für ποτὶ steht hier vor Vokalen ποτ', vor Konson. ποτὶ nur vor Labialis: ποτιβλέψας, ποτιπορευομένου, πο in ποστείχονται (wie es scheint) 3342, 63, sonst aber vor Kons. synkopiert ποί (einsilbig,

¹⁾ Meister II, 117 f. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 353 sqq.



s. das. 20 im Hexameter), als ποι δ' Ἀσκληπιόν, ποιδαίεσθαι, ποιθέμεν, ποιτόν, ποιρόπτον (3325, 65 steht ποτό); so auch lokr. ποιτόν D.-I. 1479, auch Korkyr. 3195. 3198 ist je einmal ποι vor Artikel überliefert; Ποιτρόπιος Monat in Delphi. — Eleisch (Meister II, 68): παρά bleibt, nur einmal παρ τό D.-I. 1156, dagegen bedeutet πάρ περ(ί), wofür auch lokr. πέρ; ποτιτόν u. ποτόν; κατό, κατόν, καδαλέοιτο, καθυταίς, fast nie κατά; die Verdoppelung der Konsonanten wird auf diesen archaischen Inschriften sehr oft unbezeichnet gelassen.

5. In der ionischen und attischen Mundart ist der Gebrauch der Apokope nur auf wenige Fälle beschränkt; so bei Herodot ἀμβολάδην 4, 181 (st. ἀναβ.), ἀμβώσας 1, 8 (st. ἀναβοήσας), ἀμβώσατες 3, 38, ἄμπωτις 2, 11. 7, 198. 8, 129, ἀμπαύεσθαι 1, 182, ἀμπαύονται und ἀμπαυστήριος 1, 181; in der attischen Prosa nur Xenophon: ἀναμβάτους Cyr. 4. 5, 46, ἀμβολάς 7. 5, 12, ἀμβατῶν Comment. 3. 3, 2 (v. ἀμβάτης neben ἀναβάτης de re equ. 3, 9 u. sonst), ἄμπωτις.¹⁾ Bei den attischen Tragikern²⁾ ist der Gebrauch der Apokope minder beschränkt, und zwar nicht allein in den lyrischen Stellen, sondern auch in dem Dialoge, z. B. Aesch. Suppl. 350 ἄμ πέτραις, Pers. 566 ἄμ πεδιήρεις, Choeph. 841 (Dial.) ἀμφέρειν, Pers. 163 (desgl.) ἀντρέψη, Ag. 305 (desgl.) ἀνδαίοντες, Soph. Aj. 417 ἀμπνοάς, Tr. 528 ἀμμένει u. so öfter, ἄμβασις OC. 1070, ἄγγαζε Fragm. 800 Dind., ἀντρέπων Ant. 1275, Eur. Hec. 1263 (Dial.) ἀμβήση, Ph. 105 ἐπαντέλλων (ἀντέλλειν, ἐπαντ., ἀντολή fast stets), 787 ἀμπετάσας, Or. 322 ἀμπάλλεσθ', Heracl. 270 (D.) u. Helen. 1297 (D.) ἐς ἀμβολάς; Aesch. Ag. 1553 κάππεσε, κάτθανε, so immer bei den Trag. κατθανοῦμαι u. κατθάνη, κατθάνοι, κατθανεῖν, κατθανών, vgl. Soph. O. C. 435, Ant. 464, Eur. Cycl. 201 (überall D.); über das von dem Komiker Alexis gebrauchte χαμμύω st. καταμύω s. o. unter 2); Aesch. Eum. 553 παρβάταν. 768 παρβαίνουσι. Soph. Tr. 636 παρ λίμναν. Bei Aristophanes (Speck de Arist. dial. I, D.-I. Bresl. 1878, p. 39) in der Parodie von Dichterstellen κατθανεῖν u. a.; dazu ἀμβλαστάνης Lys. 384 Kjekt. f. ἀνῶβλ.; umgekehrt hat man das. 116 παρταμοῦσα in παρτατ. verbessert. Die Inschriften aber scheinen zu zeigen (Meisterhans 178²⁾), dass im 4. Jahrhundert die Tilgung der (wiederholten) Silbe τα in κατὰ τάδε u. dgl. häufigen Verbindungen auch im Attischen üblich wurde: man findet κατὰδε, κατὰ, κατούς, was freilich auch durch Versehen des Steinmetzen leicht erklärt werden kann.

¹⁾ S. Lobeck. ad Phryn. p. 339 sq.; Kühner ad Xen. Comment. 3. 3, 2.
— ²⁾ S. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 248 f.



§ 43. Synkope. — Ausfall der Vokale vor Vokalen. — Abfall des Anlautes. — Wegfall des ι subscriptum.

1. Das Ausstossen eines Vokales in der Mitte des Wortes zwischen zwei Konsonanten wird Synkope (συγκοπή) genannt.¹⁾ Häufig wird ϵ zwischen zwei Konsonanten ausgestossen; so in ἔσται f. ἔσεται; ἔγεντο f. ἐγένετο; ἔθρισε (Aesch. Ag. 536) f. ἐθέρισε; ferner bei einigen Substantiven der III. Dekl. auf $\eta\rho$, als: πατήρ (St. πατερ), G. πατρός (ep. πατέρ-ος), was in urälteste Zeiten zurückgeht, s. § 122, 4. Über die Synkope in der Tempusbildung s. § 232; in der Wortbildung hat sie statt z. B. in πτηνός, geflügelt (neben πετεηνός, πετεινός, dor. ποτᾶνός), von πέτομαι Aor. ἐπτόμην; in πτερόν von demselben Stamme fehlt vielmehr ein τ , vgl. b. Alkman ὑποπετριδίος für ὑποπετριδίος, also eig. πετρον, Curtius, Et. 5, 709; ferner in κῆραις v. κεραννόναι, vgl. ἐκράθην u. s. w.; πῆραις, Verkauf, zu ἐπέρασα, πέρνημι, vgl. ἐπράθην, πιπράσχω u. s. w. Es ist übrigens sehr schwer, einerseits zwischen Synkope u. Metathesis (§ 70), andererseits zwischen Synkope u. Vokaleinschub (§ 45) überall bestimmt zu unterscheiden. Von anderen Vokalen finden sich nur vereinzelte aber z. T. viel sicherere Beispiele der Synkope, als: ἐκάτερθε zu ἐκάτερο-, φίλτερος φίλτατος zu φίλο-, μεσόδημη st. μεσοδόμη, τίπτε ep. st. τίποτε, γνύξ ep. (v. γόνυ), πρόχνη ep. (v. πρό u. γόνυ), ἀρπέδοεσσα (ἐρπεδ.) ganz eben, aus ἀριπεδ. od. ἐριπ., Hdn. II, 247. 478, wo äol. ἐρθύρις aus ἐρίθυρις = μεγάλη θυρίς verglichen wird; thessal. *Ἀπλου = Ἀπόλλων Ἀπέλλων, böot. Eigenn. auf -ώνδας für ωνίδας, als Ἐπαμινώνδας; so auch auf Euboea Ἰππώνδης, anderswo Χαρώνδας u. a., Angermann, Curt. St. I, 1, 20; ἦλθ-ον st. ἦλϑον, οἶσπη (ungewaschene Schafwolle) Herod. 4, 187 st. οἶσύπη. S. L. Meyer, Vgl. Gr. I², 1 S. 335 ff.

2. Wie schon die Alten bemerken (Apollon. in Bekk. An. III. p. 1292, Choerobosk. ebendas. p. 1220, Eustath. ad Il. 1047, 53), wird der Diphthong $\upsilon\iota$ im allgemeinen nur vor Vokalen gebraucht, als: ἔργυια, μυῖα, λελοχυῖα, οὔσιω, οἴος, und wir sahen bereits, dass die attische Sprache ihn auch in diesem Falle schon im 4. Jahrhundert durch einfaches υ ersetzt hatte (§ 26 unter υ u. $\upsilon\iota$), so dass wir in der attischen Prosa des 4. Jahrh. richtiger οἴος, μυῖα, λελοχυᾶ schreiben würden. Indessen ist vor Vokalen das ι aus der κοινή auch in die attischen Texte wieder eingedrungen, wenn auch vielleicht nicht überall, wo es ursprünglich stand; denn lesbisch hiess es ἀλυῖω,

¹⁾ Bei den Alten, wie bei Herodian, ist der Begriff der συγκοπή ein weiterer, indem auch der Ausfall eines Vokals neben Vokal oder eines Konsonanten (ἐνδοι aus ἐνδοθη) oder ganzer Silben im Worte darunter befasst wird; wesentlich aber für die Synkope ist die dadurch eintretende Verminderung der Silbenzahl. Lobeck, Path. El. p. 3.



φύω; θυίω rase (vgl. Θυιάς) gebraucht noch Apollonius Rhod. (Rzach, Stud. z. A. Rh. 27). Durchweg aber wird bei folgendem Konsonanten das ι ausgestossen; daher die Deminutive auf ίδιον als: ἰχθύ-διον st. ἰχθυ-ιδιον kontr. ἰχθυίδιον, βοτρυ-διον, μύ-διον, ὄ-διον Schweinchen, aber von υίός Sohn doch gewiss ὄιδιον st. υίδιον (Ar. Vesp. 1356); ebenso ὄιδεύς, ὄιδούς, vgl. ἄιδιος von α(ι)εί. Ebendahin gehören die Optativformen wie ἐκδῶμεν, δαινῶτο, λελῶντο st. ἐκδουίμεν u. s. w. (§ 281, A. 3). Wenn aber von den Grammatikern (s. Bekk. Anecd. III. 1195 extr.) behauptet wird, dass der Diphthong auch nie am Ende eines Wortes stehe; so gilt das nur vom Attischen und der Gemeinsprache (vgl. die Dative wie Καμῶ § 137, 5, c); denn bei Homer findet sich der Diphthong υι im Dative auslautend, als: ἐνὶ πληθυτὶ μένεν ἀνδρῶν Il. γ, 458, ἀμφὶ νέκυι κατατεθνηῶτι (§ 124 Anm. 4, n. d. Alten συνίζησι!), und ebenso im böotischen Dialekte (Δέρμουι) sowie bei Pindar (γένυι Ol. 13, 82). Das Dorische sodann kennt nicht nur οῖ = οῖ wohin, sondern auch gleichbedeutend οῖς (Röhl, I. Gr. ant. 482, a); ebenso hat das Lesbische πήλυι, τοῖδε u. s. w. (§ 336 A. 5). — Über die mit dieser Vereinfachung des υι zu υ nicht ganz gleichartigen Erscheinungen bei αι ει οι vor Vok. s. § 27; über α η ω st. α η ω unten 5.

3. Zuweilen fallen im Inlaute auch Vokale vor (nach) Vokalen aus, was man jetzt Hyphäresis (ὑφαίρεσις)¹⁾ zu nennen pflegt, als: βοηθός f. βοηθός, δορυζός f. δορυζός u. a. m., s. Fritsch, C. Stud. VI, 102 ff., unten § 110, 2; § 113, Anm. 3—5; μελαγχρής att. aus μελαγχρο(ι)ής; ebenso ἀχρής Dichter in E. M. 182, 47, Fritsch, C. Stud. VI, 9, 9; bei Hom. κρέᾶ, σφέλα, δέπα st. κρέαα u. s. w., κρέᾶ in der Iliade immer vor Vokalen, in der Odyssee aber auch vor Kons. ρ, 331 κρέᾶ πολλά, so auch Theokr. 24, 135 κρέᾶ τ' ὀπτᾶ, und attisch, s. § 123, Anm. 2. 3; (daher wird auch das α in κρέα elidiert Od. ι, 297, γ, 65, 470;) aber Od. γ, 33, υ, 348 κρέᾶ vor e. Vok., wie κέρᾶ τ, 211, σφέλα ρ, 231, δέπα ο, 466, υ, 153; γέρᾶ auch Il. β, 237. ι, 334 vor e. Kons., σκέπα desgl. Hes. Op. 532;²⁾ ähnlich κλέᾶ ἀνδρῶν Il. ι, 189. 524, Od. θ, 73, χρέᾶ τε Hesiod. Op. 647, s. § 123 b, 3; δυσκλέᾶ ἀκλέᾶ vor Vok., ὑπερδέᾶ, νηλέᾶ v. Kons. Hom., desgl. Ἡρακλέᾶ Hes., s. das.; Ἡρακλέος u. s. w. ist auch die dor. Flexion; ferner Hom. σπέσσι; καλέσκετο, ἔασκε; ἤλέ f. ἤλέε?; Hdn. I, 488 ἐτά f. ἐτεᾶ; μυθεῖαι, πωλείαι st. μυθέ-εαι, πωλέ-εαι, Imp. ἀποαιρέο st. -ρέ-εο (§ 249, Anm. 3); ebenso neuion. δινεῖαι Anakr., ἐξηγέο φοβέο u. s. w. Herodot, § 251 Anm. 1; zweifelh. die Bildungen wie τάχα (st. ταχέα?), θάμα (zu [θαμ-ός], Pl. θαμέες), λίγα (zu

¹⁾ S. Fritsch, Curt. Stud. VI, 87 ff. Nach den Alten fällt indes auch dieses alles unter den Begriff der Synkope, ausser den Fällen, wo die Silbenzahl nicht vermindert wird, als Λέπρεον aus Λέπρειον. — ²⁾ Hoffmann, Quaest. Hom. I, p. 86 hält dieses α für anceps.



λιγός); aber ziemlich reichlich vor mehrfacher Konsonanz: νοσσός u. die Deriv. st. νεοσσός, vgl. § 50 Anm. 13; im Dor. κοσμόντες u. s. w., δαμιοργός, § 50, 4, in anderer Weise θέδωρος Θοκρίνης Megar. s. das., auch neuion. ἀλοργός § 50, 6. Sodann fällt *ι* vor Vok. aus, s. § 21 Anm. üb. d. Thessalische, vgl. πότνᾱ neben πότνια b. Hom., φρήτρη ion., φρατρία att. (L. Meyer, Vgl. Gr. I², 1, 339), μῆρα, τά, b. Homer u. auch Aristoph. neben μηρία, τά, σε-σωπαμένον Pind. I. 1, 63 st. σε-σιωπ. Endlich ist es in der Komposition die Regel, dass der auslautende Vokal des ersten Teiles vor Vokal ausfällt (Elision wie zwischen Worten): μον(ο)-ὄφθαλμος, φίλ(ο)-ιππος, ῥηξ(ι)-ήνωρ, φέρ(ε)-ασπας. L. Meyer, Vgl. Gr. I², 1, 339.

4. Selten ist das Verschwinden eines Vokales im Anlaute eines Wortes, als: att. ὦν, οὔσα, ὄν st. ἐών, ἐούσα, ἐόν, νῆς dor. νᾱς f. ἔνης, übermorgen, Hesych., neuion. ὀρτή, ὀρτάζω st. ἑορτ., οἶκα st. ἔοικα; νέρθε(ν) b. Hom. neben ἔνερθε(ν), νέρτερος att. Dichter f. ἐνέρτερος, zu ἔνερος von ἐν, § 157, 6 (n. A. Prothese, § 44); ῥωδιός f. ἐρωδιός Hipponax frg. 63; μάσθη f. ἰμάσθη, Curtius, Et.⁵, 394; auch μάσσαι Æol. = δῆσαι (μάσσαι) Hdn. I, 300; σκορακίζειν nachklass. ([Dem.] 11, 11) von ἐς κόρακας. Ein besonderer Fall ist Homer. ῥα für ἄρα (nb. ἄρ, s. § 42).

5. Über den Wegfall des *ι* adscriptum ist Folgendes zu bemerken: Auf den jüngeren äolischen Inschriften fehlt dasselbe im Dative,¹⁾ als: τύχα ἀγάθα, ἐν τῷ γυμνασίῳ, χρυσέω στεφάνῳ τῷ ἐννόμῳ, im Konjunkt., als ἐνδεύη θέλη εἴπη, aber die ältesten Inschriften haben hier wie dort das *ι* ausnahmslos (Dial.-I. 214 im Dat., dagegen im Konj. nicht), weshalb es auch bei Alc. u. Sappho ohne Frage zu stehen hat. Im Inlaute soll zwar nach d. Gramm. äol. *η* entspr. gew. *ει* vielfach stehen, als Κυθήρηα S. 62, Κυπρογένηα Alc. 60; da indes die Inschr. so gut wie nichts Einschlägiges bieten, so bleibt es zweifelhaft, ob nicht vielmehr das Aeol. *ηι* hatte, wie auch das Dorische des Alkman; vgl. § 26 unter *η* u. *ει*. Sodann hat das Thessalische²⁾ früh das *ι* adscr. verloren: Dat. τᾱ ἀρχᾱ (alte Inschr. mit *ι*), τοῦ κοινού (f. τῷ κοινῷ), auch im Inlaut Σαμοθράκες, Πάδιος, ἀθούοι f. ἀθῶοι. In der dorischen und arkadischen Mundart fehlt früh das *ι* des Konjunktivs³⁾, in der letzteren sogar stets, gleichwie daselbst auch in πλῆστος st. πλῆϊστος πλεῖστος, Meister, Dial. II, 95, während im Dor. z. Bsp. die Tafeln von Gortyn das *ι* immer bewahren. Die Böoter u. Arkader setzen *οι* für *φ*: πατροῖοι, τοῖ, und *αι* für *α*: ταῖ; desgleichen die Ionier von Oropos und Eretria *οι* u. *ει* für auslautendes *φ* und *η*: τοῖ, τεῖ, während wir in Oropos im Inlaut für *ηι* *η* finden:

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 99 sq. u. 221; Meister, Dial. I, 87 ff. — ²⁾ S. Meister I, 305 f. — ³⁾ Ahrens, Dial. II, p. 190 u. 293 sq.



ἱερῶν st. -ῶν -ῶν (Homer). Deutlich ionisch ist προίρης f. πρόρης Hesych., Ahrens, Btr. 22. Auf den asiatisch-ionischen Inschriften fehlt das *ι* des Dativs wenigstens auffallend häufig; eine Inschrift von Teos, aus dem Ende des 4. Jahrh., in der κοινή verfasst, hat beständig λητουργεῖν st. λητουργεῖν (Dittenberger, Syll. 126). In Athen aber nimmt im Laufe des 4. Jahrhunderts *ει* für jedes *η* immermehr überhand und ist im 3. Jahrh. sogar überwiegend (Meisterhans 28² ff.). Also auf zweierlei Weise hat man sich dieser unbequemerer Diphthonge entledigt: durch Verkürzung des ersten Elements und durch Verflüchtigung des zweiten, welche letztere Weise dann, vom Ausgange des 3. Jahrhunderts ab, sowohl in den Dialekten als in der κοινή die allgemeine wird (das. 52² f.; Blass, Ausspr. 3, 48 ff.) und das *ι* dieser Diphthonge zum stummen Buchstaben macht (vgl. oben § 3, 13). Für *ει* = *ηι* *ηϊ* vgl. noch εἶον Reisekost Hdn. I, 356. II, 457; man las wohl εἶα Od. ε, 266 u. s. für zweisilbiges ἦα. — Daneben gibt es noch einige besondere Fälle, in denen frühzeitig dieses *ι* verschwand, oder *ει* statt *ηι* eintrat. Die Wörter auf *ώ*, *οῶς* der III. Dekl. gingen urspr. auf *ώι* aus, doch ist das *ι* schon auf den ältesten Denkmälern mehrenteils nicht mehr vorhanden (§ 129). Der Dativ der I. Dekl. hat im Altattischen öfter ΗΣΙ als ΗΙΣΙ, bzw. ἌΣΙ als ἌΙΣΙ (§ 105, 4). ΗΙ steht urspr. im Attischen in den Dativen πόληι, ἀκροπόληι, und in den Ableitungen von Wörtern auf *-εύς*: Ἄριστήιδης von Ἄριστεύς, Αἰγίιδης fem. Αἰγίης von Αἰγεύς, u. von solchen auf *εως* = *ηος*: Χαίρελήιδης von Χαίρέλεως = *-ληος*, Ἄρρενείιδης von Ἄρρένεως = *-νηος*; aber es hat, wie es scheint, frühzeitig das *ε* der anderen Formen (als πόλεως, πόλεις, πόλεσι) auch hier *ηι* in *ει* übergehen lassen (Blass, Ausspr. 3, 47), wenn auch in den Namen der attischen Phylen und ebenso in ληιουργία u. a. W. das *η* sich ebenso lange wie jedes andere *η* behauptete. So ist bekanntlich auch κλής κληῖρον κλήω altattisch (§ 130), aber schon von Anfang des 4. Jahrh. ab ist κλείς u. s. w. da (Meisterhans, S. 28²); so finden wir att. auch nur παρειά (Inscr. zw. 385 u. 366) für ursprüngliches παρηά, und überhaupt kaum ein *η* vor Vokal (νεῖον aus νήιον, λεία ion. λήη, vgl. στέφανος ἀπὸ ληιῶν C. I. Att. II, 678, a, 15, zw. 378 u. 366; § 55, 9), weshalb auch κλείω st. κλήω zuerst u. darnach ἔκλεισα κλείς u. s. w. entstanden sein möchte. In Ποσιδεών (altatt. noch Ποσιδηιῶν) ist *η* sogar durch *ει* hindurch zu *ε* geworden, Meisterhans 50.¹) — Die Gemeinsprache hat *η* (mit stummem *ι*) teilweise wieder hergestellt, als in den Dativen I. Dekl., den Konjunktiven, im

¹) Die betr. Inschrift mit ΠΟΣΙΔΗΙΩΝ (C. I. Att. I, 283, 17) enthält eine Rechnungslegung der attischen Verwalter von Delos, und hat daher ionische Schrift und vielleicht auch hierin einen Ionismus.



Augment der mit *αι* beginnenden Verba (doch εἰρέθησαν Bull. de corr. hell. 1890, 97, Kaiserzeit), aber nicht in λειτουργία; in den Namen der Phylen hat man die poetischen Formen mit Diärese eingeführt: Αἰγυῖς (att. Inschr. röm. Zeit Αἰγίς mit *ι* = *ει*).

Anmerk. Aus dem Gesagten ergibt sich, dass für die späteren, die Orthographie regelnden Grammatiker die Fragen des *α* oder *α*, *ω* oder *ω*, *η* oder *η* oder *ει* eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten bilden mussten, neben den Fragen des *ει* oder *ι* die einzige grosse Schwierigkeit. Daher sagt Marius Victorinus (p. 17 Keil): orthographia Graecorum ex parte maxima in ista littera (*ι*) consistit. Nam . . . et in quibusdam mediis interponitur verbis, ut "Αιδης, et in extremis, ut εὔγηι et πορεύηι, et dativis casibus adiungitur; et eadem subiecta *ε* litterae facit longam syllabam *ει*. In neuerer Zeit sind die Untersuchungen, insbesondere auch mit Hilfe der Inschriften, wieder aufgenommen worden,¹⁾ und haben eine Reihe sicherer Ergebnisse geliefert. Mit *ι* ist zu schreiben:²⁾ ζῶον, (ion. ζῳῖον), ζῳδῖον (aber ζωγράφος aus ζωογρ., Herodian II, 515), ψόν (lesb. ῳῖον), καλῳδῖον (aus καλωδῖον), ἐρωδῖος, ἐνωδῖον (vgl. § 31 δ u. τ); κῳδῖον Herodian II, 540, Ἡρωδῖος (aus Ἡρω-δῖος), σῳζῳ³⁾ (aus σω-ιζω; über die abgeleiteten Tempora, wo σαῶω konkurriert, s. § 343), Σφονάτης, so auch σῳος, wiewohl vor Vokal das *ι* frühzeitig zum Ausfall geneigt war, § 39, 2; daher auch Fut. σωῶ, d. i. σωῖῶ auf e. attischen Inschrift; zweifelhaft ist πῳος, welches sich ohne *ι* geschrieben findet, aber vielleicht nur aus diesem Grunde; ματῳζω, σφαδῳζω, τεράζω, χρῳζω, φῳζω, θρωσχω, θνήσχω, μμνήσχω, alles n. d. Gramm., bei θνήσχω (θνήσχω dor.) v. d. Inschr. bestätigt, aus μαται-ιζω, τερα-ιζω u. s. w., θρωῖσχω, θνήῖσχω u. s. w.; die Ableitungen sind zweifelhaft und das Zeugnis der Gramm. u. nam. Hdschr. dafür nicht massgebend (θρωσμός Gramm., Ven. A der Ilias, Med. des Ap. Rh.; ἐμνήσθην Hdschr.); nach Hdschr. auch κικλήσχω, vgl. κληῖσχω Hipp. IX, 84 (aber nach allem was wir wissen βλώσχω, γινώσχω); ferner πῳρα (s. § 21, 7; oben S. 184); λειτουργία (von λῳῖτος = δημόσιος, u. dieses von λῳός = λαός, λῳός); die Adverbien auf *η*, *α*, als τῳ, τῳδε, δημοσία, κοινῳ, πανταγῳ u. s. w. Dagegen ohne *ι* die Adv. auf *ω*, als ἄνω, κάτω, προτέρω, desgl. ῳδε für ῳο-δε.⁴⁾ Auffallend und kaum berechtigt ist das *ι* in ΠΡΩΙΩΝ auf e. dor. Inschr. von Thera (C. J. Gr. 2448, hellenist. Zeit), s. § 129, Anm. 3; dagegen hat das *ι* natürlich ἠρωῖνη (Ar. Nub. 315) aus ἠρωῖνη, ebenso ἠρωῖσα, ἀπηρωῖζω. — Nach χρῳζω, πλῳζω u. s. w. könnte man auch οἰμῳζω (von οἰμοί) erwarten, doch ist aus Herodian I, 444 in der excerpierten Verfassung d. St. nichts Bestimmtes zu ersehen; I, 442 lehrt er deutlich αῖζω (von αῖα), und mit diesem geht οἰμῳζω in der Flexion und Wortbildung parallel (οἰμωχτός, οἰμωγμα, αῖαχτός, αῖαγμα). Also mit Unrecht der Syr. Palimps. II. φ, 272 ῳμωῖξεν.

§ 44. Euphonische Prothesis der Vokale.⁵⁾

Die Prothesis der Vokale *α*, *ε*, *ο* (über *ι* und *η* s. Anmerk. 1) hat bloss lautliche Bedeutung, indem sie dazu dient die Aussprache des Wortes teils zu erleichtern, teils ihr grösseren Wohlklang zu ver-

1) S. insb. Usener, Fl. Jahrb. 1865, S. 236 ff. — 2) S. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 50² ff., der die Ergebnisse der Früheren, als Riemann, Rev. de philol. IX, zusammenstellt. — 3) La Roche in Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1865, S. 89 ff.; Ahrens II, 189 sq. — 4) Gegen Usener n. d. Zeugnisse der Inschr., Blass, Ausspr. 49³ n. 140. — 5) Vgl. Passow, Gr. W. unter *α* und *ο*; Max. Schmidt, Comment. de Gr. et Lat. pronom. Halis 1832, p. 7; Doederlein,



leihen. In den romanischen Sprachen und schon in der späteren Latinität seit dem 4. Jahrh. sehen wir eine gewissermassen ähnliche Erscheinung, wenn das Wort ursprünglich mit s und einem Konsonanten anlautet, als: spätlat. ispirito, fr. espace (= spatium), esprit (= spiritus), span. estar (= stare); italien. in ispecchio, lat. in speculo; auch in spätgriechischen Inschr. des inneren Kleinasiens finden wir Ἰσχυμος, Ἰστρατιώτης u. dgl., s. G. Meyer 116², Sterret, Arch. Inst. of America III, 235 f. u. ö. Im klassischen Griechisch findet die Prothesis allerdings häufig auch vor zwei Konsonanten statt, besonders vor σ mit folgendem Konsonanten, auch vor Muta c. Liq. u. vor κτ, χθ, doch auch sehr viel vor einfachen Liquidis (und ϝ), dagegen selten (u. bestritten) vor einfachen Mutis. Der vorgesetzte Vokal scheint sich zuweilen nach dem folgenden Vokale zu richten; nicht selten schwankt er zwischen ᾱ u. ὀ, ἔ u. ὀ. Beispiele der Prothese: ἀσκαίρειν neben σκαίρειν, ἀσπαίρειν neben σπαίρειν, ἀσπάλαξ, neben σπάλαξ, Maulwurf, ἀσφάραγος (Luftröhre) neben φάρυξ, lesb. ἄσφε u. ἄσφι neben σφέ, sie, σφί, ihnen; ἀστήρ, s. k. Ved. Pl. star-as, l. stella, goth. stairnô; ἀστράπτειν neben στεροπή u. στράπτειν, ἀσταφίς u. ὀσταφίς neben σταφίς, ἄσταχος neben στάχος, Ἀσπληδών u. Σπληδών, ἐχθές neben χθές (attisch jenes üblicher, Rutherford, Phryn. 370 ff.), ἰκτίς nb. κτίς κτιδέη κυνέη Hom. II. κ, 458 (vgl. 335), Ὀβριάρεως Hes. Th. 617, 734 neben Βριάρεως, ἄβληχρός, sanft, schwach, neben βληχρός (welches aber Pindar im Sinne von ἰσχυρός gebrauchte, frg. 245 Bgk; daher wollte Heraklides ἄβληχρος mit α privat., Cohn, Heracl. Miles. 41), ὄβριμος neben βρίθω (?), [ὄκρυόεις neben κρυόεις, κρύος, s. aber § 100, 3], ὄφρύς neben sk. bhrû, Augenbraune, ὄτρυγητάγος Archiloch. 87 (ἀτρυγητ. Hesych.) nb. τρυγητάγος τρύγη; ἐρυθρός, sk. rudhirás, l. ruber, d. roth, ὄρυγμός Hom. ἤρυγον neben rugitus, ἐρεύγομαι ἐρυγάνω nb. ructare, ἐλαχύς, klein, ἐλάσσων, ἐλάχιστος, ἐλαφρός neben sk. laghus (leicht), l. lēvis, ἀλαπάζειν u. λαπάζειν Athen. 8, 362, f., λαπάζειν Aesch. S. 47, ἀλείφω neben λίπος, Fett, sk. limp-âmi, salbe, ἐλεύθερος nb. liber (aus leiber loiber loubet), ἀράσσω neben ῥάσσω, ἐκεῖνος neben κείνος, ἐκεῖ neben κεί b. Archil. fr. 170, κῆ lesb. Sapph. 51, ἀκούω neben κοῦ (Hesych.) = ἀκούει, ἄκιδνος neben κιδνός (Hesych.), [ἀκινάκης neben κινάκης Soph. fr. 899 D., Aphärese? das Wort ist persisch], ὑκέλλειν neben κέλλειν, ἐθέλω neben θέλω, ὀδύρομαι neben δύρομαι, ἀδαγμός, ἀδάξασθαι, ὀδάξω neben δαξασμός, ὀδάξ neben δάξ (Hdn. I, 491) δάκνω, ὀδοός, G. ὀδόντος (lesb. Pl. ἔδοντες), sk. dant-as, l. dens, goth. tunth-us, ahd. zand, ὀδύνη (lesb. ἐδύνη), vgl. δύη, ἀμέλω neben mulgeo, melke, ἀμέρω, pflücke ab, ὀμόργουμι, wische ab, ἀμόρξαι de ᾰ intens., Erlang. 1830, p. 23; Pott, Etym. Forsch. II², 1, S. 384 ff.; Christ, Lautl., S. 33 ff.; Leo Meyer, V. Gr. I,² 1, S. 121 f. 132. 140 f. 151. 376; Curtius, Gr. Etym.⁵, S. 720 ff.; G. Meyer, Gr. 113² ff.



Hesych., μύρξαντο μορξάμενοι Quint. Smyrn. 4, 270. 374, ἀμύζειν neben μύζειν, ἐμέ neben μέ, I. me, ἐμός, I. meus, ἀμέρδω u. μέρδω Hesych., ἀμαυρός ἀμαυρόω u. μαυρός μαυρόω, ὄνουξ, G. ὄνουχ-ος v. νόσσω neben sk. nakha (Nagel), ὄνομα (Homer auch οὔνομα, lakon. ἔνομα in Ἐνομα[κρίτας od. dgl.] Röh1, I. Gr. ant. 79, 35, vgl. Ἐνομαντιάδας Le Bas Inscr. 173 a, 20) neben sk. nāman, I. nōmen (st. gnōmen), goth. namō, d. Name, ἀνήρ nb. sk. naras, ἐννέα nb. novem, sk. navan, goth. niun, d. neun, u. a. m. Über den Vorschlag des ε̄ u. ἀ vor digammierten Wörtern s. § 16, 3, a, η u. § 19, 1.; hierher könnte auch das Homer. συνοχμός Fuge gehören, II. ε̄, 465; s. Hdn. II, 585; G. Meyer, S. 115².

Anmerk. 1. Der Vorschlag von ι findet sich in ἰ-τις (oder ἰκτις), Wiesel, neben dem Adj. κτιθεός b. Hom. (s. o.); wohl auch in ἰχθῦς; der Vorschlag von η anscheinend in d. ep. ἡβαιός st. βαιός, in ἡλῦγη, Schatten, Dämmerung, st. λῦγη, vgl. λῦγαιός, ἡ-μύω? nicke, neben μύειν, besonders von den Augen sich schliessen, nicken, ἀμύειν = ἡμ. Hesiod. (Hdn. II, 172); πεδανός d. Trag. Ion (Hdn. II, 564) u. ἡ-πεδανός Hom. (Hdn. II, 171).

Anmerk. 2. Von diesen euphonischen Lauten muss man wohl unterscheiden das ἀ (ὶ), wenn es die Bedeutung von mit, samt hat (α copulativum, collectivum, ἀθροιστικόν, sk. sa sam, also gr. eig. ἀ), s. § 339, als: ἀκοίτης (v. κοίτη), ἄλοχος (v. λέχος), ἅπας (v. πᾶς), ἀθρόος, versammelt, ὄπατρος (= ὁμοπάτριος), sowie das verwandte sog. α intensivum, ἐπιτατικόν, als ἀ-σπερχές.

Anmerk. 3. Über den Gebrauch der Wörter θέλω und ἐθέλω, κείνος und ἐκείνος ist Folgendes zu bemerken: Die älteren Epiker, Homer und Hesiod, gebrauchen nur ἐθέλω; daher hat Bekker Od. o, 317 statt ὅτι θέλοιεν ὅτ' ἐθέλοιεν hergestellt (Aristarch wohl ἄσ' ἐθέλ., Ludwig, Aristarch. I, 613), und Götting Hes. Th. 446 γ' ἐθέλουσα (II. α 277, Aristarch Πηλεϊδῆθελ' d. i. Πηλεϊδῆ (ἐ)θελ'; das. 554 ἄσ' ἐθέλησθα Arist., alte Variante ὅτι θέλ., La Roche, Hom. Textkr. 235). Θέλοι hymn. Ap. Del. 46, von Hermann gewaltsam geändert. Bei den übrigen Dichtern sind beide Formen gebräuchlich, sowie sie dem Versmasse entsprechen; doch werden in den tragischen Iamben die anapästischen Formen von ἐθέλω naturgemäss vermieden. Über den Pindarischen Gebrauch s. Mommsen zu Ol. 2, 97. Herodot gebraucht im Präsens beide Formen (Stein LXV), doch häufiger die längere, in den übrigen Zeitformen regelmässig die längere (θέλη Inscr. v. Halikarnass zweimal, Eriuan, Curt. Stud. V, 287). In der attischen Prosa ist die längere Form vorherrschend, wie sie auch auf den Inscr. der klass. Zeit ausschliesslich vorkommt, Meisterhans 142², ebenso in der Komödie mit Ausnahme der Formeln ἦν θεός θέλη, εἰ θεός θέλοι, sowie tragischer Parodie (Rutherford, Phryn. 416); doch nach einem Vokale oder Diphthongen wird in der Prosa gern die kürzere Form gebraucht, und in diesem Falle findet sich zuweilen in den Handschriften die Schreibung ἠέλειν; eine Ausnahme macht auch hier die Formel ἐάν (ἄν) θεός θέλη. Bei Thukydides kommt nur sehr selten θέλειν vor, und zwar besonders nach μή, wie 2, 51. 5, 35. 6, 91, doch nicht gleichmässig, wie z. B. 1, 27 nach μή ἠέλειν folgt;¹⁾ in Antiphons Tetralogien,

¹⁾ Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 7, ad Soph. Aj. v. 24, p. 81 sq. (67² sq.); Ellendt, Lex. Soph. vv. ἐθέλω u. θέλω; v. Wilamowitz, Eur. Herakl. II, 57; Bredov. Dial. Herod., p. 116 sqq., der überall auch gegen die codd. die längere Form schreiben will; C. E. Chr. Schneider ad Plat. Civ. III, 391, a. Tom. I, p. 230; Poppo ad Thuc., Part. I, p. 211; Benseler ad Isocr. Areop., p. 257—62; Maetzner ad Lycurg., p. 213;



welche stark ionisieren, steht $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ zu Anfang des Satzes 3, δ , 3. 5; 4, γ , 1 (doch $\acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ 4, β , 7); den Demosthenes veranlasste seine rhythmische Regel betreffs der gehäuften Kürzen öfter zum Gebrauche von $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$, als 14, 13 $\acute{\omicron}\sigma\upsilon\varsigma \acute{\alpha}\nu \theta\acute{\epsilon}\lambda\eta \tau\iota\varsigma$, 22, 51 $\epsilon\iota \gamma\acute{\alpha}\rho \theta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota\tau\epsilon$. Ziemlich ähnlich verhält sich die Sache mit $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ und $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$. Bei Homer und Hesiod kommen beide Formen vor, doch die kürzere häufiger. Die Aeolier und Dorier gebrauchen die kürzere Form, jene $\kappa\acute{\eta}\nu\omicron\varsigma$, diese $\kappa\acute{\eta}\nu\omicron\varsigma$ und $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, die Ionier nach den Inschr. $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ (irrig Erman, Curt. Stud. V, 287), während bei Herodot $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ häufiger überliefert ist (vgl. § 173, 4; b. Hippokr. $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ u. $\acute{\epsilon}\kappa$.); die Elegiker bevorzugen die kürzere Form, die bei den Iambographen die ausschliessliche scheint (Renner, Curt. Stud. I, 2, 9). Die Tragiker haben beide Formen nach Bedarf des Verses; in einigen Handschriften findet sich die Schreibung $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, und zwar nicht bloss nach einem Vokale, sondern auch nach einem Konsonanten. Aristophanes hat die kürzere Form nur sehr selten, als: Pac. 48 im Munde eines Ioniers, Lys. 795, 818 (Chor) nach einem langen Vokale, wo $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ geschrieben werden kann; Vesp. 751 trag. Parodie. Rutherford, Phryn. 4. In der attischen Prosa findet sich $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ bisweilen nach η ($\acute{\eta}$, $\acute{\eta}$, $\acute{\alpha}\upsilon\tau\eta$), sehr selten nach einem anderen Vokale oder einem Diphthongen oder gar einem kurzen Vokale, wie $\acute{\alpha}$ $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ Isocr. 12, 78. $\acute{\alpha}$ $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\iota$ Dem. 9, 41; vgl. § 54, Anm. 2; die Hsg. schwanken, und Voemel will $\tau\acute{\alpha} \kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon$, $\acute{\delta} \kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon$, wiewohl $\acute{\eta}$ $\kappa\epsilon\acute{\iota}$ (Dem. 1, 27), während Andere mit Krasis $\tau\acute{\alpha}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon$ schreiben. Hier und da steht in den Hdschr. die kürzere Form auch nach einem Konsonanten, wie Pl. Conv. 219, c $\kappa\alpha\acute{\iota}\pi\epsilon\rho \kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron$ Bodl., andere Hdschr. $\acute{\epsilon}\kappa$., Hipp. M. 293, c $\xi\mu\pi\rho\sigma\theta\epsilon\nu \kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha$, oder nach kurzem, der Krasis nicht fähigem Vokal, als $\pi\epsilon\rho\acute{\iota} \kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon$ Gorg. 520, a Bodl.; andere Hdschr. $\acute{\epsilon}\kappa$. Bei Thukyd. findet sich nur einmal (8, 86) $\acute{\eta}$ $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\iota$ nach d. Vat., die übrigen haben $\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\iota$ oder $\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron$.¹⁾

§ 45. Epenthese oder Einschlebung der Vokale.²⁾

1. Epenthese heisst die zur Erleichterung der Aussprache von Konsonantengruppen angewendete Einschlebung der Vokale ϵ und α , seltener \omicron und ι , zwischen die ursprünglich verbundenen Konsonanten (Muta c. Liquida, Liq. c. Liq., Liq. c. Muta). Man bedient sich dafür auch des Ausdruckes Vokalentsaltung, Anaptyxis ($\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\tau\upsilon\chi\iota\varsigma$ Cramer An. Ox. I, 63, 13), sowie der fremdartigen indischen Bezeichnung Svarabhakti d. i. Vokalbruch. Sehr häufig nimmt bei dieser Erscheinung der eingeschobene Vokal von dem der benachbarten Silbe seine Färbung an.

2. Der am Häufigsten zu diesem Behufe gebrauchte Vokal ist ϵ , als: $\sigma\upsilon\varphi\text{-}\epsilon\text{-}\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ neben $\sigma\upsilon\varphi\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\tau\rho\omicron\beta\text{-}\epsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ neben $\sigma\tau\rho\epsilon\beta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\varphi\text{-}\epsilon\text{-}\nu\omicron\varsigma$ neben

Kühner ad Xenoph. Comment. 1. 2, 9, p. 76, ed. 2 et ad Anab. 1. 3, 6; Sauppe, Lexil. Xenoph. 39; Voemel, Demosth. Cont, p. 11 ff. — ¹⁾ Vgl. Lobeck ad Aj. l. d.; Ellendt, Lex. Soph. v. $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$; Poppo ad Thuc. 8, 86; Benseler ad Isocr. Areop. Exc. de hiatu p. 407 sq.; Schneider ad Plat. Civ. II, 370, a. Tom. I, p. 154 sq.; Schanz, Praef. Theaet. VI sq.; Bredov. l. d., p. 118 sqq., der jedoch mit Unrecht überall auch gegen die codd. bei Herodot die längere Form schreiben will, vgl. Baehr ad 1, 11; Voemel, Dem. Cont. p. 10 f. — ²⁾ Vgl. Christ, Grundz., S. 69 ff.; L. Meyer V. Gr. I², 1, S. 376 f.; Curtius, Et. 5, S. 718 ff. u. sprachvergl. Beitr. I, S. 39 ff.; G. Meyer 109² ff.



ἄφνος Pind. fr. 219 (240), ἀφνειός, sk. ap-nas (Ertrag, Besitz), φέρενα Herodian II, 939 aeol. st. φερνή, Ἄρεπυῖαι Et. M. 138, 21 u. Vaseninschr. (Kretschmer K. Z. XXIX, 427) für Ἄρπ., ἀλ-ε-γεινός ep. st. ἀλγεινός, ἀλ-έ-ξω / ἀλκ, vgl. ἀλκή, π-έ-λεθρον st. πλέθρον, Π-ε-λειάδες st. Πλειάδες, στ-ε-ροπή neben ἀ-στραπή; seltener ist ο, als: σκόρ-ο-δον, Knoblauch, neben σκόρδον (att. Inschr. Kaiserzeit), vgl. Σκορδεία thess. Patronymikon, Prellwitz dial. Thess. 3; ὀρόγυια Pind. P. 4, 228, Aristoph. frg. 942 K., ἑκατοντόρογυιος Av. 1131, ὀρέγυια Steph. Byz. v. ἀγυιά, nb. ὀργυιά, μόλυβδος μόλυβος βόλιμος vgl. plumbum, ἔβδομος dor. ἔβδεμος aus ἔπτ-μος, ὄγδοος ὄγδοφος aus ὄκτ-φος; häufig wiederum α, als: σκινδαλ-α-μός neben σκινδαλμός, β-ά-ραγχος Hipponax b. Herodian II, 220 st. βράγχος, Heiserkeit, βαράγγια = βράγγια, Kiemen, γ-ά-λα(κτ) vgl. γλάγ-ος, γλακτοφάγος Il. v, 6, γ-ά-λωσ, l. glos, μαλακός und μαλκός (Hesych.), vgl. βλάξ aus μλάξ, γ-ά-λαζα, sk. hrāduni (Unwetter), l. grando, τ-α-ράσσω neben θράσσω, παλ-ά-μη neben palma (? oder ist letzteres aus palima geworden? L. Meyer I², 1, 335), πλόχ-α-μος neben πλοχ-μός; selten ι, als: ταριχεύω neben ταρχύω, πυκ-ι-νός neben πυκνός, π-ι-νυτός / πνω neben πε-πνῶ-σθαι (s. indes Bezenberger Btr. II, 272). Es versteht sich übrigens von selbst, dass wir nicht entfernt in der Lage sind, überall mit genügender Sicherheit zu entscheiden, was Vokaleinschub und was umgekehrt Vokalausstossung ist.

3. Anders beschaffen ist das „pleonastische“ η in Wörtern wie εὐ-η-γενέος Il. λ, 427 u. εὐηγενέων ψ, 81, wofür aber Bekk. richtiger εὐηγενέος, εὐηγενέων mit Aristoph. u. Rhian. liest, v. εὔ u. ἄφενος; ὑπερ-ή-φανος mit seinen Derivatis (ὑπερηφανέοντες Il. λ, 694 von Doederlein Gloss. 2192 zu ἄφενος gestellt), ἐπ-ή-βολος Od. β, 319, so auch συν-η-βοίη Ap. Rh. 2, 1159, ἐπηετανός, wenn es von ἔτος φέτος kommt (ἐπ-η-φετανός, vgl. das dem φ vorgeschlagene α u. ε), u. nicht vielmehr nach Curtius, Et. 5, 385 zu αεί gehört; ferner in den Ableitungen wie πολιήτης (st. πολίτης) bei Hom. und anderen Dichtern und immer bei Herodot¹⁾ (vgl. die Kompos. πολιάχος Pind. [πολιᾶχος lakon. Inschr. Röhl 79], πολιανομεῖν Plat.), μυθιήτης, ὀφιήτης (Bekk. An. II. p. 524. Eust. ad Dionys. Perieg. 1010), λοφιήτης, Ἰουλιήτης u. a.²⁾

4. Die ionische Mundart schiebt vor der Endung der Pronomina οὗτος, τοιοῦτος, αὐτός, ἑωυτοῦ im Gen. u. Dat. Sg. u. Plur. Mask. Neutr. (Akk. Pl. M.) ein ε ein; wenigstens steht bei Hippokr. unzählige Male τουτέου, τουτέω, τουτέων, τουτέοισι, αὐτέων u. s. w., vgl. § 111, 2, Littré Hippokr. I, 496. Die Inschr. haben bisher nichts dergleichen geboten; auch aus Herodot haben die Hsg. τουτέων αὐτέων (als Gen. masc.) beseitigt, und so beseitigt Gomperz (Apologie d. Heilkunst, S. 88) dies ε auch bei Hippokrates.

¹⁾ S. Bredov., dial. Herod. p. 33 sq. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 699 sq.



Zusammentreffen zweier Vokale in zwei auf einander folgenden Silben oder Wörtern.

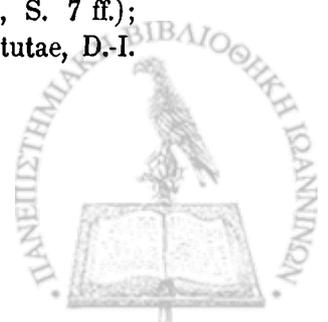
§ 46. Allgemeine Bemerkung. — Hiatus.

Das unmittelbare Zusammentreffen zweier Vokale oder Diphthonge oder eines Vokales und eines Diphthongen in zwei auf einander folgenden Silben oder Wörtern bewirkt eine Härte in der Aussprache, die man Hiatus (das Auseinanderklaffen, *χασμωδία*, der Vokale)¹⁾ nennt. Im Griechischen waren durch die Beseitigung der Laute *σ*, *ϕ*, *ι* eine Menge solcher Hiaten im Worte entstanden, und auch die Anzahl der mit Vokal anlautenden Wörter sehr vermehrt, so dass zwischen den Wörtern um so mehr Hiate sich bildeten. Die Sprache und die Schriftsteller suchten nun den Übel laut vielfach zu vermeiden. Die Mittel, deren die Griechen sich zu dem Ende bedienten, waren die Kontraktion, Krasis, Synzesis und Elision. Aber auch die freie Wortstellung der griechischen Sprache war ein bequemes Mittel zur Vermeidung des Hiatus zwischen Wörtern. Wo dieses aber nicht ausreichte, so namentlich bei gewissen Sprachteilen, wie dem Artikel, den Präpositionen, vielen Konjunktionen und Adverbien, welche einen festen Platz behaupteten, nahm man seine Zuflucht zu den angeführten Mitteln. Endlich wurden zu diesem Zwecke die sog. beweglichen Konsonanten im Auslaute (§ 72) benutzt. Zuvörderst aber wollen wir erörtern, inwieweit der Hiatus zwischen Wörtern in den verschiedenen Gattungen der Litteratur gestattet oder nicht gestattet war.

§ 47. Von dem Hiatus in der epischen Poesie.²⁾

1. In dem heroischen Hexameter der epischen Poesie kann eigentlich nur der Fall als ein wirklicher, d. h. dem Ohre unangenehmer, Hiatus angesehen werden, wenn ein elisionsfähiger Vokal

¹⁾ Quintil. 9. 4, 33 *vocalium concursus, qui quum accidit, hiat et interstitit et quasi laborat oratio*. Vgl. Cicer. or. §§ 77. 150 u. Bekker Anecd. II, p. 697 sq. — ²⁾ Sehr gründlich und umsichtig hat diesen Gegenstand behandelt C. A. J. Hoffmann in den Quaest. Homer. I, p. 53 sqq. Hiermit ist zu vergleichen Ahrens, Progr. 1851, wo über den Hiatus in der weiblichen Cäsur des III. F. und am Ende des IV. F. gesprochen wird, u. Hermann ad Orphica p. 720 sqq. Fr. Spitzner, de versu Graecorum heroico p. 106 sqq., bietet zwar reichlichen Stoff, ist aber weniger tief in das Wesen des Gegenstandes eingedrungen. Neuerdings Knoes, de digamma Homericum I (Upsala 1872) S. 35 ff.; Hartel, Hom. Stud. II. III (Ber. d. Wiener Akad., Bd. 76, S. 329 ff.; Bd. 78, S. 7 ff.); Grulich, de quodam hiatus genere quaest. in Homeri carminibus institutae, D.-I. Halle 1876.



am Ende eines Wortes mit einem vokalisch anlautenden Worte zusammenstösst. Einen solchen Hiatus sucht die Homerische Sprache zwar zu vermeiden, doch nicht sehr ängstlich. Daher findet sich in ihr eine nicht geringe Anzahl von Stellen, in denen der Hiatus vorkommt, so z. B. a) bei α: Il. α, 203 ἦ ἴνα ὕβριν, 532 εἰς ἄλα ἄλτο, ε, 90 οὐδ' ἄρα ἔρκεα, π, 404 ἡνία ἡγήθησαν im I. F., β, 87 ἔθνεα εἶσι im II. F., δ, 75 ἀστέρα ἔχε II. F., λ, 678 πῶσα οἰῶν V. F., δ, 2 πότνια Ἥβη u. oft πότνια Ἥρη V. F.; scheinbar in der Mitte des Wortes Il. ω, 455 ἀναοίγω, ἄψ ἀναεργομένω δ. 392 (Rzach, Stud. z. Apoll. Rhod. 17), Od. ι, 122 κατασχεταί. Vollends ἄνα st. ἀνάστηθι u. πάρα st. πάρεστι bewirken keinen störenden Hiatus, zumal wenn Interpunktion hinzutritt, Il. ι, 247 ἀλλ' ἄνα, εἰ μέμονας I. F., ε, 603 τῷ δ' αἰεὶ πάρα εἰς, υ, 98 αἰεὶ γὰρ πάρα εἰς (II. F.), aber πάρ' οἵστοι Od. γ, 106; — b) bei ε: Il. β, 165 μηδὲ ἕα I. F., 8 οὔλε (οὔλος Wackernagel, nach φίλος ὦ Μενέλαε δ, 189) Ὀνειρε II. F., 90 αἰ δέ τε ἐνθα V. F., τ, 288 ζῶν μὲν σε ἔλειπον II. F., Od. π, 142 αὐτὰρ νῶν, ἐξ οὗ σύγε ᾤχεο III. F.; — c) bei ο: ἔπλετο, ὅτι I. F. Il. ο, 227, [Il. ε, 748 ἐπεμαίετο ἵππους V. F., aber überwiegende Lesart ἐπ. ἄρ' ἴ.], Od. ι, 553 ἐμπάζετο ἱρῶν (V. F.), mit Präposition in der παράθεσις ἀποαίρεο Il. α, 275, vgl. 2, b.

Anmerk. 1. Die epische Verskunst nimmt sich also mit den auslautenden kurzen Vokalen vor Vokalen eine entsprechende Freiheit, wie mit den inlautenden Kürzen (s. § 75, 6 ff.). Diese werden vielfach sozusagen um eine Mora vermehrt, d. h. als Längen behandelt; jene, die nach strenger Technik überhaupt keine volle Mora bilden, sondern sich mit der folgenden Silbe vereinigen müssen, werden zu dem Masse einer vollen Mora = kurzen Silbe erhoben.

2. In folgenden Fällen aber bewirkt das Zusammentreffen der Vokale keinen oder doch keinen störenden Hiatus:

a) Wenn das erstere Wort apostrophiert ist, weil durch die Elision zwei Wörter gleichsam in eines verschmelzen, als: ἄλγε' ἔθηκεν Il. α, 2. Dieser Fall erstreckt sich nicht bloss auf Homer, sondern auf alle Schriftsteller. Eur. Or. 92 πῖθοι' ἄν. Soph. Ph. 1429 ἀριστεῖ' ἐκλαβῶν. Mehr Beispiele § 53.

b) Wenn der Vokal von so fester Beschaffenheit ist, dass er die Elision oder die Krasis entweder gar nicht oder nur sehr selten zulässt. Hierher gehört 1) insbesondere der Vokal ι, so im Dat. S. III. Dekl. (vgl. § 75, 11) Il. ρ, 196 παιδὶ ὄπασσεν, vgl. γ, 244, ε, 50, 723, φ, 21 u. s. w.; in νῶϊ ἐῶ Il. θ, 428; in d. Pron. interrog. τί u. indef. τι, die nie elidiert, u. in ὅτι, das nur selten, wenn überhaupt, elidiert wird, Il. ε, 465. Od. ο, 83; ὅτι Il. ω, 593 im III. F.; in ἔτι Il. η, 217, ρ, 354, ξ, 358; [für ὅθι Od. π, 471 III. F. andere Lesart ὅθι ὅ]; in περί, selbst περίσταθ' Il. σ, 603; ἴθι Il. β, 8 [ἔσσι ε, 896, ἀνέσσιμι ξ, 209 fallen unter c, α]; die Präp. ἀντί, ἀμφί, πρὸς ποτί, ἐπί leiden



zwar die Elision, in der Komposition jedoch bewahren sie sehr oft ihren Endvokal, als: ἀντιάνειρα, ἀμφιάλος, ἀμφιέπω (neben ἀμφεπον), προτιόσσομαι, προτιάπτω, ἐπίορκος, ἐπιορκέω (diese auch in der Gemeinsprache), ἐπιόσσομαι (ἐπιώψατο auch att.) auch ἐπὶ Ἑκτορι Il. γ, 206 im III. F., ποτὶ ἑρκίον ἀύλης Od. σ, 102; — 2) der Vokal υ, der sehr fest ist: Il. η, 310 ἄστυ ἀελπτέοντες (fällt unter ε, α); ζ, 123 τίς δὲ σὺ ἔσσι; αἰπὺ ἔλοιεν ο, 71; ὠκὺ ἐτώσιον ξ, 407 (wie η, 310); — 3) auch ο schliesst sich in gewissen Fällen den festen Vokalen an, nämlich α) in d. demonstrativen ὄ, das niemals die Krasis erfährt. Il. α, 333 αὐτὰρ ὄ ἔγνω, γ, 379 αὐτὰρ ὄ ἄψ u. s. w.; β) in d. relativen ὄ, als: ε, 303 ἔργον, ὄ οὐ δύο γ' ἄνδρε φέροισιν, so auch in d. Bedeutung dass Il. υ, 466 οὐδὲ τὸ ἦδη, ὄ οὐ πείσεσθαι ἔμελλεν; γ) in dem Artikel τό (der b. Hom. die Krasis nicht erleidet, Il. γ, 235 wird richtig καὶ τ' οὔνομα, d. i. καὶ τε, gelesen), als: Il. ψ, 585 τὸ ἐμόν, ζ, 201 τὸ Ἀλήϊον; δ) in d. Präp. πρό, die auch in der Komposition ihren Endvokal behauptet, als: προαλής, προήκης, προιάπτω, προϊάλλω, προερέσσω. Il. κ, 286 πρὸ Ἀχαιῶν, vgl. κ, 224. δ, 156, 382; über die Krasis mit dem Augment s. § 51, 8; [ε] von ἀπό findet sich ἀποαιρεῖσθαι u. ἀποαίρεο Il. α, 230, 275 neben ἀφαιρείται α, 182, vgl. § 18; aber eine Unmenge Stellen mit Elision des ο, s. Knoes I, 37 f.]

c) Der Hiatus wird durch die Stellung des Wortes im Verse gemildert, indem durch die Cäsur ein Ruhepunkt bewirkt wird, nämlich: α) in der weiblichen Cäsur des III. Fusses, als: κεινὴ δὲ τρυφάλεια | ἄμ' ἔσπετο χειρὶ παχείῃ Il. γ, 376. Vgl. α, 4 (doch s. § 18), 565, 569 u. s. w.; β) in der sog. bukolischen Cäsur am Ende des IV., durch einen Daktylus gebildeten Fusses; ist hier zugleich Satzende, so stellt sich diese Cäsur als die Hauptcäsur dar. Il. α, 578 πατρὶ φίλῳ ἐπὶ ἦρα φέρειν Δίε, | ὄφρα μὴ αὔτε. ο, 232 τόφρα γὰρ οὖν οἱ ἔχειρε μένος μέγα, | ὄφρ' ἄν Ἀχαιοί. Vgl. β, 3, 218, ε, 221, 542 u. s. w.; (Il. υ, 22 μενέω πτυχὶ Οὐλόμποιο wird durch den festen Vokal ι entschuldigt).

3. Die langen Vokale und die Diphthonge bewirken, wenn sie in der Hebung stehen, im allgemeinen keinen erheblich störenden Hiatus, gar keinen aber, wenn sie in der Senkung stehen und kurz gebraucht werden, als: ἀντιθέ | φ Ὀδυ | σῆι; οἴκοι ἔ | σαν. In letzterem Falle gehen sie mit dem folgenden Vokale in der Aussprache eine Verbindung ein, bei welcher der Spiritus lenis oder asper des anlautenden Vokales verschwindet, der auslautende Vokal aber sich verkürzt: ηα ähnlich wie εα, οι-ε etwa oje oder oe, ωε ähnlich wie oe (unter Verlust des ι). Diese Vokalverbindungen nun sind ebensowenig anstössig wie die bei Homer so häufigen inlautenden dies sind. — Es sind übrigens weder alle langen Vokale und Diphthonge, noch alle Senkungen bzw. Hebungen einander gleich. Vielmehr haben einige Vokale bzw. Diphthonge mehr Gewicht und Festigkeit,



andere weniger; jene kommen häufiger als diese in der Hebung vor Vokal als Längen vor, und werden in der Senkung nicht so leicht und oft verkürzt. Langer Vokal bzw. Diphthong vor Vokal in der Senkung findet sich überwiegend im I. und IV. Versfusse, nach welchen, wie auch die häufig hier eintretende Interpunktion zeigt, der Vers eine Art Ruhepunkt hat; in der Hebung in den Cäsuren, so auch in der Trithemimeres des II. Fusses, La Roche, Öst. Gymn. 1871, 497 ff.

4. Schwerere Vokale bzw. Diphthonge sind: η, φ, η, ω, εϋ; leichtere ου, ει, οι, αι. Auch diese können in der Hebung vor Vokal lang gebraucht werden, so das enklitische μοί Il. κ, 291, φ, 360, ω, 716, Od. ο, 435; οί (οι) Il. ι, 306, π, 47, Od. λ, 103 = ν, 343, ξ, 460; οί Relativ und οί Artikel nur Od. χ, 252 (vor ξξ, vgl. § 18), Il. γ, 278, θ, 177; καί gleichfalls selten: Il. ο, 290 = Od. χ, 372 ἐρύσατο καὶ ἐσάωσεν, Il. ω, 60 θρέψα τε καὶ ἀτίτηλα, Od. λ, 113 = 161, μ, 140 νηϊ τε καὶ ἐτάροις, Il. ω, 570 καὶ ἰκέτην περ ἐόντα; ἐπεὶ nur Od. ε, 384 u. θ, 585.¹⁾ Im ganzen zählt Hartel für den Ausgang αι 146 Beispiele der Verlängerung in der Hebung, für οι 117, für ει 73, dagegen für φ 511, für η 402, für η 359, für ου 178, für ω 169 (für εϋ 37). Hierbei ist indes zu berücksichtigen, dass diese Ausgänge in der Sprache nicht entfernt gleich häufig sind: αι ist der häufigste, εϋ der seltenste.

5. In Betreff der langen Vokale und der Diphthonge in der Senkung gilt als Regel, dass sie kurz gebraucht werden und alsdann keinen Hiatus bewirken. Im einzelnen aber ist Folgendes zu bemerken.

a) η wird im Dat. S. nur selten kurz gebraucht (und zwar besonders, wenn einem Worte die zu ihm gehörige Präposition nachfolgt), als: Il. β, 307 καλῆ ὑπὸ πλατανίστῳ, κ, 75 εὐνῆ ἐνι μαλακῆ, π, 407 πέτρῃ ἐπι προβλήτι, β, 395 ἀκτῆ ἐφ' ὑψηλῆ; vgl. β, 471. κ, 568. ν, 453, 687. ο, 340. π, 429, 643. υ, 395, 439. χ, 61. ψ, 215. ω, 256, 272, 494, überall in der I. Senk. — Lang in d. II. Senk. δ, 412 τέττα, σιωπῆ ἦσο; in d. I. π, 634 σκατῆ ἔγχος ἔχων. β, 209 ἡχῆ, ὡς ὅτε κῶμα; in d. IV. δ, 410 ὁμοίῃ ἐνθεο τιμῆ; dazu κούρη Ἰκαρίοιο Od. ρ 562 u. sonst (Digamma? s. § 18). — Die Verbalendung η im Akt. und in d. 2. Pers. Med. od. P. sehr oft kurz, als: ζ, 364, λ, 155 u. s. w.; α, 160, β, 365, γ, 138 u. s. w.; Adverbien auf η kurz ζ, 267 u. sonst.

b) φ im Dat. kurz, selbst in der Synizese Il. α, 15 χρυσέφ ἀνὰ σκήπτρῳ;²⁾ lang in d. II. Senk. Il. λ, 484 ἀίσσων φ ἔγγει, χ, 199; in

¹⁾ Gegen Hoffmann, der für die Encliticae οί, τοί, τῳ, sowie die Konjunktionen καί und ἐπεὶ eine Ausnahmestellung zu erweisen sucht, indem sie in der Hebung vor Vokal nicht als Längen stehen dürften, vgl. Hartel, Hom. Stud. II, 353 ff.

— ²⁾ Die Häufigkeit der Verkürzung von φ im Gegensatz zu der von η legt den Kühners ausführl. Griech. Grammatik. I T.



d. III. Od. γ, 386; in d. I. II. ρ, 40 und vor einer Interpunktion ρ, 444; in d. IV. ε, 215; dazu kommen 5—6 Stellen der Odyssee.

e) η im Nomin. lang in der IV. Senk. II. φ, 111; in d. I. θ, 209 Ἡρη ἀπτοεπές (ἀεπτοεπ. Wackernagel, Bzz. Btr. IV, 283); die Konj. ἦ, oder, kurz in der III. S. II. κ, 451? φ, 113, 576; in d. II. S. ψ, 724; in d. I. π, 515; lang in d. II. S. α, 145, ο, 82; in d. III. θ, 514, κ, 505 und sonst; in d. IV. γ, 24, ο, 161, 177, 271 und sonst;¹⁾ ἦ, wahrlich, lang in der II. S. ι, 339, τ, 56; μή lang in d. I. u. II. S. σ, 193, φ, 536; sehr oft kurz, z. B. α, 578, β, 261 u. s. w.; die Verbalendung η im Aor. 1. u. 2. P. u. im Optat. in der Senk. oft kurz.

d) ω lang αἰδῶ in d. IV. S. II. β, 262 (αἰδῶα sehr wenig euphonisch Nauck); σφῶ in d. I. S. ο, 146; von den Adv. auf ω sind in d. Senk. immer kurz: πῶ II. λ, 497, οὔπω κ, 293, οὔτω γ, 169, ἐκαστάτω κ, 113, ἐπισηγερῶ λ, 668, aber lang πρόσσω in d. I. S. ρ, 734 πρόσσω δῖζας (II. μ, 274 ist statt ἀλλὰ πρόσσω ἴεσθε zu lesen ἀλλὰ πρόσω ἴεσθε); die Verbalendung des Indik. Praes. selten kurz, z. B. II. α, 184, κ, 115; des Imper. Akt. u. der passiven Aoriste sehr oft kurz, z. B. β, 805, 383, ζ, 69, η, 75, 286, 411 und s. w.; 2. Pers. Aor. I. oder Ipf. M. kurz ο, 18, 21, φ, 410.

e) εὔ im Vok. lang in d. I. S. vor e. Interp. II α, 39 Σμινθεῦ, εἴ ποτε; d. Adv. εὔ immer lang: in d. III. S. II. ξ, 162, π, 191, ω, 269, in der I. β, 253; εὔ in der Verbalendung sehr oft kurz, als: γ, 162 ἴξευ ἐμεῖο, ε, 897 u. s. w., im Gen. ε, 897 τευ, u. s. w.

f) ου lang in d. II. Senk. II. ρ, 9, 23, 59, ο, 522, hier überall Πάνθου, wofür Πανθόου Nauck; β, 198, ψ, 431, ω, 578; in d. III. ω, 122; in d. I. β, 145 πόντου Ἰκαρίοιο (Digamma?), ε, 666, κ, 505, vor e. Interp. β, 332; in d. IV. θ, 120, ψ, 441, π, 226, vor e. Interp. ο, 23; kurz in Φοίβου ι, 405, 560, in που β, 136 u. sonst, ὄψου α, 486 u. sonst, τηλοῦ λ, 712.

g) εἰ im Dat. v. Subst. auf εὖς lang in d. I. S. vor e. Interp. II. ω, 61 Πηλεῖ, ὅς περὶ κῆρι? (Πηλεῖ Nauck); d. Konj. εἰ lang in d. II. S. ο, 16, kurz ζ, 367 οὐ γὰρ οἶδ' εἰ ἔτι σφιν (Bekk. ἦ ἔτι), Od. λ, 317; ὡσεῖ (ὡς εἰ) II. γ, 410 ὡσεῖ ἅπαντα, αἰεῖ lang Od. θ, 468, in d. I. S.; ἐπεὶ lang nur in der Hebung, Od. ε, 364 (doch s. La Roche), θ, 485;

Gedanken nahe (Grulich, de quodam hiatus genere in Hom. carm., Halle 1876, p. 44, Allen, On Greek versification in inscriptions, Arch. Inst. of America IV, 121), dass die Dativendung οι, diem wir aus dem böotischen, euböischen und anderen Dialekten kennen, hier in Spiele sein möge. In Euboea freilich ist dies οι statt φ recht jung. — ²⁾ Über ἦ vgl. Hartel II, 359 ff.; es steht auch in der Hebung vor Vokal auffallend häufig als Länge. Man könnte an ἦέ, ἦ' denken, Mommsen zu Pind. Ol. 13, 34, und so schreibt Mommsen, Pind. I. 6, 8 sqq.



die Verbalendung εῖ (aus εῖ) lang in d. II. S. II. φ, 362 ζεῖ (ζεῖ Nauck), in d. IV. λ, 554 = ρ, 663 τρεῖ (Nauck vermuthet τρέει), in d. I. μ, 46 = φ, 575 ταρβεῖ (ταρβέει Nauck); kurz in d. IV. ι, 103 = 314 = ν, 735; in d. I. ν, 285, ξ, 140; in d. III. κτενεῖ ο, 65, 68, in d. IV. κατακτενεῖ ψ, 412, in d. I. τ, 104 ἐκφανεῖ; εἰ (aus εε) lang in d. I. S. ζώγει II. ζ, 46 = λ, 131, [in d. IV. ἀνώγει ε, 899, I. ἀνώγειν, in d. I. ἤσκει γ, 388, I. ἤσκειν], kurz in d. I. S. ε, 698, in d. V. ν, 440, in d. III. ν, 740, σ, 557; das unkontrahierte εἰ lang in d. I. S. ζ, 240, ω, 52, sehr oft kurz.

h) οἱ im Nom. Plur. lang in d. I. Senk. vor e. Interp. II. λ, 35 λευκοί, ἐν δέ. ψ, 578 ἴπποι, αὐτοὺς δέ, in d. IV. vor e. Interp. ε, 484 ἄλγαι, ἧ κεν ἄγοιεν; im Dat. μοι, οἷ (οἶ) in d. II. S. II. α, 505 τρίμησόν μοι υἶόν; in d. I. S. ε, 270 τῶν οἷ ἐξ (Digamma?) ἐγένοντο; sehr häufig aber findet sich μοι kurz; über οἶ τοι vgl. S. 193, Anm. 1. Die Adverbien auf οἱ sind in der Senkung stets kurz: II. α, 113 οἶκοι. ζ, 335, ι, 70 οὔτοι (οὔ τοι). ζ, 201, 404 u. sonst ἦτοι (ἦ τοι); οἱ im Optat. in d. Senk. nie lang, oft aber kurz, wie κ, 505.

i) αἰ in der Dekl. fast nur in der Hebung lang, doch Od. υ, 109 ἄλλαι (-) εὔδον; in den Adverbien, als: χαμαί, πάλαι, kurz; in d. Verbalendung lang in d. I. S. vor einer Interp. II. ε, 685 κείσθαι, ἀλλ' ἐπάμυνον, Od. ξ, 91, 41, φ, 326; aber im Inf. Akt., 2., 3. Pers. S. Med. od. P. in der Senkung nicht lang, oft aber kurz; καί in d. S. lang II. ν, 316, ω, 641, Od. β, 230 = ε, 8, β, 232 = ε, 10, τ, 174.

k) Das sehr seltene ā [im Dual kurz II. θ, 378 γηθήσει προφανείσα ἀνά πτολέμοιο γεφύρας, aber Bekk. nach Aristarch προφανέντε]; in der Verbalendung Od. τ, 201.

l) ā in d. kontrah. Verbalendung lang in d. I. S. II. ζ, 199 δαμνᾶ (st. δάμνασαι, was Nauck schreibt) ἀθανάτους, vor einer Interp. φ, 459 πειρᾶ, ὥς; Od. φ, 400; kurz II. ω, 390, 433 πειρᾶ ἐμεῖο.

m) Das Adv. αὔ kurz II. κ, 292 (ἄρ' Vrat.).

n) ηυ in d. I. S. lang Od. τ, 383 γρηῦ.

Anmerk. 2. Dass die Wörter, welche ursprünglich mit *f* oder *σf* anlauteten, keinen Hiatus bewirken, haben wir § 17 gesehen.

§ 48. Von dem Hiatus bei den übrigen Dichtern.

1. Die nachhomerischen Epiker verfahren in der Vermeidung und Zulassung des Hiatus wie Homer, doch zunächst mit abnehmender Freiheit; 1) ganz besonders bleibt er natürlich in den Homerischen Wortverbindungen zugelassen. Sonst vgl. nach der männl. Cäsur

1) S. Hermann ad Orphica p. 725 sqq.; über Hesiod Flach, d. dial. Dig. des Hes. S. 16 ff.; über Nonnos Ludwich, z. Krit. d. N., S. 16—37.



III. F.: Hymn. Cer. 99 φρέατι ὄθεν; nach d. weiblichen: Hes. Th. 605 γηροκόμοιο, ὄγ'. Hymn. Cer. 105 Κελεοῖο Ἐλευσιίδαο. Arat. 951 ποταμοῖο ἐβάψατο; nach d. bukolischen (Ende des IV. F.): Hes. Op. 338 θυέεσσι τε ἰάσχεσθαι. Th. 182 ἐτώσια ἔκφυγε. Hymn. Apoll. Pyth. 12 ἄμβροτα ἡδ' ἀνθρώπων; mehrfacher Hiatus Arat. 962 φοφέει ἐπὶ ὕδατι ὕδωρ. Die alexandrinischen und die nachfolgenden Dichter schliessen sich überhaupt wieder mehr an Homer an; Nonnos jedoch folgt seinen eigenen, sehr strengen Gesetzen, die nicht nur den Hiatus, sondern auch fast ganz die Elision ausschliessen.

2. Strenger als Homer, in dieser Hinsicht wie in anderen Stücken der Verskunst, verfahren die elegischen Dichter. Doch bewirkt auch bei ihnen eine in der Senkung kurz gebrauchte lange Silbe keinen Hiatus. Dies gilt ebenfalls für die Lyriker, abgesehen vom Iambus und Trochäus, bei welchen Füßen auch dies unzulässig ist. Ausserdem ist Hiatus zulässig bei dem Pronomen οἱ, εἰ in Fortwirkung des alten Digamma, als Archilochus frg. 97 δέ οἱ; ferner bei εὖ: εὖ ἔρδων Theogn. 368, εὖ οἴσθα 375 (ἄλλοτε ἄλλα Sol. 13, 76. 15, 4, nach Od. δ, 236; vgl. Flach, Bzz. Btr. II, 63). — Bei Pindar¹⁾ sind nach Heimers (Hartels) Zusammenstellungen diphthongische Ausgänge 206 mal als Kürzen verwendet (darunter ω 14 mal, α 8 mal), langvokalische nur 8 mal. Als Längen vor Vokal stehen bei ihm in der Hebung nicht ganz selten ω u. α (nach Mommsen, Annot. p. 166 als ω', α' zu fassen).

3. Bei den attischen Dichtern, den Tragikern sowohl als den Komikern, müssen die Iamben und die übrigen Versmasse wohl unterschieden werden. In den Iamben vermeiden die Tragiker, gleichwie schon Archilochus, sorgfältig den Hiatus. Nur bei dem Fragworte τί ist er gestattet, wenn eine lange Silbe, die in der Hebung steht, folgt. Aesch. S. 208 τί οὖν; ebenso 704. Eum. 902. Pers. 787. Soph. Ph. 100; τί ἔστιν; 733. 753. τί εἶπας; 917. Entschuldigt ist auch der Hiatus bei εὖ, nach dem Vorgange Homers und anderer Dichter (s. 2): Soph. OR. 959 εὖ ἴσθ' ἐκεῖνον (σάφ' ἴσθ' Porson); ferner in dem Anrufe ὦ οὗτος Soph. OC. 1627; bei sonstigen Interjektionen, wie S. Ph. 759 ὡς ἐξέπλησθη (ἐξέπλησ' Elmsley) ἰὼ ἰὼ δούστρηε σύ. Aesch. Ag. 1256 παπαῖ οἶον τὸ πῦρ (?), 1257 sogar ὅτοτοῖ Λόκει' Ἀπολλον οἱ ἐγὼ ἐγώ. Gar nicht auffallend ist der Hiatus, wenn in den Senaren der Vers mit einem Vokale schliesst und der folgende Vers mit einem Vokale anfängt, als: Aesch. Pr. 259 ὅτι Ἡμαρτες. 377

¹⁾ Über den Hiatus bei Pindar s. Hermann, Opusc. I, p. 247 sqq.; Boeckh, de metris Pindari in ed. Pindari, Tom. I, p. 101 sqq.; Hartel, Hom. Stud. III, 8 ff.; Mommsen zu Olymp. XIII, 34; Heimer, Stud. Pind. 6 ff.



ὅτι Ὀργῆς. Soph. Aj. 916 ἐπεὶ Οὐδείς, 1273 ἡνίκα Ἐρκέων. El. 1362 ἐγὼ Ἠγθθηρα. Eur. Hipp. 715 ἐγὼ Εὐρημα.¹⁾ Die Komiker hingegen lassen den Hiatus häufiger zu. Ausser dem erwähnten von τί vor einer langen Silbe in der Hebung, als: τί εἶπας, τί οὐ, τί αὖ, τί ἦν, und ὅτι οὐκ Ar. Eq. 101, ὅ τι ἄν τις 53, kommt der Hiatus auch bei τί, ὅτι vor einem kurzen Vokale vor, als: Av. 172 τί ἄν οὖν ποιοῖμεν; Pl. 1161 καὶ τί ἔτ' ἐρεῖς; Nub. 21 τί ὀφείλω; bei περί sehr oft, doch meistens vor einem langen Vokale, als: Nub. 97 περί ἡμᾶς, Ach. 39 περί εἰρήνης u. s. w., vor einem kurzen: Ran. 87 περί ἐμοῦ, Eq. 1005 sqq. περί Ἀθηνῶν, περί ἐμοῦ, περί ἀπάντων; oft bei οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς (schon Hipponax fr. 28 Bergk. μηδὲ εἷς; oft bei dem dor. Komiker Epicharmus: fr. 79 Ahr. οὐδὲ εἷς, ibid. 126 οὐδὲ ἔν, 134 οὐδὲ εἷς. 137): Ar. Pl. 138, 1115 οὐδὲ ἔν, 37 μηδὲ ἔν, 1182 οὐδὲ εἷς; häufig auch bei den späteren Komikern [sehr oft auch in der att. Prosa, wie Demosth. 5, 17. Plat. Leg. 648, e u. s. w.; auf attischen Inschriften des 5. Jahrh. ΟΥΔΕΗΝΑ u. s. w., auch auf späteren, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 216²; vgl. § 186, Anm. 1]; bei ὦ: Ar. [Lys. 572 ὦ ἀνόητοι (- - - - -, im Anapäst,) Pl. 374 ὦ Ἡράκλεις u. sonst; in παῖ ἡμί παῖ Ar. Ran. 37. Nub. 1129. ']

4. In den lyrischen Stellen der Tragiker, sowie den Anapästen²⁾ ist der eigentliche Hiatus nicht öfter als im Senar gestattet, im Gegenteil ist hier vielfach auch zwischen den Reihen, die wir als Verse schreiben, ein enger Zusammenhang, der den Hiatus ausschliesst. Einzelne Beisp. des Hiatus bei Interjektionen, Anreden und dergl.: Aesch. Ag. 1530 ἰὼ γᾶ γᾶ εἶθε μ' ἐδέξω (Anap.). Soph. OC. 188 ἄγε νῦν σὺ με παῖ, ἦν ἄν εὐσεβίας (Anap.). Aesch. Ag. 1125 ἄ ἄ ἰδοὺ ἰδοὺ ἄπεχε τὰς βοάς (- - - - - - - - - - -, Dochmien). Soph. Ant. 1319 ἐγὼ γάρ σ' ἐγὼ ἔκανον ὦ μέλεας (Dochmien, σ' ἐγὼ σ' Herm.). Ar. Ach. 971 εἶδες ὦ εἶδες ὦ (Kretiker). Dazu (wie bei Hom. u. Archilochos) mit ol Soph. Tr. 650 ἄ δὲ οἱ φίλα δάμαρ. El. 196 ὅτε οἱ (codd. σοι) παγγάλων ἀνταῖα. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 252.

5. Ausserdem aber ist hier bei Tragikern und Komikern der oben bei den Epikern und Lyrikern erwähnte Fall gestattet,³⁾ bei welchem ein auf einen langen Vokal oder einen Diphthongen (selten jedoch φ, η, ω, ς) auslautendes Wort vor einem vokalisch anlautenden Worte seinen langen Vokal oder seinen Diphthongen verkürzt. Indes geschieht dies nur entweder in der zweisilbigen Senkung der Daktylen und Anapästen (Choriamben, Ioniker), oder in der aufgelösten Hebung der Anapästen sowie der Dochmien, und ist ferner im Ganzen eine

¹⁾ Vgl. R. Skrzeczka, Archiv f. Philolog. 1841, S. 343. — ²⁾ S. Seidler, de versibus dochmiacis §§ 34—39; Lobeck, de usu apostr., p. 8 sq. — ³⁾ S. Seidler, de vers. dochm. p. 95 sqq.



nicht häufige Lizenz. Beispiele: in Anapästen Eur. Hec. 123 τὸ
 Θησείδα δ', ὄζω Ἀθηναίων. Med. 1085 ἀλλὰ γὰρ ἔστιν Μοῦσα καὶ ἡμῖν. El.
 1316 ἀλλ' ἐγὼ οἴκων ἔξεμι πατρός. Ar. Nub. 321 ἐτέρω λόγῳ ἀντιλογῆσαι.
 324 ἡσυχῆ(ῆ) αὐτάς. 346 sq. Κενταύρω ὁμοίαν | ἢ παρδάλει ἢ λύκῳ ἢ ταύρω;
 in Daktyl. Ar. Nub. 298 παρθέναι ὀμβροφόροι, 304 f. ἀναδείκνυται | οὐρανοί,
 307 f. ἱερώταται | εὐστέφανοί τε; in Choriamb. Nub. 512 sq. εὐτυχία γένοιτο
 τάνθρωπῳ, ὅτι προήκων. 595 ἀμφὶ μοῖ αὐτε, Φοῖβ' ἄνοξ; in Ionikern Aesch.
 Suppl. 1020 πολιούχους τε καὶ οἱ χεῦμ' Ἑρασίνου. Bei aufgelöster Arsis
 in Dochmien ist die verkürzte auslautende Silbe meistens die erste
 Kürze, als: Aesch. S. 135 Κάδμου ἐπόνυμον. Eum. 255 ὄρα ὄρα μάλ' αὖ.
 Soph. Aj. 349 μόνοι ἐμῶν φίλων. 350 μόνοι ἔτ' ἐμμένοντες. 412 πόροι
 ἀλλήροθοι; seltener die zweite, als: Eur. Hec. 1067 εἶθε μοῖ ὀμμάτων.
 Aber in den trochäischen, iambischen, kretischen und bakcheischen
 Rhythmen wird dieser Hiatus verschmäh.

§ 49. Von dem Hiatus in der Prosa.¹⁾

1. Auch die Kunstprosa scheut zum Teil das Zusammentreffen
 eines vokalisch auslautenden Wortes mit einem vokalisch anlautenden
 Worte, besonders den Zusammenstoß zweier langer Vokale oder
 eines langen und eines kurzen, wobei jedoch zu bemerken, dass, wo die
 Interpunktion einen Ruhepunkt bewirkt, der Hiatus bei den minder
 strengen Autoren hinlänglich entschuldigt ist, und dass ein solcher
 Ruhepunkt nicht bloss nach einem Punkte oder Kolon, sondern oft
 auch nach einem Komma eintritt, wofern nur das rhetorische
 Satzglied, das „Kolon“, zu Ende ist. Man muss aber die verschiedenen
 Zeiten und Gattungen der Prosa wohl unterscheiden.

2. Nicht die geringste Rücksicht auf den Hiatus wird in der alten
 Prosa der Ionier wie der Attiker genommen, also weder von Herodot
 noch von Thukydides. Auch Gorgias, der Schöpfer der Kunstrede,
 hat sich um den Hiatus anfänglich nicht bekümmert, wiewohl er sonst
 seine Prosa der Poesie ähnlich zu machen suchte. Gleichwohl ist
 bereits im 5. Jahrhundert, vielleicht durch den Rhetor Thrasymachos
 von Kalchedon, das Prinzip der Meidung des Hiatus, wie es die
 Dichter hatten, auch für die Kunstprosa aufgestellt worden, und im
 4. Jahrhundert finden wir dasselbe in Isokrates' Kunstreden in strengster
 Anwendung.²⁾ Nach der Praxis in diesen sind verwehrt erstlich alle

¹⁾ S. G. E. Benseler, de hiatu in oratoribus Atticis et historicis Graecis
 libri duo. Fribergae 1841. — ²⁾ Dionys. Halic. de compos. verb., cap. 23,
 p. 367 Schaef. (184 R.): φωνηέντων μὲν γὰρ ἀντιτυπίαν (concurstationem) οὐκ ἄν τις
 οὐδέμιαν εὔροι, ἐν γούν οἷς παρεθέμην ἀριθμοῖς, οἶμαι δ' οὐδ' ἐν ὅλῳ τῷ λόγῳ (dem
 Areopagitikos). Quintil. 9. 4, 35: non tamen id (sc. hiatus) ut crimen ingens
 expavescendum est, ac nescio negligentia in hoc an sollicitudo sit pejor (er spricht



Hiaten, bei denen eine Tilgung durch Elision oder Krasis nicht möglich ist, und zwar sowohl innerhalb des Satzgliedes (Kolon) wie zwischen Satzgliedern; sodann aber auch von solchen Hiaten, die der Tilgung wohl fähig sind, alle diejenigen zwischen selbständigen Wörtern von eigenem Gewicht, und die, wo die allenfalls mögliche Krasis doch härter sein würde. Ob nun da, wo die Tilgung stattfindet, dieselbe in der Schrift zum Ausdruck kommt, ist völlig gleichgültig; auch bei den Dichtern wird in Handschriften und Inschriften sehr oft und ganz nach Belieben plene geschrieben, gleichwie dies im Lateinischen immer geschieht. Gestattet ist jedoch auch in den ausgefeiltesten isokratischen Reden der Hiat mit $\tau\acute{\iota}$, $\tau\iota$, $\acute{\omicron}\tau\iota$, $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$, $\epsilon\ddot{\upsilon}$ (alles dies nach dem Vorgange der Dichter, s. § 48, 3), $\pi\rho\acute{\omicron}$, ($\acute{\alpha}\nu$ nam. in $\pi\omicron\lambda\delta\acute{\alpha}\nu$), allenfalls $\kappa\alpha\iota$; in den minder gefeilten, namentlich den Gerichtsreden, kommen hinzu solche mit $\acute{\omega}$, $\epsilon\iota$, $\eta\acute{\iota}$, ($\omicron\delta\upsilon\nu$), einzelne mit Formen des Artikels, und besonders solche zwischen Satzgliedern und Sätzen. Elidierte Vokale finden sich in den ersten sechs Paragraphen des Panegyrikos: $\delta\prime\ \acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho$. $\delta\prime\ \omicron\upsilon\delta\epsilon\mu\acute{\iota}\alpha\nu$. (2) $\delta\prime\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\omicron}\varsigma$. (3) $\acute{\alpha}\lambda\lambda\prime\ \iota\kappa\alpha\nu\delta\omicron\nu$. $\acute{\alpha}\pi\prime\ \acute{\alpha}\upsilon\tau\omicron\upsilon$. (4) $\acute{\alpha}\lambda\lambda\prime\ \acute{\alpha}\mu\alpha$. $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\prime\ \acute{\epsilon}\pi\iota\delta\epsilon\iota\kappa\nu\delta\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$. $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau\prime\ \acute{\omega}\phi\epsilon\lambda\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$. (5) $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\prime\ \omicron\upsilon\delta\prime\ \omicron\acute{\iota}$. $\acute{\omega}\sigma\tau\prime\ \eta\delta\eta$. (6) $\delta\prime\ \acute{\alpha}\nu$. $\delta\prime\ \epsilon\acute{\iota}\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$. Durch die Beschränkung der Elisionen geht diese Prosa noch über die Strenge der Dichter hinaus.

3. Demosthenes schuf sich für seine praktischen Reden ein etwas abweichendes, vor allem minder peinliches Hiatusgesetz. Abgesehen von den jederzeit erlaubten Hiaten am Ende des Kolons und der völligen Freiheit der Elision sind darnach auch die Hiaten nach den kleinen, zumeist einsilbigen Formwörtern gestattet: $\kappa\alpha\iota$ η $\epsilon\iota$ $\mu\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}$ $\mu\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\iota$ $\kappa\alpha\iota\tau\omicron\iota$ $\acute{\omicron}$ η $\tau\omicron\upsilon$ u. s. w., $\acute{\omega}$. Es tritt bei diesen Wörtern manchmal Krasis ein, mehrenteils jedoch nicht, und es werden alsdann die Längen (ausser vielfach $\acute{\omega}$, vgl. § 48, 3) für den prosaischen Numerus nach dem Vorgange der Dichter der Verkürzung unterworfen, wodurch der Hiat unanständig wird.

4. Die zur Zeit des Isokrates und Demosthenes lebenden sonstigen praktischen Redner waren zwar weniger als diese beiden bemüht den Hiatus zu vermeiden, liessen ihn jedoch seltener zu als die älteren Redner. Isäus ist in den verschiedenen Reden ungleich, in einigen ziemlich streng. Bei Lykurgus und Dinarchus findet sich der Hiatus zwar nicht ängstlich vermieden, doch im Ganzen nicht sehr oft, etwas häufiger bei Aeschines, fast unbeschränkt bei Hyperides.

zunächst vom Lateinischen). Inhibeat enim necesse est hic metus impetum dicendi et a potioribus avertat. Quare ut negligentiae pars hoc pati, ita humilitatis ubique perhorrescere, nimiosque non immerito in hac cura putant omnes Isocratem secutos praecipueque Theopompum. Vgl. Plut. Mor. 350 e.



5. Die Geschichtschreiber, von denen manche namhafte, wie Theopompus¹⁾ und Ephorus, aus Isokrates' Schule hervorgingen, haben sich von dessen Zeit ab der Praxis der Kunstrede angeschlossen, so dass auch in Xenophons späteren Schriften sich manchmal eine gewisse Spärlichkeit der Hiäte zeigt. Platons philosophische Prosa nimmt anfänglich auf den Hiat keine Rücksicht; in seinen späteren Schriften jedoch (Philebos, Sophistes, Politikos, Timaios, Kritias, den Gesetzen) hat er sich dem inzwischen erstarkten neuen Gesetze der Kunstprosa folgsam gezeigt, wiewohl ohne Peinlichkeit, indem z. B. Hiäten mit den Formen des Artikels, mit μή, εἰ u. s. w., sowie auch Elisionen unbeschränkt zugelassen werden. Strenger verfährt Aristoteles, d. h. da, wo er sorgfältiger schreibt, insbesondere in den Dialogen; Theophrast berücksichtigt durchweg den Hiat, indes nach sehr freien Gesetzen. In der Folgezeit ist alsdann das Prinzip der Meidung des Hiatus für jegliche Kunstprosa herrschend geblieben, wie wir dies namentlich an Polybius²⁾ und an dem Epikureer Philodemus sehen. Als jedoch die atticistische Reaktion kam, welche vielfach sich gerade an die älteren attischen Muster, wie den Thukydides, anlehnte, kam das Gesetz ins Schwanken, und bei den Autoren der Kaiserzeit zeigt sich die Praxis individuell verschieden. Plutarch³⁾ sucht in allen seinen Schriften den Hiat zu meiden, ebenso Diodorus von Sicilien, dessen Muster namentlich Ephorus ist; dagegen Lucian, Arrian u. A. sind dagegen gleichgültig, während wieder Andere, wie Appian, eine mittlere Praxis befolgen.⁴⁾

6. Die Mittel, deren sich die Sprache zur Beseitigung des Hiatus im Worte und zwischen Wörtern bediente, waren folgende:

§ 50. A. Kontraktion der Vokale.

1. Kontraktion (συναίρεσις) nennen wir die Verschmelzung zweier in Einem Worte auf einander folgenden Vokale (bezw. eines Vokals u. eines Diphthongs) zu einem langen Vokale oder Diphthonge. Wir scheiden demnach zwischen Kontraktion und Krais, je nachdem der Vorgang innerhalb eines Wortes oder in zwei auf einander folgenden Wörtern stattfindet; die Alten dagegen (so Cramer Anecd. Ox. IV, 347, Schol. Hephaest., p. 119 f. Westph.) schieden innerhalb der συναλοιφή als der Gattung die Arten ἔκθλιψις, κρᾶσις und συναίρεσις. Συναλοιφή ist irgendwelche Tilgung des Hiats;

1) S. Cic. Orat. 45, 151; Quintil. in der S. 198 f. angeführten Stelle; Benseler l. d., p. 197 sqq. — 2) S. Benseler l. d. p. 204 sqq. — 3) S. ebendas. p. 314 sqq., und besonders die gründliche Untersuchung von Carol. Sintenis de hiatu in Plutarchi vitis parall., Zerbst 1845. — 4) Über Appian s. A. Zerdik, Quaest. Appianeae, Kiel 1886.



man nannte sie ἔκθλιψις, wenn ein Vokal ausgestossen wurde (παρ' αὐτόν), συναίρεσις, wenn zwei Vokale zu dem aus ihnen entstehenden Diphthonge sich vereinigten (ὄϊς οἷς, τὸ ἰμάτιον θοῖμάτιον),¹⁾ κρᾶσις endlich, wenn ein Mischlaut hervorging (ἐτίμαε ἐτίμᾱ, τὸ ἐμόν τοῦμόν). — Unsere Kontraktion nun findet entweder im Stamme eines Wortes statt, als: ἀείδω = ἄδω, oder, und dies ist der häufigere Fall, zwischen dem Stamme und der Flexionsendung, als: τιμά-ω = τιμῶ. Unter allen Mundarten ist die attische diejenige, welche die Kontraktion am Vollständigsten ausgebildet hat. In den übrigen Mundarten ist sie z. T. auf ungleich weniger Fälle beschränkt.

2. Der böotische Aeolismus²⁾ hat wenig Kontraktion, und unterscheidet sich besonders dadurch, dass er die Verbindungen αο αω belässt: Ποτειδάωνος, Cor. 1; -ᾱο G. Sing. I. Dekl., -ᾱων G. Plur. (nur im Artikel τᾱν); auch das Thessalische hat -άουν (aus -άων) nb. -ᾱν (-οῦν), im Sing. jedoch -ᾱ. In Eigenn. böotisch -λαος, doch Λαδάμας; eine eigentümliche Kontraktion ist α + ο = αο³⁾ in Σαύμειλος, Σαυκράτεις auf Inschr. (att. Σώμηλος, Σωκράτης), doch auch Σωκράτεις; so auch in der arkad. Mundart im Gen., als: Ἀπολλωνίδαο, Εὔμηλῖδαο st. αο, kyprisch Ὀνασαγόραο, doch anderswo (Münzen) Εὐαγόρω, was nicht (mit Meister) von Εὐάγορος herzuleiten ist. Die Böoter halten auch ᾱα in Ἀρχελάα; ebenso αῖ (Καρᾱίων) gleichwie ωῖ (Πτωῖων), indem es die Diphthonge α, φ im Böot. nicht giebt. E + ε böot. = ει, als: δονεῖται Cor. 18; auf Inschr.: Ἡράκλειτος aus -κλέετος, Κλεινίας (einmal Κλεεσθένης, Κλεισθένους); die Subst. auf -κλεις (= κληῖς) erleiden stets die Kontr., als: Ἀμινοκλειος, Δαμοκλειος u. s. w. aus κλέεος, gleichwie im Nom. -κλεις aus -κλείς. E + ι wird (ει) ῖ, so im Dat. der Wörter auf -εις (= -ης) III. Dekl.; ε + echtem ει (böot. ῖ) ebenso (καλιῖ); im Konjunkt. aber δοκίει aus (-έη) -έη. Vollends pflegt ε vor dunklen Vokalen entweder zu bleiben oder ι zu werden, s. § 24, 2 ι u. ε S. 119, doch im Ptc. Med. καλείμενος st. καλεόμενος, wegen der vielen Kürzen. O + o = ω im Gen. II. Dekl., als: ἵππω Cor. 14; so auch arkad. (kypr.), als: Μόσχω. Im ganzen also fließen im Böotischen nur gleichartige Laute in einander, und auch diese nicht immer.

3. Auch der asiatische Aeolismus hat nur wenige Kontraktionen:⁴⁾ α + α = ᾱ: Φώκα = Φώκα(ι)α; — ᾱ + ε = ᾱ wie ionisch (nicht wie dor. zu η), Krasis κᾱσλων aus κα(ι) ἔσλων; — ᾱ + ε

¹⁾ Doch findet sich das Wort oft auch von sonstiger Kontraktion, z. B. Herodian I, 283 γέα, ἐξ οὗ γῆ συνηρέθη. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 201 sq., p. 233; Meister, Gr. Dial. I, 246 ff. — ³⁾ Diese Kontraktion findet sich auch in der κοινή, als Λαυδικιανός Inschr.; Usener, N. Jahrb. 1865, 234; bestritten ist Λαυμῆδων h. Lykophr. 952, s. Usener das.; Scheer, Rh. Mus. 34, 461. S. noch Baunack, Curt. St. X, 136; G. Meyer, 1362. — ⁴⁾ S. Ahrens I, p. 102 sq.; Meister, 97 ff.



= \bar{a} in ἄλιος nb. ἀέλιος; — $a + o$ u. $a + \omega = \bar{a}$, als: Ποσειδαν od. Ποτίδαν aus Ποσειδάων, doch θύρωρος (att. θυρωρός) aus -αωρός; im Gen. S. u. P. I. Dekl., als: Κρονίδα aus -αο, τᾶν σπονδᾶν aus τᾶων σπονδάων; ἄς (auch dor. u. böot. ᾶς) aus ἄος, att. ἔως (vgl. τάως kret. b. Hesych. st. τέως); doch σαώτηρ = σωτήρ, -λαος in Eigenn.; — $\epsilon + \alpha = \eta$, wie ἦρ Alc. 45, Sapph. 39 (aus ἔαρ), ἔση Alc. 87 (aus ἔσαι); — $\epsilon + \epsilon = \eta$, als: ἦχες aus ἔεχες, τῆς aus τρέες; — $\epsilon + o = \epsilon\upsilon$, aber selten, als: βέλευς (aus βέλεος) Alc. 15; — $i + \epsilon = \bar{i}$ in ἶρος, att. ἱρός, ἱρης u. s. w.; auf jüngeren Inschr. mit ει geschr. (Ausspr. \bar{i}), als: κατείρων, κατείρωσις, εἶρευσ, ἀρχείρευσ; — $i + i = \bar{i}$, als: πόλι aus πόλι; auf jüngeren Inschr. πόλει; — $o + \alpha$ u. $o + \epsilon = \omega$ (Krasis ὦνηρ, τῶμον = τὸ ἐμόν), doch $o + \bar{a} = \bar{a}$ in βᾶθόντι d. i. βοηθοῦντι; — $o + o = \omega$, als: ἀνθρώπω aus οο, αἶδω aus αἶδοος. Offen bleiben εο, εω, εα in der Deklin. (Verba contr. mangeln), dann vielfach αἶ, εἶ u. s. w.; s. § 55, 4.

4. In der dorischen Mundart finden sich folgende Kontraktionen:¹⁾ $\alpha\epsilon$, $\alpha\epsilon\iota$, $\alpha\eta$, $\alpha\eta$ werden in der Konjugation immer, $\alpha\omicron$, $\alpha\omicron\iota$, $\alpha\omicron\upsilon$, $\alpha\omega$ in der Deklination und Konjug. fast immer und auch sonst gewöhnlich kontrahiert; aber δαελός (d. i. δαφελός) Sophr. im Et. M. 246, 35 st. δᾶλός u. ἀείδω (d. i. ἀφείδω) Alkm. 23, 39, Ar. Lys. 1243; also: $\check{\alpha} + \epsilon = \eta$ u. $\check{\alpha} + \epsilon\iota = \eta$, als: ὄρη (Imper. aus ὄραε), Epich. 94, 12, ὄρη 117 (aus ὄραει), σιγῆν 115; ὄρης Sophr. 45, παδῆ (= πηδᾶ) 46, ἐλωβῆτο 66, ποτήσθω Alkm. 23, 16, ὄρης das. II, 16, ἐρώτη Ar. Ach. 800, ὄρην Lys. 1077; b. Theokr. ἐφοίτη 2, 155, νίκη 6, 46; aber $\bar{a}\epsilon$ wie $\bar{a}\eta$ zu \bar{a} , Dittenberger, I. L. Halle 1885/6, p. XII, als ἄλιος (ἄλιος) aus ἀέλιος, ἀργᾶς aus ἀργᾶεν(τ)ς (= ἀργᾶεις), ἀργᾶντα, φωνᾶντα, ἀλκᾶντα, Pind.; auffallend διεγέλα Inschr. Epidaur., D.-I. 3339, 35, neben ἑώρη, ἐπερωτῆν u. dgl., vgl. § 247, a); $\check{\alpha} + \eta = \eta$, als: ὄρη Epich. 10, ἐπιβῆ (aus -άη) Heracl. tab.; — $\alpha + o$ (ου) u. $\alpha + \omega = \bar{a}$, a) in Nominalbildungen: Ποτιδάν, Ποτειδάν, Ποσειδάν aus -άων (att. ὦν), daher Ποτιδανία Thuk. 3, 96 (Name einer Stadt), Λυκάν = Λυκάων Hdn. I, 13, Ἄλκμάν aus -ᾶων (§ 40, 2), daher Ἄλκμανίδαι, Ἄμυθάν, Παιάν (παιάν) Pind. aus -άων; so auch ξυνάν, Teilnehmer, κοινάν, G. ἄνος, Pind. N. 5, 27 ξυνᾶνα, P. 3, 28 κοινᾶνι; daher Thuk. 5, 79 κοινανέω; κυκάν = κυκεών Inschr. Epidaurus D.-I. 3339 (Heilungswunder); Ἰάνων aus Ἰαόνων Aesch. Pers. 948 f.? 1025? (Ἰάν Hdn. I, 13); Kompos. mit λαός, als: Μενέλας, G. Μενέλα, D. -α, A. -αν, Ἄρκεσίλας, Νικόλας; viele mit Λα (aus Λαο) anlautende Eigennamen, als: Λασθένης (att. Λεωσθένης), wie auch b. Attik. Λάμαχος, Λαχάρης; ferner γᾶμέτρας tab. Heracl. (aus γαομ., att. γεωμέτρης), γαμόροι (att. γεωμόροι); πάραρος, verrückt, Theokr. 15, 8 aus παράορος, ion. (Archiloch.) παρήορος, Hesych. ἀλαρός aus ἀλαωρός; b) Gen. S. I. Dekl., als: Ἄτρείδα aus -αο, Ἄτρειδᾶν aus -άων; c) in den Verbis contr. auf

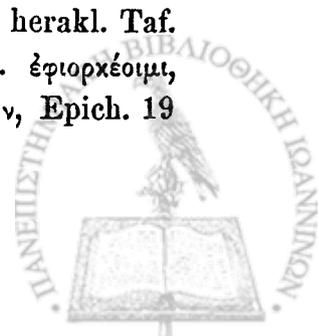
¹⁾ S. Ahrens II, p. 195 sqq.



áω, als: γελα̃ντι, γελα̃σα Theokr., att. γελω̃σι, γελω̃σα, ὀπτᾶντες Epich. 82; διαπεινᾶμες Ar. Ach. 751 = διαπεινω̃μεν, καταγελάμενος Inschr. Epidaur. D.-I. 3339, τιμᾶντι D.-I. 1587; doch auch oft und auf Inschr. fast stets die gewöhnliche Kontr., z. B. b. Epich. ἰσιῶν, ζῶντα, λῶντι Partic. u. 3. P. Pl., λφῆ Opt., Sophr. 62 τατωμένα = τητωμένη, Ar. Lys. 1005 ἐῶντι, 1253 ἐνίκων, 1162 λῶμες, Thuk. 5, 77 ἐκβῶντας, Inschr. νικῶντι, 3. pl., D.-I. 3046 Selinus, ὀρωμμένους u. s. w., und so gewiss stets in d. 1. Pers., als: τιμῶ aus -άω, und bei den einsilbigen Stämmen, als: λῶντι, ζῶντι, λφῆ (abgesehen von den inschr. Formen von λῆν mit EO, EIO, s. bei den unregelm. Verben); die neuerdings versuchte Regel, dass āo āω ā, ᾱo ᾱω ω geworden sei, bedarf noch sehr der weiteren Bestätigung; d) 2. Pers. Aor. I. M. b. Theokr. 4, 28 ἐπάξα aus ἐπάξω, att. ἐπήξω. 5, 6 ἐτάξα (vulgo ἐτάσω); ἐπρία (att. ἐπρίω aus ἐπρίασο, ἐπρίαο) in An. Ox. 3. 241, 11 (Hdn. II, 251), πρία (att. πρίω Imper. aus πρίασο, πρίαο) Epich. 93 nach Ahrens' Verbesserung (πριῶ überl.); e) ᾶς (att. ζως), wie im asiat. Aeol., s. Nr. 3; f) in Eigenn. Ἄγλω- aus Ἄγλαο-, Bechtel zu D.-I. 3453; — ε + α wird in der III. Dekl. bald kontrahiert, bald nicht, s. d. Formenlehre; besonders zu bemerken sind: κρη̃ς st. κρέας (Ar. Ach. 795), κρη̃ st. κρέα (doch auch κρέα Epich. 82, Theokr. 7, 107), βλη̃ρ Alkm. b. Hesych. st. δέλεαρ, so δελήτιον Sophr. 20, ἀλήτων Rhinthon b. Athen. 11, p. 500 f. st. ἀλε(ι)άτων v. ἄλε(ι)αρ, ἦρ Alkm. 76, ἦρι Epich. 29, Καρνήδας kyren. Inschr. st. Καρνεάδης; Χαλκῆ, Στρατῆς rhod. Inschr. st. Χαλκέα, Στρατέας; aber φακέα = φακῆ Epicharm. 17; Akk. S. Ἄλκυονῆ Pind. I. 5, 33. Ὀδυσσῆ N. 8, 26; — εαι in der 2. Sg. regelmässig zu η, s. § 213, Anm. 2; — ε + ε = η in dem strengeren Dorismus (aber = ει in dem milderem): a) in den Eigennamen Ἡράκλητος (= Ἡράκλειτος), Κλήτα (= Κλειτή), Δαμοκλήτα, Κλησθένης, aber in der III. Dekl. bleibt εε im älteren Dorismus offen; b) in der Konjugation wird sowohl εε als auch εει, εη, εη immer kontrahiert, selbst in den einsilbigen Stämmen; so in den Verbis contr., als: φιλήτω, νοήτω, αἰρήσθαι, Ar. Lys. 1314 ἀγῆται (= ἡγεῖται), 1318 πόη (= ποίει); (aber in der 3. Pers. Präs. Fut. Akt. wird ε + (echtem) ει auch strengdorisch = ει;) Fut. auf d. herakl. Tafeln ἐργάζῆται, ἐσοῆται; c) im Augm. als: ἦχον, ἦλκον (= εἶχον, εἶλκον); auf der epidaur. Inschr. 3325 wechselt ἦλετο mit ΕΛΕΤΟ d. i. εἶλετο ΕΙΑΕΤΟ; — ε + ο = ω, wenn die Silbe vokalisch auslautet, aber = ο, wenn sie innerhalb des Wortes konsonantisch auslautet, in dem strengeren Dorismus, so auf kret. Inschr. ὠνωμένος = ὠνουμένους, εὐχαριστῶμες = οὔμεν; auch tarentin. ἐμῶς aus ἐμέος; aber mit Hyphärese κρατόντες = κρατέοντες, κοσμόντες, Fut. πρεσβευσόντας st. d. dor. Fut. πρεσβευσούντας, auf d. herakl. Taf. οἰσόντι, δοκιμαζόντι, ἐργαζόνται, ἐσσόνται; entsprechend ε + ω = ω, als: ἐμμενῶ, εὐνοησῶ, ἐξῶ u. s. w., Partic. Dat. Pl. εὐορχῶσι aus εὐορχέωσι, = εὐορ-



κέοντι, εὐορκέουσι (§ 26, ω u. ου S. 129). Über die unkontrahierte Endung der V. auf *ίω* st. *έω* u. d. Adj. auf *ίος* = *εος* s. § 24 ι u. ε) S. 120; — ε + ο (ου) = εϖ nach ionischer Weise auf Rhodos und anderwärts, nam. in späterer Zeit, a) in den Kompositis mit *θεός* (dies Wort selbst *θεός* Callim. Cerer. 58, vgl. Hdn. I, 400, II, 330. 911; *θεῶν* Akk. das. I, 415), *νέος* u. *κλέος* auf jüngeren Inschr. u. Münzen, als: *Θεύλυτος*, *Θεύφραστος* u. s. w., *νευμηγία*, *Κλευμενίδα*, *Κλεύφαντος* u. s. w., auf einer Inschr. auch *Λευντιάδας* st. *Λεοντιάδης*; entspr. *εω* = *ηϖ* in *Τιμοκρηῶν*, *Ἐρμοκρηῶν* Telos, Cauer, Del.² 169; b) Gen. *εως* aus *εος* der Wörter der III. Dekl. auf *ης* u. *ος*, als: *Ἀριστοκλεῦς*, *Ξενοκράτεως*, *ὄρεως*, *Νικοσθένεως*, *Ξενοφάνεως*, *Νικομήδεως*, *Ἀριστοφάνεως*, Theokr. 7, 20 *χείλεως* u. s. w.; c) b. Epicharm., Sophron u. Theokr. *έμεϖς*, *έμεϖ*, *τεϖς*; d) b. d. Verb. contr., als: b. Theokr. *φιλεῶντι* 5, 80, *έδοκεῶμε* 13, 1, *αἰτεῶμε* 14, 63, *βομβεῶσα* 3, 13, Fut. *βασεῶμαι* 2, 8 u. s. w.; so auch *ήγάπεϖν* Theokr. Ep. 19, 4 v. *άγαπέω* st. *άω*, s. § 24 ε u. α; auf Inschr. *προϖνεῶμε*, Fut. *κρνεῶντι*, *διαλυσεῶντι*, *ὑπαρξεῶντι*; — ε + ο = ου besonders auf theräischen u. anaphäischen Inschriften, die nur selten εϖ haben, dann auf rhodischen ausser den Genetiven auf *εως*, megarischen und korkyräischen, selten auf sikelischen: a) Gen. III. Dekl. der Wörter auf *ος* u. *ης*, als: *γένους*, *Πραξιτέλους* u. s. w. (Gen. Pl. auf *ῶν* Ther. 2448 *συγγενῶν*); b) Gen. Pron. Ther. 2448 *μοῦ*, *έμοῦς* syrak. Dichter, *τεοῦς* Sophr. 27, Theokr. 11, 25, *τεοῦ* Sophr. 76, Epich. 157; c) in d. Verb. contr. auf Inschr.: *ποιῶντι*, *φρονοῦσα*, *ένοικοῦντες*, *έπόθουν*, *τιμοῦντες* (v. *τιμέω* st. *άω*) u. s. w. [b. Epich. einzeln überliefert *καλοῦσα*, *φθονοῦμε*, b. Sophr. *άνδούμε*]; (im Konj. ε + ω = ω, als: *ποιῶντι*, *άφαιρῶνται*); Fut. Sophr. 19 *νησοῦντι*, Epich. 167 *θωσοῦμεθα*, auf Inschr. *έμβαλοῦμε*, *έξοῦντι*, *έγγραφοῦνται*, Ar. Acharn. 750 *άγορασοῦντες* u. s. w. (Konj. Aor. P. *έγδανεισθῶντι* Korkyr. 1845 = D.-I. 3206); — ε + ο = ει im Partic. Pr. Med. (vgl. oben 2) in Mittelgriechenland, als *καλείμε*, *άφαιρείμε*, entspr. Elis (strengdor.) *καδδαλήμε*; es ist dabei, umgekehrt als wie bei der Kontraktion in ου, der zweite Vokal ausgeworfen, der erste gedehnt. In den Namen mit *θεο-* wird auf megar. Inschr. das ο ausgestossen: *θέδωρος*, auf anderen (Dial.-Inschr. 3025) vor doppeltem Konson. das ε: *Θοκρίνης*, *Θοκλείδας*, Baunack, C. Stud. X, 86 f.; spätlakonische haben *Σει* = *Σι* (aus *Σιο*): *Σείτιμος*, *Σειδέκτας*, *Σείπομος*, vgl. das ebenfalls spätlakonische *τὸν σίν* = *σίόν θεόν*. — (Die offenen Formen εο u. εω kommen besonders im mittleren Griechenland und, jedoch nicht im Fut., in Sizilien vor: a) die Genetive der Subst. auf *ος* u. *ης* und die Komposita mit *θεός*, *νέος*, *κλέος* haben bei den meisten Doriern die offenen Formen, so auch im strengeren Dorismus auf d. herakl. Taf. *έτεος*, b. Alkm. 33 *έτνεος*; b) Verb. contr., als: auf Inschr. *έπιορξέοιμι*, *στραταγέοντες*, *φρονέοντες* u. s. w., Sophr. 74 *ποιέω*, 37 *ύλακτέων*, Epich. 19



συνδειπνέω, ἐπαινέω, 51 καλέομεν u. s. w.; Fut. nur ὀρχιζέω u. ἐκπραξέω auf d. Amphiktyon. Dekrete 1688; Konj. Aor. P. sehr oft b. Archimed., als: περιενεχθήωντι, ἀναγραφέωντι u. s. w. In den Frg. des rhodischen Dichters Timokreon wird zwar offen geschrieben, aber einsilbig gesprochen, als Τιμοκρέοντα - - -, ἐόντα, ἐπαινέω.) — οα, οε, (οου), οω werden in der III. Dekl. (ausser in βούς) und in den Verben auf ὄω immer kontrahiert, und zwar: ο + ο u. ο + ε = ω in dem strengeren Dorismus (aber = ου in dem milderen): a) in der Komposition παμῶχος aus παμοχος, δαιδῶχορ lak. aus δαιδόχορος (= δαδοῦχος) u. a.; ἀμπελωργικά tab. Heracl. aus ἀμπελοεργ. u. a.; aber auch mit Hyphärese δαμιοργός, Meister, Dial. II, 41 f., (εροργός Kreta Bull. de corr. hell. IX, 19; b) im Gen. II. Dekl., als: ποντίω, τῷ γλυκυτάτῳ; c) im Gen. der Fem. auf ω, als: Σαπφῶ, G. Σαπφῶς (= Σαπφούς); d) ἐλάσσως Ar. Lys. 1260 aus ἐλάσσοες (= ἐλάσσους); (aber die Wörter der II. Dekl. auf οος bleiben namentlich im älteren Dorismus häufig offen, als: πλόος Sophr. 6, ἐπιπλόω Epich. 8, νόος Epich. 133, auf Inschr. χόου, εὔνοοι, εὐνόως, ἀπλόως, δουδεκάπλοα; das Adverb. διπλή od. διπλεῖ ist aus -εει (εη), -εει zu erkl., vgl. τὰν διπλεῖαν Gortyn. Tafeln; auch die Wörter auf οεις (d. i. οεντες) verschmähen z. T. die Kontr., so auf kret. Inschr. Ἀρχευθόεντα, Σπινόεντα, Πρινοέσσαι; ausser d. Kontr. tritt hier auch Hyphärese als vor zwei Konson. ein, wie in δαμιοργός s. o., so Ὀποντίοι, Ὀλοντίοι, Bechtel, zu D.-I. 1478; Συραχός(σ)αι u. dgl., Meineke, Callim. 149; auch in Thessalien λειτουργῶντος, Prellwitz, de dial. Thess. 43); e) in d. Verb. contr. auf ὄω, als: μισθῶντι = μισθοῦσι, δουλῶται = δουλοῦται, ὑπνῶν Ar. Lys. 143 aus ὑπνόεν = ὑπνόειν, ῥιγῶν (auch att.). Im nördlichen Dorismus wird hier das ο gedehnt und dann ohne Kontraktion gebildet: στεφανωέτω, ἀπαλλοτριώουσα, μαστιγῶν; so auch das. κριάηται, καθιστάοντες, σολήοντες (von σολήω, σολέω); — ο + α ausnahmsweise zu ᾱ in πᾶτος = πῶτος (aus πρό-ατος); so auch πᾶν (gew. πᾶν geschr.) = πῶην, öfter b. Theokr.

Anmerk. 1. Bei Pindar sind die offenen Formen ungleich häufiger als die zusammengezogenen. Doch ist dies z. T. nur Schein, indem in der Aussprache die Vokale zusammenfliessen müssen, als: ἀργυρέω O. 9, 32. Ἡρακλέος P. 10, 3. διαπρέπῃ I. 4, 49. τιμόρορ O. 9, 84. τεχίσιν I. 6, 50. ἐφάψεται O. 9, 13 u. s. w. Indes sind doch nicht nur bei P., sondern auch bei Epicharm eine grosse Menge wirklich offener Formen, so dass der Gegensatz gegen den gleichzeitigen attischen Dialekt sichtlich ist. Dagegen das spätere rhodische Dorisch hat kaum weniger Kontraktion als der attische Dialekt.

Anmerk. 2. Statt der kontrahierten Endsilbe findet sich bei den Doriern zuweilen eine kurze Silbe (vgl. § 38, 3, Anm.), als: ἱπέες (Nom. u. Akk. Pl. v. ἱπεύς) auf kyren. Inschr., βιοπλανές b. d. Kyrenäer Kallimach. (Bekk. An. III, p. 1253) st. βιοπλανεῖς, Φυκός d. i. Φυκείος, Φυκοῦς, Vorgebirge der Kyrenaika; Λατός st. Λατοῦς auf d. Dekr. der Amphikt.; Inf. der V. contr. auf ἐν st. εἶν, als: ποίην, φρονέν, ἐνοικέν, ἐπαινέν u. s. w. auf Inschr. von Thera u. Delphi, bei Alkman u. s. w.

1) S. Boeckh, de metris Pindari, p. 289 sq.



5. Die ionische Mundart hat, wie man meint, eine grosse Vorliebe für offene Formen und eine grosse Abneigung gegen die zusammengezogenen; thatsächlich indes ist das Verhältnis beider doch ein anderes, wenigstens in der neuionischen Sprache. In der altionischen war es den epischen Dichtern gestattet, offene und zusammengezogene Formen in bunter Mischung neben einander zu gebrauchen, sowie die einen oder die anderen ihnen für das Versmass und den Rhythmus bequemer waren. So hat Homer Il. ε, 194 nebeneinander: *καλοὶ πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες*.¹⁾ Die Kontraktionen, deren sie sich bedienen, sind folgende: $\alpha + \alpha = \bar{\alpha}$: *δέπᾱ, σφέλᾱ?* s. die Flexionsl. § 123 Anm. 2. 3; für *ἄτη* lässt sich, wie Nauck²⁾ aufweist, meist *ἄάτη* herstellen (*ἄάτα* mit kurzer 1. Silbe. Pindar; *ἄάτη* Kallim. b. Hdn. I, 342). — $\alpha + \epsilon = \bar{\alpha}$: *ὀράται* aus *ἀεται* (*ἄκων* aus *ἀέκων* nur in der Formel *τὸ δ' οὐκ ἄκοντε πετέσθην*, hier aber nach überwiegender Überlieferung stehend;³⁾ — $\alpha + \epsilon$ od. $\eta = \alpha$: *ὀρᾶ̄* aus *ὀράει* od. *ὀράη*; — $\alpha + \iota = \alpha\iota$ (α): *κέραϊ*, *δέπαϊ*, *γήραϊ* u. *κέραι* ($-\alpha$), *δέπαι* (α), *γήραι* (α); — $\alpha + \omicron$ od. $\omega = \omega$: *ἀγήραος* u. *ἀγήρωος* (Od. ε 218); [Gen. I. Dekl. Ἑρμείω u. Ἑρμείω, Βορέας u. Βορέω, ἐϋμμελίω, Pl. κλισιάων u. κλισιών, παρειάων u. παρειῶν, was aber alles richtiger aus der ion. Form *εω ἑων* hergeleitet wird, Brugmann, C. Stud. IV, 185]; III. Dekl. *κρεάων* Hymn. Merc. 130 u. *κρεῶν* Od. ο 98, anderswo *κρειῶν*; Verb. *ὀραῖμεν* aus *ὀράομεν*, *ὀρῶ* aus *ὀράω*; — $\alpha + \omicron\iota = \omega$: *τρυπῶ* aus *τρυπάοι*; — $\alpha + \omicron\upsilon = \omega$: *ὀρῶσα* aus *ὀράουσα*; über die Ausnahmen bei den V. auf *ᾶω* s. § 248; — $\epsilon + \alpha = \eta$: *κῆρ* aus *κέαρ* (n. d. Neueren wie G. Meyer 326² für *κῆρδ* stehend), Ὀδυσσεά u. Ὀδυσῆ, Τυδέα u. ῆ, § 128, 4; N. A. plur. der Subst., desgl. und Akk. S. der Adj., als: *τεύχη* Il. η, 207, *ἀνοπαθῆ* Od. σ, 201, gewöhnl. offen, als: *τείχεα*, *ἀολλέα*, *ἀριφραδέα*; *ἦρος* aus *ἕαρος* Hymn. Cer. 455 (aber b. Hom. *ἕαρ*, *ἕαρος*); — $\epsilon + \alpha = \epsilon\iota$: Akk. Pl. *πόλεις?* aus *πόλεας* v. *πόλις* (richtiger wohl *πόλις*, wie Bekker); v. Adj. *πολεῖς?* Il. α, 559, γ, 734 u. a. a. St. (a. L. *πολέας* m. Syniz.); gewöhnlich offen, als: *ἐϋπλεκέας*; — $\epsilon + \epsilon = \epsilon\iota$: *πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες* Il. ε, 194, *ἐναργεῖς*, *πρηγεῖς* (doch selten u. zumeist anfechtbar, Bechtel, Gött. Nachr. 1888, 404 f.) neben *ὄξέες*, *κατηρεφέες* u. s. w., Vok. *υἱεῖς* Il. ε, 464, *υἱες* Nauck; Verb. *ἦτεε* u. *αἶτει*, *φιλέει* u. *φιλεῖ*, *ἔβρεε* u. *ἔβρει*; im Innern des Wortes bei den Adj. *εὐκλεής*, *εὐβρέης*: Akk. Plur. *εὐκλείας* Il. κ, 281 aus *εὐκλεάας*, Od. φ, 331, *ἀκλειῶς* (Accent?) Il. χ, 304, Od. α, 241 (aber

¹⁾ Ich kann daher nicht die Ansicht Leo Meyers V. Gr. I, S. 303 (gemildert I², 529) billigen, der überall, wo es der Vers gestattet, zur Auflösung geneigt ist, auch wo die Überlieferung nicht schwankt. Derselben Auffassung folgt Nauck; gegen diesen A. Ludwich, Aristarchs Hom. Textkr., Bd. II. — ²⁾ Nauck, Mélanges Gréco-Romains (Bullet. de l'Acad. de St. Pétersb.) III, 230. — ³⁾ Nauck, S. 208; Ludwich, S. 342. Ἀέκοντε schon Bekker.



mit Kontr. von $\epsilon\epsilon$ u. Dehnung vorher ἀκλεῖς Il. μ, 318, unregelm. ἀγακλῆος wie bei den Eigenn. Il. π, 738, besser Hesych. ἀγακλειῶς); ἔυρρεῖος aus εἶος Il. ζ, 508 u. sonst; Nauck stellt die sehr wenig wohl-lautenden Formen ἔυρρεῖος, ἔυκλεῖας u. s. w. her; ¹⁾ dann in den Verbal-formen: νεῖται Od. λ, 114 aus νέεται, μυθεῖται θ, 180, αἰδεῖτο ι, 269, Il. ω, 503 aus αἰδέοο. — $\epsilon + \epsilon = \eta$ in d. Dekl. der Subst. auf κλέης als: Ἡρακλῆος (Ἡρακλέος Nauck), Ἀγακλῆος Il. π, 571 vgl. unter $\epsilon + \epsilon = \epsilon\iota$; § 123, b, 3; — $\epsilon + \alpha\iota = \eta$ in d. 2. Pers. S. M. oder P.: ἔση, εἶση, δεύη, κεκλήση neben ἐπέρχεται, ὀδύρεαι, ἐπιβήσεται u. a., auch mit Synizese, als: γνώσεται (- -) Il. β, 367. ἐντόνεαι und ἔσσεια Od. ζ, 33. κέλει ε, 174 (wo man viell. besser mit Nauck u. Cauér -η schreibt); — $\epsilon + \eta = \eta$: I. Dekl. selten, als: Ἐρμῆς aus ἐης, Ποδῆς, Ποδῆν; Verb. κῆται Od. β, 102, ε, 395 aus κέηται (Hdschr. κείται), πειρηθῆτον Il. χ, 444 (besser aus — ἠέητον abgeleitet); ὄῃσεν Il. σ, 100 = ἐδέησεν, Fritsch, C. St. VI, 131 f.; — $\epsilon + \eta = \eta$: Konjunkt. εἰδῆ aus ἐη (?), φανῆ, ἰανθῆ, ἰανθῆς (besser aus — ἠει(ς) abgel.), u. s. w.; — $\epsilon + \iota = \epsilon\iota$: III. Dekl. οὔδει u. οὔδει, πόσει u. πόσει (πόσι Bk.), πτόλει u. πόλει (πόλι Bk.), Πηλέϊ u. Πηλεῖ Il. ω, 61, wo Nauck Πηλεῖ; aber ψ, 792 Ἀχιλλεῖ Ende des Verses. In den Patronymica wie Ἀτρεΐδης, Πηλειδης, Πηλειων u. s. w. wird jetzt richtiger getrennt geschrieben (Bk., Nauck), gleichwie auch die Lyriker und Tragiker noch die offenen Formen öfters gebrauchen; ²⁾ ähnlich steht es um Ἀργεῖοι (Ἀργεῖοι Nauck); ³⁾ das εἰ der Endung, wenn es vor Vokal verkürzt ist, wollen Manche durch ε' ersetzen (vgl. § 53, 5 C), so Rühl Qu. homer. (Berl. 1869), Smyth d. Diphth. El (Gtg. 1884); — $\epsilon + \omicron = \epsilon\upsilon$: Gen. Ἐρέβους, θάμβους, θάρσους u. s. w. neben τείχεος, κάλλεος u. s. w., σέο u. σεῦ, ἐμέο u. ἐμεῦ, ἔο u. εὔ; Verb. φράζου, ἔπευ, ἐγεγώνεον, οἴγνεῦσι, ὀγλεῦνται, καλεῦντες u. s. w. neben φράζω, μῆδεο, ἴκεο, εὔχε' Ἀθηναίῃ Od. δ, 752, μῆ ψεύδε' ἐπιστάμενος Il. δ, 404, wo beidemale ein εἰ schon vorhergeht; ἐκόσμεον, ποίεον, ποθέοντες u. s. w.; εο zu ου nur in δειούς, σπειούς, weil bei δέους ἀλλεπαλληλία τοῦ ε ein-getreten wäre, Hdn. II, 775, vgl. unten 6; — $\epsilon + \omega = \omega$: Verb. selten in Fut. u. Part.: βαλῶ Il. ρ, 451 (oder βάλω? s. § 249, 1), θαρ-σῶν Il. ε, 124; gewöhnlich im Konjunkt. Aor. II. A. u. der pass. Aor.

¹⁾ Nauck, das. 210; V, 139. Ebenso schon L. Meyer, Kuhns Zeitschr. VII, 205; vgl. J. Zechmeister, Zeitschr. f. öst. Gymn. 1877, 22; Cauér, Odys. I, p. XVI. — ²⁾ Es ist niemals das εἰ solcher Wörter betont, was nicht Zufall sein kann und was auch durch die Beobachtung Ludwicks (S. 238 ff.) über die regelmässige Betonung molossischer Wörter: ῥ-ῥ, nicht genügend erklärt wird. Vgl. § 55, 5. — ³⁾ Auch hier bildet εἰ niemals die Arsis; Ἀργεῖων? Eur. El. 700. Nauck will auch Πηγεῖος (Mél. III, 234), wo die Anzahl der Belegstellen gering ist; ἠέος (das. II, 401; IV, 644), was indes an 13 Stellen in den Vers nicht passt (Cauér, Od. I, XIX).



μεθῶμεν, δαῶμεν, πειρηθῶμεν u. s. w., aber nach Bedarf des Verses auch offen, als: μιγέωσιν (— — —) II. β, 475, oder gedehnt, als: θείω u. s. w., s. d. Lehre v. d. V. auf μι; ferner in εἰδῶ (Od. π, 236 εἰδέω, besser wohl εἶδω, § 321, 4); — ε + οι = οι: φιλοίη, φοροίη aus εοιη; — η + αι = η: ἐπαύρη II. λ, 391 neben ἐπαύρηαι ο, 17, μέμνη; — η + η = η: στήη u. στή; — η + ι = η: θρηκῶν, II. ε, 462,¹⁾ δήουν, δηώσαντε,²⁾ ἦα (Bk.) Speise, aus ἦα (— — — Od. δ, 363, — — — β, 289); — ι + ε = ι in ἱρηε st. ἱεράε, ἱρός st. ἱερός, u. den Derivatis, als: ἱερός, ἱερώ; — ι + ι = ι: θέτι, μήτι; — ο + α = ω: αἰδῶ, ἡῶ³⁾; — ο + ι = οι: ἡοῖ, Λητοῖ; οἶων nb. ὀίων; — ο + η = η: διπλήν, doch s. oben 4, wonach dies aus διπλέην; — ο + ε od. ο = ου: νοῦς nur Od. x, 240 neben νόος; III. Dekl. ἡοῦς, Λητοῦς; Verb. γουνοῦμαι, γουνοῦσθαι u. s. w.; ferner σκηπτοῦχος a. σκηπτόοχος;⁴⁾ Λυκούργου II. ζ, 139; — ο + ει = οι: διδοῖς, διδοῖ? s. d. Flex.; — ο + ου = ω in ἰδρῶσαι aus ὀουσαι st. ἰδροῦσαι II. λ, 598? eher indes aus ἰδρώουσαι, vgl. ἰδρώντες; — ο + η = ω in βῶσαντι st. βοήσαντι II. μ, 337, ἐπιβῶσομαι Od. σ, 378; ἀγνώσασκε Od. ψ, 95 st. ἀγνοήσασκε; vgl. νῶσατο Apoll. Rhod., Rzach, Stud. z. A. Rh. 14; ὀγδῶκοντα II. β, 652 st. ὀγδοήκ.; — υ + ι = υι: ὀϊζυῖ, πληθυῖ; — ω + α = ω: Ὀρίων aus Ὀαρίων, was Nauck⁵⁾ (wohl mit Recht) durchweg herstellen will; — ω + ι = ω: ἦρω II. τ, 453 nb. ἦρωῖ (— — —); dort kann man auch ἦρωῖ messen, wie noch bei späteren Dichtern oft ἦρωος u. dgl. sich findet; — ω + η = ω: δῶησιν u. δῶσιν; — ω + ω = ω: γῶωσι u. γῶωσι. — Die näheren Bestimmungen s. in der Formenlehre.

Anmerk. 3. Stets offen bleiben mehrere Substantive auf ᾶων, wie Ἀμυθᾶων, Ἀπειᾶων, διδυμᾶων, Ποσειδᾶων; über die offenen Flexionsendungen s. d. Formenlehre.

6. Die neuionische Mundart hat vermeintlich eine noch ungleich grössere Abneigung gegen die Kontraktion als die altionische, wie sie in den Homerischen Gesängen hervortritt. Und doch zeigen sowohl die nachfolgenden ionischen Dichter (Archilochos, Hipponax, Anakreon u. s. w.) wie die ionischen Inschriften, dass dieser Dialekt denselben Principien folgt wie die übrigen. Bei den Dichtern ist wohl vielfach offen geschrieben, aber das Metrum beweist in der Mehrzahl der Fälle (bei Anakreon ziemlich in allen Fällen) das Zusammenfliessen der Vokale: πορφυρέη, ἐπιστρέφεται, ὀρέων und dazu Κλευβούλω, γενεῦ,

1) Nauck (IV, 128) will an den übrigen Stellen, wo η in der Senkung, Θρήητες oder Θρηῖτες, vgl. Christ, II. p. 178. — 2) Das Adjekt. δήιος erscheint entweder als Daktylus, oder mit ηι in der Thesis, wonach Nauck (IV, 127; V, 174) δηῖων u. dgl. als Anapäst verlangt. (Christ schreibt δέιος, II. p. 212.) Gegen diese Verkürzung Hartel, Hom. Stud. III, 15. — 3) Nauck will bei den Subst. auf -ῶ, -ῶς durchweg die offenen Formen, was indes auf Schwierigkeiten stösst. S. unten b. d. Flexion. — 4) Die von Nauck (IV, 94) verlangte Auflösung ist nicht zu billigen, da hier, bei der geringen Zahl der Belege, die Regel Ludwicks (S. 207, Anm. 2) massgebend sein muss. — 5) Mél. III, 234.



Δεύουσε (= Δέουουσε Διόν.) Anakreon fr. 2.¹⁾ Die Inschriften aber²⁾ bieten so zahlreiche Belege auch geschriebener Kontraktion, dass jedenfalls auch in die Texte der Dichter und des Herodot³⁾ erst die Grammatiker, zumeist wegen des altionischen Dialekts, die vielen Auflösungen hineingebracht haben. Zwischen Synzesis und Kontraktion sind die Grenzen nicht leicht zu ziehen; indes zwei gleiche oder fast gleiche Laute werden jedenfalls wirklich zusammengezogen: αα zu $\bar{\alpha}$, εε (εει) zu ει, εη zu η u. s. w., so dass Schreibungen wie πορφυρέη ποιέει, die sich inschriftlich nie finden, sicher zu beseitigen sind. Geradezu monströs ist was wir bei Herodot lesen (z. T. erst durch Schuld der Herausgeber): φοβέει 1, 39, ἐπαινέει 3, 34, im Fut. d. V. liquida, als: ἀπολαμπρυνέει 1, 41, εὐφρανέει 4, 9, ἀποθανέει 4, 163, sogar χαρίεει 1, 90. Das Ionische hat folgende Kontraktionen: α + α zu $\bar{\alpha}$? vgl. ἰστᾶσι, ἐστᾶσι bei der Flexion; κρέα Semon. Amorg. fr. 24; dagegen εα in ἐπιστέεται st. -άται u. s. w.; — α + ε offen in ἄεθλον ($\bar{\alpha}$ θλον Inschr. Kolophon Mitt. d. arch. I. 1889, 317), ἀέκων, ἄελπος, aber kontrahiert zu $\bar{\alpha}$ in ἀργός aus ἄ-εργος (ἄεργοι Hippokr. VI, 22 L.), und ferner bei den Verb. contr., als: προσδόκα, χρᾶται, χρᾶσθαι, ἐγρᾶτο (aber χρῆσθαι [χρέεσθαι] in allen codd. Hdt. 1, 47, 153, 196, 210 u. sonst; ἐγρῆτο 3, 41; ΧΡΕΣΘΑΙ d. i. χρεῖσθαι Inschr. Keos), ἀνιᾶσθαι, βιᾶσθαι, βιᾶται (Hdt. 4, 75 in den meisten codd. falsch θυμιῆται; bei Hippokrates finden sich auf dorische Weise ὀρῆν, ἀριστῆν, μελετῆν, φοιτῆν, ὀδονῆται [II, 424, doch -ᾶται A, vgl. 440 συνορῆν, aber -ᾶν A, 442 ὀρῆν ὀρᾶν desgl.], ἰῆται, ἰῆσθαι, βιῆται, ὑποθυμῆσθαι, also ganz besonders nach ι, wo der Grund des Irrtums [vgl. ἰατρός ion. ἰητρός, ἰασάμην ion. ἰησ.] offenbar ist); Hdt. auch σμᾶται 9, 110, κνᾶν 7, 239 (aber διψῆν 2, 24, was Merzdorf⁴⁾ als aus διψάειν — διψῆειν geworden halten will, während er das 5, 6 überlieferte ζῆν wie χρῆσθαι verurteilt); — α + η Δανᾶ aus Δανάη Hekatae. Hdn. I, 256. II, 912; ἄδῆς aus ἀηδῆς, ἄδιη = ἀηδία, Wackernagel, K. Z. 28, 131, wie auch nach Phrynich. att. ἄδολέσχης aus ἀηδολ., wiewohl Usener, N. Jahrb. 1865, 255 ἄδολ. will und eine andere Erkl. aufstellt; — α + ει offen in αείδω ($\bar{\alpha}$ δων Archil. fr. 123, ἄδω Anacr. 45, beides neben sonstigem αείδω nicht ganz sicher); = $\bar{\alpha}$ in ἐπάραε Inschr. Ephesos a. ἐπαιράε (mit unechtem ει); = α bei den Vb. contr., als φοιτᾶ, χρᾶς, χρᾶ, διψᾶ, im sog. Fut. Att., als ἀποδοκιμᾶ, διασκεδᾶς; = αι in αἰκίζομεθα Semonid. 1, 24, wonach Fritsch, Vokal. d. Herod. Dial. 26, auch für Herod. αἰκίη, αἰκῆς st. αεικ. verlangt; — $\bar{\alpha}$ + ο od. ω od. ου = ω bei d. Vb. contr., als νικῶσι, ὀρῶμεν, νικῶντες,

¹⁾ A. Fick, d. Sprachform der altionischen und altatt. Lyrik, Bezzenbergers Beitr. XI, 257 ff. — ²⁾ Erman, de titul. Ionicorum dial., in Curtius Studien V, 251; F. Bechtel, d. Inschr. d. ion. Dial., Gtg. 1887. — ³⁾ Über diesen vergl. (ausser Bredov l. d.) Merzdorf in Curt. Stud. VIII, 125. — ⁴⁾ L. d. p. 209.



νικῶσα, ἐτελεύτων, τελευτῶσι, πειρώμεθα, ἐπειρῶντο, i. d. sog. Fut. Att., als ἐλῶσι, ἐλῶν; im Konj. φῶσι Hdt. 4, 68 v. φημί, sonst bei den Vb. auf μι εω (aus ηω ᾠω), als: ἀποστῆσι, und diese Weise ist auch b. d. Vb. auf -άω bei Hdt. vielfach überliefert, bes. b. εἰρωτέω, ὀρέω, φοιτέω, dazu χρέωμαι χρεώμενος s. § 40; ferner α + ο (ω) = ω in κρέως (γῆρας Archiloch. fr. 116, Mimnerm. fr. 2, 6), während γέρας, κέρας mit ε flektieren, in ἐφράσω ἐδέξω Archiloch., während bei Her. im Aor. Med. 2. Ps. -αο überliefert ist, in σώφρων a. σαόφρων, Ἀγλωφῶν Inschr. Thasos aus Ἀγλαοφάων, Σολοσῶν Her., doch ders. αἰναιος; — ᾱ + ο wird (durch ηο) zu dem Halbdiphthonge εω, welcher (in diesem Falle) bei den jüngeren ion. Dichtern stets einsilbig ist, vgl. § 40; — α + οι = φ Optat. der Verb. contr., als νικῶεν, νικῶτο; — α + ι = αι in παῖς, doch πᾶϊ Archil. fr. 70; — ε + α bleibt auf Inschr. in der Regel offen (nach Vokal Ἐρετριᾶς Inschr. Eretria, θύη Inschr. Keos; εἰρήται aus εἰρέαται 3. Plur. Inschr. Oropos); die Dichter messen es sehr oft einsilbig, was an Kontraktion wenigstens nahe herankommt; b. Hdt. ἦρι die codd. 1, 77; so auch Hippokr. II, 42 f., VI, 594. 600 L. ἦρ ἦρι, das. 598 ἔαρ v. l. ἦρ, doch ἦρος, vgl. 616. 640 f.; ἄλητα = Hom. ἀλείατα? Hippokr. VI, 542, vgl. oben 4; doch hat Hipp. auch den Sing. ἄλητον; regelm. aber ἦν aus ἐάν nb. ἐπεάν (ἐπήν Inschr. Chios, Hippokr. VI, 140. 148 L.) ἐπειδάν (Stein, Herod. I p. LXXIV; auch eine Inschr. von Zeleia); — ε + αι entspr. offen (Archiloch. τέρψεται, φαίνας, χαρίζεται offen, aber ἐπιστρέφεται Anakr. 2); nach Vokal wird indes kontrahiert: χαρῆ Fut. Med. 2. Ps., bzw. (nach ε) das eine ε ausgestossen (Norén de contr. verb. in έω ap. Her. 39 f.), wie auch bei εσα εσο: δινέαι Anakr. 12, φοβέαι, ἐπαινέαι, ἀκλέᾶ, καταδέᾶ (so Fritsch, C. Stud. VI, 93 und Merzdorf, während Stein mit den Hdschr. ἀκλεᾶ Hdt. 1, 1), Ἡρακλέος; — ε + ε = ει in ἡμεῖς, ὑμεῖς, σφεῖς, und so nach den Inschr. auch in den anderen Fällen, während die codd. bei Her. überwiegend die aufgelösten Formen geben; — ε + ει = ει, worüber dasselbe gilt; — ε + ι = ει, als Ἄρει Semon. Amorg. 1, 13 (Hipponax 11 Bergk ἀρεῖ, besser Meinecke ἐναρεῖ); bei Her. schreibt man offen τείχει u. s. w., aber wahrscheinlich mit Unrecht; — ε + η = η in νῆνις = νεῆνις, νεᾶνις, Anakr. frg. 14, Hdn. I, 94; in d. I. Dekl., als βορῆς, βορῆν, Ἐρμῆς Her., κωλῆν Inschr. Milet, ἀδελφῆ Inschr. Amorgos, neben welchen Formen die offenen bei Her. als falsch überliefert zu betrachten sind, Fritsch, Vokal. d. Her. Dial. 31 f.; Μαντίνη (Μαντινῆ) = -έη (Hom.) -έα-εια Hecataeus und auch wohl Herodot., s. § 104, 1; auf Hekat. ist auch zurückzuführen Φαναγόρη f. Φαναγόρεια (Hdn. I, 380. 341), Θυρή f. Θυρέα (das. 284. 341), Ψυττάλη Ζέλη Ἐρύθη f. -εια (das. 275. 321), wie nach bestimmtem Zeugnis für die lokr. Stadt Οἰάνθεια Hekat. die Form Οἰάνθη hatte (das. 276. 312; Οἰανθεα die Lokrer selbst, Accent



hier und in den kontrahierten Formen fraglich), ebenso für Αἰθάληια Αἰθάλη (das. 275. 320); ebendahin gehören βασιλή f. βασιλεία, πρέσβη f. πρέσβεια (das. 275. 322), ἱερῆ f. ἱέρεια Bechtel, Ion. Inschr. nr. 123; ferner εη (ηη) zu η im Konj. Aor. Pass., als μνησθῆτε, συλλεχθῆτε Hdt., im Aor. II. Med. v. τίθημι, als: θῆται; in ἦς ἦ Konj. v. εἰμί, Xenophan. fr. 5, 4, Phokyl. fr. 10; aber ebenso auch bei den V. contr. u. s. w. nach den Inschr., die nur bei den Eigenn. auf -κλής z. T. offene Form zeigen, Erman, C. Stud. V, 288 ff.; — ε (η) + η = η im Konj. Aor. P., als: μνησθῆς, φανῆ; im Konj. v. ἴημι: ἀπιῆ, παριῆ, παριῆς; im Konj. Aor. II. M. v. τίθημι, als: προσθῆ; im Konj. Präs. u. Aor. II. A. v. ἴστημι: ἀνιστῆ, ἀποστῆ, ἀναβῆ; ebenso aber auch sonst, entspr. wie bei εη; — ε + ο in den Inschr. bis ins 4. Jahrh. offen, ebenso εοι εου (nach Vokal indes ποιοῖ); die ion. Kontraktion von εο εου ist sonst ευ (der Diphthong selbst bei den Ioniern vielfach EO geschrieben, als ΑΕΟΚΟΙΣ), und dies ist bei Herod. vielfältig überliefert: πλεῦνες, πλεῦνα, ἔμεῦ nb. ἔμέο, μευ, σεῦ nb. σέο, εῦ, in der 2. Pers. Med. εο u. ευ, als ἀπίκεο, ἀπίκευ, πείθεο, πείθευ, εἴλευ, εἴθευ; so auch χαρίζεω Archil. fr. 75; über die Kontr. bei den Vb. auf -έω u. bei dem Fut. d. Vb. liqu., sowie bei dem sog. Fut. att. s. § 251; Anakreon Κλεύβουλος, Δεύνυτος aus Δεόνυτος für Διών. s. oben; über εεο = εο s. oben, bei einsilbigem Stamme indes entsteht εου: ἐδέου Hdt. 7, 161, vgl. Gen. δέους Hippokr. VI, 384 L., Homer δείους, σπείους, oben 5; — ε + ω entspr. in der Regel so belassen, ausser nach Vokal ᾿ (᾿σίω, sogar Πυθῶ von Πυθῆς, Πυθέης, indem dieser Kasus der Kontraktion der anderen folgt); so auch Hdt. προμαγεών, ποδεών, φαρετρεών; über d. Vb. s. § 251; — η + ι zu η, doch ist über Offenbleiben od. Zusammenfliessen nur aus den Dichtern etwas zu ersehen, welche mehrenteils offen lassen, vgl. § 55, 7; — η + ο = η in παρηρία Hesych. a. παρηροῖη (παρήρορος Archiloch.), vgl. dor. πάραρος; ξυνῆνες ders. = ξυνήνες ξυνόνες, Pind. ξυνᾶνα; s. Ahrens, Btr. 61; — ι + ε = ι in ἱρός st. ἱρός, ἱρεύς, κατιρῶσαι u. s. w., aber ἱερώνομος Hdt. 9, 33; ders. (nach Stein) ἀρχιερεύς καλλιερεῖν; Inschr. überwiegend ἱρός u. s. w., s. Renner, Curt. Stud. I, 1, 184, Fritsch, Vokal. d. Herod. Dial. 35 f., der durchweg ἱρός b. Hdt. herstellen will; aber Semonid. 7, 56 ἱρά (Auflösung im Trimeter bei diesem Dichter nach Ficks Beobachtung nicht gestattet); ἱρός Hippokr. nach Littré I, 485. 498; aber in περὶ ἱερῆς νούσου ist nach der besten Hdschr. stets ἱρός z. schr.;¹⁾ dann in ἱρηῖ, G. ἱρηκος st. ἱεραῖ; — ι + ι = ι im Dat. S., als: πόλι, δυνάμι, μάντι, Adj. ἀπόλι v. ἄπολις; — ο + α, ο + ε, ο + ο, ου, ω in der Regel kontrahiert, u. zwar ο + ε, ο, ου zu ου (auf Samos

¹⁾ Bei Aeschyl. u. Sophokl. ist ἱρός von Dindorf an vielen Stellen eingeführt, wo die Hdschr. ἱερός bieten; überliefert ist es nur einmal (S. O. C. 16). Gegen Dindorf Eichler de form. epicarum in trag. A. atque Soph. usu, D.-I., Gtg., p. 22



aber mit Hyphaerese $\acute{\alpha}\lambda\omicron\rho\gamma\acute{o}\varsigma$ $\delta\eta\mu\omicron\rho\gamma\acute{o}\varsigma$, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. S. 130, wie auch $\acute{\iota}\rho\omicron\rho\gamma\acute{o}\varsigma$ Hdt. 5, 83 in ABC), $o + a, \omega$ zu ω , als im Kompar. $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omicron\upsilon\varsigma$, bei den Vb. contr. auf $-\acute{o}\omega$, wo im Inf. auch $o + \epsilon\iota$ (dem unechten nämlich) zu $\omicron\upsilon$ wird, als $\delta\eta\lambda\omicron\upsilon\tilde{\nu}$, $\zeta\eta\mu\omicron\upsilon\tilde{\nu}$; ferner $\tau\epsilon\sigma\sigma\epsilon\rho\alpha\kappa\omicron\nu\tau\acute{o}\upsilon\tau\eta\varsigma$ Inschr. Paros, TEIXIOΣHΣ d. i. $\tau\epsilon\iota\chi\iota\acute{o}\upsilon\sigma\sigma\eta\varsigma$ = $-\iota\acute{o}\acute{\epsilon}\sigma\sigma\eta\varsigma$ Milet, auch $\acute{\epsilon}\rho\mu\omega\nu\omicron\sigma\sigma\alpha$ Chios 174 Bechtel wird $-\nu\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha$ sein ($o = \omicron\upsilon$), $\mu\alpha\rho\alpha\theta\omicron\upsilon\tilde{\nu}\tau\alpha$ Erythrai das. 201; b. Hdt. freilich sind diese Namen offen, als: $\Sigma\omicron\lambda\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$, $\Sigma\omicron\lambda\acute{o}\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$, so auch $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\acute{o}\epsilon\sigma\sigma\alpha$ 8, 41, $\mu\upsilon\rho\iota\kappa\acute{o}\epsilon\nu\tau\alpha$ Hekataeus Hdn. I, 242; offen ist ferner $\nu\acute{o}\omicron\varsigma$ (auch ion. Dichter stets zweisilbig, nur Semonid. 1, 3 $\nu\acute{o}\omicron\varsigma$), $\delta\iota\pi\lambda\acute{o}\omicron\nu$ Hdt.; auffällige Kontr. in $\epsilon\upsilon$ bei Anakreon: $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\rho\mu\epsilon\upsilon\tilde{\nu}\tau\alpha\varsigma$ fr. 62 (neben $\delta\alpha\kappa\rho\upsilon\acute{o}\epsilon\sigma\sigma\alpha\nu$), wofür Fick mit Recht $-\omicron\upsilon$ verlangt (wie $\lambda\omega\tau\omicron\upsilon\tilde{\nu}\tau\alpha$ Il. μ , 283, Aristarch f. $-\epsilon\upsilon\tilde{\nu}\tau\alpha$), und bei den Vb. auf $\acute{o}\omega$, worüber s. § 251; ω aus $o\alpha$ auch in $\acute{\alpha}\upsilon\tau\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ aus $\acute{\alpha}\upsilon\tau\omicron\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$ (att. $\acute{\alpha}\upsilon\theta\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$), ion. nach Apollon. pron. 94, c; — $o + \eta = \omega$ i. d. Vb. contr., dazu in $\acute{o}\gamma\delta\acute{\omega}\kappa\omicron\nu\tau\alpha$; von $\nu\acute{o}\acute{\epsilon}\omega$: $\nu\epsilon\nu\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\nu\epsilon\nu\acute{\omega}\chi\alpha\sigma\iota$, $\acute{\epsilon}\nu\acute{\nu}\epsilon\nu\omega\nu\tau\omicron$ (auch $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\varsigma$); daneben auch $\nu\acute{o}\eta\sigma\alpha\varsigma$, $\nu\acute{o}\eta\sigma\omega\sigma\iota$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\nu\acute{o}\eta\sigma\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\nu\acute{o}\eta\theta\eta$, $\acute{\alpha}\nu\acute{o}\eta\tau\omicron\varsigma$, $\nu\acute{o}\eta\mu\omega\nu$; v. $\beta\omicron\acute{\alpha}\omega$: $\beta\acute{\omega}\sigma\alpha\iota$, $\beta\acute{\omega}\sigma\alpha\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\beta\omega\sigma\alpha\varsigma$, $\beta\epsilon\beta\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$, $\pi\rho\omicron\varsigma\epsilon\beta\acute{\omega}\sigma\alpha\tau\omicron$, $\acute{\epsilon}\beta\acute{\omega}\sigma\theta\eta$; v. $\beta\omicron\eta\theta\acute{\epsilon}\omega$: $\acute{\epsilon}\beta\acute{\omega}\theta\epsilon\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\beta\acute{\omega}\theta\eta\sigma\alpha\nu$, $\beta\omega\theta\acute{\eta}\sigma\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$; daneben häufiger überl. die offene Form, als: $\beta\omicron\eta\theta\acute{\epsilon}\epsilon\iota\varsigma$, $\beta\omicron\eta\theta\acute{\epsilon}\epsilon$, $\acute{\epsilon}\beta\omicron\eta\theta\eta\sigma\epsilon$ u. s. w.;¹⁾ — $o + \eta = \omega$, so im Konj. v. $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$, als: $\delta\acute{\omega}\tilde{\varsigma}$; — $o + \iota = \omicron\iota$, mit schwer zu bestimmender Grenze zwischen Offenhaltung und Kontraktion, vgl. § 55, 7. 8; — $o + \omicron\iota$ zu $\omicron\iota$ (Vb. contr.); — $\omega + \iota = \omega$, s. § 55, 7. 8.

7. Die attische Mundart bildet zu den übrigen Mundarten darin einen Gegensatz, dass, während diese oft die Kontraktion verschmähen, der Atticismus sie fast überall anwendet. In ihm haben sich die Gesetze der Kontraktion vollständig ausgebildet, und die Thatsachen liegen einigermassen vollständig und gesichert vor, was im Ionischen längst nicht so der Fall. Die attischen Kontraktionsgesetze sind darnach folgende:

8. Die kontrahierten Laute sind entweder solche, welche aus der natürlichen Verschmelzung zweier zusammentreffenden Vokale nach Wohllautsgesetzen hervorgegangen sind, oder solche, bei welchen das Bedürfnis deutlicher Hervorhebung, sei es eines Stammes, oder, was häufiger, einer Endung, eine Abweichung von der lautlichen Regelmässigkeit bewirkt hat. Jene Kontraktionen nennen wir die lautlichen, diese die grammatischen.

I. Lautliche Kontraktionen.

9. a) Vokale, welche einen Diphthongen bilden können, werden in diesen zusammengezogen, also: $\acute{\alpha} + \iota = \alpha\iota$, $\acute{\alpha} + \epsilon = \alpha\epsilon$; $\epsilon + \iota = \epsilon\iota$, $\eta + \iota = \eta\iota$; $o + \iota = \omicron\iota$, $\omega + \iota = \omega$, als: $\kappa\alpha\iota\kappa\acute{\iota}\alpha\varsigma$ von

¹⁾ S. Bredov. Dial. Herod., p. 195 sq.



Καῖκος (Hdn. I, 151), γήραϊ γήρα (§ 123 Anm. 3), πυρκαῖα πυρκαῖα (Eurip. Suppl. 1206, Blass Demosth. III, LXXXVIII), γράϊδον = γράδιον, βᾶϊδιος = βᾶδιος; τελεῖ = τείχει; κλήϊθρον = κλήθρον, παρηϊδες = παρήδες, ἱίων ἥων, ἱίθεος ἥθεος, Αἰγίης Αἰγίης; ¹⁾ αἰδοῖ = αἰδοῖ, οἷς = att. οἷς, διζύς = att. οἷζύς, βοῖδιον = att. βοῖδιον, so ἀθροῖζειν, διπλοῖζειν, ἡμιδιπλοῖδιον (Ar. Eccl. 318) [Xen. Comment. 4, 2, 18 schreibt man ἀπλοῖζεσθαι, Cyr. 8, 8, 10 προχοῖδας; wenn X. so sprach, was wenig wahrscheinlich ist, so sprach er eben nicht rein attisch, gleichwie auch sonst vielfach]; ²⁾ πατρῷος = πατρῶος, ἥρωϊ = ἥρω, λῶτων = λῶων, πρωῖ = πρῶ; aber die Kontr. von υ + ι = οι im Auslaute im Dat. S. ist episch, als: διζυῖ = διζυῖ, νέκυϊ = νέκυι, s. Nr. 5 am Ende, und im Attischen wird entweder οῖ offen gelassen, oder zu ῶ zusammengezogen, als ῶδιον aus ὑ-ἰδιον von ὕς, s. Nr. 10. Nicht kontrahiert wird in der lebendigen Sprache υ als zweites Element (ausser in der Krasis θουῶδωρ, θῶδωρ, s. § 51, 5 a); denn υ war ἰ geworden, in den Diphthongen αυ ευ ου (ηυ) aber u geblieben. Also πρᾶῶνειν (πρευμενής bei att. Dichtern ionische Form aus πρηῶς; die Schreibung πρηυμ. möchte richtiger sein); εῦ aus ἐῦ (Hom.) ist schon in alter Zeit zusammengeflossen.

10. b) Gleiche oder verwandte Vokale werden in gleiche oder verwandte lange Vokale kontrahiert, also: α + α = ᾶ; ι + ι = ῖ; υ + ι (vor Konson. u. am Ende) = ῠ (die Kontr. von υ + υ kommt nicht vor); ε + η u. η + η = η, ε + η = η; ο + ω = ω, ο + φ = φ; ε + ε = ει (dem unechten) und ο + ο = ου (desgl.), als: σέλαα = σέλα, δῖος = δῖος, Χῖος = Χῖος (aber περι, δι vor ι bleibt, als: περίσθημι, δῖσθημι); ὑῖδιον = ῥῖδιον, Καμῦβι = Καμῦ, φιλέητε = φιλήτε, φιλέη = φιλή, πληήρης (Hdn. I, 65. II, 255, wo πλειήρης Lentz mit Lehrs; böot. πλειάρειν Akkus. das. II, 361, = πληάρην) = πλήρης; ³⁾ μισθῶ = μισθῶ; ἀπλῶφ = ἀπλῶ, φίλεε = φίλει, σαφέες = σαφεῖς; νόος = νοῦς, μισθόμεν = μισθοῦμεν. Hieran schliessen sich: ε + ει = ει (φιλέει = φιλεῖ, ἐλεινός = ἐλεινός), ⁴⁾ ο + οι = οι (εὔνοοι = εὔνοι, μισθῶοι = μισθοῖ), ο = ου + ου (μισθῶοοι = μισθοῦοι).

¹⁾ Falsch sind die Schreibungen ἱίων, ἱίθεος, λιζομαι, Αἰγίης, Ἐρεχθης u. s. w., vgl. Cobet, Miscell. crit., p. 212 sq.; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, 26; Schanz, Praef. Pl. Euthyd. XV. Die Namen der attischen Phylen werden auf den Inschr. vom 4. Jahrh. ab vielfach mit ει geschrieben, welches in dieser Zeit überhaupt aus jedem η sich bildet; in der römischen Zeit findet sich dann sogar ι, wozu ει in der Aussprache mittlerweile geworden war: Αἰγίς; dagegen Αἰγίης u. s. w., die epischen Formen, sind von den Grammatikern eingeführt worden. — ²⁾ S. Pierson ad Moer., p. 275 sq.; Lobeck ad Phryn., p. 87 sq. — ³⁾ Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Kompos., S. 4, vergleicht πληήρης: πλήρος mit πλειστήρης: πλειστός. — ⁴⁾ Über ἐλ. Schanz, Praef. Phaedr., p. VII, der dem Plato kaum mit Recht (gegen Porson und gegen die Dichterstellen wie Ar. Ran. 1063) die offene Form belassen möchte.



Anmerk. 4. Über *υ* s. § 43, 2; im Atticismus des 4. Jahrh. ist dieser Diphthong auch vor Vokalen zu *υ* vereinfacht.

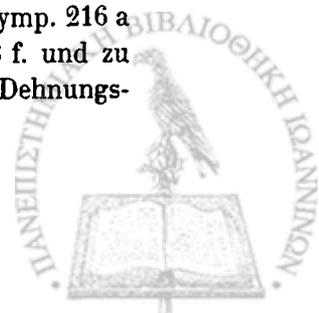
Anmerk. 5. Als Kontraktionsprodukt von *α* + *ι* scheint mehrfach *α* zu stehen: *Ἄιδης* aus *Ἄιδης*, *ἄττω* ion. *ἀίσσω*, *δαίς* aus *δαίς*. Es ist indes unmöglich, dass bei der Kontraktion das *α* sich verlängert hätte, vielmehr muss diese Verlängerung vorher eingetreten sein. Thatsächlich findet sich *ἄιδης* Semonid. Amorg. fr. 1, 14; 7, 117; *ἀίσσω* gewöhnlich Homer; *ἐπαίω* ist attische Messung: Aesch. Suppl. 759, Soph. Aj. 1263; Ar. Vesp. 516 (Eur. Herc. f. 773 *ἐπαίειν*; Aesch. Ag. 55 *ἄτων*, Pers. 633 *ἄται* Chor n. Hom. Vorbilde; vgl. § 75, 5); auch *δαίτας* A. Choeph. 396 wie einmal bei Homer *δαίτων* Il. λ, 497, Harder de *α* vocali, 65. Das ausfallende Digamma ist also, wie es scheint, durch Dehnung des Vokals kompensiert worden. Dagegen Aesch. Eum. 565 ist *ἄστος* aus *ἄιστος* falsch: es muss *αἴστος* heißen, da es sonst nur *ἄιστος* giebt (Prom. 910 Trim.). Berechtig ist *α* als Kontraktionsprodukt aus *α(ι)ι*, wie *Κωπάδων* Ar. Ach. 883 a. *Κωπαίδων*, Cauer, Curt. Stud. VIII, 270; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 278. Über *γῆρα* u. s. w. s. § 123, Anm. 3.

Anmerk. 6. Nach einem Grammatiker in Aldi Hort. Adonidis p. 187, b sollen *δεῖ*, *πλεῖ*, *ρεῖ*, *ζεῖ* und ähnl. auch als Konjunktive gebraucht sein, also aus *έη* in *εῖ* kontrahiert, und so findet sich wirklich Ar. Ran. 265 *κᾶν με δεῖ* in einigen Hdschr. (Rav. Ven. *κᾶν με δεῖ* od. *δεῖ*, Par. *κᾶν με δεῖ*; *κᾶν δεῖ* Cobet); Pl. 216 *κᾶν δεῖ μ' ἀποθανεῖν* (citiert in d. Hort. Ad.) in mehreren codd., auch Rav. v. 2. Hand (die 1. hat den V. ausgelassen; im Ven. *καὶ δεῖ*, Par. *καὶ δεῖ*, *κᾶν χρῆ* Cobet). Die att. Inschr. bieten indes *προσδέει* (*ει* nach damal. Schreibung für *ηι*), Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr. 140², und *δέη*, C. I. Att. II, 841 b, 47; hellenistische allerdings *δεῖ*, *δεῖ* (Dittenb. Syll. 353, 62, 126, 7); *προσδεῖται* Konj. Dittenb. 337 (Athen um 320). Das *ει* ist jedenfalls nichts als das jungattische *ει* = *ηι*; auffällig bleibt, dass überhaupt kontrahiert wäre.

11. c) Ungleiche Vokale verschmelzen durch die Kontraktion in einen Mischlaut, und zwar sind hier zwei Fälle zu unterscheiden:

α) der dumpfere Vokal (*ο*, *ω*, *οι*, *ου*) beherrscht den helleren (*α*, *ε*, *η*, *ει*), also: *ο* + *α*, *α* + *ο*, *α* + *ου*, *ο* + *η*, *α* + *ω*, *ε* + *ω*, *η* + *ο* (*ω*), *ω* + *α*, *ω* + *ε* = *ω*; *ο* + *ε*, *ε* + *ο*, *ε* + *ου* = *ου*; *ε* + *ω* = *ω*; *ε* + *οι*, *ο* + *ει*, *ο* + *η* = *οι*; ¹⁾ *α* + *οι* = *ω*, als: *αἰδῶα* = *αἰδῶ*, *βοάω* = *βοῶ*, *βράξ* = *βῶξ*, *φάος* = *φῶς*, *κέραος* = *κέρως*, *τιμάομεν* = *τιμῶμεν*, *τιμάου* = *τιμῶ*, *μισθόητον* = *μισθῶτον*, *νη-οδός* oder *νη-ωδός* = *νωδός*, *τιμάω* = *τιμῶ*, *Ποσειδάων* = [*Ποσειδέων*] *Ποσειδῶν*,

¹⁾ Mit Unrecht wird die Adjektivendung *ώδης* als eine Kontraktion aus *οειδής* angenommen, als: *ταραχώδης*, *ῶδες*, *ἀρχμώδης*, *θηριώδης*, *λιθώδης*. Dagegen streiten die Kontraktionsgesetze, die Stellung des Accenten und die Zeugnisse der Grammatiker (vgl. Bekker, Anecd. III, p. 1243), welche die Adj. auf *ώδης* ausser denen mit *όζειν* (St. *όδ*) zusammengesetzten, als: *εὔώδης*, für *Simplicia*, die auf *οειδής* für *Komposita* nehmen; auch die Bedeutung beider ist verschieden, nur einige, wie *ἐλιχώδης* u. *ἐλιχοειδής*, haben gleiche Bedeutung, wie auch *αἰληνωδες* Plat. Symp. 216 a mit *αἰληνοειδής* erklärt werden könnte. S. Lobeck, Pathol. El. 1, 458 f. und zu Buttm. II, S. 450; Bredov. Dial. Herod., p. 196 sq.; Wackernagel, Dehnungs- ges. d. gr. Kompos. 45 ff.



φιλέω = φιλω̄, ἦρωα = ἦρω, ἦρωες = ἦρωες; — μίσθοε = μίσθου, φιλέομεν = φιλοῦμεν, φιλέου = φιλοῦ; χρυσεῖω = χρυσῶ, ὀστέω = ὀστῶ; — φιλέοις = φιλοῖς, μισθόει u. μισθόη = μισθοῖ; = τιμάοιμι = τιμῶμι, ἀοιδή = ᾠδή.

β) bei dem Zusammentreffen von α (αι) mit ε (η, ει, η) beherrscht der vorangehende Vokal den folgenden, also: α + ε u. α + η = ᾱ, α + ει = α (selten = αι, s. Anm. 8); α + η = α; ε + α = η (über ε + α = α s. Nr. II. S. 216), ε + αι = η (woraus neuattisch wie sonst ει wurde, daher βουλεύει 2. Pers. Med. st. -η, s. d. Konjugation); ε + η u. η + αι = η (über ε + αι = αι s. Nr. II. S. 217), als: τίμαε = τίμᾱ (b. d. Tragik. Λάρτιος, Λαρτιάδης Soph. Aj. 1. Eur. Rhes. 907 st. Λαέρτιος, Λαερτιάδης), ἀέκων = ἄκων (offen ἀέκων in dem drakontischen Gesetze C. I. A. I, 61, 34?), τιμάητε = τιμάτε; τιμάει = τιμά, τιμάη = τιμά, ἀειδῶ = ᾄδω; τείχεα = τείχη, ἀληθέα = ἀληθῆ; τύπτει = τύπτῃ, τύπτῃαι = τύπτῃ.

Anmerk. 7. Über die anscheinende dor. Kontr. v. ο + ε od. ο in ω bei βιγῶ s. § 245, 4 b, und über die ion. v. ε + ο = εο b. att. Dichtern § 245, 4 a.

Anmerk. 8. Bei einigen Verben auf ἄω wird anscheinend auf dorische Weise α + ε u. α + η = η, α + ει = η, als: ζάω, ζῆς, ζήτων, ἔζης u. s. w. S. § 245, 4 a). Die Kontr. von α + ει in αι findet anscheinend statt a) in αἶρω aus ἀέρω, daher d. Fut. entweder ἄρω aus ἀερῶ, Aesch. P. 795 ἄροῦμεν, Ar. Ran. 377 ἀρεῖς, ebenso an mehreren Stellen b. Euripides,¹⁾ oder, und zwar gewöhnlich, ἄρω vom Stamme ἀρ; b) in φαίνω aus φαινώ, daher d. Fut. b. Arist. Eq. 300 καὶ σε φᾶνῶ τοῖς πρυτάνεσιν (Troch.) aus φαινῶ und b. Apollon. de Adv. Bekk. Anecd. II, p. 600, 28, der φᾶνῶ neben ῥᾶνῶ anführt, wofür Butt. II, S. 311 κρανῶ v. κρααίνω mutmasst, da ῥανῶ durchaus unpassend ist. Indes hat Bergk auch bei Arist. (wie Andere Eur. Bacch. 528 ἀναφαίνω) das Präs. φαίνω hergestellt, was gar keine Änderung ist, da Rav. φαινῶ; das Präs. steht ähnlich 278. c) in αἰκίης aus ἀεικίης (Aesch. Prom. 472 u. a. a. St.; Ellendt, Lex. Sophocl. s. v.), u. dem gew. αἰκία (besser als αἰκία, G. Meyer, Bzz. Btr. I, 88) aus ἀεικία; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. 25, 278 will auch bei Homer αἰκῶς für ἀικῶς.

Anmerk. 9. Die Kontraktion von οει in ου ist nur eine scheinbare; sie findet statt in Adjektiven auf οεις, als: οἰνόεις = οἰνοῦς, σχοινόεις = σχοινοῦς, πλακῶεις = πλακοῦς, Ὀπῶεις = Ὀποῦς, in denen der Stamm auf οεντ ausgeht, und demnach das ει lediglich gedehntes ε ist, und im Infin. Akt. der Verben auf ῶω, wo ebenfalls nur unechtes ει = ε̄ vorliegt, also μισθῶειν = μισθοῦν; aus demselben Grunde lautet der kontrahierte Infin. Akt. der Verben auf ἄω nicht ᾶν,²⁾ sondern ἄν, als: τιμᾶν, und wird φαινόεις (aus φαινόεις, φαινόεις) attisch zu φᾶνόεις; entspr. verhält es sich mit den Adjektiven auf ῆς, als: τιμήεις (d. i. τιμήεντες) = τιμῆς, wofür fälschlich τιμῆς geschrieben zu werden pflegt.

Anmerk. 10. Wenn drei Vokale in drei auf einander folgenden Silben zusammenstossen, so werden zuerst die beiden letzten, sodann aber mit dem hieraus

¹⁾ S. Wellauer ad Aesch. P. 781; Elmsley ad Eurip. Heracl. 505, Med. 825; Porson ad Med. 848. — ²⁾ Die Schreibweise ᾶν ist erst seit dem 12. Jahrhundert allgemein geworden. S. Wolf, Anal. I, S. 419 ff.; dagegen fehlt das ι auf Inschriften und in den älteren Handschriften.



entstandenen Laute der erste kontrahiert, als: ποιέ-εαι = ποιέ-η = ποι-ῆ, τιμά-εαι = τιμά-η = τιμά, φιλέ-εο = φιλέου = φιλοῦ, ἐφιλέ-εο = ἐφιλέ-ου = ἐφιλοῦ, μισθό-εαι = μισθό-η = μισθοῖ, ἐμισθό-εο = ἐμισθό-ου = ἐμισθοῦ, Περικλέεϊ = Περικλέει = Περικλεῖ.

Anmerk. 11. Als Belege einer Kontraktion von ε + ο zu ει werden angeführt: κεῖμαι als entstanden aus κέομαι, πλεῖν aus πλέον, δοκεῖν aus δοκέον, δεῖν aus δέον. Aber κεῖ-μαι hat zum Stamme κει, vgl. sk. ci, liegen (Curt. Et. 5, 145); das attische πλεῖν in der Redensart πλεῖν ἢ μύριοι (s. Pierson ad Moerid. p. 294) ist nicht als eine Kontraktion von πλέον, sondern als eine aus πλείον in besonderer Weise verkürzte Form anzusehen, vgl. οἶμαι aus οἶομαι; δοκεῖν (Exc. e cod. Par. hinter Greg. C. § XII, p. 678) beruht auf durchaus unsicheren Quellen und auf einer Verwechslung des Einschlebsels ἐμοὶ δοκεῖν mit δοκοῦν ἐμοί, quum mihi videatur (videretur), wie Buttman I, § 105, A. 22 richtig bemerkt; im Texte eines Schriftstellers findet es sich nicht; δεῖν st. δέον (Koen. ad Greg. Cor., p. 140; Apollon. Alex. de Adverb., p. 542 extr.; Dionys. Halic. de Dem., c. 43; Herodian. II, 490. 535 u. s. w.) ist zwar Lysias c. Alcib. I, p. 140, § 7 von Bekker u. A. geschrieben: ὅτι δεῖν αὐτὸν μετὰ τῶν ὀπλιτῶν κινδυνεύειν ἰππεύειν ἐλλετο (wo die codd. das korrumpierte δεῖ ἕκαστον bieten); allein es wird auch hier der Ansicht Buttmanns, Mehlhorns und anderer Grammatiker beizustimmen sein, welche wie bei δοκεῖν eine Verwechslung seitens der Grammatiker mit dem Infinitiv annehmen.

Anmerk. 12. Als Belege einer Kontraktion von α + ε zu ου werden die Komposita mit Zahlwörtern und ἔτος, als: τριακοντούτης, τεσσαρακοντούτης u. s. w. angeführt; aber ohne Zweifel ist in diesen Komposita das α von τριάκοντα u. s. w. gemäss der Analogie anderer Komposita in ο übergegangen.

II. Grammatische Kontraktionen.

a) ε + ε = η (st. ει) im Dual. III. Dekl. ? als: πόλεε = πόλη, πρέσβее = πρέσβη, τριήρεε = τριήρη; s. d. Formenlehre.

ε + α = ᾱ (st. η) in der II. Dekl., als: ὀστέα = ὀστᾶ, χρύσεια = χρυσᾶ, wegen der Analogie mit dem sonstigen Neutrum des Plurales; [bei vorangehendem ε oder ι oder ρ nach dem § 41, b) angeführten Wohllautsgesetze, als: κλέεᾱ = κλέᾱ, Περικλέεα = Περικλέᾱ, ὑγιέα = ὑγιᾶ, ἐνδεέα = ἐνδεᾶ; so auch ἐρεεᾱ = ἐρεᾶ, ἀργυρέα = ἀργυρᾶ]; in dem Akk. Pl. Fem. der Adjektive auf εος, έα, εον, als: χρυσέας = χρυσᾶς, um den Akk. Pl. Fem. kenntlich zu belassen; in χοᾶ, χοᾶς, ἡμᾶς, ὑμᾶς, τριακοντούτας, Ἀριστοφάνας, ψευδᾶς (§ 123 Anm. 8) aus entsprechenden Gründen; in ᾶν aus έάν (ει ᾶν), damit ᾶν hervortrete (ion. ῆν).

ε + α = ει (st. η) im Akk. Pl. der III. Dekl. auf εας, als: σαφέας = σαφεῖς, so πόλεις, πήχεις, ἐγγέλεις, τριήρεις, indem der kontrahierte Akk. Pl. sich gern nach der Form des Nominatives richtet; vergl. Choerob. in Bekk. Anecd. III. p. 1191: ὅτι ὁμοφωνία ἐστὶ τῆς αἰτιατικῆς τῶν πληθυντικῶν πρὸς τὴν εὐθείαν τῶν πληθυντικῶν;



- $\epsilon + \alpha i = \alpha i$ (st. η) in dem Nom. Pl. Fem. der Adjektive auf $\epsilon\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$, $\epsilon\omicron\nu$, als: $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\alpha\iota = \chi\rho\upsilon\sigma\alpha\bar{\iota}$, weil die Endung αi die gewöhnliche des pluralen Nom. der I. Dekl. ist;
- $\eta + \alpha = \bar{\alpha}$ (st. η) in $\acute{\alpha}\rho\alpha$ (Fragepartikel; so auch bei Herodot) aus $\acute{\eta}\acute{\alpha}\rho\alpha$, nach Ahrens, de cras. et aphaer. p. 7, lesb. u. dor. $\acute{\eta}\rho\alpha$, ebenso ion. Hippokr. II, 658 L.; vgl. G. Meyer, Gr. 152²; ($\acute{\eta}\rho\alpha$ auch Soph. Ai. 172. 954. A. Pers. 633, wo man $\acute{\eta}\acute{\rho}\alpha$ schreibt [$\acute{\eta}\acute{\rho}\alpha$ S. Ai. 177]; s. noch Lobeck zu letzterer St.);
- $\bar{\alpha} + \omicron$ oder vielmehr $\epsilon + \omega = \omicron\upsilon$ (st. ω) im Gen. S. der Mask. der I. Dekl., als: ($\rho\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\alpha\omicron$) $\rho\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\epsilon\omega = \rho\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\omicron\upsilon$, wahrscheinlich nach Analogie der II. Dekl.;
- b) $\omicron + \alpha = \bar{\alpha}$ (st. ω) bei den Adjektiven auf $\omicron\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\eta$, $\omicron\omicron\nu$, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\alpha = \acute{\alpha}\pi\lambda\bar{\alpha}$, um das Neutr. Plur. kenntlich zu belassen; in $\alpha\upsilon\theta\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$ aus $\alpha\upsilon\tau\omicron\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$ (v. $\acute{\alpha}\nu\delta\acute{\alpha}\nu\omega$), um den Stamm $\Lambda\Delta$ nicht zu verwischen, ionisch aber $\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$;
- [$\omicron + \eta = \bar{\alpha}$ (st. ω) bei denselben Adjektiven, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\eta = \acute{\alpha}\pi\lambda\bar{\eta}$, wenn nicht hier vielmehr $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ zu Grunde liegt, vgl. § 113 Anm. 4; entsprechend:
- $\omicron + \eta = \eta$ (st. $\omicron i$) bei denselben Adjektiven, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\eta = \acute{\alpha}\pi\lambda\bar{\eta}$;
- $\omicron + \alpha i = \alpha i$ (st. ω nach c. α) bei denselben Adjektiven, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\alpha i = \acute{\alpha}\pi\lambda\alpha\bar{i}$];
- $\omicron + \alpha = \omicron\upsilon$ (st. ω) im Akk. Pl. der Komparativformen auf $\acute{\iota}\omega\nu$, $\acute{\iota}\omicron\nu$, $\acute{\omega}\nu$, $\omicron\nu$, als: ($\mu\acute{\epsilon}\acute{\iota}\zeta\omicron\alpha\varsigma$) = $\mu\acute{\epsilon}\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\varsigma$, aus dem bei $\epsilon + \alpha = \epsilon i$ angegebenen Grunde.

Anmerk. 13. Bei diesem weiten Umfange der Kontraktion bleiben doch auch im Attischen nicht ganz wenige Fälle, wo die Vokale nicht zusammenfliessen. Regelmässig ist dies (mit sehr wenigen Ausnahmen) bei ι und υ mit folgendem Vokale; ausserdem wirkt sehr häufig ein verschwundenes Digamma nach (Wackernagel, K. Z. XXV, 269 f.): ($\beta\acute{\epsilon}\omega$, $\pi\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\omega$ u. s. w.? Zusammenfliessen ist bei diesen Verben nur bei folgendem ϵ , ϵi), $\delta\gamma\delta\omicron\omicron\varsigma$, octavus, $\acute{\epsilon}\nu\acute{\nu}\acute{\epsilon}\tau\alpha$, novem, $\nu\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, novus (aber im Kompositum $\nu\omicron\upsilon\mu\eta\gamma\acute{\iota}\alpha$; für $\nu\epsilon\omicron\tau\tau\acute{\omicron}\varsigma$ vielleicht Menander $\nu\omicron\tau\tau\acute{\omicron}\varsigma$ [Meineke, Men., p. 19], da die Silbe schon so lang, und $\nu\omicron\sigma\sigma\acute{\epsilon}\upsilon\omega$ Herodot, $\nu\omicron\sigma\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ u. s. w. hellenistisch), $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$? welches jedenfalls ebenso behandelt wird (in längeren Komposita vielfach $\theta\omicron\upsilon$., als $\theta\omicron\upsilon\kappa\upsilon\delta\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$, $\theta\omicron\upsilon\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$, Meisterhans, Grammu. d. att. Inschr. 57², Wackernagel, K. Z. XXIX, 138 ff.; so auch $\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\upsilon\sigma\acute{\iota}\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\nu$ von $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\omicron\varsigma$), $\mu\omicron\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$, $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$, $\kappa\epsilon\rho\alpha\tau\omicron\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ u. s. w.; $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ (-ων), $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ (aber $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\epsilon\acute{\iota}$, $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\eta\varsigma$), $\beta\rho\alpha\chi\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ (-ων), $\beta\rho\alpha\chi\acute{\epsilon}\alpha$ (aber $\beta\rho\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}$, $\beta\rho\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}\varsigma$), $\acute{\eta}\rho\alpha\kappa\lambda\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\varsigma$ u. s. w., $\lambda\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\nu\acute{\epsilon}\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ u. s. w. $\acute{\epsilon}\omega$ wird auch sonst zuweilen belassen, als $\rho\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\Lambda}\lambda\kappa\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$; aber $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$ zu $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\acute{\omega}\nu$, $\rho\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\epsilon}\omega\nu$ zu $\rho\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omega}\nu$, für $\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\acute{\omega}\nu$. Vgl. ferner $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\epsilon}\alpha\sigma\iota$, $\delta\acute{\iota}\delta\acute{\omicron}\alpha\sigma\iota$; $\kappa\epsilon\rho\delta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ u. s. w., $\tau\acute{\omicron}$ $\delta\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\alpha\rho$ (im Nom. stets; aber $\acute{\eta}\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\eta}\rho\acute{\iota}$, $\acute{\eta}\rho\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\varsigma$, s. Dind. in Steph. Thes.), und manches Andere. Mehr Auflösung findet sich in der Dichtersprache: 1)

1) S. Ellendt. Lex. Soph. T. II, p. XI; Lobeck ad Soph. Aj. 421, p. 255 sq. (211³); Gerth, Curt. Stud. I, 2, 230.



ῥέεθρον in Iamb. Aesch. Pers. 497, im Chore ῥεέθρων Soph. OC. 687, Ant. 105, ῥεέθροις Eur. El. 863, καλλιῤῥέεθρος H. F. 784; τιμάτορος Aesch. Ag. 514 (Iamb.) und sonst, Ἰαόνων Pers. 178 (Iamb.). 563 (Ch.), Ἰαονοῖσι Suppl. 69 (Chor), κερύεσαν Eur. El. 724 (Ch.), πτερέεσσα Soph. OR. 506 (Chor), κέαρ immer b. d. Trag., wie Aesch. Ch. 26, Soph. O. C. 655, Tr. 629, niemals κῆρ (wie immer b. Hom.), ἀείδειν Aesch. Ag. 16 (in Iamb.), ἀοιδός Soph. Tr. 1001 (in Anap.), ἀοιδάς Ant. 883 (in Iamb.). Weiter finden sich die offenen Formen in den Flexionsendungen der II. und III. kontrah. Dekl., aber nur selten in denen der Verben, wie wir in der Formenlehre sehen werden. Über Aristophanes, der in der Nachahmung lyrischer, epischer, tragischer Diktion nicht selten Formen wie ἀείδω, ἀέκων, φάος, νιφόνετα u. a. m. gebraucht, s. Speck de Aristoph. dial. I (Breslau 1888) 24 f.

Anmerk. 14. Über die Betonung bei der Kontraktion s. § 83.

§ 51. B. Sogenannte Krasis.¹⁾

1. Krasis nennt man (vgl. indes § 50, 1) die Mischung (κρᾶσις) oder Verschmelzung zweier Vokale (bzw. Diphthonge) zu einem langen Vokale oder Diphthongen in zwei auf einander folgenden Wörtern, indem von den beiden Vokalen der eine das erstere Wort schliesst, der andere das folgende anfängt, als: τὰ ἀγαθὰ = τᾶγαθὰ. Durch die Krasis, welche Kontraktion ist, wachsen die beiden Worte zu einer Einheit zusammen.

Anmerk. 1. Das Zeichen der Krasis ist dem des Spiritus lenis gleich und wird Koronis (κορωνίς, Windung, Schnörkel) genannt. Diese Gleichheit der Zeichen ist natürlich nicht ursprünglich, sondern erst durch die Abrundung des Leniszeichens (eig. †) entstanden. Ursprüngliche Identität aber ist mit dem Zeichen des Apostrophs: mit diesem wurde die συναλοιφή (§ 50, 1) irgend welcher Art bezeichnet, sofern dadurch ein Wort unter besonderen Umständen besonders affiziert war. Die Koronis nimmt ihre Stelle über dem durch die Krasis entstandenen Mischlaute ein, und zwar, wenn der Mischlaut ein Diphthong ist, über dem zweiten Vokale desselben; wenn sie aber mit dem Spiritus asper oder Lenis zusammentrifft, als: ἀνὴρ st. ὁ ἀνὴρ, so wird sie von uns weggelassen, als: τὸ ὄνομα = τοῦνομα, τὸ ἔπος = τοῦπος, ἄ ἄν = ἄν, ὦ ἄνθρωπε = ὠνθρωπε. Über die Betonung bei der Krasis s. § 85, 2; über die Verwandlung der Tenuis in die Aspirata vor dem Spiritus asper, als: τὸ ἰμάτιον = θοίματιον, s. § 60, Anm. 4.

2. Der Gebrauch der Krasis gehört grösstenteils der Dichtersprache an. In den Homerischen Gesängen wird sie, wie wir sehen werden, nur selten angewendet; bei den nachherigen Dichtern aber, besonders den attischen in dem Dialoge, namentlich in der Komödie, wird sie immer häufiger, während die erhabene Sprache der Tragödie in den lyrischen Stellen sie nur selten zulässt. Unter den Prosaikern bedienen sich derselben die Redner am häufigsten, d. h., sie findet sich bei diesen am häufigsten geschrieben,²⁾ während ihre Anwendung im Vortrage sich nur zum Teil kontrollieren lässt,

¹⁾ Vgl. Ahrens de crasi et aphaeresi, Stolbergae 1845. — ²⁾ Über Demosthenes s. Voemel, Dem. cont., p. 14 ff.



jedenfalls aber noch häufiger war. Nicht ganz wenige Beispiele der geschriebenen Krasis bieten die Inschriften, auch die in Prosa verfassten, wiewohl die Staatsurkunden sehr viel weniger als die Inschriften von Privaten.¹⁾ Nie aber wird sie angewendet, wenn der Hiatus durch Elision eines kurzen Vokales beseitigt werden kann. Auch können durch die Krasis nicht zwei Wörter mit einander verbunden werden, welche durch Interpunktion oder durch einen metrischen Ruhepunkt oder im Dialoge durch den Wechsel der Personen von einander getrennt sind; denn durch die Krasis verschmelzen zwei Silben in Eine, sowie auch die durch die Krasis verbundenen Wörter im allgemeinen nur mit Einem Accente gesprochen werden, da sie durch dieselbe zu Einem Worte verschmelzen. S. d. Lehre von dem Accente § 85, 2.

3. Die Krasis findet in der Regel nur bei solchen Wörtern statt, welche nicht nur eng mit einander zusammenhängen, sondern sich auch mit Leichtigkeit unter Einen Accent zusammenfassen lassen, indem mindestens eines davon (gewöhnlich das erstere) wenig Gewicht hat, d. h., es wachsen durch die Krasis mehrenteils nur einsilbige Formworte mit einem nachfolgenden Formworte oder Begriffsworte zusammen. Bei diesen aber wendet man auch dann in der Regel Krasis an, wenn nach der Natur des Auslautes Elision an sich möglich wäre; durch diese nämlich würde das kurze Formwort ganz oder fast ganz verschwinden, was es doch nicht soll. Sonst findet Krasis hauptsächlich nur in einzelnen Fällen sehr häufiger Verbindung statt, als: ὀθούνεα = ὄτου ἐνεα oft b. d. Trag.; ὀσημέραι = ὄσαι ἡμέραι, täglich, Ar. Plut. 1006 u. öfter in Prosa; τυγάγαθῆ (τύγάγαθῆ) Ar. Av. 436, 675. Eccl. 131. Ein besonderer Fall ist μᾶλλά, oft b. Aristoph. im Wechselgespräche, z. B. Av. 109. Ran. 103. 611. 745, Thesm. 646, entst. aus μὰ ἀλλά²⁾, und dieses aus der Formel μὰ Δί' ἀλλά (Ran. 753), die soviel bedeutet als οὐ μὰ Δί', ἀλλά oder οὐκ, ἀλλά, z. B. Ar. Ran. 103: Herc. σέ δὲ ταῦτ' ἀρέσκει; Bacch. μᾶλλά πλεῖν ἢ μαίνομαι, d. i. keineswegs (bloss), sondern. — Sowie bei der Kontraktion, ebenso ist auch bei der Krasis ein zweifaches Prinzip — das grammatische und logische einerseits, das lautliche andererseits — zu beachten. Jenes ist besonders in der attischen Mundart vorherrschend, welche bei der Mischung der Vokale gern dem Hauptworte das Übergewicht erteilt und das vorhergehende minder wichtige Wort jenem unterordnet, als: ὁ ἀνήρ = ἀνήρ, οἱ

1) Über die Krasis auf attischen Inschriften Wecklein, Curae epigraphicae, p. 49; Cauer, Curtius Stud. VIII, 266; Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr., S. 552 ff. — 2) S. Ahrens l. d., p. 13 sq.; gewöhnlich erklärt man dieses μᾶλλά aus μη ἀλλά; doch dieses wird immer mit dem Imperative verbunden und nicht als Krasis, sondern als Synizese μη ἀλλά geschrieben.



ἄνδρες = ἄνδρες, ὁ ἄνθρωπος = ἄνθρωπος; andere Mundarten hingegen berücksichtigen mehr das lautliche Verhältnis, als: ὁ αὐτός = dor. ἰον. αὐτός, τοὶ ἄνδρες = dor. τῶνδρες, ὁ ἄριστος = ep. ὠριστος. S. Nr. 7.

4. Hat das erstere Wort einen auf *ι* ausgehenden Diphthongen am Ende, so fällt bei der Krisis das *ι* ab, als: οἱ ἐπιχώριοι = οὐπιχώριοι, οἱ ἐμοί = οὐμοί, τῇ ἡμέρᾳ = θῆμέρᾳ, μοι ἐδόκει = μοῦδόκει, καὶ ἐνταῦθα = κἀνταῦθα, αἱ ἀγαθαί = ἀγαθαί, τῷ ὄχλῳ = τῶχλῳ. Daher wird das *ι* subscriptum nur dann gesetzt, wenn das *ι* dem letzteren der beiden vermischten Laute, also dem Hauptworte, angehört, als: καὶ εἶτα = καῖτα, ἐγὼ οἶδα = ἐγῶδα.¹⁾ Ausserdem ist zu bemerken, dass Krasen mit anlautendem langen Vokal nicht häufig sind.

5. Die Krisis tritt ein:

a) am häufigsten bei dem Artikel; wenn ein *α* darauf folgt, so verschmelzen die Vokale und Diphthonge des Artikels mit dem *α* nach der Regel in ein langes *α*, und wenn der Artikel aspiriert ist, so geht der Spiritus asper auf das lange *α* über. Beispiele: ὁ ἀνὴρ = ἀνήρ, τοῦ ἀνδρός = τάνδρός, τῷ ἀνδρὶ = τάνδρῃ, οἱ ἄνδρες = ἄνδρες (sollte ἄνδρες geschr. werden, nach § 85, 2); οὐδυσσεύς Soph. Ph. 572 st. ὁ Ὀδ., οὔνος Ar. R. 27 st. ὁ ὄνος; aber ῶνος st. ὁ οἶνος Eur. Cycl. 560, wofür οἶνος richtiger scheint, da aus zwei geschlossenen *ο* (*ο*) nicht ein offenes (*ω*) werden kann,²⁾ φλότριψ Ar. Thesm. 426 (desgl.); Fem. ἡ: ἀλήθεια Eur. Ph. 922, Hdschr. ἡ ἀλ. oder ἡ'λήθ.; ἀρετή S. Ai. 1357, Hdschr. ebenso ἡ ἀρ. oder ἡ'ρετή, s. Lobeck z. St.; ἡ + ἄ = ἄ fordern Porson, Reisig, Dindorf, s. Krüger, Gr., I, 2, § 14 A. 4; vgl. unten die Bsp. von τῇ ἄ- = τᾶ-; ἡτέρα u. θῆτέρα s. Anm. 2; ἡδσέβεια Iph. T. 1202, [ἡξαρμαρτία Soph. Ant. 558 st. ἡ ἐξ., ἡξεργασμένη 384 st. ἡ ἐξ., ἡπίνοια 389 st. ἡ ἐπ., ἡπίκτησις Ph. 1344 lässt sich als Aphäresis fassen, ἡ ἕαρμαρτία u. s. w.]; τοῦπος st. τὸ ἐπ., θῆρῶνον Ar. Vesp. 819 st. τὸ ἦρ., τῶκίδιον Nub. 92 = τὸ οἶκ. (sollte τοῖκίδιον sein,³⁾ vgl. oben über ῶνος), θῦδωρ Crates ap. Ath. 6, 268 a = τὸ ῦδ., θοῖμάτιον auch pros. = τὸ ἰμ., θοῦρμαιον Soph. Ant. 397 st. τὸ ἔρμ., τοῦσχατον Demosth. 9, 34 st. τὸ ἔσχ., τοῦνομα das. 8 st. τὸ ὄν., θᾶτερον = τὸ ἔτ. (vgl. unten Anm. 2); τᾶγαθοῦ = τοῦ ἀγ., τοῦλατῆρος Ar. Ach. 246 = τοῦ ἐλ., τοῦπίοντος Soph. OC.

1) Diese Schreibweise wird durch Inschriften bestätigt, so auf attischen: κάγῳ, κάκει, ἀδελφοί. — Seidler, Excurs. ad Eurip. Troad., schreibt, τᾶσγρά, τᾶτια, κάσχόνη nach Analogie von φπόλος Etym. M. 822 und nach der Regel, dass das lange *α* das *ι* nicht neben, sondern unter sich hat (§ 6, 2). Allein einmal beobachtete der dorische Dialekt vielfach ein anderes Prinzip als der attische, und dann ist bei den Krasen mit nachfolgendem Diphthonge auch sonst öfters eher Elision, z. B. κεί, χοί, κοῦ, und so auch mit *αι* χαί, θαίμα; vgl. Mehlhorn, Gr., S. 101. S. indes über χοί unten b), wonach die Alten dafür χῶ bezeugen. — 2) Das. ἄνοχος für ὁ οἶνοχος; die Hdschr. haben ὠ οἶνοχος. — 3) Rav. τωκίδιον m. Übergeschr. οἶ.



752 = τοῦ ἐπ., τἀπόλλωνος Ar. Av. 982 = τοῦ Ἄπ., θοῦδατος Ar. Lys. 370 = τοῦ ὕδ., ¹⁾ τούμου Xen. Comm. 1. 6, 4 = τοῦ ἐμοῦ, τοῦλουμπίου Ar. Av. 130 = τοῦ Ὀλ.; τἀγαθῶ = τῶ ἀγ., τῶπιόντι Soph. OC. 1532 = τῶ ἐπ., τῶκῆματι Eurpolis b. Schol. Hephaest. p. 120 Westph. = τῶ οἰκῆματι, τἀγαθῆ Ar. Nub. 61 = τῆ ἀγ., τἀρετῆ Eur. Andr. 226 = τῆ ἀρ. (so oder τῆ ῥετῆ Hdschr.); τἀγορᾶ = τῆ ἀγορᾶ Ar. Ach. 838. 848, τἀθηναία = τῆ Ἄθ. oft att. Inschr.; τῆκκλησίᾳ Ar. Eccl. 135 = τῆ ἐκ., θῆκᾶτη = τῆ Ἐκᾶτη att. Inschr., θῆμέρα Soph. Aj. 756. OR. 1283. Ar. Av. 1071 (mit Unrecht von Lobeck ad Aj. l. d. früher bezweifelt) = τῆ ἡμ.; ἀγαθοί = οἱ ἀγ., οὔπιγῶριοι Soph. OR. 939 = οἱ ἐπ., οὖν μέσῳ λόγῳ Eur. Med. 819 = οἱ ἐν μ., οὔμοι Hec. 334 = οἱ ἐμ., ἀρχαί Ar. Nub. 1197 = αἱ ἀρχ., θῶπλα Ar. Av. 448 = τὰ ὄπ., ταισγρά Eur. Troad. 384 = τὰ αἰσ., s. Note 1) S. 220, τᾶθλα Eur. Ph. 1262 = τὰ ἄθλα, τᾶλλα auch pros. = τὰ ἄλλα, θαίμάτια Ar. Vesp. 408 = τὰ ἱμ., τἀναγκαῖα Isokr. Paneg. § 40, θᾶτερα = τὰ ἔτ. (unten Anm. 2), τῶφθαλμῶ Ar. Nub. 362 = τῶ ὄφθ. Sehr häufig ist die Krasis bei ὁ αὐτός: αὐτός, αὐτή, ταυτό (ταυτόν), ταυτοῦ, ταυτῶ, αὐτοί, αὐταί, ταυτά;

b) häufig bei καί: ²⁾ καί + α = κα, κάγαθός (regelm. in καλὸς κάγαθός, Schanz, Proleg. Theaet. § 1), κᾶν = καί ἄν, (aber καί ἀεί macht nach Porson ad Eur. Ph. 1422 nie eine Krasis); καί + αυ = καυ, καυτός Soph. OR. 927; καί + αι = και, καίσχῶνη; καί + ε = κᾶ, κάμάτευες Soph. OR. 1052 = καί ἐμ., κάκεινος, κᾶνταῦθα, κάγῶ, κᾶν = καί ἐν, (κᾶς Ar. Av. 949. Ach. 184 = καί εἰς, worin das εἰ nur gedehntes ε ist), καί + ει = κα, κᾶτα Xen. Hell. 7. 3, 10, Demosth. 16, 2 nach der richtigen Lesart, 22, 70; aber καί εἰ u. καί εἰς werden b. d. Trag. κεί, κείς; καί + η = κη, γῆ ναῦς Soph. Ph. 527; καί + ι = κῆ, χίκετεῦτε Eur. Hel. 1024 = καί ἰ.; καί + ο = κω, κῶδύρεται Soph. Aj. 327, χῶτε = καί ὅτε, χῶταν = καί ὅταν, χῶπως = καί ὅπως; καί + ὀ = χῶ, χῶπό Eur. I. A. 1118, χῶποχείριον Andr. 736 u. s. w.; καί + ευ = κευ, κεύτουχούσα Eur. Andr. 888, κεύσταλῆς Soph. Ph. 780, Laur. καί εὔστ. (aber καί εὔ lässt nach Porson ad Eur. Ph. 1422 keine Krasis zu); καί + οι = κοι, χοί Soph. Ph. 565 = καί οἱ; aber korrekter χῶ nach Etym. M. 816, 34; ΧΟΙ att. Inschr. des 6. oder 5. Jahrh.; καί + ου = κου, κού, κούτε, κουποτε (so κούχ Demosth. Mid. § 191 nach dem Citate Plut. Mor. 6 d; ebenso nach d. Hdschr. or. 27, 67);

c) häufig bei der Interjektion ᾠ, meist vor α, bei att. Dichtern wie in der ion. Prosa, als: ᾠνθρωπε Ar. Nub. 644, ᾠγαθέ, ᾠναξ, ᾠνερ, ᾠζορά Ar. Lys. 948 = ᾠ οἴ., ᾠζορέ Nub. 655, auch Theokr. 10, 1, ᾠριπίδη Thesm. 4 = ᾠ Εὐρ.;

¹⁾ ὕδατος Rav.; es könnte θῦδατος geschrieben werden, wie bei Krates (oben) θῦδαρ, Ameipsias b. Athen. 15, 667 f. θῦδατος. — ²⁾ S. Just. Flor. Lobeck, de synaloephe pars I, Kgsb. 1839.



d) ziemlich oft auch in Prosa ἐγῶδα, ἐγῶμαι = ἐγὼ οἶδα, οἶμαι; ἐγῶχόμεν Ar. Eccl. 550;

e) seltener bei ὄ u. ᾶ, οὐφόρει Soph. El. 420 = ὄ ἐφ., οὐξερῶ OR. 936 = ο ἐξ., ούμοί Eur. H. F. 286 = ὄ ἐμοί, ούγώ Dem. 22 § 67 = ὄ ἐγὼ, ἀκράτησας Soph. OR. 1523 = ᾶ ἐκ., ἀπόνησα Eur. H. F. 259 = ᾶ ἐπ., ᾶμ' ἐγρῆν λέγειν Hipp. 345 = ᾶ ἐμέ, ᾶν Soph. Aj. 1085 sq. = ᾶ ἄν, auch in Prosa, ἀγὼ Isokr. Nicocl. § 62, Dem. or. 39, § 39 = ᾶ ἐγὼ; bei ὦ: ὠφυτεύσαμεν Soph. OR. 1504 = ὦ ἐφ. (man kann auch ὦ 'φυτ. schreiben); bei οὔ: οὐκράτησα (οὔ 'κρ.) Aj. 1337 = οὔ ἐκ.; oft οὔνεκα poet. u. ion. Pros. = οὔ ἔνεκα, ὀδοὔνεκα oft b. d. Trag. = ὄτου ἔνεκα;

f) bei τοί, μέντοι, ἦτοι, οὔτοι, besonders in Verbindung mit ἄν, ἄρα, sehr selten καίτοι, als: τᾶν, Xen. Cyr. 4. 2, 46, μεντᾶν, οὔτᾶρα; καιτοῦστιν Ar. Vesp. 599; 1)

g) zweifelhaft bei δῆ mit ἄρα, τί δᾶρ' ἐγὼ σε Eur. I. A. 1228. Ar. Pac. 1240 (Andere δ' ἄρα); mit ἄν, ἦ δᾶν ἐγὼ . . ἰκοίμην Soph. El. 314 (a. Lesart καῖν); auch gehört hierher ἐπειδάν aus ἐπειδὴ ἄν, aber merkwürdiger Weise ist die letzte Silbe kurz, Eur. Rhes. 469 ἐπειδᾶν ἐγθρῶν; Aesch. S. 734; wozu stimmt, dass auch Herod. ἐπειδάν hat, 1, 193. 8, 144; sicher ist δγῶτε aus δῆ αὔτε b. d. Lyrikern, wie Sapph. 1, 15. 16. 18, Anakr. fr. 14. 15 u. ö., auch δεῦτε geschrieben; 2)

h) häufig bei πρό, meist vor ε, bes. in Kompos., was also auch Kontraktion genannt werden kann, auch in Prosa, als: προῦργου = πρό ἔργου, προῦχων Thuk. 1, 18, 2, προῦθυμήθη 7, 86, 3 = προέχων, προεθυμήθη, προῦδωκα = προέδ., προῦπεμψα, προῦστην, προῦθητο, προῦλεγον, προουκρίθησαν, προουτίμησεν u. s. w., also meist m. d. Augment, aber προέρχομαι, προελθεῖν, προεθίζω und viele andere immer ohne Krasis, so auch die mit dem Spir. asper anlautenden, als: προεορτάζω, πρόεδρος, προορῶ, προέξω (aber προῦσχόμεν); vor ο: προῦμόσας Aesch. Ag. 1196 = προομ., προῦπτος = πρόοπτος; vor αυ: προῦδᾶν Ar. Av. 556 = προαυδ.; vor ω: πρώσας = προώσας Hippokr. VII, 314, Anth. P. XII, 206; vor η mit Elision des ο: πρηγορεῶν Ar. Av. 1113, Kropf der Vögel, v. πρό u. ἀγείρω (wo niemand die Koronis setzt, die auch in den Verbalformen überflüssig ist); so auch πληροσία f. προηροσία § 67, 4; Elision ist auch in den Formen des Verbums [φρῶ] aus προῖημι (Nauck), als εἴσφρες (vgl. πρόες), εἴσφρίεμεν (vgl. προῖεμεν) u. s. w., s. § 343;

i) bei den Encliticis μοί u. σοί, meistens mit ἐστί u. ἐδόκει (sonst selten), häufig b. Aristoph., seltener b. Anderen: δῆλος δέ μοῦστί Soph. Aj. 1225. ὅτι τῷ τρόπῳ σοῦστί φίλον Ar. Ach. 339. τοιαῦτα σοῦστί Aesch. Eum. 913. τοῖς προβάτοισι μοῦδόκει Ar. Vesp. 34; μαντευομένῳ μοῦχρησεν 159 = μοι ἔχ.; σοῦδωκεν Eq. 1177 = σοι ἔδ., ἄστέον μοῦγκώμιον Ar. Nub. 1205 = μοι ἔχ.;

1) Die Betonung dieser Verbindungen ist sehr zweifelhaft. — 2) Hartung, Partikel. d. gr. Spr. I, 322 f.



k) εἰ + ἄν wird zunächst zu ἐάν, was die Form der attischen Inschriften ist, mit langem α (wie βασιλέα aus -ῆα), s. Dindorf zu Arist. Vesp. 228 (ed. Oxon. p. 466); daraus ῆν ionisch u. (mit Ionismus) bei den älteren Attikern (Trag., Thukyd., Antiph. 6, 5), ἰάν bei den jüngeren; ἐπεὶ + ἄν (ἐπεάν ion.) ἐπήν Homer und Attiker (Aristoph., Xenoph.), letztere später auch ἐπάν, Xenoph. Anab. 4, 6, 3, wie Hippokr., Littré I, 483; gewöhnlicher aber ist bei den Attikern ἐπειδάν, s. oben g. Offenbar ist bei dieser Kontraktion zu ᾱ das Streben gewesen, das ἄν kenntlich zu erhalten, § 50, II.

Anmerk. 2. Mit dem Worte ἕτερος verschmelzen bei den Attikern die auf ein α, ο, ου, φ, οι, αι ausgehenden Formen des Artikels in ein langes α; diese Krasis rührt daher, dass die Attiker hier das alte (im Dor. gebliebene) ἄτερος st. ἕτερος beibehielten: τὰ ἕτερα = θᾶτερα, ὁ ἕτερος = ἄτερος, τὸ ἕτερον = θᾶτερον, τοῦ ἐτέρου = θᾶτέρου, τῷ ἐτέρῳ = θᾶτέρῳ, οἱ ἕτεροι = ἄτεροι, αἱ ἕτεραι = ἄτεραι. Doch ἡ ἐτέρα = ἡτέρα, τῆ ἐτέρα = θῆτέρα, Pausanias Attic. b. Eustath. Od. p. 1573, und so θῆτέρα Laur. Soph. Tr. 272 (θᾶτέρα m. zwei Hdschr. Dindorf), ἡτέρα OC. 497 (ἄτερα Elmsl. Dind.), Ar. Lys. 85, 90; s. Krüger, Gr. II, 1, § 14, A. 5. Durch den häufigen Gebrauch der Formen θᾶτερον, θᾶτέρου u. s. w. geschah es, dass man in späteren Zeiten die Formen als unzusammengesetzt ansah und den Artikel vorsetzte. Menand. fr. inc. 200 Mein. (846 Kock) ὁ θᾶτερος μὲν τοῖν δυοῖν Διοσκόροι, wo Meineke anführt Eustath. ad Hom. Od. p. 1573, 62 Χρῦσιππος (Irrtum?) δὲ λέγων τὸν θᾶτερον τοῖν Διοσκόροι ἐσχάτως βαρβαρίζει, Valcken. ad Hippol. 349, p. 182 (Lips.), Pierson. ad Herod. p. 432 sq. Auch Hippokr. IX, 30 θᾶτερα θατέρων. Eur. Ion 849 scheint zu stehen θᾶτερον st. τὸν ἕτερον; gew. (Nauck) wird die ganze Stelle für eingeschoben erklärt; doch wenn man die vorhergehenden Worte δυοῖν ἐχθροῖν für Neutra hält = zwei feindliche Wesen, so steht θᾶτερον hier für τὸ ἕτερον.

Anmerk. 3. Krasen mit nachfolgenden Formwörtern sind sehr selten. Bei Aristophanes finden sich einzeln solche mit ἄν oder ἄρα nach einer Verbalform: δοῦνᾶν (δοῦναι ἄν) ἐμαυτῆς Lys. 45, κλαύσᾶρα = κλαύση ἄρα Pax 532, οἰμώξᾶρα (Variante οἰμώξ) Plut. 876; für οἰμώξετᾶρα Thesm. 248 u. δῆξομᾶρα Ach. 325 lässt sich οἰμώξετ' ἄρα, δῆξομ' ἄρα schreiben, vgl. κλαύσετ' ἄρα Thesmoph. 916. — Ferner gehören hierher die Formen des anscheinenden Verbuns γρή: Kjekt. γρή aus γρή ἦ, Opt. γρή a. γρή εἶη, Inf. γρήναι aus γρή εἶναι (mit unechtem ει), Ptc. γρήν od. üblicher γρεών a. γρή ὄν, vgl. βασιλέως a. -ῆος, Imperf. γρήν, Fut. γρήσται.¹⁾

Anmerk. 4. Die in Prosa häufigsten Krasen sind: der Artikel τό, τά mit einem Neutrum, das mit α oder ε anlautet, als: τούργον, τάλλα, τάγαθά u. s. w., τάμά, τάπιτήδεια, τάργα u. s. w.; seltener τό mit folgendem α oder ε, als: τάτύχημα, τούχει, auch τοῦ + ε, als: τούμου X. C. 1. 6, 4 u. dgl., zuweilen θαίματιον; sehr oft ταυτό(ν), oft auch ἀνήρ, ἄνθρωπος, oft κᾶν, κάνταῦθα, κάκει, κάκειθεν, κάκεινος, κάμοι, κάμέ, κάγώ, κάγαθός, besonders bei den Rednern, s. Benseler de hiatu, p. 61; ziemlich oft ἐγώδα, ἐγώμαι, häufig προῦ in Kompos., s. Nr. 5, h), ὡγαθέ oft bei Herod.; zuweilen auch τᾶν st. τοῖ ἄν (X. Cyr. 4. 2, 46), μεντᾶν st. μέντοι ἄν. Über den Gebrauch der Krasis b. Thukydides s. Poppo I, 1, 214 sq., b. Platon s. C. E. Chr. Schneider ad Pl. Civit. Vol. I, p. LVI sqq., Schanz, Proleg. Sympos. VI, der mit Recht die völlige Unzuverlässigkeit der Hdschr. in diesem Stücke hervorhebt.

¹⁾ Ahrens de crasi, p. 6; Btr. 58 ff.



6. In dem böotischen Aeolismus¹⁾ kommen folgende Krassen vor: καταυτά f. κατταυτά (κατὰ τὰ αὐτά), τᾶλλα, κῆ st. κῆ ἢ d. i. καὶ αἰ, κάριστοκράτει = καὶ Ἄρ. auf Inschr., χεῖρωιάδων Cor. 10 st. κῆ εἰρωιάδων; b. Aristoph. Ach. 869 τᾶνθεια = τὰ ἄνθη, κῆπιγάριτται 884 = καὶ ἐπιγάρισαι; in dem asiatischen Aeolismus:²⁾ ὄνηρ S. 2. Alc. 25 st. ὁ ἀνήρ, wegen des Sp. len. s. § 22, τῶμον S. 14 st. τὸ ἐμόν, ὡξ Theokr. 28, 17 st. ὁ ἐξ; ὠνίαυτος = ὁ ἐνιαυτός Inschr.; καὶ + ε = κῆ?: κῆν Ἄϊδα δόμοις S. 68, 3? (v. l. κελν), κῆγω, κῆμε, κῆπί Theokr., richtiger = κᾶ: κᾶπιλείψω S. 8, κᾶπιπλεύην A. 79; κᾶσλων = καὶ ἔσλων Papyrusfragment; καὶ + ο = κω: κῶττι S. 1, 15. 17 st. καὶ ὅττι (v. l. κῶττι), κῶυκ das. 24 st. καὶ οὐκ; Alc. 1 ὄναξ st. ὦ ἄναξ, 9 ὄνασσ'; δῆυτε S. (s. 5, g) st. δῆ αὐτε, jetzt wieder, doch fr. 40 δ'αὐτε überl., δαῦτε Bergk.

7. In der dorischen Mundart:³⁾ a) der Artikel: ὁ + ε = ὦ u. τὸ + ε od. ο = τω im strengeren Dorism., = οὐ bzw. του im milderen D., als: ὡξ Theokr. 1, 65 st. ὁ ἐξ, ὠλαφος 135, ὠριφος 5. 24, 30, ὠγῶ 2, 54 st. ὁ ἐγῶ, τούναντίον; τὰ od. ται + α = τα, als: τᾶλλα, τᾶγαθά, ταῦτά, θατέραι Epich. 23 aus ται ἀτέραι; τὰ + ε = η: τὰ ἐμά = τῆμά, τὰ + ο = τω: τῶστεα Theokr. 4, 16; ὁ + α = ὦ u. τὸ + α = τω: ὠλιεύς Sophr. 4, ὠτερος Theokr. 7, 36 = ὁ ἄτερος, τῶβυsson Ar. Lys. 174 st. τὸ ἄβυsson, τῶ od. τοῦ + α = τω: τῶγαθοῦ Epich. 95; τῶλγεος Theokr. 20, 16 st. τῶ ἄλγεος; ὁ + αυ = ου u. τὸ u. τῶ (τοῦ) + αυ = τω: ὠυτός Theokr. 11, 34, τῶυλιον Theokr. 11, 12, τῶυτοῦ Ar. Ach. 790 (τῶ + ευ ebenf. ου: τῶυβούλοιο Theokr. 2, 66 = τῶ Εὐβ.); τοὶ + α = τω: τῶνδρες, ὁ + αι = ῶ: ῶπόλος Theokr. 1, 87; b. Pindar: ὠλιροθίου, τῶργείου, τῶυτοῦ, τῶυτ' st. ὁ Ἄλιρ. u. s. w.; (auf Inschr. indes ist einzeln auch in ᾱ nach att. Weise zusammengezogen: ἀγελᾶδα τῶργείου = ὁ Ἄγ. τοῦ Ἄ. Röhl, Inscr. antiqu. 42); ᾱ + ο = ᾱ Dial.-I. 3045 ἄλυμπιάς = ᾱ Ὀλυμπιάς;⁴⁾ b) καὶ + α = κα: κᾶσόφοι Pind. st. καὶ ᾶσ., κᾶπό Epich. 19, κᾶείσω Ar. Lys. 1243; καὶ + αἰ = καὶ auf Inschr., als: καῖκα tab. Heracl. 1, 101. Epich. 19, Theokr. 3, 27; καὶ + ε = κα in κᾶγῶ st. καὶ ἐγῶ, κᾶν st. καὶ ἐν Pind., aber richtig dorisch = κῆ: κῆπειτα Epich. 19, κῆγῶ Sophr. 6, κῆρυθράν Ar. Ach. 787, κῆκ 790, κῆπί Alkm. 70, κῆν 74 b u. s. w.; καὶ + ει = κῆ: κῆπε Theokr.

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 202; Meister, gr. Dial. I, 249. — 2) Ahrens, p. 104; Meister, S. 99. — 3) S. Ahrens l. d. II, p. 220 sqq. Über Pindar s. Hermann Opusc. I, p. 254; Boeckh, de metris P. III, c. 18, p. 290. — 4) Ganz eigentümlich ist die Behandlung der Formen des Artikels vor Vokal im Eleischen (Baunack, Stud. 239, Meister, Dial. II, 43 f.): es wird nicht Krasis, sondern Elision, sogar des langen Vokals oder Diphthongen angewandt, als τ' ἱαρῶ = τῶ ἱαρῶ, τ' ἐπιάρῶι = τοῖ ἐπιάρῶι (Dat.), doch τοῖ ἵναυτ' ἐγραμένῶι (τῶ ἐνταῦθα γεγραμμένῶι); man schreibt sogar τῶρ ἱαρομάωρ τ' (für τῶρ) Ὀλυμπῶι, τ' αὐτῶ für τῶς αὐτῶ. Indes zeigt sich alles dies nur auf den alten Bronzen, während z. B. die grosse Damokratesinschrift τὸ ἱαρόν u. s. w. hat.



1, 97, κῆπέ 2, 101, κῆτε 150 st. καὶ εἶτε; καὶ + εὐ = κῆυ: κῆυγονοὶ verborben Epich. 23, κῆύνοι Ahrens, κῆυ Theokr. 4, 31; καὶ + ἦ = κῆ, χῆσειτε Ar. Ach. 747 (= καὶ ἦσετε); καὶ + ο = κω: χῶταν, χῶπόταν, χῶτι, χῶπόθεν Pind. st. καὶ ὅταν u. s. w.; χῶ Epich. 45. 60 st. καὶ ὅ, κῶλίγου 31, κῶξυρύγχοι 40, χῶκ ὄρυμοῖο λέων Theokr. 1, 72 mit doppelter Krasis st. καὶ ὅ ἐκ, χῶς 2, 30 = καὶ ὡς; καὶ + οἰ = κωφ: κῶφγετο Theokr. 4, 10; καὶ + ου = κωυ: κωῶδὲν Epich. 19, aber b. Theokr. κῶυ, κῶδέ, κῶυπω u. s. w.; auf kret. Inschr. auch mit ι, υ: κῶίεες (Gort. Taf.), χῶίεοι, Baunack, Inschr. v. Gort. 21 f.; c) b. Pind. J. 4, 6 ὠνασσα (Andere ὠ 'νασσα) st. ὠ ἄν., 1, 6 ὠπολλωνιάς (ὠ 'πολλ.) st. ὠ 'Απ., P. 4, 250 ὠρκεσίλα st. ὠ 'Αρχ. (ein cod. ἀρκεσ. ohne ὠ, was Boeckh u. A. aufnehmen; Bergk ὠ 'ρκεσ.).

8. In der ionischen Mundart, und zwar in der alten bei Homer: 1) a) bei dem Artikel: τᾶλλα oft, οὔμος Il. θ, 360 st. ὁ ἐμός, (st. καὶ τοῦνομα Il. γ, 235 wird jetzt gelesen καὶ τ' οὔνομα, d. i. καὶ τε οὔνομα, s. Spitzner ad h. l.,) Hes. Op. 559 τῶμισυ auf äol. u. ion. Weise st. θῶμ., τὸ ἦμισυ, s. Goettl. ad h. l.; so τοῦνεκα b. Hom., Hesiod. Th. 88, auch Pind. O. 1, 65; desgl. mit Spir. len. st. asper 2) ὠριστος Il. λ, 288 und sonst st. ὁ ἄρ., ὠριστοὶ Il. κ, 529 nach Aristarch, ὠτός Il. ε, 396 st. ὁ αὐτός (Il. β, 1 ὠλλοὶ nach Zenodot st. οἱ ἄλλοι, s. jedoch Spitzner ad h. l.); nach den Alten 3) auch τῶμῶ, τῆμῆ (λ, 608, ι, 654), wofür man jetzt τῶ ἐμῶ, τῆ ἐμῆ schreibt; — b) καὶ erleidet bei Homer nur selten Krasis 4): καῶτός Il. ζ, 260, aber Andere κ' (d. i. κε) αὐτός mit Aristarch, was ebenfalls möglich; sicherer ist καῶτή Od. ζ, 282, καῶτός γ, 255; dazu χῆμεις (besser als χ'ῆμεις) Il. β, 238; aber Il. φ, 108 οἶος χᾶγῶ ist καὶ ἐγῶ, was an sehr vielen Stellen vorkommt, zu lesen; doch Hymn. in Merc. 173 χᾶγῶ im I. Fusse; in Cer. 227 κῶυ st. καὶ οὐ zweif. Lesart; — c) bei πρό oft, als: προῦθηκεν, προῦπεμψα, προῦτυψαν, προῦφαινε, προῦχουσι (es kann indes überall die Krasis aufgelöst werden, u. so Nauck); — d) οὔνεκα st. οὔνεκα; — [e) παλῶις Il. μ, 71. ο, 69 aus πάλι u. ἰῶις; aber Hes. Th. 678 περίαχε ist auf äolische Weise aus περ (d. i. περί) u. ἴαχε, s. Göttling ad h. l., wie 733 περοίχεται;] — f) besonderer Art und bezweifelt οἰεῖ ἐμῶκυμῶρφ d. i. ἐμῶ ὠκυμ. nach Herodian, Il. σ, 458.

9. Neuion. b. Herod. 5) τᾶλλα, τᾶγάματα 2, 51; ταῦτά st. τὰ αὐτά, fast immer; [τάνθρώπου neben τοῦ ἄ. v. l. 2. 121, 6, gegen den Dial.,

1) S. Thiersch, Hom. Gr., § 165; La Roche, Hom. Unters. 202 ff., 283 ff.

— 2) S. Giese, Aeol. Dial., S. 391 ff., der auch bei Herodot mit Recht schreiben will: ὠνήρ, ὠνθρωπος u. s. w.; die Handschriften haben meistens den Sp. asper, s. Bredov, Dial. Herod., p. 197 sqq. Bei Homer soll sich der Spiritus nach dem zweiten Worte richten, La Roche, S. 203. — 3) La Roche, S. 202, 287. —

4) Spitzner, Exc. XIII. ad Il. p. 34 sqq. — 5) S. Bredov. Dial. Herod. l. d.;



s. u.]; τάν st. τὰ ἐν Inschr. Chios; τοῦνομα Hdt. oft; ο + ε = ου: οὔτερος 1, 34. 134. 3, 78, τοῦτερον 1. 32, 186. (Auffallend 4, 157 θᾶτερα in allen codd., da sonst der Sp. asper b. Her. die Tenuis nicht verwandelt.) Inschr. (Chios) τοικόπεδον st. τὸ οίκ., mit der regelrechten Zusammenziehung, die wir auch für das Attische fordern mussten (oben 5 a). — ο + α = ω: τώρχαϊόν Her. 1, 173. 9, 45 st. τὸ ἀρχ., τώποβαϊνον 2, 82, τώγαλμα 2, 42 u. sonst, τώληθές 6, 68 u. sonst, ώνήρ 2, 51 u. sonst sehr oft, ώνθρωπος 3, 68 (oft Hippokr.); ebenso ου + α = ω: τώγῶνος, τώπόλλωνος Inschr. — ο, οι, ου, φ + αυ = ωυ: ώυτός st. ὁ αὐτός, τώυτό st. τὸ αὐτό Herod. 1, 1 u. so fast immer, doch 8, 43 τὸ αὐτό; ώυτοί st. οἱ αὐτοί 2, 168 u. sonst; τώυτοῦ 3, 72, aber τοῦ αὐτοῦ 9, 101, τώυτῷ 1, 5, neben τῷ αὐτῷ v. l. 6, 58, sonst τῷ αὐτῷ, u. so auch immer ἡ αὐτή, τῆ αὐτῆ, αἱ αὐταί; ferner d. Reflexivpr. έμεωυτοῦ, σεωυτοῦ, έωυτοῦ aus έμέο, σέο, έο u. αὐτοῦ; diese Krasis ist alsdann auf alle Kasus übertragen, als: έωυτόν, έωυτοῖσι, έωυτούς, σεωυτόν u. s. w.; s. § 168 (schon Hesiod. Th. 126 έωυτῆ, s. das.). — οι + α = ω: ὄλλοι 1, 48 u. sonst (b. Hom. ὄλλοι, s. Nr. 8; bei Her. sollte man überhaupt keinen Spir. asper schreiben); ὄνδρες st. οἱ ἄνδρες 4, 134; ὄνθρωποι st. οἱ ἄνθρ. 7, 11; — ω + α = ω: ὄνθρωπε st. ὦ ἄνθρ. 1, 35 u. sonst; ὄναξ st. ὦ ἄναξ 4, 150. 155. 7, 141; ebenso φ + α = ω: τώκινάκη st. τῷ ἀκινάκη Anakreon in Et. M. 514, 29; τώπόλλωνι und τῷ Ἄπ. Inschr. Milet; — η + ε = η: τῆπαρῆ st. τῆ έπ. Inschr. Teos; — η + η = η: τῆρη = τῆ Ἥρη Inschr. Samos; — b) και in κάμοι st. και έμοι Her. 3, 81, κάζεινον 9, 37, κάπειτα 2, 85; κώμφαλός Hippokr. VII, 326 nach θ für και ὁ ὄμφ.; auf Inschr. κάτιμος, κάγδικασάντων = και έγδ., κᾶν = και ἦν, κοίνοπίδης = και Οἶν., wo das αι ausgestossen scheint, da sonst κῶν. entstehen müsste. Eine Papyrusurkunde ionischen Dialekts hat κοῦκ und sogar κέν = και ἐν; 1) so auch eine dorische Inschrift von Epidauros κένκαύσιος d. i. και έγκ., D.-I. 3325 Z. 265; — [Komposita: δημιουργούς Hdt. 4, 194, κακούργοι 1, 41, ύπουργέειν, ξυλουργέειν, κρευρηγῶν 3, 13, κατεκρευρηγῆθη 7, 181, ρουρηγῆαι, doch auch ohne Zusammenziehung άγαθοεργοί 1, 67, άγαθοεργῆν 3, 160, δημιοεργοί 7, 31, λυκοεργέας 7, 76, wofür Stein nach Athenäus Λυκιοεργέας, von Lykiern gearbeitet. Vgl. oben § 50, 6. Die Präposition πρό macht bei Herodot keine Krasis, also: προεχώρει, προετίθει, προέφερε, προεθυμέετο, wohl aber bei ion. Dichtern: προῦθηκε Archil. 38, προῦπινε Hipponax 39].

§ 52. C. Synizesis.

1. Synizesis (συνίζησις, συνεχφώνησις) nennt man die in der Schrift nicht hervortretende Verbindung zweier Vokale zu einem Laute, sei es zu einem Mischlaute, in welchem Falle that-

über d. ion. Dichter Renner, Curt. Stud. I, 1, 197 ff. — 1) Blass, Ausspr. 3, S. 43, 54.



sächlich Kontraktion oder Krasis stattfindet, sei es zu einem Halbdiphthonge. Für uns besteht sie nur in der Dichtersprache, wenn der Vers uns nötigt zwei Silben in Eine zu verschmelzen. Sie findet entweder wie die Kontraktion in Einem Worte oder wie die Krasis in zwei auf einander folgenden Wörtern statt, als: νέα, ἢ οὐ, wenn dies einsilbig zu lesen ist. Nach dem Vorgange Homers haben sich der Synizesse auch die folgenden Dichter bedient.

2. A) Synizesse in Einem Worte findet am häufigsten statt in folgenden Vokalverbindungen: εα, εα, εαι, εη, εη; εο, εοι, εου; εω, εφ; diese Art der Synizesse ist bei allen Dichtern häufig, bei Homer am häufigsten, als: νέα (Od. ι, 283, bezweifelt), ρέα, κρέα, νείκεα, σάκεα, στήθεα, βέλεα, στέατος, Διομήδεα, θεοειδέα, ἀλλοιδέα (Od. ν, 194, die meisten Hdschr. ἀλλοειδέα; ἀλλοιδῆ schreibt Causer, und so lässt sich auch sonst grösstenteils mit gutem Rechte einfach die kontrahierte Form einsetzen, die sich anderwärts bei Homer auch überliefert findet), ἰνώγεα, πελέκεας, ἀσινέας, ἡμέας, ὑμέας, σφέας (aber Il. ε, 567 wird jetzt richtig μέγα δὲ σφᾶς gelesen, s. Spitzner ad h. l.), ἐτεθήπεας; ἐᾶ; γνώσειαι, ἐντύσειαι, ἔσσειαι, κέσειαι (auch hier ist die durch andere Stellen belegte Kontraktion zulässig); — Πηλέος Il. π, 21, τ, 216, Od. λ, 478 in Πηλέος υἱέ, wofür Bk. nach Thiersch richtig Πηλῆος υἱέ mit Verkürzung des υι; ebenso Μηχιστέος υἱός Il. β, 566, ψ, 678; πλέονες (πλεῦνες), ἀελπτέοντες, ἐννεόργυιοι, ἰσχεο (ἰσχευ), ἡρίθμεον, ᾤκεον, ἐθρήνεον, θεοί, θεοῖσιν, χρυσεῖς, οἰκέοιτο, χρύσειον, Πηληϊάδεω, χρυσεῖφ, selbst mit Verkürzung i. d. Senkung, s. Anm. 3, ἡμέων, στήθεων, πλέων, ὁμαρτέων, εἰδῶ, στέωμεν, τεθνεώπτι, μεμνέωπτι, Alles b. Homer; νείκεα, ἕξει Hesiod., Νεμέα, ἀδελφεάν, διαπρεπέα, κτέανον, πολυκτέανον; τεαῖσιν, ἐφάψαι, παραμείβαι; πνέον, Ἡρακλέος, Νηρέος, ἀδελφεοῖσιν, πορφυρέοις, φοινικέοισιν, Ἄλφειοῦ, οἰκέων, ἀργυρέφ, πενθέων, γονέων u. s. w., Alles bei Pindar, s. Hermann Opusc. I. p. 253. Boeckh de metr. Pind. p. 290; bei den Tragikern oft in den Endungen εως, εων, als: Μενέλεως, πόλεως, Θησέως, μάντεως, πόλεως, πήχεων, λεώς, νεώς, ferner ἀνεφγμέναις, Θησέα, Ἀχιλλέα, χρυσεάς, χρυσεαῖς, ἕα einsilb. Soph. Ant. 95. OR. 1451, ἕατον zweisilb. OC. 1192, Νεοπτόλεμος, θεοί; b. Aristoph. selten (Kock, zu Eq. 32): θέσαι Thesm. 280? Pax 906 (ohne Grund Dind. θᾶσαι, das dorisch ist); ἕα, ἐῶ, νεανικήν, νεανῶν, θεοί u. a. — Theokrit wendet die Synizesse nur bei εω am Ende oder in der Mitte des Wortes an, als: ὁμαρτέω, φρουρέωμεν, φωνέων.

3. Seltenerer Synizesen in Einem Worte sind: αε nur δαέρων Il. ω, 769; — αοι: ἀοιδαῖς Pind. Nem. 11, 18 verdorbener Vers, λαοῖσι P. 12, 12?; αο: τετράρορον, τιμάρορος, χρυσάορα, Λομοδοντίαν; αω: ἄωσφόρος (v. l. ἑωσφόρος), Alles b. Pindar; — ια, ιη, ιη, ιαι, ιο: [πόλιας, wofür πόλις mit Recht Bk., πόλιος Il. β, 811, φ, 567 m. Var. πόλεος, πόληος], Αἰγυπτίας, Αἰγυπτίη, Ἰστίαιαν, Αἰνιῆνες Il. β, 749?, s. Willh. Schulze,



Qu. Hom. 17; man schreibt mit den Hdschr. Ἐνιῆνες, wie auch Hdt. 7, 132 die codd. ausser R; woher aber das ε st. αι kommen soll, ist nicht ersichtlich; (st. ἱερέουσι Od. ξ, 94 Bekk. ἱρεύ.); alles b. Homer; καρδία b. Aeschylus, wofür Dindorf das äolische κάρζα einsetzt; αἰφνίδιος Aesch. Prom. 680 ist mit Recht von Elmsley in ἀφνίδιος geändert; für das angebl. τὴν ἐπιούσαν ἡμέραν Eur. Phoen. 1640 steht in den Hdschr. τὴν εἰσιούσαν ο. τὴν ἰούσαν (nur ein cod. von 1. Hand τὴν ἐπιούσαν); auch die anderen Belege, die man aus den Tragikern und aus Aristoph. für diese Synizesis beibringt,¹⁾ unterliegen ernstem Bedenken; — ιι: Δί Pind. (besser Δί, was Inschr. öfter); — οε: Ὀπέεντος Pind.; — οο: ὄδοον Od. η, 261 = ξ, 287, von Dindorf in δὴ ὄγδοάτον emendiert; — υα, υω, υοι: Il. η, 166 Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντη? für Hesiod. Sc. 3 Ἠλεκτρύωνος giebt Ἀλεκτρώνα auf e. rhod. Inschr. die Besserung Ἠλέκτρωνος an die Hand; unglaublich ist viersilbiges κυανώπιδες Aesch. Pers. 559, einsilbiges δυοῖν Soph. OR. 640 (Trimeter!); dagegen schwer zu beseitigen γενώνων Pind. P. 4, 225, Ἐρινύων Eur. I. T. 931. 970. 1456 (Ἐρινῶν schreibt Dindorf); — ηε: ἐπηετανόν Pind., Hesiod. Op. 607, Hymn. Merc. 113; — ηαι: βέβληται Il. λ, 380? βούληται Hes. Op. 647?; — ηε: βασιλῆες Hesiod. Op. 263 (Göttl. βασιλεῖς wie 248).²⁾

4. B) Synizesis zwischen zwei Wörtern ist bei Homer seltener als bei den Dramatikern. Sie ist im allgemeinen auf die Fälle beschränkt, wo das erstere Wort eines der folgenden ist: δή, ἦ, ἦ, μή, ἐπεί, ἐγώ, ὦ, selten ὦ, als: ὄς δὴ ἀφνειότατος Il. υ, 220; (τίς δὴ αὖ Il. α, 540, d. Hdschr. δ' αὖ); δὴ ἔβδομον Od. ο, 477; εἰ μὲν δὴ Ἄντιμάχοιο Il. λ, 138; (ἀλλ' ὅτε δὴ ὄγδοάτον Od. η, 261, ξ, 287, s. oben 3); δὴ ἀμφοτέρωθεν Pind. O. 13, 99 (142); in den lyrischen Stellen der Dramatiker, als: Aesch. Ch. 790 πρὸ δὲ δὴ ἐχθρῶν (δὴ ἄχθρῶν); Ar. Thesm. 1150 οὗ δὴ ἀνδράσιν; ἦ οὐκ ἐνόησεν Il. ι, 537; (ἦ ἔμ' ἀνάειρε Il. ψ, 724, besser ἦ μ', vgl. § 90, 6a). ἦ (ἦ) οὐχ ἄλις ε, 349; Pind. I. 6 (7), 9 (12) ἦ ὅτ' ἀμφ' Ἰόλαον, wo Mommsen ἔτ' tilgt, Soph. Tr. 84 ἦ οἰχόμεσθ'. Eur. Hec. 1094 ἦ οὐδεῖς. I. T. 1048 ἦ εἰδότος. El. 1097 ἦ εὐγένειαν; ἦ εἰλόκεν Il. ε, 466; ἦ οὐ μέμνη Il. ο, 18; ἦ οὐχ ὄρης Alkman

¹⁾ S. Christ, Metr.², S. 29 f., Hartel, Hom. Stud. III, 22. L. Meyer, V. Gr. I², 1, 551 stellt die Behauptung auf, dass die Synizesis nicht nur viel zu häufig angenommen werde, sondern dass sie der Homerischen Sprache im Ganzen noch fremd sei. Er vergleicht Διομήδεα mit Τυδῆ, ἐδέεσο mit ὄρσευ, χρυσέη mit Ἐρμῆς, ὄψεται mit ἔση. Alles indes lässt sich auf diese Weise nicht beseitigen; soll man denn auch θεοί, θεοῖσι für θεοί, θεοῖσι schreiben? Für die spätere Zeit erhebt auch Meyer weniger Einwendungen; dazu bieten die metrischen Steininschriften, ältere wie jüngere, genug Beispiele der Synizesis (Allen, Greek versification in inscr. 102 ff.); es werden also unsere Dichter nicht anders geschrieben haben, und auch den Homer auszunehmen haben wir kein Recht. Doch sind jedenfalls nur Synizesen mit hinlänglich verschiedenen Vokalen zulässig, also nicht σική, Δί.



23, 50; — μη ἄλλοι Od. δ, 165. μη ἡμεῖς Ar. Thesm. 536. μη εὐρω (μηϋρω) Ran. 169. ἔλθοι (μη ἔλθοι) Pax 267. μη αὐτόν Eccl. 643. μη ἄλλην Thesm. 476. μη αἴτιος Menand. p. 61 Meinecke, s. dens. p. 556 sq., Com. Gr. IV, 127 (Kock, Com. III, 59); hierher gehört die elliptische Formel μη ἀλλά c. imperat. im Zwiëgespräche: Ar. Ach. 458 Eur. ἄπελθε νῦν μοι. Dic. μη ἀλλά μοι ὄς ἐν μόνον, d. i. μη τοῦτο λέξης, ἀλλά. Aesch. Ch. 917 f. Or. αἰσχρονομαί σοι τοῦτ' ὀνειδίσαι σαφῶς. Clyt. μη ἀλλ' εἴφ' ὁμοίως καὶ πατρός τοῦ σοῦ μάτας (nicht zu verwechseln mit μᾶλλά s. § 51, 3, u. vgl. § 54, A. 3); ferner die Formel εἰ δὲ μη ἀλλά (εἰ δὲ μη mit οὐ), die eigentlich elliptisch ist, durch den häufigen Gebrauch aber die Bedeutung eines Adverbs (sonst) annahm. Eur. Andr. 241 Herm. τί δ'; οὐ γυναιεὶ ταῦτα πρῶτα πανταχοῦ; Andr. καλῶς γε χρωμέναισιν εἰ δὲ μη οὐ καλὰ (eigentl. εἰ δὲ μη καλῶς χρωῦνται). 254. I. A. 916. Ar. Thesm. 288; — ἐπεὶ οὐδ' Il. ν, 777. ἐπεὶ οὐκ Od. λ, 249, ἐπεὶ οὐδ' ἄν Soph. Ph. 948, ἐπεὶ οὐδέν 446; — ἐγὼ bei den Attikern: ἐγὼ εἰμ' S. Ph. 585; ἐγὼ οὔτ' Soph. O. R. 332; ἐγὼ οὐ Ar. Eq. 340 (ἐγὼ σ' οὐ unmetrisch die Hdschr.); — ὦ (ῶ) in ὦ ἀρίγνωτε Od. ρ, 375. ὦ Εὐριπίδη Ar. Thesm. 4, wofür indes nach den Hdschr. ωῦριπίδη z. schr., § 51, 5 c, ὦ ἱκετεύω Ar. Eccl. 970?

Anmerk. 1. Vereinzelte Fälle sind: εἰλαπίνη τί Hom. Od. α, 226; — ἐξ αὐτό Ar. Lys. 945, ἐξ αὐτόν Ran. 1243; hier schliesst sich das Pron. wie eine Enklitika an ἐξ; so auch, wenn sich ἄν an einen Infinitiv anschliesst, Lys. 116 δοῦναι ἄν (vgl. § 51, Anm. 3); — Eur. Rhes. 685 χροῖ εἰδέναι; — ἔττω Ἑρακλῆς Ar. Ach. 860 (böot. Schwur), sonst nirgends; — ὄκτω ὀβολοί Crates (fr. 20 Kock) b. Poll. 9, 62 u. Lynceus b. Athen. 4, p. 132 B; hierfür bieten die Inschriften die Schreibung ohne das ο: ὄκτω ὀβόλων C. I. Att. II, 834b II, 70; — Il. ρ, 89 ἀσβέστω οὐδ' οὐδὲν λάθην Ἄτρεος (wofür Bentl. ἀσπέτω, Barnes u. Bothe ἀσβέστω οὐδ' οὐα λάθ' Ἄτρ. vermuten). Od. ω, 247 οὐκ ἔγγνη οὐ πρασίη. Ar. Thesm. 269 Ἀπόλλω οὐκ.

Anmerk. 2. Eine ziemlich unbeschränkte Freiheit in der Anwendung der Synzese haben, wenn unseren Fragmenten zu trauen, die äolischen Dichter gehabt. Vgl. Sappho 1, 11 ὠράνω ἀδερὸς, fr. 68 κείσεται οὐδέ, mit Verbindung von εαι ου zu einer Silbe (85 ἐγω οὐδέ). Das ist (Ahrens, Progr. 1868, 18) zu der lateinischen Behandlung auslautender langer Vokale analog. Auch Anakreon (?) fr. 72 B φιλέω οὔτ', wo Hephaestion die Verbindung von εω ου zu einer Silbe ausdrücklich bezeugt. Bei Pindar steht Ol. 13, 7 ταμῆαι ἀνδράσιν; sehr zweifelhaft ist Pyth. 11, 55 ἄτα (ἄται) εἰ.

Anmerk. 3. Dass aus zwei kurzen durch die Synzese verschmolzenen Vokalen eine lange Silbe hervorgeht, versteht sich von selbst. Wo also zwei kurze Vokale eine kurze Silbe bilden, darf man keine Synzese annehmen, sondern Elision eines Vokales, so wie man, wenn in χρέα, γέρα, κλέα das α kurz gebraucht ist, keine Kontraktion von αα, sondern Elision eines α annehmen muss. Pind. P. 1, 56 οὔτω δ' Ἴέρωνι θεός (Ἴέρων. θεός Ahrens) ἔρθωτήρ πέλοι. Praxilla fr. 1 Bgk. (von Hephaestion wegen des kurz gebrauchten εο angeführt): ἀλλὰ τεόν οὔποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἐπειθον. Wenn aber in dem Hexameter die Synzese in die Thesis vor einem Vokale fällt, so kann wie auch sonst ein langer Vokal oder Diplhthong die Synzese eine kurze Silbe bilden, als: χρυσέω ἀ | νὰ στήπτρω Il. α, 15. γενόμεω ἐφεζόμενοι γ, 152. ἀργυρέω οὐδὲν ἴμοιον Hes. op. 144. ἀργαλέη οὐδέποτ' ἐσθλῆ 640 (s. Goettling).



§ 53. D. Elision.

1. Elision (ἔκθλιψις) wird die Abwerfung eines der kurzen Vokale (ausser ο), sowie in gewissen Fällen eines Diphthongen am Ende eines Wortes vor einem mit einem Vokale anlautenden Worte genannt. Das Zeichen der Elision ist dem des Spiritus lenis gegenwärtig gleich und wird Apostroph genannt; dass der Apostroph (ἡ ἀπόστροφος νῦν καλουμένη Arkad. p. 189) mit der Koronis von Haus aus identisch und Zeichen der συναλοιφή überhaupt war, haben wir § 51 Anm. 1 gesehen. Die Elision findet gewöhnlich in der Anreihung der Wörter statt, oft aber auch in der Zusammensetzung, wobei jedoch der Apostroph weggelassen wird.

2. Die Alten fassten die Elision als eine Art der Verschmelzung (συναλοιφή) der Vokale auf, und lehrten auch eine mit der κράσις oder der συναίρεσις verbundene Elision, wie in κἀγώ, wo ι elidiert, α und ε zu α gemischt sind, ἐμοῦποδόνει, wo ebenfalls Elision des ι von ἐμοί, ο und υ aber sich zum Diphthonge verbunden haben (Cramer Anecd. Ox. IV, 343 f.). Hier nun ist völlige Ausstossung; dagegen durch die gewöhnlich so genannte Elision wird der Endvokal nicht stets gänzlich vernichtet, sondern oft nur abgeschwächt, so dass er keine volle Silbe mehr bildet.¹⁾ Denn verschwände er gänzlich, so würde entweder der dem elidierten Vokale vorangehende Vokal das Wort schliessen und einen Hiatus bewirken, was aber nicht der Fall ist (s. § 47, 2), oder es würden Konsonanten das Wort schliessen, welche die Wohllautsgesetze der griechischen Sprache am Ende des Wortes nicht dulden, als: ἔσθλ' ἀγορεύων. Und spräche man, mit völliger Verschmelzung, ἔσθλαγορεύων, so ginge die Interpunktion, die oftmals nach dem von der Elision betroffenen Worte ist (s. u.), gänzlich verloren, und es wäre gar kein Unterschied zwischen ἀπ' ὀρῶν und ἀπορῶν, ἐπέδησε von ἐπιδέω und ἐπέδησε von πεδάω. Obgleich nun aber durch die Elision zwei Wörter von einander gehalten werden und nicht, wie es bei der Krasis der Fall ist, in Ein Wort verschmelzen; so findet gleichwohl insofern eine gewisse Verschmelzung statt, als der abgeschwächte und gleichsam nur wie ein Hauch gehörte Vokal erst durch den Anschluss an das folgende Wort eine Stütze erhält. Eine ähnliche Erscheinung findet im La-

¹⁾ S. Ahrens de crasi et aphaeresi, p. 1 sq. Es wird indes von Allen (On Greek versification in inscriptions, Archaeol. Inst. of America IV, 155 f.) auf Grund inschriftlicher Schreibungen wie σώμαθ' ἑλών mit Recht hervorgehoben, dass unter Umständen der Vokal auch ganz verschwand; denn ohne Verschwinden des α hätte sich in dem angeführten Beispiele nicht das τ mit dem Spiritus zu θ verbinden können.



teinischen bei den auslautenden Vokalen (sowie bei den auf m schliessenden Endsilben) statt, und Cicero (Orat. § 150. 152) nennt dies *vocales coniungere*, und das Gegenteil, die getrennte Aussprache in zwei Silben, welche auch in gewöhnlicher Rede nach ihm nicht urban war, *distrahere voces* (i. e. *vocales*). Wie sorgfältig die Alten auf eine solche Aussprache achteten, sieht man daraus, dass, als der Schauspieler Hegelochos in dem Verse des Euripides im Orestes (279): ἐκ κομάτων γὰρ αὐθις αὖ γαλήν' ὀρώ, das Wort γαλήν', indem ihm der Atem ausging, für sich aussprach, er von den Zuschauern ausgelacht wurde, als hätte er γαλήν gesagt. S. d. Schol. u. Porson zu dieser Stelle (273). Daher zieht Aristarch (Schol. Venet. ad Il. ω, 331) Il. θ, 206. ξ, 265. ω, 331 in: (Τρῶας ἀπόσασθαι καὶ ἐρυκέμεν) εὐρύοπα Ζῆν' das ν zu dem folgenden Verse, also: Ζῆ|ν' αὐτοῦ. Dieselbe Elision am Ende des Verses (ἐπισυναλοιοφῆ, Schol. Hephaest. p. 144 Westph.) findet sich Hesiod. Th. 884 (ebenfalls Ζῆν'), und in einem Epigramme des Kallimachos (41 Mein.): ἴμισυ δ' οὐκ οἶδ' | Εἶτ'; sonst aber nirgends im Hexameter; Vergilius hat diese Freiheit öfter nachgeahmt (G. 1, 295. A. 5, 422). Bei Homer schreibt Hermann Ζῆν, s. auch G. Meyer 314²; doch kann es nicht wohl Zufall sein, dass in allen 4 Bsp. der folgende Vers mit einem Vokale beginnt. S. noch Spitzner ad ξ, 265. La Roche, Hom. Unters. 165. Bei Pindar ist die Elision am Ende des Verses jetzt beseitigt, nachdem Mommsen Ol. 3, 25 ὄρμα statt ὄρμαιν' hergestellt hat, welches sogar am Ende der Strophe stand, ferner P. 4, 9 ἀγχομίσαι st. ἀγχομίσαιθ', N. 8, 38 καλύψαιν st. καλύψαιμ'. Dagegen kommt sie vor im Dialoge der Tragiker, doch fast nur bei δέ, τε (b. Arist. zweimal: Eccl. 351 ἐμοὶ δ' ὄρα. Av. 1716 θυμιαμάτων δ' Αὔραι, Reisig ad Soph. O. C. p. XXIX), sonst selten, als: τί ταῦτ' Ἄλλως Soph. OR. 332, s. Hermann Elem. metr. p. 36 und Opusc. Vol. I, p. 143 sq., wo er diese Elision dadurch entschuldigt, dass kurz vor derselben eine Interpunktion stattfindet; doch ohne Interpunktion Soph. OC. 1164 σοὶ φασὶν αὐτὸν ἐς λόγους ἐλθεῖν μολόντ' Αἰτεῖν, was er vergebens zu ändern sucht. Vgl. über diese, schon den Alten auffällige Lizenz bei Sophokles (εἶδος Σοφοκλειον) Athen. X, 453 e, Schol. Hephaest. a. a. O. Auch bei δέ, τε kann eine solche Elision nur dann stattfinden, wenn der elidierten Silbe eine lange Silbe vorangeht (Porson ad Eurip. Med. 510), d. h. es werden die betreffenden Verse dann zu engerer Einheit verbunden. Doch muss auch hier Aristarchs Weise befolgt und der Konsonant zu dem folgenden Verse gezogen werden, als: S. OC. 17: πυκνόπτεροι | ὅ' ἔσω, wie auch der Laur. hier thatsächlich hat. — Auch steht der Elision weder die Interpunktion, noch der Wechsel der Personen im dramatischen

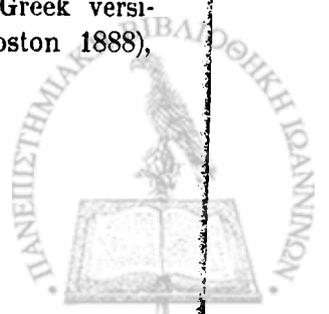


Dialogue entgegen, als: στρατός δ' ὁ λοιπός . . διώλλυθ', οἱ μὲν Aesch. P. 482; Silen.: ἐγὼ; κακῶς γὰρ ἐξέλοί. Odysse.: εἰ ψεύδομαι Eur. Cycl. 261, σώθηθ', ὅσον γε τοῦπ' ἔμ'. El. ᾧ κατὰ στέγας φίλοι Or. 1345; Od. μ, 439 ὄψ' ἦμος δ' ἐπὶ δόρπον ἀνὴρ ἀγορῆθεν ἀνέστη. — Aus dem oben erwähnten Grunde darf man, wenn dem elidierten Vokale ein anderer Vokal vorangeht, das folgende Wort nicht mit neuer Anhebung der Stimme aussprechen und dadurch von dem vorhergehenden trennen, sondern muss beide in einander schleifen; so muss man z. B. δάκρυ' ἀναπρήσας Il. ι, 433 so aussprechen: δάκρυαναπρήσας, während man bei δάκρυ ἀναπρήσας das zweite Wort durch neue Anhebung der Stimme von dem ersteren trennt; vgl. δάκρυ' ἀπ' ὀφθαλμῶν βαλεῖν Eur. Hel. 951 (d. i. Thränen) mit δάκρυ ἀπ' ἰ. (d. i. eine Thräne), δίκαι' ἡγοούμεθα 959 mit δίκαι ἡγοῦνται. Ist aber Interpunktion dazwischen, so lasse man den elidierten Vokal schwach hören: ὄψ' ἦμος wie ops(e) émos, διώλλυθ', οἱ diōllyt(o), hoi; es steht zu vermuten, dass Aeschylus hier plene ΔΙΟΛΛΥΤΟ schrieb, gleichwie Il. λ, 441 Aristarch ᾗ δειλέ vor der Interpunktion statt ᾗ δειλ' oder ᾗ δειλ', um nicht den Anschein eines Barbarismus zu geben. La Roche, Hom. Textkr. 396. — Von der Krasis unterscheidet sich die Elision deutlich dadurch, dass aus jener stets ein langer Laut hervorgeht, während durch diese zwar zwei Wörter in einander gezogen werden, der vorhergehende Vokal aber ohne Wirkung auf den anderen verschwindet, als: τὰ ᾗλλα = τᾗλλα, aber: ἀλλὰ ᾗγε = ἀλλ' ᾗγε; der Unterschied verschwindet jedoch zumeist, wenn das zweite Wort mit einem langen Vokale oder Diphthongen anhebt, als: τὸ αὐτό = ταὐτό, τε αὐτό = τ' αὐτό.

3. Die Silben, die die Elision erfahren, sind sämtlich nur solche, welche wenig Gewicht haben, daher namentlich die Flexionsendungen, und zwar am häufigsten die auf einen kurzen Vokal anlautenden.

4. Der Gebrauch der Elision ist wohl zu unterscheiden von ihrer Schreibung. Wir zwar schreiben die Elision bei den Dichtern da, wo sie stattfindet, regelmässig; die Alten aber, wie Handschriften, metrische Inschriften, für die Aristarchische Homerausgabe auch bestimmte Zeugnisse beweisen,¹⁾ waren darin gänzlich ungebunden. So findet sich auf attischen Inschriften: νεῖσθε ἐπὶ πρᾶγμ' ἀγαθόν; οἷας χάριτας μοι ἀπέδωκαν.²⁾ Demgemäss ist auch in der Prosa ein ᾗε εἶμι, was sich etwa überliefert findet, als ganz gleichwertig mit δ' εἶμι anzusehen. Wir betrachten nun zuerst den regelmässigen Gebrauch

¹⁾ S. La Roche, Hom. Textkr. 396 ff. — ²⁾ S. Allen, On Greek versification in inscriptions (Archaeol. Institute of America, Vol. IV, Boston 1888), p. 126 ff.; kurz Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr., S. 54².



der Elision, demnächst die besonderen Fälle hauptsächlich dichterischer Freiheit.

A) \tilde{a} wird elidiert: α) im S. u. Pl. der Neutra, als: $\epsilon\tilde{\upsilon}\rho\eta\mu\alpha$, $\acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\kappa\eta\mu\alpha$, $\acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\kappa\eta\mu\alpha\tau\alpha$, $\beta\eta\mu\alpha$, $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$, $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$, $\pi\rho\tilde{\alpha}\gamma\mu\alpha$, $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\alpha$, $\sigma\tilde{\omega}\mu\alpha$, $\sigma\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$, $\chi\rho\eta\mu\alpha\tau\alpha$ u. s. w., die Pron. $\tau\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$, $\tau\omicron\iota\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$, $\tau\omicron\sigma\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\tilde{\iota}\nu\alpha$, $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\theta\tilde{\alpha}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\tau\eta\lambda\iota\kappa\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$, $\tau\iota\nu\acute{\alpha}$ u. $\tau\iota\nu\alpha$, $\tilde{\alpha}\lambda\lambda\alpha$, $\eta\mu\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\omicron\mu\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\pi\alpha\nu\tau\alpha$, $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\alpha}$, $\tilde{\alpha}\tau\tau\alpha$, $\omicron\iota\acute{\alpha}$, $\omicron\sigma\alpha$, $\pi\omicron\iota\sigma$, $\acute{\omicron}\pi\omicron\iota\alpha$, $\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\alpha$ u. s. w., bei den Zahlwörtern auf α , als: $\tau\rho\acute{\iota}\alpha$, $\delta\iota\alpha\kappa\acute{\omicron}\sigma\iota\alpha$, $\delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha$, $\pi\epsilon\nu\tau\acute{\eta}\kappa\omicron\nu\tau\alpha$ u. s. w., bei dem Akk. S. III. Dekl., als: $\acute{\epsilon}\lambda\pi\acute{\iota}\delta\alpha$, $\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$ u. s. w., $\tau\iota\nu\acute{\alpha}$, $\omicron\upsilon\delta\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\nu\alpha$, $\mu\eta\delta\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\nu\alpha$, $\eta\tilde{\nu}\tau\iota\nu\alpha$, Partic. $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\tau\alpha$, $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\pi\iota\acute{\omicron}\nu\tau\alpha$, $\delta\omicron\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha$, $\delta\acute{\upsilon}\nu\tau\alpha$, $\delta\acute{\omicron}\zeta\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon\nu\tau\alpha$, $\kappa\alpha\tau\epsilon\gamma\nu\acute{\omega}\kappa\acute{\omicron}\tau\alpha$, $\acute{\omicron}\nu\tau\alpha$, im Nominat. d. I. Deklination, wofern derselbe auf \tilde{a} ausgeht (desgl. im Vokat.), als $\gamma\lambda\tilde{\omega}\tau\tau\alpha$, $\beta\rho\alpha\chi\epsilon\tilde{\iota}\alpha$, $\omicron\upsilon\delta\epsilon\mu\acute{\iota}\alpha$, $\omicron\upsilon\sigma\alpha$, $\chi\eta\rho\epsilon\upsilon\sigma\alpha$, $\delta\acute{\epsilon}\sigma\pi\omicron\tau\alpha$. So: $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}$, Soph. Ph. 1429 $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\beta\acute{\omicron}\nu$, $\gamma\upsilon\nu\alpha\tilde{\iota}\chi\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\rho\tilde{\omega}$, $\nu\eta$ Δ' , $\acute{\epsilon}\phi\eta$ (sehr oft), $\delta\acute{\epsilon}\chi\acute{\iota}$ $\eta\mu\epsilon\rho\tilde{\omega}\nu$ X. Cyr. 3. 3, 24; $\tau\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\rho\chi\epsilon\tau\alpha\iota$ Soph. Phil. 808; — β) in den auf \tilde{a} auslautenden Adverbien, Konjunktionen und Präpositionen: $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha$, $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\alpha$, $\sigma\phi\acute{\omicron}\delta\omicron\rho\sigma$, $\kappa\acute{\alpha}\rho\tau\alpha$, $\tau\acute{\alpha}\chi\alpha$, $\eta\delta\iota\sigma\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\iota\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\tilde{\upsilon}\theta\iota\alpha$, $\acute{\alpha}\mu\sigma$, $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\iota}\kappa\alpha$ u. s. w.; $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\rho\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\alpha$, $\acute{\iota}\nu\alpha$, $\acute{\omicron}\phi\rho\alpha$ ep., $\eta\tilde{\nu}\acute{\iota}\kappa\alpha$ oft b. Demosth., $\pi\alpha\rho\alpha\chi\rho\eta\mu\alpha$ Dem. Ph. 2 § 36., $\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\delta\eta\tau\alpha$ Dem. Cor. § 324; $\delta\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$, $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$, $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$, $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa\alpha$, als: $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\nu$, $\acute{\iota}\nu\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\iota\pi\eta\varsigma$, η $\pi\alpha\rho\alpha\upsilon\tilde{\iota}\chi\acute{\iota}$ $\eta\delta\omicron\nu\eta$ Dem. Ph. 2, § 27, $\delta\acute{\iota}$ $\omicron\iota\kappa\omicron\nu$; $\mu\eta\delta\epsilon\mu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\chi\acute{\iota}$ $\eta\chi\epsilon\iota\nu$ Dem. c. Aristoer. § 1; — γ) in der Verbalendung α des Pf. A. und des Aor. I. A., als: $\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\delta\omicron\iota\kappa\alpha$, $\acute{\epsilon}\pi\alpha\upsilon\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha$ u. s. w., $\omicron\iota\delta\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\tau\iota$, $\omicron\iota\delta\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\iota$, $\omicron\iota\delta\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$, $\omicron\iota\delta\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\sigma\tau\iota\varsigma$, so auch $\omicron\iota\sigma\theta\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\tau\iota$ (Alles b. Xen. u. A., $\omicron\iota\sigma\theta\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\kappa\rho\iota\beta\tilde{\omega}\varsigma$ Isokr. Panath. § 235); $\acute{\epsilon}\delta\omicron\zeta\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\tilde{\omega}$ Ar. Vesp. 1265; — δ) in der Verbalendung $\mu\epsilon\theta\alpha$, als: $\acute{\alpha}\rho\iota\kappa\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\alpha$, $\delta\epsilon\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\alpha$, $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\theta\alpha$, $\acute{\epsilon}\pi\alpha\upsilon\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\theta\alpha$, $\kappa\alpha\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\theta\alpha$, $\pi\alpha\upsilon\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\theta\alpha$, z. B. $\acute{\alpha}\iota\sigma\chi\upsilon\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\nu$; — ϵ) in der Zusammensetzung der Zahlwörter auf α : $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\epsilon}\tau\iota\nu$ Ar. Thesm. 480, $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$ Ran. 418; $\delta\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota$ Soph. Phil. 715, $\delta\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota\varsigma$ Eur. Andr. 306; in der Prosa findet man auch $\acute{\epsilon}\pi\tau\alpha\epsilon\tau\acute{\eta}\varsigma$, $\delta\epsilon\kappa\alpha\epsilon\tau\acute{\eta}\varsigma$ geschrieben.¹⁾

B) ϵ : α) in den Vokativen II. Dekl., als $\tilde{\omega}$ $\delta\alpha\iota\mu\acute{\omicron}\nu\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\tilde{\omega}\nu$, $\tilde{\omega}$ $\acute{\xi}\acute{\epsilon}\nu$ Soph. Phil. 358; — β) in den Pronominalformen auf ϵ , als: $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ ($\mu\acute{\epsilon}$), $\tau\acute{\acute{\epsilon}}$; — γ) in den Adverbien und Konjunktionen auf ϵ , als: $\tau\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\delta\acute{\epsilon}$, $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}$, $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}$, $\tau\acute{\acute{\epsilon}}$, $\omicron\upsilon\tau\epsilon$, $\mu\eta\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\iota\tau\epsilon$, $\gamma\acute{\epsilon}$, $\pi\omicron\tau\acute{\epsilon}$, $\pi\acute{\omega}\pi\omicron\tau\epsilon$, $\omicron\upsilon\pi\omicron\tau\epsilon$, $\mu\eta\pi\omicron\tau\epsilon$, $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\pi\omicron\tau\epsilon$, $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}\pi\omicron\tau\epsilon$, $\omicron\upsilon\delta\epsilon\pi\acute{\omega}\pi\omicron\tau\epsilon$, $\tau\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon$, $\omicron\iota\kappa\alpha\delta\epsilon$ Dem. Ph. 1, § 47, $\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$; in $\pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$ (Dem. Onet. 1, § 7); — δ) in den Suffixen $\tau\epsilon$ und $\delta\epsilon$, als: $\acute{\omicron}\sigma\tau\epsilon$, $\acute{\omicron}\iota\tau\epsilon$, $\acute{\omicron}\delta\epsilon$, $\tau\acute{\omicron}\nu\delta\epsilon$; — ϵ) in den Verbalformen auf ϵ , wie $\pi\epsilon\pi\acute{\omicron}\iota\eta\kappa\epsilon$ ($\pi\epsilon\pi\acute{\omicron}\iota\eta\chi\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\mu\acute{\iota}\nu$ Dem. Phil. 2, § 35, $\sigma\upsilon\mu\beta\acute{\epsilon}\beta\eta\chi\acute{\iota}$ $\eta\mu\acute{\iota}\nu$ Plat. Phileb. 35, c), $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\sigma\alpha\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\iota\lambda\eta\phi\alpha\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\theta\acute{\iota}\zeta\epsilon\tau\epsilon$, $\chi\epsilon\iota\rho\omicron\tau\omicron\nu\epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon$, $\nu\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\eta\tau\epsilon$, $\sigma\omega\phi\rho\nu\eta\tau\epsilon$, $\nu\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\omicron\iota\tau\epsilon$, $\omicron\lambda\epsilon\iota\theta\epsilon$, $\gamma\tilde{\nu}\acute{\omega}\sigma\epsilon\theta\epsilon$, $\eta\pi\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\theta\epsilon$, $\sigma\acute{\kappa}\epsilon\psi\alpha\sigma\theta\epsilon$, $\psi\eta\phi\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\epsilon$. Von den Formen, die ein ν annehmen können, finden sich bei Demosthenes noch folgende

¹⁾ S. Maetzner ad Lycurg. in Leocr. § 102, p. 255; Lobeck, Phryn. p. 406 sqq. Der Hiatus könnte nur durch das alte Digamma von $\xi\tau\omicron\varsigma$ gerechtfertigt werden; es scheint aber bei attischen Schriftstellern auch hier Elision herzustellen.



mit Elision: εἴληφ' οὗτος 19, 245; παρελήλυθ' ἐκεῖνος das. 187, ἀπέληφ' ἐκεῖνος 34, 47, ἔοικ' 21, 120, ἠδίκηχ' 19, 334 in r P, also stets im Perfektum.

C) ι: α) in den Präpositionen auf ι: ἀντί, ἀμφί, ἐπί (aber nicht περί), als: ἐφ' ἑαυτοῦ; aber immer ἐπιορκεῖν und dessen Komposita, nicht ἐφορκεῖν (Corp. Inser. n. 1688, Z. 9 findet sich ΕΦΙΟΡΚΕΜΙΟΙ, was Böckh in ἐφορκεόμι verbessert, s. p. 808, b, so auch sonst in Inschr. hellenistischer Zeit ἐπιορκεῖν [Dittenberger, Syll. nr. 171, 69. 78; 388, 6; nicht ganz sicher ἐφορκ. Kreta C. I. Gr. 2554]; vgl. Phryn. p. 308 Lob., oben § 33, Giese, Aeol. Dial. S. 402, was nach Curtius, Etym.⁵ S. 517 aus einer Hauchversetzung zu erklären ist); ferner ἐπιόφομαι, werde besehen, Od. β, 294 u. ἐπιώψατο Suid. s. v. Etymol. M. p. 362, 39 (s. Pierson ad Moerid. p. 142, Kock Com. I, 666); ἐπιόφονται Plat. Leg. 12, 947, c; ἐπιώψατο und ἐπιοφθέντας att. Inschr.; — ἀμφί verschmäht in einigen Kompositis die Elision; s. d. Lexika; so auch Hom. ἀντιάνειρα; bei demselben kommt nach den Alten ἀντ' als besonderes Wort nicht vor, sondern es ist an solchen Stellen (Il. ο, 415 u. a.) ἄντ' = ἄντα zu lesen, La Roche, Hom. Unters. 120; — β) in dem Adverb. ἔτι (οὐκέτι, μηκέτι, προσέτι); — γ) in ἐστί und dessen Kompositis, in φημί, in der Optativform auf μι, als: ἔχοιμι, βουλεύσαιμι, ὀκνήσαιμι, φήμ' ἐγώ, ἔχοιμ' ἄν, ἔσθ' ὅπως, ἔσθ' ὅπη, ἔσθ' ὅτε; βελτίων ἔσθ' ὁ νόμος Dem. Lept. § 145. Τοῦτο γὰρ ἔστ' ἐπ' ἐκείνῳ ib. § 156. Ἔνεστ' εὐορκεῖν 159. Εἰ δέ τις ἔστ' ἀνάξιος 164. Elisionsfähig ist auch das sonstige ι der Verbalformen: τίθημ', φήσ', στείχησ', οἴσουσ', φοιτῶσ', bei Homer und den folgenden Dichtern; auch bei Demosthenes ist z. B. Olynth. 3, 31 nach Ausweis des oratorischen Numerus ἐπάγουσ' ἐπὶ ταῦτα zu sprechen und mindestens ἐπάγουσι zu schreiben.

D) ο: α) in den Präpositionen auf ο: ἀπό und ὑπό (aber nicht πρό), als: ἀπ' οἴκου, ὑφ' ἑαυτοῦ; vereinzelt steht Pl. Rp. 548, e ὑποαμουσότερον, wofür Lobeck Phryn. p. 675 ὑπαμ. will; — β) in den Pronomina αὐτό, ἐκεῖνο, τοῦτο, ἄλλο u. s. w. (aber nicht τό), in δύο, δεῦρο (öfter b. Demosth.); — γ) in der Verbalendung ο, als: ἔλοιο, δύναιο, βούλοιντο, δύναιτο, γένοιτο, λυμήναντο, ἐπειρῶντο, ἐργάσαιτο, ἠγοῦντο, φαίνοιτο, εἴλετο, γίγνοιτο, ἐποιήσαντο u. s. w., ἀνίστατο, ἀπέδοντο, εὐρηντο, als: γένοιτ' ἄν, ἐλέγετ' ἄν, ἐτύποντ' ἄν, μεθεῖτ' ἄν (Eur. Med. 736), πίθοιτ' ἄν (Or. 92).

Anmerk. 1. In οὐδεῖς und μηδεῖς aus οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς, ferner in ὅταν, ὁπότεν, γοῦν sind beide Wörter in Eines verschmolzen; doch ist das Sache der Schreibung, wiewohl wenigstens in ὅταν, ὁπότεν kein anderes Wort zwischen ὄτ' (ὁπότε) und ἄν treten kann; dagegen bei οὐδεῖς, μηδεῖς ist dies allerdings der Fall: οὐδ' ἄν εἷς, οὐδὲ περὶ ἑνός, s. § 186, Anm. 1. Über die Unterlassung der Elision vor digammierten Wörtern s. § 17, vgl. § 19, Anm. 5.

Anmerk. 2. Elision ist auch vor dem untrennbaren demonstrativen ἰ, wenn ein kurzer Vokal vorhergeht: τουτί, ταυτί, ὀδί, τοδί, ἐνταυθί, δευρί von δεῦρο. Geht



ein langer Vokal oder Diphthong vorher, so wird dieser verkürzt: *ἀντῆι, τουτουί, τουτωί, ταυτηί, ούτοιί, αύταιί*, alle — —.

Anmerk. 3. Da die neuionische Mundart den Hiatus vermeintlich nicht meidet, so findet sich bei Herodot der Gebrauch der Elision ungleich seltener als bei den Attikern;¹⁾ doch ist auch bei ihm die Elision der Präp. *ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀμφί, ἀντί, ἐπί, ἀπό, ὑπό* weit häufiger als die volle Form, als: *ἀντ' ἀνδρός, ἀπ' ἐσπέρης, δι' ἀρπαγῆς*, und zwar regelmässig, wenn das Relativ darauf folgt, als: *ἀπ' οὐ, δι' οὐ, ἐπ' ὠν, κατ' ἄ, μετ' ἧς* u. s. w.;²⁾ ferner mit Elision fast ohne Ausnahme *ἀλλά*, dann sehr häufig *δέ*, oft *μηδέ* und *οὐδέ*, selten *τόδε, ᾧδε*, seltener *τε, οὔτε, μήτε*; auch *εὔτε, ἔστε*, selten *εἴτε*, aber *ὥστε* nur 3, 104, nie *ἐπειτε, τότε*, sehr selten *γε*, zuweilen *ἄμα* als Präp., aber nie als Adverb; *ἄρα, ἄρα* nur 9, 27 *ἄρ' οὐ* u. 48 *ἄρ' ἦν*; *μέγα* 7, 159 in epischer Formel *ἦ κε μέγ' οἰμώξειε*, höchst selten *τοῦτο, ταῦτα*; von Verbalendungen die auf *το* nur vor *ἄν*, als: *γίνοιτ' ἄν*, dann *ἔγομα' ἄν* 5, 72 und *ἔχ' ἧσουχος* 8, 65. Natürlich folgt für die eigene Schreibung Herodots hieraus nicht das Mindeste. Inschriftlich findet sich z. B. *πέντ' ἡμέρησιον, μ' ἀνέθηκε, τότε εἶχον*. Erman, Curt. Stud. V, 298 ff.

5. Besondere und seltenere Fälle der Elision sind folgende:

A) α: a) das Pronomen *σά* in der Verbindung *τὰ σά*, bei Homer nur in der Verbindung *τὰ σ' αὐτῆς* st. des späteren *σαυτῆς* Il. ζ, 490 *τὰ σ' αὐτῆς ἔργα*. Ebenso Od. α, 356. φ, 350. S. OR. 405 *καὶ τὰ σ', Οἰδίπου* (sc. ἔπη); — b) b. Homer auch das einsilb. *ρά* gewöhnlich; — c) 1. Pers. Aor. I. A. bei Homer sehr selten. Od. μ, 200 *ἄλειψ', ἐμέ. ξ, 351 χερσὶ διήρεσσ' ἀμφοτέρησιν*, Andere *διήρεσα*, mit Hiatus in der bukolischen Cäsur. (Od. ζ, 222 ist st. *τοῖος ἔ' ἐν* andere Lesart: *τοῖος ἔα ἐν πολέμῳ*, mit einsilbigem *ἔα*; Hartel will *ἔξ 'ν* gesprochen haben, Hom. Stud. I² 73); — d) über d. Vokativ *ἄνα* s. Nr. 6, a).

B) ε: a) nur sehr selten die Adverbien auf *ζε*, als: *αἶμ' ἀπελείβειτ' ἔραζ'*, ol Hes. Sc. 174; die 3. Pers. S. Opt. Aor. 1. A. auf *ειε* bei Homer ziemlich oft, wie Od. λ, 585. 591, sonst aber höchst selten, als: *ἴσως ἂν ἐκπνεύσει' ὅταν ὁ' ἀνῆ πνοάς* Eur. Or. 700 (cod. C, die anderen *ἐκπνεύσειεν*; die Neueren suchen anderweitig den Vers richtig zu machen); üb. d. Komiker v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 20. Auch die Endung *ε* vor *ἄν* wird nur selten elidiert, als: Eur. Ion 353 *σοὶ ταῦτὸν ἦβης, εἶπερ ἦν, εἶχ' ἄν μέτρον*. Ar. Plut. 1013 *ἦτησ' ἄν*. Elmsley ad Eur. Med. 416, 7. not. p) möchte diese Elision möglichst fernhalten; aber der Sinn verlangt sie auch S. El. 914 (*ἐλάνθανεν*, Heath *ἐλάνθαν' ἄν*), Eur. Hec. 1090 (*παρέσχεν*, doch AB *παρέσχεν ἄν*). Kühlstädt Obs. de trag. Gr. dial. 13 ff.

C) ι: a) Dat. S. III. Dekl., wenn der Zusammenhang der Rede eine Verwechslung mit dem Akkusative nicht zulässt, als: *οὐκ ἂν ἐν αὐγῆν' ὀπισθε πέσοι βέλος* Il. ν, 289. *ἀστέρ' ὑπωρινῶ ἐναλίγκιος* Il. ε, 5. *χαίρε δὲ τῷ ὄρνιθ' Ὀδυσσεύς* Il. κ, 277. (Mehr Homerische Stellen s. b. Spitzner de versu Gr. her. p. 172 u. ad Il. excurs. VII. K. Lehrs Quaestiones epic. p. 47—50. Matth. S. 138 f. La Roche, Hom.

¹⁾ S. Bredov, dial. Herod., p. 202 sqq. — ²⁾ S. Struve a. a. O.



Unters. 126 f., u. Hom. Textkritik 397 f. Sehr weit geht in der Annahme von elidiertem *ι* des Dat. v. Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 188 ff.) St. *δέπα'*, *γήρα'* Od. *κ*, 316. *λ*, 136. *ψ*, 283, muss man *δέπαι*, *γήραι* oder *δέπα*, *γήρα* lesen und *αι* (*α*) als in der Senkung verkürzten Diphthongen ansehen, Bekker, Hom. Bl. I, 139, La Roche Textkr. 297. In solchen Beispielen nach der Weise einiger Alten das *ι* zu schreiben und mit dem folgenden Vokale durch Synizese zu verbinden (s. Eustath. II. p. 514), als: *ἀστέρι ὑπωρινῶ*, ist nicht zu billigen; die scriptio plena wäre an sich wohl zulässig und der Deutlichkeit dienend, ist aber gegen unsern Gebrauch. Bei den nachhomerischen Dichtern ist diese Elision selten. Pind. Ol. 8, 52 (68) *δειράδ' ἐποψόμενος?* (s. Schneidewin und Mommsen ad h. l.). Ib. 9, 112 (166) *ἐν δαίθ' ὅς* nur Schneidewin; andere Bsp. b. Pind. mangeln. Aesch. Pers. 846 *ὑπαντιάζειν παῖδ' ἐμῶ πειράσομαι* unsicher, da der Med. *ἐμῶ παιδί* hat; auch bei Aesch. mangeln sonstige Beispiele. Soph. OC. 1435 *τελεῖτέ μοι θανόντ', ἐπεί*. Id. Trach. 674 *ἀργῆτ' οἷς εὐείρω πόρω*. Eur. Alc. 1118 *Γοργόν' ὡς κατατόμῳ* wird als einziges Beispiel aus Euripides angeführt, ist aber sehr zweifelhafter Erklärung und Lesung. Bei Aristophanes findet sich kein Beispiel. Mit Unrecht sucht indes Lobeck de usu apostr. p. 10 sqq. u. ad Aj. 802 alle solche Elisionen zu beseitigen; denn sie finden sich mehrfach auf metrischen Inschriften vom 6.—2. Jahrh. v. Chr., s. Allen, Archaeol. Inst. of America vol. IV, 153. 157, wenn auch der Deutlichkeit wegen mit scriptio plena. — b) Dat. Pl. III. Dekl. bei den attischen Dichtern nie, s. Lobeck de usu apostr. p. 16, ad Aj. 802. p. 355 (294³), bei den Epikern ziemlich oft. Il. *α*, 71 *νήεσσ' ἠγήσατ' Ἀχαιῶν*. Od. *ρ*, 103 *δάκρυσ' ἐμοῖσι*. Il. *ζ*, 221 *ἐν δώμασ' ἐμοῖσιν*. *φ*, 208 *χέρσ' ὑπό*. Hes. Th. 3 *πόσσ' ἀπαλοῖσι*. Vgl. Spitzner ad Il. excurs. VII, La Roche, Hom. Unters. 125. Pind. P. 1, 92 (178) *κέρδεσσ' ὑπιθόμβροτον*, einziges Beispiel. Inschriftlich in lyrischer Poesie *ἔρνεσι ἐλαίας*, Allen, a. a. O. 153. — c) *ἄρμι*, *ὄρμι*, *σφί*, vgl. Il. *η*, 76. *κ*, 551. *θ*, 412. *ξ*, 205. Od. *γ*, 440 u. s. w., La Roche, a. a. O. — d) *ἄγγι* c. gen. b. Homer (s. La Roche 121), *περί* als Präposition und in Zusammensetzungen im äolischen Dialekte, so *πέρρογος* Sapph. 92, wo jedoch das weggefallene *ι* durch *ρ* ersetzt worden ist, s. Ahrens, dial. I, p. 56, Meister, Gr. Dial. I, 142; doch wird die Präposition in diesem Dial. auch vor Konsonanten apokopiert, § 42, 3; im Dorismus bei Pindar Ol. 6, 38 *ταύτας περ' ἀτλάτου πάθιας*, ubi v. Schneidew.; Pyth. 4, 265 *διδοῖ ψᾶφον περ' αὐτᾶς*, ibid. 3, 52 *περάπτων*. Nem. 11, 40 *περόδοις*; (Hesiod Th. 678 *περιλαχε*, 733 *περοίχεται*); auch in dem deor. Amphict. C. I. Gr. 1688 neben *περιεῖεν πέροδος*; lokrisch aber und thessalisch *πέρ*, eleisch *πάρ* auch vor Konsonanten, also mit Apokope; Elision bei den Att. nur vor *ι*, namentlich in *περ-ιέναι* *περ-ιών* u. s. w. von *περίεμι*; so ist bei



Demosthenes die Schreibung mit einem ι massenhaft in den Hdschr. erhalten, auch περιστάναι pr. S Dem. 21, 123; bei attischen Komikern vergl. Pherekr. 186 Kock περιών, Plat. com. 193 dass., Phrynich. 3 περιόντες, Antiphon. 279 περιόντα (Porson u. Dobree zu Ar. Vesp. 1020). — e) ποτί (πορτί) bei den Doriern: Pind. Ol. 7, 94 (165) ποτ' ἀστῶν. Theokr. 5, 23 ποτ' Ἀθαναίαν, vgl. 15, 10; ποταμέλω, ποτάγω, ποτερίσδω u. a. bei Theokr. — f) ὅττι, was: nur Od. ο, 317 ὅττ' ἐθέλοιεν nach Aristarch st. ὅττι θέλοιεν; ὅτι in der Bedeutung dass bei Homer, doch selten und bestritten. Il. ε, 331 γινώσκων, ὅτ' ἀναλκις ἔην θεός, Bekker ὅ τ', d. i. ὅ dass mit dem zu Relativen tretenden τε. Vgl. Il. α, 244, 412. δ, 32. ζ, 126. π. 274. Od. θ, 78. ξ, 366 u. a. St., La Roche a. a. O. 124, Capelle, Philolog. 1877, S. 193 ff. Bei Attikern findet sich kein Beispiel. — g) Das epische ἐσσ' nur Od. ρ, 273 ἐσσ' ἀνοήμων, es wird aber ἐσσ' für εἰς häufig herzustellen sein. — h) die von Pronomina oder anderen Adverbien abgeleiteten Ortsadverbien auf θι zuweilen bei Homer, als: ἄλλοθι, αὐτόθι, τριτόθι, ὄθι; nicht aber die von Nomina abgeleiteten, als: ἡῶθι, Ἰλιόθι, nur einmal οἴκοθ' (Od. τ, 237). Νόσφι elidiert nur Il. υ, 7, das Suffix φι bei Nomina nie. — i) das Zahlwort εἴκοσι Od. β, 212; δ, 669; κ, 208; ι, 241.

D) ο: a) bei Homer die Genetivendung auf ειο: ἐμεῖ(ο), σεῖ(ο), die neuere Kritiker auch an den wenigen Stellen, wo sie elidiert überliefert ist, in ευ verändern wollen (so La Roche, Oest. Gymn. 1871, 500). Il. ψ, 789 ἐμεῖ' ὀλίγον. ζ, 454 σεῖ' ὅτε. Od. θ, 462 ἐμεῖ' ὅτι; aber die Endungen auf αο, οιο finden sich nicht elidiert; ¹⁾ — b) die Verbalendungen εο und αο, die gleichfalls neuere Kritiker gegen die Codd. in ευ und ω haben verändern wollen, Il. δ, 404 μὴ ψεύδε' ἐπιστάμενος. Od. α, 340 ἀποπαύε' ἀοιδῆς. δ, 752 εὖχε' Ἀθηναίῃ (es geht hier überall ου oder ευ vorher, also die Form auf ε' steht aus euphonischem Grunde). ω, 33 ἤρα' ὑπίσσω.

E) Der Diphthong αι ist elisionsfähig in den Endungen, in welchen er in Beziehung auf den Accent als kurz gilt; also in der 1., 2. und 3. Pers. Ind. u. Konj. Praes., Ind. Fut., Konj. Aor., Ind. Perf. Med., im Infinitivus auf σθαι. Sehr häufig bei Homer (s. Spitzner, Excurs. XIII, ad Iliad. de diphthongorum elisione Homero usitata). Il. α, 117 βούλομ' ἐγώ. So αἰνίζομαι, λίσσομαι, ἔρχομαι, δύναμαι u. s. w.;

¹⁾ S. Hermann ad Orph., p. 724 sq. Doch Il. λ, 36 bessere Variante λευκοῖ für λευκοί, Pind. P. 12, 13 Φόρκοι' ἀμαύρωσεν codd. (Φόρκοιο μαύρωσεν Herm. Böckh); über andere Pindarische St. s. Mommsen zu Ol. 13, 34, p. 167; über Διωνύσοι' ἀνακτος Archil. 77 s. Bergk z. St., Flach, Bzz. Btr. II, 54. In weitem Umfange sucht Lugebil Fleckeis. Jahrb. Suppl. XII, 212 ff. οί für ου bei Hom. herzustellen und so Hiaten zu beseitigen, als Il. α, 381 εὐξαμένοι' ἤκουσεν (591 βηλοῖ' ἀπό nach der v. l. βηλοῦ ἀπό, vulg. ἀπό βηλοῦ), β, 134 μεγάλοι' ἐνιαυτοί, u. s. w.



Konj. λίσσωμ' άνέρα II. χ, 418; II. ι, 397 ποιήσωμ' ἄκοιτιν, so κείσομαι, φθέγξομαι, μεμνήσομαι, πείσομαι, ἔσσομαι; Konj. Aor. I. Med. Od. γ, 419 ὄφρ' ἦτοι . . . ἰάσσωμ' Ἀθήνην. 2. Pers. Praes. nur II. ο, 245 ἦσ' ὀλιγηπελέων. 3. Pers. Sing. u. Pl. 2 γ, 457 φαίνετ' Ἀρηίφίλου; so ἔπεται, βούλεται, ποιεῖται, κεῖται, τέρπονται, βόσκονται, ψεύδονται; II. ζ, 458 ἐπικείσετ' ἀνάγκη, so γνώσεται, δεισεται, ἴξεται, ἀρήσεται, κείσονται, μαχήσονται. Perf. nur II. ρ, 164 πέφατ' άνέρος. Inf. ἔρχεσθαι, μάρνασθαι, λείπεσθαι, δαίνυσθαι, ζεύγυσθαι, ἄντεσθαι, στρωφᾶσθαι u. s. w.; φεύξεσθαι, στρέψεσθαι, στήσεσθαι, σχήσεσθαι u. s. w.; δέξασθαι, γήμασθαι, λύσασθαι; ἀρέσθαι, λελαδέσθαι, ἰκέσθαι. (Aber nicht der Inf. Aor. I. Akt.; II. φ, 323 las zwar Aristarch τυμβοχοῆσ', aber Krates τυμβοχόης; τυμβοχοῆς Ahrens, Btr. 55.) Bei Pindar wird αι elidiert in der 1. Pers. Praes. und Fut. Med., 3. Pers. Sing. und Plur., auch im Perf. S. Hermann, Opusc. Vol. I, p. 254. Bei den attischen Dichtern kommt die Elision von αι in der 1. und 3. Pers., im Inf. und in der 2. Pers. Imp. Med. oft bei Aristophanes vor. Pax 393 χάρισ' ὦ. 906 θέασ' ὦς. Thesm. 1178 ἔρχεθ' ὦς. Nub. 7 κολάσ' ἔξεσι. 43 γῆμ' ἐπῆρε. 523 ἀναγεῦσ' ὕμᾶς. 550 ἐπεμπηδῆσ' αὐτῶ. Thesm. 916 κλαύσετ' ἄρα, vgl. § 51, Anm. 3. Nub. 988 ἀπάγχεσθ' ὅταν. S. Fritzsche ad Thesm. 234. v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 12 (-ναι). Bei den Tragikern dagegen ist sie so selten, dass die wenigen Beispiele, zumal im Dialog, mit Recht beanstandet werden. Eur. Iph. T. 662 προδοῦς σε σῶξεσθ' αὐτὸς εἰς οἴκους μόνος. Soph. Ph. 1071 λειφθήσομ' ἤδη, Wakefield λειφθήσομαι δῆ. Eur. Iph. A. 1141 πέπουσμ' ἄ σὺ (σύ γε) μέλλεις με δρᾶν verdorben und mit Sicherheit in πεπέισμεθ' emendiert. Aesch. S. 458 καὶ δῆ πέπεμπτ' οὐ, wo οὐ zu tilgen. S. Lobeck de usu apostroph. p. 23 sqq. und ad Aj. 191. Kühlstädt, Obs. 26 ff. In lyrischen Stellen Soph. Tr. 216 ἀείρομ', aber Eur. H. F. 418 σῶζετ' ἐν Μυκῆναις von Pflugk in σῶζεται M. verbessert; verdorben auch Ion 1067. In Prosa findet sich ψεύδεθ' ὁ Plat. Lys. 212 e, γίγνεθ' ἐκάστοτε Phileb. 38 b (γίγνεσθ' fehlerhaft der Bodl.), οἶονθ' ὑπὸ Epist. XI, 359 a, dann viele Beispiele bei Philodem in den Voll. Herculan., s. Krüger, § 13, 3, A. 3, gleichwie auch inschriftliche in hellenistischer Zeit vorkommen (Blass, Ausspr. d. Griech. 3, 54). Demgemäss sind bei Demosthenes geschriebene und in der Aussprache zu tilgende Hiaten mit diesem αι nicht ganz selten, z. B. Chers. 22 sq., 36, 42, 72; andererseits indes auch nicht so häufig, wie das bei einer völlig legitimen Sache der Fall sein würde, zumal da diese Wortausgänge sehr häufig vorkommen und etwa den vierten Teil aller Ausgänge auf langen Vokal oder Diphthong ausmachen, wenn man die kleinen Wörter wie καί, ἦ, τοῦ ausser Rechnung lässt. — Die Elision von αι in einem Adjektive findet sich nur II. λ, 272 ὦς ὀξεῖ' ὀδύναι δῶνον μένος Ἀτρεΐδαο. (Auch hier hat man durch verschiedene Konjekturen diese Elision zu beseitigen gesucht. S. Spitzner ad h. l.;



Cobet, Misc. crit., p. 375.) — Καί wird in der Regel nicht elidiert, sondern macht mit dem folgenden Vokale eine Krasis, § 51, 5, b), vgl. indes das. 9 b) und S. 220, Anm. 1.

F) Der Diphthong οι wird bei Homer, doch nicht sehr oft, elidiert im Dat. der enklitischen Personalpronomina μοι, σοι oder τοι. S. Spitzner ad Il. Exc. XIII, p. XXXIX sqq.; Cobet, Misc. crit. 345; van Leeuwen, Mnem. N. S. XIII, 190, der dies bei Homer weiter ausdehnen und auch den Attikern (vgl. unten) reichlicher beilegen will, so in μ' ἀρέσκει (irrig). Il. ζ, 165 ὅς μ' ἔθελεν φιλότῃτι μιγήμεναι. ν, 481 καί μ' οἶω ἀμύνετε. α, 170 οὐδέ σ' ὄϊω πλοῦτον ἀφύξειν (und ich glaube nicht dir Reichtum zu schöpfen, zu sammeln). Od. α, 60 οὐ νό τ' Ὀδυσσεύς.. χαρίζετο ἱερὰ βέζων n. Cobet (τ' = τοι, σοι). Attisches Epigramm bei Kaibel, Epigr. nr. 95: χάριτας μοι ἀπέδωκαν. — Die Elision von μέντοι darf bei Homer nicht angenommen werden, sondern wo μέντ' vorkommt, steht es für μέν τε. S. Spitzner ad Il. Exc. VIII, § 2. — Bei den lesbischen Dichtern wird nach Apollonius auch ἐμοί elidiert. Alc. 72 ἐμ' αὐτῷ. Sapph. 15 ἐμ' αὐτῷ. S. Ahrens, dial. I, p. 126, Meister, Gr. Dial. I, 167; es ist freilich kein Grund ersichtlich, hier nicht das zusammengerückte ἐμαύτῳ, ἐμαύτῳ anzunehmen. Bei attischen Dichtern findet sich die Elision von οι nur bei οἶμοι vor ω. Soph. Aj. 587 οἶμ' ὡς ἀθυμῶ. Τοι und μέντοι lassen bei denselben zwar die Krasis zu, s. § 51, 5, f), aber nicht die Elision; die Stellen, in denen μοι und σοι bei ihnen die Elision zu erleiden scheinen, werden mit Kritik oder anderweitiger Erklärung bestritten. S. Lobeck de usu apostrophi p. 29 sqq. und ad Aj. 191, p. 150 sq. [125³]; sicher scheint am ersten Eur. Med. 57 ἡμέρος μ' ὑπῆλθε.. μολούση; so auch parodierend der Komiker Philemon b. Athen. 7, p. 288 d ἡμέρος μ' ὑπῆλθε.. μολόντι. Doch s. Kühlstädt, Observ. 39 f., der Iph. A. 487 f. (μ' .. ἐννοουμένῳ) vergleicht. Verdächtig Eur. Bacch. 820 τοῦ χρόνου δέ σ' οὐ φθονῶ (σοι φθ. Nauck; δ' οὐ σοι φθ. Dobree, γὰρ οὐ φθ. Kirchhoff). Theodosius Alex., p. 35, 16 führt an: οἱ ἄγ' ἔλεγον (st. ἄγιοι), wo Götting mit Recht sagt: Mira elisio, quae christiani alicujus poetae esse videtur.

6. Der Elision sind sowohl in der Prosa, als bei den Dichtern unfähig:

a) τὰ, ἄνα als Vokativ v. ἄναξ, doch Hymn. in Apoll. Pyth. 348 ὦ ἄν', ἐπειδὴ, dann als Imper. st. ἀνάστηθι, das Adv. μά; — b) das ep. ἰδέ = et; — c) τί, τί, ὅτι (oben Nr. 5, C f), περί (s. indes Nr. 5, C d), ἄχρι, μέχρι; — d) τό und πρό (doch s. über letzteres § 51, 5, h); — e) der Vokal υ, ausser Herod. 7, 220 in einem Orakelspruche ἄστῳ ἐρικυδές, wo aber leichter mit Aphärese ἄστῳ ῥιξ. gelesen wird, Christ, Metr.² 35. — Wohl aber sind τό, τὰ, πρό der Krasis fähig.



Anmerk. Für die Prosa ist zu bemerken, dass sie nach üblicher Schreibung in den Verbalformen, welche das ν ἐφελκυστικὸν annehmen, nie die Elision anwendet ausser bei ἐστὶ [s. Nr. 4, C)]; die Dichter aber wenden die Elision oder das ν ἐφ. nach Bedarf des Verses an. — Über die Verwandlung der Tenuis vor dem Sp. asper s. 60, 5; über die Betonung bei der Elision § 85, 4; über die Silbenabteilung bei eingetretener Elision § 91.

§ 54. E. Elisio inversa oder Aphäresis. 1)

1. Der eben behandelten Elision steht die Elision entgegen, welche darin besteht, dass wenn auf ein mit einem langen Vokale oder Diphthongen endigendes Wort ein mit einem kurzen Vokale anlautendes Wort folgt, dieser abgeworfen und durch den Apostroph bezeichnet wird. Man nennt diese Elision Aphäresis (ἀφαίρεσις); sie dürfte aber richtiger Elisio inversa, wie Attractio inversa, benannt werden. Während bei der gewöhnlichen Elision die Schlussilbe des ersten Wortes wenig Gewicht hat, so findet bei der invertierten Elision gerade das Gegenteil statt, indem die Anfangsilbe eine schwache ist. Auch in dieser Elision muss man wie in der gewöhnlichen den elidierten Vokal nicht stets als einen gänzlich verschwundenen ansehen, sondern vielfach nur als einen abgeschwächten; auch sie ist in demselben Sinne, wie die gewöhnliche, als eine Verschmelzung zweier auf einander folgenden Wörter zu betrachten. Vgl. § 53, 2. Die Interpunktion steht ihr ebenso wenig wie der gewöhnlichen entgegen. Soph. Ph. 591 λέγω· 'πὶ τοῦτον. Eur. Rhes. 157 ἤξω· 'πὶ τούτοις. Ar. Nub. 1354 ἐγὼ φράσω· 'πειδὴ γὰρ εἰσιτώμεθ', ὥσπερ ἴστε. Auch in dem Falle, wenn ein Vers mit einem langen Vokale oder Diphthongen schliesst, und der folgende Vers mit einem Vokale anhebt, kann die Aphäresis eintreten, falls man das Fehlen des Augments bei den Tragikern in einer Reihe von Beispielen so zu erklären hat, als: ἄνω 'Φορεῖθ' Soph. El. 715, s. § 199, 5. Von der Krasis ist die Aphärese durchaus zu unterscheiden, obwohl Manche, wie Buttman und G. Meyer, beides zusammenwerfen, und obwohl in einer Reihe von Fällen wirklich nicht entschieden werden kann, ob Krasis oder Aphäresis vorliegt. Aber λέγωπὶ, mit Interpunktion dazwischen, ist klärlich etwas unmögliches; ebenso μόχθοουπικουφίζουσαν (Eur. El. 72). Formwörter können ihre Selbständigkeit durch Kontraktion (Krasis) verlieren; darüber hinaus ist höchstens etwas wie τόχλαγαθῆ, d. i. bei einer ganz engen und häufigen Verbindung gestattet, und es kann anderweitig nur die halbe Verschmelzung durch Elision eintreten.

1) S. Lobeck de usu apostrophii p. 34 sqq. Ahrens l. d. p. 21 sqq.



2. Die Aphärese tritt am häufigsten nach $\mu\eta$ und $\gamma\eta$ ein, wo man indes auch Krasis annehmen kann, ¹⁾ und betrifft am häufigsten das ϵ , besonders das des Augments, sodann der Präpositionen wie $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, auch der Pronomina wie $\acute{\epsilon}\gamma\omega$. Ausserdem tritt Aphärese bisweilen bei $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ ein; ι , \omicron , υ werden nie davon betroffen. — Bei Homer findet der Gebrauch dieser Elision noch nicht statt; in älteren Ausgaben wird sie an einigen Stellen gelesen, wo man aber jetzt die Wörter voll ausschreibt und Synizese annimmt. II. α , 277 $\mu\eta\tau\epsilon\ \sigma\acute{\upsilon}$, Πηλεΐδη, ἔθειλ' ἐριζέμεναι βασιλῆϊ wollte Aristarch, weil Homer stets ἐθέλω und nicht θέλω gebraucht habe, schreiben: Πηλεΐδῆθειλ', ²⁾ was auf Krasis oder Aphärese herauskommt. Bei den dorischen Lyrikern kommt sie nicht vor; was bei ihnen als Aphäresis geschrieben wird, als: ὦ νῆσσα u. s. w., ist als Krasis zu schreiben, s. § 51, 7. Bei den äolischen und ionischen Lyrikern findet sie sich gleichfalls nur sehr selten, und zwar nur bei folgendem $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, als: Sapph. 2, 15 ὀλίγω 'πιδεύσῃν, Anacr. fr. 23 Bergk ἐκ ποταμοῦ 'πανέρχομαι. Bei den Tragikern dagegen ist sie sehr häufig, und zwar a) Einmal bei ἐθειλοντής, b) oft bei den Augm. syll., c) sehr oft bei $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, selten bei $\acute{\epsilon}\zeta$, $\acute{\epsilon}\nu$ und $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$, d) bei $\acute{\epsilon}\gamma\omega$. Alles andere verträgt die Auffassung als Krasis. a) $\kappa\acute{\alpha}\gamma\omega$ 'θειλοντής Soph. Aj. 24; v. ἐθέλω u. ἐκείνος kann die Aphäresis bei den Tragikern nicht vorkommen, da sie auch θέλω und κείνος gebrauchen; über κείνος in der Prosa s. d. Anm. 2; — b) Aesch. S. 608 παγκοίνω 'δάμη. P. 310 κυκώμενοι 'κρίσσον. 490 πλείστοι 'θάνον. Soph. Aj. 962 $\mu\eta$ 'πόθου. Aj. 739 ἢ 'φάνην. Ph. 360 ἐπεὶ 'δάκρυσσα. 369 ἦ 'τολμήσατε. OC. 1608 πεσοῦσαι 'κλαῖον. OR. 432 $\mu\eta$ 'κάλεις. Ant. 546 ἄ $\mu\eta$ 'θιγες. Ai. 235 ἔσω 'σφάζ' ἐπὶ γαίᾳ (Anapäst; man kann auch σφάζ' schreiben, und damit verschwindet die Aporie wegen des Accents). 308 κάρᾱ 'θώουζεν. 557 $\acute{\epsilon}\zeta$ οἴου 'τράφης. 1303 κείνω 'ῶωκεν. Tr. 381 'όλη 'καλεῖτο. 560 μισθοῦ 'πόρευε. 772 ὀη 'βύγσει. 905 ἐρήμη, 'κλαῖε. — c) Soph. Ph. 591 λέγω 'πὶ τοῦτον. OR. 708 ἐμοῦ 'πάκουσον. Eur. Suppl. 521 εἰ 'πιταξόμεσθα. Rhes. 157 ἦζω 'πὶ τούτοις. I. A. 719 μέλλω 'πὶ ταύτῃ. Soph. Aj. 49 καὶ ὀη 'πὶ δισσαῖς. Aesch. Ch. 161 βέλη 'πιπάλλων. Eur. El. 72 μόχθου 'πικουρίζουσαν. Cycl. 155 λόγῳ 'παινῆς. Soph. OR. 970 οὕτω δ' ἄν θανῶν εἶη 'εἰ ἐμοῦ. Eur. Andr. 53 οὐ 'κτίνειν ὀκνην. I. T. 955 $\kappa\acute{\alpha}\gamma\omega$ 'ζελέγεται. Cycl. 586 ἐγὼ 'κ τῆς Δαρδάνου. Aesch. Pr. 741 μηδέπω 'ν προοιμίῳ; öfter

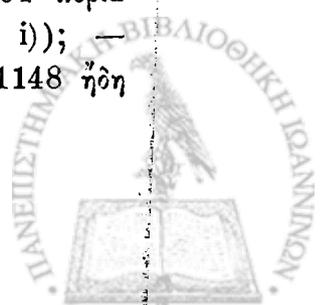
¹⁾ Geschrieben findet sich die Aphäresis oder Krasis in der ionischen Inschr. von Chios, Cauer Del.² 496 A u. B: $\eta\epsilon\epsilon = \acute{\epsilon}\epsilon$, $\mu\eta\epsilon$ 'λάσσονες. — ²⁾ Auch Ahrens l. d. p. 22 möchte hier die Aphäresis verwerfen, da Homer seine Mundart mit Aeolismen versetzt habe, und die äolischen Dichter θέλω gebraucht hätten (Alc. 55 Bgk.), und überdies von den Rhapsoden Vieles in den Homer hineingetragen und geändert sei. (Od. ϵ , 317 las Aristarch statt ὅττι θέλοιν wohl ἄσσο' ἐθαί., Ludwich, Aristarch I, 613.) S. auch Bekker, Hom. Bl. I, 162.



nach ἦ und μή, wo Krasis möglich: Soph. OR. 112 ἦ ἔν ἀγροῖς. OC. 400 μὴ ἔμβαίνης u. sonst. Aesch. S. 208 μὴ ἔς (μής) πρῶραν φυγῶν. Eur. Suppl. 639 μακροῦ ποπαύσω. Soph. Tr. 239 ἦ πὸ μαντείας. — d) Soph. Ant. 801 ἦδη ἔγω. Eur. I. A. 1396 γενήσομαι ἔγω. (Soph. OR. 500 ἦ ἔγω. Phil. 910 μὴ ἔγω. El. 338 ἦ ἔγω, oft οἱ ἔγω, z. Bsp. Soph. Ai. 803, Aesch. S. 808.) — Ferner schwankend zwischen Krasis und Aphäresis: Eur. I. T. 1322 μὴ ἔνταῦθα. 1313 ἦ ἔνθάδε. Soph. Phil. 467 ἦ ἔγγυθεν. Ai. 742 μὴ ἔξω (über die Betonung s. § 85, 3; in der scriptio continua μῆξω, wie μῆνταῦθα u. s. w., so dass Krasis und Aphäresis hier tatsächlich ununterscheidbar ist); — Soph. El. 101 ἦ ἔμοῦ, Ant. 736 ἦ ἔμοι, Eur. Cycl. 187 εἰ μὴ ἔμοι μόνω. S. OR. 1479 ἦ ἔμέ. Ai. 1367 ἦ ἔμαυτῶ. OC. 1365 μὴ ἔμαυτῶ. Aesch. Prom. 773 ἦ ἔμός; — Soph. Aj. 1400 εἰ δὲ μὴ ἔστί σοι φίλον. Ph. 964 ἦδη ἔστί. El. 309 πολλή ἔστ' ἀνάγκη. Ai. 733 ποῦ ἔστι. Ph. 812 οὐ θέμις γ' ἔμοι ἔστι (ἐμούστι Elmsley); aber bei den Encliticis μοί u. σοί tritt jedenfalls Krasis ein: μουῖστι, s. § 51; — Aesch. S. 1076 μὴ ἔνατραπῆναι. Eum. 85, 86 μὴ ἔδικεῖν, μὴ ἔμελεῖν, wo die Hdschr. zwischen dieser Schreibung und der scriptio plena schwanken; Nauck belässt die letztere Eur. Heraklid. 459 μὴ ἔμαθεῖ, Bacch. 1072 μὴ ἔνυχαιτίσσει; Dindorf kontrahiert zu μά, wiewohl doch die Kontraktion den Laut η zu ergeben hat. Man kann aber auch getrennt schreiben wie Nauck und Synzese statuieren.

Anmerk. 1. In der Prosa kommt die Aphäresis in unzweideutigen Beispielen kaum vor. Pl. Rp. 2, p. 370, a ἦ ἔκεῖνος. Id. Soph. 258, c ἦ ἔκεῖνος, und an sehr vielen anderen Stellen. S. Schneider ad Rp. T. I, p. 154 sq.; Schanz, Proleg. Theaet., p. VI sq. Isokr. Phil. § 36 ἦ ἔκεῖνας. de Pac. § 115 ἦ ἔκεῖνοι. Dem. Cor. § 178 ἦ ἔκεῖνοι. Ph. I, § 4 ἦ ἔκεῖνος (nach d. cod. Σ). Vgl. Voemel, Dem. Conctiones Proleg. § 11. Es ist natürlich hier überall (wenn nicht einfach die Form κεῖνος, § 44, Anm. 3) auch Krasis anzunehmen möglich, ebenso wie in ἦ ἔγω (ἔγγω) Isokr. Panathen. 148. Nach der Endung η Pl. Rp. I, 337, a αὕτη ἔκεῖνη. Nach dem Diphth. αι Pl. Phil. 36, d ὡ παῖ ἔκεῖνου τάνδρος. Nach kurzem Vokal Pl. Gorg. 520, a περὶ ἔκεῖνων (v. l. περὶ ἐκ.). Isokr. Panath. § 78 ἄ ἔκεῖνος (ἄκεῖνος). Dem. Ph. III, 41 ἄ ἔκεῖνοι S, ἄ κεῖνοι Voemel, ἄκεῖνοι Dindorf; Rhod. 27 ὁ ἔκεῖνων S, ὁ κεῖνων Voemel, οὐκεῖνων Dindorf, was sich nirgends handschr. bei D. findet. Bei Prosaikern ist eben κεῖνος ungewöhnlich; ganz vereinzelt sind Stellen wie Pl. Conv. 219, c καίπερ κεῖνο, v. l. ἐκεῖνο. Hipp. M. 293, c ἔμπροσθεν κεῖνα, der Oxon. fehlt hier. S. Schneider und Schanz ll. d. und Lobeck ad Phryn., p. 7 sq. Will man also κεῖνος nicht, so ist in παῖ ἔκεῖνου Aphäresis.

3. Bei den Komikern wird die Aphäresis ausser den bei den Tragikern vorkommenden Fällen auch bei ἐπειδή, ἔπειτα, ἔνδον, ἔνταῦθα und ἔντεῦθεν, bei ἐκεῖνος, da sie κεῖνος nicht gebrauchen, sowie vereinzelt bei sonstigen mit ε anlautenden Wörtern angewendet: a) Ar. Nub. 65 πάππου τιθέμεν. Eq. 632 ὅτε δή ἔγγων (besser δῆγγων). 1104 ποριῶ ἔσκευασμένα. Plut. 736 ὡς γ' ἔμοι ἔδόκει (aber μουδόκει, § 51, i); — b) Ran. 199 ἔξω ἔπι κώπην. Lys. 110 σκυτίνη ἔπικουρία. Eccl. 1148 ἦδη



'πειζομαι (als ob ἐπείγω mit ἐπί zusammengesetzt wäre). Nub. 802 ἐξελῶ 'κ τῆς οἰκίας. 546 ζῆτω ἕπαταῶν. Lys. 866 αὐτῆ ἕηλθεν. Eq. 374 σοῦ 'κτεμῶ. Av. 343 τῶρθαλωμῶ 'κκοπῆς. Ach. 729 ἀγορὰ 'ν Ἀθάναις. Eq. 1367 ἀποδώσω 'ντελῆ. Lys. 605 χῶρει 'ς τὴν ναῦν. Ran. 186 sq. ἦ 'ς ὄνου πύκας ἦ 'ς Κερβερίους ἦ 'ς κύρακας ἦ 'πὶ Τρίναρον (überall Krasis zulässig). Ibid. 509 περιόψομαι 'πελθόντ' (Hdschr. περιόψομαι ἀπ. oder περιόψομ' ἀπ.; einige Ausgaben schlecht περιοψομᾶπ.). Lys. 734 ἐὼ 'πολέσθαι; — c) Nub. 385 ἀπὸ στυτοῦ 'γῶ σε διδάξω. Ran. 495 σὺ μὲν γενοῦ 'γῶ; oft μὰ τὸν Ἀπόλλω 'γῶ μὲν οὐ; Eq. 829 αἰρήσω 'γῶ. Nub. 901 ἀνατρέψω 'γαῦτ' d. i. ἐγὼ αὐτά. Ach. 62 ἄχθομαι 'γῶ. Ran. 971 μέντοι 'γῶ; — d) Ran. 602 παρέξω 'μαυτόν. Eq. 182 ἀξίω 'γῶ 'μαυτόν; — e) Ach. 171 διοσημία 'σί; — f) Nub. 1354 φράσω, 'πειδῆ. Ach. 437 Εὐριπίδῃ, 'πειδῆπερ. Vesp. 665 τρέπεται ἐγὼ 'πειτα (δῆπειτα); — g) Ran. 514 ἦδη 'νδον. Nub. 62 δῆ 'ντεῦθεν (δῆντεῦθεν); — h) Lys. 794 sq. ἐβδελύθη 'χείνος und sonst; — i) bei ἔχω Lysistr. 646 πᾶς καλῆ 'χουτ' (ἔχουστ' Hdschr.); aber Thesm. 492 zu schreiben μῆχῶμεν, Vesp. 1121 μῆχη, Eccl. 794 μῆχοιμ'. Lys. 736 αὐτῆ 'τέρα. Pax 253 χρῆσθαι 'τέρω (n. Brunck).

Anmerk. 2. Aber in Beispielen, wie μῆ, ἀλλὰ, μῆ ἀλλ' Aesch. Ch. 905. Ar. Thesm. 288, muss man die Krasis annehmen, da durch die Elision μῆ ἄλλ' eine zu grosse Verstümmelung eintreten würde, oder noch lieber Synizeze und schreiben μῆ, ἀλλά.

§ 55. Diäresis der Vokale.

1. Sowie in der Kontraktion, Krasis und Synizeze das Streben der Sprache nach Verschmelzung der Vokale hervortritt, so zeigt auf der anderen Seite sich auch hie und da eine Neigung, teils einen Diphthongen in seine Bestandteile aufzulösen, teils Vokale, die zu einem Diphthonge zusammenfliessen könnten, offen zu lassen. Jene Auflösung nennt man Diäresis (διαίρεσις, Trennung) und begreift unter diesem Namen auch die Unterlassung der Zusammenziehung, falls die beiden fraglichen Vokale ohne weitere Veränderung sich zu einem Diphthonge einigen könnten (was συναίρεσις heisst, s. § 50, 1).¹⁾

2. Die Diäresis ist teils gewissen Mundarten, teils der Dichtersprache eigen. Das Zeichen, durch welches angedeutet wird, dass die zwei Vokale, die sonst einen Diphthongen bilden, getrennt ausgesprochen werden sollen, sind zwei über den zweiten Vokal (ι, υ) gesetzte Punkte (puncta diaeresis), als: αἰδοῖ st. αἰδοῖ, ἄπνοσ.²⁾

¹⁾ Doch gebrauchen die Alten den Namen διαίρεσις in weiterer Ausdehnung, so Herodian L. II, 226, 307, 309 (φῶσ aus φῶς u. dgl.). — ²⁾ Diese Punkte finden sich bereits in Hdschr. der alexandrinischen Zeit, jedoch in etwas anderer Geltung: sie stehen über ι und υ, wenn diese Vokale eine Silbe beginnen. Dies ist ja bei der Diärese der Fall, aber nicht ausschliesslich: so findet man ΟΥΤΟΟΙ d. i. οὐ-τοο-ι, ΟΡΕΟΥΑΙΜΩΙΦΟΒΗΙ d. i. ὄρεος ὕλημω φόβῆ. Später (in der sogenannten



3. Es gibt zwei Arten der Diäresis: bei der einen wird ein Diphthong ohne weitere Änderung in seine Bestandteile aufgelöst, als: *πάϊς* st. *παῖς*; bei der zweiten ist zugleich eine Dehnung des ersten Vokals, als *βασιλήϊος* — *βασίλειος*.

4. Bei den äolischen Dichtern¹⁾ finden bzw. fanden sich folgende Beispiele: *πάϊς* Sapph. 34, 85, 38 a, 106, neben *παῖδος*, *παῖδα*, *παῖ*, vgl. Inschr. D.-I. 299 *πάεις* (spät. Zeit) d. i. *πάϊς*, wonach auch 248 *πάϊν* zu lesen; *κλαίην* Adesp. 65, *χροίαισι* S. 20, *ζῶϊα* überliefert Theokr. 29, 5, *έρῶϊα* 30, 6 (*έρῶή* besser *έρῶή* Hom., Rast, dial. *έρουα* Hesych.), *ῶϊδα* Alc. 145, *συνόϊδα* Gr. (S. 15 kann *σῶνῶϊδα* [*συνφῶϊδα*] gemessen werden), *ξῦνοϊκην* S. 75?, *εἰκάσῶ* 104, *ποῖκίλαις* A. 41?, bei den Grammatikern *κόϊλος*, *πλόϊον*, *Πρόϊτος*, *ὄϊωνος*; *κοῖλαι* steht Alc. 15 in der Geltung eines Kretikus überliefert, also *κοῖλαι* (Bergk) wie *ἑμοῖος*, *γελοῖος* Hom., oder *κῶλαι* (Ahrens); ähnlich *κοῖλη* Mimnerm. 12; aber *ῶϊγον* Gramm. ist nach den Inschriften vielmehr *ῶειγον* zu schreiben; ferner (Gr.) *Ἄτρείδης* (-δας), *Ἀγείδης* (-δας), *Ἀργείος*, so *Μήλεια* S. 162 (vgl. § 80, 1), *Ἀχιλλεῖοι* Theokr. 29, 34. *ἀνδρείοις* 28, 10. *ἀνδρείαν* 29, 33. *ἀδλείαις* 34; — mit Dehnung (gegenüber der gew. Sprache): *βασιλήϊος* A. 33, S. 49 (in anderer Weise *Ἄρειος* = *Ἄρειος* A. 23). — Auf äolischen Inschr.: *ῶρήιον*, *πρυτανήιον*, *πρυτανηία*, wo natürlich die einsilbige oder zweisilbige Messung von *ηι* nicht klar vorliegt, vgl. unten 8, a). Mit einsilbiger Messung findet sich bei äol. Dichtern: *Κυπρογένηα* Alk. 60, Theokr. 30, 31, *Κυθέρηα* S. 62, *Τυραδῆψ* *Μυραιλῆψ* A. 94, *πεμπεβόηα* S. 98, ebenso bei Alkman *πασιχάρηα* u. s. w., *ὕξῆα* dor. n. den Grammat. (§ 26 unter *η* u. *ει*); vergleicht man das *ἐπιμεληίας* einer späten äol. Inschr., so möchte *ηι η* überall als das Richtige erscheinen, wiewohl man es gerade bei den *εσ*-Stämmen schwer begreift. Vgl. Ahrens II, 163. Meister, Dial. I, 92. Fritsch (unten 8) 25 ff.

5. In der epischen Mundart ist ganz gewiss mehr Diärese gewesen, als die alexandrinischen Grammatiker wie Aristarch annahmen. Der epische Vers nämlich ist in den Senkungen bezüglich der einsilbigen oder zweisilbigen Messung nicht unzweideutig; z. Bsp. II. α, 7 ist der Vers richtig, ob man nun *Ἄτρείδης τε ἄναξ ἀνδρῶν* oder *Ἄτρείδης κτέ.* spricht und schreibt. Da aber diese Patronymika auf *-εῖδης* u. *εῖων* (*Ἄτρείων*) nicht an einer einzigen Stelle des Homer so vorkommen, dass das *ει* in die Hebung fiele und somit notwendig einsilbig wäre, so ist bei dem massenhaften Vorkommen solcher Wörter der Schluss zwingend, dass sie eben auch nicht anders gebraucht werden konnten, dass also *εῖ* zweisilbig war. Und dieser

Minuskel) hat sich die Schreibung *ῖ, ῦ* sogar auf jedes nicht im Diphthonge stehende *ι* und *υ* ausgedehnt, und unser Schreibgebrauch *ÿ* kommt ebendaher. — ¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 105 sq.; Meister, Dial. I, 95 ff.



Schluss wird dadurch noch verstärkt, dass nicht nur bei den Lesbiern (oben 4), sondern auch noch bei den Tragikern (unten 10), sowie bei Pindar sich die Diärese bei solchen Wörtern findet, natürlich nicht aus den damaligen Dialekten wie dem dorischen oder attischen, in denen längst zusammengezogen war, sondern eben aus dem Homer, wie man ihn damals las. Vgl. bei Pindar: Ἀτρεΐδας P. 11, 31. Ἀτρεΐδαισι (Ἀτρεΐδ. codd.) I. 7, 51 (dagegen εἰ I. 4, 38. O. 9, 70). Οἰνεΐδαι I. 4, 31. Πηλεΐδᾶ P. 6, 23 u. s. w., Peter, Dial. Pind. 32. Man hat daher mit Recht seit Bekker die getrennte Schreibung dieser Patronymika und auch derer auf οἰδης (Πανθοΐδης) in den Homertext eingeführt, und auch die geschickte Verteidigung der Überlieferung durch A. Ludwich (Aristarch II, 238 ff.), der die Stellung des εἰ in der Senkung durch Homers Weise, molossische Wörter wie Ἀτρεΐδης, ἄνθρωπος - - - zu betonen, zu erklären sucht, erscheint unzulänglich. Denn diese Betonung geschieht nicht ausnahmslos, jene Wörter aber kommen massenhaft vor; also müssten doch irgend welche Ausnahmen auch auf diese Wörter treffen, wenn Ἀτρεΐδης u. dgl. bei Homer vorhanden wäre. Übrigens hat noch Apollonios Rhod. offenbar die Diärese durchweg angewendet, s. Rzach, Gr. Stud. z. A. Rh. S. 29 f.; Ovid braucht Tereides, Panthoïdes, dies auch Horaz.¹⁾ — Ähnlich steht es mit Ἀργεΐος, wofür Ἀργεΐος lesbisch war und sich ebenfalls ohne Ausnahme bei Homer durchführen lässt; also hat dies Nauck mit Recht gethan. Auch Pindar hat Καδμεΐδᾶν, I. 3, 71; doch widerstrebt bei diesem Worte bei Homer die Stelle Il. δ, 391, und es liegt auch nicht, wie bei Ἀργεΐοι Ἄργος Ἄργε-ος, so bei Καδμ. ein Stamm auf ε(τ) zu Grunde. Wenn nun aber die Überlieferung bei Homer so intakt ist, dass nirgends eine Korruptel die Durchführung der richtigen Formen an unzähligen Stellen hindert, so müssen wir um so bedenklicher sein, wenn sich bei anderen Wörtern Gegeninstanzen zeigen. Dies ist schon bei κόϊλος (äol. Anacr. für κοῖλος) der Fall: während sich an einer Masse von Stellen die Diärese anwenden lässt (Haupt, Mor. Schmidt, Rh. Mus. XX, 304 f.), widerstrebt Od. γ, 385 κοῖλον ἐς ἀγίαλον, und wir haben kaum das Recht, gegen sie Gewalt anzuwenden, und etwa, wie Nauck, λευρὸν ἐς ἀγ. zu konjicieren. Trotzdem mag es wahrscheinlicher sein, dass z. Bsp. Il. α, 26 der Dichter κοῖλησιν meinte, und man kann unbedenklich so schreiben, da dies nicht Änderung, sondern Deutung des Textes ist. Sehr besonnen urteilt über dergleichen Cauer, Od. I, XVIII sq. Bei θεΐος θεΐος liegt die Sache so, dass ein Zeugnis für die dreisilbige Form erst durch das att. Epigramm C. I. A. III, 1, p. 488 gegeben scheint, wo der Vers θεΐε verlangt (Nauck,

¹⁾ Angermann, Curt. Stud. I, 1, 14. 23.



Mél. IV, 644); der Verfasser wird sein $\theta\acute{\epsilon}\iota\omicron\varsigma$ aus den äolischen Dichtern haben. Bei Homer aber widerstreben der Auflösung nicht weniger als 13 Stellen, allerdings bei einem sehr häufigen Vorkommen des Wortes; soll man nun an allen diesen Stellen mit Gotthold (Ztschr. f. G. W. 4, 563) und Nauck (Mél. II, 401) $\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ einsetzen? Cauer thut dies nicht, schreibt aber am Schlusse des Hexameters $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\iota\omicron$, um den Spondiakus los zu werden. Andererseits ist wunderbar, dass das ähnliche Wort $\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ (aus $\Delta\acute{\iota}(\rho)\iota\omicron\varsigma$) mit Ausnahme von 6 Stellen stets mit ι in der Hebung vorkommt; $\delta\acute{\iota}\omicron\iota\omicron$ gibt es gar nicht bei Homer.¹⁾ Wären nun $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ und $\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ völlige Synonyma, so könnte man sagen, dass der Dichter je nach dem Bedürfnis des Verses das eine oder das andere Wort gebrauche, und nun auch den $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\omicron\iota\delta\acute{\omicron}\varsigma$ mit Nauck zu einem $\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\omicron\iota\delta\acute{\omicron}\varsigma$ machen; aber hier gerade zeigt sich, dass keine völlige Gleichheit des Sinnes besteht: der Sänger hat nichts mit Zeus zu thun, wohl aber mit den Göttern, die ihm den Gesang verliehen haben. Übrigens ist der Ausgang $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\iota\omicron$ im Hexam. nicht im mindesten anstössig, kommt doch $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\iota$, $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{\omega}\pi\omega\nu$, $\epsilon\acute{\upsilon}\rho\acute{\alpha}\epsilon\eta$ u. dgl. an derselben Stelle reichlich vor (Ludwich a. a. O. 331). Jedenfalls sind es zwei ganz verschiedene Fragen; ob der Dichter $\theta\acute{\epsilon}\iota\omicron\varsigma$ gekannt hat, und ob er nur $\theta\acute{\epsilon}\iota\omicron\varsigma$ gekannt hat.²⁾ — Von Pindar führen wir hier noch folgende Diäresen an: $\Pi\eta\nu\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ P. 10, 56 ($\Pi\eta\nu\epsilon\iota\omicron\upsilon$ 9, 16; bei Homer will Nauck $\Pi\eta\nu\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$, II. β , 752 f. 757, was keine Schwierigkeit hat). $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha$ $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha\theta\epsilon\nu$ oft, stets mit Verkürzung des ω , weswegen die Hsg. z. T. $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha$ schreiben; selten $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha$ ($\tau\rho\acute{\omega}\alpha$, $\tau\rho\acute{\omega}\alpha$). Bei Homer unterschied Aristarch $\tau\rho\omega\acute{\iota}\eta$, die Stadt Troja, von dem Adjektiv $\tau\rho\omega\acute{\iota}\eta$, als $\acute{\rho}\omicron\lambda\iota\nu$ $\tau\rho\omega\acute{\iota}\eta\nu$ II. α , 129 (Nauck mit Zenodot $\tau\rho\omega\acute{\iota}\eta\nu$), Od. λ , 510 (nach Ahrens Philolog. VI, 1 ff. ist $\omicron\iota$ in diesem Worte alter Fehler für φ). Nauck belässt für den Stadtnamen überall $\tau\rho\omega\acute{\iota}\eta$, obwohl sich an den meisten Stellen die dreisilbige Form herstellen lässt. Dass dies nicht an allen angeht, wäre noch kein Grund, soweit wie es eben möglich ist, die bei einem anderen Dichter konstatierte aufgelöste Form zu schreiben; auch $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha\delta\epsilon\varsigma$ und $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha\delta\omega\nu$ hat Homer nebeneinander. — $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$ Pind. O. 1, 110, aber immer $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\tau\omicron\varsigma$; $\kappa\lambda\acute{\alpha}\acute{\iota}\zeta$, $\kappa\lambda\acute{\alpha}\acute{\iota}\sigma\tau\rho\omicron\nu$; $\theta\rho\eta\acute{\iota}\kappa\iota\omicron\varsigma$; $\Pi\omicron\theta\acute{\omicron}\acute{\iota}$ I. 6, 51 (§ 129 Anm. 2); $-\epsilon\acute{\iota}$ in III. Deklin. öfter, $\delta\acute{\alpha}\acute{\iota}\omicron\varsigma$ nb. $\delta\acute{\alpha}\tilde{\omicron}\varsigma$, u. a. m. (Peter a. a. O.).

6. Ausserdem liegt bei Homer eine Menge von Diärese offen und unzweideutig zu Tage, grossenteils so, dass die Formen sich auch wieder schliessen, wo immer der Vers dies verlangt, wie wir dies so eben bei $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha\delta\epsilon\varsigma$, $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha\delta\epsilon\varsigma$ sahen. Wir führen an: $\acute{\eta}\theta\epsilon\omicron\varsigma$ att. $\acute{\eta}\theta\epsilon\omicron\varsigma$, $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\varsigma$ att. $\kappa\lambda\acute{\eta}\varsigma$ $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\omega$ att. $\kappa\lambda\acute{\eta}\omega$ $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega$, $\lambda\acute{\eta}\acute{\iota}\omicron\nu$, $\lambda\eta\acute{\iota}\varsigma$, $\lambda\eta\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$.

¹⁾ Euphonische Gründe vermutet dafür Lehrs, Arist.² 456 (453³). — ²⁾ Am weitesten geht in der Annahme von Diäresen H. Röhl, Quaest. Homer. (Berl. 1869).



λιγιστήρ, Ἄρηϊος πολεμήτιος ξεινήτιος ξυνήτιος κουρήτιος, δήτιος (— — —; über dasselbe Wort als Anapäst (?) s. § 50, 5 S. 208 not. 2), das Verbum δηϊόω und δηῶν δηῶσαντες u. s. w.; Θρήϊκες Θρηϊτικος, doch auch Θρηῆκες und stets Θρηῆκη, wofür Nauck (Christ) Θρείϊκες Θρείϊκη, indem Steph. Byz. v. Θράκη Θρείϊκες u. Θρείϊσσα als vorkommend (wo?) bezeugt; Θρηκῶν mit η in der Hebung II. ε, 462; χρηζίζω, χιόνες (N. sing. nicht b. Homer), ρηϊδιος ρηϊτερος ρήϊστος (aber mit η Μήων, Μηονίς, Μηονίη, wie auch Hipponax 1, 2 Μηονιστί; Μηίονες Hdn. II, 550; Μήονες ohne ι wollte b. Hom. Heraklides, Eustath. p. 365, 25); — ὑπερώϊον, doch ὑπερῶ' ἀναβάς II. π, 184, Τρώϊος (aber Τρωή Troerin, mehrfach mit φ in der Hebung), πατρῶϊος, μητρῶϊος, Ἀχελῶϊος, πρῶϊος, πρῶϊζα; aber ὠίγουντο II. β, 809, ὠίξε ζ, 298, ὠ, 446 u. s. werden mit ει zu schreiben sein, s. über lesb. δείγω oben 4; — δίω δίωμαι, doch οἶωμαι Od. κ, 193, οἶω II. ε, 252, τ, 71; ὄϊς, aber in den Cas. obl. öfter mit οι s. § 126, 2; — πάϊς s. Anm. 1; wenig bei u-Diphthongen: von αῶν ἦῶσε u. ἄῶσον, ἀῶτή, γρῆῶς nb. γρηῶς, was wirkliche Diärese scheint, der harten Silbe wegen, während νῆῶς in unserem Text nicht aufgelöst wird; vgl. § 128, 4 (die Gramm. kennen indes auch νῆῶς, Hdn. II, 312. 391. 645); sodann ῆῶς od. ἐῶς, Advb. ῆῶ- in Komp., sonst ἐῶ u. ἐῶ, s. Anm. 2.

Anmerk. 1. Über die Schreibung von πάϊς und παῖς im Homer sind die Ansichten der Gelehrten verschieden. Notwendig verlangt das Versmass die Form παῖς; in der Iliade nur η, 44. ξ, 346. φ, 216, in der Odyssee in der Senkung τ, 86, in der Hebung δ, 817. η, 300. σ, 175. 216. τ, 530, u. Vok. παῖ λ, 553 (παῖ ω, 192). An allen übrigen Stellen will Hermann Add. ad Orph. p. XV πάϊς lesen. Spitzner im Exc. VII. ad Iliad. β, 713 schreibt πάϊς a) im V. F., wie II. ι, 57 καὶ πάϊς εἴης, λ, 389, ν, 54; b) im IV. F., wenn im V. Spondeus steht, wie II. β, 819 πάϊς Ἀγχίσηο, μ, 98. ρ, 491. Od. ζ, 300. π, 337; andernfalls auch im IV. F. z. T. παῖς, während Cauer, Od. I, XVIII im IV. und V. F. überall bei folgendem Vokale πάϊς schreibt. Wegen der Überlieferung in den Hdschr. s. La Roche, Hom. Unters. 96 f. In den anderen Kasus, ausser N. V. Sing., ist αῖ so feststehend, dass es auch Nauck nicht bestreiten kann, ausser dass er für παῖδ' den lesbischen Akkusativ παῖν einführen möchte, den auch Apoll. Rh. und Oppian gebrauchen (Rzach, Gr. St. z. A. Rh. 78 f.). Vgl. bei den Lesbiern πάϊς, παῖδος u. s. w., oben 4.

Anmerk. 2. Das Neutrum ἐῶ und kontrahiert εῶ wird nur als Adverb gebraucht (Adj. μένος ῆῶ), und zwar steht die offene Form ἐῶ vor zwei Konsonanten, als: ἐῶ τρέφον II. ξ, 202. νῆας ἐῶ στείλαντα Od. ξ, 247. In Kompositis steht εῶ vor Vokalen und einfachen Konsonanten und vor πρ, als: εὐαγγέλιον, εὐαγέως, εὐανθής; εὐβοτος, εὐθαρσής; εὐπρηστον (II. σ, 471), εὐπρυμοι (II. δ, 248); hingegen ἐῶ a) vor Doppelkonsonanten, b) vor zwei Konsonanten, die nicht Muta cum Liquida sind, sowie vor κλ, κν, τμ, τρ, c) vor μ, ν, ρ, σ, die sich verdoppeln, als: a) ἐῶζυγος, ἐῶξεστος;

1) Auf attischen Vasen findet sich häufig die Form παυς (zuw. auch ΠΑΥΙΣ), Kretschmer, K. Z. 29, 476 ff. Es wird παφίς zu Grunde liegen (Curtius, Et.⁵ 287), welches durch die Lesung Meisters (Dial. II, 227) παφίδι in einer kyprischen Inschrift sicher gestellt sein würde, wenn diese Lesung sicher wäre (die anderen kyprischen Inschriften haben παῖς, παιδός u. s. w.).



b) *ἐϋκτιμένος, ἐϋσκοπος, ἐϋστρεφής; ἐϋκλής, ἐϋκνήμιδες, ἐϋτμητος, ἐϋτρεφής; c) ἐϋμελής, ἐϋννητος, ἐϋβράφης, ἐϋβρείτης, ἐϋβροος, ἐϋσσελμος, aber εὐλειμων; ἐϋ und εὐ vor πλ, φρ, δμ: ἐϋπλεκτής, ἐϋπλόκαμος, ἐϋπλέκτω II. ψ, 335, aber εὐπλέκτους II. ψ, 115, ἐϋπλυνές, εὐπλοίην; ἐϋφρων u. εὐφρων, ἐϋφρονέων, ἐϋφρανέειν, ἐϋφρήνης u. s. w., aber εὐφρῆναι, ἐϋφροσύνησι u. εὐφροσύνην, εὐφραδέως; ἐϋδμήτοιο, ἐϋδμητον, aber Od. υ, 302 ἔ δ' εὐδμητον βάλε τοῖχον.¹⁾ So nach der Überlieferung, die dem ἐϋ nicht mehr gibt, als nötig ist; Neuere gehen in der Begünstigung desselben weiter, und setzen (wie Cauer) wenigstens im fünften Fusse und vor der bukol. Diärese im vierten ἐϋ, als Ἐϋβοίαν Od. γ, 174. Ἐϋβοίης η, 321.*

7. Dass auch in der neuionischen Mundart die Offenhaltung zusammentreffender Vokale häufiger als in anderen Mundarten vorkomme, ist eine alte Meinung, die den Text des Herodot mit einer Unmenge von Diäresen anfüllt. Soviel ist richtig, dass die ionischen Dichter sich der Diärese ungleich häufiger als die attischen bedienen, vgl. Renner, Curt. Stud. I, 185 ff. So findet sich bei Archilochos *πατρῷος, ἀθροίζεται, θωτή, Θρηῖξ, προΐσομαι*, sogar *παῖ* im Tetram. fr. 70 (aber *τρισοῖζορήν*), bei Semonides *Ἄιδης, ληίζεται, λωῖων, ζώιον* (für *ῥόν ῶσον* fr. 11), aber *οἰζυρόν*, b. Hipponax *Θρηῖκίων* 42 (*Θρεῖκ.* Fick, aber die Korrektur Meinekes *κάπι Θρηῖκίων* liegt sehr nahe; *Θρηῖκίον* ein hexamet. Dichter Hdn. I, 118), *τροπήιον*, b. Anakreon *Ποσιδηῖών, Ἄιδεω, Θρηῖκίης* 96 (u. 49), aber *Θρηκίη* 75; *δουλητήν* Epigr. 114.²⁾

8. Hiernach sind auch bei Herodot³⁾ Schreibungen wie *Θρηῖκτι, Θρηῖκίος, Σαμοθρήῖκες, Σαμοθρηῖκη, Σαμοθρηῖκίος* nicht unbedingt zu verwerfen, wiewohl die Schrift und die Überlieferung nichts dafür beweist. In den Hdschr. findet sich an mehreren Stellen die Form *παῖς* (Anakr. 17, 3 u. 21, 13 zweifelhaft), welche die Hsg. beseitigen. Häufig aber tritt in folgenden Fällen Diärese auf, mit langem (verlängertem) ersten Vokal:⁴⁾

a) bei den Adj. auf *ήτιος* (att. *ειος*), als: *οικήτιος* (davon *οικήτιώω, οικήτιότης*), *ἀνθρωπήτιος* (*ἀνθρωπητήν* v. l. *-ήνην* Hippokr. VI, 468 L., bei dem dies *τι* im allgemeinen sehr beschränkt ist, unten b, α), γ)), *βασιλήτιος, γυναικίτιος* (*γυναικειόν* Archil. 9, *γυναικῆον*?), *ἀνδρήτιος* (davon *ή ἀνδρητή;* aber *ἀνδρειότερον* Her. 1, 79, *ἀνδρειότατοι* 4, 93, ubi v. Bähr, *ἀνδρειότατον* 9, 37, *ἀνδρειοτάτω* 1, 123), *ἐταιρήτιος, Ἄρητιος, βορήτιος, Φοινικήτιος* (aber *φοινίκεος, purpureus*), *Τήτιος, Κήτιος, Καδμήτιος* (aber *Καδμείη νίκη* Her. 1, 166, so auch *Καδμείοι*, wie *Ἀργεῖοι, Ἠλεῖος, Ἠλείη*, so *Μασσαμείοισι ἐχθόνοισι* Her. 7, 106, *Ὀμηρείων ἐπέων* 5, 67, *Πυθαγορείοισι* 2, 81, (*Ἡράκλειος*)

¹⁾ S. Thiersch, Hom. Gr., § 170. — ²⁾ Man fragt sich, woher *πρώϊρα* (Et. Magn. 692, 33; *πρώειρα* wollte Herodian). An äol. Dichter scheint nicht zu denken; denn bei diesen wäre ja *-ειρα* ersichtlich gegen den Dialekt gewesen. Also altionisch? Jedenfalls möchte es wirkliche Zerdehnung sein; denn zu Grunde liegt doch wohl *πρώαιρα*, vgl. S. 106. — ³⁾ S. Bredov. de dial. Herod. p. 173 sqq. — ⁴⁾ S. Ad. Fritsch, Zum Vokalismus des ion. Dial., Hamburg 1888.



Ἡράκλειος, θεῖος, λείος, Ἐρκεῖος; θέρειος, αὔλειος). Wir bemerken vorweg, dass das η einen ersichtlichen Grund hat überall da, wo ein Stamm auf - $\epsilon\upsilon$ vorliegt, als βασιλήϊος vgl. βασιλῆος, βασιλῆι u. s. w.; doch ist die Erscheinung auch nach dem Zeugnisse der Dichter keineswegs auf diese Fälle beschränkt, vgl. πολεμήϊος, θαλαμήϊος, ξεινήϊος u. s. w. Auf ionischen Inschriften findet sich: ἡμιμνήϊον, σπονδήϊον Paros, ἱερῆϊον (ohne ι) Oropos, πρυτανήϊον Prokonnesos, φοινικῆϊα Teos; auf dorischen (Kreta): οἰκλήϊος, πρυτανήϊον, Δρομηῆϊω, πρειγήϊα (πρεσβεῖα), πορηῆϊω, ἀνδρήϊον; vgl. oben 4 über die lesbischen Inschriften. Die Dehnung ist also nicht zu bezweifeln; dagegen kann man zweifeln über Diärese (die indes für die wirkliche Aussprache an und für sich nicht ganz viel ausmacht) und im Zusammenhange damit über den Accent. Zwar ἀνδρήϊος oder ἀνδρῆϊος ist ziemlich einerlei (ΑΝΔΡΗΪΟΣ), nicht aber βασιλήϊος (entspr. att. βασιλειος) oder βασιλῆϊος.¹⁾ Doch scheint die getrennte Aussprache nicht nur durch die Stellen der ionischen Dichter (oben 7), sondern auch durch die attische Schreibung Τημοῖ, Τει(ῖ)οι (unten 10) empfohlen zu werden.

Anmerk. 3. Dass mehrere Adjektive neuionisch die Endung $\epsilon\omicron\varsigma$ st. $\epsilon\iota\omicron\varsigma$ annehmen, ist § 27 unter ϵ und $\epsilon\iota$ bemerkt worden. Einige Adjektive schwanken zwischen $\iota\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota\omicron\varsigma$ und $\eta\iota\omicron\varsigma$: δούλιον ζυγόν Her. 7. 8, 3, aber 3, 14 ἐσθῆτι δουλῆϊη, vgl. 6, 12 τῆν δουλῆϊην; aber für πολεμήϊος, das an einer Stelle 7. 9, 3 cod. R hat, ist πολέμιος zu lesen; vgl. ξεινή an vielen Stellen, aber 3, 39 ξεινήϊην, doch R P ξεινήην.

b) An die Adj. auf $\eta\iota\omicron\varsigma$ schliessen sich folgende Klassen von Substantiven an:

a) Die Abstrakta auf $\eta\iota\eta$ (Att. $\epsilon\iota\alpha$), die von Verben auf $\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ abgeleitet werden, als: βασιλήϊη, regnum (aber βασιλεια v. βασιλεύς, Akk. βασιλειαν, G. βασιλείης, über ἱρείη st. ἴρεια s. § 25, Anm. 6), στρατηῆη (expeditio, aber στρατιή, Heer, wiewohl auch bei Attikern στρατιά für Feldzug vorkommt, Meisterhans 43², und so Hdt., daher 6, 56 ἐπὶ στρατιῆς auch Stein), μαντήϊη (vgl. böot. μαντεῖα = μαντηῖα; μαντείας Tyrt. 4, 2 kann μαντήας geschrieben werden), σατραπήϊη, θεραπήϊη (Hippokr. VI, 492. 586, v. l. θεραπείη; VII, 172. 180, IX, 268, desgl.; ohne v. l. VII, 246), πτωγήϊη, ἐταιρήϊη, δουλῆϊη, πρυτανήϊη, κηρυχήϊη, πολιτήϊη; so auch θρησκήϊη 2, 18, θρησκήϊας 2, 37, νηστῆϊας v. νηστεύω 4, 186 st. θρησκήϊη, θρησκήϊη, θρησκήϊας, νηστείας zu lesen, desgl. Ταριχηῖας 2, 113 v. ταριχεύω st. Ταριχῆϊας, vgl. 2, 15; ferner 2, 116 ἐν Διομήδεος ἀριστήϊη (v. ἀριστεύω) st. ἀριστεῖη, ἐξοδήϊη 6, 56 v. ἐξοδεύω (Fritsch 11, Stein ἐξοδήϊη).

Anmerk. 4. Aber die Substantive, welche von Adjektiven auf $\eta\varsigma$ abgeleitet sind, haben die Endung $\epsilon\iota\eta$ (nicht $\eta\iota\eta$). Bei Herodot wird in allen Handschr. gelesen ἀδείη 8, 120. 9, 42, ἀτελειη 1, 54. 9, 73, μεγαλοπρεπειη 1, 139. 3, 125, πρεσβυγενειη 6, 51, εὔπετειη 5, 20, ἀσφαλειη 3, 7. 4, 33. 2, 121, α, ἀσθενειη 4, 135.

¹⁾ Fritsch, S. 30.



8, 51, ἀναιδεῖη 6, 129. 7, 210, εὐπαθεῖη 1, 135. 191; so ist auch 6, 69 ἀἰδρεῖη (v. αἰδρεῖς) mit Handschr. st. αἰδρεῖη (Ald.) zu lesen (cod. d αἰδρεῖη). Wie hier, so schwankt auch an anderen Stellen die Lesart zwischen ειη und ιη (ειη), als: ἀληθειη, ἀληθειη, εὐμαρέη, εὐμαρέην, εὐμαρτην; dagegen ηῖη (ἀληθειη u. dgl.) wird erst der Aldina verdankt, und ist aus Missverständnis von den unter α) erwähnten Substantiven auf diese übertragen worden,¹⁾ sowie auch die Schreibung ειη aus einer falschen Zusammenstellung mit den Herodoteischen Adjektiven αἴγειος, ἐπιτήδειος u. s. w. (§ 27 unter ε und ει) entstanden scheint. Vgl. bei ion. Dichtern: προμηθειην Xenophan. 1, 24. ἀληθειη Mimn. 8. ἐπιπειθειη Semon. 1, 8; auf Inschr. ἀτελειην Kyzikos, später ἀτέλειαν. Schwankend 9, 15 Δεκελειης, Δεκελέης, aber 9, 73 Δεκελέης alle, dazu Δεκεληθεν u. Δεκελέθεν, wovon ersteres richtig sein möchte (att. Δεκελειόθεν Lys. 23, 2. 3, wie auch Kallim. b. Steph. Byz.); Hdt. 4, 161 ἐκ Μαντινέης (Μαντινής besser C, vgl. § 104, 1), 2, 18 ἐκ Μαρέης in allen Handschr., und öfter Μαλέη u. Μαλέαι, Θυρέη u. Θυρέαι. Die Schreibung ιη (att. ια) ist dichterisch, selten prosaisch, wird aber von d. Schol. ad Soph.-El. 996 den späteren Ioniern zugeschrieben. Aber die von Adj. auf ὄδης und τύχης abgeleiteten Substantive haben stets die Endung ιη, wie bei den Attikern ια: εὐώδη, εὐτυχίη, συντυχίη, so auch δημοκρατίη, ἰσοκρατίη; λιπαρίη 9, 21. 70.

β) Die Namen der Tempel und Feste haben teils ηῖον, teils εῖον, teils ιον, als: Ποσειδήιον, Φοιβήιον; Ἑφαιστεῖον v. l. Ἑφαιστῖον, Ἑράκλειον, τὰ Κάρνεια; Ἄθιναῖον, Ἑραῖον, Ἄρτεμῖον, Δημήτριον, Πανιώνιον, τὰ Ἀπατούρια, τὰ Ὑακίνθια, τὰ μαγοφόρια, τὰ θεσμοφόρια, τὰ Θεοφάνια.

γ) Von den neutralen Substantiven, die Sammelorte, Gefässe, Werkzeuge u. dgl. bezeichnen, haben viele die Endung ῖον, als: χαλκήιον (Schmiede), κηλωνῖον (tolleno, Brunnenschwengel), ὑδρήιον, ἐργαλήιον, λαισήιον, κναφήιον, πρυτανήιον, ἀρχήιον, ἱερήιον (ἱρήιον), μαντήιον (dor. D.-I. 1558), σημήιον (dies auch Hippokr. oft, der sonst dies ηι wenig hat, Littré I, 498 f.), μνημήιον, ἀγγαρήιον, κηρυκῖον, πορθμήιον, ἀριστήιον; dazu Eigenn. Λιμενήιον 1, 18; andere ιον, als: τὰ διδασκάλια (doctrinae, v. l. -εῖα) 5, 58, θυμητήριον, ἰστιητόριον, κυνηγέσιον, samt den Deminutiven wie σιδήριον, κεράμιον, σανδάλιον; wieder andere εῖον, als: τὰ δευτερεῖα, στυππεῖον, προάστειον, ἐπίνειον (v. l. ἐπίνεον), γένειον, nach Fritsch auch ἀγγεῖον, wiewohl die Hdscr. öfter ἀγγήιον; Eigenn. Σίγειον, Ἄδραμύττειον, Ροίτειον, Σέρρειον, Λαύρειον, Δασχύλειον.

Anmerk. 5. Die Patronymika und denen ähnlich gebildete Substantive, welche bei Homer die Endung εἶδης (τιῖάδης) haben, gehen in der neuionischen Mundart nach der Überlieferung auf εἶδης aus, dagegen die zugehörigen Feminina auf τῖς, als: Νηλεῖδαι, Περσεῖδαι, Αἰγείδαι; Ἄριστειδης; aber Βασιληῖδew 8, 132, Femin. Νηρηῖς, Βοιβηῖς, wonach Fritsch auch Νηληῖδαι u. s. w. mit Recht verlangt, zumal auch das ältere Attische Ἄριστηῖδης u. s. w. hat (Σελληῖδew Archiloch., Bgk. zu 104). Willkürlich schreibt man Βορυσθηνεῖται für das -εῖται, -ῖται der Hdscr.; letzteres nach Herodian (II, 866) das Richtige.

Anmerk. 6. Die Adjektive auf αῖος und die davon gebildeten Substantive lauten auch im Ionischen so; doch Προνηῖη (προναα oder besser προνάα Aesch. Eum. 21) von νηός (vgl. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 212 f.).

¹⁾ S. Bredov. l. d., p. 185 sqq.; Fritsch 19 ff.



c) Die Adj. πατρώϊος, μητρώϊος, ἡρώϊος von Subst. auf ως, ω-ος; aber Κῶος, ῥή, Ἄγγελῶος u. von ῥῶος ῥῶος (?) Her. 7, 157 u. ἡοῖος 4, 100, 160; so auch ζῶον, ῥόν.

9. Ausserordentlich zweifelhaft ist die Berechtigung der getrennten Schreibung bei den Dativnen auf ει: es ist kaum möglich, dass in der gewöhnlichen Rede ξίφει nicht in ξίφει zusammengelassen wäre; so steht auch Ἄρει Semonid. 1, 13, ἀγει (ἐναγει?) Hipponax 11.

10. Auch in der attischen Sprache finden sich einzelne Beispiele der Diäresis bei den Dichtern; so νάϊος Tragg. (von ναῦς, Hom. νήϊος), dieselben γάϊος an lyr. Stellen, desgl. ἐγγάϊος Aesch. Suppl. 57 (aber ἐγγαίαν oder besser ἐγγάαν Pers. 922), Τηρείας Aesch. Suppl. 60 (Chor), Eur. Bacch. 1117 παρηίδος, Patronymika, wie Ἄτρείδας Aesch. Ag. 123 (Chor), Φινειίδας Eur. Iph. T. 409 (Chor), Οἰνειίδας Rhes. 908 (mel.)²), Eur. Iph. A. 836 Νηρηίδος (aber 819 Νηρηῖδος); Ἄιδης bei d. Trag. in melischen Stellen, wie Ἄιδου (?) Soph. El. 110, ἐξ Ἄϊδα 135, Eur. Hec. 1033 Ἄϊδαν; αἴσσω in Iamb. Eur. Hec. 31, in melischen Stellen αἴσσε Soph. OC. 1499, αἴσσόντων Tr. 843, αἴστώσας A. Prom. 231. αἴστοϊ 152 (doch ἄστος, besser αἴστος Eum. 565). ἤστωσας S. Ai. 515, αἴω, ἐπαἴω (ἐπάειν Eur. H. F. 973), ἀτῆλος (v. φιδεῖν). Nicht hierher gehört αἴδιος (von αἰεῖ), bei att. Dichtern nicht vorkommend, wohl aber in Prosa; hier ist nie zusammengezogen worden, so wenig wie in Ἄγατα aus Ἄγατα (so mit αι att. Inschr.), Ἄθηναίς (so und -αίς Inschr.), ἐλαῖνός (so und -αινός Inschr.), indem die Endungen ἰός, ἰκός, ἰδης, ἰς, ἰα mit einem Diphthonge nicht gern Verbindung eingehen. Meisterhans 26². So auch εὔνοϊκός, τριηροποικός (so u. -οϊκός Inschr.), ὀδοποιία (Inschr.), Meisterhans 45. Ferner mit ἰός ὀστεῖνός, πελεῖνός (auf Inschr. auch πελευνός geschr.), gleichwie selbst μελίνος (neben μελέινος) nicht stets gescheut wird; dagegen ist mit ἰκός Zusammenziehung in Πεντεληκός od. εικός Inschr., von Πεντελή, Δεκελεικός Demosthenes, Εὐβοικός Hdn. I, 151; noch viel öfter mit ια, als εὔνο-ια εὔνοια, πυρκα-ιά πυρκαῖα; desgl. mit ἰδιον, als γραῖδιον (im Anapäst γραῖδιον Ar. Plut. 536), βοῖδιον, στώδιον, und hier auch bei vorhergehendem Diphthonge, als γραφείδιον, ἀρχείδιον, ἐλάδιον, σπυράδιον (ebenso αι, οι mit ἰδης, ἰς in Φιλάδης, Κωπᾶδες, Εὐβοῖδες nb. Sing. Εὐβοῖς, vgl. § 26 unter ā und αι, § 27 unter ο und οι. Aber Ὀρεῖτης von Ὀρεός Apollodor. b. Hdn. II, 870, wonach auch bei Demosth. Ὀρεῖται richtiger sein möchte; Μαρωνεῖτης von Μαρώνεια, was Hdn. II, 869 f. anführt, ist nach den attischen Inschriften falsch für -νίτης, und dadurch wird auch Ζελεῖτης (von Ζέλεια) das. zweifelhaft. — Dass ηῖ, αῖ in ληῖζεσθαι, Αἰγῆς, βαῖζειν u. dgl. in attischer Prosa nicht zu dulden sind, ist durchaus sicher.

1) S. Kühner ad Xen. Comment. 2. 7, 13, ad Anab. 2. 2, 1. — 2) Vgl. Ellendt, Lex. Soph., T. II, p. XI.



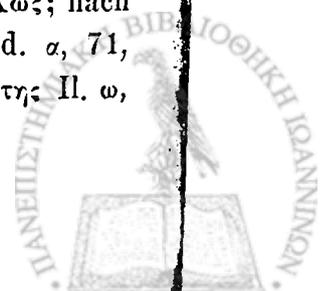
Νηϊτής steht Thuk. 2, 24. 4, 85; Τήϊος würde, wenn attisches Wort, Τῆϊος, Τεϊός (Hdn. I, 110) gelautet haben; die getrennte ionische Aussprache wird durch die Schreibung ΤΕΙΟΙ auf den Tributlisten wiedergegeben, Meisterhans 51², vgl. Τῆϊος (dreisilbig) Ar. Thesm. 161, Eupol. fr. 146. (Für diese Schreibung vgl. böot. ΠΤΩΙΟΙ ΠΤΩΙΩ d. i. Πτωῖοι, -ω, Bull. de corresp. hell. 1890, 3.)

11. Nicht Diärese, aber Dehnung des ersten Vokals gegenüber der üblichen (späteren) Schreibung liegt vor in folgenden durch die attischen Inschriften bezeugten Wortformen: Ἀριστήϊδης, Ἀριστήϊδης zu Ἀριστεύς, Gen. urspr. -ῆϊος; ebenso Χολλήϊδης später Χολλείδης; Αἰγῆϊς u. s. w. später Αἰγείς (in unsern Texten Αἰγίς, die epische Form, schon bei Hypereid. Euxen. col. 26, 6 f.); Patronym. von Ν. auf -λεως, -νεως, eig. -ληος, -νηος, als Ἀρρενήϊδης, Ἀρχενήϊδης, Αριστολήϊδης, Στυσιλήϊδης; Πεντεληϊκός sp. Πεντελεικός; Dative πόλῃ, ἀκροπόλῃ, s. § 125, Anm. 1; κλήϊω, κλήϊς u. s. w. (Gerth, C. Stud. I, 2, 217 ff.), λητουργία u. a. m., Meisterhans 28² f. Dass im Neuattischen der Diphthong η allgemein sich mit ει vermischt hat, haben wir § 43, 5 gesehen.

§ 56. Assimilation oder sogenannte Distraction der Vokale.

1. Eine besondere Eigentümlichkeit der epischen Sprache besteht darin, dass zwei kontraktionsfähige Vokale, von denen der erstere ein α ist, nicht kontrahiert werden, wohl aber eine solche Anziehungskraft auf einander ausüben, dass der eine dem anderen sich anähnlicht oder ganz angleicht, indem entweder der nachfolgende O-Laut den vorhergehenden A-Laut in den O-Laut, oder der vorhergehende A-Laut den nachfolgenden E-Laut in den A-Laut verwandelt. So entstand

a) aus σάος (σάον v. l. Il. π, 252) σόος (kontr. σῶς), doch auch Fem. σότη, N. pl. σόα, so dass dieses Wort mit den folgenden nicht ganz gleichartig; aus φάος φώος (φῶος Il. π, 188 Aristophanes u. Aristarch), daher Δημοφῶων, so archaisches Epigramm Aigina ΔΑΜΟΦΩΩΝ, Dial.-Inscr. 3409, vgl. böot. Εἰρυφῶων, ΔΕΜΟΦΩΩΝ Δημοφῶων auch auf einer attischen Vase, Klein, Denkschr. Wien. Akad. 1883, 183; entspr. die Eigennamen auf κόων, als Λαοκόων, Fem. Ἰπποκόωσα; aus θάφακος (θάβακος Hesych., vgl. θάστω sitze) θάοκος θόωκος, aus πραφόνες (πρήόνες Kallimach., πρηῶνος Hes. Scut. 437) πρώονες Brugmann, Curt. Stud. IV, 155 (sollte πρῶνες betont werden, da zu einer Änderung des Accents kein Grund ersichtlich, vgl. Wackernagel, Bezenb. Beitr. IV, 309); aus αὐτοχόανος αὐτοχόωνος Il. ψ, 826; aus ὕράω ὄρώω, aus ὕράων ὄρώνων, aus μαϊμάων μαϊμῶων. Vgl. ferner Ἀθῶος Hom. (Ἄθως), Κῶος (Κῶς; nach Hdn. I, 403 fand sich auch Κῶος und Κῶως), γαλόω, θόωσα Od. α, 71, dagegen λαγῶς (λαγῶς) mit umgekehrter Quantität. In ἀτυβοῶτης Il. ω,



701 (für ἀστρῶτης von βράω, vgl. βῶτας für βοήσας) steht ow für oη, die Angleichung ist also progressiv. Übrigens wird auch bei regressiver Angleichung der zweite Vokal insofern mitbetroffen, als für geschlossenes o (ο, verlängert ου) das offene eintritt, also ω, woher auch die Quantität des zweiten Vokals mitunter geändert erscheint; daher wird aus ὀράουσα ὀρώσα, aus ὀράονται ὀρώνται, aus ὀράοντος ὀρώντος, aus βοάουσι βοώσι, aus ὀράοιμι ὀρώμι, aus ἤβραουσα ἤβῶωσα. Das Nähere über die Verben auf άω s. § 248.

b) aus ὀράεις ὀράας, ὀράει ὀράα, ὀράεσθαι ὀράᾶσθαι u. s. w.; s. § 248; (δεδάσθαι Od. π, 316, erforschen, st. δεδά-εσθαι s. § 343), ἄται (— —) Hes. sc. 101 ἄεται v. ἄ-ω, sättige; φᾶνθεν, φᾶντατος st. φάνθεν, φαέντατος; in νηπιᾶς Od. α, 297 v. νηπιή st. νηπιέας ist die Angleichung regressiv.

2. Die Quantität der betroffenen Silben bleibt bei den Verben ungeändert, s. § 248; bei Substantiven (Adjektiven) indes finden sich Ausnahmen: φῶος φῶως (— — statt — —), αὐτοχρόνος aus -χρόνος (— — — st. — — —).

Anmerk. Früher wurde diese Erscheinung von den Grammatikern als eine Distraction (διαρρσεις, διάρροις, Herodian II. 307 ff.) der Vokale oder als eine Kontraktion mit Vorschlag behandelt. Göttling (Allg. Lehre vom Accent der griech. Spr., S. 97 ff.) und nach ihm Leo Meyer (in Kuhns Zeitschr. X., S. 45 ff. u. Vergl. Gr., Th. I², 1, S. 534 ff.) erklären sie aber richtiger für eine Assimilation entweder des Charaktervokales mit dem thematischen Vokale oder des thematischen Vokales mit dem Charaktervokale. In einzelnen Punkten aber kann man dem Verfahren des Letzteren schwerlich beistimmen. So will er Formen, wie βρόωντες, ἀφρώντα, ὀρώνται, πλανόωνται, ὀρώντο, ὀρώφεν u. s. w., die an unzähligen Stellen vorkommen, in βρόοντες, ἀφρόντα, ὀρόνται, πλανόόνται, ὀρόντο, ὀρόοιεν u. s. w. umändern; die Form der 3. P. Pl. auf ὄωσι, als: ἀγαλώωσι, δαμόωσι erklärt er aus der ursprünglichen Form auf ὄωσι, die aber dem Homer fremd ist, und das Fem. Partic. auf ὄωσα, als: γοώωσα, aus ὄωσα, γοάωσα. S. gegen Meyer Dietrich, Kuhns Zeitschr. XIII, 434 ff. Nachdem dann Mangold in Curtius Stud. VI, 139 ff. die Frage einer erneuten, gründlichen Untersuchung unterworfen, ist von J. Wackernagel, Bezenb. Beitr. IV, 259 ff. die ganze Erscheinung abgeleugnet und auf Textesentstellung zurückgeführt worden, indem für echtes ὀράεις, βράοντες erst kontrahiert ὀράς, βράοντες, und dann, um dem Verse aufzuhelfen, mit Zerdehnung ὀράας, βράωντες geschrieben sei. P. Ca uer hat demgemäss in seinen Homerausgaben alle assimilierten Formen durch die ursprünglichen offenen ersetzt (vgl. Praef. Od. I, XXIV ff., II. I, XXIX ff.), worin ihm, wie in vielem andern, schon Payne Knight vorangegangen war. Gegen Wackernagel Curtius, Lpz. Stud. III, 195, nach welchem diese Formen denn doch zu massenhaft erscheinen, als dass man ihnen misstrauen dürfte. W.'s Theorie ist schwer oder gar nicht vereinbar mit denjenigen Formen, in denen die Quantität verändert ist (oben u. 2); sein φέως für φῶω: (S. 311) ist ein völliges Novum, und über αὐτοχρόνος geht er das, ohne Erklärung hinweg.

3. Verschieden hiervon ist, was sonst als Zerdehnung eines einfachen Vokals oder Diphthongs bei Homer erscheint: st. κληῶν κληῶων, κληῶων (urspr. κληφῶων), θέειον sp. θεῖον (Mangold, p. 204), οἷες



Od. ι, 425 (das. 203), ὁμοίος, γελοῖος (das.), τοῖν, ποδοῖν, Σειρήνου (s. § 110, 1; 118, 11); κράτος, κράτι, κράτα st. κρατός u. s. w., § 130, κραιαίνω st. κραίνω, ἐκρήγηνα st. ἔκρηγηνα, § 343. Nicht hierher gehörig sind die Formen des Konjunkt. Aor. II. der Verben auf μι, als: στέω, στήω, στήης, θέω, θείω, θαμείω, δώγησι, δώωσι, s. § 286, 5; unglaublich sind die Formen wie δηϊόωντες, ἀρώωσι von Verben auf ὦω, s. § 250.

B. Konsonanten.

§ 57. Konsonantenverbindungen oder Konsonantengruppen (συμπλοκαὶ τῶν συμφώνων).¹⁾

1. Ausser den einfachen Konsonanten kommen in der griechischen Sprache im An-, Aus- und Inlaute folgende Konsonantenverbindungen oder Konsonantengruppen vor:

I. Im Anlaute.

a) Ein P- oder K-Laut mit einem entsprechenden T-Laute:

πτ βδ φθ κτ (γδ) χθ.

Diese Gruppen gehören der griechischen Sprache eigentümlich an. Es findet aber im Griechischen selbst dialektisch vielfacher Wechsel statt: zwischen πτ — π — σπ — ψ; φθ — φ — σφ — ψ; κτ — κ — σκ — ξ; χθ — χ; so πτόλις πτολίεθρον (letzteres stets) Hom. Hesiod, πτόλις auch Aeschyl. Eurip. (Soph. in Komp.), Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu 21 f. (kypr. Inschr., D.-I. 60, 1, und s. § 31 unter ψ u. σπ) und πόλις; st. πόλεμος πτόλεμος, was Homer auch ohne Zwang des Metrums anwendet, wie Il. ν, 358. 635. ο, 670. σ, 242. φ, 294 (s. Spitzner ad Il. σ, 242); πτόλεμος soll kyprisch gewesen sein; auch findet es sich auf d. Kret. Inschr. 2554, 197 (sonst aber πόλεμος), dann θαρροπτόλεμος Thera Röhl I. Gr. ant. 463, Πτολέμαρχος in einem dorischen Dekrete C. I. Gr. 2679; (Πτόλιχος, der Name eines Ägineten b. Paus. 6. 9, 1 und eines Korkyräers 6, 3, 5, eher von πτόλις).²⁾ Mit πτώω vgl. lat. spuo, d. speien, dor. ψόττω; für φθείρειν, φθείρις führt Hesych. Nebenformen ψείρειν, ψείρις an; neben κτανεῖν steht κανεῖν poet.; σκενέν Kreta Gortyn (κατασκένηρι = κατακτάνηρι); das rhodische κτοίνα (Dittenberger Syll. 305, eine politisch-soziale Genossenschaft), hängt gewiss mit κοινός (κονόν D.-I. 1584), dieses aber mit ion. ξυνός und mit ξόν (= dem abgeschliffenen σύν) zusammen; desgl. ξαίνω mit κτείς, ξάνιον = κτένιον Hesych.; χθαμαλός mit χαμηλός, χαμαί. In πτήρω u. s. w. ist Metathesis, √ πετ, s. § 70. — Die Gruppe βδ findet sich

¹⁾ Vgl. Leo Meyer, Vergl. Gr. I², S. 342 ff.; Christ, Grundz., S. 81 ff.; Curtius, Et.⁵, S. 692 ff.; G. Meyer, Gr. 2, S. 245 ff. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 108, 558.



nur in wenigen Wörtern, und zwar haben sie sämtlich, mit Ausnahme von βδεῖν¹⁾ und βδέன்னουσαι (Suid.), ein λ in ihrer Mitte, als: βδάλλειν, melken, βδέλλα, Blutegel (dor. δεμελέα auf der epidaurischen Inschr. mit den Ἰάματα), βδελυρός, ekelhaft (zu βδέω); die Gruppe γδ nur in den Hom. Wörtern γδοῦπος, Getöse, das von Heraklides b. Eustath. 1722, 44 den Epiroten zugeschrieben wird,²⁾ γδουπεῖν, tosen, (vorkommend in ἐρίγδουπος, ἐγδοῦπραν, also thatsächlich doch nie anlautend), neben δοῦπος, δουπεῖν.

b) Muta cum Liquida:

κλ	(κμ)	κν	κρ;	πλ	-	πν	πρ;	τλ	τμ	-	τρ
γλ	-	γν	γρ;	βλ	-	-	βρ;	-	δμ	δν	δρ
χλ	-	χν	χρ;	φλ	-	(φν)	φρ;	θλ	-	θν	θρ.

Bei diesen Gruppen kommt häufig der Fall vor, dass sie als erst durch Synkope (§ 43) oder auch Metathesis (§ 70) entstanden erscheinen, als: κρᾶσις v. κεραννόναι, πρᾶσις, Verkauf, v. ἐπέρασα, πέρνημι; βρωμα neben βορός, δρακεῖν v. δέρκεσθαι, δρατός, geschunden, v. δέρειν, θράσις neben θάρσιος, θρώσκειν neben θορεῖν, κλῆσις neben καλεῖν, πλῆσιος neben πέλας, πελάζειν, γλάσιος neben γάλα; die Gruppe κμ kommt nur in dem dialektischen κμέλεθρον (= μέλαθρον) und in κμητός (√ καμ) in Kompositis (als: πολύκμητος) vor; τμ nur in τμηται, τραγεῖν, schneiden, τμημα u. s. w., √ τεμ; δμ in δμώς, δμητήρ, δμησις √ δαμ; πρ grössten Teiles in Wörtern, die aus πρό entstanden sind, als: πρών, Vorsprung, πρῶτος, πρῶρα, πρωί u. s. w.; über βροτός st. μροτός, βλώσκειν st. μλώσκειν, βλίττειν st. μλίττειν s. § 58, 5; über φροῦδος, φροίμιον, φρουρά s. § 63, 2; τλ findet sich nur in τληται und den Derivatis (durch Metathesis, wie man aus τάλ-ας sieht); die Gruppe θλ nur in θληται und θλιβεῖν und den Derivatis; auch πν nur in πνεῖν, πνεύμων (πλεύμων, pulmo, § 14, 1), πνίγειν, πνός mit Metathesis, G. ποκνός; auch κν und γν sind nicht sehr häufig und wechseln zuweilen mit einander, als κνάπτω γνάπτω, κναφεῖον γναφεῖον, Γνίφων Κνίφων, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 58²; auch χν finden wir nur in sehr wenigen Wörtern; φν nur in dem Imitativworte φνεῖ (τὸ φνεῖ Aristoph. frg. 885 Kock; Andere wollten τοφνεῖ in einem Worte); δν nur in δνοπαλίσειν, schüttele, δνόφος, Finsternis, und δνοφερός, d. i. lediglich in ep.-poet. Wörtern;³⁾ θν nur in θνήσκειν durch Metathesis v. √ θαν und in den Derivatis. Über φρ, δφ s. § 16, 2, c). 3, a). § 19, A. 2; φλ findet sich nicht mehr und ist auch fast gar nicht vorhanden gewesen (§ 16, 3, a).

¹⁾ Wurzel pesd, lat. pēdo, mit Metathesis psde, daraus βδε. So Osthoff, Perf. 273, Anm.; J. Schmidt, Kuhns Zeitschr. 27, 320. — ²⁾ S. Ahrens, p. 107. — ³⁾ Doch steht δνοφερός auch bei Hippokr. π. ιη'ς νόσου VI, 384 L.



c) Die beiden Nasallaute $\mu\nu$ nur in $\mu\nu\tilde{\eta}\sigma\alpha\iota$, $\mu\nu\tilde{\eta}\mu\alpha$ (\checkmark $\mu\alpha\nu$) u. s. w., in $\mu\nu\tilde{\alpha}$, $\mu\nu\tilde{\iota}\omicron\nu$, Seegras, $\mu\nu\tilde{\nu}\omicron\iota\alpha$, Sklavenstand, $\mu\nu\tilde{\nu}\omicron\sigma$, weicher Flaum.

d) Der Spirant σ mit Mutis: $\sigma\pi$ $\sigma\beta$ $\sigma\varphi$
 $\sigma\kappa$ - $\sigma\chi$
 $\sigma\tau$ $\sigma\delta$ $\sigma\theta$.

Die Gruppen $\sigma\beta$ (nur $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\nu\omicron\mu\iota$ und Ableitungen) und $\sigma\delta = \zeta$ gehören der griechischen Sprache eigentümlich an, sowie auch die Gruppe $\sigma\gamma$, die aber nicht im Anlaute vorkommt; $\sigma\delta$ findet sich geschrieben bei äolischen und äolisierenden Dichtern, als $\sigma\delta\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\lambda\alpha$ $\zeta\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\lambda\eta$, doch mehr im Inlaut als im Anlaut (s. § 33, S. 156). $\Sigma\theta$ kommt anlautend nur in $\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\omega$ und den Derivatis vor. Die Gruppen $\sigma\varphi$, $\sigma\chi$, $\sigma\theta$ scheinen z. T. aus $\sigma\pi$, $\sigma\kappa$, $\sigma\tau$ hervorgegangen, indem das σ aspirierenden Einfluss auf einen folgenden Konsonanten übte; s. § 63, 1.

e) Der Spirant σ mit dem Nasenlaute μ : $\sigma\mu$, wofür, da das σ hier den weichen (tönenden) Laut hatte, seit der hellenistischen Zeit vielfach $\zeta\mu$ geschrieben wurde, als $\zeta\mu\acute{\omicron}\rho\nu\alpha$, $\zeta\mu\acute{\iota}\lambda\iota\omicron\nu$ u. s. w.; ebenso vor β : $\zeta\beta\epsilon\nu\nu\acute{\omicron}\nu\alpha\iota$ (vgl. § 3, S. 57).¹⁾ Dass die griechische Sprache ursprünglich auch die Gruppen ($\sigma\lambda$), $\sigma\rho$, $\sigma\nu$, $\sigma\varphi$ besessen habe, haben wir § 15, 2 und 16, 4 gesehen.

f) Die Tenues κ und π mit σ : ξ (d. i. $\kappa\sigma$) und ψ (d. i. $\pi\sigma$).

g) Gruppen von drei Konsonanten, von denen der stärkste (eine Tenuis oder Aspirata) die Mitte einnimmt: der Spirant σ mit einer Tenuis oder Aspirata und mit einer Liquida (ρ , λ) oder dem Nasal ν : $\sigma\kappa\lambda$, $\sigma\pi\lambda$, $\sigma\tau\rho$, $\sigma\tau\lambda$, $\sigma\varphi\rho$, $\sigma\chi\nu$.

Die Gruppe $\sigma\varphi\rho$ findet sich nur in $\sigma\varphi\rho\alpha\gamma\acute{\iota}\varsigma$ und $\sigma\varphi\rho\gamma\acute{\alpha}\nu$ mit ihren Derivatis; die Gruppe $\sigma\kappa\lambda$ nur in $\sigma\kappa\lambda\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, trocken, dürr, mit Derivat., und in $\sigma\kappa\lambda\gamma\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ mager; aber sie ist erst durch Metathesis (§ 70) aus $\sigma\kappa\epsilon\lambda$ ($\sigma\kappa\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$) entstanden; $\sigma\tau\lambda$ nur in $\sigma\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\varsigma$, Striegel, mit Deriv.; $\sigma\pi\lambda$, $\sigma\chi\nu$ sind selten; häufig aber die Gruppe $\sigma\tau\rho$, die zuweilen durch Umstellung entstanden ist, als: $\sigma\tau\rho\omega\nu\nu\acute{\omicron}\nu\alpha\iota$ neben $\sigma\tau\omicron\rho\acute{\epsilon}\sigma\alpha\iota$; die Gruppe $\sigma\chi\rho$ (lat. scribo, screeo u. s. w.) ist im Griechischen verschwunden, desgleichen kommen $\sigma\pi\rho$, $\sigma\chi\rho$, $\sigma\theta\rho$ nicht vor.

II. Im Inlaute.

2. Im Inlaute der Wörter ist die Anzahl der Gruppen ungleich grösser, da sie stets zwischen zwei Vokalen stehen und somit eine doppelte Stütze haben. Daher können nur im Inlaute die Verdoppelungen von Konsonanten vorkommen. Ausser sämtlichen angeführten Anlautsgruppen finden sich im Inlaute noch: $\gamma\beta$ in den Eigennamen

¹⁾ Vergl. Sext. Empir. p. 638 Bk. Lucian. $\delta\acute{\iota}\kappa\eta$ 9. Ael. Dionys. b. Eustathios 217, 14; Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 68².



'Αγβάτανα, 'Ερίγβωλος, 'Ρίγβασος, ¹⁾ γμ, χμ, θμ, τν; σγ, σλ (in dem dor. und äol. ἐσλός und dem äol. μάσλης, dazu EN. Δασλήρα Herodian II, 396), σν (Πάσνης, Μάσνης, Namen von Flüssen, zu syllabieren Πά-σνης, wie Δα-σλήρα und 'Ο-σορήνη, Herod. das.), σρ ('Οσορήνη, wofür aber auch 'Ορρορήνη); νο (dialektisch, oder wie in ἀπόφανοις nachklassisch), λσ, ρλ in dem Eigennamen Μυρλέα, ρσ; ferner γξ, γχθ, γκτ, μψ, μπτ, μφθ, σπρ (ὄσπρια), σπλ (ὄσπληγξ), σχλ (in ὄσκλης oder ὄσκλης b. Hesych. u. Phot., Ösen an den Schuhsohlen, ἔπτωσκλης, mit 7 Ösen, in αἴεσκλης Hesych., Zweig des Lorbeerbaumes), ²⁾ σκρ, σχρ, σθλ, σθμ, γχν (σπλάγγχον), ρξ, λξ, ρψ, λψ, ρκτ, ρχθ, λκτ, λχθ, ρφθ, λπτ, λφθ, κτρ, πτρ, χθρ u. s. w., sowie auch alle Konsonantenverdoppelungen, als: κκ, γγ (ἔγγονος) u. s. w. Ja selbst Gruppen von vier Konsonanten kommen im Inlaute vor, wenn der Stamm eines Wortes auf zwei Konsonanten auslautet, und das angefügte Suffix mit zwei Konsonanten anhebt, als: θέλκ-τρον, / θέλγ, κάμπ-τρα, Korb, κάμπ-τριον, / κάμπ. In Komposita ist die Zahl der zugelassenen Verbindungen noch weit grösser, so κπ in ἐκπίπτω, wiewohl auch hier eine gewisse Beschränkung und Angleichung stattfindet, s. § 68. Überhaupt weiss die Sprache in den Konsonantenhäufungen sehr Mass zu halten, indem auch von den angeführten Verbindungen manche recht selten oder sogar auf ausländische Namen beschränkt sind, und andere, wie δλ, überhaupt nicht vorkommen.

III. Im Auslaute.

3. Im Auslaute duldet die griechische Sprache nur einen Vokal oder die Konsonanten ν, ρ, σ, und die mit σ zusammengesetzten Konsonantengruppen: ψ, ξ, γξ, ρξ (nur in σάρξ u. δόρξ), νς in ἡ ἔλμινς; G. ἔλμινθ-ος, Wurm [ἔλμινς Hippokr. VII, 596. 598 Littr. dreimal; doch Nbfm. ἔλμινς, ἔλμιγξ³⁾], (περίνς), G. περίνθ-ος, Wagenkorb, Hom. (Nbfm. περίνθος u. περίνθα, Herodian II, 565), ἡ Τίρυνς, G. Τίρυνθος (doch kommt der Nom. περίνς u. Τίρυνς nur bei den Grammatikern vor), und im argivischen (woher Τίρυνς) und kretischen Dialekte, als: ἐνς, τιθένς, τόνς, τάνς st. εἰς, τιθείς, τούς, τάς, s. Ahrens de dial. I, 69, II, 228, Giese, Aeol. D., S. 100 ff.; λς (nur in ἄλς), dialektisch ρς (in μάκας und Περύρας b. Alkm. u. γέρς b. Timokreon, s. Ahrens II, p. 228; auch das von den Gramm. ausserdem angeführte δάμαρς wird aus einem dorischen Dichter sein; μάτορς [u. gew. μαῖτος] = μάρτος kret. Inschr.). Die beiden Wörtchen οὐχ und ἐκ machen nur scheinbar eine Ausnahme, da sie stets sich an das folgende Wort anlehnen und gleichsam einen Teil desselben bilden (οὐ-κέστι, οὐ-χάμα); ein

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 413. Paralip., p. 33. Goettling ad Theodos., p. 209. — ²⁾ S. Lobeck, Paralip., p. 33 sq. — ³⁾ Ebendas., p. 167 u. p. 94; unten § 120, Anm. 1.



Gleiches gilt von mehreren Fällen der Apokope, s. § 42; ausserdem sind noch die Ausrufswörter *ὠφ* (= pfui) b. Aeschyl. Suppl. 827 (?), *ὄμ* (das., ?), *ὠφπ* oder *ὠπ ὄπ* (ermunternder Zuruf der Ruderer) b. Arist. Ran. 180, 208 zu bemerken, dergleichen Lautgebilde ausser aller Regel stehen, sowie ausländische Namen, als: *Θεόθ* Plat. Phil. 18, b. *Νηίθ* Pl. Tim. 21, e. *Ἀσμάχ* Hdt. 2, 30. *Ὀροτάλ* 3, 8. Über die Veränderungen des Auslautes s. § 71.

Veränderungen der Konsonanten im An-, In- und Auslaute.

§ 58. Veränderungen des konsonantischen Anlautes. Abfall desselben.

1. Der konsonantische Anlaut wird in vielen Fällen abgeworfen. Bei einfachen Konsonanten geschieht es nur bei der Spirans *σ* und den Halbvokalen *ϝ* und *ϣ* mehr oder weniger regelmässig, dagegen selten bei anderen; auch bei den Konsonantengruppen sind *σ* und *ϝ* am meisten beteiligt. Wir haben den Abfall dieser Laute schon oben §§ 15 und 16 erörtert; die übrigen Fälle wollen wir jetzt betrachten.

2. *Γ* ist abgefallen a) in *αῖα*, das Homer und andere Dichter, auch die Tragiker (Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu p. 30), nach Bedarf des Verses für *γαῖα* gebrauchen; b) in *δοῦπος*, *δουπέω*, welche Formen Homer statt *γδοῦπος*, *γδουπέω* zumeist gebraucht. Il. ε, 42 *δοῦπησεν δὲ πεσών* zu Anfang des Verses. λ, 45 *ἐπὶ δ' ἐγδοῦπησαν* (so Aristarch, nicht δὲ γδ.); *ἐρῖδοπος* Il. υ, 50 und sonst neben *ἐρίγδοπος* Il. ε, 672 und sonst; c) in weiterem Umfange sucht den Abfall von *γ* vor *λ* L. Meyer darzuthun, Bezenb. Btr. III, 316 ff., doch s. dagegen Weise das. IV, 105 ff.; vergleichsweise am klarsten liegt die Sache vor in *λήμη*, *λημάω* neben *γλήμη* (unbelegt),¹⁾ l. *gramia*, *γλᾶμάω*, *γλᾶμων*, *γλᾶμυρός*, l. *gramiosus*.

3. *X* ist abgefallen in *λαρός*, Il. λ, 830. 846 u. s. w.; vgl. d. ionisch-att. *χλιάρος*, *χλιερός*, *χλῖαίνω*; auch *λαιίνω* nb. *χλαιίνω* Hesych.; *κ* in *ὄτταβος* neben *κότταβος*, *ἀλινδῆω* st. *καλινδῆω*, *ἔγλα* (Drossel) b. Hesych. st. *κίγλα*, *ὄγγνη* (Birne) nb. *κόγγνη* b. Hesych.; *σύν* nb. *ξύν* (welches man jetzt verkehrter Weise von *σύν* etymologisch trennen will, G. Meyer 248² Anm.); *σύλον* *σύλιος* nb. *ξύλον* *ξύλιος* att. Inschr., Meisterhans 71².

4. *Λ* ist abgefallen in *εῖβω*, das Homer nach Bedarf des Verses für *λείβω* gebraucht; in *αἰψηρός* b. Homer neben *λαψηρός*; in *λιμᾶν* = *λιμαῖν* Hesych.

5. *M* ist abgefallen in *ὄσχος*, *Zweig*, neben *μόσχος*, *ὀγλέω* neben *μογλέω*, *ὀγλεύω* nb. *μογλεύω*; *ἶα*, eine, b. Hom. u. lesb. = *μία*, auch

¹⁾ Etymologische Trennung von *γλήμη* und *λήμη* versucht Bezenberger in seinen Beitr. I, 339, doch mit weither gehalten, unsicheren Parallelen.



masc. ἰψ̄ II. ζ, 422 u. kret., s. § 187, 1; ἄλευρον (Mehl) nb. μάλευρον b. alt. Gramm., ὀνθυλεύω, farcire, fülle, nb. μονθυλεύω, ἄχρι nb. μέχρι (Hdn. II, 188); vgl. auch ἀγα- mit μέγα, ἄγαμαι ἀγαίωμαi m. μεγαίρω, ἀγάλλομαι m. μεγαλ-, Ahrens, Philol. 27, 254. Fick, Bzz. Btr. V, 168; anders liegt die Sache in d. Hom. u. poet. βροτός und βλώσκειν; βροτός, sterblich, ist entst. aus μορός, (μ)βροτός, s. Herodian II, 288, vgl. ἄμβροτος, unsterblich, φρεσίμβροτος, den Sterblichen leuchtend (äol. μόρτος in Ἀγέμορτος D.-I. 319, so auch μορτός, sterblich, b. Kallim. fr. 271, l. mori, mortuus; ¹⁾ das β ist zur Erleichterung der Aussprache eingeschoben, wie in γαμβρός, μεσημβρία, ἡμβροτον; βλώσκειν gehen, ist entst. aus μλώσκειν, √ μλο oder μολ, daher a. 2. μολ-εῖν, pf. μέμβλωκα; auch hier ist das β zur Erleichterung der Aussprache dazwischen geschoben, wie in βλίττειν v. μέλι (makedon. Βλιστίχη f. Μελιστ., Fick, K. Z. XXII, 225) und βλάξ neben μαλακός. ²⁾ Ferner gehört dahin μάρναμαι oder βάρναμαι kämpfe (oben § 32); letztere Form kann nicht wohl anders erklärt werden als aus βράναμαι, was sich aus μράναμαι = μάρναμαι ergab. Vgl. noch unten § 69.

6. Der Abfall des π findet sich in σώχειν neuion. neben ψώχειν, σελλί(ζε)σθαι f. ψελλί(ζε)σθαι Hesych., σίττακος neben ψίττακος, Σαπφώ neben Ψάπφω (-α), wie die Dichterin sich selber nennt fr. 1, 20. 59, doch Σ. Alc. 55; ἄσχετος, d. i. ἄψεχτος Rhinthon (Ahrens II, 99), also σέγω = ψέγω; des Doppelkonsonanten ψ in ἄμμος st. ψάμμος (Moeris p. 420: ψάμμος Ἀττικῶς, ἄμμος Ἑλληνικῶς, aber ἄμμος gebraucht auch Plato und Xenophon), ἄμαθος (vgl. Ἀμαθοῦς, ἡμαθόεις) nb. ψάμαθος; vgl. ἡμίθιον Hipp. VII, 344 cod. θ st. ψιμόθιον; des φ (?) in ρίγος, ριγέω neben φρίσσω, φρίξ, φρίκη, l. frigus, frigeo. ³⁾

7. T ist abgefallen in ἡγανον st. τήγανον, Tiegel; θ in ὀλός, Schmutz, st. θολός, ὀλερός st. θολερός, ἀλυκρός, warm, st. θαλυκρός.

Veränderungen des konsonantischen Inlautes.

§ 59. Vorbemerkung.

1. Die Veränderungen des konsonantischen Inlautes gehen grösstenteils aus dem Streben der Sprache nach Assimilation verschiedener Laute hervor. Die Assimilation ist entweder eine blosser Anähnlichung der Laute, wie z. B. λέλεγ-ται in λέλεκται übergeht, indem die Tenuis τ die Media γ gleichfalls in eine Tenuis, nämlich κ, verwandelt; oder sie ist eine völlige Angleichung der Laute, wie z. B. συνράπτω in συρράπτω übergeht. Die Assimilation ist entweder — und dies ist der gewöhnliche Fall — eine progressive,

¹⁾ Vgl. Giese, Aeol. D., S. 104 ff.; Buttman, Lexil. Nr. 34. — ²⁾ S. Buttman, Lexil. Nr. 108. — ³⁾ Collitz, Bezenb. Beitr. III, 322 leitet ρίγος und frigus von σριγ. ab.



indem der vorangehende Konsonant sich dem folgenden anbequemt, wie in den angeführten Beispielen; oder sie ist eine regressive, indem der folgende Konsonant sich dem vorhergehenden anbequemt; wie z. B. ὄλ-νομι in ὄλλομι übergeht. Oder man kann auch die Sache umkehren und die erstere eine rückwärtswirkende, die letztere eine vorwärtswirkende nennen, wie es Corssen, Ausspr. II², S. 337 thut. Die Assimilationen sind übrigens zweifacher Art.¹⁾ Die einen beruhen auf einem natürlichen Wohllautsgesetze der griechischen Sprache, nach dem die stummen Konsonanten, welche mit einander in Berührung kommen, wenigstens gleichartig sein müssen, so dass sich harte mit harten, weiche mit weichen, gehauchte mit gehauchten verbinden; die anderen gehen mehr von einer gewissen Verweichlichung der Sprache aus, durch welche z. B. bewirkt wurde, dass τ, obwohl ein harter Konsonant, doch vor den harten Konsonanten κ π γ (= κ') φ (= π'), und δ, obwohl ein weicher, vor den weichen γ β nicht geduldet, sondern dem folgenden gleichgemacht wurde. So ging κὰτ κεφαλᾶς, κατχεῦσαι, κὰτ πεδίον, κὰτ φάλαρα in κὰκ κεφαλᾶς, κακχεῦσαι, κὰπ πεδίον, κὰπ φάλαρα über. S. § 42. Die erste Art der Assimilation ist notwendig und gehört allen Mundarten an; die andere aber ist nicht notwendig und daher auch nicht in allen Mundarten von gleicher Ausdehnung, so in der altkretischen von allergrösster. Zuweilen jedoch scheut die Sprache auch den Gleichlaut und sucht ihn dadurch zu heben, dass sie den einen der gleichen Laute umwandelt, als: πεφίληκα st. φεφίληκα, ἀργαλέος st. ἀλγαλέος von ἄλγος. Man nennt dieses Verfahren Dissimilation oder Verunähnlichung.

2. Ausser der Assimilation und Dissimilation wendet die Sprache, um das Zusammentreffen von Konsonanten im Innern des Wortes, welche sich entweder gar nicht oder nur unbequem zusammen aussprechen lassen, zu beseitigen, noch folgende Mittel an: Ausstossung eines Konsonanten, Umstellung der zusammenstossenden Konsonanten und Einschubung eines Konsonanten oder Vokals.

I. Anähnlichung der Konsonanten im Inlaute.

§ 60. a. Mutae.

1. Ein P-Laut (π β φ) oder ein K-Laut (κ γ χ) vor einem T-Laute (τ δ θ) muss dem T-Laute gleichartig sein, d. h. vor der Tenuis τ kann nur wieder eine Tenuis (π κ), vor der Media δ nur wieder eine Media (β γ), vor der Aspirata θ nur wieder eine Aspirata

¹⁾ S. Giese, Aeol. D., S. 90 ff.



(φ γ) stehen, also: πτ u. κτ; βδ u. γδ; φθ u. χθ: vgl. *scriptum, rectum, coctum v. scribo, rego, coquo*; z. B.

β	vor	τ	in	π,	als:	(von	τρίβω)	τέτριβ-ται	=	τέτριπται
φ	"	τ	"	π	"	(von	γράφω)	γέγραφ-ται	=	γέγραπται
γ	"	τ	"	κ	"	(von	λέγω)	λέλεγ-ται	=	λέλεκται
χ	"	τ	"	κ	"	(von	βρέχω)	βέβρεχ-ται	=	βέβρεκται
π	"	δ	"	β	"	(von	κλέπτω)	κλέπ-δην	=	κλέβδην
φ	"	δ	"	β	"	(von	γράφω)	γράφ-δην	=	γράβδην
κ	"	δ	"	γ	"	(von	πλέκω)	πλέκ-δην	=	πλέγδην
χ	"	δ	"	γ	"	(von	βρέχω)	[βρέχ-δην	=	βρέγδην (unbel.)]
π	"	θ	"	φ	"	(von	πέμπω)	έπέμπ-θην	=	έπέμφθην
β	"	θ	"	φ	"	(von	τρίβω)	έτριβ-θην	=	έτριφθην
κ	"	θ	"	χ	"	(von	πλέκω)	έπλέκ-θην	=	έπλέχθην
γ	"	θ	"	χ	"	(von	λέγω)	έλέγ-θην	=	έλέχθην.

Anmerk. 1. Die Präposition *έκ* in der Komposition bleibt nach byzantinischer und gegenwärtiger Schreibung vor allen Konsonanten unverändert, als: *έκθειναι* u. s. w., nicht *έχθειναι*, *έκβαίνω*, nicht *έχβαίνω*. Dagegen die Schreibung der alexandrinischen und klassischen Zeit, wie sie auf Inschriften und in Papyrus sich zeigt, bewahrte *έκ* regelmässig nur vor Tenuis und vor *χ* (*φ*) *σ*, während man vor Media und Liquida *έγ*, vor *θ* (*φ*) *έχ* schrieb. So *έγδοσις*, *έγβολή*, *έγλέγειν*, *έγμακτος*; auch *έγφτηληθίωντι*, tab. Heracl. I, 152; ebenso bei der von uns getrennt geschriebenen Präposition: *έγ νεωρίων*, *έγ Ρομοῦ*; ferner *έχ Θετταλιας*, *έχφορήσαντι*. Indes finden sich dagegen auch auf attischen Inschriften manche Verstösse; bei *φ* war der Gebrauch zwischen *έκ* und *έχ* schwankend; vor *σ* ist die alte Schreibung EX (*ΧΣ* altatt. = *Ξ*).¹⁾ Völlige Assimilation (in der Schreibung Verlust des Auslautes) haben die alten lokrischen Inschriften: *έτᾶς*, d. i. *έκ τᾶς*, *έ θαλά(σ)σας*, *έ λιμένος*, *έ δάμω*, *έ Ναυπάκτω* (und *έγ Ναυπ.*). Aus der weichen Aussprache des *έκ* vor *γ* erklärt sich die häufige Verwechslung von *έχγονος* und *έγγονος*, die ohne Zweifel auf gleiche Weise (*eggonos*) ausgesprochen worden sind; aber *έγγ.* war zweideutig.²⁾

2. Ein T-Laut (*τ δ θ*) geht vor einem anderen T-Laute in *σ* über; (vgl. *claus-trum v. claudo*;) als:

άνοτ-τός (v. *άνότειν*) wird *άνοστός*
ήρείδ-θην (v. *έρείδω*) wird *ήρείσθην*
έπειθ-θην (v. *πειθω*) wird *έπέισθην*.

Anmerk. 2. Der Übergang eines T-Lautes vor einem anderen T-Laute in *σ* erscheint für den ersten Blick als eine Dissimilation; aber der Spirant *σ* ist vor einem T-Laute für die Aussprache ungleich leichter und bequemer als ein T-Laut vor einem anderen T-Laute. Über *ττ st. στ* u. *τθ st. σθ* in einigen Mundarten s. § 31, S. 153 f.

¹⁾ Vgl. Giese, *Aeol. D.*, S. 88; Düntzer, *Zeitschr. f. Altertumsw.* 1847, S. 946; Ahrens, *Dial. II*, p. 358; Meisterhans, *Gr. d. att. Dial.* 81² ff.; G. Meyer, *Gr.*, S. 267² ff.; Blass, *Ausspr.* 123³. Praefat. *Hyperid.*², p. XI sq. —

²⁾ Vgl. Buttman, *Gr.*, § 3, Anm. 5; Giese, a. a. O., S. 91; Schneider *ad Plat. Civ. II* 364, e; Herwerden, *Lap. testim.* 49; Meisterhans 83².



3. Die Tenues ($\pi \kappa \tau$) gehen nicht allein in der Flexion und Zusammensetzung, sondern auch bei zwei von uns getrennten Wörtern vor einem aspirierten Vokale in die verwandten Aspiratae ($\varphi \chi \theta$) über, indem die Tenuis den Hauch übernimmt, der Vokal aber ihn verliert. Die Mediae ($\beta \gamma \delta$) erleiden diese Vertauschung regelmässig nur in der Flexion des Verbs, in den übrigen Fällen pflegen sie unverändert zu bleiben; also:

$\acute{\alpha}\pi' \omicron\upsilon = \acute{\alpha}\varphi' \omicron\upsilon$, $\acute{\epsilon}\pi\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ (v. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$) = $\acute{\epsilon}\varphi\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$
 $\acute{\epsilon}\pi\upsilon\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ (v. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, $\upsilon\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$) = $\acute{\epsilon}\varphi\upsilon\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\pi\text{-}\acute{\alpha}$ = $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\varphi\alpha$
 $\omicron\upsilon\kappa \acute{\omicron}\sigma\acute{\iota}\omega\varsigma$ = $\omicron\upsilon\chi \acute{\omicron}\sigma\acute{\iota}\omega\varsigma$, $\delta\epsilon\kappa\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ (v. $\delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha$, $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$) = $\delta\epsilon\chi\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$
 $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\epsilon}\lambda\kappa\omega$ = $\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\epsilon}\lambda\kappa\omega$ (v. $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$, $\acute{\epsilon}\lambda\kappa\omega$); aber $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ (v. $\omicron\upsilon\delta\delta'$ u. $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$)
 $\acute{\alpha}\nu\tau\upsilon\pi\alpha\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\omega$ = $\acute{\alpha}\nu\theta\upsilon\varphi\alpha\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\omega$ (v. $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$, $\upsilon\pi\acute{o}$ u. $\acute{\alpha}\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\omega$), $\acute{\alpha}\nu\theta\upsilon\varphi\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\acute{\iota}$, $\kappa\alpha\theta\upsilon\varphi\acute{\iota}\tau\eta\mu\acute{\iota}$
 $\epsilon\acute{\iota}\lambda\omicron\gamma\text{-}\acute{\alpha}$ = $\epsilon\acute{\iota}\lambda\omicron\chi\alpha$; aber: $\lambda\acute{\epsilon}\gamma' \acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu$ (nicht: $\lambda\acute{\epsilon}\chi' \acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu$)
 $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\beta\text{-}\acute{\alpha}$ = $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\beta\alpha$; aber: $\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\beta' \omicron\upsilon\tau\omega\varsigma$ (nicht: $\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\varphi' \omicron\upsilon\tau\omega\varsigma$);
 über $\omicron\upsilon\chi$ s. § 72.

Anmerk. 3. Dass die Neuionier, wenigstens Herodot, regelmässig die Tenuis vor dem im Attischen aspirierten Vokale stehen lassen, ist § 22, 9, und dass auch bei den Attikern in einigen Kompositis die Tenuis beibehalten worden ist, § 22, Anm. erwähnt. Über $\delta + ' = \theta$ in $\omicron\upsilon\theta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, $\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, $\omicron\upsilon\theta\alpha\mu\acute{\epsilon}\iota$ s. § 187, 1.

Anmerk. 4. Diese Verwandlung der Tenuis vor einem aspirierten Vokale tritt auch in den Krasen ein, als: $\tau\acute{\alpha} \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$ = $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\tau\acute{o} \acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\tau\acute{\iota}\omicron\nu$ = $\theta\acute{o}\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\tau\acute{\iota}\omicron\nu$, $\kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ = $\chi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\omicron}\sigma\alpha$, $\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$ = $\chi\acute{\omicron}\sigma\alpha$, $\chi\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\chi\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$. Diese Krasen sind jedoch meistens nur poetisch. Mehr Beispiele s. § 51. Wenn die Tenuis $\pi\tau$ oder $\kappa\tau$ vorhergehen, so werden beide nach Nr. 1 in Aspiratae verwandelt, als: $\acute{\epsilon}\varphi\theta\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ aus $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}$ u. $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$, $\nu\acute{\omicron}\chi\theta' \acute{\omicron}\lambda\eta\nu$ st. $\nu\acute{\omicron}\kappa\tau\alpha \acute{\omicron}\lambda\eta\nu$. Ausser der Zusammensetzung schreibt man in der Prosa in diesem Falle häufiger die vollen Formen ($\nu\acute{\omicron}\kappa\tau\alpha \acute{\omicron}\lambda\eta\nu$), als die apostrophierten. Wenn aber auf diese Weise zwei gleiche Aspiratae zusammenstossen würden, so bleibt nach § 67 die erstere Tenuis unverändert, als: $\epsilon\acute{\iota}\varsigma \acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$ $\acute{\omicron}\kappa\chi' \acute{\epsilon}\rho\pi\eta\varsigma$ Theokr. 4, 56 st. $\acute{\omicron}\kappa\kappa\alpha \acute{\epsilon}\rho\pi\eta\varsigma$.

Anmerk. 5. Bisweilen geht die Wirkung des anlautenden Spiritus asper bei der Elision und Kontraktion auch durch eine dazwischen stehende Liquida hindurch auf die vor dieser stehende Tenuis: $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\beta\pi\pi\omicron\nu$ aus $\tau\epsilon\tau\upsilon\beta\text{-}$ u. $\acute{\iota}\pi\pi\omicron\varsigma$, $\varphi\omicron\upsilon\tau\omicron\beta\acute{\omicron}\varsigma$ $\varphi\omicron\upsilon\tau\omicron\beta\alpha$ $\varphi\omicron\upsilon\tau\omicron\beta\epsilon\acute{\iota}\nu$ aus $\pi\omicron\upsilon$ und $\acute{\omicron}\beta\text{-}$ ($\acute{\omicron}\beta\acute{\alpha}\omega$), $\varphi\omicron\upsilon\delta\omicron\delta\omicron\varsigma$ aus $\pi\omicron\delta\acute{o}$ $\acute{\omicron}\delta\omicron\upsilon$; auch att. $\varphi\omicron\upsilon\delta\omicron\delta\omicron\mu\acute{\iota}\omicron\nu$ = $\pi\omicron\upsilon\delta\omicron\delta\omicron\mu\acute{\iota}\omicron\nu$ wird so zu erklären sein ($\acute{\omicron}\delta\omicron\mu\acute{\iota}\omicron\varsigma$ Lied, Spir. asper nach Hdn. I, 546). Vgl. v. d. Mühl, Aspiration d. Tenues (Lpz. 1875), S. 59 f.

§ 61. b. Mutae und Liquidae. — Liquidae und Mutae.

1. N geht vor einem P-Laute ($\pi \beta \varphi \psi$) in μ über,

N geht vor einem K-Laute ($\kappa \gamma \chi \xi$) in nasales γ über, als:

$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\iota}\alpha$ wird $\acute{\epsilon}\mu\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\iota}\alpha$	$\sigma\upsilon\nu\text{-}\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$ wird $\sigma\upsilon\gamma\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$
$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ wird $\acute{\epsilon}\mu\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$	$\sigma\upsilon\nu\text{-}\gamma\acute{\iota}\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\chi\omega$ wird $\sigma\upsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\chi\omega$
$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\varphi\omega\nu$ wird $\acute{\epsilon}\mu\varphi\omega\nu$	$\sigma\acute{\upsilon}\nu\text{-}\chi\rho\omicron\nu\omicron\varsigma$ wird $\sigma\acute{\upsilon}\gamma\chi\rho\omicron\nu\omicron\varsigma$
$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\psi\upsilon\chi\omicron\varsigma$ wird $\acute{\epsilon}\mu\psi\upsilon\chi\omicron\varsigma$	$\sigma\upsilon\nu\text{-}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\omega$ wird $\sigma\upsilon\gamma\text{-}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\omega$.

Vgl. *inprimo*, *imbuo* st. *inprimo*, *inbuo*. Vor einem T-Laute bleibt ν unverändert, als: $\sigma\upsilon\nu\tau\acute{\epsilon}\iota\nu\omega$, $\sigma\upsilon\nu\delta\acute{\epsilon}\omega$, $\sigma\upsilon\nu\theta\acute{\epsilon}\omega$, *l. intendo*, *induo*.



Anmerk. 1. Ausnahmen machen die Enkliticae (§ 88), als: ὄνπερ, τόνγε, weil dieselben mit dem vorhergehenden Worte nicht wirklich verschmelzen, sondern bloss mit demselben zusammengeschrieben sind, so dass man das ν dennoch als auslautend behandelt. Das auslautende ν nämlich pflegen wir nie dem folgenden Worte anzupassen, und so war die Schreibung in den Handschriften, wie die Papyrus zeigen, schon von der alexandrinischen Zeit her; selten hat sich in unseren Codices auch in diesem Falle die Assimilation behauptet, als ἐμ Πλαταιαῖς Demosth. Cor. 208 im Citat bei Aristides, ἐμ Πειραιεῖ Leptin. 11 cod. S, τὰμ μέσω Cor. 215 (cod. F), c. Boeot. I, 4, vgl. § 71, Anm. 2. In der klassischen Zeit dagegen liebte man es, durch den ganzen Kontext der continue geschriebenen Rede zu assimilieren, und auch aus makedonischer Zeit finden sich Inschriften derart, wo dies mit Konsequenz durchgeführt ist, vgl. Dial.-Inscr. 3003 (Megara): ἐὼγ καὶ, αὐτὸμ πρόξενον καὶ, Μεγαρέων καὶ, ἀτέλειαγ καὶ ἀκυλίαγ καὶ κατὰ γὰγ καὶ, στάλαγ καὶ. In Attika hat jedoch diese Assimilation nach Hecht (Orthogr.-dial. Forschungen I, Königsb. 1885) schon bald nach dem Anfange des 3. Jahrhunderts v. Chr. aufgehört. S. noch Giese, Aeol. Dial. 83 ff.; Cauer, Curt. Stud. VIII, 295 ff.; Meisterhans, Gr. der att. Inscr. 85² ff.; Blass, Ausspr. 83³ f. Das Umgekehrte ist, dass im zusammengesetzten und auch im einfachen Worte die Assimilation auf den Inschriften, insbesondere den archaischen, aber auch denen aus der Blütezeit, oft unterlassen und ν geschrieben wird: ἐνφανίζε, συνμάχων, συναρτήσονται, Ὀλυμπία, sogar κέκρυμαι, Kaibel, Epigr. 96 (Athen), καλυμμάτων, Epidaur. Ἐφημ. ἀρχ. 1886 p. 147 ff. (= D.-I. 3325) v. 57 u. s. w., was mit dem Syllabieren κα — λυν — μά — των zusammenhängt; denn so wurde der Nasal auslautend und damit zu ν. Die Handschriften alexandrinischer und späterer Zeit pflegen bei den Präpositionen ἐν und σύν die Assimilation zu unterlassen: ἐνκαλεῖν, ἐνποιεῖ, συνακατὰδύνει, Blass, Ausspr. 84³; so auch bei Hippokr. VI, 466 ff. cod. θ συναγράφειν, συναλεγόμενα, doch συμφέρειν σύμμετρος.

2. Der K-Laut (κ u. χ) geht vor μ in γ über,

der T-Laut (τ δ θ) und der Nasal ν gehen vor μ in σ über, als:

- a) πέπλεκ-μαι (v. πλέκω) wird πέπλεγμαι;
- βέβρεγ-μαι (v. βρέγω) wird βέβρεγμαι;
- b) ἦνυτ-μαι (v. ἀνύτω) wird ἦνυσμαι;
- ἐρήρειδ-μαι (v. ἐρείδω) wird ἐρήρεισμαι;
- πέπειθ-μαι (v. πείθω) wird πέπεισμαι;
- c) πέφαν-μαι (v. φαίνω) wird πέφασμαι;

γ vor μ bleibt unverändert, als: λέλεγ-μαι v. λέγω.

Anmerk. 2. Entsprechend in der klassischen Zeit auch ἐγμανθάνω u. s. w. für ἐκμ., vgl. § 60, Anm. 1; also die Liqu. μ wird wie eine Media behandelt. Man hat wohl gemeint, dass dies γ vor μ und ν das nasale sei (Westphal, Method. Gr. I, 1, 17); indes die Thatsachen stimmen nicht, da die Wortbrechung auf Papyrus u. s. w. regelmässig πρᾶ-γμα ergibt, Ausspr. 86³ f. — Bei einigen Wörtern ist in der Wortbildung ein κ vor μ geblieben, als: ἀκμή, λικμός (Wurfschaufel), ἄκμων (Anibos), b. Hom. ἰκμάς (Feuchtigkeit), doch ἱγμαλέος = ἰκμ. Hesych., ἰκμενος (günstig, vom Winde); in anderen steht die Aspirata χ, s. § 63, 2. Auch τ ist in manchen Wörtern unverändert gelassen: πῆτμος, Πάτμος, ἐρετμός, ἀτμίς, ἀϋτμή, ἐφετμή; ebenso δ in Κάδμος (doch Κάσσωμος att. Vase, Kretschmer, K. Z. XXIX, 429, wie auch für Ἄδμητος, Πολυφράδμων, φραδομοσύνη die attischen Vasen und Inschriften Ἄσμητος, Πολυφράδμων, φρασμ. haben, das. und Meisterhans 68²); häufig ist



θμ: Hom. κεκορυθμένος; κλαυθμός, ρυθμός, ἀριθμός, ἀρθμός ἄρθμιος, κευθμών, βαθμός, σταθμός, πορθμός.¹⁾ Vgl. § 63, 2 und über δμ und θμ st. σμ im lesbischen und ionischen Dialekte s. § 31, S. 149. Die Verwandlung des ν vor μ in σ findet im Perf. Med. oder P. und vor den Ableitungsendungen μα, μος, μη statt, als: πέφασμαι, φάσμα, τό, ν. φαίνω (φαν); doch bei einigen Verben tritt im Pf. Angleichung ein, als: ἤσχυμαι Hom. ν. αἰσχύνω, παρώξυμαι, ὕφαμμα ν. ὑφαίνω Inschr., s. § 265, 7 m. Anm. 4.

3. Die Lippenlaute β und φ gehen vor ν in μ über in:

σεμ-νός st. σεβ-νός ν. σέβομαι
 έρεμ-νός st. έρεβ-νός ν. έρεβος
 στυμ-νός st. στυφ-νός ν. στύφω.

In σιλπ-νός, glänzend, ν. στίλβ-ω ist β vor ν in π übergegangen, da weder σιλμνός noch σιλβνός der Sprache gemäss ist (vgl. § 57, 1, b und 2). Πν bleibt, als θαλπ-νός (Pind.), τερπ-νός; auch φν kann sich halten: στρυφνός, ἀφνειός u. s. w.

4. Wird ein Stamm, der auf die Aspirata φ ausgeht, durch Einschub des Nasals (μ) vor derselben verstärkt, so kann statt ihrer die Media β erscheinen,²⁾ als κόρυμβος, Spitze, vgl. κορυφή; στρόμβος, Kreisel, zu στρέφω, θρόμβος, Geronnenes, zu τρέφω (mit umgesprungener Aspiration); θάμβος, Staunen, zu ταφείν τέθηπα (desgl.); indes auch ὀμφή, Stimme, √ έπ ὀπ, νόμφη vgl. nubo (inl. lat. b entspr. φ); ἀστεμφής unerschütterlich zu στέμβω; διθύραμφος hat eine Vase C. I. Gr. 7464. So gehört auch ἱαμβος (√ ἱαπ) zu ἰάπτω, eigentlich der geschleuderte Spottvers.

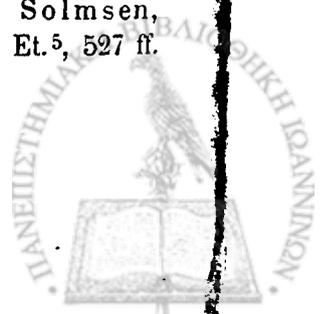
§ 62. c. Der Spirant σ mit Mutis.

Der P-Laut (π β φ) vereinigt sich mit σ in ψ (= πσ),
 der K-Laut (κ γ χ) vereinigt sich mit σ in ξ (= κσ):

- a) P-Laut: λείπ-σω (ν. λείπω) wird λείψω
 τρίβ-σω (ν. τρίβω) wird τρίψω
 γράφ-σω (ν. γράφω) wird γράψω;
 b) K-Laut: πλέκ-σω (ν. πλέκω) wird πλέξω
 λέγ-σω (ν. λέγω) wird λέξω
 βρέχ-σω (ν. βρέχω) wird βρέξω.

Vergl. duxi, rexi, traxi v. duco, rego, traho. Natürlich schreibt man dagegen ἐκσώζω (aus ἐξ-σ.), der Deutlichkeit wegen (§ 60, Anm. 1), wiewohl inschr. auch ἐξαλαμῖνος u. dergl. sich findet, Meisterhans S. 81²⁾.

¹⁾ Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 324 sq. Paralip. p. 394 sqq. Solmsen, K. Z. XXIX, 117 f. — ²⁾ Hoffmann, Qu. Hom. I, p. 82; Curtius, Et.⁵, 527 ff.



§ 63. Aspirierender Einfluss der Konsonanten σ, μ und ν auf die folgende Tenuis und Einfluss des ι auf ein vorangehendes τ.

1. Der Spirant σ, ein γράμμα πνευματώδες nach Plat. Cratyl. 427, a, hat anscheinend in einigen Wörtern auf die folgende Tenuis einen aspirierenden Einfluss ausgeübt (regressive Assimilation, § 59), als: ¹⁾ μίσχος, Stengel, Stiel, neben μίσκος (s. Pollux On. 6, 94), λίσφος att. st. λίσπος, σφόνδυλος neben σπόνδυλος, ἀσφάραγος att. für ἀσπάραγος (doch letzteres nach Athen. II, 63, a auch die att. Komiker Antiphanes und Aristophon), ἀσφάλαις nb. ἀσπάλαξ (σπάλαξ, σκάλοψ), σφυράς nb. σπυράς, ἐσ-θής st. ἐσ-τής (wie ποτής), vgl. ὑποεσθής = γιτών, Baunack, C. Stud. X, 76, ἔσθος (τό), μασθός nb. ματτός, κίσθος nb. κίστος, κίσθαρος nb. κίσταρος, so die Medialendungen σθον, σθην, σθε neben denen des Aktivs τον, την, τε; vgl. §§ 30 ff. In dem Verbaladjektive ἐφθός v. ἔψειν st. ἐψ-τός ist der Spirant σ zur Erleichterung der Aussprache zwar ausgestossen, hat aber die in ψ liegende Muta aspiriert. Vgl. in den lokalen Alphabeten die Bezeichnung ΧΣ, ΦΣ für ξ, ψ; auf Naxos sogar ΗΣ hs; oben § 3, 14.

2. Auch vor dem Nasale μ ist die Tenuis κ bzw. die Media γ zuweilen zur Aspirata χ geworden, gegen die § 61, 2 gegebene Regel;²⁾ so in μεμορυγμένα v. I. Od. ν, 435 für -υγμένα, ἀκαχμένος (ep. mit sog. att. Rdpl., v. √ ἀκ, vgl. ἀκή, ἀκωκή, ac-uo), dazu auch wohl αἰγμή st. ἀκιμή; ferner δραχμή (vgl. δράσσομαι, δράξ δρακός, eig. Handvoll ὀβολοί), daneben δράγμα Garbe u. s. w.; ῥωχμός v. ῥήγνυμι, ῥαγ-ῖναι, ἰωχμός neben ἰωκή b. Hom., πλοχμός (v. πλέκω) neben πλόκαμος; διαπεπλεγμένα v. I. zu Galens Zeit b. Hippokr. II, 124 L.; ῥωχμή (v. I. -γμή) das. 464; πρῆγμα ion. Inschr. v. Chios Cauer, Del.² 496, d. i. πρῆγμα; ἔργμα ion. Et. M. 151 (Hdn. II, 252); φάργμα u. πάρδειγμα, παράδειγμα Epidaur. Ἐφημ. ἀρχ. 1886 p. 147 ff. (= D.-I. 3325) v. 251. 253. 296. 303. Dasselbe ist geschehen vor ν in πρόγνυ (v. πρό u. γόνυ), πάχνη, √ παγ, vgl. πήγνυμι, ἀγνηκόςας dor. D.-I. 1411 nb. ἀγνηκός διεξαγνηκέντι von ἀγνεῖν ἀγνεῖν = ἄγειν, vgl. Fick z. dieser Inschr.; (die Aspiration einer Media im Inlaute ist auf diese wenigen Fälle sowie οἰθείς u. s. w. (§ 60 Anm. 3) beschränkt, und die Asp. einer Media im Anlaute ist der griechischen Sprache fremd); λόχ-νος (v. √ λυκ, l. luc-eo, vgl. λευκός), τέχνη neben τέκτων, δαρχνά Gortyn. = δραχμή. Aspiration des τ nach

¹⁾ Vgl. Kuhn, Kuhns Zeitschr. 3, 321 ff.; Curtius, Et.⁵, 503; Roscher in Curtius' Stud. 1, 2, 110; Rutherford, Phryn. 196; G. Meyer 207², der indes geneigt ist mit Bezenberger (Bezz. Btr. 7, 63 f.) häufig der Aspirata die Priorität zu geben. — ²⁾ Vgl. Lobeck, Paralip. p. 395; Curtius, Et.⁵, S. 502. 521; von der Mühl, Aspiration der Tenuis (Lpz. 1875), S. 51 ff.



ν zeigt sich in böot. ἔχωνθι, ἴωνθι, ἀποδεδόανθι st. ντι, ebenso νθη νθο νθω st. d. Verbalendungen νται ντο ντω, auch thessalisch ähnlich (s. § 31, S. 149). — Bei der labialen Tenuis scheint ein analoger Hergang in ἄφνω ἐξαίφνης nb. ἐξαπίνης vorzuliegen.

3. Dass der Spirant j auf vorangehende Konsonanten sehr häufig einen assibilierenden Einfluss ausübe, haben wir § 21 gesehen; aber auch der mit j verwandte Vokal ι und das vokalisierte j verwandelt im Inlaute oft ein ihm vorangehendes τ in σ,¹⁾ wie in ἴστη-σι st. ἴστητι (vgl. sistit, ἐσ-τί), τύπτουσι st. τύπτοντι, πλούσιος v. πλούτος, Ἄμαθούσιος st. Ἄμαθούντιος v. Ἄμαθοῦς, οὔντος, Μιλήσιος v. Μίλητος, Γυμνησίς, Κρησίς v. Γύμνης, -τος, Κρής, -τός (Hdn. I, 102. II, 379), οὔσια st. ὄντια, γερούσια st. γεροντία, ἐνιαύσιος v. ἐνιαυτός, εὐεργεσία v. εὐεργέτης, ἀθανασία v. ἀθάνατος. Doch ist auch hier keine Konsequenz. Bei attischen Namen zwar wird auch νθ betroffen: Προβάλινθος Προβαλίσιος, Τρικόρυθος Τρικоруσίος (Herodian hat die Namensform Τρικόρυνθος, I, 147. 380 L), anscheinend auch δ in Ἄρτεμισιον -σία von Ἄρτεμις -ιδος, doch ist hier auf den dor. Gen. Ἄρτάμιτος zurückzugehen (die Dehnung wie in χαρίσιος v. χάρις); doch bei auswärtigen Namen zeigen sich die Attiker minder streng: Σελινούντιοι Thukyd., Ὀπούντιοι (Dichter Ὀποείσιοι), Κορίνθιοι, Ἀμαρύνθιοι (Ἀμάρυνθος auf Euboea) nb. Ἀμαρούσιοι; ferner Παλλάντιον Βυζάντιον u. s. w. (att. Τειθράσιοι, Φυλάσιοι (Men. fr. 127 K.), Ἀναγυράσιοι [od. Ἀναγυράσιοι? s. Plat. com. 160 Kock]; Φλειάσιοι ist auch dorisch, Röhl I. Gr. 70, Wackernagel, K. Z. 28, 130 f.); auch Βοιώτιος Αἰγύπτιος Ἄχτιον u. s. w., während v. ἀτάρακτος ἀταραξία, von ληπτ-ἀνδρολήψιον u. s. w. gebildet wird. Aber auch δυσσαπλλαχτία Pl. Phil. 46, c (-ξία Lobeck, Phr. 509), φιλοχρηματία, ἀναισχυντία (das. 505), χαριτία (X. Cyrop. 2, 2, 13), ναυτία (ion. ναυσίη); ferner στρατιά, αἴτιος αἰτία, ἄρτιος ἄρτι, ἔτι, ἀντί, so dass das „Gesetz“ weit entfernt ist, durchgeführt zu sein; gar keine assibilierende Kraft hat das ι im Dat. Sg. III. Dekl.; auch anlautendes τι bleibt (nur kypr. σίς). Über das im Dorischen bewahrte τ s. § 31, S. 150; in gewissem Masse nehmen indes auch die Dorier an der Umwandlung Teil indem von -τις st. -σις in den Verbalsubstantiven sich wenig Reste erhalten haben; auch in den mittelst σι abgeleiteten Verbalkomposita, (Παυσίστρατος, Ἠγησίστρατος) haben die Dorier ebenfalls σ oder statt dessen h (Ἀγηίστρατος), und nur Ὀρτίλοχος bewahrt das τ, s. ebendasselbst. — Über σ für τ in σύ, σύρβη, über σήμερον τήμερον und dergleichen verweisen wir auf das dort Gesagte.

1) P. Kretschmer, K. 2, XXX, 565 ff., der die Erhaltung oder Erweichung des τ aus den verschiedenen Betonungsverhältnissen zu erklären sucht, das Widerstrebende aber auf „analogische“ Einflüsse zurückführt.



§ 64. II. Angleichung im Inlaute.

a. Progressive Angleichung.

1. Der P-Laut (π, β, φ) geht vor μ in μ über, als:

λέλειπ-μαι (v. λείπω) wird λέλειμμα

τέτριβ-μαι (v. τρίβω) wird τέτριμμα

γέγραψ-μαι (v. γράφω) wird γέγραμμα.

Anmerk. 1. Dass die Aeolier in diesem Falle bei Verbalsubstantiven auf -μα ππ st. μμ gesagt haben, ist in § 32, S. 155 bemerkt worden.

2. Der Nasal ν geht vor einer Liquida in die nämliche Liquida über, als:

συν-ρίπτω wird συρρίπτω

παν-ρησία wird παρρησία

συν-λέγω wird συλλέγω

έν-μένω wird έμμένω.

Eine Ausnahme macht die Präposition έν vor ρ, als: ένρίπτω; doch ist έρρυθμος gewöhnlicher als ένρυθμος; ένρινον und έρρινον (άρωμα) Pausan. Attic. b. Eustath. 950, 1. Auf Inschriften aber ist solche Assimilation auch im Auslaut selbständiger Wörter, nämlich der Präpositionen und Artikel, als έρ Πόδιω, τέρ Πόδιον; έλ Λέσβω, τήλ λόγον (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 86²). Das μ verlangt in der Komposition immer μ st. ν vor sich; in der Wortbildung tritt dagegen vorwiegend σμ für νμ ein, s. § 61, 2 und Anm.

3. Der Spirant σ geht vor den Nasalen ν und μ in diese über, als: έσ-νομι wird έννομι, ζώσ-νομι ζώννομι, έρεβασ-νός έρεβεννός; έσ-μί wird äol. έμμι, έσ-μεναι ep. έμμεναι, άσμες und ύσμες (vgl. sk. asmân, uns, jushmân, euch) werden äol. άμμες und ύμμες, während die gewöhnliche Sprache meist weitergeht und νν μμ unter Dehnung des vorhergehenden Vokals zu ν μ vereinfacht. Geblieben ist σμ in att. έσμέν, wohl unter dem Schutze von έστέ; ferner in τετέλεσμαι u. s. w.; in der Komposition wird an σμ σν kein Anstoss genommen (εισμάττω, εισένέω), so wenig wie an σλ σρ (εισλεύσσω, εισρέω); doch Δυρράχιον aus Δυσρ. Hdn. I, 368 f.; Όρρογήνη oben S. 257.

Anmerk. 2. Über die Angleichung von σν in Kompositis vor σ in σσ s. § 68, A. 1. Am weitesten erstreckt sich die Angleichung in der Apokope, wie wir § 42 gesehen haben; ausserdem im kretischen und z. T. auch im thessalischen, böotischen und lakonischen Dialekte, s. § 31, S. 153 f. über ττ st. στ (böot., lakon.), θθ st. σθ (kret.) und § 33, S. 157 über δδ st. σδ ζ. Dazu findet sich noch: κκ aus σκ, lakon. άκκέρ άσός; ττ aus πτ, τθ aus φθ, thessal. Άτθόνειτος Άφθόνητος, Λεττίνας Λεπτιν., εΙ πολλιαρχοι πολιαρχοι, πολιαρχοι, kret. ήγρατται = γέγραπται, έττά έπτά, πέντος (gls. πέντος) = πέμπτος; ττ aus κτ, kret. νοττί νοκτί, Λύττος Λύκτος; λλ aus σλ zwischen Wörtern, kret. τήλ λήι (τις λ.), τήλ λείοναι; νν aus ρν, kret. όννιθα όρνιθα, άννῆθθαι άρνεισθαι; δδ aus ρδ zwischen Wörtern, kret. πατῆδ δῶι, ύπεδ(δ) δέ, während im Worte mit regressiver Assimilation und nachfolgender Vereinfachung und Dehnung ρ entstanden ist, in πῆριζ = πέρδιζ (kret. n. d. Gramm.).



b. Regressive Angleichung.

4. Die regressive Angleichung kann nur dann eintreten, wenn der vorangehende Laut stärker als der nachfolgende ist; sie wird am häufigsten durch das Zusammentreffen der Liquida λ mit folgendem j bewirkt, z. B. ἄλλομαι aus ἄλجومαι u. s. w., s. § 21; im Aeol. werden auch die Verba liquida, deren Stamm auf ρ oder ν ausgeht, so gebildet, als: φθέρρω aus φθέρρω st. φθείρω, κρίνω aus κρίνω st. κρίνω, s. § 21, 6 u. 7, während die gewöhnliche Sprache von φθέρρω, κρίνω zu φθείρω, κρίνω weitergeschritten ist, wie bei νν μμ aus σν σμ (§ 64, 3). Auf gleiche Weise geschieht eine Angleichung bisweilen bei dem Zusammentreffen mit f, als: πελέκκησεν Od. ε, 244 aus πελέκφησεν, vgl. πέλεκυς, ἴκκος und ἵππος aus ἴκφος, sk. aqvas, l. equus, s. § 28, S. 142, τέτταρες aus τέτταρες, vgl. sk. čatvâras, l. quattuor, vgl. § 16, 3, c.

5. Regressive Angleichung findet ferner statt: λν zu λλ, als ὄλλομαι aus ὄλνομαι (G. Meyer 263²); doch Homer. πλινναμαι; — λσ zu λλ äol. in Aorist d. Vb. liqu., wo die gewöhnliche Sprache unter Aufhebung der Verdoppelung die Dehnung anwendet (§ 66, 3); dagegen bleibend in ἄλσος, Hom. τέλσον, im Dat. Pl. ἀλσί, Hom. auch ἔλσαι κέλσαι; — ρσ zu ρρ analog im Aor. d. Vb. liqu. äolisch, in der Gemeinsprache nicht (ebend.); attisch aber in Stämmen fast überall, als ἄρρην f. ἄρσην, Namen mit Ἄρρι- Ἄρρε- als Ἄρρενῆδης (G. Meyer 263²), θάρρος θαρρεῖν θαρραλέος, χερρόνησος, ἐρρηφορεῖν (ἐέρση), κόρρη Schläfe u. s. w., (doch βύρσα), desgl. dor. z. T., als Ὀρριππος Megara C. I. Gr. 1050, Χερρίας Meg., κάρρων = κάρσων aus κάρτην d. i. κρείσσων (Alkm. Epicharm.), Τυρ(ρ)άν', d. i. Τυρσηνά Helm des Hieron, Θαρ(ρ)υπτόλεμος Thera, u. s. w.; indes ἔρσην Gortyn u. Epidaur. f. att. ἄρρην. Φαρράλιος = Φαρσ. kennt Herodian II, 378. I, 123 (wohl att.). Das σ bleibt überall im Dativ Plur., als χερσί, ῥήτοροι; bei Hom. auch in einzelnen Aoristen, ἄρσαι ἀποέρσαι κέρσαι κύρσαι ὄρσαι. Vgl. § 29, S. 147. Ein besonderer Fall ist: ἄγαρρις d. i. ἄγερσις Versammlung, Hesych., Inscr. Neapel (G. Meyer 263²), ἄγορρις Hesych., πανήγορις ὀμήγορις sogar mit einfachem ρ und kurzem Vokal, wiewohl arkad. πανάγορσις die Entstehung aus -άγορ-σις anzeigt. Oehler, de simpl. consonis continuis p. 67. — Durch regressive Assimilation ist auch att. böot. ττ aus τσ (τj) entstanden; auch dem kret. δδ st. ζ scheint δσ vorzuliegen.

§ 65. Verdoppelung der Konsonanten.

1. Mit der Lehre von der Angleichung der Laute steht in genauer Verbindung die Lehre von der Verdoppelung der Konsonanten, da die bei weitem meisten Fälle derselben aus dem Streben der Sprache nach Angleichung der Laute hervorgegangen sind. Wir müssen nämlich zwei Arten der Verdoppelung der Konsonanten unterscheiden. Die



erstere beruht auf einem Bildungsgesetze, nach welchem sich ein Konsonant einen gleichen zugesellt, ohne dass dieser von vornherein schon gegeben oder der Stellvertreter eines anderen ist, und nur dieser Verdoppelung kommt eigentlich dieser Name zu.¹⁾ Diese lässt sich im Griechischen nur selten mit Bestimmtheit nachweisen, indem auch z. B. Πελοπόννησος aus Πέλοπος und νῆσος entstanden scheint, Brugmann, K. Z. XXVII, 591; Προκόννησος aus προκῶν νῆσος, ebenso Μούνησος Ἀλόνησος Ἐκατόνησοι (aber wirkliches Kompositum Χερσόνησος mit einem ν);²⁾ doch hat die Sprache sicher die Verdoppelung des letzten verbleibenden Konsonanten in abgekürzten Kosenamen angewandt, als (πάππας) Vok. πάππα, Papa, πάππος, μάμμα, μαμμία, Mama; τίτθη (τθ = θθ) aus τιθήνη, τέττα, Väterchen, ἄττα, ἄππα, dazu in zahlreichen Eigennamen auf ῶ, als Σαπφῶ (πφ = φφ), Φιλλῶ, Ξενῶ (auch Ξενίς), Ξενοκῶ, natürlich nur bei vorhergehendem kurzen Vokale.³⁾ Die zweite Art der Verdoppelung ist durch das Zusammentreffen gleicher oder gleichgemachter Laute in der Flexion und Wortbildung bewirkt, und diese ist die bei weitem überwiegende, als: ἔν-νομος (v. ἐν u. νόμος), ἐλ-λείπω (v. ἐν u. λείπω), λέλειμ-μαι (v. λέλειπμαι). Namentlich wird durch Verdrängung der bei den Griechen unbeliebten Laute j, σ, ς die Verdoppelung der Konsonanten hervorgerufen, wiewohl dieselbe grösserenteils hinterher im Attischen und in der Mehrheit der anderen Dialekte, oft unter Dehnung des vorangehenden Vokals, wieder beseitigt worden ist.

2. Der Verdoppelung sind in der attischen und gewöhnlichen Sprache nur fähig die Liquidae ρ und λ, die Nasale μ und ν, der Spirant σ (fast gar nicht im Attischen), die Mutae τ, π, κ, als: ἔρρω ἄλλος v. ἄλjos, λῆμμα st. λῆβ-μα, Demosname Κίκυρνα (Inscr., gegen Hdn. I, 257), θύννος, ἄνηθον nb. ἄνηθον, γέννα γεννητῆς γενναῖος (sonst kaum νν im Att., ausser in der Zusammensetzung, oben 1), τάσσω att. τάττω v. τάηω, πάσσοφος aus πάνσοφος; ἵππος (aus ἵκφος), πάππος (oben 1), στυπρεῖον στύπρινος⁴⁾ (sonst kaum); auch κκ selten: κόκκος, ὄ, Kern der Baumfrüchte, κόκκος, ἦ, Scharlacheiche, λάκκος, Loch; — einige Onomato-

1) S. Pott, Et. F. II, S. 255 f. — 2) Vgl. Strab. XIII, p. 618; Meineke, z. Steph. Byz., p. 121; nach Mein. wird das ν ausser bei ἑκατόν auch bei Nomina der III. Dekl. verdoppelt, bei solchen der zweiten aber nicht; also will M. Ἄρκτόνησος Ἄρκόνησος (Bäreninsel), nicht Ἄρκόννησος, vgl. Δημόνησος, Ἴπτόνησος. Aber diese bedeuten doch ἐήμου νῆσος, Ἴππου νῆσος, während mit Ἄρκόννησος sich Ἄρκτων νῆσος (Steph. Byz.), Ἄρκτων ὄρος (Berg in Mysien) vergleichen. S. auch Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 742; Oehler, de simplic. consonis continuis (Lpz. 1880) p. 12. — 3) Beispiele Fick, Bzz. Beitr. III, 277. Auch bei männlichen abgekürzten Namen ist der gleiche Vorgang: hōot. Μέννει, Φίλλει, Βουκάττει (§ 123 b, 1), sogar Ἄννικῆς ion. aus Ἄνικητος, Bechtel, Inscr. des ion. Dial., S. 109. — 4) Meisterhans a. a. O.



poietika, als: *κοκκύς*, Ruf des Kuckucks, *κόκκυξ*, Kuckuck, nebst den Derivatis, *κόκκος*, b. Hes., Hahn, *κόκκη* b. Hes., Henne, *κοκκάβη*, Nachtule, *κοκκαβαῦ*, Laut der Nachtule, *κοκκαβή*, Rebhuhn, *κοκκαβίζω*, *κοκκαζώ*, gackere; ferner *κόκω* und *κοκκώ* (Hypokoristika; vgl. 1) und dazu *κόκκιζομαι*, *κοκκοζώ*; schwankend (auf d. att. Inschr. selbst) das Fremdwort *σάκκος* *σάκος* Sack und die von *μικρός* klein abgeleiteten Eigennamen, *Μίκκος* *Μίκκα* u. s. w.¹⁾ Die Media *γ* findet sich zwar oft verdoppelt, aber die Verdoppelung besteht nur in der Schrift, als: *ἄγγελος* (spr. *angelos*), s. § 3, S. 57. Dass zwei Aspiratae im Griechischen nicht verdoppelt vorkommen, werden wir § 67, 1 sehen.

3. Die Verdoppelung des *ρ* findet statt beim Hinzutritte des Augmentes, als: *ῥρρον*, und in der Komposition, wenn dem *ρ* ein kurzer Vokal vorangeht, als: *ῥρρηκτος*, *βαθύρροος*; aber: *ῥρωστος* (v. *ῥός* u. *ῥώνυμι*). Da das *ρ* mit einem starken Hauche ausgesprochen wurde, so ergab dieser im Inlaute die Verdoppelung, gleichwie im Anlaute das *ρ* positionskräftig war, s. § 75, 12. Doch wird auf att. Inschriften diese Verdoppelung des *ρ* keineswegs konsequent durchgeführt,²⁾ was auch nicht zu verwundern, wenn die Aussprache des einfachen *ρ* im Anlaut dieselbe war.

Anmerk. 1. Herodian will auch *ἀθουσα*, *Ἐμπουσα*, *Συράκουσαι*, *Συρακόσιος*, I, 270 u. s., wiewohl er *Ἀνθέμουσα* (aus *-θεσσα*!) *Δρόουσα* und vieles andere mit einfachem *σ* zuließ, das. 269 f. Die attischen, wie die einheimischen Inschriften haben *Συρακόσιοι*. Die Verdoppelung des *σ* in Eigennamen ist überhaupt oft Missbrauch späterer Schreibung: so heisst es *Κηφισός*, *Ἴλιός*, *Λάρισα*, *Κνωτός*, *Ἐρσεος*, n. d. Inschr.³⁾ (doch nach denselben *Ἀλιζαρνασσός*; *Παρνασσός* (also auch ion. *Παρνησσός*?) nach Herodian I, 209; *Κάσσανδρος* Inschr.,⁴⁾ vgl. att. Vasen *Κατ(τ)άνθηρα*). Wo das *σσ* berechtigt, behalten es auch die Attiker in fremden Eigennamen im allgemeinen bei; im Attischen selbst war *σσ* für *ττ* bei vorhergehendem *τ* in *πτήσσω*, *πίσσω*, *πτύσσω*, während im übrigen dem ion. (ep.) *σσ* entweder *ττ* oder *σ* (*ῥσος*, *μέσος*, *ἐτέσση*) entspricht. Doch verdoppeln in Wörtern letzterer Art auch die Tragiker das *σ* zuweilen an melischen Stellen, seltener in Iamben, als: *τῶσων* (?) Aesch. Ag. 140. *τῶσων* Soph. Ai. 185. *ῥρρσαιβάτα* OR. 1100. *ῥσση* Ph. 508. *ὀλέσσης* Ai. 390. *ἔσση* 294. *μέσση* Ant. 1223. 1236. *ῥρρσαι* (?) Aesch. P. 121, so auch im Dat. Pl. III. Dekl. *εσσι*, als: *βαρτέσσαι* Aesch. P. 554, *μερόπρρσαι* Suppl. 89. *χειρρσαι* Eur. Alc. 756; *πιδάσσαι* 280. *ἀρρσαιμέναν* Med. 822. *ῥρρσων* Suppl. 58. *ῥσση* Troad. 758. *πρόσσω* Alk. 910.

Anmerk. 2. Die Verdoppelung von *β* ist ausser in der Apokope (§ 42) ungewöhnlich; hervorzuheben ist der Eigennamen *Ἀρββας*, C. I. Att. II, 115, Voemel zu Demosth. 1, 13, wofür handschriftlich oft *Ἀρβμβας*. So ist auch bei der Apokope Schwanken zwischen *ββ* und *μβ*: bei Homer *κάμββαλε* v. l. Il. ε, 343 u. s.; ja auch zwischen *ππ*, *πφ* u. *μπ*, *μφ*: *ἀμπέμφει* für *ἀππέμφει* (Od. ο, 83), *καμφάλαρ* (Il. π, 106, für *κάπ φάλαρ*; letztere LA. bezeugt Aristarch). Die Verdoppelung *δδ* statt *ζ* findet sich nur im dorischen, eleischen und böotischen Dialekte, s. § 33. S. 157.

1) Meisterhans², S. 73 u. 63. — 2) Das. 73. — 3) Riemann, Bull. de corr. hell. III, 484 f. Meisterhans 75. Schanz, Proleg. Phaedr. § 1, Leg. § 1. — 4) S. Dittenberger, Syll. Index, p. 701.



§ 66. Verdoppelung der Konsonanten in den Dialekten.

1. Eine ganz besondere Eigentümlichkeit des asiatischen Acolismus und der thessalischen Mundart¹⁾ besteht darin, dass sie da, wo ursprünglich nach einer Liquida ein j oder ein σ oder ein sonstiger nachmals verschwundener Konsonant war, die aus dieser Verbindung zunächst hervorgegangene Verdoppelung der Liquida bewahren. S. oben, namentlich § 21, 6. 7. Diese Verdoppelung findet sich besonders nach ε und ι, selten nach α, ο, υ und ganz selten nach einem langen Vokale (s. μῆνος Nr. 3). Derselben Erscheinung begegnen wir auch im Deutschen, als: ahd. stellan aus stel-jan, wie στέλλειν, dennan aus den-jan, wie τέννειν äol. st. τείνειν.

2. Am häufigsten ist diese äolische Verdoppelung der Liquidae aus regressiver Angleichung eines ursprünglichen j hervorgegangen; so a) bei den Verbis liquidis, als: φθέρρω (= φθειρώ), σπέρρω (= σπείρω), ἀέρρω (ἀείρω), ἀγέρρω, δέρρω, κέρρω, ἐγέρρω, ἱμέρρω, οἰκτίρρω (= οἰκτιρώ), ὀλοφύρρω (= ὀλοφύρω); κτέννω (= κτείνω), δίννω (= δίνω), κλίννω (= κλίνω), κρίννω (= κρίνω), ὀρίννω (= ὀρίνω); die auf λ auslautenden Stämme haben fast alle auch in der gewöhnlichen Sprache λλ, als: σπάλλω (entst. aus σπάλλω, s. § 21, 6); doch ὀφέλλω lesb. f. ὀφέλω; aber die V. liquida mit dem Char. ρ oder ν, deren Stammvokal ein α ist, folgen der Formation der übrigen Dialekte, d. h. es ist Epenthese des ι, als: γαίρω Sapph. 103. 105, μαρμαίρω Alc. 15; daher auch die Adj. μέλαινα S. 1, 10, μάκαιρα 1, 13. 78; — b) die Subst. und Adj.: Πέρραμος = Πρίαμος, κόπερρα = κόπρια, μέτερρος = μέτριος (mit eingeschobenem ε, § 20, 2, a); — c) d. Kompar. γέρρων = γείρων; — d) κέρροχος Sapph. 44 = περίοχος; b. Hesych. περρέχειν, περρεθήκατο. Thessalisch ist κύρρος = κύριος; der Name Καλίς (so) wird in dem Epigramm Bull. de corresp. hell. VII, 61 als Spondeus gemessen, also Kaljas, vgl. § 21, Anm.

3. Die progressive bzw. regressive Angleichung eines ursprünglichen σ zeigt sich: in dem Verb ἔννομι, das auch in der gewöhnlichen Sprache so lautet, entst. aus ἔστ-νομι (l. ves-tio); daher äol. ἐπεμμένα (vestita) Sapph. 70, ἔμμα = εἶμα; in χρίμμα od. χρίμμα äol.; = χρίμα att. (dies aus χρίσμα, Ahrens, Btr. z. gr. u. lat. Etymol. 110); in μῆνος μήνεσι Dial.-Inscr. 213. 214 st. μηνός μησι (vgl. lat. mēnsis); in ἔμμα Sapph. 2, 15; 72 st. ἔσ-μι = εἶμι, ἔμμεναι ἔμμεν' S. 2, 2; 34. Alc. 86. Theokr. 29, 2; Dial.-Inscr. 213 u. ö.; ferner in den Adj. auf εννος = εινος (entst. aus ετ-νος), von Substantiven, deren Stamm auf ες (Nom. ος) aus-

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 49 sqq. u. p. 220; Meister, Dial. I, 137 ff., 301 f.; Curtius, Et. 5, S. 664.



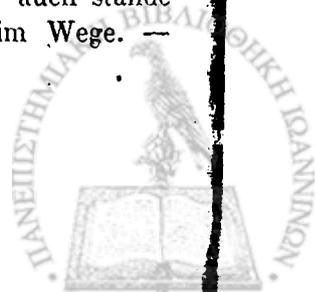
geht, als: ἐρέβενος, ῥρενος (= ὄρεινός), φάεννος (= φαεινός) v. ἔρεβος, ὄρος, φάος st. ἐρεβεσνός u. s. w., φαννός in Eigennamen (Φαννόθεμις) auch in dem ion. Erythrai, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 121; att. φᾶνός; so ἄργεννος, wahrscheinlich v. e. verschollenen Subst. ἄργος, G. εος, und daher die Inseln bei Lesbos Ἄργεννότεσσα? (Ἄργεν(ν)οῦσα(σ)αι b. Thuk. 8, 101 codd., gewöhnliche Schreibung Ἄργιν.; bei Herodian I, 270. II, 477 Ἄργέννουσα, doch stehe bei Androtion Ἄργιν.; da Homer ἀργῖνόνεις hat, so hat auch diese Schreibung ihr gutes Recht, vgl. Solmsen, K. Z. XXIX, 76); auch b. Pind. φαεννός P. 4, 233. κλεεννός 5, 20;¹⁾ sodann in den Pron. ἄμμες und ὕμμες (= ἡμεῖς, ὑμεῖς), vgl. sk. St. asma und jushma; in χέλλιοι aus χέσλιοι (ion. χεῖλιοι, att. [χίσλιοι] χίλιοι); endlich in dem Aor. I. Akt. u. M. der V. liq., als: ἔστελλα = ἔστειλα, entst. aus ἔστέλ-σα, ἀπέστελλαν, ἀποστέλλαντα, ἐνέμματο = ἐνείματο, ἐγέννατο = ἐγείνατο, κτένναι = κτεῖναι, κτένναις, ὀρράτω v. ἔρρω = εἶρω mit Ablautung des e in o. Die thessalischen Inschriften bieten an Analogem ἔμμι, ἔμμεν, ἄμμε = ἡμᾶς, ὕστερομεινίγα, ἀπυστέλλαντος.

4. In dem Plurale γόννα (= γόνατα, Gramm. als äol.) findet eine regressive Angleichung des *f* statt, st. γόνφα (= γούνα γούνατα, wo Dehnung des Vokals; att. γόνατα ohne diese); ähnl. ξέννος (Gramm.; Theokr. 28, 6 Ahrens ξέννον für ξεῖνον, vgl. 30, 17). — Bei einigen Wörtern lässt sich zwar der Grund der Verdoppelung nicht nachweisen; doch beruht sie jedenfalls auch auf der Angleichung eines solchen Konsonanten, als: ἄλλα Sapph. 35, v. ἄλλος = ἡλέος, bethört, ἐλλαπίνα = εἰλαπίνη, μέλλιχος = μείλιχος att. μίλιχος (vgl. oben 3 χεῖλιοι χίλιοι), χέλλος = χεῖλος, ὠτέλλα = ὠτειλή, ἴλλαος = ἴλαος, Μίλλατος = Μίλητος, ὄμιλλος = ὄμιλος, πέδιλλον = πέδιλον, βόλλα = βουλή, βολλεύω, βολλεύταν, ἐβολλόμαν Theokr. 28, 15 = ἐβουλόμην (thessal. βελλεῖται = βούληται), στάλλα = στήλη Inschr.; κράννα = κρήνη (vgl. thess. St. Κραννών), σελάννα, ἔννεκα Theokr. 28, 13 (Dial.-Inschr. 278. 287 u. ὄ.) = εἵνεκα, εῖννα = δίνη, σέλιννον = σέλινον, χάλιννος = χαλινός, Ζόννυσος = Διώνυσος (so böot. u. Hom., gewöhnlich Διώνυσος, thessalisch aber Δόνν. Inschr.);²⁾ ἄπερρος = ἡπειρος, δέρρα = δειρή, χέρρας Theokr. 28, 9 = χεῖρας (doch auf dem Lampsak. Marm. Dial.-Inschr. 318 und sonst auf späteren Inschr. Vulgärf. χειροτόνησαι u. s. w.).

Anmerk. 1. Zuweilen unterlassen die lesbischen Dichter nach Bedarf des Versmasses die Verdoppelung, als: περάτων Alc. 33, aber περράτων 84 n. d. Versm., τερένας = τερείνης 61, κάλιον (= κάλλιον) 134 b. Tryph. π. λ. § 26. Wenn anderer-

¹⁾ Für δεινός scheint äol. δίννος gewesen zu sein; daher Διωνομένης Alc. 52. 94, Διωνόμαχος Dial.-Inschr. 254. Es ist allerdings (vgl. Meister S. 139) schwer zu sagen, wie dem echten εἰ der andere Dialekt (δεινός aus δεινός aus δεινός? oder aus δεινός, n. Prellwitz de dial. Thess. 29?) hier εἰ entsprechen soll; auch stände die späte Inschrift einer Korrektur der Namen in Δεινο- nicht im Wege. —

²⁾ Über die Formen dieses Namens s. G. Meyer 284².



seits im Dorischen (Apoll. Adv. 565, 13, Alkm. fr. 98) καλλά = καλῶ; erscheint, so bringt dies Ahrens II, 102 mit καλλίων -ιστος in denselben Zusammenhang, den ἦχα mit ἦρσων, ἦριστος, κάρτα mit κάρτιστος hat. — Vgl. b. Hom. ἔμεν(αι), Prellwitz, dial. Thess. 4.

5. Die Verdoppelung des Spiranten σ, die übrigens nicht eine Eigentümlichkeit des Aeolismus ist, sondern, wie wir sehen werden, auch anderen Mundarten angehört, erklärt sich z. T. auf ähnliche Weise wie die der Liquidae. a) Das erstere σ gehört dem Wortstamme an, das zweite σ ist Flexionsendung; so das Fut. ἔσσομαι v. √ ἐς; Aor. I. ἐτέλεσ-σα v. √ τελεσ, vgl. τέλος, G. τέλε-ος, d. i. τέλεσ-ος, τέλεσαι Sapph. 1, 22, ἐπιτελέσσαντα lesb. Inschr. D.-I. 241, τελέσσαις 295; ebendahin gehören ἐπίνεσσαι 318, καλέσσαι Alc. 46. Bei den V. auf ζ mit dem Char. δ ist Angleichung eingetreten, als: ἐδίκασε aus ἐδίκαδ-σε, ἐπόκασσε Sapph. 89. κτίσσε Theokr. 28, 17; es findet sich auch ὁμόσσαντες D.-I. 281 A. B (Eresos); — b) das zweite σ ist durch regressive Angleichung eines ursprünglichen ς entstanden, als ἴσσοσ (aus ςίσσος), att. ἴσος, oder es liegt τζ τσ zu Grunde, woraus att. z. T. einfaches σ gemacht ist, so ὄσσοσ Sapph. 1, 26, vgl. böot. ὑπόττος; μέσσοσ S. 1, 12. Alc. 18, a. μέθjos.

Anmerk. 2. Neben den angegebenen Formen kommen auch die gewöhnlichen vor, als: τελέση Alc. 77, τέλεσον Sapph. 1, 27, ἀμπέτασον 29, ὄσα und ἐσκέδασ' 95, μέσος 52, ἴσος 2, 1; auf d. kumäisch. Marm. D.-I. 311 (röm. Zeit) d. Aor. immer mit Einem σ, als: ἐπιτελέσαντα.

Anmerk. 3. Im thessalischen Dialekt findet sich nicht nur ἐσσεσθαι = ἴσσεσθαι, ὄσσοσ, sondern auch die Eigennamen Ἄσσοσ und Νικάσσοσ statt Ἀσίας, Νικασίας (Ἄσζαζ, Νικάσζαζ); auch Διονύσοι D.-I. 1329 (Gen.) kann nur = Διονυσίου sein. Vgl. o. u. 2), und thess. Ἄντοχος nb. Ἄντιόχος.

6. Doppeltes τ und π findet sich im Aeol. nur in ὅττι Sapph. 1, 15. 36. Alc. 45, mehrfach Inschr., ὅττινας S. 12 (ὄττω = ὄτου 13?), ὕποτα S. 3. ὄππα Theokr. 28, 4. ὄππα, ὄππως Inschr., u. s. w. Es ist hier das urspr. ς des zweiten Bestandteils im Spiele; vgl. § 76, Anm. 3. Über äol. ππ st. μμ, als: ὄππατα st. ὄμματα, s. § 32 S. 155. Über d. Böot. δδ st. ζ s. § 33 S. 157. Eigentümliche Assimilationen hat das Thessalische: Ἀτθόνειτος = Ἀφθόνητος, ἀττᾶς = ἀπ(ὺ) τᾶς, ἐττᾶ = ἐπ(ι) τᾶ; οἱ ττολιάρχοι, ἀρχιττολιάρχεντος (Ἀμείσσοσ doch = Ἀμειψίας). S. § 64 Anm. 2; § 42, 3.

7. In der dorischen Mundart¹⁾ kommt die Verdoppelung von σ wie in der lesbischen vor, als: ὄσσοσ, τοσσαύται, μέσσοσ, ἔσσεται (v. St. ἐς) Gramm., τελέσσω Gramm. (St. τελεσ), ἐδασσάμεθα (St. δατ, kret. ἐάτταθ(θ)αι) (aber ὁμόσαι tab. Heracl. 1, 118, καλέσαι Epich. öfter); jedoch ἴσος od. ἴσος; über σσ = ττ s. § 31 S. 152, über σσ st. ζ s. § 33 S. 158, über ρρ st. ρσ s. § 29 S. 147, über δδ st. ζ s. § 33 S. 157, über ττ

¹⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 99 sqq.



st. στ s. § 31 S. 154; ausserdem kommen im Dorischen noch folgende vereinzelt Fälle von Konsonantenverdoppelungen, welche aus Angleichung entstanden sind, vor: μικρός, öfter b. Theokr. u. anderen Doriern = μικρός (auch μικός geschrieben; nach G. Meyer 270² ist μικρός aus μικρός gemacht); ἀκκόρ lakon. b. Hesych. st. ἀσός, διδάσκει im Decr. in Timoth. (s. Ahrens II, p. 104), πουμμά Lakon. b. Hesych. st. πουμή. Eine Unzahl von Angleichungen aber hat das Altkretische, wie namentlich die gortynischen Tafeln zeigen, s. § 64, Anm. 2; (ausserhalb des Dor. wird Ἀττικός von den Alten [s. Herodian II, 872] mit gutem Grunde von Ἀκτὴ hergeleitet, st. Ἀκτική, κατὰ τροπήν [des κ in τ] διὰ τὴν εὐφωνίαν [wegen des nachfolgenden κ], vgl. Angermann, Curt. St. IX, 252 ff.). Die Verdoppelung einer Aspirata, wobei jedoch nach § 67, 1 die erstere Aspirata in die verwandte Tenuis verwandelt ist, findet sich in ὄχος Pind. O. 6, 24, ὀχέοντι 2, 67, vgl. σόφος Hes. fr. 182. 183 K. 174 Goettl. st. σύφος; es ist dies nichts dem Dorismus eigentümliches, und beruht auf einer verstärkten Aussprache der Aspirata, vgl. Ausspr. S. 101³.

8. In der altionischen Sprache Homers und z. T. auch bei den elegischen u. iambischen Dichtern¹⁾ finden sich meist nach kurzen Vokalen folgende Verdoppelungen, grossenteils identisch mit den oben aus den anderen Dialekten angeführten, vgl. auch § 65, 3:

A) der Liquidae u. σ:

a) beim Hinzutritte des Augmentes, als: ἔρρεον, ἔρραιε, ἔρρεζε, ἔρρηξε, ἔρριψε, ἐρύσσατο, ἐρώσαντο, ἔρριγα, ἐρίζωται, ἐράδαται; ἔλλαβε, ἐλλισάμην, ἐλλιτάνευε, ἔλλειπον; ἔμμαθες, ἔμμορε, ἔννεον (vgl. äol. ἔννη von νῆμι = wñ, νήθω spinne, Bergk, Lyr. III⁴, p. 703); ἔσσευα, ἔσσυο, ἔσσυτο; ἔσσειοντο, II. υ, 59 πάντες δ' ἔσσειοντο (Bekk. δὲ σείοντο), s. § 19, Anm. 3, und über ρρ λλ μμ νν § 75, 12.

b) in der Komposition, als: ἄρρηκτος, ἄρρητος, ἀγάρροος, βαθύρροος, πολύρρητος, πολύρρητες, ἀπορρήξας, ἀπορρώξ, ἀναρρήξας, ἐπίρρεον, κατάρρεον, ἐπίρροος, ἐπίρροθος, περίρρυτος, διαρραίσουσι; ἄλληκτος, πολύλλιστος, νεόλλουτος Hymn. Merc. 241, ἀπολλήξειαν, μεταλλήξαντι; ἄμμορος (auch Hipponax 2), φιλομμειδής, εὐμμελής (so φερεμμελής Mimn. 14, 4); εὐννητος, ἀγάννιφος; εὐσσελμος, ὑποσσειουσιν, ἐπισσειήσιν u. s. w.

c) λ in [Ἀχιλλεύς, nach Bedarf des Verses auch Ἀχιλεύς]; μ in d. Inf. ἔμμεναι (aus ἔσ-μεναι); in πολυπάμμορος, Πάμμονα vgl. § 25, Anm. 7; ν in den Aeol. ἐρεβεννός II. ε, 659 u. ἐραννός II. ι, 531. (Eine falsche Schreibart ist Ἐριννός st. Ἐρῖνός, s. Spitzner ad II. ι, 454.)

d) σ in der Flexion des Dat. Pl. III. Dekl. und des Fut. u. Aor. I. A. u. M., als: ἐπέεσσι, ἔπεσσι, χεῖρεςσι, νέχουσι, θυέεσσι Hes. Op. 238

¹⁾ Vgl. Thiersch, Hom. Gr., § 174; Renner, Curt. Stud. I, 1, 158 ff.



u. s. w.; τελέσσω (St. τελεσ), ἔσσομαι (V ἔσ), φράσσομαι (V φραδ), κάλεσσα, κάλεσσον, καλέσσαι, καλέσσαις, νείκεσσε, τρέσσε, γέλασσαν, δαμάσματο, πασσάμενος, λοεσσάμενος, ὄμοσσον, ὄμώσσαις, ἔρυσσαν, ἐρύσσαισθαι, κύσσε, κύσσαι (aber ὑποκῶσάμενος, s. Spitzner ad Il. ζ, 26. υ, 225), ἐξείνισσα, πέπυσσαι Od. λ, 494 (V πυθ), ἔσσα (V ἔσ, φετ, ves-tio); ἐδασσάμεθα Hes. Op. 37 (V δατ, δατέομαι), δικάσσαι 39, ἐργάσσαι 43, ὑπάσσαι 167; ἠράσματο Archiloch. 30; ferner in νεμέσσι Dat. v. νέμεσις Il. ζ, 335 (ubi v. Spitzner), das σ erscheint hier unmotiviert, während es richtig ist in den Formen von νεμετάω = νεμετήω (Fröhde): νεμεσᾶται, νεμεσηθείς, νεμέσσηθεν, νεμεσσητόν; in ὄσσον, ὑσάχι, ὄσάτιον, τώσσε, τωσσοῦτον, τωσσημαρ; ὑπίσσω, πρόστω, πρόσσοθεν; μέσσον; [Ὀδυσσεύς, nach Bedarf des Verses auch Ὀδυσεύς, was Verkürzung ist, vgl. die Nebenformen wie Ὀλυττεύς], θυσσανόεις v. θύσᾶνος; Λυρνησός (s. Spitzner ad Il. β, 690, Herodian I, 210; II, 547); ἴσσαι (richtiger als ἴσαι, § 321, 3); aber κίση (s. Spitzner ad Il. α, 66 u. besonders ad φ, 363, La Roche, Hom. Textkr. 299 f.), Κρήσα (s. Spitzn. ad Il. β, 520), Κηφισός (Spitzn. ad Il. β, 522, oben § 65, Anm. 1).

B) Von den Mutis verdoppelt Homer π in den mit ὀ anlautenden Relativpronomina, als: ὀππη, ὀππόθε, ὀππόθεν, ὀππότε, ὀππως, ὀπποῖος, ὀππότερος, ὀπποτέρωθεν (entst. aus dem urspr. ὀκφη u. s. w., wie ἵππος aus ἱκφος, sk. aqvas aus akva-s); geblieben ist χ in πέλεκχον Il. ν, 612, πελέκχησεν Od. ε, 244; τ aus κφ τφ erscheint in ὅτι, ὅττεο, ὅττευ. — Die ursprünglich mit ὀφ anlautenden Wörter, als: δέος, δέισαι, werden in der Zusammensetzung und Augmentierung nach Aristarch mit Einem ὀ geschrieben, als: ἔλεισε, nicht ἔδδεισε. S. § 19, A. 2; La Roche, Hom. Textkr. 390.

Anmerk. 4. Übrigens ist zu bemerken, dass die epischen Dichter in den angegebenen Fällen nach Bedarf des Metrums bald die Verdoppelung anwenden, bald unterlassen. Selbst die Verdoppelung des ρ, welche in der gewöhnlichen Sprache beim Hinzutritte des Augmentes und in der Komposition bei vorhergehendem kurzen Vokale regelrecht stattfindet (s. oben § 65, 3), kann in der epischen Sprache nach Bedarf des Verses unterbleiben; jedoch geschieht es selten, als: ἐράπτομεν Od. π, 379. ἐρεξε Il. β, 400. ἐρεξας ψ, 570. ἐρεξαν Od. ω, 458. ἐριψεν hymn. Merc. 79. ἀρεκτον (ᾶ) Il. τ, 150. ἀμφορύτη Od. α, 50. 199. καλλιπέεθρον Od. κ, 107. So auch Pind. P. 4, 178 χρυσόραπις. 6, 37 ἀπέριψεν. Soph. Ant. 950 (im Chore) χρυσορότους. Eur. Bacch. 154 (Ch.) χρυσορόου. 569 (Ch.) ὠκυρόαν (Ar. Thesm. 665 Hdschr. διάρριψον für das Mass — —; δὲ ῥίψον Herm.). Über die Verdoppelung des σ bei den Tragikern s. § 65, Anm. 1.

§ 67. III. Dissimilation der Konsonanten im Inlaute.

1. Die Dissimilation findet in drei Fällen statt: Erstens: Zwei Aspiratae desselben Organes vertragen sich nicht neben einander, sondern die erstere geht in die verwandte Tenuis über. Wörter der Art sind übrigens selten, zumeist (hypokoristische) Eigennamen



und sonstige Hypokoristika, s. § 65, 1, oder mit diesen verwandte Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens,¹⁾ als: *τυτθός* b. Hom. u. anderen Dichtern, *ἄχος* b. Hesych. (= ὤμος), *ὀχέω* st. *ὀχέω*, wie *ὄχος* st. ὄχος (§ 66, 7); *ἀχγαλίβαρ* (= νεκροφορεῖον), *νοχάζειν* (= νόσσειν), *καχάζειν* (= καγγάζειν) Hesych.; *Σαπφώ*, *Βάχχος*, *Ἄτθις*, *Πιτθεός*; thessal. *Πετθαλοί* = *Θετταλοί* böot. *Φετταλοί*; die Liebkosungsworte *ἀπφά*, *ἀπφίον*, *ἀπφίδιον*, *ἀπφάριον*, *ἀπφός*; *κέπφος* (Gimpel), *κεπφώω*; *τίτθη* f. *τιθήνη* (§ 65, 1); ausserdem *πφ* u. s. w. in der Apokope, als: *κὰπ φάλαρα*, s. § 42. Über ὄχ' ἔρπησ s. oben § 60, A. 4. Daher haben auch zwei nebeneinander stehende ρ nicht beide den Spiritus asper, sondern das erstere erhält den weichen, als: *ἔρρηξα*.

Anmerk. 1. Diese Regel, wonach die Aspiraten kh, ph, th der wirklichen Aussprache gemäss nur dem ersten Teile nach verdoppelt werden (also kkh, pph, tth), wird gänzlich ignoriert in den altkretischen Inschriften (Tafeln von Gortyn), die aus der Assimilation von *σθ* (§ 66, 7) nur *θθ*, nie *τθ* hervorgehen lassen. Man darf darin wohl ein Anzeichen sehen, dass θ im Kretischen die Geltung eines Spirans hatte, während die vereinzelt anderswo vorkommenden Schreibungen wie *Ἀραθθος* (Dial.-Inscr. 3189, Korkyra) *Βάχχος*, *Σαφφώ* (Roscher, Curt. Stud. I, 2, 89) natürlich nur Sache einer abirrenden Schreibweise sind.

2. Zweitens: Zwei unmittelbar auf einander folgende Silben eines Wortes dürfen in folgenden Fällen nicht mit derselben Aspirata anfangen, sondern die erstere Aspirata geht alsdann in die verwandte Tenuis über:

a) bei der Reduplikation, als:

aus *φε-φίληκα* (v. *φιλέω*) wird *πεφίληκα*

„ *γέ-γυκα* (v. *γέω*) wird *κέγυκα*

„ *θέ-θυκα* (v. *θύω*) wird *τέθυκα*

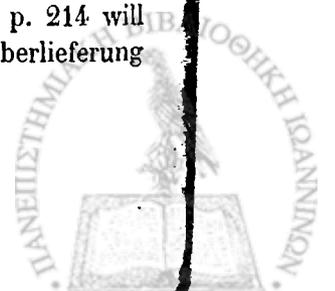
„ *θί-θημι* (St. *θε-*) wird *τίθημι*;

so ferner: *ἀκ-αχ-ίζω* (St. *ἀγ*), *ἀπ-αφ-ίζω*, *παμ-φαίν-ω* (St. *φαν*), *ὀκ-ωχ-ί,* *ὀκ-ωχ-εύω* (v. *ἔχ-ω* mit Ablautung); dieselbe Erscheinung findet sich auch im Sanskrit, nur dass hier weiche Laute sind, als: *τί-θη-μι* = *da-dhâ-mi*, *πέ-φῶ-κα* = *ba-bhû-va* (fui);

b) bei dem Aoristus I und Futurum I Pass. der beiden Verben: *θύειν* und *τιθέναι* (St. *θε*): *ἐτύθην*, *τυ-θήσομαι*, *ἐτέ-θην*, *τε-θήσομαι* st. *ἐθύ-θην*, *ἐθέ-θην*; dazu in *τε-θμός* (att. *θε-σμός*) dor. von *τίθημι*

Dazu kommt c) entsprechende Dissimilation in Kompositis: *ἐκεχειρία* v. *ἔχειν* u. *χείρ*,²⁾ *ἐπαφή* (v. *ἐπί* u. *ἀφή*, welches letztere den Asper hat trotz der folgenden Aspirata, Herodian I, 542; nicht aber vertrug man zwei φ), *ἐπάφημα*, *ἐπάφησις*, *ἄπερθος* (v. *ἀπέψω* *ἐφθός*, dies wegen des Spir. asper als Ausn. vermerkt v. Herodian I, 537). Verschiedenen Organs

¹⁾ S. Lobeck, Paralip., p. 33. — ²⁾ Goettling ad Theodos. p. 214 will *ἐκεχειρία* unter Berufung auf *ἔξω*, *ἐκτός* u. s. w., gegen die Überlieferung (Herodian I, 542; II, 52).



sind die beiden Mutae in ἀμπέλω, ἀμπίσχω (ἀμφί u. ἔχω, ἴσχω), sowie in dem von att. Inschr. gebotenen ἀρχεθέωρος (Meisterhans, S. 78²); in Ἄγκυθελῶς = Ἄγκυθ. Delos Dittenberger, Syll. 367, 44; Ἐκέφυλος Ἐκεσθένης Lakonien, Delphi u. s. w. (G. Meyer, S. 292²).

Anmerk. 2. In dem Hom. τηλεθῶν (v. θάλλω, Pf. τέθηλα) ist selbst nach Dazwischentreten einer Silbe die Verwandlung der ersteren Aspirata eingetreten, während Il. ι, 467 und sonst das Verb θαλέθω vorkommt. So hat man auch den Eigennamen Τήλεφος von θῆσθαι und ἔλαφος (von einer Hindin gesäugt) abgeleitet.¹⁾

Anmerk. 3. Diese Regeln, sowie die folgende, sind ungünstig nicht nur für das Altakretische, welches ständig θίθεσθαι, θιθῆι, θιθεμένωι, θιθέτω aufweist (Ausspr. 110³), sondern auch für das Altattische in starkem Masse, indem sich auf Inschriften des 6. und 5. (weniger des 4.) Jahrhunderts u. a. folgendes findet: ἐνθαυθιζί, ἀνεθέθη, Χαρχυλλίων, Χόλχος (Vasenmaler), Νίχαρχον, θροφός, θηθίς, Διοφειθής (Meisterhans, S. 78² f.); d. h. es ruft geradezu die Aspiration einer Silbe die Aspiration auch der benachbarten hervor. Ἐθέθην auch Röhl I. Gr. ant. 525 (Kyme in Italien), θεθμός, θέθμιον dor. (Meyer, Gr. 291²), γυθρίς nb. γυτρίς Inschr. Oropos (hellen. Zeit) Ἐφημερ. ἀρχ. 1889, p. 3 ff.

3. Drittens: Bei folgenden Wörtern, deren Stamm mit der Tenuis τ anzulauten scheint und mit einer Aspirata auslautet, wird die Tenuis τ in die Aspirata θ verwandelt, wenn die Aspirata in der Flexion oder Wortbildung nach den Wohl lautsgesetzen verdrängt wird. Man nennt diesen Vorgang Verschiebung oder Versetzung (Metathesis) der Aspiration, neigt aber neuerdings wieder mehr zu der Auffassung, die bereits Herodian hegte (II, 403), dass der Stamm von Haus aus zweimal die Aspirata hatte, als θριγ-, θρεφ-, woraus sich τριγός, τρέφω durch Dissimilation erklärt. Eine entsprechende Erscheinung bietet das Sanskrit, als: b'ôt-sjâmi, werde wissen, st. bod'-sjâmi, d'ôk-sjâmi, werde melken, st. dôh-sjâmi.²⁾

Stamm (θριγ) τριγ: daraus der Nom. θριζί, d. i. θριγ-ς θριξ-ς, D. Pl. θριζί; in den übrigen Kasus ist τ anlautend: τριγ-ός, τριγ-ί u. s. w.;

ταγ-ός, Kompar. θάσσων att. θάττων;

τρέφ-ω, F. θρέψω, A. ἔθρεψα; aber Pf. τέτροφα; θρεπ-τήρ, θρέμ-μα;

ταφ-εῖν, staunen, τὸ τάφος, das Staunen; aber Pf. τέθηπα (st. τέτηφα); θάμβος (§ 61, 4).

St. (θαφ) ταφ: davon θάπ-τω, θάψω, τέθαμμαι; aber ταφῆναι, ταφή, τάφος (ὅ); d. 3. P. Pl. Pf. P. ion. τετάφαται, Her. 6, 103 nach cod. R, oder τεθάφαται (vulg. Stein), vgl. ἐθάφθην Anm. 5.

St. (θρυφ) τρυφ: davon θρύπ-τω, θρύψω, τέθρυμαι; aber τρυφ-ῆναι, τρύφος (τό), τρυφή;

τύφ-ω, räuchere, ἔθυφα Hesych., τέθυμαι; aber τυφ-ῆναι, τῦφος, ὄ, Rauch;

¹⁾ Vgl. Buttman, A. Gr. I, § 18, S. 79. — ²⁾ S. Bopp, V. Gr., § 104; Pott, Kuhns Zeitschr. XIX, 16 ff., der sich sehr entschieden gegen die Annahme von Stämmen mit zwei Aspiraten ausspricht.



St. (θρᾶγ) τρᾶγ (θᾶραγ τᾶραγ):¹⁾ θρᾶσσω (aus θράγγω), Aor. θρᾶσαι; aber Pf. Hom. τέτρηγα; τρέγ-ω, θρέζομαι.

Anmerk. 4. Hierher gehört auch ἔγω st. ζγω (urspr. σέγω, vgl. ἔσγων d. i. ἔζεγον) und das Deriv. ἔγμα; aber F. ζέω, Adj. v. ἐκτός; wiederum ἔγω st. ἔσγω; altattisch indes ἔγω, καθέγω, Meisterhans 66²⁾; so auch ἀφάσσω v. ἄπτω, II. ζ, 322 ἀφώντα (ubi v. Spitzner), vgl. ἀμφαφάσθαι; ἀθρόος (att. und nach Aristarch Hom. ἀθρόος), ἀθύρω (att. ἀθύρω), ὄφρα st. ὄφρα. Sonst aber wird auf den Spiritus diese Rücksicht nicht genommen, als: ἀφή, ὑφαίνω, ὕθλος, ἤθμος (att. für ἤθμος), ἐφθός, ἔθεν, ἤγι, altattisch (Meisterhans 66²⁾ f.) auch εὔχομαι, ἰθμός, ἰγύς.

Anmerk. 5. Eine ähnliche Erscheinung ist die, dass, wenn zwei auf einander folgende Silben mit ρ anlauten, das erstere ρ mit dem gelinden Hauche gesprochen wurde, wie von den alten Grammatikern (Herodian L. I, 547; II, 22. 940) gelehrt wird, welche die Wörter 'Ρᾶρος, 'Ράριον πεδίον (b. Eleusis), 'Ραρίς (Demeter) anführen. Doch war bezüglich der zweiten Silbe Zweifel, ob ρ oder ρ̄, Her. I, 547 m. d. adn. Demnach müssten so geschrieben werden auch ῥωρός, stark, b. Hesych., und die mit ρ reduplizierten Perfekta, als: ῥερωπέννα (s. § 200), bei denen die Hdschr. bald den Asper, bald auf dem ersteren ρ den Lenis, auf dem zweiten den Asper, bald gar keinen Spiritus bieten.²⁾ — Wenn aber der Anlaut ein ρ̄ und der Auslaut des Stammes eine aspirierte Muta ist, so ist Aspiration im An- und Auslaute gestattet, als: ῥαφ-ή, ῥιφ-ή, ῥοφ-έω, ῥυφ-έω, ῥιμφ-α, ῥάμφ-ος, ῥομφ-εύς, ῥάχ-ις, ῥήχ-ός, ῥόχ-ανον, ῥόχθ-ος, ῥύχθ-ος, ῥάθ-αγος, ῥόθ-ος, ῥώθ-ων u. a.³⁾

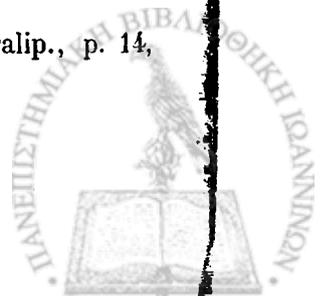
Anmerk. 6. Bei den medialen und passiven mit θ (σθ) anlautenden Flexionsendungen der unter 3) angeführten Verben steht die Aspiration auch zu Anfang, als: ἐθρέφ-θην, θρεφ-θῆναι, θρεφ-θήσεσθαι, ἐθάφ-θην, θαφ-θείς, τεθάφ-θαι, indem man diesen Endungen ausser bei solcher Nähe wie in ἐτύθην, ἐτέθην keine rückwirkende Kraft verstattete.

Anmerk. 7. In der Imperativendung des Aor. 1. P., in der beide Flexionssilben mit θ anlauten sollten, nämlich: θηθι, wird nicht die erstere, sondern die letztere Aspirata in die Tenuis verwandelt, also θητι, z. B. βουλεύ-θητι; aber σώθηθ' ὅσον Eur. Or. 1345, s. Anm. 8. Im Aor. 2. P. tritt die Endung θι wieder hervor, als: τρίζ-ηθι.

Anmerk. 8. Ausser den in Nr. 2 und 3 angeführten Fällen wird in allen übrigen weder eine vorangehende Aspirata durch eine folgende Aspirata in die Tenuis verwandelt, noch eine Verschiebung der Aspiration vorgenommen. Demnach wird gesagt: τεύγω, τεύξω (nicht θεύξω), τρύγω, τρύξω; — ἐγύθην v. γέω (nicht ἐκύθην), ἐθέλγ-θην v. θέλγω (nicht ἐτέλγ-θην), ἐθλιφ-θην v. θλιβω u. a., ἐλιδώθην; — φά-θι, τέθνα-θι; — Κορινθό-θι, Κορινθό-θεν, πανταγό-θεν; — φθι-θω; — Komposita (ausser den 2, c angegebenen), als: ἀχθοφόρος, ὀρνιθοθήρας, ἐφυφή, καθυφίημι, ἀνθυφαίρεω u. s. w.; — in der Elision, als: τετράφαθ', ὁπότε (st. τετράφατο) II. x, 189. ὡς φάθ', ὁ 177. ἔφθιθ' οὔτος Aesch. Eum. 458. σώθηθ' ὅσον Eur. Or. 1345. τέθυγ' ὥστε Ar. Lys. 1062. προύτθεθ' ὑμεῖς Dem. de cor. 236.

Anmerk. 9. In der neuionischen Mundart findet in einzelnen Wörtern gegenüber der attischen eine Verschiebung der Aspiration statt: κιθών (st. χιτών) oft bei Herod., auch att. Inschr. nb. χιθ., κιτ., Meisterhans 79²⁾; θεῦτιν d. i. τευθίδα Hipponax 115, s. Bergk; κύθρα f. γύτρα Choerob., κυθρίδιον Hipp.

1) S. Bezenberger, Btr. IV, 319 ff. — 2) S. Lobeck, Paralip., p. 14, Note 12). — 3) S. Schnitzer in Kuhns Zeitschr., 1865, S. 264 f.



VII, 394 (8) vgl. 396, βάρρακος Herodot für βάρρακος s. § 70, 3; ἐνθαῦτα, ἐνθεῦτεν oft b. Her. st. ἐνταῦθα, ἐντεῦθεν; das Ionische ist hier offenbar ursprünglicher, da diese Adverbien aus ἐνθα, ἐνθεν mit analoger Verstärkung wie die in τοσοῦτος gebildet sind. Auf altattischen Inschriften noch ἐνθαυθοί, oben Anm. 3. Ferner gehört hierher Καλχηδών Καλχηδόνιοι, was als richtige Form anzusehen (auch Herod. 4, 85. 144; 5, 26; 6, 33, an der letzten St. nur R so), neben Χαλχηδόνιοι (so und Καλχ. att. Inschr.), Χαλκηδ. (so vulgär unter Anlehnung an γαλκός, vgl. L. Dindorf, praef. Diod. I, XXIV); κάλχη, χάλχη, γάλχη att. Inschr. Die Späteren sagten πάθνη für φάτνη, Krippe; Moeris 391: φάτνη Ἀττικῶς ([φ]άτνη C. I. A. II, 733, A, II, 12), πάθνη Ἑλληνικῶς (ubi vid. Piers.); θωτάζω hat Hesych. für τωθάζω, spotte; ders. τριγγός, στριγγός für θριγγός (τειγίων). Vgl. Roscher, Curt. Stud. I, 2, 98 ff. Ein merkwürdiges Beispiel ist das attische φιδάκνη, φιδάκνιον Fässchen (C. I. A. II, 807, b, 114. 117, Meisterhans 802) st. πιθάκνη, indem hier die Aspirata θ in die Media δ (st. τ) übergegangen ist.

4. Viertens. Zur Vermeidung des Gleichlautes in zwei auf einander folgenden Silben verwandelt die Sprache in einigen Wörtern das λ in ρ, als: ἀργαλέος st. ἀλαλέος v. ἄλγος, γλώσσαργος u. γλωσσαργία neben γλώσσαλγος, γλωσσαλγία, κεφαλαργία neben κεφαλαλγία, λήθαργος (nach Bechtel v. ἀργός schnell) nebst Derivatis st. λήθαλγος; aus Ἀρίαρτος (so die echte Namensform) ist att. Ἀλίαρτος geworden (unter Anlehnung an ἄλς), Meister, Dial. I, 252; att. πληροσία st. προ(ο)ηροσία, Herwerden, Lapid. testim. p. 62; so das Suffix ωρη st. ωλη, wenn schon ein λ vorhergeht, als: θαλπωρή, ἐλπωρή, ἀλεωρή, πληθώρη, aber παυσωλή; vgl. l. vulgaris, popularis mit navalis, hiemalis; ¹⁾ desgl. ρος st. λος: φλύαρος, φλαῦρος (oder φαῦλος); Ἀλαλίη St. auf Korsika Hdt., sp. Ἀλερία. Angermann, Dissimilat. S. 41.

5. Sonstige Fälle von Dissimilation: μιγθάδιος für μιγδάδιος, κρυπτάδιος für κρυβδάδιος, Ahrens 'Ρά 7; Ἀρκασιδης (Kallim.) für Ἀρκαδίδης, Ἀρκασις G. -ιδος für Ἀρκαδίας von Ἀρξάς, ἄδος, Herodian I, 67. II, 373. 405. Ξέρξης erschien als barbarisch, wegen der beiden ξ in auf einander folgenden Silben, während in keinem griechischen Worte ξ ψ ζ sich so wiederholten, Hdn. II, 404.

§ 68. IV. Ausstossung (ἐξάλγεσις) von Konsonanten im Inlaute.

1. Wenn das Zusammentreffen von zwei oder mehr Konsonanten eine Schwierigkeit oder auch Unmöglichkeit der Aussprache bewirkt, welche weder durch Assimilation noch durch Dissimilation der Laute gehoben werden kann, so sucht die Sprache diesem Übelstande dadurch zu begegnen, dass sie einen oder zwei Konsonanten ausstösst. Am häufigsten geschieht dies bei einer Anhäufung von drei oder vier Konsonanten; fünf Konsonanten stossen in der griechischen Sprache nie zusammen; aber auch gewisse Verbindungen zweier Konsonanten

¹⁾ Vgl. Bechtel, Über gegenseitige Assimilation und Dissimilation der beiden Zitterlaute in den ältesten Phasen d. Indog., Gtg. 1876; L. Meyer, V. Gr. I², S. 523.



konnten nur durch Ausstossung des einen bequem oder angenehm gemacht werden. Die Fälle, in welchen die griechische Sprache sich dieses Mittels bedient hat oder bedient zu haben scheint (insofern manchmal eine Angleichung der Laute vorhergegangen und dann die Verdoppelung des Konsonanten aufgehoben ist), sind folgende.

2. Der T-Laut (τ δ θ) verschwindet vor σ und im Pf. u. Plpf. Act. vor κ spurlos. So wird aus ἀνακτ-σι (ἀνακ-σι) ἀναξι, aus παιδ-σι παισί, aus χάριτσι χάρισι (Pind. noch χάριτσι), aus ἱριδσι ἱρισι (b. Homer ἱρισσιν), aus ἀνύτ-σω (v. ἀνύτω) ἀνύσω (zuerst ἀνύσσω), aus φράδ-σω (v. φράζω) φράσσω φράσω, aus πείθω (v. πείθω) πείσω; vgl. l. claud-o (claudsi), clausi; — aus ἦνυτ-κα ἦνυκα, aus ἦρειδ-κα ἦρεικα, aus πέπειθ-κα πέπεικα.

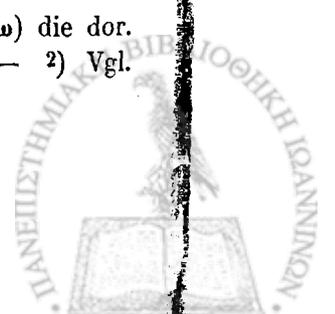
3. Der Nasal ν verschwindet spurlos vor σ; ist aber ν mit einem T-Laute verbunden, so verschwinden zwar beide Laute vor dem σ, der kurze Vokal aber vor σ wird gedehnt (ε in ει, ο in ου, ᾱ, ῖ, ῖ in ᾶ, ῖ, ῖ, s. § 38), so dass der Dativ Plur. III. Deklin. in beiden Fällen dieselbe Quantität der Stammsilbe hat wie die anderen Kasus (vgl. Hdn. II, 736), als:

δαίμον-σι wird δαίμοσι	λέοντ-σι wird λέουσι
τυφθέντ-σι wird τυφθεῖσι	ἐλμινθ-σι wird ἐλμισι
σπένδ-σω wird σπείσω	δεικνόντ-σι wird δεικνῶσι
τύψαντ-σι wird τύψᾶσι	Ξενοφῶντ-σι wird Ξενοφῶσι.

So: τριακοστός aus τριακοντ-τός (τ zu σ nach § 60, 2), κεστός von √ κεντ (κεντέω) st. κεντ-τός, G. Meyer 286²; Solmsen, K. Z. 29, 330; auch σαλπίζω d. i. σαλπίσδω st. σαλπίνσδω, oben § 21, 2, Solmsen das. 331, Herodian II, 399, nach welchem ν vor ζ in einem einfachen Worte niemals stehen kann. Doch mit Dehnung ἐκλογίζούσθω aus -ζόνσθω, § 211, 9.

Anmerk. 1. Ausnahmen: Ἐν in der Komposition, als: ἐνσεῖω, ἐνσπεῖρω; einige nachklassische (dialektische) Flexions- und Ableitungsformen auf [σ αι und] σις von Verben auf νω, als: [πέφανσαι unbelegbar, v. φαίνω], von Aristoteles ab θέρμανσαι (v. θερμαίνω), πάχυνσαι (v. παχύνω), ὄσφρανσαι v. ὄσφραίνομαι, κύμανσαι v. κυμαίνω), ἄδρυνσαι (v. ἀδρύνω), ξήρανσαι (v. ξηραίνω), ὕφανσαι (v. ὑφαίνω), πέπανσαι (v. πεπαίνω)¹); die Substantive ἡ ἐλμινς, Bandwurm, [ἡ πείρινς, Wagenkorb,] ἡ Τίρυνς, G. νθος, s. § 57, 3; lateinische Namen wie Ῥαμνήνησης u. Λουκερήνησης Plut. Rom. c. 20 (doch fällt auch hier ν meist aus, wozu es schon im Lateinischen neigte, als Κλήμηης -μεντος); b. Hom. κένσαι II. ψ, 337 v. √ κεντ (κεντέω), um den Stamm nicht unkenntlich zu machen. Die Komposita mit παν haben vor σ fast durchweg παν, selten πασ, als: πανσέληνος, πάνσεμνος, πάνσκιος, πάνσκοπος, πάνσμικρος, πάνσοφος, πανσπερμία, πανστρατιᾶ, πανσουδία, πάνσυρτος u. a.; aber πάσσοφος Plato nach überwiegender Überlieferung, s. Schneider, Plat. Civ. T. III, p. 203; Schanz, Praef. Euthyd. V);²) II. β, 12 haben einige Handschriften πασσυδίη st. πανσ., welches letztere Aristarch vorzog (s. Spitzner ad h. l.), X. Cyr. 1. 4, 18 πασσυδί, aber Th. 8, 1 in fast allen Handschr. πανσυδί (s. Porro

¹) S. Lobeck ad Phryn. p. 116 sq. Ἄλινσαι (von ἀλίνω = ἀλεῖφω) die dor. Inschr. von Epidauros, Dial.-Inschr. 3325; λέπτυνσαι Hipp. IX, 58. — ²) Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 836.



ad h. l. in ed. Goth.). Die Komposita mit *πάλιν* assimilieren vor *σ* das *ν* oder werfen es (vor *σ* mit einem Konsonanten) ab; vielfach aber wird in ersterem wie in letzterem Falle *παλιν* geschrieben, als: *παλίσσουτος*, *παλίνσοος* (Nonnus); *παλί-στροπτος*; u. *παλίνστρ.*, *παλίστροφος* u. *παλίνστρ.*; vgl. auch *παλίνζωος* (Nonn.) [*παλίψητος* v. l. für *παλιμψητος*]. — Das *ν* von *σύν* assimiliert sich in der Komposition einem folgenden *σ*, auf das ein Vokal folgt, als: *συσ-σείω* (aus *σύν* u. *σείω*); wenn aber auf *ν* ein *σ* mit einem Konsonanten oder ein *ζ* = *σδ* (Buttmann, Ausf. Spr. 90) folgt, so verschwindet *ν* spurlos, als: *σύστημα* aus *σύν-στημα*, *συζυγία* aus *συν-ζυγία*. Über *ἀνστάς*, *ἀνοχτος* u. s. w. s. § 42, 2. Es versteht sich aber, dass bezüglich der Behandlung aller Komposita der Schreibgebrauch sehr geschwankt hat. Die alten Attiker assimilieren auf den Inschriften auch *έν* vor *σ*, in der Komposition wie vor Nomina, als *ές Σάμωι*, *έσττήληι* od. *έστήληι* oder (mit Ersatzdehnung) *έιστήληι*, Meisterhans 86²; doch hört dies um 250 v. Chr. auf, und man schreibt *έν*, was dann in der alexandrinischen und römischen Zeit überhaupt vor allen Konsonanten steht, oben § 61, Anm. 1; ebenso *σύν*. — In *νήφοσι* (Dat. Pl. st. *νήφοσι* v. *νήφω*, bin nüchtern, b. Theogn. 481. 627, § 132, Anm.) scheint sogar *ντ* spurlos verschwunden (über *χαρίσι* s. § 120, Anm. 10), während in *τάλας*, *μέλας* (G. *ἄνος*), *κτείς*, *εἷς* (G. *ενος*), *εἷς* (st. *ένς*), in d. Akk. Pl. der I. u. II. Dekl., als: *τραπέζας* st. *τραπέζανς* v. *τράπεζα*, *λόγους* st. *λόγους*, und in der 3. Pers. Pl. der Haupttempora, als: *βουλεύουσι* (aus *βουλεύοντι*, *ουσι*) das Verschwinden des blossen *ν* durch Dehnung des Vokales ersetzt worden ist. Ebenso auch, wenn sonst *νσ* aus *ντ* geworden ist, als *Προβάλισος* von *Προβάλινθος*, *Ἀμγρύσιος*, *γερούσια*, § 63, 3.

Anmerk. 2. Dass bei den Argivern und Kretern (Thessaliern) sich *ν* vor *σ* behaupte, ist § 38, 3 bemerkt worden. Der lesbische Aeolismus gebrauchte unter Beseitigung des *ν* *αι* st. *ᾱ*, *ει* st. *ου*, u. s. w., als: *τάλαις* st. *τάλας*, *παῖς* st. *πᾶς*, *παῖσα* st. *πᾶσα*, *πνεύοισα* st. *πνεύουσα* u. s. w., s. § 26, S. 132 f.; die strengdorischen Mundarten dehnten in *η* st. *ει* und *ω* st. *ου*, als: *ἦς* st. *εἷς*, *νόμως* st. *νόμους*, *ἄγωσα* st. *ἄγουσα* u. s. w., s. § 26, S. 128 ff., oder es fiel auch (in den Endungen) das *ν* einfach aus, als *τός*, *τάς*, § 38, S. 167 f.

4. Ferner ist (in viel früherer Zeit) der Nasal *ν* ausgefallen in dem *ἄν* privativum (sk. an, lat. in, d. un) vor Konsonanten, als: *ἄπαθής*, *ἄσοφος*, aber *ἄν-υδρος*, *ἄν-οικος*; doch in d. Hom. *ἀμφασίη* st. *ἀφασίη* (wie Cobet, Misc. 404 korrigieren will), Sprachlosigkeit, hat es anscheinend sich vor einem Konsonanten erhalten; ein gleiches Beseitigen des *ν* ist in beträchtlichem Umfange in der Bildung der Verbalformen von *ν*-Stämmen und nasalierten Stämmen und in zugehörigen Ableitungen geschehen. Die Sache wird am besten klar an einer verhältnismässig jungen Erscheinung: altgriech. *μάν*, wahrlich, erlitt Abschwächung einerseits zu *μέν* (auch dor.-äol.), andererseits zu *μά* (*οὐ μά τὸν Δία*, und thessalisch *μά* = *δέ* „aber“, Prellwitz, de dial. Thess. 48), während das zunächst zu erwartende *μάν* sich nur im Eleischen (Dial.-I. 1151, 3) und vielleicht in dor. *μάντοι* = *μέντοι* *μάν* *τοι* (Epidaur. Dial.-I. 3339, 37) findet; also statt *ἄν* trat entweder *εν* oder *ἄ* ein (*τὸ ᾱ ἀποβλητικόν ἐστι τοῦ ν*, Hdn. II, 835). So stehen auch nebeneinander die Doppelbildungen *πένθος* und *πάθος*, *βένθος* und *βάθος*, *φέγγος* und *φά(ς)ος*; dor. *xā* und äol. *xen xe* (arkad. noch



καν in εἴ καν = ἐάν; auch mit Elision εἴ κ' ἐπί); ἔνεκα ion. εἴνεκεν; im Dativ Plur. entspricht α dem εν in φρασί = φρεναί (§ 118, 10); ferner beim Nomen (wenn man das Latein. vergleicht) im Akk. Sg. III. Dekl. ᾶ lat. em, Akk. Plur. ᾶς (nur dial. ανς) lat. es, im Nom. Sg. ὄνομα, lat. nomen, in Zahlwörtern wie ἐπτά septem, ἐννέα δέκα, u. s. w. Bei den Verba stehen nebeneinander die Wurzelformen πενθ (πέισομαι, πέπονθα) πᾶθ (ἔπᾶθον, πεπαθοῖα Hom.), γεν (γέγονα, γενήσομαι) γᾶ (Hom. γέγαμεν γεγάως u. s. w.), μεν (μέμονα, τὸ μένος) μᾶ (μέμαμεν, μεμαώς) u. s. w., also stets mit α für ε, während ἰ ὄ (κέκλιμαι zu κλίνω, πέπλυμαι zu πλύνω) natürlich bleiben; α mit Nasal nur in λαμβάνω, λανθάνω, λαγγάνω, μανθάνω, ἀνδάνω, χανδάνω. Einen Teil der hierhergehörigen Erscheinungen wird man auch so fassen, dass α Vokalisierung des ν (μ) ist, als πόδα für πόδ-ν (πόδ-μ), ἔλυσσα für ἔλυσσ-ν (ν oder urspr. μ Endung des Akkus. bezw. der 1. Person); so auch ἴαττα, kret. = οὔσα: eigentlich ἐσ-ντjα, wofür ἔσατjα, ἔαττα, ἴαττα.¹⁾ — Geblieden ist αν vor altem j, indem durch Epenthese sich αυ bildete: nicht nur μέλαινα, sondern auch λέαινα zu λέων, τέκταινα (Gramm.) τεκταίνομαι zu τέκτων, εὐφραίνω εὐφρων, dor. ὄνομαίνω nenne zu ὄνομα nomen u. s. w.; doch zu τα Präs. τείνω, zu κτα κτείνω (dor. κταίνω). Selbstverständlich bleibt das auslautende ν des Stammes auch bei einer ursprünglich vokalisch beginnenden Endung, so ἐγεν-όμην, ἔκτανον, kret. mit ε ἔσκενον; der Vokal des Stammes ist ausgestossen in ἔπεφνον, γίγνομαι u. s. w.; auch (vor ι = urspr. j) in αἰμνίον Blutgefäß Odys. 3, 444 v. αἶμα d. i. αἶμα' (s. Herodian II, 138), ποιμνιον, ποιμνι zu ποιμῆν ποιμαίνω, vgl. bei ρ die Feminina auf -τειρα (entspr. αйна) und -τρια. Über den Wechsel von α und με im Anlaut s. § 58, 5.

5. Anderer Art und späterer Entstehung sind folgende Fälle: Ἄπολλόδωρος u. s. w. von Ἄπολλων (mehr willkürliche kürzere Bildung als lautlicher Vorgang, vgl. Ποσειδ-ιππος), χειμοθνής χειμόσπορος von χειμών; σωφροσύνη v. σώφρων; κίχρανον (Meisterhans 92²⁾ von κίων; mehr G. Meyer, Curt. Stud. V, 63 ff. In dem Perf. M. od. P. der Verben auf μπω geht vor den mit μ anlautenden Endungen und dem vor diesen angeglichenen π der Nasal natürlich verloren, als: πέπεμμαι v. πέμπω st. πέπεμ-μαι, κέκαμμαι v. κάμπτω; ebenso im gleichen Falle das nasale γ vor γμαι, als ἔσφιγμαί von σφίγγω (aber ἔσφιγεται), ἐλήλεγμαι von ἐλέγχω; bei σαλπίζω auch vor ζ, ξ, § 343. S. auch § 69, 1.

6. Sowie die Lautgruppe νσ, so waren auch die Lautgruppen μσ (immer), ρσ, λσ dem griechischen Munde und Ohre mehr oder weniger unbequem. Daher erscheint bei der Bildung des Aor. I. Akt. und Med. der Verba liquida das σ in der Flexionsendung ausgestossen,

¹⁾ Vgl. L. Meyer, Vgl. Gr. I², 137; Christ, Lautlehre 14 f.



zum Ersatze aber der Stammvokal der vorangehenden Silbe gedehnt, als: ἔσῦρ-α, ἔτιλ-α, ἤμῦν-α, ἔννεμ-α st. ἔσῦρ-σα u. s. w. von den Stämmen σῦρ, τίλ, ἄμῦν, νεμ (doch liegt als Mittelstufe die im Lesbischen erhaltene Angleichung zu μμ, λλ, ρρ dazwischen, s. § 66, 2); nur bei Homer und sonst in der Dichtersprache kommen einige Fut. u. Aor. auf ρσ und λσ vor, als: ὄρσῳ, ὠρσα, ἄρσῳ, ἤρσα, φύρσῳ, ἔφουσα, ἔκουσα, ἔλσα, κέλσα, ἔκελσα. Vielfach dagegen haben sich die Gruppen ρσ und λσ im Inlaute stets erhalten, als: θύρσος, βύρσα, ὀλόφουρσις, τέχμαρσις, ἄρσις, πορσύνω, ἄλλος, παράγγελσις u. s. w., ebenso im Dat. Pl. III. Dekl. der Wörter auf ρ, als: ῥήτορσι, und in ἄλσι von ἄλς, während in anderen Fällen (im att. und dorischen Dialekte) ρσ zu ρρ angeglichen ist, s. § 29, S. 147 und § 64, 5. Über ρσ und λσ im Auslaute s. unten § 71.

7. Da die griechische Sprache eine Anhäufung von drei Konsonanten in etwas grösserer Freiheit nur in der Komposition, in einfachen Wörtern aber nur dann zulässt, wenn der mittlere eine Muta ist (s. oben § 57, 2); so wird, wenn in der Flexion des Verbs an den Stammkonsonanten eine mit σθ anlautende Endung antritt, das σ ausgestossen:

λελείπ-σθων (v. λείπ-ω) wird λελείφθων (§ 60, 1),

λελέγ-σθαι (v. λέγ-ω) wird λελέχθαι (§ 60, 1),

δεδέγ-σθαι (v. δέγ-ομαι) wird δεδέχθαι (§ 60, 1),

ἐστάλ-σθαι (v. στέλλ-ω) wird ἐστάλθαι,

γεγράφ-σθαι (v. γράφ-ω) wird γεγράφθαι;

hierher gehört auch ἐφθός v. ἔψειν st. ἐψ-τός (s. oben 63, 1); λακπάττην Soph. Ant. 1275 v. λάξ, πυγμαγός v. πύξ (γ vor Liqu. vgl. § 60, Anm. 1), ἔμμητος (semestris) Soph. OR. 1137. ἔκπλεθρος Eur. El. 833. Med. 1181; doch ἐξμέδιμνον Ar. Pax 631, ἐξπηγυς neben ἔκπλεθρον Phryn. Lob. 412, ἐξπηγυστὶ Soph. fr. 876 b. Etym. M. 346, 15, wo auch ἐξπουν aus Plat. com. angeführt und ἐξκλινος (im Gegensatz zu ἐξάκλ.) als attisch bezeichnet wird; ἔκκαϊδεκα, ἔκκαϊδέκατος, aber ἐξκαϊδεκα, ἐξκαϊδέκατος b. Hippokr. und Anderes bei den Späteren.¹⁾ Die attischen Inschriften schwanken gleichfalls: ἔκπους, ἔκ ποδῶν, ἔκ χοίνας, ἐξδάκτυλος, ἔκ δακτύλων (nach § 60, Anm. 1) und ἐξπους, ἐξ ποδῶν, ἐξδάκτυλος u. s. w., Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 85²⁾. Über ἐκ st. ἐξ s. unten § 72, ebenso über böot. ἐσ-αἰδεκα = ἔκκαϊδεκα. Der dorische (altepische) Dialekt vertrug Ἐνάρορορος Eigenn. (Alkman frg. Aegypt. I, 3, Hes. Sc. 192) statt Ἐναρόρορος (— — — —) mit Synkope und eingeschobenem σ; vgl. § 70, 3.

8. Ferner ist σ ausgefallen vor μ (ursprünglich mit Angleichung, s. § 64, 3), z. B. in ἡμεῖς und ὑμεῖς, vgl. sk. asma-, jushma-, ἡμερος,

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 413 sq., und über römische Namen und Wörter, wie Σέξτος, Σέξτος, πραιτεξίτατος u. dergl. s. Lobeck, Paralip. p. 18.



✓ *ισ*,¹⁾ *εἰ-μί* st. *έσ-μί*, *ῥι-μαι* (3 p. *ῥισ-ται*) vgl. sk. *âs-ê*; vor *σ*, wenn *σ* mit Konsonant darauf folgt, was natürlich nur Sache der Schreibung ist, als: *δύ-στομος* st. *δύς-στομος*, *δυστομεῖν*,²⁾ *δύστηνος* st. *δύς-στηνος* (andre Form *δύστος*, Hdn., I, 217 u. f.; vgl. über die Etymologie L. Meyer I², 489. 620) vgl. l. *distinguo* st. *dis-st.*; so *προ-σφάττω* st. *προσ-σφάττω*, *πρό-σφαγμα*, *προ-στάς* st. *προσ-στάς* (Xen. Oec. 10, 10), *προ-σχών*, st. *προσ-σχών*, *προ-σχεῖν* st. *προσ-σχεῖν*;³⁾ doch findet in dieser Beziehung in den Handschr. und so auch in den Ausgaben keine Gleichmässigkeit statt, und die Inschriften schreiben einerseits *τούστρατηγούς*, *τῆστοᾶς* u. dgl., andererseits *έσστεφάνωσεν*, *ἄριστα* u. s. w. (Meisterhans 68² ff.), d. i. *ἄρισ-στα*, Blass, Ausspr. 89³ f. Vgl. oben § 42, A. 1.

Anmerk. 3. Über den Ausfall des *σ* und des *ϕ* zwischen zwei Vokalen s. §§ 15 und 16.

9. Die K-Laute sind (mit samt einem urspr. Vokale) ausgefallen in *αἰπόλος* st. *αἰγ(ι)πόλος* oder *αἰγ(ο)πόλος*, *γυναιμανής* neben *γυναικομανής*, *ἐλίχρυσος*, *ἐλίτροχος* von *ἐλίσσω* St. *έλιχ-*; ferner vor *σ* in *διδά-σκω*, entst. anscheinend aus *διδάχ-σκω*, vgl. *διδαχή*, *δειδίσκομαι* (begrüsse) Hom., entst. aus *δειδίσκομαι*, vgl. *δεικ-ανόωντο*, *τιτύσκομαι* Hom., entst. aus *τιτύχ-σκομαι*, vgl. *τετυκ-έσθαι*, *λάσκειν*, entst. aus *λάχ-σκειν*, vgl. Aor. *λαχ-εῖν* (böot. u. s. w. auch in *έσ* für *έξ*, *έσ* für *έξ*, s. unten § 72); *γ* in *γίνεσθαι*, *γινώσκειν*, äol., dor. und neuion., dann in der *κοινή*⁴⁾ statt *γίγεσθαι*, *γινώσκειν*, vgl. fulmen st. fulgmen; zwischen Vokalen (indem es spirantisch wurde) in d. Böot. *ίών* (*ίών*) st. *έγών*, Tarent. und vulgär *όλιος* st. *όλίγος*;⁵⁾ *Φιάλεια* (arkad. Stadt) neben *Φιγάλεια* (Ahrens, Dial. I, p. 206. II, 87, Meister, Dial. II, 103 f.); *ἀγήγογα* vulgär, *ἀγείογα* böot. aus *ἀγήγογα*.

10. Der P-Laut ist ausgefallen in *βλάσφημος*, entst. aus *βλαψίφημος*; der T-Laut (zwischen *σ* und *λ*) in den lesbischen Wörtern *έσλός* st. *έσθλός* und *μάσλης* st. *μάσθλης*, vgl. *ίμάσθλη*, Peitsche (Ahrens, Dial. I, p. 74, Meister, Dial. I, 150); *έσλός* auch b. Pind.

11. Die Liquida *ρ* ist ausgefallen in dem Aor. *μαπέειν* Hes. Sc. 231, 304, *μεμάποιεν* ib. 252 v. *μάρπτω*, erfasse, in *σκάπτω* Pind. f. *σκάπτρον*, *ρόπτω* f. *ρόπτρον*, *θύρωτω* f. *θύρωτρον*, Epidaur. Dial.-I. 3325. 3340, 41; dorisch auch in *ποτί* f. *ποτί*, *πορτί* (*προτί*, *ποτί*, *πρός* Homer),

1) S. Curtius, Et.⁵, S. 402. — 2) S. Reisig ad Soph. OC. 982. — 3) Hdn. II, 574 (= Et. M. 700, 19). S. Excerpta post Greg. Cor. p. 680, 21; Lobeck ad Phryn. p. 673; Poppo ad Thuc. III, 1, p. 148. — 4) Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 99 sq. und Kühner, Excurs. I. ad Xen. Comment. wollen, den Irrungen der Hdschr. folgend, die Formen ohne das zweite *γ* auch den Attikern nicht absprechen; hiergegen genügt schon das Zeugnis der attischen Inschriften, die bis zum Ende des 4. Jahrhunderts ausschliesslich *γίγνομαι*, *γινώσκω* bieten (Meisterhans 141² f.); s. auch Voemel, Dem. Cont. Proleg. § 115. Über die Schreibung bei Homer vgl. La Roche, Hom. Textkr. 219 f. — 5) S. G. Meyer 218² f.; Meisterhans 59².



s. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 250 Anm. (die neuerdings beliebte Trennung von *ποτί* und *ποτί* wird dem Griechischen aus anderen Sprachen aufgenötigt); attisch in *ἀλάβαστον* Menander (990 K.) f. *ἀλάβαστρον*, in *μάραθρον* (auch dor.) *Μαραθῶν* f. *μάραθρον*, *Μαραθῶν* vgl. unten 12 (*μάραθρον* u. a. Hippokr. VI, 562. VII, 88, doch v. l. ohne *ρ*, Alexis 127 K., desgl.), in *θερμαστίς* Feuerzange (Meisterhans 63²) neben *θερμαστρίς*, in *λιβανωτίς* (das.) für *λιβανωτρίς*; ferner in *μικός*, klein, nach Ausweis des attischen Femininum, welches *μικά* lautet, nicht *μικί*; s. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr., 63²; die Schreibung schwankt übrigens in den abgeleiteten Eigennamen auf att. Inschr. zwischen *κκ* und *κ*, § 65, 3, und man kann das dorische *μικκός* (vielbezeugt) durch *μικφό* von *μικύ* (Grammat.) herleiten, vgl. *ἡμισυς*, *ἡμισυος*, G. Meyer 270², 1.

12. Endlich werden bisweilen Konsonanten ausgestossen, um den Gleichlaut auf einander folgender Silben zu vermeiden; z. B. *λ* in *λελίγμαι* st. *λελίλ.*, Herodian L. I, p. XXII (Schol. II. μ, 106), in *ἐκπαγλος* v. *ἐκπλήττω*, Aor. P. *ἐκ-πλαγ-ῆναι*, *πέλος*, Waschtrog, v. *πλύνειν*, *ὄλοφυκτίς*, Blase, Blaker, Phot. 330, neben *ὄλοφυκτίς*, *κίγκλις*, Schranken, Gitter, vgl. attische Inschr. *θυροκίγκλις*, *θυροκίγκλις*, *θυροκίγκλις*, Meisterhans 62², mit Reduplikation von *κλίω*; *ρ* in *φατρία*, Bruderschaft (so dor. und sonstige Inschr., G. Meyer 292², einzeln auch attische, Meisterhans 63²; *φάτρα* Herodian I, 264, 14), neben *φράτρα*, *φρατρία*; *δρύφακτος*, Holzeinfriedigung, st. *δρύφακτος* oder *-φακτος*, *δέτρον* st. *δέτρον*, Herodian II, 491, Angermann, Dissim. 39; sogar bei grösserem Abstände in *θριπόβρωτος* (Hesych.) st. *θριπόβρωτος*.¹⁾ Vgl. *θύρωτον* u. a. oben 11. Das Streben die Eintönigkeit der Laute zu vermeiden ging zuweilen so weit, dass ganze Silben ausgestossen wurden, als: *τράπεζα* st. *τετράπεζα*, *τετραῶγον* (van Herwerden, Lap. testimon. 66) st. *τετράδραγον*, *τρυφάλεια* st. *τετρ.*, Fick, Bzz. Btr. I, 64, *ταρτημόριον* st. *τεταρτημ.* (Meisterhans 92²), *ἀρνακίς* = *ἀρνο-νακίς*, *καλαμίνθη* st. *καλαμομίνθη*, *καρδάμωνον* st. *καρδαμάμωνον*, *λιपुरία(ς)* st. *λιποपुरία(ς)*, *ἡμέδιμνον* st. *ἡμιμέδιμνον*, *ἀμφορεύς* st. *ἀμφιφορεύς*, *θάρσυνος* st. *θαρσύσυνος*, *δεσποσύνη* st. *δεσποτοσύνη*, *Πλεισθένης* st. *Πλειστοσθένης*, *Ἑλλάνικος* st. *Ἑλλανόνικος*, *Παλαμήδης* st. *Παλαμομήδης*, *Φοινικλής* st. *Φοινικοκλ.*, *κελαινεφής* st. *κελαινονεφής*, *μῶνυξ* st. *μονῶνυξ*, welches letztere Herodian kennt, I, 45. II, 743,²⁾ *ψάλυξ* st. *φεψάλυξ* (Funke), Hdn. I, 44. II, 190, 598, *πριβώλετερ* Alcae. fr. 38 für *τριβोल-ώλετερ*, von der Pflanze *τριβολος*, vgl. Bergk, *ἀντίτος* f. *ἀντίτιτος*? Homer (Hdn. II, 125); *ἀριστοκεία* vgl. bei Homer *εὐσαριστο-*

¹⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 15. — ²⁾ Nach Wackernagel, K. Zeitschr. 28, 137 für *σμωνυξ*, Stamm *σ(ε)μ* vgl. *(σ)μ(α)*; indes zur Bezeichnung der Einheit dient in solchen Kompositionen nicht dieser Stamm, sondern *μόνος*.



τόχεια Hdn. II, 478, *δατήριος* f. *δατητήριος*, *κέντρον* f. *κέντητρον* u. a. ¹⁾ Dass aber der Grieche in sehr vielen Wörtern und Wortformen den Gleichlaut nicht gescheut hat, geht aus der reichen Sammlung von Beispielen hervor, die Lobeck in seinen Paralip. Diss. I. gegeben hat. — Eine eigentümliche Verstümmelung ist in ion. *λέως* f. *τελέως*, Apollon. Pron. 74^a, E. M. 560, 30, Archiloch. fr. 112 Bergk, (*λαίως*).

§ 69. V. Epenthese oder Einschlebung von Konsonanten im Inlaute.

1. Sowie wir eben gesehen haben, dass zur Erleichterung der Aussprache oft Konsonanten in der Mitte eines Wortes ausgestossen werden; so tritt auch bisweilen der entgegengesetzte Fall ein, dass zur Erleichterung der Aussprache Konsonanten eingeschoben werden. Da nämlich dem griechischen Munde μ vor ρ und λ , sowie λ vor ρ und ν vor ρ unbequem waren, so wurde zwischen dieselben ein entsprechender Konsonant eingeschoben; dies geschieht in: *γαμ-β-ρός* st. *γαμ-ρός*, *μεσημ-β-ρία* (entst. aus *μεσημ(ε)ρία*), *ἄμ-β-ροτος* st. *ἄ-μροτος*, vgl. sk. *m̄-jê*, l. *mor-ior*, *φασίμ-β-ροτος*, *φθισίμ-β-ροτος*, lesbisch aber *μόρτος* (vgl. *mortuus*) im Komp. *Ἄγέμορτος*; Hom. *ἄμ-β-ροτεῖν*, lesb. *ἀμβρότην*, Aor. v. *ἀμαρτάνω*, s. Buttman, Lexil. I., S. 137; *μέμ-β-λωκα* Hom. Pf. v. *μολ-εῖν*, *μέμ-β-λεται*, *μέμ-β-λετο*, Hom., zu *μέλ-ομαι*; *ἀν-δ-ρός*, sk. \sqrt{nr} , *naras* (Mann), st. *ἀν-ρός*; *σιν-δ-ρός* b. Hesych. st. *σινρός* v. *σίν-ομαι*. Vgl. die romanischen Sprachen, als: *nom-b-re* fr. aus *numerus*, *cham-b-re* fr. st. *chamre*, *hom-b-ro* span. st. *homro* v. *humerus*, *gend-re* fr. aus *genre* (*generum*), *cen-d-re* fr. st. *cenre*, *tien-d-rai* fr. st. *tien-rai* v. *ten-ere*. Wir sahen bereits oben (§ 58, 5), dass im Anlaut nun β geradezu an die Stelle des μ tritt, als *βροτός*, *βλώσκω*; dasselbe kann aber auch im Inlaut geschehen: *ἄβρότη* Hom. II. ζ, 78. *ἀβροτάζομεν* (Weiterbildung zu *ἀμβροτ-*) x, 65; *ἀμφιβρότης* st. *ἀμφιμβρ.*, was unmetrisch und übellautend, Hdn. II, 288; bei *ἡμβλαχον*, ich fehlte, wo die Muta ebenfalls eingeschoben ist, gab sich β zu dieser Verkürzung nicht her, indem $\beta\lambda$ fast durchaus Position bildet, und darum, wie es scheint, ist hier auch π verwendet worden: *ἀπλακῆματα* codd., *ἄπλακ.* die Neueren Aesch. Eum. 934; *ἀἰάπλακῆτος* codd., *ἀναπλ.* die Neueren Soph. OR. 472. Ähnlich auch wohl *ἄνδροτής* b. Homer, II. π, 857. Ferner *λάβδα* bessere Form für *λάμβδα*, wo doch *λάμδα* (hebr. Lamed) zu Grunde liegt, und β eingeschoben ist. — Verschiedener Art ist das δ in *χαλοβδικός* von *Χάλυβες*, *μόλυβδος* (so am häufigsten und namentlich in d. att. Prosa, Ael. Dionys. b. Eustath. 1340, auch att. Inschr. stets, Meisterhans, S. 23²; *μόλιβδος* überliefert Theogn. 417. 1105, Ar. Nub. 913), neben

¹⁾ L. Meyer I², S. 526 f.; G. Meyer 293²; Fick, K. Z. 22, 98.



μόλιβος (auch II. λ, 237, ubi v. Spitzner), περιβολιβῶσαι dor. Inschr. (Dittenb. Syll. 305), aber μόλυβος nur als unsichere Lesart (s. Mehlhorn ad Anacr. 44, 3. p. 113. Poppo ad Thuk. I, 93); das θ in μαλ-θ-ακός neben μαλακός, διχ-θ-ά, τριχ-θ-ά b. Hom. neben δίχρα, τριχρα, τέλ-θ-ος, τό, Callim. Lav. 106, Cer. 77 st. τέλος; das β in βόλιβιτος (-ον), Hippokr. VII. 314 und Sp. für βόλιτος (-ον); dav. βολβιτίς Art Tintenfisch Epicharm, u. s. w.

2. Der Nasal μ erscheint mitunter vor β, π mit Konsonant, wo er kein Recht hat, als: πί-μ-πρημι, πί-μ-πλημι, Inschr. Korkyra 1840 (D.-I. 3198) ἐμπρίατο st. ἐπρίατο; es ist dies das Umgekehrte von ἄβροτος f. ἄμβροτος u. dgl., oben 1. — Ferner wird in poetischen Formen das μ nach kurzem Vokal durch ν gestützt, wenn Positionslänge sein soll: δίδυμ-ν-ος neben δίδυμος, νώνυμ-ν-ος neben νώνυμος,¹⁾ ἀπάλαμ-ν-ος v. παλάμη²⁾; ὑπεμνήμουε II. γ, 491 Perf. v. ὑπημόω, n. d. Alten, mit att. Redupl., st. ὑπεμήμουε, ὑπημήμ. (ἐμμέμουεν führt als ad. Lesart Hes. an), vgl. ν (für j) als Präsensverstärkung von Verben auf -μ, oben § 21, 8, wo doch nach Analogie anderer Liqu. zunächst μμ zu erwarten wäre. — In der Hom. Sprache wird im Aor. 1. P. bei einigen Verbis puris ein ν eingeschoben, als: ἰδρύ-ν-θησαν (v. ἰδρύω) II. γ, 78. η, 56. ἀμπνύ-ν-θη II. ε, 697. ζ, 436 (v. ἀναπνέω), was auf Schwanken zwischen Vokalstamm und Stamm auf -ν zurückgeht, Curtius, Vb. II², 365.

3. Der Spirant σ erscheint eingeschoben in Ἐνάσφορος d. i. Ἐναρ(ό)φορος b. Alkm., auch Hes. Sc. 192, Apollod. 3, 10, 5, Plut. Thes. 31; vgl. § 68, 7; in der Flexion von θέμις b. Hom. θέμι-σ-τος, θέμι-σ-τα, θέμι-σ-τες, θέμι-σ-τας, und in den Derivatis θεμι-σ-τεύω, θεμι-σ-τοπόλος. — Sehr selten findet sich ρ eingeschoben, z. B. κυ-ρ-κανάω st. κυκανάω.³⁾

4. Oft findet sich χ eingeschoben,⁴⁾ als: ἐρύ-χ-ω neben ἐρύω, βά-χ-τρον, ba-c-ulum, √ βα (βῆναι), davon auch βατηρία u. βακτηρία; βρύ-χ-ω, verschlinge, √ βορ, βι-βρώ-σχω, πτήσσω (aus πτήχσω), ep. Aor. κατεπτήτην, √ πτα, ὀλ-έ-χω, ep. Nbf. v. ὀλ-λυμι, √ ὀλ; γ in ὠρυ-γ-ή, ὠρυ-γ-μός v. ὠρύ-ομαι, heule; χ in σμή-χ-ω Od. ζ, 226 u. b. Spät. neben att. σμάω, σμη-γ-μα und σμη-γ-ματώδης neuion., neben att. σμημα, ψή-χ-ω neben ψάω, immer ψῆ-γ-μα, νή-χ-ομαι neben νέω.⁵⁾ Derartiges gehört indes mehr der Lehre von den Verbalstämmen und ihrer Erweiterung als der allgemeinen Lautlehre an.

1) Hier wäre auch die Auffassung des ν als stammhaften Buchstabens möglich, vgl. nomen. — 2) Auch hier sucht Brugmann, Morphol. Unters. II, 180 einen Stamm auf -man zu konstatieren, mit Hilfe des Irischen. — 3) S. Fritzsche ad Aristoph. Thesm. 427, p. 158. — 4) S. Curtius, Et.⁵, S. 61 f. — 5) S. Lobeck ad Phryn., p. 253 sq.



§ 70. VI. Metathesis oder Umstellung der Konsonanten im Inlaute.¹⁾

1. Die Umstellung (ὕπερθεσις Herodian) der Konsonanten tritt am häufigsten in der Dichtersprache hervor und ward hier durch das Versmass bedingt; andere Fälle gehören gewissen Mundarten an. Es ist eine auch sonst in den Sprachen sich zeigende Erscheinung, dass Liquidae wie r in einer mit Muta anlautenden Silbe ihren Platz wechseln und bald vor bald hinter dem Vokale erscheinen; im Griechischen indes ist dies nicht immer bedeutungslos, sondern es geht wenigstens in der Verbalbildung grossenteils nach bestimmten Regeln vor sich.

2. Die Konsonanten, welche die Umstellung zulassen, sind die liquiden ρ und λ und die Nasale ν und μ; am häufigsten ist die Erscheinung bei ρ. Verben: θρῶσκω, Aor. θορεῖν, βιβρώσκω √ βορ, vgl. βορός, βορά; βάλλω βέβληκα u. s. w., s. § 233; ferner im Aorist II ρ vor dem Vokale, um eine kurze Silbe zu schaffen; der Vokal ist α statt ε, ο statt α: δέρκομαι ἔδρακον, πέρθω ἔπραθον, ἀμαρτάνω ep. ἤμβροτον, lesb. Inf. ἀμβρότην, gew. aber ἤμαρτον; schwankend auch τέρπω, wovon ἐτάρπην und τραπέιομεν; πέρδομαι ἔπαρδον und (Suid.) ἔπραδον, δαρθάνω ἔδραθον (Hom.) und ἔδαρθον (Att.); hier entspricht das ρα dem indischen r-Vokal. Noch gehört hierher δέρω δρατός Il. ψ, 169 nb. νεόδαρτος, σπείρω ὑφιόσπρατον Hdn. II, 384, φθείρω διέφρασαι Ibyk. E. M. 273, 24, mit ausgestossenem θ (Siegismund, Curt. St. V, 174). Sehr gross und regellos ist das Schwanken zwischen ρα und αρ (ρε, ερ), ρι und ιρ, ρο und ορ bei den Nomina. So neben καρδία Hom. auch κραδίη, nb. κράτος Hom. auch κάρτος, entspr. κρατερός poet., καρτερός auch Pros., κάρτιστος Hom., gew. κράτιστος; äol. (arkad., kypr.) κρέτος, κρέτει = κρατεῖ, vgl. ion. att. κρέσσων κρείσσων; κάρτα ep. ion.; Φιφικαρτίδης Inschr. Naxos = att. -κρατίδης; Λυσικάρτιος Gen. Kreta Mus. Ital. II, 178; θάρτος od. θάρρος und θράσος, θαρσεῖν θαρρεῖν, aber θρασύς (dor. Inschr. v. Thera θαρ(ρ)υπτόλεμος), θαρσύνω und θρασύνω; äol. böot. arkad. θέρσος (woher auch Hom. Θερσίτης, Πολυθερσεΐδης), Bergk auch θέρσεισα = θαρροῦσα Theokr. 28, 3; βραδύς und Theokr. Hom. βαρδύτερος βάρδιστος; τέτρατος Hom. nb. τέταρτος, τέτρασι Hes. Pind. = τέσσαρι, τετρώκοντα dor. aus τετροήκ. τετορήκ. (Ahrens); τρασιά (von τέρσω) und ταρσίη (Semon. Amorg.) Et. M. 764, 25 (auch θαρριά Hesych.); ἀταρπός gew., ἀτραπός ep.; ἀταρπιτός und ἀτραπιτός, beides episch; Κράπαθος Il. β, 676 = Κάρπαθος; σταρτός f. στρατός Gortyn. Tafeln; das. δαρχνά = δραχμή, Elis δαρχμά; κερκίς von κρέκω; mit ι κρίκος Il. ω, 272 = κίρκος; Κρίσα und (Κίρσα) Κίρρα; mit ο πρόσω und πόρσω πύρρω, πορτί kret. = προτί, Κροφιάτας und Κορφιάτας lakon. Inschr.;

¹⁾ Vgl. Siegismund de metath. graeca, Curt. Stud. V, 119 ff.; G. Meyer, Gr. 181² ff.



'Αφορδίτα kret. f. 'Αφροδ. u. a. m.¹⁾ Bei λ ist Schwanken in στελεγίς Hesych. = στελεγγίς (στελεγγίς einm. att. Inschr.); βλητός und βελτός = ἀπόπληκτος Hesych.; σκλοιός = σκολιός; b. v in πυκός und πυκνός, beides att. Gen. zu πνός, doch ersterer jünger und dem Nom. (bei dem der Stamm πυκν Metath. erfahren musste) nachgebildet, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 112². Nach Herodian (II, 383) ist auch ὀθνεῖος = νοθεῖος, wie ὄσπριον = σπόριον. Schwanken auch bei der Muta scheint zu zeigen ὑποπετρίδιος Alkm. für ὑποπετρίδιος, frag. Aeg. II, 15, vgl. Etym. M. 783, 20; doch s. oben § 43, 1, wonach hier eher Ausstossung anzunehmen. Über πετ — πτε, σεχ — σε u. s. w. s. § 232 f.; ebenda (§ 233) über die Metathesis des ν μ in Verbalstämmen. — Wesentlich anderer Art ist die Umstellung des einer Liquida nachfolgenden j in die vorhergehende Silbe, wo es sich als ι mit dem Vokale verbindet, § 21, 7, sowie die entsprechende eines j als υ: νεῦρον aus νέρνον, vgl. lat. nervus; παῦρος a. πάρος, lat. parvus.²⁾ — Über σκ st. ξ (κτ), ψ st. σφ s. § 33, S. 159 f.

3. Weitergehende Umstellungen finden sich in: ἀριθρός f. ἀριθμός, Et. Magn. 83, 42 (Simonides, vgl. Semon. Amorg. 3 Bergk), ἀμιθρέω Callim. fr. 339 (in Cerer. 87?) st. ἀριθμέω; θιδραξ nb. θριδαξ Hesych., δρίφος dor. st. δίφρος, τράφος auf den Herakl. Taf. st. τάφος; für βάτραχος nicht nur βάθρακος Herodot. n. Eustath. u. Schol. II. (s. Herodot 4, 131 f.), βότραχος Hippokr. nach Galen, sondern auch βρόταχος Hdn. II, 384 ionisch (ion. Inschr. Bechtel 117), βύρθακος βύρταχος βράταχος βρύτιχος Hesych.;³⁾ att. ἀπαντροχύ καταντροχύ st. ἀπαντιχύ καταντιχύ (Meisterhans 172²⁾; κάτροπτον att. Inschr. 15 mal nb. e in em Bsp. f. κάτοπτρον, das. 62.

§ 71. Veränderungen des konsonantischen Auslautes.

1. Die griechische Sprache duldet im Auslaute, wie wir § 57, III gesehen haben, von Konsonanten nur ν, ρ, σ (ψ, ξ). Durch dieses Wohllautgesetz tritt die griechische Sprache zu ihrer Schwestersprache und zu dem Sanskrit in einen strengen Gegensatz.⁴⁾ Die Abneigung des Griechischen gegen verschiedene Konsonanten am Schlusse eines Wortes, die in den beiden letzteren Sprachen an dieser Stelle ganz gewöhnlich sind, hat bewirkt, dass in der griechischen Sprache viele grammatische Formen, welche sich im Sanskrit und im Lateinischen in ihrer ursprünglichen und echten Gestalt erhalten

¹⁾ Zahlreiche Beispiele der ὑπέρθσις bereits bei Herodian, Lentz I, 382 ff. Vgl. auch Ritschl, Rh. Mus. 8, 150 = Kl. Schr. II, 530, der, von lat. tarpessita aus τραπέζιτης ausgehend, griechische Beispiele der Vertauschung von αρ ρα zusammenstellt. — ²⁾ S. G. Meyer, Gr. 122² f.; O. Frankfurter, die Epenth. von j (ι) f (υ) im Griechischen, der die Epenthese von υ ganz leugnet; E. Meincke de epenth. Gr., Lpz. 1881. — ³⁾ Roscher, Curt. Stud. IV, 189 ff. — ⁴⁾ Vergl. Giese, Aeol. D., S. 81 f.; Schleicher, Komp. der vergl. Gr. 236² ff.



haben, Verstümmelungen erlitten. So ist das μ als Auslaut in ν verwandelt oder zu α vokalisiert, als: $\eta\alpha$, entstanden aus $\eta\sigma-(\alpha)\mu$, l. er-am, neben $\xi\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon-\sigma\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma-(\alpha)\mu$ neben $\acute{\epsilon}\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon-\sigma\acute{\alpha}\mu-\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\rho\omicron\nu$ st. $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\rho\omicron\mu$, sk. $\acute{a}bharam$, l. ferebam, neben $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\rho\acute{\omicron}\mu-\eta\nu$; $\pi\acute{\omicron}\delta\alpha$ st. $\pi\acute{\omicron}\delta(\alpha)\mu$, l. pedem; ferner vergleiche man $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\rho\omicron\nu$ st. $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\rho\omicron\nu\tau$, l. ferebant, Vok. $\acute{\alpha}\nu\alpha$ st. $\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\tau$, Nom. $\mu\acute{\epsilon}\lambda\iota$ st. $\mu\acute{\epsilon}\lambda\iota\tau$ u. s. w.; der Vok. von $\pi\acute{\alpha}\iota\varsigma$, $\pi\alpha\iota\delta-\acute{\omicron}\varsigma$ lautet $\pi\acute{\alpha}\iota$ st. $\pi\acute{\alpha}\iota\delta$.

2. Wenn nun in der Flexion der Wörter ein anderer Konsonant als die angeführten an das Ende des Wortes treten müsste, so wird derselbe entweder in einen anderen verwandelt, den die griechische Sprache als Auslaut duldet, oder — und dies ist der häufigere Fall — ganz abgestossen. 1)

3. Der erstere Fall tritt ein: a) bei den T-Lauten, welche in den Spiranten σ übergehen; so entstanden unter Abfall des Schluss- ι die Formen $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ (aus $\pi\rho\omicron\tau\acute{\iota}$, $\pi\rho\acute{\omicron}\tau$, oder aus $\pi\rho\omicron\sigma\acute{\iota}?$), $\delta\acute{\omicron}\varsigma$, $\theta\acute{\epsilon}\varsigma$, $\sigma\chi\acute{\epsilon}\varsigma$ aus $\delta\acute{\omicron}\theta\acute{\iota}$, $\theta\acute{\epsilon}\theta\acute{\iota}$, $\sigma\chi\acute{\epsilon}\theta\acute{\iota}$ (st. $\delta\acute{\omicron}\theta$, $\theta\acute{\epsilon}\theta$, $\sigma\chi\acute{\epsilon}\theta$); ferner steht $\omicron\upsilon\tau\omega\varsigma$, $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$, $\kappa\alpha\lambda\omega\varsigma$ u. s. w. st. $\omicron\upsilon\tau\omega\tau$, $\acute{\omicron}\pi\omega\tau$ (wie noch böot. in $\acute{\omicron}\pi\omega\tau \acute{\omega}\nu$), $\kappa\alpha\lambda\omega\tilde{\tau}$; 1) mit $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ alt $\eta\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ alt $\tau\eta\omicron\varsigma$ vgl. skr. $j\acute{a}vat$, $t\acute{a}vat$; — b) bei dem ursprünglichen μ , welches in ν überging, als: $\lambda\acute{\epsilon}\alpha\iota\nu\alpha\nu$, l. *leaenam*, $\text{Μοῦ\sigma}\alpha\nu$, l. *Musam*, $\acute{\alpha}\gamma\rho\nu$, l. *agrum*, $\nu\acute{\alpha}\upsilon\nu$, l. *navem*, $\pi\acute{\omicron}\sigma\iota\nu$, sk. *patim*, $\pi\omicron\delta\omega\tilde{\nu}$, l. *pedum*, $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\rho\omicron\nu$, sk. $\acute{a}bharam$ l. *ferebam*, dor. $\eta\gamma$ (aus $\eta\sigma\nu$), l. *eram*.

4. Der zweite Fall tritt ein: a) bei den T-Lauten, als: $\sigma\omega\tilde{\mu}\alpha$, G. $\sigma\omega\mu\alpha\tau-\omicron\varsigma$ (? lat. -men, ebenfalls ohne τ), $\mu\acute{\epsilon}\lambda\iota$, G. $\mu\acute{\epsilon}\lambda\iota\tau-\omicron\varsigma$, Vok. $\text{Αἴ}\alpha\nu$ v. $\text{Αἴ}\alpha\varsigma$, $\text{Ἀ}\acute{\iota}\alpha\nu\tau-\omicron\varsigma$, $\gamma\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu$ v. $\gamma\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$, $\gamma\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\tau-\omicron\varsigma$; ebenso Neutr. $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu$ v. $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$, $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\tau-\omicron\varsigma$ u. s. w.; Nom. $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$, G. $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\tau-\omicron\varsigma$, Vok. $\acute{\alpha}\nu\alpha$ v. $\acute{\alpha}\nu\alpha\acute{\zeta}$, G. $\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\tau-\omicron\varsigma$; bei den beiden letzteren musste mit dem τ auch das χ abfallen; Vok. $\pi\acute{\alpha}\iota$ v. $\pi\acute{\alpha}\iota\varsigma$, $\pi\alpha\iota\delta-\acute{\omicron}\varsigma$; $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron$, *aliud*, $\tau\acute{\omicron}$, sk. *tad*, $\acute{\omicron}$, sk. *jad*, l. *quod*, $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\rho\epsilon$, sk. $\acute{a}bhara\tau$, l. *ferebat*, Pl. $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\rho\omicron\nu$ wie sk. $\acute{a}bhara\nu$ st. $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\rho\omicron\nu\tau$ (vgl. $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\tau\omicron$) und $\acute{a}bhara\nu\tau$, $\eta\gamma\sigma\alpha\nu$ wie sk. $\acute{a}sa\nu$ st. $\eta\gamma\sigma\alpha\nu\tau$ und $\acute{a}sa\nu\tau$; — b) bei χ in $\gamma\acute{\omicron}\nu\alpha\iota$ vgl. $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$, in dem ep. $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}\delta\omicron\rho\alpha$ st. $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}\delta\omicron\rho\alpha\chi$ (v. $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}$ u. $\delta\acute{\epsilon}\rho\chi\omicron\mu\alpha\iota$), nb. welchem Herodian $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}\delta\omicron\rho\acute{\alpha}\acute{\zeta}$ kennt, I, 496 u. s., s. Nic. Ther. 765; über $\omicron\upsilon$ nb. $\omicron\upsilon\chi$ s. § 72, 4; — c) anscheinend bei μ (vgl. § 68, 4) in dem Akk. S. III. Dekl., als: $\pi\acute{\omicron}\delta\alpha$, l. *pedem*, in 1. Pers. Aor. 1. Akt., als: $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\iota\zeta\alpha$, sk. $\acute{a}diksha\mu$ u. s. w.; der Vokal statt dieses der theoretischen Bildung nach voraussetzenden vokallosen m ist α ; der Nasal fehlt ferner in den Zahlwörtern $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}$ *septem*, $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\epsilon}\alpha$ *novem*, $\delta\acute{\epsilon}\chi\alpha$ *decem* (im Sskr. hier überall -an, L. Meyer, Vgl. Gr. I², 138); — d) bei σ in $\mu\acute{\alpha}\chi\bar{\alpha}\rho$ neben d. dor. $\mu\acute{\alpha}\chi\alpha\rho\varsigma$, η $\delta\acute{\alpha}\mu\bar{\alpha}\rho$ nb. $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\varsigma$ (Herodian I, 246, 7), eig. $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\varsigma$, doch musste τ schon vor σ ausfallen; auch $\chi\acute{\epsilon}\rho\varsigma$ dor. f. $\chi\acute{\epsilon}\iota\rho$; es hat hier in der gew. Form Ersatzdehnung

1) Vgl. L. Meyer, V. Gr. I², S. 204 ff.; Curtius, Stud. X, 227 ff.



stattgefunden (§ 38, 3). Über das σ mobile, sowie über das ν mobile s. § 72, 2. und 3.

Anmerk. 1. Die übrigen Veränderungen des Auslautes stimmen mit denen des Inlautes überein, nämlich der Ausfall des T-Lautes, des ν , des $\nu\tau$, $\nu\delta$, $\nu\theta$ vor ϵ , als: $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ st. $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\epsilon\varsigma$, $\pi\alpha\iota\varsigma$ st. $\pi\alpha\iota\delta\epsilon\varsigma$, $\kappa\acute{o}\rho\upsilon\varsigma$ st. $\kappa\acute{o}\rho\upsilon\theta\epsilon\varsigma$, $\delta\epsilon\lambda\phi\iota\varsigma$ st. $\delta\epsilon\lambda\phi\iota\upsilon\epsilon\varsigma$, $\gamma\acute{\iota}\gamma\alpha\varsigma$ st. $\gamma\acute{\iota}\gamma\alpha\upsilon\tau\epsilon\varsigma$, $\acute{o}\delta\omicron\upsilon\varsigma$ st. $\acute{o}\delta\omicron\upsilon\tau\epsilon\varsigma$ s. § 68. In $\pi\acute{o}\upsilon\varsigma$ (st. $\pi\acute{o}\epsilon\varsigma$, dialektisch Herodian I, 403. II, 281. 903), G. $\pi\omicron\delta\text{-}\acute{o}\epsilon\varsigma$, und anscheinend in dem Partiz. Pf. A. auf $\acute{\omega}\varsigma$, als: $\tau\epsilon\tau\upsilon\phi\acute{\omega}\varsigma$ (st. $\tau\epsilon\tau\upsilon\phi\acute{o}\tau\epsilon\varsigma$), G. $\phi\acute{o}\tau\text{-}\omicron\varsigma$, ist gegen die sonstige Weise Ersatzdehnung eingetreten, vgl. l. $p\acute{e}s$, $p\acute{e}d\text{-}is$; ebenso in $\kappa\tau\epsilon\iota\varsigma$, $\kappa\tau\epsilon\nu\text{-}\acute{o}\epsilon\varsigma$, $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\acute{o}\epsilon\varsigma$, in den Adjektiven $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ $\tau\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\acute{\alpha}\nu\text{-}\omicron\varsigma$, in dem Akk. Pl. der I. und II. Dekl., s. § 68, Anm. 1.

5. Im Zusammenhange der Rede, wo der Auslaut eines Wortes mit einem folgenden Worte in nahe Berührung tritt und nicht durch Pause von demselben getrennt wird, hört der Auslaut auf im strengen Sinne Auslaut zu sein; er wird so zu sagen Inlaut, und daher treten alsdann für die Aussprache desselben, wie wir schon bei der Lehre von der Apokope (§ 42) gesehen haben, und wie aus Inschriften und zum Teil aus Handschriften hervorgeht, mehrere Erscheinungen hervor, welche wir im Inlaute bemerkt haben.¹⁾ So richtet sich der auslautende Nasal nach dem folgenden Konsonanten, d. h. er wird μ vor π φ β ψ μ , γ vor κ χ γ ξ , wird angeglichen vor λ ρ σ , fällt aus vor ζ (σ u. s. w.), s. § 61, Anm. 1; 64, 2; 68, Anm. 1; die Präposition $\acute{\epsilon}\xi$ verliert vor Kons. nicht nur das s (§ 72, b), sondern wandelt auch die verbleibende Tenuis vor (φ) θ in die Aspirata, vor Mediae und Liquidae in die Media, s. § 60, Anm. 1; ähnlich auch das Zahlwort $\acute{\epsilon}\xi$, § 68, 7.

Anmerk. 2. Jedoch herrscht auf den Inschriften in der bemerkten Schreibweise nichts weniger als durchgreifende Gleichmässigkeit, sondern selbst auf solchen Inschriften, welche diese Schreibung fast durchweg beobachten, finden sich Beispiele, in welchen nicht die Aussprache, sondern die Abstammung des Wortes berücksichtigt worden ist, wie z. B. Corp. Inscr. Att. I, 32 $\tau\acute{\omega}\nu$ $\chi\rho\eta\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$ $\pi\rho\alpha\theta\eta$ u. s. w. neben $\acute{o}\tau\alpha\mu$ $\pi\epsilon\rho$, $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\mu$ $\pi\omicron\upsilon$, $\tau\acute{\omega}\lambda\lambda\omicron\gamma\iota\omicron\tau\acute{\omega}\nu$ u. s. w. Nachmals lässt überhaupt der Gebrauch des Angleichens bezw. Assimilierens nach: die attischen Inschriften kennen dasselbe betreffs des ν zwar vor Labialen bis in die Kaiserzeit, vor Gutturalen dagegen und vor σ nur bis ins 3. Jahrh. v. Chr., vor λ und ρ nur bis ins 4. Jahrh.; $\acute{\epsilon}\zeta$ wird assimiliert bis zum 1. Jahrh. v. Chr.²⁾ Entsprechend wird der Gebrauch in Handschriften gewesen sein, und so bietet uns ein herkulanensischer Papyrus (Gomperz, Ber. d. Wien. Akad., Bd. 83, 87 ff.) zahlreiche Beispiele des assimilierten ν , während dieselben in den ägyptischen Papyrus recht spärlich sind. Vgl. Blass, Ausspr. 833 f. In den mittelalterlichen Handschriften kommen nur vereinzelte Beispiele der angegebenen Schreibung vor, als: $\tau\acute{\alpha}\mu$ $\mu\acute{\epsilon}\tau\varphi$ Demosth. or. 39, 4. $\xi\acute{o}\mu$ $\mu\omicron\iota$ $\lambda\acute{\alpha}\beta\epsilon\sigma\theta\epsilon$ $\tau\omicron\upsilon$ $\mu\acute{o}\theta\omicron\upsilon$ Pl. Phaedr. 237, a;³⁾ andere Beisp. s. § 61, Anm. 1.

¹⁾ S. Giese, Aeol. D., S. 83 ff.; Curtius a. a. O. 210 ff. — ²⁾ Meisterhans, S. 872. 84. — ³⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 836.



§ 72. Bewegliche Konsonanten im Auslaute.

1. Einige Wörter und Wortformen haben im Griechischen die Eigentümlichkeit, dass sie ihren konsonantischen Auslaut ablegen bzw. einen konsonantischen Auslaut annehmen können. Die Konsonanten, welche dies zulassen, sind der Nasal ν , der Spirant σ und der Kehllaut χ . Die dichterische Rede gewinnt auf diesem Wege, besonders durch das ν , nicht nur ein Mittel zur Beseitigung des Hiatus, sondern auch (vor Konsonanten) die Möglichkeit der Positionslänge, ohne dass ein Zwang für diese Länge oder für jene Beseitigung des Hiats gegeben wäre, der vielmehr auch durch Elision beseitigt werden kann: ἔστ' ἀγαθός - - - ν , ἔστιν ἀγαθός - - - ν ; ἔστιν φίλος - - - ν , ἔστι φίλος - - - ν .

2. Der bewegliche Nasal ν gehört teils von Haus aus dem Worte an (sei es nach ursprünglichem Rechte oder in Ersatz eines abgefallenen sonstigen Auslauts, als das σ), teils hat er sich an vokalischen Auslaut angehängt; doch sind in beiden Fällen es nur die Vokale ϵ und υ , die dies bewegliche ν haben, und ι auch fast nur nach σ . Die Dichtersprache benutzt dies ν allgemein nach Versbedürfnis; die lebendige Sprache des Volkes aber kannte es von Haus aus nur im ionisch-attischen Dialekte, woraus es in die *κοινή* und einigermaßen auch in andere Dialekte übergang, vgl. Anm. 3. Die Aussprache wird von Haus aus ziemlich schwach gewesen sein, d. h. man sprach *elege*, *esti*, mit einem gewissen Ansatz zu n oder dem für die folgenden Konsonanten passenden anderweitigen Nasal; mit der Zeit wurde der Nachklang deutlicher und schliesslich ein voller Nasal. Dies zeigt sich aus den attischen Inschriften, in denen das ν in alter Zeit (bis 403) überwiegend ausgelassen wird, vor Konsonanten und auch vor Vokalen, alsdann aber immer häufiger antritt, und von 336 ab fast ausnahmslos. Vgl. Hedde Maassen, *de littera ν Graecorum paragogica qu. epigraphicae*, Lpz. Stud. IV, 1 ff. Blass, *Ausspr.* 85³ f. Die Tragiker machen von diesem Hilfsbuchstaben immerhin nur einen bescheidenen Gebrauch, vollends Aristophanes (s. Br. Keil, *Analecta Isocrat.* 113 ff., Korschel, *N. Jahrb. f. Ph.* 1881, 553); vor Vokalen zwar tritt das ν mehrenteils an, vor Konsonanten aber mehrenteils nicht. Ebenso noch bei Menander, wenn auch derselbe das ν öfter als Aristophanes Position bilden lässt. — Absolut missbräuchlich und unsinnig ist der moderne Name ν ἐφελκυστικόν, während die Ausdrucksweise der Grammatiker vielmehr lautete: τὸ ϵ ἐφελκυστικόν ἔστι τοῦ ν , s. Maassen p. 43. — Die Fälle, in denen dieses ν vorkommt, sind folgende:

a) im Dat. Pl. auf $\sigma\iota(\nu)$, als: $\pi\tilde{\alpha}\sigma\iota(\nu)$, $\tau\tilde{\eta}\sigma\iota(\nu)$, $\tau\tilde{o}\iota\sigma\iota(\nu)$, dazu in den beiden Adverbien: $\pi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\iota(\nu)$ (dor. $\pi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\tau\iota(\varsigma)$ mit beweglichem σ), im vorigen



Jahre, παντάπασι(ν), durchaus, und allen Ortsadverbien auf σι(ν), als: Ὀλυμπιάσι(ν), Πλαταιᾶσι(ν), Θήβησι(ν), Ἀθήνησι(ν), θύρασι(ν), foris, Περγασῆσι(ν) u. s. w.;

b) in der 3. Pers. Sing. und Plur. auf σι(ν), als: τίθησι(ν), δίδωσι(ν); τύπτουσι(ν), εἰρήχασι(ν); so auch ἐστί(ν), während das Dorische -τι -ντι (δίδωτι, λέγοντι) das ν verschmährt;

c) in der 3. Pers. Sing. auf ε(ν), als: ἔτυπτε(ν), ἔτυψε(ν), πεποίηκε(ν);¹⁾ bei den V. contr. jedoch bleibt in der kontrahierten Form das ν meistens weg, als: ἐφίλει (aus ἐφίλεε); doch Il. γ, 388 steht ἦσκειν εἶρια, s. d.);

d) zuweilen in der 3. Pers. Sing. Plpf. Akt. auf ει, so bei Hom. Il. ζ, 170 ἠνώγειν ᾤ πενθερῶ. Od. ρ, 359 δεδειπνήκειν, ὄ. Il. θ, 270 βεβλήκειν, ὁ μὲν. ξ, 412 βεβλήκειν ὑπέρ. Od. γ, 275 βεβλήκειν, ἄλλος. Il. γ, 36 ἐστήκειν ἄμοτον. ψ, 691 ἐστήκειν αὐτοῦ; so auch in d. Impf. ἦσκειν (aus ἦσκειν) εἶρια Il. γ, 388;²⁾ vgl. ἐποίησιν Inschr. v. Milet Röh1, I. Gr. ant. 485; desgl. im Plpf. in der attischen Mundart, z. B. ἑποίθειν, οὐκ Ar. Nub. 1347, bei Plato nach den besten Hdschr. Civ. X. 617, e εἰλήγειν (vor einem Kons.), Crit. 112, b κατακλήκειν, οἶον; öfters ἦδειν st. ἦδει, auch Eur. Ion 1187 ἦδειν, ἐν und zuweilen bei Aristophanes, als: Vesp. 635 ἦδειν, ὡς; auch noch in der pseudodemosth. Rede gegen Polykles (L) § 44; dazu in d. Impf. v. ἰέναι, das z. T. die Flexionsendungen des Plusquamperf. hat: Ar. Pl. 696 προσήειν; Oυδέπω. Pl. Crit. 114, d προσήειν ἔξωθεν. Tim. 60, c ἀνήειν ὁ νέος. 76, b ἀπήειν (vor einem Kons.). 39, a περιήειν τῆ. 43, b προήειν, πολλοῦ. 33, c ἀπήει τε γὰρ οὐδὲν οὐδὲ προσήειν αὐτῶ;³⁾

e) in dem Zahlwort εἴκοσι(ν) (sk. vinçatī, l. vigintī). Bei Homer findet sich die Form εἴκοσι nie mit ν, ist aber vor Vokalen elisionsfähig (vgl. Od. β, 212. δ, 669); die Form ἐεἴκοσι hingegen nimmt vor Vokalen ν an. Das dor. εἴκατι verschmährt durchweg das ν;

f) in dem epischen Modaladverb χέ(ν);⁴⁾ dagegen das epische νῶ und das auch attische νῶν (νῶν), nun, sind in ihrer Bildung nicht identisch und gehen in ihrer Bedeutung weit von einander, Pott, Etym. F. I² 293 ff.;

[g] selten auch in Hdschr. bei dem demonstrativen ἰ, aber nur nach einem σ vor folgendem Vokale, als: οὔτως ἰν ὁ ἀνὴρ, ἐκείνῳ ἰν ὁ ἀνὴρ, τουτούσιν ὀνομάζει vgl. (Herodian L. I, 509, 2) Theognost. Cramer. An. Ox. II, 161 νυνίν, οὔτως ἰν; aber nirgends hat dies ν in guten Hdschr. gentl-

¹⁾ Fr. Müller, Ber. Wien. Ak. 1860, I, S. 4; L. Meyer, V. Gr. I², S. 206 meinen, dass ν hier an die Stelle des ursprünglichen Auslautes τ getreten sei. Vgl. ἔφερτε(ν), sk. ábharat, l. ferebat. Dagegen Pott, Et. Forsch. II², S. 1, 660. — ²⁾ S. Spitzner ad Il. γ, 388 und in der epist. ad Herm. p. 16. — ³⁾ S. Schneider ad Platon. Civ. X. 617, e, T. III, p. 289. — ⁴⁾ Nach Baunack, K. Z. 25, 243 auch γε in der dorischen Inschrift D.-I. 1369 (τά γε ν ἀντιθητι).



gende Gewähr, noch wird es bei Dichtern je durch den Vers gefordert, noch bei Prosaikern durch sonst entstehenden fehlerhaften Hiatus; 1)]

h) in dem epischen Dat. Pl. σφίν und σφί nach Bedarf des Verses; II. v, 713 οὐ γάρ σφί σταδίῃ nach Aristarch, zur Vermeidung des Zusammenstosses dreier Konsonanten, nach Aristophanes aber σφίν (s. Spitzner ad h. l.); desgl. in dem äol. (auch b. Hom.) ἄμμιν u. ἄμμι (= ἡμῖν), ὕμμιν u. ὕμμι (= ὑμῖν); in dem epischen Suffix φι (φιν) und dem epischen Adverb νόσφι(ν), die volle Form vor Vokalen und, um Positionslänge zu gewinnen, auch vor Konsonanten, die kürzere nur vor Konsonanten, als: ναῦφιν ἀμύνεσθαι, ἀμφ' ὀστεόφιν θίς Od. μ, 45. νόσφιν ἀπό II. ε, 322. νόσφι χιόντα ξ, 440. νόσφιν βουλεύωσι β, 347;

i) die Lokaladverbien auf θε(ν), soweit sie nicht bestimmt den Begriff „von her“ ausdrücken, sondern eher auf die Frage wo? stehen (vgl. § 24 unter ἄ und ε), als: πρόσθεν, ἔμπροσθεν, ὀπίσθεν, πάροιθεν, ἔπερθεν, ἔνερθεν, ἔντοσθεν, ἔκτοσθεν, ἄνευθεν, ἄτερθεν, ἐκάτερθεν, behalten und legen ihr ν ab in der Dichtersprache nach Bedarf des Verses, und zwar in der epischen Sprache ganz gewöhnlich, seltener bei den attischen Dichtern. Im Dorischen und Aeolischen entspricht hier die Endung θα (also wieder α = εν, § 68, 4), als ἔμπροσθα, ἔνερθα, ὀπίσθα, Meister, Dial. I, 40. Ahrens, D. II, 366 sq. (Κάτωθε zu unterst Alexis Athen. III, 76, d; ἔσωθε drinnen Aesch. Ch. 800; ἐτέρωθε auf der andern Seite Hes. sc. 281; θύρηθ' ἔα Odys. ξ, 352, was auch als θύρηθι gedeutet wird; v. l. θύρηφ'.) Stets hat das ν κεῖθεν ἐκεῖθεν von dort, wie ἔνθεν ἐντεῦθεν von hier; δῆθε st. δῆθεν findet sich nur Eur. El. 268. Selten wird das ν bei substantivischen Adverbien auf die Frage woher? abgeworfen, als: ἀντρόθε Pind. P. 4, 102, Σικυωνόθε N. 9, 1, πρόραθε P. 10, 52 (Peter dial. Pind. 44), Κυπρόθε Callim. fr. 217, Λιβύαθε Theokr. 1, 24, bei Homer aber nie, s. Spitzner ad II. ω, 492. In der Prosa behalten alle diese Adverbien vor Vokalen sowohl als vor Konsonanten gemeinlich ihre volle Form; doch finden sich einige derselben zuweilen ohne ν in den besten Hdschr. 2) Demosth. Cor. 201 ἐν τοῖς ἔμπροσθε χρόνοις S u. ad. Hdschr., und so öfter (§ 282. Mid. 8; besonders πρόσθε τῶν ἐπωνύμων, Lept. 94. Timokr. 18. 23. 25; Isokr. Callim. 61). Plat. Polit. 300, e ἔμπροσθέ γε und sonst. Leg. 11, 917, e πρόσθε τοῦ ἀγορανόμου und sonst. Symp. 213, a ἐπίπροσθε. Auch ὀπίσθε, κατόπισθε, ἐξόπισθε, ἐξωθε, ἄλλοθε finden sich bei Plato in einigen codd., werden jedoch durch die besseren nicht bestätigt. Bei Herodot finden sich folgende sechs Adverbien: πρόσθε, ἔμπροσθε, ὕπερθε, κατόπερθε, ὀπίσθε, ἔνερθε ohne ν, und zwar, soweit nach den Hdschr. zu urteilen

1) Vgl. Voemel, Dem. Cont., p. 26. — 2) S. Lobeck ad Soph. Ai. 441; Schneider ad Plat. Civ. II, 363 d, T. I, p. 124 sqq.; Schaefer, Appar. Dem. II, p. 273; Voemel, Dem. Cont., p. 21 sqq.



ist, wahrscheinlich stets, alle übrigen aber stets mit ν .¹⁾ Die Form $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota$ st. $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ kommt erst bei späteren Dichtern vor. ($\Pi\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}\nu$ und $\pi\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$ sind verschiedene Kasusformen und auch in der Bedeutung geschieden.)

k) ganz andere Bewandtnis hat es mit den Neutra $\tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\acute{o}(\nu)$, $\tau\omicron\sigma\omicron\upsilon\tau\omicron(\nu)$, $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\omicron(\nu)$, $\tau\eta\lambda\iota\kappa\omicron\upsilon\tau\omicron(\nu)$, deren ν aus der Analogie der sonstigen Neutra stammt; die Formen mit ν wurden sowohl von attischen Dichtern, wie von attischen Prosaikern vorgezogen; dagegen bei Herodot stets $\tau\acute{\omega}\upsilon\tau\acute{o}$, nie $\tau\acute{\omega}\upsilon\tau\acute{o}\nu$, so auch in der Regel $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\omicron$, $\tau\omicron\sigma\omicron\upsilon\tau\omicron$, weit seltener mit ν . S. unten § 173, 2.

Anmerk. 1. Die Verbalformen, welche das ν $\acute{\epsilon}\phi$. annehmen, werden mit Ausnahme von $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ in der Prosa selten elidiert geschrieben; doch $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\chi' \acute{\upsilon}\mu\iota\nu$ Dem. Phil. B, 35 und so noch mehrere Beisp. (Perfektformen) bei Dem. u. Plato, Blass, Att. Ber. III, 1, 101; oben § 53, 4, B.

Anmerk. 2. Bei Homer bleibt das ν vor den digammierten Wörtern weg, als Il. ϵ , 4 $\delta\alpha\iota\acute{\epsilon}$ $\omicron\iota$, d. i. $\phi\omicron\iota$, $\acute{\epsilon}\kappa$ $\chi\acute{\omicron}\rho\upsilon\theta\omicron\varsigma$. ζ 281. ι , 155 u. s. w., oder bewirkt Positionslänge. S. § 17, 8. In der Prosa befolgen wir eine byzantinische Schreibregel, wonach das ν vor Vokalen zu stehen hat, vor Konsonanten zu fehlen; ob letzteres auch in der Pause vor Konsonanten der Fall sein soll, darüber ist ein äusserst unnützer Streit. Unter den Alten sagt Apollon. conj. p. 520 Bk. (253, 1 Schn.): $\tau\omicron\upsilon \bar{\nu}$, δ $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha$ $\pi\acute{\alpha}\mu\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\omicron}\nu \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu \acute{\epsilon}\nu$ $\tau\eta \pi\lambda\epsilon\omicron\nu\alpha\sigma\mu\bar{\omega}$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\chi\alpha$ $\acute{\epsilon}\upsilon\phi\omega\nu\iota\alpha\varsigma$ $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\alpha\mu\beta\alpha\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu \acute{\epsilon}\pi\iota$ $\pi\alpha\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\beta\rho\alpha\chi\upsilon\chi\alpha\tau\alpha\lambda\eta\chi\tau\omicron\upsilon$ $\beta\eta\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\beta\epsilon\nu$, $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\delta\omicron\tau\iota\kappa\acute{\omega}\nu$ $\kappa\tau\acute{\epsilon}$.; dieser also scheint $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma\epsilon$ als Grundform anzusehen. Umgekehrt Dionysios Comp. V. p. 43 R.: $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\omicron}$ $\tau\acute{\omicron}$ $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\sigma\epsilon$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu$ $\acute{\alpha}\nu\tau\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\sigma\epsilon\nu$ $\chi\omega\rho\iota\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon \bar{\nu}$ (scil. $\pi\alpha\rho\alpha\chi\acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon\kappa\epsilon$ $\tau\iota$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\gamma\rho\alpha\mu\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$), $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\phi\epsilon$ $\acute{\alpha}\nu\tau\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ $\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\phi\epsilon\nu$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu$. Damit steht in Übereinstimmung, dass nach Max. Planud. Bk. An. III, 1401 noch die Byzantiner das ν in solchen Formen allgemein sprachen; der Autor macht sich lustig über die „Grammatiker von gestern und vorgestern“, die vor einem Konsonanten dasselbe tilgten, und beruft sich seinerseits auf die Handschriften attischer Prosa, in denen ν unter allen Umständen stehe (p. 1400): $\acute{\omicron}\sigma\iota$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\acute{\alpha}\tau\tau\iota\kappa\acute{\omega}\nu$ $\tau\eta$ $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\omicron\gamma\acute{\alpha}\delta\eta\nu$ $\lambda\acute{\omicron}\gamma\omega$ $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$ $\sigma\upsilon\nu\epsilon\tau\acute{\alpha}\xi\alpha\nu\tau\omicron$ $\beta\iota\beta\lambda\omicron\upsilon\varsigma$, $\kappa\alpha\iota$ $\phi\omega\nu\acute{\eta}\nu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\sigma\upsilon\mu\phi\acute{\omega}\nu\omicron\upsilon$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ (d. 3. Pers. Sg. u. Pl. und dem Dat. auf $\omicron\iota$) $\acute{\epsilon}\pi\iota\phi\epsilon\rho\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon$ $\tau\acute{\omicron}$ ν $\pi\rho\omicron\sigma\acute{\epsilon}\theta\eta\kappa\alpha\nu$, $\kappa\alpha\iota$ $\mu\alpha\rho\tau\upsilon\rho\epsilon\iota$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$ $\beta\iota\beta\lambda\omicron\upsilon\varsigma$, vgl. das. col. a (Aristarch d. J.), Bachm. An. II, 57. Dies $\mu\alpha\rho\tau\upsilon\rho\epsilon\iota$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$ $\beta\iota\beta\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ ist auch von unseren älteren und besseren Handschriften wahr,²⁾ obwohl auf der anderen Seite der grosse Papyrus des Hypereides überwiegend das ν vor Konsonanten nicht setzt, dagegen immer vor Vokalen, und überhaupt die byzantinische Regel einer gewissen ratio nicht entbehrt. Aber es ist unmöglich, dass die attischen Schriftsteller diese Regel gehabt und befolgt haben könnten: bei Demosthenes zeigt der Rhythmus dieses Redners, dass auch $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ u. dgl. oft geschrieben und gelesen werden muss, damit die Kürzen sich nicht häufen;³⁾ gleichwie auf dem bekannten attischen Grabdenkmal des Dexileos $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\theta\alpha\nu\epsilon$ $\acute{\epsilon}\pi'$ $\acute{\epsilon}\upsilon\beta\omicron\lambda\lambda\acute{\omicron}$ steht, und unsere Hdschr. selber oft genug vor Vokalen das ν auslassen.⁴⁾

Anmerk. 3. In betreff der Mundarten ist Folgendes zu bemerken: Auf Inschriften des asiatischen Aeolismus⁵⁾ wird das ν $\acute{\epsilon}\phi$. auch vor Vokalen nicht

1) S. Bredov. de dial. Herod., p. 106 sq. — 2) Vgl. Poppo ad Thuc. Proleg., p. 445 sqq.; Voemel, Dem. Cont., p. 17 ff. — 3) Blass, Att. Ber. III, 1, 101. — 4) S. z. B. Poppo ad Thuc. Proleg. I, p. 452 sqq. — 5) S. Ahrens, Dial. I, p. 45 u. p. 174; Meister, D. I, 125. 166 f.



gesetzt, als: τοῖς θεοῖσι ἐπί, ἐλθόντεςσι ἐπί, διέλυσε ἕως, πρόσθε ἐόντων, αἶ κε ἄγεται. Der Dat. Plur. der Pron. der 1. und 2. Person, der sonst das *ν* festhält, also ἄμιν, ὕμιν, wirft im Aeolischen das *ν* gewöhnlich ab: ἄμι, ὕμι, welche Formen auch Homer aus dem Aeolismus aufgenommen hat. Die unter i) angeführten Adverbia auf *θεν* erscheinen auf Inschriften ohne *ν*, aber mit *ε* (mehrmals πρόσθε); bei dem Dichter Alkaios indes (9. 15) nach Versbedürfnis mit *ν*, gleichwie auch sonst die lesbischen Dichter das *ν* gebrauchen, als νεύοισιν κεφάλαισιν Alc. 15. Auch auf Inschriften des böotischen und thessalischen Aeolismus¹⁾ findet sich ἐπεψάφιδδε Ὀρσιμαχος, ἀπέδωκε Εὐβώλω u. s. w. stets ohne *ν* (doch auf einer metrischen Inschr. D.-I. 743 ἀνέθηγεν Ἀθάνῃ). In die Denkmäler des dorischen Dialekts²⁾ ist das *ν* in späterer Zeit eingedrungen, doch haben z. B. noch die langen epidaurischen Inschriften fast nichts davon; die Herakleischen Tafeln kennen es in der Dativendung ασαι(ν); selbstverständlich auch alle Dichter. Aber die 3. Pers. Plur. auf *ντι* nimmt das *ν* ἐφ. nie an, so bei Pind. ἐπαινέοντι, ἐξαπατώντι, ἐντί; die andere von ihm gebrauchte (äolische) Form auf *οισι* (= *ουσι*) hingegen nimmt das *ν* an, so περιπνέοισιν, ναλοισιν. Ohne *ν* auch τίθητι, δίδωτι u. s. w.; ἐστὶ indes kann bei Epicharm und Pindar das *ν* annehmen. Die neuionische Mundart wendet auf den älteren Inschriften das *ν* mit grosser Regelmässigkeit an, auf jüngeren weniger³⁾ (so Zeleia Bechtel 113 nur ἔδοξεν und εἶπεν, sonst ἔλθωσι ἐς u. s. w. stets ohne *ν*); darnach ist es unmöglich richtig, dass Herodot, wie man meint (nach Max. Planudes B. A. III, 1400), das *ν* nie gebraucht hätte.⁴⁾ Die Hdschr. des Herodot bieten es auch nicht selten, wenn auch nur an sehr wenigen Stellen Herodots es sich in allen Handschr. findet, als: 1, 5 ἔμαθεν ἔγκυος. 7, 161 ἀπέπεμφεν ἡμέας. 8, 118 οὐκ ἔστιν οὐδεμία. Bei Hippokrates steht *ν* wie gewöhnlich.

3. Der Spirant *σ* tritt als beweglicher Auslaut auf:

a) In dem Adverb οὐτως, welches seine volle Form fast immer vor einem folgenden Vokale behält, das *σ* aber vor einem folgenden Konsonanten gewöhnlich ablegt, als: οὐτως ἐποίησα, aber οὐτω ποιῶ. Nicht selten jedoch steht οὐτως auch vor Konsonanten, als: Plat. Prot. 351, b οὐκ εὖ ἂν σοι δοκοῖ οὐτως βεβιωκέναι (ubi v. Stallbaum). Gorg. 522, c οὐτως διακείμενος (ubi v. Stallbaum). Nur selten sind die Beispiele, wo οὐτω vor einem Vokale durch die Hdschr. gestützt ist.⁵⁾ Das *σ* in οὐτως entspricht dem sanskritischen *t* im Ablative,⁶⁾ ist also nicht als ein bloss lautlicher Zusatz anzusehen, umsoweniger, als es mit Ausnahme von οὐτω(ς) und ὧδε (st. ὧσδε) überall bei diesen Adverbien steht. Vgl. Apollon. de Adverb. p. 578. Bei Homer will Bekker überall οὐτως am Ende des Verses geschrieben wissen, mag der folgende Vers mit einem Vokale oder mit einem Konsonanten beginnen.⁷⁾ In der neuionischen Mundart⁸⁾ wird die Form οὐτω vor Vokalen sowohl als

¹⁾ Meister, das. 258. 301. — ²⁾ Ahrens II, p. 87 sq.; Müllensiefen, de titul. Lacon. dial. 195 sqq. — ³⁾ Eрман, Curt. Stud. V, 279. — ⁴⁾ So Bredov. Dial. Herod., p. 102 sqq. — ⁵⁾ S. Poppo ad Thuc. Proleg., p. 215 sq.; Schneider ad Plat. Civ., T. I, p. 287 sq. — ⁶⁾ S. Bopp V. Gr., § 183; unten § 336. — ⁷⁾ S. Bekker, Homer. Blätter, S. 31; vgl. Spitzner ad Il. δ, 307. — ⁸⁾ S. Bredov. Dial. Herod., p. 111 sqq.



vor Konsonanten anscheinend regelmässig gebraucht. Nur an sehr wenigen Stellen findet sich bei Herodot $\text{o}\acute{\upsilon}\tau\omega\varsigma$ vor Vokalen in allen Handschr., als: 1, 5 $\text{o}\acute{\upsilon}\tau\omega\varsigma$ ἢ ἄλλως. 11 $\text{o}\acute{\upsilon}\tau\omega\varsigma$ οὐδέν. 56. 117. 76. 176. 2, 11. 125. 3. 35. 104. 4, 134. 139. 7, 175. Dorisch ist auch $\acute{\omega}\tau\epsilon$ für $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$, so Alkman. Papyr. II, 7 ($\acute{\omega}\iota\tau\epsilon$ v. 1. Hand, wie auch Herodian will, I, 499. II, 342. 610; doch ist das ν nicht zu rechtfertigen); auch Pind. Ol. 10, 86 u. s. (Peter, Dial. Pind. 19 f.), neben $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$, welches vor dem Inf. steht; ferner $\acute{\omega}\pi\epsilon\rho$ Alkm. das. Z. 12 ($\acute{\omega}\iota\pi\epsilon\rho$, wie auch Herodian das.).

b) Die Präposition $\acute{\epsilon}\xi$, $\epsilon\chi$, behält vor Vokalen ihre volle Form, nimmt aber vor Konsonanten die Form $\acute{\epsilon}\chi$ an, als: $\acute{\epsilon}\xi$ εἰρήνης, aber $\acute{\epsilon}\chi$ τῆς εἰρήνης; so auch in der Komposition, als: $\acute{\epsilon}\xi$ ελαύνειν, aber $\acute{\epsilon}\chi$ τελεῖν. Bei Theokr. 22, 30 findet sich jedoch $\acute{\epsilon}\xi$ am Ende des Verses vor einem Konsonanten im folgenden Verse: ἀμφοτέρων $\acute{\epsilon}\xi$ Τόγγων. Das Homerische $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\xi$ steht zwar gewöhnlich vor Vokalen, wie $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$ immer vor Konsonanten; zuweilen jedoch steht die volle Form auch vor Konsonanten, als: Il. λ, 486 $\sigma\tau\eta$ δὲ $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\xi$ ($\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$ Nauck), Τρῶες δέ. Od. μ, 276 $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\xi$ ($\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$ Bk.) τὴν νῆσον. 443. ξ , 168 (Bk. überall $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$). Bei Herodot steht $\pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\xi$ (diesen Accent setzte man bei Herod., nach Herodian II, 931 f. 63; ebenso lautete es auch in der κοινή, während man es bei Homer als $\pi\alpha\rho'$ $\acute{\epsilon}\chi$ fasste) sowohl vor Vokalen als Konsonanten. 1) Ἄπέξ und $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\chi$, $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\xi$ und $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\chi$ folgen der Regel von $\acute{\epsilon}\xi$ und $\acute{\epsilon}\chi$; aber nach dem Et. M. p. 324, 16 sq. hat Archilochus (164 Bgk.) gesagt: $\delta\iota\acute{\epsilon}\xi$ $\sigma\omega\lambda\eta\nu\omicron\varsigma$ und $\delta\iota\acute{\epsilon}\xi$ τὸ μύρτον.

Anmerk. 4. Einen ganz anderen Weg zur Beseitigung der Härte schlugen mehrere Dialekte ein, denen $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\epsilon\iota\varsigma$ „in“ fehlte: sie stiessen das χ aus und sagten vor allen Konsonanten $\acute{\epsilon}\varsigma$. So das Thessalische, Arkadische (wo auch $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\varsigma$ vorkommt), Böotische, welches letztere auch vor Vokalen $\acute{\epsilon}\sigma\sigma$ setzt, als $\acute{\epsilon}\sigma\sigma$ ἐφειβων, $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\alpha}\rho\chi\iota$ (doch in der Inschrift böotischer Künstler Dial.-Inscr. 1130 EXΣ). Auch $\acute{\epsilon}\xi$ verliert im Böotischen sein χ vor Konsonanten: $\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\tau\eta$ = $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\tau\eta$; desgl. $\pi\acute{\epsilon}\rho\iota\xi$ (Ahrens I, 214).

c) Μέχρι und ἄχρι haben in der klassischen Sprache auch vor Vokalen kein σ , als: Plat. Hipp. M. 281, c $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota$ Ἀναξαγόρου. Menex. 239, c $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota$ Αἰγύπτου. Symp. 210, c $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota$ ἐνταῦθα. Civ. 4. 423, b $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota$ οὔ, so wohl immer b. Plat.; b. Thukyd. fast immer $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota$ auch vor Vok.; 2) bei Xenophon ist $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota\varsigma$ vor Vok. weit häufiger überliefert als $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota$; 3) bei Demosthenes nur $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota$ und ἄχρι; 4) die Tragiker gebrauchen weder $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota(\varsigma)$ noch ἄχρι(ς) ausser Soph. Ai. 571, wo die codd. schwanken zwischen $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota\varsigma$ οὔ, $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota\varsigma$ ἄν und $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota$, Herm. liest $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota\varsigma$ μύχρους nach Tilgung von οὔ und ἄν; Ellendt hält den Vers für unecht; bei Hero-

1) S. ebendas. p. 115. — 2) S. Poppo ad Thuc. P. I. V. I, p. 215. — 3) S. Kühner ad Xen. Anab. I. 4, 13 und ad Comment. IV. 7, 2. — 4) Voemel, Dem. Cont. p. 28.



dot stets μέγρι und ἄγρι vor Vok. und Kons.,¹⁾ ebenso im Dorischen, Ahrens, D. II, 384. Die Grammatiker lehren einhellig (unter Bestätigung seitens der Inschr.), dass μέγρι und ἄγρι die attischen, μέγρις und ἄγρις die „hellenischen“ d. i. später üblichen Formen seien, und ihnen ist natürlich überall auch gegen die Handschriften zu folgen.²⁾

d) Ausserdem zeigen noch folgende Wörter ein bewegliches σ, namentlich in der Dichtersprache: α) die Zahladverbien auf κίς, die in der gewöhnlichen klassischen Sprache ihr σ nie ablegen, z. B. πολλάκις, dafür auch πολλάκι b. den Epik. und Lyrik., selten bei den Trag.; -άκι auch Inschr. d. κοινή, Baunack, K. Z. 25, 239 (die Dorier haben hier ν: τετράκιν u. s. w., vgl. § 29 ν und σ; über -κι s. auch Herodian I, 506); — β) neben ἀτρέμας ἀτρέμα öfters b. Homer, b. Eurip., Aristoph., auch Prosa wie Plat. Gorg. 503, d;³⁾ — γ) ἡρέμας vor e. Vok. nur Ap. Rh. 3, 170, sonst immer ἡρέμα; — δ) ἔμπας (Ion. ἔμπης) und ἔμπᾶ Pind. N. 4, 36. Soph. Ai. 563 und b. spät. Dicht.; b. Pind. auch ἔμπᾶν; — ε) ἀμφίς und ἀμφί als Adv., auf beiden Seiten, oder = χωρίς, bei den Epikern;⁴⁾ — ζ) ἄφνως (C. I. Gr. 6862 = Kaibel, Epigr. 468), sehr seltene poet. Nebenform von ἄφνω, das auch pros. ist; — η) μεσηγός, ep. μεσηγός und μεσηγύ, ep. μεσσηγύ, b. d. Epik. und spät. Dicht., aber auch b. Hippokr.; — θ) αὔθει (ep. u. Soph. Polyx. fr. 468 Ddrf.), daselbst, wird von späteren Dichtern (Lykophr. 732) auch st. αὔθεις gebraucht (rheginisch mit ν: αὔθιν, Ahrens, D. II, 87; auch Gortyn αὔτιν); — ι) εὐθύ und εὐθύς mit verschiedener Bedeutung: εὐθύ gewöhnlich gerade zu, gerade auf Etwas, poet. und pros., εὐθύς sogleich; jedoch wird εὐθύ bei Späteren auch st. εὐθύς, sogleich, gebraucht, und εὐθύς in der Bedeutung v. εὐθύ Hom. hymn. Merc. 355, Pind. I. 7, 41 (8, 45), doch εὐθύ Bergk; P. 4, 83. Thuk. 4. 118, 4 (Urkunde) ἀπὸ δὲ τοῦ Ποσειδωνίου εὐθύς ἐπὶ τὴν γέφυραν. 6, 96 (χωρίου) ὑπὲρ τῆς πόλεως εὐθύς κειμένου. Xen. Cyr. 2. 4, 24 πορεύομαι εὐθύς πρὸς τὰ βασίλεια 7. 2, 1 Κροῖστος εὐθύς ἐπὶ Σάρδεων ἔφρευε. 2 εὐθύς ἐπὶ Σάρδεις ἦγε Κύρος. Eur. Hipp. 1197 εὐθύς Ἄργους und bei Späteren; b. Homer haben ἰθύς und ἰθύ dieselbe Bedeutung gerade auf Etwas; b. Herodot wird ἰθύ immer mit d. Gen. verbunden in der Bedeutung gerade auf einen Ort und ἰθύς bedeutet sogleich;⁵⁾ — κ) ἀντικρύ und ἄντικρυς, jenes und bei den besseren Attik. nur die Komp. καταντικρύ ἀπαντικρύ (att. Inschr. mit merkwürdiger Umstellung ἀπαντροχύ, καταντροχύ, Meistershans 173²⁾ in der Bedeutung gegenüber, z. B. Thuk. 1, 136, ἄντικρυς gerade aus, gerade zu, räumlich und bildlich; Homer gebraucht

1) S. Bredov. l. d., p. 110 sq. — 2) Rutherford, Phryn. 64 f.; Meistershans, Gr. d. att. Inschr. 174. 180. — 3) S. Buttman, Lexil. II, S. 217 ff. —

4) S. Spitzner ad Il. o, 318. — 5) S. Bredov. l. d. p. 113 sq.; Phrynich Rutherford p. 22 sq.



nur ἀντικρύ,¹⁾ und zwar sowohl in der Bedeutung gegenüber als auch gerades Weges (wie Xen. Cyr. 7, 1, 30) und durch und durch, gänzlich; die späteren Schriftsteller gebrauchen in der Bedeutung gegenüber auch ἀντικρύς und καταντικρύς.²⁾

Anmerk. 5. Aus Dialekten kommen noch manche Belege von beweglichem σ (ν) hinzu: χῶρι dor. für χωρίς, Ahrens, D. II, 384; auch Kallim. fr. 48. αἰέ αἰέν αἰές (ἀέ ἀέν ἀές, αἰ αἰν, αἰ̄ αἰ̄ν) dor. ðol. das. 379, Meister I, 195. 300; für ἄνευ eleisch ἄνευς, epidaurisch ἄνευν (Ἐφ. ἀρχ. 1886, p. 157 ff. = Dial.-Inscr. 3325 A v. 58); dazu οἰκαδῖς, χαμάνδῖς, Ὀλυμπιάνδῖς dor. f. οἰκαδε u. s. w., Ahrens 373, u. s. w. — Herodian I, 511 führt aus Kallim. ἐγκυτί (= ἐγ κύτει, ἐγ χρῶ) und daneben ἐγκυτίς an, ferner (512) αὐτονυγί αὐτονυγίς αὐτονυγίδῖς; πρῶν = πρῶ steht Kallim. fr. 84. — Οὐ μέντων (d. i. μέντοι) war v. l. Il. θ, 448 für μέν θην; dies μέντων kam bei Chrysipp vor, und findet sich in dem Briefe Philipps an die Larisäer, D.-I. 345, 38; L. Cohn, Heracl. Miles. 45 f.

4. Die Negation οὐκ (wenn man dies als ursprüngliche Form ansieht) behält ihren Endlaut vor Vokalen; vor einem Vokale mit Spiritus asper nimmt sie nach § 60, 5 die Form οὐχ an; vor Konsonanten aber legt sie ihren Auslaut ab, als: οὐκ αἰσχροῦς, οὐχ ἡδύς, οὐ καλός; μηκέτι (st. μῆ ἔτι) scheint der Analogie von οὐκέτι gefolgt. Eine längere Form ist οὐχί (alt- und neuion. οὐκί, b. Hom. neben οὐχί), die vor Konsonanten sowohl als Vokalen stehen kann; die Alten leiten οὐκ οὐχ davon ab, und schreiben daher mit Apostroph οὐκ' οὐχ'. Auch Buttman, Sprachl. II, 370 teilt diese Auffassung; s. ferner Roscher, C. Stud. III, 144. Οὐ mit dem Akute steht auch vor einem Vokale, wenn ein wirklicher Einschnitt in der Rede stattfindet, z. B.: Πῶς γὰρ οὐ; Ἄρ' οὐν κτλ. X. Comm. 4. 2, 37; (dagegen Pl. Civ. 4. 425, c Τί γὰρ οὐκ; ἦ δ' ὅς, wo kein cod. οὐ hat, s. Schneider ad h. l., der mit Anderen οὐκ schreibt); ferner: Λίθους εἰς τὸν ποταμὸν ἐρρίπτουν, ἐξικνοῦντο δὲ οὐ, οὐδὲ ἔβλαπτον οὐδέν X. An. 4. 8, 3. Τάγαθὰ νῆ Δία (δεῖ ποιεῖν), τὰ κακὰ δὲ οὐ. Ἐὰν δὲ μῆ κτλ. 4. 6, 2. Comm. 1. 2, 42. Ὑπὸ μὲν τοῦ ἡλίου καταλαμπόμενοι τὰ χρώματα μελάντερα ἔχουσιν, ὑπὸ δὲ τοῦ πυρός οὐ. Ἡγνύει δὲ κτλ. 4. 7, 4. Hell. 2. 2, 2. Cy. 2. 3, 8. Oec. 11, 8. Symp. 2, 19. Pl. Phaedr. 248, a τὰ μὲν εἶδε, τὰ δ' οὐ αἰ δὲ ἄλλαι κτλ.; ähnl. 253, d. Wenn hingegen der folgende Satz sich rasch an den vorhergehenden anschliesst, so sagt man οὐκ (οὐκ), so z. B. οὐκ, ἀλλά; οὐκ. εἰ; οὐχ, ὡς, als: Ἄλλας δὲ τινὰς οἶσθα ἐπιφθάς; Οὐκ, ἀλλὰ νόμοι εἰσὶ X. Comm. 4. 6, 2. 5. 11. Pl. Phaedr. 236, d. Protag. 343, d; μὰ Δί' οὐχ, ὡς ποτε . . ἦκουσα X. Comm. 2. 6, 36; οὐκ, ἦν Hell. 1. 7, 19. Th. 5, 101.³⁾ — Bei Homer bleibt οὐ vor digammierten Wörtern, als οὐ οἰ = οὐ φοι. S. § 18, 7.

1) S. Spitzner ad Il. ρ, 49. — 2) Phrynich. Rutherford. 500 sq. — 3) S. Kühner ad Xenoph. Comment. II, 6, 11.



Zweiter Abschnitt.

Von den Silben.

§ 73. Begriff und Einteilung der Silben.

1. Die Grammatik zerlegt zweitens das Wort in Silben (συλλαβαί, d. i. Zusammenfassungen von Lauten).¹⁾ Silbe wird jeder entweder für sich allein oder in enger Verbindung mit einem anderen Vokale oder mit einem oder mehreren Konsonanten durch Eine Öffnung des Mundes ausgesprochene Vokal genannt. Der ursprünglichen Bedeutung von συλλαβή gemäss bestimmt der Thrakier Dionysius (Bekker, Anektd. II, p. 632) den Begriff der Silbe so: Συλλαβή δέ ἐστὶ κυρίως σύλληψις συμφώνου (v. l. συμφώνων, korrekt wäre συμφώνου ἢ συμφώνων) μετὰ φωνήεντος ἢ φωνήεντων, οἷον Κάρ (oder $\overline{\kappa\alpha\rho}$), βοῦς· καταχρηστικῶς δὲ καὶ ἡ ἐξ ἑνὸς φωνήεντος, οἷον \bar{a} , η . In der That sind auch die bloss aus einem Vokale bestehenden Silben wenigstens im Wortanfang von einem konsonantischen Elemente begleitet, da der Vokal entweder mit dem rauhen Hauche oder mit dem Explosivlaut, den der spiritus lenis bezeichnet (§ 8, 1), gesprochen wird, als: δ , η , η , η .

2. Ein Wort besteht entweder aus einer oder mehreren Silben. Wenn ein Wort aus mehreren Silben besteht, so unterscheidet man Stammsilben und Flexions- oder Ableitungssilben. Die Stammsilben drücken den Begriff des Wortes, die Flexions- und Ableitungssilben die Beziehungen des Begriffes aus, als: γέ-γραφ-α, γραφ-εύς, γραφ-ή, γραφ-ικός u. s. w. Wie man sieht, ist die Teilung der Elemente hier eine andere als die Teilung bei der lautlichen Silbentrennung, und von Haus aus hat die Unterscheidung von Silben mit der Zerlegung des Wortes in seine historischen oder begrifflichen Elemente nichts gemein.

§ 74. Von dem Masse oder der Quantität der Silben.

Vorbemerkung. Bei der Bestimmung von dem Masse oder der Quantität der Silben wird die kurze Silbe zu Grunde gelegt und ihr eine Zeitweile (χρόνος oder mora) zugeteilt. Eine lange Silbe enthält also zwei Zeitweilen und wird zwei kurzen Silben gleich geachtet. So wenigstens in der Metrik; übrigens wussten die Alten sehr gut, dass diese künstliche Scheidung in zwei Kategorien den thatsächlichen Verschiedenheiten der Quantität nicht gerecht wird. Vergl. Dionys. Halic. de compos. p. 85 ff. R., der dies so ausführt: 1) kurze Silben a) δ -($\delta\acute{o}\varsigma$),

¹⁾ Der Name συλλαβή ist uralt. Aesch. Sept. 468 γραμμάτων ἐν συλλαβαίς; dann Plato, Demosthenes u. s. w.



b) 'Ρό-(δος), c) τρό-(πος), d) στρό-(φος); 2) lange Silben a) η, (b) λη, c) πλη, d) πλην, e) σπλην. Also gebe es, sagt er, sowohl βραχύτεραι τῶν βραχειῶν, als μακρότεραι τῶν μακρῶν. In den Scholien zu Hephästion (p. 93 Westph.) wird mit Berufung auf die Rhythmiker (d. i. wohl Aristoxenos) eine genauere Messung versucht, indem ein Konsonant gleich einer halben Mora gerechnet wird: die Silbe ω̄ hat darnach 2½ Zeit, σπλην würde auf vier Zeiten kommen. S. auch Aristid. Quint. p. 29 Jahn (45 Meibom).

1. Eine Silbe ist von Natur kurz (φύσει βραχεῖα), wenn der Vokal derselben ein kurzer (ε, ο, ᾱ, ι, υ) ist, und wenn auf den kurzen Vokal entweder wieder ein Vokal oder ein einfacher Konsonant folgt, als: ἐνόμισα (4 kurze Silben). Der Vokal ist nämlich so sehr Silbenträger, dass für die metrische Messung mit ihm erst die Silbe anhebt; was ihm vorhergeht, wird dem Vokale der vorhergehenden Silbe zugeschlagen, oder (im Anfange des Verses) ganz ignoriert.

2. Eine Silbe ist von Natur lang (φύσει μακρά), wenn der Vokal derselben ein einfacher langer (η, ω, ᾱ, ι, υ) oder ein Diphthong ist, als: ἦρωσ, γέφωρα, καινούς. Länge ist natürlich stets auch, wenn zwei Vokale in einen zusammengezogen sind, als: ἄκων (entst. aus ἄέκων), ἰχθύδιον (entst. aus ἰχθυ-ίδιον), auch ἄργός (entst. aus ἀεργός).

3. Eine Silbe mit einem kurzen Vokale wird lang durch Position (θέσει), d. h. Stellung ihres Vokals (nach dem ursprünglichen Sinne der Bezeichnung aber, wie Westphal meint, durch Satzung und arbiträre Festsetzung der Dichter), wenn auf den kurzen Vokal zwei oder mehr Konsonanten oder ein Doppelkonsonant (ζ ξ ψ) folgen, als: στέλλω, τύψαντες, κόραξ (κόρακος), τράπεζα. Der Vokal bleibt kurz, die Silbe aber erhält dadurch eine längere Dauer, dass die Konsonanten bis zum nächsten Vokal ihr zugeschlagen werden (oben 1).

Anmerk. 1. Die Regel für die lateinische Sprache: „vocalis ante vocalem corripitur“ gilt für die griechische Sprache nicht, als: ἄτηρ, ἄερός. Doch s. § 75, 12, Anm. 8 und 13.

Anmerk. 2. Die Aussprache einer von Natur langen und einer durch Position langen Silbe unterscheidet sich dadurch, dass jene mit gedehntem Vokale ausgesprochen wird, diese dagegen nicht. Wenn sich die natürliche Länge mit der Positionslänge vereinigt, so muss natürlich der Vokal nicht minder gedehnt ausgesprochen werden. Man unterscheidet daher in der Aussprache Wörter, wie πράττω, πράγμα, πράξις (ᾱ) und τάττω, τάγμα, τάξις (ᾱ).¹⁾

Anmerk. 3. Wann vor Doppelkonsonanten bezw. vor zwei Konsonanten die Vokale ι υ lang oder kurz sind, entzieht sich im allgemeinen der Regelung; oft zeigt es der Accent an. Vor ξ sind ι und υ kurz, ausser in augmentierten Formen wie ἔξουον und wenigen einsilbigen Substantiven, s. § 120, 2. § 253, 6; also κήρυξ κήρυκος κήρυξι, ἐκήρυξα, πνίξω v. πνίγω u. s. w. Meistens sind auch

¹⁾ S. Lobeck Paralip. p. 399 sqq.



vor ζ die Vokale α ι υ kurz; Ausnahmen bei α: Ἄμαζών, ἀλαζών, μαζα Hdn. I, 28. 522. II, 14, κράζω, (ἀγοράζω att. in der Bedeutung ἐν ἀγορᾷ διατρέβω, aber ἀγοράζω kaufe), äol. πλάζω πτάζω = πλήσσω πτήσσω, Hdn. II, 929 u. s. Man merke auch ἄργός (aus ἀεργός; aber ἀργός glänzend), ἄρδην (aus ἀέρδην), ἄρδω, Hdn. II, 17 (dagegen ἄσθμα das. u. s., während II. ο, 241 ἄσθμα steht); ferner πίπτω ῥίπτω, das. II, 10 u. s. § 343.

4. Ein kurzer Vokal vor einer Muta cum Liquida (positio debilis) ergibt, wie die Grammatiker (Dionysius Thrax) und Metriker sagen, eine συλλαβῆ κοινή (anceps), d. h. er macht in der Regel (insbes. im Attischen) die Silbe nicht lang, als: ἄτεκνος, ἄπεπλος, ἄκμη, βότρως, δίδραχμος, ausser in Zusammensetzungen, wenn die Muta und Liquida zwei Wörtern angehören, als: ἔκνέμω, ἔκ ρεύματος (wo ἐκ für ἐξ steht). Die näheren Bestimmungen dieser Regel s. § 75, 2. 3. 4. Von Haus aus sind auch diese Silben lang gewesen, wie sich in der Homerischen Behandlung und auch in der gewöhnlichen Sprache bei den Komparativen und Superlativen zeigt: πικρότατος wie οἰκτρότατος, nicht πικρώτατος wie σοφώτατος. Siehe § 154. Der Grund der Kürzung aber, welche auch im Lateinischen das Althergebrachte ist (darum tenebrae, accipitris, nicht tenébrae, accipitris), liegt (wie Hartel sagt) darin, dass das Organ unmittelbar aus der Lösung des Verschlusses (Muta) in die Verengung (Liquida) übergeht, ohne eine solche messbare Pause, wie sie zwischen zwei Explosivgeräuschen ist, und indem das Anklingen, welches die Liquida begleitet, auf ein Minimum beschränkt wird.¹⁾ Übrigens versteht es sich von selbst, dass ein von Natur langer Vokal vor einer Muta c. Liq. nicht kurz gemacht werden kann, als: μήνυτρον.

5. Eine Silbe, deren Vokal einer der drei doppelzeitigen (α ι υ) ist, kann darum nicht etwa in demselben Worte bald kurz, bald lang ausgesprochen werden, sondern muss entweder kurz oder lang sein. Über die Freiheit der Dichtersprache s. § 75, 5. 6. Die Bestimmung der Quantität von α ι υ geschieht durch die Autorität der Dichter oder durch Überlieferung alter Grammatiker oder Lexikographen.

6. Die von einem Worte abgeleiteten Wörter haben in der Regel mit demselben gleiche Quantität; jedoch werden wir in der Formenlehre manchen Abweichungen von dieser Regel begegnen, als: μῦς, σῦς, ὕς, πῦρ, μῦν, σῦν, ὕν, aber in den zweisilbigen Kasus und in den abgeleiteten Kompositis ὕ, als: μῦός, μῦες, μῦοκτόνος. σῦός, σῦες, σῦβώτης, πῦρός, πῦράγρα u. s. w.; namentlich wird oft im Präs. der Stammvokal gedehnt, als: τρίβω, aber τρίβῃναι, τρίβῆ, διατρέβῆ, ἀτρέβῆς, παιδοτρέβῆς, κρίνω, aber κρίσις, κρίτης, εὐκρίνης, κλίνω, aber κλίσις u. s. w.

¹⁾ Hartel, Hom. Stud. I², S. 45.



§ 75. Bemerkungen über die Quantität in der Dichtersprache.

1. Im Verse tritt Positionslänge auch bei zwei auf einander folgenden Wörtern ein, als: Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή, Κίλλαν τῆ ζαθέην, ἀνὰ στρατόν. Der gesamte Vers wird als lautliche Einheit betrachtet, auf welche die obigen Regeln (§ 74, 1) durchgängig Anwendung finden. Die epischen Dichter jedoch lassen, wiewohl nur selten, einen auslautenden kurzen Vokal vor ζ (= σδ) und σκ kurz bei Wörtern, welche die erste Silbe kurz, die zweite lang haben und daher bei bewahrter Positionslänge dem Versmasse widerstreben würden. Il. β, 634 οἱ τῆ Ζᾶκυνθον ἔχον. 824 οἱ δὲ Ζέλειαν ἔναιον. δ, 103 εἰς ἄστῦ Ζελείης. Od. ι, 24 und Hymn. Ap. Pyth. 251 ὑλήεσσα Ζᾶκυνθος. Il. β, 465 ἐς πεδίον προχέοντῳ Σκάμανδριον. 467 ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ; φ, 223 ταῦτα Σκάμανδρε, 305 οὐδὲ Σκάμανδρος. Od. ε, 237 δῶκε δ' ἔπειτᾶ σκέπαρον. Hes. Op. 589 εἴη πετραίη τῆ σκίη (v. l. ohne τε, Flach, Bzz. Btr. II, 6, n.). Es lässt sich für die Aussprache hier Abwerfung des σ annehmen: Καμάνδριον ist bezeugte Lesung,¹⁾ und vgl. δάσκιος, δαφοινός neben ζα-. S. oben § 15, 4. Bei Pindar εἰμί σκοτεινόν N. 7, 61 (bezweifelt von Bergk).

2. In betreff der schwachen Position (§ 74, 4) ist über den Gebrauch derselben in den verschiedenen Gattungen der Dichter Folgendes zu bemerken:

a) In der Homerischen Sprache²⁾ ergibt ein kurzer Vokal vor einer Muta mit einer Liquida in der Regel Länge, und diese besteht ohne weiteres selbst bei solchen Formen, welche durch das ν ἐφέλκυστικὸν gewöhnliche Positionslänge bewirken könnten. Il. α, 83 εὐδοοσι βροτοί. β, 671 ἄγῆ τρεῖς. 756 ἴργῃ Πρόθοος. Die Verkürzung einer solchen Silbe tritt bei Homer gemeinlich nur dann ein, wenn ein Wort oder eine Wortform sich auf andere Weise dem Versmasse nicht gefügt hätte, also wenn der Anfang des Wortes einen Iambus bildet; nur selten ohne Verszwang aus blosser Bequemlichkeit. Am häufigsten wird die Positionslänge bei der Liquida ρ, die unter allen Konsonanten den Vokalen am Nächsten steht, vernachlässigt; dann bei der Liquida λ; niemals bei Homer bei den Nasalen ν und μ. Ferner findet sich die grosse Masse der Beispiele an einer von zwei Stellen des Verses, der 1. Kürze des II. und der 1. Kürze des V. Fusses.³⁾

a) κρ: Il. ν, 504 = π, 614 αἰχμή δ' Αἰνείαῳ κρᾶδαινομένη. π, 767 τανύφλοιόν τῆ κρᾶνειαν. ε, 83 Μοῖρα κρᾶταιή. ρ, 269 κορύθεοσι Κρονίων.

1) S. La Roche, Homer. Unters., S. 42f. — 2) S. das. S. 1—41 (Thiersch, Hom. Gr., § 46; Hermann ad Orphica, p. 756; Spitzner de versu Graecor. her. p. 88 sqq.; Bekker, Hom. Blätter, S. 84 ff.). — 3) Hartel, Hom. Stud. I 2, S. 80 f.



Od. ξ, 330 ἤε κρυφῆδόν u. a. m. Ohne Not: Od. τ, 122 δ᾿ακρυπλώειν. ε, 488 ἐνέκρυψε. θ, 92 κατὰ κράτα. μ, 99 δέ τῆ κρατί. ψ, 110 νῶϊ κέκρυμμένα. Il. υ, 121 δοίη τῆ κράτος. λ, 697 εἶλετὸ κρινάμενος. Il. θ, 479 Ἰαπετός τῆ Κρόνος τε (kann als Not gelten). — γρ kein Beispiel. — χρ selten: Il. ψ, 186 ῥοδόεντι δ᾿ε χρεῖν ἐλαίφ. ω, 795 καὶ τὰ γῆ χυστείην. Od. θ, 353 οἴχοιτο χρέος καί. — πρ: besonders πρό u. πρὸς nebst den Derivatis und Kompositis. Il. ρ, 545 καταβάσᾶ προῆκε. λ, 136 κλαίοντῆ προσαυδήτην u. s. w. Ohne Not: Il. α, 97 οὐδ' ὅ γῆ πρίν. τ, 313 τέρπετὸ πρίν. Od. ξ, 334 ἀλλ' ἐμῆ πρίν. ρ, 597 ἐξολέσειε πρίν. Il. γ, 250 = η, 250 καὶ βάλῃ Πριαμίδαο. η, 112 Ἐκτορὶ Πριαμίδῃ, u. ὁ. b. Πριαμίδης. Od. γ, 320 ὄντινᾶ πρῶτον. ρ, 275 ἤε σὺ πρῶτος. ψ, 106 οὐδέ τί προσφάσθαι. — βρ: Il. μ, 389 γυμνωθέντᾶ βράχιονα. ν, 521 πέπυστὸ βριήπουος; oft vor βροτῶν, βροτοῖσιν (Il. ι, 545 παύροισι βροτοῖσιν), βροτούς (Il. ω, 464. Hes. Op. 487), βροτοῖο Il. ψ, 331, βροτοί Od. ι, 360, was zu vermeiden möglich war; öfter ἀμφιβρότης; ἄβροτάζομεν Il. κ, 65. ἄβρότη ξ, 78; vor βροτήσια Hes. Op. 773; βῆβροτωμένα Od. λ, 41. — φρ: b. Hom. nur Ἄφροδίτη (ᾶ) (ebenso b. Hesiod Op. 65. Sc. 8), und ohne Not Od. ο, 444 ἐπιφράσσει (Hymn. Ap. Pyth. 210 ἔφράζετο, Merc. 294 vor φρασάμενος, Cer. 257 ἄφράδμονες, wo Hermann emendiert; notw. Hes. Op. 655 προπέφραδμένα?). — τρ: vor τράπεζα, τρίαίνα, τριήκοντα, τραπίομεν (von τέρπω) Il. γ, 441. ξ, 314, u. a. m.; in der Mitte des Wortes: Ἄμφιτρῶων, τέτρακῦκλος. Ohne Not vor τρέμον Od. λ, 527; τρέφει (ε, 422. ν, 410), τροφοῦ τ, 489; φαρέτρης Il. θ, 323; Ὀτρυντεύς υ 383 f. (389?), also selten ohne Not inlautend, weshalb La Roche u. A. die Lesart Il. ζ, 479 εἶπησι πατρός verwerfen. — δρ: vor δράκων Il. β, 308 und sonst; vor Δρύας α, 263. ζ, 130; in ἀμφιδρύφης (-ος) Il. β, 700. λ, 393; ἄδροτῆτα? d. i. ἀδροτῆτα π, 857 = χ, 363; ω, 6; die Überlieferung hat überwiegend (mit Aristarch und Herodian) ἀδροτῆτα, wobei die Verkürzung mit der in ἀβροτάζομεν ἀβρότη (= ἀμβρ.) zu vergleichen; diesen entsprechend würde die Schreibung ἀδρ. sein. Vgl. La Roche Hom. Unters. 8. Clemm, Rh. Mus. 32, 472 will δροτῆτα. Ohne Not Il. λ, 69 τὰ δ᾿ε δράγματα. ψ, 361 μεμνέπτὸ δρόμου. — θρ: vor θρασειάων Il. λ, 553 und sonst; vor θρόνους, θρόνοις, θρόνοισιν Od. α, 145 und sonst (ohne Not vor θρόνος, θρόνοι, θρόνω Od. η, 95. Il. ο, 142 und sonst; vor θρηκῶν Il. ε, 462); in ἀλλοθρούους Od. α, 183; ohne Not Ὀθρυος Hes. Th. 632 (ὄ).

b) κλ: vor Κλεώνας Il. β, 570; vor κλύδων Od. μ, 421; vor κληδόνι Od. υ, 120; vor κλιθῆναι Od. α, 366; (ohne Not in προσέκλινε φ, 138, ἐκλίθη [oder vor κλίθη] τ, 470); vor Κλυταιμνήστρη Il. α, 113; ohne Not vor κληιδέσσιν Od. μ, 215; in Πάτροκλε — — nur Il. τ, 287; τῆς δ' ἄρᾶ κλαιούσης Od. υ, 92. — γλ nirgends. — χλ: Od. ξ, 529 ἀμφὶ δῆ χλαῖναν. κ, 234 und Hymn. Merc. 560 μέλι χλωρόν. — πλ: vor Πλάταιαν Il. β,



504, in τευχες(πλητα II. ε, 31 und 455. Ohne Not in πρωτόπλοον Od. θ, 35, Od. λ, 583 προσέπλαζε. (II. ζ, 468 οὔδει πληντ' wegen des Rhythmus, s. Spitzner; doch Bekker, La Roche οὔδει.) II. ι, 482 und Od. δ, 127 ὄθι πλείστα. II. δ, 329 ὄ πλησίον; δὲ πλέον (oder mit Synizesis) Od. υ, 355; δὲ πλέων (= πλείων) II. κ, 252 (Synizesis nach Hartel); ἴκοιῶ πλέων Od. δ, 474 vgl. μ, 70; θ, 35; II. η, 88; ι, 360. — βλ nirgends, auch nicht φλ. — τλ: σχῆτλή II. β, 414. Hymn. Cer. 344 ἐπ' ἄτλήτων von Ilgen in ἐτ' ἄπλητον verbessert). — θλ nirgends (θλ existiert nicht).

c) κν: Hes. Op. 567 ἀρϋκνέφατος, τέκνον und ἐτέκνωσε frg. 95 Göttl. = 152. 153 Kr, doch τέκος und τέκνωσε Voss; b. Hom. nie; — niemals γν; denn II. ω, 274 wird jetzt st. ἔγνωσαν richtig ἔκαμψαν gelesen. — χν nirgends. — πν: Hes. Th. 319 ἐτιχῆ πνέουσαν; b. Hom. nie; ebensowenig φν (βν existiert nicht); τν, δν, θν. — θμ nirgends, denn Od. κ, 204 ἰρίθμεον mit Synizesis oder ἰρίθμεον; ganz unmöglich Od. η, 89 ἀργύροισι δὲ σταθμοῖσι, wo man jetzt mit Barnes nach Mutmassung liest: σταθμοῖσι δ' ἀργύροισι. Ebensowenig δμ u. s. w.

Dem ionischen Epos schliesst sich auch die alte Elegie sowie der Iambus an; nur Theognis und Xenophanes gestatten sich Verkürzungen (bei ρ λ) in grösserer Zahl, während in ἀγροπνέοντα, ἀφνεόν auch bei Theognis Synizesis anzunehmen ist.¹⁾ Auf das alexandrinische Epos hat naturgemäss die attische Messung Einfluss geübt, doch ist nicht nur bei Apollonius und Arat, sondern auch bei Kallimachus die Verlängerung bei weitem überwiegend; der späte Nonnos verkürzt fast nur bei ρ, und auch dies mit enger Begrenzung.²⁾ Wie Homer auch die lesbischen Lyriker und Anakreon.

3. Die chorischen Lyriker lassen vor Muta c. Liq. häufiger Positionslänge eintreten, als sie dieselbe vernachlässigen; doch geschieht das Letztere öfter als in der Homerischen Sprache. Bei Pindar³⁾ steht eine Kürze öfters vor γλ, was auch bei den attischen Dichtern (s. Nr. 4) nur sehr selten geschieht: P. 11, 27 (43) ἀλλοτριαισὶ γλώσσασι. N. 5, 24 (43) ἐπτάγλωσσον. 7, 52 (77) παντὶ γλυκεῖα. — βλ: ἔβλαστε N. 8, 7 (12). — φλ: P. 3, 12 (21) ἀπόφλαυρίζαισα. N. 7, 23 (34) τυφλόν. — θλ: O. 2, 43 (78) ἀέθλοισι. — κμ: O. 6, 73 (123) τέκμαίρει. 7, 45 (83) ἀτέκμαρτα. 2, 63 (114) und P. 4, 64 (114) ἄκμῃ. — χν: O. 7, 35 (65) τέχναισι. — πν u. φν: O. 2, 72 (130) περιπνέουσιν. 10

¹⁾ Goebel (s. unten zu 4) p. 10. — ²⁾ S. Westphal, Gr. Metr. III³, 1, 105; Beneke de arte metr. Callimachi (Strassb. 1880) 30 ff.; Heep, Qu. Callimacheae (Bonn 1884) 31 ff.; Lehrs, Qu. ep. 262 ff.; Ludwich, Btr. z. Krit. d. Nonnos 8 ff.; Scheindler, Qu. Nonnianae, Progr. Brünn 1878. — ³⁾ Westphal a. a. O. 107; Matthiae, Gr. I, S. 98 f.; Hermann, Opusc. I, p. 251; Heimer, Stud. Pindarica, p. 89 ff.



(11), 93 (111) vor πνεύσαις. P. 9, 25 (44) ὕπνον. Ol. 2, 42 (75) ἔπεφνε. — τμ, δμ, θμ: P. 4, 18 (31) ἐρέτμων. 8, 47 (67) Κᾶδμου. O. 10 (11), 45 (53) σταθμάτο. — δν u. θν: P. 10, 72 (111) κᾶδναί. O. 10 (11), 97 (118) ἔθνος. Bei Simonides¹⁾ sind nach dem Muster der epischen Poesie die Beispiele der Positionslänge vollends überwiegend, etwa in dem Verhältnisse von 10 zu 1 oder 2.

4. Bei den attischen Tragikern²⁾ hingegen ist die Kürze vor Muta c. Liq. durchaus vorherrschend, als: Ἡράκλῆς immer (aber Ἡράκλέους Eur. Herakl. 93. 123. Herc. f. 3), παρὰ κλαίουσι Eur. Cycl. 425, τυφλοῦ. σγῆτλιος, τέκνον, ὄσκει, τέχνη, πολυκάπνος, ἄπνος, δάφνη, φάτναις, τῆθνασι, νεογμά, ἀρῆθμός. Aber bei der Media mit λ μ ν, also vor βλ, γλ, γν, γμ, δν, δμ, findet in der Regel Positionslänge statt; nur selten bleibt vor βλ und γλ der vorangehende Vokal kurz, als: Soph. OR. 717 παιδὸς δὲ βλάστας. El. 440 πασῶν ἔβλαστε. Ph. 1311. OC. 533 ἀπέβλαστον. Aesch. Suppl. 761 βύβλου. Pers. 591 οὐδ' ἐτι γλώσσα. Ag. 1629 δὲ γλώσαν. Die Gruppen γμ γν δμ δν bewirken überall Positionslänge. Aber auch vor den Gruppen, welche in der Regel den vorangehenden Vokal kurz lassen, als: κρ, χρ, κλ, κν, πρ, βρ, φρ, τρ, δρ, kommt zuweilen Positionslänge vor, bei Euripides häufiger als bei Sophokles, bei diesem häufiger als bei Aeschylus. Eur. Iph. A. 497 εἰς δάκρυα. Iph. T. 51 ἐπικράνων. Soph. El. 366 κᾶκλῆσθαι. Eur. Andr. 2 πολυγρόσω. Or. 12 ἐπέκλωσεν. Troad. 995 κατᾶκλύσειν. Aesch. S. 143 θεοκλύτοις (Chor). 205 ἐλίτροχοι (Ch.). Öfter bei Soph. πατρός. Eur. H. f. 969 φαρέτραν. Soph. El. 1193 προτρέπει. Eur. Ph. 586 ἀπότροποι. S. OR. 2 ἔδρας; so auch bei Eur. πᾶρῆδρος, ἔφῆδρος, προσῆδρία. Eur. Suppl. 293 τέκνον. Nur sehr selten tritt im Senare Positionslänge am Ende des Wortes ein, als: Aesch. P. 782 Ξέρξης δ' ἐμὸς παῖς ὦν νέος νέᾳ φρονεῖ, wo Monk mit leichter Änderung φρονεῖ νέᾳ; vgl. Porson. In den melischen Stellen aber findet sich dieser Fall öfter.³⁾ Auch in Komposita, sowie bei Augment und Reduplikation sind die Beispiele der Verlängerung nicht zahlreich; hauptsächlich finden sie sich nur im Innern des unkomponierten Wortes. Auch dies ist zweifellos eine Anlehnung an den epischen Gebrauch; denn der attischen Aussprache war die Verkürzung entsprechend, und diese herrscht durchaus bei den Komikern, ausser in der Parodie tragischer Stellen. Doch lassen die Dichter der alten Komödie nicht nur γν, γμ, δν, δμ, sondern auch γλ, βλ stets die Silbe verlängern; die Dichter

¹⁾ S. Schneidewin, Praef. ad Simon. reliq. p. XLVIII. — ²⁾ S. Matthäi I, S. 99 ff.; Hermann, Elem. metr. p. 46 sq.; Porson ad Eur. Or. 64; Elmsl. ad Eur. Med. 288; Westphal S. 105 ff.; J. Rumpel, Progr. Insterburg 1865. 1866; C. Goebel de correptione attica, Bonn (Strassburg) 1876. — ³⁾ S. die Stellen bei Seidler de vers. dochm., p. 21 sq.; Goebel p. 20 sq.



der mittleren und neueren Komödie folgen in dieser Hinsicht den Tragikern.¹⁾

Anmerk. 1. Die Tragiker trugen auch kein Bedenken, sogar in einem und demselben Verse eine Silbe vor Muta c. Liq. bald kurz bald lang zu gebrauchen. Soph. Ant. 1240 κείται δὲ νεκρὸς περὶ νεκρῶ. OC. 442 οἱ τοῦ πατρὸς, τῷ πατρὶ δυνάμενοι.²⁾

Anmerk. 2. Dass in dieser Behandlung von Mutae c. Liq. nicht die Willkür der Dichter massgebend gewesen ist, sondern die Sprache selbst, zeigt sich in der Reduplikation bezw. Augmentierung der mit diesen Verbindungen anfangenden Verben, s. § 200.

Anmerk. 3. In einigen wenigen Fällen wird auch bei Liquida c. liquida und bei σ c. liqu. die Position nicht als gültig betrachtet. S. Hephaestion p. 5 über μν, der aus Kratinos citiert: ἐπιλήσμοσσι μνημονικοῖσιν, aus Epicharmos εὔμνος, aus Kallimachos τὼς μὲν ὁ Μνησάρχειος. So auch Eur. I. A. 68 θυγατρὲ μνηστῆρων. 847 δεινὰ μνηστεύω. Aesch. Ag. 990 ὕμνωδῆι. Inscr. Chios Röhrl I. Gr. ant. 382. τόδῃ μνημα (Allen, Greek versific. in inscr. 79). — Ferner σλ in ἐσλός = ἐσθλός bei Pindar: Py. 3, 66 (116) ἔσλοισι und sonst, doch anderswo auch ἐσλός. — Μπλ in ἀμπλακῶν — — — (π ist euphonisch eingeschoben) § 343; vgl. ἀνδροτῆτα, ἀβροτάξομεν Homer.

5. Bei einigen Wörtern ist die Quantität in verschiedenen Mundarten oder Dichtungsarten und in verschiedenen Zeiten verschieden. Dahin gehören: die Komparative auf ῖων, mit ῖ att., mit ῖ ep.-dor., s. § 122, Anm. 9; die Verba auf ῖω, desgl., als κηκῖω att., κηκῖω Hom.; μνηκῖω u. μνηκῖω att., μνηκῖω Hom., Misteli, Griechische Betonung 147 f.; auch ἴημι Hom., ἴημι meist att.; Verba auf ὦω Hom. im allg. mit ὦ, att. mehrenteils mit ὦ, s. § 238. Ferner z. B. κᾶλός b. Hom. und den ihm folgenden Epikern; κᾶλός bei den Lesbiern, Pindar, den Attikern, als: Soph. Tr. 27 und sonst; κᾶλός bei Theognis,³⁾ s. Nr. 6; ἴσος b. Hom., so auch b. Hesiod, ausser Op. 752; ἴσος (ῖ) b. Pind. und Att.;⁴⁾ κορῶνη Hom., κορῶνη Att.; κορῶνη Theokr. (7, 19 u. 43); τορῶνη Leonidas v. Tarent, τορῶνη Att., doch nach Schol. Ar. Av. 78 τορῶνη b. Eupolis (370 K.);⁵⁾ πλήμμυρις Od. I, 486, πλήμμυρις Att.,⁶⁾ φθάνω und κηχᾶνω Hom., φθᾶνω und κηχᾶνω bei den Trag.; δειζῶρός Hom., οἰζῶρός Aristoph., umgekehrt ἀλμῶρός Hom., Pind., ἀλμῶρός att. n. Hdn. I, 530. II, 15; φλύᾶρος, aber att. φλύᾶρος, Hdn. II, 927, u. s. w.⁷⁾ Aber auch innerhalb derselben Mundart und bei demselben Dichter findet sich zuweilen dieser Wechsel, nicht nur bei Homer, bei dem die Prosodie vielfach noch wenig fest erscheint, sondern auch bei den Attikern, wie z. B. ἄϊε (ᾶ) Eur. Hec. 173 und gleich darauf 175 αἰώ (ᾶ); φάρη El. 317, φᾶρη 543 u. s. w.⁸⁾ Es sind dies indes solche Wörter, die nicht sowohl dem gewöhnlichen Gebrauch als der poetischen Sprache angehören. Hervorzuheben ist

1) Meinecke, Com. Att. I, 294 f. — 2) S. Matthiä, Gr. S. 101 und ad Eur. Hec. 673. — 3) S. Spitzner, Anweis. z. gr. Pros., S. 82. — 4) S. Spitzner, S. 92. — 5) Ebendas. S. 76. — 6) Ebendas. S. 77. — 7) S. das Verzeichnis bei Spitzner, S. 101 ff. — 8) S. Matthiä I, § 21; Spitzner a. a. O. §§ 50, 2, Anm. 2, 52, 2, d), 58, 1, b), 63, Anm. 1; Ellendt, L. S. φᾶρος.



die Verschiedenheit zwischen klassischer und späterer Sprache bei vielen Wörtern auf -μα, namentlich zweisilbigen: λῦμα, φῦμα, θῦμα, (κλιμα), κριμα klass., λύμα u. s. w. sp. Dichter; so auch πώμα, ἔκπωμα att., πόμα (auch Pind.) ἔκπομα später. Lobeck, Phryn. 456 und Paral. 425. Cobet, N. L. 455. 494. 791. — Ein besonderer Fall im Att. ist ἄρα ἄρα (τοῦτ' ἄρα Ar. Vesp. 839. οὐκ ἄρα Av. 91, u. s. w.).

6. In der epischen Sprache hat die Hebung die Kraft eine an sich kurze Silbe lang zu machen, und zwar a) zu Anfang des Wortes, b) in der Mitte, c) am Ende. Recht auffallend tritt dieser Quantitätswechsel hervor, wenn die Kürze und die Länge in ebendenselben Worte nebeneinander stehen, als: Il. ε, 31 Ἄρες Ἄρες βροτολογιέ. (Vgl. Theogn. 16 sq.: ἐς γάμον ἐλθούσαι, κἄλὸν αἰείσας ἔπος Ὅττι κἄλὸν, φίλον ἐστί· τὸ δ' οὐ κἄλὸν οὐ φίλον ἐστίν. Theokr. 6, 19 τὰ μὴ κἄλὰ κἄλὰ πέφραται. 8, 19 (σύριγγα) λευκὸν καρὸν ἔχουσιν ἴσον κάτω ἴσον ἄνωθεν. Soph. El. 148 ἄ Ἰτῶν, αἰὲν Ἰτῶν δλοφύρεται.) Es ist übrigens keineswegs stets zu unterscheiden, was bei Homer Verlängerung ursprünglicher Kürze, und was (in der Senkung) Verkürzung ursprünglicher Länge ist; jedenfalls hat die Homerische Sprache eine ganz erstaunliche Freiheit, nach jeweiligem Bedürfnis lang oder kurz zu messen, und zwar bald so, dass dies in der Schrift hervortritt, bald so, dass die Schrift es nicht bezeichnen kann. Natürlich sind dabei oft auch die verschiedenen dialektischen Formen im Spiele, mit denen in aller Freiheit abgewechselt wird.

7. Sowie wir § 38 gesehen haben, dass der kurze Anlaut eines Wortes bei Homer häufig in einen langen verwandelt wird, als ἄ in τ, ε in ει, wenn das Wort ohne diese Dehnung sich dem Masse des Hexameters gar nicht oder nur mit Schwierigkeit fügen würde; ebenso werden auch häufig die drei ancipites α ι υ im Anfange des Wortes in der Hebung lang gebraucht, ohne dass dies in der Schrift hervorträte,¹⁾ als: ἄθανατος, ἄκάματος (diese beiden Wörter auch nachmals von den Dichtern stets so gemessen), ἄνέφελος, πᾶναπάλω Od. ν, 223, ἄπάλαμος Hes. Op. 20 (Pind. Ol. 1, 59), Δᾶναϊδης Sc. 229, ἄνέρος, ἄνέρι, ἄνέρες, Harder, de α voc. 97 ff. (auch bei Pind. stets ἄνέρι, -ρα, -ρες, -ρων; öfters ἄνήρ, Peter, dial. Pind. 40), Ἄρεος (ᾶ), somit ᾶ Ἄρηος, Ἄρες, Ἄρηι, Ἄρης, Ἄρες, Harder 73 f., ᾶορι, φᾶσα, ᾶμᾶν (v. Kobilinski de α ι υ voc. ap. Hom. [Königsb. 1882] p. 26, gegen Harder 69; Od. ι, 35 ἄμῶεν mit ᾶ in der Senkung ist in ἀμόφεν zu verbessern; ἄμῶς nach Homer auch Theognis 107), ᾶγοράσθε, ᾶπονέεσθαι,

¹⁾ Spitzner de versu Gr. her., p. 72 sqq.; Thiersch Gr., § 147; Ahrens Konj. auf μι, S. 35; Hartel, Hom. Stud. I², 1 ff.; Ludwig, Aristarchs Hom. Textkritik II, 287 ff.



'ἀποδίωμαι, 'ἀποπέσσει; ἱερός, Διογένης, Πριάμιδος, πῆμεν, ἴεμενος, (Φιλυρίδα Pind. von Φιλύρα); δυνάμενος, θυγατέρες, κῦάνεος, ὕλακόμωροι.

8. Ziemlich oft werden die kurzen Vokale in der ersten Hebung des Verses lang ausgesprochen, als: Ἄρης (ā) Il. ε, 594. Ἀπόλλωνι α, 36. τὰ περί φ, 352. Ἄρες s. Nr. 6. ἄειδη Od. ρ, 519 (Rzach St. z. Apoll. Rh. 16). δαίζων Il. λ, 497. ἔπει γ, 379 und sonst. ἔπιτονος Od. μ, 423. Ζεφυρίη Od. η, 119; ἴομεν sehr oft. διά Il. γ, 357. φίλε δ, 155; Βῶρέης ι, 5 (besser Βορρήης); λύτο ω, 1. δρυός Hes. Op. 436. — Aber auch in den übrigen Hebungen kommen solche Längen vor, z. B. im II. Fusse: ἄρσενες οἴες (Aristarch οἴες, Fick οὔιες) Od. ι, 425. οὐ μὰ γὰρ Ἀπόλλωνα Il. α, 86; im III. F. ροίζησεν δ' ἄρα πῖφάσκων Il. κ, 502; im IV. ἴμεναι υ, 365; im V. ὕδωρ β, 307. ἄορ (fälschlich ἄορ geschrieben, s. § 79, 4) Hes. Sc. 221; im VI. oft: ἄνῆρ β, 553. π, 807. ὄφιν (v. l. ὄπφιν) μ, 208, λύει Od. η, 74.

9. In der Mitte des Wortes findet erstens Länge in der Hebung aus Verszwang statt, wie im Anfange des Wortes, aber seltener, so in der II. Hebung: ἀρτίσαι Od. η, 126 (kann als anlautend gerechnet werden). ποσσὶν ἐριδήσασθαι Il. ψ, 792; in der VI. [ἀμφίς ἔαγη Il. λ, 559 s. § 343], ἄλσο μεμῶς π, 754. (ῶρτο κόνιη λ, 151. χερσὶν ἀλύων Od. ι, 398, hier wie in ἐρητύειν Il. β, 75, ἐρητύοντο wird Naturlänge sein, vgl. ἀλυίω äol., κόνις Attiker, v. Kobilinski 20 f.). Ferner in der Senkung, wenn eine Kürze (meistens ι) zwischen zwei Längen steht, besonders bei den Subst. auf ιη im I., II., IV. F.:¹⁾ ἰστίη Od. τ, 304. ὑποδεξίη Il. ι, 73. ὑπεροπλήσι α, 205. προθυμίησι β, 588. ἀτιμίησι Od. ν, 142, so auch Xenophanes προεδρίη 2, 7, τυραννίη 3, 2; Inschr. Τλασίαφο Korkyra, Δφεινία Korinth; τετράκυκλοι Od. ι, 242; ὄπωρινῶ (-νός) Il. ε, 5 und sonst, auch Hes. op. 677, während μετοπωρῖνόν das. 415; ferner Ἰφίτου Il. β, 518. Ἰλίου ο, 66. ἀνεψιῶ ο, 554. ὁμοίου ν, 358. Ἀσκληπιῶ β, 731; Αἰόλου Od. κ, 36;²⁾ ἰλύος κεχαλυμμένα Il. φ, 318.

10. In betreff der Länge einer an sich kurzen Silbe am Ende des Wortes betrachten wir zuerst die in der Hebung stehenden auf einen Konsonanten auslautenden Silben.³⁾ Diese Länge wird durch die Cäsuren, insbesondere in Verbindung mit der Interpunktion und Sinnespause, bewirkt. Die stärkste Cäsur, die männliche des III. Fusses, begünstigt am Meisten die Längung; daher ist auch dieser

¹⁾ S. Spitzner de vers. her., p. 83; Thiersch, Gr., § 148; Smyth, The reduction of α to ι in Homer (Baltimore 1886), der das ι in -ιη als urspr. lang ansieht und auf -ε(ιη) zurückführt; auch v. Kobilinski de α ι υ voc. ap. Hom. 18 ff. hält ι für urspr. — ²⁾ Über die Genetive s. jedoch § 110, 1. — ³⁾ S. Hoffmann, Quaest. Hom. I, p. 101 sqq.; Hartel, Hom. Studien I², 102 ff. Auch Kallimachos bedient sich noch zuweilen dieser Freiheit, Beneke de arte metr. Call. 26 f.; Heep, Qu. Callim. 24 ff.



Fall der häufigste, als: Il. β, 228 πρωτίστῳ δίδομεν, εὗτ' ἄν. 539 οἱ τε Κάρυστον ἔχον ἢ δ' οἱ. γ, 35 ἄψ δ' ἀνεχώρησεν, ὄχρος. δ, 76 ἢ ναύτησι τέρας ἴε. Ganz vereinzelt sind die Fälle der Längung in der männlichen Cäsur des V. F. nach der männlichen Cäsur des IV. F., wie Il. σ, 288 πρὶν μὲν γὰρ Πριάμοιο πόλιν | μέροπες | ἄνθρωποι. φ, 23, und in der durchaus schwachen männlichen Cäsur des I. F., wie Il. γ, 236 ὄς ἔτλης. ω, 154.

Anmerk. 4. Einige auf einen Konsonanten auslautende Endungen sind bei Homer mittelzeitig (ancipites)¹⁾ und können daher bald kurz bald lang gebraucht werden; in der Hebung ist die Länge natürlich; nämlich: a) πρὶν (gortyn. Tafeln einmal πρεῖν nb. sonstigem πρὶν), das oft kurz gebraucht wird, wie Il. β, 344, lang aber auch in der Senkung, als: Il. ζ, 81. ι, 403. π, 322 und sonst (πρὶν γ' wollen Heyne, Nauck, v. Kobilinski 30 f., was auch oft überliefert ist, als Il. π, 840. ε, 288, womit ähnlich πρὶν φ, 340, u. s. w.); ferner πάλιν κ, 281; b) ὄρνις kurz Il. ω, 219, so auch Apollon. Rh. I, 305, lang Il. μ, 218; c) die Wörter auf ις, G. ἰδος (ιός), als: βλοσυρῶπις kommt nur einmal vor, Il. λ, 36, und zwar lang in der IV. Senkung; dagegen γλαυκῶπις sehr oft kurz; aber κληῖς nur lang; Akk. ἦνιν lang in der IV. Senkung Il. κ, 292. Od. γ, 382; das auslautende ι im Vok. ist lang in der Thesis in βοῶπι Il. θ, 471. ο, 49. σ 357, kurz in Γλαυκῶπι θ, 420; aber βοῶπις (γλαυκῶπις) ist andere Lesart; ferner findet sich mit ι πόλις Il. ζ, 152; π, 69, πόλιν π, 57; β, 329; μῆτιν β, 169. 407 und öfter, u. a. m.; d) μιν lang Il. ε, 385. λ, 376. ζ, 501. κ, 347. Od. λ, 578; e) die Dualendung -ουιν hat langes ι Il. τ, 396; ν, 511; π, 560; Od. ζ, 219; dazu νῶιν und σφῶιν ψ 211; π, 171. — Warum ὄς eine vorangehende kurze Silbe lang machen könne, ist § 30 erörtert.

11. In betreff der Länge einer anscheinend an sich kurzen, vokalisch auslautenden Endsilbe sind zwei Fälle zu unterscheiden. Erstens: der kurze Vokal steht in der Hebung, und die Freiheit ist durch die besondere Beschaffenheit des Vokals entschuldigt;²⁾ dies ist der Fall bei dem ι des Dat. Sing., welches auch in der schwächsten Hebung lang gebraucht werden kann (vgl. § 47, 2, b), sogar vor Encliticis und δέ, vor denen keine Cäsur stattfindet, als: Il. γ, 142 κράτει γε. ο, 108. ε, 156 πατέρι δέ. ι, 180. ξ, 459. ρ, 123. γ, 314; ferner in der männlichen Cäsur des V. F. Il. ψ, 244 Ἄιδι κεύθωμαι. ω, 707; dann in der IV. Hebung in Διὶ φίλος und Διὶ μῆτιν ἀτάλαντος sehr oft; Il. β, 116. ι, 23. ξ, 69 ὑπερμενέϊ φίλον εἶναι in der männlichen Cäsur des V. F.; in der männlichen Cäsur des III. F. α, 283. ο, 104 und sonst; in der männlichen Cäsur des IV. F. θ, 267; vor Vokalen υ, 259 σάκει ἔλασ', Od. π, 206 ἔτει ἔς und sonst. Da in Διειτρέφης ein ει für ι bezeugt ist, und nach Ausweis der verwandten Sprachen die Dativendung ursprünglich ει war, so bestanden hier möglicherweise zu Homers Zeiten, wie noch später bei den Adverbien auf -ί, -εῖ, die Endungen ει und ι nebeneinander.

¹⁾ S. Hoffmann, Quaest. Hom. p. 97 sqq.; Hartel, Hom. Stud. I², 104 ff.

— ²⁾ S. Hoffmann I, p. 161 sqq.; La Roche, Hom. Unters. 49; Hartel, Hom. Stud. I², 56 ff.



Anmerk. 5. Die übrigen Fälle sind hart, aber auch nicht so zahlreich:

a) α im Neutr. Plur., wie Il. ε, 745 φλόγεα ποσι, υ, 255 πόλλ' ἑτεά τε καὶ οὐκί; b) ε, ι im Vokativ, wie Od. ω, 192 πάϊ, Il. δ, 338 ὦ υἱὲ Πεττωῶ; δ, 155 und ε, 359 φίλε κασίγνητῆ; c) ἔα eram ε, 887; δ, 321; d) vereinzelt δέ ο, 478; τέκετῶ Πολυφειδεα Od. ο, 249; Πυλαιμένεα ἐλέτην Il. ε, 576; ὄνομα· Οὐτιν Od. ι, 366 u. a. m.

12. Zweitens: Eine an sich kurze, vokalisch auslautende Endsilbe steht vor Wörtern, welche in dem jetzigen Texte Homers zwar nur mit einem ρ oder λ oder ν oder μ anlauten, die aber in der scriptio continua auch mit zwei ρ u. s. w. geschrieben werden könnten und zum Teil geschrieben worden sind, indem die anlautende Liquida eine bedeutende Klangfülle hatte, die in der alten Schrift auch durch Aspiration ihren Ausdruck gefunden hat.¹⁾ Das ρ hatte diese Eigentümlichkeit auch später bewahrt, vgl. ἔρρεον, καταρρεῖν, und ist demgemäss auch bei den Attikern als Anlaut positionskräftig. Vgl. für ρ bei Homer Il. ω, 430 αὐτόν τῆ ρῦσαι. 755 πολλὰ ρυστάζεσκεν (in der Senkung). ι, 443 μύθων τῆ ρητῆρ' ἔμεναι. Od. ν, 438 = ρ, 198 = σ, 109 πυκνὰ ῥωγαλέτην (in der Senkung), und zahlreiche andere Beispiele, die anderen indes nur in der Hebung. Bei Attikern ist in der alten Komödie ausnahmslos Verlängerung, z. Bsp. ἴσα καὶ τὰ ῥήματα τίχτειν im Anapäst Aristoph. Ran. 1059; die Tragiker lassen beinahe ebenso oft kurz als sie verlängern, wohl in Anlehnung an den gleichfalls schwankenden Homerischen Gebrauch, während die Komödie der üblichen attischen Aussprache folgt. — Bei λ Homer: Il. ε, 358 (= φ, 368; γ, 91) πολλὰ λισσόμενος einziges Beispiel in der Senkung; in der Hebung γήρα ὑπὸ λιπαρῶ Od. λ, 36, ἀπὸ δὲ λιπαρῆν Il. γ 406, ἀπήμονά τῆ λιαρὸν τε Od. ε, 268; Δία λίσαι Il. α, 394 u. a. m. Vgl. τριλλιστος, πολύλλιστος, ἐλλίσσετο, ἔλλαβε. — Bei μ: Od. α, 56 αλεὶ δὲ μαλακοῖσι. α, 27 u. oft ἐνὶ μεγάρῳ (ἐνὶμεγάροις schrieb Aristophanes von Byzanz). μάλα μέγα Il. ι, 303 und öfter, gerade bei μέγας sind die Beispiele sehr zahlreich. ἔνα μάρφας Od. κ, 116. Vgl. φιλομμειδῆς; ἔμμαθεν Od. ρ, 226; σ, 362. — Bei ν: κατὰ νεφέεσαι Il. ρ, 594, und so bei νέφος νεφέλη beinahe immer. εὔστρεφεῶ νευρήν ο, 463, auch bei νευρή fast immer. ἄμα νόμφαι Od. ζ, 105. ὄθι νητός β, 388, Aristophanes von Byzanz ὄθιννητός, vgl. ἐύννητος. κατ'ἀνεύων ι, 490. — Manche wollen auch dem anlautenden σ eine solche Kraft zuschreiben, doch findet sich die Dehnung hier nur bei σεύω (vgl. ἔσσευα), σάρξ (wohl urspr. σφάρξ) und (zusammen in 4 Fällen) bei σὺ σέ σῶς συφεός. Vgl. § 19 Anm. 3, und über verlängerndes δ = δf daselbst Anm. 2; über Digamma in gleicher Funktion § 18, 5.

¹⁾ S. Hoffmann l. d. p. 164 sq.; Düntzer in Fleckeisens Jahrb. 1867, 353 ff.; Oscar Meyer, Quaest. Homer. (Bonn 1868); La Roche, Hom. Unters. 49 ff.; Hartel, Hom. Stud. I², 3 ff.; Knoes de dig. homerico III (Upsala Universitets Årskrift 1879).



Anmerk. 6. Man hat vielfach den Grund dieser Verlängerungen in dem ursprünglichen Vorhandensein eines Konsonanten vor der Liquida finden wollen; aber diese Erklärung, so scheinbar sie für viele Fälle ist, reicht doch nicht für alle aus, z. B. nicht für μέγας, bei welchem Worte nirgends eine Spur von einem Konsonanten vor μ im Griechischen oder in den verwandten Sprachen hervortritt. Die oben gegebene Erklärung der Erscheinung ist wesentlich nach Hartel; sie ruht auf sicherem Grunde, nämlich zumeist auf der Behandlung des anlautenden ρ in der gesamten griechischen Sprache.

Anmerk. 7. Das Umgekehrte, die Verdoppelung einer auslautenden Liquida (ν) vor Vokal findet sich in einigen wenigen inschriftlichen Beispielen (ῥιννέχων, συννῆι d. i. συνῆ, τάννῆμιζαν „die Hälfte“, letztere beiden Beispiele in den gortynischen Tafeln). Damit lässt sich erklären ἀσυνέτημι Alcaeus frg. 18; ἐνόγλη; und ὄν ὄλλυφ in Theokrits äolischen Gedichten (29, 35; 28, 25).

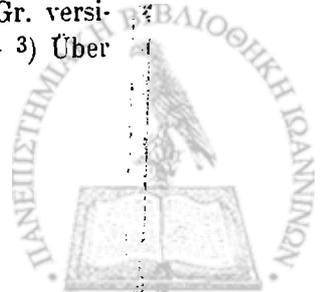
Anmerk. 8. Inlautende Aspirata hat nur in sehr seltenen Beispielen verlängere Kraft; es wird dabei die Tenuis sich vor dem Hauche gedehnt (verdoppelt) haben, was in den Schreibungen χγ, πφ hervortritt. Pind. Ol. 2, 67 δαχέοντι d. i. δαχούσι; 6, 24 δαχον; Theogn. 1099 βρῶχον; für σαῦφος fand sich sogar in Prosa σαύπφος geschrieben, s. Athen. XI, 498; ὄφιν Il. μ, 208, ὄφης Hipponax frg. 49 (Antimachos fr. 78 Kinkel?); φιλόσφον Arist. Eccl. 571 im Hexameter (aus Not). — Anlautende Aspirata (wenigstens φγ) mit Liquida ist bei Homer entschieden positionskräftiger als Tenuis und Media, s. oben 2; bei den späteren indes lässt sich nichts dergleichen bemerken.

Anmerk. 9. Nur selten wird wegen des Metrums ein an sich langer Vokal kurz gebraucht, als: Il. ε, 133 φοινίκοεσσα von φοῖνιξ, ἴκος. Soph. Ant. 104 χρῦσέας von χρῦσός. Eur. Med. 978 χρῦσέων, so auch öfter bei Pindar Hymn. Cer. 105 Ἐλευσίνιδαι von Ἐλευσίς, ἴκος. Soph. Ant. 1120 Ἐλευσίνιας. Bei den späteren Epikern und den Epigrammatisten kommen solche Verkürzungen ungleich häufiger vor.¹⁾

Anmerk. 10. Dass lange Vokale und Diphthonge vor einem vokalischem anlautenden Worte kurz gebraucht werden können, haben wir §§ 47, 7 und 48, 2 und 3 gesehen. Es ist dies bei Grammatikern und Metrikern der erste τρόπος der κοινῆ συλλαβῆ (s. § 74, 4).

13. Nur selten und meist in gewissen wiederkehrenden Wörtern und Wortformen wird auch in der Mitte des Wortes der lange Vokal oder Diphthong vor einem Vokale kurz gebraucht. Od. υ, 379 ἔμπαιον (— —). ε, 243 χαμαῖευνάδες Kompositum, vgl. ξ, 15; Il. π, 235. Il. ν, 275 οἶος (— —), vgl. σ, 105, Od. η, 312; υ, 89. Il. δ, 473 οἶον (— —). Il. λ, 380 βέβληται. Od. ζ, 303 ἦρῶος. Il. β, 415 δῆϊοιο(?)²⁾, während ι, 408 λείσται mit ε geschrieben ist, vgl. Θρέιχες § 55, 6. (Il. σ, 156 wird richtiger ἐπεὶ ῆ geschrieben.) So auch zuweilen bei den nachhom. Dichtern: Antimach. frg. 37 Kink. κολῶει. Epigr. Abdera (Bechtel, Inscr. d. ion. D. nr. 162) πόλλῆας. Pind. P. 8, 55 (78) τοιαῦτα (— — —). N. 6, 22 (37) οἰέων (— — —). 9, 14 (31) πατρώων (— — —). P. 1,

¹⁾ S. Mehlhorn, Gr. S. 30. — ²⁾ Hartel (Hom. Stud. III, Ber. d. Wien. Akad. LXXVIII, S. 15) will δηοῖο, was auf δηοῖο heraustritt; Allen, Gr. versification in inscr. p. 72 will einfach δηοῖο, unter Berufung auf δηώσαντες. — ³⁾ Über Pindar Mommsen zu Ol. 13, 78; Heimer, Stud. Pind. 117 ff.



53 (103) ἥρωας. 4, 58 (102) ἥρωες. N. 7, 46 (68) ἥρωϊαις.³⁾ Bei den attischen Dramatikern in den Iamben: οἶος, ποῖος (—), τοιοῦτος (— —), τοιόσδε (— —), als: Soph. Ph. 925 ἀλλ'οὐχ οἶόν τε. OR. 1415 οὐδέϊς οἶός τε. OC. 262 σφῆζειν οἶος τε. 803 πείθειν οἶός τ' εἶ u. s. w. Tr. 1075 νῦν δ' ἐκ τοιοῦτου θῆλυς. Eur. Med. 626 γαμείς τοιοῦτον. Ar. N. 342 τοιαῦται (— —) in Anap. Sehr häufig ποιῶ (—) mit d. Var. ποῶ, die gerade im Laurent. des Sophokles und im Ravennas des Aristophanes sehr häufig ist: ¹⁾ Soph. OR. 918 ἐς πλέον ποιῶ (ποῶ Laur.). Ph. 120 ἴτω ποιήσω (— —, ποιήσω L.). 409 μέλλει ποιεῖν. 752 σαυτοῦ ποιεῖς (m. o L.). 926 τὸ συμφέρον ποιεῖ (desgl.). In lyrischen Stellen Aesch. S. 121 ἀρῆτων (ἀρείων Dind.). Eur. H. f. 115 γεραῖέ, 902 γεραῖόν (γεραόν Soph. OC. 238). Suppl. 279 δειλαία. — Ar. Pl. 850 δειλαῖος (δειλαος Rav.), vgl. Equ. 139 (desgl.), Vesp. 40; Soph. Ant. 1310. Vesp. 282 φιλαθήνατος? Zweifelhaft Eur. Med. 431 πατρώων (— —); Bacch. 1365 πατρώα, Nauck nach A. πατρίων, πατρία. Das demonstrative ε von οὔτοςί verkürzt bei Aristophanes immer die vorangehende Silbe, als: αὐτῆί, τουτοῦί u. s. w.²⁾ Die Scholien zu Hephaestion (p. 106 f. Westph.) citieren noch aus Aristophanes (Eq. 477) Βοῖωτων, aus Eupolis Ἀθηναίων, aus Hipponax εὔωνον und θηρεῖαι; besonders häufig sei bei letzterem Dichter αἶ und οἶ. Die Verkürzung von εὔ ist übrigens ebenso wie die von αὔ sehr selten: Pind. P. 8, 35 ἰχνεύων; ἀάταν d. i. ἀφάταν 2, 28, 3, 24. Über die lautlichen Gründe der ganzen Erscheinung s. § 47, 3.

§ 76. Von der Betonung (προσφῶτα) der Silben.

1. Die Betonung eines mehrsilbigen Wortes besteht darin, dass Eine Silbe vor den übrigen durch einen höheren oder stärkeren Ton hervorgehoben und dadurch die Einheit der zu einem Wortganzen verbundenen Silben ausgedrückt wird. Aber auch das ein-silbige Wort wird betont, damit es im Zusammenhange der Rede hervortrete, als: Gótt ist der Quéll alles Schönen. Ohne die Betonung würde ein Wort kein Wort, sondern nur eine Anreihung vereinzelter unverständlicher Silben ohne alle Einheit sein, z. B. άν, θρω, πος; erst durch die Betonung werden die einzelnen Silben zu einem verständlichen Wortganzen verknüpft. Der Ton, durch welchen eine Silbe vor den übrigen hervorgehoben wird, ist also, wie Corssen (Ausspr. d. L. Spr. II. ² S. 800. 829) treffend sagt, der Pulsschlag, der das Leben des Wortes durchdringt. Die Betonung ist aber nicht bloss ein logisches Element, durch welches die Silben zu der Ein-

¹⁾ Hartel, a. a. O. S. 21. Zacher, nom. in AIOΣ S ff. — ²⁾ S. Matthiä I, S. 57; Hermann, El. doctr. metr. p. 50; Ellendt, Lex. Soph. II, p. 298 sq. (520² sq.). p. 586 (635²); Seidler de vers. dochm., p. 100 sqq.



heit eines Begriffes verbunden werden; sie bewirkt auch ein rhythmisches Tonverhältnis der Silben, indem sie betonte und unbetonte, hoch- oder starktonige und tief- oder schwachtonige Silben abwechseln lässt. Was von der Betonung des einzelnen Wortes gilt, dasselbe gilt auch von der Betonung des Satzes. Sowie durch jene die Einheit des Begriffes eines Wortes, so wird durch diese die Einheit des Gedankens ausgedrückt, und sowie durch jene ein Rhythmus der Silben eines Wortes, so wird durch diese ein Rhythmus der Wörter eines Satzes bewirkt.

2. Die Betonung der griechischen Sprache tritt in zweifacher Hinsicht in einen Gegensatz zu der Betonung der deutschen Sprache. Denn jene beruht auf Höhe und Tiefe,¹⁾ diese auf Stärke und Schwäche des Tones. Die griechische Betonung muss als eine musikalische aufgefasst werden, wie dies auch von den alten Grammatikern geschehen ist, und wie es die Ausdrücke bezeugen, deren sich dieselben bedienen, wenn sie von der Betonung reden (*Apud Graecos [accentus] ideo προσῳδία dicitur, quod προσάδεται ταῖς συλλαβαῖς* Diomedes p. 431 K.; dann die Ausdrücke *προσῳδία ὕψις, βαρεῖα, τόνος* und *τάσις (φωνῆς) = Tonhöhe, Ton, ἐπιτείνειν, ἀνιέναι = den Ton erhöhen, herunterstimmen, Dionys. Halic. de comp. p. 58 sqq. R.; Philodem. in Fleckeis. Jahrb. Suppl. XVII, 246 ff.; Arkad. p. 186; Bekker, Anekd. II. 662 sq. 676. 678, u. A.; ferner bei Plato und zu Platos Zeit ἁρμονία = Betonung, s. § 77, Anm. 4). Wäre der griechische Accent mit gleicher Stärke wie der deutsche gesprochen worden, so liesse es sich nicht begreifen, wie in dem griechischen Verse Accent und Quantität der Silben sich neben einander vertragen konnten. Werden aber die Verse musikalisch vorgetragen, so dass die betonte Silbe mit einem höheren, die unbetonte mit einem tieferen Tone in musikalischer Bedeutung gesprochen wird; so kann sowohl der Betonung als dem Zeitmasse der Silben Rechnung getragen werden. Wie schon Matthiä (§ 17) und andere²⁾ vorgeschlagen haben, lässt sich die Verbindung des Accentus mit der Quantität am Besten durch Noten darstellen, wenn man eine kurze Silbe durch $\frac{1}{8}$ , eine lange durch $\frac{1}{4}$ , den Accent aber durch die Erhöhung der Note bezeichnet. Und zwar scheint Dionysius von Halikarnass (a. a. O.) zu lehren, dass das Intervall zwischen Hoch- und Tiefton regelmässig ungefähr eine Quinte betrage: wiewohl nicht zu glauben ist, dass nicht mehr Modulation gewesen wäre, und dass nicht Mitteltöne existiert hätten, wofür*

¹⁾ Was Göttling, Accentlehre §§ 2, 3, 4 mit Unrecht leugnet. — ²⁾ Platz in Seebodes Allg. Schulz. Nr. 21.



auch Zeugnisse vorhanden sind. Namentlich muss der im Zusammenhange der Rede gedämpfte Hochtou einer auslautenden Silbe von dem eigentlichen Tieftou unterschieden worden sein. Es lassen sich nun so auch die Verse lesen, wobei natürlich die Hebungen durch den metrischen Iktus noch ihre besondere Tonstärke empfangen.

οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη· εἰς κοίρανος ἔστω.



3. Zweitens bildet die griechische Betonung insofern einen Gegensatz zu der deutschen, als sie sich mehr als eine rhythmische ausgebildet hat, während die deutsche eine logische ist. Die rhythmische Betonung beobachtet genau das Zeitmass der Silben und hebt sehr häufig ohne Rücksicht auf die Bedeutsamkeit eine Ableitungs- oder Flexionssilbe vor der Stammsilbe hervor, als: πατήρ, πατρός, γραφόμενος, γραφομένη, βουλευθήσομαι. Die logische Betonung, welche die Bedeutsamkeit der Silben auffasst, hebt durch den Ton die Stammsilben, welche den Begriff der Wörter ausdrücken, vor den Ableitungs- und Flexionssilben, welche nur Beziehungen des Begriffes ausdrücken, oder die Vorsilben, welche den Begriff der Wörter näher bestimmen, hervor, als: geschrieben, unvergänglich, vollenden; abschreiben, abgeschrieben; λέγω, λόγος, ἄλογος, ἔλεγον, γράφω, γράμμα, ἔγραφον, γέγραφα, εἶμι, πρόσειμι.

4. Am deutlichsten tritt das rhythmische Wesen der griechischen Betonung dadurch hervor, dass sie an die drei letzten Silben gebunden und durch die Tondauer der letzten Silbe bedingt ist, während im Deutschen die Stammsilbe, welche den Begriff des Wortes, oder die Vorsilbe, welche diesen Begriff näher bestimmt, betont wird ohne Rücksicht auf die Zahl und Tondauer der Silben, wie z. B. in Lächerlichkeiten, Wissenschaftlichkeit, Mannigfaltigkeiten, Verführungskünste. Mit der griechischen Betonung stimmt am meisten die lateinische überein, indem sie, wie die griechische, den Ton nicht über die drittletzte Silbe hinausrückt; sie weicht aber darin von der griechischen ab, dass sie bei vielsilbigen Wörtern überall die drittletzte Silbe betont, wenn nicht eine lange Paenultima durch ihr Gewicht den Ton auf sich herabzieht, während die griechische sich innerhalb der drei letzten Silben, wenn nicht die letzte lang ist, frei bewegt.¹⁾ Der Betonung des asiatischen Aeolismus aber liegt ein ähnliches Prinzip zu Grunde (§ 80), wie es die der lateinischen Sprache befolgt.

¹⁾ S. Bopp, Vergl. Accentuationssyst., S. V f.



5. Ausser der logischen und rhythmischen Betonung giebt es noch eine dritte, die grammatische, durch welche gewisse bedeutungsvolle Flexions- und Ableitungssilben hervorgehoben, oder sonst gleichlautende Formen unterschieden werden, z. B. παιδ-ός, παιδ-ί v. παις, βουλευσαι, βουλεύται, βούλευσαι, πατροκτόνος, πατρόκτονος, βουλή, βουλευτέος, βουλευτός, βουλευτικός, βουλευτής, βουλευτής, λογάς, λογεῖον, λογεύς, λελεγμένος, γραφεύς, γραφή, γραφικός, πειθῶ, Überredung, πείθω, überrede, ποτός, trinkbar, πότος, ό, Trinkgelage, πότε und ποτέ, πόσος und ποσός.

6. Aus den gegebenen Beispielen erhellt also, dass in der griechischen Sprache drei verschiedene Betonungsprinzipie nebeneinander bestehen, das logische, grammatische und rhythmische. Aber das rhythmische hat die Oberherrschaft errungen, dergestalt, dass sich das logische nicht so frei, wie im Sanskrit und im Deutschen, und das grammatische, wie im Sanskrit, bewegen kann, sondern beide sich der Herrschaft des rhythmischen Betonungsgesetzes fügen müssen, indem auch sie an die Schranken des rhythmischen Dreisilbengesetzes gebunden sind.¹⁾ So z. B. ist das logische Prinzip beim Verb vorherrschend, indem das Streben, die Stammsilbe, sowie die Augments- und Reduplikationssilbe zu betonen, deutlich hervortritt, als: φέρω, sk. bhárāmi, φέρεται, sk. bháratê, ἔφερον, sk. ábharam; aber das logische Prinzip muss im Griechischen in folgenden Formen dem rhythmischen weichen, während es sich im Sanskrit fest behauptet: φερόιτην, dagegen sk. bhárêtām, φερέτων, dag. sk. bháratām, ἐφερέτην, dag. sk. ábharatām, ἐφερέσθη, dag. sk. ábharêtām. Ebenso verhält es sich mit dem grammatischen Prinzip. Die Abstrakta auf ᾱ sind Paroxytona, als: φίλια, σοφία, aber im Gen. Pl. werden sie Perispomena, also nicht φίλιων, sondern φιλιῶν (entst. aus áων).

Anmerk. 1. Mit dem Verfall der griechischen Sprache gewann der Accent allmählich durch zunehmende Tonstärke ein Übergewicht über die alte Quantität und verdrängte dieselbe zuletzt gänzlich, wie dies in der neugriechischen Sprache der Fall ist, in welcher Wörter, wie Μίλητος, ἄνθρωπος, τύπτωμαι das Mass des Daktylus, στόμα das eines Trochäus haben (§ 3, S. 49). Die Metriker lehren (Schol. Hephaest. p. 93 Westph.), dass der Hochton eine gewisse Verlängerung mit sich bringe: λος in καλός sei länger als λος in φίλος. Die erste Berücksichtigung der Betonung im Versbau finden wir in Babrios' Fabeln, in denen die vorletzte Silbe des hinkenden Trimeters immer eine accentuierte ist; ähnliche Regeln der Verstechnik sind auch für den Pentameter und den Hexameter der Kaiserzeit und der früheren byzantinischen Zeit aufgewiesen worden.²⁾ In der späteren byzantinischen Zeit kommt dann eine neue Verskunst auf, bei der mit Beseitigung der Quantität nur der Accentrhythmus beobachtet wird. Man nennt solche Verse politische (πολιτικοί = δημώδεις), d. h. beim Volke gebräuchliche.

¹⁾ S. Bopp, a. a. O. S. V. — ²⁾ Vgl. A. Ludwich, Fleckeisens Jahrb. 1874, 441 ff. (Nonnos); F. Hanssen, Rhein. Mus. XXXVIII, 226.



Anmerk. 2. Neben der auf musikalischer Höhe und Tiefe beruhenden Betonung scheint es im Lateinischen noch eine andere gegeben zu haben, nach welcher die erste Silbe eines Wortes eine grössere Tonstärke hatte. Auch im Griechischen hat man Gesetze der Tonstärke aufzuweisen gesucht, die von denen der musikalischen Betonung unabhängig seien; ¹⁾ doch sind die diesbezüglichen Beobachtungen (an der Verstechnik) in ihrer Deutung allzu unsicher.

§ 77. Von den Accenten und Accentzeichen.

1. Die griechische Sprache hat für den Hochtton nach üblichem System zwei Accente, den Akut oder scharfen Hochtton (προσῳδία ὀξεῖα), dessen Zeichen ' ist, als: λόγος, und den Cirkumflex oder gebrochenen Hochtton (πρ. περισπωμένη, ὀξυβαρεία, κεκλασμένη, δίτονος, σύμπλεκτος, u. a. N., s. Keil, Gr. Lat. IV, 531), der durch ~ bezeichnet wird. Dieser Accent kann nur auf einem von Natur langen Vokale oder einem Diphthonge stehen, und dieser Vokal oder Diphthong muss als eine Länge betrachtet werden, welche aus zwei in einander geschleiften kurzen Vokalen zusammengesetzt ist, von denen der erstere den Hochtton, der letztere den Tieftton hat. Bei dem Cirkumflexe vereinigt sich Höhe und Tiefe des Tones in einer Silbe, indem z. B. das Wort σῶμα etwa wie σόμα, δῆλος wie δέλος, πᾶγμα wie πράγμα gesprochen wurde.

2. Dem Akut oder scharfen Hochtone steht der Gravis oder der Tieftton (πρ. βαρεία) entgegen, dessen Zeichen ` ist, das aber üblichermassen nicht gesetzt wird. Man schreibt daher nicht ἄνθρωπος, λόγος, sondern ἄνθρωπος, λόγος. Man bedient sich desselben nur als eines im Zusammenhange der Rede geschwächten oder gedämpften Akuts (§ 85, 1) und zur Unterscheidung von τις, τι, aliquis, aliquid, von τίς, τί, quis? quid?

Anmerk. 1. Das Zeichen des Cirkumflexes ist aus der Vereinigung der beiden anderen Accentzeichen, des Akuts und des Gravis ^, entstanden und sollte eigentlich die Gestalt ^ haben (Arcad. 187; Choerob. b. Bekk. An. II, p. 706: ἡ ὀξεῖα συναπτομένη τῇ βαρείᾳ τὸν τύπον τοῦ Λ ἀποτελεῖ, οἷον ^). Hierfür entstand durch Abrundung (damit nicht mit Λ verwechselt werde) ^, daraus später in der Minuskelschrift unser Zeichen ~.

Anmerk. 2. Nach ursprünglichem Systeme wurde auch der Tieftton bezeichnet, wovon in den alten ägyptischen Papyrus noch Belege vorliegen: ΕΠΕΣΣΕΨΟΝΤΟ (Ilias, London), ΜΗΣΑΜΕΝΟΙ (Frg. des Alkman). Man gab indes, ἵνα μὴ καταγράφωνται τὰ βιβλία (Bk. Anecd. 688 f., vgl. 685, Hdn. I, 10), die Bezeichnung des Tieftons auf, ausser wenn derselbe (am Wortende) nur gedämpfter Hochtton ist.

Anmerk. 3. Bei Diphthongen setzen wir den Accent auf den zweiten Vokal, und im Anfange der mit einem Vokale anlautenden Wörter den Akut und Gravis hinter den Spiritus, den Cirkumflex aber über denselben, als: ἄπαξ, αὔλειος, ἄν κτηρς, εὔρος, αἶμα. In der Unzialschrift aber steht bei den Diphthongen α, η, φ

¹⁾ Isid. Hilberg, das Prinzip der Silbenwägung, Wien 1879; F. Hanssen, Rhein. Mus. XXXVII, 252.



der Accent hinter dem Spiritus, oben vor dem ersten Vokale, als: ᾠδης (ᾠδης). Bei dem Trennungszeichen (§ 55, 2) steht der Akut (Gravis) zwischen, der Cirkumflex über den Punkten, als ᾠδης, κληῖδι.

Anmerk. 4. Geachtet hat man auf die Verschiedenheit des Accentus bereits in der attischen Zeit. Ephoros von Kyme, Isokrates' Schüler, unterschied (in seiner Schrift *περὶ λέξεως*) die cirkumflektierte Betonung, unter dem Namen *περίσπασις* (Gramm. lat. IV, 531 K.). Plato (Cratyl. 416 B) setzt den Unterschied zwischen *καλόν* und *καλοῦν* (beides damals *ΚΑΛΟΝ* geschrieben) ausser in die Quantität auch in die *ἄρμονία*, d. i. den Accent, und hebt bezüglich der Umwandlung von *Δι φίλος* in *Δίφιλος* hervor, dass die mittlere Silbe (*φι*) *ἀντὶ ὕψους βαρεῖα* geworden sei. Auch die zu Platos Zeit verfassten dorischen *Διαλέξεις* (Mullach, Frg. Philos. I, 550) reden von dem Unterschiede der *ἄρμονία* zwischen *Γλαῦκος* und *γλαυκός*, *Ξάνθος* und *ξανθός*, *Ξοῦθος* und *ξουθός*. Aristoteles (Poet. c. 20) sagt von den Lauten: *ταῦτα δὲ διαφέρει . . . δασύτητι καὶ ψιλότητι καὶ μήκει καὶ βραχύτητι καὶ ὀξύτητι καὶ βαρύτητι καὶ τῷ μέσῳ*, wo τὸ μέσον ein (nicht ganz zutreffender) Ausdruck für den gemischten Accent, den Cirkumflex ist. Anderswo (Poet. c. 25, Soph. El. c. 4, p. 166 b, c. 21, p. 177 b) hat Aristoteles bereits den Namen *προσωδία*, setzt aber, seinem Namen *μέσον* entsprechend, den Unterschied zwischen *οὐ καταλύεις* und *οὐ καταλύεις*, *οὐ καταπύθεται* (II. ψ, 328 falsche Lesung) und *οὐ καταπ.* als einen solchen grösserer und geringerer Tonhöhe (*λέγοντες τὸ οὐ ὀξύτερον Soph. El. c. 4, vgl. Schol. p. 299 ed. Brandis, ὀξύτερον τὸ δὲ βαρύτερον ῥηθέν das. c. 21*). Wir wissen indes nichts davon, dass man schon damals Accentzeichen erfunden hätte; diese werden vielmehr samt den anderen Lesezeichen, die man unter dem Namen *αἱ δέκα προσωδίαι* mit befasste (Spiritus, Zeichen für Länge und Kürze, Apostroph, Hypodiasole, Hyphen) auf den alexandrinischen Grammatiker Aristophanes von Byzanz zurückgeführt (Arcadius π. τόνων p. 186 ff.) Dessen Schüler Aristarch aus Samothrake scheint dann die Accentuation in den dialektischen Dichtertexten für welche man sie allein nötig hatte) zuerst systematisch durchgeführt zu haben.¹⁾ — Neben dem herrschend gewordenen und gebliebenen Systeme der drei Accente hat es noch andere Systeme gegeben (Varro bei [Sergius] in Keils Grammat. Latini IV, 528 sq.); Glaukos von Samos brachte die Zahl auf sechs, worunter eine *μέση* und mehrere Unterarten des Cirkumflexes. — Die Setzung von Accenten und Spiritus in Handschriften gewöhnlicher Sprache ist erst im 7. Jahrh. n. Chr. allgemeiner geworden.

§ 78. Stellung des Accentus.

1. Die betonte Silbe kann im Griechischen nur eine der drei letzten Silben eines Wortes sein, und der Ton nicht über die vierte Zeitweile (§ 74 Vorbem.) vom Schlusse des Wortes zurücktreten. Der Grund dieses Gesetzes ist, wie wir § 76 gesehen haben, ein rhythmischer. Denn der Accent vor der drittletzten Silbe ist nicht mehr fähig, die folgenden tieftonigen Silben zu beherrschen und zu einer rhythmischen Einheit zu verbinden. Aber auch die drittletzte Silbe kann den Accent nur dann tragen, wenn die Ultima kurz ist; dagegen die Länge der Paenultima wird von der betonten

¹⁾ S. Lehrs de Aristarchi studiis Homericis 247³ sqq.; Ribbach de Arist. arte grammatica (Progr. Naumburg 1883) p. 16 sqq.



Antepaenultima so beherrscht, dass sie sich weniger geltend machen kann. (Choerob. bei Bekker, Anek. III. p. 1211 οὐδέποτε πρὸ τεσσάρων χρόνων τόνος πίπτει, und φύσει μακρᾶς οὔσης τῆς τελευταίας συλλαβῆς οὐδέποτε τρίτη ἀπὸ τέλους πίπτει ἢ ὀξεῖα. Schol. in Dionys. Bekk. An. II. p. 686: ἀδύνατόν ἐστιν ἐκταθῆναι τὴν φωνὴν πέραν τοῦ τοιοῦτου μέτρου, ἤτοι πρὸ τριῶν συλλαβῶν ὀξυνοθῆναι.)

2. Der Akut oder scharfe Hochtou steht auf einer der drei letzten Silben, mag dieselbe kurz oder lang sein, als: ἔν, θῆρ, καλός, καλούς, βασιλεύς, βεβουλευκός, ἀνθρώπου, πόλεμος, εὐξείνος.

3. Der Cirkumflex oder gebrochene Hochtou steht nur auf einer der beiden letzten Silben, und zwar nur, wenn dieselbe von Natur lang ist, als: τοῦ, σῶμα, τιμῶμεν. Der Cirkumflex kann nicht auf einer kurzen oder bloss durch Position langen Silbe stehen, ὅτι ἐκ δύο τόνων ἢ περισπωμένη σύγκειται, Schol. in Dionys. Thr. Bekk. An. II. p. 688 und Choerob. in An. III. p. 1231 sq. Schol. l. d. p. 687: οὐ δύναται ἢ περισπωμένη πρὸ δύο συλλαβῶν τεθῆναι, ἐπειδὴ ἀπὸ κράσεως ἐστὶν ὀξεῖας καὶ βαρεῖας. Wenn also der Cirkumflex auf Paenultima steht, so nimmt der erste Teil der langen Silbe die drittletzte Stelle ein, als: σόμα (σῶμα). Choerobosc. in Bekk. An. III. p. 1235: ἢ προπερισπωμένη δυνάμει προπαροξύτονός ἐστιν ἀπὸ γὰρ ὀξεῖας καὶ βαρειῶν δύο σύγκειται κ. τ. λ.

4. Ist also die Antepaenultima betont, so kann sie nur den Akut haben; jedoch kann der Akut nur dann auf Antepaenultima stehen, wenn Ultima kurz ist und auch keine Positionslänge hat, als: τράπεζα, ἄνθρωπος, νοκτοφύλακος, καλαύροπος. Denn wenn die Ultima lang ist, οὐ δύναται προπαροξυνοθῆναι λέξις, weil ὁ τῆς μακρᾶς φθόγγος δυσκίνητος τίς ἐστιν. Schol. l. d. p. 686. Da eine lange Silbe am Ende des Wortes zwei kurzen gleich geachtet wird, so würde der Akut, wenn er in einem Worte mit langer Ultima auf Antepaenultima stände, gegen das Grundgesetz der griechischen Betonung auf der viertletzten Silbe ruhen. Die Ausnahmen von dieser Regel werden wir weiter unten betrachten. Dagegen die Länge der Paenultima wirkt nicht ein, s. oben 1.

5. Ist aber Paenultima betont und von Natur lang, so hat sie entweder den Akut, wenn Ultima von Natur lang ist, als: τεῖχει, ἀνθρώπου, πράξεις, oder den Cirkumflex, wenn Ultima von Natur kurz ist (also ohne Rücksicht auf Positionslänge). als: τεῖχος, χώρος, πράξις, πράγμα, σῶμα, χρῆμα, κατώρυξ (G. ὠρύχος), χοῖνιξ (G. ἰκος), αὐλαξ (G. ἄκος); aber θώραξ (G. ἄκος). Der Grund, weshalb der Cirkumflex nicht auf Paenultima stehen kann, wenn Ultima von Natur lang ist, ergibt sich aus dem Nr. 3 und 4 Gesagten. Würde



z. B. τεῖχη betont, d. i. τέιχη, so würde das Nr. 4 angeführte Betonungsgesetz verletzt.

Anmerk. 1. Dass bei dem Cirkumflexe auf Paenultima die Positionslänge der Ultima als Kürze gerechnet wird, scheint dem Nr. 4 aufgestellten Betonungsgesetze zu widersprechen. Es ist also in der That eine absolute Gleichheit zwischen dem auf zwei Silben verteilten Hoch- und Tieftone und dem auf einer Silbe vereinigten Hoch- und Tieftone in der Sprache nicht durchgeführt. Eine besondere Sache ist, dass der Cirkumflex auch statt hat vor demjenigen ιξ und υξ, dem im Genetiv ἰκος ὕκος entspricht; d. h. es wurden, wie die besten Grammatiker lehren, ι und υ vor ξ durchweg verkürzt, mit Ausnahme allein der Augmentierung, als ἰξέω ἔξευον, und der Wörter ἰξ und Φίξ. Demnach hiess es φοῖνιξ, φοίνικος, κίρῶξ, κήρῦκος, vgl. § 120, 2. S. Priscian I, 323 Hertz: Graeci ι et υ ante x breves esse volunt, etiamsi in obliquis producantur. Herodian. ed. Lentz p. 524. II, 694. 709.1)

6. Ist hingegen die betonte Paenultima von Natur kurz, so muss sie nach Nr. 3 immer den Akut haben, als: βεβουλευκός, τραπέζης, τάπτω, τάπτε, τάξις, τάγμα.

7. Ist Ultima betont und kurz, so hat sie immer den Akut, als: ποταμός, καλός, ἐλπίς, Παλλάς, βεβουλευός; ist Ultima aber lang, so hat sie entweder den Akut, als: βεβουλευός, oder den Cirkumflex, als: τιμῶν, ποταμοῦ, καλοῦ.

Anmerk. 2. Nach der Betonung der drei letzten Silben erhalten die Wörter folgende Benennungen:

- a) Oxytona, wenn die Ultima den Akut hat, als: βεβουλευός, καλός, θήρ;
- b) Paroxytona, wenn die Paenultima den Akut hat, als: βουλεύω;
- c) Proparoxytona, wenn die Antepaenultima den Akut hat, als: ἄνθρωπος, βουλευόμεθα;
- d) Perispomena, wenn die Ultima den Cirkumflex hat, als: καλῶ;
- e) Properispomena, wenn die Paenultima den Cirkumflex hat, als: χρῆμα, πρᾶγμα, αὐλαξ.
- f) Barytona, wenn die Ultima unbetont ist, als: χρῆμα, χρήματα.

Die mit einem Hochtone (Akut oder Cirkumflex) versehenen Wörter heissen ὀρθοτονούμενα im Gegensatze zu den Enklitika, die ihren Accent regelmässig an das vorhergehende Wort abgeben, und den ἐγκλινόμενα, d. i. den im Zusammenhange der Rede baryton werdenden Wörtern wie ἀγαθός (άνήρ).

§ 79. Bemerkungen zu den vorhergehenden Paragraphen.

1. Die Diphthonge αι und οι ohne folgenden Konsonanten in den Flexionsendungen und in den mit πάλαι zusammengesetzten Adverbien verhindern weder den Akut seine Stelle auf der Antepaenultima, noch den Cirkumflex auf der Paenultima zu nehmen, als: τράπεζαι, γλῶσσαι, ἄνθρωποι, χῶροι, βουλεύεται; πρόπαλαι, ἔκπαλαι, τρίπαλαι, τετράπαλαι, δεκάπαλαι. Der Grund dieser Erscheinung muss in der Schwäche dieser Diphthonge in diesen Fällen liegen, weshalb das αι der Verbal-

1) S. Göttling, Accentlehre S. 254 f.; Spitzner ad II. β, 184. ψ, 454; Ellendt, Lex. Soph. unter κίρῶξ. Lobeck, Paralip. p. 411 sq.



endungen auch elisionsfähig ist (§ 53, S. 237 f.); bei den Nominativen mag die Analogie des Nom. Sing. mitgewirkt haben, wiewohl $\chi\acute{\omega}\rho\alpha$ $\chi\omega\rho\alpha\iota$ u. s. w. sich nicht entspricht. Eine Ausnahme machen aber die Optativendungen $\sigma\iota$ und $\alpha\iota$, als: $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\iota$, $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\alpha\iota$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\iota$ $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\iota$, $\tau\iota\mu\acute{\eta}\sigma\alpha\iota$, sowie das Adverb $\omicron\acute{\iota}\kappa\sigma\iota$, $\delta\omicron\mu\iota$, zu Hause, mit der Lokativendung, die sich auch in einigen anderen Adverbien erhalten hat, unterschieden von $\omicron\acute{\iota}\kappa\sigma\iota$, Häuser, Nom. Pl. Vgl. § 81.

2. Die Verbindung der beiden Vokale $\epsilon\omega$ in der sogenannten ionisch-attischen II. und bei gewissen Wörtern der III. Deklination, sowie auch in den ionischen Genetiven I. Dekl. auf $-\epsilon\omega$ und den ionischen Pronominalformen $\acute{\omicron}\tau\epsilon\omega$, $\acute{\omicron}\tau\epsilon\omega\nu$ wird, da die Aussprache über das ϵ , welches der kürzeste aller Vokale ist, leicht hingeleitet, in Beziehung auf den Accent als Eine Silbe angesehen, als: $\Xi\acute{\epsilon}\rho\zeta\epsilon\omega$; Μενέλεω ; $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega$; $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\nu$; $\acute{\iota}\lambda\epsilon\omega$, $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\acute{\omicron}\chi\rho\epsilon\omega$, $\epsilon\ddot{\upsilon}\gamma\epsilon\omega$, wie auch in der Dichtersprache in solchen Wörtern $\epsilon\omega$ entweder oft oder sogar der Regel nach mit Synizese einsilbig gesprochen wird (§ 52, 2), d. h. die Natur eines Halbdiphthongs annimmt. Zugleich mag auch dieses ω , das in den meisten Fällen durch Quantitätsverschiebung aus \omicron entstanden ist, nur eine irrationale oder halbe Länge gewesen sein,¹⁾ woraus sich auch die Betonung der Genetive $\lambda\epsilon\acute{\omega}$, $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$ u. s. w. (st. $\lambda\epsilon\omega$, $\lambda\alpha\gamma\omega$) erklären liesse. Endlich ist es nur natürlich, dass bei dem Übergange von $\pi\acute{\omicron}\lambda\eta\rho\varsigma$ zu $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\iota}\lambda\eta\rho\varsigma$ zu $\acute{\iota}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ der Accent derselbe blieb, und ferner, dass der Genetiv Pluralis ($\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\nu$) der Analogie des Gen. Sg. folgte. — Hieran schlossen sich mehrere Adjektive der II. attischen (III.) Dekl., in denen ϵ durch die Liquida ρ oder λ von ω getrennt ist, wobei gleichfalls die Aussprache leicht über das ϵ hingeleitet, als: $\delta\acute{\omicron}\varsigma\epsilon\rho\omega\varsigma$, $\delta\acute{\iota}\kappa\epsilon\rho\omega\varsigma$, $\phi\acute{\iota}\lambda\acute{\omicron}\gamma\epsilon\lambda\omega\varsigma$, $\acute{\upsilon}\psi\acute{\iota}\kappa\epsilon\rho\omega\varsigma$, $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\omicron}\kappa\epsilon\rho\omega\varsigma$; die Grammatiker begründen diese Betonung damit, dass die attischen Formen keinen verschiedenen Accent bedingten (Herodian I, 245 L.), und sahen wohl $-\kappa\epsilon\rho\omega\varsigma$ ($\nu\acute{\eta}\kappa\epsilon\rho\omega\iota$ Hesiod) als Grundform an. Zweifelhaft aber ist die Sache für die mit $\gamma\eta\rho\omega\varsigma$ zusammengesetzten, als $\acute{\alpha}\gamma\eta\rho\omega\varsigma$, $\epsilon\ddot{\upsilon}\gamma\eta\rho\omega\varsigma$, $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\gamma\eta\rho\omega\varsigma$, für welche ein formelles Zeugnis des Herodian nicht vorliegt, sondern nur die allgemeine Regel, dass die attische Form den Accent nicht verändere; für $\acute{\alpha}\gamma\eta\rho\omega\varsigma$ aber ist die Grundform doch $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\alpha\omicron\varsigma$ (Homer), und daraus folgt die Betonung $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ und nun doch auch $\epsilon\ddot{\upsilon}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ (trotz $\epsilon\ddot{\upsilon}\gamma\eta\rho\omega\iota$ bei Aristoteles Hippokr.) u. s. w. Manche wollten auch (bei Homer II. ξ , 229) $\acute{\nu}\theta\omicron\omega$ betonen, s. das Etymolog. Magn. p. 347: $\pi\lambda\alpha\nu\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ $\tau\iota\nu\epsilon\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\iota\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\kappa\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\xi$

1) S. Göttling a. a. O. S. 26 und ad Theodos. p. 249 sq. — 2) S. Hermann de emend. rat. Gr. gram. p. 24 sqq. (für $\beta\alpha\theta\upsilon\gamma\eta\rho\omega\varsigma$ u. s. w.), Göttling Lehre v. Accent, S. 287 f. (für $\epsilon\ddot{\upsilon}\gamma\eta\rho\omega\varsigma$ u. s. w.).



* Ἀθωω· οὐ γὰρ δύναται τρίτη ἀπὸ τοῦ ω πίπτειν ἢ ὀξεῖα· οὐ γὰρ ἔχει πρὸ τοῦ ω τὸ ε, ὡς τὸ πόλεων.

3. Die Betonung der Wörter *ναίχι*,¹⁾ *εἶθε*, poet. *αἶθε* (nicht *ναίχι*, *εἶθε*), und der mit Enkliticis (§ 88) zusammengesetzten Wörter, als: *εἶτε* (nicht *εἶτε*), *οὔτε*, *μήτε*, *οὔτις*, *μήτις*, *ἤτις*, *οὔτινος*, *ὄντινων* (nicht *οὔτινος*, *ὄντινων*), *ὥσπερ*, ist daraus zu erklären, dass die Enklitika überall nur einen Hochton abgiebt, und auch *ναίχι*, *εἶθε* eine verwandte Entstehung haben. Aber das demonstrative *δε* in *ὄδε*, *τοιούσδε* u. s. w. verwuchs nach den Alten (Aristarch, Herodian) mit dem Worte, an das es sich hängte, zu völliger Einheit; darum betonte man (und sollte jetzt betonen) *ἦδε*, *τῆνδε*, *τοῦσδε*, *τοιούσδε*, *τοιούσδεσσι*, gleichwie *ὄδε* d. i. *ὄς-δε* neben *ὥσπερ*. S. § 172, Anm. 4.

4. Wenn eine Silbe im Verse durch die Hebung lang geworden ist, so verändert sie ihren Accent nicht, als: *λύτο* st. *λύτο*, **ἄορ* st. **ἄορ*, *φίλε* st. *φίλε*. S. die Beispiele in § 75, 8.

5. Wenn ein Wort durch Komposition oder durch Anfügung von längeren Flexions- oder Ableitungssilben wächst, so muss ausser dem scharfen oder gebrochenen Hochtone auch noch ein Mittelton angenommen werden, wie er sich im Deutschen und in anderen Sprachen findet, und wie ihn im Griechischen (unter dem Namen *μέση*, s. § 78, Anm. 4) mehrere Grammatiker geradezu einführten. Da uns ein Zeichen dafür nicht überliefert ist, so wollen wir ihm das eines durchstrichenen Akuts (´) geben. Die Silbe, auf welcher der Mittelton ruht, muss mit einem etwas höheren Tone als mit dem Tieftone gesprochen werden und ist diejenige, welche vor der Komposition oder Verlängerung eines Wortes den Akut oder den Cirkumflex hatte, als: *Δῆμοσθένης* (*δημος*), *ἐὺφροσύνη* (*εὺ*), *σώφροσύνη* (*σώφρων*), *ῥόδουδάκτυλος* (*ῥόδον*), *πάνδαμάτωρ* (*πᾶν*), *ἄλιπύρφυρα* (*ἄλε*). Bei einer aus vielen Wörtern bestehenden Komposition müssen wir daher auch viele Nebentöne annehmen, wie Pl. Civ. 9. 587 E *ἐννεακαιεικοσικαιεπτακοσιοπλασιάκις* (17 Silben). Ar. Vesp. 505 *ῥηθροφοιτοσυκοφαντοδικοσταλαιπώρων* (14 Silben). Eccl. 1168—1175 findet sich ein Oxytonon von 78 Silben. Der Mittelton hat ausserdem unzweifelhaft seine Stelle in den Oxytona, wenn sie im Zusammenhange der Rede ihren Hochton verlieren; ferner, wie man vermutet, in allen auf einen Hochton zunächst folgenden Silben, also auch in dem zweiten Teile der cirkumflektierten.²⁾ Bezeugt indes ist über alles dies so gut wie nichts.

1) S. Ellendt, Lex. Soph. unter *ναίχι*. — 2) Üb. d. Mittelton s. Heyse, Ausführl. Lehrb. der deutschen Spr. I, S. 181 f.; Boeckh de metris Pindari p. 54 sqq.; Bopp, vergl. Accentuat. S. 16 u. Anm. 33; Curtius, Jahrb. f. klass. Phil. 1855, S. 342; Corssen, lat. Ausspr. II², S. 824; Weil-Benloew, Théorie de l'accentuation latine, p. 13 sqq.; Hadley, Curt. Stud. V, 416 ff.; Misteli, üb. gr. Betonung



§ 80. Eigentümlichkeiten der Mundarten in der Betonung.

1. Der asiatische Aeolismus unterscheidet sich in der Betonung von den übrigen Mundarten dadurch, dass er die letzte Silbe eines Wortes nicht betont, sondern den Accent nach dem Anfange des Wortes hin, soweit es die Quantität der Schlussilbe gestattet, zurückzieht, mit Ausnahme der Präpositionen und Konjunktionen, deren Betonung von der gewöhnlichen nicht abweicht (weil sie in der That niemals oxytoniert werden); selbst einsilbige Wörter, die einen langen Vokal oder einen Diphthongen haben, unterliegen diesem Gesetze, indem sie Perispomena sind, statt Oxytona zu sein, als: Ζεῦς (aus Ζεῦς) st. Ζεύς (aus Ζεός).¹⁾ Bei Sappho wurde nach Ioann. Alex. 4, 28 (Herodian ed. Lentz I, 8. II, 309) sogar Μήδεῖα st. Μήδεια auf der viertletzten Silbe betont, indem die Auflösung des Diphthongs ει auf die Betonung nicht weiter einwirkte. Beispiele: I. Dekl. βόλλα = βουλῆ, δέρρα = δειρή, ὠτέλλα = ὠτειλή, Ἀφρόδιτα (Voc.) mit verkürzter Schlussilbe st. Ἀφροδίτη; (aus Hom. gehören hierher die Masc. μητιέτα = μητιέτης, ἀκάκητα = ἀκακήτης, εὐρύοπα = εὐρυόπης); II. Dekl. βῶμος = βωμός, θῦμος = θυμός, πόταμος = ποταμός, ναῦος = ναός; III. Dekl. κόπις = κοπίς, θύρις = θυρίς, ἄκις = ἀκίς, ἄσπις = ἀσπίς, ἔροτις = ἑορτή; mit verkürzter Endsilbe: κῆμις = κνημίς, σφραῖγις = σφραγίς; Ἀχιλλεύς, Πήλεος, Ἄτρευς, G. Ἀχιλλῆος u. s. w. = Ἀχιλλεύς, ἑως u. s. w.; Λάτω, Σάπφω = Λητώ, Σαπφῶ; αὔω = ἠώ; Ποσειδαν od. Ποτίδαν, obwohl die Endsilbe aus ἄων kontrahiert ist;²⁾ A dj. σόφος, κάλος, λεῦκος, σκληρός, χῶλος, δύνατος = σοφός u. s. w., ἶρος = ἱερός; φάεννος = φαεινός; ὄξυς, βράδυς, βάρυς, τραχὺς = ὀξύς u. s. w.; δυσμένης = δυσμενής u. s. w.; Pron. ἔγω, ἔμοι u. s. w. = ἐγώ, ἐμοί u. s. w., ἄμμες, ὕμμες = ἡμεῖς, ὑμεῖς; αὐτός = αὐτός; Verb Inf. Perf. Pass. ἐφθορθαί; Partic. φρόνεις (vgl. att. τιθείς), γέλαις (vgl. att. ἰστάς), ὄρθοις (vgl. att. διδούς), u. s. w., durchgängig bei allen Wortklassen ausser den angegebenen. In dem einzigen bisher gefundenen handschriftlichen Fragment der Sappho (in Berlin befindlich) steht [κ]άλων κᾶλων = καλῶν καὶ ἐσθλῶν. Kein Zeugnis ist vorhanden für die Betonung des Gen. Pl. I. Dekl. (αν aus ἄων); wurde auch diese Form ohne Rücksicht auf die erfolgte Kontraktion barytoniert, so fiel

(Paderborn 1875) S. 24 ff. Dass Varro die μέση im Cirkumflex fand, wird Gr. lat. IV, 530 gesagt; wenig erheblich ist die Stelle des Nigidius Figulus bei Gell. N. A. XIII, 26 (25), der den Vokativ Valeri im Unterschiede von Valéri Gen. so betont wissen wollte, dass summo tonost prima, deinde gradatim descendunt. Gellius bemerkt, dass man in seiner Zeit mit der Betonung Valéri sich lächerlich machen würde; Nigidius' Valéri sollte wohl der Thatsache und der Theorie zugleich Rechnung tragen.

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 10 sqq.; Meister, Gr. D. I, 31 ff. — ²⁾ So Choeroboskos (Lentz zu Hdn. II, 916) und Etymolog. Gud. 476, 59, während nach Herodians eigenen Worten (a. a. O.) die Sache zweifelhaft bleibt und die Hdschr. sogar Ποσειδᾶν bietet.



sie mit dem Akk. Sing. völlig zusammen (ausser bei τᾶν τάν). Ahrens ist für θεᾶν, Bergk (zu Sapph. 1, 25) mehr für θέαν.¹⁾

2. Der böotische Aeolismus²⁾ weicht, soweit wir wissen, von der gewöhnlichen Betonung nicht ab. Insbesondere sind Oxytona bezeugt: εὐγενεῖς = εὐγενής, ἰών = ἐγώ, βανά = γυνή. Das aus ai entstandene η verhindert nicht die Setzung des Accents auf der Antepaenultima: τόπτομη, ebensowenig das böotische ū aus oi: Ὀμηρου (Choerob. Hdn. II, 352. 366).

3. Die dorische Mundart bildet in ihrer Betonung, die wir freilich nur bruchstückweise kennen, einen gewissen Gegensatz zu dem asiatischen Aeolismus, indem sie sogar noch mehr als das Attische den Ton dem Wortende zu nähern liebt.³⁾ So oxytoniert sie nach An. Ox. I, 346, 16 das Wort φρατήρ st. φράτηρ; sodann die Wörter mit der aus awn kontrahierten Endsilbe αν, als: Ποτιδᾶν = Ποσειδᾶων, Ποσειδῶν, Ἀλκμᾶν = Ἀλκμάων, Ἀλκμαίων; ferner die einsilbigen Wörter, welche lesbisch und z. T. auch attisch perispomeniert sind, als: σκῶρ = σκῶρ, γλαύξ = γλαῦξ, doch βῶς = βοῦς. Die Diphthonge αι und οι, welche in den übrigen Mundarten in der Deklination und Konjugation in Beziehung auf die Betonung als kurz betrachtet werden (§ 79, 1), behalten bei den Doriern grossenteils die Geltung ihrer natürlichen Länge; daher φιλοσόφοι, ἀγγέλοι, ἀνθρώποι, λεγομένοι; γεραϊτάτοι, ἐρογλεφάροι, μῆσαμένοι (Papyrus des Alkman); so auch αι in der I. Dekl., obwohl dies die alten Grammatiker nicht besonders anführen, also: τραπέζαι st. τράπεζαι; αὐειρομένοι (Pap. Alkm.); ferner im Verb, wenigstens bei Properispomena, die im Dor. Paroxytona werden: ἀμόναι st. ἀμῶναι (Inf.), δραμεῖται st. δραμεῖται (Pap. des Alkman); προτιμάσαι (= -ῆσαι), ἀπαγγεῖλαι (Wiener Pap. des Epicharm). Dagegen die proparoxytonen Formen auf -αι bleiben auch dorisch so: μαρτόρεται Alkm.; vgl. Schol. Theokr. 1, 83. (Schol. A II. β, 393 über ἐσσεῖται: προπερισταστέον τὸ ἐσσεῖται. οὐ γὰρ παροξυντέον, ὡς τινες, ἐπεὶ Δώριον [aus dem Grunde weil es dorisch sei]. ἤδη γὰρ πολλή χρῆσις τῶν τοιούτων παρὰ Ἀττικοῖς [z. B. πλευσεῖται, so dass die Form ἐσσεῖται nicht als dorisch angesehen zu werden braucht]. Vgl. Schol. II. ν, 317.)⁴⁾ —

1) S. auch Hdn. I, 425 (II, 369): ὅτε κατὰ διάλεκτον ἡ γενικὴ τροπὴν ὑπομένει τοῦ ων εἰς αν, περισπᾶται, κωνεᾶν, ἀμφοτερᾶν; es ist kein Dialekt ausgenommen. Ahrens, Dial. I, p. 166 sqq.; Meister, Gr. Dial. I, S. 213 f. — 3) S. Ahrens, Dial. II, p. 26 sqq.; Meister, zur griechischen Dialektologie, Progr. (Leipzig) Göttingen 1883, S. 1 ff. — 4) Der Wiener Pap. des Epicharm (s. Fleckeis. Jahrb. 1889, 257) bietet επευξασθ(αι) ohne Accent, das heisst doch mit gewöhnlicher Betonung; Z. 1 aber λεξοῦ[μαι] anscheinend mit Cirkumflex, was der Ausdehnung der obigen Regel auf -μαι widersprechen würde. In der That sagt auch der Schol. des Theokr. (Ahrens, Bucol. II, 9), dass dem attischen



Die 3. Pers. Plur. der Praeterita des Aktivs wird von den Doriern paroxytoniert, nach Ahrens, indem sie die ursprüngliche Betonung, welche stattfand, als die Schlussilbe noch auf *οντ, αντ, εντ* ausging und daher durch Position lang war, auch nachmals bewahrten, also: *ἐφέρον, ἐλάβον, ἐλύσαν, ἐφάσαν, ἐφιλάθεν* st. *ἐφέροντ* u. s. w., vgl. *ferebant*. — Paroxytona statt Properispomena sind bei den einsilbigen Stämmen der III. Dekl. (und bei *γυνή*) die Nominative des Plur. und Akkusative Sg. Plur., indem auch in diesen Kasus (vgl. *παιδός -δί, dor. γλαύξ*) der Ton dem Ende näher rückt: *παῖδα* (Pap. des Alkman), *παῖδες, γυναίκες, χεῖρες, νᾶες, πτώκας* (*ὀρνίθες* wird wohl fälschlich zugefügt). Der Alkmanpapyrus bietet noch *ἐνθοῖσα* für *ἐλθοῖσα* (vgl. im Mask. *ἐλθών*), und im Infin. *εἶμεν* (*ἔμμεν*) = *εἶναι*.

4. Von den dorischen oder dorisierenden Dichtern werden zuweilen im Akk. Pl. der I. und II. Dekl. statt der langen Schlussilben *ᾶς* und *ους* die kurzen *ᾶς* und *ος* gebraucht. In diesem Falle behält der Accent wahrscheinlich dieselbe Stelle, welche er dorisch im Nominative des Plurals nach Nr. 3 gehabt hat (*ἄνθρωποι, ἄνθρωπος*). Ist die betonte Paenultima lang, so schwanken die Handschriften zwischen dem Cirkumflexe und dem Akute; anzunehmen ist, dass die Dorier auch in diesem Falle (vgl. die unter 3) nach Kürzung der Schlussilbe doch den Akut auf Paenultima beibehalten haben. I. Dekl. *Ἄρπυιᾶς* Hes. Th. 267 (Gaisf. aus Codd. *Ἄρπυιας*, Reiz *Ἄρπυῖας*; der Nom. wurde aber nach Nr. 3 dorisch *Ἄρπυῖαι* betont); *πάσας* (Andere *πᾶσας*) Theokr. 1, 83. 4, 3 (Nom. dor. *πάσαι*, gewöhnl. *πᾶσαι*); *Μοῖρας* (Andere *Μοῖρας*) Theokr. 2, 160; *τρωγοῖσᾶς* 9, 11 (Nom. dor. *τρωγοῖσαι*); II. Dekl. *κακαγῶρος* Pind. O. 1, 53 (85) st. *κακαγῶρους*, Nom. S. *κακάγορος*; *νάσος* 2, 71 (127) st. *νήσους*; *ἀμπέλος* Theokr. 5, 109 st. *ἀμπέλους, δασυκέρκος* 112 st. *δασυκέρκου, Ν. δασύκερκος, κανθάρος* 114 st. *κανθάρους, Ν. κάνθαρος*. So bleibt auch wohl der Akut auf langer Paenultima im Nom. der Adjektive und Participien, welche im Dorischen auf *ᾶς* st. *ᾶς* (G. *αντος*) und *ες* st. *εις* (G. *εντος*) ausgehen, als: *πράξᾶς* (v. *πράττω*), *Αἴᾶς* Alkm. 68, *τιμήες* st. *τιμήεις*. Desgleichen bleibt wohl in der 2. Pers. Sing. und im Inf. der Akut auf Paenultima, wenn die Dorier statt der Endungen *εις* und *ειν* die verkürzten *ες* und *εν* gebrauchen, als: Theokr. 1, 3 *συρίσδες*. 5, 7 *ποππύσδεν*. Alkm. frg. 1 *ἀεῖδεν*.

5. Den Gen. Plur. der Feminina von Adjektiven perispomenieren die Dorier wie bei den Substantiven, da er aus *α-ων* entstanden ist, als: *ἀμφοτερᾶν, κυανεᾶν* (von *ἀμφότερος, κυάνεας*), und ebenso den Gen. Pl. der Maskulina der Pronomina der II. Dekl.,

κείσομαι ein dorisches *κεισοῦμαι, κεισεῦμαι* mit Cirkumflex gegenüberstehe. Meister, C. St. IV, 365.



also: *τουτῶν, τηνῶν, ἀλλῶν*; bei den Substantiven und den Adjektiven hingegen geschieht dies nicht, als: *λόγων, δικαίων*. — Den Gen. Pl. der einsilbigen Stämme III. Dekl. perispomenieren die Dorier auch in den Wörtern, welche im Attischen den Akut auf Paenultima haben, als: *παιδῶν, παντῶν, Τρωῶν*, ausser in dem Fragpronomen *τίς*, das im G. Pl. *τίνων* lautete.

6. Die Betonung der Adverbien auf *ως* richtet sich, wie Apollon. de adv. p. 581 lehrt, nach der dorischen Betonung des Gen. Pl., als: *παντῶς (παντῶν s. Nr. 5), οὐτῶς (τουτῶν), ἀλλῶς (ἀλλῶν), τηνῶς (τηνῶν)*, aber *φίλως (φίλων), κούφως (κούφων)*. Jedoch die von Adjektiven auf *ος* sind Oxytona (Herodian L. I, 515 vgl. II, 932), wie *καλώς, σοφώς* (v. *καλός, σοφός*), so dass, wie Apollon. p. 580 sagt, ἡ ῥα κάλωσ bei dem Mimendichter Sophron so baryton lediglich *κατ' ἔγκλισιν ἀνεγνώσθη*, statt *καλώς*, wie das Wort orthotoniert lautete.¹⁾ Οὐδ' ἀμῶς ἐστὶ (οὐδαμῶς ἐστὶ) bietet der Papyrus des Alkman. Über *ὄπως* oder *ἰπῶς* ist Apollonius p. 584 in Zweifel. Die von Pronomina abgeleiteten Adverbien auf *α, ει, ω* sind dorisch Perispomena, als: *ἀλλᾶ, παντᾶ; τουτεῖ, hic, τηγεῖ, istic, τουτῶ, hinc, τηγῶ, istinc*; so auch *ἀμᾶ* neben *ἄμᾶ, κρυφᾶ, ὄτχᾶ, τριχᾶ*.

7. In betreff der attischen Mundart ist zu bemerken, dass die Properispomena *τροπαῖον, γελοῖος, ὁμοῖος, ἐτοιῖμος, ἐρῆμος, ἀχρεῖος* der übrigen Mundarten und insbesondere der *κοινή* nach dem Zeugnisse der alten Grammatiker von den mittleren und jüngeren Attikern proparoxytoniert wurden, während die älteren Attiker (Thukydides, die Tragiker) die alte Betonung bewahrten.²⁾ Mit Bezug auf *γέλοιος* wird auch wohl gelehrt, dass dies die attische, *γελοῖος* die hellenische Betonung sei (Moeris, Schol. Ar. Ran. 8); Andere wollen einen Bedeutungsunterschied machen. Ein solcher wird auch wohl zwischen *ἀγροῖκος*, ländlich und *ἄγροικος*, bäuerisch, ungesittet, von Grammatikern aufgestellt; indes richtiger wohl bezeichnet Thomas Mag. p. 40 R. *ἄγροικος* als attische Betonung, während *ἀγροῖκος* (aus *ἀγρόφοικος*) die ursprüngliche gewesen sein muss. Attisch war auch *ὀπτάνιον* für *ὀπτανεῖον*. Es zeigt sich also in allem diesen ein Streben, den Accent von der vorletzten Silbe auf die drittletzte zurückzuziehen, und ganz das Gleiche ist der Fall beim Nom. Plur. der Substantive I. Dekl., wo die attische (jungattische) Betonung war *αῖται* (von ἡ αἰτία),

1) Im Citate hat Bk. (Hdschr.) *κάλωσ*; vgl. die *ἐγκλινόμενα* wie *ἡμιν*; Ahrens und Schneider schreiben *καλώς*, gegen den Sinn. — 2) Vgl. Ael. Dionys. b. Eustath., p. 205, 44; Poppo ad Thuc. I, 1, p. 213 sq.; Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 14; Ellendt, Lex. Soph. unter *τροπαῖον, ὁμοῖος, ἐτοιῖμος, ἐρῆμος*, der überall bei den Tragikern auch gegen die Codd. die properisp. Formen hergestellt wissen will; Dindorf im Thess.



τιμώριαι, εὐπράξιαι, τραγῳδίαι, πέντε ἡμέραι, und analog jedenfalls bei allen auf *ā*, während ἐπιστῆμαι wohl blieb. Vgl. § 107, 1. Ferner war attische Betonung: διέτης und die anderen Komposita mit ἔτος st. διετής u. s. w., στροῦθος f. στρουθός, βαῦνος (Ofen) f. βαυνός, μῶρος f. μωρός, πῆρος f. πηρός (Hdn. I, 190), πόνηρος μόχθηρος in der Bedeutung mühselig, elend f. πονηρός, μοχθηρός, s. § 144, A. 3, 1; ἄληθες adverbial (wirklich?) s. § 148, Anm. 9, ähnlich χάριεν, s. § 145, VII, 1; auch ἔγωγε, ἔμοιγε für ἐγώ γε, ἐμοί γε wird als attische Betonung bezeichnet (Hdn. II, 24 u. s.). Dagegen waren im Attischen oxyton einige Wörter auf -τής, -τοῦ, als ψαλτής f. ψάλτης, s. § 107, 4, e, und einige auf -τής, τῆτος: τραχυτής κουφοτής st. τραχύτης κουφότης (§ 134, 6, 1).

§ 81. Spuren eines älteren Betonungsgesetzes.

1. Die Beschränkung der griechischen Betonung durch die Quantität der letzten Silbe und durch die Zahl der drei letzten Silben hat sich ohne Zweifel erst im Laufe der Zeit entwickelt. Man hat sich nun auch bemüht, in der griechischen Sprache wie in der lateinischen Spuren eines älteren Betonungsgesetzes zu entdecken.¹⁾ Da ein hochbetonter Vokal sich in einem Worte trotz aller Veränderungen, die es erfährt, als solcher zu behaupten pflegt, so müssen, scheint es, viele Wörter und Wortformen, welche nach Einbusse eines Vokales entweder Paroxytona oder Proparoxytona sind, ursprünglich den Hochton entweder auf der drittletzten oder auf der viertletzten Silbe getragen haben. So scheint μίμνω aus μίμενω entstanden, γίγνομαι aus γίγενομαι, ἔπλετο aus ἔπελετο; hätte es μιμένω u. s. w. geheissen, so hätte, wie man meint, der betonte Vokal nicht ausfallen können. Dies ist indes gar nicht einmal so sicher; denn wenn die Sprache ein Wort synkopieren will, so kann sie den Accent, den der zum Ausfall geeignete Vokal trägt, gleichzeitig verschieben. Es ist auch eine grosse Verschiedenheit zwischen Sprachen, in denen der Accent Tonstärke ist, und solchen, wie das Griechische, wo er nichts ist als musikalische Tonhöhe. Wenn also das Homerische μεσόδομη Verkürzung aus μεσοδομη sein muss, so ist doch eine Betonung μεσόδομη hieraus keineswegs mit Sicherheit zu erschliessen. Μίμενω aber und γίγενομαι sind hypothetische Formen, die gar nicht einmal von allen Sprachforschern angenommen werden.

¹⁾ Corssen, Lat. Ausspr. II², 920 ff.; gegen ihn Curtius, Kuhns Zeitschr. IX, 321 ff. und Stud. IV, 223 ff.; s. auch Misteli, Griech. Betonung 126 ff., 171 ff.



§ 82. Veränderung und Wanderung des Tones in der Flexion und Komposition.

1. Durch die Verlängerung der Endsilbe wird:
 - α) ein Proparoxytonon, als: *τράπεζα, πόλεμος*, ein Paroxytonon, als: *τραπέζης, πολέμου*;
 - β) ein Properispomenon, als: *Μούσα, νῆσος, τεῖχος*, ein Paroxytonon, als: *Μούσης, νήσου, τείχους*;
 - γ) ein Oxytonon, als: *σκιά, θεός*, im Gen. und Dat. der I. und II. Dekl. ein Perispomenon, als: *σκιάς, σκιᾶ, θεοῦ, θεῶ*.
2. Durch die Verkürzung der Endsilbe wird:
 - α) ein zweisilbiges Paroxytonon mit von Natur langer Paenultima, als: *φεύγω, πράττω*, ein Properispomenon, als: *φευγε, πράττε*;
 - β) ein mehrsilbiges Paroxytonon, sei Paenultima lang oder kurz, ein Proparoxytonon, als: *βουλεύω, βούλευε*.

3. Durch Zuwachs der Silben im Anfange des Wortes wandert in der Regel der Accent nach dem Anfange des Wortes, als: *φεύγω, ἔφευγον*; dasselbe geschieht bei der Zusammensetzung, und zwar bei den Verben immer, bei den Substantiven und Adjektiven gewöhnlich, als: *ὁδός, σύνοδος, θεός, φιλόθεος, τιμή, ἄτιμος, φευγε, ἀπόφευγε* (Choerob. b. Bekk. An. III. p. 1191); durch Zuwachs der Silben am Ende des Wortes dagegen nach dem Ende des Wortes, als: *βουλεύω, βουλευόμεθα, βουλευθησόμεθα*. Schwindet hingegen bei einem zweisilbigen Worte die erste betonte Silbe, so tritt der Accent auf die zurückbleibende Silbe, und zwar als Akut, wenn sie kurz, als Cirkumflex, wenn sie lang ist, als: *ἔβαν, βᾶν, ἔδω, δῶ*.

Anmerk. Die besonderen Fälle der Veränderung des Tones in der Flexion und die dabei vorkommenden Abweichungen von den angegebenen allgemeinen Regeln werden wir unten bei der Betonung der einzelnen Sprachtheile sehen.

§ 83. Veränderung des Tones in der Kontraktion.

1. Wenn keine der beiden zu kontrahierenden Silben betont ist, so ist auch die kontrahierte Silbe unbetont, und die Silbe, welche vor der Kontraktion den Accent hatte, behält ihn auch nach der Kontraktion, als: *γένει = γένει, φίλε = φίλει*.

2. Wenn aber eine der beiden zu kontrahierenden Silben betont ist, so ist auch die kontrahierte Silbe betont, und zwar:

- a) hat die kontrahierte Silbe als Antepaenultima immer den Akut, als Paenultima den Akut, wenn Ultima lang ist, den Cirkumflex, wenn Ultima kurz ist (§ 78), als:

<i>τιμάμενος = τιμώντος</i>	<i>φιλεόμενος = φιλούμενος</i>
<i>τιμώντων = τιμώντων</i>	<i>φιλεόντων = φιλούντων</i>
<i>μισθούσι = μισθοῦσι</i>	<i>ἑσταότος = ἑστῶτος</i>



b) hat die kontrahierte Silbe als Ultima:

- α) den Akut, wenn die letztere der zu kontrahierenden Silben den Akut hatte, als: *ἑσταώς* = *ἑστώς*;
 β) den Cirkumflex aber, wenn die erstere der zu kontrahierenden Silben betont war, als: *ἡχόϊ* = *ἡχοῖ*.

Anmerk. 1. S. Choerob. b. Bekk. An. 2, p. 708. Die Ausnahmen von den angegebenen Gesetzen werden wir unten bei den kontrahierten Deklinationen und Konjugationen sehen.

Anmerk. 2. Vereinzelte sonstige Ausnahmen sind: *ἄγροικος* st. *ἀγροῖκος*, § 80, 7: *τέτρωρος* st. *τετρῶρος* aus *τετράρορος*, Eustath. 1447, 55. 1734, 5 (doch wollten Einige *τετρῶρος* betonen). Neben *ἔς*, *εῦ* steht *εῦ*, aus *εῦ* (Herodian I, 506), vgl. *χάριεν*, *ἄληθες* § 80, 7.

§ 84. Veränderung des Tones zur Unterscheidung der Bedeutung.

Der Accent hat, wie § 76, 5 bemerkt worden ist, häufig eine grammatische Bedeutung, indem er durch seine Stellung besondere Klassen von Wörtern, als: *γραφ-εύς*, *γραφ-ικός*, oder die verschiedene Bedeutung von Formen, als: *βουλεύσαι*, *βουλεῦσαι*, anzeigt. Und so dient er auch einfach dazu, um durch seine verschiedene Stellung einem Worte eine verschiedene Bedeutung zu geben, als: *τὸ ἄγος* (*ᾶ*) ion. (*ᾶγος* att.), Blutschuld, *ὁ ἀγός* (*ᾶ*), Führer, *ἀγγόνη*, das Erwürgen, *ἀγγονή*, Strick zum Erw. (nach Etym. Magn. 794, 47), *τὸ αἶθος*, Brand, *αἶθος*, verbrannt, *αἶνος*, Rede, Sprichwort, *αἰνός*, gewaltig, *βίος*, Leben, *βίός*, Bogen, *βροτός*, sterblich, *βρότος*, Blut, *γῦρος*, Kreis, *γῦρός*, rund, *δῆμος*, Volk, *δημός*, Talg, *διάλυτος*, dissolutus, *διαλυτός*, dissolubilis, *ἐξαιρέτος*, exemptus, *ἐξαιρετός*, eximendus (s. § 147, c, β), *ἐχθρά*, inimica, *ἐχθρα*, inimicitiae, [*ζῶον*, richtig *ζῷον*, Tier, *ζών*, lebendiges, v. *ζώος*], *τὸ θάμβος*, Staunen, *θαμβός*, erstaunt, *κακή*, mala, *κάκη*, ἡ, schlechte Gesinnung, *κάμπη*, Raupe, *καμπή*, Biegung, *λέπας*, τό, kahler Fels, *λεπάς*, *ἀδός*, ἡ, Napfschnecke, *λευκή*, alba, *λεύκη*, ἡ, Weisspappel, *νέος*, neu, *νεός*, ἡ, Brachland, *ὄρος*, τό Berg, *ὄρός* (*ὄρρός*), ὁ, Molken, *πειθῶ*, Überredung, *πεῖθω*, ich überrede, *στένος*, τό, Enge, *στενός*, eng, *τομός*, schneidend, *τόμος*, ὁ, Schnitt, *τρόχος*, Lauf, *τροχός*, Rad, *ῦράξ*, Spitzmaus, *ύράξ*, Adv. promiscue, *φόρος*, Tribut, *φορός*, tragend, *ῶμος*, Schulter, *ῶμός*, roh, u. v. a.; — Verbalkompos. mit aktiver und passiver Bedeutung, als: *πατροκτόνος*, Vaternörder, *πατρόκτονος*, vom Vater ermordet, *λιθοβόλος*, Steinwerfer, *λιθόβολος*, vom Stein geworfen, *λιθοτόμος*, Steinhauer, *λιθότομος*, aus Stein gehauen u. s. w., s. Herodian I, 234: *τὰ παρά ῥῆμα συντιθέμενα παροξύνεται μὲν, ὅτε ἐνέργειαν ὑπισχνεῖται, προπαροξύνεται δὲ, ὅτε πάθος*. II, 74 (Schol. II. λ, 270); als Ausn. werden die Kompos. von *πλέω*, als *πρωτόπλοος*, und speciell *ἱπόδαμος* hervorgehoben; — wenn ein Adjektiv oder Particip (Gattungsname) die Bedeutung eines Eigen-



namens annimmt, so wird vielfach und bei zusammengesetzten Eigennamen fast immer der Ton verändert, als: ἀγῆτός Ἄγῆτος, ἀμφοτέρος Ἀμφοτερός, βαλίος, scheckig, Βαλίος Il. π, 149, Schecke, Name eines Pferdes, so γλαυκός Γλαῦκος (γλαυκή Γλαύκη, Il. ο, 39), ξανθός Ξάνθος, ξουθός Ξοῦθος (bei diesen dreien ist bereits aus attischer Zeit der verschiedene Accent bezeugt, s. § 78, Anm. 4), πυρρός Πύρρος, σκαίος Σκαῖος, φαιδρός Φαῖδρος (φαιδρά Φαῖδρα), χρῆστός Χρῆστος, aber κρατερός Κρατερός Hdn. I, 195, γλυκερά Γλυκερά das. I, 260. II, 4; ἡ φροντίς ὅη Φρόντις Hdn. I, 103. II, 5, καρπός Κάρπος, κραυγή Κραύγη, λαλαγή Λαλάγη, λόγῃ Λογγή, aber σκύμνος Σκύμνος (Ptolem. v. Askalon Σκυμνός), ἰκτῖνος Ἰκτῖνος; Volksn. wie Βοιωτός Ἡλείος ohne Veränderung des Acc. als Eigenn. (ausgenommen werden Τεῦκρος und Γραῖκος Eigenn., Τευκρός und Γραικός Volksn.); δεξάμενος Δεξαμενός (auch δεξαμενή Cisterne), ἀκούμενος Ἀκουμενός, ἀκυσάμενος Ἀκυσάμενος, τεισάμενος Τεισαμενός, so auch oxyton die Ortsn. Ἀκυσάμεναί Ἀλαλκομεναί Κλαζομεναί Δεξάμεναί u. a., Hdn. I, 330 (doch Κτιμένη Ortsn. und Personenn., und baryton auch die Personenn. Μελοπομένη, Δυναμένη); διογενής Διογένης, δημοσθενής Δημοσθένης, ἀγακλής Ἀγακλής, πολυδευκής Πολυδεύκης (doch Εὐμένης Hdn. I, 82. II, 2; Eustath. p. 583. 952); Νημερτής, Ἀψευδής Il. σ, 46) u. s. w.¹⁾

§ 85. Veränderung und Wanderung des Tones im Zusammenhange der Rede.

Vorbemerk. In dem Zusammenhange der Rede musste sich die Betonung der Wörter in mehrfacher Hinsicht anders gestalten, als wir sie bei dem aus dem organischen Verbande der lebendigen Rede gelösten und für sich betrachteten Worte gesehen haben. Es springt von selbst in die Augen, dass gewisse Sprachtheile, welche in der Rede eine so untergeordnete Rolle spielen, dass sie sich aller Selbständigkeit begeben und sich an ein anderes Wort eng anschliessend mit demselben gewissermassen verschmelzen, auch ihren Ton entweder einfach verlieren oder dem Worte, mit dem sie vereint sind, verleihen. Jedoch haben die alten Grammatiker diese Abhängigkeit gewisser Wörter von anderen nur zum Teil auch äusserlich bezeichnet, und indem die anderen Fälle dem eigenen Gefühle der Leser überlassen bleiben, werden alle übrigen Wörter, mögen sie auch in dem Verhältnisse gänzlicher Abhängigkeit zu anderen Sprachtheilen stehen, wie z. B. die Präpositionen zu ihrem Substantive, mit einem Accente versehen. Ausserdem erzeugt der Zusammenhang der Rede auch noch einige andere Modifikationen der Betonung, die wir jetzt der Reihe nach erörtern wollen.

I. Gravis statt des Akutus.

1. In dem Zusammenhange der Rede erhalten die Oxytona das Zeichen des Gravis, d. h. der geschärfte Ton wird durch die enge Anschliessung an ein anderes Wort geschwächt oder gedämpft (κοιμίζεται Arcad. p. 140, 9, vgl. Apollon. Pr. 44 a, Choerob. Bk.

¹⁾ Sehr ausführlich und gründlich handelt über die Betonung der Eigennamen Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p. 261³ ff.



An. p. 707 u. a. St.); vor jeder Interpunktion aber, durch welche eine wirkliche Trennung des Gedankens bewirkt wird, muss der Akut wieder eintreten; vgl. Bekk. An. II. p. 689. 680. Choerob. ib. p. 707; so z. B. bei beigeordneten Hauptsätzen, bei Nebensätzen, als:

Κῦρος μὲν ἐπέρασε τὸν ποταμόν, οἱ δὲ πολέμιοι ἀπέφυγον. Πάντες οὗτοι νόμοι εἰσίν, οὓς τὸ πλῆθος ἔγραψεν.

Ausnahme: τίς, τί, quis? quid? bleibt immer oxytoniert, indem das Fragewort auch im Zusammenhange der Rede seinen Ton nicht ändern kann.

Anmerk. 1. Wenn ein Oxytonon mit den übrigen Worten nicht innerlich verbunden ist, z. B. wenn dasselbe als blosses Wortgebilde betrachtet wird; so bleibt der Akut, als: εἰ τὸ μὴ λέγεις, das Wort μὴ; τὸ ἀνήρ ὄνομα.

Anmerk. 2. Zu Aristoteles' Zeit scheint man nicht nur von dieser Regel nichts gewusst, sondern auch von der Erscheinung nichts wahrgenommen zu haben. Denn wenn ihm (s. § 77, Anm. 3) οὐ in οὐ καταλύεις, οὐ καταπόθεται einen höheren Ton hat als οὐ in οὐ καταλ. (καταπ.), so ist nicht möglich, anders als οὐ καταλύεις zu accentuieren. Ebenso besteht nach Plato (Cratyl. 399 A) der Unterschied zwischen Δι φίλος und Δι φίλος in der Tilgung des einen ι und in der Barytonierung des φι; also vorher Δι φίλος. Darnach möchte diese ganze Betonungsweise erst alexandrinisch sein.

II. Krasis. — III. Aphäresis. — IV. Elision.

2. Krasis (§ 61). Da durch die Krasis zwei Wörter zu Einem verbunden werden, so können die so verbundenen Wörter nur Einen Accent haben. Der Accent des ersteren Wortes, als des untergeordneten, fällt weg, und der des letzteren, als des wichtigeren, bleibt, und zwar auf derselben Stelle, als: τὰ ἀγαθὰ = τὰγαθὰ, τοῦ οὐρανοῦ = τοῦρανοῦ, τῆ ἡμέρα = θῆμέρα, τὸ ὄνομα = τοῦνομα, ὁ ἄνθρωπε = ὄνθρωπε, τὴ γῆ ἀγαθῆ = τὴγαθῆ Ar. Av. 436 (bei welcher Krasis besonderer Art indes unmöglich τὴ γῆ seinen Hochton ganz verloren haben kann, weshalb die Schreibung τὴγαθῆ berechtigt ist). Wenn das zweite Wort ein zweisilbiges Paroxytonon mit kurzer Endsilbe ist, so geht der Akut nach der allgemeinen Regel (§ 78, 5) in den Cirkumflex über, als: τὸ ἔπος = τοῦπος, τὰ ἄλλα = τᾶλλα, ὄλλοι (Zenodot II. β, 1. κ, 1) ion. = οἱ ὄλλοι, τὸ ἔργον = τοῦργον, τὰ ἔργα = τᾶργα, τὰ ὄπλα = θῶπλα, καὶ ὄσα = χῶσα. Bei der Krasis mit einsilbigem zweiten Worte bleibt dessen Accent: τοὶ ἄν τᾶν, καὶ ἄν κᾶν, καὶ ἐν κᾶν (§ 87); auch nach den Kontraktionsregeln wird aus barytoner und oxytoner Silbe im Wortausgang eine oxytone, § 83.

Anmerk. 3. Wenn eine Enklitika mit einem folgenden Worte eine Krasis bildet, als: τοὶ ἄρα = τᾶρα; so hört sie auf eine Enklitika zu sein und kann daher auch nicht mehr auf die Betonung des vorangehenden Wortes einwirken, als: δεῖνὰ τᾶρα πείσομαι Ar. Ach. 323 (nicht δεῖνὰ τᾶρα.¹)

Anmerk. 4. Wolf (Litt. Analekt. II, S. 434) macht einen Unterschied zwischen einem langen Vokale und einem Diphthongen, indem er das Wort als

¹) S. Göttling, Accentl., S. 385.



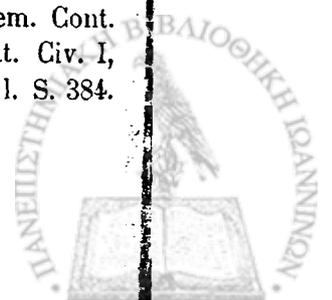
Paroxytonon schreibt, wenn durch die Krasis bloss ein langer Vokal entsteht, als: τάργα, τάνδον, κάτι, χάρμα, als Properispomenon hingegen, wenn durch die Krasis ein Diphthong entsteht, oder das zweite Wort schon vor der Krasis ein Properispomenon war, als: τούργον, τούψον, κάρτα, κάρνος. Da aber ein solcher Unterschied der Betonung bei der Kontraktion nicht stattfindet, sondern der durch Kontraktion entstandene lange Vokal dem durch Kontraktion entstandenen Diphthongen ganz gleichgeachtet wird; so darf auch bei der Krasis ein solcher Unterschied nicht gemacht werden.¹⁾ Vorschriften der Grammatiker mangeln für diesen Fall; denn die Beschränkung ἐν ἐνὶ μέρει λόγου bei der Vorschrift über die Properispomena (Choer. Bk. An. 1161. 1235) geht auf Fälle wie Ζεύς γε, wo Akut bleibt. In den Handschriften herrscht ein grosses Schwanken zwischen beiden Schreibarten: der Parisinus S des Demosthenes hat τάρλα; der Oxon. des Plato schwankt zwischen τάρλα (meist), τ' ἀλλα, τ' αλλα, τάρλα.²⁾ Bei der Krasis mit Pronomina und Konjunktionen scheint die Paroxytonesis in den Handschriften vorherrschend zu sein, als: τάρρα, κοῦτε, χοῖδε, χῶτι, χῶτε, χῶταν, χῶσον, χῶστις u. dergl.³⁾ Man betont nicht οὔτε und auch nicht κοῦ, also auch nicht κοῦτε; für χοῖδε muss χοῖδε eintreten, da nach den Alten auch οῖδε zu betonen; χῶτι, χῶστις sind durch ἦτις gerechtfertigt; für χῶτε, χῶταν, χῶσον statt χῶτε u. s. w. möchte sich schwer eine Rechtfertigung finden.

3. In betreff der Aphäresis (§ 64) ist zu bemerken, dass, wenn das zweite Wort die Accentsilbe verloren hat, das vorangehende Wort nicht mit dem Gravis, d. h. dem gedämpften Akute, sondern mit dem Akute zu schreiben ist. Soph. Ant. 446 ἄ μή 'θιγες. Ai. 742 μή 'ζω. Ar. Eq. 632 ὅτε δὲ 'γνων. Vesp. 665 τρέπεται δὲ 'πειτα. Eq. 1106 μή 'σθιε. Im Übrigen tritt in der Betonung sowohl des vorangehenden als des nachfolgenden Wortes keine Veränderung ein.

4. Elision (§ 53). Hier gilt die Regel: Der Accent des elidierten Vokals geht als Akut auf die vorhergehende Silbe. Doch scheint, in Fällen wo diese naturlang, Herodian selbst geschwankt zu haben (Hdn. II, 73), ob nicht Cirkumflex zu setzen sei, also δεῖλ' statt δειλά. Ist aber das apostrophierte Wort eine elisionsfähige Präposition oder eine der Konjunktionen: ἀλλά, οὐδέ, μηδέ, ἠδέ (Hom.), ἰδέ, oder eine der Encliticae: τινά und ποτέ, wenn sie ihrer Stellung nach nicht inklinationsfähig sind; so geht der Accent des elidierten Vokals gänzlich verloren, ebenso, wenn der betonte Vokal von einsilbigen Wörtern elidiert ist, als:

πολλὰ ἔπαθον	=	πόλλ' ἔπαθον	παρὰ ἐμοῦ	=	παρ' ἐμοῦ
δεινά ἐρωτᾶς	=	δείν' ἐρωτᾶς	ἀπὸ ἐαυτοῦ	=	ἀφ' ἐαυτοῦ
φημί ἐγώ	=	φήμ' ἐγώ	ἀλλὰ ἐγώ	=	ἀλλ' ἐγώ
αἰσχροῦ ἔλεξας	=	αἰσχρ' ἔλεξας	οὐδὲ ἐγώ	=	οὐδ' ἐγώ
ἑπτὰ ἦσαν	=	ἑπτ' ἦσαν	ἦ δὲ ὅς	=	ἦ δ' ὅς

¹⁾ S. Göttling, Accentl., S. 384 ff. und ad Theodos. p. 222 sq.; Mehlhorn, Gr. 97 f., der zw. τάρλα und τάρλα schwankt. — ²⁾ Voemel, Dem. Cont. p. 17; Schanz, Novae comment. Platon. p. 99. (Schneider ad Plat. Civ. I, 333, d. VI, 484, d. 505, a zweimal. Spitzner ad Il. α, 465.) — ³⁾ Göttl. S. 384.



II. α, 490 sq. οὔτε ποτ' εἰς ἀγορῆν πωλέσκετο . . , οὔτε ποτ' ἐς πόλεμον. Ar. Vesp. 1182 οὔτω ποτ' ἦν. Soph. El. 542 Ἄιδης τιν' ἕμερον . . ἔσχε II. β, 118 ἡδ' ἔτι. Der Grund, weshalb die Präpositionen ihren Accent verlieren, ist der, dass sie in der Stellung vor dem Substantiv einen Hochton gar nicht haben, sondern sich unselbständig an das folgende Wort anschliessen, ebenso wie auch die angeführten Konjunktionen; τινά und ποτέ aber würden mit zurückgezogenem Tone τίν', πότε' die Form der Interrogative annehmen.

§ 86. V. Anastrophe.

1. Wenn eine oxytonierte zweisilbige Präposition demjenigen Worte, dem sie vorangehen sollte, nachgesetzt wird; so wird ihr Accent von Ultima auf Paenultima zurückgezogen (ἡ πρόθεσις ἀναστρέφεται), d. h. wohl, es tritt ihr natürlicher Ton in dieser freien Stellung wieder hervor,¹⁾ als: ἀνθρώπων πέρι. Diese Zurückziehung des Tones wird Anastrophe (ἀναστροφὴ τόνου) genannt. Aber nicht alle oxytonierten zweisilbigen Präpositionen sind der Anastrophe fähig. Ausgenommen sind nämlich alle, welche das Mass von zwei Zeitweilen überschreiten, also: ἀμφί (vgl. das Adverb ἀμφίς, dagegen περίε), ἀντί und die poetischen κατὰ, ὑπαί, διαί, παραί, ὑπείρ, ausserdem προτί und ποτί (= πρός). Darin stimmen die alten Grammatiker überein. Nach Aristarch aber waren auch ἀνά und διά als Präpositionen der Anastrophe unfähig, damit jenes nicht mit ἄνα = ἀνάστηθι und mit dem poet. Vokative ἄνα von ἄναξ, dieses mit dem Akk. Δία verwechselt würde.²⁾ Aber dieser Grund ist weiter Nichts als eine unnütze Spitzfindigkeit. In der Prosa erleidet als Präposition nur περί m. d. Gen. die Anastrophe, aber bei gewissen Autoren (Plato) ziemlich oft, selbst wenn mehrere Wörter zwischen den Genetiv und die Präposition getreten sind, als: Pl. Leg. 7. 809, e γραμμάτων εἶπομεν ὡς οὐχ ἰκανῶς ἔχεις πέρι.

Anmerk. 1. Mit Unrecht nehmen einige Grammatiker bei ἀπό in der Bedeutung fern von die Anastrophe an, als: II. σ, 64 ἀπὸ πολέμοιο μένοντα, richtig so Aristarch, andere ἄπο. β, 292 μένων ἀπὸ ἧς ἀλόχοιο. ι, 353 μάχην ἀπὸ τείχεος ὀρνύμεν.³⁾ Ebenso findet man häufig in der Prosa in Redensarten, wie οἰκεῖν ἀπὸ θαλάσσης, ἀπὸ σκοποῦ, ἀπὸ δόξης u. dergl. fälschlich ἄπο geschrieben.

2. Die einsilbigen Präpositionen: ἔκ (ἐξ), ἔν, εἰς, welche, wenn sie vor ihrem Worte stehen, stets ohne Accent (d. i. Gravis) geschrieben werden (§ 87), nehmen denselben, ihrem Worte nachgesetzt und

¹⁾ G. Hermann z. Elmsleys Medea (1822) S. 393, Buttman, Gr. II, 376² u. a.; s. Curtius, Leipz. Stud. 3, 321 ff.; Benfey, Gött. Nachr. 1878, 176 ff. —

²⁾ S. Hermann de em. rat. Gr. gr. p. 103. 106; Götting, Accentl. S. 378; Lehrs, Quaest. epic., p. 72 sqq. — ³⁾ Lehrs p. 94 sqq.; Spitzner, Comment. de acc. incl. Viteb. 1832, p. 5 sqq.



am Ende des Verses (Satzes) stehend, als Akut wieder auf. Il. ξ, 472 ἄξιος; οὐ μὲν μοι κακὸς εἶδεται οὐδὲ κακῶν ἔξ. Neuere¹⁾ accentuieren diese Präpositionen auch innerhalb des Satzes, wenn sie nachgestellt sind, mit Gravis, als Il. ε, 64 θεῶν ἔκ θέσφατα ἤδη, was indes thatsächlich gar keinen Unterschied von ἔκ (d. i. ἔκ) θεῶν ergibt.

Anmerk. 2. Wenn die zweisilbigen Präpositionen durch die Apokope (§ 42, 2) einsilbig werden, so werden sie in den Handschriften und Ausgaben oft ohne Accent geschrieben; doch verdient die Schreibart mit dem Accente ohne Frage den Vorzug,²⁾ als: ἄμ πεδίων, κάπ πεδίων. Il. γ, 261 ἄν δ' ἄρ' ἔβη Πρίαμος.

3. Wenn die Präposition zwischen einem Substantive und einem Adjektive oder zwischen einem Eigennamen und einem Gemeinnamen steht, so tritt die Anastrophe ein, wenn das Substantiv oder der Eigenname der Präposition vorangeht, und das Adjektiv oder der Gemeinname ihr nachfolgt, indem hier thatsächlich eine Nachstellung stattfindet, als: Il. γ, 240 νέεσσ' ἐνι ποντοπόροισιν. Il. ε, 479 Ξάνθῳ ἐπιδινύεντι; geschieht aber nicht, wenn das Adjektiv oder der Gemeinname vorangeht, indem dann die Präposition vor dem wichtigeren Worte steht, als: ἐμοῖς ἐπὶ γούνασι, ἐμῶ ὑπὸ δουρί. Il. β, 659 ποταμοῦ ἀπὸ Σελλήεντος. Dies ist wenigstens die Ansicht Aristarchs³⁾ (Schol. Ven. ad Il. β, 839: Ἀρίσταρχος τοῖς κυριωτέροις [die eigentlichere Bezeichnung] συνέταττε τὰς προθέσεις). Ptolemäus von Askalon hingegen verlangte umgekehrt dann Anastrophe, wenn das Adjektiv oder der Gemeinname (τὸ προσηγορικώτερον) voranging; Apollonius und Herodian überall, mochte das Adjektiv oder das Substantiv, der Gemeinname oder der Eigenname vorangehen. S. Schol. A ad Il. β, 839. 877. In den Handschriften findet ein grosses Schwanken statt.⁴⁾ — Steht die Präposition zwischen einem Genetive und dem dazu gehörigen, von ihr regierten Substantive, so erleidet sie nach der Ansicht der meisten alten Grammatiker die Anastrophe nicht.⁵⁾ (Schol. ad Il. μ, 462: λαῶς ὑπὸ ῥιπῆς.) Il. υ, 497 βοῶν ὑπὸ πύσσ' ἐριμύκων. Steht die Präposition zwischen zwei beigeordneten Substantiven, so tritt Anastrophe ein, als: νηῶν ἄπο καὶ κλισιάων, Ἀγαμέμνονος πέρι καὶ Ἀχιλλέως.

4. Wenn die von ihrem Verb getrennte Präposition dem Verb nachfolgt, so erleidet sie ebenso wie bei einem ihr vorangehenden Substantive oder Pronomen die Anastrophe, aber nicht, wenn sie dem Verb vorangeht, als: Il. φ, 57 φυγῶν ὑπο νηλεές ἡμαρ. Il. β, 699 τότε δ' ἤδη ἔχεν κάτα γαῖα μέλαινα. (Il. γ, 243 τοὺς δ' ἤδη κατέχεν φασί-

1) Vgl. Hermann l. d., p. 102; Götting a. a. O., S. 381; Spitzner ad Il. epist. ad Hermannum, p. 13. — Die Lehre der Alten giebt Lehrs l. d. p. 98.

2) Vgl. Spitzner ad Il., p. 261. — 3) S. Lehrs l. d. p. 79 sqq. — 4) Vgl. Schneider ad Plat. Civ. 5. 457, b γυναικεῖου περὶ νόμου, andere πέρι. — 5) S. Spitzner ad Il. l. d.; Lehrs l. d., p. 84 sqq.



(σοοσ αἰα.) Streitig war der Fall, wenn ein oder mehrere Wörter dazwischen treten, als Il. ε. 308 nach Ptolemäus ὡσε δ' ἄπο ῥινόν, aber ἀπό ohne Anastrophe Herodian; ebenso bei Präposition und Substantiv, als κ, 335 κρατὶ δ' ἐπι Ptolemäus, ἐπι Herodian. Geht aber die von ihrem Kasus oder von ihrem Verb getrennte Präposition voran, so tritt die Anastrophe nicht ein, weil die Selbständigkeit dann nicht so vorhanden ist. Il. ψ, 798 sq. κατὰ μὲν δολιχόσκιον ἔγχος θῆκ' ἐς ἀγῶνα φέρων, κατὰ δ' ἀπίδα. γ, 261 κατὰ δ' ἠρία τεῖνεν ὀπίσω. α, 67 ἡμῖν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι. η, 163 τῷ δ' ἐπι Τυδείδης ὄρωτο. Il. ε, 566 περὶ γὰρ εἶε ποιμένι λαῶν. Od. ζ, 40 πολλὸν γὰρ ἀπὸ πλυνοὶ εἰσι πόλῃος. Über die falsche Schreibart ἄπο (= ἄπωθεν) s. Anm. 1. Nach den Schol. Ven. A. ad Il. γ, 440: παρὰ γὰρ θεοὶ εἰσι καὶ ἡμῖν, wollte Herodian an dieser Stelle παρά schreiben, weil das Kompositum πάρεται lautet.¹⁾

5. Wenn aber die ihrem Substantive oder Pronomen oder Verb nachgesetzte Präposition apostrophiert ist, und nach ihr keine Pause durch Interpunktion eintritt, so giebt sie nach der Lehre der alten Grammatiker ihren Ton auf.²⁾ Denn durch die Elision wird die Präposition einerseits geschwächt, andererseits mit dem folgenden Worte eng verbunden. Il. β, 374 χερσὶν ὑφ' ἡμετέρησιν (ubi v. Spitzner). κ, 273 λιπέτην δὲ κατ' αὐτόθι πάντα ἀρίστους. ψ, 377 τὰς δὲ μετ' ἐξέφερον Διομήδεος ἄρσενες ἵπποι. κ, 83 νύκτα δι' ὄρφναίην. Wenn aber nach der apostrophierten Präposition eine Pause durch die Interpunktion eintritt, so behauptet sie ihren Ton, als: Od. ρ, 246 ἄστὺ κατ' αὐτὰρ μῆλα κτλ., sowie auch nach Aristarch ausnahmsweise Il. σ, 191 στεῦτο γὰρ Ἡφαίστιο παρ' οἰζόμεν ἔντεα καλά, damit die Präposition nicht mit οἰζόμεν verbunden werde. Hingegen δ, 97 τοῦ κεν δὴ πάμπρωτα παρ' ἀγλαὰ δῶρα φέροιο = a quo auferas.

6. Ausser den angeführten Fällen erfahren die Präpositionen noch in folgenden die Anastrophe, a) das poet. ἄνα, entsprechend dem deutschen auf denn! Il. ζ, 331 ἀλλ' ἄνα. Eur. Troad. 98 ἄνα.. ἐπάειρε; b) in Prosa und Poesie μέτα, πάρα, ἐπι, ἐνι, ὑπο statt des mit diesen Präpositionen zusammengesetzten Indikativs des Präsens von εἶναι, als: ἐγὼ πάρα. Manche wollten auch περί schreiben, wenn es adverbiell gleich περισσῶς stehe. Il. κ, 244 οὐ περι (πέρι) μὲν πρόφρων κραδίη. Il. φ, 105 καὶ πάντων Τρώων, περι (πέρι) δ' αὖ Πριάμοιό γε παίδων (und ganz besonders). Il. π, 186 περι (πέρι) μὲν θέλειν ταχύν. ν, 554 περι (πέρι) γὰρ ῥα Ποσειδάων.. Νέστορος υἱὸν ἔρωτο. 727 οὐνεκά τοι περι (πέρι) δῶκε θεὸς πολεμῆϊα ἔργα. Die Handschriften schwanken an diesen Stellen zwischen περί und πέρι; aber Herodian (Schol. Il. β, 831) will von πέρι = περισσῶς nichts wissen.³⁾

1) S. Lehrs l. d. p. 93 sqq. — 2) S. Lehrs l. d. p. 75 sqq.; Spitzner ad Il. σ, 244. — 3) S. La Roche, Hom. Unters. 337 ff. Jos. Kuhl, Prgr. Jülich 1883, S. 9.



7. Die Konjunktion ὡς, wie, wird in Handschriften und bei Neueren mit dem Gravis (Akut) versehen, wenn sie dem Substantive, zu dem sie gehört, nachgesetzt wird, was aber nur in der Dichtersprache vorkommt. Il. ε, 78 θεός δ' ὡς τίετο δῆμιφ. Od. λ, 413 κτείνοντο σῶες ὡς ἀργιόδοντες. Od. β, 47 πατήρ δ' ὡς ἦπιος ἦεν. Die alten Grammatiker wissen von dieser Lehre nichts; s. den folgenden Paragraphen.

§ 87. VI. Sogenannte Procliticae.

1. Procliticae nannte G. Hermann,¹⁾ im Gegensatze zu den Encliticae, diejenigen einsilbigen Wörter, welche durch engen Anschluss an das folgende Wort, wie die Encliticae an das vorhergehende, ihren Ton verloren zu haben scheinen; sie werden nämlich üblichermassen ohne jeden Accent geschrieben. In der That aber sollten sie den Gravis haben, und nur darum ist es (in byzantinischer Zeit) aufgekommen, denselben bei ihnen nicht zu setzen, weil sie bereits einen Spiritus trugen, mit dem der Gravis sich schlecht verband,²⁾ und damit von anderen, sonst (abgesehen etwa vom Spiritus) gleichlautenden Wörtern unterschieden werde. Die alten Grammatiker, wie Herodian und seine Excerptoren, wissen von diesen Unterscheidungen nichts, sondern betrachten die betr. Wörtchen sämtlich als Oxytona; ja Aristoteles (s. § 85, Anm. 2) lässt οὐ sogar im Zusammenhang der Rede hochbetont sein. Es sind folgende:

- a) die vokalisch anlautenden Formen des Artikels: ὁ, ἡ, οἱ, αἱ (zum Unterschiede von den gleichlautenden Formen des Relativs);
- b) die Negation οὐ (οὐκ, οὐχ), wegen οὐ̄;
- c) die Präpositionen ἐν, εἰς (ἐς), ἐκ (ἐξ), wegen ἐν, εἶς (= εἶ, ἐσοί), εἶς, ἔξ;
- d) die Konjunktionen ὡς, wie, dass, damit, da, εἰ (poet. αἰ), wegen ὡ̄ς so, εἶ du bist.

Anmerk. Ein anderer, gleichfalls neuerer Name für diese Wörtchen ist Atona, tonlose. — Auch wenn mehrere Procliticae auf einander folgen, werden sie nicht betont, als: οὐχ ὡς ὁ ἐν τῇ γῆ.

2. Sie erhalten aber üblichermassen ihren Ton wieder, wenn sie selbständig auftreten. Dieses geschieht in folgenden Fällen:

- a) Wenn der Artikel die Bedeutung eines Demonstrativs hat, als: Il. α, 193 ἕως ὃ ταῦθ' ὄρματιν κατὰ φρένα;³⁾ aber ὁ μὲν — ὁ δέ, οἱ μὲν — οἱ δέ, weil in dieser Verbindung der Artikel mit μὲν und δέ gleichsam zu Einem Worte verschmolzen ist (Andere indes ὃ μὲν — ὃ δέ);

1) S. Hermann de emend. rat. Gr. gr., p. 96 sqq.; Götting a. a. O. 387 ff. K. E. A. Schmidt, Btr. z. Gesch. d. Gr. 193 ff. — 2) Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVIII, 137. — 3) S. Reiz de pros. Graec. acc. incl. p. 5.; Spitzner ad Il. α, 9.



b) über οὐ s. § 72, 4; c) über die betonten Präpositionen s. § 86, 2; d) über ὡς, wie, s. § 86, 7; e) wenn die „Procliticae“ als selbständige Wörter angeführt werden, als: ἦ ἔκ πρόθεσις, τὸ εἶ ὀξύνεται, οὐκ ἀναστρέφεται ἦ ἔξ (§ 85, A. 1); f) wenn auf eine „Proklitika“ eine Enklitika folgt, so wird jene betont, als: ἐν τινι; eine Ausnahme findet bei εἰμί, ἐστὶ statt, s. § 90, 2.

3. Auch in der § 85, 4 über die Elision bei Präpositionen und Konjugationen gegebenen Regel, wonach κατ' ἐμοῦ, οὐδ' αὐτός u. dgl. geschrieben wird, zeigt sich eine ähnliche „proklitische“ Natur der betr. Wörter. Dass zwischen κατὰ φέροντος und καταφέροντος im Sprechen ein Unterschied nicht sei, sagt auch Apollonios (Synt. IV, c. 1); er war auch nicht bei der vollständigen Accentsetzung: κατὰ φέρ., κατὰφέρ.; aber diese Accentuation, die nichts als hoch- und tief- tonige Silben unterschied, betonte wie κατὰ φέρ. auch ἀνδρὸς φέροντος, und doch wird dies beides kaum wirklich im Tone gleich gewesen sein. Man kann auch weitergehen und fragen, ob die Griechen, die τοῦ ἀνδρός zu τὰνδρός werden liessen, τοῦ φίλου und nicht vielmehr τοῦφίλου gesagt haben, trotzdem dass die Grammatiker das τοῦ stets cirkurmflektierten, weil es an und für sich Perispomenon war. Aber über dergleichen lässt sich in Ermangelung von Zeugnissen nichts genaueres feststellen. ¹⁾

§ 88. VII. Encliticae.

Andere kleine Wörter, welche in dem Zusammenhange der Rede nur selten unabhängig auftreten, gemeinlich aber mit einem vorhergehenden Worte eng verbunden sind, begeben sich in gewissen Fällen gänzlich in den Dienst desselben, indem sie entweder ihren Ton einfach verlieren oder ihn ihrem Herrn leihen, als: φίλος τις, πόλεμος τις. Diese Wörter werden, insofern sie ihren Hochton regelmässig gleichsam neigen (ἐγκλίνονται, Gegensatz ὀρθοτονοῦνται), oder insofern sie ihren Ton wie eine Last auf das vorhergehende Wort stützen (ἐγκλίνουσι, Apollon. Synt. p. 131), Encliticae (ἐγκλιτικάι sc. λέξεις), und die Anlehnung dieser Wörter mit Verlust ihres Hochtons Inklinatōn (ἐγκλισίς) genannt. Enklitisch sind folgende Wörter:

a) Der Indicativus Praesentis von εἰμί, ich bin, und φημί, ich sage, ausser der 2. Pers. Sing. εἶ und φής; auch φαμέν φατέ (φατόν) φασὶ wurden nur zuweilen inkliniert (Herodian I, 553); aber die epischen Formen εἶς und ἐσσί, sowie die verkürzte Form φή st. φησί b. Anacr. fr. 40 (38) Bergk sind enklitisch: Od. ι, 273 νήπιός εἶς. ω, 257 τεῦ

¹⁾ Wackernagel a. a. O. 136 f. erörtert die beiden von vornherein möglichen Systeme und das byz. Mischsystem.



ἁμῶ; εἰς ἀνδρῶν; die epische Form ἔασι st. εἰσί ist als ein dreisilbiges Wort von vier Zeitweilen frei von der Inklinatión;

b) von den Personalpronomina¹⁾ folgende Formen:

1. Pers. μοῦ, μεῦ, μεθέν b. Apollon. Pron. p. 98.

μοί

μέ

2. Pers. σοῦ, σέο, σεῦ, τέο; b. Apoll. Pr. p. 95.

σοί, τοί

σέ, τέ, τό

3. Pers. ἔο, εὔ, ἔθεν = ejus Apollon. Pr. p. 97 sq., vgl. Il. α, 114. ι, 419;²⁾ οἷ, ἔ (wenn aber ἔθεν, οὔ, οἷ, ἔ reflexive Bedeutung haben: sui, sibi, se, so sind sie immer betont § 90, A. 1), νίν, μίν, σφέ; Du. σφωίν z. B. Il. θ, 402, ubi v. Spitzn., λ, 628; σφωέ; Pl. σφέων; σφί, σφίν, σφίσι, φίν, ψίν; σφέας, σφᾶς, Il. ε, 567, σφᾶς, Od. θ, 315 οὐ μὲν σφᾶς ἔτ', s. Apollon. Pr. p. 127; b. Attikern Soph. OR. 1508. OC. 486. Ai. 839 und sonst; oft σφᾶς fälschlich st. der Enkl. σφας geschrieben, als: Eur. Bacch. 231 καὶ σφᾶς σιδηραῖς st. καὶ σφας σ.;³⁾ σφέ, ψέ; das in der attischen Prosa oft in (indirekt) reflexiver Bedeutung vorkommende σφίσι ist stets zu orthotonieren;

c) das unbestimmte Pronomen τις, τι durch alle Kasus und Numeri nebst den kurzen Formen τοῦ und τῶ (aber nicht ἅττα st. τινά), dazu die unbestimmten Adverbien πῶς, πῶ, πῆ, ποῦ, ποθί, ποθέν, ποῖ, ποτέ;⁴⁾ die entsprechenden Interrogativpronomina sind dagegen stets betont, und zwar sind die einsilbigen kurzen Formen Oxytona, die langen Perispomena, die zweisilbigen Paroxytona. Die Schreibart τις, τι mit dem Gravis ist eine Neuerung der jetzigen Grammatiker. Denn die Schol. in Bekk. An. II. p. 873 sagen ausdrücklich, dass sowohl das Interrogativum als das Indefinitum λαμβάνει τὸν ὄξυν ἀεί, ἐν δὲ ταῖς πλαγαῖς δείκνυται τὸ διάφορον κτλ.;

d) folgende Wörtchen: τέ = et, τοί, γέ, νόν, νό, πέρ, ρά, θήν (z. B. Il. κ, 104, ubi v. Spitzner, ρ, 29), κέ oder κέν;

[e] nach unserer Weise das untrennbare Lokalsuffix δε (ζε), s. § 89, V; das untrennbare Suffix der Demonstrativpronomina δε, als ὄδε, τόνδε, τοσόδε (v. τόσο;), s. das.]

1) Vgl. Cauer, Curt. Stud. VII, 124 ff. — 2) Vgl. Lehrs, quaest. ep. p. 120 sq.; Spitzner ad Il. α, 114. γ, 128. ι, 419. υ, 305. φ, 174. — 3) Mehr Beispiele bei Elmsl. ad Eur. Med. 1345. — 4) Die einsilbigen πῶς, πῶ u. s. w. werden vielfach unrichtig oxytoniert, um sie von den Fragewörtern zu unterscheiden; aber beide sind dieselben Wörter, als Indefinita jedoch sind sie enklitisch; auch die alten Grammatiker führen sie als Perispomena an. S. Lehrs, Quaest. ep. p. 129.



Anmerk. 1. Auch das dem Verb nachgesetzte Pronomen αὐτόν, eum, wurde von einigen alten Grammatikern (s. Apollon. Pr. p. 77 sq. 33. 45, c. 47, c) in diesem einen Kasus als Enklitika betrachtet, und als Beweisstelle II. μ, 204 κόψε γὰρ αὐτόν ἔχοντα (draco vulneravit eum, sc. aquilam, quae illum tenebat) angeführt. Apollon. p. 78 macht den Unterschied zwischen ἐπαισεν αὐτόν und ἐπαισέν αὐτόν, dass τὸ ὀρθοτονούμενον ἔμφασιν ὑπερόχῃς σημαίνει (ihn mit Emphase), das enklitische dagegen καὶ ἐπ' εὐτελοῦς τινος τάσσεται. Ohne Zweifel findet diese Inklinatio auch an anderen Stellen statt z. B. Od. ρ, 367, ist aber nicht von unsern Scholiasten bemerkt worden, sowie auch bei den Akk. αὐτό, αὐτά niemand die Inklinatio erwähnt. Bei den Genetiv- und Dativformen von αὐτός, welche vier Zeitweilen haben, kann die Inklinatio zwar nicht stattfinden, doch darf man nach Apollon. 79, a, wenn auf ihnen kein Nachdruck liegt (ἐπὶ τῆς ἀπολελυμένης σημασίας), den Ton der perispomenierten Ultima nicht τρανότερον προφέρεσθαι, ἀλλ' ἀνιέναι, ὅπως τὸ τῆς ἐγκλίσεως σχῆμα φηλάσσηται.¹⁾

Anmerk. 2. Eine ganz eigentümliche Art der Inklinatio, welche auf die Betonung des vorhergehenden Wortes keinen Einfluss hat, sondern im Inneren des inklinierten Wortes vor sich geht, findet nach der Lehre der alten Grammatiker (Apollon. Pr. p. 43, b. 79, a. 123 sq. 127, a. Arcad. p. 139, Eustath. ad Od. x, 568 und sonst, s. auch die Scholiasten zu Homer) bei dem Gen., Dat. und Akk. Pl. von ἡμεῖς und ὑμεῖς statt, wenn auf diesen Worten kein Nachdruck liegt, indem sie ihren Ton von Ultima auf Paenultima bezw. von Paenultima auf Antepaenultima zurückziehen und im Dative (selten im Akkusative) die Ultima verkürzen (Apollon. de pr. p. 123 und 124): ἡμῶν, ὑμῶν, ἡμεῶν, ὑμεῶν (Schol. ad II. ο, 494), ἡμῖν (dor. ἄμῖν), ὑμῖν, ἡμας (ὑμας). Eine Zurückwerfung des Tones kann hier deshalb nicht geschehen, weil diese Formen vier Moren haben (vgl. oben a) über ἔσσι), s. Bk. An. 1150, wobei also die Verkürzung in ἡμῖν ἡμας unberücksichtigt bleibt. Über ἡμῖν bei Homer vor einem Vokale vgl. II. ρ, 415. 417. Od. x, 563. λ, 344 und sonst; am Ende des Verses II. η, 352. Od. α, 166 und sonst (oft falsch ἡμῖν geschrieben); vor einem Konsonanten, als: II. α, 579; oft steht aber unrichtig in den Ausg. ἡμῖν vor einem Konsonanten, als: II. ο, 719. Od. β, 31. 95 u. a.; über ὑμῖν vgl. Od. δ, 94. x, 464. α, 373 und sonst; st. ὑμῖν steht am Ende des Verses und vor Konsonanten häufig unrichtig ὕμῖν in den Ausgaben geschrieben; ἡμας nur Od. π, 372 μηδ' ἡμας ὑπεκφύγοι; ὑμας nirgends bei Hom.; über ἡμῖν bei Soph. vor einem Vokale vgl. Ai. 216. 733. Ph. 8. 465. El. 17. 41 u. s. w., vor einem Konsonanten Ai. 1224 und sonst; ὑμῖν vor einem Vokale Aj. 864. 1264 und sonst, vor einem Konsonanten Ph. 1030. OC. 1612 und sonst; ἡμας und ὑμας steht nur vor Kons., als: Ai. 21. OC. 275. 325 und sonst, oder an ungleichen Stellen des Trimeters, als: Ai. 125. 1274 und sonst, also ist ας lang und ἡμας, ὑμας zu schreiben. Wenn aber Herodian (Schol. ad II. α, 147) dort ἡμῖν mit langer Ultima verlangt, so liegt ein Irrtum zu Grunde, da die Ultima vor einem digammierten Worte lang geworden ist; vgl. Od. μ, 272 ὄφρ' ὑμῖν φείπω. Übrigens steht einem enklitischen ἡμῖν schliesslich so wenig etwas im Wege wie einem orthotonierten ἡμῖν, vgl. unten und § 165, 1. Geschrieben kommt diese Inklinatio jetzt nur bei Homer, den dorischen Dichtern, Sophokles und Aristophanes (Av. 386. Lys. 124. Plut. 286) vor;²⁾ Aeschylus und Euripides scheinen

¹⁾ Vgl. Lehrs, Quaest. ep., p. 124 sq.; Hermann Opusc. I, p. 330 sq. verwirft die Inklinatio von αὐτόν; aber gewiss mit Unrecht. — ²⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. p. 192² sq. 699, und besonders Skrzeczka im Archive für Phil. und Päd. 1831, S. 541 ff.



die Verkürzung des *υ* nicht angenommen zu haben, nur Eur. Ph. 766 ἐν δ' ἡμιν ἀργόν ἐστιν (aber Pors. mit einigen codd. ἐν δ' ἐστὶν ἡμῖν ἄ.), und Aesch. Eum. 347 im Chorl. ἐφ' ἡμῖν, bei der orthotonierten Form. Umgekehrt sind bei den Attikern, auch bei Soph. und Aristophanes, die Beispiele eines ohne allen Nachdruck stehenden und folglich enklitischen ἡμῖν ὑμῖν gar nicht selten; vergl. z. B. Ar. Ach. 85 εἴτ' ἐξένιζε, παρτίθει θ' ἡμῖν ὄλους ἐκ κριβάνου βοῦς. Die Schreibart ἡμῖν, ὑμῖν, die sich öfter in den Handschriften und Ausgaben findet, wird bei inklinierten Formen mit Recht¹⁾ verworfen. Wenn aber diesen Pronomina ein Paroxytonon vorhergeht, so sollen sie diese Inklination nicht erleiden können (Arcad. p. 140), als: μεταμέλει ἡμῖν.

Anmerk. 3. Mehrere kleine Wörter, welche mit den Encliticis so verschmelzen, dass beide zusammen eine eigentümliche Bedeutung annehmen, werden auch in der Schrift insgemein als eine Einheit mit diesen dargestellt, als: εἶτε, εἴπερ, καίπερ, οὔτε, μήτε, ὥστε, ὥσπερ, οἴμοι, ὅστις, οἴδετε, ἦτοι, καίτοι, μέντοι, οὔτοι, μήτοι, und immer das Suffix δε, s. § 89, V.

Anmerk. 4. Ausser den angeführten Encliticis werden von einigen alten Grammatikern auch noch andere Wörter, aber nur in gewissen Verbindungen, als enklitisch betrachtet, nämlich: οὖν in οὔκουν, γοῦν in ἦγουν, γάρ in τοίγαρ, μάλα in πώμαλα, woher in aller Welt? = durchaus nicht; auch τάρ wird als Enklitika angeführt (Il. α, 8 τίς τάρ σφωε, s. d. Schol. ad Il. α, 65 εἴ ταρ, 93 οὔ ταρ.²⁾)

§ 89. Regeln über die Inklination des Tones.

Vorbemerk. Die Inklination tritt aber nicht überall ein, wo auf ein Wort eine Enklitika folgt, sondern nur dann, wenn das ihr vorangehende Wort so betont ist, dass entweder dasselbe mit der nachfolgenden Enklitika ohne neuen Ton in Ein Wort verschmelzen, oder der letzte Teil des Wortes den Ton der Enklitika aufnehmen kann, so dass gewissermassen zwei neue Wörter mit zwei Accenten entstehen. So z. B. bildet καλός τις ein Paroxytonon, καλός ἐστιν ein Proparoxytonon. Wenn aber κάλλιστος und ἐστίν mit einander verbunden werden, so nimmt κάλλιστος den Ton von ἐστίν auf seine Ultima, und nun entstehen gleichsam zwei neue Wörter: ein Paroxytonon κάλλι und ein Proparoxytonon στόσεστιν. Wenn aber auf ein Paroxytonon (mit Ausnahme derer trochäischen Masses) eine zweisilbige Enklitika folgt, so kann eine Inklination gar nicht stattfinden, als: φίλος ἐστίν; denn nähme φίλος den Ton von ἐστίν auf, so würden in unangenehmster Weise zwei benachbarte Moren (φι-λός) beide einen Hochton haben. Demgemäss gelten folgende Regeln in betreff der Inklination:

I. Ein Oxytonon verschmilzt mit der folgenden Enklitika so, dass der in der Mitte der Rede gebräuchliche Gravis (§ 85, 1) wieder in den Akut übergeht, weil die Enklitika nur als ein Teil des anderen Wortes angesehen wird, als:

aus θῆρ τέ wird θῆρ τε	aus καλός ἐστίν wird καλός ἐστιν
„ καί τινές wird καί τινες	„ ποταμός γέ wird ποταμός γε
„ καλός τέ wird καλός τε	„ ποταμοί τινές wird ποταμοί τινες.

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. ll. dd.; Skrzeczka a. a. O., S. 556 f.; La Roche, Hom. Unters., S. 276 ff., Hom. Textkr. 274 ff. — ²⁾ S. Göttling, Accentl. S. 398; Lehrs, Quaest. ep. 131 sq.; Spitzner ad Il. α, 8; La Roche, Hom. Textkr. 359 f.



II. Ein Perispomenon verschmilzt mit der folgenden Enklitika ohne weitere Veränderung des Tones, als:

aus φῶς τέ wird φῶς τε aus φιλεῖ γέ wird φιλεῖ γε
 „ φῶς ἐστίν wird φῶς ἐστίν „ καλοῦ τινός wird καλοῦ τινος
 „ καλοῦ μοῦ wird καλοῦ μου „ καλῶν τινῶν wird καλῶν τινων.

Anmerk. 1. Ein Perispomenon vor einer zweisilbigen Enklitika wird als ein Oxytonon angesehen; denn nach dem allgemeinen Gesetze der Inklination würde eine zweisilbige Enklitika nach einem Perispomenon der Inklination nicht fähig sein.

Anmerk. 2. Lange Silben der Encliticae werden in Beziehung auf die Betonung als kurze angesehen, weil die enklitischen Wörter rasch und ohne Nachdruck gesprochen werden;¹⁾ daher καλοῦ μου, καλῶν τινων, ἤκουσά τινων, ἀνθρώπου μου, ἄλλου του. Vgl. Anm. 5.

III. Ein Paroxytonon verschmilzt nach unserer Betonungsweise mit der folgenden einsilbigen Enklitika ohne weitere Veränderung des Tones; folgt aber auf das Paroxytonon eine zweisilbige Enklitika, so behält diese ihren Ton, als:

aus φίλος τέ wird φίλος τε aber φίλος ἐστίν, φίλοι φασίν
 „ ἄλλως πῶς wird ἄλλως πως „ ἄλλος ποτέ, ἄλλων τινῶν.

Anmerk. 3. Nach den namhaftesten alten Grammatikern (Aristarch, Herodian)²⁾ nimmt auch ein Paroxytonon mit trochäischem Rhythmus den Ton der Enklitika an, als: λάμπέ τε, φύλλά τε, ἐνθά μοι, ἐνθά ποτε, τυφθέντά τε (mit Ausnahme von ἐστί, das der allgemeinen Regel folgt, als: φύλλα ἐστί, Bekk. An., III, p, 1148); so in dem Venet. A der Ilias: μήτέ τι Π. φ, 288, ἐνθά κεν 544, τίπτέ με γ, 8, ὄσά τ' 115, ὄφρα σ' 282, πύργόν τε 462: auch in anderen Codd., wie z. B. den biblischen, findet sich diese Betonung, als: ἐργά μου, ἀνδρά μου, καίπερ ἐστίν.³⁾ Als Beispiele von einem Spondeus und einem Pyrrhichius mit zwei Accenten vor einer Enklitika werden noch angeführt: Π. η, 199 γενέσθαι τε τραφέμεν τε (damit man nicht τετραφ. verbinde). Od. τ, 320 λούσσαι τε (damit nicht λούσσατε). Π. ζ, 289 u. Od. ο, 105 ἐνθ' ἐγὼν οἱ πέπλοι (einziges Beispiel der Inklination auf ein pyrrhichisches Wort, Hdn. zu Π. α, 255, ausser bei σφιν u. s. w., s. u.; es sollte hier das Pron. οἱ = αὐτῶ nicht mit dem Artikel verwechselt werden). Bei den mit σφ anlautenden Pronomina soll jedes vorangehende Paroxytonon, welchen Rhythmus es auch haben mag, den Ton aufgenommen haben, so dass diese Encliticae nie den Ton hatten, als: Π. ξ, 134 ἄρά σφιν. ψ, 138 ὅτι σφισι. λ, 807 ἰνά σφ' ἀγορή. Od. μ, 40 ὅτις σφεας. — Charax indes (Bekk. An. III, p. 1149) bemerkt gegen diese Betonung: ἐν μιᾷ λέξει κατὰ συνέχειαν δύο ὄξεις οἱ παλαιοὶ οὐκ ἐτίθουν· κακοφωνίαν γὰρ ποιούσι· . . ὅθεν μέμφονται οἱ ἀκριβεῖς τὸν θέσει τροχαϊκὸν ἔχοντα δύο ὄξεις ἐφεξῆς, ἀλλὰ τις· καὶ εὐλόγως εἰς τὴν ἀρχὴν τῆς Ὀδυσσεΐας ὁ Ἀριστάρχος οὐκ ἐβουλήθη δοῦναι εἰς τὸ ἀνὴρα μοι δύο ὄξεις, ἀλλὰ μίαν εἰς τὸ αν, φάσκων „ἐν ἀρχῇ ποιήσεως παράλογον οὐ μὴ ποιήσω.“

IV. Ein Proparoxytonon und ein Properispomenon verschmelzen mit der folgenden Enklitika so, dass sie ausser ihrem

¹⁾ S. Göttling, Accentl., S. 399. — ²⁾ S. Hermann de emend. p. 70; Göttling S. 400 ff.; Lehrs l. d. p. 104 sqq. — ³⁾ S. Lipsius, Gramm. Unters. über d. bibl. Gréc., S. 50, A. 1.



Accente noch einen Akut auf der letzten Silbe erhalten, indem diese letzte Silbe als die Accentsilbe mit der folgenden Enklitika gleichsam ein neues Wort bildet (s. die Vorbemerk.), als:

- aus ἄνθρωπος τέ wird ἄνθρω | πόστε
 „ ἄνθρωποι τινές wird ἄνθρω | ποίτινες
 „ ἤκουσα τοῦ wird ἤκου | σάτου
 „ σῶμα τέ wird σῶ | μάτε
 „ σῶμα ἐστίν wird σῶ | μάεστιν
 „ ἤκουσα τινῶν wird ἤκου | σάτινων.

Anmerk. 4. Die Properispomena auf ξ und ψ nehmen (wegen der Positionslänge der letzten Silbe) die Inklinaton einer zweisilbigen Enklitika nicht an (Herod. b. Bekk. An. III, p. 1149, Arcad. p. 140), als: κῆρυξ τινός, φοῖνιξ ἐστίν, λαίλαψ ἐστίν; aber κῆρύξ τε.

Anmerk. 5. Hermann (de emend. rat. Gr. gr. p. 73) will gegen die Vorschriften der alten Grammatiker geschrieben wissen: ἄνδρα μου, φῶς μου, οὗ τινός, ὦν τινῶν, ἤκουσα τινῶν, weil die Schreibart ἄνδρα μου, φῶς μου, οὗ τινος, ὦν τινων, ἤκουσά τινων mit den Grundregeln der Betonung im Widerstreite stehe. Diese Neuerung ist bei der Übereinstimmung der alten Grammatiker zu verwerfen.¹⁾

V. Das Lokalsuffix δε (ζε), welches die Richtung Wohin ausdrückt, verschmilzt mit Substantiven nicht zu einer Worteinheit; also betont man jetzt nach den über die Inklinaton aufgestellten Regeln, als: Ὀλυμπόνδε = Ὀλυμπόν δε, ἔρεβόςδε, Μέγαράδε, δόμονδε, Ἀθήναζε d. i. Ἀθήνας-δε (v. Ἀθῆναι); Σφῆττόνδε, Ἐλευσινάδε; οὐρανόνδε. Eine andere Lehre indes trägt Herodian vor (I, 498 f.): οἴκαδε, φύγαδε, ἄγραδε, Ἀθήναζε, χαμᾶζε u. s. w. wurden als einheitliche Wörter betont; dagegen οἶκον δέ, Ἄϊδος δέ, ἀγρὸν δέ, Ὀλυμπον δέ blieben von einander unabhängig, ohne dass von Enklisis dieses δέ die Rede wäre. Damit stimmt auch Apollonius überein (adv. 592 ff., pron. 112 Πυθῶ δ' Od. λ, 581), und ebenso betont der Venetus A der Ilias.²⁾ Das gleichlautende Suffix der Demonstrativpronomina dagegen zieht den Ton dieser auf die letzte Silbe vor δε, als: τόσος τοςόςδε, τοσοῦδε, τοσῶδε, τοσῶνδε; τοῖος τοιόςδε, τηλικός τηλικόςδε, ἐνθα ἐνθάδε. Nach Herodian wurde dabei die lange Paenultima (als in einem einheitlichen Worte) nicht bloss im Genetive und Dative, sondern durchweg, mit Ausnahme jedoch des Duales, properispomeniert, als: οἶδε, τοῦςδε, τοιῶδε, τοσσοῦςδε, aber τῶδε, τοιῶδε, τοσῶδε.³⁾ Proparoxytonon war τοῖςδε(σ)ιν, Hdn. II, 155.

Anmerk. 6. Wenn ἐγώ und ἐμοί mit der Enklitika γέ zu Einem Worte verschmelzen, so tritt der Ton auf die drittletzte Silbe: ἔγωγε, ἐμοίγε. Diese Formen

1) S. über d. Hdschr. Lipsius, Gramm. Unters. über d. bibl. Gräc., S. 49 f. —
 2) La Roche, Hom. Textkr. 221 f. — 3) S. Lehrs l. d. p. 133 sq.; La Roche das. 364 ff.



sind besonders häufig bei den Attikern, kommen aber nach Herodian auch schon bei Homer (Il. α, 173. 174, ubi v. Schol. Ven. A.) vor.¹⁾ S. unt. d. Pron.

VI. Wenn mehrere Encliticae auf einander folgen, so nimmt nach der Lehre der Grammatiker (Apollon. de conj. Bk. An. II. p. 517, Herodian ib. III. p. 1142, bei Lentz I, 551, Arcad. p. 146, Gramm. in Bekk. An. III. p. 1157) die vorhergehende Enklitika immer den Accent der folgenden als Akut auf, als: ἡ νό σέ που δέος ἴσχει Il. ε, 812. εἴ ποὺ τίς τινα ἴδοι Thuc. 4, 47, 3. εἴ πέρ τίς σέ μοί φησὶ ποτε. Dieses letzte Beispiel ist aber nicht aus einem Schriftsteller entnommen, sondern von den Grammatikern fingiert; in Wirklichkeit finden sich dergleichen Beispiele nicht. Als Regel scheint dies allerdings dem Wesen der griechischen Betonung zu widersprechen. Daher ist Göttling (S. 405) der Ansicht, die Encliticae seien bloss als Teile des betonten vorangehenden Wortes zu betrachten, und hiernach sei die Betonung einzurichten, also: καλός γε τις, καλοί γε εἰσίν, ἡ νυ σέ που, φίλοι τινές μοι εἰσίν u. s. w. Diese Ansicht wird bestätigt durch die Schreibart des Venetus A und anderer Handschriften der Ilias, als: δέ τε μιν Il. χ, 94. οὐδέ τι μιν φ, 322; sodann u. A. durch die Schreibart der Handschriften und alten Ausgaben der Bibel, wo nam. eine zweisilbige Enklitika nach einer einsilbigen ihren Ton behält,²⁾ als: γυνή σου ἐστίν, ἐν γαστρὶ σου εἰσίν, ὄνομά μου ἐστίν, ταῦτα σοι ἐστίν. Dazu giebt es auch bestimmte Zeugnisse über anderweitige Betonung Herodians: Od. α, 62 τί νυ οἶ, mit der Begründung τὰ παράλληλα ἐγκλιτικά, καὶ μάλιστα ὅτε εἰς φωνῆν λήγει, προφάσει τῶν δύο βραχειῶν οὐκ ἐγείρει τὸν τόνον. Il. υ, 464 εἴ πως εὐ πεφίδοιτο Herodian; es sei nicht nötig, mit Ptolemaeus von Askalon εἴ πως εὐ zu betonen, da πως πω auch in vielen anderen Beispielen nicht den Akut annahmen, als Od. δ, 396 μή πως με προῖδών, Il. ω, 553 μή πω μ' ἐς θρόνον ἴξε.³⁾ Man hat sich also jedenfalls in der Zeichensetzung bei den Dichtern ebenso mit einiger Freiheit, was diese Dinge betrifft, bewegt, wie man in der lebendigen Aussprache einigermaßen frei gewesen sein wird.

Anmerk. 7. Bei der freien Wortstellung der griechischen Sprache darf man sich nicht wundern, wenn die Encliticae sich oftmals nicht an das Wort anschliessen, zu dem sie gehören, sondern an ein anderes, zu dem sie nicht gehören. Od. α, 169 ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπέ st. εἰπέ μοι.⁴⁾ Pl. Ion 535, b ἔγε ὅη μοι τόδε εἰπέ. Euthyd. 297, c νεωστὶ μοι δοκεῖν καταπεπλευχότι (wo man die Worte μοι δοκεῖν nicht in Kommata einschliessen darf). Vgl. weiter unten § 90, A. 3.

¹⁾ La Roche das. 231 f. — ²⁾ S. Lipsius, Gramm. Unters. über die bibl. Gréc., S. 51 ff. — ³⁾ La Roche das. 414 ff. Man begründete dies so, dass που, πη, πως eigentlich Perispomena seien, und darum den Hochton auch in diesem Falle zurückwiesen; so auch ἀνθρωπὸν τινα που φησὶ (oder φησὶ, was dasselbe) μελωδεῖν, Hdn. I, 563. — ⁴⁾ Vgl. Ast ad Plat. Legg. T. II, p. 216; Fritzsche, Quaest. Luc. p. 27 sq.; Stallbaum ad Plat. Phaedr., p. 258, a.



§ 90. Encliticae betont (ὀρθοτονούμεναι).

1. Die Encliticae hören auf Encliticae zu sein und werden betont, wenn auf ihnen ein besonderer Nachdruck liegt; so namentlich in Gegensätzen, sodann wenn sie zu Anfang eines Satzes oder eines durch Interpunktion getrennten Satzgliedes stehen, da sie sich hier nicht an ein Wort anlehnen können (Apollon. Pr. p. 49, b); aus gleichem Grunde auch, wenn sie zu Anfang eines Verses stehen. Jedoch ist zu bemerken, dass namentlich in der Prosa es keineswegs allen Encliticis gestattet ist, die erste Stelle des Satzes oder des Satzgliedes als ὀρθοτονούμεναι einzunehmen, gleichwie auch nicht alle derart sind, dass auf sie ein besonderer Nachdruck gelegt werden kann. Es giebt, wie die Alten sagen, φύσει ἐγκλ., welche dies ihrer Natur nach und darum immer sind, z. Bsp. γε, κε, und δυνάμει ἐγκλ., die es sein können, aber auch die entgegengesetzte Möglichkeit haben. Die Fälle der Orthotonierung sind bei den einzelnen Encliticae ziemlich verschieden und mit dem bisher Gesagten nicht erschöpft, wie wir im folgenden sehen werden.

2. Die inklinationsfähigen Formen von εἰμί sind ὀρθοτονούμεναι, a) wenn sie zu Anfang des Satzes stehen (Herod. in Bekk. An. III, p. 1148, Lentz I, 553); statt ἐστί(ν) wird alsdann mit zurückgezogenem Tone ἔστι(ν) geschrieben, als: ἔστι θεός, εἰσὶν ἄνθρωποι; desgl. zu Anfang des Verses [s. Nr. 1],¹⁾ als: Π. π, 514 κλυθὶ, ἄναξ, ὅς που Λυκίης ἐν πόνει δῆμω Εἷς ἢ ἐνὶ Τροίῃ. ζ, 271 πέπλον δ' ὅστις τοι χαριέστατος ἦδὲ μέγιστος Ἔστιν ἐνὶ μεγάρω. λ, 668 und sonst. β, 226 πολλαὶ δὲ γυναῖκες εἰσὶν ἐνὶ κλισίῃς ἐξείρετο. Bei den Tragikern höchst selten. Aesch. Ch. 94 ἢ τοῦτο φάσκω τοῦπος, ὡς νόμος βροτοῖς Ἔστ', ἀντιδοῦναι. Ag. 1232 τοιαῦτα τολμᾷ· θῆλυς ἄρσενος φονεὺς Ἔστιν. — b) ἔστι(ν) wird geschrieben, wenn es die Bedeutung von ἔξεστι(ν) hat, als: ἔστιν ἰδεῖν, wie est videre (Tac.); — c) in der Verbindung ἔστιν οἷ, ἔστιν ὦν, ἔστιν ὅτε (ὅπου) u. s. w.; — d) nach den Konjunktionen καί, εἰ, ἀλλά, nach dem Adverb ὡς, nach der Negation οὐκ und nach dem Pronomen τοῦτο (Herod. l. d.; im Etymol. M. p. 301 wird μή hinzugefügt), als: καὶ ἔστιν, εἰ ἔστιν, οὐκ ἔστιν; — e) wenn εἰμί u. s. w. durch die Interpunktion von den Worten, zu denen es gehört, getrennt ist; alsdann zieht aber ἐστί, wenn es blosser Kopula ist, den Ton nicht zurück, als: Τὸ ὕδωρ ψυχρόν, ἔφη, ὥστε λούσασθαι, ἐστὶν Xen. Comment. 3. 13, 3 (wenn man so interpungieren will; dagegen τὸ ὕδωρ ψυχρὸν ἔφη ὥστε λούσασθαι ἐστίν). Herod. 2, 29 σχολιὸς δὲ ταύτην, κατάπερ ὁ Μαϊάνδρος, ἐστί ὁ Νεῖλος. Eur. Bacch. 1118 ἐγὼ τοι, μῆτερ, εἰμί παῖς σέθεν; — f) bei der Elision, als: καλὸς δ' ἐστί, πολλοὶ δ' εἰσὶν; aber καλὸς δὲ ἐστί, πολλοὶ δὲ εἰσὶν.

¹⁾ Vgl. R. Skrzeczka im Archive für Phil. u. Päd. 1841, S. 217. 349.



3. Die inklinationsfähigen Formen von φημί behalten ihren Ton auf Ultima, a) wenn sie zu Anfang des Satzes und in der Dichtersprache zu Anfang des Verses stehen, als: φημί ἐγώ. II. β, 350 φημί γάρ οὖν (φημί Tyrannion, vgl. Wackernagel, K. Ztschr. 23, 467). η, 118 φημί μιν ἀσπασίως γόνυ κάμψειν. φ, 316 φημί γάρ. Od. π, 63 φησὶ δέ. II. υ, 206 φασὶ σέ μὲν . . εἶναι; — b) wenn sie von dem vorhergehenden Worte durch Interpunktion getrennt sind, als: ἔστιν ἀνὴρ ἀγαθός, φημί. Τοῦτο δέ, φασί, καλῶς ἔχει (aber besser τοῦτο δέ φασι κ. ἔ.).

4. Ποτέ findet sich a) zu Anfang des Verses Soph. OR. 1085 τοιόςδε ὁ ἔκφυς οὐκ ἂν ἐξέλθοιμ' ἔτι Πότ' ἄλλος, ὥστε μὴ 'κμαθεῖν τοῦμόν γένος (bei Wunder, Schneidewin, Dindorf ἔτι Ποτ', vgl. § 85, 4); — b) wenn ποτέ durch Interpunktion getrennt ist, als: Soph. Ant. 1161 Κρέων γάρ ἦν ζηλωτός, ὡς ἐμοί, ποτέ; — c) in der Verbindung von ποτέ μὲν — ποτέ δέ, ποτέ μὲν — ἐνίστε δέ, ποτέ μὲν — αὖθις δέ u. dgl., häufig in der Prosa, zuweilen auch in der Dichtersprache, als: Soph. Ant. 366 ποτέ μὲν κακόν, ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλὸν ἔρπει. Eur. Or. 44 γλανιδίων δ' ἔσω Κρυφθείς, ὅταν μὲν σῶμα κουφισθῆ νόσου, ἔμφρων δακρύει, ποτέ δέ δεμνίων ἀπο Πηδᾶ. Anders Demosth. pro Phorm. § 50 πότ' εἶχεν ἀγρόν, εἰτά γε νῦν πολλοί (ποτ' bei Dindorf); das Wort steht im Gegensatze zu νῦν und würde ohne die Elision schon wegen seiner Stellung betont sein; ob nun der Nachdruck darauf auch die Aufhebung der Regel § 85, 4 hervorbringt, kann fraglich sein.

5. Das unbestimmte Pronomen τις ist betont, a) wenn es zu Anfang des Satzes steht; dieser Fall ist höchst selten, findet sich aber doch, und zwar erstens in der Frage. Soph. Tr. 865 πότερον ἐγὼ μάταιος ἢ κλύω τινὸς οἴκτου . . ἀρτίως ὀρμωμένου; τί φημι; sag' ich etwas Richtiges? wie OR. 1471 λέγω τι; Unzweideutiger betont man hier (Schneidewin) τί φημί; Pind. P. 10, 4 τί κομπέω κατ' ἄκαιρον; ecquid jacto temere? Andere aber τί; κομπέω, mit gleichem Sinne.¹⁾ Sodann ausserhalb der Frage in der philosophischen Sprache: Pl. Theaet. 147, b γελοία ἄρα ἢ ἀπόκρισις τῆ ἐρωτηθέντι ἐπιστήμη τί ἐστιν, ὅταν ἀποκρίνηται τέχνης τινὸς ὄνομα· τινὸς γὰρ ἐπιστήμην ἀποκρίνεται, οὐ τοῦτ' ἐρωτηθείς. Aristot. Polit. 3, 12 p. 1282, b, 18 δοκεῖ δὲ πᾶσιν ἴσον τι τὸ δίκαιον εἶναι . . . τί γὰρ καὶ τισὶ τὸ δίκαιον, καὶ δεῖν τοῖς ἴσοις ἴσον εἶναι φασί.²⁾ Dieses philosophische τις wird naturgemäss an jeder Stelle des Satzes betont, so wenn es mit Artikel steht: Pl. Soph. 237, c οὐδ' ἐπὶ τὸ τι φέρων ὀρθῶς ἂν τις φέροι; oft bei Aristoteles, als: ὁ τις ἄνθρωπος, der einzelne Mensch, im Gegensatz zur Gattung, τὸ τι λευκόν u. s. w.; ferner

¹⁾ Hermann de emend. rat. Gr. gr., p. 94 sq. führt noch an Aesch. Ch. 111. 630; aber hier muss man τις als Interrogativ auffassen, wie es auch Matthiä II, § 487, 6 gethan hat; ebenso Eur. Bacch. 68 τις ὀδῶ; τις μελάθροισ; — ²⁾ Vgl. Bernhardt, Synt., S. 443.



wenn es sonst den Gegensatz zu $\pi\tilde{\alpha}\varsigma$ bildet, als Pol. 4, 14 p. 1298, a, 9 ἦτοι $\pi\tilde{\alpha}\sigma\iota$ $\pi\tilde{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$, ἢ $\tau\iota\sigma\iota$ $\pi\tilde{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$, ἢ $\tau\iota\tilde{\nu}\alpha\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\pi\tilde{\alpha}\sigma\iota$ $\tau\iota\tilde{\nu}\alpha\varsigma$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\tau\iota\sigma\iota\tilde{\nu}$;¹⁾ — b) zu Anfang eines Satzgliedes nach einer Interpunktion, so nach einem Vokative (Apollon. Pr. p. 67, c ἡ κλητικὴ αὐτοτελῆς οὖσα στιγμὴν ἀπαιτεῖ διὸ οὐδέποτε αἱ ἐγκλινόμεναι μετὰ κλητικῆς τίθενται). Pl. Civ. 1. 337, e $\pi\tilde{\omega}\varsigma$ γὰρ ἄν, ἔφην ἐγὼ, ὦ βέλτιστε, τίς ἀποκρίναιτο; Theokr. 1, 32 ἔντοσθεν δὲ γυνά, τί θεῶν δαίδαλμα, τέτυκται. Mosch. 2, 5 οὐ γυμνὸν τὸ φίλημα, τί δ', ὦ ζένε, καὶ πλεόν ἐξείς, — c) in der Verbindung: $\tau\iota\tilde{\nu}\epsilon\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$.. $\tau\iota\tilde{\nu}\epsilon\varsigma$ $\delta\acute{\epsilon}$, als Demosth. 9, 2 ὦν $\tau\iota\tilde{\nu}\epsilon\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$. — Wenn aber $\tau\iota\varsigma$, $\tau\iota$ bedeutet „ein Tüchtiger“, „etwas Bedeutendes“, wie das lat. aliquis, aliquid, so wird es nicht betont, als: Theokr. 11, 79 κήγών τις φαίνομαι ἤμεν. Pl. Phaedr. 260, a οὗτοι ἀπόβλητον ἔπος εἶναι δεῖ. ., ὃ ἄν εἴπωσι σοφοί, ἀλλὰ σκοπεῖν, μή τι (Herm. μή τι, ebenso Schanz, gegen die Hdschr.) λέγωσι.

6. Die inklinationsfähigen Personalpronomina werden betont, und zwar werden alsdann statt der schwächeren Formen $\mu\omicron\tilde{\upsilon}$, $\mu\omicron\iota$, $\mu\acute{\epsilon}$ die stärkeren $\acute{\epsilon}\mu\omicron\tilde{\upsilon}$, $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ gebraucht:

a) wenn sie mit Nachdruck hervorgehoben werden, daher besonders in Gegensätzen, als: Ὁ ἀνὴρ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\tilde{\upsilon}$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ κατεγέλασε, σὲ δὲ ἐπήνεσεν; daher wenn das Pronomen reflexive Bedeutung hat, wie ἐγὼν $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ λύσομαι Il. κ, 378, vgl. Apollon. Constr. 139 (doch findet sich in dieser Beziehung zuweilen auch die enklitische Form, wie Il. υ, 361 οὐ μ' ἔτι φημί μεθρησέμεν); nach καί in der Bedeutung auch, als: εἶπέ καὶ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$; aber Il. ι, 160 καὶ μοι ὑποστήτω, et (und) mihi cedat. Xen. An. 6. 1, 31 καὶ μοι οἱ θεοί. . ἐτήμησαν, auch hier gehört καί, und, zum ganzen Satze, wie in καὶ μοι λέγε Dem. 18, 53 u. oft; nach οὐδέ auch nicht, als Il. ν, 269 οὐδέ γὰρ οὐδ' $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ φημι λελασμένον ἔμμεναι ἀλκῆς (zugleich reflexiv); dann wenn die Pronomina durch τὲ — καί, καὶ — καί (συμπλοκή), ἢ — ἢ (διάζευξις) verbunden werden, doch nicht immer, als: Il. φ, 226 ἢ κέν με δαμάσσειται, ἢ κεν ἐγὼ τόν. ψ, 724 ἢ μ' ἀνάειρ' ἢ ἐγὼ σέ (Apollon. Constr. 126 ἢ μ' = ἢ ἔμ', vgl. Pr. 51 A; Hdn. II, 68). Apollon. Pr. p. 50, b. c. unterscheidet zwischen δὸς Ἀπολλωνίω καὶ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ und δὸς μοι καὶ Ἀπ.; wenn nämlich das Pron. ἐν τῇ συμπλοκῇ steht, so sagt man καὶ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$, wenn es aber ἐκτὸς τῆς συμπλοκῆς steht, so ist es unbetont. Soph. Ant. 95 ἀλλ' ἔα με καὶ τὴν ἐξ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\tilde{\upsilon}$ δυσβουλίαν. Eur. Ph. 437 παῦσαι πόνων με καὶ σέ καὶ $\pi\tilde{\alpha}\sigma\alpha\tilde{\nu}$ πόλιν. 1341 μεγάλα μοι θροεῖς πάθεια καὶ πόλει. Sehr selten betont. Od. τ, 569 ἀσπαστὸν $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ καὶ παιδί. Eur. Troad. 404 ἐγθίστους $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ Καὶ σοί. Soph. OC. 985 ἐκόντ' $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ Κεῖνην τε.²⁾

Anmerk. 1. In betreff des Pronomens οὐ ist zu bemerken, dass es stets betont ist, wenn es reflexive Bedeutung hat, als: ἀμφὶ ἔ παπτήνας Il. δ, 497. (Δηϊφωβος ἀσπίδα) σχέθ' ἀπὸ ξο ν, 163. ἢ ὀλίγον οἷ παῖδα εὐκίοντα γείνατο Τυδεΐς

1) S. Bonitz, Ind. Aristotel. unter τς indef. — 2) Vgl. Skrzeczka a. a. O. S. 353.



ε, 800.¹⁾ Wenn es aber blosses Personalpronomen (ejus, ei, eum, eam) ist, so ist es an sich enklitisch und nur dann betont, wenn es mit Nachdruck hervorgehoben wird. Ein Gleiches gilt von den Pronomina der 1. und 2. Pers., als: Il. α, 83 οὐ δὲ φράσαι, εἴ με σώσεις; aber Il. κ, 378 ἐγὼν ἐμὲ λύσομαι. S. o. Nr. 6.

Anmerk. 2. Wenn bei Homer zu dem Personalpronomen das Pronomen αὐτός hinzutritt, so sind drei Fälle zu unterscheiden: a) Beide Pronomina haben zusammen reflexive Bedeutung; das Personalpronomen geht voran, αὐτός folgt nach; alsdann ist das Personalpronomen stets betont,²⁾ als: σέο αὐτοῦ Od. λ, 369. ἔο αὐτοῦ Il. τ, 384. ἐμοὶ αὐτῷ Od. ι, 421. οἱ αὐτῷ Il. κ, 307. ἔμ' αὐτόν α, 271. ἐὲ αὐτόν υ, 171. ἔ αὐτόν Od. ρ, 387. σφῶν αὐτῶν Il. μ, 155. σφίσι δ' αὐτοῖς Od. δ. 683. ἡμέας αὐτούς Il. θ, 529. σφέας αὐτούς μ, 43; — b) (seltener) das Personalpronomen hat zwar reflexive Bedeutung, das Pron. αὐτός aber ist mit Nachdruck vorangeschickt; alsdann ist das Personalpr. enklitisch, als: Od. ρ, 595 αὐτόν μὲν σε πρῶτα σώω. δ, 244 αὐτόν μιν . . δαμάσας; — c) das Personalpronomen hat nicht reflexive Bedeutung; alsdann ist es entweder betont, wenn es vorangeht und auf demselben ein Nachdruck liegt, als: Il. ο, 226 ἀλλὰ τόδ' ἡμὲν ἐμοὶ πολὺ κέρδιον ἦδ' οἱ αὐτῷ (Herod., aber Ptolemaeus ἦδ' οἱ). Od. τ, 93 ἐμεῦ αὐτῆς. Il. ξ, 327 σεῦ αὐτῆς. ν, 273 σὲ αὐτόν; oder es ist enklitisch, wenn kein Nachdruck auf dem Personalpronomen liegt, als: αὐτῷ μοι Il. ε, 459. αὐτῷ τοι Od. γ, 345. αὐτῷ οἱ β, 190. αὐτόν με ρ, 9. αὐτόν σε 81. αὐτήν μιν Il. λ, 117; τοι αὐτῷ ι 42. οἱ αὐτῷ Od. δ, 66. μ' αὐτόν Il. ω, 198. σε αὐτόν κ, 388.

b) Nach Präpositionen, als ἐξ ἐμοῦ, ἐν ἐμοί, παρ' ἐμοῦ, πρὸς ἐμοί, κατ' ἐμέ, περὶ ἐμοῦ, ἐπὶ σέ (Pl. Civ. 5, 473, e wird von Schneid. ἐπί σε geschr.), ὑπὲρ σοῦ, διὰ σοῦ, ἔνεκα ἐμοῦ, ἔνεκα σοῦ (über ἔνεκα s. Apollon. constr. 125, 23; Il. γ, 128 οὓς ἔθεν εἵνεκ' Herodian, aber derselbe zu α, 114 οὓς ἔθεν εἵνεκ') u. s. w. Eine Ausnahme macht πρὸς c. acc., als: πρὸς με Xen. An. 3. 3, 2; 7. 7, 38. Pl. Phaedr. 236, d. Symp. 177, a. Dem. de cor. § 166 (14 nach Σ). c. Olympiod. 32. 50. 53 (ἐπί με im cod. Σ das. 36. περὶ μου in demselben Mid. 104).³⁾ Bei den Tragikern und Komikern erstreckt sich der Gebrauch der Inklinatation weiter, als: Aesch. Eum. 101 ὑπὲρ μου. Ch. 220 ἀμφί μοι. Ar. Nub. 595 ἀμφί μοι. Vesp. 1358 περὶ μου. Bei Homer ist das Pron. der 3. Pers.: οὗ, οἱ, ἑ = ejus, ei, eum (eam) auch nach einer Präposition enklitisch, als: Il. φ, 174 ἄλτ' ἐπὶ οἱ μεμαώς (Herodian, s. Lehrs Qu. ep. 119); als Reflexivpr. aber ist es stets betont, als: Il. γ, 326 ἐπὶ οἱ μεμαῶτ' ἔλασ' ἔγχει δῖος Ἀχιλλεύς (in se). Wird aber eine Präposition einer anderen entgegengesetzt, so ist natürlich die Präposition betont und das Pronomen enklitisch, wie Xen. An. 7. 7, 32 πολὺ ἂν προθυμότερον ἴοιεν ἐπὶ σε ἢ σὺν σοι.

c) Wenn sie zu Anfang des Satzes stehen, als: σοὶ εἶπον, oder in der Dichtersprache zu Anfang des Verses,⁴⁾ und zwar auch ohne dass auf dem Pronomen ein besonderer Nachdruck liegt. Il. ζ, 409 ἦ

¹⁾ Hermann, Opusc. I, p. 320 sqq. — ²⁾ S. Hermann l. d. p. 321 sq.; Lehrs l. d. p. 112 sqq. — ³⁾ S. Kühner ad Xen. An. 3. 3, 2. — ⁴⁾ S. Lehrs, quaest. ep. p. 107 sq.; Skrzeczka l. d. p. 193 sqq., p. 353.



τάχα χήρη Σεῦ ἔσομαι. ω, 370 ἀλλ' ἐγὼ οὐδέν σε βέξω κακά, καὶ δέ κεν ἄλλον Σεῦ ἀπαλεξήσαιμι. δ, 37 μὴ τοῦτό γε νεῖκος ὀπίσω Σοὶ καὶ ἐμοὶ μέγ' ἔρισμα . . γένηται. So auch ἡμῖν und ὑμῖν (nicht ἡμῖν, ὑμῖν), als: Π. τ, 32. Od. γ, 56. η, 202. Π. ο, 721. Bei den Tragikern ist dieser Fall sehr selten, und die Beispiele sind meistens von der Art, dass das Pronomen auch wegen des Sinnes betont erscheinen kann, oder dass zugleich ein neues Satzglied beginnt. Soph. Ai. 1329 ἔξεστιν οὖν εἰπόντι τάληθές φίλω, Σοὶ μηδὲν ἦσον ἢ πάρος ζυνηρετεῖν; OR. 1006 μάλιστα τοῦτ' ἀφικόμην, ὅπως, Σοῦ πρὸς δόμους ἐλθόντος, εὖ πράξαιμι τι (vgl. unten über den Gen. absol.). El. 811 ἔτι, Σὲ πατρός κτλ. Doch ἐκτὸς τῆς συμπλοκῆς (oben 6, a): Eur. Heracl. 281 φανήσεται Σοὶ καὶ πολίταις. Iph. T. 1417 γόνον Σοὶ καὶ πολίταις. Zu Anfang des durch keine Interpunktion von dem vorhergehenden getrennten Verses: Aesch. Ag. 882 πῆματα Ἐμοὶ προφωνῶν. Soph. OC. 577 δώσων ἰκάνω τοῦμόν ἄθλιον δέμας Σοὶ δῶρον. El. 781 ὥστ' οὔτε νυκτὸς ὕπνον οὔτ' ἐξ ἡμέρας Ἐμὲ στεγάζειν. Ebenso zu Anfang eines Satzgliedes nach einer Interpunktion. Od. λ, 90 ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχῇ Θηβαίου Τειρεσίαιο, Χρύσειον σκῆπτρον ἔχων, ἐμὲ δ' ἔγνω (vgl. dagegen λ, 471 ἔγνω δὲ ψυχῇ με ποδώκεος Αἰακίδαο); zu Anfang des Nachsatzes: Π. α, 564 εἰ δ' οὕτω τοῦτ' ἐστίν, ἐμοὶ μέλλει φίλον εἶναι. τ, 264. Od. ν, 143. Vor γάρ: Eur. Hippol. 1033 οὐκ οἶδ'· ἐμοὶ γάρ οὐ θέμις πέρα λέγειν. 1437 καὶ χαῖρ'· ἐμοὶ γάρ κτλ. In der Konstruktion der Genetivi absoluti immer. Π. τ, 62 τῶ κ' οὐ τόσσοι Ἀχαιοὶ ὀδᾶξ ἔλον ἄσπετον οὐδας Δυσμενέων ὑπὸ χερσίν, ἐμ.εῦ ἀπομηγίσαντος. ι, 426. Soph. Tr. 1222 ταύτην, ἐμοῦ θανόντος, εἴπερ εὐσεβεῖν βούλει, . . προσθοῦ δάμαρτα. So auch bei dem Participium conjunctum, das die Stelle eines Nebensatzes vertritt. Π. ρ, 338 ἀλλ' ἔτι γάρ τις φησι θεῶν, ἐμοὶ ἄγχι παραστάς. Aesch. Ch. 243 πιστός δ' ἀδελφὸς ἦσθ', ἐμοὶ σέβας φέρων. Nach einem dazwischen geschobenen Satzgliede: Aesch. Ch. 522 θέλοντι δ', εἴπερ οἶσθ', ἐμοὶ φράσον τάδε. So nach einer Apposition: Aesch. Ag. 955 πολλῶν γρημάτων . . Ἄνθος, στρατοῦ δώρημ', ἐμοὶ ζυνέσπετο. Nach einem Vokative: Eur. Hippol. 433 δέσποιν', ἐμοί τοι συμφορὰ . . ἡ σὴ παρέσχε δεινὸν ἐξαιφνης φόβον.

Anmerk. 3. Indes sind wohl zu beachten die grossen Freiheiten der griechischen Sprache in der Wort- und Satzstellung, und zwar nicht allein bei den Dichtern, sondern auch in der Prosa. Daher darf es namentlich in der Dichtersprache nicht auffällig erscheinen, wenn die enklitischen Wörter oftmals ohne Berücksichtigung unserer gewöhnlichen Interpunktion gesetzt worden sind. In diesem Falle ist es unpassend, die Enklitika durch Interpunktion von dem Worte zu trennen, an welches sie sich anlehnt. So namentlich nach dem Vokative. Soph. Ant. 544 μήτοι κασιγνήτη μ' ἀτιμάσης. Gewöhnlich folgt auf die Enklitika eine Interpunktion. OC. 1272 φώνησον ὦ πάτερ τι μὴ μ' ἀποστραφῆς. Eur. Bacch. 1120 οἴκτιρε δ' ὦ μητέρα με, μηδέ κτλ. Heracl. 79 ὄδ' ὦ ξένοι με, σοὺς ἀτιμάζων θεός, ἔλκει. (433 τί δῆτ' ἔτερψας ὦ τάλαινά με ἐλπίς τότ', οὐ μέλλουσα διατελεῖν χάριν;) Ganz natürlich ist die Stellung des sogenannten ethischen Dativs μοί (διὰ



φιλοφρόνησιν) nach dem Vokative, da er mit diesem in genauer Verbindung steht (Apollon. de pron. p. 67, c) und daher nicht durch Interpunktion von ihm zu trennen ist. II. τ, 287 Πάτροκλέ μοι δειλῆ πλείστον κεχαρισμένε θυμῷ (kein ethischer Dativ, doch wird von Apoll. aus diesem Gesichtspunkte die Enklitika erklärt). Eur. Or. 124 ἴθ' ὦ τέκνον μοι, σπεῦδε. Ion 1399 οὐ 'ξέθηχ' ἐγὼ ποτε σέ γ' ὦ τέκνον μοι, βρέφος ἔτ' ὄντα νήπιον. Eine ähnlich freie Stellung findet statt, wenn die Enklitika dem Relative vorangeht, dem es nach der Zugehörigkeit nachfolgen sollte, als: II. φ, 347 γαίρει δέ μιν ὅστις ἐθείρη st. ὅστις μιν ἐθ. Nach dem sogenannten Particium conjunctum wird oft eine Enklitika gesetzt, als: Od. π, 40 ὡς ἄρα φωνήσας οἱ ἐδέξατο γάλακρον ἔγχος.

§ 91. Abteilung der Silben. 1)

1. Die Lehre von der Abteilung der Silben war ein Teil der Lehre von der Orthographie, und als solcher von Herodian in der für die Späteren massgebenden und von ihnen excerpierten Schrift *περὶ ὀρθογραφίας* behandelt. Aus den erhaltenen Excerpten²⁾ ergeben sich zunächst folgende Regeln: 1) Ein Konsonant, welcher zwischen zwei Vokalen steht, gehört dem zweiten Vokale an, als: ἄ-γω, φέ-ρω, πρὸ-δο-τος; — 2) wenn der letzte Vokal eines Wortes in der Zusammensetzung mit einem anderen Worte elidiert ist, so wird der vorhergehende Konsonant mit dem nunmehr folgenden Vokale verbunden, als: ἀ-νέχω, κα-θυ-φαι-ρῶ, ἐ-πέρχομαι, ἐ-φύμιον; ebenso bei getrennten Wörtern, zumal bei Präposition und Nomen (Pronomen), die man als getrennt kaum ansah, als: κα-τ' ἐμοῦ, ἀ-π' ἐκείνου, ἐ-φ' ὅσον, γαλή-ν' ὄρω (§ 52, 2); — 3) wenn zwischen zwei Vokalen zwei oder drei Konsonanten stehen, mit welchen ein griechisches Wort anlauten kann (§ 57, I.), so werden die zwei oder drei Konsonanten mit dem folgenden Vokale verbunden, als: ἀ-σθενής, Διμο-σθενής, ὀλι-σθηρός (σθιένος), ἄ-στρον (στρῶμα), τύ-πτω (τύσσω), ὀ-σφύς (σφάττω), ὄ-γδοος (γδοῦπος), μέ-μνημαι (μνήμη), ὄ-ψομαι (ψάω), ἕ-ξω (ξάινω); — 4) wenn aber die Konsonanten von der Art sind, dass sie nicht zu Anfang eines Wortes stehen können, so wird der erste Konsonant mit dem vorangehenden, der oder die folgenden Konsonanten mit dem folgenden Vokale verbunden, als: ἄλ-σος, ἄρ-σιν, κέν-σαι, ἄρ-ξω, ἄν-θος, ἀγ-κίων, ἔρ-χομαι, ἔρ-γμα, ἀλ-κίτηρ, σακρ-θμός; — 5) die Präpositionen ἐξ, εἰς, πρὸς und das Präfix ὄς verbinden in Zusammensetzungen ihre Konsonanten nicht mit einem darauf folgenden Konsonanten, als: ἐκ-φέρω, εἰς-φέρω, προσ-φέρω, ὄς-μορφος; folgt aber ein Vokal darauf, so wird

1) Vgl. K. E. A. Schmidt, Beitr. z. Gesch. d. Gr., S. 126 ff. — 2) Bk. Anecd. III, 1127 f. Theodosius ed. Göttling (Excerptensammlung, die missbräuchlich Theodosius' Namen führt) p. 62 sq. und p. 41 sq. Timotheus Gaz. in Cram. Anecd. Paris. IV, 214 ff. (Lentz, Herodian II, 393 sqq.). Vgl. Egenolff, die orthogr. Stücke der byz. Litteratur, Progr. Heidelberg 1888.



der Endkonsonant mit dem Vokale verbunden, als: ἐ-ξάγω, εἰ-σάγω, προ-σφῶδία, προ-σελθεῖν, δυ-σάρεστος; — 6) keine Silbe lautet auf eine Aspirata aus; daher zu trennen: Βάκ-χος, Σαπ-φώ, Ἄτ-θίς, also auch ἔ-γθος, ἐ-χθρός.

2. In betreff der Zusammensetzungen war die Ansicht der alten Grammatiker geteilt, indem einige meinten, dieselben seien in der Fuge zu teilen, andere, wie Herodian (bei Priscian 2, § 3), es sei vernünftiger und wohlklingender für die Aussprache des Wortes die zusammengesetzten Wörter wie die einfachen zu behandeln, also nicht κυνός-ουρα, συν-έχω (ὤσ-περ, σακεσ-πάλος, κερασ-βόλος, φωσ-φόρος), sondern κυνό-σουρα, συ-νέχω (ὤσ-περ, σακε-σπάλος, κερα-σβόλος, φω-σφόρος).

3. Bezüglich des σ mit folgendem Konsonanten ist grosser Streit gewesen, ob σ (in zusammengesetzten und unzusammengesetzten Wörtern) der vorigen oder der nachfolgenden Silbe zuzuteilen sei. S. Sext. Empiricus p. 638 Bk., der als Streitfall anführt, ob Ἄρισ-τίων oder Ἄρι-στίων getrennt werden müsse. Entsprechend ist in den alten Handschriften (Papyrus) sowie den Inschriften hellenistischer und römischer Zeit, insofern auch in letzteren die Regel des Zeilenschlusses mit voller Silbe beobachtet wird, hinsichtlich des στ, σπ u. s. w. grosses Schwanken, jedoch so dass die Trennung des σ von τ u. s. w. überwiegt.¹⁾

4. Im übrigen lassen sich die obigen Regeln teils nach vereinzeltten Angaben von Grammatikern, teils und hauptsächlich nach der Praxis der Handschriften und Inschriften folgendermassen ergänzen bzw. berichtigen: a) nicht nur Konsonantengruppen, die im Anlaut vorkommen, bleiben im Inlaut zusammen, sondern auch solche, die nur inlautend sich finden, wofern nur nicht das erste Element eine Liquida ist, und ferner mit Ausnahme der Zusammensetzungen mit ἐχ (oben 1, 5). Also γμ, θμ, κμ, χμ, τν, φν u. a. sind nicht zu trennen. Vgl. Hephaestion p. 7 Westph. (der nicht nur Muta c. Liqu., sondern auch σμ, σλ [μάσλης], σν [Πάσνης, Μάσνης, lydische Eigenn.] ungetrennt der folgenden Silbe zuweist), Etymol. Magn. 249, 15 (σλ, σρ, σν), Anecd. Oxon. IV, 332 (θμ, φν, νδ, χμ, κμ, σγ, σδ), s. Herodian II, 396,²⁾ und in Handschriften und Inschriften die stete Brechung wie πρᾶ-γμα.³⁾ b) Vereinigung von drei Konsonanten findet nur so statt, dass entweder der erste σ (s. jedoch oben 3), oder der letzte ρ ist (vgl. Her. II, 403), als βᾶ-κτρον, κάτο-πτρον, ἐ-χθρός. c) ist der erste Konsonant von zweien oder mehreren eine Liquida, so lautet auf diesen die erste Silbe aus, als ἄν-θος, ἄν-θρωπος, ἄλ-σος, ἄλ-λος, ἄρ-χω. d) auf eine

1) Blass, Ausspr.³ 89. — 2) Nach Herodian II, 394, 30 (Timotheos) u. 397, 27 auch λα-κπάτηςτος, λά-γβατος. — 3) Ausspr. S. 87. Bei Herodian vgl. das von ihm empfohlene φθέγγμα st. φθέγγμα (II, 404), unzweifelhaft φθέγγμα zu syllabieren.



Muta kann eine Silbe nur auslauten, wenn diese Muta verdoppelt oder mit der zugehörigen Aspirata vorkommt, und ausserdem bei der Präposition ἐκ, die man auch in der Zusammensetzung mehrentheils absonderte (vgl. auch Hephaest. p. 8 Westph.). e) bei Zusammensetzungen ist die Praxis verschieden, so in der grösseren Hypereides-Handschrift bald εἰσαγγελία, bald, und dies häufiger, εἰσαγγελία; desgl. auch bei den von uns getrennt geschriebenen, aber in der Aussprache eng verbundenen Wörtern, indem sich ἐκτρούτου, ὠσδέ u. dgl. findet, aber keineswegs regelmässig. Ist jedoch Elision, so ist ἀπεστέλλετε u. dgl. (oben 1, 2) regelrecht, während ταῦτ'οὐχ, οὐδ'ὅστις nebeneinander vorkommt. Endlich ist bei οὐκ, οὐχ der Konsonant stets dem nachfolgenden Vokale zugeteilt: οὐκᾶστι, οὐχᾶριστα.¹⁾

Lesezeichen.

Als Anhang zu dem dritten Kapitel folgt hier eine Übersicht von Zeichen, deren sich die Schriftsprache teils zur Erleichterung des Lesens, teils zu anderen Zwecken bedient.

§ 92. a. Satz- oder Interpunktionszeichen.²⁾

1. Die Lehre von der Interpunktion oder Zeichensetzung, durch welche sowohl das Verhältnis ganzer Sätze zu einander, als die Gliederung innerhalb des Satzes vermittelt gewisser Schriftzeichen angegeben wird, ist erst von den alexandrinischen und späteren Grammatikern mehr ausgebildet worden. Auf alten Inschriften³⁾ finden sich zwar auch Zeichen, welche unseren Interpunktionszeichen äusserlich gleich sind, nämlich zwei Punkte (:), oder auch drei (:), selten einer (.), oder ein senkrechter Strich (|), aber sie haben keine andere Bedeutung, als dass sie, bei der sonst angewandten scriptio continua, gewisse Wörter von einander trennen. Es sind auch nur die älteren Inschriften, in denen sich diese, auf lateinischen Inschriften fast stets geübte Worttrennung findet; dazu hat auch von den älteren die Mehrzahl keine solche Trennung, und wo sie vorkommt, ist sie meist wenig konsequent geübt. Die Präpositionen aber, der Artikel und die verbindenden Konjunktionen werden von dem folgenden Worte nie durch ein Zeichen getrennt. Ein Beispiel sehr regelmässiger Worttrennung giebt eine Inschrift aus Unteritalien (Röhl, Inscr. Gr. antiquissimae nr. 544), in welcher, gleichwie in Rom, der einfache Punkt angewendet ist: Θεός. τόχα. Σαῶτις. δίδωτι.

1) Ausspr. S. 126 f.; Lipsius, Unters. über d. bibl. Gräc. 121 f. — 2) Vgl. K. E. A. Schmidt, Beitr. S. 506—570. — 3) B. Kaiser, de inscr. Gr. interp., Diss. Berl. 1887.



Σικανία. τὰν φοικίαν. καὶ τὰλλα. πάντα u. s. f. — Wollte man Abschnitte trennen, so setzte man die Zeile ab, und verstärkte dies auch wohl durch einen der schliessenden Zeile zu Anfang untergesetzten waagrechten Strich. Dieser Strich ist dann auch in Handschriften vielfach angewendet worden, und zwar so, dass das Absetzen der Zeile unterblieb und nur ein kleiner Zwischenraum gemacht wurde; der Strich hiess ἡ παράγραφος (näml. γραμμή), oder ἡ παραγραφή (Aristotel. Rhet. III. c. 8). Wir finden diese Interpunktionsweise in den herkulanensischen Rollen, in dem grösseren Papyrus des Hypereides u. s. w. Daneben ist indes auch das Setzen von Punkten zur Trennung der Sätze bereits zu Aristoteles' Zeit üblich gewesen; denn derselbe spricht vom διαστίζειν = interpungere (Rhetor. III c. 5), mit Bezug auf die Schrift des Heraklit, bei der das Interpungieren wegen der vielfältigen Undeutlichkeit der Konstruktion eine schwierige Sache sei.

2. Aristophanes von Byzantium, der berühmte alexandrinische Grammatiker, soll zuerst ein künstlicheres System mit drei Satzzeichen erfunden haben; 1) sie heissen a) τελεία στιγμή, ein Punkt κατὰ τὴν κεφαλὴν τοῦ στοιχείου (Arcad. p. 189, vgl. Bk. An. II, 760), z. B. καλός; b) ἡ ὑποστιγμή, ein Punkt ὑπὸ τῆ βάσει τοῦ στοιχείου, z. B. καλός; c) μέση στιγμή, ein Punkt in der Mitte des Buchstaben, z. B. ΚΑΛΟΣ. Eine Erklärung dieser Zeichen giebt uns Dionysius Thrax in Bekk. Anecd. II. 630 (vgl. Schol. p. 758 sqq.), woraus wir ersehen, dass die τελεία στιγμή unserem Punkte entspricht (σημεῖον διανοίας ἀπηρτισμένης d. i. πεπληρωμένης); die ὑποστιγμή entspricht unserem Komma vor Nachsätzen (σημεῖον ἐννοίας μηδέπω ἀπηρτισμένης, ἀλλ' ἔτι ἐνδεούσης, nach Schol. p. 759, ὡσπερ ἐὰν εἶπω „ὄν θέλω“, was offenbar unvollständig ist); die μέση στιγμή ist σύμβολον τιθέμενον ἕνεκεν τοῦ ἀναπνεῦσαι ἡμᾶς, ὅταν πολυλέξις ἐστὶν ὁ λόγος καὶ μὴ δυνάμεθα ἀπνευστὶ αὐτὸν εἰπεῖν (vgl. Arcad. p. 189 sq.); sie ist also kein eigentliches Satzzeichen. Doch nach Bekk. An. II, p. 760 entspricht die μέση στ. unserem Komma vor Nebensätzen, z. Bsp. α, 36 vor τὸν ἡρόδοτος τέκε Λητώ. Nikanor, 2) der Grammatiker unter Hadrian, erhob die Zahl der Interpunktionszeichen auf acht: τελεία, ὑποτελεία, πρώτη ἄνω, δευτέρα ἄνω, τρίτη ἄνω, ὑποστιγμή ἢ ἐνυπόκριτος, ὑπ. ἢ ἀνυπόκριτος, ὑποδιαστολή (Bachmanni Anecd. II. p. 316. Zonaras unter στιγμή. Bekk. An. II. p. 763 sqq. Moschopul. p. 42 sq. ed. Titze), und interpungierte darnach den Homer. Eine ausgedehntere Anwendung hat dies System durchaus nicht gefunden; die ältesten Pergamenthandschriften, der Sinaitikus und Vatikanus der Bibel, haben gar keine Interpunktion, und wo sie dann auftritt, ist es der

1) S. Fischer ad Velleri gr. I, p. 228; Schmidt, Beitr. S. 571 ff. —

2) Nicanoris περὶ Ἰλιακῆς στιγμῆς reliquiae emend. ed. L. Friedlaender 1850. Nic. π. Ὀδυσσεακῆς στιγμῆς ed. O. Carnuth, Berlin 1875.



Punkt oder ein System von 2 oder jenes von 3 Punkten, bis dann im 9. und 10. Jahrhundert sich auch das Komma und das Fragezeichen (;) einstellt.¹⁾ Das Ausrufungszeichen ist erst von Fr. A. Wolf in seiner Ausgabe des Homer eingeführt worden, und wird auch jetzt von den meisten Herausgebern nicht angewandt.

Anmerk. Über die Grundsätze, welche die Alten in der Interpunktion befolgt haben, sind unsere Kenntnisse sehr unvollständig; am meisten Material bieten die Homerscholien (Nikanor). Im allgemeinen bestätigt sich, was von vornherein anzunehmen, dass die Grundsätze dieselben waren wie die, welche wir anwenden; nur dass wir der grammatischen Zusammengehörigkeit vielfältig Rechnung tragen, während die antike Interpunktion die natürlichen Pausen des Vortrags wiedergeben sollte. Insofern aber jede Sprache in der Satzbildung, sowie in der Satz- und Wortstellung gewisse Eigentümlichkeiten hat, so hat sie auch in der ihr angemessenen Interpunktion gewisse Eigentümlichkeiten. Und dies gilt in vorzüglich hohem Grade von der griechischen Sprache, welche die freieste Satz- und Wortstellung hat und so reich an Konstruktionen ist, in welchen zwei Satzglieder durch Attraktion in eines verschmolzen oder die Hauptsätze mit den Nebensätzen verschränkt sind. Wollte man in solchen Fällen unsere Interpunktionsweise anwenden, so würde man dem Sprachgeiste die grösste Gewalt anthun, wie z. B. in Pl. Phaed. 70, a (ἡ ψυχὴ) ἀπηλλαγμένη τούτων τῶν κακῶν ὧν ἐν νῦν δὴ διήλθες. Die Wortstellung ist namentlich bei den Dichtern bisweilen von der Art, dass sie aller Interpunktion spottet, wie Soph. Ant. 750 ταύτην ποτ' οὐκ ἔσθ' ὡς ἔτι ζῶσαν γαμεῖς. Doch dieser Gegenstand gehört der Syntax an; einige höchst auffallende Beispiele von Wortstellungen, welche unsere Interpunktionsweise gänzlich verschmähen, haben wir schon oben in der Lehre von den Encliticis (§§ 89, A. 7. 90, A. 3) gesehen. Aber von diesen Eigentümlichkeiten der griechischen Sprache abgesehen, stimmt die griechische Interpunktionsweise mit der unsrigen vielfältig überein. So z. B. lehren die alten Grammatiker (Scholia ad Dionys. in Bekk. An. II, p. 759 sqq.; Herodian. ib. III, p. 1144), dass vor Nebensätzen, am Ende des Vordersatzes, nach dem Vokative, selbst nach Participien, welche Nebensätze vertreten, interpungiert wurde.

§ 93. Diastole (Hypodiastole). Hyphen.

1. Die Diastole oder Hypodiastole (διαστολή, ὑποδιαστολή) ist ein unserem Komma gleiches Zeichen, dessen man sich in der scriptio continua (der die Wörter nicht trennenden üblichen Schrift) bediente, um den Leser zu warnen, dass er nicht einen auslautenden Buchstaben mit einem folgenden Vokale verbinde, z. B. dass er ἔστιν, ἄξιος nicht wie ἔστι Νάξιος lese (Bekker Anecd. II, p. 675. 719 sq., 745, Theodos. p. 58); so ἔστι, νοῦς nicht wie ἔστιν οὔς, ὅ, τε, ὅ, τι, τότε nicht wie ὅτε, ὅτι, τότε.²⁾ Auch dies Zeichen, welches wie das folgende zu den δέξα προσωδία zählt, wird mit den übrigen (Accenten,

¹⁾ Gardthausen, Gr. Palaeogr., S. 276. Über die Interpunktion mehrerer Handschriften Homers s. Hoffmann XXI. und XXII. B. der Ilias, I, S. 89 ff., und über die Interpunktion in den Handschriften der Bibel s. Lipsius, Gramm. Unters. über die bibl. Gréc., S. 67 ff. — ²⁾ S. Fischer ad Veller. I, p. 223 sq.



Spiritus u. s. w.) auf die Erfindung des Aristophanes von Byzanz zurückgeführt. ¹⁾ In Handschriften Homers ²⁾ findet sich z. B. II. φ, 238 δὲ, σάω, 288 μήτ' ἄρ, τι, damit nicht δ' ἐσάω, μήτ' ἄρ τι gelesen werde. In neueren Zeiten ist dieses Zeichen, wie natürlich, fast ganz ausser Gebrauch gekommen, und st. ὄ, τε, ὄ, τι u. s. w. schreibt man diese Wörter bloss getrennt: ὄ τε, ὄ τι u. s. w., -oder auch vereint und überlässt das richtige Verständnis dem Leser. ³⁾

2. Das Hyphen (ἢ ὑφέν) ist ein Zeichen (∩ oder ∪), welches in einem zusammengesetzten Worte oder auch bei zwei nebeneinander stehenden und mit einander zu einer Art Kompositum zu verbindenden Wörtern dem Schluss des ersten und dem Anfang des zweiten untergesetzt wurde (Bekk. An. II, p. 699. 675. 683. 702), als φιλόθεος, ἀρχιστράτηγος, πασιμέλουσα. ⁴⁾ Auch dieses Zeichen hat nur für die scriptio continua seine Bedeutung, und ist daher jetzt ganz aufgegeben. Ehedem beseitigte es manchmal Zweideutigkeiten, als Διοσκούροι (nicht Διὸς κοῦροι), βρωνεπιβουκολοσαντηρ (nicht βρωῶν ἐπι β. ἀ.).

Anmerk. Die Trennungszeichen s. § 55, 2, das Zeichen der Krasis s. § 51, A. 1, des Apostrophs § 53, 1, der Accente § 77, 1.

¹⁾ Arcadius π. τόνων p. 189. — ²⁾ S. Hoffmann a. a. O., S. 93. — ³⁾ S. Schneider ad Pl. Civ. Praef. T. I, p. XLVIII sq. — ⁴⁾ Mehr Beispiele s. b. Fischer ad Veller. I, p. 225. Über das ὑφέν b. Homer s. Hoffmann, a. a. O., S. 103 ff. Es findet sich auch schon im Papyrus Bankes der Ilias.



Zweiter Teil.

Formenlehre.

§ 94. Wortarten (τὰ μέρη τοῦ λόγου). Flexion (κλίσις).

1. Das Substantiv, τὸ ὄνομα (bei den Alten 2. und 4. mitumfassend), bezeichnet einen Gegenstand (Person oder Sache), als: Mensch, Haus, Weisheit;
2. das Adjektiv, ὄνομα ἐπιθετον (bei den Alten Unterart des ὄνομα), samt dem Particip (μετοχή, bei den Alten besondere Wortart), bezeichnet eine Eigenschaft des Gegenstandes, als: gross, klein, schön, blühend;
3. das Pronomen, ἡ ἀντωνυμία, (Deutewort), weist in Vertretung eines Nomens auf einen Gegenstand hin, als: ich, du, er, dieser, jener, mein, dein, sein; es umfasst bei uns auch die von den Alten als besondere Wortart getrennten Artikel, ἄρθρα, ὁ ἡ τό, ὅς ἡ ὅ;
4. das Zahlwort, (Numerale), ὄνομα ἀριθμητικόν (bei den Alten, wie 2, Unterart des ὄνομα), bezeichnet eine Zahl, als: eins, zwei, drei; wir rechnen dazu auch die sogen. Ordnungszahlwörter, ὀνόματα τακτικά, die einen bestimmten Platz in einer Menge bezeichnen; desgleichen die Zahladverbien;
5. das Verb, τὸ ῥῆμα, bezeichnet eine Thätigkeitsäusserung, als: blühen, wachen, schlafen, loben, tadeln;
6. das Adverb, τὸ ἐπίρρημα, (Umstandswort), bezeichnet entweder die Art und Weise, wie eine Thätigkeitsäusserung geschieht (ἐπιρρήματα ὀηλωτικὰ ποιότητος), als: καλῶς, οὕτως, βοτρυδόν, ἀγελιδόν, oder Verhältnisse des Ortes (τοπικά), als: οὐρανόθεν, caelitus, πανταχῆ, der Zeit (χρόνου ὀηλωτικὰ), als: νύκτωρ, noctu, νῦν, nunc, τότε, tum, der Frequenz oder Wiederholung (ποσότητος), als: τρίς, αὖθις, πολλάκις, der Intensität (ἐπιτάσεως), als: μάλα, ἄγαν, σφόδρα, πάνυ, πάντως, μάλιστα; dazu giebt das Adverb die Bejahung oder Ver-



- neinung an (ναί, ού), die Gewissheit und Ungewissheit, als μήν, τοι, ἦ, ἴσως, die Bedingtheit: ἄν, κεν, u. s. w.;
7. die Präposition, ἡ πρόθεσις, bezeichnet das Verhältnis des Raumes, der Zeit, der Ursache u. s. w., in welchem ein Gegenstand zu seinem Verb steht, als: ich stehe vor dem dem Hause; ich kam vor Mittag; ich lache vor Freude;
8. Konjunktion, ὁ σύνδεσμος, bezeichnet das gegenseitige Verhältnis entweder ganzer Sätze oder einzelner Wörter, und dient daher dazu, diese Teile in richtiger Weise zu verbinden, als: und, aber, weil.

Anmerk. 1. Wörter, welche bloss artikulierte Empfindungslaute sind, nennt man Interjektionen (ἐπιρρήματα σχετλιαστικά, von den Lateinern zur besonderen Wortklasse gemacht), als: ach! oh! ei!

Anmerk. 2. Die griechische Nationalgrammatik (Dionysios Thrax) unterscheidet acht μέρη τοῦ λόγου: ὄνομα, ῥήμα, μετοχή, ἄρθρον, ἀντωνυμία, πρόθεσις, ἐπίρρημα, σύνδεσμος, darunter das ὄνομα und das ἐπίρρημα mit zahlreichen Unterabteilungen.

9. Flexion (κλίσις) nennt man die Abwandlung des Wortes zur Bezeichnung gewisser Verhältnisse. Die Flexion des Substantivs, Adjektivs, Pronomens und Zahlwortes nennt man Deklination (κλίσις ὀνομάτων), die des Verbs Konjugation (κλίσις ῥημάτων, συζυγία, wovon letzteres die analoge Art der Abwandlung bezeichnet, nach der sich die Verben in Klassen = Konjugationen teilen). Die übrigen Wortarten sind der Flexion nicht fähig.

Erstes Kapitel.

Von dem Substantiv und dem Adjektive.

§ 95. Einteilung des Substantivs und Adjektivs.

1. Die Substantive sind entweder Personenbezeichnungen, als: Mann, Frau, oder Sachbezeichnungen, als: Erde, Himmel. Die Personenbezeichnungen sind sämtlich Konkreta, die Sachbezeichnungen teils Konkreta teils Abstrakta.

a) Konkretum ist ein Substantiv, welches ein wirkliches Ding (σῶμα, Dion. Thr.), sei es eine Person oder Sache, bezeichnet, als: Mann, Löwe, Blume;

b) Abstraktum ist ein Substantiv, welches etwas nur in Gedanken Vorhandenes (πράγμα Dion. Thr.), d. i. eine Eigenschaft, einen Zustand, eine Handlung, bezeichnet, als: Weisheit, Behaglichkeit, Prüfung.



2. Unter den Substantiva werden ferner unterschieden:

a) Gattungsnamen, *ὀνόματα προσηγορικά, προσηγορίαι*, (Nomina appellativa), welche eine ganze Gattung oder einen einzelnen Gegenstand aus der Gattung bezeichnen, als: Mann, Blume. Zu den Gattungsnamen gehören auch die Stoffnamen, welche einen Stoff bezeichnen, als: Milch, Gold, und die Sammelnamen (*ὀνόματα περιληπτικά* Dion. Thr.), welche eine unter dem Begriffe der Einheit zusammengefasste Vielheit von Einzelwesen bezeichnen, als: Menschheit, Reiterei, Volk, Herde, Heer;

b) Eigennamen, *ὀνόματα κύρια* (Nomina propria), welche nur eine einzelne Person als eigentlicher (*κύριον*) Name derselben bezeichnen, als: Plato; zu den Eigennamen rechnet man auch die Namen von Ländern, Orten, Bergen, Flüssen, überhaupt von allem was die Sprache als Einzelwesen benennt. Ein Mittleres zwischen Eigennamen und Gattungsnamen sind die Namen für Völker, Geschlechter u. s. w., als: *Ἕλληνες, Αἰακίδαι*.

3. Die Adjektive (*ὀνόματα ἐπίθετα*) und Participien treten nie selbständig auf, sondern beziehen sich immer auf einen Gegenstand (Substantiv). Daher teilen sie mit dem Substantive dieselben Beziehungsverhältnisse, nämlich Geschlecht, Zahlform und Kasus, und haben deshalb eine Geschlechtsflexion, welche Motion (b. Herodian *παρασχηματισμός*) genannt wird, und eine Deklination, durch welche die Kasus und die Zahl bezeichnet werden.

4. Nach der Zahl der Endungen, durch welche das Geschlecht bezeichnet wird, werden die Adjektive in drei Klassen geteilt: a) in solche, welche ein jedes der drei Geschlechter durch eine besondere Form, b) in solche, welche das männliche und das weibliche Geschlecht nur durch Eine und durch eine andere Form das sächliche Geschlecht bezeichnen; c) in solche, welche nur Eine Form haben, durch welche sie gewöhnlich nur das männliche und weibliche, selten das sächliche Geschlecht bezeichnen: als: *φυγὰς ἀνδρ,* *φυγὰς γονή*. Sämtliche Participien aber haben eine dreifache Form zur Bezeichnung der Geschlechter.

5. Die Deklination der Adjektive und Participien weicht nur in sehr wenigen Punkten von der des Substantivs ab. Die Adjektive dreier Endungen flektieren das Feminin sämtlich nach der I., das Maskulin und Neutrum entweder nach der II. oder nach der III. Deklination. Von den Adjektiven zweier Endungen werden die auf *ος* und *ως* nach der II., alle übrigen aber nach der III. flektiert; die Adjektive Einer Endung folgen fast sämtlich der III.



§ 96. Geschlecht (γένος) der Substantive.

Die griechische Sprache unterscheidet gleich ihren Schwestersprachen, als dem Sanskrit, dem Lateinischen, dem Deutschen, drei Geschlechter: das männliche, weibliche und sächliche (γένος ἀρσενικόν, θηλυκόν, οὐδέτερον). Das Geschlecht der Substantive lässt sich teils nach ihrer Bedeutung, teils nach ihrer Endung, insbesondere der im Nominativ Sing., bestimmen.

A. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Bedeutung.

I. Generis masculini sind die Namen der männlichen Wesen, der Völker, Winde, Monate, der meisten Flüsse und Berge;¹⁾ die Winde, Monate und Flüsse richten sich nach ἄνεμος, μήν, ποταμός, und Winde und Flüsse erscheinen auch in der Personifikation stets als männliche Wesen; daher ὁ εὐρος, ὁ Ἑκατομβαιών, Μεταγειτνιών, ὁ Ἰλισός, ὁ Ἄθως, ὁ Παρνασσός.

Anmerk. 1. Ausnahmen: τὰ παιδικά, Liebling (von einem Knaben oder Mädchen) und das Wort τὸ ἀνδράποδον (Ggstz. τὰ τετράποδα; minder gut ἀνδρ-άποδον von ἀποδόσθαι Fick, Bzz. Btr. I, 318) wie mancipium (als blosse Sache angesehen); über die Deminutiva auf ον s. Nr. III; von den Bergen sind Fem.: ἡ Κλιμαξ (eig. Appellat.), Δίρφος, Ὀθρυς, ἡ Κνημίς, Σκόλλις, Χαλκίς, αἱ Ἄλπεις, auch ἡ Πάρνης (Ar. Nub. 323) nb. ὁ Π. (St. Byz. = Hdn. I, 64); dann Fem. alle auf η oder α nach der I. Dekl., als: ἡ Κυλλήνη, ἡ Ὄσσα, ἡ Αἴτνη, ἡ Ἴδη (eig. Appell. Wald, Waldgebirge); Neutra alle auf ον, ι, ας, G. ατος, als: τὸ Πήλιον, τὸ Κρώφι, Μῶφι (Herodot II, 28), τὰ Κέρατα. Die Namen der Vorgebirge schwanken sehr, als: ἡ Κάραμβις, ἡ Πελωρίς oder Πελωριάς, ἡ Αἴξ (nach ἡ αἴξ), ἡ Κωλιάς (ἄδος), ἡ Καινός; vgl. ἡ ἄκρα; Mask. ὁ Ἰχθύς (nach ὁ ἰχθύς), die auf οῦς, als: ὁ Σολοῦς, ὁ Στρουθοῦς, ὁ Φουκοῦς, ὁ Πλατανιστοῦς. Die Namen der Quellen sind weiblich (ἡ κρήνη), als: ἡ Ἀρέθουσα, ἡ Πειρήνη, ἡ Στύξ; desgleichen sind die der Seen wegen ἡ λίμνη Fem., als: Μαιῶτις, Κωπαῖς, Μαρεῶτις, dagegen die der Häfen wegen ὁ λιμὴν Mask., als: Πώγων, Σχοινοῦς, Μαλόεις.

II. Feminina sind die Namen der weiblichen Wesen, der meisten Länder (wegen ἡ χώρα oder γῆ), Inseln (wegen ἡ νῆσος), Städte (wegen ἡ πόλις), sowie der meisten Bäume und Pflanzen, als: ἡ Αἴγυπτος, ἡ Ἠπειρος, ἡ Πελοπόννησος, ἡ Χερρόνησος, ἡ Ῥόδος, ἡ Πλευρών, ὠν-ος, ἡ Ἠιών, ὄν-ος, ἡ Κίνυψ, ὕπ-ος, Gegend um d. Fl. ὁ Κίνυψ, ἡ Σάσων, e. Insel, ἡ Ἄβυδος, ἡ Ἴλιος (so immer b. Hom. ausser Il. ο, 71 Ἴλιον αἰπὸ ἔλωσιν, wo aber Aristarch Ἴλιον ἐκπέρσωσι las; der Harlei bietet αἰπὺν, Zenodot hatte die ganze Stelle gar nicht im Texte; in der gewöhnl. Spr. τὸ Ἴλιον); Od. α, 246. π, 123 ἐν ὕληντι Ζαχόνθῳ kann ὕληντι als e. Adj. generis communis aufgefasst werden, ι, 24 steht ὕλησσα Ζ.; ἡ Κόρινθος, ἡ Δῆλος, ἡ Ἐπίδαυρος, ἡ Σάμος, ἡ Δαμασχός, ἡ Τρο(ι)ζήν, ἡ Βαβυλών, ὠνος, ἡ Λακεδαίμων, ονος; ἡ Ἀνθηδών, ὄνος, ἡ Καλχη-

¹⁾ S. Schötensack, Progr. Stendal 1843, p. 19.



δών, όνος, ή Καρχηδών, όνος, ή Τίρυνς; ή πύξος, Buchsbaum, ή φηγός, Buche, ή δρῦς, Eiche, vgl. Anm. 2., ή ἄμπελος, Weinstock, ή βύβλος, Papierstaude, ή βάφανος, Rettig, ή νάρδος, Nardenstaude.

Anmerk. 2. Ausnahmen: 1) der Länder: alle auf ος, G. ου, mit Ausnahme der unter II. genannten, als: ό Ἴσθμός (ή Pind. u. Simon.), ό Πόντος, ό Ἑλλάσποντος, ό Αἰγιαλός, ό Βόσπορος, wo überall der Grund für das männliche Geschlecht leicht ersichtlich ist; τὸ Δέλτα als Indeklin.; 2) der Inseln: die auf ον sind Neutra; der Städte: a) einige Mask. auf ος, G. ου: ό Αἰγιαλός, ό Ὀρχηστός, ό Κάνωβος od. Κάνωπος, ό Ἐχίνος nach ό ἐχίνος, der Igel; schwankend ή u. ό: Σηστός (Dem. 23, 158 v. l. ἦν u. ὄν, Ephoros ό, att. ή, Hdn. I, 217), Πύλος, Ὁρωπός,¹⁾ Ἀλιάρτος, Ὀρχομενός (ό Thuk. 5, 61, Demosth., Hom. II, β, 511 u. s. w.; ή Thuk. 1, 113; Apoll. Rh. 4, 257), Ἄλος, Στόμφαλος u. a. m.; b) Mask. alle Pluralia auf οι, G. ων, als: οἱ Φιλίπποι; c) Neutra alle auf ον, G. ου, und die Pluralia auf α, G. ων, als: τὸ Ἴλιον (b. Hom. ή Ἴλιος, s. II); τὰ Λεῦκτρα, und die auf ος, G. εος (ους), als: τὸ Ἄργος; ferner τὸ Αἶψο; d) die auf οῦς (eig. Adjekt., οῦς aus όεις, scil. χῶρος od. τόπος) schwanken; Fem. nur: Θριοῦς, Κερασοῦς, Μυοῦς (einheim. Name Μόης, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. S. 88); die meisten sind Mask., als: ό Ἄγνοῦς, Ἀλιμοῦς, Ἀναγυροῦς, Ἀχερδοῦς, Δαφνοῦς, Ἐλαιοῦς, Ἐχίνοῦς, Μυρρινοῦς, Οἰνοῦς, Πιτυοῦς, Πυξοῦς, Ραμνοῦς, Ριζοῦς, Σιποῦς, Σχιλλοῦς, Σολοῦς, Ὑδροῦς, Ὑψοῦς, Φηγοῦς, Φλειοῦς, Φοινικιοῦς, Φυκοῦς, Ψαμαθοῦς; wechselnd ό ή Σελινοῦς nach Steph. Byz. (ή nur Diod. 13, 59), ή Ἀνθεμοῦς Dem. 6, 20 nach S, ό nach anderen Hdschr., was den sonstigen Gebrauch für sich hat, s. Voemel z. St.; e) die auf ων, G. ωνος, ονος, οντος, ωντος sind meistens Fem.; aber Mask.: ό Αῶλών, Βραυρών, Ἐλεών, Καλυδών, Κρομμυών, Λασιών, Μεδεών, Οἰνεών, G. ὰνων, Λέων, G. οντος, Πρίων G. ονος, Ριζων, G. ονος u. ωνος; bald Mask. bald Fem.: ό ή Ἀντρώων; ό, aber Pind. (Ol. 13, 110), Kratinos u. A. ή Μαραθών,²⁾ ό ή Σικυών, ό Πυθών, ὰνος, aber ή Π. Pind. (Ol. 6, 48 u. sonst); f) die auf ας, G. αδος, sind sämtlich Fem., sowie auch die meisten anderen auf ας, als: ή Λᾶς, G. ᾶος, Πρᾶς, G. αντός; bald Mask., bald Fem.: ό, poet. (Pind. Ol. 3, 2. Pyth. 6, 6) u. spät. auch ή Ἀκράγας; ό, höchst selten ή Τάρας (Steph. Byz. s. v., Eust. Od. 1390, 59), G. αντος; die wenigen auf ης, G. ητος: Μάσης, Μένδης, Τύνης u. Φάργης, G. ητος sind Mask.; h) auf ην ist Τρο(ι)ζήν Fem., Mask. dagegen Ἀραφήν; i) auf ὰν nur ή Γόρτυν, wofür auch Γόρτυνα und Γόρτυς, einheimisch Γόρτυς (Inschr. Γόρτυς ἐπίπανσα = Γόρτυς πᾶσα); k) die wenigen auf υς, wie Βότρυς, Δρῦς, Κίνδους, sind Fem.; l) die auf ις Fem., als: ή Ἐλευσίς, Σαλαμίς, ἶνος; m) die auf εις und ευς Mask., als: Μαλόμες, Φανοτεύς; n) von denen auf ξ sind Mask. Ἐρυξ (doch ή Theokr. 15, 101), Θόρναξ, Χάραξ, Fem. Ζάραξ, Νάρυξ; o) auf ψ bloss αἱ Ῥύπες; p) ή Πυθώ, οῦς, Gegend u. Stadt; — 3) der Bäume und Pflanzen: ό ἐρινεός, wilder Feigenbaum, ό φελλός, Korkbaum, ό λωτός, Lotusbaum, ό κύτισος, Kytisos, ό ἀσπάραγος, att. ἀσφάρ., Spargel (doch s. über die Bdtg. Rutherford, Phryn. 196), ό ἐλλέβορος, Nieswurz, ό φοῖνιξ, Palmbaum, ό ζιττός, Epheu, ό μύρτος, μύρρινος, Myrte, ό ἀμάρακος Majoran, ό ἀσφόδελος, Asphodill, ό λάπαθος, Ampfer, ό κέρασος, Kirschbaum; Mask. u. Fem.: ό ή ἀσπάλαθος, ein dornartiger Strauch, ό ή πάπυρος, Papierstaude, ό ή κότινος, wilder Ölbaum, ό ή κόμαρος, Erdbeerbaum, ό ἄκανθος, Bärenklau, ή Theophr., ό δρῦς b. d. Peloponnesiern nach Scholl. ad Ar. Nub. 401 und bei sehr späten Schriftstellern st. ή δρῦς; die auf ον, G. ου, sind nach der Endung Neutra.

¹⁾ S. Poppo ad Thuc. I, 1, p. 103. p. 262. — ²⁾ S. Stein, Herod. LX sq.; Maetzner ad Lycurg., p. 258. Eig. Appellativ: Ort, wo Fenchel (μάραθρον) wächst; so auch Σικυών (σικύη), Οἰνεών (οἶνη), Κρομμυών (κρόμμυον).



III. Neutra sind die Namen der Früchte, als: τὸ μῆλον, malum, die Deminutive, als: τὸ μεράκιον, adolescentulus, v. ὁ μείραξ, Knabe, τὸ κοράσιον, Mägdlein, v. ἡ κόρη, Mädchen: mit Ausnahme der weiblichen Eigennamen in Deminutivform, als: ἡ Λεόντιον, ἡ Γλυκέριον; die Indeclinabilia, als: τὸ λάβδα, τὸ τύπτειν, und jedes Wort als bloße Lautverbindung, als: τὸ μήτηρ, das Wort Mutter (sc. ὄνομα). Doch tritt bei sonstigen Redeteilen in der Sprache der Grammatiker vermöge der Ellipse von ἀντωνυμία, σύνδεσμος u. s. w. vielmehr Femin. oder Mask. ein, als: ἡ ἐγὼ (sc. ἀντωνυμία), ὁ εἶ (sc. σύνδεσμος); ὁ γάρ (sc. σύνδεσμος), ἡ ἐπί (sc. πρόθεσις).

IV. Generis communis (γένους κοινού), d. h. beiderlei Geschlechts, sind diejenigen Personenbezeichnungen, welche sowohl für das männliche als für das weibliche Geschlecht nur Eine Wortform haben, als ὁ ἡ θεός, Gott und Göttin, ὁ ἡ παῖς, Knabe und Mädchen; so ὁ ἡ τροφός, φύλαξ, ἄνθρωπος, διδάσκαλος, ἄγγελος, γείτων, ἡγεμών u. a.

Anmerk. 3. Einige Wörter haben für die beiden Geschlechter besondere Formen, als: ὁ θεός, ἡ θεά (Pl. Symp. p. 219, c μὰ θεούς, μὰ θεάς), ep. auch θείαινα, deus, dea, obwohl insgemein im Attischen nach Nr. IV ἡ θεός gesagt wird, ausser wenn damit das Geschlecht nicht genügend bezeichnet werden kann, wie auch Pl. Civ. 388 Ἀχιλλέα θεᾶς παῖδα; ὁ ἐκυρός, ἡ ἐκυρά, ὁ λέων, ἡ λέαινα, leo, leaena, ὁ πολίτης, ἡ πολίτις, ὁ προφήτης, ἡ προφήτις, ὁ Πέρσης, ἡ Περσίς, ὁ δεσπότης, ἡ δεσπότις, ὁ ποιητής, ἡ ποιήτρια, ὁ ψαλτής (ψάλτης), ἡ ψάλτρια, ὁ αἰχμάλωτος, ἡ αἰχμαλωτίς (Prosa gew. ἡ αἰχμάλωτος); ὁ στρατηγός, ἡ στρατηγίς, ὁ ταμίας, G. ου, ἡ ταμίη öfter b. Hom., als: Il. α, 139, att. ταμία, sonst wird von denen auf ας (ης), G. ου, kein Fem. auf α gebildet, ὁ δοτήρ, ἡ δότειρα, ὁ βασιλεύς, ἡ βασίλεια, rex, regina, ὁ Δωριεύς, ἡ Δωρίς, ὁ Φοῖνιξ, ἡ Φοίνισσα. Solche Wörter nennt man Substantiva mobilia, weil sie zur Bezeichnung des natürlichen Geschlechts die Endung verändern (movent), und die Veränderung selbst Motio.

Anmerk. 4. Die gesamte Gattung wird bei Personen durch das Maskulin bezeichnet, als: ὁ ἄνθρωπος, οἱ ἄνθρωποι, ὁ θεός, οἱ θεοί, Gottheit, οἱ γονεῖς, die Eltern, οἱ παῖδες, die Kinder (Söhne und Töchter); bei den Tieren hingegen entweder durch das Maskulin oder durch das Feminin, indem diese Wörter meist nur ein Geschlecht haben, welches auch für das andere natürliche Geschlecht steht. Man nennt diese Substantiva daher epicoena (ἐπίκοινα Dion. Thr., nach welchem Einige ein γένος ἐπίκοινον wie ein γένος κοινόν aufstellten), als: ἡ ἀλώπηξ, der Fuchs, gleichviel ob es ein männlicher oder ein weiblicher Fuchs ist, ὁ λαγῶς, der Hase, ὁ μῦς, die Maus, ἡ γελιδῶν, die Schwalbe. Soll aber das natürliche Geschlecht unterschieden werden, so werden die Zusätze ἄρρην, männlich, θῆλυς, weiblich, hinzugefügt, als: ἀλώπηξ ἡ ἄρρην, der männliche Fuchs, λαγῶς ὁ θῆλυς. Die Namen der bekanntesten Tiere indes pflegen Communia zu sein, als: ὁ ἄρκτος, ἡ ἄρκτος, ὁ βοῦς, ἡ βοῦς, ὁ ἵππος, ἡ ἵππος (Stute); soll die ganze Gattung bezeichnet werden, so ist das Femininum beliebter, als ἡ ἄρκτος Bär, ἡ ἔλαφος Hirsch (Arist. H. A. ι, 5 p. 611 a 27 Sprichwort οὗ αἱ ἔλαφοι τὰ κέρατα ἀποβάλλουσιν, obwohl die weiblichen gar kein Geweih haben; doch Mask. bei ähnlichem Sinne p. 500 a 10), ἡ κάμηλος, ἡ αἰξ (doch ὁ von der Gattung Herodot 2, 46 πάντας τοὺς αἰγας, καὶ μᾶλλον τοὺς ἔρσενας τῶν θηλειῶν; vorher das. τὰς αἰγας καὶ τοὺς τράγους), ἡ κύων v. Jagdhunden, ἡ ἵππος kollektiv Reiterei, wohl nach ἡ ἀσπίς, schwerbewaffnetes Fussvolk,



gebildet. Oft sind auch besondere Wörter für das männliche Tier da, als ὁ ταῦρος, Stier, ὁ τράγος, Bock, ὁ κριάς, Widder.

§ 97. B. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Endung.

1. Lautliche Zeichen zur Bezeichnung der drei Geschlechter hat die griechische Sprache im allgemeinen ebenso wenig wie die übrigen stammverwandten Sprachen. Das σ, das die meisten männlichen und weiblichen Substantive im Nominative des Singulars an den Stamm ansetzen, ist zunächst weiter nichts als das Kasuszeichen für den Nominativ (§ 100, 1). Der Unterschied zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlechte tritt dadurch nur in der I. Deklination hervor, indem in ihr die Maskulina das Nominativzeichen σ haben, die Feminina hingegen desselben entbehren.

2. Der Gegensatz des sächlichen Geschlechts zu dem natürlichen (persönlichen) zeigt sich dadurch deutlich, a) dass das Neutrum im Nomin. Sing. grossenteils den nackten Stamm ohne Kasuscharakter darbietet, wie man z. B. aus der Neutralform der Adjektive in Vergleich mit der Maskulinform sieht, als: ἴδιος *m.* und *f.*, ἴδιον *n.*, μέλας (st. μέλας), G. μέλαν-ος, N. μέλαν, δυσμενής *m.* u. *f.*, δυσμενές *n.*, wie im Sanskrit durmanās *m.* und *f.*, durmanās *n.*; b) dass bei den Stämmen auf ο das Akkusativzeichen der Maskulina und Feminina ν (eigtl. μ) auch auf den Nominativ der Neutra übertragen wurde, weil der Akkusativ das leidende Objekt im Gegensatze zu dem Nominative, dem Ausdrücke des thätigen Subjekts, bezeichnet, und das alles persönlichen Lebens entbehrende Neutrum selbst im Nominative gleichsam mehr als Objekt wie als Subjekt erschien, als: ἱμάτιον-ν καλόν-ν, vestimentum pulchrum, δῶρον-ν, sk. dāna-*m.* Das Zeichen des Neutrums im Plurale ist ein α, das in der II. Dekl. für den Stammvokal ο, in der III. aber an den Stamm antritt, als: δῶρα-α (v. σῶμα, St. σωματ).

3. Bei den meisten Pronomina bestand, wie wir aus der Vergleichung der stammverwandten Sprachen, des Sanskrit, Zend, Gothischen, Lateinischen, ersehen, der Charakter des sächlichen Geschlechts im Nomin. u. Akk. Sg. in einem dem reinen Stamme angesetzten ὁ, das jedoch nach dem § 57, III. angeführten Wohllautsgesetze der griechischen Sprache abfiel, wie in τό st. τόδ, sk. tad, ὄ sk. jad, τί, sk. kad (είδ, Indefin.), L. quid, ἄλλο, L. aliud (doch in Kompos. ἕτερον u. s. w.), τοῦτο, ἐκείνο, αὐτό (τοιοῦτο, τοσοῦτο, τριχούτο).



§ 98. Zahlform (Numerus) der Substantive und Adjektive.

1. Die griechische Sprache hat, wie das Sanskrit und andere Sprachen, drei Zahlformen: die Singular-, die Plural- und die Dualform (ἀριθμὸς ὁ ἐνικός, ὁ πληθυντικός, ὁ δοῦικός) sowohl bei dem Substantive und Adjektive als auch bei dem Verb. Den Dual¹⁾ hat das Sanskrit vollständiger ausgebildet, wiewohl auch hier die Zahl der geschiedenen Kasusformen nur 3 (gegen 6 des Plurals und 8 des Singulars) beträgt; das Griechische hat in der Deklination zwei, in der Konjugation im Aktive gleichfalls nur zwei, im Medium aber drei besondere Formen. Dazu aber treten an die Stelle der Dualformen oft die Pluralformen, und dies geschieht immer häufiger, je jünger die Schriftsteller sind, bis endlich, etwa seit Alexander dem Grossen, der Dual gänzlich erstarb.²⁾ So setzte Zenodot (unter Ptolemaeus Philadelphus) an vielen Stellen der Ilias, als: ζ, 112. ν, 627 u. sonst, aus Unkenntnis des Homerischen Gebrauchs eine Dualform wie ἀμόνετον, οὔχεσθον in der Bedeutung des Plurals in den Text, sowie auch die späteren Grammatiker Eratosthenes und Krates lehrten, bei Homer finde zwischen Dual und Plural kein Unterschied statt (Schol. ad Il. ω, 282). Bei Autoren wie Polybius, vollends im Neuen Testamente findet sich keine Spur des Duals; auch das Neugriechische hat ihn natürlich nicht; dagegen haben die atticistischen Schriftsteller der Kaiserzeit (seit Dio Chrysostomus)³⁾ auch diese attischen Formen gleich anderen Formen und Wörtern wieder hervorgesucht und angewendet.

2. Das bisher Gesagte gilt zunächst nur vom attischen Dialekte; unter den übrigen Mundarten hat die äolische Asiens schon in sehr früher Zeit die Dualform aufgegeben. In den Überresten des asiatischen Aeolismus findet sich weder in der Deklination noch in der Konjugation irgend eine Spur der Dualform; auch die alten Grammatiker bezeugen das Gleiche.⁴⁾ In der böotischen Mundart jedoch finden wir die Dualformen νῶε Cor. 5 b. Apoll. d. pr. p. 113, ἀνεθέταν, ἐποεισάταν, ὀβολῶ, τοῖν Διοσκόροιν Inschr. (D.-I. 478 u. 744 a, 1130, 488 v. 164; Bull. de corr. hell. IX, 403 vgl. D.-I. 652; Bull.

1) Vgl. die vortreffliche Abhandlung W. v. Humboldts, Über den Dual, Berlin 1828. — 2) S. Reimnitz, Syst. d. griech. Dekl., S. 17. 13 ff.; Steph. Keck. Über den Dual bei den gr. Rednern, Würzburg 1882, mit der Recension von Wackernagel, Philol. Anz. XV, 189. (Bei Menander steht fr. 520 K. ταῖν ἀδελφῶν ταῖν δούων ταύταιν.) Aus den Inschr. erweist das Gleiche Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 161—164². — 3) Christ, Gr. Litteraturgesch. 525; Schmidt, der Atticismus I, 87 f. — 4) Ahrens, D. I, 108 (Herodian II, 791. 661); Meister, Dial. I, 158. S. auch Doerwald, de duali numero in dial. aeol. et dor., Rostock 1881.



XIV, 6), bis um d. J. 200 v. Chr. hinab.¹⁾ Das Thessalische, wie wir es zumeist aus jüngerer Zeit kennen, hat keinen Dual, flektiert vielmehr δύο pluralisch (δύας acc. fem.). Auf dorischem Gebiete²⁾ mangelt der Dual völlig auf Kreta, sonst aber sind Belege vorhanden, wenn auch nicht viele: der bekannte lakonische Schwur καὶ τὸ σιῶ (Ar. Lys. 81. 174. Xen. Hell. 4, 4, 10), ποδοῖν Ar. Lys. 1310. 1318. ἀμφοῖν ταῖς πολίεσσι Thuk. 5, 79 (Urkunde); bei Pindar χεροῖν, ποδοῖν, κτηράσθαν u. a. (nicht oft); auf Inschr. ἐπακρόω Lak. Röhl IGA. 83, οἷε τελέω Kos Bull. de corr. hell. V, 217, ἰλάρχω Nemea das. IX, 349 D.-I. 3282; ἀνεθέταν Epidaur. Ἐφ. ἀρχ. 1883 p. 27 = D.-I. 3326, ἐποιησάταν Θηβαίω (gew. Schrift) Atalanta das. 1885, 199, ὀφίοιν und θυρώτοιν Epidaur. das. 1886, 145 ff. = D.-I. 3325 v. 279. 304. Im allgemeinen flektieren die späteren Inschr. (so die herakl. Tafeln) auch δύο pluralisch: δυῶν, δυσί. Reichlich hat den Dual die alte eleische Mundart; dagegen verloren hat ihn die neuionische; denn im ganzen Herodot findet sich der Dual nur an zwei Stellen in allen codd.: 1, 11 δυοῖν ὁδοῖν παρεουσέων u. 91 ἐκ γὰρ δυοῖν οὐκ ὁμοειδένων, während er sonst auch nach den Handschr. nur die Formen δυῶν, δυοῖσι gebraucht.³⁾ Auch bei Hippokrates sind die Belege spärlich und meist verdächtig: VI, 472 ἀπὸ δυοῖν διαφόροι (-ροις od. ων codd.) . . συμφόροι (v. l. -οις). IX, 84 δυοῖ γαστέραι (!). VII, 120 ἀμφοῖν τοῖν ὀφθαλμοῖν, aber θ ἀμφοτέροισι τοῖσιν ὀφθαλμοῖσιν. 128 τὸ ὀφθαλμῶ πονέετόν τε καὶ ἐξέχετον, aber θ Plural, der im Folgenden in allen Handschriften steht. 138 δυοῖν. VIII, 54 ἀμφοῖν. 76 τοῖν ὀφθαλμοῖν θ (v. τῶν ὀφθαλμῶν). 326 τὸ πῶδε (τοὺς πόδας θ). τοῖν ποδοῖν (om. θ). τὸ μῆρῶ (τοὺς μηρούς θ). τοῖν σκελοῖν (τῶν σκελέων θ).

§ 99. Deklination (κλίσις) der Substantive und Adjektive.

1. Die griechische Sprache hat fünf Kasus (πτώσεις): einen geraden oder unabhängigen (πτῶσις ὀρθή, εὐθεία, Casus rectus): Nominativ ὀνομαστική (auch ὀρθή als Name, Dion. Thr. neben ὀνομαστ.), und vier abhängige (πτώσεις πλάγαι, Casus obliqui): Genetiv (γενική, andere Namen nach Dion. Thr. πατρική u. κτητική), Dativ (δοτική, auch ἐπισταλτική), Akkusativ (αἰτιατική), und Vokativ (κλιτική, auch προσαγορευτική). Die Folge dieses Kasus scheint seit den Zeiten der Stoiker fest und mit der gegenwärtigen identisch gewesen zu sein; unverkennbar tritt dies hervor in einem Frg. des Redners Kleocharos (nach 300 v. Chr.) bei Herodian Sp. Rh. Gr. III, 97 (Figur des Polyptoton, mit Durchdeklination des N. Δημοσθένους). Andere

¹⁾ Meister das. 272 (zu streichen das Beispiel καὶ τὸ σιῶ Ar. Ach. 905, wofür καὶ τὸς θιῶς zu schr.). — ²⁾ Ahrens, D. II, 222 sq. 298; über Pindar Doerwald, S. 19 ff. — ³⁾ S. Bredov. dial. Her., p. 279.



Sprachen haben mehr Kasus, wie z. B. die lateinische ausserdem den Ablativ, das Sanskrit den Ablativ, den Instrumentalis und den Lokativ. Das Griechische hat ursprünglich gleichfalls mehr Kasus gehabt, und, wie wir weiter unten sehen werden, es haben sich einzelne Spuren davon bis auf die spätesten Zeiten erhalten.

Anmerk. 1. Der Ausdruck *πτῶσις* findet sich von Aristoteles ab, bei diesem aber noch mit freierer Anwendung auch auf Ableitungsformen, sowie in anderer Weise von Schlussfiguren gebraucht. Die peripatetische Schule rechnete den Nominativ nicht als Kasus, sondern fasste ihn als Grundform, als „Fall“ dagegen erst das Abgeleitete; den Stoikern war auch der Nom. *πτῶσις* und zwar *ὀρθή*, (so zu sagen „aktive“, indem auch das Aktiv *ῥήματα ὀρθόν* hiess, oder im Bilde ein solcher Fall, wo das Fallende aufrecht bleibt). Vgl. Choiroboskos zu Theodos. p. 109 f. ed. Hilgard. Kühner zählt (nach Lersch, d. Sprachphilos. d. Alten, II, 190 f.) auch den Vokativ als πτ. *ὀρθή* der Stoiker; indes schon seine Stellung am Schlusse der Reihe spricht dagegen, und der Angeredete ist nicht thätig, sondern eher umgekehrt affiziert.

Anmerk. 2. Der Nominativ, Akkusativ und Vokativ der Neutra haben in allen Zahlformen die nämliche Form; ebenso der Nominativ und Vokativ des Plurals der Maskulina und Feminina. Der Dual hat nur zwei Kasusformen, die eine für den Nominativ, Akkusativ und Vokativ, die andere für den Genetiv und Dativ.

2. Bei der Deklination eines Wortes ist zweierlei zu unterscheiden: der Stamm (Deklinationsstamm) und die Kasuszeichen. Den Stamm findet man, wenn man das Genetivzeichen abschneidet, als; *χώρα-ς*, *λόγος-ο* (*λόγος*), *κράτος-ος*. Der Endlaut des Stammes wird Charakter oder Kennlaut genannt, z. B. in den angeführten Wörtern: *α*, *ο*, *ος*; *σ*, *ος*, *ος* sind die Kasuszeichen.

3. Man unterscheidet im Griechischen heutzutage und seit dem 17. Jahrhundert drei Deklinationsformen. Nach der ersten werden die Wörter flektiert, deren Stämme auf *α* (*ᾱ*, *η*), nach der zweiten die Wörter, deren Stämme auf *ο* ausgehen. Zur dritten Deklination gehören alle konsonantischen Stämme, dazu einige vokalische, namentlich die auf *ι* und *υ*. Bei der I. und II. Dekl. treten die Kasuszeichen deshalb minder rein als bei der III. hervor, weil die Auslaute ihrer Stämme, *α* und *ο*, mit den Kasuszeichen in stärkstem Masse verschmelzen. Die beiden ersten Deklinationen werden gleichsilbige (*ισοσύλλαβοι κλίσεις*) genannt, weil alle Kasus in der gewöhnlichen Sprache gleich viel Silben haben, die dritte ungleichsilbig (*περιττοσύλλαβος*), weil die abhängigen Kasus (in der vollen Form) eine Silbe mehr haben als der Nominativ. Ausserdem aber unterschied die frühere Grammatik nicht weniger als zehn Deklinationen, nämlich fünf unzusammengezogene und fünf zusammengezogene. Die fünf ersteren sind: 1) Wörter auf *ας*, *ης* (G. *ου*), 2) Wörter auf *α*, *η*, 3) auf *ος*, *ων*, 4) auf *ως*, *ων*, 5) die ungleichsilbig deklinierten unserer III. Deklination, ausser denen auf *ις* u. s. w.,



die als teilweise zusammengezogen erst später kommen. Bei Herodian aber, Theodosius, Choiroboskos ist auch dies System noch nicht, sondern die letzteren beiden lehren die Deklination nach einer Fülle von *κανόνες*: 35 für die Maskulina, 12 für die Feminina, 9 für die Neutra. Das System der 10 Deklinationen entspricht deutlich dem der 5 lateinischen. Dasselbe wurde alsdann in der 1635 zuerst erschienenen Grammatik des Jac. Vellerus (nach Vorgang von Conr. Rhodomannus, einem Schüler Melanchthons, s. Fischer ad Velleri Gr. I, 348) zu dem uns vertrauten der drei Deklinationen vereinfacht, welche dem tatsächlichen Zustande im Griechischen in genügender Weise entspricht.

§ 100. Kasuszeichen.¹⁾

1. Das Zeichen des Nominativi Singularis ist, wie § 97, 1 bemerkt wurde, für die Maskulina und Feminina im Griechischen wie in den stammverwandten Sprachen ein *σ, s*, das an den Auslaut des Stammes tritt, z. B. bei den Maskulinen und Femininen der III. Dekl. *ὁ κόρακ-ς* (*κόραξ*), *ἡ φλόγ-ς* (*φλόξ*), *ἡ φόπ-ς* (*φόψ*), I. *vōc-s* (*vōx*); bei den Maskulinen der I. Dekl. *νεανία-ς*, *ἀδολέσχη-ς*; bei den Maskulinen und Femininen der II. Dekl. *ὁ ἵππο-ς*, sk. *açva-s*, I. *equu-s*, *ὁ λόγο-ς*, *ἡ νόσο-ς*, *καλό-ς m.*; bei *ι-* und *ο-*Stämmen *ἡ πόλι-ς*, *ὁ ἡ ἴδρι-ς*, *ὁ ἰχθῦ-ς*, *ἡ δού-ς m.* (urspr. *σφαδύ-ς*), sk. *svâdu-s*. Jedoch die weiblichen Stämme auf *ᾱ* (*η*) der I. Dekl. haben das Kasuszeichen so wenig wie im Sanskrit, Lateinischen u. s. w., z. B. *χώρᾱ*, *σκιᾶ*, *γνώμη*, *ἐλευθέρᾱ*, *καλή*; z. T. haben sie auch im Nom. (Akk.) kurzen Vokal, als *βασίλεια*, *ψάλτρια*, *λέαινα*, *γλώσσα*, diejenigen nämlich, die der Sanskritbildung auf *i* entsprechen, und die im Griechischen urspr. auf *jā* im Nom. ausgingen (vgl. § 106). In der III. Dekl. fehlt das *ς* den Feminina auf *ω* (*φ*), und ferner den Stämmen auf *ρ*, zumeist auch denen auf *ν* und vielen auf *ντ*, wo dann überall vor dem Konsonanten Dehnung eintritt, als *πατήρ*, *δαίμων*, *λέγων*. Über den Nominativ der Neutra haben wir schon § 97, 2 gesprochen; über die Veränderungen des Stammes, welche dieselben erleiden, werden wir § 118, 3 sprechen.

2. Der Vokativ des Singulars hat kein besonderes Kasuszeichen, sondern wird in der Regel der Stammform gleich gebildet, wenn nicht die Wohllautsgesetze entgegenstehen, als *βοῦ*, *δαίμον*, *πάτερ*. Als Kasus des Anrufes lässt er gern eine Verkürzung des Stammvokals und Zurückziehung des Tones zu; so in der III. Dekl. *σῶτερ*, *Πόσειδον*, *Ἀπολλων*, *Ἡρακλες*; b. Späteren st. *Ἡράκλεις*, v. *σωτήρ*, *ἦρος*,

¹⁾ Vgl. Bopp, Vergl. Gr.; Reimnitz, Syst. der gr. Dekl.; Hartung, über die Bildung der Kasus; Schleicher, Compend.; Düntzer, d. Dekl. der indogerm. Spr.; Leo Meyer, gedrängte Vergl. d. gr. u. lat. Dekl.; Curtius, Erl.³, 44 ff.; G. Meyer, Gr.², 301 ff.; Brugmann im Handb. d. klass. Altertumswiss. II, 12, 116 ff.



Προσειδῶν, ὦνος, Ἀπόλλων, ὠνος, Ἡρακλῆς (aus Ἡρακλέης). Die I. Dekl. bildet bei den Femininen den Vokativ fast stets dem Nominative gleich; bei den Maskulinen verwandelt sie z. T. den langen Stammvokal in den kurzen, als: τοξότης, V. τοξότᾱ, s. § 101. In der II. Dekl. bietet der Vokativ die Stammform dar, jedoch so, dass ο in ε, wie im Lateinischen in e, übergegangen ist, als: νῆκα-s sk. (Wolf), λύκο-s, lupus, V. νῆκα, λύκε, lupe. Dieselbe Schwächung des ο zu ε im Vok. findet auch im Altslavischen statt, als: rabe (= serve) v. RABO, Nom. rab, servus. 1) Der Vokativ des Plurals und Duals ist überall dem Nominative gleich.

3. Der Charakter des Genetivi Sing. ist zumeist ος (= sk. as, auch latein. vielfach noch os, us, als senatu-os, Vener-us), als: κόραξ, κόρακ-ος. In der I. Dekl. verschmolz bei den weiblichen Stämmen auf α und η Endung und Stammauslaut zu ᾱς oder ης, als: ἀγορᾶς, τέγνης. In der II. Dekl. und bei den Maskulinen der I. Dekl. war der ursprüngliche Genetivcharakter σιο (σιο), der dem Genetivzeichen des Sanskrit sja vollkommen entspricht, welches die Maskulina und Neutra auf ᾱ-s und ᾱ-m, deren Stamm auf ᾱ ausläutet, haben; das intervokalische σ wurde im Griechischen ausgestossen (§ 15, 3), also ιο, z. B. ἀγρό-ιο = ἀγορῖο, G. v. ἀγρό-ς, sk. agrasja, G. v. agras, τό-ιο = τοῖο, sk. ta-sja, λύκο-ιο, sk. vῆka-sja, des Wolfes. 2) Hieraus wurde mit Ausfall des ι (vgl. § 20, 2 e) zuerst ἀγρό-ο, λύκο-ο, von welcher Form sich noch einzelne Spuren bei Homer nachweisen lassen. So wird Il. β, 325 ὄου κλέος οὔποτ' ὀλεῖται (ebenso Hymn. Apoll. Del. 156), Od. α, 70 ὄου κράτος ἐστὶ μέγιστον die Form ὄου gelesen: eine Auflösung oder Zerdehnung, wie sie sich anderwärts nirgends findet; weshalb man mit Recht angenommen hat, dass Homer ὄο, woraus später οὗ wurde, gesagt habe; 3) folgen doch auch beide Male zwei Konsonanten. Sodann wird Od. κ, 36 δῶρα παρ' Αἰόλου μεγάλτορος und Il. ο, 66 und χ, 6 Ἴλιου (- - -) προπάροιθε gelesen, so dass in Αἰόλου und Ἴλιου das in der Senkung stehende ι und ο lang gesprochen werden muss; weshalb man richtig Αἰόλοο, Ἴλιοο lesen will; ebenso Od. κ, 60 βῆν εἰς Αἰόλοο κλυτὰ δῶματα, Il. ο, 554 ἀνεψίοο κταμένοιο, ι, 440 und sonst ὁμοίοο πτολέμοιο, also stets mit notwendiger oder möglicher Position, u. a. m. 4) Auch für καχομηχάνου ὀχυροέσσης

1) S. Bopp, Vergl. Gr. § 262, a). — 2) Sehr gründlich erörtert dies und das Weitere Lugebil in Fl. Jahrb., Suppl. XII (1881) 193 ff. — 3) S. Buttman, Gr. Th. I², § 75, S. 299 Anm.*). — 4) S. Ahrens Rh. Mus. Th. II, S. 161; manche, wie L. Meyer, gedr. Vgl. 27, wollen in ausgedehntestem Umfange dies οο in den Homer einführen. Dagegen Hartel, Hom. Stud. III, 12 ff. knüpft ὄο an ἔης (Il. π, 208) für ἔς, und will Αἰόλοιο u. s. w. (gleichwie οἶος b. Hom. — sein kann), und es ist richtig, dass auf diesem Wege die Korruptel Αἰόλου nicht



II. ζ, 344, ἐπιδημίου ἰκρυόεντος ι, 64 ist gewiss mit Payne Knight u. A. *κακομηχάνου κρυόεσσης, ἐπιδημίου κρυόεντος* zu lesen, indem das Wort *κρυόεις* lautet, nicht *ἰκρυόεις*. Diese Verschreibung, wie die von *OO* in *ῶου* lässt sich leicht erklären, da *O* in der älteren Schrift auch *ου* bedeutete. Aus diesem *ο-ο* entstand endlich durch Kontraktion die Form auf *ου*, als: *ἀγροῦ, τοῦ, λόκου*. Ebenso verhält sich die Sache bei den Maskulinen der I. Dekl., als: *νεανιά-(σ)ιο, νεανιά-(ι)ο, νεανιάο*, was dann in den meisten Dialekten weitere Abänderungen erlitt, und bei den persönlichen Pronomina: *ἐμεῖο, σεῖο, εἶο*, woraus *ἐμέο, σέο, εἶο, ἐμοῦ, σοῦ, οὔ* wurde. Bei den dorischen Genetivformen *ἐμέος, ἐμοῦς, ἐμεῦς, τέος, τεῶς* ist nach Analogie der III. Dekl. ζ an diese Genetive angetreten.

4. Der Charakter des Dativi Sing. ist *ι*, das in der III. Dekl. für sich hervortritt, als: *κόρακ-ι*. Dies *ι* ist aber im Sanskrit vielmehr Charakter des Lokativs, als *manas-i*, gr. *μένε-ι*, während der Dativ *ê* (aus *ai*) hat, als *manas-ê*. Beide Kasus haben sich im Griech. gemischt, und nur bei den Stämmen auf *ā o* sind noch Reste einer besonderen Lokativform auf *αι* und *οι*, als *χαμαί, οἴκοι*, während der Dativ *ᾱι (ηι) ωι* hat, mit Bewahrung der Länge, die sich nun am Stammvokale zeigt. Übrigens hat auch der Dativ auf *ι* die Besonderheit, dass sein *ι* sich der Elision stark widersetzt und bei Homer oft sogar für eine Länge gilt (s. § 75, 11); man kann hierin eine Spur von altem *ει* = sk. *ê* finden. Denn *ei* hatte auch das Lateinische, wo daraus nachmals *ī* wurde, und das Oskische bewahrte den alten Ausgang *ei*.

5. Der Charakter des Accusativi Sing. ist *ν*, als: *βοῦ-ν, γραῦ-ν, πόλι-ν, ἰχθῦ-ν, ἀγορά-ν, τέχνη-ν, λόγο-ν*. Das *ν* entspricht dem indischen, zendischen und lateinischen *m* im Akk., als: N. *pati-s* sk., *πόσι-ς*, A. *pati-m*, *πόσι-ν*, *gata gatā* sk. „gegangen“ (*βατός, βατή*), Akk. *gata-m*, *gatā-m*. Das *m* musste aber nach den Wohl lautgesetzen der griechischen Sprache (§ 71, 3) in *ν* übergehen. Wenn aber der Stamm auf einen Konsonanten ausgeht, so hat der Akkusativ im Sanskrit den Charakter *am*, im Lat. *em*, im Griechischen aber das dem lat. *em* auch sonst entsprechende *ᾱ* (§ 68, 4), als: *vāk* sk., *vōc-s*, *vōx* l., *φόπ-ς, φόψ*, A. *vāc-am*, *vōc-em*, *φόπ-ᾱ, pitā* (St. *pitar*), *πατήρ*, *pater*, A. *pitar-am*, *patr-em*, *πατέρ-ᾱ, duhitā* (St. *duhitar*), *θυγάτηρ*, A. *duhitar-am*, *θυγατέρ-α, dātā* sk (St. *dātar*), l. *dator*, *δοτήρ*, A. *dātār-am*, *dator-em*, *δοτήρ-ᾱ*.

6. Die Kasuszeichen des Plurals haben mit denen des Singulars nur wenig Berührung. — Der Charakter des Nominativi Pluralis der Maskulina und Feminina der III. Dekl. ist *ες*, entsprechend dem sanskritischen *as*. während im Latein. (*ēs* aus *eis*) die *i*-Stämme den schlechter erklärt wird, und dass im übrigen zwischen *οῖο* und *οο* kaum mehr als graphischer Unterschied ist.



konsonantischen ihre Flexion mitgeteilt haben, als: *vāk sk.*, *vōc-s vōx l.*, *φόπ-ς, φόψ*, N. P. *vāc-as*, *vōc-ēs*, *φόπ-ες*. Die auf *α* und *ο* auslautenden Stämme der I. u. II. Dekl. aber haben wie im Lateinischen den Charakter *ι*, der dem Charakter *i* im Nom. Pl. der männlichen Pronominalstämme auf *a* im Sanskrit, Zend und Gothischen entspricht, während die weiblichen Stämme auf *ā* im Sanskrit im Nom. Pl. auf *ā-s* (got. *ōs*) ausgehen, als: *sk. St. ta-*, der, Plur. *masc. tē* (d. i. *tāi*), *fem. tās*, Gr. *οί*, Pl. *οί, αί, τοί, ται, γῶραι, νεανίαι, λόγροι*. Der Charakter des pluralischen Nominativs, Vokativs und Akkusativs der Neutra ist überall (auch bei den *ο*-Stämmen einschliesslich dieses Stammaslauts) *ᾶ*, wie im Lateinischen *ᾶ*, als: *τὰ δῶρ-α*, *don-ᾶ*, *σώματ-ᾶ* v. *σῶμα* (St. *σωματ*).

7. Der Charakter des Genetivi Pluralis ist *ων*, *sk. ām* und bei Pronomina *sām*, als: *tā-sām = ha-rum*, *τά-ων*, l. *om*, *um*, bei Stämmen auf *a* und *o* aber *rum st. sum*. Die Endung *ων* tritt bei den Substantiven der III. Dekl. rein hervor, als: *πόδες*, (St. *ποδ*), *pēs* (St. *pēd*), G. Pl. *ποδ-ων*, *ped-um*, *χοράκ-ων*; bei den Stämmen auf *ο* der II. Dekl. aber verschmilzt die Endung *ων* mit dem auslautenden Stammvokale, als: *λόγων*. Was die *ā*-Stämme I. Dekl. betrifft, so liegt nicht nur bei Homer und im böot. Dialekte die Genetivform *ᾶων* vor, als *θεῶων*, *παρειᾶων*, *μελαινᾶων*, sondern aus dieser Form erklären sich auch die der übrigen Dialekte: ion. *έων*, dor. *ᾶν* (perispomeniert bei allen Nomina auf *α* und *ας*), att. *ῶν* (desgl. stets perispomeniert), und es ist hieraus und aus der Vergleichung des Lateinischen klar, dass auch im Griechischen *ᾶσων* die ursprüngliche Endung war, später aber das zwischen dem Stammvokale und der Endung *ων* stehende *σ* nach § 15, 5 ausfiel; z. B. *θεά*, *dea*, G. Pl. *θεά-σων*, *dea-rum*, *θεά-ων*, *λέαινα*, *leaena*, G. Pl. *λεαινά-σων*, *leaena-rum*, *λεαινά-ων*, kontr. *λεαινῶν*. Bei den Stämmen auf *ο* hingegen findet sich weder ein Genetiv auf *ο-ων* noch eine solche Betonung, ausser vereinzelt im Dor. (*τουτῶν*, *ἀλλῶν*, § 80, 5), und z. B. *ἄγγελος* bildet nur *ἄγγέλ-ων*, nie *ἄγγελό-ων*, und wird *ἄγγέλ-ων*, nicht aber *ἄγγελ-ῶν* betont.

8. Der Charakter des Dativi Pluralis ist im allgemeinen *σι(ν)*, das an konsonantische Stämme unter verschiedenen Modifikationen des Auslauts antritt, als *ἴρις* St. *ἴριδ-* *ἴρισι* (Hom. noch *ἴρισι*), *πτέρυξ* St. *πτέρυγ-* *πτέρυξι*, unter Umständen auch mit dem Auslaut durch ein *ᾶ* vermittelt wird, als *πατρ-ά-σι*, Hom. u. kret. *υί-ά-σι* (*υι* nicht vor Konsonanten), kret. *τίμ-ασι* von *τίς* Gen. (kret.) *τίμος*. Daneben aber findet sich bei Hom. auch *-εσι* und namentlich *εσσι*, bei konsonantischen und auch vokalischen Stämmen der III. Dekl., als *ἄνδρ-εσσι*, *παίδ-εσσι*, *ἀνάκτ-εσσι*, *χείρ-εσσι*, *βό-εσσι*, *πολί-εσσι*, *νεχύ-εσσι*, *ἐπέεσσι* (wofür auch *ἔπεσσι*, was man in *ἔπεσ-σι* zerlegen kann); das seltenere *εσι* ist auf



εοσι zurückzuführen, welche letztere Endung die allgemeine im äol., böot., thessal. und grossenteils im dorischen Dialekte ist. S. das Einzelne bei der III. Deklination. Sowie der Charakter des griechischen Singulardativs dem des sanskritischen Lokativs, so entspricht auch der Charakter des griechischen Pluraldativs dem des sanskritischen Lokativs auf *sū* und des zendischen auf *svā*, nur dass im Griechischen das *ι* des Singulars wiederkehrt, als: *gō-sū* = βου-οί, *nau-sū* = ναυ-οί, *vāk-sū* = φοπ-οί (φοψί). Bei den Stämmen auf *ā* und *o* der I. und II. Dekl. ist der Charakter *ι(ν)* = sk. *īsu* (Zend *īsva*), also mit dem Zusatze des Vokales *ι*, der indes im Sanskr. nur bei den kurzvokalischen Stämmen antritt, bei langvokalischen nicht, und so haben auch im Griechischen die letzteren, wie namentlich die altattischen Inschriften zeigen, z. T. kein *ι*, als *ταμίᾱ-οι* von *ὁ ταμίᾱς*, *τῆ-οι*, *μύστυ-οι*, *στήλῃ-οι*, neben *μυρίαισι*, *δραχμῆσι*; vgl. sk. *tā-su*, *gatā-su*, nb. *tē-su* d. i. *taisu*, *vrkēsu* bei den Mask. und Neutra (*τοῖσι*, *λόχοισι*). Insgemein indessen haben auch die Feminina das *ι* angenommen, unter Verkürzung des Vokals, so dass die Analogie und Harmonie mit dem Mask. vollständig wird: *ταῖσι*, *ἀγοραῖσι* lesb., *ταῖς*, *ἀγοραῖς* dor. u. s. w., sowie später auch attisch, unter Verlust des auch schon bei Homer und bei den lesbischen Dichtern nicht ganz festen Schlussvokals. Lokativische Bedeutung haben die Formen auf *οι* (mit erhaltenem Schlussvokal, aber att. ohne *ι* vor *ο*) noch in einer Reihe von Ortsadverbien: *θύρᾱ-οι*, *foris*, v. *θύραι*, *Ἀθήνῃ-οι*, zu Athen, v. *Ἀθῆναι*, *Θεσπιᾱσι* v. *Θεσπιαί*, *Πλαταιᾱσι* v. *Πλαταιαί*; ion. Inschr. *Ἐρυθρῆσιν* v. *Ἐρυθραί*; diese Endung wurde auch auf Singulare übertragen, als: *Ἰολυμπῖᾱσι* v. *Ἰολυμπία*, *Δεκελειᾱσι* v. *Δεκέλεια*.

9. Der Charakter des Accusativi Pluralis ist *νς*, d. i. *ν* als Zeichen des Akk. Sing. mit *ς* zur Bezeichnung der Mehrheit. Diese Form hat sich bei einem Teile der Dorier zunächst in den Stämmen auf *a* und *o* der I. und II. Dekl. rein erhalten, während bei den übrigen Doriern und in den anderen Mundarten und ebenso im Lateinischen nach den Wohllautsgesetzen (§ 68, 4) der Nasal *ν* vor dem Spiranten *σ* verdrängt wurde, jedoch so, dass meist Ersatzdehnung eintrat, also *ᾱς*, *ους* oder *ως*. Auch bei den vokalischen Stämmen der III. Dekl. ist der A. Pl. z. T. in dieser Weise gebildet, gerade auch im Attischen, als *ἰχθῦς ἰχθῶν* (*ἰχθῶνς*) *ἰχθῦς*, *ναῦς ναῶν ναῦ(ν)ς*, *βοῦς βοῦ(ν)ς*; so auch dor. (Gortyn.) *τρίνς* = *τρεῖς*. Dagegen die konsonantischen Stämme der III. Dekl. haben den Charakter *ᾶς*, entsprechend dem Singularakkusative auf *a* (im Kretischen findet sich auch *ανς*). Hiernach gehen auch die vokalischen Stämme z. T., als *βασιλῆας βασιλέας*, Hom. *νῆας* (wie *νῆα* im Sing.), *βόας* (nb. *βοῦς*, A. S. fast nur *βοῦν*). Das Lateinische zeigt starke Analogie mit dem Griechischen, doch ist das *n* (*m*) überall getilgt. Das Sanskrit bildet alle konsonantischen Stämme mit dem Charakter *a s*,



die vokalischen Maskulina aber mit n und die vokalischen Feminina mit s, vor welchen Endkonsonanten der Stammvokal stets lang ist; es ist leicht, auch hier das ns wiederzuerkennen. Das Gothische hat den Charakter ns in den vokalischen Stämmen treu bewahrt. Beispiele: I. Dekl. τάν-ς dor., ταις lesb., τάς gwhnl., tâs sk., hâs, is-tâs l., λύκον-ς dor., λύκοις lesb., λύκουσ gwhnl., lupôș l., vulfa-ns goth., vřkâ-n sk.; φόπ-ας, vâc-as sk., voc-ês l.

10. Der Charakter des Duals ist im Nom., Akk. und Vok. ε (III. Dekl.), wofür in der I. und II. Dekl. die den Stammauslaut mitumschliessende Endung ā, ω eintritt, als χώρā, πολίτā, ἴππω, κόρακε. Dies ā wird auch im Altionischen des Homer nicht zu τῆ. Im Gen. und Dat. hat Homer (III. II. Dekl.) οἰν, als ποδοῖν, ἴπποιν, die spätere Sprache οιν, als ποδοῖν, ἴπποιν; bei den Wörtern der I. Dekl. steht nachmals αιν, als κόραιν, πολίταιν; Homer hat diese Kasusformen überhaupt nicht. Die Flexion im Sanskrit weicht im Dual weit ab, im Lateinischen erinnern wenigstens duo, ambo, octo an griech. δύο, ἄμφω, ὀκτώ.

§ 101. Erste Deklination.

Die Wörter der ersten Deklination gehen im Nominativ aus auf α, τῆ, āς und τῆς; die auf α und τῆ sind weiblichen, die auf ας und τῆς männlichen Geschlechts. Der Kennlaut (§ 99, 2) war ursprünglich nur α, später, in der ionischen und attischen Mundart, auch τῆ; das ς der männlichen ist Kasuszeichen.

Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.

I. Feminina.						
Singularis.						
	Böot. ¹⁾	Lesb. ²⁾	Dor. ³⁾	Hom. ⁴⁾	Neuion. ⁵⁾	Attisch.
N.	ā ᾶ	ā ᾶ	ā ᾶ	ῆ (ā) ᾶ	ῆ ᾶ	ῆ ā od. ᾶ ᾶ
G.	āς	āς	āς	τῆς (āς) τῆς	τῆς τῆς	τῆς āς τῆς
D.	αι αε ῆ	α (ā)	α	ῆ (α) ῆ	ῆ ῆ	ῆ α ῆ
A.	āν ᾶν	āν ᾶν	ā ᾶν	τῆν (āν) ᾶν	τῆν ᾶν	τῆν āν od. ᾶν ᾶν
V.	ā (unbezeugt), ᾶ	ᾶ	ā ᾶ	τῆ ᾶ (ā) ᾶ	τῆ ᾶ	τῆ ā od. ᾶ ᾶ

1) S. Boeckh, Corp. Inscr., I, p. 726; Ahrens, Dial. I, p. 202 sqq.; Meister Gr. Dial. I, p. 270 ff. — 2) Ahrens, Dial. I, p. 218 sqq., p. 108 sqq., p. 225 sqq. Meister, Gr. Dial. I, p. 159 ff. — 3) Ahrens II, p. 222. — 4) Thiersch, Hon Gr., §§ 176 ff.; Monro, Homeric grammar, p. 57 ff. — 5) Bredov. Dial. Herodot p. 217 sqq.



II. Masculina.						
	B.	L.	D.	Hom.	Neuion.	A.
N.	$\bar{\alpha}\varsigma$ (u. $\check{\alpha}$)	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\eta\varsigma, \check{\alpha}$ ($\bar{\alpha}\varsigma$)	$\eta\varsigma$	$\eta\varsigma \bar{\alpha}\varsigma$
G.	$\bar{\alpha}\omicron$	$\bar{\alpha}$	$\bar{\alpha}$	$\bar{\alpha}\omicron, \epsilon\omega$ (ω)	$\epsilon\omega$ (ω)	$\omicron\upsilon$
D.	$\alpha\iota \alpha\epsilon \eta$	α ($\bar{\alpha}$)	α	η (α)	η	$\eta \alpha$
A.	$\bar{\alpha}\nu$	$\bar{\alpha}\nu$	$\bar{\alpha}\nu$	$\eta\nu$ ($\bar{\alpha}\nu$)	$\eta\nu$	$\eta\nu \bar{\alpha}\nu$
V.			$\bar{\alpha} \check{\alpha}$	$\eta, \check{\alpha}$ ($\bar{\alpha}$)	$\eta, \check{\alpha}$	$\eta, \check{\alpha}; \bar{\alpha}$
Pluralis.						
	B.	L.	D.	Hom.	Neuion.	A.
N.	$\alpha\iota \alpha\epsilon \eta$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$
G.	$\acute{\alpha}\omega\nu$ ($\bar{\alpha}\nu$)	$\bar{\alpha}\nu$	$\bar{\alpha}\nu$	$\acute{\alpha}\omega\nu, \acute{\epsilon}\omega\nu$ ($\bar{\omega}\nu$)	$\acute{\epsilon}\omega\nu$ ($\bar{\omega}\nu$)	$\bar{\omega}\nu$
D.	$\alpha\iota\varsigma \alpha\epsilon\varsigma \eta\varsigma$	$\alpha\iota\varsigma(\nu), \alpha\iota\varsigma$	$\alpha\iota\varsigma$	$\eta\varsigma\iota(\nu), \eta\varsigma$ ($\alpha\iota\varsigma$)	$\eta\varsigma\iota$	$\alpha\iota\varsigma$
A.	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\alpha\iota\varsigma$	$\alpha\nu\varsigma, \bar{\alpha}\varsigma, \check{\alpha}\varsigma$	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\bar{\alpha}\varsigma$

Über den Dual s. oben § 100, 10.

Bemerkungen zu der Tabelle.

§ 102. Böotische, lesbische und dorische Mundart.

1. Böot. Paradigmen: F. $\gamma\nu\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}$, $\gamma\nu\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\varsigma$, ($\gamma\nu\acute{\omega}\mu\check{\alpha}\iota$, $\gamma\nu\acute{\omega}\mu\alpha\epsilon$) $\gamma\nu\acute{\omega}\mu\eta$, $\gamma\nu\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\nu$; pl. ($\gamma\nu\acute{\omega}\mu\alpha\iota$, $\gamma\nu\acute{\omega}\mu\alpha\epsilon$) $\gamma\nu\acute{\omega}\mu\eta$ (Accent?), $\gamma\nu\omega\acute{\mu}\acute{\alpha}\omega\nu$, ($\gamma\nu\acute{\omega}\mu\alpha\iota\varsigma$, $\gamma\nu\acute{\omega}\mu\alpha\epsilon\varsigma$) $\gamma\nu\acute{\omega}\mu\eta\varsigma$, $\gamma\nu\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\varsigma$; M. $\mu\omicron\lambda\iota\tau\bar{\alpha}\varsigma$, $\mu\omicron\lambda\iota\tau\bar{\alpha}\omicron$, ($\mu\omicron\lambda\iota\tau\check{\alpha}\iota$, $\mu\omicron\lambda\iota\tau\alpha\epsilon$) $\mu\omicron\lambda\iota\tau\eta$, $\mu\omicron\lambda\iota\tau\bar{\alpha}\nu$. Gen. Pl. $\mu\omicron\lambda\iota\tau\acute{\alpha}\omega\nu$. Über η st. $\alpha\iota$, als: $\iota\pi\acute{\rho}\omicron\tau\eta$ st. $\iota\pi\acute{\rho}\omicron\tau\alpha\iota$, $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$ st. $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\tau\alpha\iota\varsigma$ s. § 26, S. 131; $\check{\alpha}\iota$ ist als Grundform auch für den Dativ anzusetzen, entsprechend dem $\omicron\iota$ in der II. Deklination. Man hält dies $\alpha\iota \omicron\iota$ für urspr. Lokativ; es findet sich auch im Arkadischen, jedoch nicht im Kyprischen, auch nicht im Thessalischen, wo das ι früh abfällt. Zu vergleichen ist das dem Böotischen benachbarte Euböische, welches analog etwa vom 4. Jahrhundert ab auslautendes $\omega\iota$ und $\eta\iota$ in $\omicron\iota$, $\epsilon\iota$ wandelt (Bechtel, Inschr. des ion. Dial. S. 9); hier kann also von altem Lokativ keine Rede sein, und darf es auch im Böotischen u. s. w. um so weniger, als diese Dialekte $\omega\iota \bar{\alpha}\iota$ überhaupt nicht (oder nicht mehr) kennen. Die kontrahierte Form des Gen. Pl. auf $\bar{\alpha}\nu$ findet sich regelmässig beim Artikel $\tau\bar{\alpha}\nu$; $\mu\omicron\rho\bar{\alpha}\nu$ Arist. Ach. 849 ist nicht echt böot.; thess. ist $-\acute{\alpha}\omicron\upsilon\nu$ ($\bar{\alpha}\nu$, $\omicron\upsilon\nu$); arkad. $-\bar{\alpha}\nu$. Die Nominativendung der Mask. auf $\check{\alpha}$ st. $\bar{\alpha}\varsigma$ wird von den Grammatikern den Böotiern, Thessaliern, Lesbiern, Eleern u. a. beigelegt; Bsp. bisher nur $\mu\omicron\theta\iota\omicron\nu\iota\chi\alpha \delta\lambda\omicron\mu\pi\iota\omicron\nu\iota\chi\alpha$ auf der Inschrift von Thespiä D.-I. 791 b, neben zahlreichen anderweitigen Belegen für $\bar{\alpha}\varsigma$, die sich auch im Thessalischen u. s. w. finden; bei dem $\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\tau\acute{\alpha}$ der eleischen



Inscr. D.-I. 1149 möchte Schreibfehler vorliegen.¹⁾ Jene böot. Formen wird man mit Ὀρσοτρίαινᾶ, Εὐτρίαινᾶν, Ἀγλαοτρίαινᾶν, χρυσοχαῖτᾶ bei dem Böotier Pindar zusammenstellen; es scheint sich die Regel zu ergeben, dass die mit Femin. der I. Dekl. zusammengesetzten Wörter kein ζ im Nom. annahmen, den Vokal aber im Nom., Akk., Vok. verkürzten. Vgl. § 103, 5. Der Gen. Sg. der Mask. zeigt thessal. $-a$; im Arkadischen und Kyprischen ist $-ao$ in av zusammengezogen (einzeln kypr. $-ao$ und $-\omega$), welche Endung in Tegea auch die Feminina ergriffen hat (doch τᾶς).

2. Lesbisch \tilde{a} im Nominativ mit Verkürzung nach den Grammatikern, und so Melinno 5 πρέσβιστᾶ; bei den alten Dichtern indes finden sich nur Beispiele des verkürzten Vokativs (vgl. II. γ 130 νόμφᾶ φίλῃ): Δίκα Sapph. 78 (vgl. 77), und Vokativ ist auch das von den Grammatikern angeführte Ἀφρόδιτα bei S. 1, 1; — über \tilde{a} im Nom. des Mask., als: ἰππότα, μητίετα (Homer. Beisp.), s. Nr. 1 und § 103, 5. — Gen. der Mask. \tilde{a} , als: S. 68 Ἀῖδα, Alc. 48 A Κρονίδα, auf Inscr. κτίστα, εὐεργέτα, Ἡρακλείδα. — Über den Wegfall des ι subscr. im Dat. S. s. § 43, 5. — Gen. Pl. $\tilde{a}v$: Alc. 15, 2 κατ τᾶν, 43 κολιχνᾶν ἀπὸ Τητιάων, S. 1, 26 χαλεπᾶν μεριμνᾶν, ebenso auf Inscr.; der Gen. Μοισάων wird in d. An. Ox. 1. 278, 18 der Sappho zuerteilt. Über den Accent oben § 80, 1. — Dat. Pl.: regelm. αἰσι(ν), als: Sapph. 1 ἄσαισι, ὀνίαισι, 78 φόβαισι, Alc. 36 δέραισι; auch αἰς: der Artikel immer ταῖς (ταῖσι δέ S. 16 als Demonstrativ), ausserdem Dichter bei Verbindung mit einer Form auf αἰσι: ἐράταις φόβαισι Sapph. 78, παντοδάπαις.. χροῖταισιν 20, oder vor Vokal; vgl. d. II. Dekl. — Akk. Pl.: αἰς, als: Alc. 9 ὄχθαις, 41 κολίχλαις μεγάλαις, πλέαις, 85 νόμφαις, τετυγμέναις, 88 ὀνίαις. Sapph. 46 πόλλαις, πλέκταις. Theokr. 28, 20 λόγραις. 29, 39 ἀδλείταις θύραις, auf Inscr. ταῖς, δίκαις, παῖσαις, χρυσαῖς, ὑπαρχοῖσαις u. a. Vgl. d. II. Dekl.

3. Dor. Paradigmen: γνώμᾶ, G. γνώμᾶς, D. γνώμα, A. γνώμᾶν; Mask. N. Ἀτρείδᾶς, G. Ἀτρείδᾶ, D. Ἀτρείδᾶ, A. Ἀτρείδᾶν, V. Ἀτρείδᾶ; Theokr. 4, 62 ὄνθρωπε φιλοῖφα; Plur. N. γνώμαι (Akk. oben § 80, 3), G. γνώμᾶν, D. γνώμαις, A. γνώμᾶς (γνώμανς, γνώμᾶς); auch die Adjektive weiblichen Geschlechts haben im Genetiv Plur. $\tilde{a}v$, als: ἀμφοτερᾶν

¹⁾ Bechtel zu D.-Inscr. 3025, Z. 19 f., Baunack, Stud. I, 233 (Meister II, 272) suchen auch auf dorischem und thessalischem Gebiete eine solche Flexion der Mask. zu erweisen, wonach dieselben im Nom. α , im Gen. $\alpha\varsigma$ hatten, also den Fem. ganz gleich wurden. Mask. auf α bezeugt Eustath. 1457, 19 ff. (nach Eudaimon von Pelusion): Κόπεινα, Name eines Illyriers in einem Epigramm; Μύριλλα, Beiname eines Syrakusers bei Sophron (θηλωνικά ἐπώνυμα [Beiname] Hdn. II, 635). Bei den inschr. Belegen Bechtels aber ist das das Schlimme, dass sich nichts von Regel dabei herausstellt, sondern dieselbe Inschrift 3025, die τοῦ Φάγας, τοῦ Αἰγυπώρας, τοῦ Ἀραίας aufweist (Ortsnamen; einmal daneben τᾶς Αἰγυπ.), hat bei männlichen Eigennamen dutzendweise die regelmässige Flexion $\tilde{a}\varsigma$ \tilde{a} .



(= ἀμφοτέρων). Kurze Nominative b. Pindar (vgl. oben 2): Πέλλανᾶ att. Πελλήνη; Ἀλκιμίδᾶ N. 6, 68 st. -δας nach dem Versmass geändert; so Vokat. Εὐξενίδᾶ N. 7, 70 von -δας. B. [Theokr.] 27, 51 steht Vokat. κῶρα. — Den Gen. Ψύλλας auf e. Korkyr. Inschr. (C. I. Gr. 1845 = Dial.-I. 3206) leitet Ahrens II, p. 225 mit Recht v. d. Fem. Ψύλλα ab und nicht von Ψύλλας, wie der Nomin. daselbst an einer Stelle gelesen wird.¹⁾ — Die Eigennamen, die in der gewöhnlichen Sprache auf λαος, att. λεως ausgehen und der II. Dekl. angehören, gehen dorisch auf λᾶς (G. ā, D. ᾱ) aus und gehen nach der I. Dekl., als: Μενέλᾶς, Ἀρχεσίᾶς, Ἴολα Pind.; vgl. (Νικόλᾶ Herod. VII, 137), Μενέλᾶ (Gen.) Eur. Andr. 487 ch., Μενέλᾶ Troad. 212 ch., Μενέλᾶν Rhos. 257 ch.; auch in Athen haben sich solche Namen früh eingebürgert, § 114, Anm. 6. — Über den Akk. Pl. auf ανς st. ᾶς b. Kret. u. Argiv. s. § 38, 3 und über ᾶς st. ᾶς s. ebendas. Das Eleische bietet neben ᾶς auch αἰς αἰρ (vgl. lesb.; der Rhotakismos auch in den anderen Endungen mit ς, § 29, b), Meister, Dial. II, 60.

§ 103. Homerische Mundart.

1. In der Homerischen Sprache wird fast ausschliesslich statt des älteren langen α durch alle Kasus des Singulars η gebraucht, als: φρήτηρ, ης, η, ην, βίη, ης, η, ην, Πηνελοπείης, εἴη v. Πηνελόπεια, Βορέης, Βορέη, Βορέην. Eine Ausnahme machen: θεά (aber Λευκοθέη), Ναυσικάᾶ, Φειᾶ, (Ψείας Gen. v. Ψεία II. ξ, 203 n. Aristarch), Αἰνεῖᾶς, Αὐγεῖᾶς, Ἑρμείᾶς, also ausser θεά (wofür ionisch ἡ θεός war, G. Meyer 57² nach Harder de α voc. ap. Hom., Halle 1876, p. 84) lauter Eigennamen. Doch steht θεῆς hymn. Cer. 183. 279 (θεά θεῆ 275. 295 u. s. w.) u. b. spät. Epikern, s. Baumeister z. V. 183; Meineke, Callim. p. 4, Rzach, Stud. z. Apoll. Rh. 11 f. Nach θεά müsste b. Hom. auch θεαῖς (od. θεᾶς, θεᾶς) erwartet werden, s. unten 10.

2. Über die Nominativauslaute η und ᾶ ist Folgendes zu bemerken:²⁾

- a) αἴη haben die Mehrsilbigen, als: ἀναγκαῖη, ἐλαίη, πετραῖη; Ausn. Πλάταια, Λύλαια, Ἰστίαια, Φώκαια hymn. Ap. Del. 35, Ῥηναῖα 44; αῖα die Zweisilb., als: γαῖα, αῖα, Μαῖα, Γραῖα.
- b) εἴη, als: γενεή, Τεγέη, Μαντινέη.
- c) εἴη die Abstrakta v. Adj. auf ης (die im Att. Proparox. auf εἶᾶ sind) und das Fem. der Adj. auf εἰος, als: ἀληθείη (att. ἀλήθεια), ἀναιδείη, εὐκλείη; ταυρείη, ἡμιονεῖη, βοεῖη; dazu ἀγελείη; εἶᾶ die konkret. Fem. von Mask. auf εὐς u. ἦς, die Namen von Frauen und Städten und einige einzeln stehende Subst.,

¹⁾ Vgl. Anm. 1 auf p. 372. — ²⁾ S. Spitzner de versu her., p. 26 sqq.; Thiersch a. a. O. § 176.



- das Fem. der Adj. auf $\acute{\upsilon}\varsigma$, als: βασιλεια, regina, ἱέρα, εὐπα-
 τέρεια, Τριτογένεια, Εὐρύκλεια, Πηνελόπεια, Θάλεια und θάλεια,
 Λιμνώρεια, Θέσπεια (Il. β, 498 v. l. Θέσπια, ubi v. Spitzner,
 La Roche); κράνεια, κώδεια, πέλεια, Σκάνδεια, τρυφάλεια; ἡδεῖα,
 βαρεῖα, εὐρεῖα.
- d) ιη die Mehrsilb., als: κραδίη, θαλίη, σκοπιή, ἡλικίη; πολιή, δολιή,
 und die zweisilb. Abstrakta, als: βίη; Ausn. πότνια, Πολύμνια,
 Εἰρέτρια Il. β, 537 (ubi v. Spitzner);
 ιᾶ die Zweisilb.: μῖα, ἴα, δῖα.
- e) οιη alle ausser den Komp. mit βοῶς, als: αἰδοίη, Τροίη, εὐπλοίη
 (im Att. haben die Abstrakta οἰᾶ und sind Proparox., als:
 εὐπλοια); aber: Εὐβοια, Περιβοια.
- f) ουή u. ωή alle, als: ἀκούη, ζωή.
- g) υιη nur μητριή; alle übrigen υἰᾶ, als: Ἄρπυια, μυῖα, ἄγυια,
 ὄργυια, εὐρυάγυια, τεθαλυῖα.
- h) nach Ahrens, Progr. Hannover 1868, S. 12 ff. (Philolog. VI,
 1 ff.) φᾶ die Femin. von Wörtern auf $\omega\varsigma$: δμῶᾶ, Τρωῶᾶ; der
 Singul. kommt indes nicht vor, sondern nur der Plur. δμωαί,
 Τρωαί (üb. d. Accent § 107, Anm. 3).
- i) Wenn dem Auslaute eine Muta vorangeht, so ist derselbe bei den
 Fem. in der Regel η (über die Mask. auf ᾶ s. Nr. 5), als:
 λωβή, περιωπή, φυγή, ἀκωχή, ἐδωδή (lauter Oxyt.), δαίτη, Αἴθη.
- k) Geht aber eine Liquida oder der Spirant σ oder ein Doppel-
 konsonant voran, so ist derselbe bei Oxytonis η, bei den
 übrigen ᾶ, als: ἀγορή, θαλπωρή, κεφαλή, εὐχωλή, τιμή, αἰχμή,
 κελαινή, αἰνή, λισσή; μάχαιρα, λοχέαιρα, σφαῖρα, πίειρα, στεῖρα,
 μοῖρα, ἄρουρα, θύελλα, ἄελλα, δέσποινα, μέλαινα, Πολύδαμνα, Αἴγινα
 (Il. β, 562; dasselbe hymn. Ap. Del. 31 metrisch falsch;
 Αἰγίνης Schneidew.), Μοῦσα, Θόωσα, γλωσσα, ὄσσα, αἱματέσσα.
 ἄμαξα, δίψα, ῥίζα, τράπεζα; Ausn. ρη: αἴθηρη, αὔρη, ἐταίρη,
 ἡμέρη, θύρη, μήτηρ (μήτρᾶν [Theokr.] 27, 54), πέτηρ, πυράρη,
 τέπηρ, Φαἰδρη, χήρη; λη: αἶγλη, Σκύλλη (aber Od. μ, 235
 ἔνθεν μὲν γὰρ Σκύλλ', ἐτέρωθι δέ, Bekk. nach Spitzn.: ἔνθεν
 γὰρ Σκύλλη, ἐτ.); νη: Ἀλκμήνη, Ἀριάδνη, ἄχνη, Ἑλένη, ζώνη,
 τέχνη, ὑσμίνη; ση: κνίσση, ἐέρση (Pind. N. 3, 78 ἕρσα, und
 ἕρσα setzt auch Herodian als die regelm. Form, II, 90 u. s.).

3. Geht der Nominativ auf η aus, so bleibt dieses durch alle
 Kasus des Singulars, als: φυγή, ἦς, ἦ, ἦν, ἦ; γῆ, γῆς u. s. w.; eine Aus-
 nahme macht der Vok. v. Νόμφη: Νόμφᾶ Il. γ, 130 (äolisch, s. § 102, 2);
 geht er aber auf ᾶ aus, was nur bei den wenigen Nr. 1 angeführten
 Wörtern der Fall ist, so bleibt das ᾶ gleichfalls, als: θεᾶ, ᾶς, ᾶ, ἄν, ᾶ,
 Φεῖας Il. ο, 187.



4. Geht der Nominativ auf $\check{\alpha}$ aus, so bleibt dieses im Akk. u. Vok., im Gen. u. Dat. aber geht es nach Nr. 1 in η über, weil der Vokal hier lang ist, als: $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\lambda\alpha$, $\theta\upsilon\acute{\epsilon}\lambda\lambda\eta\varsigma$, $\theta\upsilon\acute{\epsilon}\lambda\lambda\eta$, $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\lambda\alpha\nu$, $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\lambda\alpha$.

Anmerk. Kontrahierte Substantiva kommen, ausser 'Ερμῆς und dem nur selten gebrauchten γῆ, in einhelliger Überlieferung nicht vor: Od. η, 116. λ, 590 $\sigma\upsilon\kappa\acute{\alpha}\iota$ (mit Syniz. --) oder $\sigma\upsilon\kappa\alpha\acute{\iota}$ (Cauer); ω, 341 $\sigma\upsilon\kappa\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ (--), oder $\sigma\upsilon\kappa\acute{\alpha}\varsigma$ (Cauer); τ, 115. λ, 589 $\mu\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha\iota$ (---); ω, 340 $\mu\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ (--); wohl aber wird von νηπιέη Od. α, 297 der Akk. Pl. mit Zerdehnung gebildet: νηπιᾶς (νηπιέας Cauer). S. § 56. Il. ι, 5 u. ψ, 195 ist Βορέης, Βορέη überlieferte Schreibung; der Vers aber fordert die Aussprache Βορρῆς, Βορρῆ, vgl. attisch Βορρᾶς. Von Adjektiven aber findet sich διπλήν Il. κ, 134. Od. τ, 226, aus διπλήν (s. § 104, 1), χρυσῆς χρυσῆ Il. ν, 64 und so mehrentheils nach der Überl.; s. Spitzner z. d. St.; La Roche, Odys. Index, p. 352, was durchaus nicht in χρυσέης — ἔη zu korrigieren ist, s. Cauer, Odys. I, XXIV.

5. Der Nominativ der Maskulina geht fast durchweg auf ης aus, als: 'Ατρείδης, Βορέης; nur bei wenigen auf ας, s. Nr. 1; bei einigen auf $\check{\alpha}$ nach abgeworfenem ς (wie im Lat., als: poëtā; die alten Grammatiker nennen diese Formen auf α äolisch, wiewohl sich unter den erhaltenen Bruchstücken äolischer Dichter kein Beispiel davon findet); jedoch behält der Accent mit wenigen Ausnahmen dieselbe Stelle wie bei den Formen auf ης: ἰππότα, Θούστα Il. β, 107 neben Θούστης Od. δ, 519, ἡπότα, αἰχμητά, κυανοχαῖτα, νεφεληγερέτα, ἰππηλάτα, στεροπηγερέτα und die drei Proparoxytona: μητίετα, εὐρύοπα, ἀκάχητα. Vgl. § 102, 1.¹⁾ Neben Αίνείας findet sich Il. ν, 541 auch Αἰνέας (mit Synizese; doch alte Variante Αίνείας für ἔνθ' Αἰνέας) und neben 'Ερμείας 'Ερμέα Il. ε 390 und die kontrahierte Form 'Ερμῆς Il. υ, 72. Od. ε, 54. ω, 1. Hymn. Mercur. 46 und sonst.

6. Der Genetivus der Maskulina geht aus auf ο, entstanden aus οιο (§ 100, 3), als: 'Ατρείδᾶο, Βορέᾶο, Πριαμίδᾶο, Φιλοκτῆτᾶο, 'Ερμείᾶο, Αἰακίδᾶο, Νηλείδᾶο, Νηληϊάδᾶο, Ικέτᾶο, ἑὐρρείτᾶο, βαθυρρείτᾶο. Daneben findet sich die mit ionischer Lautverschiebung aus αο entstandene Endung εω,²⁾ die wegen des halbdiphthongischen Charakters dieser Lautverbindung stets mit Synizese zu sprechen ist, als: 'Ατρείδεω, Πηληϊάδεω, Τυδείδεω, Μενoitιάδεω, Νηληϊάδεω, Ικέτεω, συβώτεω, ἐριβρεμέτεω Il. ν, 624. ἐριβρύγεω Hes. Th. 832. Nach Vokal einfach ω: 'Ερμείω, Βορέω (---, also ist das ε der Endung das geschwundene), εὐμμελίω Il. δ, 47; auch für Αίνείεω Il. ε, 534 wird jetzt Αίνείω gelesen. 'Ερμέω (zweisilbig, von 'Ερμῆς) Hymn. Merc. 413. Ven. 149. Unepisch Φλεγύου Hymn. 16, 3; Φλεγύω Hermann.

¹⁾ Die Form auf $\check{\alpha}$ wurde von nachhomerischen Dichtern (als Indeklinabile) auch statt des Gen. oder Dat. gebraucht: πατρί τε κυανοχαῖτα Ποσειδάωνι Antimach., ἰππότα φηρός Arat. Ph. 664. Auch bei Hom. ist εὐρύοπα z. T. Akkusativ. S. Lobeck Paralip., p. 183 sq.; Brugmann, Gr. Gr. 1182. — ²⁾ Menrad de contr. et syniz. usu hom. 31 ff.



7. Der Dativus und Akkus. gehen entweder auf η , $\eta\nu$ oder α , $\bar{\alpha}\nu$ aus, je nachdem der Nominativ entweder auf $\tau\epsilon$ oder auf $\bar{\alpha}\epsilon$ ausgeht, als: Βορέης, Βορέη, Βορέην, Ἀτρείδης, η , $\eta\nu$; Ἑρμῆς, Ἑρμῆ Od. ζ, 435, Ἑρμῆν hymn. 18, 1; Αἰνείας, Αἰνεία, Αἰνείαν, Ἑρμείας, εἶα (Ἑρμεία ἐξήγγειλεν Il. ε, 390), εἶαν; aber Ἑρμείη Ἑρμείην hymn. 19, 36. 28 (Ἑρμείην Hes. Op. 68 nur im Ven. 2 st. Ἑρμείαν, was Göttl. richtig aufgenommen hat).

8. Der Vokativus derer auf $\tau\epsilon\varsigma$ und $\pi\eta\varsigma$ geht auf $\tau\bar{\alpha}$ und $\pi\bar{\alpha}$ und derer auf εἶας auf εἶᾱ aus, als: Θεώτης Θεῶτα, Δολομήτης Δολομήτα, Συβώτης Συβῶτα, Παρθενοπίτης Παρθενοπίτα; Αἰνείας Αἰνείᾱ, Ἑρμείας Ἑρμείᾱ; (doch Αἰναρέτη Il. π, 31, wg. d. Ableitung von ἀρετή; Αἰήτη Apoll. Rh. 3, 320. 386; im jüngeren Ionismus εὐρηθεσ κριτή Hippon. fr. 118; Ἥλιε καλλιλαμπέτη Anakr. fr. 27 Bergk.); bei den übrigen geht der Vok. auf η aus, als: Ἀτρείδης Ἀτρείδη, Πέρσης Πέρση.

9. Vom Plurale der Feminina und der Maskulina haben der Nominativ, Akkusativ und Vokativ nichts Eigentümliches. Dass der Charakter des Genetivi Pluralis der I. Dekl. ursprünglich $\sigma\omega\nu$ gewesen sei, haben wir § 100, 7 bemerkt; das σ fiel dann nach § 15, 1, b zwischen dem Stammvokale α und dem ω der Endung aus, als ἀγορή (ἀγοράσων) ἀγοράων, θεά, θεάων, κλισίη κλισιάων, Μοῦσα Μουσάων, παρειά παρειάων, Νύμφη Νυμφάων; πολλή πολλάων, ἐρχομένη ἐρχομένων, ὠκεία ὠκείων, ἀπαλή ἀπαλάων; ἐρέτης ἐρετάων, ναύτης ναυτάων; ἀλφιστής ἀλφιστῶων, ἀσπιστής ἀσπιστῶων; unklarer Entstehung ist der Genet. εἶων εἶων (Spir. asper nach den Gramm.: Lehrs quaest. ep. p. 66 sqq., La Roche Hom. Textkr. 234; die Neueren schreiben meist den Lenis, n. Buttman, Lexilog. I, n. 23, 4): Il. ω, 528 δῶρων οἷα δίδωσι, κακῶων, ἕτερος δὲ εἶων; Od. θ, 325 δωτῆρες εἶων, 335 δῶτορ εἶων; Hesiod. Th. 111. 633. 664; nach Herodian v. e. Fem. ἐή. ¹⁾ Bei Hes. Sc. 7 βλεφάρων τ' ἄπο κυανεάων ist v. I. κυανεώντων, wonach Flach κυανεόντων, Nauck (Mél. IV, 641) κυανοέντων. Neben dem überwiegenden alten ἄων findet sich, entsprechend wie beim Gen. Sg. der Mask., das ionische έων, in der Regel mit Synzese, und nach Vokalen ῶων: θεά θεῶων, κλισίη κλισιῶων, παρειή παρειῶων, βουλή βουλέων; μελαινέων, Σχαιαί Σχαιῶων, πασέων, ναυτέων; (Hymn. Apoll. Del. 46 ist die Lesart zwischen γαιάων und γαιέων schwankend;) έων ohne Synzese: Il. η, 1 ὡς εἰπῶν πυλέων ἐξέσσυτο. (ι, 566 ἐξ ἀρέων μητρὸς Synzese und ᾱ.) μ, 340 καὶ πυλέων πᾶσαι. Od. φ, 191 ἐκτὸς θυρέων. Ausser nach Vokal und in τῶων (ἀλλήλων Od. ε, 71. αὐτῶων Il. τ, 302) ist ῶων zu beseitigen, so σέων m. Aristarch Il. ε, 818 für σῶων d. Hdschr., πρωτέων ο, 656 desgl. mit Aristarch, La Roche, Ztschr. f. österr. G. 1874, 407. Αὐτέων auch Hdschr. Il. μ, 424. ²⁾

¹⁾ Nach Buttman, Gr. § 35, Anm. 9 vielmehr Neutrum, von εἶα = ἀγαθά, da doch Il. ω, 528 κακῶων entspricht. — ²⁾ S. über den Homerischen Gebrauch von ἄων έων ῶων Menrad a. a. O. 35 ff.



10. Als Charakter des Dativi Pluralis der I. Dekl. haben wir § 100, 8 die Form $\iota\sigma(\nu)$ erkannt; das erstere ι schreiben wir als ι subscr. unter dem Stammvokal. So entsteht also die Endung $\eta\sigma(\nu)$, als: $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\omicron\pi\lambda\acute{\iota}\eta\sigma(\nu)$, $\kappa\omicron\iota\lambda\eta\sigma(\nu)$, $\tilde{\eta}\sigma(\nu)$, $\acute{\Lambda}\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\sigma(\nu)$. Neben dieser Form finden sich auch die Formen $\alpha\iota\varsigma$ und $\eta\varsigma$, die erstere nur in $\theta\epsilon\alpha\iota\varsigma \acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\sigma\theta\epsilon$ Od. ϵ , 119; $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\iota\varsigma$ Il. μ , 284 Versschluss ($\acute{\pi}\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota\varsigma$ Od. γ , 471 von Nauck m. hdschr. Stütze in $\acute{\pi}\alpha\sigma\acute{\epsilon}\omega\upsilon\upsilon$ geändert); $\theta\epsilon\alpha\iota\varsigma$ an dieser St. u. $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\iota\varsigma$ werden auch von den Alten als Ausnahmen vermerkt, La Roche, Hom. Textkr. 279, während Il. γ , 158 überwiegend $\theta\epsilon\tilde{\eta}\varsigma$ überliefert ist. $\theta\epsilon\alpha\iota\varsigma$ auch hymn. Ven. 190; b. Hes. Op. 62 schwankt die Lesart zwischen $\acute{\alpha}\theta\alpha\nu\acute{\alpha}\tau\alpha\iota\varsigma \delta\acute{\epsilon} \theta\epsilon\alpha\iota\varsigma$ u. $-\eta\varsigma \delta\acute{\epsilon} \theta\epsilon\tilde{\eta}\varsigma$. Da der Sg. $\bar{\alpha}$ hat, so erwartet man $\bar{\alpha}$ auch im Plural, also $\theta\epsilon\acute{\alpha}\iota\sigma(\iota)$; indes $\theta\epsilon\tilde{\eta}\sigma\iota$ Il. θ , 305. λ , 638. τ , 286. Od. η , 291. B. Hesiod u. i. d. Hymnen ist $\alpha\iota\varsigma$ häufiger, La Roche, Ztschr. f. österr. G. 1874, 407, als $\acute{\alpha}\gamma\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\eta}\lambda\alpha\iota\varsigma$, $\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\pi\acute{\eta}\nu\alpha\iota\varsigma$ (Hes.), $\alpha\acute{\iota}\varsigma$, $\nu\acute{\omicron}\mu\phi\alpha\iota\varsigma$, $\nu\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha\iota\varsigma$ (Hymn.). Die Form $\eta\varsigma$ kommt gewöhnlich nur vor Vokalen vor, so dass $\eta\sigma'$ statt $\eta\varsigma$ gelesen werden kann,¹⁾ als: Il. γ , 158 $\theta\epsilon\tilde{\eta}\varsigma \epsilon\acute{\iota}\varsigma$; 352 $\acute{\epsilon}\mu\tilde{\eta}\varsigma \acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}$; φ , 104 $\acute{\epsilon}\mu\tilde{\eta}\varsigma \acute{\epsilon}\nu$; γ , 330 $\kappa\omicron\nu\acute{\iota}\eta\varsigma \acute{\omicron}$; π , 712 $\acute{\pi}\acute{\upsilon}\lambda\eta\varsigma \acute{\epsilon}\chi\epsilon$; 719 $\acute{\rho}\omicron\tilde{\eta}\varsigma \acute{\epsilon}\pi\iota$; β , 249 $\acute{\Lambda}\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\varsigma \acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}$; doch findet sie sich auch vor Konsonanten, als: $\sigma\tilde{\eta}\varsigma \kappa\alpha\acute{\iota}$ Il. α , 179; $\omicron\tilde{\eta}\varsigma \sigma\acute{\upsilon}\nu \epsilon$, 641; $\beta\acute{\eta}\sigma\sigma\eta\varsigma \beta\alpha\theta\acute{\epsilon}\eta\nu$ π , 766; $\chi\rho\upsilon\sigma\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma \delta' \acute{\epsilon}$, 180; $\acute{\pi}\alpha\lambda\acute{\alpha}\mu\eta\varsigma \varphi\omicron\rho\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\iota \alpha$, 238; $\acute{\pi}\acute{\epsilon}\tau\rho\eta\varsigma \acute{\pi}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Od. τ , 279; $\acute{\pi}\rho\omicron\gamma\omicron\tilde{\eta}\varsigma \acute{\pi}\omicron\tau\alpha\mu\acute{\omicron}\upsilon \lambda$, 242; $\acute{\pi}\rho\omicron\gamma\omicron\tilde{\eta}\varsigma \delta\acute{\epsilon} \upsilon$, 65; $\theta\alpha\lambda\acute{\iota}\eta\varsigma \kappa\alpha\acute{\iota} \lambda$, 603 (v. l. $\theta\alpha\lambda\acute{\iota}\eta$); $\acute{\pi}\omicron\lambda\lambda\tilde{\eta}\varsigma \varphi\lambda\acute{\iota}\eta\sigma\iota \rho$, 221; $\acute{\epsilon}\upsilon\acute{\zeta}\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\varsigma \sigma\alpha\nu\acute{\iota}\delta\epsilon\sigma\sigma\iota\nu \varphi$, 137. 164; $\acute{\alpha}\varphi\rho\alpha\delta\acute{\iota}\eta\varsigma \mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha \gamma$, 288. Man rechnet im ganzen (Gerland, K. Ztschr. IX, 36 ff.; Nauck, M $\acute{\epsilon}\lambda$. IV, 409) für Ilias und Odyssee und für die I. und II. Dekl. zusammen 2861 (2350) volle Dativformen, 362 (374) verkürzte vor Vokalen, 114 (130) verkürzte vor Konson. oder am Ende. Die Verkürzung ist also erst in ihren Anfängen begriffen; vgl. § 102, 2 über die Lesbier, 104, 4 über die jüngeren Ionier.

11. Der Dual kommt nur im N. A. der Mask. vor: Il. α , 16 $\acute{\Lambda}\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\delta\alpha$, ν , 201 $\kappa\omicron\rho\upsilon\sigma\acute{\alpha}$, θ , 42 und ν , 24 $\acute{\omega}\kappa\upsilon\pi\acute{\epsilon}\tau\alpha$; doch war Il. γ , 35 $\acute{\pi}\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha$ ($\acute{\pi}\alpha\rho\eta\acute{\alpha}$) alte Lesart f. $\acute{\pi}\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$, s. Herodian I, 373. Il. θ , 378 ist sicherlich (mit Aristarch) $\acute{\pi}\rho\omicron\varphi\alpha\nu\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$ st. $\acute{\pi}\rho\omicron\varphi\alpha\nu\acute{\epsilon}\iota\sigma\alpha$ zu lesen, wie 455 $\acute{\pi}\lambda\eta\gamma\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$ gleichfalls auf die Here und Athene bezogen wird; so auch $\acute{\pi}\rho\omicron\lambda\iota\pi\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon$ Hes. Op. 194 ($\kappa\alpha\lambda\upsilon\psi\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$ 198, doch hier erweist die Steinschrift Kaibel Epigr. 1110 $-\nu\alpha$ als das Echte).

§ 104. Neuionische Mundart.

1. In der neuionischen Mundart wird wie in der epischen statt des älteren langen α durch alle Kasus des Singulars η gebraucht, als:

¹⁾ S. Thiersch, Gr. § 164, 5 und dagegen Spitzner ad Il. α , 238. Gegen die Berechtigung der verkürzten Form in I. und II. Dekl. Nauck, M $\acute{\epsilon}\lambda$. III, 244 ff., IV, 406 ff.



χώρη, ης, η, γν, βίη, ης, η, γν, καθάρη, ῆς, ῆ, ἦν; das kurze α hingegen bleibt in gewissem Umfange im Nominative, Akkus. und Vok., als: βασίλεια (Königin), βασίλειαν (über falsches μοίρην st. μοῖραν und πρόφρην st. προῦραν b. Herod. s. § 25, Anm. 6); im Genet. und Dat. aber muss es in η übergehen, als: βασιλείης, βασιλείῃ. S. § 25, 1. 5. u. Anm. 4. Doch entspricht zum Teil wie bei Homer einem attischen εἶα im Ionischen εἶη: ἀδείη, ἀληθείη u. s. w., ἀτελείη Inschr. Kyzikos (Abstrakta von εσ- Stämmen, Fritsch z. Vokal. d. Herod. Dial. 19 ff.); aber auch (trotz βασίλεια und Homer. ἰέρεια) ἰρείη Priesterin (ἰερέη Kallim. epigr. 40, 1), wo ἰᾶ ursprünglich (das. 12 f.). Ferner steht der ursprünglichen Quantität gemäss οἶη für att. οἶα in εὐνοίη, προνοίη, συννοίη (doch διάνοια), ἀπλοίη, ὁμοχροίη, παλιρροίη. Ὀρειθυίην steht 7, 189 (doch R -θυιαν); schwankend Φώκαϊᾶ und Φωκαίη; einhellig überliefert Ἰστιαίη (8, 23—25; vgl. dagegen § 103, 2 a)); Μηδείην steht 1, 2 (Μήδειαν Bk.). Endlich nach ν πρόμνη (auch Hom.), Σμόρνη (Mimnrm. frg. 9), σμόρνη. — Bei Hippokr. ist grosses Schwanken zwischen μή μία, οὐδεμίη οὐδεμία; aber z. B. νειαίρη für νειαιρα ist falsch nach Ausweis des cod. θ, s. VII, 312. 316. 320 u. s. w. — Der Nominativ der Maskulina geht stets auf ης aus: νεηνίης. — Ausser γῆ, γῆς u. s. w. kommen in den Herodotischen Hdschr. fast nur aufgelöste Formen vor, als: μνέαι, μνέας, μνέων (st. μνεῶν, s. Nr. 3, besser μνεῶν; Sg. wohl μνη, Fritsch, Vokal. d. Herod. D. p. 19), συκέη, συκέην, συκέων, αἰγέη, αἰγέων, αἰγέας, Gen. Pl. v. γῆ Herod. 4, 198 γέων, γεῶν (v. Nom. γέαι), κυνέη, κυνέην, παρδαλέη, παρδαλέας u. s. w.; βορέης, βορέω (Nr. 2), βορέη, βορέην; an einigen Stellen Herodots jedoch haben alle Hdsch. die kontrah. Form: βορῆν 1, 6. 174; 4, 22. 31; 7, 189. 201; βορῆς 6, 44; Ἐρμῆν 5, 7; κυνῆ 4, 180; λεοντῆν 4, 8; γαλαῖ 4, 192, worunter nur die letzte Form bedenklich, die anderen von den Hsg. mit Unrecht beseitigt sind,²⁾ während die offenen mit εη beseitigt werden sollten. Denn nach den Inschr. ist εη im Ionischen stets zusammengezogen, als κωλῆν, Λυσῆς, Πυθῆς u. a.; auch aus den ion. Schriftstellern citiert Herodian I, 405. II, 911 f. Ῥῆ = Ῥέη Ῥέα (Pherekyd. Syr.), πλῆ = πλέη πλέα (Diogen. Apollon.), νῆ = νέη νέα (Σαμίων ὄροι); desgl. (II, 889) Μαντίνη a. Μαντίνε(ι)α (oder Μαντινῆ, da Homer Μαντινέη?), wie auch bei Herodot 4, 161 cod. C Μαντίνης f. -έης hat. Vgl. § 50, 6 S. 210 f. Ferner γενῆν = γενεῆν Aischrion v. Samos b. Athen. VIII, 335, D; vgl. Kallimach. fr. 251; κωλῆν Xenophanes 5; συκῆ Archil. 19, ῥοδῆς 29; πορφυρῆς Semonid. 1, 16 (Renner, Curt. Stud. I, 1, 218). — Von dem Adj. διπλόος findet sich b. Hdt. διπλῆν 5, 90. διπλᾶς 3, 28 neben διπλέη 3, 42 in allen Hdsch., letzteres mit Stein

1) Auch Bredov. dial. Herod. p. 219 sq. und p. 248 sq. will überall die kontrahierten Formen verbannen.



in διπλή zu korrigieren. Zu Grunde liegt διπλή (vgl. kret. διπλεία nb. διπλός); auch att. διπλή ist aus διπλέα (nicht aus διπλόη) kontrahiert. So auch Homer διπλήν, § 103, 4 Anm.

2. Der Genetivus Sing. der Mask. auf ης geht auf εω aus¹⁾ und ist proparoxytoniert, als: δεσπότης δεσπότεω, Λεωνίδης Λεωνίδεω, Ξέρξης Ξέρξεω, Γηρυόνης Γηρυόνεω, νεηνίης νεηνίεω, Πausanίης Πausanίεω, Μαρσούης Μαρσούεω, Κώης Κώεω, Ἀλεύης Ἀλεύεω. Geht aber dem ης der Vokal ε voraus, so wird ein ε ausgestossen, und das Wort paroxytoniert, als: βορέης βορέω, Ἀριστέης Ἀριστέω, Ἑρμέης Ἑρμέω; von Κυνέης und Αἰσχρέης stehen Herod. 6, 101. 8, 11 Κυνέου, Αἰσchrέου in allen Hdsch. Nach den Inschr. indes ist die Kontraktion weiter gegangen: von Kontrakta auch im Gen. kontrahiert Πυθῶ u. s. w. Chios, doch anderswo -έω; nach Vokal Ἀσίω, Πausanίω, Παναμόω, indes auch Ἑρμίεω. Auf jüngeren Inschr. von Erythrai findet sich auch εω, unter Vermischung von εο und εω, als Ἀρχηγέτεω. S. Bechtel, Inschr. d. ion. Dial, S. 109 u. Bezenb. Btr. X, 280 ff.

3. Der Genetivus Plur. sowohl der Feminina als der Mask. geht auf εων aus, als: τιμή τιμέων, οἰκίη οἰκίεων, θυσίη θυσιέων; νεηνίης νεηνιέων; πασέων, πολλέων, μελαιnéων, ὑψηλέων (v. ὑψηλή), Μηδικέων (v. Μηδική), λοιπέων (v. λοιπή), αὐτέων (v. αὐτή); έουσέων, διαφθαρεισέων, προδουσεών, έχουσεών, συμπλευσασέων, λεχθεισεών, φρονεουσεών. Eine Ausnahme machen τῶν und ῶν (nie τέων, έων), sowie (nach Kühner) die barytonierten Feminina der Adjektive, Pronomina und Participien auf ος, η, ον, bei welchen die Form des Gen. Plur. der Feminina mit der der Mask. übereinstimmt, als: ὀλίγων, ἀμφοτέρων, ἄλλων, ἑτέρων, ὑμετέρων, σφετέρων, ἄλλων, τούτων, ἀρπαζομένων, μαχομένων, ἀλισκομένων; geht aber ein Vokal vorher, so bieten die Hdschr. häufig die Endung έων st. ων, als: Αἰγυπτιέων, κουριδιέων 6, 138 (v. l. κουριδιών), ἀντιέων, δημοσιέων, τετρακοσιέων, χιλιέων u. s. w., was natürlich wenig Glaubwürdigkeit hat. Auch sonst findet sich in den Handschr. und Ausgaben an mehreren Stellen ῶν st. έων und umgekehrt έων st. ων, als: πασῶν, λοιπῶν, αὐτῶν u. s. w., ἄλλέων, τουτέων, ἐκειnéων, φυλασσομεnéων, εἰλευμεnéων, οἰκεομεnéων u. s. w., und ἄλλέων wird durch ein Epigramm von Naxos bestätigt (ἔξοχος ἄλλέων; ἄλλων wäre undeutlich gewesen).²⁾ Wenn dem εων ein ε vorangeht, so wird wie beim Gen. Sing. der Mask. (Nr. 2) ein ε ausgestossen, oder vielmehr εω wird kontrahiert, als: θηλέων st. θηλεέων Her. 2, 66 v. θήλεα, v. l. θηλεῶν, was richtiger, s. § 143 Anm. 2, Μαλέων (codd. Μαλεῶν) 1, 82 v. Μαλέαι; bei den Oxytona schreibt man allgemein εῶν: ἀδελφεῶν 3, 31 v. ἀδελφεή (2, 142 die Hdschr. und Stein die unmögliche Form γενεέων).

¹⁾ S. Bredov l. d. p. 217 sqq. — ²⁾ G. Meyer 353² erklärt Kühners Regel für falsch, nach Bredov 221.



Wäre das erste ε ausgestossen, so wäre in θηλέων εω Halbdiphthong, was unmöglich; die Ausstossung des zweiten, betonten ε ist mit Kontraktion gleichbedeutend, und schafft unbedingt Cirkumflex, da doch der Ton nicht zurückgehen kann. Die altion. Form auf άων ist der neuion. Mundart durchaus fremd. Hippokrates bedient sich im allgemeinen der offenen Form εων, wenn die Substantive einen Konsonanten vor der Endung haben, hingegen der geschlossenen (attischen) Form ων, wenn sie einen Vokal vor der Endung haben,¹⁾ als: άρχέων v. άρχή, δυσμέων, κριθέων u. s. w., Mask. δημοτέων, δεσποτέων, Σκυθέων u. s. w.; ων findet sich nur an wenigen Stellen; Subst. pura: ώφελειών, θεραπειών, άγρουπνιών, ήλικιών, ιδεών, έλαιών, ροιών; fast nirgends kommt hier έων vor. So auch άδικιών e. Inschr. von Oropos. Entsprechend bilden bei Hippokr. die Participia: έχουσέων, παρελθουσέων, θερμανθεισέων, έουσέων, ausser im Perf. Akt., wo der Endung ein Vokal vorangeht, als: ζυνεστηχυιών Hippokr. de aer. aq. locc. Tom. I, p. 543 (I, 44 L.), wo der gewöhnliche Text ζυνεστηχουσών bietet; die barytonierten Participien und Adjektive (Pronomina) bilden den weiblichen Pluralgenetiv dem männlichen gleich, als: άρχομένων, θερμαινομένων u. s. w., γυναικειών, αναγκαίων, άκρων, μεγάλων, έτέρων, άλλήλων u. s. w. Die oxytonierten Adjektiva impura auf ός, ή, όν haben έων, als: χειμερινέων, μικρέων, obwohl an vielen Stellen ων gefunden wird; die Adj. pura hingegen haben wie die Substantiva pura ων, als: δεξιών. Endlich bilden entsprechend auch die Adj., deren Mask. nach der III. Dekl. geht: μελαιnéων, πασέων, aber πλατειών, όξειών. Der Artikel lautet τών, das Relativ ών; τουτέων, τοιουτέων gehören mit τουτέου, τοιουτέου (§ 111, 1) zusammen, indem es ja auch nicht ταυτέων, τoιαυτέων heisst.

4. Der Dativus Pluralis²⁾ geht auf ησι aus (vgl. § 100, 8), als: τιμησι, ήμέρησι, τησι, αυτησι. Auf Inschriften findet sich statt ΗΙΣΙ auch wohl ΗΣΙ, als δεσπόνησιν Röhl I. Gr. ant. 501; häufiger ist das in Athen, § 105, 5. Die verkürzte Endung αις ist auf Inschr. von Keos (ταύτ[α]ις), Rhëgion (θεαίς πάσαις) gefunden; bei Archilochos steht ης τó πριν fr. 94 (so richtig Schneidew., Bergk für ης), άγκάλαις am Versende 23 (άγκάλης Renner), θαλίης τέρψεται 9 (θαλίη? Sitzler, Fleck. Jahrb. 125, 509; vgl. Xenophan. 1, 12; Theogn. 778); mit Unrecht wollen Ahrens (Verh. der XIII. Philologenvers. 60 ff. Anm.) und Fick (Bzz. Beitr. IX, 207 f.) den älteren ionischen Elegikern und Iambographen die verkürzte Form vor Konsonanten in der I. wie in der II. Dekl. absprechen, s. Renner, Curt. St. I, 1, 212. (Vgl. § 105, 5 über Solon; § 111, 3 II. Dekl.) Dem Anakreon gesteht auch Fick den Dat. auf αις wie den auf οις zu: 24 κούφαις, 25 άγταις, 65 μίτραις (allemaal Versende).

¹⁾ S. J. Fl. Lobeck, Philologus 1853, S. 21 ff. — ²⁾ S. Fritsch, Vokal. d. herod. Dial., S. 34 f.



§ 105. Attische Mundart.

I. Feminina.							
	a) \bar{a} (\tilde{a}) durch alle Kasus			b) \tilde{a} , G. $\eta\varsigma$	c) η durch alle Kasus		
	Schatten. Land. Hammer.			Tisch.	Meinung. Recht. Ehre.		
S. N.	σκιᾶ	χώρᾱ	σφῦρᾶ	τράπεζᾶ	γνώμη	δίκη	τιμή
G.	σκιᾶς	χώρᾶς	σφύρᾶς	τραπέζης	γνώμης	δίκης	τιμῆς
D.	σκιᾷ	χώρᾱ	σφύρᾱ	τραπέζῃ	γνώμη	δίκη	τιμῇ
A.	σκιᾶν	χώρᾶν	σφῦρᾶν	τράπεζᾶν	γνώμην	δίκην	τιμῆν
V.	σκιᾶ	χώρᾱ	σφῦρᾶ	τράπεζᾶ	γνώμη	δίκη	τιμή
P. N.	σκιαί	χώραι	σφῦραι	τράπεζαι	γνώμαι	δίκαι	τιμαί
G.	σκιῶν	χωρῶν	σφυρῶν	τραπέζων	γνωμῶν	δικῶν	τιμῶν
D.	σκιαῖς	χώραις	σφύραις	τραπέζαις	γνώμαις	δίκαις	τιμαῖς
A.	σκιάς	χώρᾶς	σφύρᾶς	τραπέζᾶς	γνώμας	δίκᾶς	τιμᾶς
V.	σκιαί	χώραι	σφῦραι	τράπεζαι	γνώμαι	δίκαι	τιμαί
Dual.	σκιᾶ	χώρᾱ	σφύρᾱ	τραπέζᾶ	γνώμᾱ	δίκᾱ	τιμᾶ
	σκιαιῖν	χώραιν	σφύραιν	τραπέζαιν	γνώμαιν	δίκαιν	τιμαῖν

1. Bei den Stämmen auf α sind zwei Fälle zu unterscheiden:

- a) der Nominativ geht auf \bar{a} oder \tilde{a} aus, und das α bleibt durch alle Kasus, wenn demselben ein ρ oder die Vokale ϵ , ι (α purum) vorangehen, als: $\chi\acute{\omega}\rho\bar{\alpha}$, $\sigma\phi\tilde{\upsilon}\rho\tilde{\alpha}$, $\acute{\iota}\delta\epsilon\acute{\alpha}$, $\sigma\sigma\phi\acute{\iota}\alpha$, $\chi\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha$, $\epsilon\tilde{\upsilon}\nu\omicron\iota\alpha$; ebenso das Fem. der Adj. contracta auf ($\epsilon\epsilon\bar{\alpha}$) $\epsilon\tilde{\alpha}$, ($\epsilon\iota\epsilon\bar{\alpha}$) $\epsilon\tilde{\alpha}$, ($\iota\epsilon\bar{\alpha}$) $\iota\tilde{\alpha}$, ($\rho\epsilon\alpha$) $\rho\tilde{\alpha}$, als: ($\acute{\epsilon}\rho\epsilon\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}$) $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tilde{\alpha}$, ($\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}$) $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\tilde{\alpha}$; hieran schliessen sich die Kontrakta auf $\tilde{\alpha}$ (s. Nr. 3), als: $\mu\tilde{\nu}\tilde{\alpha}$; sodann einige Eigennamen auf $\tilde{\alpha}$, welche fremden Ursprungs sind, als: $\text{'}\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omicron\mu\acute{\epsilon}\delta\tilde{\alpha}$, $\text{'}\Gamma\acute{\epsilon}\lambda\tilde{\alpha}$, $\text{'}\Delta\iota\omicron\tau\acute{\iota}\mu\tilde{\alpha}$, $\text{'}\Lambda\acute{\eta}\delta\tilde{\alpha}$, $\text{'}\Phi\iota\lambda\omicron\mu\acute{\eta}\lambda\tilde{\alpha}$, $\text{'}\text{A}\theta\acute{\alpha}\nu\alpha$ b. d. Tragik. ($\text{'}\text{A}\theta\eta\nu\tilde{\alpha}$, $\tilde{\alpha}$ in der Prosa, auf älteren Inschr. $\text{'}\text{A}\theta\eta\nu\alpha\sigma$, $\text{'}\text{A}\theta\eta\nu\acute{\alpha}\sigma$, s. 3). Über das dorische $\tilde{\alpha}$ st. η bei den Tragikern, als: $\phi\acute{\alpha}\mu\sigma$, $\tilde{\alpha}\varsigma$, α , $\tilde{\alpha}\nu$ st. $\phi\acute{\eta}\mu\eta$, $\eta\varsigma$, η , $\eta\nu$ s. Einl. S. 32 f., und über die Mask. auf $\tilde{\alpha}\varsigma$ st. $\eta\varsigma$ Nr. 6.

Anmerk. 1. Folgende haben $\rho\eta$ statt $\rho\alpha$: $\kappa\acute{\omicron}\rho\eta$ (aus $\kappa\acute{\omicron}\rho\phi\eta$, so eine wahrsch. thessalische Inschrift $\text{K}\acute{\omicron}\rho\phi\tilde{\alpha}\iota$, Dial.-Inschr. 373, Mädchen, $\kappa\acute{\omicron}\rho\rho\eta$ (aus $\kappa\acute{\omicron}\rho\sigma\eta$ Hom.), Backen, $\acute{\alpha}\theta\acute{\alpha}\rho\eta$ Brei, $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\rho\eta$ poet. $\delta\epsilon\iota\rho\eta$ Nacken (auch hier ist nach ρ ein Konsonant gewesen, wie das $\epsilon\iota$ und das äol. $\delta\acute{\epsilon}\rho\alpha$ zeigt),¹⁾ und einige ionisierende Eigennamen, als: $\text{'}\text{E}\phi\tilde{\upsilon}\rho\eta$ Thuc. 1, 46, 4 (s. Choerob. in Bekk. An. III, p. 1173; Lentz, Herod I, 340); aber $\text{'}\text{T}\epsilon\rho\psi\chi\tilde{\omicron}\rho\tilde{\alpha}$ ist die attische Form (das.), wie Pl. Phaedr. 259, c fast in allen Hdschr.; (Aesch. Pr. 201 $\acute{\epsilon}\delta\rho\eta\varsigma$ st. $\acute{\epsilon}\delta\rho\alpha\varsigma$ Med., ebenso falsch wie ders. $\alpha\acute{\iota}\tau\tilde{\eta}\nu$ 226;) über die Mask. auf $-\mu\acute{\epsilon}\tau\rho\eta\varsigma$ s. Nr. 6. Bei Aristoph. als poetische Formen in Anap. und Trochäen $\text{'}\text{A}\theta\eta\nu\alpha\tilde{\iota}\eta$, $\text{'}\text{S}\epsilon\lambda\eta\nu\alpha\tilde{\iota}\eta\varsigma$, $\text{'}\text{T}\rho\iota\tau\omicron\gamma\epsilon\nu\epsilon\tilde{\iota}\eta\varsigma$, Speck de Aristoph. dial. 15 f. Geht aber ein anderer Vokal als ϵ , ι voran, so haben der Nominativ und alle Kasus des Sing. η , als: $\Delta\alpha\nu\acute{\alpha}\eta$, $\acute{\alpha}\kappa\omicron\tau\acute{\iota}$, $\phi\upsilon\tau\acute{\iota}$, $\acute{\alpha}\phi\tilde{\upsilon}\eta$ (Sardelle), $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\tilde{\tau}\acute{\iota}$, $\zeta\omega\tilde{\tau}\acute{\iota}$,

¹⁾ Curtius in d. Stud. I, 1, 248 ff. ($\delta\epsilon\rho\sigma\eta$); wohl richtiger L. Meyer, K. Z. XXII, 537 ff. ($\delta\epsilon\rho\phi\tilde{\iota}$).



so auch das Adj. αῦη v. αῦος. Ausgenommen sind: ἐλάα Ölbaum und Olive (ion. ἐλαίη, auch altatt. noch ἐλάια mit ι, Meisterhans² 24¹); (Ἀθηναία f. Ἀθηναία, s. Nr. 3); Κραναά Arist. Ach. 75. Lys. 481; πῶα Gras (ποία b. Eur. u. Aristoph.), ροά, Granatbaum (st. ροιά, ion. ροιή), χροά und χροία, Farbe (χροία b. Aristoph. dreimal sicher, nie ausgeschlossen; s. auch Eurip. Bacch. 457. Cycl. 517)²), στοά, Halle (στοιά u. στοά b. Aristoph.)³), ὄα οἶα ψα Schafpelz (von ὄ(f)ις οἶς, also ὄ(f)ια), *Οα *Ωα Demos d. pandion. Phyle,⁴) zu unterscheiden von Ὀή Demos d. öneischen Ph.; [τρίττοα u. τρίττοια Dreioffer (Inscr.) ist Proparoxyt., Herodian I, 281]; θωά Strafe (Inscr.; ion. θωϊή, dor. θωιά); es ist also offenbar das nach ο ω urspr. stehende ι, welches das ā bewirkt, b. ἀθροά, δικροά aber (Fem. zu ἀθρός, δικρός) das ρ vor ο. Dagegen πνοή (Ar. Ran. 154; Plat. Crat. 419 d, πνοιῆ Oxon. Venet.) trotz Homer. πνοιή,⁵) Nach υ hat η zu stehen, wiewohl Herodian I, 302 f. eine ganze Anzahl Wörter auf ὕα anführt; aber ὄξυην steht Eur. Heracl. 727, σιπύη (Brotkorb) Ar. Pl. 807. Eq. 1296.⁶) — Noch ist zu bemerken das Fem. μικά zu μικός klein, auf att. Inscr.;⁷) der Ausfall des ρ hat an dem ā nichts geändert.

- b) Der Nominativ geht auf ᾶ aus; das α bleibt jedoch nur im Akkusative und Vokative, geht aber im Genetive und Dative in η über, wenn dem α ein λλ, σ, ττ (σσ), ζ, ξ, ψ u. s. w. vorangeht, als: ᾶμιλλα, μοῦσα, γλωῖττα (γλωῖσσα), τράπεζα, δόξᾶ, διψᾶ, G. ης, D. η, A. ᾶν. Bei vorangehendem ν steht ᾶ nur bei ᾶμῶνα, das nur bei Spät. vorkommt,⁸) χειμάμωνα, ἔχιδνα, Otter, λέαινα, leaena, τρίαίνα, Dreizack, δέσποινα, Herrin, μάραγμα, Peitsche, μέριμνα, Sorge, ἄγκοινα, ein Tau (anquina), Boeckh, Seew. 152,⁹) Αἴγινα, Πύδνα, und bei den römischen Namen auf ἶνα, als: Φαυστίνα, Faustīna, Σαβίνα, Sabīna; α und η, als: παῖνα und παῖνη (dies ion. ep., doch auch Pl. Lys. 221, a. Phil. 31, e, Schanz, Prol. Gorg. VII), πρόμνη (ion. ep., doch auch öfter b. d. Trag.; Aristoph. Vesp. 399), πρόμνᾶ, Thuk., Plat. u. s. w.,¹⁰) εὔθῶνα, Rechenschaft (Inscr.), und εὔθῶνη, θοῖνη att., θοῖνα Spät.,¹¹) aber εὔφοροσύνη und so alle mit der Endung σύνη. Einzelnen stehen da: δίαίτα, τόλμα (τόλμᾶ Pind.; überl. auch Eurip. Ion 1416, aber τόλμᾶ 1264. Androm. 702; mit ᾶ auch Plat., Schanz a. a. O.; Phrynich. lässt wie bei πρόμνη

1) Über att. ἐλάα st. des ἐλαία der κοινή s. Schneider ad Pl. Civ. T. I, p. 164; Maetzner ad Lycurg. p. 252; Wecklein, Cur. epigr. 63. Das Wort steht für ἐλαί-ια (von ἔλαιον), zu ist αἶ(α) geworden, Cauer, C. Stud. VIII, 270. — 2) v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 23. — 3) Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 496; v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1886 Jahresh. 15. — 4) Vgl. οἶα ἢ κώμη, Hdn. I, 302; οἶη ion. Inscr. Bechtel nr. 183. 201. — 5) Οι ist hier (metrisch nötige) Dehnung von ο (vgl. ροή, χροή), § 38, 4, S. 168. Nach Homer auch Pindar einmal πνοιά. — 6) Lobeck, Phryn. 301; Kock z. Eupol. frg. 302. Bei Aristoteles ἰγνῶα I, 515, b, 8; ἰγνῶν v. l. -ύην 404, a, 8. Das υ wurde (als ü) dem i verwandt gefühlt, und daher diese Formen wie in der III. Deklination εὔφωᾶ u. dgl., s. § 123, Anm. 8. — 7) Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 63². — 8) Lobeck, Phryn. 23; Rutherford, Phryn. 74. — 9) Meisterhans 94². — 10) Schanz, Proleg. Gorg. VII. — 11) S. Moeris.

η und α zu), *θήρμα* ¹⁾ f. *θήρμη* b. Menander (Aristophan. frg. 690 Kock; Herodian I, 255 erklärt *θήρμη* wie *τόλμη* für attisch; Rutherford, Phryn. 414 will nb. *θήρμη* nur ein Neutr. *θήρμα* gelten lassen), *ἄκανθα* (Inscr.), *ἄρδα* b. Pherekrates (p. 53 K.) nach Eustath. Odys. 1761, *μάμμο*, doch häufiger *μάμμη*, *παῦλα ἀνάπαυλα*, *ζεῦγλα* poet. st. -λη n. Hdn. II, 752, b. Spät. *ρίνα* st. *ρίνη*, *κίγλα* st. *κίγλη*, *κολόκονθα* st. -θη, *νάρχα* st. -χη (Menand. b. Ath. VII, 314 B, frg. 498 K.; Hippokr. VI, 368 v. l. in θ), u. a. ²⁾ Wiewohl also der Typus auf *ᾶ* nicht auf die Wörter mit ursprünglichem *jǎ* (§ 21) beschränkt geblieben ist, so hat man doch lange *paenultima*, wie sie bei urspr. *jǎ* war und blieb, durchweg als Bedingung festgehalten. Vgl. über die ganze Kategorie Misteli, K. Z. XVII, 161—181.

Anmerk. 2. In der späteren Vulgärsprache, wie sie z. B. im neuen Testament vertreten ist, folgen der Abwandlung auf *ᾶ*, ης u. s. w. auch die Wörter auf *ρᾶ*. So *μαχαίρης* Luc. 21, 24, *μαχαίρη* 22, 49; von *σπείρα σπείρης* Act. 27, 1, u. s. w. Aber *χώρᾶ χώρας*, *ἡμέρᾶ ἡμέρας* wie gewöhnlich. Ferner die Wörter auf *ιαῖ* (*ιαῖ* in der gewöhnlichen Ausspr.), so *συνειδυίης* Act. 5, 2, *ἐπιβεβηχυίης* 1. Samuel. 25, 20. *κυνουίης* nb. *κυνούια* Exod. 8, 21. 24. Dagegen bei wirklich vorhergehendem *i* oder *e* (*i*, *e*, *ei*) bleibt die attische Regel in Kraft. Buttman, Gramm. d. neutestam. Sprachgebr., S. 10 f.

2. Bei denen auf η bleibt das η durch alle Kasus des Singulars.

3. Wenn dem α ein α oder ε vorangeht, so wird in einigen Wörtern *αα* in *ᾶ*, *έα* in *ῆ* (bezw. *ᾶ*, wenn ε oder ρ vorausgeht) durch alle Kasus kontrahiert; die Endsilbe bleibt durch alle Kasus cirkumflektiert, als: (*μνάα*? Mine), *μνᾶ*, *ᾶς*, *ᾶ*, *ᾶν*, *αῖ*, *ᾶν*, *ᾶς*, *ᾶ* u. s. w. in d. Prosa (a. *ᾶθηνᾶ*, *ᾶθηνᾶ*, jenes auf Inscr. herrschend bis ins 4. Jahrh., *ᾶθηνᾶ* vereinzelt sehr früh, massenhaft im 4. Jahrh., Meisterhans 24² f.; auch äol. *ᾶθανᾶ* Theokr. 28, 1), *Ναυσικᾶ* Hdn. I, 253 (Sophokl.?), *ἐλᾶ* Olive nb. *ἐλᾶα*, *ἐλαία*, Ael. Dionys. b. Eust. 1944; Namen von Bäumen, als: *συκέα* (Feigenbaum), *συκῆ*, ης u. s. w., so *ἀκτῆ*, Fliederbaum, *ἀμυγδαλῆ*, Mandelbaum (aber nicht *πελέα*, Ulme); Fellnamen, als: *κυνῆ* (sc. *δορά*), Hundefell, der daraus gemachte Helm, *παρδαλῆ*, Pantherfell, *λεοντῆ*, Löwenhaut, *ἄλωπεκῆ*, Fuchsfell; *γῆ*, Erde; *γαλῆ*, Wiesel, *κωλῆ*, Hüftstück; über die Adj. auf *εος*, *έα*, *εον*, *οος*, (*έα*), *οον* s. unten in der II. Dekl. Ist aber das Wort in der vollen Form Proparoxytonon, so wird es in der zusammengezogenen Paroxytonon, so *Βασίλη* C. I. Att. IV, 53 b (vgl. Plat. Charmid. p. 153 A τοῦ τῆς Βασίλης ἱεροῦ, was Kirchhoff z. d. Inscr. nach Kumanudis vergleicht [so Oxon.; corrupt andere *βασιλῆς*]; Hdn. I, 275. 322), doch aus *βασίλε(ι)α*. Vgl. oben § 104, 1.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 331. 437 sq. 499. — ²⁾ S. Pierson ad Moerid., p. 184; Meisterhans 94² (*σγενδύλη*, nicht *σγένδυλα*).



4. Die Genetivform auf $\acute{\epsilon}\omega\nu$ findet sich zuweilen bei Aristophanes in gehobener Rede: Equ. 159 (Bergk, codd. $\acute{\alpha}\theta\eta\nu\alpha\acute{\iota}\omega\nu$ metrisch falsch und schlecht im Sinne); Thesm. 329 Ch. (Bergk, codd. wieder $\acute{\alpha}\theta\eta\nu\alpha\acute{\iota}\omega\nu$; Nub. 401 in der Homerischen Formel $\Sigma\acute{\omicron}\nu\acute{\iota}\omicron\nu\alpha\acute{\iota}\omega\nu$ $\acute{\alpha}\chi\rho\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\theta\eta\nu\acute{\epsilon}\omega\nu$). Speck, Aristoph. dial. 29 f. Auch in dem Psephisma des Themistokles Plut. Them. 10 $\tau\tilde{\eta}$ $\acute{\alpha}\theta\eta\nu\acute{\epsilon}\omega\nu$ ($\acute{\alpha}\theta\eta\nu\alpha\acute{\iota}\omega\nu$ oder $-\acute{\alpha}\omega\nu$ codd., $\acute{\alpha}\theta\eta\nu\acute{\omega}\nu$ Hercher) $\mu\epsilon\delta\epsilon\omicron\upsilon\sigma\tilde{\eta}$.

5. Die volle Endung des Dativi Plur. auf $\omega\iota(\nu)$, also mit dem Stammvokale $\acute{\alpha}\omega\iota(\nu)$, findet sich oft bei allen attischen Dichtern, als: $\tau\alpha\acute{\iota}\omega\iota$, $\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\omega\iota$ u. s. w.; der Stammauslaut ist hier wie im Nom. Pl. gekürzt. Aber mit langem Stammvokale $\eta\omega\iota$, und gemeiniglich ohne ι $\eta\omega\iota$, nach ϵ ι ρ aber entsprechend dem Sing. $\acute{\alpha}\omega\iota$ ($\acute{\alpha}\omega\iota$) und gemeiniglich $\acute{\alpha}\omega\iota$ ist die auf den att. Inschriften bis um 420 herrschende Form, als $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\omega\iota$, $\delta\rho\alpha\chi\mu\eta\omega\iota$ und $\delta\rho\alpha\chi\mu\eta\omega\iota$, $\tau\tilde{\eta}\omega\iota$ und $\tau\tilde{\eta}\omega\iota$, $\mu\acute{\omicron}\sigma\tau\eta\omega\iota$, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\omicron}\pi\tau\eta\omega\iota$; $\tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\omega\iota$ und $\tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\omega\iota$, $\mu\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha\omega\iota$ und $\mu\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha\omega\iota$. Hingegen ist $\acute{\alpha}\omega\iota$ (als $\delta\rho\alpha\chi\mu\alpha\acute{\iota}\omega\iota$) den Inschriften ganz fremd; dieselben gehen von $\delta\rho\alpha\chi\mu\tilde{\eta}(\iota)\omega\iota$ zu $\delta\rho\alpha\chi\mu\acute{\alpha}\iota\omega\iota$ über. Meistershans, Gr. d. att. Inschr. 94² f. Bei den Tragikern ist die Form auf $\omega\iota$ sowohl in den melischen Stellen als auch im Dialoge sehr häufig, als: $\kappa\alpha\chi\alpha\acute{\omega}\iota$, $\pi\eta\mu\omicron\nu\alpha\acute{\omega}\iota$, $\sigma\phi\alpha\gamma\alpha\acute{\omega}\iota$, $\pi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\omega\iota$, $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\alpha\acute{\omega}\iota$, $\delta\epsilon\sigma\pi\acute{\omicron}\tau\alpha\omega\iota$ u. s. w.; die Form aber auf $\eta\omega\iota$ steht nur an sehr wenigen Stellen kritisch fest, bei Euripides an keiner;¹⁾ wo sie sich indes findet (als $\nu\acute{\alpha}\upsilon\tau\tilde{\eta}\omega\iota$ Aesch. Pr. 727, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\eta}\lambda\tilde{\eta}\omega\iota$ Pers. 189), ist sie nicht anzutasten. Auch Aristoph. gebraucht oft die Form auf $\omega\iota$, als: Ach. 1197 $\tau\alpha\acute{\iota}\omega\iota$ $\acute{\epsilon}\mu\alpha\acute{\iota}\omega\iota$ $\tau\acute{\omicron}\gamma\alpha\omega\iota$. 1224 $\pi\alpha\omega\iota\omega\iota$ $\chi\epsilon\rho\acute{\omega}\iota$. Av. 876 in der Gebetsformel $\acute{\omicron}\lambda\omega\mu\pi\acute{\eta}\omega\iota$ [?] und $\pi\acute{\alpha}\sigma\tilde{\eta}\omega\iota$. Ein Gleiches gilt von der II. Dekl.; so bei Soph. OR. 249 $\omicron\iota\kappa\omega\iota\omega\iota$ (im Dial.), Eur. Andr. 502 $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\omega\iota$, 539 $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\omega\iota$, Ar. Av. 848 $\tau\omicron\iota\omega\iota$ $\kappa\alpha\iota\nu\omicron\iota\omega\iota$ $\theta\epsilon\omicron\iota\omega\iota$; auch att. Inschr. bis gegen 444 v. Chr. (Meistershans 98²); doch ist auch in der früheren Zeit $\omega\iota$ auf den Inschriften gleich gebräuchlich. Die Volkssprache neigte also schon früh zur Abwerfung des ι ; diese konnte aber in der I. Dekl. nicht wohl zu $\eta(\iota)\omega\iota$ $\acute{\alpha}(\iota)\omega\iota$ führen, was Gleichheit mit anderen Kasus ergeben hätte, sondern man liess nun die Form mit $\acute{\alpha}$ eintreten, welche im Dorischen und Böotischen lange bestand. Der älteste attische Dichter, Solon, hat $\omega\iota$ $\eta\omega\iota$ überwiegend, doch zuweilen auch $\omega\iota$, $\omega\iota$, als $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega\iota$ fr. 7, $\acute{\alpha}\sigma\tau\omicron\iota\omega\iota$ 10, $\sigma\upsilon\nu\acute{\omicron}\delta\omega\iota$ 4, 22 (namentlich am Ende des Verses oder in der Mitte des Pentameters, s. Diels $\acute{\alpha}\theta\eta\nu$. $\pi\omicron\lambda\iota\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha$ p. 38; Sitzler, Fleck. Jahrb. 125, 509), und auch 13, 11 $\acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\kappa\omega\iota$, 16 $\theta\upsilon\eta\tau\omicron\iota\omega\iota$, 36 $\kappa\acute{\omicron}\upsilon\phi\omega\iota$, 58 $\tau\omicron\iota\omega\iota$, 74 $\theta\upsilon\eta\tau\omicron\iota\omega\iota$ (Mitte des Pent. mit folgendem Vokale) besagen dasselbe, indem Elision an dieser Versstelle hart und selten ist, also diese Formen nur wegen

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. T. II, p. VI sqq.; Elmsley ad Eur. Med. 466; Gerth, Curt. Stud. I, 2, 225 ff.



ihrer besonderen Natur sich leicht dazu hergaben, so mit abfallendem ι zu stehen. Fick (Bzz. Btr. IX, 210) geht viel zu weit, wenn er dem S. οις und αις abspricht; auch bei Verbindung mehrerer Dative ist dergleichen zu dulden (vgl. § 102, 2; Diels a. a. O.), als 13, 61 καχαῖς νούσοισι . . ἀργαλαῖς τε. — Zuweilen findet sich die längere Endung auch in der Prosa, wenigstens bei Plato, als Civ. 3, 388, d σμικροῖσι, 8, 560, e μεγάλοισι; Tim. 74, e χαμπαῖσιν; Phaedr. 240, b ἰδίστοισιν nach dem Bodl.; Leg. 3, 690, e ἐν τοῖσι δῆμοις.¹⁾ Über das Fortbestehen des ησι, σσι in Lokaladverbien, als: Ἀθήνη-σι, s. § 100, 8.

6. Die Dualformen auf ᾶ, αιν wurden von Substantiven, so lange der Dual in kräftigem Leben stand, regelrecht gebildet; bei Adjektiven jedoch, insoweit eine männliche Form auf ω, οιν daneben besteht, drängt sich diese stark ein, und bei Artikel und Pronomen (ὁ, ὅς, οὗτος) herrscht sie nach den Inschr. ausschliesslich, s. § 172 Anm. 3. Bei Adj. σφραγιῶδε λιθίνω C. I. Att. II, 652, A, 45. κλίμακε μεγάλω Ἐφημ. ἀργ. 1889 p. 49 ff. α, 30 τροχλειά μεγάλω das. 31. Doch überwiegen die Beispiele des weiblichen Adj. sehr, als λιθίναιν, χρυσᾶ, ἀργυρᾶ u. s. w. Meistershans 96²⁾.

II. Maskulina.					
	Bürger.	Hermes.	Jüngling.	Vogelsteller.	Nordwind.
S. N.	πολίτης	Ἑρμ(έας)ῆς	νεανῖας	ὄρνιθοθήρᾶς	βορ(έας)ρᾶς
G.	πολίτου	Ἑρμοῦ	νεανίου	ὄρνιθοθήρου	βορροῦ
D.	πολίτη	Ἑρμῆ	νεανία	ὄρνιθοθήρα	βορρᾶ
A.	πολίτην	Ἑρμῆν	νεανίαν	ὄρνιθοθήραν	βορρᾶν
V.	πολίτα	Ἑρμῆ	νεανιά	ὄρνιθοθήρᾶ	βορρᾶ
P. N.	πολίται	Ἑρμαῖ	νεανίαί	ὄρνιθοθήραι	
G.	πολιτῶν	Ἑρμῶν	νεανιῶν	ὄρνιθοθηρῶν	
D.	πολίταις	Ἑρμαῖς	νεανίαις	ὄρνιθοθήραις	
A.	πολίτᾶς	Ἑρμᾶς	νεανίᾶς	ὄρνιθοθήρᾶς	
V.	πολίται	Ἑρμαῖ	νεανίαί	ὄρνιθοθήραι	
Dual.	πολίτᾶ	Ἑρμᾶ	νεανιά	ὄρνιθοθήρᾶ	
	πολίταιν	Ἑρμαῖν	νεανίαιν	ὄρνιθοθήραιν	

Der Plural Ἑρμαῖ in der Bedeutung Hermensäulen kommt öfter vor.

Männliche Kontrakta giebt es im att. Dialekte nur wenige, nämlich Ἑρμῆς, βορρᾶς βορρᾶς, endlich mehrere Ausdrücke des gemeinen Lebens, als: φαγᾶς, τρεσᾶς, κοροζᾶς u. a. (§ 136, 3, a).²⁾ Dagegen im ionischen Dialekte

¹⁾ S. Schneider ad Pl. Civ. III, 389, b. — ²⁾ Vgl. Rutherford, Phryn. 497.



giebt es viele Eigennamen auf $\tilde{\eta}\varsigma$, als $\Thetaαλ\tilde{\eta}\varsigma$, $\Piυθ\tilde{\eta}\varsigma$, $\Lambdaυτ\tilde{\eta}\varsigma$ u. a., und in der $\kappa\omega\tilde{\eta}$ viele auf $\tilde{\alpha}\varsigma$, als $\Delta\tau\mu\tilde{\alpha}\varsigma$, $Μ\tau\gamma\tilde{\alpha}\varsigma$ u. s. w. ¹⁾

Anmerk. 3. Die Verdoppelung des ρ in $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ muss mit der Kontraktion zusammenhängen, indem das verschwindende ϵ eine ähnliche Wirkung wie j (§ 21, 6) hinterliess (G. Meyer, S. 162²⁾; vgl. $\sigma\tau\epsilon\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ aus $\sigma\tau\epsilon\rho\epsilon\tilde{\alpha}\varsigma$. Übrigens kommen auch die unkontrahierten Formen dieses Wortes häufig vor, als: $\beta\omicron\rho\tilde{\alpha}\nu$ Thuc. 2, 96. 3, 4. $\beta\omicron\rho\tilde{\alpha}\nu$ 3, 23, aber $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ 6, 2. $\beta\omicron\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ Xen. An. 5. 7, 7, aber gleich darauf $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$; $\acute{\omicron}$ $\beta\omicron\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ Pl. Phaedr. 229, b. $\beta\omicron\rho\tilde{\alpha}\nu$ c. So auch die Inschr. des 5. Jhd., Meisterhans 97²⁾ — Choerob. in Bekk. An. III, p. 1188 (Herodian II, 678) führt die Eigennamen $\Delta\rho\tilde{\eta}\varsigma$ und $\Upsilon\rho\tilde{\eta}\varsigma$ als solche an, welche $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\delta\gamma\omega\varsigma$ den Gen. auf $\tilde{\eta}$ bildeten: $\Delta\rho\tilde{\eta}$, $\Upsilon\rho\tilde{\eta}$; vgl. § 136, 3, b.

7. Abweichend von den Femininis ist: a) das Kasuszeichen ς im Nom. Sing.; b) der Gen. Sing. auf $\omicron\upsilon$, dessen Erklärung nicht leicht ist. Sowohl aus $\tau\alpha\rmu\tilde{\alpha}\text{-}\omicron$ musste $\tau\alpha\rmu\tilde{\omega}$, als aus $(\pi\omicron\lambda\iota\tau\eta\rho)$ $\pi\omicron\lambda\iota\tau\epsilon\omega$ $\pi\omicron\lambda\iota\tau\omega$ (vgl. $\pi\omicron\lambda\iota\tau\tilde{\omega}\nu$) werden, und in der That ist auf einer att. Inschr. des 5. Jahrh. (C. I. A. I, 358) $\Lambda\epsilon\upsilon\kappa\omicron\lambda\omicron\rho\phi\tilde{\iota}\delta\omega$ (mit dem ion. Ω) geschrieben. Dies ω (offenes \omicron) konnte dann unter dem Einflusse der vielen Genetive auf $\omicron\upsilon$ zu dem geschlossenen \omicron ($\tilde{\omicron} = \omicron\upsilon$) werden. Vgl. Bechtel, Bzz. Btr. X, 280 ff. — Der Plural und der Dual weichen von denen der Feminina nicht ab.

8. Die Maskulina auf $\tilde{\alpha}\varsigma$ behalten das $\tilde{\alpha}$ im Dat., Akk. und Vok., und die auf $\eta\varsigma$ das η im Dat. und Akk. des Sing. bei. Gegen die Nr. 1. a) gegebene Bestimmung haben die Komposita mit $\mu\epsilon\tilde{\tau}\rho\eta\varsigma$ (v. $\mu\epsilon\tau\rho\epsilon\omega$) die Endung $\eta\varsigma$ statt $\tilde{\alpha}\varsigma$, sowie dagegen mehrere fremde Eigennamen, als: $\Pi\epsilon\lambda\omicron\pi\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$, $\beta\rho\alpha\sigma\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$, $\Lambda\epsilon\omega\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$, $\text{'}\epsilon\pi\alpha\rho\epsilon\tilde{\iota}\nu\acute{\omicron}\nu\delta\alpha\varsigma$, auch ungrische, als: $\Sigma\acute{\omicron}\lambda\lambda\alpha\varsigma$, $\text{'}\Lambda\nu\tilde{\iota}\beta\alpha\varsigma$ u. s. w., und $\gamma\epsilon\tilde{\nu}\nu\acute{\alpha}\delta\alpha\varsigma$ (Aristoph., Plat.), ein Edler, (auch $\sigma\acute{\alpha}\chi\tau\alpha\varsigma$. Sack, Ar. Plut. 681) die Endung $\alpha\varsigma$ st. $\eta\varsigma$. Einige dorische Namen auf $\text{-}\lambda\alpha\varsigma$ (nb. $\text{-}\lambda\alpha\omicron\varsigma$ und att. $\text{-}\lambda\epsilon\omega\varsigma$) haben sich früh in Attika eingebürgert, § 114 Anm. 6.

9. Nach alten Grammatikern (Herodian II, 636) haben von Maskulina auf $\alpha\varsigma$ den dorischen Genetiv auf $\tilde{\alpha}$ die von Verba perispomena abgeleiteten, also: $\pi\alpha\tau\rho\alpha\lambda\tilde{\omicron}\alpha\varsigma$, $\mu\eta\tau\rho\alpha\lambda\tilde{\omicron}\alpha\varsigma$, Vater-, Muttermörder (von $\acute{\alpha}\lambda\omicron\tilde{\omega}$); $\delta\rho\nu\theta\omicron\theta\tilde{\eta}\rho\alpha\varsigma$, Vogelsteller (von $\theta\eta\rho\tilde{\omega}$), ferner mehrere dialektische und ausländische Eigennamen auf $\alpha\varsigma$ mit vorhergehendem Konsonanten, als: $\text{'}\Upsilon\lambda\alpha\varsigma$, G. $\text{'}\Upsilon\lambda\tilde{\alpha}$, $\Sigma\acute{\omicron}\lambda\lambda\alpha\varsigma$, G. $\Sigma\acute{\omicron}\lambda\lambda\tilde{\alpha}$, $\Sigma\acute{\omicron}\lambda\pi\alpha\varsigma$, $\text{'}\Lambda\nu\tilde{\iota}\beta\alpha\varsigma$. Hiervon zeigen indes die attischen Inschriften fast nichts (s. Meisterhans 94²⁾): $\text{'}\Lambda\mu\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\varsigma$ $\text{'}\Lambda\mu\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\upsilon$, $\text{'}\Lambda\rho\acute{\omicron}\beta\beta\alpha\varsigma$ $\text{'}\Lambda\rho\acute{\omicron}\beta\beta\omicron\upsilon$, $\text{'}\Lambda\rho\chi\acute{\epsilon}\lambda\alpha\varsigma$ $\text{'}\Lambda\rho\chi\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon$; ³⁾ für $\delta\rho\nu\theta\omicron\theta\tilde{\eta}\rho\alpha$ u. s. w. mangeln auch bei Schriftstellern alle Belege ($\delta\rho\nu\theta\omicron\theta\tilde{\eta}\rho\omicron\upsilon$ Schol. Ar. Nub. 733). Die Eigennamen auf $\alpha\varsigma$ purum haben auch später in der Regel $\omicron\upsilon$, als: $\Pi\alpha\upsilon\sigma\alpha\tilde{\iota}\alpha\varsigma$, $\omicron\upsilon$; ebenso auch die meisten sonstigen und gerade die berühmtesten, als: $\text{'}\Lambda\rho\chi\acute{\omicron}\tau\alpha\varsigma$, $\beta\rho\alpha\sigma\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$, $\Pi\epsilon\lambda\omicron\pi\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$, $\Pi\upsilon\theta\alpha\gamma\acute{\omicron}\rho\alpha\varsigma$, $\Lambda\epsilon\omega\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$,

¹⁾ Fick, Gr. Personennamen XVI. — ²⁾ S. noch v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1882. 1886 Jahresh. 196. 18. — ³⁾ Merkwürdig der anschein. Genetiv $\Phi\acute{\iota}\lambda\epsilon\alpha$ C. I. A. IV, b, 373, 121 ($\chi\alpha\iota\rho\epsilon\delta\tilde{\eta}\mu\omicron\upsilon$ $\Phi\acute{\iota}\lambda\epsilon\alpha$), Meisterhans 94²⁾.



Ἐπαμεινώνδας. Luc. Tim. c. 2 bildet von *μανδραγόρας*, Alraun, *μανδραγόρα*; endlich bilden so später die Kontrakta auf *ᾱς*, als: *βορρᾱς*, *ᾱ* *Δημᾱς*, *ᾱ*, während attisch *βορροῦ* Aristonymos com. (Kock, frg. com. I, p. 669). Die Tragiker bedienen sich des dor. Gen. auf *ᾱ* in den, lyrischen Stellen. Aesch. Sept. 725 *Οἰδιπόδα*; ebenso Soph. Ant. 380. Eur. Alc. 463 *Ἄιδα*. Hel. 666 *νεανία*. Andr. 486 *στρατηλάτα Μενέλα*; so auch (in der Parodie) Ar. Nub. 336 *ἑκατογεφάλα*.

10. Die ionische Genetivendung *εω* der Mask. auf *ης* (s. § 104, 2) hat sich auch in der attischen Mundart bei ionischen oder durch Ionier den Athenern bekannt gewordenen Eigennamen erhalten, als: *θαλέω* Plat. Civ. X, 600, a (Accent Herodian I, 408, 19; *θαλοῦ* erst b. Spät.) v. *θαλῆς*, *Τήρεω* Thuc. 2, 29 v. *Τήρης* (aber Xen. An. 7, 5, 1 *Τήρου*), *Πυθέω* ibid. v. *Πυθῆς*, *Λέσχεω* v. *Λέσχης*, *Ἄττεω* v. *Ἄττης*, *Καμβύσεω* Xen. Cyr. 1, 2, 1, v. *Καμβύσης*, *Κυαζάρεω* 1. 6, 9, v. *Κυαζάρης*.¹⁾

11. Der Vokativ derer auf *ης* geht in folgenden Fällen auf *α* aus:

- bei allen auf *της*, als: *τοξότης*, V. *τοξότη*, *προφήτης*, V. *προφήτα*: über den Accent v. *δέσποτα* s. § 107, 1;
- bei allen Kompositis auf *-μέτρης*, *-πώλης*, *-τρίβης*, als *γεωμέτρης*, V. *γεωμέτρᾱ*, *μυροπώλης* *μυροπώλα*, *παιδοτρίβης* *παιδοτρίβᾱ*.
- bei den Völkernamen auf *ης*, als: *Πέρσης*, Perser, V. *Πέρσᾱ*, *Σκύθης* *Σκύθα*; alle übrigen haben im Vok. *η*, als: *Πέρσης* (Hesiods Bruder), V. *Πέρση*. Vgl. Herodian L. II, 690 f., wo als Verstoß aus Heraklides *ἐν τοῖς περὶ χρησμῶν* das Orakel angeführt wird: *ὦ Πέρση ποικιλόδιφρε* (Volksname); weiterhin wird angemerkt: *ὦ λάγνᾱ* b. Eubulus (fr. 55 K.) v. *λάγνης*; ferner *ὦ πυραῖγμα* (*Πυραῖγμα*) v. *πυραῖγμης* (*Πυραῖγμης*), *ὦ μεναῖγμα* (*Μεναῖγμα*) v. *μεναῖγμης* (*Μεναῖγμης*). Bei den späteren Epigrammendichtern wird dieses *α* des Vok. oft lang gebraucht, als: *πλάστᾱ*, *τεχνίτα*.²⁾

12. Der dorische Gen. Pl. auf *ᾶν* wird auch von den Tragikern in den Chorgesängen und lyrischen Stellen, sowie von Komikern in Parodien gebraucht, als: Eur. Ph. 316 *τέρψιν παλαιᾶν λάβω χαρμονᾶν*. Hec. 916 *μολπᾶν*. Ph. 1718 *θηβαιᾶν παρθένων* (v. *θηβαῖος*, *αἶα*). Ar. Nub. 339 *κεστρᾶν*, *μεγαλᾶν*, *ἀγαθᾶν*, *κιχηλᾶν*. Eur. Med. 1263 *κυανεᾶν πετρᾶν* Soph. OC. 127 *τᾶνδ' ἀμαιμακετᾶν κορᾶν*. 1248 *ἐννουχιᾶν ἀπὸ Ῥιπᾶν*. Ar. Nub. 335 *ὕγρᾶν Νεφελᾶν στρεπταιγλᾶν*. 338 *δροσερᾶν Νεφελᾶν* (über den Accent der barytonen Adj. s. § 102, 3).

Anmerk. 4. Nach den gegebenen Paradigmen werden die Adjektive einer Endung auf *ας* und *ης* dekliniert, als: *ἐθελοντής*, G. *ἐθελοντοῦ*, *μονίας*, G. *μονίου*.

¹⁾ So auch att. Inschr. *Ἡρακλεῖδew* (Thasier), Meisterhans das. — ²⁾ S. Hermann ad Orphica p. 769.



§ 106. Quantität der ersten Deklination.

1. Das α im Nominative ist a) kurz bei allen Wörtern, welche im Genetive $\eta\varsigma$ haben (§ 105, 1, b), als: $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\epsilon\zeta\alpha$, $\tau\rho\alpha\pi\acute{\epsilon}\zeta\eta\varsigma$; b) entweder lang oder kurz, wenn dem α ein Vokal oder ein ρ vorangeht, und zwar ist in diesem Falle das α lang:

α) in den Endungen: $\alpha\bar{\alpha}$, $\epsilon\bar{\alpha}$, $ο\bar{\alpha}$ ohne Ausnahme, als: $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\bar{\alpha}$, $\pi\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$, $\pi\acute{o}\bar{\alpha}$.

β) $\alpha\iota\bar{\alpha}$, mit Ausnahme der zweisilbigen, als: $\mu\sigma\acute{\iota}\alpha$, $M\alpha\acute{\iota}\alpha$, $\gamma\alpha\acute{\iota}\alpha$ (poet.), $\gamma\rho\alpha\acute{\iota}\alpha$ (poet.), der mehrsilbigen Ortsnamen, als: $\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\iota}\alpha\iota\alpha$, $\Pi\lambda\acute{\alpha}\tau\alpha\iota\alpha$, $\Phi\acute{o}\kappa\alpha\iota\alpha$, $N\acute{\iota}\sigma\alpha\iota\alpha$, und des Adj. $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota\alpha$ bei späteren Epikern;

γ) $\epsilon\iota\bar{\alpha}$ in den zweisilbigen Wörtern und in den mehrsilbigen Abstrakten von Verben auf $\acute{\epsilon}\omega$, als: $\lambda\epsilon\acute{\iota}\bar{\alpha}$; $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\acute{\iota}\bar{\alpha}$, Königtum; so auch $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\acute{\iota}\bar{\alpha} = \acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\iota}\alpha$ als fem. zu $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\acute{\iota}\omega\varsigma$ (sc. $\acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$, cf. Lex.); aber kurz in den übrigen mehrsilbigen: als: $\mu\epsilon\sigma\acute{o}\gamma\epsilon\iota\alpha$, $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\iota\alpha$, $\acute{\epsilon}\upsilon\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\alpha$, $\acute{\eta}\delta\upsilon\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\alpha$, $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\alpha$, $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\epsilon\iota\alpha$, Königin, $\gamma\lambda\upsilon\kappa\epsilon\acute{\iota}\alpha$, insbesondere attisch auch in den Abstrakten von Adjektiven auf $\eta\varsigma$, als: $\acute{\alpha}\lambda\acute{\eta}\theta\epsilon\iota\alpha$, die eigentlich $\epsilon\acute{\iota}\bar{\alpha}$ haben sollten und es im Altattischen auch noch vielfach haben. Herodian, L. II, 454 sagt: $\mu\alpha\lambda\acute{\lambda}\acute{\alpha}\kappa\iota\varsigma$ $\omicron\iota$ $\acute{\alpha}\theta\eta\nu\alpha\acute{\iota}\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\acute{\iota}\alpha$ $\tau\acute{\omicron}\upsilon$ $\epsilon\iota\alpha$ $\pi\rho\omicron\pi\alpha\rho\omicron\zeta\upsilon\tau\acute{o}\nu\omega\nu$ $\mu\alpha\kappa\rho\acute{\nu}\nu$ $\pi\omicron\iota\omicron\upsilon\varsigma$ $\tau\acute{o}$ α $\kappa\alpha\iota$ $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\iota\beta\acute{\alpha}\zeta\omicron\upsilon\varsigma$ $\tau\acute{o}\nu$ $\tau\acute{o}\nu\omicron\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\varphi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\tau\acute{\eta}\nu$ $\epsilon\acute{\iota}$ $\delta\acute{\iota}\varphi\theta\omicron\gamma\gamma\omicron\nu$, $\omicron\acute{\iota}\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\lambda\acute{\eta}\theta\epsilon\iota\alpha$ $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\omega}\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\alpha$ $\acute{\alpha}\tau\tau\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$; Ael. Dionys. bei Eustath. Od. 1579, 27. sagt dasselbe auch von den Wörtern auf $\omicron\iota\alpha$ und führt aus Aristoph. an: $\acute{\omega}$ $\pi\rho\nu\omicron\acute{\iota}\alpha$ ($\pi\alpha\rho\alpha\nu\omicron\acute{\iota}\alpha$ Ddf.) $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\delta\epsilon\acute{\iota}\alpha$;¹⁾ doch ist dieser Gebrauch nur auf wenige Stellen beschränkt. So Aesch. Sept. 685 $\acute{\epsilon}\upsilon\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu$. Ar. Av. 604. 731 $\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\acute{\iota}\bar{\alpha}$ und $\pi\lambda\omicron\upsilon\theta\upsilon\gamma\epsilon\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu$. Aesch. Sept. 402 und Eurip. Andr. 519 $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\bar{\alpha}$. Soph. Ph. 129. Tr. 350 $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\acute{\iota}\bar{\alpha}$ (über $\epsilon\acute{\iota}\gamma$, als: $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\eta$, in der alt- und neuionischen Mundart s. § 103, 2 c) und § 104, 1). Herodian a. a. O. u. I, 531. II, 708 gibt auch $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha$ Priesterin als att. an, was er mit att. $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ f. - $\omicron\varsigma$ in Verbindung bringt (doch auch neuionisch $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\acute{\iota}\eta$ § 104, 1); vgl. Eur. Bacch. 1114 $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\acute{\iota}\bar{\alpha}$. Or. 261 $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha\iota$, beide male mit kurzer Paenultima; die N. $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\iota}\alpha$ $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\iota}\alpha\iota$; doch ist eher $\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\alpha$ zu schreiben (die att. Inschr. oft so ohne ι , Meisterhans, S. 32) oder $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha$ zu sprechen, vgl. Zacher, Nom. in $\alpha\iota\omicron\varsigma$ S. 10; Fritsch, Z. Vokalismus. d. herod. Dial. 13. Verkürzung ist auch in einzelnen, von Eigennamen abgeleiteten Adj. auf $\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\epsilon\acute{\iota}\bar{\alpha}$, als: $\Delta\iota\omicron\mu\acute{\eta}\delta\epsilon\iota\alpha$ (Arist. Eccl. 1029. Plat. Civ. 6, 494 d (ubi v. Schneider), $\acute{\epsilon}\chi\tau\acute{o}\rho\epsilon\iota\alpha$ $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho$ Eur. Rhes. 764 (ubi v. Dindorf), $\acute{\kappa}\acute{o}\kappa\upsilon\kappa\epsilon\iota\alpha$ $\mu\acute{\alpha}\chi\alpha$ Pind. O. 11, 15 (ubi v. Schneidewin), $\Pi\omicron\lambda\upsilon\delta\epsilon\acute{\upsilon}\chi\epsilon\iota\alpha$ $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho$ Et. M. p. 461, 45;

δ) $\iota\bar{\alpha}$, als: $\sigma\omicron\varphi\acute{\iota}\bar{\alpha}$ v. $\sigma\omicron\varphi\acute{o}\varsigma$, ebenso die von Adj. auf $\eta\varsigma$ abgeleiteten Abstrakta auf $\acute{\iota}\bar{\alpha}$, die jedoch z. T. nur poetisch sind, als: $\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\epsilon\beta\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\nu$ Soph.

¹⁾ S. Götting, Accent., S. 132 f.; Matthiä, Gr. I, S. 184 f.; Spitzner, Prosod., S. 18 f.



Ant. 943. εὐσεβῆς OC. 189. προμηθεῖα fast durchweg b. Soph., ἀθάδία Ant. 1028; 1) vgl. § 330 Anm. 2; aber ἰᾶ die weiblichen Nomina actoris, als: ψάλτρια, dann Ἐρέτρια, ferner Λάμια, Πολύμνια; διᾶ ep. (aber δῖα att., Eur. Rhes. 226, δῖη auch Hes. Th. 260), μῖᾶ, Ὀμπνια (Demeter; Herodian II, 451, 6), πότνια.

ε) οἰᾶ, mit Ausnahme der Subst. von zusammengesetzten Adj. auf οος = ους, als: εὐνοια, ἄνοια (doch auch hier οἰη ion., § 103, 2 e), § 104, 1; auch altatt. οἶα s. unter γ)), sowie der sonstigen mit mehr als 2 Silben, als Βέροια, τρίτοια.

ζ) οἰᾶ nur in der Oxytona, μητριά [s. θ]; über ἄγυια und ὄργυια vgl. § 107, Anm. 3; sonst μυῖᾶ, πεποιηκυῖᾶ u. s. w.

η) ρᾶ, als: λύρᾶ, ἡμέρᾶ, χώρᾶ, ὀπώρᾶ, λαύρᾶ, ἀγορᾶ, mit Ausnahme derer, deren Paenultima entweder durch einen Diphthongen (mit Ausn. von αυ) oder durch ὀ oder durch ρρ lang ist, als: μοῖρᾶ, πρῶρᾶ, πεῖρᾶ, δότειρᾶ, μάχαιρᾶ, ἄρουρᾶ; γέφῶρᾶ, σφῶρᾶ, Κίρρᾶ (doch wohl Πύρρᾶ, d. i. πυρρᾶ); ferner Τάνᾶγρᾶ, σκολόπενδρᾶ.

Ausnahmen: εταῖρᾶ, παλαιστρᾶ, Αἰθρᾶ, Φαίδρᾶ, κολλύρᾶ.

θ) in allen Oxytonis, als: στρατιά, ἀγορά, und in allen Paroxytonis, als: ἡμέρᾶ, σοφῖᾶ, mit Ausnahme der angegebenen: μῖᾶ, Κίρρᾶ, und derer, die im Genetive ης haben, als: βίζᾶ, ης.

Anmerk. Über d. dor. ᾶ s. § 25, 1 ff.; über den böot. u. ep. Gen. ᾶο, αων s. §§ 102 f.

2. Die Vokativendung α ist stets kurz bei den Substantiven auf ης, stets lang bei den Substantiven auf ᾶς, als: πολιτά v. πολίτης, νεανῖᾶ v. νεανῖᾶς, sonst richtet sich die Quantität nach der des Nominativs.

3. Das α im Duale ist stets lang, als: Μούσᾶ v. Μοῦσᾶ.

4. Die Akkusativendung αν richtet sich nach der Quantität des Nominativs, als: Μοῦσαν, aber χώρᾶν von χώρᾶ, νεανῖᾶν von νεανῖᾶς.

5. Die Endung ας ist durchweg lang, als: τραπέζᾶς v. τράπεζα, ὁ νεανῖᾶς, τοὺς νεανῖᾶς, τῆς σοφῖᾶς, τὰς οἰκῖᾶς. (Dagegen ist ας im Akkus. der III. Dekl. kurz, als: θῆρᾶς, κόλακᾶς.) Über ᾶς im Akk. b. d. Dor. s. § 38, Anm. 1, a).

6. Bei den Adjektiven auf ος, α, ον ist α im Femininum lang, als: ἐλεύθερος, ἐλευθέρᾶ, δίκαιος, δικαῖᾶ. Ausnahmen sind unter γ) angegeben.

§ 107. Betonung.

Grundregel. 1. Der Accent bleibt, so lange es die allgemeinen Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des Nominativs stehen, als: Ἀτρείδης, Ἀτρεῖδαι (nicht Ἀτρεῖδαι), πολίτης, V. πολίτα, Pl.

1) S. Valcken. ad Eur. Ph. 1475. 76.



πολίται. Vgl. Anm. 1. Das *αι* im Plur. wird in Beziehung auf den Accent als kurz angesehen, s. § 79, 1.

Ausnahme: a) Der Vokat. *δέσποτα* von *δεσπότης*; — b) die Adjektive auf *ος*, bei denen sich die Betonung des Feminins, so oft es die Beschaffenheit der Endsilbe zulässt, nach der des Maskulins richtet, als: *βέβαιος*, *βεβαία* (Fem.), aber Plur. *βέβαιαι* (§ 79, 1); so auch *Λύκται* als Ethnikon (*Λυκται* wäre Plural des Landesnamens), Herodian I, 423, unten A. 2. Die Attiker aber, insbesondere die jüngeren, sind weiter gegangen und haben auch Substantiva proparoxytoniert, wenngleich der Singular paroxyton war: *αἴται* v. *ἡ αἴτια*, *τιμῶραι*, *εὐπράξια*, *κωμῳδία*, *τραγῳδία*, *πέντε ἡμέραι*. S. Herodian L. I, 423, wo diese Betonung verworfen wird (*οὐ δεόντως οὖν Ἀττικοὶ κτέ.*). Manche Grammatiker hatten sie auch in den Homer eingeführt: *συνθέσται*, *ἐκηβόλαι*, s. Herodian zu Il. β, 339. ε, 54. Auf die Wörter auf *-η* scheint sich diese Betonungsweise nicht zu erstrecken.

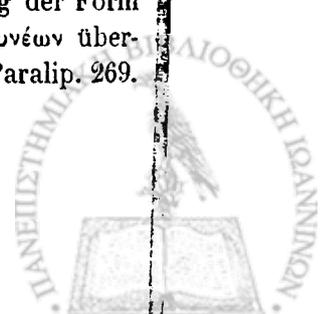
Anmerk. 1. Herodian (zu Il. ξ, 351; ed. Lentz II, 90. 349) setzte bei *ἔερση* im Plur. den Ton auf die Antepaen., weil *ἔερση* für *ἔερσᾶ* stehe (Pind., s. § 103, 2, k). Dagegen Ptolem. von Askalon *ἔερσαι*, was die ratio für sich hat. Vgl. Spitzner ad Il. ξ, 351.

2. Die Oxytona werden im Genetive und Dative aller drei Numeri Perispomena, als: *τιμῆς*, *τιμῆ*, *τιμαῖν*, *τιμῶν*, *τιμαῖς*.

3. Der Genetiv Plural. hat bei allen Substantiven die Endsilbe *ων* (*αν*) cirkumflektiert, weil dieselbe durch Kontraktion aus der ursprünglichen Form *άων* (§ 100, 7) entstanden ist, als: *τραπεζῶν* v. *τράπεζα*, *Μουσῶν* v. *Μοῦσα*, *νεανιῶν* v. *νεανίας*.

Ausnahmen: a) die Feminina der Adjektive und der Participia barytona auf *ος*, *η*, *ον* oder *ος*, *ᾶ*, *ον* haben mit dem Gen. der Mask. gleiche Betonung, als: *τῶν φίλων Μουσῶν* v. *φίλος*, *φίλη*, *φίλον*; nach Suid. unter *χλιῶν* (scil. *δραχμῶν*) (Herodian L. I, 426, 11) betonten die Attiker in dieser Bedeutung *χλιῶν*, nämlich um bei der üblichen Auslassung von *δραχμῶν* doch das Femin. als solches zu kennzeichnen. (Ohne genügenden Grund glaubt Goettling ad Theod. p. 217, dass eine Verwechslung mit *χλιαδῶν* [s. unten d. Betonung der III. Dekl., 134, 1] vorliege.) Über die Betonung der Dorer, als: *ἀμφοτερᾶν* v. *ἀμφοτερος*, s. § 102, 3; — b) die Substantive: *χρήστης*, Wucherer, *ἀφύη*, Sardelle, *ἐτησία*, Passatwinde, und *χλούνης*, wilder Eber, also: *χρήστων*, Arist. N. 240, Dem. 14, 21 nach cod. S (aber *χρηστῶν* v. *χρηστός*, nützlich), *ἀφύων*, nur Ar. Eq. 666, Ach. 640. Luc. Pisc. 48. (aber *ἀφυῶν* v. *ἀφύης*, unbeanlagt), *ἐτησίων*, *χλούνων*, Hes. Sc. 178.¹⁾ S. Herodian I, 425.

¹⁾ Die ratio muss bei diesen beiden Mask. in einer Hineinmischung der Form auf *ος* bestehen: *ἐτήσιοι* sc. *ἄνεμοι*; *χλούνων*, wenn so und nicht *χλουμένων* überliefert war, konnte bei Hesiod nur barytoniert werden. Vgl. Lobeck, Paralip. 269. Angermann in Curt. Sprachwiss. Abh. 13 f.



Anmerk. 2. Die substantivierten ethnischen Adjektive haben im Nom. und Gen. Plur. die Betonung der Adjektive, als Eigennamen aber folgen sie der Betonung der Substantive, als: Ῥοδίαι, eine Rhodierin, Ῥόδιαι, Ῥοδίων, Σαμία Σάμιαι, Σαμίων, Λυκία Λύκλαι, Λυκίων, aber als Eigennamen Ῥοδίαι Ῥοδιῶν, Σαμίαι Σαμιῶν u. s. w. Herodian I, 425. Ein Gleiches gilt von den substantivierten Saitennamen: μέση, νήτη (νεάτη), ὑπάτη, Plur. ὑπάται (als Adj. ὑπαται), G. Pl. μεσῶν, νητῶν, ὑπάτῶν (als Adj. μέσων, νητων, ὑπάτων). S. das. 426.

4. Die Betonung des Nominativs wird nach den Endungen auf folgende Weise bestimmt:

a) ᾱ, Gen. ης: die zweisilbigen sind Paroxytona oder Properispomena, die mehrsilbigen Proparoxytona, als: ῥίζα, αἴσα, θάλασσα. Ausnahme: die römischen Namen auf ῖνα, als: Σαβῖνα, Sabīna, Φαυστῖνα, Faustīna.

b) ρα: die Derivata von Verben sind Oxytona, als: χαρά (v. χαίρω), φθορά (v. ΦΘΕΡ-, φθείρω), die übrigen nach Beschaffenheit der Endsilbe und der vorletzten Silbe entweder Proparox. oder Properisp. oder Parox., als: μάχαιρᾶ, πείρα, ἡμέρᾶ.

c) η: die Kontrakta sind Perisp., als: γαλῆ; — die Substant. auf: ονη Paroxyt., als: δικαιοσύνη. Die übrigen mag man durch Übung und aus den Wörterbüchern lernen.

d) ᾱς Paroxytona, als: Αἰνεῖας, ταμίας, mit Ausnahme der Kontrakta auf ᾱς.

e) ης. a) die Kontrakta sind Perispomena; — b) die Eigennamen und Volksnamen auf ης sind alle Paroxytona, als: Πέρσης, Σπαρτιάτης, Ἀτρείδης; — c) die von Verben abgeleiteten Gattungsnamen mit den Endungen: ἀρχης (dial. poet. und spät, klass. att. αρχος), πώλης, μέτρης, ὄνης und τριβης, so wie das einzeln stehende ἀδολέσγης sind Paroxytona; — d) die von Substantiven oder Adjektiven abgeleiteten mit der Endung της sind gleichfalls Paroxytona, als: πολίτης, στρατιώτης (v. στρατιά), ἰδιώτης; doch κηδεστής v. κῆδος, ἀργεστής v. ἀργής.

Die von Verben abgeleiteten mit der Endung της aber sind entweder Paroxytona oder Oxytona; α) Paroxytona sind solche, welche die Endung της an den reinen, kurzen Verbalstamm ansetzen, als: ὑφάν-της, ἀγύρ-της (v. ἀγείρω), ἐπιστά-της, νομοθέ-της, ἐπιβά-της, λωποδύ-της, προδύ-της, ἐφέ-της; so auch ἐρέτης (vgl. ἐρέσσω), ἐργά-της (vgl. ἐργάζομαι) und δεσπότης (vgl. δεσπάζω). — Ausnahmen: χρι-τής (auch d. Kompos. mit einer Präp., als: ὑποκριτής, sonst aber Paroxyt., als: ὄνειροκριτής) und εὔρε-τής (welches indes ε angesetzt hat). Einige der von Verbis liquidis abgeleiteten werden von den Attikern oxytoniert, als: καθαρτής, ἀμυντής, εὐθυντής, πραῦντής, ψαλτής, φαιδρυντής, καλλυντής, ποιικιλτής.¹⁾ — β) Oxytona aber sind solche, welche die Endung της an den Stamm

¹⁾ S. Götting Acc., S. 124; Herodian. I, 62. 78; II, 946.



mit gedehntem letzteren Stammvokale oder mittelst eines dazwischentretenden σ , welches bei den Verben auf $\zeta\omega$ den Charakter vertritt, ansetzen, als: ποιη-τής (v. ποιέ-ω), μαθη-τής (v. μαθεῖν, ΜΑΘΕ-), θεᾶ-τής (v. θεά-ομαι), μηνῦ-τής (v. μηνύ-ω), ζηλω-τής (v. ζηλό-ω), δικαστής (v. δικάζω), ὄρχη-στής (v. ὀρχέομαι), κτιστής (v. κτίζω). — Ausnahmen: ἀήτης, ἀλήτης, πλανήτης, δυνάστης, κυβερνήτης, πλάστης, ψεύστης, πενέστης (wenn nicht von πένης), αἰσυμνήτης.¹⁾

f) αα, εα, οα Paroxyt., als: ἐλάα, πελέα, χροά (Haut). — Ausnahmen: γενεά, θεά, Göttin (aber θέα, Anblick), δωρεά (älter δωρειά), στοά (älter στοιά).

g) αια: die mehrsilb. Paroxyt., als: γαληναία, mit Ausn. der mehrsilbigen Städtenamen, welche Proparoxyt. sind, als: Φώκαια, Ποτείδαια, Πλάταια (im Plur. aber Πλαταιαί); die zweis. Properisp., als: γραῖα.

h) εια und ια: die Namen konkreter Dinge (ausser denen von Städten und Gedichten) und die Sammelnamen Oxyt., die Abstrakta nach Beschaffenheit der Endsilbe entweder Parox. oder Proparox., als: παρειά, Wange, καλιά, Nest, στρατιά, Heer; σοφῖα, ἀλήθεια, εὐσέβεια, ἀσθένεια und so alle auf εια v. Adj. auf ης; aber die Abstrakta von Verben auf εῶ sind Paroxyt. und haben ein langes α, als: βασιλεία, regnum, δουλεία, (ιερεία, Priestertum, nachkl.), στρατεία, παιδεία. Ferner sind Proparoxytona die weiblichen Personennamen von Maskulinen auf εός, als: βασίλεια, regina, v. βασιλεύς, ἰερεία (doch vgl. § 106, 1, γ); die weiblichen Benennungen auf τριᾶ, als: ποιήτρια, und die Namen auf εια von Personen (Λαοδάμεια, Πηνελόπεια, Μήδεια), Städten und überhaupt Lokalitäten (Ἀλεξάνδρεια, Χαιρώνεια, Ζέλεια, Ἀκαδήμεια, s. ein Verzeichnis Herod. I, 273 ff.) und Gedichten (Ὀδύσσεια). Die Namen auf ια dagegen, wenn sie Länder oder Städte bezeichnen, sind Paroxytona, ebenso die Personennamen wie Ἀρτεμισία; Ausn. Ἐρέτρια, Λάμια (Stadt), Δῖα (desgl.), Πολύμνια, und eine Anzahl Namen attischer Demen auf ιά: Θριαί (nb. Θρία, Herod. I, 285, 14), Ἀγυλιά, Ἐργιά, Κρωπιά u. a., das. 290 f.

i) οια: die zweis. Oxyt., als: χροιά, Haut. Ausn. Τροία, ποία, Gras; die mehrs. Proparox., als εὔνοια, Εὐβόια, τρίττοια.

k) υια: die zweisilbigen Properispomena, als: μυῖα; die mehrsilbigen meist Proparoxyt., als: Ὠρείθυια, αἴθυια, doch Oxyt. μητριᾶ; über ἀγυαί ὄργυαί neben ἄγυια ὄργυια unten Anm. 3.

l) φᾶ ωᾶ Paroxyt., als: φᾶ, Schafpelz; doch Oxyt. θωά θωά Strafe.

Anmerk. 3. Πλάταια u. Θέσπεια, Θέσπῖα (so Korinna) sind im Plurale oxytoniert: Πλαταιαί, Θεσπιαί (Herodian I, 273. 280); so auch Θρία Θριαί (das. 285); μῖα (ια) ist im Genetiv und Dativ Perispomenon; ἄγυιᾶν ἀγυιάς betonte Aristarch bei Homer (Herodian II, 57, II. υ, 254. 391); die Betonung ἀγυιά und ebenso die Betonung ὄργυιᾶ (ὄργυιᾶν Od. ι, 325) wird als ionisch bezeichnet, Herodian I, 530.

1) Götting S. 123.



II, 613. 901; ders. I, 281 scheint ἄγυια, ὄργυια, aber im Plural ἄγυιαί, ὄργυιαί allgemein vorzuschreiben. S. über diesen Accentwechsel bei Wörtern auf ἰά Ahrens, Philolog. VI, 3, der auch (Ἰρῶα) Ἰρῶαί, (ὄμῶα) ὄμῶαί (§ 103, 2, h), θαμεῖα ταρφεῖα, θαμεῖαί ταρφεῖαί vergleicht. Wörner in Curt. Sprachw. Abhandl. 118.

§ 108. Zweite Deklination.

Die Wörter der zweiten Deklination gehen im Nominative aus auf ος (l. us) und ον (l. um). Die auf ος sind meistens generis masculini, selten generis feminini; die auf ον sind generis neutrius, mit Ausnahme der weiblichen Deminutiveigennamen, als: ἡ Γλυκέριον (§ 96 III). Der Kennlaut (§ 99, 2) ist ο; das ς und das ν sind Kasuszeichen.

Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.

Singularis.						
	Böot.	Lesb.	Dor.	Altion.(Hom.)	Neuion.	Att.
N.	ος, n. ον	ος, n. ον	ος, n. ον	ος, n. ον	ος, n. ον	ος, n. ον
G.	ω	ω	ου, ω	οιο, (οο), ου	ου	ου
D.	οι, οε, ὀ	φ	φ	φ	φ	φ
A.	ον	ον	ον	ον	ον	ον
V.	ε	ε	ε	ε (ος)	ε	ε (ος)
Pluralis.						
N. u. V.	οι, οε, ὀ, n. ἄ	οι, n. ἄ	οι, n. ἄ	οι, n. ἄ	οι, n. ἄ	οι, n. ἄ
G.	ων	ων	ων	ων	ων	ων
D.	οις, οεϲ, ὀϲ	οισι (οις)	οις	οισι(ν), οις	οισι(ν)	οις [οισι(ν)]
A.	ωϲ, n. α	οις, n. α	ονς, ους, ως, ος	ους, n. ἄ	ους, n. ἄ	ους, n. ἄ
Dualis.						
N. A. V.	ω	} fehlt	ω	ω	} fehlt	ω
G. u. D.	οιν		οιν	οιν		οιν

Anmerk. Die Wörter der II. Dekl. auf ος entsprechen den indischen Mask. auf a-s und den lat. auf (o-s) u-s: sk. vṛka-s = λύκο-ς, lupu-s, G. vṛka-sja, λύκο-(σ)ιο, λύκοιο, D. vṛkāja (Lokativ vṛké d. i. vṛka-i), D. λύκοφ, A. vṛka-m, λύκο-ν, lupu-m, V. vṛka, λύκε, lupe; Pl. N. vṛkās, G. vṛkā-ṅ-ām, λύκων, lupō-rum, Lok. vṛkē-su, D. λύκο-ισι, A. vṛkā-n (Goth. vulfa-ns v. vulf-s), λύκο-νς, λύκοις, lupō-s; Du. N. A. V. vṛkáu, Ved. vṛkâ, λύκω, Instr. Dat. Abl. vṛkâ-bhjá-m, G. u. D. λύκο-ιν, λύκοιν; Neutr. S. N. dāna-m, δῶρο-ν, donu-m, Pl. dānā-n-i, Ved. dānā, δῶρα. Vgl. § 100.



mit gedehntem letzteren Stammvokale oder mittelst eines dazwischentretenden σ , welches bei den Verben auf $\zeta\omega$ den Charakter vertritt, ansetzen, als: ποιη-τής (v. ποιέ-ω), μαθη-τής (v. μαθεῖν, ΜΑΘΕ-), θεᾶ-τής (v. θεά-ομαι), μηνῦ-τής (v. μηνύ-ω), ζηλω-τής (v. ζηλό-ω), δικαστής (v. δικάζω), ὄρχη-στής (v. ὀρχέομαι), κτιστής (v. κτίζω). — Ausnahmen: ἀήτης, ἀλήτης, πλανήτης, δυνάστης, κυβερνήτης, πλάστης, ψεύστης, πενέστης (wenn nicht von πένης), αἰθυμνήτης.¹⁾

f) αα, εα, οα Paroxyt., als: ἐλάα, πελέα, γρόα (Haut). — Ausnahmen: γενεά, θεά, Göttin (aber θέα, Anblick), δωρεά (älter δωρεία), στοά (älter στοιά).

g) αια: die mehrsilb. Paroxyt., als: γαληναία, mit Ausn. der mehrsilbigen Städtenamen, welche Proparoxyt. sind, als: Φώκαια, Ποτείδια, Πλάταια (im Plur. aber Πλαταιαί); die zweis. Properisp., als: γραῖα.

h) εια und ια: die Namen konkreter Dinge (ausser denen von Städten und Gedichten) und die Sammelnamen Oxyt., die Abstrakta nach Beschaffenheit der Endsilbe entweder Parox. oder Proparox., als: παρειά, Wange, καλιά, Nest, στρατιά, Heer; σοφία, ἀλήθεια, εὐσέβεια, ἀσθένεια und so alle auf εια v. Adj. auf ρς; aber die Abstrakta von Verben auf εῶ sind Paroxyt. und haben ein langes α, als: βασιλεία, regnum, δουλεία, (ιερεία, Priestertum, nachkl.), στρατεία, παιδεία. Ferner sind Proparoxytona die weiblichen Personennamen von Maskulinen auf εῶς, als: βασίλεια, regina, v. βασιλεύς, ιέρεια (doch vgl. § 106, 1, γ); die weiblichen Benennungen auf τριᾶ, als: ποιήτρια, und die Namen auf εια von Personen (Λαοδάμεια, Πηνελόπεια, Μήδεια), Städten und überhaupt Lokalitäten (Ἀλεξάνδρεια, Χαιρώνεια, Ζέλεια, Ἀκαδήμεια, s. ein Verzeichnis Herod. I, 273 ff.) und Gedichten (Ὀδύσσεια). Die Namen auf ια dagegen, wenn sie Länder oder Städte bezeichnen, sind Paroxytona, ebenso die Personennamen wie Ἀρτεμισία; Ausn. Ἐρέτρια, Λάμια (Stadt), Δῖα (desgl.), Πολύμνια, und eine Anzahl Namen attischer Demen auf ιά: Θριαί (nb. Θριᾶ, Herod. I, 285, 14), Αἰγυλιά, Ἐργιά, Κρωπιά u. a., das. 290 f.

i) οια: die zweis. Oxyt., als: χροιά, Haut. Ausn. Τροία, ποία, Gras; die mehrs. Proparox., als εὔνοια, Εὔβοια, τρίττοια.

k) υια: die zweisilbigen Properispomena, als: μουῖα; die mehrsilbigen meist Proparoxyt., als: Ὠρείθια, αἴθια, doch Oxyt. μητριᾶ; über ἀγυαί ὄργυαί neben ἄγυια ὄργυια unten Anm. 3.

l) φᾶ ωᾶ Paroxyt., als: φᾶ, Schafpelz; doch Oxyt. θφά θωά Strafe.

Anmerk. 3. Πλάταια u. Θεσπεια, Θεσπῖα (so Korinna) sind im Plurale oxytoniert: Πλαταιαί, Θεσπιαί (Herodian I, 273. 280); so auch Θριᾶ Θριαί (das. 285); μῖα (ῖα) ist im Genetiv und Dativ Perispomenon; ἄγυιᾶν ἀγυιάς betonte Aristarch bei Homer (Herodian II, 57, II. υ, 254. 391); die Betonung ἀγυιά und ebenso die Betonung ὄργυιά (ὄργυιᾶν Od. ι, 325) wird als ionisch bezeichnet, Herodian I, 530.

1) Göttling S. 123.



II, 613. 901; ders. I, 281 scheint ἄγυια, ὄργυια, aber im Plural ἄγυιαί, ὄργυιαί allgemein vorzuschreiben. S. über diesen Accentwechsel bei Wörtern auf ἰᾶ Ahrens, Philolog. VI, 3, der auch (Ἰρῶα) Τρῶαί, (ἡμῶα) ἡμῶαί (§ 103, 2, h), θαμεία ταρφεῖα, θαμεία ταρφεῖαί vergleicht. Wörner in Curt. Sprachw. Abhandl. 118.

§ 108. Zweite Deklination.

Die Wörter der zweiten Deklination gehen im Nominative aus auf ος (l. us) und ον (l. um). Die auf ος sind meistens generis masculini, selten generis feminini; die auf ον sind generis neutrius, mit Ausnahme der weiblichen Deminutiveigennamen, als: ἡ Γλυκέριον (§ 96 III). Der Kennlaut (§ 99, 2) ist ο; das ς und das ν sind Kasuszeichen.

Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.

Singularis.						
	Böot.	Lesb.	Dor.	Altion.(Hom.)	Neuion.	Att.
N.	ος, n. ον	ος, n. ον	ος, n. ον	ος, n. ον	ος, n. ον	ος, n. ον
G.	ω	ω	ου, ω	οιο, (οο), ου	ου	ου
D.	οι, οε, ὀ	φ	φ	φ	φ	φ
A.	ον	ον	ον	ον	ον	ον
V.	ε	ε	ε	ε (ος)	ε	ε (ος)
Pluralis.						
N. u. V.	οι, οε, ὀ, n. ᾶ	οι, n. ᾶ	οι, n. ᾶ	οι, n. ᾶ	οι, n. ᾶ	οι, n. ᾶ
G.	ων	ων	ων	ων	ων	ων
D.	οις, οεϛ, ὀϛ	οισι (οις)	οις	οισι(ν), οις	οισι(ν)	οις [οισι(ν)]
A.	ωϛ, n. α	οις, n. α	ονς, ους, ως, ος	ους, n. ᾶ	ους, n. ᾶ	ους, n. ᾶ
Dualis.						
N. A. V.	ω	} fehlt	ω	ω	} fehlt	ω
G. u. D.	οιν		οιν	οιν		οιν

Anmerk. Die Wörter der II. Dekl. auf ο-ς entsprechen den indischen Mask. auf a-s und den lat. auf (o-s) u-s: sk. vṛka-s = λύκο-ς, lupu-s, G. vṛka-sja, λύκο-(σ)ιο, λύκοιο, D. vṛkāja (Lokativ vṛké d. i. vṛka-i), D. λύκοφ, A. vṛka-m, λύκο-ν, lupu-m, V. vṛka, λύκε, lupe; Pl. N. vṛkās, G. vṛkā-ṇ-ām, λύκων, lupo-rum, Lok. vṛké-su, D. λύκο-ισι, A. vṛkā-n (Goth. vulfa-ns v. vulf-s), λύκο-νς, λύκοις, lupō-s; Du. N. A. V. vṛkáu, Ved. vṛká, λύκω, Instr. Dat. Abl. vṛkā-bhjá-m, G. u. D. λύκο-ιν, λύκοιν; Neutr. S. N. dána-m, δῶρο-ν, donu-m, Pl. dánā-n-i, Ved. dánā, δῶρα. Vgl. § 100.



Bemerkungen zu der Tabelle.

§ 109. Böotische, thessalische, lesbische, arkadische, kyprische, eleische und dorische Mundart.¹⁾

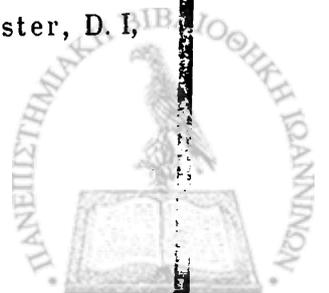
1. Böot. Von der Genetivform auf *οιο*, die gewöhnlich von den alten Grammatikern die thessalische, zuweilen aber auch böotisch genannt wird, kommt nur Πινδάροιο Cor. 21 vor (also dichterische Form wie in anderen Dial.; doch Πινδάροι Dat. v. Wilamowitz, Hom. Unters. 321, Anm.); auf Inschr. die Form auf *ω*, als: πολέμω, Ἰπποδρομίω u. s. w., wie auch Ἰππω Cor. 14; — Dat. auf *υ* auf jüngeren Inschr., als: τῷ δάμυ, αὐτῷ, ἰδῷ, Εὐβώλυ, auf anderen und insbesondere den älteren die Form auf *οι*, als: τοῖ δάμοι, τοῖ Τρεφωνιοι, Διωνύσοι, die Form auf *οε* auf sehr alten, namentlich tanagräischen, als Διωνύσοε D.-I. 869 (ganz jung auch *ει*, als τεῖ); entspr. Plur. N. *ῶ*, dessen Länge aber wie das att. *οι* auf den Accent nicht einwirken soll, als: Ὀμηρῶ (= Ὀμηροί), auf Inschr. τῷ (= τοί), τῷδε (= τοῖδε); älter aber *οι*; Dat. *ῶς* auf Inschr.: ἵππου, προβάτου, τῶς ἄλλου, προξένου, αὐτῶς u. s. w., auf den älteren *οις*: Βοιωτοῖς. Cor. 20 λευκοπέπλοις; Akk. *ως*, auf Inschr. ἐσγόνως, συγγράφως, Ar. Ach. 874 ψιάθως, 879 ἐχίνως, αἰελοῦρως.

2. Thessal. Über den Gen. auf *οιο* s. Nr. 1; auf unseren Inschr. finden wir nur das darauf abgestumpfte *οι*, als Σατύροι, τοῖ; in Pharsalos jedoch *ω* und nachmals *ου*, da allgemein im Thessal. *ω* zu *ου* wurde; so auch Dat. S. auf *ου* st. *ω*: Κερδοῖου st. Κερδῶφ Dial.-I. 372 (ι adscr. früh abfallend); G. Pl. *ουν*, D. Pl. *οις*, A. Pl. *ος*.

3. Lesb. Gen. poetisch auf *οιο*: ἐρχομένοιο Alc. 45, gewöhnlich auf *ω*, als: λόγω. — Über den frühen Wegfall des *ι* subscr. im Dat. S. s. § 43, 5. — D. Pl. auf *οισι* (*οισιν* poet.): Sapph. 85 χρυσοῖσιν ἀνθέμοισιν. Alc. 35 κάκοισι, auf Inschr. θεοῖσι, νόμοισι, τούτοισι; auf *οις* immer der Artik. τοῖς, dann bei Dichtern auch sonst, wiewohl meist nur bei folgenden Vokalen, als: πλείστοις ἐάνασσε (wo e. Art Elision stattfindet), doch auch am Ende der Verse, als: δόμοις S. 68, und vor Konson., ἀνθρώποις δίοπτρον Alc. 53, S. 97. — Akk. Pl.: *οις*, als: Alc. 15 πασσάλοις, 35 ἐνεικαμένοις, Sapph. 78 στεφάνοις, Theokr. 28, 10 ἀνδρεῖοις πέπλοις. 12 μαλάκοις πόχοις. 16 δόμοις. 20 νόσοις, auf Inschr. νόμοις, στρατάγοις, Λαμψακάνοις, τοῖς, ἀλλάλοισι.

4. Dor. Gen. *ου*, im strengeren Dorismus, im Arkad., Kypr., Eleischen *ω*, als: λόγου, λόγω, s. § 26, S. 129, bei Pindar nur die Formen auf *ου* und *οιο*, Christ, Phil. 25, 631 f. Das Kyprische hat daneben Formen mit *υ* (also gleich dem Gen. Plur.), als ἀργύρων. — (Dat. Sg. *οι* arkad. [nicht kypr.] el.) — Dat. Pl.: poetisch *οισι(ν)*, als:

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 204. 221 sq. 111 sq. II, p. 226 sq.; Meister, D. I, 270. 304 ff. 161 ff. II, 110. 270. 60.



Ar. Lys. 1179 τοῖσι συμμάχοισι, 1181 ἄμοισι, oft auch bei Epicharmus, als: γαυλοῖσιν, τούτοις, λόγοισι u. s. w., gewöhnlich aber οἰς; ebenso eleisch, arkad., kypr. — Akk. Pl. ους, im strengeren Dor. entweder ως, als: λόγως (oft b. Theokr.; s. § 26, 129), oder verkürzt in ος (wobei der Accent nicht zurückgezogen wird, § 80, 4), oft b. Theokr., als: τᾶς ἀμπέλος 5, 109, τῶς κανθάρος 114, τὰς παρθένος 1, 90, τῶς λύκος 4, 11, sehr selten aber b. Pind.:¹⁾ O. 1, 53 κακαγόρος (ohne metr. Not). 2, 71 νᾶσος (die meisten Hdschr. νᾶσον). N. 3, 28 ἐσός (dass. gegen das Versmass überl. N. 1, 24; s. auch 3, 24. 10, 62), so auch Hes. Sc. 302 λαγός st. λαγούς v. λαγός; oft auf Inschr., als: τὸς θεός, κατὰ τὸς νόμος τὸς χειμένος, τὸς προξένος, τὸς κόσμος u. s. w., endlich (kret. argiv.) ονς, als: τόνς st. τούς, s. § 38, 3. Der arkadische Dialekt hat ος, der eleische ως ωρ (mit demselben Rhotakismos wie in den anderen Endungen: ορ, οῖρ, s. § 29, S. 146); indes findet sich auch οῖρ (vgl. lesb.): τοῖρ θεαροῖρ D.-I. 1172; vgl. Solmsen, Kuhns Ztschr. 29, 345. — Im Gen. d. Dual. hat der eleische Dialekt die merkwürdige Bildung -οίοις, -οίοιρ, als δυοίοις, αὐτοίοιρ, Blass z. D.-I. 1159; diese Form scheint dem Dat. Pl. angebildet zu sein. Eine kürzere Form οἰ (für die II. u. III. Dekl.) zeigt eine argivische Inschr. (Röhl, I. G. ant. 43 a, Dial.-I. 3274): τοῖ φανάχοι, s. Baunack, Stud. 1, 174 f., Prellwitz z. D.-I. (das attische Bsp. für dieselbe Endung C. I. A. I. 472 ist völlig unzuverlässig).

Anmerk. Kontrakta mangeln im älteren Dorischen, man sagt ῥῶς (tab. Her.), ἀπλόον (Gortyn), νόος πλόος; später indes dringt Kontraktion ein: ῥοῦς εὔνοος u. s. w., Ahrens II, 194. 207. Die Wörter der attischen Deklination flektieren die Dorier nach der gewöhnlichen II. Dekl., als: ναός (= νεός), λαγός (= λαγός, Epicharm. Ath. 9, 400, c), γλυκύκρεον Sophr. 54, ἀξιογρέοις Ther. 2448, ἰλέος (acc. pl.) kret. Inschr. Cauer² 116 a. E., 117, 18, ἐκπλεον tab. Heracl. 2, 32; κατάπλεον Epidaur. D.-I. 3340, Z. 44; d. att. ζῶς lautet dor. ἄως nach der III. Dekl.; Ἀμφιάρως entweder Ἀμφιάρης (Pind., korinth. Vasen) oder Ἀμφιάρης D. Ἀμφιάρη, Pind. N. 9, 24 (Inschr. Kos Bull. de corr. hell. V, 220?), wo das η ebenso befremdet, wie ε in dem erwähnten ἰλέος und η (?) in dem ΒΙΑΦΦΟ (ἰλίφω[ι]?) des lakonischen Epigr. b. Röhl, I. Gr. ant. 75 (G. Meyer 149² Anm.). Vgl. § 110, 3. Auf Kos indes hat sich die attische Deklination inschriftlich gefunden (Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 33): δῖες τρεῖς τέλειω (= τέλειοι), δῖς τέλειω (= τέλειος), ἐπιρεζέτω τέλειων (= τέλειον).

§ 110. Homerische Mundart.²⁾

1. Gen. οἰο und ου, als: ἀργυρέοιο βιοῖο II. α, 49, ὤμου; über die zwischen οἰο und ου liegende Form auf οο s. § 103, 3. S. eine Statistik des Gebrauchs von οἰο und ου bei Cavallin, Mél. Graux p. 557 ff.; Boldt Progr. Tauberbischofsheim 1881. Vok. ος und ε,

¹⁾ Boeckh, de metris Pind. p. 294; Christ, Philol. 25, 629 f. Vgl. § 38, Anm. 1, b). — ²⁾ Vgl. Thiersch, Hom. Gr., §§ 183 ff.



als: φίλος ὦ Μενέλαε II. δ, 189. φίλος ι, 601. ὦ φίλος Od. γ, 375 (φίλος Vok. auch Sapph. fr. 29). γαμβρὸς ἐμός τ, 406. — Callimach. hymn. in Del. 66 und 275 νησάων hat das Fem. ἡ νῆσος nach Analogie der I. Dekl. flektiert; aber Eur. Hipp. 743 wird jetzt τᾶν ἀοιδῶν (Sängerinnen) st. ἀοιδᾶν gelesen. — Dat. Pl. οἰσι(ν) und οἰς, als: ὤμοισι(ν), ὤμοις, s. § 103, 10. — Gen. Dual. οἰν, als: βλεφάρουν, ἴππουιν, ὀφθαλμοῖν, ὤμουιν, τοῖν, ἀμφοτέρουν; Dat. Dual. nur ὤμουιν an mehreren Stellen, als: II. ο, 308. π, 40. — Über die Form auf ὀφι(ν) s. § 135.

2. Kontraktionen kommen bei Homer nur ganz vereinzelt vor: νοῦς Od. κ, 240 (sonst nirgends) neben νόος, νόου, νόω, Ἄντινοος, ἀγγίνοος; χειμάρρους nur II. λ, 493 (χειμάρροι δ, 452, χειμάρρω ε, 88 kann man von χειμάρρος ableiten, vgl. Lobeck, Phryn. 234; χειμάρροι als Kontr. von -ροοι wollte Ptolemaeus v. Askalon; vgl. Fritsch, Curt. Stud. VI, 107); aber ῥόος, βαθύρροος, ἀφορρόου u. s. w. stets (Hdn. II, 46); ebenso πλόον, διπλόον; Πάνθου (v. Πάνθοος) II. ο, 522 u. a., Πάνθω ρ, 40, wofür stets Πανθόου Πανθόω zu lesen möglich ist (Nauck); ἐύζου κ, 373 (ἐύζοῦ Ptolem. v. Askalon). Von den Adjektiven auf αος ist nach Aristarch ἀγήρωσ, ἀγήρων st. ἀγήρᾶος, ον zu schreiben¹⁾ II. β, 447. θ, 539. Od. ε, 136 u. a. (indes die Hdschr. überwiegend ἀγήρασ, -ον), und Od. ε, 218 ἀθάνατος καὶ ἀγήρως am Ende des Verses kann nicht anders gelesen werden; sodann der Akk. ἀγήρως Od. η, 94, der Dual ἀγήρω II. μ, 323. ρ, 444; so auch ὑψίκερων (aus ὑψικέραον) Od. κ, 158; bei Hes. Th. 949 ἀγήρω (Akk. st. ἀγήρων, § 114, A. 1), 277 ἀγήρω am Ende des Verses, aber 955 ἀγήρασ, Hymn. Ven. 215 ἀγήρως (Ilgen e conj. ἀγήρασ), aber H. Cer. 260 ἀγήραον ohne Var. Ausserdem sind noch zwei Kontrakta zu bemerken: σῶς (aus σάος, vgl. σαώτερος, σαόφρων) nur im Nom. (in der Hebung II. γ, 332), und ζῶς II. ε, 887 (aus ζωός), Akk. ζών π, 445, s. § 148 Anm. 2 u. 3. — Bei Callimach. kommen in dem dorisch abgefassten Hymn. in Cer. 58 u. 130 die auf dorische Weise kontrahierten Formen ἄ θεός (Accent Hdn. I, 400), τᾶν θεῶν vor (Meineke indes θεόν mit Venet.; θεῶν führt auch Herodian I, 415, 7 an, m. d. Bsp. τὴν θεῶν Ἄρτεμιν οἷ' ἔπαθεν).

3. Die Wörter auf ᾰος, als: Μενέλαος, Πρωτεσίλαος, Ἀμφιάραος (Od. ο, 244. 253), Ἰλᾶος, lassen die Kontraktion nie zu; das α in Ἰλαος wird bei Homer und anderen Dichtern sowohl lang als kurz gebraucht.²⁾ Bei einigen Eigennamen auf ᾰος ηος findet eine Verschiebung der Vokale statt (§ 40). So wird aus Ἀγέλαος Od. γ, 212, 241. υ, 321 Ἀγέλεως γ, 131. 247, mit Synizese zu lesen; vgl. ferner: Εὐνηος (von νῆος) II. η, 468. ψ, 747 mit Ἀναβησίνεως Od. θ, 113. Ἀκρόνεως 111.

¹⁾ S. Spitzner ad II. Exc. IV; Cauer, Od. I, XIX. II. I, XXIV. — ²⁾ S. Passows Wörterb. unter Ἰλαος.



Nur mit εω` Βριάρεων II. α, 403; Πηνέλεως II. ξ, 496 u. a., D. Πηνέλεω II. ξ, 487, A. Πηνέλεων II. ν, 92, G. Πηνελέω (v. l. Πηνελέοιο)¹⁾ II. ξ, 489; vgl. II. β, 552. δ, 331 und sonst die Genetivform Πετεῶο von dem Nom. Πετεῶς, s. Herodian II, 198, nach welchem Aristarch Πετεῶο geschrieben haben muss (ος : οιο = ως : φο). Derselbe Herodian führt noch an: Ταλαῶο od. Ταλαῶο aus Antimachus, Μίνωο v. Μίνωας, Ἄνδρογέωο v. Ἄνδρογεας, letztere Formen ohne Belegstellen. Mit Recht verworfen wurde die Lesart Zenodots II. ε, 323 Αἰνεῶο st. Αἰνεῖοο. Im Etymol. M. 213, 23 wird der Gen. Βριάρηο von Βριάρεως -ηος (-ης) angeführt, wohl aus Ibykos (45 Bgk.); man kann Ἄμφιάρη b. Pind. nb. -ρηος vergleichen, § 109 Anm. (Wackernagel, K. Z. 27, 280 will Βριαρήου [od. -ω] korrigieren.) Analog dem Gen. auf ου ist der Gen. Πείρεω II. υ, 484 von Πείρεως gebildet (obwohl der Nom. II. β, 844 u. s. Πείροος lautet).

4. Von Ἄθως (Ἄθῶος hymn. Apoll. D. 33; auch Ἄθοος und kontrahiert Ἄθους, St. Byz. 36, 10), Κῶς (Κῶος h. Apoll. D. 42; andere Formen Κόος und Κώος, Stud. Byz. 402, 15) und ἡ γάλως, Schwägerin, kommen folgende Formen vor: G. Ἄθῶω II. ξ, 229 (Andere betonten Ἄθωω, Herodian II, 234); N. Pl. γάλωφ (Andere γάλωφ, s. das.) II. γ, 473, G. γάλων ζ, 378, Κῶωνδ' II. ξ, 255 und ο, 28, vgl. § 56.

§ 111. Neuionische Mundart.²⁾

1. Der Gen. S. hat die Form ου. An sehr wenigen Stellen findet sich in einzelnen Handschriften Herodots st. ου die Form οιο, die irrtümlich von der altionischen Mundart in die neuion. übertragen ist; an andern bei Eigennamen die Form εω, ohne Zweifel durch eine Verirrung der Abschreiber von der I. Dekl. in die zweite; so häufig von Βάττος Βάττεω st. Βάττου, aber nirgends in allen Handschriften; in allen Μεμβλιάρεω 4, 147 und 148, aber 4, 147 einstimmig Μεμβλίαρον. Die ion. Elegiker haben sich noch der Form auf -οιο zuweilen bedient; aber im Iambus ist einziges Beispiel Διωνύσοιο ἄνακτος (so Hd Schr.) Archil. 77, wo G. Hermann Διωνύσου. S. Renner, Curt. Stud. I, 1, 206 ff. Flach, Bzsb. Btr. II, 54.

2. Die Formen des Gen. Pl. τούτέων und αὐτέων finden sich zwar bei Her. sehr häufig, aber fast ohne Ausnahme mit Verschiedenheit der Lesart, und an sehr vielen Stellen ist τούτων und αὐτῶν durch alle Hdsch. geschützt. Das missbräuchliche ε kommt bei Hippokrates und in dem künstlichen Ionisch der Autoren der Kaiserzeit, wie Aretäus, sehr häufig nicht bloss im Gen. Pl., sondern auch in anderen Cas. obl.

¹⁾ Vgl. über diese Schwankungen (auch Πηνέλεων II. ν, 92 n. Aristoph. Byz.; Τυνδαρέου Od. λ, 298. ω, 199) Cobet, Misc. 297, der überall εω verlangt. — ²⁾ S. Bredov, dial. Herod., p. 233 sqq.



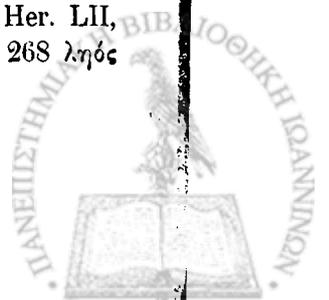
des Mask. und Neutr. der Pronomina vor langer Endung vor, als: τουτέου, αὔτεου, έωυτέου, τοιουτέου, τουτέω, αὔτέω, τοιουτέω, έωυτέων, τοιουτέων, τουτέοισι, αὔτεοισι, έωυτέοισι, τοιουτέοισι, τοιουτέους, τουτέους, αὔτεους u. s. w. Vgl. § 45, 4. Dergleichen Formen haben die Abschreiber an einigen Stellen auch in den Herodot eingeschwärzt, wie 1, 133 a. E. αὔτέω (b. Athen. 4. p. 144 aber richtig αὔτῳ).

3. Der Dativus Pl. geht auf οἰσι aus, als: ἀνθρώποισι; die Form auf οἰς findet sich b. Herod. nur 6, 119 ἀγγείοις st. ἀγγείοισι (s. Baehr ad l. d.). Bei den Elegikern und Iambographen findet sich nach Diels Ἰαθην. πολιτεία p. 38 οἰς nur in folgenden Fällen: a) wenn ein Vokal folgt, b) am Ende des Verses oder in der Mitte des Pentameters, c) beim Artikel u. Relativum, d) bei Kombination mehrerer Dative. Vgl. § 104, 4. In Halikarnass zeigen die Inschr. früh οἰς: τοῖς 238 Bechtel, τοῖς θεοῖς u. a. m. 240; desgl. in Keos, Kyme u. s. w., s. Fritsch, Vocal. d. herod. Dial. 33 f.

4. Die Wörter, welche auf εος, εον, οος, οον ausgehen, werden bei Herodot nicht kontrahiert, sondern bleiben offen, als: ἀδελφιδεύς, θυγατριδεός, κανέω, ὄστέου, ὄστέα, χρύσειον; οἶνοχόος, εὔνοος, νόω, νόον, πλόον, συμπλόων, πρόνοον, περιρρόου, δίπλοον, ἀντιζόον, ἀντιζόους, ἀθρόοι; an einigen Stellen jedoch werden in allen Hdsch. die kontrahierten Formen gelesen, als: χοῦν 1, 185. 7, 23 (vgl. γῶν G. Plur. Inschr. Keos Bechtel 43, in der Bedeutung Mass, πρόχουν Inschr. Naukratis das. p. 153), νῶ 1, 27. ἔσπλου 6, 33. εὔνου 6, 105. τὸν φλοῦν¹⁾ (Wasserpflanze, att. φλέωσ) 3, 98, Poll. 10, 178; διπλῶ 2, 148. 8, 87 (letzteres auch von Stein belassen, vgl. § 113 Anm. 1; oben § 104, 1). Der Iambograph Semonides hat frg. 1, 3 νόος einsilbig, d. i. νοῦς; sonst finden sich bei diesen Dichtern nur offene Formen, Renner, Curt. Stud. I, 1, 217 f.

5. Die sogenannte zweite attische Deklination auf ως kommt bei Hdt. nicht häufig vor, so bei fremden Eigennamen (vgl. § 136, 3, e): Νεχώσ Her. 2, 158, G. Νεχώ ib., A. Νεχών 2, 152; G. Ναθώ 2, 165; Μανέρωσ 2, 79; Ἰνάρωσ 7, 7; Σαβακῶν 2, 137. 152; bei griechischen: Μενέλεωσ 2, 116, Μενέλεων 2, 113. 118; Ἀρκεσίλεωσ 4, 160, Ἀρκεσίλεων ib.; Τέω Τέων 1, 170 (Herodian kennt Κέος Τέος, I, 111, wie φλέος und πλέος, und so Κέον Hdt. 8, 76), Ἀμφιάρεωσ 8, 134, Ἀμφιάρεων 1, 46 (v. l. -ρεος, -ρηον), Ἀμφιάρεω 8, 134 (-ρεος u. s. w. will Wackernagel, K. Z. 27, 265); Στησίλεωσ 6, 114; Περίλεωσ 9, 103; Πρωτεσίλεω und -εων 9, 116; Ἄθωσ 7, 22, Ἄθω ib., Ἄθων 6, 44 u. s.; Μίνωσ 1, 171, Μίνω ib. u. s., Μίνων 7, 171; b. Appellat. (Adjekt.) τὸν λεών 1, 22 u. s. (doch λαόν Hdschr. 4, 148, ληόν 5, 42²⁾); δῖμνωσ (v. μνῶ, Pollux δῖμνωσ) 5, 77; ἀρχιτέρωσ

¹⁾ Eingedrungene Vulgärform (vgl. Phrynich., p. 293 Lob.) nach Fritsch, Vocal. 46 f. Anm.; anders Rutherford, Phryn. p. 355. — ²⁾ Stein, Her. LII, der mit Bredov überall λεώς durchführt; dagegen hält Nauck, Mcl. III, 268 ληός für die echt Herodot. Form.



wohl richtige Lesart 2, 37 für ἀρχιερέως, vgl. att. ἡμῖεκτεων v. ἐκτεός (ἱερωσ Milet Inschr., s. § 114 A. 6.); πάτρως 2, 153, πάτρῳ 6, 103, πάτρων 4, 76. 9, 78 (aber von μήτρως μήτρῳ n. d. III. Dekl. 4, 80). Die bei den jüngeren Attikern in vielen Wörtern vorkommende Akkusativform auf ω st. ων wird von Her. nicht gebraucht. Statt λαγώς scheint Her. λαγός gesagt zu haben (s. Athenae. 9, 400, c), obwohl in den Hdschr. fast überall die Var. λαγώς steht: λαγός 3, 108 (Var. λαγώς, λαγῶς, λαγωός), λαγός, λαγόν 4, 134 (Var. -ώς, -ών), λαγοῦ 1, 123, λαγόν 1, 123. 124 (schwache Var. -ών) 7, 57 (Var. -ών); statt κάλωσ κάλωσ (2, 28. 36); statt des att. πλέωσ πλέα πλέων sagt Her. πλέοσ πλέη (aber πλῆ Diogen. Apoll., s. § 104, 1), πλέον, vgl. 4, 87. 5, 111. 1, 170. 2, 100, 153. 4, 7, πλέοι 2, 148, πλέουσ 1, 194, ἔμπλεοι 1, 59, ἐπίπλεοσ 3, 118, ἀνάπλεον 4. 31. 2) ἱλεωσ v. l. ἱλεοσ 4, 94 (-εοσ Stein), ἱλεων PC, ἱλεον ABR Stein 6, 91; ähnl. schwankend ἀξιώχρεοσ -εωσ 1, 156. 4, 126 (Merzdorf, Curt. Stud. IX, 231 Anm.; ἀξιώχρεοι Hippokr. IV, 104 L.). — Die ionischen Dichter bieten Χαρίλαε Archil. 79, Ἰλᾶοσ 75, ληόσ Hippon. 88; doch πλέωσ Arch. 58 (πλέοσ Bgk.), λαγώς Hippon. 36 (λαγούσ Meineke). 3)

§ 112. Attische Mundart.

Paradigmen.

Singular.					
	Rede.	Insel.	Gott.	Bote.	Feige.
N.	ὁ λόγ-οσ	ἡ νῆ-οσ	ὁ θεόσ	ὁ ἄγγελοσ	τὸ σῦ-κον
G.	λόγ-ου	νῆ-του	θεοῦ	ἀγγέλου	σύ-κου
D.	λόγ-ῳ	νῆ-σῳ	θεῷ	ἀγγέλω	σύ-κῳ
A.	λόγ-ον	νῆ-σον	θεόν	ἄγγελον	σῦ-κον
V.	λόγ-ε	νῆ-σε	θεόσ	ἄγγελε	σῦ-κον
Plural.					
N.	λόγ-οι	νῆ-σοι	θεοί	ἄγγελοι	σῦ-κα
G.	λόγ-ων	νῆ-σων	θεῶν	ἀγγέλων	σύ-κων
D.	λόγ-οισ	νῆ-σοισ	θεοῖσ	ἀγγέλοισ	σύ-κοισ
A.	λόγ-ουσ	νῆ-σουσ	θεούσ	ἀγγέλουσ	σῦ-κα
V.	λόγ-οι	νῆ-σοι	θεοί	ἄγγελοι	σῦ-κα
Dual.					
N. A. V.	λόγ-ῳ	νῆ-σῳ	θεῷ	ἀγγέλω	σύ-κῳ
G. u. D.	λόγ-οιν	νῆ-σοιν	θεοῖν	ἀγγέλοιν	σύ-κοιν

1) S. Bredov, dial. Her., p. 169. — 2) S. Bredov l. d., p. 154. — 3) Renner, Curt. Stud. I, 1, 218 f.



Anmerk. 1. Der sogenannte thessalische Genetiv auf οιο (§ 109, 1) kommt zuweilen auch bei den Tragikern in den lyrischen Stellen vor, als: Aesch. Pers. 108 εὐρυπόριοι. Eur. Or. 822 ἀελίοιο. Ph. 820 φοινικολόφοιο. Troad. 838 Πριάμοιο. Rhes. 909 ἀριστοτόκοιο. H. f. 122 τροχηλάτοιο. El. 465 ἀελίοιο.¹⁾

Anmerk. 2. Der Vokativ geht gewöhnlich auf ε aus (s. § 100, 2), doch tritt dafür bei Dichtern auch die Nominativform ein, s. Synt. § 357, 2, als: ὦ φίλος, ὦ φίλος Ar. Nub. 1167; von θεός kommt der Vokativ θεέ nur im N. T. und bei sp. Schriftst. vor, doch die Komp. Ἄμφιθεε (Ar. Ach. 176) u. s. w. auch bei Attikern. Über den Dat. Pl. auf οισι(ν) st. οἰς s. § 105, 5.

Anmerk. 3. Eine spätgriechische Abart der II. Deklination ist die auf ις, ιν im Nom., ιν im Akkus., ι im Vokat., statt ιος, ιον, ιε; die anderen Kasus gehen auf ίου, ίω u. s. w. aus: Diese Formen auf -ις, -ιν, -ι finden sich auf Inschr. seit der Mitte des 1. Jahrh. n. Chr., besonders in Eigennamen: Εὐγένις, Καλλίστιν, μαρτύριν. S. Lobeck, Proleg. patholog. 500 f.; Benseler, Curt. Stud. III, 149—183. Auch schon auf Papyrus alexandrinischer Zeit Σαραπιτῆν für -ιτῆον d. i. ιεῖον, ferner ἔλαν für ἔλα(ι)ον mit unterdrücktem ι (Ausspr. 64³).

§ 113. Kontraktion der zweiten Deklination im Attischen.

Einige Substantive und viele Adjektive, in denen ein ο oder ε vor ος, ον steht, erleiden gewöhnlich die Kontraktion, die nur darin von den allgemeinen Regeln (§ 50, S. 213 ff.) abweicht, dass das εα des Neutrums nicht in τ, sondern in α verschmilzt (§ 50, S. 216).

Paradigmen.

		Singular.		
		Schiffahrt.	Umschiffung.	Knochen.
N.	ὁ	πλόος πλοῦς	ὁ περίπλοος περίπλους	τὸ ὀστέον ὀστοῦν
G.		πλόου πλοῦ	περίπλοου περίπλου	ὀστέου ὀστοῦ
D.		πλόω πλω̃	περίπλωω περίπλω	ὀστέω ὀστῶ
A.		πλόον πλοῦν	περίπλοον περίπλουν	ὀστέον ὀστοῦν
V.		[πλόε πλοῦ]	[περίπλος περίπλου]	ὀστέον ὀστοῦν
		Plural.		
N.		πλόοι πλοῖ ^{a)}	περίπλοοι περίπλοι	ὀστέα ὀστᾶ
G.		πλόων πλω̃ν	περίπλωων περίπλων	ὀστέων ὀστῶν
D.		πλόοις πλοῖς	περίπλοοις περίπλοις	ὀστέοις ὀστοῖς
A.		πλόους πλοῦς	περίπλοους περίπλους	ὀστέα ὀστᾶ
V.		πλόοι πλοῖ	περίπλοοι περίπλοι	ὀστέα ὀστᾶ
		Dual.		
N. A. V.		πλόω πλώ ^{b)}	περίπλωω περίπλω	ὀστέω ὀστώ
G. u. D.		πλόοιν πλοῖν	περίπλοοῖν περίπλοῖν	ὀστέοιν ὀστοῖν

a) πλοῖ Xen. An. 5, 7, 7. πλοῖς Antiph. or. V. § 83. ἔσπλοι Thuc. 7, 24. ἔσπλων 41. διέκπλοι 1, 49. ἐπίπλους 11. — b) über den Accent s. § 115, 3, a.

¹⁾ Vgl. Hermann ad Orphica, p. 724.



S. N. u. V.	χρῦσε-ος	χρυσέ-ᾱ	χρῦσε-ον	ἀπλό-ος	(ἀπλέα ^b)	ἀπλό-ον
	χρυσούς	χρυσῆ	χρυσούν	ἀπλοῦς	ἀπλῆ	ἀπλοῦν
G.	χρυσού	χρυσῆς	χρυσού	ἀπλοῦ	ἀπλῆς	ἀπλοῦ
D.	χρυσῶ	χρυσῆ	χρυσῶ	ἀπλῶ	ἀπλῆ	ἀπλῶ
A.	χρυσούν	χρυσῆν	χρυσούν	ἀπλοῦν	ἀπλῆν	ἀπλοῦν
P. N. u. V.	χρυσοῖ	χρυσαιῖ	χρυσᾶ	ἀπλοῖ	ἀπλαῖ	ἀπλᾶ ^c
G.	χρυσῶν	χρυσῶν	χρυσῶν	ἀπλῶν	ἀπλῶν	ἀπλῶν
D.	χρυσοῖς	χρυσαιῖς	χρυσοῖς	ἀπλοῖς	ἀπλαῖς	ἀπλοῖς
A.	χρυσούς	χρυσᾶς	χρυσᾶ	ἀπλοῦς	ἀπλᾶς	ἀπλᾶ
Dual.	χρυσῶ ^a	χρυσᾶ	χρυσῶ	ἀπλώ	ἀπλᾶ	ἀπλώ
	χρυσοῖν	χρυσαιῖν	χρυσοῖν	ἀπλοῖν	ἀπλαῖν	ἀπλοῖν

a) Üb. d. Acc. s. § 115, 3, a. — b) S. Anm. 4. — c) Aber εὔνοα, εὔπλοα s. Anm. 1.

Anmerk. 1. So nur noch die Komposita von πλοῦς, als: ὁ ἐπίπλοος, ἔσπλοος, ὁ νοῦς, Verstand, ὁ μνοῦς, Flaum, ὁ ῥοῦς, Strömung, ὁ θροῦς, Lärm, ὁ χνοῦς, Flaum (ὁ πνοῦς, Hauch, Hesych., der es auch = φθόγγος erklärt), ὁ φλοῦς, Rinde von Gewächsen, Bast (üblicher φλοιός) [vulgär und bei Herodot 3, 98 auch eine Wasserpflanze, = att. φλέως, Pollux 10, 178, § 111, 4], τὸ ἡμίχουν 1/2 χούς (Mass, Gen. γούς), ἡ πρόχους, Wasserkanne, τὸ κανοῦν, der Korb, ὁ ἀδελφιδούς, Neffe, ὁ υιδοῦς (ἔιδους, § 43, 2), ὁ θυγατριδοῦς, Enkel, ὁ ἀνεψιαδοῦς, Sohn eines Geschwisterkindes; die Eigennamen auf θιος = θους, νοος = νους, als: Πάνθους, Πειρίθους, Σωσίνους. Die Adjektive auf (εος) οῦς, (εᾱ) ῆ oder ᾶ, (εον) οῦν bezeichnen einen Stoff, als: (ἀργύρεος) ἀργυροῦς, (ἀργυρέᾱ) ἀργυρᾶ, (ἀργύρεον) ἀργυροῦν, silbern, κεραμεῦς, ᾶ, οῦν, irden, ἐρεοῦς, ᾶ, οῦν, wollen, λινοῦς, leinen, oder eine Farbe: ἀλουργοῦς purpurn, Plat. Tim. 68, c (Rep. IV, 429 d l. -γᾶ), Inschr. Samos Becht. 221 (a. F. -γός, -γής), βατραχειοῦς grün, γλαυκε(ι)οῦς, blau, φοινικιοῦς, rot (s. über diese Bildungen auf ειοῦς, εοῦς, ιοῦς Anm. 6); die Adjektive aber, welche eine Beschaffenheit bezeichnen, wie ἀργαλέος, κερδαλέος, ferner auch νέος¹⁾ werden nicht kontrahiert; die auf (οος) οος, (οον) οον sind: a) Adjectiva multiplicativa dreier Endungen, als: ἀπλοῦς, διπλοῦς, bei denen die Kontraktion von ὄα in ᾶ zu bemerken ist (§ 50, S. 217); über das Fem. s. Anm. 4; b) Adjectiva composita zweier Endungen von den Substantiven νοῦς, πλοῦς, θροῦς, πνοῦς (bezw. d. Verb. πνέω, πλέω, θρέω) und μνᾶ, als: εὔνοος, εὔνοον, εὔπλοος, εὔπλοον, ἀλλόθροος, ἀλλόθροον, εὔπνοος, εὔπνοον, τρίμνοος -οον, δεκάμνοος -οον; dann das poet. δορυσσοῦς a. δορυσσοός (-οῦς Soph. OC. 1313), das erst spät eindringende ἀντίξοος (ion. poet. ἀντίξοος) und das Adj. dreier Endungen δίχροος, δᾶ, δίχρουν oder δίχροῦς, δᾶ, δίχροῦν.²⁾ Diese letzteren unter b) lassen im Neutrum des Plurals οα offen, als: εὔνοα offen (nicht εὔνα), εὔπλοα, τὰ ἑτερόπλοα Dem. 34, § 8. 22. 26. 40, ἀμφοτερόπλοα 28 (ἐπίπλοα Her. 1, 94 von dem, was zu Schiffe fortgebracht werden kann, aber τὰ ἐπιπλοα, supellex); so auch von dem Subst. ἡμίχουν ἡμίχουα, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 992. Über die Femininform auf (έα) εᾶ, (ρέα) ρᾶ, ρόᾶ s. § 105, 1, a); über den Übergang dieser Wörter in die III. Dekl., als: οἱ εὔνοος, οἱ πλάες, τὸν δονακόγλοα § 139, Anm. 5; über die Betonung der Kontrakta s. § 115, 3.

1) Von νέος findet sich im Femin. G. νῆς Aristophan. Aiolosikon Com. I, p. 395 Kock, aber in einem fingierten Orakel, wo es als ion. Form = νέης zu nehmen ist. — 2) S. Lobeck ad Phryn., p. 233 sq.; Göttling, Acc. S. 317.



Anmerk. 2. Der Vokativ $\pi\lambda\omicron\upsilon$ (aus $\pi\lambda\acute{o}\epsilon$) kommt in den alten Schriftstellern nicht vor, wohl aber in den Deklinationsparadigmen bei Theod. in Bekk. An. III, p. 983 (p. 14 ed. Hilgard); bei Virg. Aen. II, 322 findet sich Panthu als Vok. von ($\Pi\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\upsilon\varsigma$) $\Pi\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\upsilon\varsigma$.

Anmerk. 3. Zuweilen kommen bei den attischen Schriftstellern von den angegebenen Wörtern auch offene Formen vor, als: Soph. Tr. 769. Eur. Or. 404 u. Suppl. 1107 $\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$. Menand. fr. 538 K. (p. 196 ed. Meineke) $\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha$, aber Kock (nach Pors.) $\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\alpha}$, vgl. Moer., nach welchem $\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ hellenist., $\acute{\omicron}\sigma\tau\omicron\upsilon\nu$ attisch. Pl. Phaed. 96, d $\tau\omicron\iota\varsigma$; $\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omicron\iota\varsigma$ $\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\alpha}$ nach d. codd., ebenso 98, c. d $\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, aber $\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\alpha}$ das. u. 99, a (Aristoteles stets mit Kontr. ausser π . $\pi\nu\acute{\epsilon}\upsilon\mu$. p. 483 b 31; ebenso Pl. Tim. 74 ff.; $\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ lyr. St. Ar. Ach. 1226); ferner bei den Tragikern $\chi\rho\upsilon\sigma\epsilon\omicron\varsigma$, $\chi\rho\upsilon\sigma\epsilon\omega\nu$, $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omicron\iota\varsigma$, $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\alpha\iota\varsigma$ u. s. w., $\chi\acute{\alpha}\lambda\chi\epsilon\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\omicron\iota\sigma\iota$, $\pi\omicron\rho\varphi\upsilon\omicron\epsilon\omega\nu$, $\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$;¹⁾ [Pl.] Axioch. 371, a $\chi\acute{\alpha}\lambda\chi\acute{\epsilon}\omega\nu$; weit häufiger bei den Späteren, als: $\chi\acute{\alpha}\lambda\chi\epsilon\omicron\varsigma$, $\sigma\acute{\iota}\delta\acute{\eta}\rho\epsilon\omicron\varsigma$, $\kappa\upsilon\acute{\alpha}\nu\epsilon\omicron\varsigma$ u. a.²⁾ Aesch. Choeph. 742 (trim.) u. Pr. 163 (ch.) $\nu\acute{\omicron}\omicron\nu$. Pr. 371 $\pi\upsilon\rho\pi\nu\acute{\omicron}\nu\omicron\upsilon$. Soph. Ph. 491 $\epsilon\acute{\upsilon}\rho\omicron\upsilon\nu$. Aesch. Ag. 56 $\sigma\acute{\iota}\omega\nu\theta\eta\rho\acute{\omicron}\nu$. Suppl. 973 $\acute{\alpha}\lambda\lambda\theta\eta\rho\acute{\omicron}\iota\varsigma$ ($\acute{\alpha}\lambda\lambda\theta\eta\rho\omicron\upsilon\nu$ Ag. 1200). Xen. R. Ath. 1, 20 $\pi\lambda\acute{\omicron}\omega\nu$ ($\pi\lambda\acute{\omega}\nu$ Kirchh.). Thuc. 6, 64 $\acute{\epsilon}\nu\omicron\omega\nu$ codd., so auch Xen. Hell. 2, 1, 2 $\delta\acute{\omicron}\sigma\nu\omicron\iota$, aber Cyr. 8, 2, 1 $\kappa\alpha\kappa\omicron\nu\acute{\omicron}\iota\varsigma$ mit v. l. $\kappa\alpha\kappa\acute{\omicron}\nu\omicron\iota\varsigma$. Rpl. Lac. 5, 8 $\epsilon\acute{\upsilon}\chi\rho\omicron\iota$ ($\epsilon\acute{\upsilon}\chi\rho\omicron\iota$ Cob.); Dem. 34, § 30 $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\pi\lambda\acute{\omega}\nu$, doch A $-\acute{\omicron}\pi\lambda\omega$, u. öfter bei den Späteren.³⁾ Dergleichen bei klassischen Prosaikern ist ganz gewiss zu emendieren. Aber $\acute{\omicron}\gamma\delta\omicron\omicron\varsigma$ wird nie kontrahiert, auch nicht $\sigma\acute{\iota}\omega\nu\gamma\acute{\omicron}\omicron\varsigma$ (Plat. Phil. 61, c), womit sich auf att. Inschr. $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\gamma\acute{\omicron}\iota\varsigma$ $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\gamma\acute{\omicron}\omega$ (neben $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\gamma\acute{\omicron}\omicron\varsigma$ $-\gamma\acute{\omicron}\iota\varsigma$) vergleicht (Voc. $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\gamma\acute{\omicron}\epsilon$ Ar. Lys. 408, $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\gamma\acute{\omicron}\omicron\upsilon$ Dem. 21, 16); kontr. Inschr. $\theta\upsilon\eta\gamma\omicron\upsilon$ ($-\gamma\acute{\omicron}\omicron\upsilon$ Kaiserzeit). Meisterhans 99². Selten auch wird kontr. $\acute{\alpha}\theta\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ($\acute{\alpha}\theta\eta\rho$), $\acute{\omicron}\bar{\alpha}$, $\acute{\omicron}\omicron\nu$, gedrängt ($\acute{\alpha}\theta\eta\rho\omicron\upsilon\varsigma$, geräuschlos), Thom. M. p. 9 Ritschl aus Lucian $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta$. $\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\rho$. II, 5, vgl. Lehmann T. IV, p. 667, doch Ar. fr. 531 Dind. (633 K.) $\acute{\alpha}\theta\eta\rho\omicron\upsilon\varsigma$ st. $\acute{\alpha}\theta\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, Dem. c. Aph. 1, 35 $\acute{\alpha}\theta\eta\rho\omicron\upsilon\varsigma$. Hyp. Eux. col. 43 $\acute{\alpha}\theta\eta\rho\omicron\upsilon\varsigma$ Acc. pl.; so auch Spätere neben $\acute{\alpha}\theta\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\alpha}\theta\eta\rho\omicron\upsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\theta\eta\rho\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$. Unterscheidend ist bei diesen Wörtern im Gegensatz zu $\acute{\epsilon}\nu\omicron\omega\upsilon\varsigma$ u. s. w. die paroxytone Betonung; bei $\acute{\alpha}\theta\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ indes kommt auch die proparoxytone vor (La Roche, Hom. Textkr. 180 f.), und in der Kontraktion die paroxytone: $\acute{\alpha}\theta\eta\rho\omicron\upsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\theta\eta\rho\omicron\upsilon\nu$, vgl. Eustath. p. 1447, 51. 60, jedenfalls nach Tryphon, der auch sonst von Herodian abwich (vgl. § 115, 4). Für $\delta\omicron\rho\upsilon\zeta\acute{\omicron}\varsigma$ ($\delta\omicron\rho\upsilon\zeta\acute{\omicron}\omicron\upsilon$; Poll. 7, 156) findet sich das verkürzte $\delta\omicron\rho\upsilon\zeta\acute{\omicron}\varsigma$ $-\acute{\zeta}\acute{\omicron}\nu$ $-\acute{\zeta}\acute{\epsilon}$ Ar. Pax 447. 549. 1260 (so also auch $\delta\omicron\rho\upsilon\zeta\acute{\omicron}\omicron\upsilon$ 1213 zu fassen). $\Lambda\theta\omicron\zeta\acute{\omicron}\varsigma$ ist nachklassisch, Thom. Mag. p. 162 R.; $\lambda\acute{\alpha}\zeta\acute{\omicron}\varsigma$ $\varphi\upsilon\lambda\lambda\omicron\zeta\acute{\omicron}\varsigma$ kennt Hdn. I, 186. $\Delta\iota\kappa\rho\omicron\omicron\varsigma$ od. $\delta\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}\bar{\alpha}$, $\omicron\omicron\nu$ od. $\acute{\omicron}\omicron\nu$, zweizackig, wird im Mask. und Neutr. gewöhnlich kontrahiert (doch auch $\delta\iota\kappa\rho\omicron\iota$ $\delta\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ Aristot.), im Fem. offen gelassen, also: $\delta\iota\kappa\rho\omicron\upsilon\varsigma$, $\delta\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\alpha$ (z. B. $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ $\delta\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\alpha\varsigma$ Xen. Ven. 9, 19), $\delta\iota\kappa\rho\omicron\upsilon\nu$ Pl. Tim. 78, a. Neutr. Pl. $\delta\iota\kappa\rho\acute{\omicron}$ ($\delta\iota\kappa\rho\acute{\omicron}$) Xen. Ven. 2, 7. 10, 7⁴⁾; eine Nebenform ist $\delta\iota\kappa\rho\omicron\varsigma$, fem. $\delta\iota\kappa\rho\acute{\omicron}$ Theophr., Aesch. frg. 47;⁵⁾ eine andere $\delta\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\iota\omega\varsigma$ b. Hippokr. VI, 288; Zacher Nom. in AIOΣ p. 181 f.

Anmerk. 4. Für das Fem. von $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ ist auf Grund des kret. $\delta\iota\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$, des Hom. u. ion. $\delta\iota\pi\lambda\acute{\eta}$ (§ 103, 4 Anm.; 104, 1) $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ $\delta\iota\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ als ursprüngliche Form anzusetzen, d. h. der Vokal modifizierte sich gemäss der Endung. $\Delta\iota\pi\lambda\acute{\omicron}\iota$ Aesch. frg. 33; das Femin. $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omicron}\eta$ ist Subst. (Bruch). Nbf. $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\delta\iota\pi\lambda'$ Empedokl. 61, Lobeck, Phryn. 234. (Auch im Neutr. mit ϵ lokr. Inschr. D.-I. 1479 $\Delta\iota\pi\lambda\acute{\omicron}\iota\omega\iota\theta\omicron\iota\epsilon\sigma\tau\omicron$ = $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omicron}$ $\theta\upsilon\varphi\acute{\alpha}\tau\theta\omega$ ($\zeta\tau\mu\iota\omicron\upsilon\sigma\theta\omega$), nach Röhl Dittenberger.)

Anmerk. 5. Einige mit $\nu\acute{\omicron}\omicron\varsigma$, $\nu\acute{\omicron}\acute{\omicron}\varsigma$ zusammengesetzte Eigennamen haben vermeintlich daneben und gewöhnlich eine verkürzte Form auf $\nu\omicron\varsigma$, mit Dehnung

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. T. II, p. IX sq.; Gerth, Curt. Stud. I, 2, 232 ff. der vor lyr. und anapäst. Stellen die Kontraktion ganz ausschliesst ($\acute{\alpha}\lambda\lambda\theta\eta\rho\acute{\omicron}\nu\omicron\upsilon$ mit Syniz. [??] Trach. 844). — ²⁾ S. Pierson ad Moer., p. 284; Lobeck ad Phryn. p. 207 sq. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 142; Sauppe, Xenoph. Appendicula p. 44 f., zu Agesil. 11, 5. — ⁴⁾ S. Lobeck das. p. 253. — ⁵⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 42.

des ι vorher, als Πασίνος (Isokr. 19, 18, wo Harpokr. Πασίνους), Ἀρχίνος, Κρατίνος. S. dagegen Lobeck, Proleg. path. 203; Fritsch, C. Stud. VI, 104; desgl. bringt Fick, Personenn. XXXV f. das Ableitungssuffix $\iota\nu\omicron\varsigma$ mit $\iota\omega\nu$ zusammen, ebenso wie er (mit Lobeck) ἄλλος in Χάριλλος u. s. w. von -λαος (Χαρίλαος) trennt. Die Bildung auf $\nu\omicron\varsigma$ zeigen die att. Inschr. zuw. mit Auflösung, Τιμόνους Ἀντίνοους nb. Σωσίνοους, Ἀντίνοου (Meisterhans 992); Ἀλκίνου Plat. Civ. X, 614, b.

Anmerk. 6. Statt κεραμοῦς, irden (von ἡ κέραμος), heisst es attisch κεραμεοῦς, bei Schriftst. wie auf Inschriften (Meisterhans 117²), ebenso χυτρεοῦς (z. B. Ar. Nub. 1474, „irden“). So ist auch Pl. Lys. 219, e κεραμεῶν zu schr. (κεραμέων noch Schanz); X. Anab. 3. 4, 7 κεραμεαῖς (Lobeck) od. κεραμειαῖς (od. κεραμιαῖς?) st. κεραμιαῖς. Die Inschriften nämlich haben bei den Bezeichnungen für Farben auch die Form auf -ειοῦς, als γλαυκειοῦς (was allerdings erst zu einer Zeit vorkommt, wo $\epsilon\iota$ häufig für ϵ vor Vokal geschrieben wurde), und φοινικιοῦς (---) steht Ar. Av. 272, βατραχειοῖς l. -ειοῖς (---) Ar. Eq. 521 (τὸ βατραχειοῦν Paus. 1, 28, 8, βατραχε(ι)οῦς Inschr.). Ist χυτρείου Ar. Lys. 329 (πατάγου χυτρείου, Topfgeklirr) von einem anderen Adj. χύτρειος, oder ist auch hier χυτρειοῦ zu schreiben? (Aristoph. frg. 472 K. ist von Lobeck korrigiert.) Φοινικιοῦς (l. -ιοῦς) X. Anab. 1. 2, 16; aber φοινικιοῖς Cyr. 7. 1, 2, gleichwie Herodot (9, 22), Pindar u. Sp. φοινίκεος -κοῦς haben; τὸ φοινικιοῦν wie βατραχειοῦν Paus. l. c. Vgl. Lobeck ad Phryn. 147. Pathol. 532; Zacher Nom. in AIOΣ 46 ff. Erklärungen der seltsamen Bildungen sind mehrere versucht.

§ 114. Die attische zweite Deklination.

Einige wenige Substantive und Adjektive gehen aus auf $\epsilon\omega\varsigma$ (Mask. u. Fem.) und $\epsilon\omega\nu$ (Neutr.) statt $\alpha\omicron\varsigma$ und $\alpha\omicron\nu$ bezw. $\epsilon\iota\omicron\varsigma$ und $\epsilon\iota\omicron\nu$ (s. § 40) und behalten das ω durch alle Kasus, ausser Nom. Acc. Neutr. Pl. Der Vokativ hat keine besondere Form gebildet. Ihnen hat sich ἡ ἕως, Morgenröte (ion. ἡώς, ἡοῦς) angeschlossen (doch s. Anm. 1). Dieselben Kasusendungen haben mehrere auf $\omega\varsigma$, bei denen vor dem $\omega\varsigma$ ein Konsonant steht, als: λαγῶς, κάλως, ἀγήρως (aus ἀγήρᾱος). Über die Betonung s. § 115, 4.

Singular.					
	Volk.	das Tau.	Hase.		gnädig.
N. u. V.	ὁ λεῶς	ὁ κάλως	ὁ λαγῶς	oder λαγῶς	ἕως ἕων
G.	λεῶ	κάλω	λαγῶ		ἕω
D.	λεῶ	κάλω	λαγῶ		ἕω
A.	λεῶν	κάλων	λαγῶν	λαγῶν	ἕων
Plural.					
N. u. V.	λεῶ	κάλω	λαγῶ	λαγῶ	ἕω ἕω
G.	λεῶν	κάλων	λαγῶν		ἕων
D.	λεῶς	κάλως	λαγῶς		ἕως
A.	λεῶς	κάλως	λαγῶς	λαγῶς	ἕως ἕω
N. A. V.	λεῶ	κάλ-ω	λαγ-ῶ	λαγῶ	ἕω
G. u. D.	λεῶν	κάλ-ων	λαγ-ῶν		ἕων



Anmerk. 1. Im jüngeren Atticismus werfen die Wörter auf $\omega\varsigma$ im Akkus. Sing. das ν ab, indem sie die Formation derer auf $\omega\varsigma$ ($\alpha\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\varsigma$) der III. Deklination übergelien, als (att. Inschr. von 363 ab) $\tau\acute{\eta}\nu \acute{\alpha}\lambda\omega$, $\tau\acute{\eta}\nu \xi\omega$, $\tau\acute{\omicron}\nu \nu\epsilon\acute{\omega}$, Ἡγησίλεω (Meisterhans 101²); $\acute{\eta} \xi\omega\varsigma$, welches von Haus aus der III. Deklination angehört, thut dies auch bei älteren Schriftstellern immer, Soph. OC. 478, Thuc. 1, 84. Über $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\varsigma$ Akk. $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\nu -\acute{\omega}\nu$ (Ar. Vesp. 1203) Tryphon b. Athenaeus 9, 400: $\Xi\epsilon\nu\omicron\phi\acute{\omega}\nu \delta' \acute{\epsilon}\nu \text{Κυνηγετικῶν χωρὶς τοῦ } \nu \lambda\alpha\gamma\acute{\omega} \kappa\alpha\iota \text{ περισπωμένως}$, vgl. Cyn. 3, 3, ubi v. Schneider et Sauppe, 6, 4. 8. 10. 16. 17. 23. Cyr. 1, 6, 40. Ferner finden sich so mit ω : $\acute{\eta} \acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$, Tenne ($\acute{\alpha}\lambda\omega$ schon Aesch. Sept. 489; § 138 gg. E.), bei Spät. $\acute{\eta} \text{Κέω}\varsigma$, $\acute{\eta} \text{Κῶ}\varsigma$, $\delta' \text{Ἀθω}\varsigma$, $\acute{\eta} \text{Τέω}\varsigma$; desgl. zuweilen die Adjektive: $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ (schon Hes. Theog. 949), $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\omicron\gamma\chi\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\chi\epsilon\omega\varsigma$, bei den Attikern aber haben sie $\omega\nu$, als: $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\nu \acute{\epsilon}\pi\alpha\iota\nu\omicron\nu$ Thuc. 2, 43, Pl. Polit. 273, e. $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\omicron\gamma\chi\epsilon\omega\nu$ Thuc. 6, 30; so auch die angeführten Subst. bei den Älteren, als: $\text{Κῶ}\nu$ Thuc. 8, 41. 108. Dem. 15, 27. 5, 25 nach S, Voemel, Dem. cont. p. 58. $\text{Τέω}\nu$ Th. 8, 16. $\text{Ἀθω}\nu$ Th. 5, 3 in den besten Hdsch.¹⁾ Vgl. Herodian Philetaer. p. 439: $\tau\acute{\omicron}\nu \lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\nu \kappa\alpha\iota \tau\acute{\omicron}\nu \nu\epsilon\acute{\omega}\nu$, $\tau\acute{\omicron}\nu \nu\epsilon\acute{\omega} \kappa\alpha\iota \tau\acute{\omicron}\nu \lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$, $\acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon \tau\omicron\upsilon \nu \acute{\eta} \sigma\acute{\upsilon}\nu \tau\omicron\upsilon \nu$ (οἱ Ἀττικοί). — Verwandt ist im Jungattischen der Nom. Plur. auf $\omega\varsigma$, als οἱ $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ Inschr. (Meist. das.) von 357 an, αἱ $\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ [Dem.] 42, 6; vgl. οἱ $\epsilon\ddot{\upsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$ § 139, Anm. 5, οἱ $\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ § 129, Anm. 5, und bei Apoll. Rhod. $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\epsilon\varsigma -\alpha\varsigma$, § 138 A, a, β .

Anmerk. 2. Die Adjektive haben im Neutr. Pl. α , als: ἴλεα Pl. Phaedon 95, a, πλέα (v. $\text{πλέω}\varsigma$) Xen. Cyr. 7, 4, 6. Soph. Ai. 745. Ph. 39. Aesch. Pers. 603 (stets am Ende des Trim., so dass nicht ersichtlich, ob $\epsilon\acute{\alpha}$ wie in $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\alpha$), $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\alpha$ (v. $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$) Pl. Phaedon 110, c. Xen. Cyr. 6, 2, 7 u. 8. Hier. 10, 2, περίπλεα Cyr. 6, 2, 33, $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\omicron\gamma\chi\epsilon\alpha$ Her. 5, 65; aber $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega$: $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma \xi\zeta\omicron\upsilon\sigma\iota \pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha \tau\acute{\alpha} \acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\tau\acute{\iota}\rho\eta\epsilon\iota\alpha \acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega$ 1, 6, 7. $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega \pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha \text{ διαπονουμένου}\varsigma$ 3, 1, 28. 4, 2, 37. 8, 3, 35. Hell. 3, 2, 11, welche Form v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, 2 f. nicht als richtig anerkennt. Vgl. auf att. Inschr. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\epsilon\kappa\tau\epsilon\iota\alpha$ (= $-\epsilon\tau$) von $\tau\acute{\omicron} \acute{\eta}\mu\acute{\iota}\epsilon\kappa\tau\epsilon\omega\nu$, Meisterhans 100²; Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 74. Drei Endungen hat das Simplex $\text{πλέω}\varsigma$, $\text{πλέ}\acute{\alpha}$, $\text{πλέω}\nu$, G. πλέω , πλέας , πλέω , Pl. πλέω , πλέει , πλέα , z. B. $\text{πλέ}\acute{\alpha}$ Xen. Cyr. 1, 3, 5. Aesch. Pr. 696. Eur. Med. 263. Ar. Ach. 545 und sonst, $\text{πλέ}\acute{\alpha}$ Ar. Eq. 281. πλέαν Soph. El. 607. πλέει 1405; von Kompositis hat nur $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$ die Femininform $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ Pl. Phaedon 83, d; denn $\kappa\alpha\tau\alpha\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ Xen. Cyr. 1, 3, 5 ist eine falsche Lesart st. $\text{πλέ}\acute{\alpha}$; $\text{πλέω}\varsigma$ als Fem. (?) b. Cratin. b. Athen. 9, 410, d (fr. 9 K.). Zuweilen kommen auch die gewöhnlichen Formen auf $\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$ vor, als: $\acute{\epsilon}\mu\pi\lambda\epsilon\omicron\upsilon$ Pl. Civ. 3, 411, c. 6. 505, c. nach den meisten und besten codd. (s. Schneider). Die nicht att. Form. $\text{ἴλαο}\varsigma$ st. $\text{ἴλεω}\varsigma$ wurde auch von den Tragikern gebraucht, doch nur in lyrischen Stellen, so auch $\nu\acute{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$ fast stets ($\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ A. Pers. 810) und oft $\lambda\acute{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$, Gerth, C. Stud. I, 2, 213 f.

Anmerk. 3. Diese Deklination ist, was die Wörter auf $\epsilon\omega\varsigma$ betrifft, zumeist dadurch entstanden, dass das ion. att. $\eta\omicron\varsigma$ (z. T. aus $\acute{\alpha}\omicron\varsigma$) die metathesis quantitatis et qualitatis erlitt, vgl. in der I. Dekl. ion. $\epsilon\omega$ aus $\acute{\alpha}\omicron$, in der III. att. $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ($\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$) aus $\acute{\eta}\omicron\varsigma$. Statt $\eta\omicron\varsigma$ $\eta(\iota)\omicron\varsigma$ liegt freilich z. T. nur $\epsilon\iota\omicron\varsigma$ vor, als $\text{πλείο}\varsigma$ (doch vgl. $\text{πλήθο}\varsigma$, $\text{πλήστο}\varsigma$ § 155), bezw. $\epsilon\epsilon\iota$ in den zu Grunde liegenden Subst., als $\chi\text{ρεῖο}\varsigma$ $\chi\text{ρέο}\varsigma$ $\chi\text{ρέω}\varsigma$ zu $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\omicron\gamma\chi\epsilon\omega\varsigma$ (doch $\chi\text{ρῆο}\varsigma$ Kret., § 141; vgl. $\chi\text{ρῆμα}$ u. s. w.); höchst auffällig ist $\acute{\alpha}\rho\text{νεώ}\varsigma$ = $\acute{\alpha}\rho\text{νεῖο}\varsigma$ (unten Anm. 6) und das koische $\text{τέλεω}\varsigma$ = $\text{τέλειο}\varsigma$ (§ 109, Anm.). Bei den übrigen ist das $\omega\varsigma$ verschiedener und nicht immer klarer Entstehung. $\text{Λαγῶ}\varsigma$ aus $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\delta\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\nu\omega\varsigma$ aus $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\nu\omega\varsigma$ durch Kontraktion. Vgl. G. Meyer Gr. 316² f.

¹⁾ S. Poppo ad Thuc. I, 1, p. 220.



Anmerk. 4. Diese Deklination wird, obwohl sie in einigen Wörtern auch von der alt- und neuionischen Mundart gebraucht wird, die attische zweite Deklination genannt, weil die Grammatiker sie vornehmlich bei den Attikern fanden, in ihrer eigenen (hellenistischen) Sprache aber nicht mehr. Diese nämlich hat *λαός, ναός, λαγός, Tryphon* b. Ath. IX, 400, a.

Anmerk. 5. Die epische Sprache gebraucht *πλείος, η, ον*; nur Od. υ, 355 steht *πλέον* neben *πλείη*; die neuionische Mundart *πλέος, πλέη, πλῆ, πλέον, ἐπίπλεος, ὑπόπλεος, ἔμπλεοι, ἔμπλεα, ἀνάπλεον* u. s. w.; s. § 111, 5.

Anmerk. 6. Die Anzahl der Wörter, welche dieser Deklination folgen, ist gering: *ὁ λεώς, Volk, ὁ νεώς, Tempel* (seit 250 v. Chr. in att. Inschr. *ναός, Meisterhans* 99² f.), *ἡ ἔως, Morgenröte, ὁ φέως* (b. Theophr. h. pl. 4, 11), eine Pflanze, *ὁ πρόνεως* (aus *πρόνηος, Meist.* 50² f.), der vordere Teil des Tempels, *ὁ ἀρνεώς* (Hom. *ἀρνεϊός*), *Widder, τὸ ἱμῆκτεων*,¹⁾ $\frac{1}{2}$ *ἐκτεός*, die Namen von Arten des Feigenbaumes oder der Feige, als *κορώνεως, φιβάλεως* u. a. m. (eigentl. Adjektive und grossenteils so gebraucht, aus *-εως*, was daneben vorkommt), s. Pollux 6, 81. Athen. III, c. 7. Herodian I, 245. II, 626; *ὁ ἱερεως, Priester*, nach Herodian das attisch, vorkommend auf einer Inschrift von Milet, Dittenb. Syll. nr. 376 (auch Gen. *ἱερω Olbia*; nach Dittenb. aus *ἀρχιερω*; abgeleitet [Herodot 2, 37, s. § 111, 5]); [*τὸ ἀνώγεων, Saal*,²⁾] *ὁ λαγώς, Hase, ὁ ταῶς, Pfau, ἡ ἄλω* (*ἄ*), *Tenne* (wohl urspr. nach *ἦρω*, dor. Gen. *ἄλωος, G. Meyer* 317²), *ὁ τυφώς, Wirbelwind, ὁ κάλω*, *Tau* (*οἱ κάλοι* einmal att. Inschr., *Meist.* 100²; *τοὺς κάλους* überliefert b. Epikrat. com. Athen. 782, f., II, 286 K.), *ὁ ὄρφω*, ein Fisch, *ὁ ἀχαρνώς*, dass., Bergk rel. com. Att. 420, *Kallias Kock* I, 694; die Eigennamen: *ἡ Κέως, ἡ Τέως, ἡ Κῶς*; ferner die auf *ρεως*, als: *Ἰουνδάρεως, Βριάρεως*, und die auf *λεως*, als: *Λέως* (ath. *Heros*), *Μενέλεως* (in att. Namen frühzeitig auch *-λαος, -λας, Meist.* 100²); *Ἀνδρόγεως, Πετρώς*; *ὁ Ἄθω*; (auch *Ἄθως Ἄθους, Hdn.* I, 126), *Μίνως, Τάλως* u. a.; Adj. *ἔλεως, ὠν, πλέως, ἑᾶ, πλέων* mit seinen Kompositis, als: *ἐμ-, ἐπί-, ἀνά-, κατάπλεως, Kompos.* v. *ναός, γῆ, χρέως, κρέας, γῆρας, λᾶς*, als: *περίνεως, λιπόνεως* u. a.; *εὐγεως, λεπτόγεως, ἐτόγεως* u. a.;³⁾ *ἀξιόχρεως, ὑπέρχρεως, ὑπόχρεως; λευκόχρεως, γλυκύχρεως, ἡδύχρεως, λιπόχρεως; ἀγῆρω, καταγῆρω, βαθυγῆρω* u. a.; *κραταλέως* (Trag.); endlich bei den att. Dichtern *ἀεινω*; (in Prosa *ἀέναος*) u. *ἀείζω*. Über heteroklit. Bildungen nach der II. att. Dekl. s. §§ 129. 148, Anm. 1. 150, XII.

§ 115. Betonung der zweiten Deklination.

1. Grundregel. Der Accent bleibt, so lange es die Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des Nominativs stehen. S. die Paradigmen. Eine Ausnahme macht der attische Vokativ *ἄδελεφε*

1) Diese drei aus attischen Inschriften hinzukommend. — 2) Dies Wort war bei X. Anab. 5. 4, 29 durch *ἀνάκειον* (Dind.) verdrängt, und damit aus den att. Schriftstellern verschwunden, Rutherford, Phryn. 358; doch hat nach Cobet auch Hug wieder *ἀνώγεων* (codd. *ἀνωγατῶ od. ἀνοκατων*, vgl. Antiphan. com. fr. 312 Kock dieselben Varianten); Spätere sagen *ἀνώγειον* (im N. Test. öfters, mit v. l. *ἀνάγειον ἀνώγειον*); *ἀνώγειον* d. dorische Inschr. D.-I. 1581 nach O. Hoffmann. S. auch Zacher, Nom. in AIOΣ 119 ff. — 3) Rutherford das. 356 ff. Die Bildungen von *γῆ* endigen im Attischen entweder auf *γειος* (als *ἐγγειος*) oder auf *γεως*; *γῆιος* wird jenen zu Grunde liegen, diesen *γῆος*: *ἐγγῆιος* wie *ἐγγχώριος, εὐγῆιος* wie *εὐθάλασος*. Vgl. § 151, 1; Zacher a. a. O. 112 ff.



v. ἀδελφός, Bruder (Ammon. p. 117 aus Tryphon, der sich auf Philemon von Aixone beruft). Über das οι im Plur., das in Beziehung auf den Accent als kurz angesehen wird, s. § 79, 1.

2. Die Oxytona werden, wie in der I. Dekl., im Gen. u. Dat. aller drei Numeri Perispomena. S. die Paradigmen.

3. In der Betonung der Kontrakta kommen folgende Ausnahmen von den § 83 angeführten Gesetzen vor:

- a) Dual: πλώ = πλώ, ὀστέω = ὀστώ, χρυσέα = χρυσώ, ἀπλώ = ἀπλώ, διπλώ = διπλώ (st. πλώ, ὀστώ, χρυσώ, ἀπλώ) nach der bestimmten Lehre der alten Grammatiker: 1) τὸ ἐν τοῖς δυϊκοῖς ω ἀποστρέφεται τὴν περισπωμένην Arcad. 179, noch bestimmter Ioa. Alex. 14, 32 = Herodian ed. Lentz I. p. 420: τὰ εἰς ὦ λήγοντα δυϊκὰ ἢ ὀξύνεται ἢ βαρύνεται (Proparox. od. Paroxyt.), ἀπέστραπται δὲ τὴν περισπωμένην. ὀξύνεται μὲν ἀπὸ περισπωμένων καὶ ὀξυνομένων χρυσοῦς χρυσώ, καλός καλώ, κτέ. (cf. v. Bamberg in Z. f. G.-W. 1874, p. 4).
- b) die Komposita und mehrsilbigen Eigennamen, welche den Ton auf Paenultima behalten, als: περιπλώου = περίπλου (st. περιπλουῖ), εὐνόω = εὖνω (st. εὐνωῖ); εὖνοι wird εὔνοι, obwohl οι aus οοι entstanden ist und demnach lang sein müsste; die Betonung ist so, als ob der kurze Vokal o vor den langen Vokalen in ου, φ, ων, οἰς, ους, ω, οἰν ausgestossen wäre (wie das in δορυζός, βοηθός, δίπλος, δίχρος u. s. w. geschehen ist, § 113, Anm. 3—4); nie rückt aber der Ton auf Antepaenultima, also: περίπλοι, nicht πέριπλοι; jedoch das Adj. ἐπίπλους zieht den Ton zurück: Pl. Symp. 181, c οἱ ἐκ τούτου τοῦ ἔρωτος ἔπιπνοι;
- c) τὸ κάνεον = κανοῦν (st. κάνουν), Körbchen, G. κανοῦ u. s. w., also mit Ausgleichung nach dem Gen. Dat.; (wahrscheinlich gehört hierher auch das Wort ὀστεον, das zwar nach Herodian (I, 355. II, 174. II, 943) ein Paroxytonon (ὀστέον) war, nach anderen Grammatikern aber ein Proparoxytonon, wie wir aus Schol. A zu II. ω, 793 (τινὲς ὄστεα προπαροξυτόνως, ὡς χάλκεα· ἄμεινον δὲ παροξύνειν) ersehen; denn alle anderen Wörter auf εον sind entweder Proparox., als: ὄρνεον, κάνεον, ὄστρεον, ἐένδρεον, oder Oxyt., als: κολεόν, ἐλεόν; 2) ebenso die Adj., als: χρύσεος = χρυσοῦς u. s. w. Das Adj. δίχρος wurde von einigen Grammatikern nach Analogie von ἀπλός paroxytoniert und in der Kontraktion ebenso behandelt, als: δικρός = δικροῦς, δικρόου = δικροῦ; 3) über ἀθροῦς ἄθρους (letzteres Tryphon wie es scheint) § 113 Anm. 3; man erklärte die Unregelmässigkeit in ἀθρός — ἄθρους daraus, dass es eig. ἄθροος lauten sollte, nun aber wenigstens in der Kontr. richtig betont werde.

1) S. Göttling, Accentlehre S. 166. — 2) S. ebendas. S. 234; Herodian π. μον. λέξ. II, 943 L. — 3) S. Lobeck ad Phryn., p. 234.



Aber βοηθός, das jedoch nicht kontrahiert wird (gew. βοηθός), δορυζός (δορυζός), δορυσσός sind als Verbalkomp. aktiver Bedeutung un- zweifelhaft Parox., weshalb auch jetzt Soph. OC. 1314 richtig δορυσσοῦς st. δορύσσοις geschrieben wird.¹⁾

Anmerk. 1. Die kontrahierten Verwandtschaftsnamen: ἀδελφίδου, θυγατρίδου, υιίδου, ἀνεψιάδου werden in der offenen Form als Oxytona aufgeführt, Herodian I, 10. 243. II, 329. 424. 624, so dass die Schwierigkeit entstand, wie aus -δέος -δοῦς (d. i. δόος) geworden sein könne. Herodian erklärte dies aus der Analogie der übrigen Wörter auf ους, die, wenn nicht baryton, Perispomena seien.

4. Für die sogen. attische zweite Dekl. ist Folgendes zu bemerken:²⁾

Nach Herodians Lehre (vgl. auch Apollonius de pron. p. 112, 6) behielten diese Wörter in jedem Falle durch alle Kasus die Betonung des Nom., als (a) Μενέλεως -λεω u. s. w., (b) κάλως κάλω u. s. w., (c) λαγῶς λαγῶ u. s. w., (d) λεῶς λεῶ u. s. w. S. (Choerob.) Her. II, 715, und über λαγῶς ὀρφῶς (hellenist. λαγός, ὄρφος) I, 245. II, 626. 714; ebenda über τυφῶς ταῶς (hell. τυφών, ταών). Hingegen Tryphon (Athen. IX, 400) legte die hell. Form zu Grunde, als λαγός, κάλος, und liess in der attischen denselben Ton eintreten, also zwar κάλως κάλω, aber λαγῶς λαγῶ λαγῶ λαγῶν, Plur. λαγῶ u. s. w. (den heteroklit. Akk. λαγῶ wie αἰδῶ). Es ist sehr möglich, dass die Grammatiker hier überhaupt nichts gewusst, sondern nur gerathen haben, weil ihnen ihre κοινή keine Belehrung bot, und es nichts weniger als feststeht, dass die alten Schriftsteller περι Ἀττικῆς συνηθείας hierüber etwas vollständiges mitteilten. Über ὀρφῶς sagt Athen. 7. p. 315 (nach Tryphon?): τὴν μέντοι ἐνικὴν εὐθείαν ὀξυτόνως προφέρονται Ἀττικοί· Ἀρχιππος Ἰχθύσιν ὡς πρόκειται τὴν δὲ γενικὴν Κρατῖνος Ὀδυσσεῦσι ἠτέμαχος ὀρφῶ (so zu lesen st. ὀρφῶ wegen des Ggs. zu d. Nom.) χλιαρόν.“ Auch der Gramm. b. Herm. de emend. r. p. 451 führt λαγῶς als Oxyt., ταῶς und τυφῶς als παρὰ τοῖς παλαιοῖς περισπώμενα an, und die Aussprache ταῶς wird von Tryphon u. Seleukos b. Athen. IX, c. 57 als attisch bestätigt.

5. Über die Betonung des Nominativs ist Folgendes zu bemerken:

a) Die Stammwörter, als: πόθος, ὕμνος, χρόνος u. s. w., sowie auch die Derivata, welche aus einfachen Verbalstämmen mit dem Ablaute und durch Ansetzung der Endung ος gebildet sind, als: τρόπος (τρέπω), λόγος (λέγω), sind in der Regel auf der Stammsilbe betont.

Ausnahmen: Viele Konkreta sind Oxytona, als: θεός, υἴος, ναός, λαός, κριός, ἀδελφός, βοηθός, ἀρχός u. s. w.

b) Die Verbalien auf μος und τος sind Oxytona, als: χρησμός, θυμός, κωκυτός (doch πότμος, ὄρμος, ὄλμος, ὄγμος, οἶμος, πόλεμος, κόσμος, ὤμος u. a., wo eine solche Entstehung mindestens verdunkelt ist).

Anmerk. 2. Mehrere gleichlautende haben nach unterschiedener Bedeutung auch unterschiedene Betonung, als:

1) S. Reisig, Commentat. crit. ad Soph. OC. p. 355. — 2) Vgl. Göttling, Acc. S. 285 f.



δημος, Volk, δημός, Fett; νόμος, Gesetz, νομός, Weide;
βίος, Leben, βιός, Bogen; βρότος, Blut, βροτός, Sterblicher.

c) Die Deminutive auf ισκος sind Paroxyt., als: στεφανίσκος, die auf αριον, ιδιον, υλλιον, υφιον Proparoxyt., die auf ιον, wenn sie aus drei Kürzen oder aus mehr als drei Silben bestehen, Proparoxyt., als: μόριον (— — —), mit Ausnahme von πεδίον (— — —); wenn sie aber aus drei Silben bestehen, von denen die erste entweder von Natur oder durch Position lang ist (— — —), Paroxyt., als: παιδίον, τεχνίον, mit Ausnahme von ἔχτιον, Spur, κόμιον, Dörfchen, ποιμίον, Herde, ὄρχιον, Eid, φρούριον, Kastell.

d) Die Subst. auf ειον sind Properisp., als: μουσεῖον.

e) Nur wenige Neutra sind Oxytona, nämlich: ἑρπετόν, ζυγόν, πτερόν, λουτρόν, ῥόν und die ursprünglich adjektivischen Substantive: φυτόν, βοτόν, ῥυτόν.

§ 116. Bemerkung über das Geschlecht der Substantive auf ος.

Die Substantive auf ος sind in der Regel generis masculini, viele aber generis feminini, nämlich, ausser den § 96 in der allgemeinen Regel erwähnten Namen der Länder, Städte, Inseln, Bäume und Pflanzen, folgende Klassen:

a) Substantive, welche den Begriff gewisser Produkte von Bäumen und Pflanzen bezeichnen, als: ἡ ἄκυλος, Eichel, ἡ βάλανος, Eichel, ἡ βίβλος od. βύβλος, Buch aus der Papyrusstaude, ἡ βύσσος, Leinwand, ἡ νάρδος, Nardenstaude und Salbe daraus, ἡ ῥάβδος, Rute, ἡ δοκός, Balken;

b) solche, welche den Begriff von Stein und Erde bezeichnen, als: ἡ ψῆφος, Steinchen, ἡ βάσανος, Probierstein, ἡ σμάραγδος, Smaragd, ἡ σάπφειρος, Saphir, ἡ (ὁ einmal Theophr.) ὕαλος, Glas,¹⁾ ἡ λίθος, besondere Art Stein, als Ar. Nubb. 766 Glas, Pl. Ion 533 d Magnetstein, att. Inschr. χρυσῆτις λίθος, Meisterhans 101² (bei Hom. aber Wurfstein, so Il. μ., 287), ἡ μίλτος, Rotstein, Rötel, ἡ γύψος, Gips, ἡ τίτανος, Kalk, ἡ ἄργιλος, Thon, ἡ πλίνθος, Ziegel, ἡ ἄσφαλτος, Bergharz, ἡ σποδός, Asche, ἡ ἄσβολος,²⁾ Russ, ἡ βῶλος, Scholle,³⁾ ἡ ψάμμος, ψάμαθος, ἄμμος, ἄμαθος, Sand, ἡ κόπρος, Kot;⁴⁾

c) solche, welche den Begriff des Ausgehöhlten, daher hohler Gefässe bezeichnen, als: ἡ τάφος, Graben, ἡ κάπετος, Grube, ἡ κιβωτός, Kasten, ἡ γηλός, Kiste, ἡ φωριαμός, Lade, Kiste, ἡ σορός, Sarg, ἡ ἄρριχος, Kober, ἡ ἀσάμινθος und ἡ πύελος, Badewanne, ἡ κάρδοπος, Backtrog, ἡ ληνός, Kufe, Kelter, ἡ ἄκατος (ὁ ἄκ. nur Herod. 7, 186), Nachen, ἡ u.

¹⁾ S. Pierson ad Moer., p. 374. Ael. Dionys. p. 177 Schwabe (ἡ att.).

— ²⁾ Attisch nach Ael. Dionys. das.; ὁ ἀσβ. Hipponax nach Lex. Seg. Bk. An. I, p. 17 (fr. 105). — ³⁾ Attisch nach Ael. Dion. das.; vgl. Lobeck ad Phryn. p. 54 sq. Interpp. ad Moerid. p. 95 (ὁ β. hellenistisch). Sext. Empir. p. 633 Bk. (ὁ β. peloponnesisch). Thom. Mag. p. 52. Wellauer ad Apoll. Rh. 3, 1393. —

⁴⁾ Ὁ κόπρος arkad. Inschr. Bull. de corr. hell. 1889 p. 281 Z. 28.



ὁ (z. B. Ar. Plut. 545) στάμνος, Krug, vgl. Sext. Emp. adv. gramm. p. 633 Bk., wonach ἡ στ. att., ὁ στ. peloponnesisch war, ἡ λήκυθος, Ölfflasche, ἡ πρόχους, att. πρόχους, Wasserkrug, ἡ κάμινος, Ofen, ἡ θόλος, Kuppeldach, s. unten g).

d) solche, welche den Begriff Weg bezeichnen, als: ἡ ὁδός, Weg, ἡ κέλευθος, Weg, ὁ u. ἡ οἶμος, Pfad, ὁ u. ἡ τρίβος, dass.;

e) viele substantivierte Adjektive zweier Endungen wegen des zu ergänzenden weiblichen Substantivs, als: ἡ αὐλειος (θύρα), Hausthür, ἡ θυωρός (τράπεζα), Opfertisch, ἡ διάλεκτος (φωνή), Mundart, ἡ σύγκλητος (βουλή), versammelter Rat, Senat, ἡ ἔρημος, Wüste, ἡ ἥπειρος u. χέρσος (γῆ oder χώρα), Festland, ἡ νῆσος, Insel (schwimmendes Land, v. νεῖν), ἡ νεός (νειός), Brachfeld, ἡ ξύλογος, Dickicht, ἡ ἄνοδρος, wasserleeres Land, Wüste, ἡ βάρβαρος, Land der Barbaren (selten, z. B. Dem. Ph. 3, 27, ubi v. Schaefer), ἡ ἀτραπός od. ἀτραπιτός (ὁδός), Fusssteig, ἡ ἀμαξιτός, Fahrweg, ἡ λεωφόρος, Heerstrasse, ἡ κάθετος (γραμμή), Senklinie, ἡ διάμετρος, Diameter, ἡ ἔμπλαστρος (δύναμις), Pflaster, ἡ ἀντίδοτος (δύναμις), Gegengift, ἡ ἄτομος (οὐσία), Atom, ἡ λιγανός (χορδή), eine der Zithersaiten;

f) mehrere einzeln stehende, als: ἡ νόσος, Krankheit, ἡ κέρκος, Schwanz, ἡ δέλτος, Schreibtafel, ἡ γέρανος, Kranich, ἡ γνάθος, Kinnlade, ἡ δρύσος, der Tau, ὁ u. ἡ κόρυδος (att. κορυδός) oder κορυδαλλός, Haubenlerche (s. Schol. Ar. Av. 472), ἡ μήρινθος, Bindfaden, ἡ ῥινός, Haut, ἡ τάμιος, Lab, ἡ τήβεννος, Toga, ἡ ψίαθος, Binsenmatte, ἡ βάρβιτος, Leier.

g) wenige, welche bei verschiedener Bedeutung verschiedenes Geschlecht angenommen haben, als: ἡ ἵππος, Stute, Reiterei, ὁ ἵππος, Pferd, ἡ λέκιθος, Eidotter, ὁ λ., Erbsenbrei, ἡ κύανος, Kornblume, ὁ κ., Stahl, [ἡ θόλος a) Kuppeldach, rundes Gebäude, b) ὁ, rund gebautes Schwitzbad (Athen. XI, 501, d; s. aber Sext. Emp. adv. gramm. § 148 633 Bk., der τὸν θόλον den Peloponnesiern, τὴν θ. den Athenern zuzuschreiben scheint; Ael. Dionys. p. 177 Schwabe, nach welchem ἡ θ. att.)].

Anmerk. 1. In der Dichtersprache und bei den Späteren kommen vielfache Abweichungen vor, die man am besten aus dem Wörterbuche kennen lernt.¹⁾

Anmerk. 2. Über das Geschlecht der Deminutive auf *ιος* s. § 97, III.

§ 117. Dritte Deklination.

Der dritten Deklination gehören alle Wörter an, deren Stämme auf einen Konsonanten oder auf die Vokale *ι* und *ο*, sowie auf

¹⁾ So z. B. ὁ δοκός Thom. Mag. p. 102 (Lucian *ἀλ. ἰστ.* II, 1: μεγάλοις δοκοῖς, Apollod. 1. 9, 12); ἡ λιμός Lobeck ad Phryn. p. 188, dorisch, Ar. Ach. 743 τᾶς λιμοῦ (Ahrens D. II, 386, doch auch hymn. Cer. 311 u. b. Sp.); ἡ πηλός Syrakus. nach Phryn. p. 55 Loh., Eustath. p. 1504, 78 (Dindorf ad Steph. Thes. s. v.), doch auch Sophr. 44 τῷ παλῷ; ὁ Τάρταρος, aber ἡ Τ. Pind. P. 1, 15. Nicand. Ther. 204; ὁ χνοῦς, aber τὴν χνοῦν Eurip. in Bachm. An. 1. 418 (fr. 1091 N.); ὁ κρύσταλλος, aber ἡ A. Pal. 9, 753.



die Diphthonge εο, οο, αο (γυ) ausgehen; dazu kommen noch gewisse Wörter, deren Stamm jetzt ω oder ο zeigt. Die dritte Deklination unterscheidet sich von den beiden anderen ganz besonders dadurch, dass die Kasuszeichen auch bei den vokalischen Stämmen rein und unvermischt an den Stamm antreten, den man im allgemeinen findet, wenn man das Genetivzeichen ος abschneidet. Man nennt die dritte Deklination die ungleichsilbige, weil bei den Maskulinen und Femininen der Genetiv, Dativ und Akkusativ, bei den Neutris der Genetiv und Dativ des Singulars, dazu überall der Plural und Dual eine Silbe mehr zu haben pflegen als der Nominativ des Singulars. Vgl. §§ 99 u. 100.

Kasuszeichen.

	Singular. m. u. f.	Plural. m. u. f.	Dual.
N.	ς	ες	ε
G.	ος	ων	οιν; ep. οῖν
D.	ι	böot., thess., lesb. εσαι; dor. εσαι, ασαι(ν), σι(ν), οις; ep. εσαι(ν), εσι(ν) u. σι(ν), σσι(ν); neuion. att. σι(ν)	οιν; ep. οῖν
A.	ν u. ᾶ	(ν)ς u. ᾶς	ε
V.	meist wie d. Nom.	ες	ε

Anmerk. 1. Das Neutrum hat im Nom., Akk. und Vok. Sing. kein Kasuszeichen, s. § 118, im Plur. wie in der II. Dekl. ᾶ; in den übrigen Kasus stimmt es mit dem Mask. und Fem. überein.

	Sing.	Plur.
N.	ὁ χώρας (d. i. χώρα-ς), Rabe	χώρα-ες
G.	χώρα-ος	χώρα-ων
D.	χώρα-ι	χώρα-ῖ(ν) (d. i. χώρα-αι)
A.	χώρα-ᾶ	χώρα-ᾶς
V.	χώρας	χώρα-ες
Dual. N. A. V.	χώρα-ε	G. u. D. χώρα-οιν

Anmerk. 2. Man vergleiche die Deklination der Stämme φοπ u. sanskr. vâc, lat. vōc: 1) N. φοπ-ς, φόψ, sk. vâk, lat. vōc-s, vōx, G. φοπ-ός, sk. vâc-as, lat. vōc-is, D. φοπ-ι, Lok. sk. vâc-i, lat. D. vōc-ī, A. φόπ-α, sk. vâc-am (Zend vâc-em), lat. vōc-em,

1) S. Bopp V. Gr.² I, 272.



Pl. N. u. V. *φόπ-ες*, sk. *vác-as*, lat. *vōc-ēs*, G. *φοπ-ῶν*, sk. *vác-ām*, lat. *vōc-um*, D. *φοψί*, sk. Loc. *vák-śu*, A. *φόπ-ας*, sk. *vác-as*, lat. *voc-es*; Du. N. A. V. *φόπ-ε*, sk. *vác-āu* od. *vac-ā* (Zend. *vác-āo* od. *vác-a*), G. u. D. *φοπ-οῖν*, sk. *vág-bhjáṃ*.

§ 118. Bemerkungen über die Kasusendungen.

1. Die Maskulina und Feminina nehmen entweder, und zwar grösstenteils, im Nominative das Kasuszeichen ς an, wie *χώραξ*, d. i. *χώρακ-ς*, oder sie nehmen zwar kein ς an, dehnen aber die kurzen Vokale des Stammes ϵ oder \omicron in η oder ω (§ 38, 3), als: *ὁ ποιμήν*, G. *ποιμέν-ος*, *ὁ ῥήτωρ*, G. *ῥήτορ-ος*, *ὁ λέων*, G. *λέοντ-ος*, *ἡ αἰδώς*, G. (*αἰδόσ-ος*) *αἰδό-ος*. Dabei wird ein den Stamm (nach ν) schliessendes τ gemäss den Auslautgesetzen (§ 71) abgeworfen. Ist aber der Vokal schon lang, so ist der Nominativ, soweit es das Auslautgesetz gestattet, dem Stamme gleich, als: *ὁ θήρ*, Tier, G. *θηρ-ός*, *ὁ αἰών*, aevum, G. *αἰῶν-ος*; aber *Ξενοφῶν* (G. *Ξενοφῶντ-ος*) st. *Ξενοφῶντ*. Ob und in welcher Weise in *ποιμήν* *λέων* u. s. w. Ersatzdehnung anzunehmen, ist eine sehr schwierige und vielerörterte Frage;¹⁾ dagegen scheint eine solche wirklich vorzuliegen in *μάχᾱρ* für *μάχαρς* (dies dor. noch erhalten), *δάμᾱρ* für *δάμαρ(τ)ς* (dial. noch *δάμαρς*), viell. auch *χείρ* für (dor.) *χέρς*. S. § 122.

2. Das Kasuszeichen ς nehmen alle Stämme an, welche auf einen Kehllaut oder einen Lippenlaut ausgehen, als: *ὁ χώραξ*, *χώρακ-ος*, *ἡ λαῖλαψ*, *λαίλαπ-ος*, oder auf π mit vorhergehendem Vokale, auf δ , θ , wobei der Dental vor ς ausfällt, als: *ἡ χάρις*, *χάριτ-ος*, *ἡ λαμπάς*, *λαμπάδ-ος*, *ὁ ἡ ὄρνις*, *ὄρνιθ-ος*, oder auf die Liquida λ , nur *ὁ ἄλ-ς*, *sāl*, *άλ-ός*, *sāl-is* (dialektisch auch einzelne auf ρ , s. Nr. 1), oder auf die Vokale ι , υ , ω , sowie auf die Diphthonge $\epsilon\upsilon$, $\omicron\upsilon$, $\alpha\upsilon$. Die Stämme auf ν und $\nu\tau$ nehmen teils ς an, teils nicht. Bei denen auf σ kann kein weiteres ς antreten; auch ρ lässt im allgemeinen kein ς zu, welches übrigens auch im Sanskrit den konsonantischen Stämmen sogar allgemein fehlt; desgl. im Lateinischen den Stämmen auf n r l . Endlich entbehren das ς auch die Wörter auf $-\acute{\omega}$ G. *ὀ-ος*.

Anmerk. 1. In *ὁ πούς*, Fuss, G. *ποδ-ός*, und *ἡ ἀλώπηξ*, Fuchs, G. *ἀλώπεκ-ος* findet neben der Ansetzung des Nominativzeichens ς zugleich auch die Dehnung des \omicron und ϵ in ω und η statt; bei *πούς* scheint die Einsilbigkeit der Grund zu sein, wie in *πᾶν* (Anm. 3); *πούς* fand sich im Dorischen und sonst bei Dichtern (*πόρ* lakon.); vgl. Hom. *ἀελλόπος*, Herodian I, 403. II, 281. 903, wo der Kanon aufgestellt wird: *πᾶν ὄνομα μονοσύλλαβον μακροκαταληκτεῖν θέλει. εἴτε φύσει εἴτε θέσει*. Bei dem Partic. Pf. auf $-\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$ ist Mischung verschiedener Stämme, der Nom. scheint σ -Stamm zu zeigen (vgl. im Sanskr. den starken Stamm dieser Part. *vāns*, Akk. *vānsam*).

Anmerk. 2. In betreff der Stämme auf ν und $\nu\tau$, welche das Kasuszeichen teils annehmen teils verschmähen, ist Folgendes zu bemerken:

¹⁾ S. u. a. Curtius in s. Stud. II, 159 ff.



a) Hinter $\omega\nu$ und $\omicron\nu\tau$ fehlt ς in der Regel, als: $\acute{\omicron}$ $\alpha\acute{\iota}\omega\nu$, G. $\alpha\acute{\iota}\omega\text{-}\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$ $\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$, G. $\lambda\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$, so nam. in den Participien auf $\omega\nu$, G. $\omicron\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$, als: $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega\nu$, $\lambda\iota\pi\acute{\omega}\nu$. Eine Ausnahme machen: $\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$, G. $\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$, und die Participien nach der $\mu\iota$ -Konjugation, wie $\delta\iota\delta\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$, $\delta\iota\delta\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$, $\gamma\nu\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$, $\gamma\nu\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$.

b) Hinter $\alpha\nu\tau$, $\epsilon\nu\tau$ und $\omicron\nu\tau$ wird in allen Participien und hinter $\alpha\nu$, $\alpha\nu\tau$, $\iota\nu$, $\iota\nu\theta$, $\upsilon\nu$, $\upsilon\nu\theta$ in den meisten Substantiven und Adjektiven das Kasuszeichen ς angesetzt, als: $\iota\sigma\acute{\tau}\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\iota\sigma\acute{\tau}\acute{\alpha}\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\upsilon}\psi\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\tau\acute{\upsilon}\psi\acute{\alpha}\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$, $\tau\iota\theta\epsilon\iota\varsigma$, G. $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$, $\tau\upsilon\phi\theta\epsilon\iota\varsigma$, G. $\tau\upsilon\phi\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\varsigma$, $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\omicron}\varsigma$, G. $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\omicron}\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$; — $\mu\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu\text{-}\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$ $\iota\mu\acute{\alpha}\varsigma$, $\iota\mu\acute{\alpha}\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$, $\acute{\eta}$ $\rho\acute{\iota}\varsigma$, $\rho\acute{\iota}\nu\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}$ $\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\varsigma$, $\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\nu\text{-}\omicron\varsigma$, $\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\lambda\mu\iota(\nu)\varsigma$, G. $\acute{\epsilon}\lambda\mu\iota\nu\theta\text{-}\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$ $\Phi\acute{\omicron}\rho\kappa\acute{\upsilon}\varsigma$, G. $\Phi\acute{\omicron}\rho\kappa\upsilon\nu\text{-}\omicron\varsigma$, $\acute{\eta}$ $\tau\acute{\iota}\rho\upsilon\nu\varsigma$, G. $\tau\acute{\iota}\rho\upsilon\nu\theta\text{-}\omicron\varsigma$.

Ausnahmen: Die Substantive auf $\acute{\alpha}\nu$ (dor. aus $\acute{\alpha}\omega\nu$), G. $\acute{\alpha}\nu\text{-}\omicron\varsigma$, als: $\acute{\omicron}$ $\pi\alpha\acute{\iota}\acute{\alpha}\nu$. Hinter $\epsilon\nu$ und $\tau\eta\nu$ aber wird bei Substantiven und Adjektiven das ς nicht angesetzt, als: $\acute{\omicron}$ $\lambda\iota\mu\acute{\eta}\nu$, G. $\lambda\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\text{-}\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$ $\text{Ἑλλ}\eta\nu$, G. $\text{Ἑλλ}\eta\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\rho\eta\nu$, G. $\acute{\alpha}\rho\rho\epsilon\nu\omicron\varsigma$ (spätlatkon. $\acute{\alpha}\rho\sigma\eta\varsigma$ C. I. 1464, G. Meyer 305²); sogar stammhaftes ς fehlt in $\mu\acute{\eta}\nu$ st. $\mu\eta\nu\omicron$ (doch älterer Nom. $\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$) und auch wohl $\chi\acute{\eta}\nu$. Ausnahmen: $\acute{\omicron}$ $\kappa\tau\epsilon\iota\varsigma$, G. $\kappa\tau\epsilon\nu\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, und die römischen Namen auf $\eta\varsigma$, G. $\epsilon\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$, als: $\text{Οὐ}\acute{\alpha}\lambda\eta\varsigma$, G. $\text{Οὐ}\acute{\alpha}\lambda\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$, Valens, Valent-is.

3. Die Neutra bieten im Nominative den reinen Stamm dar, als: $\nu\acute{\alpha}\pi\upsilon$, G. $\nu\acute{\alpha}\pi\upsilon\omicron\varsigma$, $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\alpha\varsigma$, G. ($\sigma\acute{\epsilon}\lambda\alpha\sigma\text{-}\omicron\varsigma$) $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\alpha\text{-}\omicron\varsigma$, $\sigma\alpha\phi\acute{\epsilon}\varsigma$, G. ($\sigma\alpha\phi\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\omicron\varsigma$) $\sigma\alpha\phi\acute{\epsilon}\text{-}\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\sigma\epsilon\nu$, G. $\acute{\alpha}\rho\sigma\epsilon\nu\text{-}\omicron\varsigma$, häufig sogar weniger als diesen, da die griechische Sprache den Auslaut auf Muta nicht gestattet, als $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$, G. $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\text{-}\omicron\varsigma$, vgl. *lac*, *lact-is*, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu$, G. $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$, $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu$, G. $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$. Über $\sigma\acute{\omega}\mu\alpha$ $\sigma\acute{\omega}\mu\alpha\text{-}\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\tau\text{-}\omicron\varsigma$, $\acute{\eta}\pi\alpha\rho$ $\acute{\eta}\pi\alpha\tau\text{-}\omicron\varsigma$ siehe unten bei den einzelnen Wortklassen.

Anmerk. 3. Der Stamm $\pi\acute{\alpha}\nu$ ist als einsilbig (Anm. 1) im Nominative gedehnt, $\pi\acute{\alpha}\nu$ (über die Komposita, als: $\acute{\alpha}\pi\alpha\nu$, $\pi\rho\acute{\omicron}\pi\alpha\nu$ s. § 133, VI), doch bestand im äol. und dor. Dial. $\pi\acute{\alpha}\nu$ (Herodian I, 533. II, 12. 903). Die Länge in dem Neutr. $\tau\acute{\omicron}$ $\pi\acute{\upsilon}\rho$ wird gleichfalls durch die Einsilbigkeit genügend erklärt; eine seltsame Nebenform ist $\pi\acute{\upsilon}\rho$ (Herodian I, 399. II, 312. 919 aus Simonid. frg. 59 Bgk., nach Bgk. vielleicht phrygisch). — Der Vokal kann in der Endung des Nom. unterschieden sein, als $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon(\sigma)\omicron\varsigma$, vgl. *genus generis*.

4. Der Akkusativ des Singulars hat die Form auf α (= lat. *e* m, s. § 100, 5), wenn der Stamm auf einen Konsonanten ausgeht, als: $\kappa\acute{\omicron}\rho\alpha\chi\text{-}\alpha$ v. $\kappa\acute{\omicron}\rho\alpha\acute{\zeta}$, G. $\kappa\acute{\omicron}\rho\alpha\chi\text{-}\omicron\varsigma$, $\phi\lambda\acute{\epsilon}\beta\text{-}\alpha$ v. $\phi\lambda\acute{\epsilon}\psi$, G. $\phi\lambda\epsilon\beta\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$; aber die Form auf ν (= lat. *m*), wenn der Stamm auf einen Vokal ausgeht, als: $\beta\acute{\omicron}\tau\rho\upsilon\varsigma$, Traube, G. $\beta\acute{\omicron}\tau\rho\upsilon\text{-}\omicron\varsigma$, A. $\beta\acute{\omicron}\tau\rho\nu$, sowie auch bei den mehrsilbigen barytonierten Stämmen auf τ , $\acute{\iota}\delta$ (Nom. $\iota\varsigma$), als: $\acute{\eta}$ $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$, Gunst, G. $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\text{-}\omicron\varsigma$, A. $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\nu$, $\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\rho\iota\varsigma$, Streit, G. $\acute{\epsilon}\rho\iota\delta\text{-}\omicron\varsigma$, A. $\acute{\epsilon}\rho\iota\nu$, $\Phi\acute{\alpha}\sigma\iota\varsigma$, G. $\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, A. $\iota\nu$; b. Herodot $\text{Ἄ}\rho\tau\epsilon\mu\iota\varsigma$, $\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\acute{\iota}\delta\iota$, $\iota\nu$, $\text{Μ}\alpha\iota\tilde{\eta}\tau\iota\varsigma$, $\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\text{Μ}\alpha\iota\tilde{\eta}\tau\iota\nu$, $\Phi\theta\iota\omega\tilde{\iota}\tau\iota\varsigma$, $\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\Phi\theta\iota\omega\tilde{\iota}\tau\iota\nu$, $\text{Ἰ}\sigma\tau\alpha\iota\omega\tilde{\iota}\tau\iota\varsigma$, $\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\acute{\omega}\tau\iota\nu$, $\text{Θ}\epsilon\sigma\sigma\alpha\lambda\omega\tilde{\iota}\tau\iota\varsigma$, $\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\acute{\omega}\tau\iota\nu$, $\text{Τ}\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\varsigma$, $\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\alpha\acute{\iota}\nu$ u. a. (s. Bredov, dial. Her. p. 270); (so auch $\acute{\eta}$ $\kappa\acute{\omicron}\rho\upsilon\varsigma$, Helm, G. $\kappa\acute{\omicron}\rho\upsilon\theta\text{-}\omicron\varsigma$, A. $\kappa\acute{\omicron}\rho\upsilon\nu$ II. v, 132. π, 215; sonst $\kappa\acute{\omicron}\rho\upsilon\theta\alpha$, wie auch Eur. Bacch. 1184); in der Dichtersprache¹⁾ kommen von diesen Wörtern beide Formen: auf ν und α , vor; so bei Hom. $\acute{\epsilon}\rho\iota\delta\alpha$ und (nur in der Odyssee) $\acute{\epsilon}\rho\iota\nu$, $\acute{\omicron}\pi\iota\delta\alpha$ (nur Od.) u. $\acute{\omicron}\pi\iota\nu$ (II., Od.); $\nu\tilde{\eta}\acute{\iota}\delta\alpha$ Hom., $\nu\tilde{\eta}\iota\nu$ Kallim. u. Apollon.

¹⁾ Reiche Beispielsammlung Krüger, Sprachl. II, 1, 39.; s. auch Sitzler, Jahrb. f. Ph. 1880, 515.



Rh. (Loebe, *elocut. Call. I, 12*); *χάριν* u. *χάρिता* Eur. *El. 61. Hel. 1378*, *χάρिता* att. *Epigr. 845 Kaibel*; auch pros., als: Herod. 6, 41. 9, 107 (sonst *χάριν*). Xen. *Hell. 3. 5, 16* (sonst *χάριν*, Cobet will *χάριτας*); in der Verbindung *ἐμὴν χάριν* (*meâ gratiâ*, Eur. *Hel. 1373*) wohl immer, wie überhaupt in der Bedeutung wegen; auch v. d. Göttin *Χάρις* b. Luc. *Deor. d. 15, 1* und 2 und Pausan. 9. 35, 1 *Χάριν*. In Prosa *Προσωπίτιδα Th. 1, 109*; aber X. *An. 7. 3, 27* ist *ταπίδα* st. *τάπιδα* zu lesen. (*Οἰίδα Theokr. 1, 9* kommt vom Demin. *οἴς*.) Über die Wörter auf *πους*, *ποδος* s. § 148, II; *κῶμος* Bündel hat *κῶμῶθα* (*Theokr. 4, 18, Hdn. II, 762*); *νεήλυδα* Herodot 1, 118 (*νήλων* Lucian *Dial. Mort. 18, 1*), *ἐπήλυδα* Hdt. 1, 78 (*ἐπηλων* schreibt Stahl bei Thuc. 1, 9, 2 für *ἐπηλύτην* [*ἐπήλυδα* van Herwerden]). — Die Oxytona aber haben nur *α*, als: *ἐλπῖς*, *ἰδ-ος*, *ἰδ-α*, *κανναβίς*, *ἰδος*, Kleid aus Hanf, *κανναβίδα* Her. 4, 74 (aber *κάνναβις*, *ιος*, Hanf, ib. 74 u. 75), *κνημῖς*, *ἰδ-ος*, *ἰδ-α*, *σφραγίς*, *ἰδ-ος*, *ἰδ-α*; so auch *παῖς* *παῖδα*; aber *κλείς* (aus *κλητῖς*) Akk. *κλείν*. Der lesbische Aeolismus bildet bei den Wörtern auf *ις* und auch denen auf *υς*, da er den Ton zurückzieht, den Akk. mit der Form auf *ν*, als: *χλάμων* Sapph. 64, *πάννουγιν* Inschr., Gramm. *κνᾶμιν*, *σφραῖγιν*, *κλᾶιν* v. *κλᾶις*, *παῖν* v. *παῖς* (doch war *παῖδα* d. gew. Form, Sapph. 96. 117, Inschr.; auch *ὄρνιθα* D.-Inschr. 293);¹⁾ so auch Hes. *Op. 424 ἄψιν* auf äol. Weise st. *ἄψῖδα* u. selbst Eur. *Iph. A. 14. 121. 350 Ἀύλιν* v. *Ἀύλις*, *ἰδος*, aber 88 *Ἀύλιδα*; vgl. Hdn. I, 90. II, 34 über *Ἀύλις Ἀύλιν*, welches auch bei Euphoriion vorkam. Der Akk. *θερμαστιν* auf att. Inschr., von *θερμαστις* = *θερμαστρίς* (Meisterhans, p. 102²), scheint ebenfalls die Barytonierung *θέρμαστις* vorauszusetzen. Bei Aeschin. 3, 172 steht *Σχύθιν*, während Hdn. II. 852 *Σχυθίς* wie *Περσίς* vorschreibt; die Scholien erwähnen die v. l. *Σχυθικήν*. Regelwidrig auf delph. Inschr. *Καλλίν*, *Σωτηρίν*, *Στρατολλίν*, Curtius, *Sächs. Ges. d. W. 1864, S. 224* (nb. *Μελισσίδα*, *Δωρίδα*). Aber die mehrsilbigen Perispomena auf *ις*, *ἰδος* (barbar. Ursprungs) bilden nur auf *ν*, *Βενδῖς* *Βενδῖν*, *Ἄταγαρτῖν* u. a., s. Hdn. II, 761; unten § 136, 3, c.

Anmerk. 4. Der Grund der angegebenen Regel beruht auf dem Schwanken zwischen vokalischer und konsonantischer Flexion, welches bei den Wörtern auf barytones *ις* häufig ist (als *Πάρις -ιος* und *-ἰος*), nicht aber bei denen auf *ις*, die nie mit *ιος* flektieren. Vgl. Herodian II, 760; § 120, A. 7. — Hingegen kommen auch Fälle vor, wo der Akkusativ auf *α* st. auf *ν* gebildet ist. II. ζ, 291. ι, 72 *εὔρεα πόντον. σ, 140. φ, 125 εὔρεα κόλπον*. Theokr. 20, 8. 44 *ἀδέα* (st. *ἡδύν*); 21, 45. 26, 17 *ἰχθύα*. S. auch *νῆα* (att. *ναῦν*), *βασιλῆα* *βασιλέα*, *ἦρωα*, (*Λητόα*) *Λητώ*, s. im einzelnen unten.

Anmerk. 5. Der Akkusativ auf *αν* von konsonantischen Stämmen breitet sich in der hellenistischen Volkssprache mehr und mehr aus, offenbar durch die Wirkung der Analogie, und im Byzantinischen ist dazu weiter ein Nominativ auf

¹⁾ Meister, *Dial. I, 153*.



α (fem.), ας (masc.) gebildet, wodurch die III. Dekl. in die I. übergeführt ist, als ὁ πατέρας, A. πατέρα, ἡ μητέρα, Akk. μητέρα. Vgl. (über die alexandrin.-römische Zeit) Sturz, Dial. mac. 127 (LXX); Wagner. de epigramm. Gr. 101 ff. (Inscr.). So hat ἄνδρα eine kleinasiatische Inschrift (Bull. de corr. hell. VIII, 384) v. J. 154 n. Chr. Indes auch im Altkyprischen finden wir ἱατῆρα, ἀνδρῆ(ν)τα (Meister, Dial. II, 269), thessal. τὰν κιοναν D.-I. 1332 (was indes heterokl. sein kann, wiewohl κίονα 361 B). Unmöglich wäre es nicht, dass die Endung im Altgriechischen noch einen nasalen Nachklang bewahrt hätte, der im Kyprischen hervortritt.

5. Der Vokativ des Singulars wird entweder dem Stamme gleich gebildet, soweit es die Lautgesetze (§ 71) gestatten, als: δαίμων, G. δαίμον-ος, V. δαῖμον, oder dem Nominative, als: ποιμήν, G. ἐν-ος, V. ποιμήν. Das erstere geschieht in folgenden Fällen:

a) Wenn ε oder ο in der Endsilbe des Stammes im Nominative in η bezw. ω gedehnt sind, so tritt im Vokative der kurze Stammvokal wieder hervor, als: δαίμων, G. δαίμον-ος, V. δαῖμον, ῥήτωρ, G. ῥήτορ-ος, V. ῥῆτορ, γέρον, G. γέροντ-ος, V. γέρον (nicht γέροντ, nach § 71, 5), Σωκράτης, G. (Σωκράτεσ-ος) Σωκράτε-ος, Σωκράτους, V. Σώκρατες. Ebenso bei den Adjektiven, als: σῶφρον, V. σῶφρον, εὐδαίμων, V. εὐδαίμων, περίφρων, V. περίφρον (Od. τ, 357 περίφρων Εὐρύκλεια aus Versnot). Aber nicht bei den Participien, s. Anm. 6.

Ausnahmen. 1) Die oxytonierten Substantive (nicht die Adjektive) behalten den gedehnten Vokal bei, als:

ποιμήν, G. ποιμέν-ος, V. ποιμήν (nicht ποιμέν),

ausser den drei Oxytonis: πατήρ, ἀνὴρ und δαήρ, welche im Vokative den kurzen Stammvokal ε wieder annehmen, aber mit zurückgezogenem Accente, also: ᾧ πάτερ, ἄνερ, δᾶερ; die Lesbier verkürzten den Vokal auch bei den Oxytonis auf ᾠν, die bei ihnen Barytona waren, als: χελιδᾶν, ᾠν-ος, lesb. χελιδᾶν, ονος, V. χελιδᾶν (doch Sapph. 88 χελιδᾶν überl.), Ahrens, Dial. I, p. 114 sq., Meister, D. I, 162; s. über χελιδᾶν auch § 138; — 2) die drei Substantive: Ἄπολλων (G. ωνος), Ποσειδᾶν (ᾠνος) und σωτήρ (ῆρος) verkürzen nach Analogie der unter a) angegebenen Substantive im Vokative gegen die Regel den ursprünglich langen Vokal des Stammes ω und η, aber gleichfalls mit zurückgezogenem Accente, also:

ᾧ Ἄπολλον, Πόσειδον, σῶτερ,

Ar. Thesm. 1009 Ζεῦ Σῶτερ, aber Soph. El. 1354 ᾧ μόνος σωτήρ δόμων ist als Ausruf aufzufassen. Lesbisch auch τριβῶλετε Alc. 38, von τριβόλετηρ -τηρος, doch war nur bei kurzer Paenultima diese Verkürzung, Herodian II, 358. 717.

Nach dieser Analogie wird selbst Ἡρακλῆς (Stamm: Ἡρακλεες) bei den Späteren im Vokative verkürzt in Ἡρακλες st. Ἡράκλεις.

b) Die Adjektive auf ᾶς, G. ανος, sowie die Adjektive, deren Stamm auf ντ ausgeht, haben im Vokative eine dem Neutrum (oder dem Stamme) gleiche Form, als:



μέλας G. ἄν-ος Neutr. u. Vok. μέλᾱν

χαρίεις εντ-ος — — — χαρίεν (st. χαρίεντ).¹⁾

Ebenso gehen die Substantive auf *ās*, G. αντος, im Vokative auf αν (st. αντ) aus,²⁾ als: γίγᾱς, G. αντ-ος, V. γίγαν (st. γίγαντ), Κάλχᾱς, G. αντ-ος, V. Κάλχαν Il. α, 86. Θύας, αντ-ος, Θύαν Il. ν, 322. 328. Αἶας, G. αντ-ος, V. Αἶαν Od. λ, 553. (Il. ψ, 493 Αἶαν Ἴδομενεῦ auffällig; Wackernagel, Bzz. Btr. 4, 280 will die Nominativform Αἶας); aber bei Sophokl. Aias 89. 289 u. s. w. Αἶας, auch wo das Metrum Αἶαν zuliesse (s. Ellendt, Lex. Soph. v. Αἶας); Εὐρυδάμαν Alcaeus b. Choerob. (Herodian II, 659), ἀκαμαντοχάρμαν Αἶαν Pind. fr. 184 Bgk. b. dems., wiewohl sonst die Adj. auf -χάρμας nach der I. Dekl. gehen.

Anmerk. 6. Einige Substantive dieser Klasse werfen mit dem τ zugleich auch das ν ab, dehnen aber zum Ersatze dieses Ausfalls das kurze α in ein langes (d. h. sie gehen nach der Analogie der I. Dekl.), als: Πολυδάμᾱς, V. Πουλυδάμᾱ n. Aristarch. (-δάμαν Zenod. Chamäleon) Il. μ, 231. ν, 751. ξ, 470. σ, 285, Πολυδάμα Xen. Hell. 6. 1, 5. Λαοδάμᾱ Od. θ, 141. 153 (Bekk. Λαοδάμαν). So wollte Zenodot Il. α, 86 auch Κάλχα schreiben.

c) Die Substantive auf ις, υς, αυς, ευς, οῦς (nicht ούς) bilden im allgemeinen den Vokativ dem Stamme gleich, bezw. kürzer als dieser, indem sie das ε des Nominativs abwerfen und den vor diesem ε etwa verlorenen Dental ebenfalls aufgeben, also: πόλις, V. πόλι Eur. Andr. 1176. Ar. Ach. 971. φάτις, V. φάτι Soph. OR. 157; τυραννίς, ιδ-ος, τυραννί Soph. OR. 380, νεᾱνίς, ιδ-ος, νεᾱνι Eur. Andr. 192. Ἄρτεμις, ιδ-ος, Ἄρτεμι Eur. Ph. 192. ᾠ Νηρηϊή κόρα Iph. A. 1062. παῖς, παῖ. ἰχθῦς, V. ἰχθῦ Crates b. Athen. 6. p. 267, f (I, p. 133 K.). γένυς, V. γένυ Eur. Andr. 1181. μῦς μῦ Anthol. P. 11, 391 (von anderen Einsilbigen auf ῦς mangeln die Belege). γραῦς, V. γραῦ; βασιλεύς, V. βασιλεῦ; βούς, V. βου. Dagegen die einsilbigen Oxytona auf ε bilden den Vok. dem Nom. gleich: ᾠ κίς, ᾠ πούς, ᾠ δαίς (Hd. II, 672). Über die Wörter auf ις, ἴθος (als σφραγίς), ἰς, ἴθος (als μέρμις), υς, υθος υθος sind wir begreiflicher Weise nicht unterrichtet; von ὄρνις findet sich ὄρνι bei Luc., doch flektiert das Wort z. T. vokalisch. Gegen die Regel ᾠ μάντις, ᾠ πόλις, ᾠ πρέσβις (st. υς), Hdn. II, 628. 707, als attisch; vgl. ᾠ πόλις πόλις Soph. OR. 629.

Aber die auf ις, G. ἴνος, behalten im Vokative ις, als: ᾠ Σαλαμίς v. Σαλαμίς, G. ἴν-ος, ᾠ δελφίς v. δελφίς, G. ἴνος; ᾠ δελφίν Luc. dial. mort. 8, 1 kommt von dem bei den Späteren gebräuchlichen Nom. δελφίν.

d) Der Vokativ wird endlich dem Stamme gleich gebildet bei allen Wörtern, welche schon im Nominative den reinen Wortstamm darbieten, als: θήρ, αἰών u. s. w.

1) Einen Vokativ ᾠ χαρίει, ᾠ τιμῆει erwähnt Choerob. Hdn. II, 671, daneben auch ᾠ χαρίεις als attisch. — 2) Vergl. über diese Bildungen von denen auf -ας b. Hom. Harder de α vocali (Diss. Berl. 1876) 10 ff.



6. Der Vokativ wird nicht dem Stamme, sondern dem Nominative gleich gebildet bei den meisten Wörtern, deren Stamm auf einen der Konsonanten ausgeht, die nach den Wohlautsgesetzen der griechischen Sprache das Wort nicht schliessen dürfen, weil nach Abfall des Stammkonsonanten häufig der Stamm unkenntlich gemacht würde; z. B. von ὁ πούς, G. ποδ-ός, würde der Vok. πό (st. πόδ), (wegen Οἰδίπου s. § 139), von ὁ φώς, G. φωτ-ός, der Vok. φώ (st. φώτ), von σάρξ, G. σαρκ-ός, der Vok. σάρ (st. σάρκ), von φλέψ, G. φλεβός, der Vok. φλέ gelautet haben. — Von ἄναξ, König, lautet der Vokativ in der gewöhnlichen Sprache gleich dem Nominative: ᾧ ἄναξ oder ᾧναξ, bei Dichtern indes (nam. nach Ζεῦ) mit Wegwerfung des κτ (§ 71) ἄνα, Ζεῦ ἄνα Π. γ, 351 u. sonst, Soph. OC. 1485, ᾧ ἄνα Theogn. 1.

7. Bei den Substantiven auf ῶ (urspr. ῶ) wird der Vokativ auf οἶ gebildet, was sich aus dem alten φ einigermaßen aufklärt; denn φ verhält sich zu οἶ wie ων zu ον (δαίμων δαῖμον). So ἡχώ, Vok. ἡχοῖ, Σαπφώ, Vok. Σαπφοῖ.

Anmerk. 7. Bei allen Participien stimmt die Vokativform mit der Nominativform überein. Eine Ausnahme macht das zum Substantiv erhobene ἄρχων, V. ἄρχον, wiewohl es Bk. An. I, p. 27 heisst: Ἄρχων τὴν κλητικὴν διὰ τοῦ ω Ἄττικοί. Pind. Ol. 6, 103 δέσποτα ποντομέδων, wo -δων lang trotz folgenden Vokales; ποντομέδων m. Boeckh Christ Philol. XXV, 623.)

Anmerk. 8. Für den Nominativ Plur. findet sich auf jüngeren kretischen Inschr. die Form auf εν statt ες (Baunack, Inschr. v. Gortyn 70): Le Bas 63 (Rhaukos) ἐπελθόντεν. Bull. de corr. hell. III, 293, Z. 23 ἀγγράφοντ[ε]ν. IV, 354, Z. 17 ἀκούσαντεν. XII, 8 f. συγγενίεν u. Μυλασέεν. XIII, 72 ἀμὲν (= ἡμεῖς) ἐ[γ]νω[κ]ότεν - - φαι[ν]ώμεθα]. Vgl. über den Wechsel von ς und ν im Auslaute § 29, S. 147.

8. Die Genetivi Pluralis τραπεζητᾶν κυνᾶν (st. κυνῶν) Ibyc. fr. 60 Bgk. (ubi v. Schneidew. p. 201), τᾶν αἰγᾶν (st. αἰγῶν) Theokr. 5, 148. τᾶν λευκᾶν αἰγᾶν S, 49 (beide Male nicht ohne αἰγῶν als v. l.) sind Verirrungen der Abschreiber; ebenso die Auflösungen perispomenierter Genetive bei ionischen Schriftstellern, z. B. bei Hippokr. ἀνδρέων, φλεβέων, μηνέων, χειρέων, ῥινέων st. ἀνδρῶν u. s. w. Bei demselben finden sich diese Gen. auch von den Zahlwörtern auf ἄς, G. ἄδος, als: χιλιαδέων, μυριαδέων u. s. w. (attisch χιλιαδῶν, μυριαδῶν, § 134, 1, e); Herodian (II, 229 b. Et. M. 227, 3) erörtert den Gen. γεροντέων, den er aus πλεονασμός erklärt. Bei Herodot ἀλωπεκέων v. l. ἀλωπέκων 3, 103, ebenso 2, 67; 2, 45 χηνέων nur Aldina; desgl. 7, 187 ἀνδρέων; 7, 187 μυριαδέων (C d) und μυριαδῶν, aber 3, 159 μυριαδῶν in allen, 7. 103 χιλιαδέων (C d) und χιλιάδων, 28 χιλιαδέων die meisten, doch R Eustath. χιλιάδων, wie 2, 28 in allen. 1) Übrigens steht die Form auf εων schon Hesiod. Th. 235 in θεμιστέων v. N. Pl. θέμιστες (v. l. θεμιστάων θεμιστων), vgl. § 130.

1) S. Bredov Dial. Her., p. 253 sq.



9. Der Dativus Pluralis hat in der böotischen Mundart¹⁾ die Form εσσι (auch vor Vokalen ohne ν ἐφέλκ., § 72, A. 3), als: Ταναγρίδ-εσσι Cor. 20. πελέκεσσι Cor. 18, auf Inschr. βού-εσσι, ἄνδρ-εσσι, Χαρίτ-εσσι; ebenso in der thessalischen und der lesbischen,²⁾ als auf Inschr. thess. κατοικέντεσσι (κατοικοῦσι), lesb. πολίεσσι, δικαζόντεσσι, ἀγώνεσσι, ἐτέεσσι, πάντεσσι u. s. w.; bei Dichtern auch mit ν, und ausserdem bei diesen die Form σι(ν), als: Sapph. 2, 11 ὀππάτ-εσσι, 5 κυλίκ-εσσι, 54 πόδ-εσσι, Alc. 38 Ἀρχάδ-εσσι, 79 νάεσσι (doch νάεσιν Bgk.); mit σ st. σσ σύρκεσι = σαρκῖν Hesych.; σι in στήθεσι(ν) Sapph. 2, 6; 27; 83. Alc. 97; Sapph. 78 γέρ-σιν, 42 δρύ-σιν, 94 πόσσι. In der dorischen Mundart³⁾ kommen folgende Formen vor: εσσι, ασσι(ν), σι(ν) und οισ. Die letzte, aus der II. Dekl. übertragene Endung findet sich von alter Zeit her im westlichen Lokris (Aetolien) und in Elis, z. B. lokr. Χαλειέοις = ειεῦσι, μειόνοις = μείοσι, el. χρημάτοις, ἀγώνιοιρ, hat sich aber in der hellenistischen Zeit weit ausgebreitet, schon durch den ätolischen Bund; die Aetoler verspottete der Grammatiker Aristophanes mit ihrem γερόντοις (παθημάτων), Eustath. p. 279, 40. 1761, 8; Kock, Com. III, p. 459.⁴⁾ Die Endungen εσσι und σι teilen sich in das übrige dorische Gebiet so, dass εσσι im Norden (Delphi, das östliche Lokris), sowie im Peloponnes und in den meisten westlichen Kolonien herrscht, daher auch bei den italiotischen und sicilischen Schriftstellern als Epicharm, Sophron, Archimedes (Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 554), den Pythagoreern (in Heraklea tritt dafür ασσι(ν) ein), σι dagegen auf den Asien benachbarten Inseln und vor allem von Alters her auf Kreta; in der hellenistischen Zeit gab die κοινή dieser Endung grössere Verbreitung. Demgemäss Epicharm. fr. 9 βίνεσσι, 156 γυναικάνδρεσσι. Sophr. fr. 99 τρηματιζόντεσσι. Thuk. 5, 77 u. 79 πολίεσσι nach den besten Hdsch., in dem Amphiktyonenbeschluss (Ol. 100, 1) C. I. Gr. 1688 ἱερομναμόνεσσι, πάντεσσι, Demosth. Mid. § 52 p. 531 in einem delphischen Orakel πάντεσσι, auf d. Korkyr. Inschr. 1845 (Dial.-I. 3206), 53. 63 Ἀρμάτεσσι; (Pind. P. 7, 9 πολίεσι?); die Herakleischen Tafeln ἔντασσι (= οὔσιν), ὑπαρχόντασσι, πρᾶσσόντασσι, ποῖόντασσι; aber Kreta (Gortyn. Taf.) μηνσί, ἐπιβάλλονσι u. s. w., Καμιρεῦσι Rhod.; nachmals auch Megara u. s. w. (aber auffallend Sophron fr. 65 χερσίν). Dieselbe Endung herrscht, wie im ionischen und attischen, so im arkadischen (wo bei ν ἱερομνάμονσι) und kypr. Dialekte. Zuweilen wird sie mit dem Stamme durch α vermittelt, in der gewöhnlichen Sprache bei πατρ-άσι μητρ-άσι u. s. w.; bei Homer kommen hinzu ἀρνάσι zu ἀρν- (Nom. ἀρήν) und υἰάσι zu υἰ-, auf Kreta υἰάσι, πλάσι von πλίεσ = πλέεσ,

¹⁾ S. Ahrens, Dial. T. I, p. 204; Meister, D. I, 272. — ²⁾ S. Ahrens l. d. p. 115; Meister, Dial. I, 306. 163 f. — ³⁾ S. Ahrens l. d. T. II, p. 229 sq. —

⁴⁾ Meister, Dial. II, 61; Merzdorf, Curt. Sprachw. Abh. 38 ff.; Baunack, C. Stud. X, 91 ff.



πλέονες; b. Hesych. ἀβάντασιν = ἀναβᾶσιν, Baunack, Rh. M. 1882, 474, τίμασι zu τίς, τίμος (Bücheler; § 176, A. 2). — Pindar hat εσσι u. σι, als Χάρισι N. 5, 54. Θέμισσιν P. 4, 54.

10. In der Homerischen Mundart¹⁾ findet sich sowohl εσσι(ν) als σι(ν): πᾶσι und πάντεσσι, κυσί und κύνεσσι, ποσσί und πόδεσσι, χειράι und χείρεσσι, συσί und σύεσσι, βουσί βόεσσι, ἀνδράσι ἄνδρεσσι; das vor σ ausfallende δ des Stammes kann durch Verdoppelung des σ ersetzt werden: πο(τ)σί, ἴρισσι, Il. λ, 27 von ἴρις, ἴριδος. Die Form auf εσσι(ν), mit Vereinfachung der Geminatio, steht fest Il. ψ, 191 ἴν-εσιν. Od. ο, 557 ἀνάκτ-εσιν. Il. κ, 486 αἴγ-εσιν. Il. υ, 468 χείρεσσι; aber Il. μ, 382 wird jetzt richtig gelesen: χείρεσσ' ἀμφοτέρης (s. Spitzner), ebenso π, 704 χείρεσσ' ἀθανάτησιν nach den besten Hdsch. (s. Spitzn.). — Wenn der Stamm auf ζ ausgeht, so fällt beim Antreten der Endung σι in der gewöhnlichen Sprache ein σ weg, als: τὸ γένος (St. γενεσ), D. Pl. γένε-σσι st. γένεσ-σσι; die epische Sprache aber behält es nach Bedarf des Verses zuweilen bei, als: τὸ νέφος (St. νεφεσ), νέφεσ-σσι Il. ν, 523. βέλεσ-σσι Il. α, 42. ἔπεσ-σσι Od. δ, 597. τὸ δέπας, δέπασ-σσι Il. ο, 86; dazu kommt mit εσσι νεφέεσσι, ἐπέεσσι, δεπάεσσι. Bei ι-Stämmen hat Homer δίεσσι (ῥεσσι) und οἴεσιν (Od. ο, 386), nb. οἴεσ Nom. wohl mit ε für ι, wie ἐπάλλεσσι von ἐπαλξίς; bei Wörtern auf υς, εος, εεσσι, εσι und auch zuweilen εσσι, als πελέκεσσι, πώεσσι (st. -ουσι), πολέεσσι (dies aus ἐεσσι verkürzt), bei solchen auf υς, υος, υσι, υεσσι, υσσι (νέκυσσι Od. λ, 568. γένουσσι Il. λ, 416. πίτυσσι Od. ι, 186), letzteres wohl wieder aus ὑεσσι. Auch bei Herodot²⁾ findet sich an wenigen Stellen die Form auf εσι, aber nur 6, 57 δαιτυμόνεσσι oder -εσσι in allen Hdschr.; 4, 43. 8, 51 haben die meisten Hdschr. μησί st. μήνεσσι; 7, 224 schwankt die Lesart zwischen πλέοσσι und πλέονεσιν; an allen anderen unzähligen Stellen kommt nur die Form auf σι vor. Die attische Sprache hat nur die Endung σι(ν), doch können sich die Tragiker in lyrischen Stellen auch der Form auf εσσι bedienen, als χείρεσσι S. Ant. 976. 1297 (dass. im Dial. Eur. Alc. 756).

Anmerk. 9. Da das Sanskrit als Lokativendung su aufweist (§ 100, 8), so erscheint εσσι als nicht ursprünglich, und man erklärt es neuerdings als aus der Analogie der εσ-Stämme (ἔπεσ-σι) den übrigen und zuletzt auch den εσ-Stämmen selbst (ἐπέεσσι) mitgeteilt. Der Beweis für diese Theorie mangelt freilich vollständig; er würde da sein, wenn erstlich εσσι sich in historischer Zeit weiter und weiter verbreitete, wovon wir (im dorischen Dialekt) das Umgekehrte sehen; zweitens, wenn die Formen wie ἐπέεσσι den Alexandrinern angehörten, und nicht schon dem Homer (auch lesb. ἐτέεσσι). Die εσ-Stämme sind auch gar nicht zahlreich genug, um eine solche weitgehende Übertragung ihrer Endung wahrscheinlich zu machen; dazu gehören sie meistens dem neutralen Geschlechte an.

¹⁾ S. Thiersch, Gr. § 187; Monro, Hom. Gr. p. 62. — ²⁾ S. Bredov. dial. Herod., p. 254.



11. Der Akkus. Plur. hat im Kretischen noch *ας*, als auf den gortyn. Tafeln *στατήρανας ἐπιβαλλόντανας θυγατέρανας*, auch später *χαρίτανας* u. dgl. (G. Meyer 345²), sei es nun, dass dies *-ας* aus den anderen Deklinationen übertragen ist, oder dass sich ein nasaler Nachklang des *α* (vgl. Anm. 5) in diesem Dialekte stärker zeigt. — Zweifelhaft ist auch die Erklärung der Endung *-ας* bei anderen Doriern: *μνᾶς δέξα τέτορες* Delphi I. Gr. ant. 319; *χάριτερ* u. s. w. eleisch D.-I. 1172 (Meister, D. II, 61); regelmässig auch in Achaja, als *ἐλάσσονες* u. a., Meyer 348²; O. Hoffmann zu Dial.-I. 1612. Es kann das *ας* aus dem Nom. herühren, gleichwie spätgriechisch sich Akkusative wie *μῆνας Μακεδόνες* auf Inschriften finden, G. Meyer das. — Bei vokalischen Stämmen ist die Endung *-(ν)ας*, entsprechend dem A. Sg.; doch hat sich stark die Flexion der konsonantischen, also *ας*, hier eingedrängt, so dial. *πόλιας*, *ἰχθύας*, *νῆας* u. s. w.; auch att. (= Nom. Pl.) *πόλεις*, *πήχεις*, *γλυκεῖς*; dazu *βασιλέας* wie *βασιλέα*. Aber att. *ναῦς*, *βοῦς*, *γραῦς* = Nom. Sg., und so auch neuatt. *τὰς κλεις* zu *ἡ κλείς*; ebenso *ὁ πολύπους* τὸς πολύπους (§ 148), *ὁ ὄρνις* τὸς ὄρνις § 139, a).

12. Der Gen. und der Dat. des Duals hat in der epischen Mundart die Form *οἶν* (vgl. d. II. Dekl.), als: *ποδοῖν*, *Σειρήνοῖν*. (Über τῶν *φανάχοι* ohne *ν* [Inscr. Argos] s. § 109, 4.)

§ 119. Paradigmen, nach den Stämmen geordnet.

1. Die Stämme zerfallen nach ihrem Kennlaute (§ 99, 2) in zwei Klassen, nämlich in solche, welche auf einen Konsonanten, und solche, welche auf einen Vokal (*ι, υ, ου, αυ, ο, ω*) ausgehen.

2. Die Konsonantenstämme gehen aus:

- a) auf eine Muta,
- b) auf eine Liquida,
- c) auf den Spiranten *σ*.

A. Konsonantenstämme.

§ 120. I. Stämme, welche auf eine Muta ausgehen.

1. Der Stamm geht aus auf einen P-Laut (*π, β, φ*),
K-Laut (*κ, γ, χ*),
T-Laut (*τ, θ, θ*).

2. Der Nominativ der Maskulina und Feminina nimmt *ς* an. Bei den Stämmen auf *οντ* aber nimmt er zumeist Dehnung an, unter Verlust des *τ*. S. § 38, 3; § 118, Anm. 2, a. Über die Neutra s. unten besonders.



	ή, Sturm. ή, Peitsche. ή, Fackel. ό, dens. ό, Löwe. τὸ, Leib.
S. N.	λαῖλαψ μᾶστιξ λαμπάς ὀδοῦς λέων σῶμα
G.	λαίλαπ-ος μᾶστιγ-ος λαμπάδ-ος ὀδόντ-ος λέοντ-ος σώματ-ος
D.	λαίλαπ-ι μᾶστιγ-ι λαμπάδ-ι ὀδόντ-ι λέοντ-ι σώματ-ι
A.	λαίλαψ-α μᾶστιγ-α λαμπάδ-α ὀδόντ-α λέοντ-α σῶμα
V.	λαῖλαψ μᾶστιξ λαμπάς ὀδοῦς λέον σῶμα
P. N. u. V.	λαίλαπ-ες μᾶστιγ-ες λαμπάδ-ες ὀδόντ-ες λέοντ-ες σώματ-α
G.	λαίλαπ-ων μᾶστιγ-ων λαμπάδ-ων ὀδόντ-ων λέοντ-ων σωμάτ-ων
D.	λαίλαψ-ι(ν) μᾶστιξι(ν) λαμπά-σι(ν) ὀδοῦ-σι(ν) λέου-σι(ν) σώμα-σι(ν)
A.	λαίλαπ-ας μᾶστιγ-ας λαμπάδ-ας ὀδόντ-ας λέοντ-ας σώματ-α
Du.	λαίλαπ-ε μᾶστιγ-ε λαμπάδ-ε ὀδόντ-ε λέοντ-ε σώματ-ε
	λαίλαπ-οιν μᾶστιγ-οιν λαμπάδ-οιν ὀδόντ-οιν λέοντ-οιν σωμάτ-οιν

So: ὁ γύψ, γῦπος, Geier, ὁ γάλυψ, ὕβος, Stahl, ἡ κατῆλιψ, ἴφος, Oberstock; — ὁ φύλαξ, ἄκος, Wächter, ἡ φλόξ, φλογός, Flamme, ὁ λάρυγξ, υγγος, Kehle, ὁ ὄνυξ, ὕχος, Nagel; — ἡ ἐσθής, ἦτος, vestis, ὁ ἄναξ, ακτος, König, ἡ παστάς, ἄδος, Säulenhalle, ὁ ἡ ὄρνις, ἴθος, Vogel, ὁ γίγας, αντος, Riese; — ὁ θεράπων, οντος, Diener; — τὸ ὄνομα, ἄτος, Name, τὸ μέλι, ἴτος, Honig; — viele Adjektive und Participien, s. § 145. — Bei den Wörtern auf ἰξ und ὕξ, wie μᾶστιξ, κῆρυξ, Φοῖνιξ, ist zu bemerken, dass sie im Nom. in jedem Falle kurzes ι υ haben, mag der Vokal in den Casus obliqui lang oder kurz sein. S. Herodian L. I, 524 f., II, 9 f. 709, wo nur die einsilbigen Wörter ἰξ (Käferart, Gen. ἰξός) und Φῖξ (G. Φιξός, böot. = Σφίγξ) ausgenommen werden. Dasselbe gilt für den Dat. Plur. (s. II, 736): μᾶστιξι, κῆρυξι, φοίνιξι. Bei den Wörtern auf αξ aber ist die Quantität des α im Nom. Sg. und Dat. Plur. dieselbe wie in den übrigen Kasus.

Anmerk. 1. Der Stamm derer auf ψ und ξ geht in der Regel auf die Tenues π und κ aus; der Stamm derer auf γξ geht auf γγ aus, mit Ausnahme von ὁ ἡ λύγξ, G. λυγκ-ός, Luchs; (aber ἡ λύγξ, G. λυγγ-ός, das Schlucken); so auch ἡ ὁ σμῶδιξ ep., G. σμῶδιγγ-ος. Für ἡ ὁ φάρυγξ, υγγ-ος, Kehle, ist nach Herodian (I, 45, II, 598. 743) die richtigere Form φάρυξ, φάρυγος; vgl. Od. ι, 373. τ, 480. Eur. Cycl. 592 (doch -υγγος das. 354). Das Genus war männlich im Dorischen (Epicharm), weiblich im Attischen, vgl. § 131. — Der Stamm von ἄναξ, ἄνακτ-ος, König, erscheint auch als ἀνακ; daher Ἄνακες oder heteroklitisch (Et. M. 96, 33) Ἄνακοι die Dioskuren genannt werden (Ἀνάκτιον ihr Tempel in Athen). — Über die wenigen Substantive auf τος und υος, St. τνθ, υνθ, s. § 57, III. Von ἡ ἔλμις = ἐλμινς (G. ἐλμινθ-ος), kommt bei den Späteren Akk. ἐλμιν, Akk. Pl. ἐλμεις vor;¹⁾ bei Hippokr. auch ἐλμιγγες, ἐλμιγγων wie ν. ἐλμιγξ; dor. (ἐλμις) ἐλμιθος Inschr. Epidaur. D.-I. 3340, Z. 10. 18.

Anmerk. 2. Über die Verwandlung von π β φ und κ γ χ vor ς in ξ s. § 62, über den Abfall von τ ὀ θ vor σ § 68, 2, über die Verwandlung von αντ, εντ, οντ vor ς in ᾶς, εις, ους § 68, 3.

¹⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 167.



Anmerk. 3. Über den Vokativ s. § 118, S. 414 ff., über den Vok. *ἄνα* § 118, 6, über das Kretische und Argivische τῆνς st. τῆς, das εὐεργετές Αἴας u. s. w. anderer Mundarten s. § 38, 3, über den Akkusativ der Barytona auf ις (υς) § 118, 4.

Anmerk. 4. Das Wort *ἄλωπηξ*, G. *εξος*, Fuchs, hat im Nom. ausser dem *σ* auch Dehnung des Vokales. Ein Gleiches ist der Fall bei *ὁ πόυς*, *ποδός*, *pes pedis*, *πᾶν*, ganz, dor. *ἰολ. πᾶν* (§ 118 A. 1 u. 3). Der Vokativ von *ὁ ἡ παῖς*, *παῖδς*, Kind, ist *παῖ* (§ 118, 5, c) S. 325.).

Anmerk. 5. Die neutralen Substantiva auf *μα*, G. *ματος* entsprechen den lateinischen auf *men*, als *ὄνομα* *nomen*, so dass auch hier, wie im Akkus. Sing. III. Dekl., griechisch *ᾱ* = lateinisch *em en* ist. Das *τ* der griechischen Cas. obl. aber findet sich weder im Lateinischen (*nominis*), noch im Sanskrit (*nāmnas*), noch im Griechischen selbst in den abgeleiteten Adjektiven auf *-μων*, *μονος*, als *ἀπράγμων* von *πᾶγμα*, *ὑφαίμων* (Hippokr. VI, 348) von *αἷμα*. — Mehrere neutrale Stämme auf *τ* gehen im Nom. auf *ρ* aus, nämlich *ἡπαρ*, Leber, G. *ἡπατος*, *εἶδαρ* *ep.*, Speise, G. *εἶδατος*, *ἡμαρ* *ep.*, Tag, *ἡματος*, *ὄνειαρ* *ep.* und später *poet.*, Nutzen, *ὄνειατος*, *οὔθαρ*, Euter, *ατος*, *πεῖραρ*, *ep.* und *poet.*, Grenze, *ατος*, *δέλεαρ*, Köder, *δέλεατος*, *φρέαρ*, Brunnen, att. *φρέαρ* u. G. *φρέατος*, Hdn. I, 523. II, 12 (vgl. § 132), aus (*φρήατος*) *φρέατος*, welches episch ist, *στέαρ*, Talg, att. *στέαρ* u. G. *στέατος* (Hdn. das.; *στέατι* Diphil. fr. 119 K.), *κτέαρ*, Besitz (Nom. erst spät *poet.*), nur D. Pl. *κτεάτεσσι* *poet.*; (*ἄλειαρ*) Mehl, Pl. *ἀλειατα* Od. *υ*, 107 (sp. τὸ ἄλητον Hippokr., wovon auch *ἀλήτων* Rhinthon b. Athen 11, 500 f. kommen wird, mag auch das Wort selbst aus *ἀλει(τ)ατα* mit Kontraktion entstanden sein), (*ἄλειφαρ*) besser *ἄλειφα*, Hes. Th. 553, ubi vid. Goettl., Aesch. Ag. 322, Callim. fr. 12, Hippokr. VIII, 168 nach cod. *θ* u. a., mit schl. Var. *ἄλειφαρ* (*ἰολ. ἄλιππα* aus *ἄλ(ε)ιπ-μα* wie *ὄππα* aus *ὄπ-μα*; auch *ἄλειφα* wird keine andere Entstehung haben). Vgl. (*ὄνειραρ*) *ὄνειρος* § 138, A, b, *β*. Nur im Nom. und Akk. Sg. kommen vor: *ὄναρ*, Traum, *ὔπαρ*, Wachen, dazu die zumeist poetischen Wörter: *ἄλκαρ* und *εἰλαρ*, Schutzwehr, *πίαρ*, Fett (auch Hippokr.), *τέμαρ*, Zeichen (auch Hippokr. VII, 266 L.), *λῶμαρ* (spät), Befleckung, *μῆχαρ*, Mittel, *μῶμαρ*, Tadel (Lykophr. 1134), *νῶχαρ* (Nikander Ther. 189), Lethargie, *σῦφαρ*, alte Haut; Herodian I, 391 führt noch *βῶμαρ* (= *βωμός*), *ἐχθαρ*, *νόαρ*, *πέπαρ*, *πύαρ* auf.¹⁾ Andere Neutra auf *αρ* haben *αρος*, wie *εαρ*, *εαρος*. Auf *ωρ*, *ατος*: τὸ ὕδαρ, *ὔδατος*, Wasser, τὸ σῶαρ, *σκατός*, Schmutz, s. § 130; Indeklin. auf *ωρ* § 122, Anm. 1. Das *poet. feminine* Substantiv *ἡ δάμαρ*, Gattin, hat *δάμαρτος* im Gen., also Nom. eig. *δάμαρ(τ)ς*, was in der That (wohl bei dor. Dichtern) vorkam, Her I, 246; dafür *δάμαρ* Homer (Il. *ξ*, 503, Od. *δ*, 126), G. Meyer 310². (Die von den Gramm. [vgl. Herodian. L. I, 409. 429] angeführten kontr. Formen derer auf *-εαρ*, wie *φρητός*, *φρητῶν* (mit der Betonung der Monosyllaba), *στηρ*, *δέλητι* b. Hesych., werden durch den Gebrauch unserer Schriftsteller fast gar nicht bestätigt: *φρητι* kommt Callim. Cer. 16 vor; *στητός* scheint in der Korruptel *σπιτος* (cod. *θ*) b. Hippokr. VIII, 230 zu stecken; dass *φρηρ* fehle, wird Hdn. I, 409 bemerkt.) — Ganz singulär ist τὸ *σῆς*, *σῆτός*, Teig, so att.; ion. dor. *σῆς* *σῆτός*.

Anmerk. 6. Statt *ὄδός* sagen die Ionier *ὄδῶν*, G. *όντος* (Hdt. 6, 107; Hippokr.); auch Epicharm fr. 9 *κυνόδων* für *κυνόδους*. — Die römischen Namen auf *ēns*, G. *ent-is*, haben im Griechischen im Nom. *ης*, G. *εντος*, als: *Κλήμης*, G. *Κλήμεντος*, Clemens, *Ούάλης*, *άλεντος*, Valens. Dagegen die römischen Adjektive auf *ēns* werden mit *-ηνς* transkribiert (Plutarch), als: *ποτηνς*, *potens*, *σαπιτηνς*, *sapiens*.

Anmerk. 7. Viele Wörter, welche in ihrem Stamme auf *ιδ* (seltener auf *ιτ*) auslauten, scheinen ursprünglich vokalisch ausgelautet und erst später *δ* (*τ*) angesetzt

¹⁾ Vgl. Lobeck, Paralip. p. 204 sqq.



zu haben. So flektieren die Aeolier, Dorier und Ionier *Θέτις*, G. *Θέτιος*, Pind. I. 7, 27. 47 (doch *Θέτιδος* Il. β , 370), D. [*Θέτι*] *Θέτι* Il. σ , 407 (aber att. *Θέτιδι* Soph. Troil. fr. 548 D.), A. *Θέτιν* Il. ν , 350, π , 574. Pind. P. 3, 92 u. s. V. *Θέτι* (—; *Θέτις* Zenod. Nauck) Il. σ , 385. 424; *Πάρις*, G. *Πάριος* u. s. w. dor., ion. (Il. γ , 325), A. *Πάριν* natürlich auch Soph. Ph. 1426; entspr. viele andere Eigennamen auf dor. Inschr., als: *Λυγδάμι*, *Λύσιος* v. *Λύσις*, *Νίκιος* v. *Νίκις*, *Σώσιος* v. *Σώσις*; *Λιμνάτι* v. *Λιμνάτις* Röhrl I. Gr. ant. 61. 73, vgl. *τᾶι μὲν ᾿Αώτι* Alem. 23, col. III, 19; *Πασιθέμι* Epidaur. D.-I. 3325, Z. 108. 283; so auch Aristoph. Lys. 642 (Iyr.) *᾿Αρχηγέτι*. Die Appellativa dagegen gehen auch dor. auf *ιδ* aus, als: *κουρίδες*, *σσιαθίδες*, *θουνίδες*, *πενταετηρίδα*, *τριετηρίδα*, die alle im Nom. Oxytona sind; die barytonierten Komposita v. *πόλις* aber haben vokalische Dekl., als: *μεγαλοπόλιες* Pind. P. 2, 1. 7, 1; auf Inschr. *᾿Ισοπόλιος*, *᾿Αριστοπόλιος*. S. Ahrens l. d. p. 232 sq. Über *θέμις* s. § 130, über *ὄρις* § 139. Die Barytona auf *ις*, G. *ιδος*, *ιτος* (seltener die auf *υς*, G. *υδος*, *υδος*) gehen im Akk. S. (s. oben § 118, 4) in die vokalische Deklination über. *᾿Αρτεμις*, G. *᾿Αρτέμιδος*, D. *᾿Αρτέμιδι* (so auch auf jüngeren lesb. Inschr., die Gramn. geben *᾿Αρτέμιος* als äolisch an), A. *᾿Αρτεμιν* und *᾿Αρτέμιδα* H. Ven. 16, lautet dor. *᾿Αρταμις* (so auch böot., wo *-ιδος* Gen., Röhrl, I. gr. ant. 170 u. s.), auf jüngeren Inschr. *᾿Αρτεμις*, G. *ιτος* u. s. w.; A. *᾿Αρτεμιν*, s. Ahrens, Dial. II, p. 240; auch Dat. *᾿Αρτάμι*, Inschr. Argos D.-I. 3283; *᾿Οσιρις*, *ιδος*, Hdt. 2, 156 *᾿Οσίριος*, wie überhaupt die neuionische Mundart bei Eigennamen die Flexion auf *ιος* der auf *ιδος* vorzieht (doch *᾿Αρτέμιδος*). S. Bredov. dial. Herod. p. 268.

Anmerk. 8. Die Endungen *ις*, G. *ιδος* u. s. w. werden von den Lesbiern in der Regel kurz gebraucht, als: *κνᾶμιν*, *σφραγιν* bei Grammatikern, *κνᾶμιδες* Alc. 15.¹⁾

Anmerk. 9. Von *Αἴας*, *αντ-ος* wird der Akk. *Αἴαν* von Alc. 48 A (nach Bergk *Αἴαν* Voc.) und von *Θόας*, *αντ-ος* der Akk. *Θόαν* von Hesiod. fr. 104 Goettl. (139 Kink.) gebildet; so von *ὁ λυκάβας*, Jahr, *λυκάβαν* auf der metrisch abgefassten Inschr. von Mytilene 2169, b. Hesych. *ᾶπαν* Akk. Mask. st. *ᾶπαντα*.²⁾ Der Nom. ging äol. auf *-αις* aus: *παῖς* = *πᾶς*, *ἀκούσαις*, *Θόαις* (doch *Αἴας*, nicht *Αἴαις*, weil der Diphthong schon vorherging); ebenso *τίθεις*, *δίδοις*, s. § 26 S. 133.

Anmerk. 10. Die hierher gehörigen Adjektive auf *εις*, *εσσα*, *εν*, wie *φωνήεις*, *φωνήεσσα*, *φωνῆεν*, tönend, G. *ήεντος*, *ήέσσης*, *ήεντος*, *χαρίεις*, *εσσα*, *εν*, lieblich, G. *χαρῆεντος*, *έσσης*, haben im Dat. Pl. *εσι* (nicht *εισι*): *φωνήεσι* Plat. Cratyl. 393, d. st. *φωνήεσι*, *χαρίεσι* (vgl. Herodian II, 777), indem hier wie im Femininum (und Komparat. Superl.) ein kürzerer Stamm ohne *ν* zu Grunde gelegt wird: *χαρῆεσι*, *χαρίεσι*, *χαρίεσι-χα* *χαρίεσσα*, s. Ebel, Kuhns Zeitschr. I, 298. Die Participien auf *εις*, *εῖσα*, *έν* aber haben nach der Regel *εισι*, als: *λειφθείς*, *εῖσα*, *έν*, relictus, G. *έντος*, *είσης*, *έντος*, D. Pl. *λειφθεῖσι*. Der Vokativ der Partic. ist dem Nom. gleich, über den der Adj. s. § 118, 5, b.

§ 121. Neutra auf *ας*, welche mit und ohne *τ* flektieren.

Die neutralen Substantive *τέρας* und *κέρας* bilden ihre Kasus teils gleich den anderen auf *ας* (§ 123) vom Stamme *τερο(σ)*, *κερα(σ)*, teils von *τερατ*, *κερατ*.

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 119. — 2) S. Ahrens l. d. p. 114; Meister, Dial. I, 158.



Sing. N. A.	τὸ τέρας, Wunder.	τὸ κέρασ Horn.
G.	τέρατ-ος	κέρατ-ος u. κέρως
D.	τέρατ-ι	κέρατ-ι u. κέρα
Plur. N. A.	τέρατ-α u. τέρα	κέρατ-α u. κέρα
G.	τεράτ-ων u. τερω̄ν	κεράτ-ων
D.	τέρα-σι(ν)	κέρα-σι(ν)
Dual.	τέρατ-ε τεράτ-οιν	κέρατ-ε u. κέρα κεράτ-οιν u. κερῶν.

Anmerk. 1. Die Vorschrift des Thom. M. p. 348: τέρα καὶ τερω̄ν Ἀττικοί, ὡς κρέα κρεῶν τέρατα δὲ καὶ τεράτων ἀπλῶς Ἕλληνας, und des Moeris p. 369: τέρα καὶ τερω̄ν Ἀττικῶς, τέρατα καὶ τεράτων Ἑλληνικῶς, steht der Gebrauch der attischen Schriftsteller entgegen: τέρατα Xen. Comm. 1. 4. 15. Plat. Hipp. M. 300, e. Phileb. 14, e (τεράτων Polyb. 3, 112 u. s.). Κέρως wird vom Flügel des Heeres (in der Redensart ἐπὶ κέρως) stets gebraucht, z. B. Xen. Cyr. 6. 3, 34; die attischen Inschr. bieten κέρατε, κέρατα Hörner (vielleicht auch einmal κέρα); auch (in einer Inschr. von 338 v. Chr.) κρέατος von κρέας, dagegen sonst stets κρέα κρεῶν, Meisterhans 112²; v. Bamberg f. G.-W. 1886, Jahresb. 30. Das α in κέρασ ist kurz, in allen Formen mit τ und im Dat. Pl. bei den Attikern lang.¹)

Anmerk. 2. Die übrigen Mundarten kennen die Formen mit τ fast gar nicht: κέρασ, κέραι (κέρα) Il. λ, 385. Pl. κέρα (Hdn. I, 521) vor Vok. Il. δ, 109. Od. τ, 211 st. κέρα (oder κέρα?) vgl. § 123, Anm. 3), κέραων, κέραεσσι und κέρασι; τέρα Od. μ, 394, τεράων, τεράεσσι; doch bei Herod. kommen auch Formen mit τ von τέρας vor: 2, 82 τέρατος neben τέρεος 8, 37, τέρατα 2, 82 neben τέρεα 8, 37 (vgl. τερεα Hom. Il. σ, 485 „Sterne“, wofür aber Nauck, Mél. IV, 597 ff. nach Ibykos frg. 3 σεῖρα emendiert²); von κέρασ aber immer ohne τ: κέρεος 9, 26. κέρει 102, κέρα oft; κέρων 2, 132. 4, 183; wegen des ε vergl. unten § 123, A. 4. (In Kompos. mit η ὑψικέρης -ητος wohl ein ion. Dichter, Hdn. II, 683 u. s., während Aristophanes ὑψικέρατα, Nub. 591, nach Pind. frg. 325 (285); κέρως u. κέρατα Hippokr. II, 68 L.)

Anmerk. 3. Bei den späteren Dichtern wird nach Analogie des Homer. κρέατος st. κρατός nicht nur das lange α in den Formen von κέρασ, sondern auch das kurze in denen von τέρας in αα zerdehnt: κέραατος Arat. Phaen. 174. κέραατα Oppian. Cynege. 2, 494. τεράατα Dionys. Perieg. 604. Quint. Smyrn. 5, 43.³)

§ 122. II. Stämme, welche auf eine Liquida (λ, ρ, ν) ausgehen.

1. Auf λ endigt nur der Stamm von: ὁ ἅλας, Salz, sāl, G. ἄλ-ός, sāl-is (der Sing. b. Hom. nur Il. ι, 214 ἄλος, u. Od. ρ, 455 ἅλα, sonst d. Plur.; b. Herod. aber ist der Sing. sehr häufig, doch gebraucht er auch den Plur. οἱ ἅλας, der in der gewöhnlichen Sprache am gebräuchlichsten ist, z. B. Plat. Symp. 177, b. Lysid. 209, e; ἡ ἅλας [aber nur in den abhängigen Kasus], Salzflut, Meer, ist poet.). Die Vulgärsprache (Hdn. II, 716) bildete aus dem Akk. Plur. ein Neutr. Sg. τὸ ἅλας, so

¹) S. Passow, Wörterbuch. — ²) Vgl. Alcae. fr 155. — ³) S. Buttman, Gr. I, § 54, A. 2. Lexilog. 1, S. 229 f.; Matthia I. § 83, b. Anm. 1.



zu haben. So flektieren die Aeolier, Dorier und Ionier *Θέτις*, G. *Θέτιος*, Pind. I. 7, 27. 47 (doch *Θέτιδος* II. 9, 370), D. [*Θέτι*] *Θέτι* II. σ, 407 (aber alt. *Θέτιδι* Soph. Troil. fr. 548 D.), A. *Θέτιν* II. ν, 350, π, 574. Pind. P. 3, 92 u. s. V. *Θέτι* (—; *Θέτις* Zenod. Nauck) II. σ, 385. 424; *Πάρις*, G. *Πάριος* u. s. w. dor., ion. (II. γ, 325), A. *Πάριν* natürlich auch Soph. Ph. 1426; entspr. viele andere Eigennamen auf dor. Inschr., als: *Λυγδάμι*, *Λύσιος* v. *Λύσις*, *Νίκιος* v. *Νίκις*, *Σώσιος* v. *Σώσις*; *Λιμνάτι* v. *Λιμνάτις* Röhl I. Gr. ant. 61. 73, vgl. *τῶι μὲν Ἀώτῃ* Alc. 23, col. III, 19; *Πασθέμι* Epidaur. D.-I. 3325, Z. 108. 283; so auch Aristoph. Lys. 642 (lyr.) *Ἀρχηγέτι*. Die Appellativa dagegen gehen auch dor. auf *ιδ* aus, als: *κουρίδες*, *σκιαθίδες*, *θυννίδες*, *πενταετηρίδα*, *τριετηρίδα*, die alle im Nom. Oxytona sind; die barytonierten Komposita v. *πόλις* aber haben vokalische Dekl., als: *μεγαλοπόλιες* Pind. P. 2, 1. 7, 1; auf Inschr. *Ἰσοπόλιος*, *Ἀριστοπόλιος*. S. Ahrens l. d. p. 232 sq. Über *θέμις* s. § 130, über *ὄρνις* § 139. Die Barytona auf *ις*, G. *ιδος*, *ιτος* (seltener die auf *υς*, G. *υθος*, *υδος*) gehen im Akk. S. (s. oben § 118, 4) in die vokalische Deklination über. *Ἄρτεμις*, G. *Ἄρτέμιδος*, D. *Ἄρτέμιδι* (so auch auf jüngeren lesb. Inschr., die Gramm. geben *Ἄρτέμιος* als äolisch an), A. *Ἄρτεμιν* und *Ἄρτέμιδα* H. Ven. 16, lautet dor. *Ἄρταμις* (so auch böot., wo *-ιδος* Gen., Röhl, I. gr. ant. 170 u. s.), auf jüngeren Inschr. *Ἄρτεμις*, G. *ιτος* u. s. w.; A. *Ἄρτεμιν*, s. Ahrens, Dial. II, p. 240; auch Dat. *Ἄρτάμι*, Inschr. Argos D.-I. 3283; *Ἄσπις*, *ιδος*, Hdt. 2, 156 *Ἄσπιος*, wie überhaupt die neuionische Mundart bei Eigennamen die Flexion auf *ις* der auf *ιδος* vorzieht (doch *Ἄρτέμιδος*). S. Bredov. dial. Herod. p. 268.

Anmerk. 8. Die Endungen *ις*, G. *ιδος* u. s. w. werden von den Lesbiern in der Regel kurz gebraucht, als: *κνᾶμιν*, *σφραγῖν* bei Grammatikern, *κνᾶμιδες* Alc. 15.1)

Anmerk. 9. Von *Αἴας*, *αντ-ος* wird der Akk. *Αἴαν* von Alc. 48 A (nach Bergk *Αἴαν* Voc.) und von *Θάας*, *αντ-ος* der Akk. *Θάαν* von Hesiod. fr. 104 Goettl. (139 Kink.) gebildet; so von *ὁ λυκάβας*, Jahr, *λυκάβαν* auf der metrisch abgefassten Inschr. von Mytilene 2169, b. Hesych. *ἄπαν* Akk. Mask. st. *ἄπαντα*.²⁾ Der Nom. ging äol. auf *-αις* aus: *παῖς* = *πᾶς*, *ἀκούσαις*, *Θόαις* (doch *Αἴας*, nicht *Αἴαις*, weil der Diphthong schon vorherging); ebenso *τίθεις*, *δίδοις*, s. § 26 S. 133.

Anmerk. 10. Die hierher gehörigen Adjektive auf *εις*, *εσσα*, *εν*, wie *φωνήεις*, *φωνήεσσα*, *φωνῆεν*, tönend, G. *ήεντος*, *ήέσσης*, *ήεντος*, *χαρίεις*, *εσσα*, *εν*, lieblich, G. *χαρλέντος*, *έσσης*, haben im Dat. Pl. *εσι* (nicht *εισι*): *φωνήεσι* Plat. Cratyl. 393, d. st. *φωνήεσι*, *χαρίεσι* (vgl. Herodian II, 777), indem hier wie im Femininum (und Komparat. Superl.) ein kürzerer Stamm ohne *ν* zu Grunde gelegt wird: *χαρλετ-σι*, *χαρίεσι*, *χαρλετ-ια* *χαρλεσσα*, s. Ebel, Kuhns Zeitschr. I, 298. Die Participien auf *εις*, *εῖσα*, *έν* aber haben nach der Regel *εισι*, als: *λειφθείς*, *εῖσα*, *έν*, relictus, G. *έντος*, *εῖσης*, *έντος*, D. Pl. *λειφθεῖσι*. Der Vokativ der Partic. ist dem Nom. gleich, über den der Adj. s. § 118, 5, b.

§ 121. Neutra auf *ας*, welche mit und ohne *τ* flektieren.

Die neutralen Substantive *τέρας* und *κέρας* bilden ihre Kasus teils gleich den anderen auf *ας* (§ 123) vom Stamme *τεργ(σ)*, *κερα(σ)*, teils von *τερατ*, *κερατ*.

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 119. — 2) S. Ahrens l. d. p. 114; Meister, Dial. I, 158.



Sing. N. A.	τὸ τέρας, Wunder.	τὸ κέρασ Horn.
G.	τέρατ-ος	κέρατ-ος u. κέρως
D.	τέρατ-ι	κέρατ-ι u. κέρα
Plur. N. A.	τέρατ-α u. τέρα	κέρατ-α u. κέρα
G.	τεράτ-ων u. τερω̄ν	κεράτ-ων
D.	τέρα-σι(ν)	κέρα-σι(ν)
Dual.	τέρατ-ε τεράτ-οιν	κέρατ-ε u. κέρα κεράτ-οιν u. κερῶν.

Anmerk. 1. Die Vorschrift des Thom. M. p. 348: τέρα καὶ τερω̄ν Ἀττικοί, ὡς κρέα κρεῶν· τέρατα δὲ καὶ τεράτων ἀπλῶς Ἑλληνες, und des Moeris p. 369: τέρα καὶ τερω̄ν Ἀττικῶς, τέρατα καὶ τεράτων Ἑλληνικῶς, steht der Gebrauch der attischen Schriftsteller entgegen: τέρατα Xen. Comm. 1. 4. 15. Plat. Hipp. M. 300, e. Phileb. 14, e (τεράτων Polyb. 3, 112 u. s.). Κέρως wird vom Flügel des Heeres (in der Redensart ἐπὶ κέρως) stets gebraucht, z. B. Xen. Cyr. 6. 3, 34; die attischen Inschr. bieten κέρατε, κέρατα Hörner (vielleicht auch einmal κέρα); auch (in einer Inschr. von 338 v. Chr.) κρέατος von κρέας, dagegen sonst stets κρέα κρεῶν, Meisterhans 112²; v. Bamberg f. G.-W. 1886, Jahresb. 30. Das α in κέρασ ist kurz, in allen Formen mit τ und im Dat. Pl. bei den Attikern lang.¹)

Anmerk. 2. Die übrigen Mundarten kennen die Formen mit τ fast gar nicht: κέρασ, κέραι (κέρα) Il. λ, 385. Pl. κέρα (Hdn. I, 521) vor Vok. Il. δ, 109. Od. τ, 211 st. κέρα (oder κέρα? vgl. § 123, Anm. 3), κέραων, κέραεσι und κέρασι; τέρα Od. μ, 394, τεράων, τεράεσι; doch bei Herod. kommen auch Formen mit τ von τέρας vor: 2, 82 τέρατος neben τέρεος 8, 37, τέρατα 2, 82 neben τέρεα 8, 37 (vgl. τέρεα Hom. Il. σ, 485 „Sterne“, wofür aber Nauck, Mél. IV, 597 ff. nach Ibykos frg. 3 σεῖρα emendiert)²); von κέρασ aber immer ohne τ: κέραος 9, 26. κέραϊ 102, κέραοι oft; κέραων 2, 132. 4, 183; wegen des ε vergl. unten § 123, A. 4. (In Kompos. mit ἡ ὑψικέρης -ητος wohl ein ion. Dichter, Hdn. II, 683 u. s., während Aristophanes ὑψικέρατα, Nub. 591, nach Pind. frg. 325 (285); κέρως u. κέρατα Hippokr. II, 68 L.)

Anmerk. 3. Bei den späteren Dichtern wird nach Analogie des Homer. κέρατος st. κρατός nicht nur das lange α in den Formen von κέρασ, sondern auch das kurze in denen von τέρας in αα zerdehnt: κέραατος Arat. Phaen. 174. κέραατα Oppian. Cyneq. 2, 494. τεράατα Dionys. Perieg. 604. Quint. Smyrn. 5, 43.³)

§ 122. II. Stämme, welche auf eine Liquida (λ, ρ, ν) ausgehen.

1. Auf λ endigt nur der Stamm von: ὁ ἅλας, Salz, sāl, G. ἅλ-ός, sāl-is (der Sing. b. Hom. nur Il. ι, 214 ἅλος, u. Od. ρ, 455 ἅλα, sonst d. Plur.; b. Herod. aber ist der Sing. sehr häufig, doch gebraucht er auch den Plur. οἱ ἅλας, der in der gewöhnlichen Sprache am gebräuchlichsten ist, z. B. Plat. Symp. 177, b. Lysid. 209, e; ἡ ἅλας [aber nur in den abhängigen Kasus], Salzflut, Meer, ist poet.). Die Vulgärsprache (Hdn. II, 716) bildete aus dem Akk. Plur. ein Neutr. Sg. τὸ ἅλας, so

¹) S. Passow, Wörterbuch. — ²) Vgl. Alcae. fr 155. — ³) S. Buttmann, Gr. I, § 54, A. 2. Lexilog. 1, S. 229 f.; Matthiä I. § 83, b. Anm. 1.



zu haben. So flektieren die Aeolier, Dorier und Ionier *Θέτις*, G. *Θέτιος*, Pind. I. 7, 27. 47 (doch *Θέτιδος* Il. θ , 370), D. [*Θέτι*] *Θέτι* Il. σ , 407 (aber att. *Θέτιδι* Soph. Troil. fr. 548 D.), A. *Θέτιν* Il. ν , 350, π , 574. Pind. P. 3, 92 u. s. V. *Θέτι* (—; *Θέτις* Zenod. Nauck) Il. σ , 385. 424; *Πάρις*, G. *Πάριος* u. s. w. dor., ion. (Il. γ , 325), A. *Πάριν* natürlich auch Soph. Ph. 1426; entspr. viele andere Eigennamen auf dor. Inschr., als: *Λυγδάμι*, *Λύσιος* v. *Λύσις*, *Νίκιος* v. *Νίκις*, *Σώσιος* v. *Σώσις*; *Λιμνάτι* v. *Λιμνάτις* Röhl I. Gr. ant. 61. 73, vgl. *τᾶι μὲν Ἄωτι* Alc. 23, col. III, 19; *Πασθέμι* Epidaur. D.-I. 3325, Z. 108. 283; so auch Aristoph. Lys. 642 (lyr.) *Ἀρχηγέτι*. Die Appellativa dagegen gehen auch dor. auf *ιδ* aus, als: *κουρίδες*, *σκιαθίδες*, *θουνίδες*, *πενταετηρίδα*, *τριετηρίδα*, die alle im Nom. Oxytona sind; die barytonierten Komposita v. *πόλις* aber haben vokalische Dekl., als: *μεγαλοπόλις* Pind. P. 2, 1. 7, 1; auf Inschr. *Ἰσοπόλιος*, *Ἀριστοπόλιος*. S. Ahrens l. d. p. 232 sq. Über *θέμις* s. § 130, über *ὄρις* § 139. Die Barytona auf *ις*, G. *ιδος*, *ιτος* (seltener die auf *υς*, G. *υθος*, *υδος*) gehen im Akk. S. (s. oben § 118, 4) in die vokalische Deklination über. *Ἄρτεμις*, G. *Ἄρτέμιδος*, D. *Ἄρτέμιδι* (so auch auf jüngeren lesb. Inschr., die Gramn. geben *Ἄρτέμιος* als äolisch an), A. *Ἄρτεμιν* und *Ἄρτέμιδα* H. Ven. 16, lautet dor. *Ἄρταμις* (so auch böot., wo *-ιδος* Gen., Röhl, I. gr. ant. 170 u. s.), auf jüngeren Inschr. *Ἄρτεμις*, G. *ιτος* u. s. w.; A. *Ἄρτεμιν*, s. Ahrens, Dial. II, p. 240; auch Dat. *Ἄρτάμι*, Inschr. Argos D.-I. 3283; *Ἄσιρις*, *ιδος*, Hdt. 2, 156 *Ἄσιριος*, wie überhaupt die neuionische Mundart bei Eigennamen die Flexion auf *ιτος* der auf *ιδος* vorzieht (doch *Ἄρτέμιδος*). S. Bredov. dial. Herod. p. 268.

Anmerk. 8. Die Endungen *ις*, G. *ιδος* u. s. w. werden von den Lesbiern in der Regel kurz gebraucht, als: *κνᾶμιν*, *σφραγῖν* bei Grammatikern, *κνᾶμιδες* Alc. 15.1)

Anmerk. 9. Von *Αἴας*, *αντ-ος* wird der Akk. *Αἴαν* von Alc. 48 A (nach Bergk *Αἴαν Voc.*) und von *Θόας*, *αντ-ος* der Akk. *Θόαν* von Hesiod. fr. 104 Goettl. (139 Kink.) gebildet; so von *ὁ λυκάβας*, Jahr, *λυκάβαν* auf der metrisch abgefassten Inschr. von Mytilene 2169, b. Hesych. *ἄπαν* Akk. Mask. st. *ἄπαντα*.²⁾ Der Nom. ging äol. auf *-αις* aus: *παῖς* = *πᾶς*, *ἀκούσαις*, *Θόαις* (doch *Αἴας*, nicht *Αἴαις*, weil der Diphthong schon vorherging); ebenso *τῆις*, *δίδοις*, s. § 26 S. 133.

Anmerk. 10. Die hierher gehörigen Adjektive auf *εις*, *εσσα*, *εν*, wie *φωνήεις*, *φωνήεσσα*, *φωνῆεν*, tönend, G. *ήεντος*, *ήέσσης*, *ήεντος*, *χαρίεις*, *εσσα*, *εν*, lieblich, G. *χαρίεντος*, *έσσης*, haben im Dat. Pl. *εσι* (nicht *εισι*): *φωνήεσι* Plat. Cratyl. 393, d. st. *φωνήεισι*, *χαρίεσι* (vgl. Herodian II, 777), indem hier wie im Femininum (und Komparat. Superl.) ein kürzerer Stamm ohne *ν* zu Grunde gelegt wird: *χαρίετ-σι*, *χαρίεσι*, *χαρίετ-ια* *χαρίεσσα*, s. Ebel, Kuhns Zeitschr. I, 298. Die Participien auf *εις*, *εῖσα*, *έν* aber haben nach der Regel *εισι*, als: *λειφθείς*, *εῖσα*, *έν*, relictus, G. *έντος*, *εῖσης*, *έντος*, D. Pl. *λειφθεῖσι*. Der Vokativ der Partic. ist dem Nom. gleich, über den der Adj. s. § 118, 5, b.

§ 121. Neutra auf *ας*, welche mit und ohne *τ* flektieren.

Die neutralen Substantive *τέρας* und *κέρας* bilden ihre Kasus teils gleich den anderen auf *ας* (§ 123) vom Stamme *τεργ(σ)*, *κερα(σ)*, teils von *τερατ*, *κερατ*.

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 119. — 2) S. Ahrens l. d. p. 114; Meister, Dial. I, 158.



Sing. N. A.	τὸ τέρας, Wunder.	τὸ κέρασ Horn.
G.	τέρατ-ος	κέρατ-ος u. κέρως
D.	τέρατ-ι	κέρατ-ι u. κέρα
Plur. N. A.	τέρατ-α u. τέρα	κέρατ-α u. κέρα
G.	τεράτ-ων u. τερω̄ν	κεράτ-ων
D.	τέρα-σι(ν)	κέρα-σι(ν)
Dual.	τέρατ-ε τεράτ-οιν	κέρατ-ε u. κέρα κεράτ-οιν u. κερῶν.

Anmerk. 1. Die Vorschrift des Thom. M. p. 348: τέρα καὶ τερω̄ν Ἀττικοί, ὡς κρέα κρεῶν τέρατα δὲ καὶ τεράτων ἀπλῶς Ἕλληνες, und des Moeris p. 369: τέρα καὶ τερω̄ν Ἀττικῶς, τέρατα καὶ τεράτων Ἑλληνικῶς, steht der Gebrauch der attischen Schriftsteller entgegen: τέρατα Xen. Comm. 1. 4. 15. Plat. Hipp. M. 300, e. Phileb. 14, e (τεράτων Polyb. 3, 112 u. s.). Κέρως wird vom Flügel des Heeres (in der Redensart ἐπὶ κέρως) stets gebraucht, z. B. Xen. Cyr. 6. 3, 34; die attischen Inschr. bieten κέρατε, κέρατα Hörner (vielleicht auch einmal κέρα); auch (in einer Inschr. von 338 v. Chr.) κρέατος von κρέας, dagegen sonst stets κρέα κρεῶν, Meisterhans 112²; v. Bamberg f. G.-W. 1886, Jahresb. 30. Das α in κέρασ ist kurz, in allen Formen mit τ und im Dat. Pl. bei den Attikern lang.¹)

Anmerk. 2. Die übrigen Mundarten kennen die Formen mit τ fast gar nicht: κέρασ, κέραι (κέρα) Il. λ, 385. Pl. κέρα (Hdn. I, 521) vor Vok. Il. δ, 109. Od. τ, 211 st. κέρα (oder κέρα? vgl. § 123, Anm. 3), κέραων, κέραεσσι und κέρασι; τέρα Od. μ, 394, τεράων, τεράεσσι; doch bei Herod. kommen auch Formen mit τ von τέρας vor: 2, 82 τέρατος neben τέρεος 8, 37, τέρατα 2, 82 neben τέρεα 8, 37 (vgl. τερεα Hom. Il. σ, 485 „Sterne“, wofür aber Nauck, Mél. IV, 597 ff. nach Ibykos frg. 3 σεῖρια emendiert²); von κέρασ aber immer ohne τ: κέρεος 9, 26. κέρει 102, κέρα oft; κέρων 2, 132. 4, 183; wegen des ε vergl. unten § 123, A. 4. (In Kompos. mit ἠ ὑψικέρης -ητος wohl ein ion. Dichter, Hdn. II, 683 u. s., während Aristophanes ὑψικέρατα, Nub. 591, nach Pind. frg. 325 (285); κέρως u. κέρατα Hippokr. II, 68 L.)

Anmerk. 3. Bei den späteren Dichtern wird nach Analogie des Homer. κράατος st. κρατός nicht nur das lange α in den Formen von κέρασ, sondern auch das kurze in denen von τέρας in αα zerdehnt: κέραατος Arat. Phaen. 174. κέραατα Oppian. Cyneg. 2, 494. τεράατα Dionys. Perieg. 604. Quint. Smyrn. 5, 43.³)

§ 122. II. Stämme, welche auf eine Liquida (λ, ρ, ν) ausgehen.

1. Auf λ endigt nur der Stamm von: ὁ ἄλας, Salz, sāl, G. ἀλ-ός, sāl-is (der Sing. b. Hom. nur Il. ι, 214 ἄλος, u. Od. ρ, 455 ἄλα, sonst d. Plur.; b. Herod. aber ist der Sing. sehr häufig, doch gebraucht er auch den Plur. οἱ ἄλας, der in der gewöhnlichen Sprache am gebräuchlichsten ist, z. B. Plat. Symp. 177, b. Lysid. 209, e; ἡ ἄλας [aber nur in den abhängigen Kasus], Salzflut, Meer, ist poet.). Die Vulgärsprache (Hdn. II, 716) bildete aus dem Akk. Plur. ein Neutr. Sg. τὸ ἄλας, so

¹) S. Passow, Wörterbuch. — ²) Vgl. Alcae. fr 155. — ³) S. Buttman, Gr. I, § 54, A. 2. Lexilog. 1, S. 229 f.; Matthiä I. § 83, b. Anm. 1.



im N. Testam. (u. bei Lykon von Troas nach Hdn. l. c.); b. Hippokr. VI, 564 ist τὸ ἄλας falsche Lesart.

2. Die Stämme auf ρ nehmen im Nomin. im allgem. nicht σ, sondern bei vorhergehenden ε oder ο Dehnung in η, ω an (§ 38, 2). Doch findet sich (bei vorhergehendem ᾱ) dor. μάκαρας (§ 57, III; vgl. δάμαρα § 120 Anm. 5) u. daraus bei Solon 14, Diphil. 126, μάκᾱρ (vgl. δάμᾱρ § 120 Anm. 5; Vokat. μάκᾱρ Hom., doch ist bei Diphil. μάκᾱρ Vok.). Vgl. χέρσ unten Anm. 8; Περίηρας Alkm., μαίτορας μαίτους = μάρτυρ μάρτους § 139.

3. Die Stämme auf ν nehmen nur zum geringeren Teil σ an, als δελφίν- Nom. δελφίς, κτείς G. κτενός, μέλας G. μέλανος, meistens fehlt dasselbe, und bei kurzem vorhergehenden Vokale tritt dafür Dehnung (§ 38, 2) ein. Vgl. § 118 Anm. 2.

	ὁ Tier.	ὁ, Bewohner.	ἡ, Nase.	ὁ, Kampf.	ὁ, Hirt.
S. N.	θήρ	οἰκήτωρ	ρίς	ἄγων	ποιμήν
G.	θηρ-ός	οἰκήτορ-ος	ρίν-ός	ἄγων-ος	ποιμέν-ος
D.	θηρ-ί	οἰκήτορ-ι	ρίν-ί	ἄγων-ι	ποιμέν-ι
A.	θῆρ-α	οἰκήτορ-α	ρίν-α	ἄγων-α	ποιμέν-α
V.	θήρ	οἰκῆτορ	ρίς	ἄγων	ποιμήν
Pl. N. V.	θῆρ-ες	οἰκήτορ-ες	ρίν-ες	ἄγων-ες	ποιμέν-ες
G.	θηρ-ῶν	οἰκητόρ-ων	ρίν-ῶν	ἄγων-ων	ποιμέν-ων
D.	θηρ-σί(ν)	οἰκήτορ-σι(ν)	ρί-σί(ν)	ἄγωσι(ν)	ποιμέ-σι(ν)
A.	θῆρ-ας	οἰκήτορ-ας	ρίν-ας	ἄγων-ας	ποιμέν-ας
Dual.	θῆρ-ε	οἰκήτορ-ε	ρίν-ε	ἄγων-ε	ποιμέν-ε
	θηρ-οῖν	οἰκητόρ-οιν	ρίν-οῖν	ἄγων-οιν	ποιμέν-οιν.

So: ὁ ψάρ, ἀρός, Staar, τὸ νέκταρ, ἀρος, Nektar, ὁ πάνθηρ, ἦρος, Panther, ὁ αἰθήρ, ἔρος, Aether, ῥήτωρ, ὀρος, Redner, Ἄντήνωρ, ὀρος, Antenor; — ὁ παιών, dor. παιάν, ᾠνος ἄνος, Pään, ὁ λιμήν, ἔνος, Hafen, ὁ δαίμων, ὀνος, Dämon (Voc. δαῖμον), ὁ κτείς, ἐνός, Kamm, ὁ δελφίς, ἶνος, Delphin, und mehrere Adjektive, als: εὐδαίμων, m. u. f., εὐδαιμον, n., glücklich, σώφρων, σῶφρον, besonnen; über die Betonung s. § 134.

Anmerk. 1. Folgende poet. Neutra kommen nur im Nom. und Akk. vor: ἔλωρ, Beute, ἐέλδωρ (Hom. Hes.), Wunsch (davon Ibykos Akk. Fem. ἐέλδω, Herodian II, 938, s. § 138, A), πέλωρ, Ungeheuer, τέκνωρ, Zeichen (auch τέκμαρ); bei Sophron νίχωρ, Hdn. II, 938; ἦτορ, Herz (nur Simon. frg. 37 ἦτορι v. l., cf. Bergk, Lyr. III⁴, 405); dazu die § 120, Anm. 5 aufgezählten auf αρ.

Anmerk. 2. Τὸ πῦρ, G. πῦρ-ός, Feuer, ist im Nom. gedehnt, s. § 118, A. 3; desgl. κτείς, ἐν-ός, Kamm, εἷς, ἐν-ός, unus, τάλας, μέλας, G. ἄν-ος, gegen die Regel § 68, 3. Über den Vokativ s. § 118, 5, a), und über den Vokativ von ὁ σωτήρ, ἦρος, Retter, Ἀπόλλων, ὀνος, Ποσειδῶν, ᾠνος, πατήρ, ἀνήρ und δατήρ (G. δαέρος), Schwager, levir, s. das.



Anmerk. 3. Τὸ ἔαρ, vēr, erleidet oft die Kontraktion: N. ἔαρ, ἦρ dor. (Alkm. 76), u. neuion. (§ 50, 6), vollends in dem dreisilbigen Kasus (Littré, Hipp. I, 496) (G. εἶρος h. Cer. 174, Alkm. 26, wo aber besser ἰαρός, ἦρος h. C. 455; e. a. Wort ist τὸ εἶαρ, Blut, Hdn. II, 496); in der att. Prosa wechseln beide Formen oft mit einander ab, als: ἔρος Xen. Hell. 1. 3, 1. ἦρι 3. 2, 6. ἔαρ, 3. 4, 16. ἦρος 4. 1, 14. 7, 1. ἔαρ 4. 8, 6. ἔαρ § 7. ἦρι 5. 3, 1; Aristoph. ἦρος Nub. 1008, ἦρι 311; Thuc. ἔαρ ἦρος ἦρι, was als regelmässige attische Flexion zu betrachten (auch Xen. in den dreisilbigen Kasus öfter mit Zusammenziehung, Krüger I, 1, § 20, aber Nom. ἔαρ att. Vaseninschr., Meisterhans 103²). Κέαρ, Herz, ist bei Pind. und den Tragg. stets offen, bildet aber keine Kasus, bei Homer ist es im Nom. Akk. κῆρ und im Dativ κῆρι stets zsgz.; Gen. fehlt. — Ὁ (ἦ poet.) ἀήρ (ā) Luft verwandelt bei Hom. in der Flexion das ā in η, als: ἠέρι, ἠέρα; neuion. ἀήρ, ἠήρ (letzteres Hippokr.? s. § 25, S. 126), ἠέρος u. s. w., so bei Herodot ἠέρα 1. 172. 4. 31.

Anmerk. 4. Der Akk. S. ἰχῶ II. ε, 416 kann nicht von ἰχώρ, ὤρ-ος abgeleitet werden, sondern setzt einen Nom. ἰχώ; voraus (vgl. ἐέλω Anm. 1).

Anmerk. 5. Ἀπόλλων, ων-ος, Ποσειδῶν, ὦν-ος, und episch ὁ κυκεῶν (aus κυκᾶών, dor. κυκᾶν), ὦν-ος, Mischtrank, bilden den Akk. Sing. gewöhnlich ohne ν auf ω, also: Ἀπόλλω, Ποσειδῶ, κυκεῶ Od. ζ, 290. 316 und Hymn. Cer. 210, κυκεῶ II. λ, 624. 641 (aber att. κυκεῶνα Ar. Pac. 712. Plat. Ion 538, c); so auch αἰῶ st. αἰῶνα Aeschyl. in Bekk. An. 1, p. 363 (auch Choeph. 350 st. αἰῶνα Ahrens αἰῶ). In Ansehung der Formen Ἀπόλλω und Ποσειδῶ glaubt Buttman I, § 55 bemerkt zu haben, dass wenigstens in der attischen Prosa diese verkürzten Formen nicht anders als mit vorgesetztem Artikel, die volleren Formen aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel stehen; wie Pl. Cratyl. 402, d τὸν τε Ποσειδῶ, e Ποσειδῶνα. 404, d τὸν Ἀπόλλω. 405, d Ἀπόλλωνα. Xen. An. 3. 1, 6. Cyr. 7. 2, 25 τὸν Ἀπόλλω. Hell. 4. 7, 4 τὸν Ποσειδῶ. Indes ist weder diese Regel durchführbar (Cratyl. 404 B Ἀπόλλω, Aesch. Suppl. 214 desgl.), noch die von Cobet, der die kurzen Formen auf die Schwurformeln wie νῆ τὸν Ἀπόλλω beschränkt. Die Inschr. haben nur Ἀπόλλω, Ποσειδῶ, Meisterhans 102² (stets mit Art., der überhaupt bei den Götternamen, ausser in mythischen Erzählungen, zu stehen pflegt). Vgl. Schanz, Plat. Leg. p. X; Riemann, Rev. de philol. IX, 81; v. Bamberg, Zeitschr. für G.-W. 1886, Jahresb. 27, nach denen -ωνα in der Prosa die feierlichere Form. Herodot bedient sich nie der kontrahierten Formen, sondern sagt Ἀπόλλωνα 1, 87 u. s. Ποσειδέωνα 7, 129. 8, 55; vollends so Homer u. s. w. Den Genetiv Ποσειδῶ bildete der Trag. Aristias b. Hdn. II, 916, vgl. § 138, B, d. — Über den Vokativ s. oben § 118 S. 414.

Anmerk. 6. Statt Ποσειδῶν (entst. aus Ποσειδάων) sagten die Aeolier Ποσειδᾶν Alc. 26 und Ποτιδᾶν (Gramm.; Ποσειδων spät. Inschr. D.-A. 255); die Böotier Ποτ(ε)ιδᾶν Kor. 1, D.-I. 718 (Gen. ωνος Kor., Dat. -ονι Inschr.), die Thessalier (Ποτειδῶν) Ποτειδῶνος (ου = ω), die Arkadier (Ποσειδᾶν) -ᾶνος, so auch die Lakonier Ποσιδᾶν; die übrigen Dorier a) Ποτιδᾶν, besser Ποτειδᾶν, so stets und im Verse Ποτειδᾶνων die Inschr. vom Isthmos D.-I. 3119; Ποτιδᾶν überl. Epich. 24, b) Ποσειδᾶν Pind. oft (kontrah. aus ᾶων), d) Ποτειδᾶς (Herodian II, 917), dazu G. Ποτ(ε)ιδᾶ, Akk. Ποτ(ε)ιδᾶν, Vok. Ποτ(ε)ιδᾶ (das.), τὸν Ποτειδᾶν auch Ar. Ach. 798 (Rav. Ποσειδῶ); davon der Name der Stadt Ποτειδα-ια, wie von Ποσιδᾶν Ποσιδαν(ια) (Thuc. 396), von Ποσειδᾶν Ποσειδαν(ια). Ein ionisches Ποσιδέης (Ποσιδῆς) legt Herodian mit Recht den Ableitungen Ποσιδέης (Hom.), Ποσιδέιος (Soph.), Ποσιδέων (att. Monat) zu Grunde, vgl. nb. Ἑρμείας Ἑρμῆς Ἑρμᾶων Ἑρμᾶν, G. Meyer 318² f. S. noch Ahrens, Philol. XXIII, 1 ff., 193 ff.; Prellwitz, Bzz. Btr. IX, 327 ff. — Die Form Ἀπόλλω findet sich in einer dorischen Stelle Ar. Lys. 1299 (wo es aber offenbare



im N. Testam. (u. bei Lykon von Troas nach Hdn. l. c.); b. Hippokr. VI, 564 ist τὸ ἄλας falsche Lesart.

2. Die Stämme auf ρ nehmen im Nomin. im allgem. nicht σ, sondern bei vorhergehenden ε oder ο Dehnung in η, ω an (§ 38, 2). Doch findet sich (bei vorhergehendem ᾶ) dor. μάκας (§ 57, III; vgl. δάμας § 120 Anm. 5) u. daraus bei Solon 14, Diphil. 126, μάκᾶρ (vgl. δάμᾶρ § 120 Anm. 5; Vokat. μάκᾶρ Hom., doch ist bei Diphil. μάκᾶρ Vok.). Vgl. χέρς unten Anm. 8; Περίηρος Alkm., μαίτυρς μαϊτυρς = μάρτυρ μαρτυρς § 139.

3. Die Stämme auf ν nehmen nur zum geringeren Teil σ an, als δελφῖν- Nom. δελφίς, κτεῖς G. κτενός, μέλας G. μέλανος, meistens fehlt dasselbe, und bei kurzem vorhergehenden Vokale tritt dafür Dehnung (§ 38, 2) ein. Vgl. § 118 Anm. 2.

	ὁ Tier. ὁ, Bewohner. ἡ, Nase. ὁ, Kampf. ὁ, Hirt.
S. N.	θήρ οἰκήτωρ ῥίς ἀγών ποιμήν
G.	θηρ-ός οἰκήτωρ-ος ῥίν-ός ἀγῶν-ος ποιμέν-ος
D.	θηρ-ί οἰκήτωρ-ι ῥίν-ί ἀγῶν-ι ποιμέν-ι
A.	θῆρ-α οἰκήτωρ-α ῥίν-α ἀγῶν-α ποιμέν-α
V.	θήρ οἰκῆτωρ ῥίς ἀγών ποιμήν
Pl. N. V.	θῆρ-ες οἰκήτωρ-ες ῥίν-ες ἀγῶν-ες ποιμέν-ες
G.	θηρ-ῶν οἰκητόρ-ων ῥίν-ῶν ἀγῶν-ων ποιμέν-ων
D.	θηρ-σί(ν) οἰκήτωρ-σι(ν) ῥι-σί(ν) ἀγῶσι(ν) ποιμέ-σι(ν)
A.	θῆρ-ας οἰκήτωρ-ας ῥίν-ας ἀγῶν-ας ποιμέν-ας
Dual.	θῆρ-ε οἰκήτωρ-ε ῥίν-ε ἀγῶν-ε ποιμέν-ε
	θηρ-οῖν οἰκητόρ-οιν ῥίν-οῖν ἀγῶν-οιν ποιμέν-οιν.

So: ὁ ψάρ, ἀρός, Staar, τὸ νέκταρ, ἀρος, Nektar, ὁ πάνθηρ, ἦρος, Panther, ὁ αἰθήρ, ἔρος, Aether, ῥήτωρ, ὄρος, Redner, Ἄντηνωρ, ὄρος, Antenor; — ὁ παίων, dor. παιάν, ᾶνος ἄνος, Pään, ὁ λιμήν, ἔνος, Hafen, ὁ δαίμων, ὄνος, Dämon (Voc. δαῖμον), ὁ κτεῖς, ἐνός, Kamm, ὁ δελφίς, ἴνος, Delphin, und mehrere Adjektive, als: εὐδαίμων, m. u. f., εὐδαίμων, n., glücklich, σῶφρων, σῶφρον, besonnen; über die Betonung s. § 134.

Anmerk. 1. Folgende poet. Neutra kommen nur im Nom. und Akk. vor: ἔλωρ, Beute, ἐέλωρ (Hom. Hes.), Wunsch (davon Ibykos Akk. Fem. ἐέλω, Herodian II, 938, s. § 138, A), πέλωρ, Ungeheuer, τέκμωρ, Zeichen (auch τέκμαρ); bei Sophron νίκωρ, Hdn. II, 938; ἦτωρ, Herz (nur Simon. frg. 37 ἦτορι v. l., cf. Bergk, Lyr. III⁴, 405); dazu die § 120, Anm. 5 aufgezählten auf αρ.

Anmerk. 2. Τὸ πῦρ, G. πῦρ-ός, Feuer, ist im Nom. gedehnt, s. § 118, A. 3; desgl. κτεῖς, ἐν-ός, Kamm, εἷς, ἐν-ός, unus, τάλας, μέλας, G. ἄν-ος, gegen die Regel § 68, 3. Über den Vokativ s. § 118, 5, a), und über den Vokativ von ὁ σωτήρ, ἦρος, Retter, Ἀπόλλων, ὄνος, Ποσειδῶν, ᾶνος, πατήρ, ἀνὴρ und δατήρ (G. δαέρος), Schwager, levir, s. das.



Anmerk. 3. Τὸ *ἐαρ*, *vēr*, erleidet oft die Kontraktion: N. *ἐαρ*, *ἦρ* dor. (Alkm. 76), u. neuion. (§ 50, 6), vollends in dem dreisilbigen Kasus (Littré, Hipp. I, 496) (G. *εἶαρος* h. Cer. 174, Alkm. 26, wo aber besser *εἶαρός*, *ἦρος* h. C. 455; e. a. Wort ist τὸ *εἶαρ*, Blut, Hdn. II, 496); in der att. Prosa wechseln beide Formen oft mit einander ab, als: *ἐαρος* Xen. Hell. 1. 3, 1. *ἦρι* 3. 2, 6. *ἐαρ*, 3. 4, 16. *ἦρος* 4. 1, 14. 7, 1. *ἐαρ* 4. 8, 6. *ἐαρι* § 7. *ἦρι* 5. 3, 1; Aristoph. *ἦρος* Nub. 1008, *ἦρι* 311; Thuc. *ἐαρ ἦρος ἦρι*, was als regelmässige attische Flexion zu betrachten (auch Xen. in den dreisilbigen Kasus öfter mit Zusammenziehung, Krüger I, 1, § 20, aber Nom. *ἐαρ* att. Vaseninschr., Meisterhans 103²). *Κέαρ*, Herz, ist bei Pind. und den Tragg. stets offen, bildet aber keine Kasus, bei Homer ist es im Nom. Akk. *κῆρ* und im Dativ *κῆρι* stets zsgz.; Gen. fehlt. — 'O (*ἦ* poet.) *ἀτῆρ* (*ā*) Luft verwandelt bei Hom. in der Flexion das *ā* in *η*, als: *ἦτρι*, *ἦτρα*; neuion. *ἀτήρ*, *ἦτῆρ* (letzteres Hippokr. ? s. § 25, S. 126), *ἦέρος* u. s. w., so bei Herodot *ἦέρα* 1. 172. 4. 31.

Anmerk. 4. Der Akk. S. *ιχῶ* II. ε, 416 kann nicht von *ιχώρ*, *ῶρος* abgeleitet werden, sondern setzt einen Nom. *ιχῶς* voraus (vgl. *ἐέλω* Anm. 1).

Anmerk. 5. *Ἀπόλλων*, *ων-ος*, *Ποσειδῶν*, *ῶν-ος*, und episch *ὁ κυκεῶν* (aus *κυκῶν*, dor. *κυκᾶν*), *ῶν-ος*, Mischtrank, bilden den Akk. Sing. gewöhnlich ohne *ν* auf *ω*, also: *Ἀπόλλω*, *Ποσειδῶ*, *κυκεῶ* Od. x, 290. 316 und Hymn. Cer. 210, *κυκεῶ* II. λ, 624. 641 (aber att. *κυκεῶνα* Ar. Pac. 712. Plat. Ion 538, c); so auch *αἰῶ* st. *αἰῶνα* Aeschyl. in Bekk. An. 1, p. 363 (auch Choeph. 350 st. *αἰῶνα* Ahrens *αἰῶ*). In Ansehung der Formen *Ἀπόλλω* und *Ποσειδῶ* glaubt Buttman I, § 55 bemerkt zu haben, dass wenigstens in der attischen Prosa diese verkürzten Formen nicht anders als mit vorgesetztem Artikel, die volleren Formen aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel stehen; wie Pl. Cratyl. 402, d *τόν τε Ποσειδῶ*, e *Ποσειδῶνα*. 404, d *τόν Ἀπόλλω*. 405, d *Ἀπόλλωνα*. Xen. An. 3. 1, 6. Cyr. 7. 2, 25 *τόν Ἀπόλλω*. Hell. 4. 7, 4 *τόν Ποσειδῶ*. Indes ist weder diese Regel durchführbar (Cratyl. 404 B *Ἀπόλλω*, Aesch. Suppl. 214 desgl.), noch die von Cobet, der die kurzen Formen auf die Schwurformeln wie *νῆ τόν Ἀπόλλω* beschränkt. Die Inschr. haben nur *Ἀπόλλω*, *Ποσειδῶ*, Meisterhans 102² (stets mit Art., der überhaupt bei den Götternamen, ausser in mythischen Erzählungen, zu stehen pflegt). Vgl. Schanz, Plat. Leg. p. X; Riemann, Rev. de philol. IX, 81; v. Bamberg, Zeitschr. für G.-W. 1886, Jahresb. 27, nach denen *-ωνα* in der Prosa die feierlichere Form. Herodot bedient sich nie der kontrahierten Formen, sondern sagt *Ἀπόλλωνα* 1, 87 u. s. *Ποσειδέωνα* 7, 129. 8, 55; vollends so Homer u. s. w. Den Genetiv *Ποσειδῶ* bildete der Trag. Aristias b. Hdn. II, 916, vgl. § 138, B, d. — Über den Vokativ s. oben § 118 S. 414.

Anmerk. 6. Statt *Ποσειδῶν* (entst. aus *Ποσειδάων*) sagten die Aeolier *Ποσειδᾶν* Alc. 26 und *Ποτιδᾶν* (Gramm.; *Ποσειδων* spät. Inschr. D.-A. 255); die Böotier *Ποτ(ε)ιδᾶων* Kor. 1, D.-I. 718 (Gen. *ωνος* Kor., Dat. *-ωνι* Inschr.), die Thessalier (*Ποτειδῶν*) *Ποτειδοῦνος* (*ου = ω*), die Arkadier (*Ποσειδᾶν*) *-ᾶνος*, so auch die Lakonier *Ποσιδᾶν*; die übrigen Dorier a) *Ποτιδᾶν*, besser *Ποτειδᾶν*, so stets und im Verse *Ποτειδᾶων* die Inschr. vom Isthmos D.-I. 3119; *Ποτιδᾶν* überl. Epich. 24, b) *Ποσειδᾶν* Pind. oft (kontrah. aus *ᾶων*), d) *Ποτειδᾶς* (Herodian II, 917), dazu G. *Ποτ(ε)ιδᾶ*, Akk. *Ποτ(ε)ιδᾶν*, Vok. *Ποτ(ε)ιδᾶ* (das.), *τόν Ποτειδᾶν* auch Ar. Ach. 798 (Rav. *Ποσειδῶ*); davon der Name der Stadt *Ποτειδᾶ-ια*, wie von *Ποτιδᾶν* *Ποτιδᾶν(ια)* (Thuc. 396), von *Ποσειδᾶν* *Ποσειδᾶν(ια)*. Ein ionisches *Ποσιδέης* (*Ποσιδῆς*) legt Herodian mit Recht den Ableitungen *Ποσιδέης* (Hom.), *Ποσιδεῖος* (Soph.), *Ποσιδέων* (att. Monat) zu Grunde, vgl. nb. *Ἐρμείας* *Ἐρμῆς* *Ἐρμᾶων* *Ἐρμᾶν*, G. Meyer 318² f. S. noch Ahrens, Philol. XXIII, 1 ff., 193 ff.; Prellwitz, Bzz. Btr. IX, 327 ff. — Die Form *Ἀπόλλω* findet sich in einer dorischen Stelle Ar. Lys. 1299 (wo es aber offenbare



Glosse ist), Ἀπέλλω Epilyk. fr. Κωραλ(σχος Kock I, 803 n. Ahrens' Herstellung. S. Ahrens, Dial. I, p. 123 (Meister I, 123 f.). II, p. 243 sqq.

Anmerk. 7. Das Wort Κρονίων flektiert Homer nach Bedarf des Verses so: Κρο-
νίων, G. Κρονίωνος II. φ, 184, 230 und Κρονίουνος ξ, 247. Od. λ, 620. ξ, 330. τ, 299.1)

Anmerk. 8. Das Wort ἡ χεῖρ, Hand, zeigt neben dem Stamme χεῖρ- den kürzeren χερ-, wovon dor. χέρς Nom. (Timokreon fr. 9); das εἰ bleibt in der gew. Flexion meistens: χεῖρ, χεῖρός, χεῖρ, χεῖρα, χεῖρες, χεῖρων, χεῖρας, χεῖρε, mit Ausnahme des Dat. Pl. χερσά, und mehrenteils des Dat. Dual: χεροῖν, nach Herodian II, 748. Die attischen Inschriften haben indes wie χεῖρων auch χεροῖν, Meistershans 114²; χερσά steht C. I. Gr. II, Add. 2811 b, 10 und 2942 c, 4 (Kaiserzeit). In der Dichtersprache werden nach Versbedarf sowohl die kurzen als die langen Formen durch alle Kasus gebraucht, auch χεροῖν z. B. Soph. El. 1395, doch häufiger χεροῖν; χερός auch Iambogr. nach Herodian; χέρα kret. Inschr. Bull. de corr. hell. III, 293; χεῖρες oft bei Hom., auch Soph. Ant. 976. 1297, Eur. Alc. 756, gewöhnlich aber bei den attischen Dichtern χερσά; χεῖρες bei Homer nur Il. υ, 468 (s. § 118, 10); χεῖρες Hes. Th. 519. 747, χεῖρας in einem gew. Trimeter Arist. Vesp. 1193. (Bei Herodot findet sich nur in der Aldina χερός 4, 71 und χερῖ 2, 106.2) Dor. χηρός Alkm. 32, lesb. χέρρα; Theokr. 28, 9, Meister, Dial. I, 147; da es nicht möglich ist, diese Verdoppelung aus dem Nom. χῆρ zu erklären, so ist auch die Meinung falsch, dass in χεῖρός, χηρός das εἰ η aus dem Nominativ stamme; es muss vielmehr ein Konsonant nach χερ- ausgefallen sein. S. Wackernagel, K. Z. 29, 131 ff., der einen urspr. σ-Stamm annimmt, übrigens aber darthut, dass das ε ausser vor Konson. (wie auch in χέρνεψ u. a.) zu Anfang noch recht selten ist, so bei Homer nur in der Phrase ἐν χερῖ θῆκεν. Den Nomin. χεῖρ wird man auf χέρς zurückführen dürfen; die lesbische Form ist χῆρ, Hdn. II, 599.

Anmerk. 9. Hierher gehören die Komparative auf ῖων, G. ῖον-ος und ων, G. ον-ος, welche im Akk. S. und im Nom., Akk. und Vok. Pl. das ν entbehren und die ontraktion erleiden. Doch kommen auch die Formen mit ν häufig vor, s. Anm. 10.

S. N.	ἐχθίων (ὁ ἦ), feindlicher ἐχθιον (τό)		μείζων (ὁ ἦ), grösser μείζον (τό)	
G.	ἐχθίονος		μείζονος	
D.	ἐχθίονι		μείζονι	
A.	ἐχθίονα u. ἐχθίω ἐχθιον		μείζονα u. μείζω μείζον	
V.	ἐχθιον		μείζον	
P. N.	ἐχθίονες	ἐχθίονα	μείζονες	μείζονα
	ἐχθίους	ἐχθίω	μείζους	μείζω
G.	ἐχθίωνων		μείζόνων	
D.	ἐχθίοσι(ν)		μείζοσι(ν)	
A.	ἐχθίονας	ἐχθίονα	μείζονας	μείζονα
	ἐχθίους	ἐχθίω	μείζους	μείζω
V.	wie Nominativ		wie Nominativ	
Dual.	ἐχθίονε, ἐχθιόνοιν		μείζονε, μείζονοιν.	
	Über die Betonung s. § 134.			

Anmerk. 10. Man hat längst erkannt, dass hier eine Mischung verschiedener Stämme vorliegt, und βελτίω βελτίους auf βελτίο(σ)α βελτίο(σ)ες zurückzuführen sind,

1) S. Spitzner de versu her. p. 92. — 2) S. Bredov. dial. Herod. p. 158 sq.



vgl. § 152, 2; der Akkusativ, der βελτίως lauten sollte, hat die Form des Nomin. angenommen. Die Dorier wenden selten die kürzeren Formen an, als: μέω tab. Heracl. 1, 174, ἐλάσσω Ar. Lys. 1260 im Chore st. ἐλάσσονες, ἐλάσσους -ω r. μείζω Archimed. zuweilen, Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 555 f. Auch in der Homer. Sprache sind dieselben nicht häufig, als: ὀμίχλην . . ἀμείνω Il. γ, 11 (Aristarch: Andere ἀμείνων). οἶόν . . ἀμείνω ὁ, 400 (ἀμείνων Aristarch, als Nomin.). τὸν μὲν ἀρείω κ, 237. Od. γ, 250. πλείους st. πλείονες ω, 464. οἱ πλείονες κακίους, παῦροι δέ τε πατρὸς ἀρείους (sc. εἰσίν) Od. β, 277. ἅμα πλείονες καὶ ἀρείους Od. ι, 48. Il. π, 557. ἀμείνω αἶσμα πάντα Od. η, 310. Im Nominativ las Zenodot durchgängig ω statt ων, als: κρέσσω Il. α, 80 (v. Spitzner). γλυκίω 249. κρέσσω γ 71. ἀμείνω η, 114 (Düntzer, Zenod. p. 50), welche Form Buttman I, 209 mit ἰγῶ u. s. w. vergleicht. In der neuionischen Mundart werden sowohl die längeren als die kürzeren Formen gebraucht, jene am häufigsten im Nom. und Akk. Pl. männlichen und weiblichen Geschlechts, diese am häufigsten im Akk. S. und im Nom., Akk. und Vok. Pl. sächlichen Geschlechts. So bei Herod. 1) N. Pl. ἀμείνονες sehr oft (ἀμείνους nur 5, 78), πλεῦνες sehr oft (πλέους nur 2, 8 und 120), κρέσσονες, ἐλάσσονες, μέζονες, κακίονες, ἔσσονες; A. Pl. πλεῦνας sehr oft (πλείους, wofür Bredow πλέους oder πλεῦνας lesen will, nur 1, 167 [πλείστους; emendiert Stein]. 2, 121, 4), αἰσχίονας, μέζονας, ἔσσονας, ἐλάσσονας, ἀμείνονας, κρέσσονας; A. S. ἐλάσσω oft (ἐλάσσονα nur 7. 8, 1). καλλίω, ἀμείνω oft (ἀμείνονα nur 4, 158), μέζω, ἔσσω, κακίω, πλέω und πλεῦνα gleich oft, κρέσσω und κρέσσονα, αἰσχίονα; N. A. Neutr. ἐλάσσω oft (ἐλάσσονα nur 3, 102); κρέσσω, ἀμείνω, μέζω oft (ziemlich oft auch μέζονα), πλέω oft (πλέονα nur 2, 145). Die ionischen Dichter bieten (Rennert, Curt. Stud. I, 1, 231) μέιους Xenophan. 3, 4; κακίω A. sg. Archil. 6, 4. Die Attiker haben im gewöhnlichen Leben, wie die Inschr. zeigen, fast nur die kürzeren Formen gebraucht, die darnach als die eigentlich attischen anzusehen sind, Meisterhans 119² (Moeris p. 34 ἀμείνω Ἀττικοί, ἀμείνονα Ἑλληνας), aber sämtliche Schriftsteller, auch Komiker und Prosaiker, sind frei im Gebrauche beider Formen, so dass sie oft nahe bei einander stehen, so z. B. Xen. Hier. 4, 6 κρείττονες und ἦττους. Comment. 2. 6, 26 χείρους (Akk.) und 27 χείρονας. 3. 3, 3 βελτίους und 5 βελτίονας, An. 1. 7, 3 ἀμείνονας καὶ κρείττους. Ages. 2, 7 ἐλάττους und χείρονας. Cyr. 5. 4, 43 μέιονα, bald darauf πλείω. Hier. 8, 5 (A. S.) καλλίονα und καλλίω. N. Pl. Comment. 2. 2, 3 μέζονα und μείζω. Plat. Pol. 297, c τὰς μὲν ἐπὶ τὰ καλλίονα, τὰς δὲ ἐπὶ τὰ αἰσχίω. Leg. 2. 656, e οὔτε τι κάλλιονα, οὔτε αἰσχίω.²) Auch bei den Attikern sind die Endungen ονες und ονας weit häufiger als ονα. Die attischen Inschriften haben nach Analogie dieser Kompar. auch γείτω Neutr. Pl. f. γείτονα, Meisterhans 117². — Das ι in den Formen auf ίων, ίον wird von den dorischen Dichtern und den alten Epikern kurz, von den attischen Dichtern (nach ursprünglicherer Messung) lang gebraucht; jedoch steht Eur. Suppl. 1101 am Ende des Senars πατρὶ ὀ οὐδὲν ἦδ' ἴον (korrigiert von G. Hermann);³) desgl. βέλτιον Aesch. frg. 321 (βέλτερον Porson); βελτίω Eupolis in Et. M. (Reitzenstein, Ind. l. Rost. 1890/1 p. 8).

4. Folgende Substantive auf ηρ (St. ερ): πατήρ, päter, μήτηρ, mäter, θυγάτηρ, Tochter, ἡ γαστήρ, Bauch, stossen im Gen. und Dat. S. und

1) S. Bredov. dial. Herod. p. 256. — 2) S. Sauppe und Kühner ad Xen. Comment. 2. 2, 3; Bornemann ad 3. 3, 5. — 3) S. Spitzner, Pros. § 46; Stellensammlung La Roche, Progr. Linz 1884, S. 17 f. Mit Recht sehen die alten Grammatiker dieses ι als von Natur lang an, wie dies auch im Sanskrit in der Komparativendung ἱjāns (s. § 152) der Fall ist.

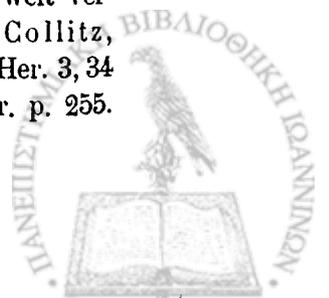


im Dat. Plur. ε aus, und nehmen im Dat. Plur. den Hülfsvokal $\tilde{\alpha}$ vor σι an,¹⁾ also α-σι, in welcher Endung das σ nie verdoppelt wird. Es ist also in diesen Wörtern ein kürzerer Stamm (πατρ) und ein längerer (πατερ) vorhanden.²⁾ Das Wort ἀνὴρ (St. ἀνερ), Mann, stösst durch alle Kasus aller Numeri, mit Ausnahme des Vok. S., das ε aus, schiebt aber zur Milderung der Aussprache (§ 69, 1) ein δ ein. In der angegebenen Weise erscheinen die angeführten Wörter stets in der ionischen³⁾ und attischen Prosa; in der Dichtersprache seit Homer aber, selbst in der attischen, hier jedoch fast ohne Ausnahme nur in den lyrischen Stellen, werden auch die Formen mit ε ziemlich durch alle Kasus, sowie die ohne ε in weiterer Ausdehnung gebraucht. Also in der Prosa z. B. πᾶτήρ, G. πατρ-ός, D. πατρ-ί, A. πατέρ-α, V. πάτερ, Pl. N. u. V. πατέρ-ες, G. πατέρ-ων, D. πατρ-ᾶσι(ν), A. πατέρ-ας, Du. πατέρ-ε, πατέρ-οιν; von γαστήρ lautet der Dat. Pl. γαστρᾶσι (so Dio Cass. 54, 22), aber bei Hippokr. π. νούσων Δ, b. Littré VII, 596 unregelm. γαστῆρσι (v. l. γαστρῆσι); ἀνὴρ, ἀνδρός, ἀνδρί, ἄνδρα, ἄνερ, Pl. ἄνδρες, ἀνδρῶν, ἀνδράσι(ν), ἄνδρας, Du. ἄνδρε, ἀνδροῖν; in der Dichtersprache:

- S. N. πατήρ; μήτηρ (dor. μάτηρ); θυγάτηρ; ἡ γαστήρ; ὁ ἀνὴρ (Hom. ἄνῆρ u. ἄνῆρ)
 G. πατέρ-ος, πατρ-ός; μητέρ-ος, ματέρος Aesch. Suppl. 539 Ch., μητρ-ός; θυγατέρ-ος, θυγατρ-ός; γαστέρ-ος, γαστρ-ός; ἄνερ-ος, ἀνδρός
 D. πατέρ-ι, πατρ-ί; μητέρ-ι, ματέρι Soph. OC. 1441, böot. Inschr. D.-I. 817, μητρ-ί; θυγατέρ-ι, θυγατρ-ί; γαστέρ-ι, γαστρί, ἄνερ-ι, ἀνδρί
 A. πατέρ-α; μητέρ-α; θυγατέρ-α, θύγατρα II. α, 113. u. s.; ἄνερ-α, ἄνδρα
 V. πάτερ; μήτηρ; θύγατερ; ἄνερ (ἄνερ Hom. II. ω, 725)
 P. N. πατέρ-ες; μητέρ-ες; θυγατέρ-ες, θύγατρεις II. ι, 144; γαστέρ-ες; ἄνερ-ες (auch Soph. Ph. 707. Tr. 1010 Vok.), ἄνδρες
 G. πατέρ-ων, πατρ-ῶν Od. δ, 687. θ, 245; μητέρ-ων; θυγατέρ-ων; θυγατρ-ῶν; γαστέρ-ων, γαστρ-ῶν; ἄνερ-ων Soph. OR. 869, Pind. N. 6, 30 (33), ἀνδρῶν.
 D. πατρ-ᾶσι(ν) (πατέρεςσι Qu. Smyrn. 10, 40); μητρ-ᾶσι(ν); θυγατρ-ᾶσι(ν); θυγατέρ-εσσιν II. ο, 197; ἄνδρ-εσσι(ν), ἀνδρ-ᾶσι(ν); die Endung σι kommt bei Homer nur in diesem Worte vor;
 A. πατέρ-ας; μητέρ-ας; θυγατέρ-ας, θύγατρ-ας; γαστέρ-ας; ἄνερ-ας, ἄνδρας
 D. πατέρ-ε; μητέρ-ε; θυγατέρ-ε; γαστέρ-ε; ἄνερ-ε, ἄνδρε; πατέρ-οιν u. s. w.

Anmerk. 11. Der Deklination dieser Wörter entspricht ziemlich die indische, vgl. Nom. pitâ (St. pitar), Dat. pitr-ê, aber Lok. pitar-i, Akk. pitar-am, V. pitar, N. plur. pitar-as, Lok. pitr-šu., aber G. pitṛ-ṇām, A. pitṛ-n.

¹⁾ Im Sanskrit steht in der entspr. Endung der r-Vokal: pitṛṣu, dem auch sonst im Griechischen mehrfach ρα entspricht, als ἔδραρον, sk. adṛam. Doch ist das griechische σι gar nicht auf diese Wörter beschränkt, vgl. § 118, 9. — ²⁾ Man nennt dies Deklination mit Stammabstufung; im Sanskrit ist dieselbe sehr weit verbreitet, im Griechischen nur in Resten vorhanden. Ebel, K. Z. I, 289—300; Collitz, Bzz. Btr. X, 1 ff. u. a. m. — ³⁾ Nur an einer einzigen Stelle findet sich bei Her. 3, 34 πατέρι, doch auch hier nur in R und der Aldina. Vgl. Bredov. dial. Her. p. 255.



Anmerk. 12. Im Eleischen und Lokrischen ist der Vokal vor ρ bei diesen Wörtern $\tilde{\alpha}$ und im Nom. $\tilde{\alpha}$: πατάρ el., πατάρα lokr. (άνάρε für άνδρε el. D.-I. 1159, 10?).

Anmerk. 13. Δημήτηρ hat bei den Attikern folgende Deklination: Δημήτρος, Δημήτρι, Δημήτρα Ar. Nub. 121. Ran. 42. Th. 295. Eq. 698, Δημήτερ; die nicht-attischen Dichter aber gebrauchen teils diese Formen, teils die mit ϵ , als: Δημήτρος Il. β , 696. ξ , 326. Δημήτερος Il. ν , 322. φ , 76. Δάματρος Pind. J. 1, 57. Δαμάτερος ib. 7, 4. — Pl. Cratyl. 404, b hat nach den Hdschr. den Akk. Δημήτραν, wofür Δημήτρα Schanz m. Cobet, vgl. über diese späteren Missbildungen § 118, Anm. 5.

Anmerk. 14. Auch das Wort άστήρ, έρ-ος, Stern, das sonst keine synkopierte Form hat, gehört wegen des Dat. Pl. άστράσσι: (Hom. Il. χ , 28. 317; verwerflich ist Herodians Betonung άστρασι¹⁾ zu dieser Klasse, ebenso das Wort άρήν, ό ή, Widder, Lamm, άρνός, άρνί, άρνα, άρνες, άρνών, άρνάσι (Arat. 1104), ep. άρνεσσι (Il. π , 352), άρνας; der Nominativ findet sich auf attischen (und dorischen) Inschriften (Meisterhans 111²; auch wohl Inschr. Kos Bull. de corr. hell. V, 216, Z. 9), und wird auch (Bk. An. I, 7) aus Phrynich. angeführt. Der Stamm ist $\sigma\rho\nu$ (Curtius, Et. ⁵ 344f.), mit Umstellung $\sigma\rho\nu\sigma\rho\eta\nu$; von diesem $\rho\eta\nu$, Schaf, Lamm, findet sich $\rho\eta\nu$ Nicand. Ther. 453, $\rho\eta\nu$ σσι Ap. Rh. 4, 1497; dazu hat Hom. ύπόρρηνος, πολύρρηνος Nom. Pl. und πολύρρηνος Nom. Sg. (πολύρρηνη Nom. Sg. das Epos Ναυπάκτια b. Hdn. I, 16 f.) neben πολύρρηνη, und Hippokr. das Adj. $\rho\eta\nu$ κόσ; ders. $\rho\eta\nu$ ξ, Schaffell, VIII, 116 (auch $\rho\eta\nu$ σι, Lexikogr.); έρρηνοβοσκός mit alter Var. άρρηνοβ. Soph. frg. 589 Dd. Vgl. Ahrens' P ξ p. 18.

Anmerk. 15. Von Wörtern auf ν hat Stammabstufung $\kappa\acute{\upsilon}\omega\nu$, $\kappa\upsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$, s. § 130. Sodann bildet $\varphi\rho\eta\nu$, $\varphi\rho\epsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$ im Dat. Plur. $\varphi\rho\alpha\sigma\acute{\iota}$, nicht nur bei Pindar (P. 2, 26. 4, 109 u. s., Mommsen zu O. 7, 25, p. 72), sondern auch in einem attischen Epigramme C. I. A. IV, 477 b. Es steht hier $\tilde{\alpha}$ für $\epsilon\nu$, § 68, 4; es lässt sich dies auch ohne Annahme von Stammabstufung verstehen. Dagegen würde eine solche vorliegen in Hom. άγκάς, wenn es feststände, dass dies (mit Harder de α voc. 19 ff.) άγκάσσι zu schreiben und als Dat. Plur. zu άγκών zu stellen wäre (s. G. Meyer 354²).

§ 123. III. Stämme, welche auf den Spiranten σ ausgehen.

Hierher gehören die neutralen Substantive auf $\alpha\varsigma$, G. α -ος, auf $\omicron\varsigma$, G. ϵ -ος, die Adjektive auf $\eta\varsigma$ (St. $\epsilon\varsigma$), sowie die Eigennamen auf άγης (Ευάγης), αίσγης (Παναίσγης), άκης (Αιάκης), άλκης (Ευάλκης), άνθης (Υπεράνθης), άρης (Ξενάρης), άρχης (Πολυάρχης), γένης (Διογένης), έρκης (Λαέρκης), εύχης (Διεύχης), ήρης (Περίήρης), θέρης (Δαμοθέρης), κήδης (Δημοκλήδης), κλέης = κλής (Περικλής), κράτης (Άριστοκράτης), κρίνης (Δημοκρίνης, vgl. indes § 139, b, α), κύδης (Θεοκύδης), λάμπης (Πυριλάμπης), μάρης (Ευμάρης), μέλης (Δημομέλης), μήδης (Καλλιμήδης), νάπης (Προνάπης), νείκης (Πολυνείκης), πείθης (Διοπείθης), πτέρης (Ευπτέρης), σάκης (Εύρουσάκης), σθένης (Δημοσθένης), τείγης (Ευτείγης), τέλης (Δημοτέλης), τρέφης (Διειτρέφης), τύγης (Ευτύγης), φάνης (Άριστοφάνης), γάρης (Δημογάρης), ψεύδης (Άψεύδης), ωφέλης (Οίκωφέλης)²⁾, welche substantivierte Adjektive auf $\eta\varsigma$ sind, einige sonstige substantivierte Adjektive, wie ή τριήρης, und die zwei Substantive auf $\acute{\omega}\varsigma$ (St. $\omicron\varsigma$): ή αιδώς, Scham, u. das poet.-dialekt. ή ήώς (άώς, αυώς), Morgenröte (att. ξως n. d. II. att. D.). Diese letzteren indes stimmen in der Abwand-

1) Lobeck, Paral. 175 f. — 2) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 105² f.



lung so sehr mit denen auf $\acute{\omega}$, $\omicron\upsilon$; überein, dass sie mit diesen zusammen behandelt werden müssen (s. § 129).

a) ας, G. α-ος; ος, G. ε-ος; ης, G. ε-ος.

	τό, Fleisch.	τό, genus.	τό, Ruhm.
S. N. A. V.	κρέας	γένος	κλέος
G.	(κρέᾱ-ος) κρέως	(γένε-ος) γένους	(κλέε-ος) κλέους
D.	(κρέᾱ-ι) κρέᾱ ^a)	(γένε-ι) γένει	(κλέε-ι) κλέει
P. N. A. V.	(κρέα-α) κρέᾱ ^b)	(γένε-α) γένη	(κλέε-α) κλέᾱ
G.	(κρεά-ων) κρεῶν	γενέ-ων u. gew. γενῶν	(κλεέ-ων) κλεῶν
D.	κρέα-σι(ν)	γένε-σι(ν)	κλέε-σι(ν)
Dual.	(κρέα-ε) κρέᾱ (κρεά-οιν) κρεῶν (κρεοῖν s. Anm. 3)	(γένε-ε) γένει (γενέ-οιν) γενοῖν	

a) S. Anm. 3. b) S. Anm. 2. 3.

Singularis.					
N.	Σωκράτης	Περικλῆς u. gew.	Περικλῆς		
G.	Σωκράτου;	(Περικλέε-ος)	Περικλέους		
D.	Σωκράτει	(Περικλέε-ι)	Περικλέει, gew. Περικλεῖ		
A.	Σωκράτη u. Σωκράτην ^c)	(Περικλέε-α)	Περικλέᾱ		
V.	Σώκρατες	Περικλεες u. gew.	Περικλεις.		
Singularis.		Pluralis.			
N.	σαφής, m. u. f., deutlich, n. σαφές	(σαφέ-ες)	σαφεῖς (σαφέ-α) σαφῆ		
G.	(σαφέ-ος) σαφοῦς	(σαφέ-ων)	σαφῶν		
D.	(σαφέ-ι) σαφεῖ	(σαφέ-σι(ν))			
A.	(σαφέ-α) σαφῆ	σαφές (σαφέ-ας)	σαφεῖς (σαφέ-α) σαφῆ		
V.	σαφές	σαφές (σαφέ-ες)	σαφεῖς (σαφέ-α) σαφῆ		
Dualis N. A. V.		(σαφέ-ε) σαφεῖ			
G. u. D.		(σαφέ-οιν) σαφοῖν.			
Singularis.		Pluralis.		Dualis.	
N.	ἡ τριήρης, Trireme,	(τριήρε-ες)	τριήρεις	(τριήρε-ε)	τριήρει
G.	(τριήρε-ος) τριήρους	(τριηρέ-ων)	τριήρων (τριηρῶν) ^d)	(τριηρέ-οιν)	τριήροιν Xen. Hell. 1. 5, 19 (τριηροῖν)
D.	(τριήρε-ι) τριήρει	τρήρε-σι(ν)			
A.	(τριήρε-α) τριήρη	(τριήρε-ας)	τριήρεις		
V.	τριῆρες	(τριήρε-ες)	τριήρεις		

c) S. § 139, h, a. d) S. § 134, 4.

So: τὸ τεῖχος, Mauer, τὸ κράτος, Obmacht, εὐτυχής, ἐς, glücklich. ἀκριβής, ἐς, genau, ἀληθής, ἐς, wahr, αὐθάδης, αὐθαδεις, selbstgefällig, u. s. w.; Ἀριστοφάνης, Διογένης, Δημοσθένης, Σοφοκλῆς u. s. w.

Anmerk. 1. Mit den Wörtern auf σ und $\eta\sigma$ vergleiche man die indische Deklination der Wörter auf as und $\acute{a}s$, die das σ des Stammes festhalten, und die lateinische der Wörter auf us , G. $er-is$, die es in r verwandeln, als: $manas$ (= μένος), G. $manas-as$ (= μένε-ος), Lok. $manas-i$ (= μένε-ι), Pl. G. $manas-ām$ (= μενέ-ων), Lok. $manas-su$ (= μένεσ-σι, μένε-σι); $durmanās$ (= δυσμενής), G. $durmanas-as$ (= δυσμενέ-ος), Lok. $durmanas-i$ (= δυσμενέ-ι), Pl. N. A. $durmanas-as$ (= δυσμενέ-ες, ας), G. $durmanas-ām$ (= δυσμενέ-ων); lat. $genus$, γένος, gener-is, γένε-ος u. s. w.¹⁾

Anmerk. 2. Zu denen auf $ας$ $αος$ gehören nur noch τὸ σέλας, Glanz, τὸ σφέλας, Schemel, τὸ δέπας, Becher, τὸ γέρας, Ehrengabe, τὸ γῆρας, Alter, τὸ σκέπας, Decke, G. $σέλα-ος$ Hymn. Cer. 189, $γῆρα-ος$ Il. χ , 60 u. s., att. $γῆρωσ$ Soph. Eriph. 5 (206 D.). Ar. eq. 524; D. $σέλα-ϊ$ Il. ρ , 739, $σέλα$ (σέλαι) θ , 563. $δέπα-ϊ$ Il. ψ , 196, $δέπα$ (δέπαι) Od. κ , 316 u. s., $γῆρα-ϊ$ Il. ϵ , 153 u. s., $γῆρα$ (γῆραι) Od. λ , 136. Pl. $δέπα$ (~ ~ vor Vok.) Od. σ , 466. υ , 153, $σκέπα$ Hes. op. 532, $σφέλα$ (~ ~ vor Vok.) Od. ρ , 231, $γέρᾱ$ Il. β , 237. ι , 334. $γέρᾱ$ Soph. El. 443. Eur. Ph. 874. Plat. Civ. 3. 414, a. 5. 460, b, neuion. $γέρρα$ Hdt. 6, 56, wie Inschr. Milet (γέρρη dor. Inschr. Kos), $κρέᾱ$ Od. γ , 33. ι , 162. Il. θ , 231 u. s., $ἀνδρόμεα$ $κρέα$ Od. ι , 297 u. s. ist mit Syniz. zu lesen, $κρέ' ὑπέρτερα$ Od. γ , 65 u. s., $κρέᾱ$ auch Ar. Pax 192. 1282. Av. 1583. Vesp. 363. Nub. 339. Eur. Cycl. 126 ($κρέᾱ$ Antiphan. frg. 20 K., $κρέας$ Mein.); G. $γερᾶ-ων$ Hes. th. 393. Hymn. Cer. 311, att. $γερῶν$ Th. 3, 58, $κρεᾶων$ h. Merc. 130, $κρεῶν$ Od. σ , 98, $κρεῶν$ Il. λ , 551 u. s. ($κρεᾶων$ Nauck);²⁾ D. $δεπάεσσι$, $δέπασι$ Hom. (s. § 118, 10), $κρέασι$ Il. θ , 162, $κρέεσσι$ Orak. b. Hdt. 1, 47. Dazu $κρέατος$ att. Inschr. (§ 121, Anm. 1), wie auch bei Hom. Od. γ , 33 Manche $κρέετ'$ lasen (a. Lesart $κρέᾱ τ'$). Von τὸ σέβας, fromme Scheu, das im Sing. nur im Nom., Akk. und Vok. vorkommt, hat Aesch. Suppl. 735 den Akk. Pl. $σέβη$ st. $σέβα$ gebildet, vgl. τὰ σέπη von τὸ σέπος (nb. $σέπας$) Herodian II, 203.

Anmerk. 3. Im Dat. Sing. ist nach dem Zeugnis der Grammatiker (Her. II, 316) $κρέαι$ $κρέα$ zu schreiben, so regelwidrig auch die Zusammenziehung von $\acute{\alpha}-\iota$ in $\acute{\alpha}$ erscheint; vgl., mit demselben langen α , $κρεᾶδιον$ d. i. $κρεᾶ-ιδιον$, $τερᾶζω$ d. i. $τερᾶ-ιζω$. In der κοινή wurde jedenfalls so gesprochen, also doch auch wohl im Attischen, während über die Homerische Form die Alten selber nicht wohl etwas wissen konnten. Man schreibt dort seit Bekker $κρέαι$ $σέλαι$ $δέπαι$, wogegen die Homerhandschriften auch keineswegs sind (La Roche, Hom. Textkr. 297 f.); doch ist kein Zweifel, dass nach Herodian auch hier $\acute{\alpha}$ vorlag. — Befremdend ist ferner die Verkürzung im Nom. Pl.: $γέρᾱ$, $κρέᾱ$ u. s. w.; an Stellen wie Od. π , 466. υ , 153 ($δέπα$ mit folgendem Vokale) dehnt Herodian (man könnte auch $δέπα'$ schreiben), Andere wollten auch in $κρέα$ $\acute{\epsilon}$ δμεναι Il. γ , 347 dehnen, doch hier unter Widerspruch H.'s, der sich auf die bei Homer wie auch in der κοινή übliche Aussprache $κρέᾱ$ beruft. In $γέρα$ Hom., $σέπα$ Hes. ($τέρᾱ$ Nicand. Ther. 186), wo Konsonant folgt, ist die Kürze unbestreitbar.³⁾ — Die Betonung des Gen. Sing. war nach Einigen (Tryphon?) die oxytone, als $γηρώς$, $κρεώς$, $κερώς$ (wohl nach Analogie von $κερῶν$, $κρεῶν$), s. Her.

1) Vgl. Bopp, V. Gr., S. 325 ff. — 2) Vgl. Cauer, Odys. I, p. XVI f. —

3) Vgl. hierzu Spitzner, Griech. Pros. § 20, 1. d. S. 23; Fritsch, Curt. Stud. VI, 99 ff., der den Versuch macht, Nebenstämme $γερσ-$, $κρεσ-$, $σκεπσ-$ (II. Dekl.) zu konstruieren.



II, 262. 647; auf den Dativ erstreckte sich diese Anomalie nicht. Eine andere Anomalie ist die Dualform κρεσῶν statt κρεσῶν, bestimmt bezeugt bei Hdn. II, 319.

Anmerk. 4. In folgenden vier Neutris auf ας geht das α im Gen., Dat. und im Plur. auf ionische Weise in ε über:

βρέτας, Götterbild, bei den Trag. und spät. Pros., G. βρέτας Aesch. Suppl. 865, D. βρέται Eum. 259, Pl. βρέτα Suppl. 463, βρέτη Sept. 95 u. s. oft, G. βρετέων S. 97, Suppl. 430.

κῶας, Vliess, bei Homer und anderen Dichtern, auch Hdt. 7, 193, Pl. κῶεα, D. κῶεσι Od. γ, 38.

οὔδας, Boden, ep. οὔδεος, οὔδαῖ und οὔδει Hom.

κνέφας, Finsternis, G. κνέφαος Od. σ, 370, κνέφους Ar. Eccl. 291 Ch. (κνέφατος Polyb. 8. 28, 10); D. κνέφα Xen. Cyr. 4. 2, 15. Hell. 7. 1, 15, κνέφει Anth. 7, 133.

Bei Herodot auch: γέρας γέρεος, τέρας τέρεος (vgl. Τειρεσίας, Bechtel), κέρασ κέρεος; aber κρέας κρέως κρέα κρεσῶν; γῆρας γήραος (Archiloch., Mimnerm.) γήραῖ (γήρα, γήραι). Über die Flexion mit τ bei κέρασ τέρασ (κρέας) s. § 121. Herodian führt auch γῆρος an (II, 771. 773 u. a. St.), vgl. γήρους b. Hippokr. VII, 182 L., γήρει N. T. (Luc. 1, 36); ferner (I, 393) οὔδος, κῶος, ὠος; nb. δέρας G. δέρως (II, 773) δέρος (das.), welches in der That gew. Form ist, so Eur. Med. 5 (δέρας Bacch. 835); der Gen. δέρατος Hdn. I, 401. II, 281. 773.

Anmerk. 5. Von den Neutris auf ος kommen bei den attischen Dichtern auch offene Formen vor, besonders die pluralische Endung εων, selten die singularischen und das neutrale εα, die letzteren meistens in den melischen Stellen: βέλεος, τείχεος, Ἄργεῖ; πάθεια, τέλεια, ἄχεια, βέλεια, τείχεια u. a.; βελέων, παθέων, ἀλγέων, ἐπέων, ὀρέων u. a.¹⁾ Die offene Genetivform des Plur. auf εων findet sich ziemlich oft auch bei Xenophon überliefert, als: τειχέων Xen. Ages. 1, 22. Hipparch. 4, 15. κερδέων Hell. 2. 4, 21. 40. Cyr. 4. 2, 45, ὀρέων An. 1. 2, 21 u. s.; ἀνθέων (Soph. El. 896 Dial.) wird von Gramm. (Thom. M. p. 1. Lex. Seguer. p. 404. Suid. unter ἀνθέων) aus den attischen Komikern Hermippos und Aristagoras angeführt; doch steht ἀνθῶν Xen. ven. 5, 5 in den Hdschr. (ἀνθέων Dind., mit Berufung auf Pollux 5, 49).²⁾ Die attischen Inschriften bezeugen bisher nur Formen auf ῶν (Meisterhans p. 103²⁾), als τειχῶν, τελεῶν, γενῶν; auch Aristophanes hat μελέων u. dgl. nur an Iyr. (epischen) Stellen. — Vereinzelt ist auch die Dualendung auf εε überliefert: Pl. Polit. 260, b τούτω τῷ γένεε (ubi v. Stallb.), so in allen codd. ausser Par. C, der γένε hat. Pl. Civ. 8, 547, b steht γένεε im Par. A und Ven. C, aber in beiden aus Verbesserung, in anderen γένε oder γένει, und letzteres muss als richtige Form angesehen werden, vgl. σκέλει, ζεύγει auf nacheuklidischen attischen Inschriften (geschr. mit E = ει), Meisterhans 103^{2, 3)} τάρχει Herodian II, 322 f. 696, wogegen τῷ σκέλη Arist. Pax 315. 820 trotz der Bezeugung durch Ioann. Alex. (Herodian I, 420) bei der Leichtigkeit der Verderbnis von ει in η nicht in Betracht kommen kann.

Anmerk. 6. Bei den Eigenn. auf κλέης ist die Kontr. des εη (εε, εει) nicht obligatorisch: Ἡρακλέης Eur. Her. 210. Περικλέης Ar. Ach. 513. Ἴσροκλέης Pax 1057; Σοφοκλέης Av. 100. Ραν. 787. Ξενοκλέης Ραν. 87. Thesm. 169. Φιλοκλέης 169; Aristophanes kontrahiert überhaupt nie bei kurzer viertletzter Silbe (K o c k zu Eq. 284), doch sagt er

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. II, p. XI sqq.; Gerth, Curt. St. I, 2, 234 ff.; Speck, Aristoph. dial. p. 33 f. — ²⁾ S. Kühner ad Xen. Comment. 1. 2, 22; Dindorf, Steph. Thes. ὄρος. — ³⁾ Das 3. Beisp. ἐγγει bei Meist. C. I. A. II, 677, II, 33 ist zu streichen: es wird ΕΓΧΕ[ιρῶν] zu lesen sein. Dafür aber für ΣΚΕΛΕ ein neuer Beleg: Bull. de corr. hell. XII, 289.



Ἡρακλῆς, Θεμιστοκλῆς; Eupolis aber auch Παντακλῆς.¹⁾ Die Prosa scheint die Auflösung nicht zu kennen (doch die Adj. wie ἀκλεῖς nie kontrahiert); die attischen Inschriften (abgesehen von den Vasen) bieten aus verschiedenen Zeiten bis zum Ende des 4. Jahrhunderts etwa ein Dutzend Beispiele von κλέης, als Ἡρακλέης, Μενεκλέης u. a., neben unverhältnismässig zahlreicheren auf κλῆς (über -κλέης auf Vasen Kretschmer K. Z. 29, 478 f.). Zu κλέης gehört κλέει: Ἡρακλέει Ar. Av. 567, Φιλοκλέει ders.; Παιικλέει Φοινικλέει (Ausländer) C. I. A. II, 814, b, 11—13. Vok. Ἐτεόκλεες zu Anfang des Senars Aesch. S. 39. Eur. Ph. 529, 698. Ἡράκλεες Eur. H. f. 175 am Ende des Senars. Ἱερόκλεες Eupolis (den Aeschyl. parodierend) in Schol. ad Ar. Pac. 1046. (212 K.)²⁾ Hingegen Ἡρακλῆ Soph. Tr. 476 am Ende des Senars (aber 232 Ἡρακλέῃ in der Mitte); Ar. Thesm. 26 Ἡρακλέα, gleichfalls am Ende des Senars, ist mit Syniz. zu lesen, s. Fritzsche ad h. l.; bei Pl. Phaed. 89, c παρακαλῶ .. οὐχ ὡς Ἡρακλῆς, ἀλλ' ὡς Ἰόλεως τὸν Ἡρακλῆ τιλgt Schanz mit Cobet τὸν Ἡρ.; bei den Späteren jedoch war die Form Ἡρακλῆ im Gebrauche. S. Lobeck ad Phryn. p. 157. Als Ausruf gebrauchten die Späteren auch die verkürzte Vokativform Ἡρακλες. S. Lobeck l. d. p. 640 sq. G. episch Ἡρακλῆος Eur. Heraklid. 542. — N. Plur. Ἡρακλέες (nb. Θησέες) Ph. Theaet. 169, b; aber Ἡρακλεῖς nach Herodian I, 424.

Anmerk. 7. Offene Formen von Wörtern auf ης bei den attischen Tragikern sind: Πολυνεϊκεος, Διομήδεος, ἀνεμῶκεος, εὐπετέος; Ἄρεα, Διομήδεα, ἰπνώδεα; παλαιγενέων u. a.; doch findet sich dergl. nur an lyrischen Stellen; auch κυαναυγέα Ar. Av. 1389 in der Parodie der Dithyrambiker; ähnlich das. 1752 βαρυαχέες (lyr.), ὀλιγοδραπέες und σκιοειδέα 686 (Anap.) u. a. m., Speck, Arist. dial. 33 f. — Vereinzelt ist λεοντοειδέες auf einer attischen Inschr., Meisterhans 118²⁾. — Die offene Dualform auf εε steht in ξυγγενέε Ar. Av. 368; doch wird ξυγγενεῖ zu schreiben sein, vgl. Anm. 5. — Die offene Genetivform des Plur. τριηρέων findet sich Xen. Hell. 1. 4, 11 in Handschriften, in anderen τριήρων, das Dind. aufgenommen hat, vgl. Thuc. 3, 39. 4, 26. 6, 46. Dem. de cor. § 238 (üb. d. Accent s. § 134, 4).

Anmerk. 8. Der Akk. Pl. Mask. Fem. hat gewöhnlich die Form des Nominativs, so dass scheinbar εας in εις zusammengezogen ist, § 50, S. 216. Daneben aber kommt die Zusammenziehung in ᾶς vor (vgl. ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς): so ψευδᾶς att. Epigramm aus dem Anfang des 5. Jahrh. Bullet. de corr. hell. 1889, 159; bei Schriftstellern im Plur. von Eigennamen, s. Anm. 10, und von Adjektiven auf -έτης (οὔτης), s. § 148, Anm. 7. — Bei den Adjektiven auf εης wird im Sing. und Plur. εα nicht in η (wie σαφέα = σαφῆ), sondern, wie auch in den Eigennamen auf κλέης (Περικλέε-α = -κλέᾶ), in ᾶ kontrahiert, als: ἀκλεῖς ἀκλέεα = ἀκλεᾶ, ἐνδεῖς ἐνδεᾶ. (Pl. leg. 947, e ist st. ἀνεπίδεῖ mit Herm. ἄν ἐπίδεῖ zu lesen; ἀδεῖ v. l. ἀδεᾶ Civ. III, 386 B; aber ἀκλεᾶ att. Inschr., Meisterhans 118²⁾.) Bei den Adjektiven auf ιης aber findet sich neben der Form auf ᾶ sehr häufig auch die auf ῖῆ, und ähnlich wechseln υῖῆ und υᾶ, nur dass hier ersteres als urspr. anzusehen, als: ὑγιῖς ὑγιᾶ und ὑγιῖῆ (Herodian II, 319. 667 u. s.), ὑπερφυῖς, ὑπερφυᾶ und -ῖῆ (Herod. das.). Ar. Eq. 141 ὑπερφυᾶ. Pl. civ. 455, b εὐφυῖ. Gorg. 486, b codd. εὐφυῖ. Phaed. 86, a ὁμοφυῖ. Gorg. 478, c ὑγιῖ. Xen. Comm. 1. 6, 13 εὐφυᾶ, aber r. eq. 7, 11 αὐτοφυῖ.³⁾ Nicht anders die Inschriften: εὐφυᾶ Mitte des 4. Jahrh., ὑγιῖ nach 350 oft; eine etwas

¹⁾ Vgl. Bergk, reliq. comoed. Att. 328 sq.; Speck p. 34; Stahl, Qu. gramm. ad Thuc. p. 13. — ²⁾ Vgl. Bergk l. d., p. 107. — ³⁾ Vgl. Schneider ad Pl. civ. T. I, p. 212; Kühner ad Xen. Comm. 1. 6, 13. Für Plato steht υῖῆ fest; das Beisp. für ὑγιῖ Gorg. 478, c wird von Schanz beseitigt, indem er καὶ ὁ εἶναι streicht, doch steht ὑγιῖ auch Leg. IX, 857, e.



ältere Inschr. ὕγιᾶ und ὕγιῆ. Meisterhans a. a. O. — Εὐκλέᾳ Akk. S. st. εὐκλεῶ Soph. OR. 161 Ch. nach Hom. Vorgange. — Im Dual findet sich ὕγιῆ Plat. Tim. 88, b st. ὕγιεῖ, und auch die Gramm. (Hd. II, 322. 324. 677. 695 f. 711. 715. 756) schreiben Δημοσθένη, εὐγενῆ vor, doch kann, nachdem wir über die Unrichtigkeit von πόλη, τεύχη (das.) durch die Inschr. belehrt sind, auch dies nicht mehr angenommen werden.

Anmerk. 9. Der Vokativ des Sing. der Adjektive auf ης lautet zuweilen dem Nominative gleich (Herodian II, 695, womit zu vergl. I, 418 f.). Soph. Ph. 827 (Ch.) ὕπν' ὀδύνας ἀδάης; δυστυχῆς st. δυστυχῆς bei Menand. (127. 216 K.) nach Choerob. (Herod. l. c.).

Anmerk. 10. Die zusammengesetzten Eigennamen auf κράτης, σθένης, γένης, φάνης u. s. w. (weniger die Appellative auf ης wie τριήρης) gehen im Akk. S. häufig in die I. Deklination über, als: Σωκράτη und Σωκράτην, s. § 139; auch im Vokativ, als: Ξενοπέιθη Dem. 38, 16. 24 (Hdn. II, 694); nach den Inschriften im Jungattischen auch im Gen., s. das. Dagegen der Akk. Pl. Ἀριστοφάνης Plat. Symp. 218, b ist nicht als Übergang in die I. Deklination aufzufassen, vgl. Anm. 8, und den Grammatikern nicht zu glauben, die ohne Belege auch andere Kasus nach der I. Deklination bilden: οἱ Δημοσθένη, οἱ Ἀριστοφάνη (Herodian L. II, 697). Vgl. § 148, Anm. 7 τριακοντούτας u. dergl., bei welchen Wörtern übrigens (Hdn. I, 81) in der Femininbildung auf -ης sich wirklich eine Analogie mit denen auf -της I. Deklination zeigt.

§ 124. Dialekte.

1. Die Wörter auf ος und ης, G. εος, lassen die Kontraktion in der böotischen Mundart¹⁾ ausser im Dat. Sing. (§ 50, 2) nie zu, verwandeln aber das ε vor den vokalisch anlautenden Kasusendungen gewöhnlich in ι; so auf Inschr. φέτος, φέτι-ος, Pl. φέτια, φετί-ων, φικατιφέτιες, Σωκράτιες G. Σωκράτι-ος, Δαμοτέλι-ος, Πραξιτέλι-ος, Καλλιμέλι-ος, Ἀλκισθένη-ος. Im Akk. S. gehen die auf εις = ης auf ν aus; so auf Inschr. Διογένειν, Δαμοτέλειν, Πασικλεῖν (πλειάρειν = πλήρη „äolisch“ d. i. böot. Et. Magn.); die Eigennamen auf -κλεῖς = κλῆς (Nom. alt noch -κλείς κλείς) ziehen εε in ει zusammen; so auf Inschr. Ἀμινοκλεῖος, Δαμοκλεῖος, Διοκλεῖος u. s. w.; Dat. ΠΡΟΚΑΕΙ alt (-κλεῖ oder κλεῖ). Eigentümlich ist bei den sonst nach dieser Flexion gebildeten abgekürzten Eigennamen (mit verdoppeltem Konson. vor der Endung) das Fehlen des σ im Nominativ: Ἀθανίχκει Βουκάττει Φράσσει u. s. w., Blass, Rh. Mus. 1881, 604; vgl. den Nominativ der hypokorist. Feminina auf ῶ, § 129. Auffallend auch ἄνθεια d. i. ἄνθη Arist. Ach. 869 mit Länge vor der Endung (ἄνθια Rav., aber der Vers fordert — —), vgl. lesb. τεμένης unten. — Das Thessalische bildet die Namen auf κλέης in solche auf κλέας n. d. I. Dekl. um; vgl. den thessal. Namen Ἴπποκλέας Pind. Pyth. IX. — In dem lesbischen Aeolismus lautet der Gen. auf εος, das Übrige entsprechend, als: στήθε-ος Alc. 36, ξίφε-ος 33, μελιάδε-ος 45. 47, λαθικάδε-α 41, ἀόλλε-ες 37; Dat. ἐτέεσσι Inschr.; Kontraktion nur Alc. 15

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 205. und 116; Meister, D. I, 268. 303. 154.



βέλευς. Nach den Anecd. Oxon. I. 342, 1 (Bergk 152) hat Alcäus des Metrums wegen einmal τεμένη-ος st. τιμένη-ος gesagt, dazu τετραβαρήων (-ηῶν? Ahrens) Alc. b. Hesych. (B. 153). Der Akkus. Sing. aber geht bei den Eigenn. und auch vielfach den Adj. auf ην aus, als: ἀβάκην Sapph. 72, δυσμένην, κυκλοτέρην, εὐρυέφην Gramm., δαμοτέλην, Πραξιέλην Inschr. Dazu kommt bei Eigenn. ein Dativ auf η: Δινομένη Alc. 52 (94 will Bergk Vok. Δινομένη), später auch ein Gen. auf η, vgl. § 136.

2. Der ältere Dorismus¹⁾ lässt gleichfalls bei den Wörtern auf ος und ης, G. ε-ος, die Silben offen, ausser im Dat. S., als: σότε-ος Sophr. 79, μέλεος Timokr. 2, τέλεα kret. Inschr. 2556; aber θέρει Epich. fr. 34; Δεινομένεος auf d. Schilde des Hiero Inschr. Gr. ant. 510. τρήρες Ar. Lys. 172. ἐριθακώδεες u. χοροειδέες Epich. 33. 50. εὐμαρέα Epich. 23. κάρφεια Sophr. 45, μεγέθεος μεγέθεα σφαιροειδέος -έων u. s. w. durchgängig Archimedes (Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, 552 f.). Auf den meisten Inschr. aber, auch auf den Herakleischen Tafeln, findet mit Ausnahme des Gen. S. u. Pl. Kontraktion statt, als: ἔτη, Ἄριστομένη; aber φέτεος, φετέων, Ἄριστομένεος, ἀφανέων. Der in εος kontrahierte Genetiv findet sich bei Pind. u. Theokr., als: Ἄριστοφάνεος Pind. N. 3, 20. Εὐμήδεος Theokr. 5, 134. χείλεος, ὄρεος, θέρεος 7, 20. 46. 9, 12; auf rhodischen, astypalaeens. u. kyrenaisch. Inschr.: ὄρεος, Μοιραγένεος, Εὐφάνεος. Auch die gewöhnlichen Kontraktionen kommen auf jüngeren Inschriften vor, als: γένους, Πραξιτέλους, ἐτώων, συγγενῶων, Akk. ἀσφαλεῖς. — Die zusammengesetzten Substantive u. Adj. auf -κλήης (entst. aus κλήης) κλήης stossen in der Flexion ε überall aus, als: N. Ἡρακλήης Sophr. 27. 100, G. Ἴπποκλέ-ος, Διοκλέ-ος u. kontr. Σωσικλεῦς, Χαρικλεῦς, D. Φαινοκλεῖ, A. Μενεκλέῃ; aber auf jüngeren Inschr. Ἴσοκλέους, Σωσικλέους. Pind. P. 9, 106 ἀγακλέῃ, εὐκλέῖ Ol. 11, 85; εὐκλέῃ N. 5, 15; aber mit α P. 12, 15;²⁾ ib. J. 3, 7 εὐκλέων st. εέων; Theokr. 12, 29 Διοκλέῃ. — Auch im arkadischen Dialekte findet sich Ξενοκλέος u. s. w.; kyprisch noch Τιμοκλέφιος (und Τιμοκλήος, wenn das e so zu fassen), oft im Nom. Νικοκλέφιος u. s. w.; Gen. im übrigen offen (wie auch arkad.); Dat. ει, Akk. ἀτελήν vgl. böot. lesb. (auch arkad. ἱερήν s. § 128 b, 3); Nom. Neutr. ἀτελῆια, φέπιια. Im jüngeren Arkadischen finden sich viele Vokative auf η, als Ἄριστοφάνη, Πολυκλήη, vgl. oben lesbisch. Im Eleischen ist meist gleichfalls Auflösung; eigentümlich einmal σκευάων von σκευός, mit dem eleischen α für ε.³⁾

3. Bei Homer⁴⁾ erscheinen die Wörter auf ος und ης, G. ε-ος, nach Bedarf des Verses bald offen, bald geschlossen. a) ος, G. κάλλεος,

1) S. Ahrens l. d. II, p. 233 sqq. — 2) Fritsch, Curt. Stud. VI, 96. —

3) S. Meister l. d. II, 109. 269. 59. — 4) S. Thiersch, Hom. Gr. § 192; oben § 50, 5.



νείκεος, στήθεος, τείχεος, kontr. in εὐς nur: Ἐρέβευς, θάμβευς, θάρσευς, θέρευς, dazu σάκευς Hes. Sc. 334. 460 (in ους nur σπείους, δείους, nach Choerob. Herodian II, 328. 406. 775 διὰ τὴν κακοφωνίαν τῆς ἐπαλληλίας τοῦ ε, st. σπείους, δείους, s. indes unten); D. κάλλει, ἔλκει, θέρει, μένει, τάχει, τείχει u. τάχει, τείχει, λέχει, ζίφει, φάρει, χείλει, χήτει; Pl. νείκεα, τεύχεα, τείχεα, βέλεα; nur Il. η, 207 u. χ, 322 τεύχη am Ende des Verses (Bekk. τεύχεα), sonst mit Synizese, was ziemlich auf dasselbe herauskommt: στήθεα Il. λ, 282. σάκεα δ, 113. βέλεα ο, 444. ἄλγεα ω, 7. τεμένηα Od. λ, 185 (Aristarch; Hdschr. τεμένη, wie h. Ven. 268); G. offen, aber oft Syniz., als στηθῆων, ἀλσέων u. s. w. Von den Neutris κλέος (κλέφος), δέος, χρέος, σπέος kommen folgende Formen vor: κλέος, Pl. κλέα — vor Vok. (st. κλέε-α) Il. ι, 189. 524. Od. θ, 73 (κλέε' Nauck, doch vgl. Cauér, Od. I, XVI; Il. I, XXIII); δέος, G. δείους Il. ο, 4 (δέεος Nauck, vgl. 4); χρέος und χρεῖος Il. λ, 686 u. s., Plur. χρεῶ Hes. op. 647; σπέος G. σπείους Od. ε, 68 u. s., D. σπῆι Il. σ, 402 u. s., A. σπέος u. σπείος Od. ε, 194; Pl. G. σπείων H. Ven. 264, D. σπέσσι Od. α, 15 u. s. u. σπήσσι Od. ι, 400; dafür wollen L. Meyer und Nauck¹⁾ σπέος σπέει (wiewohl σπήι Hes. Th. 297 mit η in der Hebung steht) σπέεσσι σπέει; Cauér (Od. I, XV) korrigiert nur im Dat. σπέει und σπήει; über den Wechsel des η und ει vgl. § 38, 4. — Xenophanes (Herodian I, 391. II, 772. 936) bildete den Dat. Pl. σπεάτεσσι; Sophokles (fr. 305 Dd.) den Gen. δέατος; auch aus Hekataeus führt Hdn. (das.) δέατα an. Von τὸ φᾶος, Licht, oder mit ep. „Distraction“ φῶος (vgl. das kontr. φῶς) findet sich ausser den angeführten Formen nur noch D. φᾶει u. Pl. φᾶεα, φᾶεσι Callim. Dian. 71. φᾶέων Arat. 90. φᾶέσσι Hes. fr. 83 Göttl. (148 Kink.). Callim. Dian. 211. Apoll. Rh. 3, 1021; G. φάεος Hippokr. VI, 474. — b) ης, G. ε-ος: G. immer offen, als: Εὐπείθεος, Διομήθεος; εὐήκεος, εὐώδεος, ἀπηνέος, ἐρικυδέος, δυσᾶέος Il. ε, 865 u. s. w.; D. Διομήθεϊ, κελαινεφεῖ Il. α, 397 u. s., ἀκράεϊ Od. ξ, 253. 299, ὑπεράεϊ Il. λ, 297. κελαινεφεῖ φ, 520, καταπρηνεῖ, προαλεῖ u. s. w.; A. in der Regel offen, doch oft mit Synizesis, als: Διομήθεα Il. δ, 365 u. s., Πολυδεύεα Il. γ, 237 u. s., Εὐπείθεα Od. ω, 522; ἀμφηρεφέα, ἀπηνέα, ἀριπρεπέα, ἀριφραδέα u. a.; θεοειδέα Il. γ, 27, πρωτοπαγέα v. l. πρωτοπαγῆ Il. ω, 267, ἀλλοειδέα v. l. ἀλλοιδέα Od. ν, 194; Ausn. αἰνοπαθῆ Od. σ, 201 und von denen auf ᾱη: ἀκράῃ Od. β, 421. ζᾱῆ μ, 313 die Neueren st. der alten Lesart ζαῖν²⁾ (Cauér schreibt auch für ἔα η, als ἀλλοιδῆ); Pl. N. ὀμηγερέες, ἐπαρτέες, κατηρεφέες, ἀσκηθέες Od. ξ, 255 (so nach d. Harlej.; a. Lesart ἀσκηθέες mit Syniz.), ἀλιᾶέες Od. δ, 361, aber ἐναργεῖς, ἐπιδευεῖς, πρηνεῖς, πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες Il. ε, 194, ζαχρηεῖς Il. μ,

¹⁾ L. Meyer, Kuhns Zeitschr. VII, 204; Nauck, Mél. III, 216. — ²⁾ Nach Herodian in äolischer Weise (oben 1) gebildet, wonach freilich eigentlich ζαῖν zu betonen sei; indes habe Aristarch ζαῖν betont, und dies hätten Manche verkehrt als ζαῖν' ζαῖν(α) gedeutet, wie von ζαῖν Nom. (s. Her. II, 154. 345. 923).



347 u. s. (selten und zumeist anfechtbar, Bechtel Gttg. Nachr. 1888, 404 f.); Neutr. ὑπερεφέξ Od. δ, 757 mit Syniz., ἐρικυδέα λ, 631; G. δυσᾶήων Od. ν, 99 mit metrischer Dehnung st. δυσᾶέων; ζαχρηῶν Il. ε, 525 m. Kontraktion (v. l. ζαχρηῶν, aber vor ω hat ει zu stehen) von ζαχρηής; A. offen, als: ἀολλέας, ἐϋπλεκέας; mit Syniz. ἀσινέας Od. λ, 210. — Die Subst. auf -κλής werden so flektiert: N. Ἡρακλῆς Hes. Th. 318 (Ὀϊκλείης Od. ο, 244, ε gedehnt zum Ersatze des weggefallenen ς: Ὀϊκλέης, aber richtiger Ὀϊκλήης, Cauer, Od. I, XVI); G. Ἡρακλῆος, Ἀγακλῆος, Διοκλῆος u. s. w. (aus -κλήος nach Brugmann, C. Stud. IV, 164; Wackernagel, K. Z. 24, 300); D. Ἡρακλῆϊ Od. θ, 224; A. Ἡρακλῆα, Διοκλῆα, Ἐπικλῆα; aber Ἡρακλέα Hes. Sc. 448 und 458 mit Ausstossung eines ε in dorischer und neuionischer Weise, vgl. Ἴφικλείδης das. 111 (das. 54 Ἴφικλῆα δορουσσόφ oder Ἴφικλῆ λαοσσόφ), V. Πατρόκλεις Il. π, 49 u. s. Für letzteres ist meistens (ausser π, 693. 859) leicht Πατρόκλεες herzustellen; L. Meyer und Nauck wollen auch Ἡρακλέος u. s. w., was der Vers zwar verträgt, was aber wenig euphonisch ist; Cauer (Od. I, XVI) möchte lieber -κλείους -κλήει -κλεία, indem das η sich nur aus Analogiebildung nach den Namen auf εός erklärt. Von den Adj. auf -κλεης -δεης -ρεης kommen folgende Formen vor: (N. ἀκλείης Apoll. Rh. 3, 932.) G. ἀγακλῆος Il. π, 738, ψ, 529 (richtiger ἀγακλείος Hesych.); A. δυσκλέα Il. β, 115, ἀκλέα Od. δ, 727 (an beiden St. — vor Vok.), aber ὑπερδέᾳ δῆμον Il. ρ, 330 mit Ausstossung eines ε, wie auch im Nom. θεουδής = θεοδφεής (über das ᾱ vgl. § 123, A. 3); Pl. N. ἀκληεῖς (aus ἀκλέεις) Il. μ, 318, doch Aristarch ἀκλέεις, wie δυσκλέα, κατὰ συγχοπὴν, vgl. Ludwig, Aristarch I, 343, εὐκλειεῖς Apoll. Arg. 1, 864, ἀκλέεις Callim. Del. 295 (ἀκλέεις u. ἐϋκλέεις Il. η, 100, ρ, 415 sind Neutr., s. Spitzner); A. ἐϋκλειᾶς Il. κ, 281. Od. φ, 331, ¹⁾ ἐϋρρεής, G. ἐϋρρεῖος Il. ζ, 508 u. s., εἶρρεος (-ῆος) Hes. fr. 216 G. (94 K.). Vgl. noch νηλής f. νηλεής (νηλειής, Hesiod. u. a.), V. νηλεές, D. νηλεῖ u. s. w.

4. In der neuionischen Mundart bleiben bei den Wörtern auf ος und ης die Formen auf εος, εα, εες, εων regelmässig offen; über den Dativ lässt sich in der Prosa nichts erkennen, doch ἀγεῖ (ἐναγεῖ) Hipponax fr. 11, Ἄρει Semon. 1, 13, s. § 50, 6. Die Dichter haben oft bei εα, εω Synizese, die bei εα an Kontraktion nahe herankommt: Archil. 12 μέλεα, ἔτρα Semonid. 3, 2, δήνεα 7, 78, δυσμενέα 7, 102. ²⁾ Ὑπὸ δέους steht Herod. 1, 85, vgl. Hippokr. VI, 384 L., § 50, 6. Die Namen auf κλής bleiben bei Her. im Nom. meist offen: Ἡρακλέης, Θεμιστοκλέης u. a., G. (mit Ausstossung eines ε) ἐ-ος, D. ἐ-ι, A. ἐ-α, V. ε-ες, als: Θεμιστόκλεες (v. l. -κλειε) 8, 59; die kontrah. Form Ἡρακλῆς nur 2, 145.

¹⁾ S. Thiersch, Hom. Gr. § 193 u. Spitzner ad Il. Exc. XXII; Renner, Curt. Stud. I, 1, 225 ff. — ²⁾ Vgl. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresb. 28 f.



Προκλῆς 3, 50. 51 ohne Var. (so auch alte Inschr. von Milet Πασικλῆς, Τερψικλῆς, G. auf Inschr. v. Chios Ἀστυκλέος); die att. Form auf ἑους und die ep. auf ἦος, ἦα, die als Varianten vorkommen, sind zu verwerfen. A. S. διφυέα Her. 4, 9; Pl. ἐπιδεέες (v. l. -δευ'εες) 4, 130, A. περιδεέας 5, 44. ἀνθρωποφυέας 1, 131. ὑγία 1, 8 u. s., aber ἀκλεῖα 1, prooem. ἐνδεῖα 2, 108. καταδεῖα 2. 121, 2, wofür wohl richtiger ἀδέξ u. s. w., wie für περιδεέας -δέας u. für ἐπιδεέες -δέες, Fritsch, C. Stud. VI, 93.

B. Vokalstämme.

§ 125. 1) Substantive auf ῑ-ς, ῡ-ς (ῡς, Neutr. ῡ), G. ῑος, ῡος.

S. N.	ὁ κίς, Kornwurm.	ἡ σῶς, Sau.	ὁ ἰχθῦς, Fisch.	τὸ δάκρυ, Thräne.
G.	κῑ-ός	σῶ-ός	ἰχθῦ-ος	δάκρυ-ος
D.	κῑ-ί	σῶ-ί	ἰχθῦ-ῑ	δάκρυ-ι
A.	κῑ-ν	σῶ-ν	ἰχθῦ-ν	δάκρυ
V.	κίς (Her. II, 672)	σῶ	ἰχθῦ	δάκρυ
P. N. V.	κῑ-ες	σῶ-ες	ἰχθῦ-ες ἰχθῦς	δάκρυ-α
G.	κῑ-ῶν	σῶ-ῶν	ἰχθῦ-ων	δακρυῶν
D.	κῑ-σί(ν)	σῶ-σί(ν)	ἰχθῦ-σί(ν)	δάκρυ-σί(ν)
A.	(κίς)	σῶς	ἰχθῦς	δάκρυ-α
D.	κῑ-ε	σῶ-ε	ἰχθῦ-ε ἰχθῦ	δάκρυ-ε
	κῑ-οῖν	σῶ-οῖν	ἰχθῦ-οῖν	δακρυῶν

Anmerk. 1. Nach κίς geht nur noch das poetische λίς, Leu, Löwe, Akk. λῑν II. λ, 480 u. a. Dichter, Pl. λίες λίες, λίεσσι Euphor. Antimach. (Callim. nach Nauck, Mél. IV, 405) b. Herodian II, 698; Rhinthon hat auch zu Δίος Δί den Nom. Δίς gebildet, Herodian II, 674 f. 698. I, 402. (Δίς verlangte im Nom. Aischrion, nach dem Akkusativ λῑν, dessen Betonung feststand, während Aristarch λίς schrieb, s. Herodian I, 402 = II, 73. II, 614, wonach Herod. ebenfalls κίς, λίς für richtiger hielt.) Nach σῶς und ἰχθῦς gehen ἡ δρῶς, Eiche, ὁ μῶς, Maus (dessen Stamm aber auf σ ausgeht, vgl. mus, mur-is (d. i. mus-is), ὁ βότρως, Traube, ὁ ὄφρως, Augenbraue u. s. w., nämlich alle Perispomena und Oxytona (abgesehen von den Adjektiven auf ὅς εἶα ὅ) und viele Barytona auf ῡς. Über die Betonung ἰχθῦς u. s. w. s. § 134, 6.

Anmerk. 2. Der Deklination derer auf ῡς, G. ῡ-ος, entspricht die indische der weiblichen Stämme auf ῡ, als: bhrῡ-s, Augenbraue, ἡ ὄφρως, G. bhrῡv-as, Lok. bhrῡv-i, A. bhrῡv-am, Pl. N. A. V. bhrῡv-as, G. bhrῡv-âm, Lok. bhrῡ-ḡu. Der Dat. Pl. hat wie die Kasus auf ῡ mit folgendem Vokal im Griechischen ein kurzes ῡ (σῶσι) gegen die Analogie des Sanskrit (bhrῡ-su) und der Stämme auf εῡ, οῡ, αῡ (§ 128). Ausgenommen ist nach Hdn. (II, 642) μῶσι von μῶς, bestritten von Orion, von Choerob. mit Berufung auf die Batrachomyomachie verteidigt, wo 260 μῶσιν (sonst μῶσι). Vgl. Lobeck, Path. II, 118 (gg. μῶσι); W. Schulze, Qu. hom. 50, der μῶσι (d. i. μῶσ-σι) will. Ebenso schreibt in Orph. Arg. 473 (469) Hermann ὄφρῶσιν st. ὄφρῶσιν; δρῶς hat Hes. op. 436, ἰλῶς Hom. II. φ, 318; μῶς Epicharm. 28? (μῶς 23). Dagegen bilden κίς und λίς



mit $\bar{\iota}$, Herodian II, 621. 674. 697 f. 760 (s. jedoch über $\lambda\iota\varsigma$ Anm. 1). Es entspricht hier die indische Deklination auf $\bar{\iota}$: bhf-s, L. Pl. bhf- $\bar{\iota}$ su, aber G. Sg. bhj-as u. s. w. Über den Vok. S. der Einsilbigen s. § 118, 5 c); $\iota\chi\theta\bar{\upsilon}$ steht b. d. Kom. Krates 14, 9 K; Erinna 1 a. Konj. f. $\iota\chi\theta\bar{\upsilon}\nu$. — Das υ ist im Nom., Akk., Vok. Sg. ausser bei den Perispomena auch bei der Oxytona lang, doch haben Pind. N. 11, 31 in $\iota\chi\theta\bar{\upsilon}\nu$ (ders. bei Herodian I, 416 $\iota\chi\theta\bar{\upsilon}\nu$), Soph. Tr. 271. Ant. 1145 in $\kappa\lambda\iota\tau\bar{\upsilon}\nu$, Eur. Hipp. 227 in $\kappa\lambda\iota\tau\bar{\upsilon}\varsigma$, Andr. 356 u. Cycl. 574 in $\nu\eta\delta\bar{\upsilon}\nu$, Callim. Dian. 160 in $\nu\eta\delta\bar{\upsilon}\varsigma$ die letzte Silbe kurz gebraucht. Dagegen die Barytona haben $\bar{\upsilon}\varsigma$ $\bar{\upsilon}$ $\bar{\upsilon}\nu$; nur bei Eur. H. f. 5 und El. 1215 wird in d. baryton. $\sigma\acute{\alpha}\chi\upsilon\varsigma$ und $\gamma\acute{\epsilon}\nu\upsilon\nu$ die Ultima lang gebraucht, obwohl er Ph. 63 $\gamma\acute{\epsilon}\nu\bar{\upsilon}\varsigma$ und Andr. 1181 $\gamma\acute{\epsilon}\nu\bar{\upsilon}$ sagt.¹⁾ Dass bei Homer die Ultima von $\nu\acute{\epsilon}\chi\upsilon\varsigma$ in der Arsis öfters lang gebraucht wird, kann nicht befremden.

Anmerk. 3. Die kontrahierte Dualform $\iota\chi\theta\bar{\upsilon}$ gebraucht Antiphanes bei Ath. 10 p. 450 d (fr. 194 Kock). Der Akk. Pl. derer auf $\bar{\upsilon}\varsigma$ endigt bei den Attikern der guten Zeit stets auf $\bar{\upsilon}\varsigma$ (aus $\upsilon\nu\text{-}\varsigma$), als: $\sigma\bar{\upsilon}\varsigma$ Xen. Cyr. 2. 4, 20, $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\chi\upsilon\varsigma$ Ven. 2, 4, $\tau\omicron\delta\bar{\upsilon}\varsigma$ $\beta\acute{\omicron}\tau\bar{\rho}\upsilon\varsigma$ Ar. Vesp. 449; bei den Späteren aber kommen auch Formen auf $\upsilon\alpha\varsigma$ vor. Der Accent ist gleich dem des Nom. Sg.; denn die Betonung $\kappa\lambda\iota\tau\bar{\upsilon}\varsigma$, $\gamma\bar{\rho}\alpha\pi\tau\bar{\upsilon}\varsigma$ ist offenbar die überlieferte gewesen, wenn auch Herodian in der irrigen Meinung, dass Kontraktion vorliege, den Cirkumflex gegen eigene frühere Aussage forderte (Her. II, 101. 165. 340). Der kontrahierte Nom. Pl. findet sich bei dem Worte $\bar{\iota}$ $\acute{\alpha}\rho\chi\upsilon\varsigma$, Netz, Xen. Ven. 6, 2. 10, 2. 19 $\alpha\bar{\iota}$ $\acute{\alpha}\rho\chi\upsilon\varsigma$ (aber 2, 4 die Hdschr. $\acute{\alpha}\rho\chi\upsilon\epsilon\varsigma$), ferner $\omicron\bar{\iota}$ $\mu\bar{\upsilon}\varsigma$ Antiphan. 193 K. (Mein. III, 108), $\omicron\bar{\iota}$ $\iota\chi\theta\bar{\upsilon}\varsigma$ ders. 236 (M. p. 138), Eubul. 109 (p. 259), Alexis 261 (p. 502), $\alpha\bar{\iota}$ $\kappa\acute{\alpha}\chi\bar{\rho}\bar{\upsilon}\varsigma$ att. nach Ael. Dionys. Eustath. 1835, 43 (Schwabe, Ael. Dion. p. 182); auch bei Späteren: Teles Stobaeus 97, 31 (p. 212 M.) $\omicron\bar{\iota}$ $\mu\bar{\upsilon}\varsigma$. Vgl. Krüger I, 1 p. 55; unten § 126 A. 3.

Anmerk. 4. In der epischen Sprache erscheint in den mehrsilbigen Wörtern auf $\upsilon\varsigma$ der D. S. geschlossen, als: $\nu\acute{\epsilon}\chi\upsilon\iota$ Il. π , 526 u. s. $\Phi\acute{\omicron}\rho\chi\upsilon\iota$ Hes. Th. 333 (270). $\delta\bar{\iota}\zeta\bar{\upsilon}\iota$ Od. η , 270. $\acute{\omicron}\rho\chi\eta\sigma\tau\bar{\upsilon}\iota$ Od. θ , 253. $\pi\lambda\eta\theta\bar{\upsilon}\iota$ Il. χ , 458. Od. π , 105 ($\delta\lambda\bar{\upsilon}\iota$ Theognis 961 a. Konj., $\beta\acute{\omicron}\theta\bar{\omicron}\iota$. $\Delta\acute{\epsilon}\rho\mu\upsilon\iota$ zweisilbig im Hex., $\gamma\acute{\epsilon}\nu\upsilon\iota$ Pind. Ol. 13, 82), aber $\sigma\bar{\upsilon}\iota$. (Statt $\nu\eta\delta\bar{\upsilon}\iota$ Il. υ , 486 ist andere Lesart $\nu\eta\delta\bar{\upsilon}\mu\omicron\nu\iota$, doch s. La Roche z. St.) Dagegen dem Attischen ist der Diphthong $\upsilon\iota$ vollends am Wortende ganz fremd, s. Herodian II, 347. 392. 666, der auch bei Homer in $\nu\acute{\epsilon}\chi\upsilon\iota$ u. dergl. Synzesis annimmt. Der N. Pl. ist immer offen, als: $\nu\acute{\epsilon}\chi\upsilon\epsilon\varsigma$, $\sigma\acute{\upsilon}\epsilon\varsigma$; aber der A. nach Bedarf des Verses entweder nach der konson. Deklination gebildet, als: $\sigma\acute{\upsilon}\alpha\varsigma$, $\nu\acute{\epsilon}\chi\upsilon\alpha\varsigma$, oder nach der vokalischen, als: $\gamma\acute{\epsilon}\nu\bar{\upsilon}\varsigma$ Od. λ , 320. $\nu\acute{\epsilon}\chi\bar{\upsilon}\varsigma$ nur Od. ω , 417. $\sigma\bar{\upsilon}\varsigma$ Od. α , 338. $\delta\bar{\rho}\bar{\upsilon}\varsigma$ Il. 494. ψ , 118. Die mehrsilbigen mit einer Länge beginnenden Wörter haben im 1. Fusse und in der Arsis des 3. Fusses $\bar{\upsilon}\varsigma$: 1. F. $\iota\chi\theta\bar{\upsilon}\varsigma$ Od. ϵ , 53. α , 124. μ , 331; 3. F. $\kappa\lambda\iota\tau\bar{\upsilon}\varsigma$ Il. π , 390. $\acute{\omicron}\phi\bar{\rho}\bar{\upsilon}\varsigma$ 740; aber im 4. F. $\iota\chi\theta\bar{\upsilon}\alpha\varsigma$ Od. χ , 384. $\acute{\omicron}\phi\bar{\rho}\bar{\upsilon}\alpha\varsigma$ Od. ι , 389.²⁾ (Herodian kennt auch $\nu\eta\delta\bar{\upsilon}\alpha$, $\acute{\omicron}\phi\bar{\rho}\bar{\upsilon}\alpha$, $\delta\bar{\rho}\bar{\upsilon}\alpha$ A. Sg., II, 763, als seltene Formen, ebenso $\beta\acute{\omicron}\tau\bar{\rho}\alpha$ einmal bei Euphorion, das. 711.) D. Pl. $\sigma\acute{\upsilon}\epsilon\sigma\iota$ und $\sigma\bar{\upsilon}\sigma\iota$, $\nu\acute{\epsilon}\chi\upsilon\sigma\iota$ Il. ϵ , 397. φ , 220. 325 u. s., $\nu\acute{\epsilon}\chi\upsilon\sigma\iota$ nur Od. λ , 569. χ , 401. ψ , 45 am Ende des Verses, ebenso $\gamma\acute{\epsilon}\nu\upsilon\sigma\iota$ Il. λ , 416; $\pi\acute{\iota}\tau\upsilon\sigma\iota$ Od. ι , 186 im 3. F.

Anmerk. 5. In der neuionischen Mundart hat der Akk. Plur. in der Regel $\bar{\upsilon}\varsigma$, als: $\tau\omicron\delta\bar{\upsilon}\varsigma$ $\bar{\upsilon}\varsigma$ Her. 2, 14. 47 dreimal, 4, 186. $\mu\bar{\upsilon}\varsigma$ 2, 141. $\bar{\iota}\tau\bar{\upsilon}\varsigma$ 7, 89 zweimal, $\iota\chi\theta\bar{\upsilon}\varsigma$ sehr oft, $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\omicron}\phi\bar{\rho}\bar{\upsilon}\varsigma$ 2, 66; nur $\iota\chi\theta\bar{\upsilon}\alpha\varsigma$ 3, 98 und $\Lambda\bar{\iota}\beta\bar{\upsilon}\alpha\varsigma$ 2, 55 zweimal, 77. 4, 160. 7, 184 ohne Varianten.

¹⁾ S. Spitzner, Pros. § 40, 4. Anm. — ²⁾ Vgl. Thiersch, H. Gr. § 191.



§ 126. 2) Substantive auf ἱ-ς, (ῖ), υ-ς, ῦ, G. εως.

S. N.	ἡ πόλις, Stadt.	ὁ πῆχυς, Elle.	τὸ ἄστῦ, Stadt.
G.	πόλε-ως	πήχε-ως	ἄστε-ως
D.	πόλει	πήχει	ἄστει
A.	πόλιν	πήχυν	ἄστῦ
V.	πόλι	πήχυ	ἄστῦ
P. N.	πόλεις	πήχεις	ἄστη
G.	πόλε-ων	πήχεων	ἀστέ-ων
D.	πόλε-σι(ν)	πήχε-σι(ν)	ἄστε-σι(ν)
A.	πόλεις	πήχεις	ἄστη
V.	πόλεις	πήχεις	ἄστη
D.	πόλει πολέ-οιν	πήχει πηχέ-οιν	ἄστει ἀστέ-οιν.

So alle auf: σις, ξις, ψις und viele andere, als: ἡ κόνις, Staub, ὁ μάντις, Seher, ὁ ὄφις, Schlange, ἡ πίστις, Treue; ὁ πέλεκυς, Beil, ὁ πρέσβυς, der Alte; nach ἄστῦ nur das poetische τὸ πῶϋ, Herde und τὸ μίϋ, Vitriolerz, das aber υ-ος und ε-ως bildet.

Anmerk. 1. Die Stammvokale ι und υ bleiben in der attischen Mundart nur im Akk. und Vok. des Sing., in den übrigen Kasus gehen sie scheinbar in ε über, während in der That der Stamm verstärkt ist: ε(j)ος, ε(f)ος (§ 39). So wird auch im Sanskrit bei den Stämmen auf kurzes i und u vielfach Verstärkung angewandt, als kavī Nom. pl. kavajas, viṣṇu, viṣṇavas; dagegen die auf ī und ū entbehren dieser Verstärkung, als dēvī dēvjas, vadhū vadhvas. Regelrecht aber ist bei diesen Wörtern auf ις, εως u. s. w. die Kürze (§ 134). — Im Gen. S. nehmen diese Wörter die Form auf ως (§ 40, 3) an, in der das ω auf die Stellung des Accentus nicht einwirkt (§ 79, 2); darnach richtet sich attisch auch der Gen. Plur.²⁾ Im Dat. S. und im N. und A. Pl. D. tritt Kontraktion ein; über die Kontraktion von

¹⁾ Auf ἱ lässt sich im Attischen ein hiernach durchdekliniertes Wort nicht nachweisen. Τὸ σίνᾱπι, Senf, kommt erst bei sehr späten Schriftstellern vor; Nikandros (s. Athen. 9, 366, d) hat σίνηπυ, υος; die Attiker (auch Hippokr. VI, 558, Gen. VII, 142, 150) gebrauchen τὸ νᾱπυ, υ-ος, s. Lobeck ad Phryn. p. 288. Von τὸ πέπερι, Pfeffer, hat Eubulus 128 K. (Ath. 2, 66, D) den Gen. πεπέριδος gebildet, den Herodian II, 767 auch aus Theophrast anführt (πεπέριδος v. l. -εως Hippokr. VII, 150, aber -ιος # VII, 206); derselbe citiert κόμμιδι (Dat.) von κόμμι aus dem Komiker Krobylos; für κιννάβαρι (τιγγάβαρι, att. n. Eustath. p. 310, 30), στίμμι gab es Nebenformen ὁ κιννάβαρις, ἡ στίμμις (Gen. στίμμιδος, στίμμεως); so auch σέσελι v. l. σέσελις (in ϑ) Hippokr. VI, 562; sonst bei Hipp. -λι, G. -ιος (v. l. -εως) VI, 448. VIII, 448; Aristoteles σέσελιν Akk., H. A. 9, 5 p. 611 a 18. Alle diese Wörter sind ungrisch. Die Grammatiker (Herodian L. II, 646) geben σινήπεως, πεπέρεως als Genetiv an. — Vergl. Lobeck, Paralip. p. 200; Rutherford, Phryn. p. 350; unten § 132.
²⁾ S. Her. I, 428, wo von den Wörtern auf υς πῆχυς und πέλεκυς als dieser Betonung folgend hervorgehoben werden; πρέσβειων nämlich und ἐγγέλεων leitete man von πρέσβις ἐγγελις her (vgl. Schol. Ar. Ach. 93).



εας in εις s. § 50, S. 216. Der Dativ von πόλις, ἀκρόπολις lautet noch im Mittelattischen häufig auf ηι: — πόληι, ἀκροπόληι, was zu dem Gen. πόλεως (aus πόληος, § 127) vollkommen stimmt. S. Riemann, Rev. de phil. IV, 184; Meisterhans 1082; Blass, Ausspr. 473. Πόληι steht auch auf der ionischen Inschrift von Iasos Bechtel 104, 3; vgl. πόλεως -ηας § 127, 3.

Anmerk. 2. Der Gen. S. ἄστειος von dem Neutrum ἄστυ (Eur. El. 246. Ph. 842. Or. 761. Bacch. 840. Thuk. 8, 92 m. v. l. ἄστεος. Dem. 18, 300. 20, 12. 57, 10 nach cod. S) wird gegen die vermeintlich attische Form ἄστεος durch das Zeugnis der Inschriften völlig geschützt. S. Voemel, Dem. cont. p. 55; Schanz, Praef. Plat. Leg. X; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1882, Jahresber. S. 200. Die Grammatiker, die ἄστεος angeben (Herodian II, 768. 771) wollen dies auch gar nicht als attisch bezeichnen, so wenig wie das danebenstehende τεύχεος.

Anmerk. 3. Die regelmässige äol., dor. und ionische Flexion (§ 127): ι-ος, (ι-ι) ῖ, ι-ες, ι-ων, ι-ας und ῖς ist der attischen Mundart im allgemeinen fremd; doch hat sie durch Kontraktion sich gehalten in dem Worte ὁ ἡ οἷς (kontr. aus οἷς), οἷς, οἶ-ός, οἶ-ί (Ar. Pax 929. 930 οἶ, als Ἴωνικὸν ῥῆμα vom Dichter bezeichnet, wiewohl οἶ auch attisch aus οἶλ auf dieselbe Weise wie ποιεῖν aus ποιεῖν entstehen kann; dieser Dat. auch Aristot. H. A. 3, 21 p. 522, b, 33; οἶλ π. ζῳων γεν. 4, 3 p. 769, b, 20), οἶ-ν, οἶ-ες, οἶ-ων, οἶ-σι(ν), Akk. οἷς X. An. 6, 2, 3. Hell. 6, 4, 29. Cyr. 5, 2, 5 (Sauppe Lexil. 92); D. οἷε, οἷοῖν; dazu auch ὁ φθοῖς, eine Art Kuchen, Akk. pl. φθοῖς Ar. Plut. 677, vgl. Pierson z. Moer. p. 386; unten § 139. Sonst kommt diese Flexion nur in fremden (dialekt.) Wörtern und insbesondere in Eigennamen zur Anwendung, als Ἴρις (Fluss), τοῦ Ἴριος X. An. 6, 2, 1; ἡ μήνις, μήνιος, Zorn (Pl. civ. 390, e), Ἀνάχαρις, Ἀναχάριος (ib. 600, a), ἡ τύρσις, Turm (τύρσιος X. An. 7, 8, 12, s. das Kühners Bemerk., aber τύρσεις, τύρσειων, τύρσεισι), ἡ δῆρις poet., Zank (Aesch. Ag. 942 δῆριος), ὁ ἡ τίγρις, τίγριος Aristot. H. A. 8, 28 p. 607 a 4 (v. l. ἀγρίου), Theophr. H. Pl. 5, 4, 7; Pl. τίγρις -ιδες Sp.; auf att. Inschr. Κετρίπορις (thrak. Fürst), Gen. ιος, Dat. ῖ und ἰδι, Meisterhans 1022; b. Thuk. 1, 64 Ἄφουτις Ἀφύτιος (Hdn. I, 103); von anderen, poetischen Substant. kommt zwar nicht εως oder ιδος (εις, ιδες, ιδας), aber auch nicht ιος (ιες, ιας ῖς) vor, als πόσις, Gatte (Dat. πόσει), ὁ ἡ κάσις, Bruder, Schwester, ὁ λάτρις, Diener; aber von dem poetischen Adjektiv ἴρις, ι, kundig, bildete Sophokl. (frg. 889) ἴριδα, Phrynichos ἴριδες (Herodian II, 40. 701), während episch ἴριες (ἴριον Soph. OC. 525). Irrig will v. Herwerden (Lap. test. 68) C. I. A. II, 467 τρόφιας βοῦς st. τροφίας β. schreiben. Von μάγαδις (Art Harfe) steht bei X. Anab. 7, 3, 32 der Dat. μαγάδι; s. über die Flexion des Wortes die Beisp. bei Athen. XIV, c. 35 ff.; Bergk, Anacr. 86 sq.; Meineke, Com. 3, 179. Auffallend ist der Dativ ἀργηγέτι f. -ιδι b. Aristoph. Lysistr. 642 (lyr.); vgl. oben § 120, Anm. 7. — Von den Wörtern auf υς schwankt ἡ ἔγγελος, Aal, zwischen der Flexion auf υος und der auf εως; vgl. Tryphon b. Athen. VII, c. 54, nach welchem die Attiker abweichend von Homer und Archilochos (ἔγγέλως frg. 101) den Plural auf εις εων εσι bildeten (ἔγγελοις Ar. Eq. 864. ἔγγελων Nub. 559, ἔγγελοισιν Vesp. 510), den Singular aber auf υς υν (wiewohl Aristoteles ἔγγελις sage); Ael. Dionys. b. Eust. 1231, 35. Bei Aristoteles findet sich im Nom. Sg. jetzt nur ἔγγελος, Gen. ἔγγελεως und -υος, Nom. Pl. -υς υες εις (einmal v. l. -ιδες), G. ὄων (ων εων, Dat. υσι εσι, Bonitz, Ind. Arist. p. 214. Auch zu πρέσβυς fand sich (Hdn. II, 707) der Akk. τὸν πρέσβιν und der Vok. ὦ πρέσβις.

Anmerk. 4. Über den Nom. Akk. Dual bestand früher grosse Unsicherheit, indem nach den Zeugnissen der Grammatiker und der Handschriften die Formen πόλει, πόληι und πόλει zu konkurrieren schienen; durch die Inschriften (AAΥΣΕ



d. i. -σει) ist dieser Streit zu Gunsten der regelmässigen Bildung πόλει entschieden. Vgl. Meisterhans 108²; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresber. S. 26. Unzweideutig citiert auch Choerob. (Herodian II, 696, 11. 35 = 322 f.) τούτω τῷ πόλει aus dem Sokratiker Aeschines. Aber von πρέσβυς lautete der Dual τῷ πρεσβῆ (περισπωμένως), wie von πρεσβεύς, bei Aristoph. (frg. 495 Dd.), s. Herodian I, 420. II, 324; vgl. § 123, Anm. 5; 128 b, 1. 2.

Anmerk. 5. Bei den attischen Dichtern gehen die Substantive auf ις im Gen. S. wegen des Metrums zuweilen auf εος aus, als: πόλεος Aesch. S. 196 (codd. πόλεως). Ag. 1167. Soph. Ant. 162 (Trim.) Eur. Or. 895. ὄφρος Bacch. 1025. φύσεος Ar. Vesp. 1182 Ch., ebenso 1458, aber auch ὕβρεος in Iamb. Plut. 1044 (?), v. Bamberg, Exerc. crit. in Ar. Plut. (Berl. 1869) p. 16, Progr. Goth. 1885, p. 9, welcher φύσεος Theop. fr. 32 K., Eubul. 67. 94 K. vergleicht. Die Form πόλεως wird oft mit Synizese (—) gesprochen. — Über πόλις μάντις als att. Vokativ s. § 118, 5, c).

Anmerk. 6. Die vermeintliche Dualform auf εφν ist nach dem Gen. S. auf εως gebildet, kommt aber weder bei den alten Schriftstellern, noch auf den Inschriften vor. Pl. Phaed. 71, ε τοῖν γενεσέοιν. Leg. 898, α τοῖν κινήσέοιν. Isocr. Paneg. § 73 πολέοιν, so auch Inschr. Meisterhans S. 108².

Anmerk. 7. Die ionische Form des Gen. S. πήχεος kommt erst bei den Späteren vor (Phrynich. 245 Lob., wo πήχεος als att. für πήχως angegeben wird, ist zu emendieren); ebenso die kontrahierte Form des Gen. Pl. πηγῶν (b. Polyb., Diodor, Plutarch, Lucian u. s. w.), die von allen Atticisten für unattisch erklärt wird, s. Lobeck ad Phryn. p. 246 sq.; πήχεων steht auch auf einer Inschr., Meist. das.; also falsch X. An. 4. 7, 16 die Hdschr. πηγῶν.

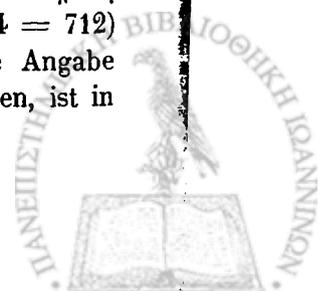
3) Adjektive auf ὄς, εἶα, ὄ.

S. N.	γλυκός	γλυκεῖα	γλυκό	P. N.	γλυκεῖς	γλυκεῖαι	γλυκέ-α
G.	γλυκέ-ος	γλυκεῖας	γλυκέ-ος	G.	γλυκέ-ων	γλυκειῶν	γλυκέ-ων
D.	γλυκεῖ	γλυκεῖα	γλυκεῖ	D.	γλυκέ-σι(ν)	γλυκεῖαις	γλυκέ-σι(ν)
A.	γλυκόν	γλυκεῖαν	γλυκό	A.	γλυκεῖς	γλυκεῖās	γλυκέ-α
V.	γλυκό	γλυκεῖα	γλυκό	V.	γλυκεῖς	γλυκεῖαι	γλυκέ-α
D. N. A. V. γλυκεῖ				γλυκεῖā γλυκεῖ			
G. u. D. γλυκέ-οιν				γλυκεῖαιν γλυκέ-οιν			

So: ἡδύς, εἶα, ὄ, suavis, e, εὐρύς, εἶα, ὄ, breit, βραδύς, εἶα, ὄ, langsam, u. a.

Anmerk. 8. Über die Femininform s. § 105.

Anmerk. 9. Die Deklination dieser Adjektive weicht darin von der der Substantive ab, dass der Gen. S. die gewöhnliche Form εος hat (nicht die Form εως, die jedoch bei Späteren im Gebrauche war, als: γλυκέως, s. Lobeck ad Phryn. p. 247, und zuweilen auch sonst in Hdschr. vorkommt, s. Poppo ad Thuc. P. I. Vol. I, p. 221 und ad III, 1, p. 225; Sauppe ad Xen. r. eq. 7, 18), und dass das Neutrum Pl. stets die offene Form εα hat; jedoch die Komposita von πήχως, als: ὁ ἡ δίπηγος, τὸ δίπηγος, G. εος, haben im Neutr. Pl. η, τὰ δίπήγη, τριπήγη X. An. 4. 2, 28. Cyr. 6. 1, 30. Crates fr. 19 K. b. Ath. 10. 418, c; über ἡμίση vgl. Anm. 11. Von dem Adj. τραχύς führt Choerob. (Herodian II, 324 = 712) aus dem Tragiker Ion die kontrahierte Dualform τραχεῖ an; die Angabe p. 711, dass sonst die dreigeschlechtigen auf υς den Nom. Dual. offen liessen, ist in



Ermangelung jeglichen Beleges wenig glaubhaft (v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresb. p. 27). Auch von *υίος = υίός*, welches ebenso wie *γλυκύς* abgewandelt wird, findet sich auf Inschr. der Dual *υίῃ*, unten § 138.

Anmerk. 10. Über die Betonung des Adjektivs auf *υς, εια, υ* s. § 145.

Anmerk. 11. Von *ἡμίους, ἡμισεα, ἡμιου*, halb, führen die alten Grammatiker (Bekk. An. I, 41 *ἡμισεας καὶ ἡμισεις ἄμφω μὲν Ἀττικά, Ἀττικώτερον δὲ τὸ ἡμισεας*; Thom. p. 172) auch die offene Form des Akk. Pl. *ἡμισεας* an; unsere Handschriften bestätigen diese Behauptung keineswegs, indem die meisten und besten bei Thuc., Xenoph., Plato *ἡμισεις* haben. S. Poppo ad Thuc. 8, 64. P. III. Vol. 4. p. 740. Bornemann ad Xen. Cyr. II, 1, 6 p. 152 ed. Lips. Es scheint, dass sich jene Gramm. durch τὰς *ἡμισίας* b. Thuc. (s. Anm. 12) haben täuschen lassen, welches sie für Mask. (Commune) hielten. — Die kontrahierte Form des Neutr. Pl. *ἡμιση* steht bei Sp. (Theophr. Char. 30 hat Ast aus dem cod. Vatic. *ἡμισεα* hergestellt); auch bei Demosth. steht *ἡμιση* an mehreren Stellen in cod. S, s. Bremi ad Demosth. I. c. Aphob., p. 833, 62; Voemel, Dem. cont. p. 59; desgl. Hyper. c. Dem. 10, 28; die Inschr. indes (Meisterhans 118²) haben *ἡμισεα*, vgl. auch Thom. Mag. p. 172 (*ἡμιση* eine Inschr. von Delos um 180 v. Chr.). — Die kontrahierte Genetivform *ἡμισου* kommt bei Späteren vor; die Genetivform *ἡμισεως*, die sich bisweilen in den Handschriften findet, ist ebenfalls zu verwerfen. S. Poppo ad Thuc. P. I, Vol. 1, p. 221; Lob. Phryn. p. 247. — Über die Femininform *ἡμισα* s. die folgende Anm. — Dass das Wort auch als Commune gebraucht sei, wird von Buttman I, § 62 und Matthiä I, § 119, 5 A. 1 mit Recht sehr bezweifelt. Die Stellen, die man früher aus attischen Schriftstellern anführte, sind jetzt durch richtigere Schreibungen oder Erklärungen beseitigt: Thuc. 8, 8 τὰς *ἡμισίας* (eine Hdschr. *ἡμισίας*) τῶν νεῶν st. *ἡμισεας*, vgl. Anm. 12. Plat. Men. 83, c ἀπὸ τῆς *ἡμισίας ταυτησί* st. *ἡμισεος*. Th. 4, 83 ἀνθ' *ἡμισεος* τῆς τροφῆς, 104 *ἡμισεος ἡμέρας* ist *ἡμισεος* der Gen. des Neutr. *ἡμιου*, wie man z. B. μέσον *ἡμέρας* sagt. — Nicht ganz jung, sondern schon im 4. Jahrh. auf att. Inschr. (seit 378 stets) und häufig in der alexandrinischen Zeit begegnend ist die Form des Neutr. *ἡμου* (mit Assimilation), Blass, Ausspr.³, S. 40; so auch *ἡμου* att. Inschr., Meisterhans 22². — Von *θῆλυς* bildete Sophokl. den Gen. *θῆλυδος*, Hdn. II, 707.

Anmerk. 12. Die ionische Form des Feminins auf *εα* st. *εια* ist auch der attischen Sprache nicht ganz fremd gewesen. So wird in Bekk. An. I, 99 aus Philemon *θρασεα γυνή* angeführt. Xen. r. eq. 1, 14 wird in allen Hdschr. *πλατέα* gelesen. Plat. Menon 83, c ist die Lesart der massgebenden Hdsch. *ἡμισίας*; τὰς *ἡμισίας* Thuc. s. Anm. 11. Auf attischen Inschriften steht *ἡμισεαν* und öfter *-σαν*, Meisterhans 118². Vgl. Buttman a. a. O.

§ 127. Substantive auf *ις, υς, ὅ* und Adjektive auf *υς, εια, υ* in den Dialekten.

1. Die Wörter auf *ις* werden in allen Dialekten¹⁾ mit Ausnahme des Attischen und zum Teil des Ionischen durchweg mit *ι* flektiert; so böotisch auf Inschr.: πόλις, G. πόλι-ος, D. πόλι (st. πόλι), ἐν τῇ σουγχωρεσί (= τῇ συγχωρήσει). Von dem Neutrum ἄστο findet sich Dial.-Inschr. 491, 3 ἀπὸ τῶ *φάστιος*. Von denen auf *υς* kommt der D. Pl. *πελέκεσσι* (st. *πελεκέεσσι*) b. Cor. 18 vor. — Lesbisch: auf Inschr. πόλιος, κατειρώσιος (d. i. κατῖρ.), παναγύριος, πρυτάνιος, πόλι, διαλύσι (auf jüngeren πόλει, διαλάμψει),

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 205 u. 116. II, p. 231 sq. 188; Meister, Dial. I, 155. 268 u. s. w.



πολλων, διαλυσι-εσσι, κτήσιας. Die Wörter auf υ lassen die Kontraktion nicht zu, als: ὤκεες Sapph. 1, 10. βροδοπάγεες 65. — Dorisch: φύσιος Epich. 135, πόλιος Pind. N. 8, 13, auf älteren Inschr. οίκησιος, κρίσιος (auf e. jüngeren Kret. 2567 πόλεος), πόλι, Λυγδάμι, Σγινούρι (auf späteren πόλει u. a.; zu berichtigen Pind. πόλει P. 12, 26. ἀκροπόλει Ol. 7, 51; desgl. πόλει b. Thuc. 5, 79 extr., der sonst c. 77 u. 79 von diesem Worte nur die echt dor. Formen hat); Nom. Pl. ὄρνις Alkm. 28, s. § 139; Epich. 5 μάντιες, 30 πρήστιες, Ar. Lys. 981 πρυτάνιες, Thuc. 5, 79 πόλιες; ibid. πολλων, Archim. Aren. II, p. 244, 9 Heib. ὑποθεσιων; (πολέων auf der jungen kret. Inschr. 2556, 52); πολλ-εσσι Thuc. 5, 77 u. 79, ebenso (oder πολίεσι) Pind. P. 7, 9; erst auf späteren Inschr. πόλεσι, πρυτάνεσι, ἐπιγύσεσι (auch arkad. ἐσδόσεσι D.-I. 1224, 16; $\iota\alpha$ ist überhaupt nirgends im Aeol. und Dor. bezeugt,¹⁾ vgl. unten 2); πόλιας Thuc. 5, 77, ἀποδείξιας Archim. l. d. p. 4, 5. 246, 4; προκλήσις Inschr. Kalymna. Die Wörter auf υ lassen die Silben im allgemeinen offen, als: τραχέες Epich. 110; auf jüngeren Inschr. τὰ ἡμίση und mit Dehnung τὰ θήλεια (vgl. Anm. 3); v. ἄστῦ hat Pind. ἄστεος, ἄσται und ἄσται, Pl. ἄστη N. 10, 5, ἀστέων; Theokr. 2, 128 πελέκεις st. εες aus metr. Zwange; nicht echt lakonisch ist πρέσβεις Ar. Lysistr. 1102. Die Adjektive auf υ bilden im Dor. das Fem. auf $\epsilon\alpha$, als: ἀδέαι Epich. 34, ἀδεᾶν metr. notw. Alkm. 37?, ἡμίσεα Archimedes (Heiberg Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 555), der dazu auch Mask. und N. ἡμίσεος ἡμίσεων bildet; doch ders. stets ἀμβλεῖα, ὀξεῖα; ἀδέα τέρψις Theokr. 3, 20. 27, 4. εὐρέα λάρναξ 7, 78. Pindar gebraucht indes nur die Form auf $\epsilon\iota\alpha$. Arkadier und Dorier sagten ἡμισσος st. ἡμισος (aus ἡμισφος; vgl. πολλός nb. πολύς), in weniger urspr. Schreibung ἡμισος, § 146 Anm., G. Meyer 261²⁾.

2. In der epischen Sprache kommen folgende Formen vor:²⁾

G. πόλιος, πτόλιος, λύσιος, μήνιος, πόπιος, μάντιος, ἐπάλξιος, ὄϊος und οἰός; πόληος oft, so auch Hipponax frg. 47 (doch codd. πόλιος); πόλεος ist von Neueren für πόλιος eingesetzt; vgl. § 52, 3 (πόλεος Theogn. 776. 1043);³⁾ das Att. πόλεως Il. λ, 168 ist ohne Zweifel unecht und von den neueren Herausgebern in πόλιος geändert worden; μάντηος Od. κ, 493 nach cod. M st. μάντιος.

D. κνήστῃ Il. λ, 640, μήτῃ Il. ψ, 316. 318, κόνι Il. ω, 18, νεμέσσι Il. ζ, 335 (ubi v. Spitzn.), παρακοίτῃ Od. γ, 381; πόληϊ Il. γ, 50; πτόλει Il. ρ, 152, ω, 707; πόλει Il. ζ, 317 u. s. (dafür Bekk. πόλι), πόσει Il. ε, 71, πόσει Od. λ, 430, ρ, 555, τ, 95 (Bekk. überall πόσι), μάντῃ Il. ν, 69 (B. μάντι mit DL), ἀϊδρεῖ γ, 219. Das stärkere Auftreten des ϵ im Dat. ist begreiflich, da πόλυ widerstrebte; s. Hdn. II, 40 (διὰ τὸ κακόφωνον).

¹⁾ Renner, Curt. Stud. I, 1, 221. — ²⁾ Vgl. Sitzler, Fl. Jahrb. 1880, 513 ff.

— ³⁾ S. Spitzner ad Il. β, 811. φ, 567.



- A. πόλιν, πτόλιν, παράκοιτιν u. s. w., ὄιν; πόληα Hes. Sc. 105.
 V. μάντι κακῶν Il. α, 106.
 N. πόλιες Od. ο, 412, ἐπάλιες u. s. w., ὄιες Od. ι, 431 u. — — — 425 mit ὀ durch die Kraft der Hebung, doch οἶες Aristarch; πόληες Il. δ, 45 u. s.
 G. πολλίων (Il. ε, 744 πόλεων Ptolem. Ascalon., s. Schol. Δ, 308), παρδάλιων u. s. w., δίων u. öfter οἰῶν (Wackernagel, K. Z. XXVIII, 278).
 D. πολί-εσσι Od. ω, 355; δί-εσσι; ὄ-εσσι Il. λ, 106. Od. ι, 418 (ι ausgestossen vor Vok.); οἰ-εσιν Od. ο, 386, s. oben § 118, 10, ἐπάλιξι Il. γ, 3. Also auch hier ist (vgl. oben 1) der Dissimilation wegen ε statt ι eingetreten. Doch λάτρισι Theognis 302.
 A. πόλιας, νήστιας Il. τ, 156; ἀκοίτις Od. κ, 7, ὄις Il. λ, 245 u. s. (so auch Adj. ἦνις v. ἦνις, ιος Il. ζ, 94 u. s.); πόληας Od. ρ, 486; auch πόλεας Il. δ, 308 (s. Spitzner) nach Herod., Ptolem. und Aristarch (Bekk. πόλιας), vgl. in d. Epigr. von Abdera Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. nr. 162 πόληας; πόλεις Il. β, 648. ι, 328. σ, 342. 490 u. s. (B. stets mit Recht πόλις), ἐπάλιεις Il. μ, 258 u. ε. (Bekk. mit Recht ἐπάλις).

Die auf *υς* haben *ε-ος, ε-ι, υν, ε-ες, ε-ων, ε-σσι* (für *ε-εσσι*), *ε-ας*, als: ὀ πέλεκυς, πέλεκυν, πελεκέων Od. τ, 578 m. Syniz., πελέκεσσι, πελέκεας Il. ψ, 114 u. s. m. Syniz., aber ἐγγέλυες Il. φ, 203, vgl. § 126, Anm. 3; von ἄστυ hat Homer ἄστεος Il. γ, 140 u. s., ἄστεϊ, Pl. ἄστεα, von τὸ πῶϋ, Heerde, Pl. πῶεα, πῶεσι Od. δ, 413. Von πρέσβυς, alt, hat Hes. Sc. 245 πρεσβῆες (Göttl.; falsch πρέσβηες) nach Analogie der Wörter auf εὐς (vgl. πρεσβεύω; τὸ πρεσβῆ § 126 Anm. 4).

Anmerk. 1. Die Adj. auf *ύς* haben in der epischen Sprache folgende Flexion: *m. υς, f. εια, εα* oder *εη, n. υ*, G. *ε-ος, εης, εης, ε-ος*, D. *ε-ι, ειη, εη, ε-ι*, A. *υν, ειαν, εην, υ* u. s. w. Die Endung *εα* und *εη* ist sehr selten, so: βαθέην Il. π, 766. βαθέης ε, 142. φ, 213. ὠκέα Il. β, 786 u. s.

Anmerk. 2. Über den Akk. *εῦρεα, ἀδεα* s. § 118, A. 4; doch ungleich häufiger *εῦρόν*. In der Dichtersprache werden einige Adj. auf *υς* auch als Communia gebraucht (La Roche, Zeitschr. f. österr. G. 1876, 809 f.), als: Il. τ, 97 Ἥρη θῆλυς εἰσοῦσα. Od. ε, 467 und Hes. Sc. 395 θῆλυς ἐέρση. ζ, 122 θῆλυς ἀϋτή. κ, 527 ὄιν θῆλόν τε μέλαιναν. μ, 369 ἰδὺς ἀϋτή. Il. κ, 27. Od. δ, 709 πουλὸν ἐφ' ὕγρην. Eur. Med. 1084 γενεὴν θῆλυν im Ch. und sonst. Theokr. 20, 8 ἀδεα γαίταν.

Anmerk. 3. Eine gedehnte Neutrflexion des Pl. auf *εια* findet sich Hes. Sc. 348 ὄξεια χρέμισαν und Arat. Phaen. 1068 θῆλεια ζέ μῆλα; so auch in der dor. Inschr. von Thera C. I. Gr. 2448 (Cauer Del.² 148) C 29; vgl. τρηγείων (Neutr.) Hippokr. VI, 130. Aber fälschlich zieht Buttman § 62, A. 3 hierher Soph. Tr. 122 ὦν ἐπιμεμφομένα σ' ἀδεῖα μὲν, ἀντιὰ δ' οἴσω, i. e. bene quidem tibi cupiens, sed tamen tibi obloquar. Theokr. 1, 95 ἦνθέ γε μὰν ἀδεῖα καὶ ἁ Κύπρις γελάοισα, i. e. accessit etiam Venus laeta et ridens, vgl. Wuestem. ad h. l.

Anmerk. 4. Das Adjektiv *εὔς* = ἀγαθός wird so flektiert: *εὔς, εὔ* (εὔ und εὔ [st. εὔ nach § 83] nur als Adverb gebraucht, so auch Hes. Th. 885; s. § 55. Anm. 2), gedehnt *ῆύς, ῆὔ* (ῆὔ nur mit μένος, z. B. Il. ρ, 456 u. s., und in Kompos., als: ῆύχομος); G. *εῆος*, als: ἀνδρὸς εῆος (εἰοῖο Zenod.) Il. τ, 342. παιδὸς εῆος (εἰοῖο Zenod.)



Il. α , 393 u. s., vgl. La Roche, Hom. Textkr. 233 f., A. $\acute{\epsilon}\upsilon\nu$, als: $\upsilon\acute{\iota}\omicron\nu \acute{\epsilon}\upsilon\nu$ Il. θ , 303 u. s., $\acute{\eta}\upsilon\nu$: $\acute{\eta}\upsilon\nu \tau\epsilon \mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\nu \tau\epsilon$ Il. ϵ , 628. Hes. Th. 817; G. Pl. $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega\nu$ § 103, 9. In früheren Zeiten wurde der G. $\acute{\epsilon}\eta\omicron\varsigma$ gewöhnlich für den Gen. von $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma$, suus, genommen, welche Bedeutung indes Il. τ , 342, Od. ξ , 505. \omicron , 450 unzulässig ist; die Alten erklären $\acute{\epsilon}\eta\omicron\varsigma$ als $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\theta\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota$ aus $\acute{\eta}\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ gebildet, wobei freilich die überwiegend überlieferte Schreibung mit Spir. asp. nicht bestehen kann. Vgl. Buttman, Lexil. I, S. 86 ff.; Lehrs, Quaest. ep. § 6, p. 66 sqq.; La Roche a. a. O. Nauck ist zu $\acute{\epsilon}\eta\omicron\varsigma \acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega\nu$ (Buttmann) zurückgekehrt.

3. Die neuion. Mundart flektiert im allgemeinen, wie die äolische und dorische, die Wörter auf $\tau\varsigma$ mit ι : $\iota\varsigma$, $\iota\omicron\varsigma$, $\bar{\iota}$ (st. ι), $\iota\nu$, $\iota\epsilon\varsigma$, $\iota\omega\nu$, $\iota\sigma\iota$, $\tau\varsigma$ (st. $\iota\alpha\varsigma$). Der D. S. jedoch geht bei Herodot bisweilen auf $\epsilon\iota$ aus, als: $\delta\upsilon\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota$ 1, 192, 196. 4, 155, $\sigma\upsilon\nu\omicron\iota\chi\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ 1, 196, $\pi\omicron\iota\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ 2, 82 (ubi v. Baehr), $\acute{\alpha}\rho\iota\theta\mu\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ 143, $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota$ 173, $\acute{\epsilon}\kappa\pi\omicron\iota\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ 3, 109. So wertlos das Zeugnis der Hdschr. ist, wo es sich um $\epsilon\iota$ oder ι handelt, so kann doch dieser Dativ auf $\epsilon\iota$ aus $\epsilon\bar{\iota}$ statt ι dem Ionischen nicht ganz abgesprochen werden, da $\delta\upsilon\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota$ auf der Inschr. von Teos steht, Bechtel, Inschr. d. ion. D. 156. Indes ist die grösste Wahrscheinlichkeit für τ , welches auch bei Hippokrates an etwa 30 Stellen erhalten ist, als $\phi\acute{\upsilon}\sigma\iota$, $\Phi\acute{\alpha}\sigma\iota$, $\acute{\epsilon}\phi\acute{\eta}\sigma\iota$, Renner, Curt. Stud. I, 1, 221. (Bei dem Adj. $\nu\eta\sigma\tau\iota\varsigma$ ist b. Hipp. im Dat. Sg. merkwürdiges Schwanken zwischen $-\iota\delta\iota$ $-\iota$ $-\epsilon\iota$, so VII, 352 L. zweimal $\nu\acute{\eta}\sigma\tau\epsilon\iota$ vulg., $\nu\eta\sigma\tau\acute{\iota}\delta\iota$ θ C, 382 $\nu\acute{\eta}\sigma\tau\epsilon\iota$ v., $\nu\acute{\eta}\sigma\tau\iota$ θ , $\nu\eta\sigma\tau\iota$ C, ebenso 400, doch $\nu\eta\sigma\tau\acute{\iota}\delta\iota$ C, 402 $-\epsilon\iota$ v., $-\iota\delta\iota$ θ , $\nu\eta\sigma\tau\iota$ C, u. s. w.). Die Genetivform auf $\epsilon\omicron\varsigma$ steht bei Herod. nirgends kritisch sicher; der Nom. Pl. auf $\tau\varsigma$ und $\epsilon\iota\varsigma$ findet sich nur ganz vereinzelt ohne Variante, als: $\beta\acute{\alpha}\rho\tau\iota\varsigma$ 2, 41, $\pi\upsilon\tau\acute{\alpha}\nu\iota\varsigma$ 5, 71, $\kappa\tau\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota\varsigma$ 4, 114, und scheint daher von den Abschreibern eingeschwärzt zu sein; die ep. Akkusativform auf $\iota\alpha\varsigma$ st. $\tau\varsigma$ aber kommt häufig vor, so $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\alpha\varsigma$ an sehr vielen Stellen ohne Variante,¹⁾ ebenso $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\alpha\varsigma$ 4, 68, $\psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\alpha\varsigma$ 69, $\acute{\omicron}\phi\iota\alpha\varsigma$ 105, $\pi\upsilon\phi\acute{\alpha}\sigma\iota\alpha\varsigma$ 6, 86, $\pi\alpha\nu\eta\gamma\acute{\upsilon}\rho\iota\alpha\varsigma$ und $\tau\acute{\alpha}\xi\iota\alpha\varsigma$ 111 (so auch bei Anaxagoras $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\alpha\varsigma$, bei Demokrit $\pi\acute{\rho}\eta\zeta\iota\alpha\varsigma$, $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\iota\alpha\varsigma$); die auf $\epsilon\iota\varsigma$ nur an sehr wenigen Stellen ohne Var., als: $\acute{\omicron}\phi\epsilon\iota\varsigma$ 1, 140. 2, 75, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\lambda\zeta\epsilon\iota\varsigma$ 9, 7, so dass sie unzweifelhaft in $\tau\varsigma$ zu korrigieren ist.²⁾ Die ionischen Inschr. bieten weitere Belege der Flexion mit ϵ nur bei $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$: G. $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ (aus $\pi\acute{\omicron}\lambda\eta\omicron\varsigma$) Chios Bechtel 174, vgl. Bechtel S. 107 ($\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ Xenophan. frg. 2, 22 — — und 9 — — nach Bergk), und $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ Amorgos B. 32. Oropos 18 (Theogn. 56. 776. 1043, als Iambus), s. B. S. 12. Vgl. auch Renner, Curt. Stud. I, 1 p. 220 ff. — Die Wörter auf $\upsilon\varsigma$, als: $\pi\acute{\eta}\gamma\upsilon\varsigma$, haben bei Herodot folgende Deklination: G. $\pi\acute{\eta}\gamma\epsilon\text{-}\omicron\varsigma$ 1, 178. 2, 149, D. $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\text{-}\iota$ (besser doch $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota$) 6, 38. 114; N. Pl. $\pi\acute{\eta}\gamma\epsilon\text{-}\epsilon\varsigma$ 2, 153. 175. 4, 192; G. $\pi\eta\gamma\acute{\epsilon}\text{-}\omega\nu$ (paroxyt.) 1, 183 u. s.; D. $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\text{-}\sigma\iota$ 7, 135; A. $\pi\acute{\eta}\gamma\epsilon\text{-}\alpha\varsigma$ 2,

¹⁾ S. Baehr ad V, 15. Vol. III, p. 24. — ²⁾ Bredov, dial. Her. p. 264 sqq. will die Endungen $\epsilon\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota$, $\tau\varsigma$ (Nom. Pl.), $\iota\alpha\varsigma$, $\epsilon\iota\varsigma$ nirgends gelten lassen und sie in $\iota\omicron\varsigma$, $\bar{\iota}$, $\iota\epsilon\varsigma$, $\tau\varsigma$ (Akk. Pl.) umändern.



13. 68. 111, πρέσβε-ας 3, 58; Adj., als: δίπηγυς, δίπηγυ, G. τετραπήχεος, D. ἐπταπήχει, A. τετράπηχον; Pl. N. τριπήχεες, διπήχεα, G. τετραπηχέων, D. ἑξαπήχεσι, A. ἐπταπήχεας: ἥμισυς, G. ἡμίσεος, Pl. ἡμίσεες, G. ἡμισίων, A. ἡμίσεας. Bei Semonid. 7, 74 steht ἄστεος m. Syniz. — Ἐγγελυς geht neuion. wie bei Homer: ἐγγέλυ-ες Hippokr. VI. p. 548 L., A. ἐγγέλυ-ας Archiloch. fr. 101. — Das Fem. der Adj. auf υς wird bei Herod. so flektiert: εἶ (selten ἐη, εἶ), ἐης, ἐη, εἶν (vgl. § 27, S. 138), bei Hippokrates εἶα, aber auch εα und ἐη, so bei Herod. τρηχέα 7, 33, τρηχέα v. l. τρηχέα 4, 23, τρηχέης 4, 23 u. s., τρηχέην 9, 122 v. l. τρηχέϊαν, βαθία 2, 156. 3, 110, aber βαθειᾶ 7, 23, βαθειήν (βαθειήν) 1, 75, εὐρέα, εὐρέαν; ἰθεία 2, 34, ἰθείης 2, 161. 3, 127, ἰθείαν 7, 193, βραχέα, βραχέας; δασεῖα u. δασεῖαν 3. 32, δασέα 4, 191, aber δασέη (-εἶη) 4, 109, δασέην (-εἶην) 4, 21, ταχέας 8, 23, ὀξεῖα 9, 23, πλατέα, πλατέη, πλατέας, θηλέα, θηλέης, θηλέη, θήλειαι, θηλεῶν (nicht θηλέων s. § 143) 2, 18. 46 u. s., θηλέας aber θήλειαν 1, 105, ἡμίσεα, ἡμίσειαι. Ähnlich bei Hippokr., z. B. VI, 60 παχέαι, παχεῶν v. l. παχειῶν. 172 ὀξέη (θ) v. l. ὀξείη. 174 ebenso. 178 ὀξέην (θ) v. l. ὀξείην; 180 ebenso zweimal. VIII, 132 f. nach θ ὀξέη (v. -εἶη) ὀξέαι (v. εἶαι) βαρέη (v. -εῖα) ὀξέαι (v. -εἶαι). 274 ἰθλίαν, v. θηλείην. Das τῖ im Nom. Akk. Sing. wird als missbräuchlich angesehen (Bekker, Bredon, dial. Her. p. 157 sq.); sehr fraglich ist, ob man mit Recht das εἶ für ε beseitigt. Die milesische Inschr. nr. 100 Bechtel hat zwar δασέην; indes die ion. Iambographen haben stets εἶ: βαθειᾶν, βραχεῖα. δασεῖσιν; auch aus Demokrit wird ἰθείη citiert. Renner a. a. O. 175.

§ 128. 4) Substantive auf εὐ-ς, αὐ-ς, οὐ-ς.

	ὁ, König.	ὁ, Fischer.	ὁ, ῥ, Rind.	ῥ, alte Frau.
S. N.	βασιλεύς	άλιεύς	βοῦς, bōs	γραῦς
G.	βασιλέ-ως	άλιέως, strengatt.	άλιῶς βο-ός, bōv-is	γρα-ός
D.	βασιλεῖ	άλιεῖ	βο-ῖ, bōv-i	γρα-ῖ
A.	βασιλέ-ᾱ	άλιέᾱ, strengatt.	άλιᾱ βοῦ-ν	γραῦ-ν
V.	βασιλεῦ	άλιεῦ	βοῦ	γραῦ
P. N.	βασιλῆς, neuatt. βασιλεῖς	άλιῆς, neuatt. εἰς	βό-ες	γραῖ-ες
G.	βασιλέ-ων	άλιέων, strengatt.	άλιῶν βο-ῶν, bō-um	γρα-ῶν
D.	βασιλεῦ-σι(ν)	άλιεῦσι(ν)	βου-σί(ν)	γραυ-σί(ν)
A.	βασιλέ-ᾱς (spät-att. εἰς)	άλιέᾱς, strengatt.	άλιᾱς βοῦς	γραῦς
V.	βασιλῆς, εἰς	άλιῆς, εἰς	βό-ες	γραῖ-ες
D.	βασιλῆ βασιλέ-οιν	άλιῆ αλίεοιν	βό-ε βο-οῖν	γραῖ-ε γραῖ-οῖν.



So: ἵππεύς, Reiter, ἱερεύς, Priester, νομεύς, Hirte u. a.; nach ἀλιεύς nur Wörter, in denen vor der Endung εὐς ein Vokal steht: ὁ ἀγυιεύς, Altar vor der Hausthür (G. ἀγυιῶς, A. ἀγυιᾶ, Pl. A. ἀγυιᾶς), ὁ πολιεύς, Beschützer der Stadt (G. πολιῶς C. I. A. I, 155, 8. 157, b, 9. 158, a, 8), Παιανιεύς (Παιανιῶν Inschr.), Πειραιεύς (Πειραιῶς, Πειραιᾶ), Μηλιεύς (Μηλιῶς, Μηλιᾶ A. Pers. 486, S. Phil. 4, Ar. Lys. 1169), Πλαταιεύς (Πλαταιῶν Aesch. Pers. 817, Πλαταιᾶς), Εὐβο(ι)εύς u. a. Es ist dies die im 5. Jahrhundert, der Zeit des reinen und ungemischten Atticismus, nach dem Zeugnisse der Grammatiker (Thom. Mag. 278, Moeris Πειραιῶς) und Inschriften herrschende und darum auch bei Thucydides mit Recht überall hergestellte Bildungsweise. ¹⁾ Meisterhans S. 111 ²⁾ (der indes nach O. Riemann auf Grund von Ὀαέως C. I. A. I, 318, 8 die Regel auf vorausgehendes ι beschränkt). ²⁾ Ἐρετριᾶς, Ἴσστιαῖς auch e. ion. Inschr. v. Eretria. — Nach βοῦς geht nur noch ὁ χοῦς (s. § 139) u. b. Spät. ὁ ἥ ροῦς, Essigbaum, Lob. Phryn. 87; nach γραῦς nur ἡ ναῦς, das jedoch mehrfach unregelmässig ist, s. § 130.

Anmerk. 1. Im 4. Jahrh., besonders in der 2. Hälfte, kommen bei vorhergehendem Vokal inschriftlich häufig die offenen Formen vor, weshalb auch bei Schriftstellern dieser Zeit die Durchführung der Kontraktion ihre Bedenken hat, je jünger ein Autor ist, desto mehr. Handschriftlich überliefert ist viel derart, als Thuc. 4, 64 Δωριέα und Δωριέως. 100 Μηλιέως (aber 8, 3 richtig Μηλιῶς). 6, 3, 1 Θεσπιέων; Isocr. Phil. § 103 Ἰδριέα; Dem. de cor. § 234. 237 f. Εὐβοέας. 95 Εὐβοέων; X. Hell. 4. 2, 20 Θεσπιέας. 4, 8, 25 Στεριέα. 5. 4, 10 Πλαταιέας. 42 Θεσπιέων. 6. 3, 1 Πλαταιέας, Θεσπιέας, Πλαταιέας, Θεσπιέων; Hyperid. Euxen. col. 19, 20 Πειραιέως. 38, 26 Ἀζηγιέα. Vgl. Voemel, Dem. cont. p. 56 f. — Von ἀλιεύς findet sich ἀλιῶς Pherecrat. Bk. An. I, 383 (frg. 200 K., vgl. Bergk, reliq. com. Att. p. 297), ἀλιέας Antiphan. 190 K., ἀλιᾶς Herodian I, 430. Bei Späteren ist eigentümlich die Verwandlung des ι in ε vor folgendem ει = i, zu vgl. mit πτόλει u. dergl. § 127, 2, als ἀλεεῖς Ev. Marc. 1, 16 f.

Anmerk. 2. Die Länge des α im Akk. S. und Pl. derer auf εῦς (s. Pierson ad Moer. p. 192 und 204) ist wie das ω des Genetivs (§ 40) aus metath. quantitatis zu erklären: ἤα ἤας ἤος wurden εᾶ εᾶς εως; vgl. auch Anm. 5. Doch findet sich das α im Akk. S. in der Sprache der Tragiker, aber nur selten, kurz gebraucht. Eur. Hec. 882 φονέᾶ, ebenso El. 599. 763. In der κοινή war diese Verkürzung im Sing. u. Plur. gewöhnlich, s. Moeris p. 5. 192. 204, und sie stellt sich auch schon in der mittleren attischen Komödie ein, Rutherford Phryn. 234, als γονέᾶς Antiphan. frg. 261 Kock.

Anmerk. 3. Die von Thom. M. p. 115 und im Lex. Seguer. p. 87 getadelte kontrahierte Form des Akk. Pl. auf εῖς st. ἐᾶς von den Wörtern auf εῦς findet sich auf attischen Inschriften in der That erst seit etwa 307 v. Chr., und ist daher aus den Texten der älteren Attiker überall zu beseitigen; in den Handschriften steht sie mehrfach, als: ἵππεῖς Andoc. I, 45. III, 5 (aber § 7 ἵππέας). Dem. de cor. 151 Ἀμφισοεῖς. 234 Μεγαρεῖς (aber 237 Μεγαρέας). βασιλεῖς Xen. Comm. 3. 9, 10. γονεῖς

¹⁾ v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1882, Jahresber. S. 200, 1886 Jahresb. S. 24 f. (nach O. Riemann). Anders Stahl, Qu. gramm. ad Thucyd. pert. (Progr. Köln 1872) p. 12 f., der dem Thuc. beiderlei Formen belässt. — ²⁾ Dieses Ὀαεῦς steht indes selbst für Ὀαειῦς; also strengattisch zwar Πειραιῶς Πειραιᾶ, aber Πειραέως Πειραέα??



2. 2, 14. Lycurg § 15. 96. 97 (aber γονέας § 94). [Isokr.] Demon. § 14 und 16 (aber γονέας Paneg. § 111 u. s.).¹⁾

Anmerk. 4. Die Homerische Genetivform auf εῶς st. εῶς kommt höchst selten bei den attischen Tragikern vor, als: Eur. Ion 1082 im Ch. Νηρέος; die alte Form auf ἦος desgl. höchst selten: Ἀχιλλῆος Eur. I. T. 436 Ch.; ferner ἦες ἦας Eur. Ph. 829 Ch. Andr. 1024. Ch. βασιλῆας-ες; οἰκῆος wird in einem Citate aus Solons Gesetzen Lys. 10, 19 gelesen. — Die kontrahierte Akkusativform auf ἦ st. εἶ ist in der κοινή nicht selten, als βασιλῆ Dittenb., Syll. nr. 165 (Teos), ἱερῆ öfter, γραμματεῖα und -τῆ Inschr. aus Kleinasien, Bull. de corr. hell. XII, 88. 204. Häufiger noch ist sie im späteren Dorismus, § 128 b, 3; sie findet sich indes schon bei Homer vereinzelt, und so auch bei att. Tragg., als: Eur. Rh. 708 Ὀδυσσῆ. Phaeth. fr. 781, 24 βασιλῆ. El. 439 Ἀχιλλῆ. Alc. 25 ἱερῆ.

Anmerk. 5. Der Nom. und Vok. Pl. gehen bei den älteren Attikern auf ἦς aus, das aus der alten Form ἦες entstanden ist, und zwar durch εἶς hindurch, welche Form sich noch auf attischen Inschriften einzeln findet, als ἱππέης (s. Dittenberger, Hermes XVII, 38 ff.). Dies εἶς ist genau analog zu εῶς, εἶ, εἶ; dagegen εἶς (von 350 ab nicht ganz selten auf Inschr.) und das daraus kontrahierte εἶς zu εἶ, εἶς (oben Anm. 2). Die Form ἦς ist auf den att. Inschr. bis gegen 350 vorherrschend, verschwindet um 325; εἶς zeigt sich 378 zuerst, seit 350 ist es häufig, allein vorkommend seit 329. Meisterhans 110². Darnach versteht es sich, dass für die Tragiker, Aristophanes, Thucydides, Platon u. A. ἦς allein zulässig ist, wie auch die Hdschr. es wenigstens z. T. bewahrt haben.²⁾ Dagegen bei Demosthenes, Aeschines u. s. w. ist von der alten Form keine Spur mehr vorhanden, und wir dürfen sie auch nicht einführen wollen. Im Akk. Plur. aber steht ἦς auf derselben Stufe wie ἦ im Akk. Sg.; also zwar Soph. Ai. 390 τοὺς βασιλῆς Herodian I, 430. II, 324. 638. 677, aber τοὺς νομῆς X. Cyr. 1. 1, 2, was Choerob. von sich dem Beisp. Herodians hinzufügt (s. das. II, 324. 677), muss der besseren Lesart νομέας weichen, obwohl auch Helladius b. Phot. Bibl. 533 b 29 Bk. νομεῖς bezeugt und dem X. als Verstoß anrechnet (s. Ddf. z. St.); ἱππῆς oder ἱππεῖς haben die Hdschr. auch Hellen. 3. 4, 14. 20, Πλαταιῆς und -έας Thuc. 2, 76. — Der aufgelöste Nom. τοκέες (oder τοκέης?) Aesch. P. 63. 580, (βασιλέες Sept. 804); Θησαῖες Plat. Theaet. 169, b (Θησαῖη;?). — Der Dat. Plur. auf -εῖσι wird aus Callimachos angeführt (ὄρομέοι in einer Überschrift), Herodian II, 663; vgl. τοκτεῖ späteres att. Epigr. C. I. Gr. I, 948 = Kaibel 116; Lob. Phryn. 69. — Für den N. A. Du. wird βασιλῆ gelehrt, Herod. L. II, 677. 711. 756, wozu das Beisp. τῷ πρεσβῆ (§ 126, Anm. 4) stimmt; auch ist dies die zu βασιλῆς einzig analoge Bildungsweise, während zu dem neuattischen βασιλεῖς eine Dualform kaum mehr gebildet wurde. Der Gen. βασιλεῖον (Aesch. Sept. 820) fällt insofern aus der Analogie heraus, als nach βασιλέως u. s. w. βασιλεῖον zu erwarten wäre.

Anmerk. 6. Von βοῦς und γραῦς wird der Nom. Pl. nicht kontrahiert; doch soll nach Thom. M. p. 55 Aristophanes aus Versnot (ἀναγκασθεῖς) einmal βοῦς st. βόες gesagt haben (vgl. Herodian II, 336. 706); so auch Xen. Cyr. 4. 1, 9 in Guelf. und Par., s. Bornem. ed. Lips. Der Gen. βοῦ wird aus Aeschylus und Sophokl. Inach. (fr. 277 D) angeführt, Choer. Hd. II, 704, d. Akk. βόα aus Pherekyd. Athen. (das. 705 f. 337); dann findet er sich bei dem Dichter Philippos (um 50 n. Chr.) in

¹⁾ S. Bremi, Excurs. II ad Isocr. (bei Isocr. 16 mal έας, 4 mal εἶς überliefert, wovon 2 mal in der unechten 1. Rede). Kühner ad Xen. Comm. 2. 2, 14. Anab. 1. 5, 13. — ²⁾ Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 188; Poppo ad Thuc., T. I, p. 221 sq. und 471 sqq.; Schneider ad Pl. Civ. T. I, p. 157.



Anth. Pal. IX, 255; über βῶν, βέεσσι, βόας b. Hom. s. § 128 b, 4. Von γραῦς soll nach Thom. M. p. 72 (vgl. Hd. II, 315) der Nom. Pl. γράες nur poetisch sein und γραῦς pros.; aber Moschop. p. 162 lehrt, γράες werde im Nom., γραῦς im Akk. gesagt; auch findet sich der N. Pl. γραῦς nirgends.¹⁾

Anmerk. 7. Man vergleiche mit der Dekl. von γραῦς die indische von nāu-s (= ναῦ-ς): G. nāv-as, Lok. nāv-i, Akk. nāv-am, V. nāu-s, Pl. nāv-as, G. nāv-ām, D. nāu-śu, Akk. nāv-as, und mit der von βοῦς die indische von gāu-s (= βοῦς), G. gāv-as, L. gāv-i u. s. w., aber Akk. ohne u (v) gām, vgl. griech. βῶν § 128 b, 4; BON und BOYN altattisch, wovon indes ersteres wohl nur ungenaue Schreibung ist. Wackernagel, K. Z. 29, 141.²⁾

§ 128b. Dialekte.

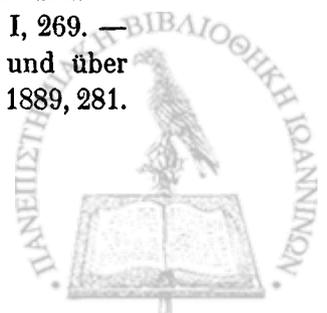
1. Die Wörter auf εῦς werden in der böotischen Mundart³⁾ in der Regel mit εἰ = η dekliniert, als G. βασιλεῖτος, Κορωνεῖτος, Θεισπιεῖτος; D. Φωκεῖτῖ; A. Χηρωνεῖτα, Χαλκιδεῖτα, Ἵολεῖτα; N. Pl. πρισγείες (πρεσβεύς = πρέσβυς), G. Θεισπιεῖων, D. Φιλετηρηεῖ[ε]σσι Bull. de corr. hell. IX, 405, A. Φωκεῖτας. Einzelne auch E st. εἰ: Ἄνακτορίεες, πρισγέες, Ἄκρ[αι]φιέεσσι (Dial.-Inscr. I, 396); dies E ist als Länge = εἰ in älterer Schreibweise zu fassen. Das von den Grammatikern angeführte Ἄχλλιος wird aus Korinna sein, die mit poetischer Freiheit auch die Form mit kurzem Vokale (ε vor Vok. böot. ι) benutzte. Auf sehr alten Inschriften kommt noch die urspr. Form mit Digamma vor: ΠΤΟΙΕΦΙ Πτωῖεῖφι (Bull. de corr. hell. X, 191). — Die Thessalier haben ebenfalls βασιλεῖτος, D.-I. 345. — Von βοῦς lautet der D. Pl. böot. βού-εσσι.

2. In dem älteren lesbischen Aeolismus⁴⁾ werden die Wörter auf εῦ-ς so dekliniert: G. βασιλῆος Alc. 48, auf Inscr. βασιληα, βασιληες, -ήων, ἥεσσι, ηας; μαλοδρόπηες Sapph. 93; diese alte Flexion mit η ist analog der von πέλεκος: βασιλεύς, βασιλέε(ς)ος = βασιλῆ(ς)ος zeigt ebenso εφος im G. für υς des Nom. wie das bei πέλεκος der Fall (Wackernagel, Kuhns Ztschr. XXVII, 85). Der jüngere Aeolismus hat nach den Gramm. Ἄχλλειος, βασιλῆιος, gleichwie auch den jüngeren Ioniern βασιλεῖτος zugeschrieben wird, vielleicht nur wegen der häufigen Schreibweise εἰ für ε vor Vokal; denn auf den jüngeren äolischen Inschriften haben wir γραμμάτεος, βασιλέας u. s. w., und nur vereinzelt πρέσβεια (vgl. oben 1) εἰσαγωγήια (Kyme Bull. de corr. hell. XII, 363), was von πρέσβεια εἰσαγωγήια nur orthographisch verschieden (Meister, D. I, 85). Mit kurzem Vokale auch schon Alc. 48 Ἄχλλια, nach poet. Freiheit (vgl. oben 1); es ist wohl hier, nach Ausfall des ς, der Vokal verkürzt worden, wie bei Homer in Πηλέος, Ἄτρεος, Ἄτρεῖδης statt Ἄτρηφίδης. — Die arkadische Mundart⁵⁾ hat im Nom. ης st. εῦς, und es sind diese

1) Vgl. Pierson ad Moerid. 110 sq. — 2) S. Bopp, V. Gr. §§ 123. 124. —

3) S. Ahrens, Dial. I, p. 305; Boeckh, C. I. Gr. I, 3, p. 721; Meister, D. I, 269. —

4) S. Ahrens l. d. p. 117; Meister, I, 84 ff. — 5) Meister II, 110, und über Kypr. Eleisch 271. 60. Für Arkad. vgl. auch die neue Inscr. Bull. de corr. hell. 1889, 281.



Wörter ganz in die Flexion der Sigma-Stämme (Nom. ης) übergegangen: G. εος, D. ει, A. ην (ιερήν, vgl. § 124, 2) u. s. w. So: ὁ γραφής, ιερής, G. Τηρέος, Plur. Ἡραιῆς Μαντινῆς (aus έες) u. s. w. Im Kyprischen steht (ιερής Dial.-Inscr. 33, sonst εύς; die Flexion wahrt das Digamma sehr zähe, wenn auch nicht durchgängig: βασιλῆφος, Ἡδαλιῆφι, Ἡδαλιῆφες, doch auch βασιλῆος, ιερῆος. — Im Gebiete des Eleischen (Skillus) findet sich der dem arkad. ιερής entsprechende Dat. Plur. Μαντινέσι (so richtiger zu lesen, nicht Μαντινῆσι), D.-I. 1151, 17.

3. Dorische Mundart: 1) Flexion mit η Kos Journ. of Hell. Studies 1888, 323 ff.: Gen. Πολ[ιτῆ]ος, D. Πολιτῆι, Μαχανῆι, ιερῆι, A. mit Kontr. ιερῆ, σφαγῆ, Plur. Nom. τεταρτῆς aus -ῆες, aber vor ων G. Plur. immer mit Verkürzung: βασιλέων, Ὑλλέων, γαλκέων; Ableitung ιερεωσύνα d. i. -ηροσύνα, Ἀλκηίδας. Sonst in den Inscr. durchaus mit ε: G. βασιλέος, γραμματέος, Λαοδικέος u. s. w. (rhodische Inscr. ιερέως, βασιλέως, Μακαρέως aus d. κοινή; so auch b. Archimedes τομέως überl.; τομέος verm. Heiberg), D. -εῖ (ἀμφορεῖ Epicharm. 91); A. Gortyn. Tafeln φοικέα (Comparetti, Mus. Ital. II, 597; d. Inscr. scheidet H und E), nachmals gewöhnlich zusammengezogen, als βασιλῆ, Ἀλεξάνδρῆ, Λαοδικῆ, Πατρῆ (auch die Gramm. kennen die Akkusative wie Τυδῆ als dorisch, Hdn. I, 416, 8 u. s.); Plur. Nom. δρομέες Gortyn. Taf., sp. Πριανσιέες, ὑπογραφέες (τομέες Archim.), auch mit Verkürzung in ες, als Πριανσιέες, ιαρέες (zuweilen auf spät. Inscr. εις, Πριανεῖς); G. -έων; D. Πριανσιεῦσι (τομεῦσι [-έσι, -έσαι] Archim., der den Dat. III. Dekl. sonst mit εσαι bildet; also τομέεσαι Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, 554; vgl. Δωριέεσαι b. Theokr. 15, 93); A. δρομέανς Gortyn. Taf., auch später Kreta Κρηταιέανς, Πριανσιέας; dann auch Πριανεῖς und verkürzt ιαρέες. — Die Formen Τύδης, V. Τύδη, die Prisc. VI, 92 aus Antimachus, und Ὀρφῆν (Nom. nach Bergk, Ibyc. fr. 10 A, dem sich Lentz, Her. I, 14 anschliesst), die er aus Ibykus anführt, sind aus dem Dorismus, dem sie Prisc. zuweist, anderweitig nicht bekannt, indes mit dor. βῶς, νᾶς zu vergleichen (arkad. ιερής oben 2). Priscian leitet hierher die lat. Formen Achilles, Ulixes. Über den Accent ist nichts bezeugt. — Βοῦς lautete bei einigen Doriern βῶς (Gramm.), so Theokr. 9, 7. 27, 63 βῶν, Akk. Pl. βῶς, 8, 48, daher βωκόλος, βώτας u. s. w., aber N. βοῦς Epich. 97, G. βοός Amph. 1688, βοῖ Epich. 97, N. Pl. βόες Sophr. 69; Βουβῆτις Name eines Baches auf den herakl. Tafeln; χοῦς auf denselben: G. χοός, D. χοῖ, A. Pl. χοῦς (χόας Kalymna); nach Ath. 8. 365, d sollen die Argiver χῶς st. χοῦς gesagt haben.²⁾

4. Homerische und epische Sprache:³⁾

G. βασιλῆ-ος, Πηλῆ-ος, selten Πηλέ-ος. Diese letztere Form will Thiersch a. a. O. für das daktylische Mass gelten lassen, als: σχέτλιε Πηλέος

1) S. Ahrens II, p. 236 sq. — 2) S. ebendas. p. 165 sq. und 240. — 3) S. Thiersch, H. Gr. § 194.



- οἰέ II. π, 203, vgl. υ, 2. φ, 139. γ, 8. 250; wo aber Πηλέος Spondeus, hält er Πηλῆος für besser; daher will er lesen: Διογενῆς Πηλῆος υἱός (υι verkürzt) II. α, 489. ᾧ Ἀχιλεῦ, Πηλῆος υἰέ II. π, 21. So schreibt auch Bekker II. β, 566 Μημιστῆος υἱός für Μημιστέος υἱός. Spitzner zu der letzten Stelle zieht an diesen Stellen die kontrahierte Form Πηλεῦς, Μημιστεῦς vor, vgl. Ὀδυσσεῦς Od. ω, 397.
- D. βασιλῆ-ι, Πηλῆ-ι, Ἀχιλλῆ-ι, Ὀδυσῆ-ι; Πηλέ-ι; Πηλεῖ II. ω, 61 u. Πορθεῖ ξ, 115 zu Anfang (leicht aufzulösen) u. Ἀχιλλεῖ II. ψ, 792 am Ende des Verses.
- A. βασιλῆ-α, Ἀχιλλῆα, Ἀχιλλῆα, Ὀδυσῆα, Ὀδυσσῆα, Ἀχιλλῆ ἰσχωσι II. υ, 139, Ἀχιλλῆ ᾧτρυνε 174. Ὀδυσσῆ ἔϊσαν Od. ζ, 212, κίχων Ὀδυσῆ ἔνι οἴκῳ Od. ο, 157. Πηλῆ ἰκέτευσε II. π, 574 (ubi v. Spitzner); Πηλέα; Ὀδυσῆ ποθέουσα Od. τ, 136 n. Aristarch, aber andere LA. Ὀδυσῆα ποθέουσα; Μημιστῆ ὀ ἔλε II. ο, 339 (Μημιστῆα δὲ Nauck, Mel. III, 222, der alle kontrahierten Formen verbannen will). ἐπι Τυδῆ στείλαν (Τυδῆ ἔστειλαν N., mit noch stärkerem Verstosse gegen Homer. Gebr., s. u.) II. δ, 384; βασιλῆ Her. 7, 220 in e. Orak.; Γηρυονέα Hes. Th. 982 mit Syniz. zu Anfang des Verses.
- V. βασιλεῦ, Ἀχιλεῦ, Ἀχιλλεῦ, Ὀδυσσεῦ, Ὀδυσσεῦ.
Τυδεύς und Ἀτρεύς behalten das ε: Τυδέος, εἶ, ἔα II. ζ, 222 (τῆ δ, 384), Ἀτρεός, εἶ, ἔα.
- Pl. βασιλῆ-ες, ἱππεῖς II. λ, 151 (v. l. ἱππῆες, und danach Lehrs, Bk. i. δ' ἱππῆας, ὑπὸ σφίσι δ'), βασιλῆ-ων, ἀριστή-ων, βασιλεῦ-σι, ἀριστήεσσι II. ε, 206. ι, 334, βασιλῆ-ας, ἀριστῆ-ας, V. βασιλεῖς Hes. Op. 248.
- Von βουῖς kommen bei Homer u. Hesiod folgende Formen vor: βουῖς, βοός, βοῦν, βόες, βοῶν, βόεσσι(v) II. μ, 105. 111, Hes. op. 454. βουσί(v), βόας II. μ, 137 u. βουῖς, D. βόε; für den Akk. βῶν II. η, 238 (so Aristarch) las Aristophanes βοῶν (vgl. Cobet, Misc. 291), andere antike Lesart (Hdn. II, 317) war βῶ, s. La Roche; von γρηῦς oder γρηῦς Od. β, 377, η, 8, σ, 185 (gewöhnlich γρηῦς geschr., doch γρηῦς Herodian, L. II, 391 aus Etym. M. 440, 14), D. γρηῖ II. γ, 386, V. γρηῦ Od. γ, 395, 481 (gewöhnl. γρηῦ geschr.) u. γρηῦ 411; den Akk. γρηῦν führt Herodian II, 645 an. Die aufgelösten Formen sind nicht als urspr. anzusehen, sondern als aus euphonischem Grunde entstanden, s. Herodian II, 312. 391. 640; man kann darnach nur γρηῦς γρηῦ schreiben.
5. Neuionische Mundart: βασιλεύς, ἐ-ος, ἐ-ι (besser doch εἶ), ἐ-ᾶ, βασιλεῦ, Pl. βασιλέ-ες, ἐ-ων, βασιλεῦ-σι, βασιλέ-ᾶς, βασιλέ-ες. 1) In diesem unzähligen Stellen Herodots sich findenden Worte kommen in einer verhältnismässig geringen Anzahl von Stellen theils Homerische, theils attische Formen als Varianten, aber zum Teil auch ohne Varianten vor;

1) S. Struve, Quaest. d. dial. Herod. Spec. II.



bei den übrigen Wörtern dieser Klasse ist dies nur sehr selten der Fall, als: Αἰγέως 1, 173; die Hsg. haben mit Struve alles derartige, welches in der Aldinischen Ausgabe sogar reichlich vorkommt, aus dem Texte beseitigt. Indes ist die alte Bildungsweise dem Ionismus auch später nicht ganz fremd geworden: wir finden auf Inschr. Διὸς Πλουτῆρος (Halikarnass), Πριτηνῆι (Priene), und so bei Archiloch. 59, 2 φονῆες. 1) Τοῦ κεγχρέως Inschr. Erythr. 201 Bechtel. — Eine eigentümliche Form ist ἰέρεως für ἰερεύς, Inschr. Milet 100 Bechtel (das. τῷ ἰερεῖ u. βασιλεύς), G. ἰέρω Inschriften der milesischen Kolonien Olbia (B. 128) u. Tomi (136); Herodian (I, 245. II, 626) kennt ἰέρεως als attisch und lehrt die proparoxytone Betonung. Wohl mit Recht erklärt Dittenberger (Syll. p. 552, Ind. lect. Hal. 1889/90 p. IV) ἰέρεως aus dem Kompos. ἀρχιέρεως, von ἰερεύς mit -ος abgeleitet (ἀρχιέρηφος) und attisch umgeformt wie τὸ ἡμιέκτεων von ὁ ἔκτεύς, ἀρχένεως urspr. -νηφος von ναῦς. Ἀρχιέρεως ist Herodot 2, 37 eine wohl mit Unrecht verschmähte Variante für ἀρχιερεύς; sodann steht es Plat. Leg. XII, 947, a (A. ἀρχιέρεων), vgl. Bkk. An. 449, 31. 1197, und findet sich auch bei Späteren; war es üblich, so konnte von da aus auch ἰέρεως gebildet werden. Bechtels anderweitige Erklärung in Verbindung mit arkad. ἰερός greift zu weit in Urzeiten zurück. — Βοῦς geht wie im Attischen, auch Akk. Pl. immer βοῦς 2, 38. 41. 4, 8 u. s.; γρεῦς γρεός γρεῖ, was neuionisch sein muss, führt Herodian I, 401. II, 674 f. an (γραῦς Archil. 31, kaum richtig; γρηῖ Iambogr. Adesp. 16 Bgk., γρηῦν Hippokr. VIII, 448).

§ 129. 5) Substantive auf ω (ως), G. ο-ος, ως, G. ω-ος.

1. Substantiva auf ὦ, ὠς:

S. N.	ἡ ἰχώ, Echo	ἡ αἰδώς (St. αἰδοσ), Scham
G.	(ἰχό-ος) ἰχοῦς	(αἰδό-ος) αἰδοῦς
D.	(ἰχό-ι) ἰχοῖ	(αἰδό-ι) αἰδοῖ
A.	(ἰχό-α) ἰχώ	(αἰδό-α) αἰδῶ
V.	(ἰχό-ι) ἰχοῖ	αἰδῶς (Eurip. I. A. 821, frg. 439).
	Dual und Plural fehlen.	Dual und Plural fehlen.

So: ἡ πειθῶ, Überredung, ἡ εὐεστῶ, Wohlbefinden, ἡ λεχώ, Kindbetterin, ἡ Λητώ, Καλοψῶ u. v. a. Eigennamen. Nach αἰδῶς geht nur ἡ ἰῶς Morgenröte (§ 123), welches indes im attischen Dial. (ξως) grösstenteils in die att. II. Deklination übergegangen ist.

Der Stamm der Substantive auf ω, G. ο-ος, die sämtlich Feminina sind, geht ursprünglicher auf οι²⁾ aus. Auf alten Inschriften nämlich

1) Renner, Curt. St. I, 1, 224. — 2) S. Ahrens in Kuhns Zeitschr. 1853, S. 81—110. Curtius, Erl. S. 50 f. nimmt als ursprünglichen Ausgang οfi an.



und bei Grammatikern kommt neben der Nominativform auf ω auch eine auf φ vor, als: Σαμφφ, Λητφ, und dieser entspricht vortrefflich die sonst nicht zu erklärende Vokativform auf οι, als: Σαμφοι, in welcher wie in den § 118, 5 angeführten Fällen der reine Stamm wieder hervortritt. Aber nur die altkorinthischen Inschriften haben dies ι im Nom. regelmässig bewahrt, während es auf denen anderer Landschaften in der Regel auch bei noch so hohem Alter nicht mehr zu finden ist (so auf attischen gar nicht, Kretschmer, K. Z. 29, 475). Auch so hat die Flexion das Eigentümliche, das kein σ im Nom. antritt, was mit der hypokoristischen Bildung der grossen Masse der Namen auf ω zusammenhängen mag; denn auch die männlichen Hypokoristika auf ει G. ιος im Böotischen (§ 124, 1) haben dieselbe Eigentümlichkeit. — Die Wörter auf ως aber scheinen ursprüngliche σ-Stämme: αιδώς vgl. αιδεσ-θῆναι, ἡώς vgl. aurora f. ausosa, sk. ušas, und αιδούς steht somit für αιδό(σ)-ος, αιδῶ für αιδό(σ)-α. Der Accent ist in αιδῶ der regelmässige, während die auf ω im Akk. die Betonung des gleichlautenden Nominativs angenommen haben (Herodian I, 416. II, 33. 65. 335); indes betonte Pamphilos Λητῶ, Πυθῶ, und Dionysios von Sidon umgekehrt τὴν αιδῶ wie τὴν Λητῶ, Herodian II, 33 zu II. β, 262. Ἡ αιδῶ wird aus dem Elegiker Philetas angeführt (Herodian II, 763). Der angebliche Vok. ῶ αιδοι (Theodos. Bk. An. III, 998, doch das ῶ ἕως) ist nicht nachzuweisen; Apollonius Rh. III, 1 hat auch Ἐρατώ als Vokativ (Herod. II, 756).

Anmerk. 1. Zu der Bildung eines Plurals und Duals von denen auf ω und ως fehlte im allgemeinen jeder Anlass; die Grammatiker bilden nach der zweiten Deklination: αἱ Λητοί, τὰς Λητούς, τὰς ἡούς, und so [D. plur. λεγοῖς Hippokr. epid. 2, vol. V, 128 L.; aber a. L. λεγοῖ D. Sg., und so mit Recht Littré], λεγῶν Orph. h. 2, 2 und 10 Herm.; Γοργούς Akk. Pl. steht Hes. th. 274, vgl. εἰκούς von εἰκῶν, § 138, während doch αἱ Γοργοί, εἰκοί, ταῖς Γοργοίς, εἰκοῖς nicht vorkommt.

Anmerk. 2. Offene Formen von diesen Wörtern kommen bei Pindar vor: Ἄδος N. 6, 52 (mss. ἀοῦς). Πυθῶι I. 6, 51 (Choerob. Bk. An. III, 1202), während in den Dialekten (s. indes unten Ion.) und in unserm Homertexte überall zusammengezogen wird; es ist daher zu vermuten, dass Pindar in seinem Homertexte noch die offenen Formen fand, und sie lassen sich in der That meistens herstellen: so im Versschlusse Ἥρα δῖαν (überl. Ἥῶ) II. ι, 240. σ, 255. Od. ι, 151 u. s., αἰδοῖ εἰκῶν (überl. αἰδοῖ) II. κ, 238. S. E. Gerhard, Lect. Apoll. p. 143; Nauck, Mél. III, 240. IV, 438; nach Ahrens, K. Z. 1853, S. 109 ff. sind es gerade die σ-Stämme, αιδῶς und ἡώς, welche die Auflösung fast durchweg zulassen. Doch widerstreben folgende Stellen (Cauer, Od. I, XX): αιδούς Od. υ, 171. ἡούς II. θ, 470 (Zenodot ἄας, s. u.). 525 (unecht n. Aristarch). Od. δ, 188; ferner Λητούς II. α, 9 (alte Var. Λητούς ἀγλαδὸς υἱός). ξ, 327 (unecht n. Arist. Aristoph.). Λητοῖ ω, 607. Πυθῶι ι, 405. Od. θ, 80. Καλυψῶ Od. ψ, 333. Πηρώ λ, 287. Τυρώ λ, 235; bei Hesiod verhältnismässig noch mehr, Nauck V, 134. — In den Dialekten ist die Deklination diese: 1 esb. 1) G. Σάμφως Bgk. adesp. 62. Γόργως Sapph. 48, αιδῶς Alc. 21, Akk. Ἥρων S. 71, V. Ψάμφοι S. 59, Σάμφοι Alk. 55, daneben ῶ Ψάμφ' S. 1, 10,

1) Ahrens I, 113. 115. 118, II, 510; Meister I, 157.



anscheinend v. d. Nbf. Ψάπφα, wie αῦα S. statt αῦως Apollon. adv. 596 (frg. 152 Bgk.), und ἄας st. ἡοῦς Il. θ, 470 n. Zenodot, was bei Hesych. böotisch genannt wird; umgekehrt zu ἡ αῦδῆ Gen. αῦδως S. 1, 6. Nach αῖδως ging bei den Lesbiern auch ἄ ἰδρως, Schweiss, st. ὁ ἰδρώς; G. ἰδρως Herod. II, 763, Bergk adesp. 63. — Böotisch¹⁾ G. Νιουμῶς, D. Φιλλῶϊ (Diphthong φ existiert im Böot. nicht), A. Νιουμῶν. — Dorisch²⁾ G. Συρακοῦς Epich. 166. Χαρικλοῦς Pind. P. 4, 103. ἀοῦς Epich. 82, aber strengdorisch ὤς, als Ἄγιδῶς Alkm. 23, col. II, 6; so auch auf jungen Inschr. der milderen Doris Δαμῶς, Καλλιστῶς, nach Analogie des Nom. u. Akk. (ebenso Tenos C. I. Gr. 2338); altdelphisch mit Ausstossung Λατός? auf der Amphiktyoneninschr. C. I. Gr. 1688, vgl. Ahrens, D. II, 485; Φιλτός ἡμὶ τὰς καλὰς ἀκάλιξ ἀποικίλα metr. dor. Vaseninschrift (wohl v. Rhodos) Journ. of Hellen. studies VI (1885) p. 372, s. Allen, Archaeol. Instit. of Amer. IV, 201; Dat. Ἄγιδοί Alkm. 23, col. III, 12, doch Λατῶ (von dem Stadtnamen Λατώ) kret. C. I. Gr. 2554 (Comparetti, Mus. Ital. I, 141 ff.); A. Ἄγιδῶν Alkm. 23, col. II, 24, vgl. Schubert, Misc. z. Dial. Alkmans p. 11, Λατῶν kret. Inschr., Δαμῶν Phoc., Πραξιόπων Pholegandr. Ἐφημ. ἀρχ. 1885, S. 266, doch Λατῶ (die Göttin) kret. 2555, Λατοῦν st. -ῶν Kreta Cauet, Del.² 121, wo man früher fälschlich Λατοῖν las. — Ionisch bei Herodot die Eigenn. im Akk. οῦν (Stein LVII sq.): Ἰοῦν 1, 1 und 2, 2, 41. Βουτοῦν 2, 59 u. s., Λητοῦν (v. l. Λητώ) 2, 156. Τιμοῦν 6, 134. 135 (Κυφοῦν Hipponax 87); aber παιθῶ 8, 111, ἰῶ (ξω v. l. 3, 106. 4, 19 zweimal); κακεστοῦν b. Hesych. wird ebenfalls ionisch sein. Choerob. Hdn. L. II, 338. 755 gibt Σαπφόος Λητόος für ionisch aus; Hdn. II, 391 wird ἡῶα als ionisch bezeugt; nach anderweitiger Angabe (das. II, 370. 645. 755) sind die Akkusative Λητοῖν, Σαπφοῖν ionisch gewesen; sie stimmen zu Σαπφῶι Σαπφοῖ (Schubert l. c.). Das ionische ἡῶς hat nach Phot. lex. p. 49 Pors. Xenophon häufig (κατακέρως) gebraucht, als ἰῶ Cyr. 1, 1, 5 (wo indes unsere Hdschr. alle ἔω), vgl. v. l. Anab. 2, 4, 24. 3, 5, 15.

2. Masculina auf ως, G. ω-ος.³⁾

	ὁ, Halbgott.		
S. N. V.	ἦρως	Pl. ἦρω-ες (ἦρω:) D. ἦρω-ε	
G.	ἦρω-ος (ἦρω)	ἦρῶ-ων	ἦρῶ-οιν (ἦρωιν)
D.	(ἦρω-ι) ἦρω	ἦρω-σι(ν)	ἦρω-ε
A.	ἦρω-α u. ἦρω	ἦρω-ας u. ἦρωας	ἦρωε

Anmerk. 3. Bei den (nicht zahlreichen) Substantiven auf ως, G. ω-ος, als: ὁ ἦρωας, ὁ θῶας, Schakal, ὁ πάτρως und μήτρως, Oheim, nimmt Curtius (Erläut. S. 50) als Stammausgang of an, z. B. πατροφ, N. πάτροφ-ος und hieraus πάτρως. Doch lässt sich diese Meinung, dass ein Digamma vor den Kasusendungen gestanden habe, keineswegs erweisen. Wenig zuverlässig ist die Schreibung ἦρῶιων in dem Testam. der Epikteta C. I. Gr. 2448 (einmal auch ἦρῶων das., ferner ἦρωσι); die alte Inschrift von Mykene Rühl I. Gr. ant. 29 hat HEPOOZ = ἦρωας.

Anmerk. 4. Einige dieser Wörter springen in einzelnen Kasus aus der dritten in die zweite attische Deklination über (vgl. § 139). Bei Homer ist ἦρω Il. γ, 453. Od. θ, 483 durchaus nicht sicher, da besser ἦρωϊ gelesen wird, vgl. ἦρωος ζ, 303; attisch ἦρω (wohl Kontraktion) Moeris 176, Ar. Av. 1490, der Komiker Plato bei Athen. 10, 442, a (174 K.), auch att. metr. Inschr. der Kaiser-

¹⁾ Meister I, 269. — ²⁾ Ahrens, Dial. II, 238. — ³⁾ Vgl. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresber. 28 f.



zeit, Meisterhans p. 109²; der Gen. auf ω findet sich bei Dem. 19, § 249 τοῦ ἥρω τοῦ ἱατροῦ; auch Inschr., doch öfter ἥρωος; der Akk. bei Homer nur ἥρωα oder ἥρω': ἥρω' Ἀθηναίων II. ζ, 63, vgl. ν, 428. Od. λ, 520 (Ap. Rh. 2, 766 ἥρω Versschluss, Rzach, Stud. z. A. Rh. 85), ἑμῶ' ἐμόν Od. δ, 736, attisch ἥρω (Thom. Mag. p. 169) und (Kaiserzeit) ἥρωα Inschr., ἥρωα auch Plat. Leg. 5, 738, d (wo ἥρω Hiatus bewirken würde), Dem. Cor. 180 nach S mit v. l. ἥρω; ἥρω z. B. Pl. Civ. 3, 391, d. Min. 319, b, und bei den Späteren;¹⁾ aber ἥρων Aristoph. fr. 283 Dd. (bezweifelt von Rutherford, Phryn. p. 248), Herodot 1, 167 (neben ἥρωα 2, 143. 6, 69); über den Akk. Pl. und G. Du. s. Anm. 5. — Μίνωσ, G. Μίνω-ος Od. λ, 321. ρ, 523. Her. 3, 122 (m. d. V. Μίνω). Ps. Plat. Min. 321, b (Μίνω Bk.). Μίνω Her. 1, 171. 173. Aesch. Ch. 618. Xen. Comment. 4. 2, 33. Plat. Leg. 1. 624, b. Ps. Pl. Min. 318, e, D. Μίνω Ps. Pl. Min. 319, d, A. Μίνω-α II. ν, 450. Od. λ, 568, Μίνων II. ξ, 322 nach Aristarch (s. Spitzner und Bekker ad h. l., Μίνω nach Zenodot, andere v. l. Μίνωνα; Μίνωα Nauck, und so Syr. Palimps.), Her. 7, 170. 171 (v. l. Μίνων Μίνων). Ps. Pl. Min. 318, d und 319, c; von πατέρωσ D. πατέρω Pind. P. 6, 46. Her. 6, 103, A. πατέρων Her. 4, 76. 9, 78 (πατέρωα Stesich. 17 b. Eust. 316, 16); aber μήτρωσ geht nach der III.: μήτρω-ος (μάτρωσ Pind. O. 9, 68), μήτρωϊ (μάτρωϊ Pind. J. 6, 24 und μάτρω N. 4, 80), μήτρωα II. β, 662. Her. 4, 80.

Anmerk. 5. Den kontrahierten Nom. Pl. ἥρωσ st. ἥρωες gebrauchte einmal aus metr. Bedürfnis Aristoph. (Dind. fr. 134) nach Choerob. Herodian II, 341, Thom. M. 169. Phryn. 158. Vgl. im Jungattischen οὐ κάλωσ, αὐ ἄλωσ, § 114, Anm. 1. Für den Akk. schreibt Phryn. die zweisilbige Form ἥρωσ vor; in unserer Überlieferung freilich ist die dreisilbige Form ἥρωα; häufiger, z. B. Thuc. 4, 87. Xen. Cyr. 3. 3, 21 u. 22. Antiph. I, § 27; hingegen τοὺσ ἥρωσ Aesch. Ag. 510. Lucian. enc. Demosth. 4 u. andere Spätere. Bei Homer u. s. w. nur ἥρωες, ἥρωα; μάτρωες Pind. Ol. 6, 77. — Im Dual findet sich ἥρων altatt. Inschr. (C. I. A. IV, 3), doch wohl nach der II. attischen Deklination.

Anmerk. 6. Nach Priscian VI, § 70 sollen die Syrakusaner ἥρων st. ἥρωσ gesagt haben; er führt eine Stelle aus Sophron an, in der nach Ahrens dial. II, p. 241 παρ' ἥρώνεσσι zu lesen ist (was bessere Hdschr. bestätigt haben). Sowie aber ἄλωσ, ταῶσ, τυφῶσ in die Flexion auf -ων-ος übergehen, ohne im Nom. darum ἄλων u. s. w. zu lauten, so ist mit Ahrens anzunehmen, dass der Nom. auch bei d. Syrak. ἥρωσ gelautet habe, die Flexion aber ωνοσ u. s. w. gewesen sei.

§ 130. Anomala der dritten Deklination, d. h. diejenigen Substantive, deren Flexion von den oben angegebenen Regeln abweicht.

Γάλα, τὸ, Milch, St. γάλακτ (daneben γλαγ-εσ, vgl. d. Hom. τὸ γλάγος, Milch), G. γάλακτ-οσ u. s. w., Pl. D. γάλαξι, Plat. Leg. 10. 887, d; κτ musste im Nom. nach § 57, III abfallen. Die Grammatiker (Eustath. Od. 1761, 38, s. auch 1818, 24) führen noch die Flexion γάλα, ατ-οσ u. s. w. an, und so hat Dindorf in Pherekrat. b. Athen. 6. 269, a (frg. 108, 18 K.) γάλατι emendiert, vgl. γαλατοθρέμματα Antiphon. 52, 4 (cod. γαλακτοθρ.). Eustath. 1627, 43. 1761, 10 führt aus dem Grammatiker Aristophanes τὸ γάλα, τοῦ γάλα an.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 159.



Γόνο, τὸ, gēnu, sk. gānu, goth. kniu, Knie (über urgr. γένυ G. Pl. γένων [Hesych.] s. Fick, Bzz. Btr. I, 59) und δόρυ, τὸ, Baumstamm, Speerschaft, Speer, sk. dāru, Holz, goth. triu, Baum, l. veru (aus dveru, s. Ahrens, Progr. 1866, S. 15), längerer Stamm γονατ, δορατ (d. i. γονφ-ατ, δορφ-ατ), werden in der attischen und gewöhnlichen Sprache so flektiert: γόνατ-ος, γόνατ-ι; Pl. γόνατ-α, γονάτ-ων, γόνα-σι; D. γόνατ-ε, γονάτ-οιν; δόρατ-ος, δόρατ-ι; Pl. δόρατ-α, δοράτ-ων, δόρα-σι; D. δόρατ-ε, δοράτ-οιν. In den übrigen Mundarten und in der attischen Dichtersprache kommen folgende Formen vor:

- G. γούνατ-ος b. Hom. nur Il. φ, 591, Her. 2, 80, mit Ersatzdehnung für Digamma; γουν-ός (d. i. γονφ-ός, γουνοσ, vgl. lat. tenuis tervis) Il. λ, 547. Od. τ, 450; vgl. Apoll. de synt. p. 342; Herodian II, 768. 771.
- Pl. N. A. V. γόννα Aeol. per assim. st. γόνφα; ¹⁾ γόνα Alkaios 39 Cjkt.; γούνατα Il. ε, 176 u. s. oft, Hes. Op. 587 u. s. Her. 1, 199. 3, 103. 5, 86; auch Soph. O. C. 1607; γούνα (aus γόνφα, vgl. genu-a) Il. ζ, 511. ξ, 437, τ, 354 u. s. w., auch b. Eur. Ph. 852 γούν' nach der Emendation Porsons st. γούν. ²⁾
- G. γουνάτ-ων Her. 1, 112. 9, 7. Eur. Hec. 752. 839. Andr. 529. 860. γόνων st. γόννων äol. Sapph. 44.
- D. γούνασι(v) Il. ι, 455 u. s. w. Her. 4, 152. 7, 88. 132. Pind. I. 2, 26. Eur. Suppl. 285; st. γούνασαι Il. ι, 488. ρ, 451. 569 wird jetzt mit Aristarch γούνεσαι gelesen, ³⁾ obwohl sich auch γούνασαι aus -ατ-σι (vgl. ἴρissi, ποσσι) erklären liesse; vgl. δούρεσαι.
- (N. δοῦρας Antiphil. Byz., s. Bergk, Lyr. III⁴ p. 741; Hdn. II, 281 u. s.)
- G. δουρός (d. i. δορφός, mit Ersatzdehnung für Dig.) Il. γ, 61. 78. θ, 494 u. s. (nie δόρατος); δούρατος Pind. P. 4, 38; δορ-ός, immer die Tragik., nicht δόρατος. Δόρεος führt Herodian II, 940 L. an, vgl. Dat. δόρει, Pl. δόρη.
- D. δουρί Il. α, 303. γ, 436 u. s. Pind. O. 6, 17. N. 9, 26; δορί Pind. I. 4, 47. 7, 53; die Trag. nach Bedarf des Verses δορί und δόρει (nach ἄσται), letzteres z. B. Soph. OC. 620, ⁴⁾ auch (in e. aus Achaïos entlehnten Wendung) Ar. Pac. 357, vgl. Choerob. Herodian II, 768 f.; δορί auch in der Prosa in den militärischen Redensarten δορί ἐλών Thuc. 1, 128. δορί ἐκτήσαντο 4, 98, δοράλωτος;

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I. p. 57; Meister, D. I, 143. — ²⁾ Auch von Hermann, Opusc. II, p. 193 gebilligt. — ³⁾ S. Thiersch, H. Gr. § 197, 54; Spitzner ad Il. ι, 488. — ⁴⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. v. δόρυ; Eichler de form. epic. in Aesch. atque Soph. p. 19 f.; Dindorf Lex. Aesch. v. δόρυ (der bei Soph. ausschliesslich δόρει für richtig hält, während Aesch. und Eurip. beide Formen gebraucht hätten).



δούρατι Od. ε, 371; auch Soph. Ph. 721 im Ch., aber δόρατι ist den Tragikern fremd.

Pl. N. A. V. δούρατα Il. μ, 36 u. s.; b. Herodot δούρατα 1, 79 u. δόρατα 7, 89. 224. 9, 62; δοῦρα Il. β, 135 u. s.; δόρη Eur. Rhes. 274.

G. δούρων Il. γ, 243. Od. ρ, 384; δόρων (falsch emendiert in δορῶν) b. Hesych.

D. δούρεσαι Il. μ, 303. Od. θ, 528; δούρασι Her. 1, 172, δόρασι 7, 41. 135. 211.

Du. δοῦρε Il. γ, 18. κ, 76. μ, 298 u. s.

Γυνή, ἡ, Weib, G. (von St. γυναῖκ-, vgl. Nom. im Kompos. ἀγύναϊς Soph. fr. 5 Dd.) γυναῖκ-ός, D. γυναῖκ-ί, A. γυναῖκ-α, V. γύναι Eur. Med. 1274. Pl. γυναῖκ-ες, γυναῖκ-ῶν, γυναῖξι(ν), γυναῖκ-ας, D. γυκαῖκ-ε, γυναῖκ-οῖν. Auch von der regelmässigen Flexion finden sich Beispiele b. att. Komikern: A. γυνήν, γυνάς Pherekr. b. Herodian II, 218. 753 (fr. 91 Kock), N. Pl. γυναί Philippid. in den Adoniaz. (2 K.) b. Bkk. An. 1, 86, Menand. (? s. fr. 848 K.) b. Herod. l. c.; der Vok. ᾧ γυνή b. Alcae. com. (32 K.) Herod. l. c. Statt γυνή sagten die Böotier βανά (Korinna 21), G. βανηρός; als dorisch wird γανά (Akk. γανάν) angegeben, Ahrens, D. II, 241, während wir anderweitig nur γυνά γυναικός finden (γυνά auch thessalisch).

Anmerk. 1. Die Betonung ist, gegen die sonstigen Regeln, mit der von ἀνὴρ harmonisch gemacht: N. γυνή — ἀνὴρ, G. γυναικός — ἀνδρός, A. γυναῖκα — ἀνδρα, V. γύναι (für γύναϊκ, s. § 71, 4) — ἄνερ u. s. w. — Βανά (γανά) und γυνή einigen sich in der Grundform γφανά, goth. quinô.¹⁾

Ζεύ-ς (entst. aus Διεύ-ς, s. § 21, 1, vgl. sk. djâu-s, Himmel, Himmels-gott),²⁾ böot. Δεύς Ar. Ach. 911 (§ 20, A.), Vok. Zeῦ; von d. kürzeren St. δις (ohne ε, mit vokalischem i und konsonantischem u): (N. Δίς Rhinth. Herodian I, 402. II, 613. 674. 698. 911,) G. Δι-ός (st. Δις-ός, sk. div-as), D. Δις-ί (sk. div-i) auf e. alten argiv. Inschr. Boeckh C. I. Gr. I. nr. 29 = D.-I. 3263, gewöhnlich Δι-ί, Δί Pind. O. 13, 102 u. s., auch auf d. Helm des Hieron I. Gr. ant. 510 = D.-I. 3228, A. Δι-α (d. i. Δίς-α, sk. div-am). Neben dieser, zum Sanskrit merkwürdig stimmenden Flexion finden wir noch: G. Ζηρός, D. Ζηρί, A. Ζῆνα Hom. (Ζῆν' am Ende des Hexam. Il. θ, 206. ξ, 265. ω, 98; Ζῆν G. Hermann, vgl. unten Δᾶν, G. Meyer, Gr.² 314), Pind., Trag. (Ζανός b. Eurip. Hippol. 62 kaum richtig, s. Weidgen, Diss., Jena 1874 p. 27), Aristoph. nur in Beziehung auf Stellen der Trag., z. B. Nub. 564; Plat. Crat. 396 bloss wegen der Zusammenstellung mit ζῆν;

¹⁾ Vgl. Ahrens, Dial. I, p. 172; Curtius, Et.⁵ S. 175. 714. — ²⁾ Vgl. über die Flexion Collitz. Bzz. Btr. X, 47 ff.: Brugmann, Gramm. 115².



auch kret. mit η $\Delta\tilde{\eta}\nu\alpha$ $T\tilde{\eta}\nu\alpha$ $T\tilde{\eta}\nu\alpha$, doch auch $T\tilde{\alpha}\nu\alpha$ (G. Meyer, a. a. O.); auf Kos $Z\tilde{\eta}\nu\acute{\iota}$; $Z\tilde{\alpha}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ $Z\tilde{\alpha}\nu\acute{\iota}$ die „jüngeren Ionier“ (Lyriker) Herodian I, 394 f. II, 642 (Bergk, Lyr. III, Adesp. 82), dor. Philoxen. b. Athen. 643, b; Theokr.; dazu Nom. $Z\tilde{\alpha}\nu$ „spätere Aeolier“ Herodian I, 394. II, 642; $\Delta\tilde{\eta}\nu$ ders. I, 395, II, 911; $\Delta\tilde{\alpha}\nu$ böot. ders.; $Z\tilde{\eta}\nu$ „ältere Ionier“ Herodian II, 642 (Bergk, Lyr. Adesp. 78); ferner $Z\tilde{\eta}\varsigma$ (Andere wollten $Z\tilde{\eta}\varsigma$) Pherekyd. Syr. Her. I, 402. II, 911, aber $Z\tilde{\alpha}\varsigma$ ders. b. Clem. Al. Strom. p. 621, a. Eustath. 1387 (d. Gen. war bei ihm $Z\tilde{\eta}\nu\acute{\omicron}\varsigma$; vgl. $\rho\acute{\iota}\varsigma$ $\rho\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\varsigma$); anderweitige Flexion $Z\tilde{\alpha}\varsigma$ $Z\tilde{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ od. $Z\tilde{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ (wie $\sigma\acute{\alpha}\varsigma$ $\sigma\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$) Herodian I, 410. II, 633. 635. 648. 674. Der Akk. $\Delta\tilde{\alpha}\nu$ kommt bei Theokr. 4, 17. 7, 39 (18, 25) vor (vgl. oben $Z\tilde{\eta}\nu$); über die Herleitung dieser Form von Zeus (nicht von $\delta\tilde{\alpha} = \gamma\tilde{\eta}$) s. Ahrens, Philol. 23, 206 f.; der auch $\varphi\epsilon\tilde{\upsilon}$ $\delta\tilde{\alpha}$ u. dgl. (als Vokat.) hierherzieht; $Z\tilde{\epsilon}\tilde{\upsilon}\nu$ d. Iambogr. Aesch. Bergk, Lyr. II⁴, 518 mit v. l. $Z\tilde{\eta}\nu$, s. auch Eustath. Od. 1387, 28. — Plur. $\Delta\tilde{\iota}\epsilon\varsigma$, $\Delta\tilde{\iota}\tilde{\omega}\nu$, $\Delta\tilde{\iota}\sigma\acute{\iota}$, $\Delta\tilde{\iota}\alpha\varsigma$ führt Ael. Dionys. bei Eustath. Od. 1384, 47 sq. an (att. Komiker), $\Delta\tilde{\iota}\epsilon\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $Z\tilde{\eta}\nu\epsilon\varsigma$ Plut. mor. p. 425, e. f.

$\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$, η , Göttin der Gerechtigkeit, und $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$, η , Recht, G. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ äol. nach d. Scholl. ad Od. β , 68, so $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota$ thessal. Inschr. D.-I. 370 vgl. D.-I. Bd. I, p. 386; s. auch D.-I. 1557 (Prellwitz; thessal.); b. Pind. G. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\tau\text{-}\omicron\varsigma$ O. 13, 8. A. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ P. 11, 9. Pl. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\tau\text{-}\epsilon\varsigma$ O. 11⁴ 25. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota\nu$ P. 4, 54; b. Hom. und Hesiod: G. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ Od. β , 68. D. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota$ II. \omicron , 87. A. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\alpha$ II. ϵ , 761. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\alpha$ II. υ , 4. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ Hes. Th. 16. 135. 901. Pl. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\epsilon\varsigma$ Od. ι , 112. π , 403. G. $\theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ Hes. Th. 235 mit Syniz. (Var. $\theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\acute{\omega}\nu$, $\theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\omega\nu$) wie von e. Nom. $\theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\eta$. A. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\alpha$ II. α , 238. β , 206 u. s. Hes. Th. 85. Op. 9. 221; b. Herod. 2, 50 $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\omicron\varsigma$; att. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$ Soph. OC. 1131. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\delta\text{-}\omicron\varsigma$ Aesch. Pr. 18, $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ Aesch. Eum. 2, $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ Aesch. Ag. 1431. Soph. Tr. 810, V. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota$; nur Pl. Civ. 2. 380, a $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\omicron\varsigma$ absichtlich in altertümlicher Form (vgl. Pind. J. 7, 31).

Anmerk. 2. In der gewöhnlichen Sprache blieb dieses Wort als Appellativ nur in der Redensart: $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota(\nu)$, fas est, es ist erlaubt, im Gebrauche, und zwar indeklinabel, als Pl. Gorg. 505, δ $\omicron\tilde{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}$ $\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\mu\acute{\upsilon}\theta\omicron\upsilon\varsigma$ $\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}$ $\mu\epsilon\tau\alpha\tilde{\xi}\tilde{\iota}$ $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\iota\tilde{\nu}\alpha\iota$ $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\nu$ (ubi v. Stallb.). Soph. OC. 1191 $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$ $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}$. . . $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$ $\sigma\acute{\epsilon}$ γ' $\acute{\epsilon}\iota\tilde{\nu}\alpha\iota$ $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\delta\omicron\rho\acute{\alpha}\nu$ $\kappa\alpha\kappa\acute{\omega}\varsigma$. Aesch. Suppl. 535 $\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon\tau\epsilon\alpha$ $\kappa\alpha\tau'$ $\acute{\epsilon}\chi\theta\epsilon\tilde{\rho}\alpha\nu$ $\tilde{\eta}$ $\tau\acute{\omicron}$ $\mu\eta$ $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\varsigma$;¹⁾

Κάρᾱ , τὸ, Haupt, e. poet. Wort, in der Prosa erst bei den Späteren. Bei Homer und Hesiod finden sich folgende Formen:²⁾

¹⁾ Vgl. Buttman, Gr. I, § 58. — ²⁾ Vgl. für die Zurückführung der Formen Siegismund, Curt. Stud. V, 146 f.



Sg. N.			κάρη		
G.	κράατ-ος	κρᾱτ-ός	κάρητ-ος	καρήατ-ος	
D.	κράατ-ι	κρᾱτ-ί (κράτεσφι § 135)	κάρητ-ι	καρήατ-ι	
A.		κρᾱτ-α Od. θ, 92?	κάρη		
Pl. N.			κάρᾱ h. Cer. 12 (aus κᾱρα-α)	καρήα-τα	κάρην-α
G.		κράτ-ων			καρήν-ων
D.		κρᾱσί			
A.		κρᾱτ-α Od. θ, 92?			

Ausserdem kommt noch vor der Akk. κάρ II. π, 392 ἐπὶ κάρ, kopf-über, praecipiti cursu, u. ἀνά κάρ (ἀνάκαρ) Kopf aufwärts, Hippokr. (Gegens. κατωκᾱρα), s. Spitzner ad II. l. d. Κρη- erscheint in κατὰ κρηθην (Aristarch.; v. l. κατ' ἄκρηθεν) II. π, 548; unzweideutig Od. λ, 558. hymn. Cer. 182. Hes. th. 574. ἀπὸ κρηθην id. sc. 7, s. La Roche z. II. l. c.; desgl. im Kompos. κρή-δεμνον. Dagegen κραι, κραι in κραιβαρᾶν (Pherekr. 218 K.), κραι-πάλη. Die Form κράτεσ-φι II. κ, 146 setzt einen Nom. τὸ κράτος (St. κρατεσ) voraus, s. unten § 135; der Akk. κρᾱτ-α Od. θ, 92 ἄψ' Ὀδυσσεὺς κατὰ κρᾱτα καλυψάμενος γοάσκειν wird von Thiersch und Anderen für den Acc. S. masc. gen. gehalten; Kühner dagegen fasst es als plural. Neutrum, wie Pindar fr. 8 (3 Boeckh.) b. Eustath. in Od. 1715, 63 τρία κρᾱτα sagt. ¹⁾ Über die Betonung von κράτων vgl. unten § 134. Den Nom. ὁ (ῆ) κρᾱς hat Simmias Rhod. b. Herodian I, 399 (über das Genus vgl. dens. I, 352. II, 632) gebildet; ebenso zu den Formen καρήατος u. s. w. Antimachus b. Bekk. An. III, p. 1386 (vgl. Herodian I, 391) den Nom. κάρηαρ. Statt κρατός II. α, 530 las Zenodot κρητός. Die übrigen Dichter haben folgende Formen gebraucht: N. κᾱρᾱ Pind., Trag., überhaupt poet., τὸ κρᾱτα Soph. Ph. 1457 τοῦμόν ἐτέγγθη κρᾱτ' ἐνδόμουχον; G. κρᾱτ-ός Trag.; D. κάρᾱ Aesch. Eum. 176. Soph. OC. 564. El. 445. Antig. 1272. κρατί Pind., Trag.; A. κᾱρα, τὸ κρᾱτα Soph. Ph. 1001 κρᾱτ' ἐμὸν τόδ' αὐτίκα. OR. 263 νῦν δ' ἐς τὸ κείνου κρᾱτ' ἐνήλαθ' ἢ τύχη. Ant. 764 τοῦμόν προσ-όψει κρᾱτ' ἐν ὀφθαλμοῖς ὄρων; aber Ph. 1207 κρᾱτ' ἀπὸ πάντα καὶ ἄρθρα τέμω χερὶ erscheint es als Mask., doch gut Bergk κρᾱτα καὶ ἄρθρ' ἀπὸ πάντα; unzweideutig τὸν σὸν κρᾱτα Eur. Archel. fr. 243 N.; zweifelhaft ξανθὸν κρᾱτα Phoen. 1159. κρᾱτα σολάσας Μεδοίσας Pind. Pyth. 12, 16; Pl. τρία κρᾱτα Pind. fr. 8 (3 Boeckh.); A. κρᾱτας Eur. H. f. 526. Ph. 1149, κρᾱτα Soph. OC. 473 (oder A. Sg.?). Als Fem. Theogn. (Mimnermos wie es scheint) 1023 κάρη (Accent?), b. Spät. von Calimach. ab öfter καρή, ῆς, ῆ, ἦν (Accent Herodian I, 341. 353. II, 102), auch κᾱραν Anacreontea 50, 9.

¹⁾ Auch Ahrens, Formenlehre § 35, A. 1 ist dieser Ansicht und vergleicht die Plur. πρόσωπα, στήθεα von Einer Person.



Κλει-ς, ἦ, clav-i-s, κλειδ-ός, κλειδ-ί, A. κλειδ-α Sp., att. κλει-ν z. B. Andoc. 1, 61. Dem. 18, 67; κλειδ-ες, A. κλειδ-ας Sp., att. κλεις, Bk. An. 48, 7. 101, 19; altatt. κλή-ς Soph. O. C. 1053 (Ch.), κληδ-ός S. Tr. 1035 (wo in den Ausg. κληδός betont wird), A. κληδ-α, κληδ-ας Aesch. Eum. 827, Ar. Th. 976 Ch.; die attischen Inschr. zeigen schon um 400 κλεις nb. κλής und später nur ει, Meisterhans 28² (doch ηι Delos 279 v. Chr.). Dor. κλαί-ς (urspr. κλαῖ-ς, clav-i-s), κλαῖδ-ες Pind. P. 9, 40, aber κλαῖδ-ας ib. 8, 4, kontr. κλαῖδ-α (nicht gut κλαῖδα) Callim. Cer. 45; aber im gewöhnlichen Dorismus mit Gutturalstamm Nom. κλάξ Theokr. 15, 33, G. κλακός A. κλακα Pl. G. κλακῶν A. κλακας Inschr. v. Andania (Dittenb. Syll. 388, 92. 93) und Epidaurus (D.-I. 3325) v. 110. 221 u. s.); ¹⁾ altion. κληί-ς, κληῖδ-ος, A. κληῖδ-α, D. Pl. κληῖδ-εσσιν u. κληῖ-σι; neuion. Κληῖδες (κληῖδες, κληῖδες Hdschr., Messung und Betonung unsicher) Hdt. 5, 108.

Κύων, ό, ἦ, Hund, G. κυν-ός, D. κυν-ί, A. κύν-α, V. κύον (Lex. Seguer. p. 105 ὡ κύων διὰ τοῦ ω Ἄρχιππος Ἄμφιτρύωνι); Pl. κύν-ες, κυνῶν, κυσί, κύν-ας.

Anmerk. 3. Für die alte Stammabstufung in diesem Worte vgl. das indische cṇá Nom., cṇan Vok., G. cṇanas u. s. w., vom kurzen St. cṇu = κυν.

Λίπ' ἄλειψεν Od. ζ, 227, sonst immer in Verbindung mit ἐλαίω: ἤλειψαν λίπ' ἐλαίω II. σ, 350. Od. τ, 505. ἀλειψαμένω λίπ' ἐλαίω II. κ, 577; so χρίσαι, χρίσασθαι λίπ' ἐλαίω Od. γ, 466 u. s. Hes. Op. 522 sq.; μηδ' ἄλλο τι πῖον μηδέ λίπα ἔχον Hippokr. VIII, 322 L. ἐλαίω χρίων λίπα 324. τῷ μύρω τῷ βοδίνω ἀλείφεσθαι λίπα 326. ἀποδόντες λίπα μετὰ τοῦ γυμνάζεσθαι ἤλειψαντο Thuc. 1, 6. 4, 68.

Anmerk. 4. Nach Herodian (I, 351. II, 220. 631, Eustath. z. Od. 6, 215 ist τὸ λίπα (vgl. τὸ ἄλειψα) ein verstümmeltes Neutr., für λίπας (λίπας, αος erst Aretäus); Buttman I, § 58 erklärt es für einen verstümmelten Dativ (eig. λίπαι λίπαι) zu τὸ λίπα G. αος; Kühner hält das Homerische λίπ' für den Dat. zu einem verschollenen Nom. λίψ. Die Gebrauchsweise ist durchaus adverbial.

Μεῖς, ό, Monat, äol. nach Scholl. II. τ, 117. Eustath. 1174, 20, böot. n. d. Inschr. (Meister, Dial. I, 222), aber auch ion. u. att., s. unten; St. μηνσ, vgl. l. mēns-is, G. äol. μῆν-ος auf den lesb. Inschr. 2166, 34 = Dial.-Inschr. 214, 39 st. μῆνσ-ος (s. oben § 66), D. pl. μῆννεσ(σ)ι D.-I. 213. 12 f., später μῆνος; ²⁾ dor. (d. i. strengdor.) μής (tab. Heracl. B. 1), aber μεῖς milddor., D.-I. 3052 (Kalchedon). 3199 (Korkyra), G. μηνός u. s. w., D. pl. μηνσί Gortyn; μάν führt Herodian II, 357 als dor. u. äol. an; böot. ist aber ebenfalls μεινός (ει = η) u. s. w., auch eleisch G. μηνόρ, arkad. A. μῆνα; so auch att.-ion. μηνός, D. μην-ί, A. μῆν-α u. s. w. Die Form μεῖς findet sich auch II. τ, 117. h. Merc. 11. Hes. Op. 557. Pind. N. 5, 44, neuion., z. B. Anacr. fr. 6. Herod. 2, 82, und so auch attisch Pl. Tim. 39, c. Cratyl. 409, c, und bei Späteren; ³⁾ es ist also dies als ursprüngliche, und μῆν (z. B. Demosth.

¹⁾ S. Ahrens, dial. II, p. 140 sq. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 51 und II, p. 503; Meister, Dial. I, 68 f. 138. — ³⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 92. Etym.



3, 4) als spätere Bildung nach d. cas. obl. anzusehen. Rätselhaft $\mu\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ auf e. eleischen Inschr. D.-I. 1151, 15, vgl. Meister Dial. II, 39. 317.

$\text{Na}\acute{\upsilon}\varsigma$, ἡ, nav-i-s, Stamm $\nu\acute{\alpha}\rho$, $\nu\acute{\alpha}\upsilon$, woraus $\nu\acute{\alpha}\upsilon$ (att. $\nu\acute{\alpha}\upsilon\varsigma$, Hom. $\nu\acute{\alpha}\upsilon\phi\iota$, $\text{Nau}\sigma\iota\acute{\alpha}\alpha$, $\text{Nau}\sigma\iota\theta\omicron\omicron\varsigma$ u. s. w.; Herodot $\nu\alpha\upsilon\alpha\rho\chi\iota\eta$ u. s. w., Stein LXXIV).

	Lesb.	Dor.	Altion. u. ep.	Neuion.	Att.
S. N.	$\nu\acute{\alpha}\upsilon\varsigma$	$\nu\acute{\alpha}\upsilon\varsigma$, $\nu\acute{\alpha}\varsigma$ ¹⁾	$\nu\eta\upsilon\varsigma$ ($\nu\eta\eta\upsilon\varsigma$, $\nu\epsilon\upsilon\varsigma$) ²⁾	$\nu\eta\upsilon\varsigma$ ($\nu\epsilon\upsilon\varsigma$) ²⁾	$\nu\acute{\alpha}\upsilon\varsigma$
G.	$\nu\acute{\alpha}\text{-}\omicron\varsigma$ Alc. 19.	$\nu\acute{\alpha}\text{-}\omicron\varsigma$	$\nu\eta\acute{\omicron}\varsigma$ $\nu\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ ³⁾	$\nu\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$	$\nu\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$
D.	$\nu\acute{\alpha}\iota$ Alc. 18.	$\nu\acute{\alpha}\iota$, $\nu\acute{\alpha}$ ¹⁾	$\nu\eta\acute{\iota}$	$\nu\eta\acute{\iota}$	$\nu\eta\acute{\iota}$
A.		$\nu\acute{\alpha}\upsilon\upsilon\upsilon$ $\nu\acute{\alpha}\upsilon$ ¹⁾	$\nu\eta\acute{\alpha}$ $\nu\acute{\epsilon}\alpha$ ⁴⁾	$\nu\acute{\epsilon}\alpha$	$\nu\acute{\alpha}\upsilon\upsilon\upsilon$
P. N.		$\nu\acute{\alpha}\epsilon\varsigma$	$\nu\eta\eta\epsilon\varsigma$ $\nu\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma$	$\nu\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma$	$\nu\eta\eta\epsilon\varsigma$ ⁶⁾
G.		$\nu\acute{\alpha}\omega\upsilon\upsilon$	$\nu\eta\omega\upsilon\upsilon$ $\nu\epsilon\omega\upsilon\upsilon$ $\nu\acute{\alpha}\upsilon\phi\iota(\nu)$ § 135.	$\nu\epsilon\omega\upsilon\upsilon$	$\nu\epsilon\omega\upsilon\upsilon$
D.	$\nu\acute{\alpha}\epsilon\sigma\sigma\iota$ Alc. 79.	$\nu\alpha\upsilon\sigma\iota$ $\nu\acute{\alpha}\epsilon\sigma\sigma\iota$	$\nu\eta\upsilon\sigma\iota$ ($\nu\epsilon\upsilon\sigma\iota$) ²⁾ $\nu\eta\epsilon\sigma\sigma\iota$ $\nu\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\sigma\iota$ $\nu\acute{\alpha}\upsilon\phi\iota(\nu)$ § 135.	$\nu\eta\upsilon\sigma\iota$ ($\nu\epsilon\upsilon\sigma\iota$)	$\nu\alpha\upsilon\sigma\iota$
A.		$\nu\acute{\alpha}\alpha\varsigma$	$\nu\eta\acute{\alpha}\varsigma$ $\nu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$	$\nu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ ⁵⁾	$\nu\acute{\alpha}\upsilon\varsigma$
Dual.					$\nu\epsilon\omicron\iota\nu$ ⁶⁾ Thuc. 4, 8.

Gud. 383, 41: $\mu\epsilon\iota\varsigma$ ($\mu\eta\varsigma$ Ahrens) $\Delta\omega\rho\iota\kappa\omega\varsigma$, $\mu\eta\varsigma$ ($\mu\epsilon\iota\varsigma$ Ahrens) $\text{Ἀττικῶς καὶ μὴν κοινῶς}$.

¹⁾ Die Gramm. (so Her. I, 328. 400. II, 553) erwähnen als dor. $\nu\acute{\alpha}\varsigma$ und $\nu\acute{\alpha}\nu$ (Ahrens II, 243), was sich zu $\beta\acute{\omega}\varsigma$, $\gamma\rho\alpha\phi\eta\varsigma$ (arkad. f. $\gamma\rho\alpha\phi\epsilon\upsilon\varsigma$) stellt; bei Alkman fr. 23, col. III, 27 scheint man zwischen $\nu\acute{\alpha}\iota$ und $\nu\acute{\alpha}$ geschwankt zu haben. — ²⁾ $\text{N}\epsilon\upsilon\varsigma$ $\nu\epsilon\upsilon\sigma\iota$ wird von den Grammatikern erwähnt (Her. I, 229. 401. II, 553, $\nu\epsilon\upsilon\sigma\iota$ bestimmt als Homerisch); andererseits (Hdn. II, 391) $\nu\eta\upsilon\varsigma$ wie $\gamma\rho\eta\upsilon\varsigma$, indem $\eta\upsilon$ als Diphthong ausser im Augment ($\eta\acute{\upsilon}\delta\omega\nu$) nicht vorkomme. Also schrieben diese Grammatiker bei Homer $\nu\epsilon\upsilon\varsigma$ $\nu\epsilon\upsilon\sigma\iota$. Vgl. (neuion.) $\gamma\rho\epsilon\upsilon\varsigma$ $\gamma\rho\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ oben § 128 b, 5. Über die Betonung $\nu\eta\upsilon\varsigma$ wie $\gamma\rho\eta\upsilon\varsigma$ s. § 128, 4. Mosch. 2, 104 $\omicron\iota\acute{\alpha}$ $\tau\epsilon$ $\nu\eta\upsilon\varsigma$ ist von den Hsg. (mit Recht?) in $\omicron\iota\acute{\alpha}$ τ' $\acute{\epsilon}\nu\eta\eta\varsigma$ geändert; Akk. $\nu\eta\upsilon\nu$ hat Apoll. Rhod. 1, 1358; Akk. Pl. $\nu\eta\upsilon\varsigma$ Demosth. Bithyn. (Hexam.) im Et. M. 437, 48. — ³⁾ S. Spitzner ad Il. o, 704. Das ϵ für η setzt das Verschwinden des Digamma voraus, vgl. Ἀτρεός, Πηλεΐδης . — ⁴⁾ Od. i, 283 mit Syniz.: $\nu\acute{\epsilon}\alpha$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\mu\omicron\iota$ $\kappa\alpha\tau\acute{\epsilon}\alpha\zeta\epsilon\nu$, wofür Ahrens ('Pā p. 9) $\nu\eta'$ $\acute{\alpha}\mu\eta\nu$ $\mu\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\alpha\zeta\epsilon$ vermutet. — ⁵⁾ Ausser den angeführten Formen kommen bei Herodot an sehr vielen Stellen auch altionische vor: $\nu\eta\acute{\omicron}\varsigma$, $\nu\eta\acute{\alpha}$, $\nu\eta\omega\upsilon\upsilon$, $\nu\eta\acute{\alpha}\varsigma$, und zwar ohne Variante, so dass es misslich scheint, dieselben mit Bredov de dial. Her. p. 261 sq. zu ändern. Auch der att. Akk. Pl. $\nu\acute{\alpha}\upsilon\varsigma$ steht ohne Var. 6, 46, obwohl wenige Zeilen zuvor $\nu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ steht; ferner $\nu\epsilon\acute{\omicron}\sigma\omicron\iota\kappa\omicron\iota$ 3, 45. — ⁶⁾ Αἱ νᾶς und $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\nu\eta\acute{\alpha}\varsigma$ bei den



ὄς, τὸ, Ohr, im strengeren Dorism. ὄς Theokr. 11, 32, ὄσθ' (jetzt ὄσθ' Bergk) ἐταίρων Alkm. 41 nach Bergks Verbess. st. ὄτά θ' ἐτ., vgl. d. Dor. ὠατωθησῶ Hesych. = ἀκούσομαι, ὠασιν, ὠατα, ἐξωβάδια = ἐνώτια lakon. Hesych. (Digamma auch in dem Namen OFATIEΣ e. chalkid. Vase); im milderen Dor. οὔατα Epich. 9, Inschr. Kos Journal of Hell. Studies 1888 p. 332 ff. v. 62. Ausserdem führt Hesych. als tarent. an ἄτα = ὄτα; Herodian II, 921 kennt auch die Flexion (ὄας) ὄατος. Vgl. i. aur-i-s (st. aus-i-s), aus-culto, goth. aus-o, litth. aus-is; aus αῦ(σ)ατα, ἄ(f)ατα lässt sich ἄτα erklären, während insgemein für αυ ου (ωf) eingetreten ist; ersteres findet sich vielleicht auch noch in παρ-αῦα, Wange (lesb., dor. παράα oder besser παράα, att. παρειά aus παρηιά), eig. παρ-αυ(σι)α d. i. τὸ παρ' ὅτι (Meister, D. I, 93 f. nach Pott, Et. F. I², 208; anders Ahrens, Philol. 35, 60).¹⁾ Homer gebraucht folgende Formen: A. S. οὔς, D. Pl. ὠσί Od. μ, 200, wofür οὔσ' Nauck, Mél. IV, 499, besser οὔατ' Curtius, Erläut. 70²⁾; G. S. οὔατος, Pl. οὔατα, οὔασι Il. μ, 442. Neuion. und att. οὔς, ὠτ-ός, ὠτ-ί, Pl. ὠτ-α, ὠτ-ων, ὠσί(ν); nur bei Späteren ὠτοίς,²⁾ ὄς (nach ὠτός) Inschr. Delos Bull. de corr. hell. II, 322 (2. Jhdt. n. Chr.), Oropos, Ἐφημ. ἀρχ. 1889 p. 3 ff. (in der κοινή verfasst) Z. 19 ἀποπέπτωκε ὄς vgl. 20. Bei Hippokr. ist die Flexion οὔατος u. s. w. oft überliefert, nb. ὠτός u. s. w., so VI, 126 οὔάτων. 128 ὠσί. 390 οὔατα, aber ὄτα θ. 392 ὄτα. IX, 84 u. 86 οὔατα, οὔάτων.

Anmerk. 5. Auch hier ist dem Anschein nach doppelter Stamm, ein kürzerer im Nom. Akk. (wo οὔας nur Simon. fr. 37, 14 vorkommt, kaum richtig), ein längerer in den anderen Kasus. ὄτ- ist Kontraktion aus ὄ(f)ατ; G. Meyer leitet aus ὄατα auch ἄτα her, vgl. πῶτος dor. aus πῶατος. Nach demselben (Gr. S. 326²⁾ ist οὔς aus ὄος zusammengezogen, wofür er sich auf ἀμφῶες (Theokr. 1, 28) beruft, welches auch die Alten (Herodian II, 281. 921) auf ὄος = ὄας zurückführen; desgleichen ist für ὄος als Grundform Wackernagel, K. Z. 29, 140 ff., der namentlich auch die Schreibung ΟΣ (C. I. Att. I, 322, a, β, 93) als Beweis für unechtes ου geltend macht.

Späteren. S. Lobeck ad Phryn. p. 170; Pierson ad Moer., p. 266. Die Inschr. bestätigen die oben angegebene Flexion, Meisterhans 112²⁾. Bei νεοῖν (nicht Inschr.) fällt dasselbe wie bei βασιλείοι auf, oben § 128, A. 5. — Die Tragiker gebrauchen zuweilen auch ausserhalb der lyrischen Stellen die dor. (ep.) Formen, G. νᾶός z. B. Aesch. S. 62. P. 313. Ag. 897. Soph. Ai. 872. Ant. 715. Eur. Med. 523 (ubi v. Elmsl.); das ep. νῆός, welches sich öfter findet, wird verworfen; D. νᾶί nur in lyr. St., als: Aesch. Suppl. 834. 861. Soph. Ai. 250. Eur. Iph. T. 884; Pl. νᾶες nur in lyr. St., als: Aesch. P. 560 ff. dreimal, 680. Soph. Ant. 953. Eur. Iph. A. 243; sonst νῆες, als Aesch. P. 417. Suppl. 734; G. νᾶῶν b. Aesch. sehr oft in lyr. St. und im Dial., als: P. 19. 39. 340 u. s.; Dindorf will nach Brunck und Blomfield zu P. 389 νᾶῶν nur da dulden, wo das Metrum es erfordert; νῆῶν (Medic. Pers. 19) wird wie νῆός verworfen; Dat. νῆοσίν Med. Pers. 370, verwerflich; A. νῆας nur im Ch. Aesch. Suppl. 725 (νῆας Meineke). Eur. Iph. A. 254.

¹⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 246 sq.; Curtius, Et. 5, S. 403; Brugmann, C. Stud. IV, 143. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 211 sq.



Πυύξ, ἦ, Versammlungsplatz, G. πυκνός, D. πυκνί, A. πύκν-α, und schon früh auch πυκνός, πυκνί, πύκν-α.

Anmerk. 6. Der Stamm ist πυκν-, vgl. πυκνός, frequens; der Nom. müsste also eigentlich πύκνς lauten. Somit ist nicht, wie Einige meinten (Bk. An. I, 299), in der Flexion eine Umstellung der Laute vorgenommen, sondern im Nom., wie schon Herodian erkannte (I, 396. II., 386). Vom Nom. aus kam dann (schon im 4. Jhd., Meisterhans 112) die Flexion πυκνός u. s. w.; daher schwanken auch so oft die Hdsch., vgl. Dem. de cor. 55. 1)

Σκῶρ, τὸ, Schmutz (Perispom., aber dor. σκῶρ, s. Herodian I, 394. 399; Lobeck, Paralip. p. 77), G. σκατός. Später N. σκάτος, G. σκάτους, Phrynich. Ruth. 354 (σκάτους b. Sophron. 30 schon von Lobeck, Phr. 293 in σκατὸς emend.).

Ὑδωρ, Wasser (böot. οὐδωρ), G. ὕδατ-ος, D. ὕδατ-ι, Pl. ὕδατ-α, ὕδατ-ων, ὕδασι(ν). Nbf. ὕδος (Herodian II, 771), davon d. Nom. b. Callim., d. Dat. ὕδει schon Hes. op. 61.

§ 131. Geschlecht der dritten Deklination.

1. Das männliche und weibliche Geschlecht wird in der dritten Deklination nicht durch eine besondere Flexion unterschieden, sondern hat sich teils durch die Bedeutung, teils durch die Wortform, teils aber auch durch die blosse Gewohnheit bestimmt. Was die Wortform anlangt, wobei nicht bloss die Form des Nominativs, sondern auch die des Charakters, welche im Genetive hervortritt (§ 99, 2), zu berücksichtigen ist; so zeigt sich, dass im allgemeinen die stärkeren und volleren Ausgänge dem männlichen, die schwächeren dem weiblichen Geschlechte angehören. Jene werden entweder durch die Verbindung zweier Konsonanten oder durch lange Vokale oder durch Diphthonge gebildet; diese dagegen meistens durch die kurzen Vokale ι und ο und durch die weichen Konsonanten δ, γ, γγ.²⁾ In dieser Hinsicht lassen sich folgende Regeln aufstellen.

I. Männlichen Geschlechts sind a) die Stämme auf ᾱν (Nom. ᾱν oder ᾱς), ὀν (N. [ον u.] ος), αντ (N. ᾱς), εντ (N. εις), εν N. εις (nur χτεῖς, ενός, Kamm), οντ (N. ων), ωντ (N. ων), ουντ (N. ους), ορ (N. ωρ), ω (N. ως), ᾱκ (N. ᾱς), ευ (N. ευς) ohne Ausnahme (ausser nach den allgemeinen Genusregeln, s. § 96, II m. Anm. 2); — b) auf ην (N. ην), εν (N. ην), ων (N. ων); ηρ (N. ηρ), ερ (N. ηρ), ητ (N. ης), ωτ (N. ως), π, β, φ (N. ψ), ηκ (N. ης) mit folgenden Ausnahmen:

a) ην (N. ην), εν (N. ην): d. ep. ἡ φρήν, ενός, Zwerchfell, und die Communia δ ἡ ρήν, ρηνός, Lamm, § 122 Anm. 14, δ ἡ χήν, ηνός, Gans.

1) S. Poppo ad Thuc. P. I, Vol. II, p. 248 sq. — 2) Vgl. Schötensack, Progr. D. genitiv. voc. Gr. III. decl. Fasc. II, Stendal.



- b) ων (N. ων): ἡ βλήχων, γλήχων, Polei, ἡ μήκων, Mohn, s. § 96, II, b. Spät. ἡ τρήρων, sc. πέλεια, Taube, bei älteren Schriftstellern nur als Adj. gebraucht, ἡ αἰών, aevum, nur poet. (b. Pind. ó und ἦ), ἡ ἀλώων, Graben, nur poet. (s. Athen. 5, 189, d), ἡ κώδων, Glocke, b. Arist. de sens. 6 (p. 446, b, 22), sonst männlich.
- c) ηρ (N. ηρ): ἡ κήρ, Schicksal; ῥαιστήρ, Hammer, Il. σ, 477, sonst männl.; die aus εαρ in ηρ kontrahierten Neutra, als: τὸ ἦρ, Frühling, τὸ κῆρ, Herz, τὸ στῆρ, Talg; ερ (N. ηρ) in der Dichtersprache ἡ ἀήρ, Luft, ἡ αἰθήρ, Äther, G. ἐρ-ος (ὁ ἦ Pind.).
- d) ητ (N. ης): ἡ ἐσθής, ἦτ-ος, vestis, und alle Abstrakta auf της, G. τητ-ος, als: ἡ βεβαιότης, ὀττητ-ος, Festigkeit, ἡ ταχυτής ἦτ-ος Schnelligkeit.
- e) ωτ (N. ως): τὸ φῶς, ωτ-ός, Licht, ἡ δῶς (nur im Nom.), Gabe.
- f) π, β, φ (N. ψ): ἡ καλαῦροψ, οπ-ος, Hirtenstab, ἡ λαῖλαψ, απ-ος, Sturm, ἡ κώληψ, ηπ-ος, Kniekehle, ἡ ῥίψ, ιπ-ός, Flechtwerk von Rohr (doch auch ὁ, Nonn. Dionys. 40, 461), ἡ ῥώψ, ωπ-ός, Gesträuch, ἡ σήψ, ηπ-ός, Geschwür, [ἡ θρίψ, ιπ-ός, Holzwurm, f. Lesart b. Menand. fr. 840 K., sonst ὁ (Lobeck ad Phryn. p. 400)], ἡ ὄψ, ὀπ-ός, vox, auch = ὄψις, Empedokl. v. 326 Stein, Antimach. b. Strab. 364, ὀρύπεψ, επ-ος, reife Olive (spät; klass. Adj. ὀρυπεπής), ἡ ζάψ (nur im Nom.), Meer; ἡ φλέψ, εβ-ός, Ader, ἡ χέρνιψ, ιβ-ος, Waschwasser, ἡ φάψ, αβ-ός, wilde Taube, ἡ κατῆλιψ, ιφ-ος, Oberstock des Hauses, ἡ σκνίψ, ιπ-ός od. ιφ-ός, eine Ameisenart, häufiger ὁ.
- g) ἡ πῆληξ, ηκ-ος, Helm, ἡ κήξ, ηκ-ός, Seemöwe (nur Od. ο, 479, sonst ὁ κῆυξ, καύηξ; Nauck, Mél. IV, 138 will εἶν ἀλλι κῆυξ).

II. Weiblichen Geschlechts sind a) die Stämme auf αδ (N. ας), αυ (N. αυς), ιτ (N. ις), ινθ (N. ινς ις), υδ u. υθ (N. υς), εκ (N. ηξ), ος (N. ώς), ο (N. ώ), die Abstrakta auf τητ (N. της), s. Nr. 1, d) ωκ, ωχ (N. ωξ), εκ (N. εξ), αγγ (N. αγγ) ohne Ausnahme; b) auf ι (N. ις), ιδ u. ιθ (N. ις), ιν (N. ις), υ (N. υς), ον (N. ων), ᾱκ, ᾱγ (N. ᾱξ, G. ᾱκ-ος, ᾱγ-ος), ικ, ιχ, ιγ (N. ιξ), υκ, υγ, υχ (N. υξ), οκ, ογ (N. οξ), ηκ, ηχ (N. ηξ), ιγγ (N. ιγγ), υγκ, υγγ (N. υγγ) mit folgenden Ausnahmen:

- a) ι, ιδ ιθ (N. ις): ὁ κίς, κ-ίος, Holzwurm, ὁ λις (ep.) Löwe, ὁ ὄρξις, εως, Hode, ὁ ὄφις, εως, Schlange, ὁ μάρις, εως, ein Mass für Flüssigkeiten, οί u. αἱ κύρβεις, εων, Gesetztafeln, ὁ γάλις, ι-ος (ion.), merum, ὁ φθόις att. φθοῖς, eine Kuchenart, ὁ ῥίξις, afrikanische Tierart, ὁ βάλλις, ιθ-ος, eine Pflanzenart (Theodos. p. 94, 17); ferner Communia die Tiernamen: ὁ ἡ κόμινδις, ιῶ-ος, eine Art Habicht, ἡ ὁ τίγρις, ι-ος, ιῶ-ος, Tiger, ὁ ἡ (nur Oppian. ven. 3, 439) ἔχις, εως, Otter, ὁ ἡ (b. Spät., Lob. ad Phryn. 308 u. Choerob. in Bekk. An. III, p. 1391) κούρις, εως, Wanze, ὁ (selten ἡ) γλάνις, ιος att. -ιῶος, eine Art Fisch,



- ὁ ἢ ὄρνις, ιθ-ος, Vogel (in der Bedeutung Weissagevogel, Vogelzeichen stets Mask.), ἡ ὁ ὄϊς att. οἶς, Schaf.
- b) ιν (N. ις): ὁ δελφίς, ἰν-ος, Delphin, ὁ (b. Aristotel. ὁ u. ἡ, ἡ Kallim., Plut. u. A.) θίς, ἰν-ός, Haufen, ὁ τελμίς, ἰν-ος, Schlamm, ὁ ἐρμίς, ἰν-ος, Pfosten.
- c) υ (N. υς, G. υ-ος): ὁ βότρυς, υ-ος, Traube, ὁ θρηῆνυς, Schemel, ὁ ἰγθῶς, Fisch, ὁ μῦς, Maus, ὁ νέκυς, Leichnam, ὁ στάχυς, Ähre, ὁ ἡ ὕς od. σῦς, Schwein, ὁ ψευδαμάμαξυς, falsche Baumrebe, Ar. Vesp. 326 als Bezeichnung eines Atheners (aber ἡ ἀμάμαξυς), ὁ σίκυς, Gurke, ὁ μελάνδρως, eine Art Thunfisch, ὁ σκόλλως, eine Art das Haar zu frisieren, ὁ κάνδως, persisches Oberkleid, ὁ ἄρπυς äol., Liebe; ὁ πέλεκυς, εως, Beil, ὁ πῆχως, εως, Elle; ὁ δρῦς, G. υ-ός, erst b. Spät., aber nach Schol. ad Ar. Nub. 401 auch b. d. Peloponnesiern.
- d) ον, N. ων, G. ον-ος: alle auf μων, G. μον-ος, als: ὁ ἄκμων, Ambos; ferner: ὁ πλαγγών, Wachspuppe, ὁ κανών, Richtschnur, ὁ ἄξων, Wagenachse, ὁ πρίων, Säge; Commun.: ὁ ἡ ἀλεκτρούων, Hahn u. Henne, κίων, Säule, b. Hom. ὁ u. ἡ, desgl. Herodot (1, 92. 4, 184; Stein p. LIX), ὁ x. att.¹⁾
- e) ἄκ (N. ἄξ, G. ἄκ-ος): ὁ ἄβραξ, Prunktisch, ὁ ἄνθραξ, Kohle, ὁ δόναξ, Rohr, ὁ κόραξ, Rabe, ὁ πίναξ, Brett, ὁ σκολόπαξ, Waldschnecke, ὁ στόραξ, Speerschaft, ὁ μύσταξ, dor. Schnurrbart (aber ἡ μάσταξ, nach der Regel), ὁ τέτραξ, ἄκ-ος oder ἄγ-ος, eine Vogelart; Comm.: ὁ ὄμφαξ, unreife Traube, erst bei den Spät. und unklassisch, s. Lobeck ad Phr. p. 54, attisch ἡ; ὁ ἡ δέλφιαξ, ἄκ-ος, Schwein, ἡ, b. Spät. u. unklassisch ὁ χάραξ, Schnittling, s. Lob. ad Phryn. p. 61, ἡ ὁ ὠμογάραξ, ungeschälter Weinpfahl, ὁ ἡ σκύλαξ, junges Tier, ἡ (selten ὁ) σμίλαξ, Taxusbaum, ἡ ὁ στόραξ, eine Strauchart und das Harz daraus (in der Bedeutung das untere Lanzenende nur Mask.), ἡ ὁ κάμαξ, Stange.
- f) ικ, ιγ (N. ιξ) und υκ, υγ, υχ (N. υξ): die Pflanzen-, Tier- und Steinnamen auf ιξ und υξ sind in der Regel entweder männlich oder Communia; männlich z. B.: ὁ ἀνθέριαξ, ἰκ-ος, Hachel auf der Ähre, die Ähre selbst, ὁ ἡ κότιξ, ἰκος, ägypt. Palmenart, ὁ φοῖνιξ, ἰκ-ος, Palmbaum und Purpur (aber ἡ σκάνδιξ, ἰκ-ος, Kerbel), ὁ τέττιξ, ἰγ-ος, Baumgrille; ὁ βόμβυξ, ὑκ-ος, Seidenraupe, ὁ κῆϋξ, ὑκ-ος, eine Art Meervogel, ὁ κόκκυξ, ὑγ-ος, Kuckuck, ὁ κεράμβυξ, ὑκ-ος, eine Käferart, ὁ μῆρυξ, ὑκ-ος, eine Fischart, ὁ ὄρτυξ, ὑγ-ος, Wachtel, ὁ σαρδόνοξ, υχ-ος, Sardonynx; ferner: ὁ ἄμβιξ, ἰκ-ος, Becher, ὁ ἡ ψίξ, ψιγός, Krume, ὁ ὄλλιξ, ἰκ-ος, eine Art Becher, ὁ κόλλιξ u. ὀλισβοκόλλιξ, ἰκ-ος, eine Art Brot, ὁ βόστρυξ, ὑγ-ος gew. ὁ βόστρυχος, Locke, ὁ δοῖδυξ, ὑκ-ος, Mörser-

1) S. Lobeck ad Soph. Ai. p. 121 (100²).



keule, ὁ ξρνοῦξ, ὕγ-ος, Hirschgeweih, ὁ ὄνοξ, υγ-ος, sowohl Onyx als Kralle, ὁ ἔρνοξ, ὕγ-ος, Spitzeisen und Gazellenart, ὁ στόνοξ, ὕγ-ος, Spitze, ὁ φεψάλουξ, ὕγ-ος, Sprühasche; Comm. ὁ φάρουξ, υγ-ος, Schlund, Eur. Cycl. 215. Epicharm. ap. Ath. 10. 411, b. Teleklid. ap. Ath. 6. 268, c (Meineke II, p. 362, fr. 1 Kock). Aristotel. oft u. Spätere, s. Lobeck ad Phryn. p. 65; aber ἡ Eur. Cycl. 356. Ar. Ran. 259. 571. Thuc. 2, 49. Pherekr. b. Athen. 11, 481, a (69 Kock), Cratin. b. Suid. v. μαρλίη, 257 K. (Hippokr. VI, 212; das. 198 ἡ θ, ὁ vulg.), wonach Rutherford, Phryn. 139 f. dem Phryn. beipflichtet, der ἡ φ. für attisch erklärt; ὁ φ. dorisch, ἡ φ. attisch Hdn. I, 45 (die Form φάρουξ besser als φάρουξ, § 120 Anm. 1); ἡ ὁ αἰξ, αἰγ-ός, Ziege (§ 96 Anm. 4, Herodian II, 745), ὁ ἡ πέρδιξ, ικ-ος, Rebhuhn, ὁ ἡ ἄμπουξ, ὕκ-ος, Stirnband, αἰ (Ar. Pax 717) und Spät. οἱ γόλικες, Eingeweide, s. Lob. ad Phryn. p. 310, Rutherford, Phryn. 364.

g) οκ (N. οξ): ὁ ῥόμοξ, Holzwurm.

h) ηκ, ηχ (N. ηξ): ὁ ἡ βήξ, ηχός Husten (ὁ Thuc. 2, 49); ¹⁾ ὁ ὕσπληξ, γος spät (ein Seil zu Beginn der Rennbahn), klass. ἡ, Lobeck, Phryn. p. 65, Rutherford, Phryn. 146.

i) ιγγ (N. ιγξ), υγγ (N. υγξ): ὁ θῶμιγξ, ιγγ-ος, Schnur, ὁ πῖφιγξ, ιγγ-ος, eine Vogelart, ὁ λύγξ, υγκ-ός, Luchs, ὁ λάρουγξ, υγγ-ος, Kehlkopf, ὁ πῶυγξ, υγγ-ος, eine Art Wasservogel; Comm.: ἡ ὁ ὕστριγξ, gewöhnl. ὕστριξ, ὕχ-ος, Stachelschwein, ὁ ἡ φάρουξ s. f).

Einzelne sind als Femin. (Commun.) noch zu bemerken: ἡ δαίς, δαιτ-ός, Gastmahl, ἡ χεῖρ, χειρός, Hand, [ὁ φθειρ, ειρ-ός, Laus, bei Späteren auch ἡ φθ.], ²⁾ ὁ ἡ κύων, κυνός, canis, ἡ φῶς, φωδός, Brandfleck.

III. Sächlichen Geschlechts sind a) alle Stämme auf ματ (N. μα) und τὸ γάλα, γάλακτ-ος, alle auf ες (N. ος), auf ἄς (N. ἄς, G. α-ος), auf ατ (N. ας), die aus ερ kontr. auf ηρ, die auf ιτ (N. ι), auf ι (N. ι, G. ἰδος, ε-ως), auf υ (N. υ, G. ε-ως), auf ορ, G. ορ-ος; — b) die auf αρ ausser ὁ ψᾶρ, Staar, wahrscheinl. ὁ ἰκταρ, eine Fischart, Lobeck, Paral. p. 206, [u. d. Flussnamen, als: ὁ Νάρ, ὁ Ἄραρ, ὁ Αὔσαρ, ὁ Ἄναρ]; die indeklinabeln auf ωρ, sowie die auf ωρ Gen. ατος; ausserdem τὸ στάς (gew. σταῖς), στατός (σταϊτός), τὸ οὔς, ὠτ-ός, τὸ πῶρ, υρός, τὸ κάρη, κάρᾱ, Haupt.

Anmerk. Weggelassen sind a) die Substantive, deren Geschlecht durch die Bedeutung von Mann und Frau bestimmt ist, b) die Namen von Städten, Flüssen u. s. w. (§ 96).

¹⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 101. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 307 sq.



§ 132. Übersicht sämtlicher Nominativausgänge mit Angabe des Genetivs, aus dem der Stamm zu erkennen ist.¹⁾

Beispiele und Bemerkungen.

Nom.	Gen.	
ᾶ	ατ-ος	meist Verbalsubstantive auf μαᾶ, lauter Neutra, als: πρᾶγμα, That, σῆμα, Zeichen, αἷμα, Blut, στόμα, Mund, ἄρμα, Wagen (§ 120). Τὸ σίκερα, e. künstlicher Wein, ist indekl.; aber G. σίκερος bildet Euseb. pr. ev. 6, 10. (Über τὸ κάρᾶ s. § 130.)
	κτ-ος	nur τὸ γάλα, Milch (§ 130).
αις	αιδ-ος	nur ὁ ἢ παῖς, Kind, und dessen Komposita, als: ἄπαις, kinderlos. (§ 120.)
	αιτ-ος	nur ἡ δαίς, Mahlzeit, u. d. Adj. ἀβρόδαις, z. B. τράπεζα, u. τὸ σταῖς, att. στας, Teig (§ 120); über d. Accent s. Lobeck, Paralip. p. 88 sq.
ᾶν	ᾶνος	als: παιᾶν, Pāan, Schlachtgesang, Πάν, Ἄλκμάν, Αἰγίπαν u. s. w., lauter Mask. u. dor. oder sonst fremden Ursprungs, darunter auch Volksn. wie Αἰνιάν, Ἀχαρνάν; über den Acc. s. Lobeck, Paral. p. 189 sq. (§ 122.)
ᾶν	ᾶν-ος	Neutr. der Adj. auf: ᾶς, als: μέλαν v. μέλας. (S. ᾶς, ᾶν-ος.)
	αντ-ος	Neutr. d. Partic. auf: ᾶς, als: τόψαν. (S. ᾶς, αντ-ος.)
ᾶν	αντ-ος	πᾶν v. πᾶς, ganz, mit Kompos. att. ἄπᾶν, § 133, VI; ebenso att. βᾶν, s. das.
ᾶρ(ᾶρ)	ᾶρ-ος	ὁ Νάρ, ὁ Ἄραρ u. a. ausländische Flussnamen, οἱ Τάλαρες, e. Volk, ἡ ὄαρ, Gattin, d. Adj. μάκᾶρ (§ 122, 2), und die zweisilbigen Neutra mit kurzer Paenultima, als: τὸ ἔαρ, Frühling, G. ἔαρος, τὸ θέναρ, flache Hand, G. θέναρος, τὸ κύαρ, Loch, Nadelöhr, G. κύαρος (Hipp. VII, 50), τὸ σκίναρ, Leib, dazu τὸ νέκταρ, Nektar, mit langer Paenultima. Die Wörter: τὸ ἄλκᾶρ, Abwehr, εἶλαρ, Schutz, σῶφαρ, runzlige Haut, μῶμαρ, Tadel, τέκμαρ, Wahrzeichen, ὄναρ, Traum, ὕπαρ, Wachen, νῶχαρ, fester Schlaf u. a. (§ 120, Anm. 5) kommen nur in dieser Form vor. Über die kontrah. auf ηρ aus εαρ s. ηρ, ηρ-ος.
ᾶρ	ᾶρ-ος	nur Einsilbige, als: ὁ Κᾶρ, ᾶρ-ός, Karier, οἱ Μᾶρες, e. Volk, ὁ ψᾶρ, Staar; τὸ φᾶρ, far, u. τὸ φᾶρ, Kleid (st. φᾶρος) nur im Nom. u. Akk.; vgl. Lobeck, Paral. p. 73 sq. 204 sqq.

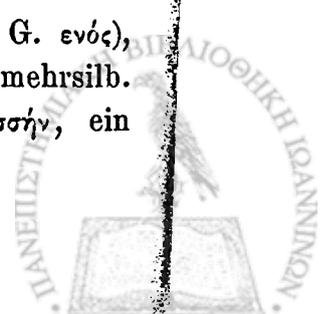
¹⁾ Vgl. Schötensack, Progr. de genet. voc. Gr. III. decl., Stendal 1842 und 1843, und Lobeck, Paralipom. an verschiedenen Stellen.



Nom.	Gen.	
ᾶρ	αρτ-ος	nur ἡ δάμαρ, Gattin. § 120, Anm. 5.
ᾷρ	ᾷτ-ος	die mehrsilbigen und diejenigen zweisilbigen Neutra, deren Paenultima lang ist, als: τὸ δέλεαρ, Köder, τὸ ἥπαρ, Leber, und mit kurzer Paenultima τὸ φρέαρ, Brunnen, u. στέαρ, Talg (§ 120, Anm. 5). In diesen beiden ist nach Herodian I, 523. II, 12 bei den Att. αρ lang (kurz Luc. Tragoedopod. 167); in d. Dekl. ist α ep. kurz: φρεῖᾶτα II. φ, 197. φρεῖᾶτι h. Cer. 99. στέατος Od. φ, 178. 182 m. Syniz., in d. att. Sprache aber lang, § 120, Anm. 5. S. Spitzner, Pros. § 43 u. Passow.
ᾶς	ᾶδ-ος	alle weibl. Subst. (§ 120) und die Adj. gen. commun., als: ὁ ἡ δρομάς, laufend.
ᾷς	ᾷδος	ionische Eigennamen wie Βοιβᾶς, Βιτιᾶς, Κυρᾶς, ᾶδος (Herodian I, 51. II, 657).
ᾶς	ᾷτ-ος	§ 121.
ᾷς	ᾷτ-ος	die Adj. auf -κρᾶς, als: χαλκοκρᾶς, μελικρᾶς, G. ᾷτ-ος (gew. χαλκόκρατος, μελίκρατος, ον).
ᾶς	α-ος	§ 123.
ᾷς	ᾷν-ος	d. Adj. μέλας, schwarz, u. τάλας, unglücklich (doch τάλαντι Dat. Hipponax fr. 12, Renner, C. Stud. I, 1, 234; auch Antimach. τὸν αἰνοτάλαντα, Hdn. II, 301. 627, der auch für μέλας eine urspr. Flexion μέλαντος zu erweisen sucht).
ᾶς	αντ-ος	alle männl. Subst., als: Ζάς § 130, Πράς, Φθάς (Lob. Paral. p. 78—81), ὁ ψῆας, Riese, ὁ ἐλέφας, Elephant, ἱμάς, Riemen, ἀνδριᾶς, Bildsäule, diese beiden att. mit ᾶντος im Gen., wonach Manche auch ἱμᾶς, ἀνδριᾶς betonten, Herodian I, 51, die adj. u. subst. Wörter auf βας, als: μονόβας, alleingehend, ὁ ὀκρίβας, Gerüst auf der Bühne, die Adj. auf τλας, als: πολύτλας, u. die Kontrakta (Perispomena): Γλισᾶς, ᾶντος (od. Γλίσας, αντος), ὁ ἀλλᾶς, Wurst (aus ἀλλάεις nach Herodian; in der gew. Sprache indes ᾶλλας, Herodian I, 50 f.), ὁ πελεκᾶς, Baumspecht (in der κοινή πελεκάν, ᾶνος, dorisch πελεκᾶς, ᾶ), das Adj. ἰλᾶς (aus ἰλάεις) = Ἰλαος, die sicil. Münznamen διῆς, τριᾶς, τετραῖς, ἐξᾶς, G. ᾶντ-ος; die Particip., als: τόψας, u. πᾶς, ganz.
ας	ε-ος	§ 123. Anm. 4.
ᾶς	ᾷ-ος	ὁ λᾶς, λᾶ-ος s. § 140.



Nom.	Gen.	
ας	αδ-ος	ή δάξ, Fackel, G. δαδός, entst. aus δαίς, § 50, Anm. 5 (ion. δαίς u. Deminut. δαιδίον, Hippokr. VIII, 22 οἶνω τῷ ἀπὸ δαιδός, resiniertes Wein); Betonung s. § 134.
αυς	α-ος	nur ή γραῦς, alte Frau, ή λιχνόγραυς, G. α-ος (§ 128).
	εως	nur ή ναῦς, navis § 130, u. die davon abgeleiteten Adj., als: γιλιόναυς, λιπόνναυς (gew. λιπόνεως).
ειρ	ειρ-ος	nur ή χεῖρ, Hand, ό φθειρ, Laus, ό Εἶρ, Name eines Flusses, ό Σεῖρ, Sirius (Lob. Paral. p. 74 sq.), mehrere Eigennamen, als: Λίγειρ d. Fluss Liger, Σάπειρ oder Σάσπειρ Volksn.; viele Adj. auf -χειρ, als: εὖχειρ, ταχύχειρ (Lobeck l. d. p. 209 sq.). Wörter auf ειρ kommen in der gewöhnlichen Sprache nicht vor; γέντερ κοιλέα (Hesych.) ist das lat. venter (Ahrens), κέστερ νεανίας (wohl corrupt) n. Hesych. Argiv., μάκερ, λάσερ, ζίγγιβερ Fremdwörter (Lob. l. d. p. 208).
εις	ειδ	nur ή κλείς, Schlüssel (§ 130), u. die Komp. ή κατάκλεις (baryton. nach Hdn. I, 240), αντίκλεις, Adj. ήμικλείς (Lobeck l. d. p. 231 sq.). (Nach Hdn. I, 239 auch ή άντήρεις, -ειδος, von άντερείδω: aber dagegen beweist der Vers des Euripid. fr. 918 N.: κρήμνη σεαυτήν εκ μέσης άντηρίδος.)
εις	ηνος	nur ό μεῖς, Monat (§ 130), nachmals μήν.
εις	εν-ος	nur ό κτεῖς, ενός, Kamm, u. εἷς, unus (§ 122, A. 2).
	εντ-ος	Participien, Adjekt. χαρίεις, Adjektive u. substantivierte Adj. auf όεις und ήεις. Das o und η wird mit der Endung εις kontrahiert, als: ό πλακόμες = πλακοῦς, Kuchen, G. οὔντος, μελιτοῦς, voll Honig, μελιτοῦντος, u. viele Städte- u. Fleckennamen auf οῦς, als: Όποῦς, Άμαθοῦς, Άνθεμοῦς, Σελινοῦς, Άλιμοῦς, Άγνοῦς, Ραμνοῦς, Μυρρινοῦς, Σχοινοῦς, Φλειοῦς, G. οὔντος; τιμήεις = τιμῆς, G. ἦντος.
εν	εν-ος	d. Neutr. der beiden Adj.: ἄρρεν v. ἄρρηγ, männlich, u. τέρεν v. τέρηγ, zart, u. έν, unum, v. εἷς, unus.
	εντ-ος	d. Neutr. der Adjekt. u. Particip.
ες	ε-ος =	ους d. Neutr. der Adjekt. auf ης.
ευς	εως	als: βασιλεύς, König (§ 128). (Ζεύς s. § 130.)
η	ητ-ος	nur: τὸ κάρη, Haupt (ion. Wort, s. § 130).
	αικ-ος	nur: ή γυνή, Weib (s. § 130).
ην	ην-ος	die einsilb. Subst. (mit Ausn. v. ή φρήγ, Geist, G. ενός), als: ό μήν, Monat, φήγ, Wespe, u. folgende mehrsilb. Mask.: βαλλήγ, König, Έλλην, Grieche, έσσήγ, ein



Nom.	Gen.	
		Priester der Artemis, König (Bienenkönig), <i>ὁ κηφήν</i> , Drohne der Bienen, <i>λειχήν</i> , Flechte, <i>πευθήν</i> , Späher, <i>πυρήν</i> , Kern, <i>σωλήν</i> , Rinne, <i>τριβήν</i> , Dreifuss, <i>έρπήν</i> , ein Flechtenausschlag, <i>ήλακατήν</i> , e. Art Meerfisch, <i>κευθήν</i> Suid., unterirdischer Gott, <i>κωλήν</i> , Hüftknochen, <i>ταγήν</i> , Name eines Vogels, Suid., <i>φυκήν</i> , e. Art Fisch, <i>καμασήν</i> , desgl., <i>δοοιήν</i> , Blutgeschwtr, Eigenn. wie <i>Ἄραφήν</i> , <i>Πειρήν</i> , sehr viele Männern. nam. in Korinth und Kolonien, als <i>Πυθήν</i> (Thuc. 6, 104), <i>Δαμήν</i> (Vf. von Ἀργολικά, Herodian II, 937), <i>Ἄρχήν</i> , <i>Βοιλήν</i> u. s. w., D.-I. 3225; Adj. <i>ἀπτήν</i> , nicht flügge, <i>ἀγήν</i> , dürftig, <i>πρητήν</i> , jährlich, <i>ὄβαλλήν</i> , schweinish. Vgl. Lob. I. d. p. 191 sq.
	εν-ος	alle übrigen mehrsilb., insonderheit die auf <i>μήν</i> , als <i>ὁ λιμήν</i> , Hafen, ferner <i>ὁ ἀρχήν</i> , Nacken, <i>ὁ ἀδήν</i> , Drüse, <i>ὁ εἶρην εἶρήν</i> (<i>ιρήν</i>), Jüngling bei den Spartanern, mit Komp. <i>μελλεῖρην</i> (Hdn. II, 719), u. <i>ἡ φρήν</i> , ενός (§ 122, Anm. 15); Adj. <i>ἄρρην</i> , männlich, <i>τέρρην</i> , zart.
ηρ	ηρ-ος	die einsilbigen Subst. und deren Kompos., als: <i>ὁ θήρ</i> , Tier, <i>ἡμίθηρ</i> , Halbtier, <i>ὁ φήρ</i> = <i>θήρ</i> , <i>σατυρόφηρ</i> , die Derivata auf <i>τηρ</i> , als: <i>ὁ ἀροτήρ</i> , Pflüger, u. <i>ὁ πάνθηρ</i> , Panther, <i>ὁ σπινθήρ</i> , Funken, <i>ὁ Κελτίβηρ</i> , Keltiberier, <i>ὁ Ἰβηρ</i> , Iberier, (§ 122), Adj. <i>ἐρήρηες</i> <i>ἐταῖροι</i> Hom. Anmerk. Folgende Neutra auf <i>εαρ</i> werden in <i>ηρ</i> kontrahiert: <i>ἔαρ</i> , <i>ἦρ</i> , Frühling, G. <i>ἔαρος</i> = <i>ἦρος</i> , <i>ἔαρι</i> = <i>ἦρι</i> (in der gewönl. Prosa sind die Formen: <i>ἔαρ</i> , <i>ἦρος</i> , <i>ἦρι</i> gebräuchlich, s. § 122, Anmerk. 3) ferner (nach Gramm.; bei Schriftstellern kaum belegt): <i>στέαρ</i> = <i>στῆρ</i> , Talg, G. <i>στέατος</i> = <i>στητός</i> , D. <i>στέατι</i> = <i>στητί</i> , <i>φρέαρ</i> , Brunnen, G. <i>φρεατός</i> = <i>φρητός</i> , <i>φρέατι</i> = <i>φρητί</i> , § 120, Anmerk. 5 (die Betonung der kontrahierten Formen folgt in diesen beiden Subst. der Analogie der einsilbigen), <i>δέλεαρ</i> , Köder, äol. <i>βλήρ</i> (§ 28, S. 143 f.), G. <i>δελέατος</i> = <i>δέλητος</i> ; endlich <i>ξέαρ</i> = <i>ξῆρ</i> , episch (<i>ξέαρ</i> Tragg. Pind.).
	ερ-ος	die übrigen mehrsilbigen (§ 122), als: <i>ὁ αἴθρ</i> , Luft, <i>ὁ αἰθήρ</i> , Äther, <i>ὁ δᾶθρ</i> , Schwager, <i>ὁ ἀθήρ</i> , Hachel an d. Ähre.
	ρος	als: <i>ὁ πατήρ</i> , <i>πατρός</i> § 122, 4.
ης	ητ-ος	<i>ὁ Κρής</i> , <i>ητός</i> , Kreter, <i>θής</i> , <i>θητός</i> , Lohnarbeiter, <i>οἱ Κουρήτες</i> , <i>Φρητες</i> , <i>Γλητες</i> , <i>Τλητες</i> , Volksnamen (Lob. I. d. p. 78—81); <i>ὁ Κέβης</i> , <i>Χάρης</i> , <i>Λάχης</i> und viele andere Eigenn.; alle Gattungsnamen dieser Endung, als: <i>ὁ λέβης</i> , Kessel, <i>ὁ μάσθλης</i> , Leder, u. s. w.; die Abstrakta auf <i>οτης</i> , <i>υτης</i> , als: <i>ἡ βεβαιότης</i> , Sicherheit, <i>ἡ ταχυότης</i> ,



Nom.	Gen.	
		Schnelligkeit, u. die Adjekt. Einer Endung, namentlich die auf βλής, δμής, θνής, κμής, τρής, τμής ausgehenden, als: διοβλής, νεοδμής, νεοθνής, δορικμής, ἀμφιτρής, ἰθυτμής, ferner πένης (νεοπένης), πλάνης (ψευδοπλάνης), Lob. I. d. p. 236 sq., ψιλής b. Aeschyl. (Hdn. I, 63. II, 614). (§ 120.)
	ηθ-ος ε-ος	nur ἡ ὁ Πάρνης, Grenzgebirge in Attika. (§ 120.) = ους, alle Adjektive zweier Endungen: ης, N. ες; die Eigenn. auf άγης, αίσχης, άλκης, άνθης, άρης, άρκης, γένης, έρχης, εύχης, ήρης, θέρσης, κήδης, κλῆς, κράτης, κύδης, λάμπης, μάρης, μέλης, μήδης, νάπης, νείκης, πείθης, πτέρης, σάκης, σθένης, τείχης, τέλης, τρέφης, τύχης, φάνης, χάρης, ψεύδης, ωφέλης (§ 123); die auf κρίνης, είδης (von είδος, als Ὑπερ-είδης) neigen im Att. zur I. Dekl.; ebenso gehen nach dieser die barbarischen Eigenn. wie Σιτάλκης, Φαρνάκης, Ἄρσάκης, doch ist viel Schwanken, vgl. § 139 Anm. 2; endlich mit εος ὁ σής, Motte, G. σεός, Pl. σέες, σέων u. s. w. (spät.: σητός u. s. w.), § 139, a.
ης	ην-ος εντ-ος	Ἄνις, ηνος, Fluss Anio (auch Ἄνιων). § 120.
ης ϊ	ηντ-ος ϊτ-ος	s. εις, εντ-ος, nur: τὸ μέλι, Honig, und dessen Kompos. ῥοδόμελι, Rosenhonig, ὕδρόμελι, Meth (§ 120), das Neutr. der Adj. auf χαρις, als: εὐχαρι.
	εως, att. ιδος, ion. ιος	die übrigen Subst. dieser Endung; es sind nur wenige fremde Wörter: τὸ πέπερι, Pfeffer, τὸ σίνᾱπι und σίνᾱπυ, σίνηπυ, att. νᾱπυ, υος, Senf (§ 126), τὸ κιννάβαρι, att. auch τιγγᾱβαρι, Zinnober, Nbf. ὁ κιννάβαρις, τὸ σέσελι, G. ιος Hippokr. (σέσελις Aristot.), e. Pflanzenart, τὸ κόμμι, Gummi, G. τοῦ κόμμεως, τῷ κόμμει Dioscor. Gal., aber att. κόμμιδι, Her. 2, 86 τῷ κόμμι, wiewohl es An. Bekk. I. p. 104 heisst: κόμμιδι ἢ δοτική, Ἡρόδοτος δευτέρω, s. Lob. ad Phryn. p. 289, bei Hippokr. τοῦ κομμέως θ, andere Hdschr. εως, εος, ιος VIII, 372; τῷ κόμμι V, 150; dazu bei Spät.: τὸ κῶφι, ein Arzneimittel, κῶφως Galen., τὸ βέρβερι, Perlmuschel, τὸ σάρι, ιος, e. Pflanzenart, τὸ στάχι, ιος, e. Art Mennig, τὸ χίχι od. χίχι, εως, Wunderbaum, τὸ κοῦρμι, e. Art Bier, τὸ κοῦχι Kokospalme, τὸ στίβι od. στίμμι, e. Art Spiessglanz (dafür ἡ στίμμις d. Trag.



Nom.	Gen.	
		Ion); ohne nachweisb. Kasus das griechische Wort τὸ ἄκαρι, Milbe; endlich (ιος, ιδος, s. § 149, IX) Neutr. v. Adj. auf ις: τρόφι, Hom., φιλόπατρι, φυγόπολι.
	ιν-ος	τί, quid, τί, aliquid.
ιν	ἴν-ος	s. ἴς, G. ἴνος, u. Lob. l. d. p. 72 u. 196 sqq.
ινς	ἴνθ-ος	nur ἡ ἔλμινς, Wurm, u. ἡ πεῖρινς, Wagenkorb, s. § 120, Anm. 1, § 57, III; Akk. μήρινθα Orph. Arg. 599 Faden, wie v. μῆρινς.
ιρ	ιρ-ος	nur barbarische Namen, als Volksn. Σίρ, Φθίρ (Il. β, 868), Lobbeck l. d. p. 76.
ις	ἴ-ος	§ 125.
ις	ἴ-ος	§ 126, Anm. 3.
	ιδ-ος	die meisten Substantive, welche vor der Endung ις kein ς haben, als: ἔλας, ἔρις, κνημῆς, u. d. meisten Adj. auf ις (§ 149, IX), als: ἄπολις, ιδ-ος; so auch ἡ Τετράπολις -ιδος b. Androtion, obwohl kein Adj., Hdn. II, 700. Die Eigennamen auf ις haben im Att. ιδ-ος, sonst aber ιος, s. § 120, Anm. 7.
ἴς	ἴθ-ος	nur: ὁ ἡ ὄρνις, Vogel, ἡ μέρμις, Schnur, ἡ δέλλις, Art Wespe, ἡ ἄγλις oder γέλις, Kern im Kopfe des Knoblauchs, Γέργις. (§ 120.) S. über die Prosodie § 133, VII.
ις	ιτ-ος	nur: ἡ χάρις, Anmut, nebst Komp., u. ἡ θέμις θέμις § 130.
ις	ἴν-ος	folgende Substant., von denen mehrere bei den Späteren auch die Nominativendung ιν haben: ὁ δελφίς (spät. δελφίν), ἴνος, ἡ ἀκτίς, Strahl, ἡ ῥίς (spät. ῥίν), Nase, ὁ ἡ θίς, Haufe, ἡ ὠδίς, Geburtswehen, ἡ ῥηγμίς, Brandung, ἡ ἴς, Sehne, ἡ γλωχίς, Spitze (Kompos. τριγλώχιν . . νῆσος Callim. b. Choerob. Hdn. I, 18, der auch aus Simonides [248 Bgk.] τριγλώχιν οἰστός, als seltenen Nominativausgang, anführt), ὁ τελμίς, Schlamm, ἡ πηρίς u. πηρίν, Samenbeutel, ἡ ἐρμίς, Fuss der Bettstelle, ὁ σταμίς, Seitenbrett am Schiffe (Dat. pl. σταμίνεσσι Hom.), u. d. Eigennamen: Ἐλευσίς, Σαλαμίς, Τραχίς. (§ 122.)
ις	εως	die Subst. auf ῥις, ψις, die meisten auf σις und folgende: ἡ ἄγρωσις, Quecke, ἡ ἄμπωσις, Ebbe, ἡ ἄρδις, Pfeilspitze, ἡ βάκκαρις (auch ἰδος), e. Pflanze und das Oel daraus, ἡ βούβρωσις, Heiss hunger, ἡ γράσις att. κράσις, Gras, ἡ δάμαλις, Kuh, ἡ δέρρις, Schutzdecke, ἡ δύνασις, Macht, ἡ ἐξαστις, Troddel (ἐξάστεις Inschr. Samos Bechtel 220), ἡ ἔπαυλις, Landgut, ὁ ἔχις, Otter, ἡ ζιγγίβερις, Ingwer, ἡ θλάσις, Art Kresse, ἡ κάππαρις,



Nom.	Gen.	
		Kaper, ἡ κίδαρις u. κίταρις, Turban, ἡ κίσηρις, Bimstein (doch Theophr. Gen. κισήριδος), ἡ κόνις, Staub, ὁ ἡ κόρις, Wanze, ἡ κόστις, Blase, ὁ μάστις, Seher, und dessen Kompos., ἡ μάρις, ein Mass, ὁ ἡ νῆστις, nüchtern (besser G. νήστιδος, § 149, IX), ὁ ὄρχις, Hode, ὁ ὄφις, Schlange, ἡ πανήγυρις, Festversammlung, ἡ πάρδαλις, Panther, ἡ πόλις Stadt, und dessen substant. Kompos. als ἀκρόπολις, μητρόπολις, s. indes oben ις, ιδος, ὁ πρόταξτε, Fürst, Prytan, ἡ πίστις, Treue, ἡ πίστις (πίστρις), Seeungeheuer, Art Kriegsschiff, ἡ πόστις, Frage, ἡ ῥάχις, Rückgrat, ἡ σάγαρις, Streitaxt, ἡ σεμίδαλις, feines Weizenmehl (att. -ιδος), ἡ σέρις (aber auch σέριδος), e. Endivienart, ἡ σπάγις Mangel, ἡ τύρρις u. τύρσις, Turm, ἡ ὕβρις, Übermut, ἡ ὕδραυλις, Wasserorgel, ἡ ὕνις und ὕνις, Pflugschaar. (Von dem poet. u. ion. φάτις, Sage, finden sich nur die Formen φάτις, φάτιν, V. φάτι; zwflh. φάτις A. pl. Pind. Pyth. 3, 112.) Jedoch gilt die Endung εως nur für die attische Mundart, s. § 127.
οις	οι-ος	nur ρ § 126, Anm. 3 (über φθοῖς s. § 139).
	οιδ-ος	nur φθοῖς § 139.
ον	ον-ος	Neutr. der Adjekt.
	οντ-ος	Neutr. der Partic.
ορ	ορ-ος	so: τὸ ἄορ, Schwert (τὸ ἦτορ, Herz, § 122, Anm. 1). Lob. l. d. p. 76 u. 216 sq.
ος	εος	= ους, so alle Subst. dieser Endung (sämtl. Neutra) (§ 123).
	οτ-ος	Neutr. der Partic.
ουρ		ἄσοῦρ κρατήρ ὑπὸ Φοινίκων, e. Fremdwort, u. Σούβουρ Ptolem. 2, 6. (Lob. l. d. p. 76.)
ους	ο-ος	§ 128.
	οδ-ος	nur ὁ πούς, pes, und dessen Kompos., als: τετράπους. (§ 120, Anm. 4; § 139, c, β; § 148.)
	οντ-ος	nur ὁ ὀδός, dens, und dessen Kompos., u. d. Partic.
	ουντ-ος	s. εἰς, εντ-ος.
	ωτ-ος	nur τὸ ὄξ § 130, S. 463.
υ	ῦ-ος	z. B. τὸ δάκρυ, Thräne, τὸ μῶλυ, e. Kraut, τὸ μέθυ, Wein (G. erst spätere Dichter), τὸ κόνδυ, Pokal, τὸ νᾶπυ od. σίναπυ, Senf; indekl. ist τὸ φῖτυ, Keim. Vgl. § 125.
εως att.,		nur: τὸ ἄστυ, Stadt (τὸ πῶϋ, Heerde, als ein altes dichter.
εος ep.		Wort, hat die att. Form nicht). § 126.



Nom.	Gen.	
	εος	d. Neutr. der Adjekt., als: εὐρύ, weit. § 126.
	ατ-ος	nur: τὸ δόρυ, Speer, und τὸ γόνο, Knie. S. § 130 S. 457.
υν	υντ-ος	Neutr. der Partic.
υνς	υνθ-ος	nur Τίρυνς. (§ 120, Anm. 1.)
υρ	υρ-ος	nur τὸ πῦρ, Feuer, G. πῦρός; ὁ ψιθύρ, Gesäusel, ὁ μάρτυρ, Zeuge, dialekt. und spätere Nbf. zu μάρτυς. Herodian I, 47. II, 213. Lob. l. d. p. 217. Über d. Quantit. v. υρ s. § 133, V. (§ 122.)
υς	ῦ-ος	so die meisten Subst. dieser Endung, als: ὁ βότρῦς, Traube, ὁ στάχυς, Ähre. Bei den Oxyton. ist υ sowohl im Nom. als Akk. in der Regel lang, als: ἡ ἰσχῦς, ἡ Ἐρπύς. Die einsilbigen und wenige mehrsilbige sind Perispomena, als: ἡ ἄρῦς, Eiche, ὁ ἰχθῦς, Fisch. (§ 125.)
	υδ-ος	folgende: ὁ ἐπηλυσ, Ankömmling, und die übrigen Kompos. auf: ηλυσ (v. ἐλθεῖν), ἡ χλωρῦς, Mantel, ἡ κροκῦς, wollene Flocke, ἡ πηλαμῦς, Thunfisch, ὁ ἡ σύγκλυς, zusammengespißt, und
	ῦδ-ος	ἡ δαγῦς, Wachspuppe. (§ 120.)
	υθ-ος	nur: ἡ κόρῦς, ῦθος, Helm, ἡ κῶμυς, ῦθος, Büschel, αἱ ἀγνῦθες, Webersteine.
	ῦν-ος	ὁ ὄρκῦς, eine Art Thunfisch, Φόρκῦς und ἡ Γόρτῦς. Die Nbf. auf υν scheint erst den Späteren u. den Dialekten (Hdn. I, 18) anzugehören (kret. Γόρτυς).
	ῦρ-ος	nur ὁ μάρτυς, Zeuge; spät. u. dial. Nbf. μάρτυρ. Vgl. υρ, υρ-ος.
	εως	nur: ἡ πᾶχυς, Elle, ὁ πέλαγος, Beil, ὁ πρέσβυς, der Alte (§ 126) u. ἔγγελυς, Aal, att. nam. im Plur. (§ 126, Anm. 3.)
	ε-ος	die Adj. dieser Endung; dazu οἴος = οἶος, § 138.
ω	ο-ος	= οῦς: ἡ ἰχώ, Wiederhall, ἡ εὖεστῶ, Wohlsein, ἡ πειθῶ, Überredung, und viele weibliche Eigennamen, als: Γοργῶ, Ἐρατῶ, Κλειῶ, Κλωθῶ (§ 129).
ων	ων-ος	die einsilb. Subst., als: ὁ κλών, Zweig (mit Ausnahme v. ἡ χθών, ονός, Erde), u. die mehrsilb. Oxytona gener. mascul., als: ὁ ἱππών, Pferdestall, ἐλαιών, Ölberg, φαρετρεών, Köcher, Κολοφών, Μαραθών, auch ὁ ἡ Σικυών (mit Ausnahme folgender: ὁ ἡγεμῶν, ὄνος, Führer, ὁ κηδεμῶν, Fürsorger, ὁ ἀλεκτρῶν, Hahn, ὁ κανών, Richtscheit, ὁ κλαδών, Zweig, ὁ πλαγγών, Wachspuppe, der Eigenn. Γηρυών, Κερκυών, und der Völkern. wie ὁ Παφλαγών, ὁ Μακεδών, auch ὁ Ἀμφικτυών [ἀμφικτιών,



Nom.

Gen.

ον-ος

περικτιών] nach Hdn. I, 22. 41 u. s.), auch die weiblichen Städtenamen auf ών, als Σιδών, Καλυδών (doch Ἡϊών -όνος, Καλχηδών, όνος, u. so alle auf ηδών; ferner Ἐρμιών -όνος, Ὀλοοσσών -όνος), u. folgende Proparoxytona: ἡ βλήχων, ion. γλήχων, Polei, ὁ εἶρων, der Ironische, ὁ κήλων, Brunnenschwengel, ὁ κλύδων, Woge, ὁ (auch ἡ) κώδων, Glocke, ἡ μήκων, Mohn, ὁ πώγων, Bart, ὁ Λάκων, Lakonier, ἡ τρήρων, Taube (Spät., Hom. Adj. τρήρων), ὁ τρίβων, abgetragener Mantel, ὁ ἄκρων, äusserster Teil (Spät.), ὁ ἄμβων, erhöhter Rand, ὁ δόλων, versteckter Dolch, ὁ κάπων, Kapaun (Spät.), ὁ κηρίων, Wachslicht, ὁ κόκκων, Kern des Granatapfels, ὁ κώθων, Krug, ὁ κύφων, krummes Holz, ὁ μιοπάρων, Kaperschiff, ὁ ῥώθων, Nasenloch, ὁ σάπων, Seife (Spät.), ὁ σίφων, Röhre, ὁ σπάδων (auch -οντος), Eunuch; ferner alle ein Übermass irgend einer Eigenschaft bezeichnende, als: μαλακίων u. μάλθων, Weichling, κοτύλων, Säufer, γάστρων, φύσκων, Dickbauch, σαλάκων, Grossprahler; endlich die Städtenamen, wie Κρότων, und die Personennamen späterer Bildung, als Πλάτων, Σόλων, Κόνων, Λύσων, auch d. Gottesn. Ἀπόλλων Ποσειδάων, während die heroischen Namen auf -ωνος haben: Μέμνων, Ἰάσων, Παλαίμων, Ἴκετάων, Μαχάων u. s. w. (über die Namen auf ων, οντος s. u., ebenso über die auf ίων ύων έων); Αἴσων hat -ονος ep., -ωνος Trag. (Herodian II, 731); mit ωνος flektieren auch einige barytonierte Volksnamen wie Λάκων (eig. Kurzname zu Λακεδαιμόνιος, u. daher den anderen Kurznamen wie Λύσων folgend), Καύκων (doch Κίκονες Hom. Herod., Μαίονες od. Μήονες, Παίονες). (§ 122.)

alle Oxytona gener. femin., als: ἡ χιών, Schnee, εἰχών, Bild, ἀτηδών, Nichtigall, mit Ausnahme einiger Städtenamen, s. o., als: ἡ Σιδών, ἡ Καλυδών, G. ὦνος (Kall. von τυφεδών τυφεδῶνα; ferner poet. (μελεδών) -ῶνος nb. (μεληδών) -όνος); ferner die oben aufgezählten Oxyt. gen. masc., als: ὁ ἡγεμών u. s. w.; sodann die Paroxytona gen. masc., mit den angeführten Ausnahmen, als: ὁ τέκτων, ονος; endlich alle Adjekt. zweier Endungen auf: ων, N. ον, ausser dem poet. τρήρων, ωνος, furchtsam, und den mit e. Subst. auf ων, ωνος zusammengesetzten, als: βαθυλείμων, ωνος, εὐδαίωv, ωνος.



Nom.	Gen.	
		<p>Anmerk. Die barytonierten Wörter auf <i>ων</i>, deren Paenultima lang ist, haben <i>ον-ος</i>, die, deren Paenultima kurz ist, <i>ων-ος</i>, als: <i>πίτων</i>, Säge, <i>ὁ κίων</i>, Säule, <i>Ἄμφίων</i>, G. <i>ονος</i>; <i>Ἄνθεμίων</i>, <i>Δαρδανίων</i>, G. <i>ωνος</i>, <i>οἱ Οὐρανώνες</i>; daher von <i>Κρονίων</i> (ῖ) G. <i>Κρονίωνος</i> und <i>Κρονίονος</i>. Von <i>Ἵριων</i> (att. - -) kommt zwar bei Homer <i>Ἵριωνα</i> vor, aber die richtige Homer. Form wird <i>Ἵριων -ωνος</i> sein. Die auf <i>ῶων</i>, wie <i>Ἄμφιτρῶων</i>, haben ebenfalls <i>ωνος</i>; ferner die auf <i>έων</i> wie <i>Ἄλκμέων</i> (aber <i>Ἄλκμᾶονα</i> Hom.); dann die auf <i>ειων</i> richtiger <i>εῖων</i>, als <i>Πηλείων</i>, und die auf <i>αίων</i> als <i>Αἰγαίων</i>. Über andere auf <i>ων</i>, die in der Flexion zwischen <i>ωνος</i>, <i>ονος</i> und <i>οντος</i> wechseln, s. § 139, A. 1. Einige Participien auf <i>ων</i>, G. <i>οντος</i>, nehmen als Subst. oder Adj. die Flexion auf <i>ονος</i> oder <i>ωνος</i> an, mit Veränderung des Tones; <i>ἀρηγόνες fem.</i> II. δ, 7. <i>ἀρηγών</i>, ἡ, ε, 507, s. Lobeck ad Ai. 222; ohne Veränderung des Tones: <i>νήφοσι st. νήφουσι</i> Theogn. 481. 627 (§ 68, Anm. 1). <i>αἶθωνα</i> Pind. P. 1, 23, <i>αἶθωνι</i> Soph. Ai. 147. <i>αἶθονος v. l. αἶθωνος</i>, <i>αἶθοπος</i> das. 222.</p>
	οντ-ος	<p>ὁ γέρον, Greis, ὁ δράκων, Drache, ὁ λέων, Löwe, ὁ θεράπων, Diener, ὁ ἄγερων, ὁ ἄκων, Wurfspiess, ὁ τένων, Sehne, ὁ κνώδων, Degenklinge, und <i>σπάδων</i> (<i>οντος</i> und <i>ωνος</i>), Eunuch; ὁ ὀδών, ὄντος neuion. st. ὀδούς (§ 129, Anm. 6); doch <i>ἀμφώδων</i> b. Dichtern auch <i>-ονος</i>, Hdn. II, 730; — dann die Partic. und die Adjekt.: <i>έκων</i>, gern, u. <i>ἄκων</i>, ungerne, und Eigenn. <i>Δράκων</i> (<i>Δράκωνος</i> äolisch, Herodian II, 733), <i>Κρέων</i>, <i>Λέων</i>; <i>Μέδων</i> Homer, doch <i>Μέδωνος</i> Isacus und Aristoteles b. Herodian II, 729, u. a. (§ 139 Anm. 1). (§ 120.)</p>
ῶν	ῶν-ος	aus <i>άων</i> : <i>Ποσειδῶν</i> , G. <i>ῶνος</i> .
ῶν	ῶντ-ος	d. kontrahierten Eigenn. auf <i>φῶν</i> , <i>κῶν</i> , <i>πῶν</i> , <i>σῶν</i> , <i>κρῶν</i> , als: <i>Ξενοφῶν</i> (aus <i>άων</i>), <i>ῶντος</i> . (§ 120.)
ωρ	ωρ-ος	die einsilbigen Subst. dieser Endung, als: ὁ φῶρ, Dieb, u. ὁ ἀχώρ, Schorf, ὁ ἰχώρ, Lymphe, ὁ κέλωρ, Sohn, bei Hom. ὁ μήστωρ, Rater; ferner poet. (Hdn. II, 749, 5 f.) ἰλέκτωρ (= ὁ ἥλιος) -ωρος, <i>προπάτωρ -ωρος</i> ; indeklinabel sind die Neutra τὸ πέλωρ, Ungeheuer, τὸ ἐέλδωρ Hom., Wunsch, τὸ ἔλωρ, Beute, τὸ τέκωρ, Wahrzeichen. (§ 122.)
	ορ-ος	die übrigen mehrsilbigen Subst., d. i. meist Nomina actoris auf <i>τωρ</i> , die neben solchen auf <i>τήρ</i> G. <i>τήρος</i> gebraucht werden (Rutherford, Phryn. 58 f.), als ὁ ῥήτωρ, Redner (<i>ῥητήρ</i> Hom.), ὁ ἡγήτωρ, Führer, = ἡγητήρ, ἦρος, <i>γενέτωρ</i> , Erzeuger, = <i>γενετήρ</i> , βῶτωρ, Hirt, = <i>βοτήρ</i> , δῶτωρ, Geber, = <i>δοτήρ</i> .



Nom.	Gen.	
	ατ-ος	σκῶρ u. ὕδωρ § 130.
ως	ω-ος	ὁ δμῶς u. ὑποδμῶς, Sklave, ὁ ἥρωας, Halbgott, ὁ θῶς, Schakal, ὁ Τρώς, Troer, ὁ πάτρως u. μήτρως, Oheim. (§ 129.)
	ο-ος	= ους ἢ αἰδῶς, ἢ ἡῶς, § 129.
	ωτο-ος	ὁ φῶς, der Mann, τὸ φῶς (kontr. aus φάος), Licht, ὁ χρώς, Haut (vgl. aber § 139), ὁ γέλως, Lachen, ὁ ἔρως, Liebe, die auf βρώς u. χρως ausgehenden Adjekt., und einige Partic. Perf., als: ἐστῶς. (§ 120.)
	ωθ-ος	nur αἱ Κλωῖθες, Parzen, Od. η, 197 n. Herodian κατὰ Κλωῖθες . . νήσαντο (verkehrte Lesart Κατακλωῖθες). Vgl. Lob. l. d. p. 87. D Nom. sing. kommt übrigens nicht vor.
	οτ-ος	die Partic. Perf.
φς	φδ-ος	nur ἡ φῶς (aus φωίς), Brandfleck, φωδός. (§ 120.) Betonung § 134, 1.
ξ	κος	z. B. ὁ κόραξ, Rabe. (§ 120.)
	γος	z. B. ἡ φλόξ, Flamme.
	χος	z. B. ὁ βήξ, Husten, ἡ πτύξ, Falte; ἡ διῶρυξ, Graben, u. κατῶρυξ, eingegraben, v. ὀρύσσω, bilden G. ὄρυχος; aber διῶρυγες b. Hipp. de aer. aqu. loc. 5, 83 (II, 60 L.) u. b. Spät., κατῶρυγες (Senker) Theophr. c. pl. 5. 9, 11. S. Lobeck ad Phryn. p. 230 sq.
	κτος	nur ὁ ἀναξ, König, und einige Kompos., als: χειρῶναξ, Handwerker, Künstler, ἡ γνάξ, nox, und die auf γαλαξ ausgehenden Komposita, als: ὀμογάλαξ, Milchbruder. § 120.
γέ	γγ-ος	die Subst. auf γέ, υγέ, αγέ, als: ἡ φόρμιγγέ, Leier, ἡ σύριγγέ, Hirtenpfeife, ἡ λόγγέ, Schlucken, ἡ φάρυγγέ (besser φάρυξ, γγος, s. § 120, Anm. 1), Schlund, ὁ λάρυγγέ, Luftröhre, ἡ φάλαγγέ Phalanx.
	γχ-ος	ὁ λύγγέ, λυγγός, Luchs.
νυξ	υκν-ος	πνύξ, πυκνός § 130.
ψ	πος	z. B. ὁ γόψ, Geier, ἡ ὄψ, Stimme. (§ 120.)
	βος	z. B. ἡ φλέψ, Ader, ὁ χάλυψ, Stahl.
	φος	ἡ κατῆλιψ, Oberstock des Hauses, Akk. νίφ-α, niv-em, v. d. verschollenen νίψ, ὁ σκνίψ, e. Ameisenart, σκνίπος u. σκνίφος, aber die Nbf. κνίψ κνίπος (Lob. l. d. p. 114 u. ad Phryn. p. 399 sq.)
λς	λ-ος	ἄλς § 122, 1.
ρς	ρ-ος	dor. μάκαρς, χέρς u. a., § 122, 2.



§ 133. Quantität der dritten Deklination.

1. Die Flexionsendungen: α , ι , υ und $\alpha\varsigma$, sowie auch die Nominativausgänge des Sing. auf α , ι , υ sind kurz. Ausnahmen: Kontraktionen wie Περικλέα , ὄγιᾶ ; Akk. S. u. Pl. der Substantive auf $\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ ist im Att. lang, als: τὸν βασιλέα , τοὺς -έας ; aber episch βασιλῆα , ῆας , ebenso Eurip. zuw. φονεᾶ , und in der Komödie des 4. Jahrh. γονέας § 128, A. 2; $\bar{\upsilon}$ im Vok. der Wörter auf $\bar{\upsilon}\varsigma$, G. $\bar{\upsilon}\omicron\varsigma$, als: ἰχθῦ (auch in dem Kuckucksrufe κόκχῦ). Über κάρᾶ s. § 130, über das Neutr. Plur. auf $\check{\alpha}$, wo man $\bar{\alpha}$ erwartete, als: κρέᾶ , γέρεᾶ , χρέᾶ , s. § 123, A. 3, § 124, 3. In betreff der sonstigen Nominativausgänge ist Folgendes zu bemerken.

I. a. α in $\alpha\acute{\epsilon}$ ist lang α) in den einsilbigen Maskulinen dieser Endung, als: βλάξ , Tropf, ᾰκός (Πρᾶξ , ᾰκός , Volksn. οἱ Πρᾶκες , doch zuw. mit verkürztem α , Herodian I, 524. II, 9. 630. 739), und in dem Feminin ἡ ῥάξ , ᾰρός , Weinbeere (hingegen: ἡ ὄραξ , ᾰρός , Handvoll, ἡ πλάξ , ᾰρός , Fläche, ἡ γλάξ , γλαγός , eine Pflanze, ἡ πτάξ , Hase, Aesch. Ag. 137 μογεράν πτάκα , αἱ στάγες , Tropfen); — β) in den zweisilbigen Maskulinen, deren Paenultima von Natur lang ist, und in allen drei- oder mehrsilbigen Wörtern, als: ὁ θῶραξ , ᾰκος (ion. θῶρηξ), Panzer, ὁ οἰάξ , (ion. οἰήξ), Steuergriff, Φαίᾰξ (ion. Φαίηξ), Phäakier, ὁ καύᾰξ (ion. καύηξ) eine Seemöwe (doch auch mit $\check{\alpha}$, Herodian I, 524. II, 8. 630), ὁ κρώμαξ , Steinhaufen, ἰέραξ , ᾰκος (ion. ἰρηξ), Habicht (hingegen: ἡ βῶλαξ , ᾰκος , Erdscholle, ἡ αὔλαξ , Furchen, ἡ μεῖραξ , ᾰκος , Mädchen, ἡ πῖδαξ , Quelle, ἡ θριδαξ , Lattich, ἡ κλιμαξ , Leiter, ἡ σμιλαξ (μιλαξ), Taxusbaum, ἡ λειμαξ , Aue,¹⁾ ὁ φύλαξ , ᾰκος , Wächter, ὁ ἄνθραξ , ᾰκος , Kohle); — γ) in Schimpfwörtern, Spottnamen, oder solchen, welche ein Übermass bezeichnen, als: ὁ φλύᾰξ , ᾰκος , Schwätzer, ὁ στόᾰξ , Stoiker, verächtlich, ὁ φένᾰξ , Betrüger, ὁ λαβραξ (eigentl. Räuber), ein Raubfisch, ὁ νέᾰξ , junger Kerl, ὁ βῶμαξ , Lumpenkerl, (aber ἡ βῶμαξ , Altären), ὁ πλούταξ , Reichbold, ὁ στόμφᾰξ , Grossprahler, ὁ φόρταξ , Lastträger (alte Kom.), ὁ πῆλαξ , Schmutzfinke, ὁ ρύᾰξ , Strom, bes. Lavastrom, und in folgenden zweisilbigen Maskul., deren Paenultima durch Position lang ist: πάσσαξ , Nagel (der Megarer Arist. Ach. 763), ὁ κόρδαξ , komischer Tanz, ὁ πόρπαξ , Schildgriff, κόνδαξ , κόνταξ , Wurfgeschoss.

Ausnahmen: einige zweisilbige Maskuline, deren Paenultima von Natur lang ist, haben kurzes α : ὁ καῦταξ , junger Käse, oder eine Hülsenfrucht, ὁ κλωμαξ , Steinhaufen (Lycophr. 653), ὁ κλωναξ , Zweig; ferner die mehrsilbigen zusammengesetzten, wie Ἰππῶναξ , ἡ διασφαξ ; ἀσπάλαξ ist Nbf. zu σπάλαξ .

b. ι in $\iota\acute{\epsilon}$ ist nur lang in den beiden einsilbigen Wörtern: ὁ ἴξ , ἰκός , Käfer, ἡ Φίξ , Φικός , böot. d. Sphinx;²⁾ dagegen mit ι ἡ φρέξ ,

¹⁾ Das gen. fem. bezeugt Herodian I, 524. II, 8. — ²⁾ So nach dem bestimmten Zeugnis Her.'s, der mit diesen Ausnahmen durchweg ἴξ , ῥέξ vorschreibt, s. o. § 120, 2.



Schauer, G. ἰχός, ὁ, ἡ ψῖξ, Krume, G. ἰχός, ἡ πνίξ, ἰγός, das Ersticken; vollends die, welche auch in den Casus obl. ἰ zeigen, als θριξί, τριχός, Haar; desgleichen alle zweisilbigen, von welchen diejenigen, deren Paenultima entweder von Natur oder durch Position lang ist, in den Casus obl. ἰ haben, als: ἡ βέμβιξ, ἰχος, Wirbel, ὁ τέττιξ, ἰγος (ἰκος dor. und att. nach Herodian II, 644. 741), Grille, ἡ σπάδιξ, ἰχος, Palmzweig, ὁ Φοῖνιξ, ἰχος, Phönikier und Palme (über die Betonung vgl. § 78, A. 1; II. κ, 133 φοινικώεσσα, Hes. Sc. 194 φοινικώεις, Xenophan. fr. 13, p. 103 Mull. φοινίκεον, Pind. I. 4, 18 φοινικέοισιν [---] u. s. w. sind mit Syniz. zu sprechen, s. Spitzner, Pros. § 45, 2. Anm., doch vgl. auch Nauck, Mél. IV, 506). Ausnahmen: ἡ χοῖνιξ, ἰχος, ein Getreidemass, ἰ nach Aristophan. Byz., und Ptolemaeus v. Askalon, während Herodian II, 9 die Länge als urspr. Mass vertritt (vgl. Athen. 9, 388 f); dieselbe ist indes jetzt nirgends mehr nachzuweisen; ὁ ἡ πέριδιξ, Rebhuhn, war in derselben Weise streitig; hier aber finden wir die Kürze nur bei Archiloch. frg. 106 b. Athen. 9, 388, f, Epicharm. fr. 63 (das.), während die Stellen att. Dichter das. ἰ haben; ἰχος auch ἡ ἄλλιξ (falsch ἄλληξ), ein Oberkleid der Männer; das ion. θρηῖξ hat bei Homer ἰχος, bei den Späteren wie Ap. Rhod. auch ἰχος.

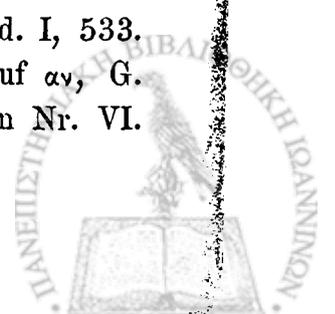
c. ο in οξ ist immer kurz; mit ὄχος bilden die zweisilbigen, deren Paenultima von Natur lang ist, als: ὁ κῆρυξ, ὄχος, Herold, ὁ κῆυξ, ὄχος, ein Meervogel, und Eigenn. Κῆυξ, ὁ δοῖδυξ, ὄχος, Mörserkeule (Betonung § 78, A. 1), und zwei, deren Paenultima durch Position lang ist: ὁ βόμβυξ, ὄχος, Seidenwurm, und ὁ κόκκυξ, ὄχος, Kuckuck (auch κόκκυγος nach Herodian I, 525. II, 9); von einem Schwanken auch bei ὄρτυξ spricht Ath. 9, 388 f, während wir nur ὄγος finden (ὄρτυκος nb. -γος Hd. II, 743); Βέβρυκες meist ὄ bei Apoll. Rh., stets ὄ bei Theokr. und Lycophr. 516, s. Spitzner, Pros. § 47 und Choerob. bei Bkk. An. III, p. 1353; kurz ἰβυξ ἰβύκος, eine Vogelart, Hd. I, 545. II, 9.

II. a. α in αψ ist kurz, als: ὁ Ἄραψ, ἄβος, Arabier; doch lang in δράψ bei Aristoph. (fr. 768 K., vgl. Lob. Paral. 112), und dem tarent. λάψ, Hd. I, 525. II, 10.

b. ψ ist lang in den Einsilbigen, ὁ ἰψ, κνίψ, θρίψ, Namen gewisser Insekten, ἡ (ὁ) ῥίψ, Binse, G. ἰπός. Ausnahmen: ἡ ΝΙΨ (ἰ), νίφος, Schnee, ὁ λῖψ, ἰβός, Südwestwind, ἡ ΛΙΨ (ἰ), λίβος, λίβα, Tropfen; in den Mehrsilbigen überall kurz, als: ἡ χέρνιψ, ἰβος, Waschwasser;

c. οψ ist lang in den Einsilbigen, als: ὁ γύψ, ὄπος, Geier, ὁ γρούψ, ὄπος, Greif, aber in den Mehrsilbigen stets kurz, als: ὁ χάλυψ, ὄβος, Stahl.

III. αν ist lang in dem einsilb. πᾶν (äol. dor. πᾶν, Herod. I, 533. II, 12. 903, so τὸ πᾶν Pind. O. 2, 85) und in den Mask. auf αν, G. αν-ος, als: ὁ παῖαν, ἄν-ος, Siegesgesang, Πᾶν, Pan; vgl. ᾶς in Nr. VI.



IV. *ap* ist lang in den Einsilbigen, als: *Kāp*, *āpós*, *Karier*, *ὁ ψάρ*, *āpós*, *Staar*; über *στῆαρ* und *φρῆαρ* s. § 132, S. 469; über *δάμαρ μάκαρ* § 120, A. 5; 122, 2.

V. *op* ist lang in *πῶρ*; in *ψίδουρ*, *μάρτουρ* (dial. und spät für *μάρτος*) hat es nach Analogie der anderen Kasus für kurz zu gelten (wiewohl *μάκαρ*: *μάκαρ* = *μάρτουρ*: *μάρτουρ*, s. § 139).

VI. *as* ist lang a) in den Wörtern, welche im Gen. *αντ-ος* haben, als: *ὁ γίγας*, *αντος*, *Riese*, *ὁ ἱμάς*, *Riemen*, *βουλευτᾶς*, *στάς*, *βάς*; dazu das Neutr. *ἐπαναβάν* attisch Hdn. I, 533. II, 12, während Hdn. sonst *βάν* vorschreibt; *τὸ συμβάν* nach Ausweis des Rhythmus auch Demosth. 21, 14; *πᾶς*, *πᾶν* s. oben III, aber *ἄπᾶν* II. *υ*, 156. *χ*, 402. 403, *σύμπᾶν*, *πρόπᾶν* II. *α*, 601, *τ*, 162 u. s.; bei Attikern *πρόπᾶν* Eur. Ph. 1504 (lyr.; Klotz und Nauck *πρόπαρ*), *ἄπᾶν* Arist. Ach. 998 in Kretikern, Plut. 493 in Anap., aber *ἐπίπᾶν* Aesch. P. 42. *τὸ παράπᾶν* Ar. Pl. 17. *ἄπᾶν* Menand. bei Athen. 4, 146, f (Meineke p. 50 sq.; fr. 129 K.). Metrodor. bei Stob. fl. 52, 8 *τὸ νέον ἄπᾶν ὑψηλόν ἐστι καὶ θρασύ.*¹⁾ Vgl. Hd. I, 534. II, 12 (Bk. An. 1, 416. Gramm. b. Hermann de rat. em. Gr. gr. p. 439. Ael. Dionys. Eust. 1434), wonach attisch *ἄπᾶν*; *ἄπᾶν* gehört der epischen und dialektischen (poetischen) Sprache an. Doch *ἄπᾶν* auch bei Theokr. 2, 56 und 22, 86; — b) in den Kompositis auf *κράς* (v. *κεράννουμι*), als: *μελικράς*, G. *ἄτος*, mit Honig gemischt; — c) in *μέλας* und *τάλας*, die aber in der Flexion *ᾶ* haben, also: *ἄν-ος* u. s. w.; über *τάλας* Theokr. 2, 4 (auf dor. Weise) s. § 38, 3 c). — Über die Messung von *κέρᾶς*, G. *ἄτος*, s. § 121, A. 1.

VII. *is* ist lang α) in den Einsilbigen, als: *ὁ κίς*, *Kornwurm* (§ 125). — β) in denen, deren Genetiv auf *ινος* und *ιθος* ausgeht, als: *ἡ ῥίς*, *ῥίνος*, *Nase*, *ἡ ἀκτίς*, *ίνος*, *Strahl*, *ὁ στάμις*, *ίνος*, *Streber* (Od. ε, 252 *σταμίνεσσιν* aus Verszwang), *ὁ ἦ ὄρνις*, *ιθος*, *Vogel*; doch schwankt, wie die Deklination, so die Prosodie dieses Wortes²⁾: *ὄρνις* Hom. II. 12, 218, zwflh. 24, 219; sp. Epiker gew. *ίς ἴν*, ebenso die Tragg.; aber Aristoph. *ίς ἴν*, wie auch Av. 16. 270. 287. 335 zu messen; darnach bezeichnet richtig Aristokles bei Hd. I, 526. II, 18 *ὄρνις* als attisch; nach Her. II, 709 gehören zu *μέρμιθος*, *ὄρνιθος* die Nominative *μέρμις*, *ὄρνις*; ebenso *δέλλις*, *δέλλιθος*. — γ) in mehreren Zweisilbigen mit langer Paenultima, deren Genetiv auf *ιθος* ausgeht, nämlich: *ἀψίς*, *βαλβίς*, *κηκίς*, *κηλίς*, *κληίς* (ion. st. *κλεις*), *κνημίς*, *κρηπίς*, *νησίς*, *σφραγίς*, *σχοινίς*, *φαρκίς*, *χειρίς*, *ψηφίς*, G. *ιθος*, und einigen anderen bei späteren Dichtern, sowie auch in einigen dreisilbigen Verkleinerungswörtern, die in der gewöhnlichen und ionischen Mundart lang *e*s, in der attischen kurzes *i* haben, als: *βλεφαρίς*, *κεραμίς*, *πλοκαμίς* (*ἐϋπλοκαμίς* Hom.), *καλαμίς*, *ραφανίς* (auch Ar. Nub. 981. Pl. 944

¹⁾ Vgl. Buttman, Gr. I, § 63, Anm. 5; Meineke ad Menandr., p. 51. —

²⁾ S. Spitzner, Gr. Pros. § 36, Anm. und Passows Wörterbuch.



mit ι); desgl. att. ι , in der κοινή ι in $\kappa\bar{\alpha}\rho\iota\varsigma$, Seekrebs, $\rho\bar{\iota}\pi\iota\varsigma$, Fächer; $\eta\ \beta\alpha\theta\mu\iota\varsigma$, Fussgestell, und $\eta\ \nu\epsilon\beta\rho\iota\varsigma$, Fell des Hirschkalbes, haben nur vereinzelt bei späteren Dichtern langes ι ; ¹⁾ über $\delta\phi\iota\varsigma$, $\xi\chi\iota\varsigma$, $\kappa\acute{\omicron}\nu\iota\varsigma$ s. unter $\iota\nu$ Nr. VIII.

VIII. $\iota\nu$ ist lang α) in den von den Späteren gebrauchten Subst. auf $\iota\nu$ (st. $\iota\varsigma$), G. $\iota\nu\text{-}\omicron\varsigma$, als: $\delta\ \delta\epsilon\lambda\phi\iota\nu$ st. $\delta\epsilon\lambda\phi\iota\varsigma$; — β) in dem Akk. der Einsilbigen auf $\iota\varsigma$, als: $\kappa\bar{\iota}\nu$, $\lambda\bar{\iota}\nu$ [Eur. Bacch. 1174 (1166 Herm.) ist $\lambda\bar{\iota}\nu$ fälschlich für kurz gehalten worden; s. Hermann]; ausserdem gegen den gew. Gebrauch attische Dichter $\kappa\acute{\omicron}\nu\iota\nu$ Aesch. Pr. 1084 (ubi v. Wellauer). Suppl. 180 u. $\delta\phi\iota\nu$ Choeph. 928 (Hes. Th. 334), wie auch d. Nom. $\kappa\acute{\omicron}\nu\iota\varsigma$ Aesch. Suppl. 783 u. $\delta\phi\iota\varsigma$ Ch. 544 (Apoll. Rh. 2, 1269. Mosch. 4, 22) ²⁾; $\xi\chi\iota\varsigma$ att. Epigr. Kaibel 1033, 15; vgl. auch Demosth. 25, 52. 96 $\xi\chi\iota\varsigma$ (ι nach Ausweis des Rhythmus, indem sonst Häufung von Kürzen sein würde). Vgl. Aristokles b. Hd. I, 526. II, 18, nach welchem die Attiker in diesen Wörtern dehnten; ob dasselbe auch von $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\varsigma$, $\delta\omicron\rho\chi\iota\varsigma$, $\lambda\acute{\alpha}\tau\rho\iota\varsigma$ u. a. wirklich ausgesagt war, wie es in unserm Excerpte den Anschein hat, bleibe dahingestellt.

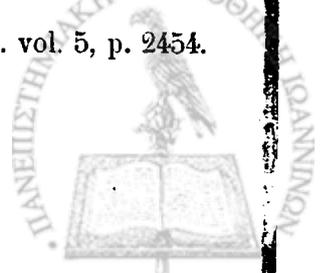
IX. $\omicron\varsigma$ ist lang α) in den Einsilbigen und β) in den oxytonierten oder perispomenierten Mehrsilbigen, deren Genetiv auf $\omicron\varsigma$ ausgeht; aber bei diesen sowohl als bei jenen ist das \omicron in den übrigen Kasus, mit Ausnahme des Akkusativs u. Vok. Sing. u. des A. Pl. auf $\omicron\varsigma$, kurz, als: $\eta\ \delta\rho\bar{\omicron}\varsigma$, Eiche, $\delta\ \mu\bar{\omicron}\varsigma$, Maus, G. $\omicron\bar{\omicron}\varsigma$, $\delta\ \iota\chi\theta\bar{\omicron}\varsigma$, $\omicron\bar{\omicron}\varsigma$ (aber Akk. $\delta\rho\bar{\omicron}\nu$, $\iota\chi\theta\bar{\omicron}\nu$, bei Pind. indes $\iota\chi\theta\bar{\omicron}\nu$, Hdn. I, 416), Fisch (§ 125); über die Ausnahmen s. § 125, Anm. 2; Gen. $\delta\rho\bar{\omicron}\delta\varsigma$ st. $\delta\rho\bar{\omicron}\delta\varsigma$ Hes. Op. 436 in der Hebung; II. ϕ , 318 $\lambda\bar{\iota}\bar{\omicron}\varsigma$ in d. Senkung v. $\eta\ \lambda\bar{\iota}\bar{\omicron}\varsigma$, G. $\lambda\bar{\iota}\bar{\omicron}\varsigma$, Kot; — γ) einzeln auch in barytonierten auf $\omicron\varsigma$ $\omicron\varsigma$, s. § 125, Anm. 2; — δ) in $\eta\ \delta\alpha\gamma\bar{\omicron}\varsigma$, $\omicron\delta\omicron\varsigma$, Wachspuppe; dagegen gehört nach Hd. I, 237. II, 709. 762 zum Gen. $\kappa\acute{\omega}\mu\bar{\omicron}\theta\omicron\varsigma$ d. Nom. $\kappa\acute{\omega}\mu\bar{\omicron}\theta\varsigma$ (Büschel), vgl. oben VII. über $\mu\acute{\epsilon}\rho\mu\bar{\iota}\varsigma$, $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\bar{\iota}\varsigma$; — ϵ) in denen, deren Genetiv auf $\omicron\nu\omicron\varsigma$ oder $\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ ausgeht, als: $\Phi\acute{\omicron}\rho\chi\bar{\omicron}\varsigma$, $\omicron\nu\omicron\varsigma$; $\delta\epsilon\iota\kappa\bar{\nu}\varsigma$, $\delta\acute{\omicron}\varsigma$, G. $\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$.

X. $\omicron\nu$ ist als Nominativausgang angeblich kurz, auch wenn der Gen. $\bar{\omicron}$ hat, als $\Phi\acute{\omicron}\rho\chi\bar{\omicron}\nu$, $\Gamma\acute{\omicron}\rho\tau\bar{\omicron}\nu$, s. Hd. II, 523. 529. 710, wonach indes Andere widersprachen und auch im Nomin. das $\bar{\omicron}$ dehnten. Die ganze Endung gehört nicht der gew. u. att. Sprache an, und wird von den Gramm. selbst als äolisch bezeichnet (wegen $\tau\acute{\epsilon}\chi\tau\bar{\omicron}\nu$ = $\tau\acute{\epsilon}\chi\tau\bar{\omicron}\nu$ u. dgl.), vgl. Meister, Dial. I, 75 f.

§ 134. Betonung der dritten Deklination.

1. Der Accent bleibt bei zwei- und mehrsilbigen Wörtern, so lange es die Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des

¹⁾ Spitzner a. a. O. § 36, 2. d). — ²⁾ Dindorf, Steph. Thes. vol. 5, p. 2454.



Nominativs stehen, als: τὸ πρᾶγμα, πράγματος (aber πραγμάτων), ὁ ἡ γελιδῶν, γελιδῶνος, ὁ παιῶν, ὠνος, ἡ ἀκτίς, ἴνος, Ξενοφῶν, (ᾠ!)ντος, τὸ δύρυ, δόρατος, ὁ λέων, λέοντος. Die einsilbigen Wörter aber sind im Genetive und Dative aller Numeri auf der Endsilbe betont, als: ὁ μήν, μηνός, μηνί, μηνοῖν, μηνῶν, μηνί.

Ausnahmen von den Einsilbigen: a) Folgende zehn Substantive sind im Gen. Plur. und im Gen. und Dat. Dual. Paroxytona: ἡ δᾶς, Fackel, ὁ δμῶς, Sklave, ὁ θῶς, Schakal, τὸ ΚΡΑΣ (G. κρατός), Haupt, τὸ οὖς (G. ὠτός), Ohr, ὁ ἡ παῖς, Kind, ὁ σῆς, Motte, ὁ Τρώς, Troer, ἡ φῶς (G. φωδός), Brandfleck, [τὸ φῶς (G. φωτός), Licht, Plural erst nachklassisch]; also: δᾶδων, δᾶδοιν, θῶων, κράτων, ᾠτων, ᾠτοιν, παίδων, παίδοιν, σέων, Τρώων, [φῶτων,] φῶδων; hingegen: τῶν δμῶν v. αἱ δμῶαι, τῶν Τρωῶν v. Τρωαί, τῶν φωτῶν v. ὁ φῶς, Mann, τῶν θῶων v. θῶά, Schade, τῶν κρατῶν v. τὸ κράτος, Macht. Als Grund dieser Betonung machen die Grammatiker z. T. eben das Bedürfnis der Unterscheidung geltend, wiewohl doch in der wirklichen Sprache ein solches bezüglich veralteter Wörter wie ὁ φῶς τῶν φωτῶν, ὁ δμῶς (ἡ δμῶα) αἱ δμῶαι (Gen. Hom. δμῶων), τῶν κράτων nicht vorhanden sein konnte; bei anderen beziehen sie sich, mit mehr Recht, auf die stattgehabte Kontraktion: παῖδων παίδων, δαῖδων δᾶδων, φωτῶν φῶδων, κρατῶν κράτων, (ᾠάτων ᾠτων). — Bezüglich des Wortes θῶς war übrigens Streit: Aristarch θῶων, Pamphilos θῶων, Herodian II, 85.

b) Folgende Kontrakta sind im Gen. u. Dat. aller Numeri, wie in den übrigen Kasus, nach Beschaffenheit der Endsilbe entweder Properispomena oder Paroxytona: τὸ ἦρ (aus ἔαρ), Frühling, κῆρ (ep. aus χέαρ), Herz, ὁ λᾶς (aus λᾶας), Stein, ὁ πρῶν (aus πραφῶν, Hesiod πρῆων), vorspringender Berg; dazu die Eigenn. ᾠψ, ᾠπος Od. α, 429 u. s. (nach Anderen aber [Hesych.] ᾠπός, s. Lobbeck, Paral., p. 117 sq.; mit jener Betonung wollte man ᾠπός u. ᾠπος scheiden), und θῶν, θῶνος (Ägypter) Od. δ, 228; also ἦρος, ἦρι, κῆρι, λᾶς, λᾶι, λάων, πρῶνος, πρῶνι; auch gehören hierher die ep. Formen G. υῖος, D. υῖι v. Υἱς, Sohn; ferner Φθᾶς, άντος, άντι, ᾶπι Choerob. Herodian I, 410 nach Analogie des Partic. φθᾶς, s. c), und Ζᾶς Ζάντος (für Ζεύς, s. § 130).

Anmerk. 1. Folgende Kontrakta hingegen folgen der Hauptregel: στέαρ = στήρ, Talg, στέατος = στητός, στητι, φρέαρ, Brunnen, φρέατος = φρητός, φρητι, φρητῶν, Θρηᾶς, Θρηᾶς, a. Θρηᾶς, Θρηᾶς, Θρηᾶς = Θραᾶς, Θρηᾶς, υ(ι): (ion. ᾠς), εἶς, οἶ, οἶων, οἶσι.

Anmerk. 2. Es versteht sich von selbst, dass die epische Dativform des Plur. ausgenommen sein muss, als: παῖδοισι, θῆρεσσι; so auch σπέσσι st. σπέσσι; Properispomenon ist der ep. Dual ποδοῖν st. ποδοῖν v. πόυς.

c) Die einsilbigen Participien und das Pronomen τίς quis? behalten den Accent durch alle Kasus auf der Stammsilbe; das Adjekt. πᾶς aber



nur im Plur. und Duale: ὄν, ὄντος, ὄντι, ὄντων, οὓσιν, ὄντοιν, τίς, τίνος, τίνι u. s. w.; πᾶς, παντός, παντί, πάντων, πᾶσι.

Ausnahmen von den Mehrsilbigen: Der Betonung der einsilbigen Substantive in den Gen. und Dat. aller Numeri folgen:

a) ἡ γυνή, Weib (γυναικός, γυναικί, γυναικοῖν, γυναιζί, γυναικῶν; aber: γυναῖκα, γυναῖκες u. s. w.), nach ἀνὴρ s. b), § 130 Anm. 1; ὁ ἡ κύων, Hund (κυνός, κυνί, κυνοῖν, κυνῶν, κυσί; aber: κύνα, κύνες u. s. w.);

b) die „synkopierte“ Subst. auf ηρ (§ 122, 4), πατήρ, μήτηρ, θυγάτηρ, ἀνὴρ u. γαστήρ, welche gleichfalls in den Genetiven und Dativ, mit Ausnahme des Dat. Pl. auf ἄσι, die letzte Silbe betont haben, während in den Formen vom Stamme auf ερ der Accent auf ε ruht. Eine Ausnahme macht das Wort ἡ Δημήτηρ, welches in den „synkopierte“ Formen den Accent auf Antepaenultima hat, als: Δήμητρος, Δήμητρι, Δήμητρα; dasselbe ist der Fall bei ἡ θυγάτηρ in den poetischen Formen des Nom. und Akk.: θύγατρος, θύγατρα, θύγατρας;

c) Die Komposita von εἷς, unus, im Gen. und Dat. Sing.: οὐδεῖς, οὐδενός, weil dies als οὐδ' ἑνός, οὐδὲ ἑνός gefühlt wurde; aber οὐδένων, οὐδέσι, weil hier wirkliches Zusammenwachsen vorlag (οὐδ' ἑνων ist nichts); ebenso μηδεῖς, μηδενός u. s. w.;

d) die epischen Genetiv- und Dativformen des Sing. von γόνυ und δόρυ: γουνός, γουνί, aber γοῦνα, γούνων u. s. w., δουρός, δουρί, aber: δοῦρα, δούρων, δούρεσιν, und die att. poet. Formen: δορός, δορί, s. § 130.

e) die Zahlsubstantive χιλιάς, μυριάς, G. ἄδος, werden nach Herodian I, 428 im Gen. Plur. von den Attikern perispomeniert: χιλιαδῶν, μυριαδῶν; anscheinend nach Analogie von χιλιῶν § 107, 3. 1) Vgl. § 118, 8.

2. Die Substantive auf ις, υς sind in den attischen Genetivformen des Sing. und Plur. Proparoxytona, die auf [ι und] υ aber anscheinend nur im Sing., als: πόλις, πόλεως, πόλεων, πῆχυς, πήχεως, πήχεων, ἄστν, ἄστεως, aber ἀστέων.²⁾ S. § 126.

3. Die Substantive auf ὦ (§ 129) haben im Akk. Sing. nicht den Cirkumflex, sondern den Akut, als: ἡχόα = ἡχώ (nicht nach der allgemeinen Regel ἡχώ) v. ἡ ἡχώ. Herodian I, 416. II, 33. 65. 335 giebt als Grund an, dass diese Akkusative der Betonung des gleichlautenden Nominativs gefolgt seien. Aber die auf ὦς, G. ὄος, werden nach Aristarchs Lehre im Akk. S. perispomeniert, also αἰδῶ v. αἰδῶς, ἡῶ v. ἡῶς, während andere Grammatiker auch hier oxytonierten, wieder

1) Anders Göttling, Acc. S. 270; ders. ad Theodos, p. 217 notiert aus dem cod. A des Theodosius die Betonung μοναδῶν Theod. 39, 26. — 2) Wir finden über den Gen. plur. von ἄστν keine Vorschrift; die Regel der Alten (Hd. I, 428) bezieht sich nur auf die Wörter auf ις und υς. Bei dem Gen. ἄστεως aber, wofür die Gramm. ἄστεος angeben, ist die Analogie von πόλεως, πήχεως für die Betonung zwingend; vielleicht also hiess es attisch nun auch ἄστεων.



andere nach αἰδῶ ἤδω auch die auf ῶ im Akk. perispomenierten (§ 129, 1).¹⁾ Die Einsilbigen auf ις, G. ιος, deren Nominativ nach der Lehre Aristarchs und anderer Grammatiker oxytoniert war, also χις, λις, waren im Akk. S. perispomeniert: χῖν, λῖν (§ 125, A. 1).²⁾

4. Streitig war bei den Alten die Betonung einer Reihe von barytonierten Adjektiven auf ης, ες im Gen. Plur., welcher eigentlich, als aus εων zusammengezogen, perispomeniert werden sollte, nun aber nach der Lehre Aristarchs u. A. (die fälschlich auf ein vermeintliches εὐώδεων wie πόλεων zurückgingen) dem barytonierten Nom. im Accent folgte (Hd. I, 428). Es sind dies τριήρης, αὐτάρκης, αὐθάδης, die auf ἤθης (von τῆθος), als κακοῆθης, εὐῆθης, und die auf ὠδης, als: δυσῶδης, εὐῶδης, νοσῶδης, und der Streit erstreckte sich auch auf die Adverbien auf ως. Also τριήρων τριηρῶν, αὐτάρκων αὐταρκῶν, κακοῆθων κακοηθῶν, κακοῆθως κακοηθῶς u. s. w. Auch die Handschriften schwanken in der Betonung: τριήρων ΓΕ des Isokrates, τριηρῶν insgem. S des Demosthenes.³⁾ Es wird thatsächlich wohl τριήρων u. s. w. die attische Betonung gewesen sein, der sich ein Teil der Gramm. widersetzte, weil sie unregelmässig war. Zu einer Ausdehnung der Barytonierung auf den Gen. Du. giebt uns die Überlieferung nur insofern Anhalt, als die Hdschr. bei Xen. Hell. 1, 5, 19 τριήροιον haben, und als die allgemeine Regel der Gramm. den Gen. Du. in der III. Dekl. der Barytonierung des G. Pl. folgen lässt (Hd. I, 421 f.).

5. a) Im Vokative wird der Ton gegen die Grundregel bei folgenden zurückgezogen (vgl. Hd. I, 418 ff. II, 717 f.): α) bei den „synkopierten“ auf ηρ (§ 122, 4), als: πατήρ πάτερ, ἀνὴρ ἄνερ, θυγάτηρ θύγατερ, Δημήτηρ Δήμητερ; so auch bei den Adjekt. auf πατηρ, μητηρ. Aesch. Ch. 315 ὦ πάτερ αἰνόπατερ. Hom. Od. ψ, 97 μῆτερ ἐμὴ δύσμητερ; — β) bei σωτήρ, δᾶήρ: σῶτερ, δᾶερ (§ 118, S. 414); dialekt. τριβῶλετερ Alcae. (das.), κυβερναῖτερ von κυβερνατήρ (Hd. I, 419); — γ) bei Ἀπόλλων, ὠνος, Ποσειδῶν, ὠνος: Ἀπολλων, Πόσειδον (§ 118, S. 414); — δ) bei den zusammengesetzten Substantiven auf ων, G. ονος od. οντος, und den Adjektiven, einfachen sowohl als zusammengesetzten, auf ων, G. ονος, bei den Komparativen auf ῖων, ῖον (bei den Adjektiven und Komparativen auch im Neutrum), als: Ἀγαμέμνων (ονος) Ἀγάμεμων, Ἀριστογείτων (ονος) Ἀριστόγειτον, Αὐτομέδων (οντος) Αὐτόμεδον [aber Ἰκετᾶων Ἰκετᾶον, Μαχᾶων Μαχᾶον, Ἰάσων Ἰᾶσον, Παλαίμων Παλαῖμον, Φιλήμων Φιλῆμον, Σαρπήδων (οντος) Σαρπηῖδον als Simplicia]; ἐλεήμων ῶ und τὸ ἐλέημον, εὐδαίμων ῶ und τὸ

¹⁾ S. Göttling, Acc. S. 259; Spitzner ad Il. β, 262; Bornemann ad Xen. Symp. 8, 35, p. 212; Haase ad Xen. R. L. 2, 2. p. 63. — ²⁾ S. Göttling, Acc. S. 241 f., der mit Aesch. auch den Nom. perispomenieren will, und Lobeck, Paralip. p. 85. — ³⁾ S. Voemel, Dem. Cont. 58 f.; Lobeck zu Buttm. Gr. II², S. 339 und 451; Mehlhorn, S. 173; Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p. 262 (p. 2503).



εὐδαιμον, ἀγνώμων ᾧ und τὸ ἄγνωμον, ἀνεπιστήμων ᾧ und τὸ ἀνεπίστημον (wie nach Göttl. S. 118 Plat. Leg. 7. 795, c st. ἀνεπιστήμων zu lesen ist), καλλίων ᾧ und τὸ κάλλιον. Eine Ausnahme machen: Λακεδαίμων ᾧ Λακεδαῖμον, und die Komposita auf φρων, als: Λυκόφρων ᾧ Λυκόφρον, Εὐθύφρων ᾧ Εὐθύφρον, δαίφρων ᾧ und τὸ δαίφρον; — ε) bei den zusammengesetzten Paroxytonis auf ης, G. εος = ους, als: ᾧ Σώκρατες, Δημόσθενες, αὐθάδης ᾧ und τὸ αὐθαδες, αὐτάρκης αὐταρχες (aber ποδάρκης, Vok. πόδαρχες, N. ποδαρχές nach Hd. I, 80. 350), κατάντης κάταντες, εὐμήκης εὐμηκες, κακοήθης κακόηθες, παμμεγέθης παμμεγεθες, τανυήκης τανύηκες, ἀμφήκης ἄμφηκες [aber in κάρα ξυρήκης Eur. El. 335 ist ηκης als blosse Bildungssilbe wie ηρης u. s. w. behandelt; κάρα ξυρηκές ist überl. Phoen. 372, vgl. Schol.¹⁾], φιλαλήθης φιλάληθες. Aber die Adj. und Subst. auf ήεις, ίεις, όεις, ώδης, ώλης, ώρης, ήρης folgen der Hauptregel, als: φωνήεις φωνήεν, χαρίεις χαρίεν, εὐώδης εὐώδες, πανώλης πανώλης [ποδῶδες v. l. ποδωκές Aesch. Sept. 623, ποδῶδες fr. 283; das Wort sollte Oxytonon sein, s. § 148, Anm. 9], νεώρης νεῶρες, Διώρης Διῶρες, ξιφήρης ξιφῆρες, ή τριήρης τριῆρες; ebenso auch alle auf ωρ, einfache sowohl wie zusammengesetzte, als: οἰκῆτωρ οἰκῆτορ, Ἄντήνωρ Ἄντηνορ, αὐτοκράτωρ αὐτοκράτορ.

b) Der Vokativ derer auf εῦς, αῦς, οῦς, ᾧ und der Einsilbigen auf ὄς, G. ὄος, ist perispomeniert, als: βασιλεῦ, Σαπφοῖ, μῦ, § 128 und § 125.

6. Über die Betonung des Nominativs ist Folgendes zu bemerken:

1) Die einsilbigen Substantive, welche im Akk. Sing. auf α ausgehen, sind Oxytona, als: μείς oder μήν, θήρ, πούς (Akk. πόδα); die aber, welche im Nom. auf ς und im Akk. Sing. auf ν ausgehen, sowie die einsilbigen Neutra sind Perispomena, als: μῦς, σῦς, γραῦς, ναῦς, βοῦς; τὸ πῦρ (§ 118, A. 3), οὔς (§ 130), σταῖς (doch att. στάς), πᾶν (§ 118, A. 3), ausser κάρ (§ 130, S. 460).

Ausnahmen: attisch αἶξ, Ziege (in der κοινή αἶξ), Hd. I, 397; desgl. att. γλαῦξ, Eule (in der κοινή und dor. γλαύξ) (das.); κλεις, Schlüssel (Akk. κλειν, indem jeder einsilbige Akk. auf ν perispomeniert wird, Hd. I, 415); πᾶς, quisque (Akk. πάντα), εἷς, unus (Akk. ξνα); κίς, λίς (Akk. κῖν, λῖν).

Anmerk. 3. Die kontrahierten einsilbigen Subst. sind entweder Perispomena oder Oxytona, je nachdem in der offenen Form der Ton entweder auf Paenultima oder auf Ultima ruhte, als: παῖς (aus παῖς), φᾶς, Licht (aus φάος), λᾶς (aus λᾶς), Θραῖξ (aus Θράϊξ), προῖξ (aus πρόϊξ); aber: φῶς, Brandblase (aus φωίς), δᾶς, Fackel (aus δαίς). S. § 83.

2) Von den mehrsilbigen Maskulinen und Femininen sind Oxytona:

¹⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 286.



a) alle auf εως, ω, ως, G. οος, ohne Ausnahme; alle Simplicia auf ᾶν, als: παῖᾶν, Τιτᾶν; aber die Komp. sind Parox., als: Αἰνοτίᾶν;

b) alle Femin. auf ᾶς, G. ᾶδ-ος, und die beiden Maskul.: ἀνδριάς und ἱμάς, G. ἀντ-ος, att. ἄντος (§ 132); Perispomena sind die ion. Eigenn. Βιτᾶς, Βοιβᾶς, Κυρᾶς, G. ᾶδ-ος; einige auf ᾶς, ἄντος, s. § 132, S. 469;

c) die Simplicia auf ην, G. ην-ος od. εν-ος, als: ὁ κηφήν, ἦνος, Drohne, ὁ ποιμήν, ἔνος; aber die Komp. sind Parox., als: ἀρχιποίμην, Φιλοποίμην, so auch ὁ Ἕλλην, ἦνος; unsicher εἶρην, εἶρήν, ἱρήν (i. Herodot 9, 85 nach Valckenaer), spartanisch für Jüngling, s. Lobeck, Paral. p. 192 sqq. G. Meyer, Gr. 67². Ausgenommen sind einige Eigennamen (Τρό(ι)ζην, Τρό(ι)ζαν n. Hdn. II, 357, gew. indes Τρο(ι)ζήν, -άν) und d. Adjektive ἄρρην, τέρην;

d) alle Maskul. auf ηρ ausser d. Eigenn. ὁ Ἄστηρ, den Ethnicis wie ὁ Βύζηρ, Ἰβήρ, Πίηρ, den Kompos., deren Stamm auf ερ ausgeht, als: ὁ αἰνοπάτηρ, ὁ ἡ πολυδάτηρ, G. ερ-ος, ὁ γυναικάνηρ, G. ανδρος (Epicharm); doch die Kompos. auf τήρ wie die Simplicia, als ἀμαλλοδετήρ; baryton attisch ὁ φράτηρ, Mitglied der φρατρία (in der κοινή φράτωρ); oxyton von d. Fem. ἡ γαστήρ;

e) alle auf ἰς, G. ἰνος, als: ἀκτίς, δελφίς, G. ἰνος; ferner alle Simplicia auf ἰς, G. ἰδ-ος, als: σφαγίς, κνημίς, G. ἰδ-ος; die auf ἰς, G. ἰδ-ος, die im Akk. ἰδα (nicht ἰν) haben, als: ἡ σφαγίς, σταφίς, ἀσταφίς, ἀσπίς, ἐλπίς, φροντίς, πυραμίς, ἡ θαίς (Kopfverband) u. θαίς, ἡ Λαίς; so die Deminutiva, als: σεληνίς v. σελήνη, νησίς (ἰδος) v. ἡ νῆτος, ferner die weibl. Patronymica, Gentilia, überhaupt die Derivata von Mask., als: Νιόβη Νιοβίς, Πρίαμος Πριαμίς, Τυνδαρεός Τυνδαρίς; Αἰτωλός, Aetolier, Αἰτωλίς, ὁ ἄργυρος, Silber, ἡ ἀργυρίς, Silbergeschirr, ὁ πλόκαμος, Flechte, ἡ πλοκαμίς (§ 133, VII); ὁ αὐλητήρ αὐλητρίς, ὁ αἰχμάλωτος ἡ αἰχμαλωτίς; die Derivata jedoch von Mask. der I. Dekl. (mit Ausnahme der beiden ἡ Περσίς u. Σκυθίς [s. indes § 118, 4] v. ὁ Πέρσης, Σκυθής, und derer v. πώλης, welche Proparox. sind, als: ὁ ἀρτοπώλης, ου, ἡ ἀρτόπωλις, ἰδος) sind auf Paenult. betont als: Σπαρτιάτης Σπαρτιάτις, δεσπότης δεσπότις, κλέπτης κλέπις, πολίτης πολίτις, πρεσβύτες πρεσβῦτις; ebenso κάπηλις cora von κάπηλος (Hdn. I, 91), doch in d. Hdschr. καπηλίς, als Ar. Th. 347 u. s. Dagegen baryton sind die Wörter auf ἰς, ἰδ-ος, die im Akk. ἰν (oder ἰδα u. ἰν) haben, als: ἡ ἔρις, Ἔρις, Ἄρτεμις, Κύπρις, Πρόκρις, Σεμίραμις, Μάκρις, ἡ φύλοπις, ἡ Φάσηλις, d. Stadt (aber ἡ φασηλίς Lobeck, Pathol. p. 110), ἡ τρόπηλις Bündel von Knoblauch, Hd. I, 91 (doch dor. τροπαλίς oxyton. Ar. Ach. 813), εὔμαρις, ὁ ἡ κύμινδις. Die Komposita derer auf ἰς, ἰδ-ος u. ἰς, ἰδος ziehen den Ton nur dann auf Paenult. oder Antepaen. zurück, wenn das Wort als Adjektiv generis communis gebraucht ist, als: ὁ ἡ εὐκλήτις, πολυχλήτις, ὁ ἡ φιλελπίς, ὁ ἡ μελάναιγις, aber ἡ καταγις. S. Lobeck, Paralip. p. 240 sqq. (Hdn. I, 85). Schwankend πλήμμυρις πλημμυρίς,



Rzach, Stud. z. Apoll. Rh. p. 5. Einige thrakische weibliche Namen (Göttinnen) auf *ις*, *ιδ-ος* sind Perispom.: *ις*, G. *ιδ-ος*, A. *ιν*: *Βενδῆς*, *Μολῆς* (Hdn. I, 107. II, 761);

f) zwei Maskul. auf *ως*, *ωτ-ος*: *εὐρώς* u. *ἰθρώς*;

g) die auf *υς*, G. *υ-ος*, als: *ἡ ἰσχύς*, *ἡ γραπτύς*, *ἡ πληθύς*, *ἡ Ἐρινύς*; doch Perispomena *ἰχθυῖς*, *ὕσφυς*, *ὕφρυς*;¹⁾ ferner oxyton alle auf *υς* oder *υς*, G. *υδ-ος* od. *υδος*: *χλαμύς*, *ὑδος*, *δαγύς*, *υδ-ός*; *Πάλμυς*, *Πάλμυδος* (Eigenn. e. Königs b. Aeschyl.) wird von Choerob. (Hd. II, 707) als fehlerhafte Flexion st. *Πάλμυος* bezeichnet;

h) *ων*, G. *ωνος*: α) die Periectica und sonstige Bezeichnungen von Örtlichkeiten, ausser den Städtenamen lauter Mask., als: *ὁ ἀμπελών*, Weinberg, *ἀνδρῶν*, *γυναικῶν*, Männer-, Frauenzimmer, *μηλών*, Obstgarten, *πιθῶν* od. *πιθεῶν*, Weinkeller, *ἀγῶν*, Versammlungsort, Versammlung, Wettkampf, *λειμών*, Wiese, *μυλών*, Mühle, *πυλών*, Thor, *κοιτών*, Schlafzimmer, *αὐλών*, Thal, Hohlweg, Graben, *Ἐλικῶν*, *Κιθαιρῶν*; so auch die zwei- und mehrsilbigen Städtenamen, die aber meistens Fem. sind, als: *ἡ Βαβυλών*, *ἡ Σιδῶν*, *ἡ Σικυῶν*, *ἡ Κολοφῶν*, *ἡ Γυρτών*, *ἡ Αἰσῶν*, *ἡ Κρανῶν*, *ἡ Πλευρῶν*, *ἡ Πυθῶν*, *ἡ Νεῶν*, *ὁ Βραυρῶν*, *ὁ Μεδεῶν*, *ὁ Λασίων*, *ὁ ἡ Μαραθῶν*, ausser: *ἡ Ἴτων*, *ἡ Κρότων*, u. den Namen nicht griech. Städte: *ἡ Ἀσκάλων*, *ἡ Κάρμων*, *Ἰοβούλων*, *Οὔρσων*, G. *ωνος*; — γ) die Monats- und Zeitnamen, lauter Mask., als: *ὁ Γαμηλιῶν*, *Ἀθηναίων*, *ὁ χειμῶν*, Winter, *αἰών*, aevum, *πλειῶν*, Jahr, G. *ῶν-ος*; — δ) *ὁ ἀγκῶν*, Ellbogen, Bucht, *ὁ ἀρραβῶν*, Angeld, *ὁ κυκεῶν*, Mischtrank, *ὁ παιῶν* = *παιάν* u. *Παιῶν*, der Heilgott (*Παῖων*, *Παῖονος* Päonier), vgl. Lobeck ad Soph. Aj. 222 p. 136², Lentz, Hd. I, 21; *ὁ χιτῶν*, Unterkleid;

i) *ων*, G. *ονος*: α) die Ethnica auf *γων*, *των*, *δων*, *θων*, als: *ὁ Παφλαγῶν*, *Λαιστρυγῶν*, *Βιστών*, *Μακεδῶν*, *Μυρμιδῶν*, *Σιδῶν*; — β) Suffix *μών*: *ὁ ἡ ἡγεμών*, *ὕψηγεμών*, *ὁ ἡ κηδεμών*, *ὁ ἀκρεμών*, Zweig, (*ὁ Στρυμών*, G. *όνος*); — γ) die Feminina auf *ων*, G. *ονος*, als: *εἰκῶν*, *σηπεδῶν*, *χελιδῶν*, *ἡών*, Gestade u. *Ἡίων*, Stadt, *Ἰολοοσσῶν*, e. Stadt, *Καλχηδῶν*, *Ἐρμιῶν*, G. *όνος*; — δ) *ὁ Γηρυῶν*, *ὁ Ἀμφικτυῶν* (*ἀμφικτυῶν*, *περικτυῶν*, oben S. 475 f.), *ὁ ἡ ἀλεκτρυῶν*, Hahn, Henne, *ὁ ἱπαλεκτρυῶν*, Rosshahn (fabelhaftes Tier), *ὁ Κερκυῶν*, *ὁ Σαρπηδῶν* (doch auch *Σαρπηδῶν -δοντος*, II. μ, 379); *ὁ κανῶν*, Richtscheit.

Perispomena sind die Kontrakta: *Ποσειδῶν*, G. *ῶνος*; *Ἄντιφῶν*, *Δημοφῶν*, *Ξενοφῶν*, *Βελλεροφῶν*, *Συλοσῶν*, *Λαοκῶν*, *Δεξιτρῶν*, *Ἐρμοκρῶν*, *Ἰπποθῶν*, G. *ῶντος*; so auch *Χαρναβῶν*, *ῶντος* (K. der Geten b. Soph.).

¹⁾ S. Gütting, Acc. S. 260 f. (Hdn. I, 236. 238). Nach Ahrens, K. Z. III, 99 rührt diese Betonung daher, weil diese Wörter urspr. einsilbig waren; auch *ἰξῦς* hält er demnach für richtiger als *ἰξύς* (letzteres Hdn. *ἐν τῇ καθόλου προσῳδῆι*, *ἰξῦς* ders. *ἐν τῷ Ὀνομαστικῷ*, Hdn. II, 615 L., vgl. das. 625; I, 238).



k) ους, G. οντ-ος: ὁ ὀδοῦς; Perispomena sind die Kontrakta auf ὄεις = οῦς, G. οὔντ-ος, s. S. 470 unter εἰς εντ-ος;

l) ης, ητ-ος: α) ὁ γυμνῆς u. φιλής, ἦτος, Leichtbewaffneter, οἱ Κουρήτες (aber οἱ κούρητες, junge Mannschaft, II. τ, 248); β) von den weibl. Abstraktis auf στης, υτης wurden folgende oxytoniert st. parox.: ἀνδροτής (II. π, 857), ὀηϊότης, ποτής, ταχυτής, βραδυτής, attisch auch τραχυτής, κουφοτής (Hd. I, 83). Die Hdschr. schwanken freilich sehr, z. B. Pl. Civ. 7. 529 D haben die meisten βραδυτής, drei βραδύτης, das Schneider aufgenommen hat. Oxyton ist auch ἐσθής, ἦτος.

m) Von den Wörtern auf ξ oder ψ giebt es nur einige zusammengesetzte Substant. u. Adj., die oxytoniert sind, als: ἡ διασφάξ, Adj. μονώψ, κελαινώψ, γλαυκώψ, εὐώψ (doch ἐλικώψ, μύωψ, Κύκλωψ). Die einfachen Subst. u. Adj. aber sind sämtlich barytoniert; nur πετεροξ wurde von Aristarch oxytoniert: (πετεροξ), πετερόγος (II. β, 316; Hd. I, 45. II, 644. 742. 816), weil es die Bedeutung eines περιεκτικόν habe (Gefieder).¹⁾

n) Einzelne zu merken: ὁ ἀχώρ, ὁ ἰχώρ, Eigenn. Ἄραρως nach d. Particip. ἀραρώς.

7. Alle übrigen Substantive sind barytoniert.

§ 135. Bemerkung über das Homerische Suffix φι(ν) und über die Lokalendungen θε, θεν, δε.

1. In der Homerischen Sprache besteht neben den eigentlichen Kasuszeichen ein Suffix φι(ν), welches sich immer an ein Substantiv oder Adjektiv anschliesst. Dieses Suffix steht vorzugsweise als Vertreter des Lokativs, des Ablativs und des Instrumentalis anderer Sprachen, also der Kasus, deren Funktionen im Griechischen teils auf den Dativ, teils auf den Genetiv übergegangen sind; doch kann es auch in anderen Funktionen und Bedeutungen den Genetiv oder Dativ vertreten. Oft verbindet es sich mit Präpositionen: ἐξ, ἀπό, ἀμφί, σύν u. s. w.; den Singular u. den Plural bezeichnet es ohne Unterschied (doch s. unten 2, I u. III). Für den Dativ (Lokativ, Instrumentalis) steht es z. B.: II. ν, 168 δόρυ μακρόν, ὃ οἱ κλισίῃφι λέλειπτο. τ, 323 Φθίῃφι τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβει. ι, 617 ἅμα δ' ἡοῖ φαινομένηφιν. η, 366 u. ὄ. θεόφιν μῆστῳρ ἀτάλαντος. β, 363 ὡς φρήτρη φρήτρηφιν ἀρήγη, φῦλα δὲ φύλοισ. κ, 30 ἐπὶ στεφάνην κεφαλῆφιν ἀείρας θήκατο (ἐπὶ zu κεφ. θήκ.), vgl. 257. π, 734 ἐτέρηφι δὲ λίζετο πέτρον, mit der anderen Hand. μ, 114 ὄχεσφιν ἀγαλλόμενος. ζ, 510 ἀγλαίῃφι πεποιθώς. Od. ε, 433 πρὸς κοτυληδονόφιν: πυκινὰ λαίγγες ἔχονται. Hes. Op. 216 ἰδὸς δ' ἐτέρηφι παρελθεῖν κρείσσω, ἐς τὰ δίκαια, wie ταύτη, ἄλλῃ, πῆ. — Für den Genetiv (Ablativ): II. φ, 295 πρὶν κατὰ Ἴλιόφι (Ἴλιω Ahrens) κλυτὰ τεύχεα λαὸν ἐέλσαι. Od. ρ, 45 πολὺς δ' ἀμφ' ὀστεόφιν

¹⁾ S. Göttling a. a. O., S. 255 sq. und Spitzner ad II. β, 316.



θὺς ἀνδρῶν πυθομένων, künstlich erklärt von Dronke, Rh. Mus. 9, 621 u. A. (aber Dat. π, 145 φθινύθει δ' ἀμφ' ὄστεόφιν χρώς). Il. κ, 458 ἀπὸ μὲν κυνέην κεφαλῆφιν ἔλοντο. ψ, 347 ἐκ θεόφιν, ebenso ρ, 101. κ, 347 ἀπὸ στρατόφιν. Anscheinend für den Akkusativ (Schol. Il. ν, 588) steht φιν Il. ν, 308. 309 ἐπὶ δεξιόφιν, ἐπ' ἀριστερόφιν, vgl. ἐπὶ δεξιᾶ, ἐπ' ἀριστερά; indes ist es auch hier genetivisch zu fassen, vgl. ἐπὶ δεξιᾶς, ἐπ' Ὀκκανοῖο ῥοάων, u. s., s. La Roche z. St. Erstarrt ist ἔννηφιν Hes. Op. 410: μηδ' ἀναβάλλεσθαι ἔς τ' αὔριον ἔς τ' ἔννηφιν, wie εἰς ὀπίσω, ἔς τρίς u. a. (wiewohl att. εἰς ἔννην).¹⁾

Anmerk. 1. Verwandte Suffixe finden wir auch in der indischen Sprache (bhis, als Instrumentalis Plur., bhjas, Dat. Abl. Plur., bhjâm, Dat. Instr. Abl. Dual.) und in der lateinischen, wo bh in b übergegangen ist, hier als Zeichen des Lokalis bezw. des Dativs bī sp. bī: ti-bi (sk. tubhja, tubhjam), und im Plur. Dat. Abl. bīs būs, no-bis, vo-bis, in der III. Dekl. i-bus.²⁾

2. Das Suffix $\varphi(\nu)$ findet sich bei Wörtern aller drei Deklinationen und tritt stets an den unveränderten Deklinationsstamm.

I. Dekl. fast nur im Sing.: λείπε θύρηφιν Od. ι, 238 (foris), hier allein pluralisch = θύρασι, was Homer nicht hat, ἀγέληφιν Il. β, 480 in der Herde, ἄμ' ἡοῖ φαينوμένηφιν s. Nr. 1, ἀγλαῖφιν, ἡγορέφιν πεποιδώς, κρατερῆφιν βίηφιν Il. φ, 501, ἦφιν βίηφιν πιθήσας Il. χ, 107. βίηφιν τε ἦφιν πιθήσας Od. φ, 315; ferner: γενεῶφιν, κλισίηφιν Il. ν, 168; κεφαλῆφιν λαβεῖν, ἐλέσθαι, am Haupte; παλάμηφιν, ἐτέρηφιν s. Nr. 1; mit Präpos. οἰστόν ἀπὸ νευρῆφιν ἱάλλεν Il. θ, 300. ἐξ εὐνῆφιν θορεῖν, ὄρνυσθαι.

Anmerk. 2. Wenn das Suffix die Stelle des Dativs vertritt, so steht vielfach in den Handschriften und in manchen Ausgaben (so noch b. Spitzner, nicht aber bei Bekker) ein ι unter dem η, als: γενεῶφιν, φρήτηφιν (vgl. Choerob. Hdn. L. II, 602); aber ohne Zweifel durchaus unrichtig, da das φιν auch sonst nie an die Kasusendung, sondern immer an den Stamm antritt. Aristarch schrieb kein ι, Schol. Il. μ, 153. Od. γ, 87; s. auch Apollon. de adv. p. 576; La Roche, Hom. Textkr. 411.

Anmerk. 3. Die Form ἐσχᾶρόφιν (ἴξεν ἐπ' ἐσχ. Od. τ, 389) st. ἐσχᾶρῆφιν hat der Verszwang hervorgerufen.

II. Dekl. sowohl im Sing. als Plur. Diese Formen sind sämtlich, ohne Rücksicht auf die Betonung des Nom., paroxytoniert (όφιν). παρ' αὐτόφιν Il. μ, 302, bei ihnen (Bekk. παραυτόφιν). πάντες ἐπ' αὐτόφιν εἶατο τ, 255, interea, dum haec geruntur, nach Spitzner; „für sich“ (Lokalis zu αὐτοῖ) n. Faesi. ὅσσε δακρυόφιν πλῆσθεν, ἀμφ' ὄστεόφιν u. s. w. s. Nr. 1;

1) S. Hartung, Über die Kasusflexion, S. 234 f.; Bopp, vergl. Gramm. § 217; G. Dronke, Rhein. Mus. 9, S. 619 ff.; L. Meyer, Gedr. Vergl. 54 ff.; Schneidewind, de cas. locat. vestig. ap. Hom. atque Hes. (Halle 1863); Lissner, Pr. Olmütz 1865; Moller, Progr. Danzig 1874; Delbrück, Synt. Forschungen IV, 61 f. — 2) S. Bopp, Über einige Demonstrativstämme im Sanskrit u. s. w., S. 11 und Vergl. Gramm. § 217 f.; Hartung a. a. O. S. 237; Max Schmidt d. pron. gr. et lat., p. 83 f.; Aufrecht, Zeitschr. für vgl. Spr. I, S. 83.



mit Präpos. ἀπό, ἐκ πασσαλόφιν, ἐκ ποντόφιν, ἀπ' ἰκρίοφιν, ἐκ θεόφιν γένος ἦεν II. ψ, 347. ἐκ θεόφιν πολεμίζει ρ, 101. ἀπό στρατόφιν κ, 347.

III. Dekl. fast nur im Plur.: bei einer nicht grossen Anzahl von neutralen Substantiven auf $\omicron\varsigma$, Stamm $\epsilon\varsigma$, ferner bei ὁ κοτυληδών, Warze (κοτυληδον-ό-φιν Od. ε, 433 mit dem Bindevokal ο) und bei ναῦ-φί (vgl. das sanskr. nāu-bhis), mit Verkürzung des Stammes νηυ: ἀπό (παρά) ναῦφι. Bei denen auf $\omicron\varsigma$ muss, da $\varphi\iota$ immer an den reinen Deklinationsstamm tritt, $\epsilon\varsigma\text{-}\varphi\iota$ entstehen, also: ὄχεσφι, σὺν, παρ' ὄχεσ-φί, ἵππους αὐτοῖσιν ὄχεσ-φιν II. θ, 290, samt den Wagen, κατ' ὄρεσ-φί ῥέοντες II. δ, 452 de montibus; θῶες ὄρεσφιν II. λ, 474 in montibus, ἀπό, ἐκ, διὰ στήθεσ-φιν. An den Stellen, wo jetzt στήθεσσι, von dem Körperteile (nicht dem Gemüte) gebraucht, steht, will Dronke a. a. O. στήθεσφι lesen, z. B. II. β, 416 (στήθεσφι schol. B Σ, 538). ε, 346. κ, 21, 131 u. s. Nur einmal ist $\varphi\iota$ an den Sing. getreten: II. κ, 156 ὑπὸ κράτεσφι τάπησ τετάνυστο, vgl. 152 ὑπὸ κρασὶν δ' ἔχον ἀσπίδας (ἑταῖροι); die Form setzt übrigens einen Nom. κράτος (St. κρατες), G. $\epsilon\text{-}\omicron\varsigma$, voraus. Statt ἐξ Ἐρέβουσφιν II. ι, 572 liest Bekker richtig nach Theognostus Cramerii Ox. 2, p. 160, 20 ἐξ Ἐρέβουσφιν, wie auch Hes. Th. 669 von Göttling nach dem Venetus 2 und alten Ausgaben gelesen wird.

Anmerk. 4. Dieses Suffix findet sich ausser Homer und Hesiod (bei dem der Gebrauch gegenüber Homer schon im Abnehmen ist) nur ganz vereinzelt. In den Scholien zu II. γ, 338 (παλάμηφι· ἡ λέξις παράγωγος Αἰολικῶς) und denen zu Oppian (Hal. I, 709 κατ' ὄρεσφιν· ἐν τοῖς ὄρεσιν . . . Αἰολικῶς) wird es zwar äolisch und von Hesychius (πασσαλόφιν τοῦ πασσάλου· ὁ σχηματισμὸς Βοιωτικός; Ἰδηφιν, Ἰδης· Βοιωτοῖ) böotisch genannt; aber Beispiele kommen in den Überresten dieser Mundarten nicht vor.¹⁾ Dagegen Ibykos frg. 2, 6 σὺν ὄχεσφι θοοῖς, nach Hom., und missbräuchlich frg. 57 (Hdn. II, 943) im Kompos. Λιβυαφίγενής;²⁾ auch Alkman (59 Bgk.), als Vokativ (Apollon. de adv. p. 579, 25): Μῶσα Διὸς θύγατερ ὠρανίαφι λίγ' αἰέσομαι; endlich im Scherz der Komiker Hermippos (fr. 55 K.) das Homer. πασσαλόφιν.³⁾

3. Mit dem Gebrauche des Suffixes $\varphi\iota$ ist verwandt der Gebrauch der Lokalsuffixe $\theta\iota$, $\theta\epsilon\nu$, $\delta\epsilon$, welche ursprünglich nur die Raumverhältnisse des richtungslosen Wo und der Richtungen Woher und Wohin bezeichnen; das Suffix $\theta\epsilon\nu$ (Woher) aber vertritt in der epischen Sprache nicht selten den Genetiv: Od. δ, 220 οἶνον, ἔνθεν ἔπινον (st. οὔ), oft mit Präp., wo die Präpos. z. T. pleonastisch erscheint, als: ἐξ οὐρανόθεν, ἀπό Τροίηθεν II. ω, 492. ἀπό κρηθθεν Hes. Sc. 7. κατὰ κρηθθεν II. π, 548 (Bekk. κατ' ἄκρηθεν ohne Not, vgl. Od. λ, 588. h. Cer. 182. Hes. Th. 574), besonders aber in den Formen ἐμέθεν, σέθεν, ἔθεν, die bei den Aeoliern die üblichen Genetivformen waren, und die dann selbst die

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 203; Meister, Dial. I, 159. 273. — 2) Mucke, dial. Stesich. et Ibyc. p. 57. — 3) S. Bergk, Comment. de reliq. com. Att. antiq. p. 323.



Tragiker gebrauchten. Aesch. S. 141 σέθεν γὰρ ἐξ αἵματος γεγόναμεν. P. 218 σοί τε καὶ τέκνοις σέθεν. Ag. 882 τὸν θ' ὑπ' Ἰλίῳ σέθεν κίνδυνον u. s. Suppl. 67 ὄλετο πρὸς χειρὸς ἔθεν (Pors.). Soph. El. 1209 ὦ τάλαιν' ἐγὼ σέθεν. Das Suffix θι wird in der ep. Sprache zwar auch in Verbindung mit Präp. πρὸ gebraucht, aber immer nur vom Orte oder von der Zeit, als: Ἰλιόθι πρὸ, οὐρανόθι πρὸ, ἡῶθι πρὸ.

§ 136. Gemischte Deklination.

1. Unter der gemischten Deklination verstehen wir diejenige, welche teils aus den bisher behandelten Deklinationen, namentlich aus der I. und II., hervorgeht, teils aber auch besondere Eigentümlichkeiten hat, indem sie einmal alle Endsilben lang und fast bei allen Wörtern perispomeniert, dann bei den Wörtern auf ους Kasusendungen hat, welche allen übrigen Deklinationen fremd sind. Diese Deklination ist maskulinisch und erstreckt sich nur auf den Singular; sie hat sich in den Dialekten entwickelt und ist dann in die hellenistische Sprache übergegangen.¹⁾ Das Zeichen des Nom. ist ς, das des Akk. ν; der Genetiv und der Vokativ haben kein Kasuszeichen; der Dativ stimmt bei denen auf ις, υς und ους mit dem Genetive überein, was thatsächlich (im Hellenistischen und auch schon vorher im Aeolischen) bei denen auf ας u. s. w. nicht minder der Fall war, trotz des geschriebenen stummen ι. Die Vokale vor dem Nominativzeichen ς sind: $\bar{\alpha}$, η, ι, \bar{u} , ω und ου, also:

N. $\bar{\alpha}$ -ς	G. $\bar{\alpha}$	D. $\bar{\alpha}$	A. $\bar{\alpha}$ ν	V. $\bar{\alpha}$
— $\tilde{\eta}$ -ς	— $\tilde{\eta}$	— $\tilde{\eta}$	— $\tilde{\eta}$ -ν	— $\tilde{\eta}$
— $\tilde{\iota}$ -ς	— $\tilde{\iota}$	— $\tilde{\iota}$	— $\tilde{\iota}$ ν	— $\tilde{\iota}$
— \bar{u} -ς	— \bar{u}	— \bar{u}	— \bar{u} -ν	— \bar{u}
— $\bar{\omega}$ -ς	— $\bar{\omega}$	— $\bar{\omega}$	— $\bar{\omega}$ -ν	— $\bar{\omega}$
— οὔ-ς	— οὔ	— οὔ	— οὔ-ν	— οὔ

Anmerk. 1. Die biblischen Eigennamen auf ις folgen zwar auch dieser Deklination, sind aber auf den Endsilben nicht perispomeniert, als: Λευίς, Levi, G. und D. Λευί, A. Λευίν. Ebenso im (jüngeren) Aeolischen die Namen auf ης, die eigentlich nach der III. Dekl. gingen (G. εος): Ἐρμολόγης -νη -νη (νηι) -νην, vgl. § 124, 1; Meister, Dial. I, 154. Auch im jüngeren Dorischen findet sich derartige Flexion: Ἀμφιγάρη Gen. Kreta Bullet. de corresp. hell. III, 432. Ἀλαμένη das. 436; im jüngeren Arkadischen (Meister II, 109) Vokative als Ἀγαθοκλή, Ἀριστοφάνη.

2. Die Flexion der Wörter auf $\bar{\alpha}$ ς stimmt ganz mit der der ersten dorischen Deklination überein, nur dass sie durchweg die Endsilbe perispomeniert; auch die derer auf ης hat sich nach der I. Dekl. gebildet, hat aber auch die Endsilben durchweg perispomeniert; die

¹⁾ S. Sturz, dial. Maced. et Alexandr. p. 135—137.



derer auf $\iota\epsilon$ und $\upsilon\epsilon$ hat im Akk. und Vok. die Endungen der III. Dekl., die derer auf $\omega\varsigma$ stimmt mit der II. att. Dekl. überein, die derer auf $\omicron\upsilon\varsigma$ hat im Gen., Akk. und Vok. die Endungen der II. kontrah. Dekl.

Anmerk. 2. Nicht wesentlich verschieden ist die böotische Deklination der abgekürzten weiblichen Namen auf $\acute{\omega}$, die natürlich im Nom. kein ς haben, dafür aber dasselbe im Genetiv annehmen (nach Analogie der weiblichen I. Dekl.): $\text{Νιουμῶ-}\varsigma$ $\text{Νιουμῶ-}\iota$ $\text{Νιουμῶ-}\nu$. Meister, D.-I. 270; oben § 129, Anm. 2.

3. Theodosius in Bekk. An. III, p. 1186 (Herodian L. II, 657) teilt die Wörter dieser Deklination in vier Klassen: a) $\kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\alpha$, b) $\acute{\upsilon}\rho\omicron\chi\omicron\rho\iota\sigma\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$, c) $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\chi\acute{\omega}\mu\mu\alpha\tau\alpha$, d) $\acute{\alpha}\nu\omicron$ $\sigma\upsilon\mu\beta\epsilon\beta\eta\kappa\acute{\omicron}\tau\omicron\varsigma$, als: $\acute{\omicron}$ $\tau\rho\epsilon\sigma\acute{\alpha}\varsigma$, Ausreisser, Feigling; aber Nr. d) gehört mit unter c), und gewissermassen a) unter b), indem die Eigennamen dieser Art dem hypokoristischen, abgekürzten Typus angehören, soweit sie nicht barbarischen Ursprungs sind; die wirklich griechischen sind in der grossen Masse nachklassisch.¹⁾ Übrigens giebt es neben der gleichsilbigen Abwandelung solcher (griechischen und fremden) Eigennamen noch eine zweite, ungleichsilbige, bei der ein δ mit den Endungen der III. Dekl. an den Stamm antritt. Davon giebt schon Herodian a. a. O. die Beispiele: $\text{Βιττᾶ}\varsigma$ $\text{Βιττᾶ}\delta\omicron\varsigma$, $\text{Κυρᾶ}\varsigma$ $\text{Κυρᾶ}\delta\omicron\varsigma$ (als ionisch, aus Hipponax?), und andere liefern die ionischen Inschriften, so die von Halikarnass Dittenb. Syll. 6, Bechtel nr. 240 (5. Jhd.) Gen. $\text{Καρκᾶ}\delta\omicron\varsigma$, $\text{Ὀλετᾶ}\delta\omicron\varsigma$, $\text{Ταυσᾶ}\delta\omicron\varsigma$, $\text{Σεσχῶ}\delta\omicron\varsigma$, aber Akkus. $\text{Σεσχῶ}\nu$, vgl. attisch $\text{Μαριχᾶ}\varsigma$ (Spottname des Hyperbolos) G. $\text{Μαριχᾶ}\nu\tau\omicron\varsigma$ A. $\text{Μαριχᾶ}\nu\tau\alpha$ (Eupol. fr. 190 K.) und $\text{Μαριχᾶ}\nu$ (Ar. Nub. 557). In Ionien gab es eben eine Flexion auf $\alpha\varsigma$, α nicht. Auf kleinasiatischen Inschr. der Kaiserzeit: G. $\text{Ἀππᾶ}\delta\omicron\varsigma$, $\text{Ερμῆ}\delta\omicron\varsigma$, $\text{Ζωσᾶ}\delta\omicron\varsigma$, $\text{Διοκλῆ}\delta\omicron\varsigma$, $\text{Καλλικλῆ}\delta\omicron\varsigma$, $\text{Ἐπαφρᾶ}\delta\omicron\varsigma$, $\text{Ἀπολλῶ}\delta\omicron\varsigma$ u. s. w., neben gleichsilbiger Flexion, wie Ἀππᾶ . Von $\text{Διονῶ}\varsigma$ schon Erythrae Röhl, I. G. ant. 494 $\text{Δεονῶ}\delta\omicron\varsigma$. Vgl. G. Meyer, Gr. 337²⁾.

4. Beispiele zu den angegebenen Endungen:

a) $\acute{\alpha}\varsigma$: $\pi\acute{\alpha}\varsigma$ = $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho$ (entsprechend dem Fem. $\mu\acute{\alpha}$ = $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ Aesch. Suppl. 890. 899 $\mu\acute{\alpha}$ Γᾶ), $\beta\acute{\alpha}\varsigma$ = $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$, Aesch. Suppl. 892. 901 $\acute{\omega}$ $\beta\acute{\alpha}$. . Ζεῦ , vgl. Dindorf, Lex. Aesch. 55; $\Delta\acute{\alpha}\varsigma$ (Flussname), $\Gamma\rho\acute{\alpha}\varsigma$, $\Lambda\acute{\alpha}\varsigma$, $\text{Χνᾶ}\varsigma$, G. $\acute{\alpha}$ Hdn. II, 633. 648. 668 (phönikisch, = Kanaan); $\acute{\omicron}$ $\text{Ζηνᾶ}\varsigma$ = $\text{Ζηνό}\delta\omega\rho\omicron\varsigma$, $\text{Μητρᾶ}\varsigma$ = $\text{Μητρό}\delta\omega\rho\omicron\varsigma$, $\text{Μηνᾶ}\varsigma$, Spartaner, Thuc. 5, 19. 21 = $\text{Μηνό}\delta\omega\rho\omicron\varsigma$, $\text{Θεοδᾶ}\varsigma$ = $\text{Θεό}\delta\omega\rho\omicron\varsigma$, $\text{Ἀμυνᾶ}\varsigma$ Polyb. 4. 16, 9 = $\text{Ἀμύ}\nu\alpha\nu\delta\omicron\rho\omicron\varsigma$, $\text{Ἀλεξᾶ}\varsigma$ = $\text{Ἀλέ}\xi\alpha\nu\delta\omicron\rho\omicron\varsigma$, $\text{Φιλητᾶ}\varsigma$, $\acute{\omicron}$ $\text{Μασχᾶ}\varsigma$, Fluss in Asien, G. Μασχᾶ , A. $\text{Μασχᾶ}\nu$ Xen. An. 1. 5, 4, $\text{Νικομᾶ}\varsigma$ = $\text{Νικό}\mu\alpha\chi\omicron\varsigma$, $\text{Λεωνᾶ}\varsigma$ = $\text{Λεωνί}\delta\alpha\varsigma$, $\text{Βαχγᾶ}\varsigma$ Soph. fr. 598 D. = $\text{Βαχγευτά}\varsigma$ (Dionysos),²⁾ $\text{Κοσμᾶ}\varsigma$, $\text{Θωμᾶ}\varsigma$, $\text{Ἐπαφρᾶ}\varsigma$ = $\text{Ἐπαφρό}\delta\iota\tau\omicron\varsigma$, $\text{Λουκᾶ}\varsigma$ aus Lucanus, $\text{Δημᾶ}\varsigma$, $\text{Ἀελπᾶ}\varsigma$, $\text{Πρωτᾶ}\varsigma$, $\text{Ἐρμᾶ}\varsigma$, $\text{Ἰσᾶ}\varsigma$ (C. I. Att. III, 1001. 1122 u. s.) und eine Menge anderer

¹⁾ S. Lobeck in Wolffs Analecta II, 47 ff. Prolegom. 505 f. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 435.



abgekürzter Namen, die in der hellenistischen und römischen Zeit überhand nehmen (s. auch Fick, Gr. Personennamen XVI); — Schimpf- und Spottnamen, Namen niedriger Handwerker: Γονατᾶς (von γόνυ) Bein. des Antigonos Polyb. 2, 43, 10; ὁ φαγᾶς Cratin., καταφαγᾶς Aeschyl. fr. b. Pollux 6, 40. Myrttil. com. I, p. 254 Kock, Menand. fr. Meineke p. 151 (424 K.), von Phrynich. (Lob. p. 433) getadelt, da es φαγᾶς heißen müsse; καταφαγᾶς Ar. Av. 288, χορυζᾶς (Meineke, Menand. p. 292). κερνᾶς Anthol. 7, 709 n. Meineke f. das überl. χέρνας, ὑψᾶς = ὑπαγόρας, δακνᾶς, τρεσᾶς, χεσᾶς, λαχανᾶς, πινακᾶς, σχοινᾶς, λαρυγγᾶς; ¹⁾ auch einige Vogelnamen, als: κτωφαγᾶς Ar. Av. 288 (s. oben), ὁ ἐλεᾶς 302, eine Eulenart, ἐλασᾶς 886, ἀτταγᾶς Vesp. 257. Zu bemerken ist, dass die Genetive auf ᾶ zumal von Appellativen (ἀτταγᾶ Hd. II, 657) bei Attikern unbelegt sind (§ 105, 9); es kommen alle diese Spottnamen u. s. w. nachweislich nur im Nominativ vor.

b) ης: ὁ Δρῆς, G. ἦ, Τρῆς Choerob. Hdn. I, 402 f. II, 678; die biblischen Namen: Μωσῆς, Μανασσῆς, Ἰωσῆς; vgl. oben Anmerk. 1; G. Meyer 336 ²⁾.

c) ις: ὁ κομβῆς τοῦ κομβῆ τῷ κομβῆ, Choerob. Hdn. L. I, 107 adn., II, 666, als einzelstehendes Wort (μονῆρες ὄνομα). Die Feminina auf ις haben zwar im Akk. ἰν, aber im Gen. und Dat. ἰδος, ἰδι, als Βενδῆς -ἰδος -ἰδι -ἰν, s. § 118, 4; so wird auch der weibl. Name Ἄρτεμεις d. i. -ις auf spät. Inschr. dekliniert sein, s. Bechtel zu Dial.-I. 3537 Bd. III, S. 236; Akk. Ἄρτεμειν Bull. de corresp. hell. 1889, 79.

d) υς: Διονῦς, G. und D. Διονῦ, A. Διονῦν, V. Διονῦ, Καμμῦς, D. Καμμῦ, Dem. 40, 37 n. Sauppe (Hdschr. Κάμμη), Λαρδῦς, Κλαουσῦς, Καρδῦς Choerob. Hdn. II, 615. 625. 707, ἀπρῦς, Väterchen, Theokr. 15, 14 und 15. Akk. ἀπρῦν 13.

e) ως: hierher gehören namentl. mehrere ägyptische und persische Eigennamen, welche nach Einigen Perispomena, n. A. Oxytona, nach Herodian indes Paroxytona waren, Choerob. Hdn. II, 714 (vgl. Hdn. I, 245): ἔστι καὶ Περσικὰ ὀνόματα καὶ Αἰγύπτια εἰς ὡς λήγοντα, ἅτινα τὴν αὐτὴν κλίσειν ἐπιδέχονται τοῖς εἰς ὡς Ἀττικοῖς· οὐ (Mehlhorn: Bekk. falsch εἶ) μέντοι προπαροξύνονται κατὰ τὴν εὐθειᾶν, ὥσπερ οὐδὲ ἐν ταῖς ἄλλαις πτώσεσιν· ἔστι γὰρ Ἰναρῶς ὄνομα βασιλέως, Σπαραμιζῶς (Παραμ.) ὄνομα εὐνούχου, Σαβακῶς· . . τινὲς μὲν ὑξύνουσιν αὐτά, τινὲς δὲ περισπῶσιν· τὸ δὲ Σαβακῶς Ῥωμανὸς βαρύνει, Σαβάκως λέγων.²⁾ Von derselben Art sind: Νεκῶς (Hdschr. auch Νεκῶς, Νέκως), Σεθῶς, Φερῶς b. Herod., Μανεθῶς b. Plut., Ταμῶς b. Thuc., Xen. u. A.; ein abgekürzter griechischer Name dieser Flexion ist Ἀπολλῶς = Ἀπολλώνιος.

1) S. Lobeck l. d. — 2) Auch Mehlhorn, Gr. § 182, Anm. stimmt für Perispomenierung dieser Eigennamen.



f) ους: nur d. ägypt. Eigennamen Ἄμοϋς, A. Ἄμοϋν Her. 2, 42. Θαμοϋς, G. θαμοϋ Pl. Phaedr. p. 274, d. und im N. T. Ἰησοϋς, G. u. D. Ἰησοῦ, A. Ἰησοῦν, V. Ἰησοῦ.

§ 137. Allgemeine Bemerkung.

1. Eine nicht geringe Anzahl von Substantiven hat bei gleicher Bedeutung verschiedene Formen und Flexionen. Dieser Formen- und Flexionswechsel beruht auf verschiedener Formation des Wortes entweder nach einer oder nach zwei Deklinationen, und zwar entweder mit Gleichheit oder mit Verschiedenheit des Geschlechts, und erstreckt sich teils nur auf einzelne oder auf sämtliche Kasus entweder nur eines oder aller Numeri. In der Regel aber ist nur eine von beiden Formen die gebräuchlichere bei den Klassikern geworden, während die andere einzelnen Mundarten angehört oder von der Dichtersprache des Wohltautes oder des Metrums oder der Mannigfaltigkeit wegen benutzt oder nur von einzelnen Schriftstellern angewendet worden ist. Von vielen Wörtern blieb nur Eine Form im gewöhnlichen Gebrauche, und die Nebenformen erhielten sich nur in einzelnen Kasusformen, und zwar oft so, dass sie einander ergänzten.

2. Die mehrformigen Substantive werden Abundantia genannt. Sämtliche Abundantia zerfallen in drei Klassen: a) Abundantia im engeren Sinne, b) Heteroklita, c) Metaplasta.

§ 138. I. Abundantia.

Abundantia im engeren Sinne sind Substantive, von denen schon im Nominative, oft aber nur im Nom. Plur., und durch alle oder mehrere Kasus doppelte Formen vorhanden sind.

A. In derselben Deklination, und zwar

a) mit gleichem Geschlechte,

α) in der ersten Deklination allein:

Die epische und nach ihrem Vorgange überhaupt die poetische Sprache gebraucht in der I. Dekl. bei vielen Wörtern vollere und wohl-tönendere Formen, während die Prosa kürzere anzuwenden oder die längeren zu verkürzen und zusammenzuziehen pflegt, als Ἀθηναίη und Ἀθηνή, beides bei Hom., Ἀθηναία Aesch. Eum. 288. 299. 614 und Ἀθάνα Eum. 235 u. s., so immer Soph., ausser Ph. 134 Ἀθηνα̃ (aber nach Eustath. ist auch hier Ἀθάνα hergestellt); auch Eur. Ἀθάνα, Aristoph. Ἀθηναία u. lyr. Ἀθάνα (Ἀθηναίη Eq. 763; Ἀθηνα̃ Pax 218, s. Speck, Arist. dial. p. 17); Prosa Ἀθηνα̃ aus Ἀθηνα(ι)α (Ἀθηναία Dem. 22, 72 in e. cit. Inschr.);



über die att. Inschriften ('Αθηναία 'Αθηναία 'Αθηναῖα) s. § 105, 3; äol. 'Αθανᾶ Theokr. 28, 1; dor. bei Pind. 'Αθᾶνα, 'Αθαναία; neuion. 'Αθηναίη; ἀναγκαίη (eigentl. Adj., sc. τύχη) und ἀνάγκη, beides bei Hom. und Her. (nicht Hippokr., s. L. I, 485); Σελαναία dor., Σεληναίη (Ar. Nub. 614), σεληναίη ion. (alle diese Formen poet.), gewöhnl. Σ. und σελάνα dor., Σ. und σελάννα äol., Σ. und σελήνη Hom., Herod. und att.; γαληναίη spätere Dichter und γαλήνη; Περσεφόνεια von Hom. an poet., Περσεφόνη erst Hes. Th. 913 h. Cer. 56; Πηνελόπεια Hom., Πηνελόπη sp.; Ψαμάθεια Pind. N. 5, 13, Ψαμάθη; γαῖα seit Hom. poet., gewöhnl. γῆ; εὐναία, Ankerstein, Apollon. Rh., = εὐνή Hom., εὐναίας (st. εὐνάς) καρφηράς θήσων τέκνοις Eur. Ion. 172 (wo aber Lobeck, Paral. p. 311 nach Hesych. εὐν. καρφυράς [Subst.] lesen will), u. a. Die Endung αιᾶ ist grossenteils eigentlich das Fem. von Adj. auf αιος.¹⁾

β) in der zweiten Deklination allein:

ὁ λαγώς, Hase, att., λαγώς Hom. und spät. Pros. (s. Lobeck ad Phryn. p. 187), λαγός neuion., so stets bei Herod. n. Bredov. dial. Her., p. 169, desgl. dor. bei Epicharm., doch auch attisch bei Alexis 123 K. (s. Bergk reliq. comoed. Att. p. 420), λαγοί Soph. (fr. 113) nach Athen. 9, 400, b und c, vgl. Ellendt, Lex. Soph.; in der κοινή ebenfalls λαγός, Ath. IX, 400, a; ὁ λαῶς, Volk, bei den Epikern und Lyr., z. B. Pind. O. 9, 66. P. 8, 54, λεῶς Orph. Arg. 757, λεῶν Herod. 1, 22. 2, 129, λαῶ 2, 124 (codd. meist ἄλλω), λαόν 4, 148. ληόν 5, 42 nach den besten Hdsch., wie auch Hipponax 88, vgl. Eustath. ad Od. β, 242; bei den Trag. und Aristoph. ist das als attisch anzusehende λεῶς weit häufiger als λαός; in der guten Prosa ist das Wort höchst selten, bei Xenoph. kommt es gar nicht vor, Plato gebraucht die Form λεῶς, wie Legg. 4. 707, e; in der κοινή λαός; ὁ ὀρφῶς, ein Meerfisch, Ar. Vesp. 493 und in der neueren Komödie, s. Athen. 7, 315, Bergk l. d., in anderen Dial. und poet. ὀρφός Pamphil., Numen. bei Athen. l. d.; ὁ κάλως, das Tau, attisch (doch vgl. § 114, Anm. 6), κάλος alt- und neuion., Od. ε, 260 κάλους, Her. 2, 28 κάλον. 36 κάλους. 96 κάλω. (Nbf. nach der III. Dekl. Apoll. Rh. 2, 725 κάλωες, 1, 566. 1277 κάλωας; ebenso Orph. Arg. 626. 257 und κάλωσι 241; vgl. jungatt. οἱ κάλως § 114, A. 1); ὁ νηός, Tempel, alt- und neuion., νᾶρός, νᾶός dor., νεῶς Aesch. P. 810 u. Thuc., nur ναός Soph. Eur. (auch Aristoph. Nub. 306 an einer lyr. St., Lys. 775 Orakel); Xen. beide Formen, so z. B. νεῶς X. An. 5. 3, 8. ναός § 9. 12. 13. Hell. 6. 4, 2 ναόν, οἱ νεῶ

¹⁾ S. Lobeck, Paral. p. 297 sqq.; z. T. abweichend Zacher, Nom. in AIOΣ 88 ff.



§ 7. (S. Kühners Anm. ad Anab. 5. 3, 9.) Die att. Inschr. guter Zeit νεώς, § 114, A. 6; doch ναούς Hyperid. Epitaph. c. 8 (9), 20 (νεώς Sauppe); so auch Plat. Rp. III, 394 A; Leg. V, 738 C; VII, 814 B (sonst νεώς).

γ) in der dritten Deklination allein:¹⁾

1. Γοργώ, ἡ, G. οῦς II. θ, 349 u. s. (Zenod. Γοργόνος, s. Spitzner, Γοργόος Nauck), Hes. Sc. 224, Herod. 2, 91; und [Γοργών]: Γοργόνες Hes. ib. 230 (aber Akk. Γοργούς Hes. Th. 274, vgl. unten είκους); Γοργόνες Aesch. Pr. 799, Γοργόνων Choeph. 1048, Γοργόνας Eum. 48; bei Eurip. Γοργούς, Γοργώ und Γοργόνος, Γοργόνα, s. Valck. ad Ph. 459, b. Pind. Γοργόνος, Γοργόνα, Γοργόνων; Γοργόνας Xen. Symp. 4, 25. Γοργόνων Pl. Phaedr. 229, d (Apoll. Rh. Γοργόνος, ὁ, 1515; offenbar las auch er bei Homer wie Zenodot, Rzach, Gramm. Stud. z. Ap. Rh. 83.) — Ähnlich stehen nebeneinander Σαρδῶ, Σαρδῶν, Hdn. I, 25. 348, G. Σαρδοῦς, Σαρδόνος;²⁾ ferner Πυθῶ Πυθοῦς und (Πυθῶν) -ῶνος (beides schon Hom. Pind.).

2. Hieran schliessen sich einige Subst. auf ων, ων-ος oder ον-ος, welche in einzelnen Kasus in die Flexion derer auf ῶ, G. οῦς überspringen: γλήχων, ἡ, alt- und neuion., γλάχων, böot. und dor., βλήχων, att., G. γλήχων-ος, D. γλήχων-ι, h. Cer. 209, γλάχων d. Böoter Ar. Ach. 861, γλήχωνα oft bei Hippokr.; wie v. γληχώ: G. γληχοῦς (v. l. in θ γλήχωνος) Hippokr. VII, 160 L. zweimal, D. βληχοῖ Theophr. h. pl. 9. 16, 1, Akk. βληχώ Aristophon b. Ath. 2. 63, a (II, 282 Koek). Ar. Lys. 89. γληχω v. l. in θ Hippokr. VI, 248 für γλήχωνα; γλαχώ d. Böoter Ach. 874 [falsche Betonung βλήχω, γλάχω].³⁾

ἀηδῶν, ἡ, Nachtigall (auch ἀηδῶν geschr., Lentz, Hdn. I, 25 f. adn.), G. ἀηδόνος u. s. w.; wie v. ἀηδῶ (s. d. Schol. ad Soph. Ai. 629): G. ἀηδοῦς Soph. Ai. 629 im Ch. (aber ἀηδόν-ος Aesch. Ag. 1146. Suppl. 60), V. ἀηδοῖ Ar. Av. 679 lyr. St.

χελιδῶν, ἡ, Schwalbe, G. χελιδόν-ος u. s. w.; V. χελιδοῖ Simon. fr. 74. Ar. Av. 1411 lyr., Anacr. fr. 67 (ὦ χελιδόν Anacreontea 9 [vgl. 25], doch Stephan. nach der Regel χελιδῶν, § 118, 5 a) S. 414).

εἰκῶν, ἡ, Bild, G. εἰκόν-ος u. s. w.; G. εἰκοῦς Eur. Hel. 77, A. εἰκῶ Aesch. S. 559. Herod. 7, 69 (aber εἰκόνα 2, 143). Plat. Tim. 37, d, A. Pl. εἰκούς (vgl. μείζους) Eur. Troad. 1178. Ar. Nub. 559.

3. Ferner:

Χοῦς, ἡ, ein Mass, a) nach βοῦς (§ 128): N. χοῦς Menand. fr. p. 73 Mein. (212 K.), G. χο-ός Ar. Th. 347, D. χο-ῖ Demosth. Prooem. 1459 extr. (τῆ χοῖ Philem. Techn. § 291, Kanne, so ἐν χοῖ χροσῆ)

¹⁾ S. Ahrens, K. Z. III, 104 ff. — ²⁾ S. Ahrens das. S. 106. — ³⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 222.



Anaxandrid. fr. 41, 13 K.), A. $\chi\omega\tilde{\nu}$ bei Spät. (Hdn. I, 416. II, 658. 706, als seltener st. $\chi\acute{o}\alpha$), argiv. $\chi\tilde{\omega}\nu$ Ath. 365, d, Pl. N. $\chi\acute{o}\epsilon\varsigma$ Pl. Theaet. 173 d, att. Inschr. (Meisterhans 109²); kontr. $\chi\omega\tilde{\upsilon}\varsigma$ Anth. 5, 583, $\chi\omega\tilde{\omega}\nu$ bei Spät., $\tau\omega\tilde{\iota}\varsigma$ Xουσί Ar. Ach. 1211, Akk. $\chi\omega\tilde{\upsilon}\varsigma$ tab. Heracl. I, 103; — b) wie von $\chi\omega\epsilon\acute{o}\varsigma$, das aber nur neuion. war (es wird aus Hippokr. Epidem. 7, 9 angeführt) und welches ausserdem nur Pollux 4, 169 gebraucht und Eustath. 279, 33 wegen der Dekl. als Nom. setzt, also nach $\acute{\alpha}\lambda\iota\epsilon\acute{o}\varsigma$ (§ 128): G. $\chi\omega\epsilon\acute{o}\varsigma$ Sext. Emp. p. 454, 10 ed. B. Galen. de comp. med. p. loc. 6. T. 12. p. 932,¹) att. kontr. $\chi\omega\tilde{\omega}\varsigma$ Ar. Pac. 537. Thesm. 347, D. $\chi\omega\epsilon\acute{\iota}$ (besser $\chi\omega\epsilon\acute{\iota}$) Hippokr. VI, p. 78 L., $\chi\omega\epsilon\acute{\iota}$ nach ϑ (v. l. $\chi\omega\acute{\iota}$, $\chi\omega\acute{\iota}$) VII, 158, A. $\chi\omega\epsilon\acute{\alpha}$ id. II, 158 L., VII, 156. 158, att. kontr. $\chi\omega\tilde{\alpha}$ (falsche Beton. $\chi\acute{o}\alpha$) Ar. Eq. 95. Menand. b. Hdn. II, 706 (915 K.). Eubul. b. Athen. 11. p. 473, e (80 K.) [$\tau\acute{o}\nu$ $\chi\acute{o}\alpha\nu$ e. ganz späte Nbf.²]), D. $\chi\omega\epsilon\tilde{\upsilon}\sigma\iota$ Aristot. de gen. et int. 1, 10 p. 328, a, 27 (ein cod. $\chi\omega\tilde{\upsilon}\sigma\iota\nu$ d. i. $\chi\omega\sigma\acute{\iota}\nu$), A. $\chi\omega\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$ Anth. append. 19, 1, kontr. $\chi\omega\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ Kallixen. Athen. 5 p. 200, a, att. $\chi\omega\tilde{\alpha}\varsigma$ Ar. Nub. 1238. Eccl. 44. Ach. 1000. Pl. Hipp. M. 288, d. Dem. 43, § 8, $\tau\omega\tilde{\iota}\varsigma$ Xοῶς Ar. Ach. 961. 1076. Dem. 39, § 16 (falsche Betonung $\chi\acute{o}\alpha\varsigma$, nach Schol. Ar. Ach. 961 u. Ammon. p. 148, wo für den Namen des Festes $\tau\omega\tilde{\iota}\varsigma$ Xόας vorgeschrieben wird; aber Ach. 961 $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\tau\omega\tilde{\iota}\varsigma$ Xοῶς $\alpha\acute{\omega}\tau\tilde{\omega}$, Dem. 39, 16 $\tau\omega\tilde{\iota}\varsigma$ Xοῶς ἄγων [mit Xόῶς wären drei Kürzen]). In der Bedeutung von aufgeworfener Erde geht \acute{o} (b. Spät. wie Strab. auch η) $\chi\omega\tilde{\upsilon}\varsigma$ fast nur nach $\beta\omega\tilde{\upsilon}\varsigma$: $\chi\omega\tilde{\upsilon}\varsigma$, G. $\chi\omega\acute{o}\varsigma$ ($\chi\acute{o}\beta\omega\upsilon$ Corp. Inscr. n. 1838 = D.-I. 3195), D. $\chi\omega\acute{\iota}$, A. $\chi\omega\tilde{\upsilon}\nu$, $\tau\acute{o}\gamma$ $\chi\omega\tilde{\upsilon}\nu$ att. Inschr. Meisterhans a. a. O.³)

4. Über die vielfach neben einander bestehenden Nomina actoris auf $\tau\eta\rho$ und $\tau\omega\rho$ ($\acute{\epsilon}\rho\eta\tau\eta\rho$ — $\acute{\epsilon}\rho\eta\tau\omega\rho$) s. Rutherford, Phryn. 58 f.; über att. $\varphi\rho\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ $\epsilon\rho\omicron\varsigma$ dor. $\varphi\rho\alpha\tau\eta\rho$ $\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$, vulgär (u. oft missbräuchlich in attischen Texten) $\varphi\rho\acute{\alpha}\tau\omega\rho$ $\omicron\rho\omicron\varsigma$ Hdn. I, 47. 49; Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 103². — Fernere Metaplasmen innerhalb der III. Deklination: II. σ , 423 $\text{A}\lambda\theta\iota\omicron\text{-}\pi\tilde{\eta}\alpha\varsigma$ wie v. $\text{A}\lambda\theta\iota\omicron\pi\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$, sonst $\text{A}\lambda\theta\iota\omicron\pi\text{-}\epsilon\varsigma$, $\omega\nu$, $\epsilon\sigma\sigma\iota$, $\alpha\varsigma$; Hes. Op. 356 $\delta\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\eta}$, gwhnl. η $\delta\acute{o}\sigma\iota\varsigma$; Eur. Suppl. 762. Ion 94, Ion Chius b. Ath. XI, 463, b $\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha\pi\epsilon\varsigma$ st. $\theta\epsilon\rho\acute{\alpha}\pi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ (A. S. $\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha\pi\alpha$ Anth. Plan. 306); $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\acute{\xi}$, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma\text{-}\iota$, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma\text{-}\alpha$, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma\text{-}\alpha\varsigma$ u. v. $\text{M}\text{A}\text{S}\text{T}\text{I}\text{S}$ D. $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota$ II. ψ , 500, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\nu$ Od. σ , 182; $\text{S}\text{T}\text{A}\text{E}$, η , Tropfen, Pl. $\sigma\acute{\tau}\alpha\gamma\text{-}\epsilon\varsigma$ Apoll. Rh. 4, 626 u. 1516, gewöhnl. η $\sigma\acute{\tau}\alpha\gamma\acute{\omega}\nu$, $\acute{o}\nu\text{-}\omicron\varsigma$. Aeolisch $\acute{o}\varphi\rho\acute{\upsilon}\gamma\omega\nu$ Theokr. 30, 7 n. Ahrens (Progr. Hann. 1883, S. 15, der die tanagräische Glosse $\kappa\omicron\lambda\acute{o}\varphi\rho\upsilon\acute{\xi}$ [Korinna] im Et. M.

1) S. Passow, Wörterb. u. $\chi\omega\tilde{\upsilon}\varsigma$; Lobeck, Paral. p. 233 sq. — 2) S. Lobeck l. d. p. 142 und Addenda, p. 543. — 3) S. Lobeck l. d. p. 234 und Passow a. a. O. Mit Recht sagt Lobeck (p. 233), dass das Wort ursprünglich wie $\beta\omega\tilde{\upsilon}\varsigma$, $\pi\lambda\omega\tilde{\upsilon}\varsigma$ u. a. der zweiten Deklination angehöre, und so findet sich der Gen. Plur. $\chi\omega\tilde{\omega}\nu$ auf der Inschr. von Keos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. Nr. 43, Z. 9.



heranzieht, v. e. Hahn, κολ-όφρ.), also von ὄφρῳ st. ὄφρῶς; vgl. γένωξ (= πέλεκος Hesych.) st. γένους, Meister, Dial. I, 152. Über ὄαρ (ὄρ) Gattin, u. die II. ε, 486. ι, 327 als Varianten hervortretenden Nebenformen ὀρέεσσιν, ὀρέων, ὀρέων vgl. Ahrens, Philol. XXVII, 264 ff.

b) mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea),

α) in der ersten Deklination allein:

ἡ τιάρα, Turban; ὁ τιάρας Her. 1, 132 (ubi v. Baehr), 3, 12. 7, 61. 8, 120 (τιήρη).

β) in der zweiten Deklination allein:

ὁ νῶτος, Rücken, in der klass. Sprache höchst selten, Xen. r. eq. 3, 3 ἐπὶ τὸν νῶτον (citiert Hdn. I, 215; auch b. Ephoros, das.); aber öfter b. d. Späteren; ¹⁾ τὸ νῶτον allgemein gebr. u. im Pl. immer τὰ νῶτα;

ὁ ὄνειρος, Traum, ου u. s. w. v. Homer an allgemein gebräuchlich; τὸ ὄνειρον, Od. δ, 841, Herodot (doch auch ὄνειρος 7, 16) und att. Dicht.; daneben wie v. e. Nom. τὸ ὄνειραρ G. ὄνειρατ-ος öfter b. Plat., D. ὄνειρατι Aesch. Ch. 531. Chares b. Athen. 13. 575, a, ὄνειρατα Od. υ, 87, ὄνειράτων Hdt. 1, 120, att. Dichter u. Pros. ὄνειρασι, z. B. Xen. Hipparch. 9, 9; dazu τὸ ὄναρ, das v. Hom. an allgemein, aber nur im Nom. u. Akk., gebräuchlich ist. (Ὀνειραρ Callim. Epigr. 48; A. Pal. 7, 42; vgl. Meineke, Callim. p. 288.)

ὁ ζυγός, Joch, Wagebalken, Wage, selten, h. Cer. 217, τὸν ζυγόν Pl. Tim. 63, b; τὸ ζυγόν, von Homer an, z. B. II. ω, 268 f., ²⁾ allgemein gebr., Plur. stets τὰ ζυγά;

οἱ θεμέλιοι (scil. λίθοι, Ar. Av. 1137, doch war die Ellipse verdunkelt, s. Thuc. 1, 93), Grundlage, gut pros.; auch Sg. ὁ θεμέλιος, Macho com. Ath. 8, 346, a u. Sp.; τὰ θεμέλια poet. seit Hom. (θεμήλια kret., Mitt. d. arch. Inst. 1886, 181), τὰ θεμέλια spätere Pros. (von Moeris mit Sing. θεμέλιον als attisch bezeichnet).

ὁ δεσμός, Fessel, οἱ δεσμοί v. Homer an gebr., häufiger aber τὰ δεσμά, schon h. Ap. Del. 129 (wenn nicht δέσματ' zu lesen, wie Od. α, 204 u. s.), h. Bacch. 13, auch in Prosa, z. B. Her. 6, 91; Plato gebraucht beide Formen: δεσμούς Kriton 46, c. civ. 2, 378, d (Anm. 1). τὰ δεσμά Euthyphr. 9, a; ebenso die att. Inschr., Meisterhans 112². Siehe über Vorkommen und Unterschied Rutherford, Phryn. 353 f., unten Anm. 1. Σύνδεσμα Eurip. Med. 1193. Hipp. 199. Bacch. 696.

ὁ λόγος, Lampe, Pl. τὰ λόγνα poet. u. pros.; λόγους Arrian. Ep. 2, 17.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 290; Rutherford 351. — ²⁾ S. Spitzner ad II. ι, 187.



ὁ ῥόπος, Schmutz, Pl. ῥόπα Od. ζ, 93, τοὺς ῥόπους (d. Siegelwachs) Ar. Lys. 1200.

ὁ σῖτος, Getreide, Pl. τὰ σῖτα.

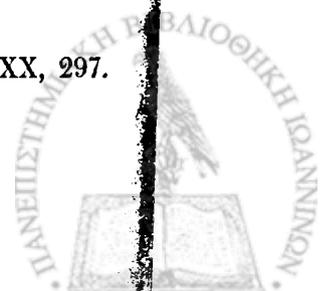
τὸ στάδιον, Stadium, Pl. οἱ στάδιοι u. τὰ στάδια gleich gebr. (στάδιοι att. Epigr. 4. Jhdt. 1043 Kaibel; auch Thucyd. Mask. bis auf eine Stelle, 7, 78, 5, Phot. v. στάδια).

ὁ σταθμός, Standort, Pl. οἱ σταθμοί u. τὰ σταθμά, beide gleich gbr., aber σταθμὸν σταθμά Gewicht, Riemann, Revue de philol. IX, 69 (att. Inschr. auch Sing.).

Mehr Beispiele dieses Formenwechsels bieten die Dichter und Mundarten, als: ὁ ὄρυμός, Waldung, τὰ ὄρυμά, poet. u. spät. pros. (die Grammatiker wollten z. T. δρύμα, Et. Magn. b. Reitzenstein, Ind. lect. Rost. 1890/1 p. 9), ὁ θεσμός, Satzung, Pl. οἱ θεσμοί u. τὰ θεσμά Soph. fr. 81 Dind., ὁ ἰός poet., Pfeil, Pl. οἱ ἰοί Hom. u. A., τὰ ἰά nur Il. υ, 68; ὁ θύρτος, Thyrsus, τὰ θύρσα b. spät. Dicht.; ἡ κέλευθος poet., Weg, Pl. αἱ κέλευθοι u. τὰ κέλευθα, ὁ κύκλος, Kreis, Pl. οἱ κύκλοι Il. υ, 280 u. pros., τὰ κύκλα (Räder) Homer (späte Dichter auch κύκλα σελήνης u. dgl.), ἡ ῥινός, Haut, Hom., Hesiod. u. A., τὸ ῥινόν Od. ε, 281 (?), ῥινά Anth. P. 9, 328; ὁ ταρσός, Darre, Horde, Fusssohle, τὰ ταρσά Anacreont. 9 (12), 3, Opp. Cyn. 1, 409; ὁ Τάρταρος, Tartarus, τὰ Τάρταρα, Tartara; ὁ βόστρυχος, Locke, τὰ βόστρυχα Anth.; ὁ δάκτυλος, Finger, τὰ δάκτυλα Theokr. 19, 3 u. A.; ὁ δίφρος, Wagen, τὰ δίφρα Callim. Dian. 135, Nonn.; ὁ ἔπαυλος, Stall, Akk. Pl. ἐπαύλους Od. ψ, 358, τὰ ἔπαυλα Soph.; ὁ κλοιός, Fessel, τὰ κλοιά Sp.; ὁ μυγός, der innerste Raum, τὰ μυγά Callim. Del. 142 u. A.; ὁ πέλανος, Opferkuchen, τὰ πέλανα b. Hesych., ὁ τράχηλος, Hals, τὰ τράχηλα Callim. fr. 98, ὁ ὕπερος, Mörserkeule, sp. τὸ ὕπερον (Polyb.), ὁ φιμός, Maulkorb, τὰ φιμά Anth. 6, 312, ὁ χαλινός, Zaum, τὰ χαλινά spät. Dicht. (Ap. Rhod. 4, 1607) u. Pros.¹⁾

Anmerk. 1. Buttman ausf. Sprachl. § 56, Anm. 12, bemerkt richtig, dass meistens eine Verschiedenheit des Gebrauchs zwischen der neutralen und der maskulinischen Form des Plur. stattfinde, wie z. B. zwischen Wörter und Worte, Bänder und Bande, Länder und Lande. Die Formen: Worte, Bande, Lande entsprechen insofern den neutralen Pluralformen, als durch diese gemeinlich der Begriff eines Ganzen, eine Gesamtheit, eine Einheit ausgedrückt wird, als: ὕγρα κέλευθα. Bei den Stoffnamen, wie z. B. τὰ σῖτα, wird durch die neutrale Pluralform die zu einer Einheit verbundene Menge unzähliger Teilchen besonders hervorgehoben, während die Singularform nur die Einheit, nicht die Menge, bezeichnet. Über δεσμά und δεσμοί Cobet, Mnem. 7, 74: δεσμά sunt vincula quibus quis constringitur, sed δεσμός est in carcerem coniectio et captivitas in vinculis; also Plat. Civ. 2, 378, d Ἦρας δεσμοὺς ὑπὸ οὐκείας καὶ Ἥφαίστου ῥίψεις ὑπὸ πατρός konnte schlechterdings nicht δεσμά stehen, ebensowenig Crit. 46, c δεσμοὺς καὶ θανάτους καὶ χρημάτων ἀφαιρέσεις.

¹⁾ Vgl. Loebe, elocut. Callim. I, p. 11; Wackernagel, K. Z. XXX, 297.



γ) in der dritten Deklination allein:

ἡ πληθύς, ep. Nbf. zu τὸ πλῆθος, Hom. II. β, 278. ο, 305, πληθύος, πληθυῖ, πληθύν; in Prosa erst bei den Spät.; von τὸ πλῆθος hat Hom. den Dativ, II. ρ, 330. ψ, 639. (Dial. auch Nbf. ἅ πλήθα, lokr. Inschr. D.-I. 1478, Z. 39 f.)

*Αορ, ορος, Schwert, Neutr., Homer; daneben Od. ρ, 222 ἄορας Akk. pl., wie von ὁ ἄωρ.

Zu ἐέλδωρ, Wunsch, bildete Ibykos den Akk. gen. femin. ἐέλδω (ἐελδῶ), frg. 19 Bgk. b. Hdn. II, 938, nach der Emendation von Schneidewin und Lehrs (cod. ἐέλδωρ), vgl. Mucke de Stesich. Ibyc. dial. 55 f.

B. In verschiedenen Deklinationen, und zwar in der Regel auch mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea),

a) in der ersten und zweiten Deklination:¹⁾

ἡ ἀγορά, Versammlung; ὁ ἄγορος, selten und nur poet.

ἡ ἀμυγδάλη, Mandel, τὸ ἀμύγδαλον, beides att., s. Pierson ad Moer. p. 9 sq.

ἡ αἴνη, Lob, bei Herodot, ὁ αἴνος poet. seit Homer, ὁ ἔπαινος allgemein.

ἡ ἀρχαιρεσία, Obrigkeitwahl, meistens d. Pl., τὸ ἀρχαιρέσιον b. d. Spät. S. Piers. l. d. p. 11.

ἡ (auch ὁ, Hippon.) ἄσβολος, Russ, ἡ ἀσβόλη b. d. Spät. S. Sallier ad Moer. p. 11. Lobeck ad Phryn. p. 113.

ὁ ἀδόλεσχος, Schwätzer, ὁ ἀδόλεσχος Spät. (schl. Lesart b. Aristot. E. N. p. 1117 b, 35). S. Sallier ad Moer. p. 27.

ἡ βιοτή, Leben, b. Hom. nur Od. δ, 565, b. Hesiod gar nicht, später aber poet. (bei d. Trag. u. Aristoph. nur im Chore oder in lyr. Stellen) u. pros. (Xenoph.); ὁ βίωτος seit Hom. in der Poesie, aber nicht pros.; allein steht βιότητα h. Mart. 10, wie v. βιότης, ητ-ος.

ἡ δρεπάνη, Sichel, häufiger τὸ δρέπανον poet. u. pros., doch δρεπάνη nach Moeris die att. Form.

ἡ δυσεντερία, Ruhr, τὸ δυσεντέριον b. d. Spät. Piers. ad Moer. p. 129. Lob. ad Phryn. p. 518.

ἡ ἐσπέρα, Abend, att., ὁ ἔσπερος Hom.

ἡ ἤχη, Schall, att., ὁ ἤχος b. d. Spät., s. Piers. ad Moer. p. 175 sq.; ἡ ἤχώ, G. οὖς in der Bedeutung Schall nur poet.

ἡ κακκάβη, Kochtopf, att., dafür in der κοινή ὁ κάκκαβος. S. Phot.; Eust. p. 1390. Piers. l. d. p. 206. Lob. l. d. p. 427 sq.

ἡ κόγχη, Muschel, daneben ἡ κόγχος, Polyb. (ὁ κόγχος Athen. 4, 159 f. v. c. Speise der Armen, doch Timon Phlias. das. 160, a auch in dieser Bedeutung ἡ; die Muschel ὁ x. Inschr. Delos Dittenb. 367, Z. 179, vgl. Callim. Epigr. 5 M.).

¹⁾ Vgl. G. Meyer, Curt. Stud. V, 68; Stein, Hdt. LIX.



- ή κοιτή, Lager, Bett, b. Hom. nur Od. τ, 341; nachher aber allgemein gebr.; ὁ κοιτός, das Schlafengehen, die Nachtruhe (Ebeling, Lex. H.) oft b. Hom.; auch Herodot gebraucht beide Formen und in derselben Verschiedenheit d. Bedeutung: κοιτή, Lager, Bett, 1, 10. 2, 95 u. s., ὄρη τῆς κοιτῆς, Zeit zu Bette zu gehen, 1, 10. 5, 20; κοιτός, Schlaf, 7, 17; παρέσται ἡ γυνή ἡ ἐμή ἐς κοιτόν 1, 9 ad dormiendum.¹⁾
- ή μύλη, Mühle, ὁ μύλος bei Spät. Moer. p. 256.
- ή πλάνη, d. Irren, poet. u. pros., ὁ πλάνος fast nur poet. S. Pierson ad Moer. p. 315.
- ή ὀροφή und ὁ ὄροφος, Zimmerdecke, beide gleich gut.
- ή παταγή, das Klappern, seltene und späte Nbf. v. ὁ πάταγος.
- ή πέτρος, Fels, ὁ πέτρος, Felsblock, Stein, b. Hom. geschieden, nachmals auch vermischt.
- ή ποθή, Verlangen, poet. Nbf. v. ὁ πόθος. Vgl. Spitzner ad Il. ξ, 368. ρ, 439.
- ή πλευρά, gewöhl. αἱ πλευραί, Seite(n), Rippen, τὸ πλευρόν, gewöhl. τὰ πλευρά, poet. u. spätpros. Nbf. (τὸ πλευῖρος erwähnt Hdn. I, 193).
- ή σαύρα, die Eidechse; daf. auch σαῦρος (Hdt. 4, 183 zw. Lesart; ἡ σαῦρος Theokr., ὁ σ. ein Fisch Athen. 7, 322 c).
- ή στεφάνη, Kranz, Helmrand u. s. w., Hom. u. A., und ὁ στέφανος, Kranz, att. Herodot (der aber στεφάνη 8, 118); metaphor. auch Hom. Il. ν, 736.
- ή τάφρη, Graben, Hdt. 4, 201 (nach R auch 4, 28), u. ἡ τάφρος Hom. u. s. w.
- ή φονή, nur im Plur., Mord, meist poet., aber auch Her. 9, 76; gewöhl. ὁ φόνος.
- ή φθογγή, Stimme, poet. und spätpros. Nbf. v. ὁ φθόγγος.
- ή χώρα, Raum, ὁ χῶρος mehr poet. als pros.
- ή ψάμμη, Sand, Herodot 4, 181 (ψάμμη, v. l. -ος, ψάμμου Dind.), sonst ἡ ψάμμος.
- ή ψύλλα, Floh, ὁ ψύλλος nach Phryn. barbarisch, nach den Schol. ad Ar. Plut. 537 dorisch, so Epicharm. b. Suid., Galen und andere Spätere, s. Lobeck ad Phryn. p. 332 sq. (über Aristoteles s. Bonitz, Index, p. 863).
- Die Komposita auf -άρχης sind dialektische und spätere Nbf. derer auf -αρχος (so immer bei Thuc. ausser Βοιωτάρχης, 5, 37. 38, u. ἐνωμοτάρχης 5, 66, 3, wo -οις mit L. Dindorf auch Stahl, Qu. gramm. p. 14), als: ταξιάρχης, τριηράρχης st. ταξιάρχος (dies auch bei Xenoph. durchweg herzustellen, s. Dindorf, Steph. Thes. VII, 1815), τριήραρχος (τριήραρχος auch Polyb. Diod., s. Dindorf Steph.); γυμνασιάρχης, ge-

¹⁾ S. Bredov, dial. Her, p. 54.



fälschtes Gesetz b. Aesch. 1, 12 u. Sp. st. γυμνασιάρχος; Herodot¹⁾ aber hat viele auf -άρχης, als: νομάρχης 2, 177. 4, 66. Βοιωτάρχης 9, 15 (b. Xen. -αρχος), δεκάρχης (Xen. δεκάδαρχος), εκατοντάρχης (Xen. -αρχος), μυριάρχης (Xen. -αρχος), χιλιάρχης (Xen. -αρχος) 7, 81, (ταξίαρχοι v. l. -αι 8, 67. ταξιάρχους 9, 42. -χων v. l. -χέων 7, 99. 9, 53), στρατάρχης 3, 157; die Trag. gebrauchen beide Formen, als: μόναρχος und πολίαρχος immer, τόξαρχος A. Pers. 556 (v. l. -γης), aber ταξιάρχας, στρατάρχας, εκατοντάρχας Aesch. fr. 181, δισσάρχας S. Ai. 389. Eine att. Inschr. 324 v. Chr. hat μεράρχαι; sonst bieten die att. Inschr. vor der Kaiserzeit nur die Formen auf -αρχος, Meisterhans 97² f.²⁾)

b) in der ersten und dritten Deklination:³⁾

- ή ἄνθη, Blume, Plat. Phaedr. 230, b u. A., τὸ ἄνθος, οὐς, allgemein gebräuchlich.
- ή ἄρπαξ, Raub, Hesiod. Op. 356 im Gegensatz zu δῶς; gew. ή ἄρπαγή.
- ή βλάβη, Schaden, τὸ βλάβος, beide gleich gut, letzteres aber seltener und im Attischen besonders in der Gesetzessprache haftend (Dem. 21, 43 βλάβη und βλάβος offenbar in verschiedenem Sinne: βλάβος mehr konkret der gemachte Schaden, βλάβη die Schädigung; vgl. auch Ar. Ran. 1151). Moeris bezeichnet βλάβος im Gegensatz zu βλάβη als attisch, weil jenes den Späteren abhanden gekommen war.
- ή γνώμη, Meinung, τὸ γνώμα, ατ-ος in derselben Bedeutung eine seltene und nur poet. Nbf., z. B. Aesch. Ag. 1352.
- ή δαίς, Schmaus, v. Hom. an poetisch; G. δαιτός u. s. w. ohne Dat. Pl.; seltenere Nbf. G. δαίτης, A. δαίτην, Pl. D. δαίτησι Il. x, 217; G. δαιτός Il. γ, 496 wie von δαιτός.
- ή δίψα und τὸ δίψος, Durst, beide gleich gut, dieses der späteren Sprache abhanden gekommen.
- ή ἐλίκη, Windung, gewöhnlicher ή ἐλιξ.
- ή λαιφῆ, schlechtes Kleid, spät. Nbf. b. Callim. fr. 245 v. τὸ λαιφός, welches schon bei Hom. üblich.
- ή νάκη, Vliess, Hom., häufiger τὸ νάκος, auch in der Prosa.
- ή νάπη u. τὸ νάπος, beide gleich gut, aber jenes älter (schon b. Hom.). Vgl. Spitzner ad Il. π, 300.
- ή πάθη, Erleidung, seltenere, meist poet. Nbf. von τὸ πάθος (Hippokr. VI, 382 f. neben einander τοῦ πάθους und τῆς πάθους).
- ή πλάδη, Nässe, Empedocl., τὸ πλάδος, Hippokr. und andere Ärzte.

1) Ebendas. p. 232. — 2) S. auch Poppo ad Thuc. T. I, p. 220 sq.; ad Xen. Cyr. 2. 1, 22; Lobeck ad Ai. 1232; Schanz, Plat. Euthydem. VIII. — 3) Vgl. auch G. Meyer, Curt. Stud. V, 67; Hdn. II, 203, der aus τὰ βλάβη ή βλάβη herleitet.



ἡ σκάφη, Nachen u. s. w., und τὸ σκάφος, Schiffsbauch, Schiff, beide gut, aber in der Bedeutung nicht gleich.

ἡ σκέπη, Decke, und poet. τὸ σκέπας (τὸ σκέπος Hdn. II, 203).

ἡ στέγη, tectum, τὸ στέγος, poet. Nbf.

ὁ πρέσβυς, der Alte, mit dem Nbrgr. des Ehrwürdigen, e. poet. Wort, eigentl. Adjektiv, nur: N. (oft b. Soph.); A. πρέσβον (als Adj. Soph. Ph. 665); V. πρέσβυ (Aesch. Suppl. 602 u. oft bei Soph.); Pl. πρέσβεις, Greise, Aesch. Pers. 840. Soph. OR. 1111, aber πρεσβῆες Hes. Sc. 245 (Göttl.) wie von πρεσβεύς, so Lycophr. 1056 πρεσβεῦσι. Du. πρεσβῆ Aristophan. frg. 495 Dd.; s. Hdn. I, 420. II, 324, oben § 126 Anm. 4; vgl. böot. πρισγεῖτες § 128 b, 1, äol. πρέσβεια das. 2; an diesen St. des Aristoph. und der Dial.-Inscr. ist die Bedeutung Gesandter, wofür im Singul. att. πρεσβευτής, im Plural aber häufiger πρέσβεις als πρεσβευταί, welches letztere auf att. Inscr. erst nach 250 v. Chr., Meisterhans, S. 112²; doch schon Andoc. 3, 41 (motiviert) πρεσβευτάς οὖν πάντας ὑμᾶς ἡμεῖς οἱ πρέσβεις ποιούμεν· ὁ γὰρ τὴν χεῖρα μέλλων ὑμῶν αἶρειν, οὗτος ὁ πρεσβεύων ἐστίν. Thuc. 8, 77 u. 86 wird πρεσβευταί beanstandet; Dem. 18, 77 steht es in einer gefälschten Urkunde; ebenso πρεσβευτῶν 166; aber Dinarch. 1, 20 dass. nicht anzufechten;¹) dagegen z. B. πρέσβεων Thuc. 4, 50. Xen. Cyr. 2. 1, 31. τοὺς πρέσβεις Aesch. 2, 61. τοῖς πρέσβεσιν 3, 63. Im Sing. πρέσβεως (n. d. Schol. Einige πρεσβέως) des Gesandten Ar. Ach. 93 (Aesch. Suppl. 727 πρέσβυς vulg., aber Dd. πρέσβις [cod. M πρεσβη],²) vgl. Hdn. II, 707, der τὸν πρέσβιν und ὃ πρέσβις als attisch bezeugt, während ὁ πρέσβυς der Gesandte nicht vorkomme; so leitete man auch πρέσβεως Ar. l. c. von πρέσβις her, s. Schol.). — In der Bedeutung „der Alte“ ist πρεσβύτης poet. und prosaisch.

φρίξ, horror, Hom., Hippokr., und spät. Dichter und Prosaiker; ἡ φρίκη allgemein gebräuchlich.

Bei Homer: θηρευτής ἀνὴρ, θηρητήρ (ἀνὴρ) u. θηρήτωρ ἀνὴρ. Namen auf κλέης, κλος, κλέας: Πάτροκλος, ου od. οιο Il. θ, 476 u. s., φ, ον, ε, so von Homer an allgemein gebr.; aber nur Hom. G. Πατροκλῆος, A. ἦα, V. Πατρόκλεις (-κλεες); den Nom. dazu Πατροκλῆς hat erst Theokr. 15, 140 gebildet; so Ἰφικλος Hom. u. s. w.; Ἰφικλέης Theokr. 24, 25, Ἰφικλῆα od.

1) Vgl. Phot. v. πρέσβεων; anders (gegen πρεσβευταί) Thomas M. p. 299 f. —

2) Dies πρέσβη existiert übrigens, Hdn. I, 265, 3, wo es = πρέσβεια gesetzt wird; κατὰ πρέσβην Hymn. Merc. 431 = κατὰ πρεσβείαν Aesch. Pers. 4; Plat. Leg. IX, 855, d. XI, 924, c steht κατὰ πρέσβιν, wie auch bei Pollux 2, 12, während Phot. Lex. κατὰ πρέσβην hat. Die Kontraktion πρέσβε(ι)α zu πρέσβη hat viele Analogien, als βασιλή aus βασιλεία, s. § 105, 3. 104, 1; es muss aber dann, was die Bedeutung betrifft, eine Vermischung von πρεσβεία und πρέσβεια angenommen werden.



-κλή Hes. Sc. 54, Ἴφικλέα Pind. P. 9, 91. G. Ἴφικλέος Pind. I. 1, 30, vgl. d. Adj. Ἴφικληεῖη b. Hom. u. Ἴφικλειίδης Hes. Sc. 111. Im thessalischen Dialekte aber werden die Namen auf κλής in solche auf κλέας nach der I. Dekl. umgebogen, als Καλλικλέας, Ἴπποκλέας, Διοκλέα Inschr., Ἴπποκλέας, Thessalier Pind. Pyth. 10; auch böot. einzeln Gen. Σαυκλῖαο, Ξενοκλῖαο. Meister, Dial. I, 304. 268. — Dialektisch ist Ἐρμάων Ἐρμάν für Ἐρμῆς, wovon auf Inschr. Ἐρμάωνι -ᾶνι -ᾶνος, G. Meyer 319², vgl. Ποτιδᾶς Ποσιδῆς nb. Ποσειδάων, § 122 Anm. 6. — Δωδώ (Δωδών) Δωδώνη Hdn. I, 336 (Steph. Byz.); über Berührungen zw. -η und ὦ s. Ahrens, K. Z. III, 88 f. (αὔδω Sapph. = αὐδή, ἡχώ — ἡχή, u. s. w.).

c) in der zweiten und dritten Deklination:

δάκρυον, τὸ, Thräne, die gewöhnliche Form in Prosa und Poesie v. Hom. an, τὸ δάκρυ meist. poet., Nom. u. Akk. II. β, 266. Od. ε, 114 u. s., Nom. Soph. Tr. 1199. Akk. Aeschyl. oft, Pl. δάκρυσσι Hom., Hes. Sc. 132, 270. Aesch. P. 539. Ag. 1549, Soph. El. 166. Eur. Troad. 315 (aber Iph. A. 1175 δακρύοις), auch zuweilen in Prosa, wie Thuc. 7, 75. Demosth. c. Onet. 1, § 32; Nom. Akk. Pl. (nach ἄστη) δάκρη Pindar fr. 122 Bgk., s. Cramer, Anecd. Ox. I, 121 (Hdn. II, 768 Anm.). — Τὸ μέγαρον, Gemach, aber πρὸ μεγαρέων Sophr. 37, Hdn. II, 204, wie von τὸ μέγαρος.¹⁾ — Πῦρ, τὸ, Feuer, πυρ-ός u. s. w., im Pl. aber v. Homer an τὰ πυρά nach d. II. Dekl. allgemein gebr. (Wachtfeuer), z. B. Xen. An. 4. 1, 11. 4, 9. 7. 2, 18. (Für ἐν πυροῖσι Aesch. Ch. 485 richtig Auratus ἐμπύροισι.) — Τὸ δένδρον, Baum, ου u. s. w., τὸ δένδρος, ἐπὶ δένδρος Herod. 6, 79, τὰ δένδρεα 1, 17. 193 u. s., τῶν δενδρέων 1, 202. 2, 32 u. s., τοῖσι δένδρεσι 2, 138 (daneben gebraucht Her. auch die ep. Form τὸ δένδρεον z. B. 4, 22. τῷ δενδρέῳ 23 zweimal, und die gewöhnliche τὸ δένδρον 1, 193. 3, 107);²⁾ Hippokr. VII, 516. 518. 526. 528 L. hat τὸ δένδρον u. -εον, G. τοῦ δενδρέου u. -ρου, D. τῷ δενδρέῳ u. -ει, Pl. δένδρεα, δενδρέων, δένδρεσι; die dor. Inschr. von Epidauros D.-I. 3339 hat δένδρεον A. Sg., δένδρεος G. Sg., δένδρη A. Pl., Z. 91 f. 121. Attisch nach Ael. Dionys. b. Eustath. 396, 22 (Ael. D. p. 141 Schwabe) mehr δένδρον als δένδρος, mehr δένδρα als δένδρη, auch die Kasus mehr δένδρου -φ als δένδρους -ει; Xen. indessen gebrauche mehr die Formen δένδρος, -ει, -εσι, -η, -εα. Wir finden δένδρεσι Thuc. 2, 75, Plat. Leg. 1, 625, B. Xen. Oec. 4, 14. An. 4, 8, 2 (v. l. -οις, wie 4, 7, 9;

¹⁾ Ἄκρα b. Hippokr., Extremitäten, wird in ἀκραῖα zu emend. sein, vgl. Dindorf im Thes. (Dat. ἀκρέοις v. l. ἀκραλοῖς III, 508). — ²⁾ Bredov. dial. Her., p. 252 will selbst gegen die codd. nur die Form δένδρεον gelten lassen.



τὰ δένδρη Eurip. fr. 488. (Hom., Hesiod., Pind. gebrauchen nur die Form δένδρεον.) — Τὸ κρίνον, Lilie, ου u. s. w., τὰ κρίνεα Her. 2, 92; κρίνεσι Ar. Nub. 911. d. Trag. Chaeremon im Thyest. b. Ath. 13, 608, f. Cratin. b. Ath. 15, 681, b (98 K.). — Τὸ πρόσωπον, Antlitz, ου u. s. w. v. Homer an allgemein, u. wie v. d. Nom. τὸ πρόσωπας: Pl. προσώπατα Od. σ, 192 und Spätere, προσώπασι Il. η, 212; ὁ πρόσωπος der Kom. Platon nach Aristophanes Byz. b. Eustath. Od. 1761, 9 (250 K.). S. noch andere Bsp. dieses Wechsels zwischen ον, ου u. ος, ους Hdn. II, 204. — Aeolisch war ὁ κίνδον, die Gefahr, Sappho b. Hdn. I, 18, II, 720, G. κίνδονος, D. κίνδوني (Alc.), A. κίνδυνα; gewöhnl. ὁ κίνδονος, ου. — Κοινωνός, οὔ, Teilnehmer, daneben κοινᾶνι Pind. P. 3, 28 st. κοινάονι v. κοινάων, vgl. ζυνάονες das. 48, ζυνᾶνα N. 5, 27; att. κοινῶνες, -ας Xen. Cyr. 7. 5, 35; 8, 1, 16, vgl. Pollux 8, 134 οἱ κοινῶνες Ξενοφῶντος ἴδιον. — Φύλαξ, ὁ ἡ, Wächter, Wächterin, von Homer an allgemein gebräuchlich; ὁ φυλακός οὔ u. s. w. (falsche Betonung φύλακος), ¹⁾ schon bei Homer Il. ω, 566 φυλακούς; Herodot gebraucht fast nur diese Formation, als ὁ φυλακός οὔ, ὄν, ὦν, ούς, aber τὸν φύλακα und τοὺς φύλακας 1, 41. 44; 7, 95; 8, 41 ohne Var.; dann auch Apollon. Rh. 1, 132 φυλακός; mit äol. Betonung φύλακον Theokr. 29, 38. — Ψάρ, ὁ, Staar, G. ψᾶρος u. s. w.; spätere Nbf. ὁ ψᾶρος, ου u. s. w. Aristoteles. S. noch § 140 Anm. Υἱός, ὁ, Sohn. Homer und Hesiod gebrauchen folgende Formen, welche nach den drei Stämmen: υἱός nach d. II., υἱί (Nom. υἱίς s. Anm. 2) und υἱό (wie δξό-, N. υἱός s. u.) nach der III. Dekl. gebildet sind:

S. N.	υἱός sehr oft		
G.	υἱοῦ Od. γ, 238	υἱός Il. β, 230 u. sonst sehr oft	υἱέος Od. γ, 489 u. s.
D.		υἱῖ Il. β, 20 u. s. Hes. Sc. 150. 163	υἱεῖ Il. γ, 174 u. s., Hes. Th. 476; [υἱεῖ zwfth. Il. σ, 144. φ, 34. Od. λ, 273. ξ, 435*])
A.	υἱόν sehr oft	υἱᾶ Il. μ, 129 u. s.	υἱέα nur Il. ν, 350 (vgl. εὐρέα πόντον)
V.	υἱέ Il. η, 47 u. sonst oft, Hes. Th. 660		

*) Die Form υἱεῖ wird von Hermann ad h. Apoll. 46 dem Homer abgesprochen; es könne überall nach v. l. υἱῖ hergestellt werden. Vgl. La Roche, Hom. Unters. 46. Nauck, Mél. IV, 102 möchte auch die Formen vom St. υἱό-verdächtigen, nam. υἱόν; vgl. Hartel, Ztschr. f. österr. G. 1876, 628.

¹⁾ S. Göttling, Accentl. S. 220, 5; Lehrs, Aristarch. p. 309 (2943 f.); Spitzner, ad Il. ω, 566.



P. N.		υῖες Il. α, 162 u. s.	υῖέες Il. β, 518 u. s. Hes. Th. 368; υῖέις Od. ο, 248. ω, 497 (hier υῖέες Nauck). Hes. fr. 70, 3 (130 K.) 136 (68 K., υῖέες Nauck, Mél. IV, 389)
G.	υῖῶν Il. φ, 587. γ, 44. Od. ω, 223		
D.	υῖοῖσι Od. τ, 418	υῖάσι Il. ε, 463 u. s.; über d. α s. § 118, 9	
A.	[υῖούς Il. ε, 159 fal- sche Lesart st. υῖας]	υῖας Il. β, 72 u. s.	υῖέας Il. β, 693 u. s. Hes. fr. 45, 1 (32 K.). 130 (102 K.)
V.			υῖέις Il. ε, 464 (υῖες Nauck).
Du.		υῖε Il. β, 679 u. s. Hes. fr. 36 (23 K.).	

Anmerk. 2. Die erste Silbe in υῖός, υῖόν, υῖέ findet sich bei Hom. zuweilen n der Senkung kurz gebraucht (mit Verflüchtigung des ι): Il. ζ, 473. ε, 612; οὐδὲ Ἀπόλλωνος υῖός Il. ζ, 130. Ἐκτορ υῖέ Il. η, 47. ρ, 575. 590. Od. λ, 270; aber nicht in den von υῖ und υῖω kommenden Formen. Bei späteren Epikern und anderen sp. Dichtern kommen noch folgende Formen vor: b. Apoll. Rh. υῖῆες 2, 1093 u. s., υῖῆας 2, 1119 u. s.; υῖῆι Anth. 8. 88, 3. υῖῆα Nikand. fr. 110 (Schneider p. 31). Nonn. Paraphr. 13. 131. υῖῆεσιν Anth. 9. 23, 3. S. Rzach, Gr. Stud. z. Ap. Rh. 94. Her. gebraucht υῖός, υῖόν, υῖοῖσι, aber τοῦς υῖέας 4, 84. Pind. gebraucht meistens die Flexion nach der II. Dekl., nur selten die beiden anderen: υῖέες υῖέων (---) I. 7, 25. υῖέων (---) N. 6, 23. Die Dualform υῖῶ findet sich bei Theokr. 22, 1. 137. Der Nomin. sg. υῖς (υῖς) wird aus Simonides angeführt, frg. 249 Bgk.⁴, während Herodian (zu Il. ε, 266) die Existenz des Nom. zu υῖος leugnet. Die dorischen Inschriften, insbes. die Gortynischen Tafeln, bieten folgende Flexion: N. υῖός lakon. Rühl 54, υῖός (einmal υῖός geschr.) Gort., G. υῖέος Gort., A. das. υῖόν, υῖόν Rühl 105 (Arkad.), N. Pl. υῖέες G., D. das. υῖάσι (§ 118, 9), A. υῖόνος das. Aber auch die Flexion υῖός υῖοῦ ist den Doriern nicht unbekannt, so υῖός Rühl I. Gr. a. 69. υῖοί 68. Baunack, Curt. Stud. X, 88 ff. Inschr. von Gortyn 71 f.

Die Deklination der Attiker ist folgende:

S. N. υῖός ὄος alt, klass. υ(ι)ός	P. υ(ι)εῖς, υ(ι)οί	Du. υ(ι)εῖ, υ(ι)έσιν
G. υ(ι)έος, υ(ι)οῦ	υ(ι)έων, υ(ι)ῶν	
D. υ(ι)εῖ, υ(ι)ῶ	υ(ι)έσι, υ(ι)οῖς (υῖάσι Soph. Ant. 571, m. d. Var. υῖέσι, die Ddf. auf- nimmt).	
A. υ(ι)όν	υ(ι)εῖς, υ(ι)οός.	
V. υ(ι)έ		



Die Tragiker haben ausser $\upsilon\acute{\alpha}\sigma\iota$ b. Soph. nur Formen von $\upsilon\acute{\omicron}\varsigma$; Aristoph. aber $\upsilon\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$ Vesp. 569. $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\omega\nu$ Nub. 1341. $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\sigma\tau\nu$ 1424, und diese Formen der III. Deklin. im G. D. Sg. sowie im Du. Plur. sind auch nach dem Zeugnis der att. Inschriften für die üblichen im Alt- und Mittelattischen anzusehen (Thom. Mag. p. 367 R.; Meisterhans 113²; Rutherford, Phryn. 142), während im Nom. Sg. $\upsilon\acute{\omicron}\varsigma$ sich nur auf den ältesten poet. und pros. Inschr. findet, $\upsilon\acute{\omicron}\nu$ aber noch gar nicht nachgewiesen ist. Bei $\acute{\omicron}\varsigma$ war das Zusammenfließen zu $\acute{\omicron}\varsigma$ (d. i. Schwein) mit dem Verluste des ι (s. Anm. 3) unvermeidlich (HYΣ wirkll. geschrieben und im Verse einsilbig gemessen C. I. A. IV, 373, 94); im Nom. u. Akk. also musste zu den anderen Formen gegriffen werden. Der N. Du. $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\tau$ (HYIE geschr.) findet sich C. I. A. IV, 418, g; darnach ist $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\sigma$ Plat. Ap. 20, a zu emendieren. $\Upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\sigma\tau\nu$ Plat. Lach. 186, a. $\Upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\varsigma$ A. Pl. z. Bsp. Th. 6, 30. Xen. Cyr. 1, 4, 1. Pl. Kriton 45, c. $\Upsilon\acute{\iota}\acute{\omicron}\nu$ Thuc. 5, 16, 2 (einzige Form derart b. Th.) ist von Stahl in $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\omicron}\varsigma$ geändert; Lys. 14, 16 steht $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\omicron}\varsigma$, 17 $\upsilon\acute{\iota}\acute{\omicron}\nu$. Dagegen von 350 ab wird das Wort auf Inschr. durchgängig nach der II. Dekl. abgewandelt, und entsprechend bilden Schriftsteller wie Demosthenes und Menander. — Über die Missbildungen $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\alpha$ (beide von Phrynich. verpönt, als pseudattisch), $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ s. Lobeck, Phryn. 68. Schneider ad Plat. Civ. T. I, p. 185 sq. Poppo ad Thuc. T. I p. 221. Meisterhans a. a. O.

Anmerk. 3. Die Attiker des 4. Jahrh. kennen nach den Inschr. das ι in diesem Worte nicht mehr (in Prosa auch schon nicht die des 5.), wie überhaupt $\upsilon\iota$ durchgängig bei ihnen zu υ geworden ist (vgl. § 43, 2). Hiervon wussten auch die Alten, s. Theognost. Bk. An. III, 1426, b (Hdn. L. I, 112, 6. II, 281, 29): $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\varsigma$ καὶ γυῖός· ταῦτα δὲ Ἄττιχοὶ ἄνευ τοῦ ι γράφουσι. Auch im Paris. A des Plato ist die Schreibung $\acute{\omicron}\acute{\omicron}\varsigma$ wohl ein Rest der Schreibung ohne ι , Schanz, Praef. Leg. VIII f. S. noch Foucart, Rev. de phil. N. S. I, 35 (Buttmann, Spr. I², 47).

Ferner einige Verbalien auf $\omicron\varsigma$, $\omicron\upsilon$ u. $\acute{\epsilon}\omicron}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, als: $\acute{\eta}\nu\acute{\iota}\omicron}\gamma\omicron}\varsigma$ u. $\acute{\eta}\nu\acute{\iota}\omicron}\gamma\acute{\epsilon}\omicron}\varsigma$, beide b. Hom., ersteres seit Hom. allgemein gebr., letzteres nur poet.; $\pi\omicron}\mu\pi\acute{\omicron}\varsigma$ und $\pi\omicron}\mu\pi\acute{\epsilon}\omicron}\varsigma$, Geleiter, beide v. Hom. an gebr., ersteres aber häufiger, in Prosa beide selten; $\acute{\omicron}$ $\tau\rho\omicron}\phi\acute{\omicron}\varsigma$, Ernährer, Erzieher, Eur. H. f. 45. El. 409. Pl. Polit. 268, a. b. (ungleich häufiger aber $\acute{\eta}$ $\tau\rho\omicron}\phi\acute{\omicron}\varsigma$, Pflegerin, Amme) und $\acute{\omicron}$ $\tau\rho\omicron}\phi\acute{\epsilon}\omicron}\varsigma$; mehr Beispiele bei Spät., s. Lobeck ad Phryn. p. 315 sq. $\Delta\mu\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, Sklave, von Hom. an poetisch; $\acute{\omicron}$ $\delta\mu\acute{\omega}\omicron}\varsigma$ Hes. Op. 430 ($\delta\mu\omega\acute{\omicron}\varsigma$? s. Lentz, Herodian I, 112 adn.).

d) in der attischen zweiten und der dritten Deklination:

$\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$, $\acute{\eta}$, Tenne, α) gewöhnlich nach der att. II. Dekl.: G. $\acute{\alpha}\lambda\omega$, Xen. Oec. 18, 6. 7. 8, auch Hippokr. 1, 598 L.; β) $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\text{-}\omicron\varsigma$ u. s. w., $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\text{-}\omega\nu\omicron}\varsigma$ Hdn. II, 728, Form der $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\eta}$, so im N. Mt. 3, 12 $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\alpha$ u. s. w. in den cas. obl.; $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\iota$ Aristot. in e. Excerpte, p. 973 a 14; der Nomin. $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$ nur Grammat., Dind. Steph. $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$; γ) Gen.



ἄλωος dor. Inschr. Delphi Bull. de corresp. hell. V, 157 ff. b, Z. 15; A. ἄλωα Arat. 940. Callim. fr. 51; auch att. ἄλω, Aesch. Sept. 489 (§ 114, Anm. 1); Pl. N. δύο ἄλωος (st. ἄλωες) neuattisch [Demosth.] 42, § 6. Homer u. Hes. gebrauchten ἄλωή.

ταῶς, ὁ Pfau, att. ταῶς Athen. 9, 397, e, ¹⁾ α) G. ταῶ Alexis (114 K.) b. Athen. 3, 107, b. A. ταῶν Eupol. b. Athen. 8, 397, c (36 K.). Clearch. b. Athen. 13, 606, c. Antiphan. (205 K.) b. Athen. 9, 397, a. G. Pl. ταῶν Antiphon b. Athen. das. c in d. Überschr. d. Rede (nicht i. d. R. selbst). Strattis Ath. 14, 654, f (fr. 27, I, p. 718 K.). A. ταῶς Antiphanes (175 K.) und Anaxandrid. (fr. 28) b. Athen. 14, 655, a u. b, Alexis (123) das. 654, f; β) D. ταῶν-ι Ar. Av. 885, ταῶσι (oder ταῖσι z. schr.?) Ach. 63; ταῶν -ῶνος die κοινή, Hdn. I, 38 u. s.; γ) οἱ ταοί Menodotus b. Athen. 14, 655, a.

τυφῶς (Accent § 115, 4), ὁ, Wirbelwind, u. Τυφῶς, Name eines Riesen, Pind. P. 1, 16. 8, 16. Aesch. Pr. 370, α) gewöhnl. nach der att. II. Dkl., doch mit Acc. auf ω: G. τυφῶ Aesch. Ag. 656. Suppl. 560, Soph. fr. 168 Dd. Τυφῶ Aesch. S. 518. Ar. Nub. 336, D. τυφῶ Ar. Lys. 974. A. Τυφῶ Ar. Eq. 511. Her. 3, 5; β) ὁ τυφῶν (zsgez. aus Τυφάων, Hom. hymn. Ap. P. 128. 174. Ap. Rh. 2, 1313) Aristot. de meteor. 3, 1 (p. 371, a, 2) u. sonst, Τυφῶν Her. 2, 156, Τυφῶν-ος Pind. Ol. 4, 8. Plat. Phaedr. 230, a. Τυφῶν-ι Aelian. n. an. 10, 28, Τυφῶν-α Aesch. Pr. 354. S. 493. 511. Pind. fr. 93. Her. 2, 144. Aus den Beispielen geht hervor, dass der Eigennamen häufiger nach der III. Dkl. flektiert wird. Homer hat Τυφωεύς, Il. β, 782; ebenso Hes. Th. 821. 869. Ap. Rh. 2, 38. — Vgl. d. Flexion Ποσειδῶ Genet., Ahrens, Philol. 23, 194; oben § 122, Anm. 5.

Üb. ἰέρως nb. ἰερούς s. § 128, b, 5.

§ 139. II. Heteroclitia.

Heteroclitia nennt man solche Substantive, welche bei einer Nominativform in einzelnen oder allen Kasus zwei Formationen folgen, welche jedoch beide nach den allgemeinen Regeln aus der einen Nominativform hervorgehen können. Sie gehören entweder der dritten Deklination allein oder verschiedenen Deklinationen an.

a) der dritten Deklination:

Vorbemerk. Hierher gehören viele Wörter auf ις, die in ihrer Flexion zwischen ἰδ-ος und ι-ος schwanken, s. § 120, A. 7.

ἰδρώς, ὁ, Schweiss, flektiert Hom. nach ἦρωος, doch in der Überlief. stets mit Kontraktion: D. ἰδρῶ Il. ρ, 385. 745, A. ἰδρῶ Il. δ, 27 (ubi

¹⁾ Über die Betonung s. Bergk reliq. com. Att. p. 419 sq., oben § 115, 4.



v. Spitzn.), ζ , 572 u. s., nach Nauck, M $\acute{\epsilon}$ l. IV, 494 ff., Ahrens, Btr. 133 f. überall in $\dot{\iota}\delta\rho\acute{\alpha}$ zu korrigieren, wie für ζ , 574 bereits Gerhard, Lect. Apoll. vorgeschlagen; der Dativ widerstrebt ρ , 745 der Auflösung. $\dot{\iota}\delta\rho\acute{\omega}\alpha$ mit Verkürzung (vgl. $\acute{\eta}\rho\acute{\omega}\sigma$, $\sigma\acute{\iota}\sigma$ als Pyrrhich.) würde richtiger sein. $\dot{\iota}\delta\rho\acute{\omega}$ hat auch Apoll. Rh. Arg. 2, 87. 4, 656; $\dot{\iota}\delta\rho\acute{\omega}\tau\alpha$ zuerst Hes. Op. 289 und so mit τ die Attiker u. s. w. Aeolisch war $\acute{\alpha}$ $\dot{\iota}\delta\rho\omega\sigma$ (nach $\alpha\dot{\iota}\delta\omega\sigma$), Hdn. II, 763.

$\acute{\mu}\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\sigma$, δ , $\acute{\eta}$, Zeuge, -in, m. $\acute{\upsilon}\zeta$ Aesch. Ch. 987, Soph., Pind., m. $\acute{\upsilon}\zeta$ att. Epigr. Philol. Wochenschr. 1888, S. 3 (kret. $\mu\acute{\alpha}\tau\upsilon\sigma$, tab. Gort., einmal das. auch noch Nom. $\mu\acute{\alpha}\tau\upsilon\sigma$, Comparetti Mus. Ital. II, 597), $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\text{-}\sigma$, $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\text{-}\iota$, $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\text{-}\alpha$ u. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\nu$ b. Menand. fr. 369 Meineke (fr. 1034 K.), Pl. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\epsilon\sigma$, D. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\sigma\iota$ Eur. H. f. 176, $\acute{\epsilon}\pi\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\sigma\iota$ Ar. Lys. 1287, Hippon. fr. 51, wo Welcker $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\sigma\sigma\iota\nu$, Buttm. Bgk. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\sigma\sigma\iota\nu$ wg. des Versmasses; $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\sigma\iota$ auf att. Inschr. (Meisterhans S. 112²).¹) Der Nom. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho$ ist äol. n. d. Gramm. (Hdn. I, 46. 236 u. s. w.; dor. Kalymna Bull. de corr. hell. X, 241; nach Angermann, Dissimil. p. 37 f. ist „äolisch“ Irrtum f. „eleisch“, indem äol. vielm. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\sigma$, s. u. § 140), wurde aber in späten Zeiten von den Kirchenschriftstellern in der Bdtg. Märtyrer wieder gebräuchlich. — Nbf. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\sigma$: Il. β , 302 $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\iota$ (Zenod. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\epsilon\sigma$), vgl. γ , 280. γ , 255; Sg. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\sigma$ Od. π , 423. $\acute{\epsilon}\pi\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\sigma$ od. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$ $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\sigma$ Il. η , 76. $\acute{\mu}\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\iota$ auch phok. Inschr. D.-I. 1529, delph. Inschr. C. I. Gr. 1702. 1704. 1706.

$\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\sigma$, $\acute{\omicron}$, $\acute{\eta}$, Vogel, $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\theta\text{-}\sigma$ u. s. w., A. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\theta\alpha$ Kratin. 107 K., u. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\nu$ Ar. Av. 73, Pl. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma$, D. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\sigma\iota$, A. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\theta\alpha\sigma$ Menand. (IV, 118 Mein., 167 K.) und $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\sigma$ (das., 168 K.); $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\sigma$ (falsche Schreibung - $\epsilon\iota\sigma$) auch Eupolis 99 K., Soph. OR. 966. Eur. Hipp. 1059. Ar. Av. 411. 717. 1250. 1610. Daneben im Nom. Sg. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\sigma$ A. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\nu$: Il. ω , 219? Soph. Ant. 1021. El. 148, s. § 133, VII; Athen. 9, p. 373; doch führt dies noch zu keiner verschiedenen Flexion, s. das. über $\mu\acute{\epsilon}\rho\mu\iota\sigma$, $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\sigma$, u. d. Gen. Pl. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\epsilon\omega\nu$ Ar. Av. 291. 305 ist von $\tau\acute{\omicron}$ $\acute{\omicron}\rho\nu\epsilon\sigma\upsilon$ herzuleiten und nicht $\acute{\omicron}\rho\nu\epsilon\omega\nu$ (wie $\acute{\rho}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\nu$) zu betonen. Aber $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\sigma$ Nom. pl. Alkman 28 Bgk. steht doch für $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\epsilon\sigma$ und wird von Herodian II, 761 richtig mit $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\sigma$ für $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\epsilon\sigma$ verglichen. Sonst dorisch N. sg. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\sigma$ Alkm. 26. Pind. P. 4, 19. Akk. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\nu$ ib. 216, aber A. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\theta\alpha$ Gortyn, G. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\chi\sigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\chi\alpha$, $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\chi\epsilon\sigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\chi\omega\nu$, $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\chi\iota$ u. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\chi\epsilon\sigma\sigma\iota$ b. Alkm., Pind., Theokr.;²) d. Nom. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\zeta$ b. Athen. 9. 374, d. Hdn. I, 44, 7 ist vielleicht nur für diese Flexion fingiert. — Bei Herodot: $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\theta\sigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\theta\alpha$ 4, 131 u. $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\nu$ 2, 73, $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\theta\omega\nu$, $\tau\acute{\omicron}\iota\sigma\iota$ $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\sigma\iota$ 3. 76. 2, 67. $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\theta\alpha\sigma$ 2, 75 u. s.³)

$\Sigma\acute{\eta}\sigma$, $\acute{\omicron}$, Motte, $\sigma\epsilon\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, Pl. $\sigma\acute{\epsilon}\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\acute{\epsilon}\text{-}\omega\nu$ Ar. Lys. 730, $\sigma\acute{\eta}\sigma\iota\nu$ (Photius), Akk. $\sigma\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ Luc. adv. ind. 1, Thom. Mag. 328 R.; spätere Nbf. $\sigma\eta\tau\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$,

¹) S. Lobeck, Paral. p. 35. — ²) S. Ahrens, Dial. II, p. 243. — ³) S. Bredov. Dial. Her., p. 271.



Pl. σῆτ-ες Menand. p. 198 Mein. (fr. 540 K.), σῆτας Theophr. h. pl. 1. 10, 4 (σεις Urbinas das. 9, 11, 11).¹⁾

Φθότις ion. und φθοῖς att., ὄ, eine Art Kuchenwerk, G. φθότι-ος Anth. 6, 299, u. φθοῖδ-ος, A. φθοῖδα Anth. 6, 258; Pl. Dat. φθοῖσι Eupolis 373 K. b. Ath. XI, 502, b (wo hinzugefügt wird: ἔδει δὲ ὀξύνεσθαι, ὡς Κασσί), Akk. τοὺς φθοῖς Ar. Pl. 677 u. φθόεις Ath. 489, d, Hippokr. VIII, 226. 228 (φθοῖας Insehr. Kos Journ. of Hell. Stud. 1888 p. 333 Z. 31 und 38).

Φόρυς (mit ὄ, II. β, 862), D. Φόρυς Hes. Th. 270, besser Φόρυς wie 333, vgl. § 125 Anm. 4, A. Φόρυον II. ρ, 218, 318. Hes. Th. 237, Φόρυον-α II. ρ, 312; G. Φόρυονος Od. ν, 96. Hes. Th. 336. Über d. Nomin. Φόρυον s. § 133, X.

Χρώς,²⁾ ὄ, Haut, a) G. χρωτ-ός II. κ, 575, auch b. att. Dicht. und regelmässig in att. Prosa, D. χρωτ-ί Pind. P. 1, 55 u. b. att. Dicht. u. Pros. z. B. Xen. Conv. 4, 54, A. χρωτ-α Od. σ, 172 u. 179. Hes. Op. 555. Pind. J. 3, 41, Tragik. u. regelm. in Prosa, z. B. Xen. l. d., Pl. χρωτ-ες Aristot. u. Spät.; — b) nach αἰδώς, so von Homer an gewöhnlich in der Dichtersprache: G. χρο-ός, D. χρο-ί (auch Herod. 4, 175 κείροντες ἐν χροῖ), A. χρο-α (Sapph. 2, 10 χρω, wenn dies nicht Dat. χρῶ). Ausserdem findet sich der Dat. χρῶ (II. att. Dekl.) mit ἐν bei den Attikern (Ael. Dionys. p. 151 Schwabe, der χρῶ von χροῦς ableitet), wie Xen. Hell. 1. 7, 8 ἐν χρῶ κεκαρμένους, cute tenus tonsos. Soph. Aj. 786 ζυρεῖ γὰρ ἐν χρῶ τοῦτο μὴ χαίρειν τινά, es schneidet bis auf die Haut. Thuc. 2, 84 ἐν χρῶ ἀεὶ παραπλέοντες „ad marginem et oram navium, quas stringerent et carperent“ Bauer; bei Hdn. II, 415 wird dazu der G. τοῦ χρωῦ und der Akk. τὸν χρωῦ angeführt (nach ἔως). Dem D. χρῶ entspricht der D. ἐν φῶ Eurip. fr. 5 im Et. M. 803, 46 st. φωτ-ί,³⁾ vgl. Φῶ (Schiffsname) att. Insehr., Meisterhans 114²⁾. Herodian kennt auch (als ionisch) den N. χροῦς, I, 401. II, 921, wovon er den Gen. χροός herleitet (nach βούς), auch der Akk. χροῦν st. χροά finde sich, wiewohl seltener als χροά, II, 706 (667).

Anmerk. 1. Hierher gehören auch mehrere Eigennamen auf ων, welche in ihrer Flexion zwischen ων-ος, ον-ος und οντ-ος schwanken, als: Αἰσων, Αἰσωνος und Αἰσωνος, Σαρπηδών, ὄνος und Σαρπηδών, οντος bei Hom. Vgl. oben § 132. So auch das Appellat. πρηών, vorspringender Berg: μεγάλου πρηώνος (masc.) Hes. Sc. 437, aber Κλισσαι πρηόνες Nicand. iAl. 228 (fem.). πρηόσιν Ὀσσαλοισι Callim. Dian. 53 (fem. nach Lob.); dazu τοῦδε κατὰ πρέβνος Krinagoras Epigr. 7, Kompos. προπρεῶνα Pind. N. 7, 86 (geneigt, Adj.). Homer hat πρών, Pl. πρόνες, Pind. Trag. Aristoph. πῶνες, πῶνα, πῶνας.⁴⁾

¹⁾ S. Dind. Steph. Thes. 7, p. 198 f.; Lobeck, Paralip., p. 81. — ²⁾ S. Ahrens, Beitr. 95 ff. — ³⁾ S. d. Lexica und Lobeck ad Soph. Ai. 786. — ⁴⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 222 (p. 136² f.).



b) der ersten und dritten Deklination:

Mehrere Substantive auf ης werden entweder ganz oder zum Teil nach der ersten und dritten Dekl. flektiert:

α) einige auf ης, G. ητ-ος u. ου: ὁ μύκης, Pilz, μύκητ-ος u. s. w., Pl. μύκητες Ar. Vesp. 262 (Schnuppen am Lampendocht), seltener nach der I.: μύκην, Pl. μύκαι, D. μύκαις, s. Athen. II, cap. 56 f., Hdn. I, 60. II, 94. 679 (μύκω Archiloch. 47 Bgk.);¹⁾ ferner einige Eigennamen als Μύνης (Μύνητα Pl. β, 692. Μύνητος τ, 296; Μόνου Soph. b. Hdn. I, 60. II, 94. 679 (fr. 57), Μέγης (Μέγην Pl. ο, 302, Μέγητα τ, 239), Πύδης (Fluss) u. a., Hdn. a. a. O. u. 639;²⁾ — Φλεγύαι, Volksn., A. Φλεγύας Pl. ν, 302 (möglich auch Φλέγυας ν. Φλέγυς, υ-ος, wie G. Pl. Φλεγύων h. Apoll. P. 100); G. S. des eponymen Heroen Φλεγύαντ-ος Eurip., s. Hdn. I, 53. 236. II, 650. 939; dor. Καρτιδάμας G. -α und -αντος, Ahrens II, 239; — γ) Θαλῆς (entst. aus Θαλέας, -έης, vgl. Ἐρμῆς aus -έας), G. Θαλέω (Θαλοῦ b. Spät.), D. Θαλῆ, A. Θαλῆν, so b. Herod. u. den besten Attik.; spätere Nbf. (Callim. fr. 96) Θάλητος, ι, α, Hdn. II, 683; — δ) nur im Akk. S. haben sowohl η als ην die zusammengesetzten Eigennamen auf ης, z. B. die auf -κράτης, -μένης, -γένης, -σθένης, -φάνης u. a., welche in den übrigen Kasus im allg. nur nach der III. Dkl. flektiert werden; die att. Inscr. des 4. Jahrhds. u. s. w. bieten fast ausschliesslich den Akk. auf ην (Meisterhans 107²⁾; aus dem 5. Jahrhundert Καλλικράτη Bull. de corr. hell. XIV, 177); bei den Autoren schwankt die Lesart an vielen Stellen,³⁾ und wo dies nicht der Fall, ist wenig von durchgreifender Regelung zu erkennen. Plato hat η: Σωκράτη Conv. 173, b. 174, a. d. e u. s. w., Ἀριστοφάνη 176, b. 185 c. e u. s. w., Thucyd. Ἀλκαμένη 8, 5, Δημοσθένη 3, 107, Ξενάρη 5, 46; aber sonst Ἀλκαμένην, Δημοσθένην, und so auch sonst überwiegend ην nach der Überlieferung,⁴⁾ während Stahl durchweg η herstellt. Bei Aristoph. n. d. codd. Σωκράτην Nub. 142. 1465. 1477, aber Κλεισθένη durch den Vers gesichert 355, während dort Σωκράτη ebenso zulässig; Tragg. Πολυαίχη A. Sept. 658. 1067. Soph. OC. 375; Πολυαίχην Antig. 198 (-η Dindorf); es ist möglich, dass die Endung -ην überhaupt erst dem 4. Jhd. angehört.⁵⁾ Redner: Lys. 25, 25 Ἐπιγένην, Δημοφάνην, Κλεισθένην, Isae. 5, 1. 4. 12 und oft Δικαιογένην, 3 u. s. Λεωχάρη, u. so Φιλοχάρη 3, 22, Ἐργαμένη 6, 10, Δημοχάρην 10, 9 korrigiert aus Δημόχαριν; über Demosth., bei dem grosses Schwanken, s. Voemel, Cont. 61 ff., der auch die Grammatikererzeugnisse zusammenstellt. Bei Hyper. steht im Pap. Arden. Φιλοκράτη, Διοπίθη d. i. -εἶθη,

1) S. Lobeck ad Phryn., p. 201 und die Lexica. — 2) S. Muetzell de emend. Theog. Hes., p. 207. — 3) S. Kühner ad Xen. An. 1. 4. 2. ad Comment. 3. 8, 1. — 4) S. Poppo ad 3, 107. — 5) Kaibel, Herm. XVII, 416, der indes das Aufkommen der Endung ην zu tief herabrückt.



Eux. col. 39, 7. 4, Δημοσθένη I, 2, 4. 23, 12, nie anders. — Bei denen aber auf -κλῆς findet sich die Form auf -κλῆν nur bei Späteren, als: Ἡρακλῆν, Διοκλῆν Plutarch., ¹⁾ Ἡρακλήν Theokr. 13, 73; ebenso auf att. Inschr. erst nach 300, Meisterhans 105². Der Gen. auf ου kommt von 350 ab, und überwiegend von 300 ab auf Inschr. vor, das. 106; auch Formen auf κλέου erscheinen seit 350, die später wieder verschwinden. Der Dat. war um 300 durch den Übergang von ηι in ει zwischen I. und III. Dekl. ausgeglichen; im Vok. hat Demosth. nicht nur Θεοκρίνη, s. Anm. 2, sondern auch Ξενοπεΐθη or. 38, 16. 24; dagegen Δημόσθενες 19, 171, wie auch Hypereid. or. I Deinarch. or. I durchgängig steht. Im Scherze hat Aristoph. Nub. 1206 von Στρεψιάδης, G. ου, den Vok. ὦ Στρεψιάδες gebildet. — Bei Hom. hat Ἀντιφάτης, G. αο Od. κ, 106, im Akk. Ἀντιφάτην Od. ο, 242 und Ἀντιφατῆα κ, 114 wie von Ἀντιφατεύς; Γηρυόνης, G. ου u. s. w., Γηρυών, ὄνος, aber Γηρυονῆι Hes. Th. 309, Γηρυονῆα 287, Γηρυονέα 982.

Anmerk. 2. Mehrere zusammengesetzte Eigennamen auf ης, besonders fremde, schwanken zwischen der I. und III. Dekl., als: Τισσαφέρνης, G. -φέρνους Xen., D. Τισσαφέρνη und ει Xen., A. ην Thuc., Xen.; V. η Xen. An. 2. 5, 3, Ἀστυάγης, G. γους, D. γει und γη, A. γη und γην, Κυαξάρης, G. ου oder εω, D. η und ει, A. η und ην u. s. w.²⁾ Von attischen Namen ist Ὑπερείδης (aus ὑπέρ und εἶδος, auch dor. Ὑπερείδης) durchgängig in die I. Dekl. übergegangen, wegen der Ähnlichkeit mit den Patronymika, wie schon Herodian erkannte (II, 638); desgl. so ziemlich Θεοκρίνης (Blass, Demosth. III, LIII; Hdn. II, 638. 685), wegen Λεπτίνης u. s. w.; nach der I. geht auch Δημάδης, nach Hdn. aus Δημεάδης (also ᾱ), nach Meisterhans S. 106² aus Δημάδης (ἀνδάνω, τὸ ἄδος), da sich inschriftlich Δημάδους findet; doch vgl. Καλλιάδους, Ἀντιφάτους, Αἰσχίνους, Meisterh. 93².

Anmerk. 3. Auch gehört hierher das Wort Ἄρης (ἄ), Mars, das aber auch in seiner übrigen Flexion manche Eigentümlichkeiten hat und daher eine ausführlichere Betrachtung verdient. Böot. scheint der Nom. auch Ἄρεος gelautet zu haben,³⁾ daher Akk. Ἄρεα Cor. 11; aber auch G. Ἄρεος und Ἄριος Gramm.; lesb. Ἄρεος, Ἄρεος, Ἄρεοι, Ἄρεα, Ἄρεος; D. Ἄρη Alc. 15. 32 (mit der Var. Ἄρει) ist Homerisch. — Pindar gebraucht folgende Formen: Ἄρεος P. 2, 2. 10, 14, Ἄρει O. 9, 82 u. s.; Akk. Ἄρεα auf kret. Inschriften (Ahrens, dial. II, p. 240); — Homer und Hesiod:

G. Ἄριος Hom. und Hes., Ἄρεος Hom., Hes. Sc. 191; die Form Ἄρεω schreibt Aristarch in der Verbindung Ἄρεω ἀλκτῆρα (ἀλκτῆρες) Il. ξ, 485. σ, 100. 213, Zenodotus und Ptolomaeus ἀρῆς ἀλκτ., vgl. ἀρῆν (Ἄρην Aristarch? vgl. W. C. Kayser, Philol. X, 375) ἐτάροισιν ἀμῦναι Il. μ, 334. π, 512. ω, 489. Od. ρ, 538. γ, 208 und ganz besonders Hes. Sc. 29 ἀρῆς ἀλκτῆρα (ubi v. Goettling); noch weniger Geltung hat die Variante Ἄρεως;⁴⁾ die Form Ἄρεω hat nach Eustath. ad Il. ε, 31 Archilochus (fr. 48 Bgk.) gebraucht, vgl. Ἄρη, Ἄρην.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 157. — ²⁾ S. Poppo ad Xen. Cyr. praef. p. 35 sq.; Bornemann ad Xen. Cyr. 1. 3, 9, p. 37 sq. ed. Lips.; Bredov. dial. Hdt. p. 231 sq.; Stein, Herod. LVII. — ³⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 206 und 121 sq.; Meister, Dial. I, 94 f. 156. 269. — ⁴⁾ S. Spitzner ad Il. ξ, 485; Ludwig, Arist. I, 428. Vgl. noch Ebeling, Lex. Hom.; W. Schulze, Qu. hom. 21 und K. Z. XXIX, 255 Anm.



D. Ἄρει II. β, 479; Ἄρηϊ II. β, 385, 515, 627 u. s.; Ἄρη II. ε, 757, φ, 112. 431, überall mit der Var. Ἄρει, die Spitzn. und Bekk. aufgenommen haben (s. Spitzn. ad ε, 757), dagegen Ἄρη La Roche, Nauck.

A. Ἄρηα II. γ, 132. ε, 30. 35. 289 u. s.; Ἄρην II. ε, 909 (Ἄρη möchte La Roche). Hes. Sc. 59. 333. 425. 457.

V. Ἄρες (Ἄρες) Ἄρες βροτολοιγέ II. ε, 31; die Länge des α findet sich auch sonst nach Bedürfnis, s. § 75, 7.

Herodot gebraucht G. Ἄρεος 2, 65. 83. 7, 76 (Ἄρηος 4, 62 schw. Var.), D. Ἄρει 2, 64 (Ἄρηϊ 4, 59. 62 ohne Var.), A. Ἄρεα 2, 64. 4, 59. 5, 7.1)

Die Attiker gebrauchen folgende Formen: G. Ἄρεως in Prosa, so bei Plato an sehr vielen Stellen,²⁾ vgl. Herodian II, 639 f. 682, der diese Form von Ἄρεως ableitet; Dichter Ἄρεως und Ἄρεος (wie πόλεος, Dindorf, Lex. Soph. p. 60, doch Aristoph. Ἄρεως Ran. 1021. Av. 835; D. Ἄρει, A. Ἄρη und Ἄρην, doch letzteres weder bei den Tragikern (Dind., Lex. Aesch. 42), noch bei Aristoph. (Plut. 328 v. l.), noch bei Plato (Heindorf, Schanz Leg. p. X) anzuerkennen, Ἄρεα nur Soph. OR. 190 im Chore, V. Ἄρες. Das α wird bisweilen in der Hebung lang gebraucht, als: Aesch. S. 244. 344 u. s. Soph. Ai. 614. Ant. 139.

Anmerk. 4. In der neuion. Mundart folgen dagegen die Subst. der I. Dekl. auf ης, besonders die Eigennamen, im Akk. S. z. T. der III. und gehen auf εα st. ην aus;³⁾ a) von Appellativen δεσπότης, ἀκινάκης, also: δεσπότεα Her. 1, 11. 91 u. s., aber δεσπότην 1, 212. 3, 134. 4, 136, (κυβερνήτεια 8, 118 v. l.), ἀκινάκεια 3, 118. 4, 70. 9, 107, aber ἀκινάκην 7, 54. (Gen. ἀκινάκεος 4, 62 ohne Var., wofür Bredow ἀκινάκew lesen will.) Die Form des Akk. Pl. auf εας, als: δεσποτέας oder δεσπότεας, ist nirgends kritisch begründet; b) Eigennamen, als: Λεωνίδης Λεωνίδα 8, 15. 71, aber häufiger Λεωνίδην, Εὐαλκίδης -δεα 5, 102, Λεωτυχίδης -δεα 6, 65, u. s., Μιλτιάδης -δεα 6, 35 u. s., Ἀρισταγόρης -γόρεα 5, 32, aber Ἀρισταγόρην 5, 35. 37, Λυσαγόρης -γόρεα 6, 133. Μιτροβάτης -βάτεια 3, 128 u. s. Ἀλυάττης -άττεια 1, 73 u. s., Κανδαύλης -δαύλεια 1, 10 u. s. Bei den fremden Eigennamen zeigt sich das Schwanken auch im Genetiv und Dativ (Vokat.), oben Anm. 2, Stein, Hdt. LVII.

c) der zweiten und dritten Deklination:

a) der gewöhnlichen zweiten und der dritten Deklination:

mehrere Subst. auf ος werden als Maskulina nach der II., als Neutra aber nach der III. Dekl. flektiert, als: ὁ ὄχος, Wagen, τὰ ὄχεια nur im Pl., auch von Einem Wagen, b. Hom. u. Pind. O. 4, 12. P. 9, 11; ὁ σκότος, Finsternis, v. Hom. (s. Od. τ, 389) an in Prosa u. Poesie, τὸ σκότος gleichfalls in Prosa u. Poesie, auch dor. b. Epich. 19, 9. Sophr. 80; Pind., Soph., Eurip. haben beide Formen, Aesch. nur die erstere; b. Thuc. u. Xen. ist d. Neutr. häufiger; b. Plato wechseln beide Formen gleichmässig;⁴⁾ ὁ σόφος, Becher, τὸ σόφος Epich. ap. Ath. 11. 498, e, sowie auch bei mehreren Attik., s. Ath. l. d.; bei Hom. Od. ξ, 112 schrieb Aristoph. Byz. σόφος

1) S. Bredov. p. 258, der die ep. Formen verwirft. — 2) S. Schneider ad Pl. Civ. 3. 390, c; Schanz, Leg. Praef. IX. — 3) S. Bredov. p. 223 sqq. — 4) Vgl. Ael. Dionys. Eust. 1390 (ὁ σκ. att.). Pausan. das. 953 (τὰ σκότη i. d. Malerei). Eust. p. 73; Poppo ad Thuc. T. I, p. 225; Kühner ad Xen. Comment. 4. 3, 7; Stallbaum ad Plat. Civ. 7. 518, a. 8. 548, a.; Schneider ad Pl. Civ. T. III, p. 22.



Akk., Aristarch σχύφον (das. f); ὅ u. τὸ αἶθος, Brand, beides poet.; τὸ θάμβος, Staunen, aber ὅ θ. Simonid. nach den Schol. ad Il. δ, 79; ὅ τάριγος, Pökelfleisch, so allgemein gebräuchlich, nur die Attiker gebrauchten auch τὸ τάριγος nb. ὅ τ., s. Athen. III, p. 119, Hdn. I, 226. Eust. p. 73; ¹⁾ ὅ u. τὸ βράγχος, Heiserkeit; ὅ ἔλεος, Mitleid, aber nachklass., als Nov. Test. u. LXX, τὸ ἔλεος (zu berichtigen G. ἐλέους Isokr. 18, § 39); das Adj. ἐλ(ε)εινός beweist die Ursprünglichkeit dieser Flexion (vgl. κλεινός, δεινός v. κλέος, δέος), ebenso νηλεής, de Saussure, Mél. Graux 746; ὅ ἄφενος, Reichtum, Callim. Iov. 96 u. schon Hes. Op. 24 εἰς ἄφενον (m. d. Var. ἄφενος), aber als Neutr. 639 u. Th. 112, Hom. Il. α, 171 (Eust. p. 73). Verschiedene Wörter sind ὅ ἔλεγχος, ου, Beweis, Prüfung, und τὸ ἔλεγχος, ε-ος (ους), nur bei Hom. und Hes., Schimpf, Schande. — Auch gehört hierher ὅ und τὸ ὄσσοις (Auge, Hdn. I, 208, als äolisch bezeichnet; ὅ ὄσσοις Trag. nach Eust. 855); belegt ist der ep. und poet. Dual τὼ ὄσσει, Neutr., die Augen (entst. aus ὄσξ-ε § 21, 3), nur im Nom. und Akk. Dual.; G. u. D. nach der II. Dekl. mit Pluralendungen erst seit Hesiod in der Dichtersprache gebräuchlich: ὄσσω, Hes. Th. 826. Aesch. Pr. 400. Eur. mehrmals, Theokr. 24, 73, ὄσσοισι, ὄσσοις Hes. Sc. 145. 426. 430, die Trag., Sapph. fr. 29. Die Alten (s. Eustath. 58, 24 ff. Hdn. II, 245) lassen ὄσσει aus ὄσσει-ε (von τὸ ὄσσοις) durch Apokope oder Synkope entstehen; Eust. l. d. führt den Dat. ὄσσει (wie βέλει) als belegt an.

β) der kontrahierten zweiten und der dritten Dekl.:

Οἰδίπους, G. Οἰδίποδος u. Οἰδίπου oft b. d. Trag.; dazu Il. ψ, 679. Od. λ, 271. Hes. Op. 163 Οἰδιπόδαο u. kontr. Οἰδιπόδᾱ Pind. P. 4, 263, u. im Chore Aesch. S. 725, 886, 1055. Soph. OR. 495 u. Ant. 380. Eur. Ph. 813. Οἰδιπόδεω neuion. Her. 4, 149, wie von d. Nom. Οἰδιπόδης; D. Οἰδίπῳ u. Οἰδίποδι, dies auch kykl. Thebais Athen. 11, 465, f, wo indes richtig G. Hermann Οἰδιπόδη, da die letzte Silbe lang ist; Οἰδίποδι auch Aristot. Rhet. 3, c. 16 p. 1417, b, 18. Poet. c. 11 p. 1452, a, 25. 33. c. 15 p. 1454, b, 8. c. 16 p. 1455, b, 18; A. Οἰδίπουν Aesch. Sept. 775. Soph. OR. 514 u. s. Her. 5, 60; (Οἰδιπόδαν Aesch. S. 752 im Ch., Soph. OC. 222 an c. lyr. Stelle, Eur. Ph. 804 im Ch.); V. Οἰδίπους oft b. Soph., Οἰδίπου (Οἰδίπους korrigiert Elmsley) nur OR. 405. OC. 557. 1346. Eur. Ph. 1425; die Form des Vok. Οἰδίπους gehört zu d. Flexion οδος, die des V. auf ου zu d. Flexion auf ου, s. Choerob. Hdn. II, 672; [Οἰδιπόδᾱ im Ch. Soph. OR. 1195. Eur. Suppl. 835;] ²⁾ Pl. G. Ar. Eccl. 1042 Οἰδιπόδων, A. Οἰδίποδας Pl. Leg. 8. 838, c. Der Nom. Οἰδίπος kommt erst in d. Anthol. 7. 429, 8 vor. Aber Μελάμπους hat Od. ο,

¹⁾ Vgl. Pierson ad Moer. p. 369. — ²⁾ Vgl. Ellendt, Lex. Soph., und Valcken. ad Eur. Ph. 818.



225 Μελάμποδος, Herod. 2, 49. 9, 34 Μελάμποδα; Nom. Dor. verkürzt Μέλαμπος Pind. P. 4, 126.

Anmerk. 5. In nachklassischer Zeit findet sich auch von πλοῦς, ροῦς, νοῦς die Flexion nach der III. Dekl., als: τοῦ πλοός, τῷ πλοῖ, οἱ πλόες; τοῦ ρόος, τῷ ροῖ; im N. T. und bei Kirchenv. τοῦ νοός, τῷ νοῖ, τὸν νόα, νόες, νόας;¹⁾ doch von den Kompos. εὔνοος kommt der Pl. οἱ εὔνοος schon um 300 v. Chr. auf att. Inschr. (Meisterhans 117²⁾) vor; so auch [Lys.] 8, 19, Philem. fr. 122 Mein. (222 K.), vgl. Hdn. II, 704. Ähnlich auch Eur. Iph. T. 399 δοναχόγλοα Εὔρωταν im Ch. v. δοναχόγλοος, ον; dor. Inschr. D.-I. 1658 δυωδεκάπλουν und δυωδεκάπλοας.

γ) in der attischen zweiten und der dritten Dekl.:

γέλως, ὁ, Lachen, vgl. γελά-ω (also eig. γέλα-ος?), γέλωτος, γέλωτι, γέλωτα, γέλως, so in der gewöhnlichen Sprache; bei Hom.: N. γέλως Od. θ, 326. 343 f., II. α, 599 (hier γέλος nach Bentl. Bk²⁾), D. γέλῳ Od. σ, 100, A. γέλων (schw. Var. -ω) Od. σ, 350, γέλω Apoll. Arg. 4, 1723, s. Rzach z. Ap. Rh. 92, Od. υ, 8 schwankt die Lesart zwischen γέλω τε, γέλων τε, γέλωτα, 346 zwischen γέλον, γέλω, γέλων, γέλωτ' [Bekk. überall γέλον, vgl. ἔρος, Hinrichs, Hom. eloc. vest. Aeol. p. 98 sqq., Cauer, Od. I, XXXIV; γέλος wird als äolisch bezeichnet].²⁾ Bei den att. Dichtern steht γέλων und γέλωτα, ersteres z. B. Aesch. Ch. 738. Soph. Ant. 647. Ai. 303. Eur. Med. 383. Ar. Ran. 45;³⁾ (τὸν κατάγελων Ar. Ach. 76. κατάγελων Eq. 319. Akk. Pl. φιλόγελως Theophr. ap. Athen. 6. 261, d, aber φιλογέλωτας Plat. Civ. 3. 388 e;) bei Herodot geht γέλως nur nach der III. Dkl.⁴⁾ (Den Gen. τοῦ γέλω erwähnt als attisch Hdn. II, 496. 714, gibt aber einen Beleg nur für den Akkusativ. Die Flexion γέλως -τος -τι γέλων ist wie ἔρις -δος -δι ἔριν.)

ἔρωος, ὁ, Liebe, vgl. ἔρα-μαι, ἐρά-ω (also eig. ἔρα-ος?), ἔρωτ-ος u. s. w., Akk. ἔρων b. spät. Dicht. (s. Jacobs ad Anth. Pal. T. III. p. 459 sq.); Hom. ἔρος, ἔρω, ἔρον, vgl. γέλωος, (ἔρωος nur II. γ, 442 u. ξ, 294 [hier ἔρος cod. E], Bekk. mit Eustath. richtig ἔρος; die Flexion nach der III. Dkl. erst h. Merc. 449), Hesiod. Ἔρωος u. ἔρος Th. 120. 201. 910, so auch Ibyc. fr. 1, 5; 2, 1. Sapph. fr. 40. 42. Theokr. 29, 22. Soph. El. 198 im Ch. (sonst ἔρωος, ωτος, wie auch immer bei Aesch. u. Pind.), häufiger b. Eurip., auch ausserhalb des Chores.⁵⁾

Über ἦρωος, πάτρωος, μήτρωος, Μίνωος s. § 129.

§ 140. III. Metaplasta.

1. Den Metaplasasmus beschränkt Kühner auf die Fälle, wo aus den obliquen Kasus eines Substantivs III. Deklination durch Umformung

1) S. Lobeck ad Phryn. p. 453 sq.; Paralip. p. 173 und Passow, Lex. — 2) S. Ahrens, dial. I, p. 120 sq. (Btr. 135 ff.); Meister, Dial. I, 158. — 3) S. Ellendt, Lex. Soph.; Pierson ad Moer. p. 108. — 4) S. Bredov. dial. Her. p. 250. — 5) S. Valcken. ad Eur. Hippol. 449 und Passow, Lex.



ein Substantiv I. oder II. Dekl. hervorgegangen sei, als ὁ φύλακος aus τοῦ φύλακος von ὁ φύλαξ, ὁ μάρτυρος aus τοῦ μάρτυρος (Apollonios b. Hdn. I, 196). Es sind allerdings diese Wörter alsbald auch Abundantia (§ 138), so wie beide Flexionen durchgeführt auftreten; sind dagegen von der Bildung nach der einen Dekl. nur einzelne Kasus und nam. kein Nominativ vorhanden, so ist man berechtigt, aus diesen Wörtern eine besondere Kategorie zu machen. In dem weiteren Sinne, in welchem auch die Alten das Wort Metaplasma anwenden, umfasst es alle von § 138 ab behandelten Erscheinungen.

2. Zum Metaplasma in dem bezeichneten engeren Sinne gehören manche Erscheinungen, die wir bereits bei der Darstellung der regelmässigen Deklinationen behandelt haben: so der dorische Dat. Pluralis auf -οις von den Wörtern der III. Deklination (s. § 118, 9). Hier beschränken wir uns auf die vereinzelt Fälle. Die in Majuskeln gedruckten Nominative sind nicht wirkliche, sondern nur für die Erklärung supponierte Formen, s. schon Herodian II, 936: ἡ γὰρ ἀναλογία ὡς ἀπὸ τοιούτων εὐθειῶν τὰς κλίσεις λαμβάνει, οὐκ οὐσῶν μέντοι ἐν χρήσει Ἑλλήνων.

*ΑΙΣ, Hades, Gen. *Αἴδος Hom., Hes., Aesch. Pr. 433. Soph. O. C. 1221, Dat. *Αἴδι Hom., und *Αἴδας dor., *Αἴδης v. Hom. an poet., G. *Αἴδαο Hom., Hes. Op. 153, *Αἴδεω Od. κ, 512, Hes. th. 311. 768, dor. *Αἴδα Pind. Ol. 11, 96, Dat. *Αἴδα Aesch. Sept. 322 ch., *Αἴδη, A. *Αἴδαν Pind. P. 5, 96. I. 5, 13, *Αἴδην Hom. Hes.; gewöhnl. *Αἴδης, ου, η, τν. Die Tragiker gebrauchen an den lyr. Stellen gew. *Αἴδας, zuw. auch dreisilbig *Αἴδας, A. Suppl. 791. Sept. 322 (oben); aber für *Αἴδου Pr. 152 (Anap.) ist mit Recht *Αἴδου korrigiert. — Verlängerte Form *Αἴδωνεύς, Hom. u. s. w., auch Aesch. Pers. 650. Soph. OC. 1560 (wo Αἴδωνεῦ dreisilbig Hermann); dafür *Αἴδωνεύς -ῆος Euphorion fr. 50 n. Meineke (a. LA. Αἴδωνῆος); *Αἴδωνι Hesych. (Ahrens, D. I, p. 284).

*ΑΛΞ, ἡ, Stärke, D. ἀλκ-ί II. ε, 299 u. s.; äol. nach Aristarch Hdn. II, 51: ἔθος τοῖς Αἰολεῦσιν ἐστὶ λέγειν τὴν ἰωκὴν ἰῶκα καὶ τὴν κρόκην κρόκα καὶ τὴν ἀλκὴν ἄλκα; gewöhnl. ἡ ἀλκή, das auch Homer schon gebraucht, auch im Dat. ἀλκῆ Od. ω, 509.

*Ανδραπόδεςαι Hom. II. η, 475, Aristarch ἀνδραπόδοισι, doch wurde der Vers von ihm wie schon von Zenodot und Aristophanes athetiert; das Wort sonst erst bei den Jüngeren, in der Form ἀνδράποδον, ου. Wenn Brugmann (Gramm. 140²) mit Recht τὰ ἀνδράποδα als im Gegensatz zu τετράποδα gebildet auffasst, so stellt die Hom. Form das Ursprüngliche dar.

Διθύραμβα Pindar (fr. 86 Bgk.) für διθύραμβον von ὁ διθύραμβος, Choerob. Hdn. II, 626 f.



ἸΚΤΙΣ, *ó*, der Weihe, Akk. ἱκτιν-α Ar. fr. 525 D. u. Plat. com. (fr. 243 K.) im Et. M. 470, 35, Pl. ἱκτινες Paus. u. Aelian., ἱκτισι (Ctes. b. Phot. bibl. p. 46, b, 18); gewöhnlich *ó* ἱκτινος (ικτινος), ου u. s. w. Über die Betonung s. Lobeck, Paral. p. 170 sq. u. Ellendt, Lex. Soph.

ἸΩΞ, *ή*, Schlachtgetümmel, A. ἰῶκ-α Il. λ, 601; gewöhnl. *ή* ἰωκή, wovon Il. ε, 740 ἰωκή u. 521 Akk. Pl. ἰωκάς vorkommt. S. oben zu ἀλκί.

Κλαγγί Ibyk. fr. 55, wie von ΚΛΑΓΞ; gewöhnl. *ή* κλαγγή, Getön.

ΚΛΑΣ, *ó*, Zweig, D. κλαδ-ι Skol. b. Athen. 15, 695, b (Bergk Lyr. III⁴, 646 f.), und darnach Ar. Lys. 632; auch Aelian. h. a. 4, 38. 11, 14, A. κλάδ-α e. Dicht. b. Hdn. I, 523. II, 7 (Adesp. 122 Bgk.); D. Pl. wie von τὸ κλάδος κλάδ-εσι Ar. Av. 239 (vgl. σπλήνεσι v. l. -οισι Hippokr. III, 432. 450. 452. 496 von σπλήν), κλαδέεσσι Nicand. bei Athen. 15, 683, c. A. κλάδ-ας ib. 684, b.; gewöhnlich *ó* κλάδος, ου u. s. w.

ΚΡΟΞ, *ή*, Einschlagfaden, A. κρόκ-α Hes. op. 538, κρόκ-ες Antipater in Anth. P. 6. 335, 5; gewöhnl. *ή* κρόκη. Jenes äolisch nach Aristarch, s. oben zu ἀλκί.

Λᾶας, *ó*, Stein, b. Homer: N. λᾶας Il. δ, 521. Od. λ, 598, A. λᾶαν Il. β, 319 u. s., dann von λᾶς: G. λᾶος μ, 462 u. s., D. λᾶϊ π, 739, G. Pl. λᾶων μ, 29, D. λάεσσι γ, 80 u. s., Du. λᾶε ψ, 329; bei späteren Dichtern A. λᾶα u. D. Pl. λάεσι; daneben G. λάου Soph. OC. 196 und dor. λάω auf den Gortyn. Tafeln (10, 36. 11, 12). Der angebl. Ortsn. Λᾶς (St. in Lakonien) bildet τῆς Λᾶς, τῆ Λᾶ (Thuc. 8, 91, 2. 92, 3), Akk. Λᾶᾶν bei Hom. Il. 2, 585; τὴν Λᾶν Strabo p. 364; daher ist als Nomin. vielmehr Λᾶ zu setzen, Hdn. II, 404 f. (*ή* Λᾶς Pausan. 3, 24, unter Vermischung mit dem Namen des eponymen Heroen).

ΜΕΛΕΔΩΝ, *ή*, Sorge, A. Pl. μελεδῶν-ας h. Apoll. 532. Hes. op. 66 (ubi v. Goettl.), e. Dicht. b. Athen. 2. 35, c, G. μελεδῶν-ων h. Merc. 447; erst b. Späten (Gregor. Nazianz.) auch μελεδῶνι, μελεδῶσι u. s. w.¹⁾; häufiger *ή* μελεδῶνη (Hippokr.), schon Od. τ, 517 μελεδῶναι (Bekk. μελεδῶνες), wonach Nauck (Mél. V, 143) auch bei Hesiod u. s. w. μελεδῶνας verlangt. Μεληδῶνες Simonid. fr. 39.

ΜΟΣΣΥΣ (Herodian μῶσυν, Fremdwort), *ó*, ein hölzerner Turm, D. ἐν τῷ μῶσυν-ι Xen. An. 5. 4, 26, gleich darauf aber σὺν τοῖς μοσσύνοις, wegen der Schwierigkeit der Dativbildung nach der III. Dekl.; μῶσσυι Apoll. Rh. 2, 1026. μῶσσυνας 1017, μῶσσυνα Lyc. 1432.²⁾

ΟΙΞ, Haus, daher οἶκα-δε, domum, von Homer an poet. u. pros.; gewöhnl. *ó* οἶκος, ου; neben οἶκα-δε οἶκόνδε bei Hom. u. Hes.

Πρινός ἄνθει Simon. fr. 54, wie v. ΠΡΙΣ; gew. *ή* πρίνος, Steineiche.

ΠΤΥΞ, *ή*, Falte, πτύχ-ες, Hom. und andere Epik., A. πτύχ-α, Eur. Suppl. 979, πτύχ-ας öfters; gewöhnl. *ή* πτυχή.

¹⁾ S. Lobeck, Paral. p. 146. — ²⁾ S. Passow, Lex.



ΣΤΙΞ, ἡ, Reihe, b. Hom. G. στίχος, Pl. στίχες (auch Hes. Sc. 170), A. στίχας; bei spät. Dicht. auch A. S. στίγα; ὁ στίχος, ου u. s. w.

Ἵσμῖνι Il. β, 863. θ, 56, im Kampfe, wie von ὙΣΜΙΣ; sonst ἡ ὕσμῖνη Hom., Kampf. Vgl. δαί § 141, 2.

ΦΥΞ, ἡ, Flucht, daher φύγα-δε, zur Flucht, b. Homer; gewöhnlich ἡ φυγ-ή, fuga.

Anmerk. Metaplasmen, welche ein vollständiges neues Wort hervorgebracht haben, s. oben unter § 138 S. 506, als ὁ κοινωνός nb. κοινών (Nom. unbelegt), ὁ μάρτυρος nb. μάρτυς, φύλακος nb. φύλαξ. Die alten Grammatiker¹⁾ bezeichnen φύλακος, μάρτυρος als äolisch; desgl. ἄγωνος (Alc. 120) für ἄγών. Über ἀλάστορος nb. ἀλάστωρ s. Hdn. I, 199 (πρευμενῆς ἀλάστορος Aeschyl. [fr. 90], nach Nauck aus πρευμενῶς ἀλάστορον entstellt, was man Eumen. 296 las, wo jetzt ἀλάστορα; ferner Ζεὺς ἀλάστορος Pherekyd.); in Bk. An. 382, 30 wird der Akk. μέγαν ἀλάστορον aus Aeschyl. angeführt; Soph. Antig. 974 ἀλαστόροισιν ὀμμάτων κύκλοις. Ferner: τρίβακος st. τρίβαξ, ἰέρακος st. ἰέραξ Et. M. 765, 48 und 54. κήρυκος st. κήρυξ 775, 26. Ἄνακοι, οἱ Διόσκουροι παρά Ἀττικοῖς 96, 33 st. ἄνακ-ες, ἄνακ-τ-ες, Ἄνακοί G. Du. Ἄνακοῖν Ael. Dionys. und Pausan. b. Eustath. 1425, 59. Mehrformige Eigennamen von Orten sind Ἐρμιῶν (Form d. Inschr. Prellwitz z. D.-I. 3046) Ἐρμιόνη (Il. β, 506); Δωδών (in cas. obl.), Δωδώνη (S. 505; Δωδῶ Simmias bei Strab. 8, 364); epichorischer Name war Βωδών, Βωδώνα, Meister, Dial. I, 301.

§ 141. Defectiva.

1. Einige Substantive wurden nur im Singulare oder nur im Plurale gebraucht (Singularia und Pluralia tantum). Man nennt solche Wörter Defectiva numero. Der Grund hiervon beruht entweder auf der Bedeutung des Wortes, als: ὁ ἀήρ, Luft, ὁ αἰθήρ, Äther, οἱ ἔτρησαι, Passatwinde, τὰ Ὀλύμπια, die Olympischen Spiele, τὰ Διονύσια, oder bloss auf dem Gebrauche, als: τὰ παιδικά (eig. scil. πράγματα, Liebschaft), Lieblich, Ἄθῆναι, Δελφοί. Andere Substantive kommen nur in einzelnen Kasus vor. Man nennt solche Wörter Defectiva casibus.

2. Aus der Dichtersprache, namentlich der epischen, gehören hierher: δαί, dem Kampfe (ι kurz), nur ἐν δαί Hom. Hesiod (th. 650). Aesch. Sept. 926 u. Sp., wie Theokr. 22, 79, u. δαί κταμένων Il. φ, 301; die Alten leiten von δάις ab, wozu aber die Quantität des ι nicht stimmt; Akk. δαίν hat Callim. fr. 243 gebildet; ΚΑΡ, nur ἐν κάρῳ αἴση Il. ι, 378, bestrittener Erklärung; es scheint = τὸ κεκαρμένον, abgeschnittenes Haar, zu sein; ΛΙΣ, ὁ Linnen, D. ἐανῶ λιτ-ί Il. σ, 352. ψ, 254, A. λῖτα Il. θ, 441. λῖτα καλόν Od. α, 130, λῖς Nomin. adjektivisch findet sich in der samischen Inschr. Bechtel nr. 220: σινδῶν λῖς; b. Hom. adjekt. λῖς πέτρη Od. μ, 64. 79; ΝΙΨ, ἡ, nix, A. νίψ-α Hes. op. 535; ἦρα, μητρι

¹⁾ S. die Erklärer des Greg. Cor. p. 591 sqq.; Ahrens, dial. I, p. 120; Meister, Dial. I, 157 f.



φίλη ἐπὶ ἦρα (Aristarch ἐπίηρα) φέρων (Gefallen erweisend) II. α, 572, 578. Od. γ, 164 u. s.; auch: θυμῷ ἦρα φέροντες (animo indulgentes) II. ξ, 132, wie von einem Nom. ἦρ = χάρις¹⁾; die häufige Verbindung mit ἐπί rief das Adj. ἐπήρανος hervor, Od. τ 343 (ἐπήρανα θυμῷ), und bei Spät. entstand ἐπήρος angenehm, ἐπήρα Soph. OR. 1094. Ap. Rh. 4, 375 u. A., gemäss der Aristarchischen Auffassung von ἐπὶ ἦρα; ὦπα, b. Hom. Hes. in εἰς ὦπα ins Gesicht, von Gesicht; Plat. Cratyl. 409, c hat nach den besten Hdschr. das glossematische Wort für ein Neutr. plur. gehalten, indem er τὰ ὦπα sagt; dagegen der Grammatiker Aristophanes von Byzanz für Masc. sing. (μεγάλους ὦπας), s. Athen. 7, 287, a; vgl. dens. 9, 367, a; Et. M. 158, 4;²⁾ ἦδος, τὸ, ep. und poet., Freude, Genuss, z. B. δαιτός; dann, wie ὄφελος (s. Nr. 3), ἐμοὶ τί τόδ' ἦδος; (Od. ω, 95) was nützt mir das? s. d. Lexika; v. ΑΙΨ, ἦ, Feuchtigkeit, Spende, G. λιβ-ός Aesch. Ch. 292, A. λιβ-α id. Eum. 54 n. Burgess, fr. 52 u. 68 Dd. u. spät. Dicht.; ANTIΠΗΞ, ἦ, Kasten, G. ἀντίπηγ-ος Eur. Ion 19. 40. 1391. A. ἀντίπηγα 1338; δέμας, τὸ, Gestalt, poet., als Akk. b. Homer u. Hes. Th. 260, „an Gestalt“, als: δέμας ἄριστος, oder, wie das l. instar, δέμας πυρός, ignis instar; bei den nachhom. Dichtern auch im Nom. in der Bdtg. Körper, Gestalt, so sehr häufig bei den Tragikern.

3. Aus der gewöhnlichen Sprache:

Μάλης att. Genet., nur in der Verbindung ὑπὸ μάλης, unter der Achsel, unter dem Arme, d. h. clam, furtim, bei ganz Späten auch ὑπὸ μάλην;³⁾ die übrigen Kasus werden durch μασχάλη, Achsel, ausgedrückt.

Μέλε, nur als Vok. μέλε, ὦ μέλε, m. u. f., in der bald traulichen bald scheltenden Anrede: Lieber, Liebe, Guter, Gute, oder armer Tropf. S. d. Lexika.

Ὀναρ (τὸ, Traumgesicht) und ὕπαρ (τὸ, wirkliche Erscheinung), nur als Nom. und Akk.; beide kommen auch als Adverbien vor: ὄναρ (nicht κατ' ὄναρ, wie Sp.) im Traume, ὕπαρ, im Wachen.⁴⁾

Ὀφελος seit Homer poet. u. pros. τὸ, Vorteil, nur als Nom. in gewissen Redensarten, als: τί ὄητ' ἂν εἴης ὄφελος ἡμῖν ἐνθάδ' ὦν; Ar. Pl. 1152, was könntest du uns durch dein Hiersein nützen? Vgl. ἦδος Nr. 2 u. die Lexika.

Τάν oder τᾶν, nur in der Verbindung ὦ τάν oder ὦ τᾶν, auch ὦ τᾶν oder ὦταν geschrieben, in der Bdtg.: mein Bester, mit einer gewissen

1) Vgl. über dieses Wort Buttman im Lexilog. I, S. 140 ff.; La Roche, Hom. Textkr. 257; Ahrens, Beitr. 88 ff. — 2) S. Ahrens, Progr. Hannover 1868, 8 f., der das Wort als Neutr. Sing. zu erweisen sucht. — 3) S. Pierson ad Moerid. p. 261; Lobeck ad Phryn. p. 196 und 759; Rutherford, Phryn. 282; Ast und Stallbaum ad Pl. Leg. 7. 789, c und die Lexika. — 4) S. Lobeck ad Phryn. p. 422 sqq.; Rutherford, Phryn. 494 und die Lexika.



Ironie, häufig bei Aristoph., aber auch bei Anderen, z. B. Pl. Apol. 25, c. Dem. 1, 27. 25, 78. Es steht auch bei der Anrede an Zwei, als Ar. Plut. 66, oder Mehrere, Kratin. fr. 360 K. (s. dazu Kock). Die Erklärung ist von alters her schwierig und bestritten.¹⁾

[*Χρέος*, τὸ,²⁾ das Schuldige, Schuld, Bedürfnis, in der Ilias immer *χρεῖος* (Theognis 1196), in der Odys. auch *χρέος*, Beides auch b. Hesiod, *χρηῖος* (Baunack, Inschr. von Gortyn 51) Kreta tab. Gortyn. neben *χρηῖος* (Baunack), vgl. *χρηωφυλακίω* kret. Inschr. Comparetti, Mus. Ital. I, 141 Z. 40; *χρήια* unten; doch findet sich auch *χρέος χρεῶν* *χρεοφυλ.* kret.; att. *χρέως* (aus *χρηῖ(ος)*) Phryn. p. 391 Lob. (p. 482 Rutherford), der Aristoph. Nub. 30 ἀτὰρ τί χρέος ἔβα με richtig als Parodie (n. Eurip.) erklärt, Moeris p. 403, so Demosth. 33, 24. 38, 14 u. s. w. (Rutherford a. a. O.), die Tragiker indes *χρέος*, was die Hdschr. irrtümlich auch Isokr. 21, 14, Plat. Polit. 267, a. Leg. 12, 958, b bieten. Gen. att. *χρέως* regelrecht (vgl. τὸς νεῶς) Dem. 49, 18 (auch im Titel dieser Rede), schlecht *χρέους* Lys. 17, 5 (*χρέως* Sauppe); vgl. Hdn. II, 776 (*χρέως* auch dorisch Kalymna Brit. Mus. II, nr. 299, B, 6, neben Nom. *χρέος*); Pl. *χρέᾱ* Hes. op. 647. *χρήια* (= *χρήια*) kret. Inschr. Cauer Del.² 121, 41. *χρέᾱ* att., z. B. Ar. Nub. 443, G. *χρεῶν* Hes. op. 404, *χρεῶν* Ar. Nub. 13, Pl. Leg. 3. 684, c u. s.; der Dat. Sing. u. Plur. fehlt in der klass. Sprache; der D. S. *χρέει* Et. M. 814, 32 angegeben; D. Pl. *χρήεσσι* erst b. Späteren, z. B. Apoll. Rh. 3, 1198. Bei Homer Od. θ, 353 u. 355 finden sich für *χρέος* die Varianten *χρέως* u. *χρεῖως*, woraus jedoch Buttmann, Sprachl. I², § 58 mit Unrecht schliesst, dass *χρέως* u. gedehnt *χρεῖως* die eigentliche Homerische Form sei. Das Wort unter die Defektiva zu rechnen ist des Dativs wegen, der mangelhaft belegt ist, noch nicht wohl angängig; die Alten stellten *χρέως* so dar, indem dies att. Wort keinen Dual u. Plural habe.]

§ 142. Indeclinabilia.

Einige Wörter haben zur Bezeichnung der Kasus nur Eine Form und heissen deshalb Indeclinabilia. Ausser den Personennamen und den indeklinabeln Kardinalzahlen sind fast alle Indeclinabilia generis neutrius. Solche sind:

a) das ep. *χρεῶ*, Bedürfnis, und das demselben in der gewöhnlichen Sprache entsprechende *χρή*, eigentl. Substantiva fem. (vgl. *χρεῖα*), *χρή* vielfach fälschlich für ein Verbum gehalten und auch von der Sprache (*ἐχρηῖν*) so behandelt, s. § 298, 5; τὸ, τοῦ, τῷ *χρεῶν*, das Gebührende, Schicksal, Geschick (entst. aus *χρηῖ ὄν*, s. das.), als: τοῦ

¹⁾ S. Pierson ad Moer. 423; Reisig, Konjekt. in Aristoph. p. 217; Stallbaum ad Plat. Apol. 25, c und die Lexika. — ²⁾ S. Ahrens, Btr. 42 ff.



χρεῶν μέτα Eur. Herc. f. 21, τὸ μὴ χρεῶν πάθε Aesch. Ch. 930; bei Herodot χρεόν vgl. βασιλέος att. -έως; att. Dichter auch τὸ χρῆν; θέμις in Verbindung mit εἶναι, s. § 130, A. 2.

b) einige Wörter, welche als in eigentümlicher Weise verkürzt erscheinen, ¹⁾ so τὸ ἄλφι, Gerstengraupen, h. Cer. 209, st. τὸ ἄλφι-τον; δῶ Il. η, 363 u. s. st. δῶμα, im Pl. ναίει χρύσεια δῶ Hes. Th. 933; τὸ κριτῖ, Gerste, Il. ε, 196 u. s. st. ἡ κριθή (aber nach Hdn. II, 768 st. τὸ κριμνον); βρι = βρι-θύ, βριαρόν, schwer, Hes. b. Strab. 8, 364 (159 Kram.); vgl. Hesych. u. das. Schmidt; doch nach Apollon. adv. 567 Adv. = βριθέως, ρά = ράδιον Soph. u. Ion b. Strab. l. d.; vgl. Apollon. de adv. 566 f. u. Et. M. 700, 26, Adverb nach Apollon., wie offenbar bei Alkman 42 Bgk., lesb. βρά Apoll. das. u. Herodian II, 214. 575 (nach Bergk zu Alkm. l. d. eig. Neutr. von ραίς; Ahrens, Progr. 'Pā (1873) S. 10 möchte b. Alkm. ρᾶ' oder ρᾶ', dor. = Hom. ῥῆα od. ῥῆα); (Adv. λι = λίαν Epicharm. b. Strab. l. d.); γλάφου πετρῆεν, Höhle, Hes. Op. 533 = γλαφου-ρόν; ἔρι, Wolle, Philet. b. Strab. l. c. st. τὸ ἔριον; ἦλ Euphorion das. st. ὁ ἦλος; ἡ γλήν Hermesianax (Hdn. I, 395) st. ἡ γλήνη, Augapfel; φᾶρ Hdn. I, 294. II, 215 = φᾶρος, Gewand. Die Alexandriner hielten sich zu solchen Verstümmelungen auf Grund der Homerischen Vorbilder berechtigt; bei Homer aber müssen diese Formen entweder, wenn wirklich Verstümmelungen, aus dem gewöhnlichen Leben kommen, indem es ja lauter sehr häufige Wörter sind, oder sie zeigen kürzere, anderweitig verschollene Stämme (δῶ = δομ, κριτῖ = κριθ, Fick, Bzz. Btr. I, 317. 319; G. Meyer, Curt. Stud. V, 79).

c) die Namen der Buchstaben, als: τὸ, τοῦ, τῷ ἄλφα. Bekk. An. II, 781 wird erwähnt, dass bei Demokrit dieselben flektiert wurden, als: δέλτα-τος, θήτα-τος; bei ganz Späten wird τὸ σίγμα bisweilen flektiert; bei den älteren nie, die Stellen, wo dies geschieht, hat Porson ad Eur. Med. 476 sämtlich scharfsinnig emendiert;

d) die meisten Kardinalzahlen, als: δέκα ἀνδρῶν (vgl. indes § 181 Anm. 1);

e) die als Substantive gebrauchten Infinitive, als: τὸ, τοῦ, τῷ γράφειν;

f) einige ausländische Wörter, als: θεῦθ, e. Gott der Ägyptier, Pl. Phaedr. 274, c, τὸ, τοῦ, τῷ πάσχα, ὄ, τοῦ, τῷ Ἰσαάκ, Ἰωσήφ u. s. w.; das thrakische Wort ζελαῖ, Wein, wurde von Eupolis als Indeclinabile behandelt, Dat. τῷ ζελαῖ, Hdn. II, 421. 666 (frg. 366 Kock, der ζῆλα schreibt).



Von den Adjektiven und Participien insbesondere.

§ 143. Die Betonung.

1. Das Femininum und Neutrum sind durch alle Kasus, soweit es die Natur der letzten Silbe zulässt, auf der Silbe betont, auf welcher das Maskulin betont ist, als: καλός, ἡ, ὄν; κοῦφος, κούφη, κοῦφον; ἐλεύθερος, ἐλευθέρᾱ, ἐλεύθερον; τυπτόμενος, τυπτομένη, τυπτόμενον; χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν; μέλας, μέλαινα, μέλαν; βαρύς, εἶς, ὅ; βουλευών, βουλευούσα, βουλευῶν; βουλευτᾶς, βουλευσᾶσα, βουλευσαν; τιθείς, τιθείσα, τιθέν. Über die Quantität des α im Fem. der Adj. s. § 106, 6.

Anmerk. 1. Das Neutrum und der Vokativ des Singulars der Adjektive weicht zuweilen von dieser Regel ab, als: εὐδαίμων *m.* und *f.*, aber τὸ und ὦ εὐδαίμον, s. § 134, 5. Die Kontrakta auf οῦς, ῆ, οῦν (aus εος, εᾶ, εον, ὅος, ἑα, ὅον) sind durch alle Kasus aller Numeri Perispomena, obwohl die aus εος entstandenen in der nicht kontrahierten Form sehr oft Proparoxytona sind, also gegen die Regel § 83, z. B. ἀργύρεος = ἀργυροῦς.

2. Im Genetive Pluralis wird das barytonierte Feminin perispomeniert nach § 107, 3, wenn das Maskulin nach der dritten Deklination geht, während die übrigen die Betonung des Mask. beibehalten, als:

βαρύς, εἶς, ὅ,	G. Pl. βαρέων, βαρειῶν,
χαρίεις, ἰεσσα, ἰεν,	— χαριέντων, χαριεσσῶν,
μέλας, μέλαινα, μέλαν,	— μελάνων, μελαινῶν,
πᾶς, πᾶσα, πᾶν,	— πάντων, πασῶν,
τυφθείς, εἶσα, ἔν,	— τυφθέντων, τυφθεισῶν,
τύψας, τύψασα, τύψαν,	— τυψάντων, τυψασῶν,
aber: ἀνθρώπινος, ἰνή, ἰνον,	— ἀνθρωπίνων, als M., F. u. N.
ἐλεύθερος, ἐρᾶ, ερον,	— ἐλευθέρων,
τυπτόμενος, ἔνη, ενον,	— τυπτομένων.

Anmerk. 2. Μέλας, μεγάλη, μέγα, gross, behält im Gen. Pl. Fem. den Accent auf Paenultima, indem für die Abwandlung μεγάλος als Nom. vorauszusetzen ist. — Wenn der Gen. Pl. zwar im Mask. nach der III., im Fem. nach der ersten geht, beide Formen aber gleich lauten; so betont man in den Ausgaben beide gleich, wie bei Herod. 2, 18. 46. 66 u. s. θηλέων (Hdschr. grossenteils θηλειῶν), widersinniger Weise, da doch die Form eig. θηλειῶν ist, und der Ausfall des ι nicht den Accent ändern kann; somit richtig Bergk, Theogn. 715 ταχεῶν Ἀρπυιῶν, wo die besten Hdschr. ταχέων betonen. — Ist das Fem. eines Adj. zu einem wirklichen Subst. erhoben, so ist der Gen. Pl. perispomeniert, als: χῆρος, χῆρα, χῆρον, aber τῶν γηρῶν von χῆρα, Witwe. S. Herod. Lentz I, 425 f. So auch μεσῶν ὑπατῶν νεατῶν von μέση u. s. w. (Namen von Saiten der Lyra), bei den Attikern auch χιλιῶν scil. δραχμῶν. Vgl. oben § 107, 3.

Anmerk. 3. Über die Betonung des einsilbigen πᾶς und der einsilbigen Participien im Genetive und Dative s. § 134, 1.



Anmerk. 4. In dem Komparative und Superlative tritt der Accent so weit zurück, als es die allgemeinen Gesetze der Betonung gestatten, als: *καλός, καλλίων, κάλλιστος*.

Anmerk. 5. Die Betonung des Nominativs wird in den folgenden Paragraphen bei den einzelnen Endungen angeführt werden.

Übersicht sämtlicher Adjektiv- und Participendungen nebst den dazu gehörigen Erörterungen.

§ 144. I. Adjektive und Participien dreier Endungen.

- I. *ος, η, ον*: N. *ἀγαθός, ἀγαθή, ἀγαθόν*, gut,
 G. *ἀγαθοῦ, ἀγαθῆς, ἀγαθοῦ*
 N. *ὄγδοος, ὀγδόη, ὄγδοον*, achter,
 N. *γραφόμενος, γραφομένη, γραφόμενον*
ος, ᾱ, ον: N. *δίκαιος, δικαία, δίκαιον*, gerecht,
 G. *δικαίου, δικαίᾱς, δικαίου*
 N. *ἐχθρός, ἐχθρᾶ, ἐχθρόν*, feindselig,
 G. *ἐχθροῦ, ἐχθρᾶς, ἐχθροῦ*
 N. *ἀθρόος, ἀθρόᾱ, ἀθρόον*, gedrängt, s. § 105, 1.
 G. *ἀθρόου, ἀθρόας, ἀθρόου*.

§ 105, 1.

s. § 105, 1.

Über die Kontrakta auf *εος = οῦς, έα = ῆ (ᾱ), εον = οῦν* s. § 105, 3.

Anmerk. 1. *Φροῦδος, η, ον* (aus *πρὸ ὁδοῦ* entst., s. § 60, Anm. 5), eigentlich fürder des Weges, dann weg, fort, von dannen, verschwunden, wird von den attischen Dichtern, dann aber auch von den späteren Prosaikern, als Plutarch, Lucian, und zwar fast nur im Nom. S. und Pl. gebraucht, s. die Lexika; der Gen. S. findet sich Soph. Ai. 264 *φροῦδου κακοῦ*, praeteriti mali; *φροῦδος* ist bisweilen auch generis communis, als: Soph. El. 807 *ἐγγελῶσα φροῦδος* sc. *έστιν*, abiit. Eur. Iph. T. 154 *φροῦδος γέννα* im Ch.

Anmerk. 2. Die epischen und poetischen Adj. *πότνια* und *πότνῶ*, veneranda, die aber auch als Substantive gebraucht werden und eigentlich Feminina zu *πόσις* (st. *πότις*) sind, kommen nur in der Femininform vor (spät und schlecht *πότινη δαίμων* Orph. h. 10, 20. Herm.); *πότνια* wird nur im Nom. (h. Cer. 118) und Vok. gebraucht (Theokr. 15, 14 ist das *πότναν* der alten Ausgaben aus Hdschr. in *πότνιαν* verbessert).¹⁾ Im Sanskrit entspricht *patnī* (Herrin) Gemahlin; also gr. *πότνια = πότνια* oder *πότνα*. (G. Meyer, Gr. 55² möchte *πότνα θεά* durch *πότνια θεά* ersetzen.)

Anmerk. 3. Über die Betonung des Nominativs der nicht zusammengesetzten Adj. auf *ος, η, ον* und *ος, ον* ist Folgendes zu bemerken:

1) Oxytona sind die Adj., bei welchen vor der Endung *ος* ein Konsonant vorangeht;²⁾ a) *κ*, als: *λευκός, Ἀττικός, Δαρεικός, θηλυκός*, ausser den Pron. *ἴλικος, πηλικός, ὀπηλικός*; b) *γ*, als: *ἀργός*, ausser *μάργος, ὀλιγός*; c) *χ*, als: *πτωχός*; d) *π*, als: *λοιπός, χαλεπός*, ausser *λίσπος*; e) *β*, als: *σιμβός*; f) *φ*, als: *σοφός*, ausser *κοῦφος*; g) *τ*, als: *λιτός*, alle Verbalia, als: *βουλευτός*, alle Zahlwörter auf *οστος*, als: *εἰκοστός, πολλοστός*; Ausn. die Superl. u. Ordinalia (ausser d. auf *οστός*), als: *λαμπρότατος, μέγιστος, πρῶτος, πέμπτος* u. s. w., die Pron. auf *οὔτος* u. *όστος*, als: *οὔτος, τοσοῦτος, πόστος, ὀπόστος*; h) *δ*, als: *νωδός*; i) *θ*, als: *ξανθός*, ausser *λοῖσθος*; k) *ρ*, als: *λαμπρός*,

¹⁾ S. Nitzsch zu Odys. ε, 215, S. 33; vgl. Passows Lex. — ²⁾ S. Göttling, Accentl. S. 300 f.



ausser ἄκρος, γαῦρος, γλίσχρος, θοῦρος, λάβρος, (μῶρος att., sonst μωρός), παῦρος, φλαῦρος, γῆρος; βάρβαρος; πονηρός und μοχθηρός bedeutet nach der Lehre der alten Gramm. s. v. a. κακοήθης (κατὰ ψυχὴν), πόνηρος u. μόχθηρος aber att. s. v. a. ἐπίπνοος, ἐπιμοχθος, mühselig [κατὰ σῶμα];¹⁾ die Hdschr. schwanken jedoch sehr häufig; l) λ, als: καλός, ἀπαλός, στροβιλός, σιγηλός, φειδωλός, ausser λάλος, ὄλος, δῆλος, αἰόλος, βέβηλος, κίβδηλος, ἔκρηλος, ἔωλος, εἴχελος, πέμπελος, und denen auf ἴλος und ὕλος, als: ποικίλος, στρογγύλος, welche Parox. sind, ausser αἰσυλος, μέτυλος, παχυλός; m) μ, die Zweisilbigen, als: θερμός, von den mehrsilbigen aber nur: ἐθελημός, ἰταμός, νεοχμός; die übrigen sind Proparox.; über ἐρήμιος, ἐτοιμιος und ἐρημιος, ἔτοιμος s. § 80, 7; n) ν, als: σεμνός, ἰκάνος, ἀλγεινός, ἀληθινός, θερινός; Ausnahmen: λάγνος, μόρφνος, χαῦνος, γόεδνος, die Zweisilbigen mit kurzer Paenultima, als: ξένος (und entspr. ion. ξείνος), πλάνος, μόνος, ausser κενός und στενός (ion. κεινός, στεινός), die auf ἴνος, als: ἀγγιστίνος, Λεοντίνος, die einen Stoff bezeichnenden auf ἴνος, welche Proparox. sind, als: ξύλινος, ligneus, auch ἀνθρώπινος, menschlich, die auf ὕνος, welche gleichfalls Proparox. sind, als: θάρσυνος; o) σ, als: βλαισός, ῥυσός, δισσός, περισσός, ausser ἴσος (ep. ἴσος), μέσος, πῶσος, ὄσος, τῶσος, μέθυσος; p) ξ als: λοξός; q) ψ, als: κομψός; r) ζ, als: πεζός.

2) Wenn aber der Endung ος ein Vokal vorangeht, so gelten folgende Regeln:²⁾

a. die auf ἄος sind Oxyt., als: ἀγλαός, ausser ἴλαος (ἴ); die auf ἄος sind Properisp., als: πρᾶος;

b. von denen auf εος sind Oxyt. δαφοινέος, ἐνεός, ἐτεός, ἡλεός, κενέος, στερεός; Parox. die Adj. verb. auf τεος, als: βουλευτέος, und die auf αλεος, als: διψαλέος; Proparox. die übrigen, als: τέλεος (aus τέλειος), κήδεος (aus -ειος), κήλεος (desgl.),³⁾ μέλεος;

c. von denen auf ιος sind Oxyt. λαλίος, πολιός, σχολίος, φαλίος, βαλίος, δεξιός; Parox. ἀγπίος, ἐνγαντίος, πλησιός, μυρίος, μύριοι in der Bedeutung sehr viel, viele, aber μύριοι = 10 000;

d. von denen auf αιος sind Oxyt. die Zweisilbigen, als: σκαίος; dann ἀραιός, tenuis, γεραιός (γηραιός), δηναίος, ἱβαιός (= βαιός), κραταιός, παλαιός; Proparox. βεβαιός, βλαιός, δικαίος, δειλαιός, μάταιος; die übrigen Properisp., als: ἀναγκαίος, ἀραιός v. ἀρά, Gebet, ἀγελαιός, ἀγοραιός (doch ἀγόραιος n. Ammon. in d. Sinne v. πονηρός);

e. von denen auf ειος sind Oxyt. nur ἀφνειός, φατειός [und nach Aristarch θαμειαί und ταρφειαί, nach Anderen θαμείαι, ταρφείαι von θαμός, ταρφύς]; Properisp. ἀγρειός, (ἀκατείος Herodian), ἀνδρείος, Ἀργεῖος, ἀστεῖος, βακχεῖος, γυναικειός, ἐταιρειός (ἐταρειός nach Herod. besser), ἡθειός, Ἡλείος, Καδμείος, λοχειός, μεγαλειός, νυμφεῖος, ὀθνεῖος, οἰκειός, παιδειός (Herod. I, 135, 7 L.), πρυτανεῖος, σπονδειός, χορειός; alle übrigen sind Proparox., als: ἵππειος, φλόγειος u. s. w.;

f. von denen auf οιος sind Oxyt. die Zweisilbigen, als: δοίος, σμοίος, ausser ποίος, τοίος, οἶος, οἴος; Properisp. die Mehrsilbigen, als: αἰδοίος; über ὄμοιος, γέλοιος und ἕμοιος, γελοιός s. § 80, 7;

g. die auf φος sind Properisp., als: πατρῷος, σῶος, ausser ζῶος (ζῶος; aber d. Subst. τὸ ζῶον);

h. von denen auf οος sind Oxyt. θοός und ὄλος; Parox. die übrigen, als: ἀθρόος, δορυξός, βοθηθός, ἀπλόος (aber δορυξός, βοθηθός, διπλόος), auch das dor. ζός [nach Anderen ζός];⁴⁾

1) S. Göttling, Accentl. S. 304 f. und die Interpreten des Thuc. 8, 24 b. Porro, P. III, Vol. 4, p. 658 sq. — 2) S. Göttling, a. a. O. S. 293 ff. — 3) S. Göttling, a. a. O. S. 294 und Spitzner ad II. θ, 217. ψ, 160. — 4) S. Göttling, S. 296; Lentz, Herod. I, 111.



i. einzeln stehen αῦος [nach Nicias αὐός],¹⁾ ἀγαυός.

3) Die Komposita sind grösstenteils Proparoxyt., als: ἄτοφος v. σοφός, ἀνοίκειος v. οἰκείος, σύνδουλος von δοῦλος, φιλόλογος, μισόλογος, φιλόσοφος, φιλόπονος (Arcad. 89, 17 sqq., Herod. I, 233; in den Ausgaben zuweilen φιλολόγος, μισολόγος betont, gleich als kämen sie von λέγω und nicht von λόγος). Von dieser Regel kommen folgende Ausnahmen vor:

a. folgende einzelne: ἐναντίος wie das Simplex ἀντίος; ἀχρεῖος Hom. und Hes. Op. 403 n. Ein., während att. ἄχρειος, Herod. I, 135 f.; II, 441; doch nach dems. I, 230 (II, 480) auch att. ἀχρεῖος, ἄχρ. hellenistisch; aus ἀχρήτιος (vgl. χρητῖα kret. Inschr. Comparetti, Mus. Ital. I, 141, Z. 17) Hes. Op. 297. Her. 1, 191; ἀθῶος aus ἀθώτιος; einige auf οος, s. § 115, 3; Πολεμολαμαγαῖχος Ar. Ach. 1080 als blosses Parasyntheton;

b. die poet. Adj. auf -πος, in Prosa -πους, als: ἀρτίπος, ἀελλόπος, s. § 148, II;

c. die poet.: ἀμενηνός (v. α priv. und μένος), kraftlos, ἀβληγρός (v. α euph. und βληγρός, doch s. § 44, S. 186), schwach, δαφονός (v. δα = ζα und φονός), sehr rot;²⁾

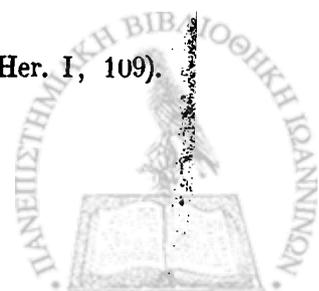
d. die Adjektive, deren zweite Hälfte ein unverändertes oxytones Ethnikon ist, als: Ἀχαιός φιλαχαιός, Βοιωτός φιλοβοιωτός, so auch φιλοτοιοῦτος (aber φιλαθήναιος, φιλιατρος u. s. w., Herod. I, 228);

e. über die Adjektive verb. auf τος s. § 147, S. 538 f.;

f. die Adjektive, deren erstere Hälfte ein Nomen und letztere Hälfte von einem Verb abgeleitet ist, sind: a) Oxytona, wenn sie Paenultima lang und aktive Bedeutung haben, z. B. ὑβοσοχός, γεωργός, στρατηγός, ναυπηγός, ἱπποφορβός, φωνασός, τραγωδός, οἰκουρός, αὐτουργός, ἐπακούος; Ausnahmen: a) die auf αἰδός, als: λυραῖδος (aber λυρωδός, Herodian I, 229), so auch φιλαἰδός — φιλωδός, obwohl nicht mit αἰδῶ, sondern mit αἰδῆ zusammengesetzt; β) die Dekomposita, als: ουσστράτηγος, συγγέωργος; γ) die auf οὔχος (entst. aus ὄχος), als: ῥαβδοῦχος; δ) die auf αρχος, συλος und πορθος, als: ναύαρχος, ἱερόσυλος, πτολίπορθος; ε) κακοῦργος und πανοῦργος (aber παντουργός); φλαυρούργου Soph. Ph. 35 im Laur. v. 1. Hand, korrigiert in φλαυρουργού; ζ) ἀγροῖκος = ὁ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκῶν παρὰ τοῖς Ἑλλησιν ἀπλῶς ἀγροῖκος δὲ ὁ ἰδιώτης καὶ ἀπαιδεύτος· οἱ Ἀττικοὶ δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκοῦντος καὶ ἐπὶ τοῦ ἰδιώτου καὶ ἀπαιδεύτου.. ἄγροικος λέγουσιν (Thom. Mag. p. 40 R.); dieser Ansicht stimmt auch Göttling, S. 322 bei, vgl. § 80, 7; η) ἐκάεργος; θ) χειμάρρος aus χειμάρροος; — b) hingegen Paroxytona, wenn sie Paenultima kurz und aktive Bedeutung haben, aber Proparoxytona, wenn sie passive Bedeutung haben (Hdn. I, 235), als: πατροκτόνος, qui patrem occidit, πατρόκτονος, a patre occisus, λιθοβόλος, Steine werfend, λιθόβολος, mit Steinen geworfen, θηροτρόφος, Wild nährend, θηρότροφος, vom Wilde genährt, ἀλφιτοφάγος, Brot essend, βουκόλος, αἰπόλος, οἰκονόμος, ὄδοιπόρος, καρατόμος, δικαιολόγος, eine Rechtssache verteidigend, μογιλάος, schwer redend u. s. w.; aber ἱππόδαμος (Hdn. I, 235), πρωτόπλοος und überhaupt die von πλέω (zur Unterscheidung von διπλόος, τριπλόος, Hdn. l. c. u. II, 80. 147) u. ῥέω, dazu die auf οχος sind, obwohl sie aktive Bedeutung haben, Proparoxytona, als: ἡνίοχος, γαιήχος; ναυμάχος von μάχομαι (wie μονομάχος, λεοντομάχος, vgl. Athen. 154, e f) bedeutet „zu Schiffe, zur See kämpfend“, aber ναύμαχος (v. μάχη) „zur Seeschlacht gehörig“, vgl. Il. ο, 389 ξυστὰ ναύμαχα, und das. Spitzner. Für ἐγγέσπαλος, σακέσπαλος erscheint richtiger ἐγγεσπάλος, σακσεπάλος (ἐγγεσπάλοι Il. β, 131 Ven. A, desgl. ο, 605, doch ders. ἐγγέσπ. ξ, 449 und σακέσπ. ε, 126). La Roche, Hom. Textkr. 421. Der Ven. A der Ilias betont

1) S. Göttling, S. 300 und Spitzner ad Il. μ, 137 (Lentz, Her. I, 109).

— 2) S. Lobeck ad Soph. Ai. 890.



auch stets κορυθαίολος, als von αἰόλλω, vgl. Etym. Magn. 531, 42. 47, La Roche das. — Die, deren erste Hälfte Präpositionen, das α privat., euphon. oder intens., εὐ, δυς, ἀρι, ἐρι, ἀρτι, ἀρχι, αἰ, ἀγα, ἡμι, ζα, πολυ, παν ist, sind stets Proparoxytona, als: πάρεργος, σύνεργος, ἀνάγωγος, σύμμαχος, ἀγγιολος, δύστοκος, ἀγαστονος, ἀειδαλος, ἡμιπνοος, ἡμιβροτος, πολύλογος, πολύεργος, πάμφορος.

§ 145. Fortsetzung.

II. ὄς, εἰῶ, ὄ: N. γλυχός, γλυχεῖα, γλυχό, süß, § 126, S. 442.

Betonung. Das Mask. und Neutr. der Simplicia ist oxytoniert, das Feminin properispomeniert. Ausnahmen: ἡμνος, θῆλυς, auf υς, εως πρέσβυς (im Positiv nicht als Adjekt. zu rechnen, s. Anm. 1) ferner die epischen Formen: ἐλάχεια, λίγεια v. ἐλαχός, λιγός, θάλεια [v. ΘΑΛΥΣ]¹⁾ und θαμειαί, ταρφειαί, s. Anm. 1. Die Komposita sind Proparoxytona, als: ἐπίγλυκος, ὑπέρβαρος.

Anmerk. 1. Einige Adjektive dieser Klasse sind defektiv. Πρέσβυς (§ 138, S. 504) kommt im Positiv, wo es nicht mehr Adjektiv ist als etwa γέρων, nur als Mask. vor; als Fem. werden gebraucht πρέσβα bei Hom., πρέσβειρα h. Ven. 32 u. a. Dichter, πρεσβής, ἴδος hymn. 29, 3. Von einigen ep. und poet. kommt nur die Femininform vor: θάλεια, ἐλάχεια, ἀμφιδάσειν, ἵπποδάσεια.²⁾ Von dem verschollenen ΘΑΜΥΣ, frequens, kommen bei Homer nur folgende Formen vor: θαμέες, οἱ, αἱ, θαμεί, θαμέας (Agathokles v. Kyzikos bei Ath. XIV, 649 F) und das Fem. θαμειαί (nach Aristarch, wohl richtiger θαμειαί nach Pamphil., s. indes § 107, Anm. 3) II. α, 52 und θαμειάς (θαμειας) II. ξ, 422 u. s.; von ταρφύς, frequens, der Sing. ταρφύς erst bei Aesch. S. 535 ταρφύς θριξ, nach Franz' Conj. auch Pers. 926; dazu in einem scherzhaften Orakel bei Luc. Iup. trag. 31 ταρφύτος ἐχέτης; ep. ταρφύτες m., ταρφειαί (mit abweichendem Acc. n. Aristarch, wohl richtiger Pamphil. ταρφειαί) f., ταρφέα n.³⁾ Einige Adjektive dieser Klasse werden als Communia gebraucht, s. § 127, A. 2, La Roche, Progr. Linz 1883, S. 20.

III. ᾶς, αἰνᾶ, ᾶν: N. μέλας, μέλαινα, μέλαν, schwarz,

G. μέλανος, μελαίνης, μέλανος,

G. Pl. Fem. μελαινῶν, § 143, 2.

So nur noch: τάλας, τάλαινα, τάλαν, unglücklich, und die Komposita von beiden, als: παμμέλας, δυστάλας, παντάλας, αἶνα, αν. Die Deklination des Mask. und Neutr. s. § 122. Lesbisch: μέλαις, τάλαις § 26, S. 132. Choerob. in Bekk. An. III. 1421 sq. (Herod. II, 628 L.) führt eine Flexion auf αντ-ος an: τάλαντι aus Hipponax, αἰνοτάλαντα aus Antimach. Über die Quantität von ᾶς s. § 133, VI. Über die Entstehung der Femininform μέλαινα aus μέλανια s. § 21, 7.

IV. ῆν, εἶνα, εν: N. τέρην, τέρεινα (§ 21, 7), τέρεν, zart,

G. τέρενος, τερείνης, τέρενος,

G. Pl. Fem. τερεινῶν, § 143, 2.

So weiter keines.

¹⁾ Zweifelnd gegenüber dieser Meinung Buttmanns ist Lehrs, Quaest. p. 166 sqq. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. Parerg. p. 538. — ³⁾ S. Spitzner ad II. μ, 158; La Roche, Hom. Textkr. 279.



- V. $\bar{\alpha}\varsigma$, $\bar{\alpha}\sigma\alpha$, $\bar{\alpha}\nu$: N. $\pi\tilde{\alpha}\varsigma$, $\pi\tilde{\alpha}\sigma\alpha$, $\pi\tilde{\alpha}\nu$, ganz, jeder,
 G. $\pi\alpha\tilde{\nu}\acute{\tau}\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\sigma\eta\varsigma$, $\pi\alpha\tilde{\nu}\acute{\tau}\acute{\omicron}\varsigma$,
 G. Pl. $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$, $\pi\alpha\sigma\tilde{\omega}\nu$ § 143, 2.
 Dat. S. $\pi\alpha\tilde{\nu}\tau\acute{\iota}$, P. $\pi\acute{\alpha}\sigma\iota$.

So die Komposita von $\pi\tilde{\alpha}\varsigma$, als: $\acute{\alpha}\pi\tilde{\alpha}\varsigma$ ($\acute{\alpha}\pi\tilde{\alpha}\sigma\alpha$, $\acute{\alpha}\pi\tilde{\alpha}\nu$), $\sigma\acute{\omicron}\mu\pi\tilde{\alpha}\varsigma$, $\pi\rho\acute{\omicron}\pi\tilde{\alpha}\varsigma$ u. s. w. ($\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\pi\alpha\varsigma$ kret.: $\Gamma\acute{\omicron}\rho\tau\upsilon\nu\varsigma$ $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\pi\alpha\nu\sigma\alpha$; sehr zweifelhaft $\acute{\epsilon}\nu\pi\alpha\varsigma$ C. I. Gr. 1625, Z. 50 Böotien, doch $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\eta}$, Ahrens, Btr. 21); über die Quantität des Neutrums in Kompos. s. § 133, VI., und über die Betonung des Simplex im Gen. und Dativ. Plur. § 134, 1, c). Die Länge in $\pi\tilde{\alpha}\nu$ hat in der Einsilbigkeit ihren Grund; in die Komposita wurde dann die Länge wenigstens zum Teil übertragen.

Anmerk. 2. Bei den Stämmen auf $\alpha\nu\tau$, $\epsilon\nu\tau$, $\omicron\nu\tau$, $\upsilon\nu\tau$ ist die Femininform aus der ursprünglichen Endung $\nu\tau\acute{\alpha}$ entstanden: $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\alpha}$, $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$, $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\alpha$ (thessal., kretisch), $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$. S. § 21, 3.

- VI. $\bar{\alpha}\varsigma$, $\bar{\alpha}\sigma\tilde{\alpha}$, $\tilde{\alpha}\nu$: N. $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\varsigma$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\sigma\alpha$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\nu$, verlassen habend,
 G. $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\nu\tau\omicron\varsigma$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\sigma\eta\varsigma$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\nu\tau\omicron\varsigma$.
 G. Pl. Fem. $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\sigma\tilde{\omega}\nu$, § 143, 2.

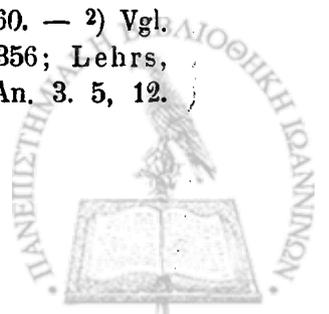
So das Partic. Aor. I. Act., und von $\iota\sigma\tau\eta\mu\iota$ u. s. w. das Partic. Praes. und Aor. II. A.: $\iota\sigma\acute{\tau}\acute{\alpha}\varsigma$, $\tilde{\alpha}\sigma\alpha$, $\tilde{\alpha}\nu$; $\sigma\acute{\tau}\acute{\alpha}\varsigma$, $\tilde{\alpha}\sigma\alpha$, $\tilde{\alpha}\nu$. Über d. lesb. Endungen $\alpha\iota\varsigma$, $\alpha\iota\sigma\alpha$ st. $\bar{\alpha}\varsigma$, $\bar{\alpha}\sigma\alpha$ s. § 26, S. 132; über att. $\beta\acute{\alpha}\nu$ § 133, VI. Die Lesbier bilden auch das Ptc. des Präsens der gew. Verba auf $\acute{\alpha}\omega$ so, unten VIII.

- VII. $\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\epsilon\nu$: N. $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu$, lieblich,
 G. $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\eta\varsigma$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$.
 G. Pl. Fem. $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\tilde{\omega}\nu$, § 143, 2.

So (mit ι vor $\epsilon\iota\varsigma$) weiter keines, nur Pind. O. 5, 23 findet sich noch $\acute{\upsilon}\gamma\acute{\iota}\epsilon\nu\tau\alpha$ wie von $\acute{\upsilon}\gamma\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$.

1. Das Fem. $\epsilon\sigma\sigma\alpha$ ist wie von $\epsilon\tau\text{-}\acute{\alpha}$, daher auch der D. auf $\epsilon\text{-}\sigma\iota$ (aus $\epsilon\tau\text{-}\sigma\iota$); dagegen bei den Partic. $\epsilon\iota\sigma\alpha$ aus $\epsilon\nu\tau\text{-}\acute{\alpha}$ u. D. Pl. $\epsilon\iota\sigma\iota$ aus $\epsilon\nu\tau\text{-}\sigma\iota$. Man vgl. damit die indisch. Adj. auf $\nu\alpha\tau$ und $\nu\alpha\tilde{\nu}\tau$.¹⁾ Im Attischen müsste $\text{-}\epsilon\tau\tau\alpha$ stehen (vgl. $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\tilde{\upsilon}\tau\tau\alpha$, $\omicron\acute{\iota}\nu\omicron\tilde{\upsilon}\tau\tau\alpha$ aus $\text{-}\acute{\omicron}\epsilon\tau\tau\alpha$); dennoch steht auch Plat. Theaet. 174, a $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\alpha$, ein Beweis, dass das Wort nicht wirklich einheimisch, sondern aus der poet. Sprache importiert ist. Das Maskul. und Neutr. ist im Nom. ein Paroxytonon, das Femin. ein Proparoxyt. Wenn aber das Neutr. adverbialisch (als lobender Zuruf, „hübsch“) gebraucht wurde, so sagten die Attiker $\chi\acute{\alpha}\rho\acute{\iota}\epsilon\nu$ [Apollon. de Adv. in Bekk. An. II. 570, 27; Herod. ed. Lentz, I, 350. 490. II, 673].²⁾

¹⁾ S. Ebel, Zeitschr. für vergl. Spr. I, 298; Curtius, Erläut. 60. — ²⁾ Vgl. Göttling, Accentl. S. 312; Schneider ad Plat. Civ. T. I, p. 356; Lehrs, Quaest. ep. p. 143; Spitzner ad Il. π , 798; Kühner ad Xen. An. 3. 5, 12.



2. Die Adjektive auf *ῆεις, ῆεσσα, ῆεν* und auf *όεις, όεσσα, όεν* lassen vielfach die Kontraktion zu, und zwar ist dieselbe für die wirkliche att. Sprache durchaus Regel, soweit diese Wörter (was in sehr beschränktem Masse der Fall) in ihr überhaupt vorhanden waren. Ausgenommen ist der (urspr. ionische) t. t. φωνήεντα „Vokale“. Beispiele:

τιμή-εις, τιμή-εσσα, τιμή-εν, geehrt,

N. τιμῆς τιμῆσσα, τιμῆν,

G. τιμῆντος, τιμῆσης, τιμῆντος;

μελιτό-εις, μελιτό-εσσα, μελιτό-εν, honigreich,

N. μελιτοῦς, μελιτοῦσσα (att. ττα), μελιτοῦν,

G. μελιτοῦντος, μελιτούττης, μελιτοῦντος.

Anmerk. 3. Der kontrahierte N. τιμῆς wurde früher mit dem *ι* subscr. τιμῆς geschrieben, aber unrichtig, da er aus τιμηενς entstanden und das *ει* nichts als gedehntes *ε* ist. Bei den dorischen Dichtern kommen sowohl die offenen als die geschlossenen Formen von denen auf *אים* vor; dor. wird *אים* in *ās* kontrahiert; z. B. τιμάντες Pind. I. 3, 25. ἀργάντι P. 4, 8. ἀργάντα O. 13, 66. ἀλκάντας O. 9, 77. ἀγλᾶεν P. 4, 231. ἀγλᾶντα 2, 10. κνισάεσσα O. 7, 80. κνισᾶντι I. 3, 84. φωνᾶεν ib. 53. φωνᾶντα βέλη O. 2, 93; aber περόεις I. 6, 44. περόεντι P. 2, 22. περόεντα O. 9, 12. μελιτόεσσαν O. 1, 98. νιφέσσα P. 1, 20. σκιοέντων P. 9, 35. Eine Form des Neutrum auf *εις* erwähnt Herodian I, 394: πεύκαις (= τὸ πικρόν), δονάκαις, ῥώπαις (τὸ ἀλωῶδες); doch fehle hierzu ein Maskul., und die Wörter seien somit Proparoxytona. Πευκῆεις indes kommt vor, auch ῥωπῆεις (Quint. Smyrn.), dazu δονακῆεις; man trennte diese Neutra wohl der Unregelmässigkeit wegen ab. Strengdorisch πευκάης Mask.; hierzu konnte leicht ein Neutrum nach Analogie von *ης εις* gebildet werden. Bei Homer bleiben die Formen derer auf *ῆεις* wie derer auf *όεις* fast immer offen, 1) z. B. τιμῆεις Od. ν, 129, τιμῆεντα λ, 327. τιμῆεσσα σ, 161. τιμῆεν α, 312. ἀγλήεντος, βαθυδινῆεις, μεσῆεις, τελέεσσας II. α, 315, λαγνήεντα; kontr. τιμῆς (τιμῆς unrichtig geschr.) II. ι, 605 (ub. v. Spitzn.; La Roche, Hom. Unt. 221), τιμῆντα σ, 475; — αἱματόεσσα, ὀμφαλόεντα, νιφέεντα, σκιοέντα u. a., aber aus Verszwang καιρουσέων Od. η, 107 (wie mit Ahrens, Formenl. § 23, A. st. καιροσέων zu lesen ist); in anderen Fällen bewirkt bei vorangehender langer Silbe der Verszwang Dehnung des *ο* in *ω*, als: κητώεσσα (καιτέεσσα Zenod. Nauck), κηώεντι, ὠτώεντα (richtiger οὔατόεντα Heyne Nauck, vgl. Simonid. frg. 246 Bgk.) hingegen Kontraktion ist auch noch II. μ, 283, wo gewöhnlich λωτεῶντα gelesen wird, von Bekker aber mit Aristarch und der Massalioth. Ausgabe nach regelmässiger Kontraktion λωτοῦντα. Bei Apollon. Rhod. wird zuweilen die Endung des Neutrums *όεν* in *όειν* gedehnt, als: ἄλλος τε σκιοῖεν 2, 404. δακρυόειν ἀγάπαζον 4, 1291; 2) vgl. τιμῆειν Hdn. II, 275; so auch Archiloch. fr. 74 ὀλῆειν ὄρος n. Bergks Konj. f. ἠδὲ ῆν (ὀλῆειν bezeugt Choerob. in Theod. p. 717, 23). — Die neuion. Mundart verschmähnt n. d. Überl. bei Herodot die Kontraktion: 3) μελιτόεσσα Her. 8, 41. Αἰγυρόεσσα 1, 149. Σολβεις und Σολβέντος 2, 32. Μολβέντα 9, 57. Σχολοπόεντα 9, 97; aber Anakr. fr. 62 Bergk ἀνθεμεῦντας (-οῦντας Fick); Τειγυῖο(σ)α Inschr. Milet Cauer Del. 2 486, ΕΡΜΩΝΟΣΣΑ d. i. Ἐρμωνοῦσσα Inschr. Chios das. 496. Die att. Dichter gebrauchen die kontrahierten und an lyrischen Stellen auch die offenen Formen,

1) Vgl. Thiersch § 199, 6. — 2) S. Hermann ad Orph. de product. ob caes. 705; Buttman, Spr. 12, 348; Rzach, Gr. Stud. z. Ap. Rh. 97 f. — 3) S. Bredov. dial. Her. p. 191.



als: πτερρόεντος Aesch. Suppl. 557 im Ch., πτεροῦντα 1000. ἀνεμοέντων Ch. 591 Ch. πτερρέσσα Soph. OR. 508 im Ch. πτεροῦσσα Eur. Ph. 1019. αἰθαλοῦσσα Aesch. Pr. 992. Der gewöhnliche Dialekt hatte nur kontrahierte: μελιτοῦτταν Ar. Nub. 507. οἰνοῦτταν (sc. μᾶζαν) Pl. 1121; so auch die Eigennamen, als: Ἀργεννοῦσαι (§ 66, 3) Thuc. 8, 101.¹⁾ Ἄρματοῦντα ib. Ἐλαιῶντα 102, doch Μαλόεντος, Μαλόεντα 3, 3. Σολόεντα 6, 2.²⁾ Ganz gewöhnlich in der Prosa τὰ φωνήεντα, die Vokale, z. B. Plat. Kratyl. 424, c u. s.; s. oben 2. — Zuweilen werden die Adj. auf εἰς als Communia gebraucht, wie Πύλος ἡμαθόεις Il. β, 77 u. s. ἀνεμοέντων αἰγίδων Aesch. Ch. 591 n. Blomf. (ἀνεμόμεντ' ἄν Med.) u. s., La Roche, Progr. Linz 1883, S. 20.

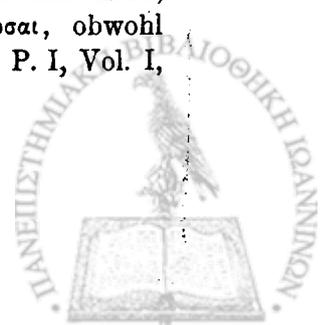
VIII. εἰς, εἶσα, ἐν: N. τυφθεῖς, τυφθεῖσα, τυφθέν, geschlagen,
 G. τυφθέντος, τυφθείσης, τυφθέντος,
 N. τιθεῖς, τιθεῖσα, τιθέν, setzend,
 G. τιθέντος, τιθείσης, τιθέντος,
 G. Pl. Fem. τυφθεισῶν, τιθεισῶν § 143, 2.

So das Particip Aor. I. und II. Pass., und von τίθημι und ἵημι das Partic. Praes. und Aor. II. Act., als: ἰεῖς, ἰεῖσα, ἰέν, εἶς, εἶσα, ἔν, θεῖς, θεῖσα, θέν; auch von σβέννουμι Part. Aor. II σβεῖς. D. Pl. -εἶσι(ν). Über d. Kret. u. Argiv. τιθένες st. τιθεῖς s. § 57, III. Die in anderen Mundarten auf ἐ-ω, ἄ-ω, ὀ-ω gebildeten Verben folgen in der lesbischen, der thessalischen und der arkadischen Mundart der Formation auf μι, als: φίλη-μι u. s. w., und bilden daher das Partic. auf εἰς, αἰς, οἰς (lesb.), bezw. ἐς u. s. w. (thessal., arkad.), als: φίλεις, φίλεισα, φίλεν, G. φίλεντος, so νόεις, φρόνεις, ποίεις, οἴκεις, φύρεις = φιλῶν, νοῶν u. s. w. (thessal. εὐεργετές nom., arkad. ἀδικέντα), γέλαις, πείναις, ὄρθοις, χρύσοις (arkad. ζαμιόντες) = γελῶν u. s. w. (Sapph. 1, 11 ist st. δινηῖντες, δινεῦντες mit Ahrens δίνεντες zu lesen, Alc. 18 Bergk mit Ahr. μόχθεντες st. μοχθεῦντες, Alc. 102 μαρτύρεντας st. μαρτυρεῦντας; entspr. zu berichtigen S. 5. Alc. 37; b. dem späteren Theokr. aber sind Formen, wie φιλεῦντα, καλεῦντος, auch in den äolischen Gedichten nicht zu verwerfen).

IX. οὓς, οὔσα, ὄν: N. διδούς, διδοῦσα, διδόν, gebend,
 G. διδόντος, διδόουσης, διδόντος,
 G. Pl. Fem. διδουσῶν, § 143, 2.

So ausser dem Partic. Praes. und Aor. II. Act. (δούς, δοῦσα, δόν, G. δόντος, δούσης, Pl. Fem. δουσῶν) von δίδωμι noch die Participien des A. II γνούς, ἀλούς, βιούς; dazu die lesb. Ptc. der gewöhnlich auf ὄω ausgehenden Verba, s. oben VIII. Über d. lesb. Endungen οἰς, οἶσα = st. οῦσα s. § 26, S. 133.

¹⁾ Die von Cobet, Misc. crit. 210 für diese Namen angefochtene Schreibung mit σσ hat auch inschriftliche Gewähr: Ποιῆσσα d. i. ποιήεσσα St. auf Keos; Τειχιούσσα attische Tributlisten. Herodian will gleichwohl Ἀργέννουσαι, obwohl er es von ἀργεννοεῖς ableitet, I, 270. II, 477. — ²⁾ S. Poppo ad Thuc. P. I, Vol. I, p. 230.



- X. ὄν, οὔσα, ὄν: N. ἐκόν, ἐκούσα, ἐκόν, freiwillig,
 G. ἐκόντος, ἐκούσης, ἐκόντος,
 G. Pl. Fem. ἐκουσῶν § 143, 2.

So das Partic. Aor. II (λιπών, οὔσα, ὄν).

- XI. ὠν, ουσᾶ, ον: N. λείπων, λείπουσα, λείπον, verlassend,
 G. λείποντος, λειπούσης, λείποντος,
 G. Pl. Fem. λειπουσῶν, § 143, 2.

So das Partic. Praes. u. Fut.; auch das Kompos. von ἐκόν: δέκων, gwhnl. ἄκων, ἄκουσα, ἄκων. Ebenso, aber mit Kontraktion, die Participien Praes. der Verba contracta auf ᾶω, ἔω und ὀω, als:

- N. τιμῶν, τιμῶσα, τιμῶν, ehrend.
 G. τιμῶντος, τιμώσης, τιμῶντος,
 G. Pl. Fem. τιμωσῶν, § 143, 2.
 N. φιλῶν, φιλοῦσα, φιλοῦν, liebend,
 G. Pl. Fem. φιλουσῶν, § 143, 2.
 N. μισθῶν, μισθοῦσα, μισθοῦν, mietend,
 G. Pl. Fem. μισθουσῶν, § 143, 2.

Anmerk. 4. Nach φιλῶν, φιλοῦσα, φιλοῦν, G. φιλοῦντος u. s. w. wird auch das Partic. Fut. Act. der Verba liquida dekliniert, als: σπερῶν, οὔσα, οὔν (entstanden aus σπερέων u. s. w.) von σπείρω, ich säe; ebenso das der attischen Futura wie χομιῶ, τελῶ: χομιῶν οὔσα οὔν, τελῶν οὔσα οὔν, während die Partic. der att. Futura wie ἐλῶ nach τιμῶν gehen: ἐλῶν ὦσα ὦν.

Anmerk. 5. Über das Fem. λείπουσα in dem strengeren Dorismus sowie dem Böotismus s. § 26, S. 129; über λείπωά bei den Laked. § 23, 2; über λείπουσα b. d. Kretern u. Argivern (Thess., Ark.) § 38, 3; über λείποισα b. d. Lesb. s. § 26, S. 133.

- XII. ὄς, ὄσα, ὄν: N. δεικνύς, δεικνῦσα, δεικνῦν, zeigend,
 G. δεικνύντος, δεικνύσης, δεικνύντος,
 G. Pl. Fem. δεικνῦσῶν, § 143, 2.
 N. φύς, φύσα, φύν, entstanden,
 G. φύντος, φύσης, φύντος,
 G. Pl. Fem. φύσῶν, § 143, 2.

So die Participien Praes. und Aor. II. A. nach der Konjugation auf μι.

- XIII. ὡς, οῖα, ὅς: N. πεποιηκώς, πεποιηκυῖς, πεποιηκός, gethan habend
 G. πεποιηκότος, πεποιηκυίας, πεποιηκότος,
 G. Pl. Fem. πεποιηκυῶν, § 143, 2.

Anmerk. 6. Die Lesbier hatten für das Plc. Pf. die Endung ὠν, G. ὠντος, als: νενοτηκῶν, πεφύγγων (= πεφευγώς); ebenso die Böotier: *φεφυκονομειόντων* d. i. *ψκονομηκότων*, καταβεβαῶς = καταβεβηκώς, ἀπελειλυθόντες = ἀπεληλυθότες, und die Thessalier: ἐποικοδομεικόντων = ἐπφοδομηκότων; nach diesen Analogien hat Pind. *κεγλάζοντας* und *πεφρίκοντας* P. 4, 179. 183 gebildet. Dorisch geht das Mask. auf ὶς (ebenso arkad.), das Fem. auf οῖα aus, als: ἐστακώς, ἐστακεία, so ἐπιτετελεκεῖα,



ἐρρηγεῖα, συναγαγογεῖα; bei Archimedes geht das Fem. in die Formation auf ω über als: ἀνεστακοῦσα, μεμενακοῦσα;¹⁾ in Epidauros findet sich ὠρακυῖαν.

Anmerk. 7. Eine entsprechende Erscheinung bietet das indische Perfekt-particip mit dem Suffix -vat, Nbf. -vas (vâhs), z. B. vid-vat = φειδ-οτ, Fem. -ushí, z. B. vid-ushí = φειδ-οῦα. J. Schmidt, K. Z. XXVI, 329 ff. Das Fem. wird auch im Jungattischen auf εῖα gebildet, als γερονεῖα (Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 134²⁾); so auch Oropos Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 3 ff. ἀποκαταγεῖται, διερωγεῖται. Die Erklärung des ει ist sehr schwierig; es könnte Analogiebildung nach γλυκεῖα u. s. w. vorliegen.²⁾ Ionisch οῖα (Gramm.), so Hippokr. VI, 200 ἐωθοῖης cod. θ, ἐωθοῖαν ders. p. 204 (doch 228 ἐωθυῖη auch θ). VIII, 10 τετοκοῖαν und τετοκοῖη nach θ. VIII, 312 προσπεπτωκοῖαι θ.

XIV. ὤς, ὦσα, ὅς (ὠς): N. ἐστῶς, ἐστῶσα, ἐστός, stehend, s. § 277, Anm., § 317, 3.

§ 146. Unregelmässige Adjektive zweier Endungen.

		sanft		viel.		
S. N.	πρᾶος (πρᾶος)	πρᾶεῖα	πρᾶον	πολύς	πολλή	πολύ
G.	πράου	πραεῖᾱς	πράου	πολλοῦ	πολλῆς	πολλοῦ
D.	πράω	πραεῖα	πράω	πολλῶ	πολλῆ	πολλῶ
A.	πρᾶον	πραεῖαν	πρᾶον	πολύν	πολλήν	πολύ
Pl. N.	πρᾶοι, πραεῖς	πραεῖται	πραέα	πολλοί	πολλαί	πολλά
G.	πράων, πραέων (X. An. 1, 4, 9)	πραειῶν	πραέων	πολλῶν	πολλῶν	πολλῶν
D.	πραέσι(ν)	πραεῖαις	πραέσι(ν)	πολλοῖς	πολλαῖς	πολλοῖς
A.	πράους(Plat. Rep. II, 375, c)	πραεῖᾱς	πραέα	πολλούς	πολλάς	πολλά
D.	πράω πράοιν	πραεῖᾱ	πράω πραεῖαιν			
gross						
S. N.	μέγᾱς	μεγάλη	μέγᾱ	Pl. μέγαιοι	μεγάλοι	μεγάλα
G.	μεγάλου	μεγάλης	μεγάλου	μεγάλων	μεγάλων	μεγάλων
D.	μεγάλω	μεγάλη	μεγάλω	u. s. w.		
A.	μέγαν	μεγάλην	μέγα			

1. Der Deklination von πρᾶος liegen zwei Stämme zu Grunde: πραο (πραο) u. πραῦ (vgl. γλυκυ), ion. πρηῦ. Bei Homer (Hesiod) kommt es

¹⁾ S. Ahrens, dial. I, p. 148. II, p. 331; Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, p. 561 (Mask. ἀνεστακόντων mit Ahrens für -ότων herzustellen). Auch Dial. Inschr. 1658, Z. 14 ist vielleicht μη εἰδώσα(ι) zu lesen. — ²⁾ Vgl. W. Sonne in Kuhns Zeitschr. XII, S. 289 ff.; Curtius, Erläut. S. 69, Verb. II², 197; Meister, Curt. Stud. IV, 387 f.; G. Meyer, Gr. S. 308².



noch nicht vor, später dagegen wurde es in der Dichtersprache und in der Prosa allgemein gebräuchlich. Von dem St. *πραῦ* werden im Attischen das Fem. und der ganze Plural hergeleitet, doch finden sich im Mask. (N.) des letzteren Nebenformen nach der andern Bildung, als *πράους* Plat. Rep. 2, 375, c. Das Adverb lautet *πράως*, Plat. Kriton 43, b. Dem. 18, 265 u. oft (*πράως Ἀττικοί, οὐ πραέως* Phot.; vgl. über *πραέως* Lobeck, Phryn. 403); der Kompar. und Superl. att. *πράότερος*, Plat. Tim. 85, a u. s., b. Herodot jedoch *πρηύτερος*, 2, 181, u. so nachklass. Polyb. 32, 10, 4 *πραύτερος*, vgl. § 153, Anm. 2. Die Ableitungen und Zusammensetzungen schwanken zwischen beiden Formen: *πραῦνω*, *πρευμενής* d. i. *πρηυμενής* (Ionismus, dennoch b. d. Tragikern) u. s. w.; *πραότης*, *πραόνως* u. s. w. Im Positiv des Adj. begegnen folgende Abweichungen von dem gegebenen Schema: *πραύς* Pind. P. 3, 71, *πρηύ* h. Mart. 10, *πραύ* Pind. O. 13, 82; D. *πρηεῖ* Anth. 6, 229, 4; A. *πραῦν* Pind. P. 4, 136; Pl. A. *πραεῖς* Polyb. 18, 37 [20], 7; ferner: *ἡ πρᾶος* Plut. mor. p. 168, d st. *πραεῖα*; Pl. *πρᾶα* Aristot. h. an. 1. 1, 15 p. 488, b, 13 u. 22 (v. l. *πραέα*). ΠΡΑΙΑΙΣ, d. i. *πράαις* od. *πραῖαις* = *πραεῖαις* (letzteres Riemann) auf einer spät. Inschr., C. I. Gr. 1598; s. v. Bamberg f. Gymn.-W. 1886, Jahresb. 13. — *Πρᾶος* und alle davon abgeleiteten Formen und Wörter, wie *πράως*, *πραότης* werden n. den Grammatikern (Etym. Gud. 478, 32; Lentz, Herod. II, 573) mit dem *ι* adscr. geschrieben; dagegen bieten die att. Inschriften den Eigonn. *Πρᾶος* ohne *ι* (Meisterhans S. 50²). Wenn die Weiterbildung mit *-ιος* erfolgt ist, so ist das *ι* berechtigt, und sein Fehlen auf der att. Inschr. nach Analogie von *λῶον* st. *λῶιον*, *Ἀθηναία* st. *-αία* zu erklären (vgl. oben § 43 Anm.); ist dagegen von *πρᾶν* *πρᾶν* weiter gebildet, wie bei *πολύς* *πολυς* *πολφο* *πολλο*, so ist das *ι* falsch. Vgl. Buttman, Gr. I, 255, der für *πρᾶος* das beachtenswerte Moment anführt, dass doch das *ι* bei *πραύς* u. s. w. nie gefunden wird; also scheine bei *πρᾶος* echte Überlieferung vorzuliegen. Schanz, Plat. Leg. Praef. VI.

2. Auch der Deklination von *πολύς* liegen zwei Stämme zu Grunde: *πολυ* u. *πολλο*; der Stamm *πολλο* ist wohl durch Angleichung aus *πολφο* entstanden; in den ep. Formen *πουλύς*, *πουλύ*, d. Eigenn. *Πουλυδάμας*, *Πουλυάναξ*, *Πουλύων* (letztere auf Inschr., G. Meyer Gr. 92²) ist die Dehnung sehr unklaren Ursprungs.¹⁾ Ausser den obigen, im gewöhnlichen Gebrauche vorkommenden Formen sind noch folgende aus den Mundarten und der Dichtersprache anzuführen:

a) In der epischen Sprache finden sich beide Stämme ganz durchflektiert:

¹⁾ Vgl. Curtius, Et.⁵ S. 682; G. Meyer, Gr. S. 92².



S. N.	πολλός	πολλή	πολλόν; πολύς <i>m.</i> πολύ <i>n.</i>	
				πολύς Od. θ, 109; πολύ Od. τ, 387. 1)
G.		πολλῆς	πολέος	
D.	πολλῶ	πολλῆ		
A.	πολλόν	πολλήν	πολλόν; πολύν	πολύν (auch als <i>fem.</i> § 127, A. 2).
P. N.	πολλοί	πολλαί	πολλά	πολέες, πολεῖς II. λ, 708.
G.	πολλῶν	πολλάων II. β, 117. γ, 24.	πολλῶν	πολέων
		πολλέων		
D.	πολλοῖσι(ν)	πολλῆσι(ν)		πολέσι(ν), πολέσσι(ν), πολέσσ', πολέεσσι(ν), πολέεσσ'
A.	πολλούς	πολλάς	πολλά	πολέας [πολεῖς*])

*) Die kontrahierte Form πολεῖς ist sehr zweifelhaft, da der Akk. Pl. auf εας sonst offen bleibt und, wo das Metrum statt der zwei Kürzen eine Länge verlangt, durch Synizese einsilbig gesprochen wird (§ 52, 2). Daher liest man in den meisten neueren Ausgaben nach Aristarchs Vorgange überall πολέας st. πολεῖς. Vgl. II. α, 559 (ubi v. Spitzn.), β, 4. ν, 734. ο, 66. υ, 313. φ, 59. 131. Od. γ, 262. δ, 170; La Roche, Hom. Textkr. 342 f. Christ jedoch hat den als Lesart Zenodots angegebenen, als solche indes vielfach bezweifelten Akk. πολῦς aufgenommen (Schol. II. β, 4; Christ II. 143 f.), und daher sogar, um noch mehr Synizesen loszuwerden, statt πελέκεας von πέλεκυς πελέκυσ geschrieben.

b) Die neuion. Mundart flektiert πολλός, πολλή, πολλόν regelmässig durch; nur selten gebraucht Herodot die andere Form πολύς, wie πολύν τὸν οἶνον 2. 121, 4. πολύν χρόνον 3, 57. ἀργύριον πολύ 6, 72, besonders das adverbiale πολύ, wie 3, 38. 7, 46. 160. 2) Die ep. Formen πολύς, πολύ sind bei Herod. nirgends kritisch begründet; bei Hippokr. finden sich neben πολλός und dem verdächtigen πολύς³⁾ (dies z. B. VI, 358, aber cod. θ πολύς) auch die Formen: πολυῆς, πολυήν u. s. w., die aber ohne Zweifel unecht und mit πολλῆς u. s. w. zu vertauschen sind (vgl. Littré I, 495).

c) Auch Pindar gebraucht πολλός u. πολύς, πολλόν u. πολύ, G. Pl. πολλῶν P. 2, 58. 12, 25, masc. πολλῶν, D. πολέσιν O. 13, 43 u. πολλοῖσιν, πολλοῖς, A. πολεῖς P. 4, 56. Ahnlich Theokrit.

1) Vgl. über die Formen mit ου bei Homer Herzog, Bildungsgesch. d. griech. und lat. Spr., S. 137. — 2) Bredov. dial. Her. p. 36 ändert überall, auch gegen die Hdsch., die Formen von πολύς in die von πολλός; ebenso Dindorf, Stein. — 3) S. darüber Lindemann de dial. Ion. rec. p. 12 ff., der die Formen mit ου durchaus verwirft.



d) Bei den attischen Dichtern finden sich zuweilen ep. Formen, als: πολέα neutr. pl., das aber in der ep. Sprache nicht vorkommt, Aesch. Ag. 723 im Ch., πολέων Soph. fr. 230 Dind., Eur. Hel. 1332 im Ch., πολέσιν Eur. Iph. T. 1264; πολλὸν ἐχθίων Soph. Ant. 86. πολλὸν.. ἔλαιον Tr. 1196.

Anmerk. Auch für ἡμῖσος findet sich dialektisch eine Form nach der zweiten Deklination: τὸ ἡμισσον Inschr. Epidaur. Dial.-I. 3325, Z. 15 u. s. f., Dat. ἡμισσοι Arkad. das. 1222, 25 (aber ἡμισσ in der älteren Inschr. Bull. de corr. hell. 1889, 281); ἡμισσον Neutr. auch Kalchedon das. 3052 = Dittenb. Syll. 369; Delph. Dittenb. 462 (ἡμισσον Phok. das. 445, und oft sonst in den phok. Dial.-Inschr., mit einfachem σ); Pl. ἡμισσα Kret. Mus. Ital. III, 601 ff. Z. 7 ff. Vgl. Bechtel, Phil. Anz. 1886, 15 f.

3. Auch der Deklination von μέγας liegen zwei Stämme zu Grunde: μέγα und μεγαλο. Von dem letzteren bildet Aesch. Sept. 822 den Vok. μεγάλε. Der Vok. μέγα scheint nicht gebräuchlich gewesen zu sein, vgl. ὦ μέγας αἰθήρ, ὦ Ζεῦ Soph. OC. 1471.

§ 147. II. Adjektive zweier Endungen.

I. ος, ον: ὁ ἢ ἄλογος, τὸ ἄλογον, unvernünftig.

1. Zu dieser Klasse von Adjektiven gehören: ¹⁾

a) nur wenige Simplicia, und zwar zunächst solche auf ρος, λος u. s. w.: ὁ ἢ βάρβαρος, λάβρος (Eur. Cycl. 403), ἡμερος, λοιδορος, νύκτερος; δαῦλος, ἔκηλος, ἔωλος, κίβδηλος, λάλος, μάγλος, στουφλός; ἔτυμος, ἐτήτυμος; γαληνός (Eur. I. T. 345), δάπανος, δρύϊνος, κάρβανος, πύσυνος; τιθασός, χέρσος; κολοβός; ἡσυχος; ὕλαος; ausserdem auch einige, welche zugleich als Substantive gebraucht werden, als: ὁ ἢ ἀγωγός, τὸ ἀγωγόν, ἀρωγός, δεσπόσυνος, διδάσκαλος, θεωρός (Eur. Ion 1076), κοινωνός, ναυτίλος, τιμωρός (eig. Κομπος.), τύραννος. (Nicht gehört hierher μέσος in Beispielen, wie ἔξω μέσου ἡμέρης, s. Synt. § 403 γ.)

Anmerk. 1. Von den genannten kommen ausnahmsweise mit drei Endungen vor: ἐτύμα φθογγά Soph. Ph. 205 (oder ἔτυμα n. plur.?). ἡμέρης ἐλατῆς Her. 5, 82. ἀμέρα ὀπί Pind. N. 9, 44. — Umgekehrt finden sich einige Simplicia, welche gewöhnlich als Adj. dreier Endungen gebraucht werden, ausnahmsweise als Adj. zweier Endungen gebraucht,²⁾ z. B. ἀγλαός Theogn. 985. Eur. Andr. 135; ἀνθρώπινος ἀμαθία Plat. Leg. 5. 737, c; δαῦζομένοιο πύλος Hes. fr. 103 G. (214 Kinkel); δεινός nur II. ο, 626; δῆλος κατάστασις Eur. Med. 1197; δίδυμος Eur. H. F. 656. Pind. Pyth. 4, 209 v. l. (-αι Mommsen); Ἐκτορέους εὐνάς Eur. Rhes. 1; ἐξ ἐλευθέρου δέρης Aesch. Ag. 328. ἀμπυγαί τ' ἐλεύθεροι Eur. El. 868; ἔρημος (ἐρήμος) hat bei Hom. immer drei Endungen, bei Herodot

¹⁾ S. Matthiae § 117 f.; vollständiger La Roche, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1876, 801 ff.; Programm von Linz 1883; ferner M. Wirth, Lpz. Stud. III, 1 ff., über die Adj. auf ιος, αιος, ειος, υμος (v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1886, Jahresb. 31 ff.). Inschriften Meisterhans Gr. 116²; Herwerden, Lap. testim. 53. — ²⁾ Vgl. Maetzner ad Lycurg. Leocr. § 17, p. 106; v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1882, Jahresber. 198. 1886, Jahresber. 33.



(s. Stein LXIII) und bei den Attikern, Dichtern sowohl als Prosaikern, öfter zwei, seltener drei, als: πόρτις ἐρήμα Soph. Tr. 530. νῆσος ἐρήμη Thuc. 2, 32. 81. 4, 26 (doch ἄκρας ἐρήμους 4, 3, 3); aber regelmässig ἐρήμη δίκη (δαίτα), selten ἔρημος, wie τὴν ἔρημον δεδωκότα Dem. 21, § 85. δίκας ἐρήμους 55, § 2; ἔτοιμος hat bei Herodot wie bei den Attikern zuw. drei Endungen (S. El. 1079, Antiph. 2, α, 4, Plat. Leg. 4, 715 d, vgl. Homer Il. ι, 415; Her. 3, 123. 7, 119, doch z. B. ἔτοιμου βοηθείας Dem. 8, § 15; ἱερὸν ἀκτῆν Hes. op. 466. 597. 803; Herod. 8, 77 Orakel; θερμοὺς ἀϋτμή h. Merc. 110. Hes. Th. 696; κλεινός Hdt. 5, 92 Orakel; κοινὸς κλαγγά Soph. Tr. 206; μέλεος ἀμέρα Eur. Hel. 335, vgl. Iph. T. 852. H. F. 887. Or. 207; ἡ νεός, Brachland, sc. γῆ, Xen. Oec. 16, 13 und 15; ursprünglicher νεός (Hom. Hes. Sp.) aus νε-ίος; ξένους γυναῖκας Eur. Suppl. 94; ξενικὸν εἰσβολάν Ion 722; ποθεινὸς ἡμέρα Eur. Hel. 622; ἄλδς πολιόιο Il. υ, 229. γήραν πολιόν Eur. Andr. 348. πτωχὸς τάλαινα Aesch. Ag. 1274. πτωχῶ διαίτη Soph. OC. 751; πύρινος Eur. fr. 352, aber 3 End. Babr. 117, 7; στεῖρος οὔσα Eur. Andr. 711; στερρὸς φύσις Eur. Hec. 296; στυφελός A. Pers. 964, 3 End. A. Pal. IX, 561 (vgl. oben στυφλός); (τέλεος μοῖρα Plat. Phil. 20, c, vgl. unten b, β τέλειος); τηλικούτος Soph. OC. 751 v. d. Antigone. El. 614 v. d. Elektra; δίκα φανερός Eur. Bacch. 992. 1012; φαῦλος οὔσα Eur. Hipp. 435. φαύλου στρατιᾶς Thuc. 6, 21 (aber φαύλη 31); ἡ φειδωλός Lys. 1, § 7. Ar. Nub. 421; γάβρους τὰς ψυχὰς Plat. Leg. 5. 728, e (aber συστροφῆν γάβρην id. Polit. 282, e). Über die einfachen Verbaladj. auf τος s. S. 538.

b) folgende Simplicia mit den Ableitungsendungen ιος (α-ιος, ω-ιος), ειος und ιμος, als: ὁ ἡ αἰδῖος, τὸ αἰδῖον, ἀγώνιος, αἰθριος, αἰφνίδιος, ἀκούσιος, ἀμυντήριος, βούλιος, γενέθλιος, δεσπόσιος, δραστήριος, ἡσύχιος, καθάρσιος, κερτόμιος, λυτήριος, μαψίδιος, νυμφίδιος, πρακτήριος, Σκαμάνδριος, φώριος; — ἀρμάτειος, βόρειος, θήρειος, κήδειος, λύκειος, μούσειος, παιδείος, παρθένειος; ἀλώσιμος, αἰοῖδιμος, αὔξιμος, δόκιμος, εἰσαγωγίμος (Dem. 35, 45. 36, 24 u. s. w.), κάλλιμος, λεύσιμος, μάχιμος, μόρσιμος, νόστιμος, ὀνήσιμος, πένθιμος, ποίνιμος, ὕλιμος, φρόνιμος; von diesen Adj. auf -ῖμος ist überhaupt die Bildung einer eigenen Femininform nur Ausnahme, wie auch von denen auf ἰδιος und τήριος (Wirth, Lpz. Stud. III, 10).

Anmerk. 2. Von den angeführten Wörtern kommen höchstens bei Späteren vereinzelt Ausnahmen vor. Aber viele andere mit den angegebenen Endungen schwanken:

α) ιος. Folgende haben immer drei Endungen: ἄγιος,¹⁾ αἰτιος, ἀλλότριος, ἀντιος, ἄξιος, ἄρτιος (ἡ ἄρτιος Hippokr.), βροτήσιος, γνήσιος, δημόσιος, δῖσιος, κόσμιος;²⁾ auf att. Inschr. κῶπαι ζόγαι, θαλάμαι; folgende schwanken: ἄγριος, h. Hom. ὁ ἡ Il. τ, 88, doch Od. ι, 119 ἄγραι; τὴν ἄγριον τῶν θηρίων ῥώμην Plat. Leg. 7. 824, a; sonst Att. 3; Polyb. 2 vor Vokal, Kälker, Lpz. Stud. III, 239; ἄθλιος, αἰθέριος; αἰσιος, ιων, seltener αἰσία; αἰώνιος, ον, seltener ια; ἄλιος, ιη, ιων Hom. in hd. Bedeut., auch sp. meist 3; ἀσπάσιος 2 Hom. Od. ψ 233, sonst 3; ἀχερούσιος 2 A. Ag. 1160 n. Emend., sonst 3; Βάκχιος, ια, ιων, seltener ὁ ἡ (Lucian. Ocyr. 171); βρύχιος 2 und 3; βώμιος 2 und 3; γαμήλιος 2, aber ἡ γαμηλία sc. θυσία; γενέθλιος 2, aber ια Lyc. 1104; Γεραῖσιος 3, aber Γεραῖσῖοι καταφυγαί Eur.

1) Doch Isokr. 10, § 63 schwankt die Lesart zwischen θυσίας ἄγιους καὶ πατρίους (vulg.) und θ. ἄγιας καὶ πατρίας (Γ). — 2) Irrtümlich führt Wirth, Plat. Rep. 7, 539 D als Beleg für ἡ κόσμιος an.



Cycl. 295; δαιμόνιος 3, seltener 2; δάϊος 3 und 2; δέσμιος 2, aber χοῖρον δεσμίαν Soph. fr. 217 Dind.; Δήλιος 3, doch Δήλιοι χοιράδες Eur. Troad. 89; δόλιος 3 und 2; δούλιος 3 und 2; ἐκούσιος 2, seltener 3; ἐλευθέριος 2, seltener 3 (vgl. Kühners Anm. ad Xen. Comment. 2. 1, 22); ἐνιαύσιος 3 und 2; ἐσπέριος 3, 2 Eur. HF. 395?; ἐτήσιος 2, bei Spät. auch 3; ἡλιθίος 3, aber 2 Her. 1. 60, 4; ἥπιος 3 und 2; θαλάσσιος 3, aber θαλασσίους ἀκτάς Eur. Iph. T. 236; θουμάσιος 3, seltener 2 (Xen. An. 2, 3, 15 n. Athenaeus); θεσπέσιος 3, seltener 2; ἴδιος 2 Plat. Prot. 349, b; sonst 3 (Inscr.); ἰκέσιος 3 und 2; κάρσιος 3 und 2; κεραύνιος 3 und 2; κρυπτάδιος 2 A. Choeph. 946, sonst 3; κρύψιος 3 und 2; κύκλιος 3 und 2; κύριος 3 (Inscr.), seltener 2; λίσθιος 3, seltener 2; μακάρσιος 3, aber 2 Plat. Leg. 7. 803, c; μέτριος 3, aber 2 Pl. Tim. 59, d; ναῖος 2 A. Pers. 279. 336, sonst 3; νήπιος fast immer 3 (2 Lycophr. 638); νότιος 2 A. Prom. 401, und 3; νύχιος 3 und 2; ὀλέθριος 2 und 3; ὄρθιος 3 und 2; οὐράνιος 3 und (Spät.) 2; οὖριος 3, aber 2 Soph. Ph. 355, Eur. Tr. 882; παρθένιος 3 und 2; πάτριος 2 und 3,¹⁾ att. Inscr. 2; πατρῷος Hom. 3, πατρῶος 3 und seltener 2; πελάγιος 3 und 2; πολέμιος 3, aber 2 Eur. Suppl. 1192; πολιός 3 und 2; ποτάμιος 3, aber 2 Eur. El. 309; ῥάδιος 3, seltener 2 (Eur. Med. 1375, Pl. Polit. 278, d); ῥόθιος 2 und selten (Anth.) 3; σκότιος 3, aber 2 Eur. Alc. 123; στύγιος 3 A. Pers. 669, andersw. 2; σωτήριος 2, aber 3 Plat. Civ. 5. 465, d; τίμιος 3, aber 2 Soph. Ant. 949; φίλιος 3 und 2; φιλοτήσιος 3, seltener 2; φοίνιος (φόνιος) 3 und 2; χειμέριος 3 und 2; χθόνιος 3 und 2; χρηστήριος 3, aber 2 Aesch. Ag. 1220; χρόνιος 2 und 3; ὠγύγιος 3 und 2.

β) εἰος (ion. oft ἥϊος): Folgende haben immer drei Endungen: ἀνθρώπειος, Βακχεῖος; folgende schwanken: αὔλειος 2, aber αἱ αὔλεια θύραι Hom. Herod. (6, 69), ἡ αὔλεια sc. θύρα Sp.; βασιλειος 2, aber 3 Aesch. P. 589; βρότειος 2 und 3; γυναικεῖος 3, seltener 2; δούλειος 2, aber δουλητῆ Her. 3, 14; (Ἐκτόρειος 3, aber 2 Eur. Rhes. 1, s. oben Anm. 1); ἔλειος 2, aber 3 Ar. Av. 244; ἐπιτήδειος 3, aber 2 Thuc. 5, 112 (3 ders. 5, 21. 81. 8. 11) und Spät.; ἔρκειος 2, aber 3 Aesch. Ch. 652 (obwohl ὁ ἡ 561); Ἡράκλειος 3, aber 2 Soph. Tr. 51 (obwohl ὁ ἡ ib. 576); θήρειος 2, θηρείαν nur Plat. Phaedr. 248, d als v. l.; ἱππειος 2 Nik. Ther. 945; Καφήρειος 2 Eur. Tro. 90, 3 Hel. 1140; ὀθνεῖος 2 Eur. Alc. 532 sq., sonst 3; οἰκεῖος 3, aber 2 Eur. Heracl. 634; ταύρειος 3, aber 2 Eur. Hel. 1582; τέλειος 3 (Inscr.), aber 2 Aesch. Ag. 1437. Eum. 382. fr. 41, 7 (obwohl sonst bei ihm τελεία), auch Plato schwankend; Τυνδάρειος 3 Eur. Or. 374, sonst 2.

γ) αἰος (entst. aus α-ιος). Drei Endungen hat immer δε(λ)αἰος. Folgende schwanken: ἀναγκαῖος bei Hom. 3, auch bei den Att. zumeist, doch Thuc. und Plat. gebrauchen ὁ ἡ ἀναγκαῖος (so Plat. Rep. VIII, 558, d ff. ἡδοναὶ ἀναγκαῖαι, ἡδονῆ, ἀναγκαῖα und -αῖος, ἡδονὰς ἀναγκαῖους v. l. -ας); ἀραῖος gleich oft 3 und 2; βέβαιος 2 (Thom. Mag.), so immer Thuc. Plat., und 3; β(λ)αἰος meistens 2 (3 bei Xenoph.); γενναῖος 3, aber 2 Eur. Hec. 592; γηραιός 3, aber 2 Antiphon 4. α, 2; δικαῖος 3, aber 2 Eur. Heracl. 901. Iph. T. 1202; δραμαῖος 3, aber 2 Eur. Alc. 245 (obwohl bei ihm sonst δραμαῖα); ἐδραῖος 3, aber 2 Plat. Rep. 3, 407, b. Tim. 59, d; θυραῖος gleich oft 3 und 2; λαθραῖος 3 Eubul. Ath. XIII, 569, a (II, 187 K.), aber 2 A. Ag. 1230. S. Tr. 377; μάταιος 2 und 3; παλαστιαῖος 3 und 2, beides att. Inscr.; τομαῖος 3 Nikand., aber 2 Eur. Alc. 100.

Anmerk. 3. Die Derivata von Ortsnamen haben in der Regel drei Endungen, als: Κορινθῖος, Λέσβιος, Νάξιος, Πύλιος, Ῥωμαῖος, Ἀθηναῖος; selten zwei, als: Ὀλύμπιος Lycophr. 564; Thuc. 6, 43 δυοῖν Ῥοδίον πεντηκοντόρον, wo indes der Dual, der oft der Femininform entbehrt, in Betracht kommt.

¹⁾ S. v. Bamberg a. a. O. 1886, 31 f.



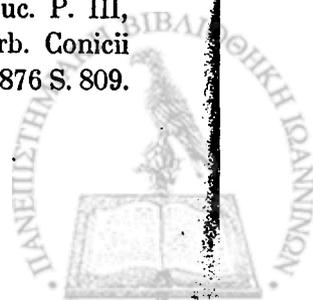
δ) ιμος. Mit drei Endungen finden sich u. a.: ἀκούσιμος Soph. fr. 823; ἄλκιμος S. Ai. 401; γνώριμος Plat. Civ. 10, 614, e und Sp.; ἐδώδιμος Hdt. 2, 92; ἰππασίμος ders. 2, 108 (ή-ος 9, 13); λόγιμος Hdt. 2, 98 (ή-ος 6, 106); ὄβριμος Eur. Or. 1454; πόμπιμος Eur. Ph. 1711. Hipp. 577; χρήσιμος geteilt, bei Xen. Plat. überwiegend 2; 3 z. B. Thuc. 7, 72, 2; ὠφέλιμος nur zuweilen, Pl. Charm. 174, d. Men. 98, c. Rep. X, 607, d. S. Wirth, Lpz. Stud. III, 53 ff. 1)

c) die Komposita sind der Regel nach generis communis, als: ὁ ἢ ἄλογος, τὸ ἄλογον, ὁ ἢ ἀγροίκος (ἄγροικος), ὁ ἢ ταλαίπωρος, ὁ ἢ βάναισος, πᾶλλευκος, ον (λευκός, ἢ, ὄν), ἀργός, ὄν (st. ἀ-εργός), unthätig, erst bei d. Spät. ἀργή²⁾ (aber ἀργός, ἢ, ὄν, weiss), ὑπέρδεινος, ον (δεινός, ἢ, ὄν), διάφορος, ον. Von dieser Regel kommen folgende Ausnahmen vor:

α) Die Dekomposita, d. h. die von Compositis abgeleiteten Adjektive auf ικός, als: συντελ-ικός, ἢ, ὄν v. συντελής, ἐς, εὐδαιμον-ικός, ἢ, ὄν v. εὐδαιμών, ον-ος, μοναρχ-ικός, ἢ, ὄν v. μονάρχος, ον, ἀποδεικτικός, ἢ, ὄν v. ἀποδεικτός, ὄν; hingegen die Komposita von einfachen Adjektiven auf ικος haben zwei Endungen, als: ὁ ἢ ψευδάττικος v. Ἄττικός, ἢ, ὄν.

β) Hinsichtlich der Verbaladjektive auf τος gelten in betreff der Betonung, des Geschlechts und der Bedeutung folgende Regeln:³⁾ 1) die Simplicia sind Oxytona und dreigeschlechtig, als: λεκ-τός, τή, τόν; Ausnahmen davon kommen nur in der Dichtersprache vor, als: κλυτός, Ἰπποδάμεια Il. β, 742. Od. ε, 422. Hes. th. 956. Bei den Trag. θετός Eur. Iph. A. 251. ἰαλτός Aesch. Ch. 22. δακρυτός ἐλπίς 236, πτερωτός, ζηλωτός, ὠνητός, τολμητός, δωρητός, αἰτητός, μεμπτός, στυγητός Aesch. Pr. 592, πορευτοῦ λαμπάδος Ag. 287, meistens vor einem Vokale.⁴⁾ — 2) Die Komposita: α) mit einer Präposition, dieselben sind, α) wenn sie passive Bedeutung haben, zweigeschlechtig und Proparoxytona, als: ὁ ἢ περίρρυτος, ἔκκριτος, σύμφυτος, περίκλυστος, σύνθετος, ἐπίκτητος, ἐπίλεκτος, περιβόητος, ἄνετος, ἄφετος (aber ἐνετή Hom., die eingesteckte nl. Nadel, ἐνετός X. An. 7, 6, 41. Cyrop. 1, 6, 19, v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874, 23). Ausnahmen zuweilen in der Dichtersprache, z. B. ἀμφιρύτη Od. α, 50 u. s. περιρρύτη Aesch. Eum. 77. περικλύστα Pers. 596; ferner hinsichtlich des Genus und des Tones, oder auch des Tones allein (wofür auch die Prosa Beispiele hat): περιζεστή Od. μ, 79. συναπτή Ar. Eccl. 508. (κατασκευαστή Plut. Mor. 210, d). ἐπαχτός (ή) Soph. Tr. 491. (ὀ) Thuc. 6, 20 u. A. (ὀ) ἐκλεκτός das. 100. (τὸ) περιγραπτόν 7, 49; β) wenn sie eine Möglichkeit ausdrücken, dreigeschlechtig u. Oxytona, als: περιληπτός, ἢ, ὄν, fasslich, ἐπιγαμπτός,

1) Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 401. — 2) Ἄργος ἡμέρα, ἀργός γυνή u. s. f. schreibt Phrynichus vor, Lobeck, Phryn. 104 f.; Rutherford, Phryn. 185. — 3) Vgl. Lobeck, Paralip. p. 474. p. 478 sq. ad Soph. Ai. 1296; Poppo ad Thuc. P. III, Vol. 2, p. 206 und besonders H. Moisisstzig, quaestt. de adj. verb. Conicij 1844 p. 14 sqq. — 4) S. Lobeck ad Soph. Ai. 224; La Roche f. öst. G. 1876 S. 809.



ή, όν, biegsam, h. Ven. 87, παραληπτός, ή, όν, annehmbar, διαιρετός, ή, όν, bestimmbar, Thuc. 1, 84, 3. ποταμός διαβατός Xen. An. 1. 4, 17. λίθος έξαιρετός Her. 2, 121 (herausnehmbar, aber έξαιρετος, exemptus, eximius), μεταπειστός, umstimmbar, Plat. Tim. 51, e, διαλυτός, dissolubilis (aber διάλυτος dissolutus), έπαινετός, ή, όν, laudabilis, προορατός, ή, όν, qui provideri potest. Da aber die passive Bedeutung sehr leicht in die der Möglichkeit übergehen kann, wie dies auch im Lat. oft der Fall ist, z. B. inaccessus, acceptus; so kommen sehr viele zweigeschlechtige Proparox. statt der dreigeschlechtigen Oxytona vor, als: έπονείδιστος, καταγέλαστος, lächerlich, u. a. in der Prosa, άμβατος = άναβατός, έπήρατος, άπόπτυστος u. a. in der Poesie; einige sind zwar Oxytona, aber nur zweigeschlechtig, als: όσμαι ούκ άνεκτοί Thuc. 7, 87 (άνεκτή erst b. d. Spät.), γήν έσβατόν 2, 41, νήσος διαβατός Hdt. 4, 195, έφιχτός b. Polyb. einmal des Hiats wegen zweigeschlechtig, Kälker, Lpz. Stud. III, 239, u. a.; b) alle übrigen Komposita sind zweigeschlechtig und Proparox., als: ό ή χρυσόδετος, πανδάκρυτος, άβατος, εύποίητος, δυστέχμαρτος. In der Dichtersprache aber finden sich hinsichtlich des Genus zahlreiche Ausnahmen, als: Δάλου θεοδμάτας Pind. O. 6, 59 (aber θεοδμάτῳ έλευθερία P. 1, 61). άριγνώτη Od. ζ, 108. πολυμνήστη Od. δ, 774. άβάτα άκινήτα άμετρήτα Pind., εύφιλήτα, άκλύστα, άρρήτα, άταυρώτη (Ar. Lys. 217, aber άταύρωτος Aesch. Ag. 244) att. Dichter, u. s. w.; hinsichtlich des Tones machen fast alle Komposita von κλυτός, κλειτός eine Ausnahme, indem die beiden Wörter ohne Zweifel ursprünglich, jedes mit seinem Accente, bloss neben einander gestellt und erst später zu einem Ganzen miteinander verbunden wurden, so dass die Formen auf τος Oxytona bleiben; also: άγακλυτός, τηλεκλυτός, δουρικλυτός, vgl. τόξῳ κλυτός Kaibel Epigr. 184, 5; τηλεκλειτός; aber τοξόκλυτος Pind. fr. 312 Bgk., όνομάκλυτος folgen der Regel; 1) st. ναυσικλυτός hiess es gewiss urspr. b. Homer νησι κλυτός.

γ) Mehrere einzelne auf ιος, ειος, αιος, οιος: άνταξία regelmässig, άναξία oft b. Plat.; άνομοία Isokr. Panath. § 225, öfter b. Spät. (Lobeck ad Phryn. p. 106), παρομοία gewöhnl. (Lobeck Paralip. p. 470), aber παρόμοιος ή άλκή Thuc. 1, 80, προσομοία Strab. 3, 165 extr.; άνοσίαις nur Eur. Troad. 1316; έγγωρή Hdt. 4, 78; έπιχώριος, ό ή, seltener έπιχωρία, έπιχωρή öfter b. Hdt. (Polyb. vor Vokal -ος, Kälker, Lpz. Stud. III, 239); διαιωνίας φύσεως Plat. Tim. 39, e; έναλία Eur., Aristoph. u. Spät.; παράλιος, ό ή u. παραλία; παραποταμία regelmässig; ένοδία Soph. Ant. 1199. Plat. Leg. 11. 914, b; διανταία mehrmals bei Aesch.; aber διανταίος όδύνα Eur. Ion 767; δυσάθλια τροφαί Soph. OC. 330 (Schneid. δις άθλια, δύ' άθλίῳ τροφά Dd.); έναντία stets; έπακτία Soph. Tr. 1151; έξαισία Xen. Hell. 4. 3, 8; έξαιφινidia (von έξαιφνης, also eig. Dekompos.)

1) S. Buttmann, Lexilog. II, S. 252 ff.; Spitzner, exc. XI ad II. p. 21 sqq.



Plat. Crat. 414, b; ἐπιθαλαττιδία Xen. Hell. 4. 8, 1; ἐπιθαλαττία Plat. Leg. 4. 704, d, vgl. Thuc. 3, 105; παραθαλαττία Xenoph., ἡ παραθαλάσσιος Thuc. 4, 56; Hdt. 6, 48 τὰς παραθαλασσίους sc. πόλιας (aber 7, 110. 8, 23 τὰς παραθαλασσίας); ἐπωνυμία wie ἐπικωμίαν, διαπρυσία, ὑπωρόφιαi Pindar; ἡμιολία (Archimed. ἀμιολία); ἀναιτία Aesch. Ch. 860. Hdt. 9, 110, μεταίτια Aesch. Ch. 98. Soph. Tr. 447, auch συναίτιος 2 u. 3; die auf -οριος schwanken, μεθορία, παρορία, ἡ ὑπερόριος, z. B. τὴν ὑπερόριον ἀσχολίαν Thuc. 8, 72, seltener ία; μεσόγειος, ον (-γαιος, ον) immer, doch das Subst. ἡ μεσόγαια, besser ἡ μεσόγεια, vgl. § 151, 1; die Zahlwörter auf πλάσιος fast stets ία, als: διπλασία, τριπλασία, πολλαπλασία, doch Antiph. 3. β, § 10 εἰς πολλαπλασίους συμφοράς; παραπλήσιος 3, so auch Thuc. 3, 17; aber Thuc. 1, 84 διανοίας παραπλησίους (Polyb. vor Konson. -α, vor Vokal -ος; Akk. S. -αν, A. Pl. -ους, Kälker a. a. O. 238 f.; ebenso πολλαπλασίαν -ους); ἐπικαρσία, selt. ἡ ἐπικάρσιος; μεταρσία Hdt. 7, 188. Eur. Iph. T. 27, sonst ὁ ἡ μετάρσιος; ὑποχειρία u. häufiger ἡ ὑποχείριος (Polyb.); ἐπετεία Aesch. Ag. 988. Hdt. 6, 105 (ἡ ἐπέτεος 2, 92 u. s.).

δ) Ausserdem noch andere in der Dichtersprache und bei Späteren,¹⁾ als: ἀριζήλη, πολυφόρβη, ἀμφιβρότη, ἀθανάτη, ἰφθίμη (ἡ ἰφθίμος Il. α, 3. λ, 55) Hom.; ἀκαμάτη bei Hesiod., Att. und Spät., πολυξένα, ἀνδροδάμα (?) Pind., ζαθέα, ἀθανάτη u. s. w. bei att. Dichtern; in der klassischen Prosa nur wenige, als: ἀθρόα, selt. ἡ ἀθρόος, αὐτομάτη Xen. Oec. 20, 10. αὐτόμαται v. l. -οι An. 4. 3, 8 (schon b. Hom. Il. ε, 749; fern. Hippokr. VI, 326 u. s.); ἀθανάτη Isokr. 9, § 16 (nach d. Urbin., in d. anderen ἀθανάτω); ἀπελευθέρα substantiviert, allgemein üblich.

Anmerk. 4. Einige Komposita mit παν kommen entweder nur mit drei Endungen vor, als: παμβδελυρά, παμμυσαρά Aristoph., χειρας παγκάλας Ar. Plut. 1018. Xen. Hell. 3. 2, 10. 4. 1, 15. wahrscheinl. auch Cyr. 8. 5, 28, oft bei Plat.;²⁾ oder teils mit zwei, teils mit drei, als παμποίκιλος ὁ ἡ und παμποικίλας Plat. Tim. 82, b; παμπόλλη, so immer die Klassiker, ἡ πάμπολλος erst Spätere.

§ 148. Fortsetzung.

II. ους, ουν: a) ὁ ἡ εὔνους, τὸ εὔνουν, s. § 113,

b) ὁ ἡ πολύπους, τὸ πολύπουν.

Diese Komposita auf -πους sind wie Οἰδίπους (§ 139, S. 515) einer doppelten Flexion fähig, indem sie in einzelnen Kasus teils der dritten, teils der zweiten zusammengezogenen Deklination folgen, s. Athen. 7. 316,³⁾ als: Neutr. σῶμα ἄπουν Plat. Phaedr. 264, c. πολύπουν γένος Tim. 34, a. Aristot. π. ζ. μορ. I, 3 p. 644, a, 1. G. πολύποδος (πουλύπ. ep. u. poet.) gewöhnl., δίποδος Plat. Polit. 266, e, auch πουλύπου Aristoph.

¹⁾ S. Matthiae A. G. § 116; Lobeck ad Soph. Ai. 175. 890 und besonders Paralip. p. 455 sqq. — ²⁾ S. Stallbaum ad Phaedr. 276, e. — ³⁾ Vgl. Lobeck, Paralip. p. 249.



q. Ath. I. d., Theogn. 215, von dem πολύπους od. attisch (Ath. I. d.) πουλύπους genannten Seetiere, τρίπου Et. M. 20, 18, A. gewöhnl. πολύπουν, πουλύπουν Aristoph. bei Ath. I. d., Ion trag. Ath. 318, e, Alexis das. 356, e (das Seetier), nach Eustath. p. 1541, 22 war attisch πούλυπον und πολύπουν; vgl. ὀκτώπουν Cratin. frg. 77 Akkus. M.; πολύποδα Arist. Pol. 3, 11 p. 1281, b, 6 (vielfüssig); τὴν δίποδα ἀγέλην Plat. Polit. 266, e, ἀρτίπουν Hdt. 4, 130, τρίπουν λέβητα Aeschyl. b. Ath. 316, τρίποδα Soph. Ai. 1405, Hdt. 1, 144 u. s.; Pl. πολύποδες, πωλύποι Epicharm. Ath. 318, e, πούλυποι Arcestrat. das. (das Seetier), ἀρτίποδες (Plat. leg. 7. 795, d), ἀγίποδες (Hdt. 4, 25) u. s. w., μῆλα ταναύποδα Od. ι, 464. h. Apoll. Pyth. 126, δίποδα, ἄποδα, τετράποδα, λεοντόποδα (Inscr. Delos Bull. de corr. hell. 1890, 403), G. πουλύπων Amips. b. Ath. 316 (Seetier), Akkus. πουλύπους Aristoph. das. (desgl.), πουλύποδας Plat. com. (93 K.) das. (desgl.). Bei Homer muss als Nominativ die Form πολύπος angenommen werden, da er auch τρίπος, ἀρτίπος, ἀελλόπος sagt.¹⁾ Der Nom. πούλυπος findet sich in d. Anth. 9, 10 (Seet.). Akk. πούλυπον ib. 94 (desgl.), πώλυπον Semonid. Amorg. Athen. 318 f (desgl.), τρίπον Anth. 3, 6; ferner bei Späteren: τετράπος, τετράπον, ἀελλόπος, μικρόπος, Akk. ὠκύπον Anth. 9. 525 extr. Die Aeolier sagten (v. d. Seetiere) πώλυπος, πώλυπον (Ath. 316); vgl. Akk. σάραπον Alc. fr. 37 B Bgk.; für den Namen des Seetieres bezweifelt Ahrens D. II, 167 f. die wirkliche Entstehung aus πολύ-πους, weil es auch im milderen Dorismus u. bei dem Ionier Semonides πώλυπος lautet (vgl. Ael. Dionys. p. 253 f. Schwabe), und bei Athen. VIII, 356, e die Form πώλυψ (Ael. D. das.) sich findet. Πώλυπος πώλυπον hat auch Hippokr. (von dem Gewächs in der Nase), dagegen πολύπους -οδος oder πουλύπους -οδος von d. Seetiere (πουλύποδος Gen. v. diesem Odysse. ε, 432, Hymn. Ap. D. 77 πουλύποδες). Vgl. oben § 26 S. 130 Anm. Bei mehreren, wie ἄπους, βραδύπους, δίπους, ἀνιπτόπους, kommt die Flexion nach der II. Dekl. gar nicht vor; die att. Inscr. haben sie (für τρίπους, τετράπους u. s. w.) erst im 4. Jhdt., und auch da nur im Akk. τετράπουν; dagegen im 5. Jhdt. τετράποδα, und stets τετράποσι, πεντέποδος u. s. w., Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 117². So bildet auch Aristoteles πολύπους (d. Adj.) nur im Neutr. mit ουν, und den Tiernamen nur im Akk. Sing. u. Pl. πολύπουν, πολύπους (Bonitz, Ind. p. 617, a, 13).

III. ους, ον: N. ὁ ἢ μονόδους, τὸ μονόδον, einzahnig.

G. τοῦ τῆς τοῦ μονόδοντος.

So die übrigen Komposita von ὀδούς, als: καρχαρόδους, ὀδον, ὀξύδους, ὀδον, πολυδούς, ὀδον. Die Deklination geht ganz nach ὀδούς, als: ὀξύ-ὀδοντι, τὰ καρχαρόδοντα, πολυδούσι.²⁾ Auch findet sich der Nom. auf

¹⁾ Betonung als Paroxyt., weil aus ἀελλόπους u. s. w. verkürzt, Herod. I, 188.

— ²⁾ Lobeck das. p. 248 sq.



όδων, nach dem ion. ὀνών (§ 120, A. 6), als: συνόδων Aristot. h. a. 8. 4, 3, Antiphan. b. Ath. VII, 295, f (II, 65 K.).¹⁾ Statt des Neutrums auf -όδον kommt bei Aristoteles und Philostratus auch die Form auf -όδου vor, als: καρχαρόδου, χαυλιόδου (vgl. Hdn. II, 275).¹⁾

IV. ως, ων: ὁ ἢ ἕλωω, τὸ ἕλων s. § 114.

Anmerk. 1. Dreier Endungen ist πλέωω, πλέα, πλέων; einzeln auch ἀνάπλεωω ἀναπλέα, s. oben § 114, Anm. 2. — Nach dieser Flexion gehen insgemein die Komposita auf -ερωω (von κέραω, vgl. κεράω; gehört), z. T. auch die auf -γέλωω (von γέλωω, ὠτος, welches poetisch auch nach der zweiten attischen Deklination flektiert), als: ὑψίκερων ἔλαφον Od. x, 158. μελάγκερων (Akk.) od. -ρω (Dat.) Aesch. Ag. 1127. εὐκερων ἄγραν Soph. Ai. 64. πολύκερων φόνον das. 55. ὑψίκερω ταύρου Soph. Tr. 507. χρυσόκερων ἔλαφον Pind. O. 3, 30. καλλίκερων ἔλαφον Anth. 9. 603, 4. καλλίκερω ταύρου Anth. 7. 744, 2; χρυσόκερω βούω (Akk. Pl.) Plat. Alc. 2. 149, c; βούκερω, als: ἄγαλμα βούκερων Her. 2, 41. τᾶς βούκερω παρθένου Aesch. Pr. 588 (Feminin. βούων od. νεῶν ὀρθοκραϊράων Hom.); πάντα κλαυσιγέλωω Xen. Hell. 7. 2, 9. φιλόγελων Akk. Ath. 6. 261, c. φιλόγέλωω ὄντας Theophr. b. Ath. 6. 261, d. (aber φιλογέλωωω Plat. Civ. 3. 388, e). Neben den Formen der zweiten att. Dekl. derer auf -ερωω stehen auch verkürzte Formen nach der gewöhnlichen zweiten, als: νήκεροι Hes. Op. 529, bei Spät. δίκερω, ἄκερω (vgl. εὐγήροι z. εὐγήρωω). Auch von δυσ-έρωω wird als att. Gen. δύσερω angegeben, (Choerob.) Herod. II, 714, 8. — Über die Betonung s. §§ 79, 2 und 115, 4. — Eine besondere Femininform von ἕλωω (ἕλωω) hat Empedokl. bei Plutarch. Mor. p. 920, c gebildet: ἕλωω Σελήνη.²⁾

Anmerk. 2. Das Adj. ὁ ἢ σώω, τὸ σώω, salvus, a, um, ist aus dem verschollenen ΣΑΟ-Σ (Herodian zu II. ε, 887; davon auch der Kompar. σαώτερω II. α, 32. Xen. Cyr. 6. 3, 4. Theokr. 25, 59, vgl. d. poet. σαώω, σαώωω) durch Kontraktion entstanden, wie ἀγήρωω aus ἀγήρωωω. Die Deklination dieses Wortes ist defektiv und wird durch σώωω (urspr. wohl σώωω, wiewohl auch die att. Inschr. σώωω bieten, vergl. das. λῶωω st. λῶωωω)³⁾ ergänzt; es bildet nur den Nom. σώωω (ὁ) II. γ, 352. Od. ο, 42. π, 131. Her. 1, 24. 3. 124. 4. 76. Ar. Eq. 613, selten σώωω Xen. An. 3. 1, 32 (v. I. σώωω). Lucian. abdic. 5; σώωω (ἦ) Aristoph. fr. 658 K. Eur. Cycl. 294. Plat. Phaedon 106; a. σώωω Dem. 56, § 37, Xen. Hell. 7. 4, 4, und Ion. σώωω Babr. fab. 94, 8; σώωω (entst. aus σώωω) Ar. fr. 529 Dind. 631 K.; C. I. A. II, 62, 8 σώωω n. Dittenberger; N. σώωω C. I. Att. I, 36, 9. II, 570, 14. Ar. Thesm. 821. Soph. Ph. 21. Xen. An. 7. 6, 32. Plat. Phaedon 87, b. Civ. 1. 333, c. Dem. 20, § 142. σώωωω att. Inschr. C. I. A. I, 36, 9, wodurch diese Form und die entsprechenden gegen vielfache Anzweiflung (Dindorf, Cobet), als gut attisch erwiesen werden; ebenso Lys. 20, 24 nach der massgebenden Hdschr. X; Her. 2, 181 (Var. σώωω); ferner den Akk. σώωω Thuc. 3, 34 σώωωω και ἕγωω; (nach Aristarch auch II. α, 117 st. σώωωω) σώωωω Lys. 7, § 17; der von Choerob. in Bekk. An. III, 1190 angeführte Gen. τοῦ σώωω findet sich sonst nirgends; Pl. N. σώωωω Her. 5, 96. 8, 39 (Var. σώωωω). Thuc. 1, 74 (aber σώωωωω bezeugt dem Thuc. Ael. Dionys. p. 208 Schwabe, Et. M. σωτήρωωω). Xen. An. 2. 2, 21 u. s. (σοῖωωω b. Ael. Dionys.). σώωωωω Her. 1, 66. Xen. Cyr. 4. 5, 2. Comment. 3. 2, 1, σώωωωω Her. 4, 124. 6, 86 (Var. σώωωωω). Xen. Hell. 1. 1, 24 u. s., selten σώωωωω (aus σώωωωωω) Eur. fr. Hypsip. 12 Dind. und Plat. Critias 111, c in dem besten cod. Par. A; G. σώωωωωω Her. 2, 121; Akk. σώωωωωω

¹⁾ Lobeck. Paralip. p. 248 sq. — ²⁾ S. Lobeck, das. p. 210 sq. — ³⁾ S. Usener, Fleckeis. Jahrb. 1865, 239 f.; v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874, 619.



Demosth. 5, 16. 8, 16 u. s., σώους nur Lucian. laps. in salt. § 8. Riemann, Hell. Xen. 72 f. Homer gebraucht nur in den angeführten Stellen σώς, sonst σώος, σώη, σώον Akk. Mask., σώοι, σώα, neben welchen Formen sich wenig Spuren der ursprünglicheren σώος u. s. w. finden, Nauck, Mélanges IV, 132 f.; Mangold, Curt. Stud. VI, 198, während doch σώη und σώα auch durch Assimilation (φάος — φώως) nicht erklärlich sind. Komp. εὔσοος (Theokr.) εὔσοος; davon ἡ εὔσοια Sophokles.

Anmerk. 3. Dem Worte σώς entsprechen mehr oder weniger a) das ep. ζῶς, lebendig (aus ζωός, daher Akut) Il. ε, 887 und Akk. ζῶν Il. π, 445 (ζῶς Her. zu ε, 887, nicht ζῶς wie σώς; ζῶν Choer. B. A. 1231, wie κλεῖν v. κλεῖς); bei Her. 1, 194 haben nur 2 codd. ζῶς, die übrigen ζωός, wie ζωόν, ζωήν, ζωάς;¹⁾ ausserdem finden sich noch ἀεζῶς γενεά, ἀεζῶν ἔλακος Soph. in Bekk. An. I, 347. ἀεζῶν πῶαν Aesch. in B. An. I. d.; die Gramm. führen auch τοῦ ζῶ, οἱ ζῶ, τοὺς ζῶς an, Choerob. B. A. 1190, Riemann I. d. 73; übrigens stehen die vollen Formen von ζωός (ζοός Theokr. 2, 5, Archil. 63), das seit Homer in der Dichtersprache und von Herodot., aber nur selten in der att. Prosa (ἔνα μὲν ζωὸν ἔλαβεν Xen. Hell. 1. 2, 5. ζωοὶ ἐλήφθησαν An. 3. 4, 5 nach Vorgang des Homerischen ζωὸν ἔλ' Il. ζ, 38) gebraucht wurde; — b) ἀείνωος, ὁ ἡ, immer fließend (entst. aus ἀείνωος Her. 1, 93, ἀείνωος, ον, Hes., Aristoph., Xen.), ἀείνων, τό,²⁾ wie Ar. Ran. 146 richtig σκῶρ ἀείνων st. ἀεὶ νῶν gelesen wird.

V. ων, ον: N. ὁ ἡ πέπων, τὸ πέπον, reif,

G. τοῦ τῆς τοῦ πέπονός.

Anmerk. 4. So noch das Simplex ψιδών, ψεδών Hesych. (ψεδόνες λόγοι = ψιθυροί),³⁾ dann mehrere Komp., als: σώφρων, aber ziemlich viele auf μων, μον, als: φράδ-μων, klug, ἐπιστήμων und νοτήμων, verständig, τλήμων, ausdauernd, μνήμων, memor, ἐπιλήσιμων, vergesslich, u. s. w., auch Kompos. mit Nomen, als: φιλοκτιρ-μων (οἰκτιρ-ω), mitleidig, πολυπράγμων, geschäftig. Ferner gehört hierher das sonst substantivisch gebrauchte ἡγεμών Plat. Tim. 91, ε ψυχῆς ἡγεμόσι μέρεσι; desgl. γείτων,⁴⁾ als γείτονα χώραν A. Pers. 67. σπλάγγνον γείτον Plat. Tim. 72, c, samt Kompos. wie ἀγγιγείτων. (Von γείτων Neutr. Pl. γείτω wie μείζω att. Inschr., Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 117²⁾) So auch in der Dichtersprache γέρων, γέρον, G. γέροντος, z. B. σάκος εὐρὺ γέρον Od. γ, 184. γέρον γράμμα Aesch. fr. 317. οὐ γὰρ γέροντα (= παλαιά) βουλεύεις Soph. fr. 862 D. b. Eustath. 1923, 63.⁵⁾ Von ὁ ἡ πίων, τὸ πίων, fett, G. πίωνος kommt bei Homer und anderen Dichtern neben ἡ πίων (Od. β, 56) sehr häufig die Femininform πείρα (wie v. πῆρ; vgl. skr. pīvarī) vor; zuweilen auch in Prosa, als: γῆ πείρα Plat. Critias 111, b. γῆς πείρας ib. c. Theophr. h. pl. 8. 6, 2; s. auch Hippokr. L. II, 76. 90, VII, 516, Littré I, 488. Subst. τὸ πῆρ; auch Adj. Neutr. Od. 9, 135 ἐπεὶ μάλα πῆρ ὑπ' οὐδας?⁶⁾ Vgl. Solon fr. 36, 21 Bgk. Aus dem Stamme πῆρ hat sich eine Nbf. πῆρός (πιερός), ἄ, ὄν gebildet, die bei Hippokr. und Späteren vorkommt, bei ersterem indes (VII, 512. 514) wohl in τὸ πῆρ zu emendieren ist.⁷⁾ Der Form πείρα entspricht die Femininform πέπειρα Anacr. fr. 87. Soph. Tr. 728 ὄργῃ πέπειρα. Ar. Eccl. 896 ταῖς πεπείραις, zu πέπων, ον, G. πέπονός; hieraus ist die Nbf. πέπειρος,

1) S. Bredov. dial. Herod. p. 49. — 2) S. Pierson ad Moer. p. 24. — 3) S. Lobeck ad Aic. 222, p. 140²⁾; ψιδών Herod. p. 25, 1 Lentz. — 4) S. Lobeck Paralip. p. 203. — 5) S. Ellendt, Lex. Soph. v. γέρων. — 6) Nach Buttman, Lex. II, 47 ff., auch hier substantivisch: πῆρ ὑπ' οὐδας, unter dem Boden. — 7) P. 512 τὸ πῆρ — τὸ πῆρ (πιερόν O), p. 514 τὸ πῆρ. Als Gen. erscheint p. 512 τοῦ πῆρος; ἡ πῆρ 516 ist schl. Lesart für πείρα. (Erotian. Voc. Hipp. coll. p. 107 Klein erwähnt πῆρ und πιερόν.)



πέπειρον hervorgegangen, die öfter von Späteren (A. Pal. XII, 9. 185), gebraucht wird (bei Hippokr. VI, 562 ist αἱ πέπειροι in -ραι zu verbessern; ebenso II, 306. 308 -ρον in -ραν, VIII, 228 -ρος mit θ in ρα; über Kompar. πεπειρότερος s. § 155). Von ὁ ἡ πρόφρων, τὸ πρόφρον kommt bei Homer die Femininform πρόφρασσα (neben ἡ πρόφρων) II. x, 244 vor, vgl. εὐφραίνω, φρασίν; das σα aus τja.

Anmerk. 5. Über die Betonung s. § 134, 5.

VI. ης, ες: N. ὁ ἡ ἀληθής, τὸ ἀληθές, wahr,

G. τοῦ τῆς τοῦ ἀληθέος, ἀληθοῦς § 123.

Anmerk. 6. Der Akk. ὑγίεντα ὄλβον bei Pind. O. 5, 23 ist wie von einem Nom. ὑγίεις gebildet. Vgl. Choerob. in Bekk. An. III, 1426. Das ep. ζᾶτης, stürmisch, ist defektiv; es kommen von demselben nur vor: G. ζαοῦς, Anth. 9. 290, 1 u. A. ζαῆν Od. μ, 313 wie nach der I. Dekl. (Perisp. nach Aristarch, ζᾶτην richtiger nach Herodian Lentz II, 154 als äol. Form wie αἰνοπάθητην; Andere wollten ζαῆν' von ζαῆτην, Herod. π. μον. λ. p. 923, 20 L.)²⁾

Anmerk. 7. Die Komposita auf -ετής od. (att.) έτης, n. -ετές, att. ετες (v. έτος, τὸ), z. B. έξετής (έξέτης), έξετές (έξετες) haben bei den Attikern und bei Herodot häufig eine besondere Form für das Feminin, nämlich έτις, έτιδ-ος, nach Analogie von πολίτης πολίτις u. s. w., als: έπέτιν Ar. Thesm. 480. κόρη έπέτις Luc. Tox. 61. τῶν τριακοντούτιδων σπονδῶν Thuc. 1, 88. τὰς τριακοντούτιδας σπονδάς Ar. Eq. 1388. σπονδαὶ τριακοντούτιδες Ach. 194. τριακονταετίδων σπονδῶν Xen. Hell. 2. 3, 9. τριηκοντοέτιδας σπονδάς Her. 7, 149 (schl. Variante τριηκονταέτιδας). μετὰ δὲ τὸν έξέτη καὶ τὴν έξέτιν Plat. leg. 7. 794, c. ἀπὸ εἰκοσιέτιδος μέχρι τετρακονταέτιδος Civ. 5. 460, e; hingegen: περιόδῳ τῇ χιλιετεί Plat. Phaedr. 249, a. Die Formen auf -αέτης st. ούτης sind bei Attikern nicht zu dulden, Poppo zu Thuc. 5, 14, vgl. τεσ(σ)ερακατεβδομηκοντο(ύ)της ion. Inschr. von Paros Rühl I. G. A. 400. Über die schwankende Betonung s. Anm. 11. Diese Adj. werden bei den Späteren öfters nach der I. Dekl. flektiert (vgl. Hdn. II, 697), als: βοῦν τριέτην Inschr. Telmessos Bull. de corr. hell. 1890, 162. τὸν έκτωκαιδέκτην, τὸν ένενηκοντούτην Dio C. 69, 17 u. s. w. δωδεκαετῆ Joseph. Ant. 15. 9, 773. τοῖς έκατοντούταις Philostr. Apoll. 1. 14. 16. οἱ τεσσαρακοντούται Euseb. h. eccl. 7. 21, 346,³⁾ in Weiterbildung nach dem att. Akkus. auf ᾶς (s. § 123, Anm. 8): περὶ τοὺς τριακοντούτας Plat. Civ. 7. 539, a (ubi v. Schneid.). τοὺς ἤδη τριακοντούτας, τοὺς πενηκοντούτας Leg. 2, 670, a, womit zu vergl. der Akk. Plur. ψευδᾶς von ψευδής, att. Epigr. des 5. Jhd., s. das.

Anmerk. 8. Die Femininform auf ις wurde von den Späteren auch auf andere Adj. übertragen, als: συγγενής, συγγενίς, G. (ἰδ-ος, εὐγενής εὐγενίς⁴⁾ Die ep. Sprache und nach ihr überhaupt die Dichtersprache hat von mehreren entweder wirklich vorkommenden oder vorauszusetzenden Kompositis auf ης, ες eine besondere Form für das Feminin, nämlich auf -εια gebildet, als: μουνογένεια Ap. Rhod., Ἠὼς ἠριγένεια, so immer bei Hom., Ἠὼς ἠριγενής erst bei Ap. Rh., χαλκοβάρεια, ἠδύπεια, ἀρτιέπεια, θεσπιέπεια, Κυπρογένεια, Τριτογένεια⁵⁾ Vgl. dazu die substantivischen Bildungen ἀλήθεια zu ἀληθής, σαφήνεια zu σαφηνής u. s. w. Man machte alle diese Wörter zu Proparoxytona, trotz χαλκοβαρής, ἠριγενής u. s. w., Hdn. I, 249 u. s.

Anmerk. 9. Betonung. Die Simplicia sind Oxytona ausser denen auf ωδης, ωρης, welche Parox. sind: πετρώδης, ὑλώρης (Herod. II, 493 L., = ὑλήεις). Das Neutr. ἀληθές ist als Adverb (wie es die Alten fassen) in der Bedeutung

¹⁾ S. Lobeck, Pathol. p. 40 und Add. 514. — ²⁾ S. Lehrs, Quaest. p. 154 sq.; Lobeck, Paral. p. 159 sq. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 408. — ⁴⁾ S. Lobeck ad Herod. Phrynich. p. 451 sq. — ⁵⁾ Auch ohne Maskul. auf -ης; δυσαριστοτόχεια Hom.; ders. χθονὸς εὐρουδείης.



wirklich? (ironisch fragend) ein Proparox. Vgl. χάριεν § 145 VII, 1 und § 148, A. 12. Die Komposita¹⁾ von zweisilbigen neutralen Subst. auf *ος* sind Oxytona, als: *εὐρυσθενής, δυσμενής, διογενής, παγκρατής, πολυνεϊκής* (aber *Εὐρυσθένης, Διογένης, Παγκράτης, Πολυνεϊκής*); ausgenommen sind die von Subst. auf *ος* mit *η* in der Paenultima, welche Paroxytona sind, als: *περιμήκης, κακοήθης*; doch *εὐληνής* von *τὸ λήνος*, Wolle, *δυσδηνής* von *τὰ δήνεα*; die von dreisilbigen Neutris sind Paroxytona, als: *εὐμεγέθης*. Oxytona sind ferner die Komposita zu oxytonierten Adj. auf *ύς*, als: *ἀηδής (ἡδύς), ἀβαρής (βαρύς)*, ausser *ποδώκης, ποδώκες (ώκύς)*; doch schwankte bei diesem die Betonung zwischen *-ώκης* und *-ωκής* (Schol. II. β, 764. Eustath. 340, 20); ebenso die Komp. von einfachen Adj. auf *ής*, als: *ἀσαφής (σαφής), φιλοψευδής (ψευδής)*, ausser denen von *ἀληθής*, als: *φιλάληθης* und *τὸ φιλάληθης*; Oxyton. *ἀπηρής* Ap. Rh. 1, 556 (*πηρός*); Paroxyt. oder Oxyt. ist *ἀμφώης; ἀμφωής* (Theokr. 1, 28) von *οὐς (ῥος)*; die von Femininis auf *η* sind Oxytona, als *εὐτυχής*, ausser *νεήκης* und *ταναήκης* von *ἀκή*; die von Verben sind Oxytona, als: *εὐσεβής, εὐλαβής, θεομισής, γοττοφιλής, ἀκρατής, ζαής, θυμαρής* (v. 'AP-), *ζαχρηής, ὑπιπέτης* (v. *πίπτω*, aber *ὑπιπέτης*, G. ου, = *ὁ εἰς ὕψος πετόμενος*, s. § 150, I), *προπετής* (v. *προπίπτω*); *δρυπετής* (von *πέπτω*); ausgenommen sind die auf *ωδής, ωλής, ωρης, αντής, αδής, αρχής, ήρης* (von *ὄζειν, ὀλ-λύναι, ὀρνύναι, ἀντᾶν, ἀδ-εῖν, ἀρκεῖν, ἀραρίσκειν*, welche Parox. sind, als: *εὐώδης, ἐξώλης, νεώρης, κατάντης, προσάντης, αὐθάδης, αὐτάρκης* (ist der erste Teil derer auf *-αρκής* eine Präposition, so sind sie Oxyt., als: *ἐπ-, ἐξ-, διαρκής*), *πλήρης, χαλκήρης*.

Anmerk. 10. Über die Betonung des Neutrums und des Vokativs s. § 134, 5.

Anmerk. 11. Die Adj. auf *-ετης* (v. *τὸ ἔτος*) sind in der Gemeinsprache Oxytona, als: *διετής, τριετής* (Arcad. 27, 22); indes bei den Attikern sind sie Parox., als: *διέτης, n. δίετες, τριέτης, πεντέτης* u. s. w.²⁾ Bei Homer betonten die Gramm. schwankend: II. ψ, 266 *ἔξετέ'* (Ptolemae. *ἔξετέ'*), aber β, 765 *οἰέτεας*, Herodian. I, 81. II, 37. 121 (wie auch *εὐτείχεα* das. 99 II. π, 57). Die Adj. aber auf *-ουτης* sind Parox., als: *τριακοντούτης*.

Anmerk. 12. Die beiden Neutra *τριετές* und *αὐτοετές* sind bei Homer, adverbialisch gebraucht, Proparox.: *τριετες* Od. β, 106. ν, 377. ω, 141. *αὐτόετες* Od. γ, 322; vgl. *ἄληθες* Anm. 9.

§ 149. Fortsetzung.

VII. *ην, εν*: N. *ὁ ἢ ἄρσην, τὸ ἄρσεν* (*ἄρρην, εν*), männlich,
G. *τοῦ τῆς τοῦ ἄρσενος*.

So weiter keines.

VIII. *ωρ, ορ*: N. *ὁ ἢ ἀπάτωρ, τὸ ἀπάτορ*, vaterlos,
G. *τοῦ τῆς τοῦ ἀπατόρος*.

Anmerk. 1. Das Neutr. im Sing. lässt sich nicht nachweisen; Neutr. Pl. Eur. Herc. f. 114 *ὦ τέκνα πατρὸς ἀπάτορ' = ἀπάτορα*. Aesch. Pr. sol. fr. 180 *ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐχδέτορα*.³⁾ So *ἀμήτωρ, ῥηξήνωρ, αὐτοκράτωρ, Ζεῦ ἀλεξήτορ* Soph. OC. 143. Am häufigsten werden diese Adjektive mit Personennamen verbunden, in der Dichtersprache aber nicht selten auch mit Sachnamen, als: *τὴν σιδηρομήτορα*

¹⁾ S. Lehrs, Quaest. ep. p. 135 sqq. — ²⁾ S. Lehrs l. d. p. 147; Herodian I, 81. 419. II, 687. — ³⁾ Vgl. Lobeck Paral. p. 261.



αἰαν Aesch. Pr. 301. παιδολέτωρ ἔρις S. 726, aber selten in Prosa, wie αὐτοκράτωρ μάχη Thuc. 4, 126, 4. Diese Adj. sind sämtlich Parox. Auch findet sich in der Dichtersprache eine Femininform auf -τεῖρα, die eigentlich zu der Maskulinform auf -ηρ gehört: παμμήτωρ παμμήτειρα, εὐπάτωρ [εὐπάτειρα] (εὐπατέρεια bei Hom. aus Verszwang), πανδαμάτωρ πανδαμάτειρα (Orph. h. 9, 26); ohne entsprechendes Mask.: ἀνδρολέτειρα, κτεάτειρα, συγγενέτειρα (vgl. ὁμογενέτωρ), θρέπτειρα, ἀντιάνειρα, κυδιάνειρα, βωτιάνειρα, ἔννεάνειρα; bei anderen hingegen besteht ein Maskulin auf τηρ, als: σωτήρ σώτειρα, εὐνητήρ εὐνήτειρα (A. Pers. 137. 157; εὐνάτωρ masc. Suppl. 665, δυσσευνάτορας Sept. 293), s. unten § 150 VII.

IX. ἴς, ἶ: N. ὁ ἢ τρόφις, τὸ τρόφι, genährt (alt- und neuionisch),
G. τοῦ τῆς τοῦ τρόφιος § 126, A. 3.

So nur wenige Simplicia, und zwar bildet von solchen nur τρόφις das Neutrum (τρόφι κῶμα Il. λ, 307); die übrigen haben nur die Endung ις für das Mask. und Fem. oder bloss für das Fem. Die Flexion auf ιος gehört dem ionischen (dor., äol.) Dialekte an, nicht auch dem attischen, welcher die im Ionischen mit -ιος flektierten Wörter, wenn er sie gebraucht, mit G. auf -ιδος bildet. Es gehören hierher: ἔνορχις, ὁ (ἐνορχίων Her. 8, 105. ἐνόρχιας 6, 32), ἦνις, ἡ, jährlich (ἦνεις Akk. bei Hesych. falsche Schreibung st. ἦνις, Il. ζ, 94 u. s. w.; A. Sing. ἦνιν Il. κ, 292, Od. γ, 382, auch ἦνιν geschrieben, La Roche, Hom. Textkr. 278), θέσπις, ὁ ῥ (ιδος erst bei Nonn.), ψευδῖς, ὁ; ἴδρις, αἴδρις, ὁ ἦ, ιος, D. αἰδρεῖ Il. γ, 219, vgl. πόσει Hom. zu πόσιος, A. ἴδριν, Pl. ἴδριες, aber ἴδριδα Soph. fr. (s. Ellendt, Lex. Soph.), πολυἰδριδί Sapph., ἴδριδες der Dichter Phrynich.; νῆστις, ὁ ῥ, ιος, V. ἐδ, D. νήσται νήσται Hippokr., A. νήστιν, νήστιες Od. σ, 370, A. νήστιας (Bekk. νήστις) Il. τ, 156. 207 (A. νήστεις bei Späteren), aber νήστιδι als v. l. zu νήσται νήσται Hippokr., so VII, 352 L., νήστιδες Aesch. Ag. 193. 1621; eine Nebenform ist νήστης Semonid. Amorg. fr. 38, Matron bei Ath. 4. 134, F, Inschr. Kreta in der κοινή Mus. Ital. III, 721 (von Phrynichus als βάρβαρον gescholten, also zu seiner Zeit in die Gemeinsprache eingedrungen);¹⁾ davon oder vielmehr von ΝΗΣΤΗΡ das Fem. νήστειρα Nic. Alex. 130. Ther. 862; εὔνις, A. εὔνιν Aesch. Choeph. 247. 795, aber εὔνιδας id. Pers. 289; φύξηλις, ὁ ἦ, ιος u. ιδος; δυσγάργαλις, kitzelig, Aristoph. frg. 43 K. und X. de r. eq. 3, 10 im Nominativ. Folgende haben nur die Flexion auf ιδος: ἀναλκίς, ὁ ἦ (A. ἀναλκιν Hom. Od. γ, 375. Pind. Ol. 1, 81. A. Ag. 1197), διχόμηνις, ἡ, νῆις ὁ ἦ St. ιδ ςιδ (A. νήϊδα Il. η, 110. Apoll. Rh. 3, 32 u. νῆϊν id. 3, 130. Callim. fr. 111), δικλίς, ἡ. Die Komposita von πόλις haben die Flexion auf ιος und att. ιδος, als: μεγαλοπόλιες Συρακόσαι Pind. P. 2, 1. αὐτοπόλιες Thuc. 5, 79 in einem spartan.-argiv. Bündnisse, ἀπόλι ἀνδρί Her. 8, 61. Θεσπιάς ἀπόλιδας Xen. Hell. 6. 3, 1. πενταπόλιος, ἑξαπόλιος χάρης Her. 1, 144. οἱ δωδεκαπόλιες Ἰώνες 7, 95.

¹⁾ Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 326.



ἄπολιν Aesch. Eum. 457. Soph. Ph. 1018. ὀρθόπολιν Pind. O. 2, 8. φιλόπολιν ib. 4, 18. Xen. Hier. 5, 3. φιλοπόλιες Aesch. S. 159 Ch. gegen das Versmass, Wunderlich φιλοπόλιες; von φιλόπολις findet sich auch das Neutr. τὸ φιλόπολι Thuc. 6, 92. Mit τ flektieren die Komposita von χάρις: ὁ ἢ εὐχάρις, τὸ εὐχάρι, G. τοῦ τῆς τοῦ εὐχάριτος; mit θ die von ὄρνις (εὐορνις); mit δ die von πατρίς, ἐλπία, φροντία u. a., als: εὐέλπις, εὐελπι (Thuc. 4, 62), G. εὐέλπιδος. Das Neutrum des Plur. lautet εὐχάρिता, wie ἀχάρिता Her. 1, 207, Akk. S. ἄχαριν, Her. 3, 24. χάριν ἄχαριν Aesch. Ag. 1545. Choeph. 42, Elmsl. an letzterer Stelle wegen des Metrums ἀχάριτον. Her. 1, 41 steht συμφορῆ ἀχάρι, womit dorische Flexionen wie Λευκάσπιος zu vgl., § 120 Anm. 7.

X. υς, υ: N. ὁ ἢ εὐβότρως, τὸ εὐβότρω, traubenreich,
G. τοῦ τῆς τοῦ εὐβότρωος.

Hierher gehören die Simplicia φύλος (Antimach. fr. 98 K. φύλους κύνες, erkl. als „rötlich mit schwarzem Maule“, oder als wachsam) und τέρωος, erschöpft; ferner die Komposita von βότρωος, νέκωος, στάχωος, ἰχθύος, κίχωος, ὄφρως, γένωος, γῆρωος, διζύωος, δάκρωος, als: ἰσόνεωος, εὐσταχωος, φίλιχθωος, ἄκιχωος, κυάνοφρωος, μακρόγένωος, μελίγηρωος, πάνοιζωος, ἄδακρωος, N. υ, lauter Proparox., gleichviel, ob das Simplex ein Barytonon oder ein Oxytonon ist, ob seine Ultima kurz oder lang ist. Von den Komp. mit δάκρωος finden sich Nom. und A. auf υς, υν, υ, z. B. πολύδακρων Ἄρηα II. γ, 131. ἄδακρων μοῖραν Eur. Med. 861. ἀριδάκρωος Aristot. h. an. 9. 1, 4 p. 608, b, 9, dazu bei Eustath. 115, 36 ἀριδάκρωος (Sprichw. ἀγαθοὶ δ' ἀριδάκρωος ἄνδρες, Zenob. 1, 14) und ἔτοιμοδάκρωος;¹⁾ häufiger wurden die Formen auf -κρωτός, ον, gebraucht, als: ἀδάκρωτός, πολυδάκρωτός, ον, s. § 147, S. 539; bei Aristot. aber ἀριδάκρωοι, Probl. 874, b, 8.

XI. υς, υ: N. ὁ ἢ δίπηγος, τὸ δίπηγος, zwei Ellen lang,
G. τοῦ τῆς τοῦ δίπήγεος, § 126, A. 9.

III. Adjektive Einer Endung.

§ 150. Vorbemerkung.

Die Adjektive Einer Endung sind in der Regel nur für das Maskulin und Feminin gebräuchlich; denn der durch diese Adjektive ausgedrückte Begriff ist gemeiniglich von der Art, dass er nur in Verbindung mit lebenden (persönlichen) Wesen gedacht werden kann. In der Dichtersprache jedoch treten sie zuweilen in den Kasus, in denen die Neutralform mit der des Maskulins und Feminins zusammenfällt, d. h. im Genetive und Dative, auch mit Neutris in Verbindung, als: Soph. Ph. 19 ἀμφιτρῆτος αὐλοῦ (v. αὐλίον), Ant. 172 αὐτόχειρι σὺν μιάσματι. Eur. Or.

¹⁾ S. Lobeck, Paral. p. 251 sq.



264 *μανιάσιν λυσσήμασιν*. *ib.* 837 *δρομάσι βλεφάροις*. *Hel.* 1301 *δρομάδι κώλωφ*. *Bacch.* 127 *ήδυβόα πνεύματι*. *El.* 375 *έν πένητι σώματι*; selten in Prosa: *πεζοῖς τε καὶ ἀπτῆσι* (sc. ζώοις) *Plat. Polit.* 276, a. *ἀκμηῆτι τῷ σώματι* *Paus.* 6. 15, 3. *σώματος βυάδος γενομένου* *Aristot. part. an.* 3, 5 p. 668, b, 7. In den übrigen Kasus wurden sie daher für das Neutr. mit anderen gleichbedeutenden Adjektiven vertauscht, als: *λυσσήματα μανικά*; nur sehr selten nehmen sie eine besondere Form für das Neutrum an, als: *ἐπηλος* *Her.* 8, 73 *ἐπήλυδα ἔθνεα*; d. Neutr. Sing. *ἐπηλο* kommt erst b. Späteren vor, wie *ἐπηλο ὕδωρ* *Paus.* 2. 5, 2. ¹⁾ Bei vielen lassen auch die Wohllautsgesetze der griechischen Sprache die Bildung eines Neutrums im Nom. gar nicht zu, oder würden dasselbe in einer höchst auffallenden Gestalt erscheinen lassen, als: *φυγάς φυγά*, *ἄρπαξ ἄρπα*, *αἰγίλιψ αἰγίλι* nach § 57 III. — Einige dieser Adjektive finden sich gewöhnlich nur mit Maskulinen, und andere gewöhnlich nur mit Femininen verbunden, als: *ὁ μονίας*, *ἐθελοντής (ἀνήρ)*, *ἡ Ἑλλάς*, *μαινάς (γυνή)*; *ἡ πατρίς (γῆ)*.

Endungen.

I. *ας* od. *ης*, G. *ου*: *ὁ μονίας*, G. *μονίου*, einsam. ²⁾

Diese Adjektive kommen fast nur als Maskuline vor, d. h. in Verbindung mit Substantiven männlichen Geschlechts, z. B. *ἀνθοσμίας*, *τροπίας οἶνος*, duftender, umgeschlagener Wein; doch poet. *τῆς πατροφόντου μητρός* *Soph. Tr.* 1125. ³⁾ Vgl. die Vorbemerk. Sie sind Paroxytona, ausser *ἐθελοντής* und dem unklass. *έχοντής*; von denen auf *-πέτης*, G. *ου*, v. *πέτομαι*, als: *ὕσιπέτης*, hochfliegend, *ὠκυπέτης* (*Du.* *ὠκυπέτα* *Il.* 9, 42) sind wohl zu unterscheiden die auf *-πετής*, G. *ους*, v. *πίπτω*, als: *ὕσιπετής* = *ἐξ ὕψους πεσών*, *δισιπετής*, s. § 148, A. 9. Von *πότης*, *ου*, trinkend, lautet das Fem. *πότις*, als: *πότις στίλβη*, *Plat. com. b. Poll.* 6, 103 (fr. 190 K.). *Λαίς πότις* *Epikr. b. Ath.* 13, 570, b (*Il.* p. 282 K.). *πότις γυνή* *Phryn. com. b. Poll.* 6, 19 (71 K., I, p. 388), so auch *οἰνοπότις γυνή* *Anakr. b. Poll.* 6, 22 (fr. 162); s. üb. d. Fem. *τις* zu *της* unt. X. Zu *ὕβριστής*, *ου*, ausgelassen, haben die att. Komiker *Pherekrat.* u. *Platon* ein Neutr. *ὕβριστόν* gebildet, *Bk. An.* I, 368 (s. § 154, 5, a); anderweitig lautet dasselbe *ὕβριστικόν*, *Xen. Mem.* 3, 10, 5 u. s., wie das Adv. *ὕβριστικῶς*.

II. *ας*, G. *αντος*: *ὁ ἀκάμας*, G. *αντος*, unermüdet.

Hierher gehören die wenigen Komposita auf *-κάμας* u. *-δάμας*, als: *ἀδάμας*, *λαοδάμας*; nur selten werden sie mit einem Fem. verbunden, als: *χαλκοδάμαντ' ἀκόναν* *Pind.* I. 5, 73. ⁴⁾ Sie sind sämtlich Paroxytona.

¹⁾ S. Lobeck l. d. p. 204 sqq. — ²⁾ S. Lobeck ad *Soph. Ai.* 604. — ³⁾ S. Lobeck, *Paral.* p. 268. — ⁴⁾ Daher will Lobeck, *Paral.* p. 262 *χαλκοδάμαν* lesen (s. auch denselben p. 222); vgl. *ἀνδροδάμαντ' Ἐριφύλαν* v. l. *ἀνδροδάμαντ' Ἐ. N.* 9, 16.



III. *άς*, G. *άδος*: *ό ή φυγας*, G. *φυγάδος*, flüchtig.

So: *ή μηκας*, meckernd, *ή τοκας*, gebärend, *ό ή λογας*, auserwählt, *ό ή μιγας*, gemischt, *ό ή φορβας*, Nahrung gebend, *ή σοβας*, heftig, *ή στροφας*, sich wendend, *ή φοιτας*, einherschreitend, *ό ή έθας*, gewohnt, *ή φορας*, trüchtig, (*ό*) *ή δρομας*, laufend, *ή μαινας*, rasend, *ό ή ρυας*, fliegend, die Komp. *ό ή συμφυγας*, *ή συνδρομας*, *ή συνορμας*, Συμπληγάδες, die Komp. auf *-στας*, *-σπας*, *-βας*, als: *ή παραστας*, *ή αποσπας*, *ή έμβας* (alle diese substantiviert) u. a. ¹⁾ Diese erst nach Homer vorkommenden Adjektive kommen gewöhnlich nur in Verbindung mit Substantiven weiblichen Geschlechts vor, als: Her. 7, 115 *Στάγιρον πόλιν Έλλάδα*, und mit Auslassung des Substantivs als Substantive, als: *ή Έλλάς* (*γη*), *ή μαινας* (*γυνή*), Bacchantin; als entspr. maskul. Bildung findet sich vielfach die auf *άδης*, vgl. *Τελαμωνιάδης* m., *Τελαμωνιάς* fem.; *γεννάδας*, *Γυγάδας*. Aber zuweilen stehen die auf *άς* auch mit Substantiven männlichen und sächlichen (s. d. Vorbem.) Geschlechts, als Eur. Or. 1416 *δρομάδες*, *Φρύγες*. Phoen. 1509 *τις Έλλάς ή τις βάρβαρος ή τών πάροιθεν εύγενετάν έτερος* als Mask., oder mit Auslassung des Subst. als Substantiva männl. Geschlechts: *ό φυγας*, der Verbannte, *οι λογάδες*, die Auserlesenen.

IV. *άς*, G. *ατος*: *ό ή νεοκρας*, G. *νεοκρατος*, neugemischt.

Hierher gehören wenige Komposita auf *-κρας* (v. *κεραυνώναι*), als: *νεοκρατα φίλον* Aesch. Choeph. 344, *νεοκρατας σπονδας* id. fr. 336. *εύκρας βίος* Eur. Melan. fr. 25 Dind. *εύκρας ήδονή* id. Antiop. fr. 46. *εύκρασι* Theophr. h. pl. 7. 1, 4. ²⁾

V. *αρ*, G. *αρος*: nur *ό ή μάκαρ* (b. Homer nur *ό*), wovon aber auch zuweilen die Femininform *μάκαιρα* gefunden wird, schon h. Apoll. Del. 14 und dann öfters bei anderen Dichtern.

VI. *ης*, G. *ητος*: *ό ή άργής*, G. *άργητος*, weiss.

So die Kompos. auf *θνης*, *δμής*, *βλής*, *γνης* (in *ε-γνητες*, *indigenae*, rhodisch), *πλής*, *τμής*, *τρής*, *κμής*, ferner *ψικέρης* (von *τό κέρας*) Hdn. I, 71; II, 683, und einige Einfache, als: *κέλης*, *celer*, *γυμνης*, leicht bewaffnet, *χερνης*, dürftig, *πένης*, arm, *πλάνης*, irrend, u. a.

Anmerk. 1. Hom. hat *άργέτι* und *άργέτα*. Von *θής*, *ητ-ος*. für Lohn arbeitend, meistens substantivisch gebraucht, kommt auch die Femininform *θήσσα* vor; so wird auch von *πένης*, *ητος*, von den alten Grammatikern die Femininform *πένησσα* (aus *πένητσα*) erwähnt. ³⁾ Bei Homer findet sich auch ein Adj., welches von dem vokal. Stamme *-η -ει* aus flektiert, nämlich *ΝΕΡΗΣ*, gering, von dem nur *χέρηϊ*, *χέρεια*, *χέρηες* vorkommen, mit komparativischem Sinne, vgl. unten S. 566.

VII. *ηρ*, G. *ηρος*, *ερος*: *ό ή ήμίθηρ*, G. *ηρος*, halbtierisch.

Nur sehr wenige Adj. mit diesen Endungen giebt es, da statt ihrer gewöhnlich Adj. auf *ος* gebraucht werden, als: *ήμίθηρ*, *ό ή*, aber *αθηρος*,

¹⁾ S. Lobeck l. d. p. 221. — ²⁾ Ebendas. p. 222 sqq. und 264. — ³⁾ S. M. Schmidt ad Hesych. T. III, p. 303.



πολύθηρος, μίζοθηρος,¹⁾ πολυδάηρ, G. πολυδάερος; die auf τηρ werden grösstenteils als Substant. gebraucht, als Adjektive fast nur in Verbindung mit Mask., höchst selten mit Fem., wie βρωτῆρας αἰχμάς, Aesch. Eum. 803. λωβητῆρες Ἐρινύες Soph. Ant. 1074, indem die weibliche Endung zu τηρ τειρα ist, so σωτήρ fem. σώτειρα, σ. Τύχα Pind. Ol. 12, 2. Die weiblichen Komposita auf -βότεира und -δότεира haben keine entsprechenden Mask.: χθών, Ἀχαιῖς πολυβότεира II. γ, 89. λ, 770. σὺς ληϊβοτείρης Od. σ, 29. Μοῖρα βαρυδότεира Aesch. S. 975. 986. εἰρήνη ὀλβοδότεира Eurip. Bacch. 419 (Mask. ὀλβοδότας das. 573).

VIII. ην, G. ηνος: ὁ ἢ ἀπτήν, G. ἀπτῆνος, unbefiedert.

So das adjektivisch gebrauchte "Ἐλλην u. dgl.²⁾ (ἀν auch att. nach Vokal, wie Αἰλιάν).

IX. ην, G. ενος: ὁ ἢ ἀχῆν, G. ἀχένος, dürftig.

Ausserdem nur noch einige Kompos., als: λασιαύχην, εν-ος, μακραύχην, φητυποίμην (Lobeck; φητυποιμένος vulg. mit abweichendem Accent) Aesch. Eum. 911, bei den Grammat. ἀπόθμην, βαθυπόθμην u. s. w. In der Regel werden jedoch dafür Adj. nach der II. Dekl. gebraucht, als: μακραύχενος, ἀπόθμενος u. s. w. S. Lobeck, Paralip. p. 195 sq.

X. ις, G. ιδος: ἡ εὐῶπις, G. εὐώπιδος, schönen Angesichtes.

So viele weibliche Adjektive, vgl. oben § 149, IX und 150, I, als ἡ πατρίς (gew. substantiv.), ἡ Ἀργολίς, auch substant. sc. χώρα oder scil. γυνή (Argiverin), αἱ Βοιωτίδες πόλεις X. Hell. 4, 8, 15; von Personennamen aus weibliche Patronymika bildend (zum Mask. (δης), als Ἀθαμαντίδος "Ἐλλας A. Pers. 70; τις als Femin. zu της, als πολίτις zu πολίτης, πότις zu πότης (oben I), ἀργυρίτις γῆ, βῶλος, vgl. im Mask. ἀργυρίτης ἀγών; στεφανίτις ραφή b. Med., die auch Krankheitsnamen so bilden (scil. νόσος), als ἀρθρίτις; auch zu της Gen. τους Fem., ἐπτέτις u. s. w., § 148 Anm. 7; einzeln ἡμερίς subst., Weinstock, zu ἡμερος, ὀκρίς (φάραγμα ὀκρίδα A. Prom. 1018), M. ὀκρίσεις, u. a. m.

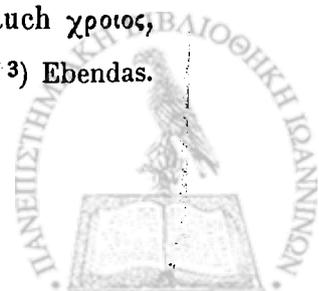
XI. ων, G. ωνος: τρίβων, ὁ ἢ, G. ωνος, gerieben, kundig.

So nur χάρων, hellblickend, αἶθων, funkelnd, brennend, τρήρων, furchtsam (V τρε), einige Kompos. mit Verb. oder mit Subst. auf ων, G. ων-ος, als: ἰθυ-πτίων II. φ, 169 V πετ, ἀχίτων, βαθυλείμων, εὐπώγων, δυσάγων u. s. w.

XII. ως, G. ωτος: ὁ ἢ ἀγνώς, G. ἀγνώτος, unbekannt.

So die Kompos. auf βρώς, γνώς, τρώς, στρώς, χρως, φως, ἰδρως, ερως, γελως und ἀπτώς, nicht fallend.³⁾ Die Kompos. auf χρως bilden bei den Attikern auch ein Neutrum auf χρων, als: εὐχρων μέλος Plat. Leg. 2. 655, a. ἄχρων οὐδέν Charmid. 168, d. εὐχρων Ar. Thesm. 644; auch haben sie Nebenformen auf χροος, ον, kontr. χρους, ουν (auch χροισος,

¹⁾ S. Lobeck l. d. p. 211. — ²⁾ S. Lobeck, Paral. p. 193. — ³⁾ Ebendas. p. 255 sqq.



Hippokr. u. A.), woher das Neutr. Pl., als: *κυανόχροα ῥόθια* Eur. Hel. 1502; sonst kommen die Formen auf *χρους* und *χρους* nur bei Späteren vor; nach der III. Dekl., aber ohne *τ*: *ταμεσίχροα χαλκόν* II. δ, 511. *ταμεσίχροας ἐγγείας* v, 340. *παρθνικῆς ἀπαλόχροος* Hs. Op. 519. *μελάγχροος* Her. 2, 104. *γλαυκόχροα κόσμον* Pind. O. 3, 13. Über die Komp. auf *ερως* und *γελως* vgl. § 148, A. 1.

XIII. *υς*, G. *υδος*: *ὁ ἢ νέηλος*, G. *νεήλυδος*, jüngst angekommen.

So nur wenige Komposita, als: *ἐπ-, κάτ-, μέτ-, νέηλος*.¹⁾ Über das Neutrum s. die Vorbemerk.

XIV. *ξ*, G. *κος*, *γος*, *χος*: *ὁ ἢ ἤλιξ*, G. *κος*, aequalis
ὁ ἢ ἄρπαξ, — *γος*, rapax
ὁ ἢ μῶνουξ, — *χος*, einhufig.

XV. *ψ*, G. *πος*: *ὁ ἢ ἀγίλιψ*, G. *πος*, hoch.

Die Anzahl derer auf *ξ* ist sehr gross, die derer auf *ψ* höchst gering, indem statt derselben Formen auf *ος* oder *ης* gebräuchlich waren.²⁾

XVI. Endlich solche, welche auf ein unverändertes Substantiv ausgehen, mit dem sie auch auf gleiche Weise flektiert werden, als: *ἄπαις*, G. *ἄπαιδος*, *πολυδειράς*, G. *πολυδειράδος* (von *δειράς*), *πολυσιλάς*, *-άδος* (von *σιλάς*), *μακρόχειρ*, *αὐτόχειρ*, G. *-όχειρος*, *μακραιών*, G. *αἰωνος*, *μακραύχη*, G. *μακραύχενος*, *εὐρίς*, *ἄρρις*, G. *-ίνος*, *εὐθριξ*, G. *εὐτριχος*, *λευκασπις*, G. *ἀσπίδος*, *τριγλώχις*, G. *ίνος* (*τριγλώχιν δίστος* Simon., *τριγλώχιν νῆσος* Callim. b. Herod. II, 627, vgl. § 132 S. 473), *ἄθεμις*, G. *έμιτος* (Eur. Ion. 1093 *γάμους ἀθεμίτους*. Pind. P. 3, 32 *ἄθεμιν δόλον*. 4, 109 *Πελλίαν ἄθεμιν*); *χειροδράκοντες* (*Ἐρινύες*) Eur. El. 1345; *χιλιόναυς*, *ὁ ἢ*, als: *χιλιόναυς Ἄρης* Eur. Andr. 106. *χιλιόναυον στρατόν* Or. 352. *ἐλάταις χιλιόναυσιν* Iph. A. 174 (Nbf. *χιλιοναύτης*, *ὁ ἢ*, G. *ου*, *στόλον χιλιοναύτην* Aesch. Ag. 45. *κῶπα χιλιοναύτη* Eur. I. T. 141).

§ 151. Abundantia, Heteroclitia, Metaplasta und Defectiva der Adjektive.

1. Sowie bei den Substantiven, so giebt es auch bei den Adjektiven viele Abundantia, Heteroclitia und Metaplasta (§§ 137 ff.). Scheinbar gehören zu den Abundantia die Adj. auf *-γεως* *-γειος* *-γαιος*³⁾ (letzteres ionisch u. s. w., nicht attisch), bei denen aber in der That ein Unterschied obwaltet: die auf *-γεως* d. i. *γη-ος* bezeichnen eine Beschaffenheit des Landes, und sind einfach mit der Endung *ος* gleich sonstigen Komposita (als *εὐθάλασσος*) gebildet, z. B. *εὐγεως*, *λεπτόγεως*, während die

¹⁾ S. Lobeck Paral. p. 254. — ²⁾ Sehr ausführlich behandelt die Wörter auf *ξ* und *ψ* Lobeck l. d. p. 275 sqq. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 297 sq.; Rutherford, Phryn. p. 357 f.; Mehlhorn, Gr. § 145, Anm. 4; Zacher, Nomina in aios 112 ff. *Ἐγγειος* bestätigt Phrynichus; *έγγειος*, *μεσόγειος*, *κατώγειος* u. s. w. Herodian II, 440 L.; *έγγειου* ist auch Demosth. 33, § 3 aus Suidas hergestellt.



auf γειος eine räumliche Beziehung ausdrücken und mit lokalen Bezeichnungen, bes. Präpositionen, mittelst der Endung ιος (vgl. ἐπι-θαλάττ-ιος) zusammengesetzt sind, als: ὁ ἡ ἔγγειος, (nie ἔγγεως), κατάγειος, ον (nie κατάγεως), μεσόγειος (Hippokr. VI, 356 L. τὴν μεσόγειον, in θ μεσόγειον; att. Inschr. II, 602 f. Μεσόγειοι u. Μεσόγε(ι)οι), μεσόγαιος (τῶν μεσόγειων Plat. Leg. 10. 909, b Bk., aber die massgebende Hdschr. A μεσογαίων, αι aus Korrektur; also μεσογέων ο. -είων; nur aus Verszwang μεσόγεως Callim. Dian. 37), ὑπόγειος (nicht ὑπόγεως); Subst. τὸ ἀνώγειον (v. l. ἀνώκαιον) Xen. An. 5. 4, 29; ἀνώγειον od. -γεον, ἀνάγειον Spät.; über ἀνώγειον s. § 114 Anm. 6; erst b. d. Spät. finden sich auch Formen wie λεπτόγειος, εὐγειος, λευκόγειος st. -γεως. Herodot¹⁾ hat μελάγγαιος v. l. -γεος 2, 12; βαθύγεως v. l. -γεος 4, 23; -γεος ist dem Dialekte gemäss; dagegen μεσόγαια 1, 175 u. s., κατάγαιος v. l. κατάγεος 2, 150. — Eine anderweitige Abundanz scheint vorzuliegen in Hom. (νέας) κυανοπρωφείους Od. γ, 299 nb. sonstigem (νεός) κυανοπρώροιο. Indes ist für jene Form mit Cobet κυανοπρωείρους oder -ίρους einzusetzen, vgl. Etymol. M. p. 692, 32, wo auch aus Simonides (241 Bgk.) κυανοπρώιραν angeführt wird.²⁾

2. Metaplastische und heteroklitische Adj.: μονάμπυκας πάλους Eur. Alc. 428, μονάμπυκον δέρην Hel. 1567, δίπτυχα λώπην Ar. Rh. 2, 32 u. δίπτυχος ον, διπτυχῆς ἐς; εὐτριχας ἵππους Hom. εὐτριχες Xen. Ven. 4, 6. νυμφίον εὐτριχα Eubul. b. Ath. 15. 679, b. u. εὐτρίχου γενειάδος Eur. H. F. 934; μονόζυξ Aesch. Pers. 135 u. μονοζυγῆς Anth. Pl. 308, 5; γαμφώνυχες Hom., γαμφώνυχα παρθένον Soph. OR. 1199 u. γαμφώνυχος, ον, Aristot. nb. -ῶνωξ, s. Bonitz im Index, so γαμφώνυχος Nom. h. a. 6, 7 p. 563, b, 19; δίοψ Hesych. u. δίοπος, ον; εὐτριψ u. εὐτριβῆς, κελαινῶψ u. κελαινῶπης; ferner: ἀκμῆς und ἄκμητος, ον; ἀρίδακρος, υ, ἀριδάκρυτος, ον, ἀριδάκρως, ον; τῷ πολυπάταγι Et. M. 280, 2, πολυπλάταγι Herodian L. I, 413, πολυπάταγα θυμέλαν Pratin. b. Ath. 14. 617, c. u. πολυπλάταγος, ον, Herod. das.; διχόμενη Dat. (Arat. Phaen. 470) u. διχόμενος, ον, dazu ἡ διχόμενης (§ 149, IX) ibid.; τῷ μελικραῖτι, χαλκοκραῖτι u. τὸ μελίκρατον, χαλκόκρατον, Choerob. B. A. III, 1226, der einen Unterschied zwischen dem metaplastischen μελίκρατι u. dem von μελικράς kommenden μελικραῖτι macht; διάκτωρ u. διάκτορος, ον; ὠμοβρώς u. ὠμόβρωτος; ἀμφιτρῆτος ἀλλίου Soph. Ph. 19 u. ἀμφίτρητος, ον Anth.; ἐρίηρες Hom. u. Cratin. b. Ath. 9. 385, c (143 K.), aber im Singul. ὁ ἐρίηρος Hom.; πρωτόθρονες Corp. Inscr. 6280 u. πρωτόθρονοι Callim. Dian. 228; προβλῆς u. πρόβλητος, ον; εὐρίς u. εὐρινος, ον; ἀριγνώτες υἱοί Pind. N. 5, 12, aber ἀρίγνωτον πέδιλον P. 4, 95 u. so b. Hom., ἀγνώς, -ῶτος und ἄγνωτος, ον, wonον ἄγνωτα Neutr. Plur. bei Aristoph. Ran. 926 nach Schol. (Hdn. II, 615); μελάγ-

¹⁾ S. Bredov. dial. Herod. p. 139 sq. — ²⁾ Ebel, K. 2. VI, 212; Mucke, de dial. Stesich. etc. 35 f. (der bei Simon. -πρωείραν will).



χρως, ωτος u. μελάγχρως, μελάγχρωτες u. μελάγχρως § 150, XII, wie im Lat. opulens und opulentus, praecox und praecoquus, hilarus und hilaris u. s. w.¹⁾

3. Einige Adjektive kommen zwar in einzelnen Kasus vor, entbehren aber des Nominativs, als: καλλιγύναικα Ἑλλάδα, Ἀγαΐδα, Σπάρτην II. β, 683. γ, 75. Od. ν, 412. Τροίην Hes. Op. 653. καλλιγύναικος χώρας [Sapph.] fr. 26 B. καλλιγύναικι πάτρα Pind. P. 9, 77. ὀρσιγύναικα (v. Bacchus) e. Dichter bei Plut. mor. 607, c. 671, c; ἡμιγύναικα θεῆς λάτρην Simon. in Anth. 6. 217, 9; τὴν πέτραν ἐπήλυγα Eur. Cycl. 680; λευκόκρᾶτες Hesych. nach Salmas. st. λευκοκέρατες; πυργοκέρατα (Akkus.) Bacchyl. fr. bei Apollon. d. adv. in Bekk. An. II. 596, 14; ὑψικέρατα πέτραν Pind. fr. 325 (285 Boeckh) und Ar. Nub. 597, vgl. ὑψικέρης § 150, VI; πολυδέδροσσιν Eur. Bacch. 560; ἐρυσάρματες, ἐρυσάρματα Hom. und Hes. Sc. 369; εὐῶπα παρειάν, ἀλκάν Soph. Ant. 530. OR. 187; δίζυγες ἵπποι II. ε, 195. x, 473. δίζυγος ἡπίρου Anth. 4. 3, 86. μελανόζυγ' ἄταν Aesch. Suppl. 525, στάδα λίμνην Hdn. I, 523, u. a., von denen einige schon Nr. 2 angeführt sind. Der Nominativ solcher Wörter wurde erforderlichen Falls durch Adj. auf ος, ως, ης ersetzt.²⁾

§ 152. Komparation der Adjektive.

1. Dem Positive (θετικὸν ὄνομα d. i. Grundform, auch πρωτότυπον ὄν.)³⁾ hat die Sprache zwei Flexionsformen (Ableitungen) zur Bezeichnung des höheren und des höchsten Grades einer Eigenschaft, den Komparativ (συγκριτικὸν ὄνομα) und den Superlativ (ὑπερθετικὸν ὄνομα) entgegengestellt. Der Komparation sind nur das Adjektiv und das Adverb fähig, nicht aber die Participien, ausser einigen seltenen Fällen, in welchen das Particip adjektivische Bedeutung angenommen hat, als: ἐρρωμένος, stark, -έστερος, -έστατος; εἰκός wahrscheinlich, εἰκότερον Antiph. II, β, 3 u. 8, δ, 4; IV, γ, 2; κεχαρισμενώτατα Xen. Hipp. 1, 1. 3, 2. Dieselbe Erscheinung zeigt sich in stärkerem Masse im Deutschen und Lateinischen, z. B. der gewandtere, gewandteste Redner, homo sapientior, sapientissimus. Die Verbaladjektive auf τος hingegen sind der Komparation fähig,⁴⁾ als: ζηλωτότατος Ar. Nub. 463. ἀσπαστότερον Her. 1, 62. αἰρετώτερον Dem.

¹⁾ Vgl. Hartung über die Kasusflex., S. 149, Schaefer ad Greg. C. p. 443, und besonders Lobeck, Paralip. diss. III. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 658 sqq.; Paralip. p. 179. — ³⁾ Die uns geläufige Auffassung von den drei gradus collationis, die sich bei lateinischen Grammatikern vereinzelt findet (Lersch, die Sprachphilos. der Alten, II, 233 ff.), ist den griechischen Grammatikern gänzlich fremd. Dionys. Thrax zählt unter den Ableitungsformen des Nomen (εἰδη παραγωγῶν) die ὀνόματα συγκρ. und ὑπερθετικά neben den πατρωνυμικά, ὑποκοριστικά u. s. w. auf. — ⁴⁾ La Roche, Progr. Linz 1885, 9.



16, § 18. θαυμαστότατοι Xen. An. 7. 7, 10. ἐπονειδιστοτέραν Isocr. 12, § 106. τὴν μακαριστοτάτην εὐδαιμονίαν Xen. Comment. 2. 1, 34.

2. Zur Bezeichnung des Komparatives und Superlatives hat die griechische Sprache zwei Bildungsweisen:

a) Komparativ: ἴων, ἰον

Superlativ: ἰστος, ἴστη, ἰστον:

b) Komparativ: τερος, τέρα, τερον

Superlativ: τατος, τάτη, τατον.

Der ersteren Komparationsform auf ἴων, ἰον entspricht die indische auf ijân (St. ijâns), Vok. ijān, die lat. auf ios (später ior), als: melios, G. meliosis, der goth. auf iza, als: aldiza (älter), und der Superlativform auf ἰστος die zendische und gothische auf ista, die indische auf ischtha. Das s des Komparativs tritt innerhalb dieses im Griech. kaum irgend mehr zu Tage, das ν nicht überall; im Latein. dagegen ist das n durchweg verschwunden, während das s sich im N. A. Neutr. sing. als s und sonst als r erhalten hat. Die Superlativendung ἰστος hat sich aus der Komparativendung entwickelt, indem an die verkürzte Form ἰστος angefügt worden ist. Der letzteren Form des Komparativs auf τερος entspricht die indische auf tara; den entsprechenden Superlativ bildet das Indische auf tama (vgl. lat. op-timus, sonst dort simus, is-simus).¹⁾ Die Komparation mit ἴων ἰστος erscheint im Griechischen als absterbend; sie ist in der späteren klassischen Sprache noch mehr beschränkt als bei Homer.

Anmerk. Die Komparative auf τερος und die Superlative haben immer, auch wenn der Positiv nur zwei oder nur eine Endung hat, drei Endungen. Ausnahmen von dieser Regel sind selten, in der epischen Sprache zuweilen wegen des Versmasses oder des Wohltautes, als: ὀλωτότατος ὄδμη Od. δ, 442. κατὰ πρῶτιστον ὀπωπήν h. Cer. 157; aber auch in Prosa, als: βιαιότερον τὴν ἐπέκλυσιν Thuc. 3, 89 (Adverb nach Classen). ἀπορώτερος ἢ λῆψις 5, 110. δυσμεβολώτατος ἢ Λοκρίς 3, 101. (5, 71, 1 εὐσκεπαστότατον ist Neutr., s. Classen). ἐνομωτέρου παιδιᾶς Plat. Civ. 4. 424, e.²⁾

§ 153. Erste Komparationsform.³⁾

Komparativ: ἴων, ἰον

Superlativ: ἰστος, ἴστη, ἰστον.

Über die Deklination der Kompar. auf ἴων, ἰον s. § 122, A. 9 und 10, über die Quantität des ι s. § 122, A. 10 und über die Betonung des Neutrums und Vokat. auf ἰον § 134, 5.

¹⁾ S. Bopp, V. Gr. § 298; Foerstemann de compar. et superl. ling. Gr. et Lat., Halis 1844; F. Weihrich de gradibus comparationis linguarum Sanscritae, Graecae, Latinae, Gothicae, Giessen 1869; J. La Roche, Progr. Linz 1884. 85. — ²⁾ La Roche, Zeitschr. für österr. Gymn. 1876, S. 809 (Progr. Linz 1883, 19), der aber fälschlich Isokr. 15, 28 βεβαιότερον (Adverb!) unter den Beispielen bringt. — ³⁾ Vgl. La Roche, Progr. Linz 1884, 16 ff.



Diese Komparationsform tritt an die Wurzel, ohne das Bildungssuffix des Positivs. Es nehmen sie an:

a) Folgende auf *ύς, ύ* (§ 126): *ήδ-ύς* St. *ήδ, ήδιών m. u. f., ήδιον n.*, att. *ήδιων, ήδιον*. Sup. *ήδιστος; ταχύς τάχιστος; (βραχύς βράχιστος, βαθύς, βαθίων, βάθιστος, βραδύς, βραδίων per metathes. βάρδιστος, γλυκός, γλυκίων, γλύκιστος, παχύς, παχίων, πάχιστος, πρέσβυς, πρέσβιστος, ώκός, ώκιστος)*. Bei folgenden ist das *ι* der Endung *ίων* verschwunden, indem es sich mit dem vorangehenden T- oder K-Laut nach den § 21, 3 u. 4 gegebenen Bestimmungen zu (*τσ*) *σσ* att. *ττ* verbunden hat, z. T. (im Attischen) unter Dehnung des vorangehenden Vokals: *τάχύς*, Komp. (*τάχων*) *θάσσων* att. *Θάττων*, *θαῖσσων* att. *Θάττων; (γλυκός γλύσσων; παχύς πάσσων, βραχύς βράσσων; βᾶθύς βάσσων)*.

Anmerk. 1. Die Dehnung des Stammvokals beschränkt sich nach Herodian (II, 942. I, 521 f.) auf *θάσσων* und *έλάσσων*, während *γλύσσων, πάσσων, βάσσων* (bei Epicharm im Neutr. *βάσσων*) *βράσσων γλύσσων*. Es ist aber die Frage, ob nicht auch *θάσσων* und *έλάσσων* für Homer, die Ionier, Dorier u. s. w. das Richtige sind, indem man der Dehnung im Attischen wegen, wo es nur diese beiden auf *ττων* giebt, auch den anderen Dialekten und insbesondere dem Homer dieselbe beilegte. Freilich wird bei diesem auch *μᾶλλον, μελίων, κρείσσων* geschrieben; gegenwärtig auch *ᾶσσων*, dies gegen die Lehre der Alten und auch die überwiegende Schreibweise im Ven. A, s. La Roche, Hom. Textkr. 206.

Anmerk. 2. Alphabetische Übersicht der Komparative und Superlative der Adjektive auf *ύς*.

βᾶθύς, βάσσων, N. *βάσσων* Epicharm. in Et. M. 191, 8, *βάθιστος* II. θ, 14. Callim.

Oppian.; sonst *βαθύτερος, βαθύτατος*.

βραδύς, βράδιον Hes. Op. 528, *βραδίων* auch Sp.; Sup. (*βράδιστος*) per metathes.

βάρδιστος vgl. *κάρτιστος* II. ψ, 310. 530. Theokr. 15, 104; sonst *βραδύτερος, βραδύτατος*.

βραχύς, βράσσων II. κ, 226, ¹⁾ *βράχιστος* Pind. I. 5, 56. Soph. öfter (s. Ellendt L. S.), in trag. Parodie Ar. Lys. 715; *βραχίων* nur bei alten Grammatikern (als Substantiv der Oberarm, der kürzer als der *πῆχυς* mit Hand, Curtius, Etym. ⁵, p. 291 nach Pollux II, 132. E. M. p. 211); sonst *βραχύτερος, βραχύτατος*.

γλυκός, γλυκίων Hom., Theokr. 14, 37, auch sp. Prosa, *γλύσσων* Xenophan. im Et. Gud. 301, 14, *γλύκιστος* Aelian n. a. 3, 57 u. s.; sonst *γλυκύτερος, γλυκύτατος*, b. Dichtern auch *γλυκερώτερος -τατος*.

έλαχύς nur bei Gramm., aber *έλάχεια* Od. ι, 116. κ, 509. h. Apoll. Pyth. 19, *έλάσσων έλάττων, έλάσσων έλάττων, έλάχιστος*, seit Hom. allem gebräuchlich. *ήδύς, ήδιών. ήδιον, ήδιστος;* *ήδύτερος* Phocyl. 183 (195). Anth. und spät.

Pros. (von Theophrast ab), *ήδύτατος* Plut. mor. 98, e. Anth. 11. 298, 7.

κρατός, ό, Hom. und h. Cer. 346, *κρείσσων, κράτιστος*, s. § 158.

παχύς, παχίων Arat. 785, *πάσσων* öfter in d. Odyss., *πάχιστος* II. π, 314; sonst *παχύτερος, παχύτατος*.

πρέσβυς, πρέσβιστος hymn. Hom. 30, 2 und öfter die folgenden Dichter; sonst *πρεσβύτερος, πρεσβύτατος*. Auf den Gortyn. Tafeln findet sich der

¹⁾ *βράσσων νόος*, kurzsichtig, vgl. *βραχυγνώμων*. S. Curtius, Et. ⁵ 291; Cobet, Misc. 388.



Kompar. A. S. *πρέιγωνα*, der Superl. *πρέιγιστος*, zum Positiv *πρέιγυς* = *πρέσβυς* (eig. *πρέισγυς*, daher im Komp. das j nach σγ ausgeworfen, Baunack, Inschr. v. Gort. 30).

τάχως, *θάσσω* *θάσσω*, *θάττων*, *θάττων*, *ταχίων* *τάχιον* Hippokr. *mul. morb.* 1, 2, und Spätere, *τάχιστος*; *ταχύτερος* Hdt. 3, 65. 9, 101. Hippokr. II, 154 L. Antiphanes b. Ath. 4. 161, e (87 K.)¹⁾ und Spät., *ταχύτερον* als Adv. Hdt. 4, 127. 9, 101. Hippokr. VI, 192, und Spät., [*ταχύτατα* als Adv. Xen. Hell. 5. 1, 27, aber überzeugend *ταχύ* L. Dindorf,] *ταχύτατος* Pind. O. 1, 77. *ώκως* *ώκιστος* Hom., Aesch. S. 65. Eur. Ion 1242 u. a. Dichter und Sp., sonst *ώκύτερος*, *ώκύτατος* Dichter und sp. Prosaiker, während die gute att. Prosa das Wort überhaupt nicht hat.

Ausserdem vergl. die Anomala § 155. Die übrigen auf υς, als: *βαρύς*, *δασύς*, *εύρύς*, *δέξυς*, nehmen immer *ύτερος*, *ύτατος* an; *ίθύς*, gerade, hat regelm. *ίθύτερος* Theogn. 1020, *ίθύτατος* Spät.; aber Il. σ, 508 *ίθύντατα* (Adv.) wegen des Verses (vgl. *ίθύνω*), wie *ίθύντατος* Dion. P. 651; so *ΘΑΜΥΣ* *θαμύντεροι* Hesych.; *πρᾶϋς*, ion. *πρηύς*, att. *πρᾶος*, hat doppelte Formen: auf *ύτερος* Hdt. 2, 181. Anth. 7. 78, 1. Pol. 32. 10, 4 (v. l.). *ύτατος* Ap. Rh. 2, 937. Anth. 6. 349, 4; aber attisch *πρᾶότερος* Plat. Tim. 85, a. *πρᾶτάτος* Xen. Ages. 11. 10 u. s.²⁾

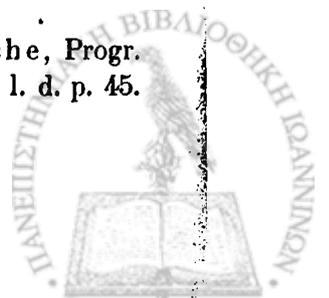
b) Einige auf ρος, nämlich: *αισχ-ρός*, *έχθ-ρός*, *κυδ-ρός* (fast nur poet., doch auch Xen. Ap. 29 *ό μὲν άνήρ όδε κυδρός*. R. eq. 10, 16 *κυδρῶ σχήματι*), *μακ-ρός*, *οϊκτ-ρός*; auch diese bilden von *αισχ-* u. s. w. aus (vgl. *τὸ αἰσχ-ος*, *τὸ έχθ-ος*, *τὸ κυδ-ος*, *τὸ μῆκ-ος*, *ό οϊκτ-ος*), also: *αισχίων* *αἰσχιστος*, *έχθίων* *έχθιστος*; *κυδίων*, *κύδ-ιστος* nur poet., jenes in e. Frg. des Epos *Αἰθιοπίς* und bei Eurip., dieses e p., auch Aesch. Suppl. 13; *μάσσω* *μήμιστος* s. § 155; *οϊκτιστος* Homer u. Sp.

Anmerk. 3. Neben dieser bei den Attikern vorzugsweise gebräuchlichen Form besteht auch die andere auf *ύ-τερος*, *ύ-τατος*: *αισχρό-τερος*, *αισχρό-τατος* nur h. d. Spät.; *έχθρό-τερος* Dem. prooem. 40. *έχθρο-τέρως* Dem. 5, 18. *έχθρό-τατος* Soph. OR. 1346 (sonst immer *έχθιστος*). Pind. N. 1, 64 (sonst immer *έχθιστος*). Dem. 19, 300. *έχθρό-τατα* als Adv. 23, 149 und öfter Spät.; *κυδρότερος* Frg. des Eleg. Ion (2, 10 Bgk.), Xenophanes 2, 6 Bgk. (cod. A); *κυδότερος*, *κυδότατος* werden nur im Et. M. 543, 29 angeführt; *κυδεστέρας* Polyb. 3. 96, 7 ist von Ernesti richtig in *έπικυδεστ.* verbessert (Lob. Paral. p. 163); *μακρότερος*, *μακρότατος* s. § 155; *οϊκτρότερος* immer von Homer an, *οϊκτρότατος* bei Hom. nur Od. λ, 421 (sonst immer *οϊκτιστος*), dann Pind. P. 3, 42. Eur. Med. 647 u. ö. Dem. 57, 3. 44.

Anmerk. 4. Den erwähnten Adjektiven und ihrer Komparationsform entsprechen auf höchst merkwürdige Weise im Sanskrit einige Adjektive, als: *kschip-ra* (schnell), *trap-ra* (satt), *shti-ra* (fest), *sphi-ra* (aufgeschwollen), *dú-ra* (langandauernd), *kschud-ra* (klein), Komp. *kschêp-ijas*, *trap-ijas*, *ssthê-jas*, *sphê-jas*, *dav-ijas*, *kschôd-ijas*.³⁾

c) Einige sonstige Adjektive auf ος, bei denen wieder das neutrale Substantiv den für die Steigerung verwendeten Stamm zeigt: *καλός* (*τὸ κάλλος*), *καλλ-ίων* *κάλλιον* (*κάλλιον* lesb. Alcae. fr. 134), *κάλλιστος*. Ferner neben den Formen auf *τερος*, *τατος*: *άλγεινός*, *άλγεινότερος* Plat. Conv. 218, a. *άλγεινό-τατος* Soph. Ant. 857. Xen. Comm. 3. 12, 2 u. s. w.;

¹⁾ S. indes Rutherford, The new Phryn. p. 150 f. — ²⁾ La Roche, Progr. 1884, 5. — ³⁾ S. Bopp, V. Gr. § 298 gegen Ende und Foerstemann l. d. p. 45.



aber (τὸ ἄλγος): ἀλγίων: ἄλγ-ιον Hom., ἀλγ-ιω Aesch. Pr. 934. ἀλγίονα Soph. Ant. 64, so auch Eur. Med. 234. Hipp. 485. Isokr. 8, 128. 10, 34; ἄλγ-ιστος Soph. öfter, Ar. Vesp. 1117; Thuc. 7, 68, 2; ὄλβιος, ὀλβιώτατος Hdt. 1, 30. 34. 216, v. d. Maskl. ὁ ὄλβ-ος ὀλβιστος spät. Dichter, wie Callim. lav. Pall. 117, Meleager, der Messen. Alcäus u. A. ¹⁾ Ferner κερδαλέος: (τὸ κέρδος) κέρδιστος; ῥιγαλέος (τὸ ῥίγος) ῥιγίων ῥιγιστος, ἐλέγχιστος u. s. w., s. § 157, 7; N. einer Insel Δολιχίστη Hdn. I, 344, zu δολιχός lang.

d) Zwei auf νος: ἀλπ-νός, nur als Komp. ἔκαλπ-νος Pind. P. 8, 88, lieblich, ἀλπ-νιστος Pind. I. 4, 14; τερπ-νός, erfreulich, τέρπνιστος Callim. im Et. M. 753, 21 st. des gwhnl. τερπ-νότατος.

e) Endlich gehören hierher einige unregelmässige Komparationsformen, die wir § 155 betrachten werden.

§ 154. Zweite Komparationsform.

Komparativ: τερος, τέρᾱ, τερον

Superlativ: τατος, τάτη, τατον.

1. Diese Endungen treten an den Stamm (Deklinationsstamm) der Adjektive, der in der III. Dekl. im Neutrum hervortritt. Bei den Adjektiven auf ο-ς bleibt der Kennlaut des Stammes ο unverändert, wenn eine von Natur oder durch Position lange Silbe vorausgeht; (Muta c. Liq. macht hier immer Positionslänge, s. Choerob. in Bekk. An. III. 1286 sq.) wird aber in ω gedehnt, wenn eine kurze Silbe vorausgeht.

κουφο-ς	κουφό-τερος	κουφό-τατος
σοφό-ς	σοφώ-τερος	σοφώ-τατος
ισχυρό-ς	ισχυρό-τερος	ισχυρό-τατος
ἐχϋρό-ς	ἐχϋρώ-τερος	ἐχϋρώ-τατος
ἀνιάρó-ς	ἀνιάρó-τερος	ἀνιάρó-τατος
καθάρó-ς	καθάρó-τερος	καθάρó-τατος
πικρό-ς	πικρό-τερος	πικρό-τατος
ἀξιόχρεως	ἀξιοχρεώ-τερος Spät.	ἀξιοχρεώ-τατος Xen. Cyr. 7.

5, 71.

γλυκύ-ς, N. ὀ	γλυκύ-τερος	γλυκύ-τατος (vgl. § 153, a)
ἀληθής, N. ἐς	ἀληθέσ-τερος	ἀληθέσ-τατος
μέλας, N. ἄν	μελάν-τερος Hom. Theophr.	μελάν-τατος Theophrast. H. Pl. 3, 9, 2. 3; 4, 3, 4; 5, 3, 2 u. s.

χαρίεις, N. εν, G. χαρίεντ-ος, (χαριέ(ν)τ-τερος) χαριέσ-τερος χαριέσ-τατος (§ 60, 2 u. § 120 Anm. 10).

¹⁾ S. Bast und Schaefer ad Greg. Cor. p. 896 sq.



Anmerk. 1. Aber πένης, G. πένητ-ος, arm, verkürzt nach Analogie der Adj. auf ης, ες das η in ε: (πενέτ-τερος) πενέσ-τερος Lys. 21, § 23. Xen. R. Ath. 1, 13. Isokr. 7, § 31. πενέσ-τατος Dem. 21, § 123. Die Adj. auf ηεις, ηεσσα, ηεν bilden ηέστερος (st. ηε(ν)τ-τερος, s. unter χαρίεις), ηέστατος, als: τιμήεις τιμηέστερος, τιμηέστατος; kontrah. τολμήστατε Soph. Ph. 984 v. τολμήεις; aber unrichtig gebildet ist ποδωκηέστατος Ap. Rh. 1, 180 v. ποδώκης (vgl. ders. ὑπεροπληέστατος 2, 4, v. ὑπέροπλος), st. ποδωκέστατος Plat. Civ. 5. 467, e.¹) Von ὑγιής, ές, gesund, hat Sophron fr. 61 (43) ὑγιώτερον κολοκύντας st. ὑγιέστερον, nach Philoxenus im Et. M. 774, 43 absichtlich: έχοντι ἡμαρτε τὸ ἄκακον τῆς γυναικειας έρμηγείας μιμησάμενος. Zu τέρην findet sich neben τερέντερος (Antimach. b. Cramer An. Ox. I, 413 = Lentz, Herod. II, 254) τερενώτερος (ναρκίσσου τερενώτερον, Bergk, Lyr. Adesp. 76) und τερεινώτερος Anthol. 5, 121, wie μελαινώτατος das. 11, 68.

Anmerk. 2. Nach Angabe alter Grammatiker, wie des Choeroboskus (in B. An. III, p. 1286, vgl. Et. M. 275) behalten κενός, leer, und στενός, enge, in der Komparation das o bei, also κενότερος, στενώτερος, da man ursprünglich gesagt habe κεινός, στεινός, κεινώτερος, στεινώτερος, wie die Neunionier sagen. Diese in sich glaubhafte Lehre (Grdf. κενφότερος, στενφότ.) bestätigt sich auch genügend (s. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, p. 10; 1886 Jahresber. 35): Volum. Hercul. Neap. vol. 9. col. 12, 7 und Vol. 6, col. 6, 4 und col. 7, 5 κενότατον; στενώτερον Dittenb. Sylloge 353, 110 (Lebadeia); στενωτάτου Scymnus 710 wie das Metrum verlangt (freilich cod. C στενωτάτου): Dem. 27, 25 κενότατον nach cod. A (καινώτατον vulg.); Plat. Phaed. 111, b στενώτερα Bodl. (andere Hdschr. -ώτερα, wie Symp. 175, d; ebenso κενώτερον στενώτεραί alle Handschr. 175 d; Tim. 66, d); κενότερον Ath. 8, 362 b n. d. Versmasse (die Hdschr. A gleichwohl -ώτερον). Ähnlich mag es sich mit μανότερος verhalten (Pl. Leg. V, 734, c; X. Cyr. 7, 5, 6. Cyn. 5, 4), indem nach Herodian I, 528, 11 die Attiker entgegen dem sonstigen Gebrauche das α in μανός verkürzten; hiess es nun doch μᾶνώτερος, so muss ein ähnlicher Grund wie für κενότερος gewesen sein.

Anmerk. 3. Die Dehnung des o vor τερος, τάτος bei vorangehender Kürze hängt mit der auch sonst sich im Griechischen zeigenden Scheu vor der Kürzenhäufung zusammen, de Saussure, Mél. Graux 737 ff. Von den Epikern wird auch bei vorhergehendem langen Vokale bisweilen ω statt o gebraucht, als κακοξινώτερος ἄλλος Od. υ, 376. λαρώτατος ὃν σὺ φυλάσσεις β, 350 (λαέρωτατος will W. Schulze, Qu. homer. p. 8). δίζυρώτατον ἄλλων ε, 105. δίζυρώτερον ἄνδρος II. ρ, 446 (ubi v. Spitzn.). Die attischen Dichter gebrauchen zuweilen bei vorhergehender Muta c. Liq. ω st. o, als: εὐτέκνωτάτην Eur. Hec. 581. εὐτεκνώτατε 620. βαρυποτμωτάτας Ph. 1345; δυσποτμώτερα 1348. δυσποτμώτερον Menand. Misumen. p. 119 Mein. fr. 337 K. (überall in Iamben). Auch in der Prosa bieten die Handschriften an mehreren Stellen solche Formen, wie Pl. Leg. 11. 926, α έμμετρώτατος (auch A v. 1. Hand). Epin. 987, c έρυθρώτατον (ebenf. A pr.);²) doch scheint es nicht unbedenklich dieselben aufzunehmen, zumal da man auch andererseits Formen, wie έλευθερότερος, άνιάρωτατος, φιλοκινδύνωτατος, εύδοξώτατος, όμοιώτατος, ίσχυρώτατος, έντιμώτερος und dergl. in den Handschr.³) findet.⁴) Bei Herodot macht oft die ion. Form des Adjektivs Schwierigkeit: 3, 65 und 5, 5 οίκηιώτατος gegen die

¹) Vgl. Buttman, A. Spr. § 66, A. 43; Matthiae § 128, 3. — ²) S. Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 33 sq. — ³) S. Porson, Adnot. ad Xenoph. Anab. p. 579 sq. in ed. Born.; Bornemann ad Xen. Conv. 8, 15, p. 193 sq.; Haase und Sauppe ad Xen. R. L. 4, 2. — ⁴) Schaefer, Meletem. p. 9; Mehlhorn, Gr. S. 199; Bredov. dial. Herod. p. 78 sprechen diese Formen den Prosaikern entschieden ab.



Handschr. oder mit ihnen οἰκηϊότ. οἰκηότατος? ¹⁾ Ferner ἐπιτηδεότερος (Stein, s. dens. p. LXIV) v. l. ἐπιτηδεώτερος 9, 2 und 25. ἐπιτηδεότατος (Stein) v. l. ἐπιτηδειότ. ἐπιτηδεώτατος 1, 110. 115. 126. 2, 133 u. s.; ²⁾ so steht auch 5, 82 fast in allen Handschr. ἱρωτάτας (nach den Att. ἱρωτάτας), ³⁾ und so Stein. Wenn die Attiker κενότατος sagten, der Grundform κενφότ. wegen, so kann auch die Grundform ἐπιτηδειότ. das ο gehalten haben.

Anmerk. 4. Von πορφύρεος = πορφυρούς kommen bei Dioskor. die Formen πορφύρωτερος und πορφύρωτατος vor; χρυσο-τέρα Sapph. bei Demetr. de eloc. c. 127, χρυσοτέρη Κύπριδος Anth. app. 210, 1 kommt v. d. Subst. χρυσός, nicht von χρύσεος; διπλότερα App. hist. R. praef. § 10 wird von Reiske in διπλάσια geändert, ⁴⁾ doch auch ἀπλότατος Anth. P. VI, 185. διπλότερον Ev. Matth. 23, 15.

Anmerk. 5. Die Formen εὐχειρότεροι Xen. Cyr. 7. 5, 59 und εὐχειρότατος 1. 6, 36. Oec. 8, 4, auch bei anderen Schriftstellern, erklärte man für verkürzt aus εὐχειρωτότερος, εὐχειρωτότατος von εὐχειρώτος; aber dergleichen Verkürzungen sind nicht nachzuweisen; man muss daher mit Stephanus und Lobeck (Paral. p. 38 sq.) εὐχειρωτότεροι und εὐχειρωτότατος lesen, wozu auch die Variante εὐχειρότεροι u. s. w. anleitet; εὐαλούστερος bei Alciph. II, ep. 1, 45 scheint gebildet von d. Partic. Aor. ἀλούς; εὐαλώτατος Themist. or. 16, 326, c ist Schreibfehler st. εὐαλωτότατος (Lobeck).

2. Folgende auf αῖος werfen gewöhnlich den Kennlaut ο ab: γεραιός, alt, senex; παλαιός, alt, vetus, σχολαῖος, müssig, als: γεραιότερος schon bei Homer, auch Hippokr. II, 162, 334 u. s., die längere Form nur in γεραιοτέρων Antiph. 4, α, 6; παλαιότερος (schon bei Homer) und παλαιότατος ganz gewöhnlich, z. B. ἐκ παλαιτέρου Hdt. 1, 60. παλαιτέρων, -αιτέροις Aesch. Ch. 650. Eum. 721. παλαιότερον Xen. Anap. 4. 5, 35 nach codd. ABC, aber παλαιότατοι R. L. 10, 8 u. s. w.; Thuc. hat häufiger die längeren Formen, doch 1, 13 παλαιάτη (v. l. -οτάτη); ⁵⁾ Pind. hat nur N. 6, 55 παλαιότερος, sonst immer παλαιότερος, παλαιότατος; Antiph. 6, 4 παλαιότατα; παλαιότερα Plat. Prot. 341, α; von σχολαῖος sind die längeren Formen sehr selten und verdächtig: σχολαιότερον Xen. An. 1. 5, 9. [Aristot.] mund. 6. 399, α, 4. σχολαιοτέρως Dioscor. praef. ther. extr. σχολαιότατα Xen. R. Lac. 11, 3. ⁶⁾ Man wird σχολαιότερον σχολαιότατα (so insgemein Adverb, selten -τερος -τατος) durch Ableitung von dem adverbiell gebrauchten σχολᾶ σχολῆ erklären (vergl. Thom. Mag. p. 343 R.), wie παλαιότατος von πάλαι zu kommen scheint; ⁷⁾ sicher ist die Herleitung von περαιότερος (gewöhnlich Adverb περαιτέρω) von πέρα

¹⁾ S. Bredov. l. d. p. 177 und 155; Stein οἰκηότατος; W. Schulze, K. Z. 29, 252 οἰκηότατος. Vgl. A. Fritsch, zum Vokalismus des ion. Dial. (Hamburg 1888) S. 14. 30. — ²⁾ S. Fritsch, das. S. 43. — ³⁾ Bredov. p. 194. — ⁴⁾ Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 234. — ⁵⁾ S. Poppo ad I, 4. Part. III, Vol. 1, p. 61; Stahl, Qu. gr. ad Thuc. pert. p. 15 vergleicht Phot.: παλαιότερον καὶ ἄνευ τοῦ ο λέγουσιν, und den Vers des Alexis 278 K.: οἶνον δὲ τὸν παλαιότατον σπουδάζομεν, wo die Einsetzung der anderen Form den Rhythmus offenbar verschlechtern würde. — ⁶⁾ S. Passow, Lex. — ⁷⁾ G. Meyer, Gr. S. 372². — Ich erwähne (nach Meyer) noch δικαίτατα lesb. Dial.-Inscr. 281 B, 52, viell. nur Schreibfehler.



und nicht von *περαιός*. *Γεραίτερος* müsste der Analogie von *παλαιτερος* gefolgt sein. — Ausserdem gehören hierher: *φίλος*, *φίλ-τερος*, *φίλ-τατος*, s. Anm. 7, und die poet.: [*ἔνερ-ος*, nur im Pl. *ἔνερ-οι*, *οί*, inferi (zu *έν*, vgl. *έντερον*): *ένέρτερος*, inferior, Il. ε, 898. *τῶν ένερ-τέρων*, inferiorum, Aesch. Ch. 286; auch *νέρτερος*, wie die att. Dichter sonst haben; vgl. *ένερ-θεν*, *νέρ-θεν*, unten § 157, 5;] *θέρειος*, *ον*, aestivus, *θερεί-τατος* (von *θέρει* im Sommer) Arat. 149. Nic. Th. 469, *φᾶειν-ός*, *ή*, *όν*, leuchtend, *φᾶάν-τατος* Od. ν, 93 st. *φαιινό-τατος*, wo nicht bloss das *ο* ausgestossen, sondern auch das *ει* dem vorangehenden *α* angeglichen erscheint (nach *φαάνθην* gebildet, s. Fick, Bzz. Btr. I, 321); der Komp. aber ist regelmässig *φαιινότερος* Il. σ, 610. h. Ven. 86, den regelm. Sup. *φαιινό-τατος* hat Luc. dom. 7; Pindar und die Tragiker gebrauchen die Form *φαιενός*, davon den Sup. *φαιενότατος* Pind. P. 5, 56, s. Passows, Lex., die Attiker sonst (auch Aesch., Aristoph., dann Plat.) die attische *φᾶνός*, davon *φανότερος -τατος* Plat. Rep. VII, 518, c. Phil. 16, c.

3. Folgende auf *ος*: *ᾄσμενος* att. *ᾄσμενος*, freudig, s. Nr. 4 c), *εὔδιος*, heiter, *ἤσυχος*, ruhig, *ἴδιος*, eigen, *ἴσος*, gleich, *μέσος*, mitten, *ὄρθριος*, früh, *ὄψιος*, spät, *πλησίος*, nahe, *παραπλήσιος*, ähnlich, Adv. *προὔργου*, förderlich, *πρώιος*, (att. *πρῶος*), frühzeitig, Adv. *πρωί* (att. *πρῶ*), *φίλος* s. Anm. 7, das Subst. *ὁ μυχός*, das Innerste, werfen den Kennlaut *ο* ab und setzen *αι* an, so dass ihre Komparationsformen denen der vorigen auf *αιος* ganz gleich lauten, als: *ἡσυχαιτερος*, Thuc. 3, 82, *εὔδι-αι-τερος* Xen. Hell. 1. 6, 38, *μεσαιτερος* Plat. Parm. 165, e. *μεσαιτατος* Hdt. 4, 17 u. Spät., *ιδιαιτερος*, *ιδιαιτατος* erst seit Aristot., s. die Anm. 6, *ισαιτερος* Eur. Suppl. 441. Thuc. 8, 89. Xen. Hell. 7. 1, 14, *ὄρθριατερος*, *ὄρθριατατος*, Herod. epim. p. 166. *ὄψιατερον* Plat. Crat. 433, a (*ὄψιτερος* Hippokr. und Plut., von [*ὄψι*] = *ὄψέ*). *ὄψιατατος* Xen. Hell. 5. 4, 3. *ὄψιατατα* Adv. ib. 4. 5, 18. *οί πρωϊαιτατα* (besser *πρωαιτατα*) *ἀριστῶντες*, *οί ὄψιατατα κοιμώμενοι* Cyr. 8. 8, 9. Hell. 4. 5, 18. *πρωϊαιτερον* (besser *πρωαιτ.*) *τοῦ δέοντος* Plat. Civ. 2. 358, b; *προὔργιατερος* besonders im Neutr., sehr häufig bei Att., S. *προυργιατατος* nur bei Grammat.; *πλησιατερος* kommt nicht vor, aber *πλησιατερον* Adv. Xen. Comment. 2. 1, 23. *πλησιατέρω* Hdt. 4, 112, *πλησιατατος* Xen. An. 1. 10, 5. 7. 3, 29. *παραπλησιατερον* als Adv. Plat. Polit. 275, c; über *προτεραιτερος* s. § 157, 4. Ferner *σπανιατερον* Theophr. h. pl. III, 7, 5. [*νεαιτερος* Aeschyl. frg. 316, *νεαιρετον* Ddf.] *αιδοιατατα* Etym. M. p. 31 (v. adnot.).

Anmerk. 6. Auch bei diesen Bildungen sind vielfach adverbelle Formen bezw. Dative auf *α η* die Ausgangspunkte. So für *ἡσυχαιτατα* *ἡσυχῆ*, für *εὔδιαιτερος* (*έν*)*εὔδια*, für *ισαιτερος* (*έν*)*ἴση* (indem *ισαιτ.* gerade von politischer Gleichheit gebraucht wird). Nebenformen: *ἡσυχωτέραν* Soph. Ant. 1089; *ἡσυχώτατος* Plat. Charm. 160, a ist von Cobet überzeugend in *ἡσυχιώτ.* verbessert (kurz vorher das Adv. *ἡσυχαιτατα*), über *ἡσυχέστερος* s. Nr. 4; *ιδιώτερος* Isokr. 12, 73. *ιδιώτατος* Dem. 23, 65; *μεσσότατος* spät. poet., über *μέσατος* s. die Anm. 8; *παραπλησιωτάτη* Hdt. 5,



87; πλησιέστερος, πλησιέστατος b. Spät., vgl. Nr. 4; πρώτερον Xen. An. 3. 4, 1 nach codd. ABCIK, die anderen πρωιαίτ., und so (πρωαίτ.) Dind.; auch bei Thuc. 1) πρώτερον, πρώτατα 8, 101. 7, 19, vgl. Thom. Mag. p. 309 f., der die Formen ohne αι als die besseren empfiehlt; doch hat Stahl mit Recht das ι als adscr. behandelt, πρώτατα, s. Qu. gr. ad Thuc. pertin. p. 20; μυχαίτατος, innerster, verstecktester, [Aristot.] mund. 3, 393 a, 32 und sonst Spätere, dafür μυχοίτατος Od. φ, 246, von μυχῶ, μυχοῖ; vgl. § 157, 5.

Anmerk. 7. Das Adjektiv φιλος hat vier Komparationsformen²⁾: a) die regelmässigen Formen φιώτερος und φιώτατος sind sehr selten und werden von Philemon 131 Os. verworfen: ἐὰν μὴ τις φιλωτέρα σου ἔνδον ἤ Xen. Comment. 3. 11, 18, nach Kühner scherzhaft: wenn ich nicht etwa eine Geliebte, die mir lieber ist als du, im Hause habe; aber Dind. schreibt φιλτέρα; in Callim. fr. 146 ist wahrscheinlich mit Meineke Φιλωτέρα als Eigennamen zu schreiben (welcher Name indes selber die Existenz der Form in ptolemäischer Zeit bezeugt); φιώτατος erst bei Theophylact. (um 600 n. Cbr.) hist. 72, d; b) φιλ-τερος (φιν-τερος dor.; für die Bildung vergleicht Fick, Bzz. Btr. I, 321 φιλ-τρον, φίλαι Aor. Imp. Med. Hom.), befreundeter, werter, carior, dilectior, öfter bei Homer, Hes. Op. 309. Sc. 114. Pind. I. 1, 5. fr. 58 (49); Eur. Hipp. 185. 191. Alc. 432 (nicht Soph. Aesch.); φιλτατος, carissimus, dilectissimus, von Homer an allgemein gebräuchlich, besonders oft in Anreden, als; ὦ φίλτατε, mein Teuerster, Plat. Symp. 173, e. Xen. Ap. 28; c) φιλαίτερος, befreundeter, selten. Ὁν ᾤετο πιστόν οἱ εἶναι, ταχὺ αὐτὸν εὖρε Κύρω φιλαίτερον (v. l. φιώτ. u. φιλέστ.) ἢ ἑαυτῷ Xen. An. 1. 9, 29. φιλαίτερον Ἄρεος υἱὰ Callim. Del. 58. φιλαίτατος (v. l. φιλότατος, φιλώτ.) ὦν Λακεδαιμονίοις Xen. Hell. 7. 3, 8. ὁ τὰ πάντα φιλαίτατος ἀνέρι τήνῃ Theokr. 7, 98 und Spät.;³⁾ d) φιλιων und φιλιςτος (wie v. φίλος), carior, carissimus, nur poet., φιλιων nur Od. τ, 351. ω, 268; φιλιςτος Soph. Ai. 842, jedoch ist dieser Vers mit dem vorhergehenden schon im Altertume (s. d. Schol.) für eingeschoben gehalten worden. In gewöhnlicher Rede aber wird von den Attikern und auch Herodot vielmehr μᾶλλον φίλος gebraucht, s. § 157, 1; auch μάλιστα φίλος, ebendas.

Anmerk. 8. Das Adjektiv μέσος, mitten, und scheinbar auch das Adjektiv νέος, jung, haben eine besondere Superlativform auf ατος, die sich auch bei anderen Superlativen räumlicher Bedeutung, als: ὑπατος, πόματος, μύχματος, ἔσχατος, (vgl. § 157, 5. 7) findet: μέσατος, bei Hom. μέσσατος; in komischer Parodie auch Ar. Vesp. 1502; νέατος, bei Homer auch νεάτος, welches aber nicht eigentlich den jüngsten (Soph. Antig. 623) oder neuesten, auch nicht bloss den letzten, äussersten (novissimus), sondern zumeist den untersten bedeutet und daher wohl mit Fick (Bzz. Btr. I, 336) von νέος zu trennen ist; der Positiv tritt in νεόθι, zuunterst, νεόθεν (von unten her) hervor. Die Worte sind dialektisch und poetisch; in der Prosa wird ἡ νέατη, sc. χορδή (Plat. Civ. 4. 443, d νεάτης τε καὶ ὑπάτης καὶ μέσης) oder kontrahiert (nicht so gut att. nach Phot.) ἡ νήτη Aristot. phys. 5, 6 u. s., von der untersten (bei uns der höchsten) Saite des griechischen Tonsystemes gebraucht.⁴⁾ Verwandt mit νέατος und ähnlicher Bedeutung ist bei Homer νεαῖρα fem., als νεαῖρα γαστήρ Il. ε, 539 u. s., auch Eurip. Rhes. 794, und Hippokr. oft ἡ νεαῖρα Unterleib.

4. Die Endungen έστερος, α, ον, έστατος, γι, ον haben:

a) alle auf ων, ον, G. ον-ος, als: εὐδαίμων, N. εὐδαιμον, εὐδαιμον-έσ τερος, εὐδαιμον-έσ-τατος; von καταπόγων, ονος καταπογών-έστερος im Hexam.

1) S. Poppo ad Thuc. 7, 19. — 2) La Roche, Zeitschr. für österr. G.-W. 1874, 405 und Progr. Linz 1884, 14 f. — 3) S. Kühner ad X. An. 1. 9, 29; Dind. z. X. Hell. 7, 3, 8; La Roche, Progr. Linz 1884, 14 f. — 4) S. Buttman, A. Spr. § 69, Anm. 1 und Passow, Lex. unter νέατος und νήτη.



Ar. Lys. 776; von ἀλαζών aber steht Plat. Phil. 65, c ἀλαζονίστατον in den besten codd., s. Stallbaum ad h. l.; von ἐπιλήσμων hat Ar. Nub. 790 ἐπιλησμότατον st. -ησμονέστατον (der Schol. vergleicht ἐπιλήσμη bei Alexis = ἐπιλησμοσύνη); dagegen ἐπιλησμονέστερος Xen. Comm. 4. 8, 8; εὐγνωμότατος Ephor. b. Hdn. I, 24; vgl. πίων § 155.

b) nach Abwerfung des Kennlauts ο einige auf οος = ους, als: ἀπλόος = ἀπλοῦς, ἀπλο-έστερος = ἀπλούστερος, ἀπλο-έστατος = ἀπλούστατος, εὐνοος = εὐνοῦς, εὐνο-έστερος (Hdt. 5, 24) = εὐνούστερος, εὐνο-έστατος = εὐνούστατος; κακονούστατος Lys. 7, 28, und so alle auf -νοος. Von anderen Adjekt. dieser Art wird indes regelmässig auf -οώτερος, οώτατος gebildet: εὐπνοώτεροι Xen. r. eq. 1, 10. ἀθροώτερον Hell. 6. 4, 9. ἀθροωτέρψ Thuc. 6, 34, 5. ἀθροώτατον Isokr. 15, 107 (ἀθροούστ. spät, als Athen. III. 80, a; Plut. Caes. 20). εὐχροώτερος Xen. Cyr. 8. 1, 41. Oec. 10, 11. Hippokr. VI, 82 (εὐχροούστ. Theophr. II. Pl. V, 1, 1, der auch εὐπνούστερος, πολυχούστερος u. a.). ἀπλοώτεραι (v. ἄπλοος) Thuc. 7, 60¹). Namentlich ist diese Form in der neuion. Sprache häufig, als: ἀθροώτερος, δυσπνοώτερος (δυσπνούστερος Hipp. II, 154 L.), εὐροώτερος, εὐπνοώτερος, εὐχροώτερος, λευκοχροώτερος Hipp.

c) gleichfalls nach Abwerfung des Kennlautes ο: ἄκρατος, unvermischt, ἀκρατέστερος Hyper. c. Dem. b. Athen. 10. 424, d. Theopomp. bei Athen. 10. 436, b. vgl. ibid. 445, f. Arist. probl. 3, 15. Theophr. de caus. pl. 6. 7, 4. ἀκητέστ. Hippokr. II, 496 L. VI, 74. 80. 82. 84. ἀκρατέστατος Plat. Phil. 53, a. ἀκητέστ. Hippokr. VI, 82; aber ἀκρατότερος Plut. Moral. 677, c; 2) ἐρρωμένος, Adv. ἐρρωμένως, stark, ἐρρωμενεστέρη Hdt. 9, 70; Adv. ἐρρωμενεστέρον, ἐρρωμενεστέρως, ἐρρωμενεστάτα Xen., Plat., Isokr.; αἰδοῖος, schamhaft, αἰδοιέστατος Pind. O. 3, 44, Alkm. fr. 74 A Bgk., aber αἰδοιότατος Pind. P. 5, 18. αἰδοιότερος Od. λ, 360; ἄφθονος, neidlos, ἀφθονέστερος Pind. P. O. 2, 104, Aesch. fr. 65 Dind. Plat. Civ. 5. 460, b. ἀφθονέστατος Eupolis bei Eust. 1441, 17, gewöhnlich aber ἀφθονώτερος, ἀφθονώτατος; 2) ἄσμενος, freudig, Adv. ἄσμενεστάτα Plat. Civ. 10. 616, a u. ἄσμεναίτατα Plat. Civ. 1. 329, c (ubi v. Stallb.) mit der Var. ἄσμενεστάτα; Lex. Seguer. Bk. An. 12 ἄσμενώτερος διὰ τοῦ ω, τὸ δὲ ἐπίρρημα ἄσμεναίτατα; εὐζωρος, ungemischt, εὐζωρέστερον Antiphan. und Ephipp. (s. Lob. ad Phryn. p. 146), sonst εὐζωρότερος (Kratin. 412 K., Eupol. 382 K.); 2) ῥάδιος s. § 155; ἐπίπεδος, eben, ἐπιπεδέστερος Xen. Hell. 7. 4, 13; ἡρέμα, still, Adv. ἡρεμέστερος Xen. Cyr. 7. 5, 63. Theophr. vent. 29. ἡρεμεστέρως Xen. Cyr. 3. 1, 30; πλησίος, nahe, πλησιέστερος, -έστατος Spät., vgl. Nr. 3; φιλοξενέστατος Eur. fr. 871 (φιλοχτεανέστατε las Aristoph. Byz. II. α, 122). Diese Form war besonders

1) S. Lobeck ad Phryn. p. 143. — 2) S. Passows Lex.



der ionischen und dorischen Mundart eigen: ἀνιηρός, lästig, ἀνιηρόστερος Od. β, 190, aber auch Aesch. fr. in Ath. 10. 424, d; ἐπιτήδειος, tauglich, ἐπιτηδειέστατος Demokr. b. Eustath. 1441, 17; δίκαιος δικαιοέστερος Eust. l. d. Et. M. 31, 8; ποδηγός, leitend, ποδηγέστερος Suidas; ἀρχαῖος, alt, ἀρχαιέστερον Pind. fr. 21 (20); ἀρχέστατος Aesch. fr. 186, nach Nauck von ἀρχός abgel.; σπουδαῖος, eifrig, σπουδαιέστερος Hdt. 1, 8. σπουδαιέστατος 1, 133 und Hecat. bei Eust. 1441, 17, aber σπουδαιότατος Hdt. 2, 86; ἄμορφος, ungestaltet, ἀμορφέστατος 1, 196; ὑγιηρός, gesund, ὑγιηρότατος 2, 77 nach den meisten codd. (v. l. ὑγιέστ.), aber ὑγιηρότατος 4, 187; εὐδῖος, heiter, εὐδιέστατος Hipp. II, 54 L. (att. -αίτ., s. oben 3); ἡσυχος, ruhig, ἡσυχέστερον (Adv.) Hipp. VI, 76. 80 L., doch ἡσυχαιτερον an beiden St. cod. A; ebenso II, 154 Schwanken zwischen ἡσυχαιτ. und ἡσυχέστ., vgl. Nr. 3; ἠδυμος, süß, ἠδυμέστερος Et. M. 420, 48 und ἠδυμέστατον Alkm. ibid.; ἄπρονος, mühselos, ἀπρονέστερος Pind. O. 2, 60; ἀφνειός, reich, ἀφνειέστατος Antim. fr. 73 K. b. Eust. 1441, 17 (Hom. ἀφνειότερος, ὕτατος); Eustath. 1441, 15 sqq. führt aus Epicharm an: ἀλλοιέστερος v. ἀλλοῖος, ἐπιηρέστερος v. ἐπίηρα, ἀναγκαιέστατος v. ἀναγκαῖος, ὠραιέστατος von ὠραῖος, aus Stesichor. ὑπερθυμέστατος von ὑπέρθυμος, aus Dinolochus γενναιέστατος; id. 746, 46. Ath. 10. 424, d aus Epicharm. εὐωνέστερος v. εὐωνος, aus demselben Suid. διακονέστερος v. διάκονος.

5. Die Endungen (στερος, ᾱ, ον, (στατος, τη, ον haben:

a) die Adj. auf η-ς, G. ου, nach Abwerfung des Kennlautes η, als: κλέπτη-ς, diebisch (Dieb), κλεπτ-ῖσ-τερος, ῖσ-τατος, πλεονέκτη-ς, πλεονεχτ-ῖσ-τατος Xen. Comm. 1. 2, 12; γυναῖκες ᾧ ποτίσται Ar. Thesm. 735, Ael. v. h. 12, 26, v. πότης, ου, Fem. πότις § 150, I; πλήκτης, ου, πληκτίστατος Et. M. 31, 6; προδότης, ου, προδοτίστερος Phot. 451, 20. Der Analogie dieser Adjekt. folgt im Superl. ψευδής, N. ψευδές, G. έος = οῦς, falsch, ψευδ-ῖσ-τατος Ael. V. H. 14, 37 (Et. M. 110, 29. Eust. 1441, 25), aber ψευδέσ-τερον regelm. Arist. h. a. 9. 1, 4 (es giebt auch ψευδῖς im Pos., § 149, IX, und vgl. γατρίστερος von γάστρις Plat. com. b. Poll. II, 175); auch von ἀκράτης, unmässig, führt Eust. l. d. 38 ἀκρατίστερος an; aber ἀκρατέστατος wird Xen. Comm. 1. 2, 12 in allen codd. gelesen, ebenso ἐγκρατέστερος Xen. R. L. 3, 6 und ἐγκρατέστατος Xen. Comm. 1. 2, 24. Oec. 9, 11 und sonst. Aber ὑβριστής, οῦ, übermütig, hat des Wohl- lautes wegen ὑβριστότερος (Xen. An. 5. 8, 3. Plat. Leg. 1. 641, c. Hdt. 3, 81), ὑβριστότατος Ar. Vesp. 1303. Xen. Comm. 1. 2, 12. An. 5. 8, 22. Plat. Leg. 7. 808, d. (st. ὑβριστ-ῖσ-τερος ὑβριστ-ῖσ-τατος); doch findet sich auch ὑβριστόν als Neutr. des Positivs, Plat. com. (fr. 98 K.) u. Pherekr. (162 K.) b. Bk. A. 368, 21. 24, ob. § 150, I; Lobbeck, Paralip. p. 40. Proleg. 399, adn. 4. Über ἀλαζών s. Nr. 4, a;

b) folgende auf ος: λάλος, geschwätzig, μονοφάγος, allein essend, ὠψοφάγος, leckerhaft, κακήγορος, schmähend, λάγνος, wollüstig, πτωχός,



bettelhaft (selten), als: λαλ-ίσ-τερος (Ar. Ran. 91), λαλ-ίσ-τατος (Eur. Cycl. 315), κακηγορίστερος u. κακηγορίστατος Kom. Pherekrates u. Ekphantides, μονοφαγίστατος Ar. Vesp. 923, ὀσφοφαγίστατος Xen. Comm. 3. 13, 4, λαγνίστατος Arist. h. a. 6, 22, πτωχίστερος nur Ar. Ach. 425, sonst πτωχότερος, πτωχότατος;

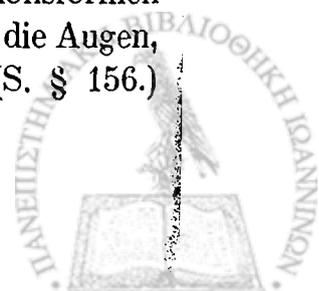
c) die auf ξ nehmen teils εσ, teils ισ an, als: ἀφῆλιξ, alternd, G. ἀφήλικ-ος, K. ἀφήλικ-έσ-τερος, Hdt. 3, 14. Hippokr. VI, 186, S. ἀφήλικ-έσ-τατος Spät.; μισοπόρπαξ, G. -πᾶξ-ος, den Schildgriff, Krieg hassend, μισοπορπακ-ισ-τάτη Ar. Pax 662; ἄρπαξ, G. ἄρπαγ-ος, γαρακ, ἀρπαγ-ίσ-τατος Kom. Plat. b. Eust. 1441, 27; βλάξ, dumm, G. βλᾶξ-ός, βλακίστατος Xen. Comm. 3. 13, 4 nach Ath. 7. 277, d. für die hdschr. Lesart βλακώτατος (s. Kühners Bemerk. z. d. St.), aber 4. 2, 40 βλακωτέρους; Butt. Gr. I². § 66. S. 261 will βλακικώτατος und βλακικωτέρους lesen, indem auch das α in βλάξ von Natur lang ist, s. Ar. Av. 1323; dagegen βλακιστέρους v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874, 9.

6. Die Komposita von χάρις schalten ω ein, als: ἐπίχαρις, G. ἐπιχάριτ-ος, anmutig, ἐπιχαριτ-ώ-τερος Xen. Symp. 7, 5. Cyr. 8. 2, 2, ἐπιχαριτ-ώ-τατος Oec. 7, 37, εὐχαριτώτερος Ael. v. h. 1, 58, εὐχαριτώτατος App. b. c. 2, 26; aber Xen. Cyr. 2. 2, 1 εὐχαριστότατοι, wofür indes auch der Sinn (neben Zeugnissen von Rhetoren, s. Dind. z. St.) εὐχαριτώτατοι zu verlangen scheint; Od. υ, 392 ἀχαρίστερον d. i. ἀχαρίτ-τερον, vgl. oben 1 mit Anm. 1. Ebenso ἀθεμίστατος Opp. Hal. 1, 756.

Anmerk. 9. Komparativisch gebildet ohne streng komparative Bedeutung sind: ἀγρό-τερος, ländlich, δημό-τερος, plebejus, ὄρέσ-τερος, montanus, ἄρ-τερος Nic. Th. 380 = ἐαρινός, vgl. § 157, 8; ebenso (Buttmann, Gr. I, § 69, A. 8) θηλύ-τερος in θηλύτεραι γυναῖκες und dergl. Hom.; aber nicht richtig zieht derselbe σαώ-τερος hierher, da bei diesem Worte die komparativische Bedeutung deutlich hervortritt: σαώτερος ὡς κε νέηαι Il. α, 32, damit du gesunder heimkehrst, als wenn du noch fortführest mit mir so zu reden. Xen. Cyr. 6. 3, 4 ἅμα τε παρόντα ἅπαντα καὶ σαώτερα ἦν, et quidem magis salva. Zweifelhaft ist die Sache bei θεώ-τερος, Od. ν, 111 (θύραι) θεώτεραι im Gegensatz zu den θύραις τῶν ἀνθρώπων, s. § 157, 8; aber deutlich ist der Sinn des Komparativs bei Callim. Ap. 93.

§ 155. Anomalische Komparationsformen.

Unter anomalischen Komparationsformen begreift man a) solche Formen, deren Bildung von den angeführten Regeln abweicht, und b) solche Formen, deren Positiv veraltet ist, wie χρειόσων, v. d. ep. κρατύς, oder ganz verschollen (z. B. βελτίων), und die daher unter noch vorhandene Positive, denen sie in Ansehung des Begriffes mehr oder weniger entsprechen, gestellt werden. Auf die letztere Klasse passt das Wort anomalisch im strengen Sinne nicht. Wenn mehrere der Form nach gänzlich verschiedene Komparationsformen Einem Positive beigegeben werden, so springt von selbst in die Augen, dass die Bedeutung derselben unterschieden sein muss. (S. § 156.)



Positiv.	Komparativ.	Superlativ.
ἀγαθός, gut	ἀγαθώ-τερος sehr Späte ¹⁾	ἀγαθώ-τατος Diodor. 16, 85 u. a. Sp. ¹⁾
	ἀμείν-ων; ²⁾ ἀμεινότερος Mimn. fr. 11, 9.	
	βέλτ-ίων	βέλτ-ισ-τος, βέντ-ισ-τος dor. Theokr. 5, 76.
	βέλτερος Hom., Aesch. S. 337. Suppl. 1070 (davon Kompos. ἀ-βέλ- τερος dumm, att.)	βέλτατος Aesch. Eum. 487. Suppl. 1055.
(κρατός ep.)	κρείσσων att. κρείττων aus κρέττων (vgl. Subst. τὸ κρέτος dial. = κρά- τος), mit Verstärkung des Stammes (wie in μειζων, δλείζων, θάπτων u. s. w.), aber ohne dieselbe κρέσσων dor. u. neuion.; κάρρων st. (κάρσσων) κάρτων (aus καρτίων) dorisch per metathes., kret. κάρτων d. i. κάρττων (ττ = τσ, σσ) desgl. ³⁾	κράτ-ισ-τος (vgl. τὸ κράτος, § 153, b. c).
St. ἀρ ⁴⁾ ἀρε, vgl. ἀρε-τή, ἀρέ-σκω, Ἄρης	ἀρείων seit Hom. poet. (Hippokr. VIII, 58); ἀρειό-τερος Theogn. 548	ἄρ-ισ-τος, vgl. τὸ ἄρος, Nutzen.
St. unsicher; vgl. ἀπολαύ-ω, ge- niesse? ⁵⁾	λωίων, att. λώων; ⁶⁾ λωί- τερον Od. α, 376. β, 141; λωίτερος u. λωό- τερος spät. Dicht.	λωίστος poet., aber noch nicht b. Hom. u. Hes.; in Prosa ὠλωίστε, ο Τρεφlich- ster, m. e. gewiss. Ironie.

1) S. Lobeck ad Phryn. p. 93; La Roche, Progr. 1885, 3. — 2) Mit echt diphthongischem Ei nach den altattischen Inschr., die AMEINOKLEΣ u. s. w. mit diphthongischer Schreibung haben, sowie nach den böotischen, die regelrecht ε für ει setzen: Ἄμινοκλείς u. s. w.; auch arkad. Ἄμεινίαν Dial.-Inschr. 1231, A, 38, doch Ἄμηνέας das. 1242, vergl. äol. Ἄμεινόμενος Arch. Inst. of America, Vol. I, p. 74; kypr. Ἄμηνία D.-I. 60, 18. Meister, Dial. I, 222 bezüglich des Böot. irrig, vgl. 225; über das Arkad. II, 95. Ἄμεινόμενος weist auf einen Verbalstamm und möchte von ἀμείνων zu trennen sein. — 3) S. Schaefer ad Greg. Cor. p. 193 sq.; Ahrens, dial. II, p. 103. 188 sq. — 4) S. Curtius, Etym.⁶⁾ S. 339. — 5) S. Curtius, a. a. O. S. 363. — 6) Theokr. 26, 32 steht λωία, das Passow



φέρ-τερος poet. seit Hom.; so auch προφέρτερος, major natu, Soph. fr. 399 Dind. 1) φέρ-τατος Hom., Hes., Pind., Ap. Rh., Callim., so auch προφέρτατος, natus maximus, Soph. O. C. 1531; φέρ-τιστον Pind. fr. 126 (92), 2 nach Boeckh, überl. φέριστον; φέρ-ιστος ep., aber d. V. φέριστε, ᾧ φ. Aesch. S. 39. Soph. OR. 1149. Theokr. 7, 125 u. selbst pros. Plat. Phaedr. 238, d, wie auch schon oft b. Hom.

κακός, schlecht,

κακώ-τερος Il. τ, 32, χ, 106, auch b. anderen Dicht. u. b. spät. Pros.

κακ-ίων, κακ-ῖό-τερος κάκ-ισ-τος. Anth. 12. 7, 4.

St. χερ χερε, vgl. das ep. χέρη, χέρεια [χέρηα], Pl. χέρηες, χέρεια [χέρηα], s. Il. α, 80. δ, 400 u. s. w., mit komp. Sinne, Ahrens, Btr. 94, vgl. πλέες S. 568 Anm. 1; Nom. χέρης (vgl. ἄρης) fehlt 2)

χείρ-ων § 21, 7. χερείων ep., auch Theokr. 2, 15. 27, 42. χειρότερος u. χερειότερος ep. u. spät. Dicht. 3)

κακ-ισ-τος.

χείρ-ισ-τος.

als aus λωῖονα verkürzt annimmt, während es von Anderen für den Positiv gehalten wird, so auch schon Theognis 96 (= ἀγαθά), 809 λωῖος nach cod. K (unmöglich Komp.), 853 λωῖα = ἄμεινον Adverb. oder eher = ἄριστα. Die Form λωῖος kennt auch Herodian L. I, 122.

1) Die epischen Formen προφερέστερος προφερέστατος kommen von προφερέης, vorgezogen, vorzüglich. — 2) S. Curtius, a. a. O. S. 181. Über die verschiedenen Lesarten χέρηα, χέρηα und χέρεια s. La Roche, Hom. Textkr. 378 ff., welcher darlegt, dass Aristarch und Herodian χέρεια (doch χέρηι, διὰ τὸ κακόφωνον, und χέρηες) schrieben; Cauer, Odys. I, p. XIII. XVI, der darauf hinweist, dass χέρεια χέρηες nebeneinander gerade so stehen wie θείομεν θήης. Die komparative Bedeutung liegt in diesen Formen zu Tage, ebenso wie in πλέες (s. zu πολός); daher konnten sie auch den Genetiv zu sich nehmen, vgl. Il. δ, 400. Vgl. Buttman, § 68, S. 268. — 3) Hippokr. IX, 240 χειροτέρη v. l. χειριστοτέρη; da der Superl. nötig, wird χειρίστη zu schreiben sein.



St. ἦχυ, Adv. ἦχα	ἦσων attisch ἦττων; ἔσων (nach κρέσων? Brugmann, Ber. d. sächs. G. d. W. 1883, 193) neuion., § 21, 3	ἦριστος Il. ψ, 531; ¹⁾ ἦριστος Spät.; Adv. ἦριστα häufig att.
μακ-ρός, lang	μακ-ρότερος von Hom. an ganz gewöhnlich μάσων (§ 21, 3) poet. seit Hom.; Xen. Cyr. 2. 4, 27 nach Suid. (alle codd. haben ἐλάσ- σων); darnach auch Rep. L. 12, 5 a. Conj. μάσσω f. ἐλάσσω; μασ- σότερον dor. Fragm. bei Stob: fl. 65, 16	μακ-ρότατος v. Hom. an ganz gewöhnlich μή-ισ-τος (vgl. τὸ μῆκος) poet. seit Hom., spät pros., in der früheren Prosa nur Xen. Cyr. 4. 5, 28; Ages. 11, 15; μήριστον, longissime; dor. μάριστος; vgl. § 153, b)
μικ-ρός, klein	μικ-ρό-τερος μείων; dor. μῆων μει-ότερος Ap. Rh. 2, 386.	μικ-ρό-τατος. μείστος Bion 5, 10; Et. M. 676, 14.
St. με, μι, vgl. μι- νόθω u. dgl., lat. mi-n-or ✓ ἐλαχ, St. ἐλαχυ, Hom. ἐλάχεια, ἐλαχύ A. Pal. 7, 498, ἐλαχύν Et. M. 325, 30	ἐλάσων att. ἐλάττων § 21, 3	ἐλάχ-ισ-τος.
ὀλίγος, wenig	ὀλιγώ-τερος Hippokr. u. Spät. ὀλειζων altatt. Inschr. (geschr. OAEZON und OAEIZON) ²⁾ ; ὀλιζων Alex. Dichter, ὑπο- λίζονες v. l. ὑπ' ὀλιζ. Il. σ, 519; ὀλιζότερος nur spät. Dichter; § 21, 2.	ὀλιγ-ισ-τος
μέγ-ας, gross	μείζων § 21, 2, MEZO (μείζω) geschr. auf e. altattischen Vase, Kretschmer, K. Z. 29, 423; ²⁾ dor. und neuion. μέζων	μέγ-ισ-τος

¹⁾ S. über diese Stelle Buttman, Lexil. I, S. 14 ff. und dagegen Spitzner ad h. l. ἦριστος Aristarch, Andere ἦριστος. — ²⁾ Meisterhans, Gr. der att



	(μειζότερος N. T., Kir- chenv., Byz., μεγαλώ- τερος Etym. Magn. 780, 2)	[μεγαλώ-τατος Et. M. 780, 1]
πολύς, viel	πλείων (πλέων); St. πλε vergl. πλέως, πλήθος, πίμπλημι; dor. πλήων; s. § 156, 3; Neutr. arkad. ΠΛΟΣ; πλειό- τερος Arat. 644. 1005. 1080; A. P. II, 323. VI, 302, 8. 1)	πλειστός, arkad. (dorisch) πλήστος aus πλήστος πλή- ιστος
ῥάδιος attisch, 2) leicht, √ ρα, ῥρα, alt- u. neu- ion. ῥηίδιος; äol. βραϊδίως Theokr. 30, 28 (cod. βραδίως); kontr. ῥήδιος Theogn.	ῥαδιώτερος Hyper. b. Pol- lux 5, 107; ῥηίτερος ep.; ῥήτερος Theogn. 1370; Advb. ῥηιτέρως Hippokr. VIII, 10 L.; ῥάτερος Pind. O. 8, 60; ῥαδιέστερος Hype- rid. b. Ath. 10. 424, d	ῥηίτατος Hom.; ῥήιστος nur Od. δ, 465 und neuion., ῥάιστος dor. Theokr. 11, 7, ῥῆστος Timon, fr. 41; ῥάστος att. (ῥαδιώτατος bei Spät.)

Inschr. 118² f. Da der echte Diphthong nicht F. geschrieben wird, so möchte δλέζων zu Grunde liegen, wofür verstärkt δλείζων, vgl. Τροίζην für Τροζήν, und wie hier ι sich vor σδ = ζ entwickelt, so vor στ in Γεραιστός παλαιστή für Γεραστός παλαστή. Ebenso verhält es sich mit μέζων, μείζων. Für Homer wird μέζων (und δλέζων) als das Richtige anzunehmen sein, vgl. § 153, Anm. 1; μέζων steht in einer Grabschrift epischen Dialekts Bull. de corr. hell. VIII, 470.

1) Die Formen πλέες und πλέας (II. λ, 395, β, 129), die man gewöhnlich als synkopiert aus πλέονες, πλέονας behandelt, werden gewiss richtiger mit Buttmann § 68, S. 269 für Positive gehalten (Nom. ΠΛΗΣ, √ πλε), viel; die komparative Bedeutung, die sie unzweifelhaft haben, verbindet sich leicht mit dem Begriffe viel und wenig und dergl. Sie finden sich inschriftlich wieder im Lesbischen (Dial.-Inschr. 213 πλέας τῶν αἰμισίων) und im Altkretischen (Gortyn, Tafeln), wo πλίες πλία πλίανς πλίάσι (ε vor Vokal zu ι geworden). Auch bei Hippokr. VIII, 36 hat cod. θ πλέα f. πλείονα. — Die arkad. Form ΠΛΟΣ steht auf der archaischen Inschrift von Tegea, Bull. de corr. hell. 1889, 281 Z. 16: μη . . ΠΛΟΣ (doch eher πλός als πλώς) ἀμέρας καὶ νυκτός. Das σ scheint den anderen Stamm auf ος (§ 152, 2) zu verraten, dem auch πλείους, πλείω angehört. — 2) Entst. aus ῥα und der Endung ἰδιος, wie νυμφ-ιδιος: vgl. das Adverb ῥία ῥεῖα (Hom.), ῥά ῥά (Alkm., auch Sophokl. und Ion), βρά (äol.), leicht, Ahrens, Progr. Hannover 1873; oben § 39, 2. Bei Hippokr. ist neben η in ῥηίδιος, ῥηίτερος ganz überwiegend α in ῥαιον, ῥαιθυμείν, ῥαίζειν u. s. w. überliefert, d. h. da wo nicht zwei kurze Binnensilben folgen; so VI, 648. 656 (ῥαθυμείτω). VII, 122 (ῥαίζει). VIII, 20. 266 (ῥαίση). 34 (ῥαίση θ für ῥηίση). 38 (ῥαίζει θ, mit η a. Handschr.). 124 (ῥαίον θ, f. Lesart ῥήιστον). 274 (ῥαίον θ). 268. III, 438 (ῥαστῶναι); dies α möchte kurz sein, so dass ῥαίον an den angeführten Stellen richtige Form; vgl. δαίς δαιδός ion. = δάς, σφαδάζω (Hipp. VIII, 92 θ) = σφαδάζω u. a. m.



120. 1220 (ῥᾶ-
διον codd.), wäh-
rend sonst ῥητί-
διος

u. Spät.; ῥητίων neuion.;
Neutr. ῥητίδιον als Komp.
Theogn. 577 (ῥητίον O.
Schneider), Hipp. VII,
196 [v. l. ῥῆον, ῥᾶον];
ῥᾶσσον unregelmässig
aus ῥᾶδjon, vgl. § 21,
A. 1), Et. M. 158,
15; ¹⁾ ῥᾶων (aus ῥᾶ-
ίων) att.; ῥᾶότερος wird
v. Phryn. 402 (ubi
v. Lob.) verworfen.

ὄνειος, ion. ὄνηϊος,
nützlich (Subst.
τὸ ὄνειαρ)

ὄνηϊστος neuion. = ἄριστος,
βέλτιστος der Choliamben-
dicht. Phönix aus Ko-
lophon b. Ath. 11. 495,
d; Heraklit b. Diog. L.
9, 2. [Pythag.] das. 8, 49.
Anaxag. b. Simplic. Arist.
phys. p. 33. Ap. Rh. 2,
335. Aretaeus p. 130,
19, s. Passow, Lex.

πέπων, reif

πεπ-αί-τερος Aesch. Ag.
1325. fr. 259 Dind.,
Theophr. h. pl. 3. 2,
1. Kom. Xenarch. b.
Ath. 13. 569, b (II,
469 Kock). Theokr.
7, 120; πεπειρότερος
(zu πέπειρα, -ρος, s.
§ 148, Anm. 4) Hip-
pokr. VI, 554, nach
θ, a. Lesart πεπέτερος
d. i. πεπαίτ., s. Littré

πεπ-αί-τατος Alexis b. Ath.
14. 650, c (fr. 33 K.)

πίτων, fett (dial. u.
spät. Nbf. πίσος
Epich. b. Pollux
9, 79, Orph.
Arg. 508)

πίότερος h. Apoll. Del.
48; Theophr.; Hipp.
VII, 512. 516 L.

πίότατος II. 1, 577. Hes. Op.
585. Bacchyl. in Anth.
6. 53, 2. Hipp. VII, 512
L. u. s. Arist. probl. 5, 5.

¹⁾ Ahrens, Progr. 1873, S. 13 erklärt ῥᾶσσον für Positiv, mit joc gebildet wie μέσσος d. i. μέθjος u. a.



§ 156. Bemerkungen zu den anomalischen Komparationsformen.

1. Die unterschiedene Bedeutung der verschiedenen unter Eine Positivform gestellten Komparationsformen tritt bei einigen mittelst der Ableitung deutlich hervor. Z. B. ἀρ-είων, ἄρ-ιστος von der Wurzel ἀρ, von der auch ἀρ-ε-τή stammt, bedeuten tüchtiger, tüchtigster und im Sinne der Alten besonders tapferer, tapferster; vgl. Apollon. de adv. 603: ὁ ἄριστος μὲν ἐστὶν ὁ ἐν πολέμῳ ἰσχυρός, τροπικώτερον δὲ καὶ ἐπὶ παντός τοῦ προσήκοντος· τῇ γοῦν κυριολογίᾳ μαρτυρεῖ τὸ παρώνυμον ἀριστεύς; κρείσσων (st. κράσσων) und κράτιστος stammen von dem ep. Positive κρατός oder dem Subst. τὸ κράτος, Kraft, Stärke, und drücken ursprünglich den Begriff der Kraft, Stärke aus. Besonders zu beachten sind die aus diesen Komparativen und Superlativen gebildeten Gegensätze: ἀμείνων Ggs. κακίων und χείρων, ἄριστος Ggs. κάκιστος und χείριστος; βέλτιων βέλτιστος — χείρων χείριστος; κρείττων — ἥττων; zu κράτιστος fehlt der Gegensatz. Ἀφῶν λῶστος sind im Attischen fast ungebräuchlich (λῶστοι σεῖσαι = ἄριστοι Telekleides K. I, 210); ersteres wird namentlich in Verbindung mit ἄμεινον (λῶον καὶ ἄμεινον) bei der Befragung der Götter gebraucht, als: κοινουμένῳ (consulenti), πότερα λῶον καὶ ἄμεινον εἴη στρατεύεσθαι Xen. An. 6. 2, 15¹); so auch att. Inschr. C. I. A. II, 162, c, 25 λῶον (so) καὶ ἄμεινον. Auch κακίων und κάκιστος sind bei einem Teile der att. Schriftsteller nicht gebräuchlich (Thucyd., Aristot., im ganzen auch Demosth.), sondern es steht dafür χείρων χείριστος. Die Formen χείρων, χείριστος leitet man ab von der Wurzel χερ, daher χείρ, Hand, Gewalt (vgl. ὑπὸ χεῖρα ποιεῖσθαι, χείρ-ιον λαβεῖν τινα), Curtius, Etym.⁵ 199; sie schliessen daher von Haus aus den Begriff des Unterliegens, Nachstehens in sich; ἥσων, ἥκιστος (ἥκιστος), die von gleicher Wurzel mit dem Adverb ἥκα, milde, sanft, abstammen, haben den Begriff des Schwachen. Beachtenswert ist, dass das adverbelle ἥττων „weniger“ heisst und zu μᾶλλον Gegensatz ist.

2. Die regelmässigen Komparativformen von μικρός: μικρότερος, -ότατος drücken stets den Begriff der Kleinheit aus; ἐλάσσων, ἐλάχιστος aber bedeuten geringer(st)er sowohl in betreff der Grösse, also kleiner(st)er (Ggs. μέζων, μέγιστος), als auch hinsichtlich der Menge, also weniger, am wenigsten (Ggs. πλείων, πλείστος). Auch μείων (nicht att., ausser bei Tragg.) drückt sowohl den Begriff der Wenigkeit (ὀλίγος) aus, als den der Kleinheit; ὀλίγος, wenig, wird zuweilen von den Dichtern, als: Il. β, 529. Od. ι, 515. h. Merc. 245. Hes. Op. 643 und anderen, in Prosa aber kaum (Hdt. 9, 70 ἐν ὀλίγῳ γάρῳ) in der Bedeutung klein gebraucht; ebenso in beiden Bedeutungen ὀλιζων (C.

¹) Vergl. Lobeck, Aglaopham. II, S. 1093 f.; Stallbaum ad Plat. Leg. 8. 828, a; Kühner ad Xen. l. d.



I. Att. I, 1 B 33 τοῖσι δὲ ὀλεῖζοσι μυστηρίοις; das. 9, 10 ὀλεῖζον ἢ τριάκοντα ἔτη), aber nie das poet. ὀλιζων (kleiner) und ebensowenig ὀλιγιστος (wenigst).

3. In betreff des Gebrauches der längeren Formen πλείων u. s. w. und der daraus verkürzten πλέων u. s. w. ist Folgendes zu bemerken: Die Epiker bedienen sich beider Formen nach Bedarf des Metrums; die attischen Dichter gebrauchen die längeren Formen, während die kürzeren selten und z. T. verdächtig sind, als: Soph. Tr. 944 wird im Laur. gelesen: ἦ καὶ πλείους τις, gegen den Vers; dafür vulg. ἦ καὶ πλέους τις, Dindorf ἦ καὶ τι πλείους, Eur. Ph. 539 πλέονι, Aesch. Ag. 1299 nach der Konjekt. von Schütz πλέων st. πλέω (s. Wellauer ad h. l.); doch das Neutrum πλέον oft bei Aristoph. Was die Prosa anlangt, so findet sich bei Herodot πλείον 1, 192, πλείους 1, 167 [πλείστους Stein], 2, 120. 121 § 4 (in allen Hdsch.), sonst aber stets die kürzeren Formen, als: πλέων, πλέον, πλεῦν, πλεῦνος, πλέονι u. s. w.;¹⁾ in der attischen Prosa hingegen, namentlich bei den Rednern,²⁾ sind die längeren Formen bei Weitem überwiegend, besonders die kontrahierten, als: πλείω, πλείους; nur das Neutr. S. erscheint ungleich häufiger in der kürzeren Form πλέον als in der längeren πλείον; Thuc. gebraucht nach der Überlieferung die längeren und kürzeren Formen, als: πλείονος und πλέονος, πλείονι und πλέονι, πλείονα (2 Mal), πλείω (häufig) und πλέω (4—5 Mal), und πλέονα (2 Mal), πλείον und πλέον, doch häufiger πλείοσι als πλέοσι (1, 38, 3), πλείονων als πλέονων (5, 97; 8, 76, 3; dazu 4, 29, 4 u. 7, 27, 4 mit v. l. -ει-), immer πλείων, πλείους, nie πλέων, πλέους.³⁾ Die attischen Inschr. guter Zeit haben in den zweisilbigen Formen mit langer Ultima nur ει, in πλέον nur ε, in den dreisilbigen Formen bald ε bald ει.⁴⁾ — Über πλεῖν st. πλέον s. § 171 Anm. 10.

§ 157. Anderweitige Bemerkungen.

1. Statt der einfachen Komparationsformen gebraucht die griechische Sprache wie die lateinische zuweilen auch die Zusammensetzung des Positivs mit μάλλον (magis) und μάλιστα (maxime). Diese Umschreibung ist notwendig bei allen Adjektiven, welche wegen formeller Schwierigkeiten, zum Teil auch aus unbekanntem Gründen keine Komparationsformen bilden. Hierher gehören die meisten Adjektive Einer, sowie

¹⁾ S. Bredov. dial. Her. p. 154 sq., der überall die kürzeren Formen herstellt; ebenso Stein. — ²⁾ S. Benseler ad Isocr. Areopag. p. 238 sqq. und Bremi, Exc. I ad Isocr. p. 198. — ³⁾ S. Poppo de eloc. Thuc. P. I, Vol. I, p. 223 und p. 475 sq.; Stahl, Qu. gr. ad Thucyd. pert. p. 16. — ⁴⁾ Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 119 f., nach Wecklein p. 27; v. Herwerden, Test. lap. 62; Riemann, Revue de philol. V, 173 ff.; v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. Jahresb. 1882, 203. 1886, 35.



auch mehrere zweier Endungen, als: ἀναλκις, γυμνής, πλάνης, ἀγνώως, μαινάς, namentlich solche, welche auf ein unverändertes Substantiv ausgehen (§ 150, XVI): εὐελπις, ι, G. ιδ-ος, ἴδρις, ι, G. ι-ος, εὐσταχυς, υ u. s. w., ferner die Participien, wenn sie nicht gänzlich adjektivische Bedeutung angenommen haben, als: μᾶλλον, μάλιστα ἀγαπῶν, φιλῶν τινα. Auch bei φίλος ist in attischer Prosa und bei Herodot (der weder einen Komp. noch einen Superl. von φ. bildet) die Umschreibung die übliche Ausdrucksweise, als: μᾶλλον φίλον Aesch. Ch. 219. Soph. Ph. 886. τῶν παρ' ἑαυτῷ μάλιστα φίλων Xen. Cyr. 8. 1, 17.¹⁾ Doch findet sich wenigstens φίλτατος auch in attischer Prosa nicht selten. — Soll aber der Begriff potius und potissimum ausgedrückt, oder soll der Begriff „in höherem, in höchstem Grade“ nachdrücklicher und mehr für sich, getrennt von dem Adjektive, hervorgehoben werden, so versteht sich der Gebrauch von μᾶλλον, μάλιστα von selbst.²⁾

2. Der Superlativ bezeichnet im Griechischen wie im Lateinischen sehr oft nicht den höchsten, sondern nur einen sehr hohen Grad, als: σοφώτατος ἀνὴρ, ein sehr weiser Mann. Doch macht das Lateinische, welches den rhetorisch verstärkten Ausdruck liebt, von diesen Superlativen noch einen ungleich stärkeren Gebrauch als das Griechische.

3. Einige Adjektive lassen wegen ihrer Bedeutung keine Steigerung zu, z. B. diejenigen, welche einen Stoff ausdrücken, wie χρύσεος (χρυσότερος kommt von dem Subst. χρυσός, s. § 154, Anm. 4, wie βασιλεύτερος von βασιλεύς), oder eine Abstammung, wie Ἑλληνικός, oder eine bestimmte Grösse oder Zeit, wie die Kardinalzahlwörter, εἰς, δύο, τρεῖς u. s. w., χθесινός, μετοπωρινός, oder den ganzen Inbegriff des zu einer Beschaffenheit Gehörigen, als: πάνσοφος, oder deren gänzliche Abwesenheit, als: ἄψυχος, leblos, ἀθάνατος, oder eine Beschaffenheit, welche bei allen Wesen auf gleiche Weise stattfindet, als: θνητός.³⁾ Finden sich gleichwohl Adjektive von solchen Begriffen bei den Schriftstellern gesteigert, so liegt immer eine besondere Absicht zu Grunde. So z. B. findet sich öfter bei Aristophanes, aber auch bei anderen Dichtern, ja selbst in der Prosa der Superlativ μονώτατος, um die höchste Potenz des Begriffes allein zu bezeichnen (= der allereinigste): Ar. Plut. 182. Eq. 351. Theokr. 15, 137. Lycurg § 88 (ubi v. Maetzner p. 229). § 89. Aesop. f. 350; ferner in komischem Sinne αὐτότερος αὐτῶν Epich. bei Apollon. de pron. 80, b; Chr. ἐκεῖνος αὐτός; Pl. αὐτότατος Ar. Plut.

1) La Roche, Zeitschr. für österr. Gymn. 1874, 405 f., und Progr. Linz 1884 S. 14 f. — 2) Darnach sind zu sichten die Beispiele bei La Roche, Progr. 15 f.; so zu streichen προθύμως μᾶλλον ἢ φίλος A. Ag. 1591. μᾶλλον ἀσύμφορόν ἐστιν ἢ παράνομον Dem. 23, 101. — 3) Vergl. K. E. Chr. Schneider, Akad. Vorles. über Griech. Gr., S. 193 ff.; Lentz de Graeci serm. vocabulis incomparab. in der Zeitschr. für Altertumsw. v. Bergk und Cäsar 1852, Nr. 27, 28, 1855. Nr. 4. 5.



83, wie ipsissimus bei Plaut. Trin. 4. 2, 146; Apollon. 1. d. 81, a vergleicht Δαναώτατος bei Aristoph. fragm. (259 K.); Ἑλληνικώτερος bei Plut. Lyc. et Num. comp. 2 und εἶναί τε τὸν Φίλιππον Ἑλληνικώτατον ἀνθρώπων, δεινότατον λέγειν, φιλαθηναϊότατον Dem. 19, 308 bedeuten hellenisch gebildeter, gebildetster; dazu βαρβαρώτατος Ar. Av. 1573. Thuc. 8, 98, 1; τῶν Ἰνδικωτάτων καὶ θαυμασίων (λίθων) Philostr. V. A. I. c. 10 p. 9 K. der echt indischen Edelsteine.¹⁾

4. Auch finden sich einige Beispiele von Komparationsformen, welche sich aus schon vorhandenen Komparationsformen gebildet haben.²⁾ Mehrere Beispiele der Art haben wir schon § 155 gesehen, als: ἀμεινότερος, ἀρειότερος, καχιότερος, χειρότερος, χερειότερος, μασσότερον, ὀλιζότερος, πλειότερος, μειότερος, μειζότερος, ῥαύτερος; ferner: οὐ τοῦ ἐσχάτου (s. Nr. 5) ἐσχατώτερον εἴη ἂν τι Aristot. metaph. 9, 4 p. 1055, a, 20; τὰ πάντων ἐσχατώτατα παθῶν Xen. Hell. 2. 3, 49 (v. l. ἐσχατα, u. so Cob.); in komischem Sinne: Kleon: ἐγὼ σοι πρότερος ἐκφέρω δίφρον. Wurstl.: ἀλλ' ἐγὼ προτεράτερος Ar. Eq. 1165; häufig seit Homer in der Dichtersprache πρότιστος, omnium primus, πρότιστον Adv., selten in der attischen Prosa, z. B. [Dem.] 43, 75, öfter in der späteren;³⁾ Aesch. (frg. 351) μειζονώτερος, ders. frg. 398 und die Komiker Pherekrates u. Eubulos κυντερότερος, κυντατώτατα (Phot. Lex. p. 188, 24; Bk. An. 1, 101; Kock, Com. I, 174. II, 194); κυντότατον Aristot. π. ποιητικῆς (Bk. An. das.); ἄσσοτέρω (v. d. Komp. ἄσσον propius) Od. ρ, 572. τ, 506; ἐπασσύτερος ep. (das ο v. ἄσσον ist auf äol. Weise in ο übergegangen), ἄσσιστα Aesch. fr. 62, dor. Inschr. Röhl 68; ἐγγιστότατα (v. d. Sup. ἐγγιστα) Hipp. VI, 522 L., in allen Hdschr.; καλ(λ)ιτέρως Inschr. Elis Dial.-Inschr. 1156; ὑπερτερότερος (v. ὑπέρτερος, s. Nr. 5) Hesych., s. Schmidt, Aesch. frg. 351 (Agam. 428 nach Weil, wo die Hdschr. ὑπερβατώτερα); τρίτατος Hom., Ap. Rh. u. Eur. Hipp. 135;⁴⁾ ἐλαχιστότερος (mit superlat. Sinne) Paul. epist. ad Ephes. 3, 8.

5. Mehrere Adjektive, die den Begriff einer räumlichen oder zeitlichen Ordnung oder Folge ausdrücken, kommen nur in Komparativformen vor, weil sie nach ihrem Begriffe nicht an und für sich (absolute), sondern nur in Vergleichung gebraucht werden. Als Stamm liegt diesen Komparationsformen⁵⁾ meist ein Ortsadverb zu Grunde, als: (von πρό) πρότερος (prior), πρώτος (kontr. aus πρώατος, dor. πρώατος, primus). (von πάρος, seit Hom. poet., oder vielmehr v. einer verschollenen Lokativform παροι, vgl. d. folg.) παροίτερος Hom. u. spät. Epik., παροίτατος Ap. Rh. (von der Lokativform μυχοῖ, Nom. μυχός) μυχοίτατος ἔζε Od. φ, 146, im Innersten; daneben μόχατος Eur. Hel. 188. Callim. u. A.; μυχαίτατος Joseph.

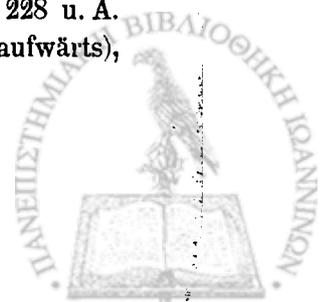
¹⁾ Vergl. Bast ad Greg. Cor. p. 366. — ²⁾ La Roche, Progr. Linz 1885, 14 ff. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 419 sq.; La Roche, Progr. Linz 1885, S. 15. — ⁴⁾ Noch Anderes La Roche das.; G. Meyer, G. 371². — ⁵⁾ La Roche, das. 10 ff.



- (von κατ-ότιν, ὀπι(σ)-θεν) ὀπιστερος, posterior, Arat. u. Nonn., ὀπισθοτερος Arat. 148, ὀπιστατος, postremus, Il. θ, 342. λ, 178.
- (von ἄνω) ἀνώτερος, superior, Hipp. III, 528 L., mit v. l. ἀνωτέρω, vgl. VIII, 312, und Spät., ἀνώτατος, supremus, Hdt. 2, 125 und Spät.
- (von κάτω) κατώτερος, inferior, Hippokr. das. Callim. Cer. 131. Aristot., Theophr. und Spät., κατώτατος, infimus, Xen. Cyr. 6. 1, 52. Theophr. und Spät.
- (von ὑπέρ) ὑπέρτερος (superior, höher, vorzüglicher), seit Homer poet. u. in späterer Pros., ὑπέρτατος, seit Hom. poet., καθυπέρτερος, Theokr. 24, 97. 98 u. A.; ὑπατος, (supremus, höchster), seit Hom. poet. und in späterer Pros. (ὑπατος d. röm. Consul), mit Suff. ατος wie in πρόατος πρώτος, ἔσχατος u. a., oben § 154, Anm. 8; ὑπερώτατος Pind. N. 8, 43.
- (ohne Stammwort im Griech.?) ὕστερος (posterior, letzterer), ὕστατος (postremus, letzter), beide seit Hom. allgem. gebr.;¹⁾ neb. ὕστατος ὕστατος Il. θ, 353. Od. ι, 14 u. A.
- (unbek. Stammwort) πύματος der letzte, Hom. oft; Soph. OR. 661. OC. 1236. 1675 u. sp. Dichter.
- (von ἐξ) ἔσχατος (extremus), seit Hom. allgem. gebr., durch Versetzung von ἐχσ in ἐσχ entstanden.
- (von ἔσω) ἐσώτερος, interior, ἐσώτατος, intimus, Joseph., Philon u. s. w.
- (von ἐξω) ἐξώτερος, N. Test. (mit superlativem Sinne, d. äusserste, wie überhaupt τερος im Neuen Test. und im Neugr. die superlative Bedeutung mit umfasst); ἐξώτατος LXX.
- (von ἐνδον) ἐνδότερος Spät., ἐνδότατος Hesych.
- (von ἀγγού, ἄγγι, nahe), ἀγγότερος Hdt. 7, 175, propior, ἄγγιστος, proximus, Od. ε, 280. Pind. P. 9, 64. Soph. OR. 919. El. 1105, τὰ δ' ἄγγιστα Antiph. 2, α, 6.
- (von ἐγγός, prope), ἐγγύτερος Spät. v. Theophr. an; ἐγγιστος Polyb.; δι' ἐγγυτάτου Thuc. 8, 96, 2 u. Sp.
- (von ἔνερ-θεν, νέρθεν, von unten her, aus ἐν gebildet, eig. von innerhalb d. Erde; auch ἔνεροι inferi) (ἐ)νέρτερος, inferior, οἱ (ἐ)νέρτεροι, inferi, poet.
- (von πόρρω, fern) πορρώτερος, entfernter, Theophr. c. pl. 1, 11, 3.
- (von πέρα, ultra), περαιότερος Pind. O. 9, 105 (8, 63 -τερον Adv.).
- (von ἄφαρ, alsbald), ἀφάρτερος, rascher, Il. ψ, 311.

6. Auch andere Adjektive finden sich in der Komparationsform ohne adjektivischen Positiv, die gleichfalls aus Adverbien hervorgegangen sind, als: ἡρέμα, ruhig, ἡρεμέστερος, s. § 154, 4, c); προῦργου, zum Zwecke, προῦργιαίτερον, zweckdienlicher, προῦργιαίτατος, s. § 154, 3.

¹⁾ Foerstemann l. d. p. 28 leitet von ὀπό ab; Curtius, Et.⁵ S. 228 u. A. bringen ὕστ. mit dem indischen úttara der obere zusammen (von ud aufwärts), wozu indes die Bedeutung wenig stimmt.



7. Selbst aus Substantiven hat die griechische Sprache die Freiheit Komparationsformen zu bilden. ¹⁾ Hierbei sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) wenn das Substantiv sowohl hinsichtlich der Form als des Begriffes den Positiv zu den Komparationsformen ausmacht, d. h. wenn das Substantiv als Prädikat oder Attribut eines Dinges aufgefasst werden kann, als: βασιλεύς, König, auch Adj., wie ἀνὴρ βασιλεύς, Hom., βασιλεύτερος und βασιλεύτατος (episch), in höherem, höchstem Grade König; δοῦλος, Sklave, oft auch, selbst in Prosa, Adj., als: ἀνὴρ δοῦλος, Hdt. 7, 7 Αἴγυπτον πᾶσαν πολλὸν δουλοτέρην ποιήσας ἢ ἐπὶ Δαρείου ἦν; κούρος, Jüngling, κουρότερος, jünger II. δ, 316. Od. φ, 310 und Folg.; ἐταῖρος, Freund, ἐταιρότατος Plat. Gorg. 487 d. Phaed. 89, d; ἀοιδός, Sänger, auch Adj., wie ἀοιδὸς ἀνὴρ Od. γ, 267, ἀοιδότερα, bessere Sängerin, Alkm. 23, col. III, 29, ἀοιδότατος, gesangreichster, Eur. Hel. 1109. Theokr. 12, 7. Callim. Del. 252; κιθαράοιδος (-φδός), κιθαροαοιδότατον Ar. Vesp. 1278, κιθαρωφδότατος Eupolis b. Schol. Thesm. 162; κλέπτης, Dieb, aber auch Adj., als: Soph. Ai. 1135 κλέπτης γὰρ αὐτοῦ ψηφοποιὸς εὐρέθης, κλεπτίστατος, diebischer, § 154, 5, a); mit mehr Freiheit κύων, G. κυν-ός, Hund, κύντερος, κύντατος, unverschämter, -ster, ep., doch auch Eur. Suppl. 807 τὰ κύντατ' ἄλλη κακῶν; ὁ χρυσός, Gold, χρυσότερος s. § 157, 3; bei Sophr. fr. 28 (49) φωρτάτους καπήλους und scherzhaft 96 (55) [wenn richtig emendiert] προβάτου προβάτερον, οἶος οἰότερον von πρόβατον und οἶος (οἶος) Et. M. 256, 30, s. Ahrens, dial. II. p. 388; Lentz Herod. II, 238; — b) wenn das Substantiv nicht hinsichtlich des Begriffes den Positiv bildet, sondern nur hinsichtlich der Form als Grundlage der Komparationsformen angesehen werden kann, indem keine entsprechende Positivform vorhanden ist. Beispiele der letzteren Art bietet in reichlicher Zahl die Dichtersprache, namentlich die epische, dar, als: τὸ ἔλεγχος, Schimpf, ἐλέγγιστος, beschimpftester II. β, 225. δ, 171. ρ, 26. Od. κ, 72; τὸ κέρδος, Gewinn, κερδίων, vorteilhafter, κέρδιστος (dies auch A. Prom. 385. S. Ai. 743) listigster, gewinnbringendster, τὸ ὕψος, Höhe, ὑψίων Pind. fr. 197 (232), ὑψίτερος Theokr. 8, 46, ὕψιστος poet., τὸ κῆδος, Sorge, Verschwägerung, κήδιστος, carissimus, II. ι, 642, Od. θ, 583; τὸ ρίγος, Kälte, ρίγιον kälter, schauerlicher, ρίγιστος, ep. Man kann für solche Komparat. auch das abgeleitete Adjektiv irgendwelcher Bildung als Positiv setzen, wie § 153, a—c geschehen ist, als κερδαλέος, ριγαλέος, ὑψηλός, κήδειος; ebenso ἀλγεινός — ἀλγίων (τὸ ἄλγος), κρατύς — κράτιστος (τὸ κράτος), αἰσχυρός — αἰσχυίων (τὸ αἰσχυρός) u. s. w. Fernere Bildungen zu Substantiven sind: θεός, Gott, θεώτερος Od. ν, 111. Callim. Ap. 93, göttlicher; ὁ μυχός, das Innerste, μύχματος, poet., ὁ ὑετός, Regen, ἄνεμοι ὑετώτατοι Hdt. 2, 25 venti pluviosissimi (indes cod. A² ὑετιώτατοι, und

¹⁾ Aufzählung La Roche, Progr. Linz 1885, 8 f.



so Schweigh. Buttm.); τὸ ὄπλον, Waffe (?), ὀπλότερος und ὀπλότερος Hom. und andere Dichter, waffenfähiger, -ster, daher auch jünger, -ster; τὸ πῦρ, G. πῦρ-ός, Feuer, πῦρότερα Adv. (st. πυρρότερα), feuerfarbener, Arat. 798.

8. In der griechischen, sowie in der indischen, deutschen, lateinischen u. a. Sprachen, tragen die Ordinalzahlwörter und mehrere Pronomina und pronominale Adjektive die Komparativ- oder Superlativform. So setzt die indische Sprache an mehrere Pronominaladjektive die Endungen tarās, ā, ām (Komp.) und tamās, ā, ām, und an mehrere Wörter, welche eine Zahl oder ein Mass bezeichnen, die Endung tas an.¹⁾

a) Die Komparativform haben folgende Numeralien, Pronomina und Adjektive, in denen die Beziehung einer Zweierheit liegt, nämlich: ἕτερος dor. ἄτερος, der eine (andere) von zweien, wohl vom St. ἕν-, vgl. φρασίν st. φρεσίν, und ἀ-πλοῦς²⁾ (skr. itaras vom Pronominalst. i); οὐδέτερος d. i. οὐδὲ ἕτ., μηδέτερος, neuter, δεύτερος, ἀμφοτέροι, πότερος (ion. κότερος, indisch kataras, d. i. quis e duobus, uter v. kas, quis?), ὀπότερος, (ὄτερος dial.), ἐκάτερος (jeder von beiden); ebenso die Adjektive, welche räumliche Gegensätze, wie Oben und Unten, Innen und Aussen u. s. w., ausdrücken: δεξιτέρος, dexter, u. ἀριστερός, sinister, τὰ ἔντερα, Eingeweide, eigentl. das Innere; die Pronominaladjektive: ἡμέτερος, ὑμέτερος, σφέτερος, welche persönliche Gegensätze auf vergleichende Weise ausdrücken (vgl. unser, euer, noster, vester); vgl. auch θηλύτερος, ὀρέστερος, ἀγρότερος, δημότερος (Arat. 107. Ap. Rh. 1, 783), θεώτερος Od. v, 111, oben § 154 Anm. 9. — b) Die Superlativform haben: α) alle Ordinalzahlwörter, mit Ausnahme von δεύτερος, (doch auch δεύτερος Hom., eigentlich mit Rücksicht auf mehrere Andere der zweite, d. h. der letzte, vgl. Il. τ, 51, Od. α, 286. ψ, 342), insofern sie die vergleichende Beziehung auf eine Mehrzahl ausdrücken: αα) mit der Endung ομος, imus, als: πρόμος, primus, ἑβδομος, septimus, s. § 181, 3 die Zahlwörter; — ββ) mit der Endung τος, ind. thas, lat. tus, als: τέταρτος, quartus, vierter, ind. ἑκατηνῆς, sextus, sechster, ind. schaschthas, εἰκοστός, zwanzigster; daran schliessen sich πῶστος, der wievielte, ὀπῶστος. — β) ἕκαστος (ursprüngl. ἑκάστος, jeder), wenn die Rede nicht von Zweien, sondern von einer grösseren Zahl ist (ind. auch katamas, quis e pluribus; jatamas, qui e pluribus).

§ 158. Komparation der Adverbien.

1. Bei der Komparation der Adverbien ist der Unterschied zwischen den Adverbien, welche erst durch Ableitung von Adjektiven entstanden sind, und zwischen den ursprünglichen Adverbien von Wichtigkeit.

¹⁾ Vgl. Bopp, V. Gr. §§ 292 ff.; Förstemann l. d. p. 9 sqq.; Hartung über die Kasusflexion S. 293 ff.; Max Schmidt de gr. et lat. pron. p. 64 ff. und p. 71. — ²⁾ G. Meyer, Gr. 382.



2. Die von Adjektiven abgeleiteten Adverbien nämlich, welche die Art und Weise bezeichnen, haben in der Regel keine besondere adverbialische Endung, sondern gebrauchen im Komparative das Neutrum Sing. und im Superlative das Neutrum Plur. im Akkusative (Apollon. de adv. 580) der entsprechenden adjektivischen Komparationsformen, als:

	Komparativ.	Superlativ.
σοφῶς (von σοφός)	σοφώτερον	σοφώτατα
σαφῶς (von σαφής)	σαφέστερον	σαφέστατα
χαριέντως (von χαρίεις)	χαριέστερον	χαριέστατα
εὐδαιμόνως (von εὐδαιμών)	εὐδαιμονέστερον	εὐδαιμονέστατα
αἰσχρῶς (von αἰσχρός)	αἰσχίον	αἰσχιστα
ἡδέως (von ἡδύς)	ἡδίον	ἡδιστα
ταχέως (von ταχύς)	θᾶσσον, att. ττον	τάχιστα.

Anmerk. 1. Zuweilen aber haben auch die Komparative die Endung des Positivs, als: εὐρυτέρως Ar. Lys. 419. γελοιωτέρως Plat. Hipp. M. 293, c. κρεισόνως, ὑποδεεστέρως, ἐλασσόνως Antiph. 4, δ, 6. Plat. Leg. 9. 867, b. ποθεινοτέρως Xen. R. L. 1, 5. ὑγεινοτέρως 2, 5. καλλιώνως (selt.) Plat. Theaet. 169, e. Leg. 2. 660, d. βελτιώνως (selt.) id. Civ. 6, 484, a (ubi v. Schneid.). ἡσόνως Hippokr. VI, 14 nach A, Gomperz. ὑγροτέρως Xen. r. eq. 1, 6, ἀσφαλεστέρως Thuc. 4, 71, καταδεεστέρως und ἐνδεεστέρως ὄφters, συντομωτέρως Isaeus 11 § 3. ἀκολαστοτέρως Xen. Comm. 2. 1, 1. θειοτέρως Hdt. 1, 122. ισχυροτέρως 3, 129. εὐπετεστέρως 3, 143. ἀθυμοτέρως Isokr. Paneg. § 116. ἀπορωτέρως ib. § 109. Antiph. 3, β, 1; σαφιοτέρως das. 5; χαλεπωτέρως Thuc. 2, 50 u. s., ἀγριοτέρως Plat. ὄfters, ἀληθεστέρως Plat. ὄfters, μογθηροτέρως Thuc. 2, 50 u. s, φιλοτιμοτέρως Isokr. Euag. § 5, ἐγθιδόνως (selten) Xen. Conv. 4, 3, ἐγθροτέρως Dem. 5, 18, μειζόνως sehr oft, z. B. Thuc. 4, 19. ἀσθενεστέρως Plat. Phaedr. 255, e. u. a.¹⁾

Anmerk. 2. Die adverbiale Form des Superlativs auf ως kommt bei guten Schriftstellern nur ganz vereinzelt vor: ἰκανωτάτως Hipp. VI, 24 L. ἐσχάτως das. 14. ἐλαχίστως IX, 254. ἡδίστως (v. l. ἡδιστα in A) III, 480. ξυντομωτάτως Soph. OC. 1579, wofür Elmsley ξυντομώτατον, Reisig (Comment. crit. p. 389) ξυντομώτατος liest (vgl. Buttman II, § 115, b. A. 2), δυστηνοτάτως Eur. Suppl. 967, οὐκίστως Anth. P. 9, 267.²⁾ In der Sprache der Grammatiker und Scholiasten aber werden dergleichen Formen ὄfters gefunden, als: ἀτακτοτάτως, ἀκριβεστάτως, μεγίστως. S. Buttman a. a. O. — Auch der adverbiale Superlativ auf ον ist sehr selten und fast nur auf die Dichtersprache beschränkt, als: ζῶσιν μέγιστόν γ' εὐκλειεῖς Eur. Heracl. 792; regelmässig ist μέγιστον φρονούντας Xen. Comm. 1. 1, 13 nach Analogie von μέγα φρονεῖν; doch Adv. des Ortes und der Zeit kommen ὄfter, auch in der Prosa, in dieser Form vor, als: πύματόν τε καὶ ὕστατον ἦντετ' Ἀπόλλων II. γ, 203. Od. υ, 116. πρῶτον καὶ ὕστατον Plat. Menex. 247, a. οἱ τοῦς ἐγθροῦς: μέγιστον (longissime) ἀπελαύνοντες Xen. Cyr. 4. 5, 28.

¹⁾ Vgl. Matthiae, A. Gr. I, § 262; Buttman II, § 115 b, Anmerk. 2; Poppo ad Thuc. 1, 130, P. III, Vol. I, p. 627; Schoemann ad Isaeum p. 459; Bremi ad Isocr. Exc. II, p. 202; Elmsley, Add. ad Eurip. Heracl. p. 138 sq.; Bredov. dial. Her. p. 27 sq.; La Roche, Progr. Linz 1885, 16 f. Frohwein, Curt. Stud. I, 88 ff. — ²⁾ La Roche das. 17; Frohwein 89 ff.

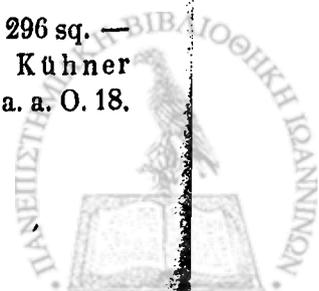


3. Alle ursprünglichen Adverbien des Ortes auf ω , als: ἄνω, κάτω, ἔξω, ἔσω u. s. w., behalten diese Endung regelmässig auch in den Komparationsformen bei; aber auch die meisten anderen ursprünglichen Adverbien nehmen dieselbe an (vgl. Apollon. de adv. in Bekk. An. II. 579 sq.), als: ¹⁾

ἄνω, oben,	ἀνωτέρω (ἀνώτερον Spät.)	ἀνωτάτω; ἀνώτατα Thuc. 4, 110, 3, doch Stahl mit M ἀνωτάτω
κάτω, unten,	κατωτέρω (κατώτερον Aristot. h. a. ζ, 10 p. 565 a 4)	κατωτάτω Hdt. 2, 125. Ael. N. A. 15, 11. κατώτατα Hdt. 7, 23
ἔξω, draussen,	ἐξωτέρω	ἐξωτάτω
ἔσω, drinnen,	ἔσωτέρω	ἔσωτάτω (Hippokr.)
ἀπό, entfernt,	ἀπωτέρω	ἀπωτάτω
ἀγγυό, nahe,	ἀγγυτέρω App. B. C. 1, 57; ἄσσον Hom., Hdt., att. Dicht.	ἀγγυτάτω (ἀγγύτατα v. 1. Hdt. 7, 64; ἄγγιστα Hom., Hdt., Aesch. Suppl. 1036, Inschr. Pergamon nr. 13, 9; ἄσσιστα dor. Inschr. Rühl 68)
πάρος, vor,	παροιτέρω Ap. Rh. 2, 425. 3, 686	Superlativ fehlt
πέρα, ultra,	περαιτέρω (περαύτερον Pind. O. 8, 63 u. Spät.)	Superlativ fehlt
τηλοῦ, fern,	τηλοτέρω Arat. 1050, A. Pal. 5, 254. 301, Hippokr.	τηλοτάτω Od. η, 322. Anth. P. 7, 399 (τήλιστα Orph. Arg. 179)
ἐκάς, fern,	ἐκαστέρω	ἐκαστάτω
ἐνδον, drinnen,	ἐνδοτέρω Spätere (von Theophr. an)	ἐνδοτάτω Spät. (v. Theophr. an)
μακράν, weit,	(μακροτέρως Plat. Soph. 258 C)	μακροτάτω Spät. (μακροτάτην X. Anab. 7, 8, 20)
ἐγγύς, nahe,	ἐγγυτέρω und ἐγγύτερον; ἐγγιον Hippokr. VI, 568 u. s., Aristot. u. Spätere ²⁾	ἐγγυτάτω u. ἐγγύτατα, ³⁾ selt. u. nicht gut att. ἐγγιστα Antiph. 4, δ, 11 (ἐγγιστότατα Hipp., s. ob. § 157, 4).
πλησίον, nahe,	πλησιαιτέρω Hdt. 4, 112; πλησιαύτερον Xen. Comm. 2. 1, 23	πλησιαίτατα Xen. Vect. 4, 46

¹⁾ La Roche 17 ff.; Frohwein 74 ff. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 296 sq. —

³⁾ S. Schneider ad Xen. Anab. 2. 2, 17; Bornemann ad Cyr. 4. 1, 3; Kühner ad Anab. 5. 4, 13; Rutherford, The new Phryn. 356 f.; La Roche a. a. O. 18.



πρό, vorwärts, πρόσω, πρόσω, att. πόρρω, fern,	προτέρω, ep. προσωτέρω Hdt. u. Spät., πορρωτέρω att.; πορ- ρώτερον Dem. 20, 140 (des Hiats wegen), Aristot. und Spätere; πόρσιον Pind. O. 1, 114	Superlativ fehlt προσωτάτω Hdt., Eur. Andr. 922. S. Ai. 731, auch Xen. u. Spät.; προσώτατα S. El. 391. Eur. I. T. 712. Hdt. 2, 103; πορρωτάτω gew.; πορρώτατα Hesych; πόρσιστα Pind. N. 9, 29
πέλας, nahe,	ohne Komparativ	πελαστάτω, Hipp. VI, 298. 340. VIII, 140. 292 L. u. s.
ὕψοῦ, hoch,	ohne Komparativ	ὕψοτάτω Bacchyl. 27, 5.

Anmerk. 3. Die Adverbien *πρωί* att. *πρώ*, früh, und *ὀψέ*, spät, bilden ihre Komparationsformen, wie die von Adjektiven abgeleiteten Adverbien, durch das Neutrum der aus ihnen entstandenen Adjektive: *πρώϊος, ὀψίος*, nämlich: *πρωϊαίτερον* besser *πρωϊαίτερον, τατα*; *ὀψιαίτερον, τατα*, s. § 154, 3. *Μάλα*, sehr, hat *μᾶλλον* (entst. aus *μᾶλjon* s. § 21, 6; dafür *μᾶλλον* Tyrt. fr. 12, 6 nach M. Schmidt; vgl. Choerob. Hdn. Lentz II, 548)¹⁾, *μάλιστα*.

Zweites Kapitel.

Von dem Pronomen.

§ 159. Begriff und Einteilung der Pronomina.

1. Die Pronomina (*ἀντωνομ(α)ι*) drücken nicht, wie die Substantive, den Begriff eines Gegenstandes aus; sondern geben nur die Beziehung eines Gegenstandes zu dem Redenden an.

2. Sämtliche Pronomina zerfallen in fünf Hauptklassen: 1) persönliche, 2) demonstrative, 3) relative, 4) fragende oder interrogative, 5) unbestimmte Pronomina. Die Pronomina werden nach Bedeutung und Form unterschieden in: a. Substantiv-, b. Adjektiv- und c. Adverbialpronomina: a) ich, du, er, sie, es; b) mein, dein, sein; c) hier, dort, so. Die letzte Klasse indes ist mehr als Art des Adverbiums wie als solche des Pronomens zu rechnen.

Anmerk. Der Begriff des Pronomens und vollends die Anwendung dieses Begriffs ist naturgemäss etwas fließend, und bei den Alten kam hinzu, dass sie die Artikel als besondere Wortklasse aussonderten, d. i. unsere Artikel und das bei uns sog. Pron. relativum (*ἄρθρον προτακτικόν — ὑποτακτικόν*). Unter *ἀντωνομ(α)ι* verstand man hauptsächlich die persönlichen (und possessiven) Pronomina; die Demonstrativa schwanken zwischen *ἀντωνομ(α)ι* und *ἄρθρον*; die Interrogativa und Indefinita liess man beim Nomen.

¹⁾ Es wird hier *μᾶλλον* als ionisch bezeichnet, dagegen von Eustath. 1643, 32 *μᾶλλιον* als dorisch. Choerob. scheint von *μᾶλλον* zu reden (anders Harder de *α* vocali 104, der für *μᾶλλιον* auch in Schol. AV II. 8, 353 ein Zeugnis gefunden hat).



Deklination der Pronomina.

Vorbemerk. Die Pronomina entbehren fast durchweg (ihrer Bedeutung wegen) des Vokativs, der auch bei $\acute{\omega}$, $\acute{\upsilon}\mu\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omicron}\varsigma$, wo er der Bedeutung wegen möglich wäre, eine eigene Form nicht gefunden hat; nur $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\varsigma$ bildet eine solche, § 170 A.

I. Personalpronomina.

Substantivische Personalpronomina ($\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu\mu\acute{\iota}\alpha\iota$ αὐ πρώτοτυποι).

§ 160. Böotischer Aeolismus.¹⁾

Abkürzungen: Ap. = Apollonius de pron.; Cor. = Corinna.

Singularis.

N.	$\acute{\omega}\nu$ ($\acute{\iota}\omega\nu$), ²⁾ ich, Ap. 64, b; $\acute{\iota}\omega$ Ar. Ach. 899 (v. l. $\acute{\iota}\omega\nu$ von $\epsilon\acute{\iota}\mu\iota$); $\acute{\iota}\omega\nu\gamma\alpha$ ($\acute{\iota}\omega\nu\gamma\alpha$) Cor. 21 (= $\acute{\xi}\gamma\omega\gamma\epsilon$); $\acute{\iota}\omega\gamma\alpha$ Ar. Ach. 898; $\acute{\iota}\omega\nu\epsilon\iota$ ($\acute{\iota}\omega\nu\epsilon\iota$) Cor. 10. S. § 166, 3.	$\tau\acute{\omicron}\acute{\upsilon}$ Cor. 1; $\tau\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\nu$ (vgl. $\acute{\iota}\omega\nu$), $\tau\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\gamma\alpha$ Ap. 69, c; $\tau\acute{\upsilon}$ Ar. Ach. 779 (gespr. jedenfalls tũ).	
G.	$\acute{\epsilon}\mu\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\varsigma$ ³⁾ Cor., Ap. 94, c. 95, a.	$\tau\epsilon\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\varsigma$ Cor. 11; $\tau\iota\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\varsigma$ Ap. 95, b. c; $\tau\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ Cor. 24. Ap. 95, c (wenn nicht Possessiv $\tau\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ = $\tau\epsilon\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\varsigma$).	$\acute{\epsilon}\omicron\acute{\upsilon}\varsigma$ Cor. 2. Ap. 98, b (auffallend die Tenuis davor, $\acute{\alpha}\pi\prime$ $\acute{\epsilon}\omicron\acute{\upsilon}\varsigma$; $\acute{\alpha}\pi\prime$ korrigiert Meister).
D.	$\acute{\epsilon}\mu\acute{\upsilon}$ Ap. 104, b, ältere Schreibung $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omicron}\iota$ Ar. Ach. 895.	$\tau\acute{\omicron}\acute{\upsilon}$ anzunehmen)	$\acute{\upsilon}$ ($\mathcal{F}\acute{\upsilon}$) Ap. 106, a; ⁴⁾ [\mathcal{F}]oĩ Dial.-Inscr. 719, 7?; dagegen $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu$ Cor., Ap. 106, b.
A.	(nicht überl., doch indirekt $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ bezeugt, Ap. 106, b)	$\tau\acute{\iota}\nu$ encl. Cor. 4. Ap. 105, b ($\tau\acute{\iota}\nu$ nach einigen Gr. b. Apoll. ⁵⁾)	(nicht überliefert.)

1) S. Ahrens, dial. I, p. 206 sqq.; Meister, Dial. I, 273 f. — 2) In Et. M. 315. 17 sqq. wird $\acute{\iota}\omega\nu$ mit dem Sp. lenis angeführt; Apollon. de pr. 64, c bemerkt aber ausdrücklich, dass nach Tryphon diese Form aspiriert sei ($\acute{\iota}\omega\nu$), und zwar $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota$ $\delta\alpha\sigma\acute{\upsilon}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$ $\tau\acute{\alpha}$ $\varphi\omega\nu\eta\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu\mu\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$, $\acute{\omicron}\tau\epsilon$ $\pi\acute{\rho}\omicron$ $\varphi\omega\nu\eta\acute{\epsilon}\nu\tau\omega\nu$ $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\nu\tau\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\omicron\acute{\upsilon}$ u. s. w.; doch dieser Grund hat, wie Ahrens l. d. bemerkt, hier keine Geltung, da die Pr. $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\omicron\acute{\upsilon}$ u. s. w. nicht wegen des folgenden Vokals aspiriert sind, sondern weil sie ursprünglich mit σ anlauteten, wie im L. suos, sui, sibi, se; auch steht bei Aristoph. ($\acute{\iota}\omega$), $\acute{\iota}\omega\gamma\alpha$. Die Form $\acute{\iota}\omega$ vergleicht Buttman, Lexil. I, S. 52 mit dem ital. io (ich). — 3) $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\varsigma$ $\tau\epsilon\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\omicron\acute{\upsilon}\varsigma$ sind im Dorischen richtig; im Böotischen dagegen ist das $\omicron\upsilon$ unerklärlich; es müsste mindestens $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omega}\varsigma$ u. s. w. lauten. Vgl. Meister S. 247 f.; G. Meyer S. 387²⁾. — 4) Nach der Konjektur Bekkers st. $\acute{\xi}$ ($\mathcal{F}\acute{\upsilon}$ nach Ahrens, Schneider). — 5) Man wollte dies $\tau\acute{\iota}\nu$ aus dor. $\tau\acute{\epsilon}\iota$ (cod. $\tau\acute{\epsilon}$), mittelst böot. Wandelung des $\epsilon\iota$ (cod. ϵ) in $\acute{\iota}$ und mit dem auch sonst antretenden ν ($\tau\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\nu$), erklären, welche Erklärung auch die von Ahrens ist.



Pluralis.

N.	ἀμέες Frg. des Eubulos (Com. Att. II, p. 169 Kock), nach Ahrens (cod. ἄμεες)	οὐμέες Cor. 6 Ap. 119, c. ὕμέες Ar. Ach. 760. 761. 862 (Spiritus asper richtig? υ ist alte Schreib., Ausspr. u)
G.	ἀμῶν Ap. 121, c.	οὐμῶν Cor. 22. Ap. 122, b.
D.	ἀμῶν Ar. Ach. 903	οὐμῶν An. Ox. 1. 146, 15

Dualis.

vῶε Cor. 5. Ap. 113, b.

Asiatischer oder lesbischer und thessalischer Aeolismus.¹⁾

Abkürzungen: S. = Sappho; A. = Alcaeus; Th. = Theokrit.

Singularis.

N.	ἐγών (auch vor Kons.) S. 15. Ap. 64, b. u. ἐγῶ S. oft	ἑὼν Gramm. (doch nicht Ap.) ²⁾ S. 1, 13. Th. 29, 8 σῶ S. 1, 27. Fr. 78. 82. Th. 29, 7
G.	ἐμεθεν S., Ap. 83, b.	σέθεν S. 33. 68. 77, Th. 29, 37 φεθεν A. 11. Ap. 98, b.
D.	ἐμοί Ap. 104, b; μοί enkl. S. 1, 25 u. sonst	σολ S. 7. Ap. 104, c. τοί enkl. S. 8. Ap. 1. d. φοί S. 111. Ap. 106, a (οί Th. 28, 23).
A.	ἐμε Ap. 106, b; μέ enkl. S.	σέ S. 1, 2 u. s. A. 5. 56, Th. 30, 16 (Ap. 106, b); τέ Greg. C. 615. ²⁾ φε Ap. 107, a.

Pluralis.

N.	ἄμμεες A. 18. Ap. 119, b.	ὕμμεες S. 24. 25. Ap. 119, b. ὕμμεες sagt der Makedonier (in thessal. Weise) bei Strattis Com. I, 719, 28 Kock. σφεῖς Ap. 120, c.
----	---------------------------	--

¹⁾ S. Ahrens l. d. I, p. 123 sqq.; Meister l. d. 165 ff. — ²⁾ Von Meister S. 122 f. werden τῶ und τέ als äol. bezweifelt, vgl. Wackernagel, K. Z. XXIV, 595.



G.	ἀμμέων Inschr., A. 88. 96. 1) S. 35. Ap. 121, c. Thess. ἀμμέουιν Inschr.	ὕμμέων A. 96, Ap. 122, b.	σφείων Ap. 122, c.
D.	ἄμμι(ν) A. u. S. Ap. 123, c. ἄμμεσιν A. 100. Ap. l. d.	ἕμμι(ν) S. 14. Pind. oft. Ap. 124, c.	ἄσφι S. 43. Ap. 126, b.
A.	ἄμμε S. 115. Th. 30, 7 n. sicherer Konj.; 29, 2 nach d. Kon- jekt. v. Brunck st. ἄμμεσ. 2) Ap. 119, b. Auch thessal. ἄμμε.	ἕμμε A. 83. Pind. O. 8, 15. J. 5, 17. Th. 5, 145. Ap. 127, b.	ἄσφε A. 73. Ap. 128, b.

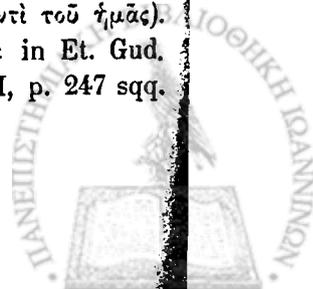
§ 161. Dorische Mundart.³⁾

Abkürzungen: S. = Sophron; E. = Epicharmus; A. = Alkman; Th. = Theokrit; Ther. = Theräische Inschrift; Rh. = Rhinthon.

Singularis.

N.	ἐγών S., E., Ar. Ach. 748. 753. Lys. 983. Ap. 63, 6 vor Kons. u. Vok.; ἐγὼ ebenso gebr. (ἐγὼ ἕσταχ' alte Inschr. Korkyr. D.-I. 3186); ἐγώνγα A. 51. Ar. Ach. 736. 764. Lys. 986. 990 (Accent E. M. 315, 11); ἐγώνη Lakon. und Tarent. Ap. 64, b. de conj. 524, 4. Hesych. und andere Gr. S. § 166, 3.	τῷ sehr oft, Ap. 68, b. τόγα E. 125. 130. Th. 5, 89. Inschr. Epidaur. D.-I. 3342 Z. 63. und A. Ap. 68, b. τύνη Ap. 69, b. Eust. 573, 20 u. and. Gr. τούνη neu- lak. b. Hesych. S. § 166, 3.	
G.	ἐμέος E. Ap. 95, a. ἐμοῦς Syrak. Ap. 94, c.	τέος enkl. S. 75. Ap. 95, c. τεοῦς S. 27. Ap. 95, c. Th. 11, 25. 18, 41.	έοῦς Ap. 98, b; οῦς b. Prisc. I. 561 Kr. (XIII, 4).

1) Nach der richtigen Konjektur von Ahrens ἀμμέων st. ὑμέων. — 2) Für ἄμμεσ als Akk. führt Meister die Glosse des Hesych.: ἄμμεσ· ἡμεῖς· ἡμᾶς, und die in Etym. Gud. 45, 18 an (ἄμμεσ· — Αἰολικῶς πῶσαι αἰτιατικῇ ἀντὶ τοῦ ἡμᾶς). Bei dem Zustande des Hes. und der Leichtigkeit der Besserung ἄμμε in Et. Gud. glaube ich an den Akk. ἄμμεσ noch nicht. — 3) S. Ahrens l. d. II, p. 247 sqq.



ἐμεῦς E. Ap. 95, a.	τεῦς E. 64. Th. 2, 126. 5, 39. 11, 52. 55. Ap. 96, a.	
ἐμεῦ S. 64. Th. 14, 27 u. s. Ap. 82, c.	τεῦ Ap. 96, b. Lakon. Spruch b. Plut. instit. Lac. 241, a; vgl. Plut. Pyrrh. c. 26.	
μοῦ enkl. Ther. μεῦ enkl. Ther., Th. oft	τεοῦ S. 74. E. 157. Ap. 96, b; auch Callim. Cer. 99.	έοῦ Ap. 98, c. οῦ Inschr. Epidauros Dial.-I. 3339 Z. 27. 40. 62; das. 3340 Z. 2. 11. 40. 62 (eius).
ἐμλο, ἐμλω, ἐμλως Tarent. Rh. 1)	τέο A. 67. Ap. 96, b.	
ἐμῶς Tarent. Rh. Ap. 95, b; vgl. § 50, 4.	τίος wahrschl. Tarent., wie τίως u. τίω Rh., Ap. 96, c.	ϝίο (cod. γίο) Hesych. wahrscheinl. Tarent.
ἐμέθεν Syrak. S. Ap. 83, c; μεθέν enkl. Syrak. S. 46. Ap. 83, c. 98, a.	τέορ Kret. Hesych.	ξθεν Inschr. Epidaur. D.-I. 3340 v. 106 (αὐτοῦ ξθεν).
D. ἐμίν E. 94, 9. Ar. Ach. 733. Th. oft (Th. immer ι). Ap. 104, b. 2)	τίν A. 16 (γ). Pind. oft (γ ausser I. 5, 4), Th. (ι). Ap. 105, b. 2) τείν Ap. 105, b. 3) Callim. lav. 37.	ϝίν Gortyn. Taf. 2, 40; Epigr. v. Metapont (γ) Dial. - I. 1643, Cauer ² 277 (oder m. Hiller ϝ' ιν = ϝε ἐν?); sp. ιν, wofür indes Ap. 107, a nur aus Hesiod einen Beleg giebt; ⁴) s. § 167, 3.

1) Nach Ap. 95, b und 96, c, wenn mit Ahrens l. d. ἐμλο, ἐμλω und ἐμλως st. ἐμεῖο, ἐμεῖω, ἐμεῖως gelesen wird. — 2) Die Endung ιν in ἐμιν, τιν und wahrscheinlich ιν war wohl ursprünglich lang, später wurde sie auch kurz gebraucht, ganz analog den Formen ἡμῖν neben ἡμιν, ἄμιν und ὑμῖν neben ὑμιν. S. Dronke, Rh. M. 9, S. 109 f. Bei Theokr. sind die St. 5, 18. 6, 36, wo ἐμιν stand, aus Hdschr. verbessert. Ap. hat, wie Dr. zeigt, ι in ἐμιν τιν als kurz angesehen. — 3) τείν wird nur von den Grammatikern als dorisch angeführt, findet sich aber in keinem dorischen Schriftwerke; daher glaubt Ahrens l. d., die Grammatiker hätten es wegen der Endung für dorisch gehalten. — 4) Pind. P. 4, 36 οὐδ' ἀπὸ θεοῦ ιν (ι) nach Hermanns Eonjekt. (ιν) st. ιν. Vgl. Hermann ad Orph. p. 788; Heimer, Stud. Pind. (Diss. Lund 1865) p. 84 ff.



ἐμίνγα S. 53. Ap. 104, b. ἐμίνη Et. M. 314, 42; Tarent. Rh., Ap. 104, b. 69, b, c. S. § 166, 3. μοί enkl. A. 23, 74. Ther. 2448. Ar. Ach.; E. 3 u. sonst.	τίνη Et. M. 314, 37. Tarent. Ap. 104, c. 69, b, c. S. § 166, 3. τοί orthoton. u. enkl. A. 86. 23, 56. E. 65. 94, 9. 95. Pind., Th. oft.	ΓΟΙ d. i. φοι Kreta Mus. Ital. III, 732 (auch kypr. φοι). οἱ S. 77. Ap. 106, a, oft bei Pind. enkl.; orthot. = sibi id P. 9, 84 = ei N. 1, 61. Fern. Inschr. v. Epi- dauros Dial.-I. 3339 Z. 13. 96 u. s. w. (ei). εἰ Ap. 107, a; orthot. = eum, eam Pind. O. 9, 14. N. 7. 25 (nie Inschr. Epid., sondern νιν).
A. ἐμέ S. 78. Ap. 106, b; μέ enkl. Ther., Cret. 2555 u. s.	τέ A. 52. Th. 1, 5. Ar. Ach. 779 πάλιν τ' (τύ γ' lemma schol.) ἀποισῶ. Ap. 106, c.	εἰ nach Ap. nicht gebildet, 107, c).
ἐμεῖ E., Ap. 106, b. ¹⁾ (kypr. μι, Dial.-Inschr. [1] 2.)	τεῖ A., Ap. 105, c. ¹⁾ τίν Th. 11, 39. 55. 68, Archim. 2, 290, 23? 294, 4? Heiberg (codd. τινάς und τινί, τίν an ersterer St. als Dativ zu fassen). τύ (aus τφε verkürzt, wie es scheint) enkl. A., S. 24. 74. Ar. Ach. 730. Th. oft. Ap. 68, b. 106, c. τρέ kret. (d. i. τφέ) Hesych. S. § 16, c) S. 84 σέ nicht dor., aber v. A. gebraucht. Ap. 106, c. ²⁾	νιν enkl. A. 23, 44. S. 63. E. 9. A. 108, a; in d. Bdtg.: ihn, sie, sehr oft bei Pind. als m. u. f.; als n. es z. B. O. 3, 45? (v. l. μιν, μήν, Mommsen μάν). 8, 33. 13, 69. P. 4, 43. 242; daneben ist bei Pind. das ion. μίν [enkl.] überl. Νίν (als m. u. f.) auch die Inschrift. v. Epidaur. Dial.-I. 3339 Z. 12 u. öfters. ³⁾ (kypr. ἴν Hesych.)

¹⁾ Gegen Ahrens, der ἐμεῖ, τεῖ schreibt, Dronke, Rh. Mus. 9, S. 107, welcher ἐμεῖ, τεῖ will, aus ἐμέ mit dem demonstrat. ἰ, wie auch Apoll. erklärt. Daraus würde indes vielmehr ἐμί, τί geworden sein, vergl. τοδί, τουτί, oder eben ἐμεῖ τεῖ. Auch scheint der von Ap. citierte Vers (A. 53) einsilbiges τεῖ zu fordern. — ²⁾ Die Akkusativform τένη bei Archim. II, p. 294, 4 Heib. stammt von Torelli, nicht aus den Hdschr. (diese τινά). — ³⁾ S. Rumpel, Lex. Pind. unt. μιν und νιν. Mommsen und Bergk haben die ion. Form aus P. durchweg beseitigt.



Pluralis.

N. ἀμέε E. 23. A. 65. Ar. Lys. 168. 1162. Ap. 118, c. tab. Heracl. 1, 51. Kret. Inschr. 2557. ¹⁾	ὄμέε S. 41. Ar. Ach. 760. 761. 862. Ap. 119, b.	
G. ἀμέων A. 66, u. ἀμῶν E. 147. Ar. Lys. 168. Ap. 121, b u. spät. Inschr., ἀμῶν (x' ἀμῶν) Epidaur. D.-I. 3342, Z. 26. ¹⁾	ὄμέων S. 1, 79 u. ὄμῶν Syrak. Dial.-I. 3230. Ap. 122, a.	σφέων; ψέων (durch Versetzung von σφ) u. ξέων (mit schwankender Lesart in den Texten nach Apoll.: ψέων und -ξέων) Syrak.; ῶν S. 80. Ap. 122, b.
D. ἀμῖν orthoton. A. 78. Ar. Lys. 1081. Ach. 832; ἀμῖν Ach. 821. Th. 5, 106. 7, 145 u. s.; ἄμιν enkl. A. 77. 23, 41. 60. 89. Ap. 123. b. ²⁾	ὄμῖν orthoton. S. 82; ὄμιν enkl. S. 81. Ap. 124, b. ²⁾	σφῖν enkl. Ap. 126, c; bei Pind. σφί, σφίν, σφίσιν; ψῖν Syrak. S. 83. Ap. 126, b; φῖν Lakon. Koen. ad Greg. C. 254. (auch Empedokl. 188 ὄσσα φιν ἐν θνητοῖσι. Callimach. Dian. 125. 213. fr. 183. Nic. th. 725. al. 124. fr. 73 Schn.) arkad. σφεις? in εἴ καν δέατοί σφεις Dial.-Inschr. 1222, 10, vgl. 18, = ἐάν δοκῆ αὐτοῖς.

¹⁾ In den Handschriften der Lysistr. steht bisweilen der Lenis, als: ἀμέε, ἀμέ. S. Ahrens l. d. p. 263 sq.; auch beweisen Beispiele, wie ἐπ' ἀμέ und dergl. auf kret. Inschriften nichts gegen den Spir. asper in solchen dor. Dial., die denselben überhaupt hatten. Indes ist der asp. von Haus aus nicht begründet, und darum nicht zu verwundern, dass auch in Epidauros ἀμῶν begegnet (s. o.). Lesarten, wie ἄμμεε, ὄμμε sind in dor. Schriftstellern als blosse Verwechslungen mit den lesb. Formen anzusehen. — ²⁾ Urspr. Länge wie bei dem gleichartigen ἐμῖν; doch ist bei den Doriern nach Ap. das ι wie in ἐμῖν kurz. In dem Papyrusfragm. des A. ist die Accentuation (in der Enklisis) zwiespältig: ἄμιν, d. i. ἄμιν oder ἄμιν; das ι ist V. 89 deutlich kurz.



A.	ἀμέ S. 66. Ep. 97. Ar. Lys. 95 u. s. Ap. 127, a. 128, a. 131, a. und Inschr.	ὕμέ S. 25. Ar. Ach. 737. 739. Lys. 87. Ap. ll. dd.	σφέ, enkl. Ap. 128, a. 131, a; eos Pind. P. 5, 86; I. 5, 74; ψέ enkl. Syrak. S. 84. Th. 4, 3. Ap. 128, a. νίν enkl. Pind. N. 4, 3? frg. 7 (2) u. Bacchyl. (8 Bgk.) bei Ap. 108, a.
----	--	--	---

Dualis. 1)

N. A.	ῥῶϊ Ap. 109, c.	σφῶϊ Ap. 109, c.
G. D.	ῥῶϊν Ap. 109, c.	σφῶϊν Ap. 109, c.

Anmerk. Σφ(τσι(ν) bei Pind. ist episch; ebenso σφᾶς bei Theokr. 21, 16.

§ 162. Altionische (Homerische) Mundart.²⁾

Vorbemerk. Die in Parenthese beigefügten Buchstaben l. und d. (= lesbisch und dorisch) bezeichnen die Übereinstimmung mit dem Aeolismus und Dorismus. Vgl. Einleitung S. 17.

Singularis.

N.	ἐγών nur vor Vok. (l. d.), ἐγώ, ἔγωγε	τῶνη (d.), σϚ, σύγε	(Bedeut. teils reflexiv, teils nicht; in ersterer sind die Formen stets orthotoniert, in letzterer meist enklitisch, soweit sie dies überhaupt werden können.) ³⁾
----	---------------------------------------	---------------------	--

1) Dass diese Dualformen auch dorisch seien, wird von A. nicht bestimmt bezeugt. — 2) S. Thiersch, Gramm. § 204; Cauer, Curt. Stud. VII, 101 ff.; van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 188 ff. 400 ff., dessen Neuerungen ich nicht beipflichten kann. Er will die Formen ἐμεϚ, μεϚ, τεϚ, εϚ, ferner ῥῶ, σφῶ, ἡμεῖς, ὑμεῖς, ἡμῖν, ὑμῖν beseitigen; ferner erklärt er ἄμμε, ὕμμε, σφε für Dualformen zu dem pluralischen ἄμμες, ὕμμες. Es ist richtig, dass nicht viele Beispiele von ἡμεῖς der Änderung in ἡμες (ἄμμες) widerstreben; aber in der grossen Menge der Beispiele steht der Nominativ entweder mit folgender Partikel (δέ, μέν, τοι, περ) oder am Versende, und ein Vermeiden des spondeischen Masses seitens des Dichters könnte doch nur aus solchen Beispielen erschlossen werden, wo dem Worte etwas ganz beliebiges folgen kann. Z. B. Il. β, 238 (ἡμεῖς προσαμύνομεν) könnte gesagt werden, dass προσαμύνειν der Position wegen statt des üblichen ἐπαμύνειν gesetzt sei, freilich hiergegen wieder, dass πρὸς an dieser St. „noch dazu“ bedeute. — 3) Vgl. Lehrs, Qu. ep. 115 ff.; Windisch, Curt. St. III, 330 ff.; Cauer a. a. O. 124 ff.



G. ἐμεῖο, ἐμεῖ' Il. ψ, 789 (§ 53, 5, D), ἐμέο	τεῖο, σεῖ' Il. ζ, 454, σέο enkl., τεοῖο Il. θ, 37. 468. 1)	εἶο orth., ξο orth. enkl. (έοῦ Hes. Th. 401. Il. β, 239. τ, 384 nach Zenodot, έοῖο Ap. Rh. 1, 1032. 2, 6 u. s.)
D. ἐμεῦ; μεῦ enkl.	σεῦ orthot. u. enkl.	εὔ = sui Od. τ 446?; = ejus (enkl.) oft
ἐμέθεν	σέθεν (auch Tragg., s. § 165, 3)	ξθεν = sui; enkl. = ejus (Spitzn. ad α, 114)
ἐμοί; μοί enkl.	σοί orth., τοί encl.	έοῖ orth., οῖ orth. und enkl.
	τεῖν Il. λ, 201. Od. δ, 619 u. s. Orak. b. Hdt. 5, 60. 61.	ἴν δ' αὐτῷ, sibi ipsi Hes. fr. 204 G., 29 Kink. (ubiv. Goettl.); σφῖν (enkl.) = ei h. Hom. 19, 19; σφί Lycophr. 1242.
A. ἐμέ; μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	έέ Il. υ, 171; ω, 134 (orth.), ξ orth. und enkl. (= id Il. α, 236) μῖν enkl., eum, eam, id (vgl. § 161); 2) (έῖν zuw. Akk., Apoll. 106, ohne Nennung eines Autors.)

Dass bei den der Enklisis fähigen Formen doch zuweilen auch in nicht reflexiver Bedeutung Orthotonierung sei, heben schon Apollonios und Herodian hervor. Vgl. oben § 88.

1) Da τεοῖο nur von dem dor. Possessiv τεός kommen kann, so erwartet man eher τεεῖο, wie auch Bekker geschrieben hat, analog den Formen ἐμεῖο, σεῖο, εἶο; auch Apollon. de pr. 138, b findet die Form unerklärlich. Die Verse sind aber überhaupt von Aristarch (Zenodot) als eingeschoben verworfen, s. Apollon. de synt. 162, 28 und Dronke a. a. O. 111 f. Ähnliche Bildungen finden sich indes beim Interrogativum: neben τέο Gen. der Gen. τέου, der Dativ τέω u. s. w., und ferner drängen sich vielfach in den Sprachen die Gen. des Possessivums in das persönl. Pron. ein, Brugmann, K. Z. XXVII, 406 ff. — 2) Nie hat μῖν allein reflexive Bedeutung; in τῷ μῖν έισάμενος προσεφώνεε Il. β, 22 u. s. gehört μῖν zu προσεφ. u. έισάμενος = sich ähnlich machend; auch β, 795 muss so erklärt werden. Dagegen αὐτόν μῖν „sich selbst“ Od. δ, 244; Cauer a. a. O. 157. Dieses μῖν erklärt Döderlein



Pluralis.

N.	ἄμμεσ (l.)	ὔμμεσ (l.)	fehlt, s. Herod. II, 120, 13 L.
	ἡμεῖσ	ὑμεῖσ (ὑμέεσ Parthen. b. Ap. 118, b)	
G.	ἡμεῶν, ἡμέων	ὑμεῶν, ὑμέων	σφείων orth., σφέων orth. u. enkl. σφῶν orth. in Verbind. m. αὐτῶν: σφῶν αὐτῶν (II. μ, 155. τ, 302)
D.	ἄμμι(ν) ¹⁾ orth. (l.; Aesch. S. 156) ἡμῖν, enkl. ἡμιν ἡμιν ²⁾	ὔμμι(ν) ¹⁾ (l.), ὔμμ' II. κ, 551 ὑμῖν, enkl. ὕμιν, (ὑμιν) ²⁾	σφίσι(ν) orth. u. enkl. σφί(ν) (nirgends für sich reflex.) enkl.; orth. Hes. fr. 63 G., 78 Kink. σφίν δ' αὐτοῖσ; σφ' σφέᾶσ orth. und enkl.; [σφείασ]; ³⁾ σφᾶσ δ' αὐτάσ Hes. Th. 34, σφᾶσ(σφᾶσ cod. Laur.) αὐτούσ Ap. Rh. 2, 959. σφᾶσ II. ε, 567 u. Spät., u. σφέ (σφ'; nirgends reflexiv) enkl.; ξ enkl. = eas h. Ven. 267; doch wird der Vers von
A.	ἄμμε orth. (l.) ἡμέασ (- - - od. - -) enkl. ἡμέασ (ἡμασ Od. π, 372)	ὔμμε (l., auch Trag. zuw., § 165, 4) ὑμέασ (- -)	

(Reden u. Aufs. II, 144) nicht unwahrscheinlich als entst. aus $\mu\mu$, der Verdoppelung der einfachen Form μ , vgl. sese und das altlat. emem (eundem). Vgl. Curtius, Et.⁵ S. 543.

1) Über den Gebrauch von ἄμμι, ὕμμι, ἄμμιν und ἡμῖν, ὑμῖν, ἡμιν, ὕμιν bei Hom. s. Skrzeczka im Archiv für Phil. und Päd. 1831—32, p. 548 sqq. — 2) Vgl. La Roche, Hom. Textkr. 274 ff.; Cauer a. a. O. 134 ff., die sich beide dem Herodian anschliessen; dieser schrieb ἡμιν nur, wo die Messung deutlich —, sonst ἡμιν, d. i. ἡμῖν, auch gegen Aristarch, der öfters ἡμιν betont hatte. Nimmt man indes die Kürze des ι als Homer. Messung wenigstens in der Enklisis an, was kaum einer Hemmung begegnet (Dronke, Rh. Mus. 9, 116; van Leeuwen a. a. O. 423 ff.; anders in der Orthotonierung), so ist nach den Prinzipien Her.'s selbst ἡμιν, ὕμιν zu schreiben. Vgl. § 88, Anm. 2 und 165, 1. — 3) Od. ν, 213 Ζεὺσ σφεῖασ τίσαιθ' ἐκετήσασ ist schlechte Zurechtmachung des V.; die Hdschr. fast alle σφέασ, wonach Bk. mit Hdschr.: Ζεὺσ σφεασ τίσαιτο.



Herm. für unecht erklärt; $\mu\acute{\iota}\nu$ enkl. erst spät. Ep., auch Ap. Rh. 2, 8 als Sing. zu fassen, wie schon der Scholiast neben der andern Erkl. hervorhebt. ¹⁾

Dualis.

N.	$\nu\acute{\omega}\acute{\iota}$ ($\nu\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$ Il. π , 99?)	$\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\iota}$, $\sigma\phi\acute{\omega}$	
G.	$\nu\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$	$\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$	
D.	$\nu\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$	$\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$, $\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\iota}\nu^2$)	$\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$ enkl. (nicht refl.)
A.	$\nu\acute{\omega}$ Il. ϵ , 219, Od. σ , 475, $\nu\acute{\omega}\acute{\iota}$; ³⁾ $\nu\acute{\omega}\epsilon$ Antimachus bei Ap. 113, b.	$\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\iota}$, $\sigma\phi\acute{\omega}^4$)	$\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\epsilon}$ (nicht reflexiv) enkl., $\sigma\phi\acute{\omega}$ Il. ρ , 531 (ubi v. Spitzn.); $\sigma\phi\acute{\omega}$ enkl. Antim. b. Ap. 113, c.

§ 163. Neuionische Mundart. ⁵⁾

Singularis.

N.	$\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$, $\acute{\epsilon}\gamma\omega\gamma\epsilon$	$\sigma\acute{\upsilon}$, $\sigma\acute{\upsilon}\gamma\epsilon$	(Bedeutung indirekt reflexiv oder ohne Reflexion.)
G.	$\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\tau\omicron$, $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\acute{\upsilon}$, $\mu\epsilon\acute{\upsilon}$ enkl.	$\sigma\acute{\epsilon}\tau\omicron$, $\sigma\epsilon\acute{\upsilon}$	$\epsilon\acute{\upsilon}$, enkl. Hdt. 3, 135.
D.	$\acute{\epsilon}\mu\omicron\acute{\iota}$, $\mu\omicron\acute{\iota}$ enkl.	$\sigma\omicron\acute{\iota}$ orth., $\tau\omicron\acute{\iota}$ enkl.	$\omicron\acute{\iota}$, enkl. (Neutr. 6, 119; 4, 34).

¹⁾ In den Stellen Homers, wo $\mu\acute{\iota}\nu$ auf einen Plural bezogen ist, nimmt Nitzsch z. Od. κ , 212 an, dass der Dichter den Plural als eine Einheit aufgefasst habe, wie in der angeführten Stelle $\delta\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$. Il. μ , 285 gehört nicht hierher, da 278 $\chi\acute{\iota}\omega\acute{\nu}$ vorangeht (vgl. $\kappa\acute{\epsilon}\chi\upsilon\tau\tau\iota$ 284). — ²⁾ $\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$ steht nur Od. δ , 62, und zwar ist die Stelle höchst wahrscheinlich eingeschoben; Aristarch und Herod. (II, 138, 25 L.) lasen $\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$, was, da es dem Sinne widerstrebt, eben nach ihrer Meinung den Interpolator zeigte. — ³⁾ Od. π , 306 schreibt Bekk. nach Dronke a. a. O. S. 116 richtig $\nu\acute{\omega}\acute{\iota}$ $\tau\acute{\iota}\epsilon\iota$ (st. $\nu\acute{\omega}$), da in $\tau\acute{\iota}\omega$ das τ anceps und in $\tau\acute{\iota}\epsilon\iota$ immer kurz gebraucht wird; auch die Hdschr. scheinen $\nu\acute{\omega}\acute{\iota}$ zu haben. — $\nu\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$ wird Il. π , 99 von Einigen als Nom., von Anderen als Dat. aufgefasst; letzteres ist hart, ersteres unhomerisch: der Vers ist unecht. S. Spitzner zu den St.; Cauer, a. a. O., S. 111. — ⁴⁾ Die Schreibung $\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\epsilon}$ st. $\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\iota}$ Il. η , 280 wird von Apollon. de pr. 114, a mit Recht verworfen. — ⁵⁾ Vgl. Bredov. dial. Herod. p. 281 sqq.; Ekedahl de usu pron. pers. et refl. Herodoteo (Lund 1885).



A.	ἐμέ, μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	μίν enkl. = eum, eam, id, doch auch indir. refl. [Neutr. Hdt. 1, 93. 178. 7, 143 u. s.].
----	---------------	-------------------	---

Pluralis.

N.	ἡμεῖς	ὕμεῖς	σφεῖς (indirekt reflexiv) <i>m. f.</i> Hdt. 4, 43. 7, 168 u. s.
G.	ἡμέων	ὕμέων	σφέων enkl. (Neutr. Hdt. 5, 58).
D.	ἡμῶν	ὕμῶν	σφίσι sibi (indir. Refl.; ohne Reflexion Hdt. 5, 103. 6, 105. 8, 68 β, wo Stein überall in σφι kor- rigiert), σφί enkl.
A.	ἡμέας	ὕμέας	σφέας enkl. <i>m. f.</i> , σφᾶς αὐτούς Hipp. 996, b. σφέα <i>n.</i> enkl. Hdt. 1, 46 u. s. oft. [σφέ enkl. st. σφέας, σφέα Hdt. 1, 71. 3, 52. 53. 7, 170 wird ver- worfen].

Anmerk. An einigen wenigen Stellen finden sich ἡμέες und ὕμέες bei Herodot ohne Variante; da aber selbst in der attionischen Mundart diese Formen nie vorkommen, so muss man sie als Verirrungen der Abschreiber ansehen. Der Akk. σφέ = eam wird Hdt. 3, 52 fälschlich (ὄσφ αὐτός σφε ἐξεργασάμην) st. σφεα gelesen, das auf das vorhergehende ἐν αὐτοῖσι sc. πρήγμασι zu beziehen ist.¹⁾ So muss auch 53 st. ἡ αὐτός σφε ἀπελθὼν ἔχειν mit Valck. gelesen werden ἡ αὐτός σφέα (sc. τήν τε τυραννίδα καὶ τὸν οἶκον) ἀπ. ξ.

§ 164. Attische Mundart.

Singularis.

N.	ἐγώ, ἔγωγε	σὺ, σύγε	
G.	ἐμοῦ; μοῦ enkl.	σοῦ orth. u. enkl.	οὖ orth. u. enkl.
D.	ἐμοί; μοί enkl.	σοί orth. u. enkl.	οἶ meistens enkl., selt. orth.
A.	ἐμέ; μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	ξ orth. u. enkl.

¹⁾ S. Baehr ad h. l. et Bredov. l. d. p. 283.



Pluralis.

N.	ἡμεῖς	ὕμεῖς (ῠ)	σφεῖς, N. σφέα orth. u. enkl. (poet.)
G.	ἡμῶν, enkl. ἡμῶν	ὕμῶν, enkl. ὕμῶν	σφῶν
D.	ἡμῖν, enkl. ἡμῖν (Soph. Aristoph.)	ὕμῖν, enkl. ὕμῖν Soph.	σφίσι(ν) orth. u. enkl.
A.	ἡμᾶς, enkl. ἡμᾶς	ὕμᾶς, enkl. ὕμᾶς	σφᾶς, N. σφέα orth. u. enkl. (poet.)

Dualis.

N. A.	νῶ 1)	σφῶ 1)
G. D.	νφῶν 2)	σφφῶν 2)

§ 165. Bemerkungen zu dem § 164.

1. Über den veralteten Nominativ des Pronomens der 3. Person: ἷ, s. § 167, 1. Über die Inklinatien vieler Formen dieser Pronomina s. § 88. Den Alten folgend müssten wir auch in der attischen Poesie und Prosa die Kasus von ἡμεῖς und ὕμεῖς inklinieren, was aber tatsächlich von den Herausgebern nur selten und fast nur da geschieht, wo augenscheinlich die Endung verkürzt ist. Dies ist bei Sophokl. in ἡμῖν und ὕμῖν oft der Fall, einige Male auch bei Aristophanes (Av. 326. Lys. 124. Plut. 286); s. über ersteren Ellendt, L. S. unt. ἐγῶ und σύ. Andererseits findet sich ἡμῖν ὕμῖν nicht nur in der Orthotonierung gemessen, sondern auch wo das Pronomen irgend welchen Nachdruck nicht zu haben scheint und auch nicht am Versanfang steht, s. Soph. El. 255. OR. 631. Aristoph. Ach. 85. Nub. 427 u. s. w.; es steht auch einem inklinierten ἡμῖν nichts entgegen (vgl. ἡμῶν), so wenig wie einem orthotonierten ἡμῖν ἀμῖν (A. Eum. 347). Für ἡμᾶς ὕμᾶς giebt es bei den Attikern keine Beweisstelle; ἡμᾶς als Spondeus unbetont z. B. S. Phil. 963. El. 975.

2. Das Pronomen der dritten Person: οὗ u. s. w. hat neben der reflexiven Bedeutung auch die des Personalpronomens 3. Person: ejus, ei, eum, eam, id, ii, eae, ea, eorum, earum, eis, eos, eas, ea. In beiden Bedeutungen wird es in der epischen Sprache häufig gebraucht, in der attischen aber schwindet es überhaupt, indem die Attiker als Pronomen der 3. Person das Pronomen αὐτός, αὐτή, αὐτό, er, sie, es, is, ea, id, und als reflexives Pronomen das zusammengesetzte ἐαυτοῦ, ἑς, οὗ anzuwenden pflegen. S. Synt. § 455. Am häufigsten waren in

1) Über die Schreibung (nicht νῶ, σφῶ) s. § 166, 5. — 2) S. Schanz, Praef. Plat. Leg. p. XII (nicht νῶν, σφῶν). Der Paris. A des Pl. behandelt σφῶν zuw. als enklitisch: καὶ σφῶν, s. das.



der attischen Prosa die Pluralformen in indirekt reflexiver Bedeutung (auf Inschriften und bei Thucyd. ausser dem Nom. auch noch in direkt reflexiver: *σφεῖς* u. s. w.; den Gen. S. *οῦ* gebraucht (als indir. Reflex.) nur S. OR. 1257 und Plato, und zwar orthotoniert, Symp. 174, d. Civ. 617, e, 614, b; Akk. *ξ* gleichfalls nur Pl., und zwar orth. Civ. 617, e. Symp. 175, a u. c. 223, b, enkl. Civ. 327, b; Dat. *οἷ* kommt ziemlich häufig vor, meistens enkl., bei den Dramatikern selten und fast nur enkl. = *ei*, wie Aesch. Ag. 1118, einigemal bei Soph., s. Ellendt L. S. unt. *ζ* (indir. Refl. enkl. OC. 1630), orth. (indir. Refl.) Eur. El. 924. Xen. Hell. 7. 1, 38. R. Ath. 2, 17. Pl. Symp. 174, e. Aber schon die nachfolgenden Attiker (Isokrates, Demosthenes u. s. w.), dazu sämtliche Komiker (ausser in der Parodie, Kratin. 241 K. *τέ οἱ*) gebrauchen dieses einfache Pronomen gar nicht.¹⁾

3. Den dor. Nom. *ἐγών* gebraucht Aesch. Pers. 931 vor e. Vok. (nach dem Medic. auch Suppl. 740 am Ende des Trim.). Der ep. Genetiv Sing. *σέθεν* kommt häufig bei den Tragikern vor, als: Aesch. S. 141. 264 u. s. (s. Wellauer, L. A. II. p. 243, Dindorf, Lex. Aesch. p. 336), oft b. Soph. (s. Ellendt, L. S. p. 698² u. *σῶ*); *ξθεν* Aesch. Suppl. 67.

4. Die dorische Akkusativform *νῖν* (enkl.) gebrauchen auch die Tragiker sehr oft in der Bdtg. eum und eam, seltener id, z. B. Aesch. Ch. 542. Soph. Tr. 145, eos Aesch. Suppl. 729. Soph. OR. 868. Eur. Suppl. 1140, eas Soph. OR. 1331. OC. 43. Eur. Bacch. 32. 988, ea *κρύψον νιν* (sc. *κτερίσματα*) Soph. El. 436. 624; A. Pr. 55. — Die ionische Akkusativform *μῖν* (enkl.) ist auch bei Aesch., wo die Hdschr. sie zuweilen bieten, von den Hsg. beseitigt: S. 453. Ch. 622. 791. Eum. 631; ebenso S. Trach. 388. Die lesb. Form *ὑμμ'* (*ὑμμε*) findet sich b. Aesch. Eum. 620 (Trim.) und Soph. Ant. 846 (mel.), die lesb. *ἄμμι* A. S. 156 (ch.), die dor. *ἀμῖν* (orthot.) Eum. 347 (ch.).

5. Die dorischen und ionischen Pluralformen *σφῖν*, [*σφι*], *σφέ* (enkl.) = *eis*, *eos*, *eas* werden auch von den Tragikern gebraucht,²⁾ und zwar *σφῖν* z. B. Aesch. Pr. 252. 457, *σφι* nur Soph. OC. 421 (ohne Var., Elmsl. *σφιν*, welches der Vers verträgt) u. Eur. M. 398 b. Brunck nach edd. (Var. *σφιν*, das die neueren Hrsg. aufgenommen haben, vgl. Elmsl. 393); *σφίσιν* orthot., *eis*, nur Aeschyl. Pr. 481. S. OC. 59

¹⁾ S. die gründliche Erörterung von C. F. G. Arndt in dem Progr. Neobrand. 1836, p. 38 sqq. Die att. Inschr. weisen *σφῶν* und häufig *σφῶν ἀνθρώπων* (§ 168, 1) nur bis z. J. 395 auf, während die Singularformen das. überhaupt noch nicht gefunden sind, Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 120² f. (Schmolling, Progr. Stettin Mariengymn. 1882). — ²⁾ Vgl. Ellendt, L. S. p. 330², u. *ζ*; Dindorf, L. A. p. 161; Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu p. 23 ff.; van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 405 ff.



(indir. Reflex.) El. 1070 (cdd. ὅτι σφίσιν ἤδη, die neueren Hrsg. mit Schaefer: ὅτι σφιν ἤδη); auch σφέ = eos, eas, häufig; weit seltener σφάς, enkl., eos, eas (in d. cdd. zwl. auch σφᾶς orthot., s. Elmsl. ad Eur. M. 1345. Ellendt, L. S. u. ὄ), Aesch. Pr. 441 ὡς σφας. S. Ant. 128 καὶ σφᾶς Anap. Ai. 839 καὶ σφας κακούς. OR. 1470 δοχοῦμ' ἔχειν σφᾶς (cd. Pal. σφάς). 1508 οἴκτισόν σφας (so Laur.). OC. 486 ὡς σφας. Eur. M. 1378 ἐπεὶ σφας. Zweitens gebrauchen die Tragg. σφίην und σφέ mit der Singularbedeutung ei, eum, eam, und zwar σφέ oft, σφίην aber selten: Aesch. P. 759. Soph. OC. 1490. Endlich scheint bei A. Pers. 807 (Sept. 927) σφιν als Akkusativ = αὐτούς zu stehen. Aristophanes gebraucht diese Formen nicht, nur Eq. 1020 steht σφέ in einem Orakelspruche.

Besondere Bemerkungen über die drei Personalpronomina.

§ 166. a. Personalpronomina der ersten und zweiten Person.

1. Als Stämme der drei Personalpronomina darf man (für die Cas. obl.) annehmen με, τφε und φε, ἐ (urspr. σφε, vgl. sk. sva-s, svâ, sva-m, Gr. ἐ-ός, ἐ-ά, ἐ-όν), so im Sanskr. ma, tva. Im Nom. 2. Pers. ist der kürzere Stamm τυ, Sskr. tv-am (entst. aus tu-am), Zend tûm; ferner ist Verkürzung im dor. Akk. τύ. Das σ in σύ, τέο u. s. w. ist als eine Erweichung des ursprünglichen τ, τφ anzusehen, s. § 31 S. 151. Eine Spur des Stammes τφε findet sich in dem kretischen Akk. τρέ (s. S. 584), in dem das φ zu ρ erhärtet zu sein scheint.¹⁾ Nach Ausstossung des φ entstand der St. τε, daraus die Formen τέος, τέο u. s. w.; vor der Dativendung ιν ist auch das ε abgeworfen: τίν. Die längeren Formen τεοῦς, τεοῦ, τείν erklären sich daraus, dass der St. τφε in τφεφε (wie im indisch. Gen. tava) erweitert, und dann das φ ausgestossen wurde. Ein gleiches Verhältnis findet bei dem St. σφε statt, der bald in φε bald in ἐ bald in έε, urspr. σεφε (daher έοῦς, έίν u. s. w.) überging.²⁾

2. Der Nominativ des Singulars des Personalpronomens der ersten Person weicht von den übrigen Kasusformen des Singulars ebenso ab, wie in anderen Sprachen, so z. B. im Indischen N. ah-am, ich, G. mē, meiner, D. mē, A. mām, mām, im Goth. N. ik, G. meina, D. mis, A. mik. Der Nom. ἐγών entspricht ziemlich dem Ind. ah-am; der Stamm des letzteren ist ah, und am angesetzt, vgl. tv-am, du, aj-am, dieser, svaj-am, selbst, vaj-am, wir, u. s. w.;³⁾ ἐγών war ohne Zweifel die ursprüngliche Form, wie auch schon Apollonius de pron. p. 63 sq. urteilt, der damit richtig das böot. τούν vergleicht. In den längeren Formen έμοῦ, έμοί, έμέ gehört das vorgesetzte ε nicht zum Stamme, wie

¹⁾ S. Ahrens, dial. II, p. 257. — ²⁾ Vgl. Bopp, V. G. § 326 f.; Ahrens, l. d. (doch s. § 18 S. 91 Anm.). — ³⁾ S. Bopp, V. G. § 326.



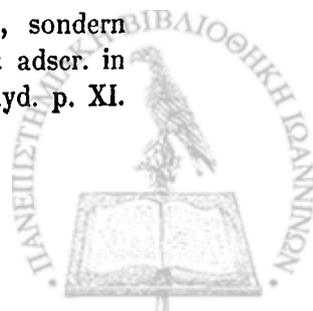
auch die mit dem Griechischen verwandten Sprachen nichts Analoges aufweisen, dagegen hat diese Vorsetzung von ϵ im Griech. Analogien, und sie hat hier dazu gedient, um einen Gegensatz zu den enklitischen Formen $\mu\omicron\upsilon$, $\mu\omicron\iota$, $\mu\acute{\epsilon}$ zu bilden und somit auch die Bedeutung zu verstärken.

3. In $\acute{\epsilon}\gamma\omega\upsilon\eta$, (böot. $\acute{\iota}\omega\nu\epsilon\iota$), $\tau\acute{\upsilon}\nu\eta$, $\tau\omicron\upsilon\nu\eta$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\iota}\nu\eta$, $\tau\acute{\iota}\nu\eta$, ist η , wie $\gamma\acute{\epsilon}$, als ein verstärkendes Suffix anzusehen, vgl. $\tau\acute{\iota}\eta$ (s. § 180, A. 3) u. $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\eta$;¹⁾ Bopp indes (V. G. § 326) hält dieses η für einen unorganischen Zusatz, wie im goth. Akk. *thana st. tha-n* = $\tau\acute{\omicron}-\nu$. Der Auslaut σ in $\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon\varsigma$, $\tau\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$, $\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\varsigma$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\varsigma$, $\tau\epsilon\acute{\upsilon}\omicron\varsigma$ scheint Zeichen des Genetivs wie in der III. Dkl.;²⁾ $\tau\epsilon\omicron\upsilon\delta$, $\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\delta$ ($\tau\epsilon\omicron\iota\theta\omicron$, $\acute{\epsilon}\omicron\iota\theta\omicron$) scheinen Possessivformen, die für das Personalpron. verwendet sind, Brugmann, Kuhns Ztschr. 27, 406 ff. Die Akkus. $\mu\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$, $\sigma\acute{\epsilon}$, $\acute{\xi}$ haben das Kasuszeichen abgeworfen, wie im Lat. *mē, tē, sē* und im Sanskr. *mā, mich, tvā, dich*, neben *mām, tvām*, und bieten den blossen Stamm, wie $\sigma\phi\acute{\epsilon}$, $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon$, $\acute{\upsilon}\mu\mu\epsilon$.

4. Die Pluralformen der 1. und 2. Person haben sich in ihren relativ ursprünglichsten Formen in der äolischen Mundart ($\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\varsigma$, $\acute{\upsilon}\mu\mu\epsilon\varsigma$ st. $\acute{\alpha}\sigma\mu\epsilon\varsigma$, $\acute{\upsilon}\sigma\mu\epsilon\varsigma$ von d. Stämmen $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon$, $\acute{\upsilon}\mu\mu\epsilon$) erhalten, wie man aus der Vergleichung des Sanskrit ersieht, wo diese Pronomina die meisten Pluralformen aus den Stämmen *āsma* und *jūšma* bilden. Der Auslaut σ in $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\varsigma$, $\acute{\upsilon}\mu\mu\epsilon\varsigma$ ist wie in der III. Dkl. Zeichen des pluralischen Nominativs; das erstere μ ist durch Angleichung entstanden, wie $\acute{\epsilon}\mu\mu\acute{\iota}$ st. $\acute{\epsilon}\sigma\mu\acute{\iota}$, sk. *asmi*, ich bin. Durch Ersatzdehnung sind die dor. Formen $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$ und (mit η für $\bar{\alpha}$) die gewöhnlichen Formen $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ entstanden; das $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ der Endung entspricht dem Gen. auf $\bar{\omega}\nu$ ($\acute{\epsilon}\omega\nu$) und dem Akkus. auf $\bar{\alpha}\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$). Der Spir. asper ist bei $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ durch das anlautende υ bedingt, kann aber auch in dem urspr. vorhergehenden j seinen Grund haben; bei $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ hat er keine etymolog. Begründung.³⁾

5. Im Duale der ersten Person ist der Stamm $\nu\omega$, vgl. im Lat. Plur. *nos*, skr. *nas* (Gen. D. Akk.), und in dem der zweiten Person $\sigma\phi\omega$. Vom Nom. $\nu\acute{\omega}\acute{\iota}$, $\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\iota}$ leiten sich die Possessiva $\nu\acute{\omega}\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\varsigma$, $\sigma\phi\acute{\omega}\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\varsigma$; die Formen $\nu\acute{\omega}$ und $\sigma\phi\acute{\omega}$ sind als Verstümmelungen zu betrachten.⁴⁾ Statt der Endung ι erwartet man ϵ , wie bei der 3. Person $\sigma\phi\omega\acute{\epsilon}$; wie auch wirklich bei Korinna und Antimachus $\nu\acute{\omega}\epsilon$ (§ 160. 162) vorkommt.

1) Vgl. Joh. Schmidt in Kuhns Ztschr. XIX, 282 f. — 2) Anders Baunack, Curt. Stud. X, 69 ff. — 3) Vergl. Bopp, V. G. § 332; Max. Schmidt de pron. Gr. et Lat. p. 8; Kuhn in Zeitschr. für vergl. Spr. II, S. 269. — 4) S. Bopp, V. G. § 339. Cobet (Misc. crit. 260) verlangt sowohl für Homer als für das Attische die Schreibung $\nu\acute{\omega}\phi$, $\sigma\phi\acute{\omega}\phi$; doch will der Accent zu der Annahme einer Kontraktion nicht stimmen: $\pi\rho\acute{\omega}\phi$, worauf sich C. beruft, ist doch nicht aus $\pi\rho\acute{\omega}\acute{\iota}$, sondern aus $\pi\rho\acute{\omega}\acute{\iota}$ kontrahiert. Auch kannte die grammatische Tradition kein ι adscr. in diesen Formen, Ap. pron. 110, b. Et. M. 609, 43. Schanz, Praef. Euthyd. p. XI.



6. Die Dativform auf $\iota\nu$ und ι in $\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$, $\tau\acute{\epsilon}\iota\nu$ oder $\tau\acute{\iota}\nu$, $\acute{\epsilon}\tau\iota\nu$, $\acute{\iota}\nu$, $\sigma\phi\acute{\iota}\nu$, $\acute{\eta}\mu\iota\nu$, $\acute{\upsilon}\mu\iota\nu$, $\acute{\alpha}\mu\mu\iota(\nu)$, $\acute{\upsilon}\mu\mu\iota(\nu)$, $\nu\acute{\omega}\iota\nu$, $\sigma\phi\acute{\omega}\iota\nu$ ist allen drei Numeri gemeinsam, ähnlich wie der Akkus. auf ϵ sich in allen drei Numeri findet. Die verwandten Sprachen bieten hier nur undeutliche Vergleichungspunkte; die Entstehung dieser Formen ist daher völlig unklar. Zu dem enklit. Dat. $\tau\omicron\iota$, der auch im Ionischen üblich ist, bietet das Sskr. die genau entsprechende Form $t\acute{e}$ (ohne ν), weshalb das τ in dieser einen Form des Ionischen neben sonstigem σ (in den obliquen Kasus aus $\tau\sigma$) nicht wundern darf.¹⁾ Die Akkusative $\tau\acute{\iota}\nu$ bei Theokrit (s. § 161), $\acute{\epsilon}\tau\iota\nu$ (§ 162), sowie der Akk. $\sigma\phi\acute{\iota}\nu$ bei Aeschylus (§ 165, 5) möchten Verirrung sein, wie so vieles in dem Gebrauche dieser Pronominalformen, veranlasst durch die Akkusative $\mu\acute{\iota}\nu$ und $\nu\acute{\iota}\nu$, in denen jedoch ν wirkliches Akkusativzeichen ist.

7. Die Mannigfaltigkeit der Stämme bei der Deklination der Pronomina der 1. und der 2. Person erklärt sich ganz natürlich. Während der Plural eines Substantivs die Mehrheit von Gegenständen derselben Art ausdrückt, verhält sich die Sache bei den Pronomina ich und du ganz anders; denn es giebt nicht mehrere Ich und nicht mehrere Du; daher die verschiedenen Bezeichnungen der Einheit, Mehrheit und Zweiheit. Sodann ist es Bedürfnis des Menschen, die verschiedenen Beziehungen, in die er treten kann, auch äusserlich durch Verschiedenheit der Form zu bezeichnen. Er braucht daher eine andere Form, wenn er als handelndes Subjekt, eine andere, wenn er als Objekt auftritt, und ein gleiches Verhältnis tritt auch bei der zweiten Person ein.²⁾

§ 167. b. Personalpronomen der dritten Person.

1. Als Nominativ des Personalpronomens der 3. Person wird von den alten Grammatikern (Apollon. de pron. p. 69 sq. 71, a. 12, b. 35, c. de constr. p. 167, 26. 195, 12. Dionys. Thr. p. 640 sq. Schol. ad Dionys. p. 908, 18 u. s. Theodos. 83, 22. Schol. cod. Vict. ad II. χ , 410. Et. M. 588, 11. 615, 7. Et. Gud. 394, 56. Priscian. XIII. 2, 7 und 8. 5, 24 sq.) $\acute{\iota}$ oder $\acute{\epsilon}$ angeführt. Dass aber dieses Pronomen aspiriert und kurz gewesen sei, wird klar und deutlich bezeugt von Apollon. de pr. 71, a $\delta\eta\lambda\omicron\nu$ γάρ, ὡς ἡ μετὰ δασέος βραχεῖα ἐκφορὰ τοῦ $\acute{\iota}$ ἑλλιπῆ αὐτὴν κατέστησε κατὰ τὴν χρῆσιν. p. 70, b καὶ τὸ Ὀμηρικὸν (χ , 410, an welcher Stelle Einige ὡς $\acute{\iota}$ = ὡς αὐτὴ st. ὡς εἰ lesen wollten) εἶναι διὰ τοῦ ι γράφοντες προσπνεύουσιν. Schol. Vict. z. dieser Stelle: τινὲς δὲ ὡς εἰ (l. ὡς $\acute{\iota}$) διὰ τοῦ ι γράφουσι καὶ δασύνουσιν, ἀντωνυμίαν ἐκδεγόμενοι τρίτου προσώπου ἀντὶ τοῦ ὡς αὐτῆ; ebenso bezeugt Prisc. l. d. die Aspiration.³⁾

¹⁾ Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXIV, 594 ff. — ²⁾ Vgl. Schmidt l. d. p. 6; Bopp, V. G. § 331. — ³⁾ S. ausser Buttmann, Gr. I², § 72, Giese, Aeol.



Als Beleg bringt man (Ap. 70, b; schol. Vict. l. c.) nur einen Vers des Sophokles aus dem Oinomaos (418 Dd.), wo ζ, wie anderweitig σφεῖς als indir. Reflexiv gebraucht ist, übrigens eher als lange wie als kurze Silbe erscheint.

2. Der Stamm dieses Pronomens lautete im übrigen urspr. σφε, vgl. τφε με, § 166, 1. Nach Abwerfung des anlautenden σ entstand der Stamm φε, daher die Formen φοῖ, φέ, φίδιος, proprius, dor. [Pind. O. 13, 49 δὲ φίδιος] ¹⁾, s. § 160 und § 18 S. 91; unter Verlust des φ bildete sich der St. έ, man vgl. d. indische svâdus, l. suavis mit dem gr. ἡδύς st. σφηδύς. ²⁾ In der Form ζ fand man dieses Pron. noch in ζ-γνητες, Rhodisch st. ἀθηγενεῖς, indigenae, eigentl. in ipso loco nati, Apollon. de pr. p. 70, c (mit d. Sp. len. ζγνητες falsch geschr. in Bekk. An. III, 1185).

3. Dass ζ geschlechtslos war, also nicht ζ m. und φ, ζ n. lautete, lehrt deutlich Apollon. de pr. 12, b. 35, c. Was aber den Gebrauch anlangt, so hat Homer weder dieses Pronomen noch σφεῖς gekannt, s. Herodian π. λ. προσ. χ, 410 und Schol. Vict. zu Il. χ, 410. Wie νῶϊ zu νῶϊν verhält sich ζ (φ) zu ζν bei Hesiod (ζν δ' αὐτῶ s. § 162), φν auf dor. Inschr. (§ 161); auch b. Pind. P. 4, 36 ist der Dativ ζν hergestellt (s. § 161), wo er als Enkl. die Bdtg. ei hat. Mit ζν aber vergleicht sich genau έμίν, τίν. Ein gleichlautender Akk., aber mit dem Len., wird von Hesych. angeführt: ζν· αὐτή, αὐτήν, αὐτόν, Κύπριοι.

§ 168. Reflexivpronomen.

1. Die Kasus der erwähnten Pronomina έγώ, σύ, ζ werden bald als blosse Personalpronomina, bald als Reflexivpronomina gebraucht. Um nun die reflexive Beziehung bestimmter zu bezeichnen, verband man diese Pronomina mit dem Pronomen αὐτός, und zwar anfänglich so, dass beide Pronomina getrennt neben einander gestellt wurden, wie dies durchweg der Fall bei Homer ist, ³⁾ als: έμ' αὐτόν Il. α, 271. έμοι αὐτῶ Od. ι, 421. σοι αὐτῶ Il. γ, 51. εὔ αὐτοῦ Il. τ, 384. έοῖ αὐτῶ ν, 495. οἱ αὐτῶ π, 47. ψ, 126. έε αὐτόν υ, 171. εἰ αὐτήν ξ, 162; Od. μ, 225 σφέας αὐτούς, υ, 213 σφῖσιν αὐτοῖς, auch durch ein oder mehrere Wörter getrennt, wie ἄσσαν ἄν έμοι περ Αὐτῆ μηδοίμην Od. ε, 188 sq. έγὼν έμέθεν περιδώσομαι αὐτῆς ψ, 78, will mich selbst zum Pfande geben; Il. χ, 307 οἱ τ' αὐτῶ. μ, 155 ἀμονόμενοι σφῶν τ' αὐτῶν. τ, 304 σφῶν δ' αὐτῶν; auch αὐτόν μιν st. εἰ αὐτόν: αὐτόν μιν πληγῆσιν ἀεικέλῆσι δαμάσσας. . . κατέδου

D. S. 301 f.; Schmidt l. d. p. 11 sqq.; Hermann, Opusc. I, p. 330; Hartung über d. Flexionskas. S. 114 ff.; Ellendt, L. S. unter ζ; Ahrens in Kuhns Zeitschr. VIII, S. 343 f. und besonders Dronke, Rh. M. 9, S. 113 f.

¹⁾ S. Böckh, Staatsh. II ¹⁾, S. 393. — ²⁾ Vgl. Curtius, Et. ⁵ S. 393 f. —

³⁾ S. Lehrs, quaest. ep. p. 114; Cauér, Curt. Stud. VII, 159 f.



πόλιν Od. δ, 244 (vgl. Nr. 2. b); αὐτὸν μὲν σε Od. ρ, 595. αὐτῶν γὰρ σφετέρησιν α, 7. Erst später vereinigten sich die Personalpronomina mit den obliquen Kasus von αὐτός zu Einem Worte, in dem Singulare aller drei Personen und auch in dem Plurale der 3. Person, bei den Ioniern im allgemeinen zunächst im Gen. Sing.: σέο αὐτοῦ contr. σεωουτοῦ, ἔο αὐτοῦ ἐωουτοῦ, ἐμέο αὐτοῦ ἐμεωουτοῦ, wonach denn, unter Festwerden der Zusammenfügung und Kontraktion, die übrigen Kasus durch blosse Abwandlung des Ausgangs gebildet wurden.¹⁾ Das erste Beispiel hiervon bietet Hesiod in der Form ἴσον ἐωουτῆ Th. 126 st. (und immerhin aus) ἐοῖ αὐτῆ (ἐωουτῆ Papyrushdschr., Wilcken, Berl. Akad. Ber. 1887, 812; unsere Hdschr. ἐαυτῆ). Im Attischen bildete sich aus ἐμὲ αὐτόν, σὲ αὐτόν, ἔ αὐτόν ἐμαυτόν, σ(ε)αυτόν, ἐαυτόν (αὐτόν), und darnach das Übrige, auch der Plural zu ἐαυτόν: ἐαυτῶν, -οῖς (αἰς), -οῦς (άς, ά).²⁾ Aber neben der neuen Ausdrucksweise erhielt sich im Plurale der 3. Person auch die ältere, als: σφῶν αὐτῶν neben ἐαυτῶν, σφίσιν αὐτοῖς neben ἐαυτοῖς, σφᾶς αὐτούς neben ἐαυτούς in durchaus gleicher Bedeutung, s. § 455; jedoch ist zu bemerken, dass die Dichter, mit Ausnahme der Epiker, nur selten die geteilten Formen gebrauchten, da ihren Rhythmen die zusammengesetzten bequemer waren. Herodot gebraucht beiderlei Formen, siehe Nr. 2, b); die älteren attischen Prosaiker, wie Thuc., Antiphon, Andocides, bedienen sich, mit Ausnahme des possessiven Genetivs ἐαυτῶν mit vorgesetztem Artikel, in welchem Falle σφῶν αὐτῶν ungebräuchlich war, ungleich häufiger der geteilten Formen, besonders σφίσιν αὐτοῖς, als der zusammengesetzten. Die diesem Zeitalter zunächst stehenden Redner, Lysias, Isokrates, Isaeus, gebrauchen schon häufiger ἐαυτῶν u. s. w., als σφῶν αὐτῶν u. s. w. Xenophon gebraucht in den Hellenicis aus Nachahmung des Thuc. ziemlich häufig die getrennten Formen (die in der nicht von Xenophon und wohl schon während des archidamischen Krieges verfassten Schrift de Rep. Ath. stets vorkommen), in den übrigen Schriften hingegen fast ohne Ausnahme ἐαυτῶν u. s. w., ausser Cyr. 3. 3, 67 καὶ αὐταῖς καὶ τέχνους καὶ σφίσιν αὐτοῖς, und R. L. 1, 5. Plato scheint nur ἐαυτῶν u. s. w. gebraucht zu haben, wie auch stets Aeschines,

1) Nach Apollonius (Pr. 94, B C) war auch ἐμωουτοῦ, ἐμωουτόν ionisch, was man an den Dativ ἐμοὶ αὐτῷ knüpfen kann, Ahrens, Progr. Hann. 1868, 19. —
 2) Die Herleitung der längeren attischen Formen aus σε f' αὐτόν, ἐ f' αὐτόν (Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 279) erscheint nicht nur überflüssig, sondern setzt auch Formen für eine gar nicht so alte Periode des Attischen voraus, die nicht füglich damals in diesem Dialekte gewesen sein können. Brugmann, Gr.² 133 knüpft die attischen Formen mit ε an den Genetiv (mit Ahrens a. a. O.): σέ' αὐτοῦ, ἔ' αὐτοῦ, und nur die kürzeren an den Akkusativ: σ' αὐτόν, ἠ' αὐτόν; Dative wie ἐμαυτῷ, ion. ἐωουτῷ möchte er aus ἐμοὶ αὐτῷ, ἐοῖ αὐτῷ durch Kontraktion bzw. Elision erklären, während Ahrens auch für σαυτόν αὐτόν vom Dativ ausgeht (wenn nicht einfach Kontraktion aus den Formen mit ε sei).



Lykurg, Dinarch; Demosth. wendet beide Formen in¹⁾ seinen Jugendreden an, später aber höchst selten die getrennten, auch Aristoteles nur selten, meistens *ἐαυτῶν* u. s. w. In der nachfolgenden Zeit verschwand in der gewöhnlichen Rede der Gebrauch der getrennten Formen gänzlich, wiewohl einige Schriftsteller der späteren Zeit, welche die Sprache der älteren Attiker nachahmten, teils ziemlich häufig, teils selten die getrennten Formen anwandten.¹⁾ Die attischen Inschriften bieten bereits nach dem Jahre 395 keine Beispiele der getrennten Formen mehr.²⁾ Die kontrahierten Formen *σαυτοῦ*, *αὐτοῦ* u. s. w. st. *σεαυτοῦ*, *ἐαυτοῦ* u. s. w. kommen schon ziemlich früh vor:³⁾ *σαυτοῦ* Mimmermos frg. 7, 3 (bei diesem Ionier ebensowenig zulässig wie *ἐμαυτόν* bei Xenophanes frg. 9),⁴⁾ *σαύτω* Alcae. bei Apollon. d. pr. p. 103 zweimal (s. unten 2, a)), *σαυτοῦ* (??) Pind. fr. 97 (64 Boeckh); von der 3. Person gebraucht er (wie es nach früherer Schreibung aussah) nur die kontrahierten Formen: P. 4, 265 *αὐτᾶς*. O. 13, 53 *αὐτᾶ*. P. 2, 34 *καθ' αὐτόν*. 9, 62 *αὐταῖς*; Böckh schreibt aber dieses Pron. überall mit dem Lenis und ändert (nach Thiersch) P. 2, 34 *καθ' αὐτόν* in *κατ' αὐτόν*, vgl. über den dorischen Gebrauch von *αὐτοῦ* unten Anm. 5. Die attischen Dichter wenden von Anfang an die zweisilbigen und die dreisilbigen Formen nach metrischem Bedürfnis an (die zweisilbige ist indes bei allen drei Tragikern weitaus häufiger; bei Aristophanes ebenfalls häufiger, jedoch nicht in dem Masse); die attischen Inschr. bieten aus dem 5. Jahrhundert kein genügendes Material, im 4. überwiegt um ein geringes *ἐαυτ.*, nachmals hat dasselbe die kürzere Form fast verdrängt.⁵⁾

2. In betreff der Mundarten ist ausser dem, was über die Homerische Sprache erwähnt worden ist, Folgendes zu bemerken:

a) Aus der lesbischen Mundart⁶⁾ sind uns folgende Beispiele aufbewahrt: *ἔμ' αὐτᾶ* Sapph. 15 (d. i. *ἔμοι αὐτᾶ*), *ἔμ' αὐτῶ* Alc. 72 (= *ἔμοι αὐτῶ*), *δὲ φαύτω* (Ahrens f. *δ' ἐαύτω*) Alc. 78. *σαύτω* (-τῶ) 101. 87. *ἔαυτον* u. s. w. Inschriften. Apoll. de pr. 103, a. b nimmt nur in *σαύτω φαύτω* eine wahre Verschmelzung an, da ohne Verschmelzung es *σέ' αὐτῶ* (= *σέο αὐτοῦ*), *ἔ' αὐτῶ* lauten müsste; war aber hier Verschmelzung, so muss dieselbe doch auch für *ἐμαύτῶ* angenommen werden.⁷⁾

1) S. die gründliche Untersuchung von Arndt, progr. Neobrandenb. 1836, p. 31 sqq. — 2) Meisterhans, Gr. der att. Inschr. S. 120² f. — 3) S. Arndt, l. d. p. 21. — 4) Renner, Curt. Stud. I, 2, 5 f. — 5) Meisterhans 121². Die Handschriften sind in solchen Dingen bei Prosaikern natürlich wenig zuverlässig; über Plato vergl. Schneider ad Pl. Civ. 7. 538. d; über Isokrates, bei dem die zweisilbigen Formen herrschen, Br. Keil, Anal. Isocratea 106 ff., der auch über den Gebrauch der attischen Dichter sehr genaue Statistik giebt. — 6) S. Ahrens, dial. I, p. 126; Meister, Dial. I, 167. — 7) So auch Bergk, während Ahrens, Progr. 1868, 18 ff., die zusammengewachsenen Formen ganz zu beseitigen sucht



b) Die Neuionier sagen: ἐμεωτοῦ, σεωτοῦ, ἐωτοῦ, ἐμεωτοῦ, σεωτοῦ, ἐωτοῦ u. s. w., Pl. ἐωτοῶν u. s. w., oder σφέων αὐτῶν, σφίσι αὐτοῖσι, σφέας αὐτούς. 1) Nur vereinzelt: Hdt. 3, 142 ἱρωσύνην αἰρεῦμαι αὐτῷ τ' ἐμοὶ καὶ τοῖς ἀπ' ἐμεῦ αἰεὶ γινομένοισι st. ἐμεωτοῦ. 5, 91 συγγινώσκομεν αὐτοῖσι ἡμῖν οὐ ποιήσασι ὀρθῶς st. ἡμῖν αὐτοῖσι. 1, 24 κελεύειν τοὺς πορθμέας (sc. τὸν Ἄρλονα) αὐτὸν διαγρᾶσθαι (interficere) μιν st. ἐωτόν. 2, 100 αὐτὴν μιν ῥίψαι ἐς οἶκημα, sie habe sich gestürzt. So auch Archiloch. frg. 6 v. l. αὐτόν μ' ἐξέσάωσα für αὐτὸς δ' ἐξέφυγον. (Verdorben ist bei Hippokr. σφίσι ἐωτοῖσι VI, 354 vulg., wo σφ. αὐτοῖσι richtig θ; über αὐτὸς ἐωτοῦ u. dgl. bei Hipp. s. unten Anm. 5.)

c) Attische Mundart:

Singularis.		
G. ἐμαυτοῦ, ἧς, meiner	σεαυτοῦ, ἧς, oder σαυτοῦ, ἧς, deiner	ἐαυτοῦ, ἧς, oder αὐτοῦ, ἧς, seiner, ihrer
D. ἐμαυτῷ, ἧ, mir	σεαυτῷ, ἧ, oder σαυτῷ, ἧ, dir	ἐαυτῷ, ἧ, oder αὐτῷ, ἧ, sich
A. ἐμαυτόν, ἧν, mich	σεαυτόν, ἧν, ὄ oder σαυτόν, ἧν, ὄ dich	ἐαυτόν, ἧν, ὄ, oder αὐτόν, ἧν, ὄ, sich
Pluralis.		
G. ἡμῶν αὐτῶν, unser	ὕμῶν αὐτῶν, euer	ἐαυτῶν oder αὐτῶν, oder σφῶν αὐτῶν, ihrer
D. ἡμῖν αὐτοῖς, αἰς, uns	ὕμῖν αὐτοῖς, αἰς, euch	ἐαυτοῖς, αἰς od. αὐτοῖς, αἰς, od. σφίσι αὐτοῖς, αἰς sich
A. ἡμᾶς αὐτούς, ἄς, uns	ὕμᾶς αὐτούς, ἄς, euch	ἐαυτούς, ἄς, ὄ od. αὐτούς, ἄς, ὄ, od. σφᾶς αὐτούς, ἄς, σφέα αὐτά, sich.

Anmerk. 1. Mit vorangehendem αὐτός höchst selten und motiviert: X. Cyr. 6. 2, 25 αὐτοῖς τε ἡμῖν καὶ ὅποσοις τετράποσι χρώμεθα. (X. Comm. 2. 9, 2 εἰ μὴ φοβόμην, ὅπως μὴ ἐπ' αὐτόν με τράποιτο hat αὐτόν nur ausschliessende Bedeutung. S. § 454, Anm.)

Anmerk. 2. Das Reflexivpronomen der 3. Person tritt namentlich im Plural auch für das der 1. und 2. ein, indem ἡμῶν αὐτῶν, ὕμῶν αὐτῶν unbequem waren. Dieser Gebrauch von αὐτῶν u. s. w. in der 1. und 2. Person herrscht ausschliesslich bei Polybios (Kälker, Lpz. Stud. III, 277); doch finden sich auch schon bei den Tragg., bei Herodot, Isokrates u. A. Belege, Br. Keil, Anal. Isokr. 105. S. in der Syntax § 455, 7, wo auch über σφῶν αὐτῶν = ὕμῶν αὐτῶν (Hdt., Andoc.) und über ἐαυτοῦ αὐτοῦ = ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ gehandelt ist. (Über Plato Schanz, Praef. Euthyd. XII; das einzige Beisp. für ἐαυτῶν = ἡμῶν αὐτῶν Phaed. 78 B ist leicht zu ändern: οὐκοῦν τοῖόνδε τι δεῖ ἡμᾶς ἐρεῖσθαι ἐαυτούς [i. αὐτούς].)

Anmerk. 3. Dass das Reflexivpronomen des Nominativs ermangelt, geht aus dem reflexiven Begriffe des Pronomens hervor, da es immer das Objekt des (σ' αὐτῷ mit Elision). Bei Alc. 78 möchte derselbe jetzt lieber δεῖ φαῦτον herstellen, d. i. f' αὐτόν. — 1) S. Bredov. dial. Her. p. 284; Ekedahl a. a. O. 47 ff.



nämlichen Subjekts bezeichnet. Wenn daher Pherekrates ἐν Μετοίκοις (fr. 112 Kock) den Nom. ἐμαυτός gebraucht hat, so bemerkt Apollon. de pr. 144, b richtig, er habe es wahrscheinlich ἔνεκα τοῦ γελόλου gethan.

Anmerk. 4. Aus welchem Grunde Apollon. de pr. 93, c sagt, dass das Neutrum des Reflexivs ἐλόγως ἐαγίθη, ist schwer einzusehen; denn ein Kind (τέκνον) kann von sich sagen: παίω ἐμαυτό, und ein Anderer kann zu einem Kinde sagen: παίε σεαυτό, und so findet sich wirklich Eurip. Syl. fr. 7 Dind. φίλον ξύλον, ἔχειρέ μοι σεαυτό. Gar nicht auffällig ist τὸ τέκνον ἐαυτὸ παίει, und so findet sich oft ἐαυτό, z. B. εἴ τι αὐτὸ ἐαυτὸ ἀποκτινύοι Plat. Phaed. 62, c. αὐτὸ αὐτὸ δοκῶν κινεῖν, Phaedr. 246, c; so auch Hippokr. VI, 178 ἐς ἐωυτό.

Anmerk. 5. Eine Verstärkung des Reflexives durch vorgesetztes αὐτός findet sich nicht selten bei attischen Dichtern und auch in der Prosa (Plato), so A. Sept. 406 αὐτός καθ' αὐτοῦ, αὐτῆ καθ' αὐτήν Pr. 1013, αὐτὸ ἐαυτὸ Plato (oben Anm. 4), u. s. w.; auch τοῖς τ' αὐτός αὐτοῦ πῆμασιν A. Ag. 836. Vgl. Synt. § 455, 2. Da nun im Dorischen (s. Anm. 6) αὐτός αὐτοῦ als Reflexiv fungiert, und so auch im Attischen vielfach überliefert ist (A. Ch. 221 αὐτός κατ' αὐτοῦ, S. OR. 138 αὐτός αὐτοῦ d. i. ἐμαυτοῦ, ebenso Ai. 1132, ebenso = εαυτοῦ OC. 1356, u. s. w., s. § 455, Anm. 4), so erhebt sich die Frage, ob nicht dies auch für das Attische anzuerkennen (vgl. Bernhardy, Synt. p. 287), oder aber hier auch gegen die Hdschr. und mit Bezug auf die 1. oder 2. Person αὐτοῦ zu schreiben ist (so u. a. Ellendt L. S. unter αὐτοῦ, Lobeck ad Ai. 906). Die Inschr. bieten in der That (C. I. A. II, 834 b II, 8) αὐτὸν ἐαυτῶι, aber auch (das. Z. 51) ΑΥΤΟΣ ΑΥΤΟΙ, in derselben Verbindung, wo der Nominativ sich nicht füglich erklärt, wenn man nicht in dorischer Weise αὐτοσαυτῶ schreibt. Und so möchte beides im Att. möglich, die Verbindung aber namentlich in der Stellung τοῖς αὐτοσαυτοῦ anzunehmen sein, wiewohl doch, ungleich wie im Dorischen, αὐτός in dieser Verbindung nicht ganz erstarrt ist und weder αὐτοσαυτῆς noch αὐτοσαυτῶν gesagt wird. Auch im Ionischen des Hippokr. findet sich αὐτὰ αὐτοῖσι VI, 600 (αὐτὰ om. vulg.); dagegen πολλαπλασίως αὐτὸ ἐωυτοῦ 178. 188. αὐτὸ ἐωυτῶ, αὐτὸ ἀφ' ἐωυτοῦ 180, in verstärkender Weise.

Anmerk. 6. Im Dorischen findet sich in alter Zeit (Gortyn. Tafeln) *fiv* αὐτῶι, τὰ *fā* αὐτῶ; wie bei Homer; nachmals αὐτῶ (-οῦ) als Reflex., so Theognis 480. 1218 (αὐτός ἐν αὐτῶ ders. 895), Tyrtae. 10, 3; s. Renner, Curt. Stud. I, 2, 6; ferner auf der Stele des Damonon (Cauer, Del.² 17) ἐκ τῶν αὐτῶ ἴππων u. s. w., Epidaur. Dial.-I. 3339, Z. 66 τὸ αὐτοῦ πρόσωπον, das. 3340 Z. 34 τῶν παρούσῃαν τῶν αὐτοῦ; jedoch auf Kos τῆσῶν = ἐαυτῶν (η = εα), Journ. of Hell. Stud. 1888, 333 Z. 44; das. μεθ' αὐτός (= -ούς) Bull. de corresp. hellén. VI, 249 ff., Z. 81), ἐφ' αὐτοῖ; Kalyrna (das. X, 241). Das übliche dorische Reflexiv aber ist αὐτός αὐτοῦ, für alle drei Personen, und zwar in folgenden teils ursprünglichen, teils mehr und mehr zusammengewachsenen Formen, die auch nebeneinander vorkommen¹⁾: a) αὐτοῖ ποτὶ αὐτούς (Delph. Inschr.), αὐτοῖσιν αὐτούς (Epicharm. 97 Abr.), αὐτός αὐτόν = σεαυτόν (ders. 132), b) αὐτοσαυτοῦ, fem. αὐτοσαυτῆς, plur. αὐτοσαυτῶν αὐτοσαυτῶν, μετ' αὐτοσαυτῶν, ποτὶ αὐτοσαυτούς (Delph. u. a. Inschr.), c) αὐταυτοῦ, -τῆς, -τῶ u. s. w., Ap. pron. 79, b aus Sophron ταῖς αὐταυτῆς χερσίν = ἐμαυτῆς, Epich. 96, 7 αὐταυτῆς ὑπο = ὑφ' ἐαυτῆς, d) αὐσαυτοῦ (αὐς aus αὐτός, bei Hesych. αὐς αὐτός Κρήτες καὶ Λάκωνες) u. s. w. (Delph. Inschr.); e) αὐσωτοῦ (ω aus αυ) dieselben, f) αὐτοῦτα, plur. αὐτῶντα Sicilien, C. I. Gr. 5542 f., D.-I. 3249, flektiert in der Mitte, unflektiert am Ende. Bechtel D.-I. l. c. sieht in τα ein suffigiertes Adverbium (aus

¹⁾ S. Ahrens dial. II, p. 272 sqq.; Curtius, Ber. d. Sächs. Ges. 1869, 225 f.; G. Meyer, Gr. 397² f.



τᾶδε); geratener scheint es, auch diese Bildungen von αὐταύτου nicht zu trennen, und anzunehmen, dass durch einen Umtausch die Endung in die zweite Silbe, das τα(υ) in die dritte kam. — Es findet sich übrigens αὐτός αὐτῶν (b) und ἑσαυτῷ = ἑαυτῷ (vgl. d) auch im Bōotismus, Meister, Dial. I, 274 (κατ' αὐτοὶ αὐτῶν Orchom. D.-I. 488, 121).

§ 169. Reciprokpronomen.

Auch zur Bezeichnung der Wechselbeziehung hat die griechische Sprache eine besondere Pronominalform, welche aus der Verschmelzung des doppelt gesetzten ἄλλος zu Einem Worte entstanden ist, unter Anfügung pluralischer bezw. dualischer Endung; aus dem zweiten ἀλλ wurde durch Dissimilation ἄλ ion. ηλ.¹⁾ Dieses Pronomen wird nur substantivisch, nie adjektivisch gebraucht; erst in der späteren Zeit bildeten sich adjektivische Komposita, als: ἐπ-, ὑπ-, παράλληλος (klass. παρ' ἀλλήλους, παρ' ἄλληλα).

	Plural.	Dual.
G.	ἀλλήλων, einander	ἀλλήλοιν (ep. ἀλλήλοϊν), f. [αιν], οιν, n. οιν
D.	ἀλλήλοις, αἰς, οἰς	
A.	ἀλλήλους, ας, α	ἀλλήλω, f. [ᾱ], ω, n. ω.

Anmerk. Das Femin. ἀλλήλω ist überliefert X. Mem. 2, 3, 18; das. Dat. ἀλλήλαιν Hdschr. u. Stobaeus, ἀλλήλοιν Cobet (N. L. 695) Dind. Vgl. § 172, Anm. 3.

§ 170. Adjektivische Personalpronomina oder Possessivpronomina.

Vgl. Apollon. de pr. p. 128 sqq. Die Stämme sind die der substantivischen Personalpronomina: ἐμ(ε), τε oder σ(ε), ἐ oder ς(ε), ἡμε (ᾱμ), ὑμε (υμ), σφε oder σφ.

ἐμός, ἡ, ὄν, meus, a, um; ἕμος, lesb.;

τιός böot., τέος und σός lesb., τεός dor.; τεός, ἡ, ὄν und σός, ἡ, ὄν Hom., σός, ἡ, ὄν neuion. und att. (τεός auch Tragik. in Chören), tuus, a, um;

ςός lesb.; ἐςός böot. (wenn man Korinn. 18 [b. Ap. 136, c] mit Beermann πῆδ' ἐςόν für πῆδεγον liest); ςός dor. (τὰ ςὰ αὐτᾶς Gortyn. Tafeln, τὰ ςὰ κάδεα Alkm. b. Apollon. de pr. 136, c, wie mit Bergk [fr. 99] st. ἐά zu lesen ist), έός (oft Pind.) u. ός; σφός und σφεός Alkm. fr. 56. 31; έός, ἡ, ὄν u. ός, ἡ, ὄν (Possessiv der 3. Pers. Sing.) Hom., letzteres auch Hdt., doch nur 1, 205 ἐθέλων γυναῖκα ἦν ἔχειν, Demokrit ᾶ = ἴδια (Phot.), zuweilen auch bei den Trag. (dir. oder indir. Reflex.), als:

¹⁾ Künstliche Erklärungsversuche für das ᾱ η geben Brugmann, Fleckeis. Jahrb. 1887, 105 ff.; Wackernagel, Dehnungsges. 31 ff.



λιτῶν τῶν ὧν Aesch. S. 641. λέτγας ᾗς Eum. 367 ch., τὸν ὃν ἀκόταν Soph. Tr. 523. τῶν ὧν τέκνων 266. τοῖς οἷσιν OR. 1248. τῶν ὧν Ai. 442. ἐκλήθοντι οἷς Eur. M. 955. τάλασαν ὧν ἀλλήλων, wie Matthiae wegen des Versmasses richtig st. τῶν liest, Hel. 1134 (s. Elmsley z. Med. 925); die attische Prosa gebraucht dafür das Reflexiv ἐαυτοῦ (nur Plato Rep. III, 394 A in der Periphrase einer Iliasstelle τὰ ᾗ δάκρυα); ἐός v. d. Mehrzahl st. σφός Hes. op. 58 ἐὸν κακὸν ἀμφαγαπῶντες wird von Apollon. de pr. 143, b getadelt (das. wegen gleichen Gebrauches Callim., fr. 420. fr. 11 Schneid.);

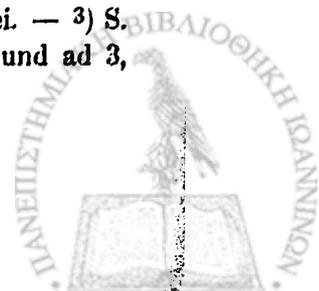
ἀμός böot., Ap. 121, c; ἄμμος u. ἀμμέτερος lesb.; ἀμός [auch Hom. ¹⁾] und ἀμέτερος dor. Ap. 142, a (Inscr. nur ersteres); ἡμέτερος alt- und neuion. und att., noster, stra, strum; bei den Tragikern, und zwar ziemlich oft bei Aeschyl., findet sich in Iyr. St. und auch im Trim. ἄμός, bald ἀμός bald ἄμός geschrieben; ²⁾ letztere Form ist offenbar die richtige, da ἀμός in keinem Dialekte, der den Spir. hat, vorkommt und von Apollon. de pr. p. 121 u. s. gar nicht angeführt wird;

ἄμμος lesb.; ὄμός und ὄμέτερος dor. (beides auch Hom.), οἰμαί = ὄμέτεραι wohl lakon., Hesych., vester, stra, strum;

σφός, ᾗ od. ἡ, ὄν lesb., dor. u. altion. (Hom.) σφέτερος, α (ῆ), ον dor., altion. (Hom.), neuion., att., beides von der Mehrzahl, doch auch zuw. st. ἐός v. d. 3. Pers. Sing., zuerst b. Hes. Sc. 90, dann öfters b. Pind., auch Aesch. Ag. 760. P. 900, endlich bei späteren Dichtern und Prosaikern (welche letztere es als Adjektiv = ἴδιος gebrauchen, s. Dindorf Thes. u. σφέτερος); in der klassischen Prosa aber nie; denn wo es auf Einen bezogen zu sein scheint, sind doch Mehrere dabei zu denken, wie z. B. Thuc. 3, 95, 2. ³⁾

νώτερος, ῆ, ον, unser beider, ep. seit Hom.

1) Neuere verlangen bei Homer vielmehr das äolische ἄμμος (G. Meyer 782; Harder de α voc. 90 ff.; ἀμμής hat der Palat. Od. λ., 166). — 2) Auch wird von einigen neueren Grammatikern und Lexikographen ἀμός oder ἄμός statt ἐμός aus dem Homer (z. B. II. ζ, 414) und den Tragikern (Aesch. S. 654. Ch. 427 u. s.) angeführt; allein dasselbe steht bei Hom. und im allgemeinen auch bei den Folgenden nur scheinbar für ἐμός, bedeutet aber zunächst unser, wie noster oft st. meus gebraucht wird. S. Ap. 142; Spitzner ad II. ζ, 414. Bei Pind. vgl. μήτιος ἄμῃς N. 3, 9 (auf den Dichter bezügl.) mit μήτερ ἀμτέρα das. 1 (desgl.), ὄμνοι ἄμέτεροι Pyth. 3, 65. Über die Trag. s. Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu 28 f.; Gerth, C. Stud. I, 2, 251. In Eumen. 440, wo das Metrum — — verträgt, hat Dindorf ἐμῆς st. ἄμῆς des Med. hergestellt (Sinn „mein“); Soph. Phil. 1314 stammt πατέρα τὸν ἄμῶν von Triclinius (ἐμῶν Laur.; andere Hdschr. π. τε τὸν ἐμῶν). Nach Dindorf freilich ist ἄμός (so mit Len.) = ἐμός, während ihm ἄμός = ἡμέτερος für die Tragg. zweifelhaft ist, und in der That kann man bei Aesch., der den Plural der 1. Pers. für den Sing. nicht zu gebrauchen pflegt, an St. wie Choeph. 428. 437 (mel.) schwer an einer solchen Annahme vorbei. — 3) S. Schoemann, Obs. in Thuc. p. 12; Poppo ad Thuc. 5, 71, 3, p. 638 und ad 3, 113. p. 190 ed. Goth.



σφωίτερος, euer beider, Il. α 216, das aber von den Späteren offenbar irrtümlich auch in den Bedeutungen dein, sein, ihrer beider, ihr (= σφέτερος) gebraucht wurde.¹⁾

Anmerk. Der Vokativ von ἐμός lautet wieder ἐμός, von ἡμέτερος aber ἡμέτερε, wie ὦ πάτερ ἡμέτερε Il. θ, 31. Vgl. Bekk. An. II, 917 sq. Apollon. de pr. 26, b; von den übrigen Possessiven kommt natürlich kein Vokativ vor, obwohl Apollon. 27, a sagt, dass der Vok. der 3. P. σφέτερε nicht zu verwerfen sei.

§ 171. II. Demonstrativpronomina.

Sämtliche Demonstrativpronomina sind dreigeschlechtig, wie die Adjektive dreier Endungen, unterscheiden sich aber darin von diesen, dass sie eine eigentümliche Neutralform auf ο, urspr. οδ, vergl. ἄλλο, l. aliud (§ 71, 4), haben. Sie treten in derselben Form sowohl als substantivische wie als adjektivische Pronomina auf. Da sie alle sich auf die 3. Person beziehen, so haben sie keinen Vokativ, wiewohl οὔτος, das die Nähe bezeichnende Pron., (in der Form des Nom.) vokativisch gebraucht wird. S. Apollon. de pr. 25 und 65.

Anmerk. Als Stamm überwiegt in dem alten Demonstrativpron. der indogermanischen Sprachen der mit anlautendem τ, als: τό, τοῦ, τοῦτο, τότε u. s. w., vergl. tad indisch, dieses, Gen. tasja, tasjás, tasja, dieses, dieser, dieses; Akk. tam, tām, tad, diesen, diese, dieses; l. tam, tum, tantus, talis, d. der u. s. w., dann, da, damals; aber schon in uralter Zeit ist mit diesem Stamme der mit anlautendem s (oder daraus h) zu einer gemeinschaftlichen Flexion vereinigt: ὁ, ἡ, ind. sā(s), sã, goth. sã, sô.

§ 172. 'Ο, ἡ, τό; ὅδε, ἧδε (richtiger ἦδε), τόδε.

Das einfachste Demonstrativ ist der sog. Artikel ὁ ἡ τό, der, die, das. Über die Bedeutung desselben als wirkliches Demonstrativpronomens und als Artikel s. d. Synt. §§ 457 ff.

Singularis.

- N. ὁ, ἡ, τό, in allen Dialekten (doch lesb. ὁ, ἄ, ebenso eleisch u. s. w.; fem. nur ion. att. ἡ, sonst ἄ);
 G. τῶ lesb., böot., streng dor., τοῦ mild dor., alt- u. neuion. u. att., τοῖο Hom., τοῖ Thess.; τᾶς äol. u. dor. (Trag. im Chore); τῆς alt- u. neuion. u. att.;
 D. τῷ (böot. τοῖ τῷ, τοῖ auch arkad. u. s. w.); τᾶ äol. und dor. (böot. ταῖ sp. τῆ, ταῖ auch arkad. u. s. w.); τῆ alt- und neuion. und att.;
 A. τόν; τάν äol. und dor., τήν alt- und neuion. und att.; τό.

Pluralis.

- N. τοί τό böot., τοί dor., auch Hom.; οἱ οἱ lesb., thess., arkad., kypr., dor. s. A. 2, alt- und neuion. und att.; ταί sp. τῆ böot., ταί dor., auch Hom., αἱ αἱ lesb., arkad., dor., alt- und neuion. und att.; τά;

¹⁾ S. Passows Lex. u. besonders Buttmann, Lexil. I, S. 53 (van Leeuwen, Mnemos. N. S. XII, 409).



- G. τῶν (thess. τοῦν); fem. τᾶν lesb., böot., thess., dor. u. s. w., τᾶων Hom., τῶν att. ion.;
- D. τοῖς und ταῖς lesb. (Dichter auch ταῖσι, wenn Demonstr.), thess., dor. u. s. w. (Dichter auch τοῖσι(ν), ταῖσι(ν)), τοῖς τῶς, fem. (ταῖς) τῆς böot.; τοῖσι(ν), τῆσι(ν) Hom., ion., altatt.; sp. attisch stets τοῖς ταῖς;
- A. τῶς böot., streng dor., τοῦς mild dor., τός kret., kyren., thér., τόνς kret. u. argiv., τοῖς lesb., τοῖρ el., τοῦς Hom., ion., att.; fem. entspr. τᾶς, τᾶς, τᾶνς, ταῖς; N. τᾶ.

Dual.

Vom Dual kommen in der äolischen und dorischen Mundart keine Beispiele vor; bei Homer τῶ und τοῖν, τῶ auch eleische Inschr.

Attisch.

S. N.	ὁ	ἡ	τό	Pl. οἱ	αἱ	τά	D. τῶ	[τά,]	τῶ	τῶ
G.	τοῦ	τῆς	τοῦ	τῶν	τῶν	τῶν	τοῖν	[ταῖν,]	τοῖν	τοῖν
D.	τῷ	τῇ	τῷ	τοῖς	ταῖς	τοῖς	τοῖν	[ταῖν,]	τοῖν	τοῖν
A.	τόν	τήν	τό	τούς	τάς	τά	τῶ	[τά,]	τῶ	τῶ

Anmerk. 1. Die dorische Mundart gebraucht die Formen τοί, ταί und οἱ, αἱ; die Formen τοί, ταί gehören dem älteren Dorismus mit Ausnahme Kretas (doch τοί τοῖδε Itanos, Mus. Ital. III, 563 ff.) an; οἱ und αἱ (kret. οἱ αἱ) stehen auf den alten kretischen und auf den meisten Inschriften nach Alexander.¹⁾ Bei Sophron hat Ahrens zweimal (fr. 51. 75) αἱ in ταί korrigiert, ebenso bei Epicharm zweimal οἱ αἱ beseitigt. Der ionischen Mundart sind die Formen τοί, ταί durchaus fremd.²⁾ Über die Dialektformen τῶ = τοῦ, τοῖσι, ταῖσι, τός und τόνς = τούς u. s. w. s. d. I. und II. Dekl. Statt οἱ μέν, οἱ δέ gebrauchen die Tragiker zuweilen τοῖ μέν, τοῖ δέ. Für ὁ in demonstrativer Bedeutung findet sich auch ὅς: so Homer öfter, der auch (Il. ψ, 9 u. s.) ὅ für τό hat; ferner Theognis (169. 800, Renner, Curt. Stud. I, 2, 8 f.), und att. καὶ ὅς, ἢ δ' ὅς, womit Delbrück, Syntakt. Forsch. 4, 139, 1 das ind. sas nb. sa vergleicht. S. Syntax § 518, 3; unten § 174, 2.

Anmerk. 2. Die weiblichen Dualformen τᾶ und ταῖν³⁾ sind auch in den Handschriften der Schriftsteller selten, namentlich τᾶ, indem die Formen τῶ und τοῖν zugleich auch für das weibliche Geschlecht eintreten: τὰ δ' οὖν κόρα τὰδ' οὐκ ἀπαλλάξει μόρου Soph. Ant. 769. Ar. Eq. 424 und 484 εἰς τὰ κοχῶνα; häufiger ταῖν: Lys. 19, 17 ταῖν θυγατέροιν. Andoc. 1, 144 ταῖν χεροῖν ταῖν ἑμαυτοῦ. Pl. Polit. 260, c ταῦταιν ταῖν τέχναιν. Tim. 79, d ταῖν διεξόδοιν. Leg. 775, e ταῖν οἰκίαιν ταῖν. 955, d ταῖν εἰσφοραῖν. Isae. 5, 16 ἀμφοῖν δὲ ταῖν διαθήκαιν. 6, 6 ταῖν δὲ ἀδελφαῖν. 39 ταῖν θυγατέροιν. 8, 41. S. OR. 1462 ταῖν δ' ἀθλιαῖν. Xen. Hell. 6, 4, 17 ταῖν μόραιν; so ταῖνδε S. El. 1133. ἐκ ταῖνδε δ' οὔσαιν παρθένοιν OC. 445. ταῖνδ' ἀδελφαῖν 1290. ταῖνδε ταῖν καταβράδοιν Ar. Ec. 1106. Auch ταῦτα findet sich sehr selten: Ar. Pac. 847 (vulg. ταῦτα, aber Rav. Ven. ταύτας). πρὸς ταῦτα (sc. Cererem et Proserpinam) καὶ πρὸς τοὺς ἄλλους θεοὺς Isae. 6, 49 (nach Reiskes

¹⁾ S. Ahrens l. d. p. 265 sq. — ²⁾ S. Struve, Quaest. de dial. Herod. I, p. 10. — ³⁾ Vgl. Hertlein in Z. f. Altertumsw. 1858, S. 598; Cobet, N. L. 695. (Inscr.) Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 96². (Plato) Schanz, Praef. Leg. XI sq.



Verbesserung st. πρὸς ταῦτα; aber ders. Reiske schlug auch ταύτας vor); ταύταιν aber ist häufiger, als: S. OR. 1504. ταύταιν μόναιν OC. 859. ἐκ ταύταιν 1149. ταύταιν δὲ ταῖν διαθήκαιν Isae. 5, 15. Die att. Inschriften jedoch (abzüglich solcher der Kaiserzeit, wo der Dual in der wirklichen Sprache vorlängst erloschen war) bieten ausnahmslos τῶ, τοῖν, τούτοιν, οἷν, und darum pflegen die Herausgeber jetzt solche Beispiele zu korrigieren, wozu z. B. bei Platon auch die überwiegende Überlieferung der Handschriften selber anleitet.

Anmerk. 3. Nach ὁ ἢ τό geht ὄδε, ἦδε (ἀδε äol. und dor.), τόδε, G. τοῦδε, τῆσδε (τᾶσδε) u. s. w., Pl. οἴδε lesb. u. s. w., alt- und neuion. und att., τοῖδε dor., τοῖδε τόδε böot., αἴδε, ταῖδε dor., τῆδε böot., τᾶδε; Dat. τοῖσδε (auch Homer Od. δ, 93. η, 23. ι, 286. ξ, 443; Hippokr. VIII, 50 τοῖσδ' nach θ, a. L. τοῖσδε τοῖσιν δέ; τοῖσδε Herodot (v. l. τοῖσδε, so 3. 36), Soph. Phil. 956, Eurip. Hipp. 399 u. s. w., auch Homer Od. ι, 286 nach Cobet); ταῖσδε (auch Hymn. Merc. 200), u. s. f. Was die Betonung betrifft, so behandeln wir (und schon Eustathius) δε als enklitische Partikel, die Alten indes (Aristarch, Herodian) ἦδε u. s. w. als ein Wort; sie betonen also ἦδε, τῆνδε, οἴδε, αἴδε, τοῦσδε, τᾶσδε (nur im Dual τῶδε, weil der Dual stets oxytoniert sei); ebenso (τοιῆδε), τοσσαῦσδε, nur wieder τοῖῶδε und τοσσαῖδε (Bk. Anecd. 1236). S. La Roche, Hom. Textkr. 364 ff. Statt τῶνδε hat Alcaeus (frg. 126) τῶνδειων (Accent?) mit doppelter Flexion, gleichwie Homer nb. τοῖσδε τοῖσδεσσι (Od. κ, 268. φ, 93) oder τοῖσδεσσι(v) Il. κ, 462. Od. β, 47 u. s. gebraucht. Vergl. Eustath. 818, 39 ff. Ebenso steht πρὸς τοῖσδεσσιν Hippokr. VIII, 358 (nach θ, der τοῖσδεσσιν, vulg. τοῖσδε), σὺν τοῖσδεσσιν das. 268 (θ). 372 (θ; v. l. τοῖς δεσιν), ἐν τοῖσδεσσιν 308 (θ), d. i. „dazu, dabei“ (so zu sagen adverb. Redensarten). Die Echtheit dieser Flexion erweisen die thessalischen Inschriften, die das dort ὄνε lautende Pronomen so abwandeln: G. S. τοῖνεος (d. i. τοῖ-νε-ος), G. Pl. τουννεουον (d. i. τουν-νε-ουον), doch N. Pl. Neutr. τάνε. Über das Suffix δε s. unten § 180, c.

§ 173. Αὐτός, ἡ, ὁ; οὗτος, αὕτη, τοῦτο; ἐκεῖνος, ἐκεῖνη, ἐκεῖνο.

Singularis.						
N.	αὐτός, ipse	αὐτή, ipsa	αὐτό, ipsum	οὗτος, hic	αὕτη, haec	τοῦτο, hoc
G.	αὐτοῦ	αὐτῆς	αὐτοῦ	τούτου	ταύτης	τούτου
D.	αὐτῷ	αὐτῇ	αὐτῷ	τούτῳ	ταύτῃ	τούτῳ
A.	αὐτόν	αὐτήν	αὐτό	τούτον	ταύτην	τούτο
Pluralis.						
N.	αὐτοί	αὐταί	αὐτά	οὗτοι	αὗται	ταῦτα
G.	αὐτῶν	αὐτῶν	αὐτῶν	τούτων	ταύτων	τούτων
D.	αὐτοῖς	αὐταῖς	αὐτοῖς	τούτοις	ταύταις	τούτοις
A.	αὐτούς	αὐτάς	αὐτά	τούτους	ταύτας	ταῦτα
Dualis.						
	αὐτῶ	[αὐτά]	αὐτῶ	τούτῳ	[ταύτα,]	τούτῳ
		αὐτῶ			τούτῳ ^{a)}	
	αὐτοῖν	[αὐταῖν]	αὐτοῖν	τούτοιν	[ταύταιν,]	τούτοιν
		αὐτοῖν			τούτοιν	

^{a)} Siehe § 172, Anm. 2.



§ 173. Bemerkungen.

1. Nach αὐτός gehen: ἐκεῖνος, η, ο, ille, a, ud, ἄλλος, η, ο, alius, a, aliud; ¹⁾

nach οὗτος: τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτο(ν), tantus, a, um, τοιοῦτος, τοιαύτη, τοιοῦτο(ν), talis, e, τηλικούτος, τηλικαύτη, τηλικούτο(ν), so gross, so alt; doch so, dass in allen Formen von οὗτος, welche mit τ anheben, dieses demonstrative, in dem Worte schon enthaltene τ wegfällt, als: τοσοῦτο, nicht τοστοῦτο.

2. Die Form des Neutrums auf ον (§ 97, 3) in τοσοῦτον u. s. w. (τόσον: τοσοῦτον wie τό: τοῦτο) ist häufiger als die auf ο (nach τοῦτο); aus den att. Inschr. ist nur -ον zu belegen (Meisterhans S. 122²⁾). Bei den prosaischen Autoren ist auf die handschr. Überlieferung natürlich wenig zu geben; vgl. über Plato Schanz N. comm. Plat. p. 1 ff.; Praef. Leg. VI ff.; über Demosthenes Voemel, Cont. Proleg. § 22; ferner Franke, Philol. Suppl. I, 432. Bei Demosthenes ist grosses Schwanken; bei Plat. hält Sch. die Formen mit -ν für die richtigen, wie sie auch von Grammatikern als attisch bezeichnet werden (so Herod. I, 349 Lentz, doch s. auch Choerob. das. II, 194 Anm.). Bei Hypereides ist einmal (Eux. c. 31, 1) τοιοῦτο überliefert. sonst -ον. Bei Demosth. aber werden an verschiedenen Stellen die Formen ohne ν durch den Rhythmus sichergestellt, als Philipp. II, 8 τοιοῦτ' ἐπιχειρῆ (-ο A); indem τοιοῦτον ἐπιγ. (S, vulg.) eine unzulässige Häufung von Kürzen ergibt. Ebenso τηλικούτ' ὀλολύξαι Cor. 259, u. a. m. Lysias und Isokrates (s. Benseler ad Areop. 248) gebrauchen fast durchweg die Form mit ν sowohl vor Vok. als vor Kons., Lykurg stets τοιοῦτον, τοσοῦτον, τηλικούτον. Polybius (Kälker, Lpz. Stud. III, 240) gebraucht τοσοῦτον u. s. w. (auch ταῦτόν) vor Vokal, um den Hiat zu vermeiden, sonst τοσοῦτο u. s. w. Homer kennt nur die Formen auf ον; bei den att. Dichtern kommen die auf -ο wohl vor, doch fast nie so, dass der Vers sie forderte (Aesch. Pr. 801 τοιοῦτο μὲν σοι Afg. des V.), während umgekehrt an zahlreichen Stellen die Formen auf -ον durch den Vers erfordert werden.²⁾ Herodot gebraucht fast durchweg die Formen ohne ν, selten die mit ν, wie τοιοῦτον 2, 150 (-ο Paris.). 3, 27. (77 v. l.). 85, 5, 106 (v. l. -ο). 7, 103; τοσοῦτον 1, 107. 178. 207. 4, 45. 199

¹⁾ FEKΑΣΤΟ auf den Gortyn. Tafeln (wo sogar αὐτόν im N. gebildet wird) ist keineswegs nom. n., sondern Genetiv: *φεκάστω*, wegen eines jeden, für ein jedes; in einem Fragmente gewöhnlicher Schrift (Comparetti, Mus. Ital. II, 677) steht in ähnlicher Formel EKAΣΤΩ. — ²⁾ Vgl. noch Poppo ad Thuc. P. I. Vol. 1, p. 225; Bornemann ad Xen. Cyr. 1. 1, 6 ed. Goth.; Bremi ad Lys. p. 22; Maetzner ad Lycurg. p. 90; Dindorf, Lex. Aesch. u. τοιοῦτος; Ellendt, L. S. u. τοιοῦτος u. τοσοῦτος; Valcken. ad Eur. Hipp. 1250; Lobeck ad Soph. Ai. 441.



(Par. -ο). (5, 16 v. l.). 50. 7, 153 (τωούτων nirgends, sondern stets τωούτο).¹⁾

3. Die Dorier sagten entsprechend dem τοί, ταί τούτοι, ταύται (Apollon. de pr. 72, b. de synt. 111, 23. de adv. 592, 7 sqq.). So τούτοι Sophr. 55, Inschr. Kamir. Dittenberger 305, 16; ταύται Sophr. 88; (auf jüngeren Inschr. finden sich die gewöhnlichen Formen;) Gen. Pl. fem. ταυτᾶν Ther. Inschr., Kalymn.; G. Pl. masc. neutr. τουτῶν, s. § 80, 5; ebenso τηῶν, ἀλλῶν. Die von einigen Grammatikern erwähnte Form τούτας st. ταύτας wird mit Recht verworfen.²⁾ Im Bötischen blieb der Spiritus durch alle Formen: Neutr. οὔτο G. οὔτω Neutr. pl. οὔτα u. s. w.³⁾ — Statt ἐκείνος sagten die Lesbier κῆνος, die Dorier κῆνος und κείνος; κῆνος gehört dem strengeren Dorismus an, κείνος dem milderem, wie Epich. 94 und stets Pindar⁴⁾ (doch auch Kos κήνου, Journ. of Hell. Stud. 1888, 333 Z. 25); neben diesen beiden Formen wird von den meisten Grammatikern als gleichbedeutend τῆνος angeführt; nur im Et. M. 321, 31 werden κῆνος und τῆνος der Bedeutung nach geschieden, indem jenem ἡ πόρρω δεῖξις, diesem ἡ πλησίον δεῖξις beigelegt wird. Sowie beide Formen von verschiedenen Stämmen herkommen, so müssen sie auch verschiedene Bedeutungen haben: οὔτος, κῆνος und τῆνος verhalten sich wie hic, ille, iste;⁵⁾ τῆνος liegt also in der Mitte zwischen οὔτος und κῆνος; hinsichtlich der Bildung des τῆνος aus dem St. το ist zu vergleichen το-σσηνος (= το-σουτός) b. Theokr. 1, 54. 3, 51 aus dem St. το-σο, τοιῆνος (= τοιούτος) syrakus. nach Herodian I, 182. — Über die neuion. Formen in den Hdschr. τουτέου, τουτέφ u. s. w. s. §§ 104, 3 und 111, 2.

4. Auch die ionische Mundart, sowohl die ältere als die jüngere, gebraucht die Form κείνος, jedoch bietet in der jüngeren die Überlieferung ἐκείνος häufiger; namentlich ist bei Herodot der Gebrauch von ἐκείνος der bei Weitem überwiegende; κείνος findet sich im Verhältnis nur an wenigen Stellen, wie 1, 11. 120. 122. 207. 3, 74. 140. 5, 13. 23 (nur cod. d. ἐκ.). 82 (ἐκ. AB). 87. 6, 13. 69. 7, 103 (ἐκ. P). 136. 8, (58 v. l.). 61. 9, 52 (ἐκ. R). 53 (ἐκ. R). 90.⁶⁾ Bei den ion. Elegikern und Iambographen dagegen herrscht κείνος (Renner, Curt. Stud. I, 2, 9 f.); ebenso steht x regelmässig in der Inschr. von Teos Röhl I. Gr. ant. 497. Bei Hippokrates ist beides überliefert, so VI, 368 ἐκεῖνο, das. ἐκεῖνο mit v. l. in θ κείνο, IX, 34 κείνα. 50 κείνων (VII, 586 κείθεν und κείθη, VIII, 22 κείθη). Über den Gebrauch der Form κείνος bei den Attikern s. § 44, A. 3.

1) S. Brédov. dial. Her. p. 104 sq.; Fischer ad Veller. I, p. 189. — 2) S. Ahrens l. d. p. 266 sq. — 3) Meister, Dial. I, 274. — 4) Ahrens p. 271. — 5) Ebendas. p. 269 sqq. — 6) S. Brédov. dial. Her. p. 118 sqq., der überall ἐκείνος hergestellt wissen will; s. dagegen Baehr ad 1, 11.



5. In der Verbindung von δ αὐτός, ἡ αὐτή, τὸ αὐτό, idem, eadem, idem, verschmilzt der Artikel gern mittelst der Krasis (§ 51) mit αὐτός zu einem Worte, als: αὐτός, αὐτή, ταὐτό oder gewöhnlich ταυτόν;¹⁾ b. d. Tragik. steht ταυτόν vor Vok. und wo Position nötig ist, ταυτό, wo eine kurze Silbe nötig ist;²⁾ die att. Inschr. haben insgem. ohne geschriebene Krasis τὸ αὐτό oder τὸ αὐτόν (spr. ταυτόν).³⁾ Auf den Gortyn. Tafeln lautet auch ohne Artikel das N. αὐτόν. Ion. ὠυτός, Neutr. bei Herod. stets τῷυτό, G. τῷυτοῦ u. s. w., ausser wo der Artikel auf η oder α auslautet, s. Nr. 2. und § 51, 9.

6. Das Pronomen αὐτός, unklarer Entstehung, hat bei Homer noch die Bedeutung derselbe (s. § 465, 4, A. e), indem Homer nur selten δ αὐτός gebraucht. Das Demonstrativ οὗτος, αὕτη, τοῦτο ist deutlich eine Verlängerung von δ , ἡ (ά), τό; ebenso sind τοσοῦτος, τοιοῦτος, τηλικοῦτος in analoger Weise aus τόσος, τοῖος, τηλίκος, und ἐνταῦθα ἐντεῦθεν aus ἔνθα ἔνθεν hervorgegangen. Dass diese Verlängerung mit αὐτός zusammenhängt, ist mir durchaus wahrscheinlich.⁴⁾

§ 174. III. Relativpronomen.

1. In der griechischen Sprache mischen sich einigermaßen die Formen für das Demonstrativ und Relativ, wie auch im Deutschen der die beide Funktionen übernimmt; kommen doch auch im Gebrauche das ἄρθρον προτακτικόν, d. i. der Artikel δ , und das ἄ. ὑποτακτικόν, d. i. das Rel. ὅς, ausserordentlich nahe aneinander heran: οἱ ἄνδρες οἱ ὄντες ἐν τῇ οἰκίᾳ und οἱ ἄνδρες οἳ εἰσιν ἐν τῇ οἰκίᾳ. Doch hat gerade die attische und gemeine Sprache das alte Relativum gesondert bewahrt: ὅς ἢ ὅ = sanskr. jas jā jad, und erst in den Dialekten zeigt sich die Mischung.

	Singularis.			Pluralis.			Dualis.		
Nom.	ὅς, qui	ἡ, quae	ὅ, quod	οἱ	αἱ	ἅ	ὡ	[ἄ,] ὡ	ὡ
Gen.	οῦ	ῆς	οῦ	ῶν	ῶν	ῶν	οἶν	[αἶν,] οἶν	οἶν
Dat.	ῷ	ῆ	ῷ	οῖς	αἰς	οῖς	οἶν	[αἶν,] οἶν	οἶν
Akk.	ὄν	ῆν	ὄ	οὓς	ἄς	ἅ	ὡ	[ἄ,] ὡ	ὡ

Anmerk. 1. Über den Dual des Fem. vergl. § 172, Anm. 2.

1) Vgl. (für Plato) Schanz, Praef. Leg. VI, der gegen 366 überlieferte Fälle von ταυτόν und nur 22 von ταυτό zählt. Ebenso bei Isokr. ταυτόν, Benseler a. a. O. — 2) S. Ellendt, L. S. p. 1082. — 3) Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 1222. — 4) Vergl. W. Sonne in Kuhns Zeitschr. XII, 269 ff. Bopp, V. G. 344 lässt οὗτος aus δ αὐτός hervorgehen; Andere sehen in dem υ die im Sanskrit noch lebendige Partikel u. G. Meyer Gr. 3962.



2. In betreff der Mundarten ist Folgendes zu bemerken: Bei den lesbischen Dichtern finden sich folgende Formen: ὃ Alc. 5. 49 Bergk (? eher Artikel). τὸ Sapph. 2, 5. τὰς 85. τᾶν Alc. 15. τὰ 83. ταῖς 85 u. a. m.; auf der älteren lesbischen Inschrift 2166 (D.I., 214), 28. 44 ταῖς und τὰ; aber ἄν (= ἦν) Sapph. 99, wie auch auf jüngeren Inschriften fast nur die gewöhnlichen Formen ὅς ἢ ὅ u. s. w. (Asper in ἐφ' οἰσιν, καθάπερ u. s. w.!) vorkommen.¹⁾ Schwanken ist ferner in den böot. Inschriften (Meister, Dial. I, 275); die thessalischen bieten καττά, καττάπερ; die arkadischen ὄπερ = ὄσπερ, τό, τά, D. ταῖ; die kyprischen τόν, ὄ f. ὄς, Pl. οἷ vergl. Art. οἱ. Auch die dorische Mundart gebrauchte häufig den Artikel als Relativ²⁾; so z. B. Epicharm τόν, τοί, τὰς, τὰ neben ὄν, ἄν, ὄ, οἷ, ὦν, αἶτε, ἄπερ; die Inschriften haben meistens die gewöhnlichen Formen (so insbes. die Gortyn. Tafeln), doch auch zuweilen die Formen des Artikels mit τ, als: τόν, τὰ, τῶν auf den Herakl. Tafeln. Eine Spur des demonstrativen Gebrauchs von ὄς (vergl. Synt. § 518, 3. 4) bei den Doriern findet sich auf tab. Heracl. 1, 81 in ἄ μὲν — ἄ δέ in der Bedeutung teils — teils. In der altionischen (Homerischen) Sprache werden gleichfalls ὄ (ὄ σφιν Il. α, 73. π, 835) ἢ τό und ὄς ἢ ὄ neben einander gebraucht; über den Gen. ὄο s. § 100, 3; ἔης st. ἦς Il. π, 208.³⁾ (Demonstr. ὄς in οὐδ' ὄς, καὶ ὄς, ὄς γάρ u. s. w. bei Homer häufig; auch ὄ γάρ für τὸ γάρ, Il. μ, 357. ψ, 9, Od. ω, 190; s. § 172, Anm. 1.)

3. Herodot gebraucht in den geraden Kasus stets ὄς, ἦ, τό, οἷ, αἶ, τὰ, in den obliquen bald die Formen ohne bald die mit τ.⁴⁾ Die einzige Stelle, wo ὄ (ὄ) ohne Variante statt τὸ gelesen wird, ist 2, 113 ὄ καὶ νῶν ἐστὶ, wo man mit Struve τὸ herstellen muss. In den obliquen Kasus werden die Formen mit τ gebraucht, wo keine Präposition vorangeht. Nur an sehr wenigen Stellen dieser Art finden sich die anderen Formen ohne Variante, wie 2, 81 οὄς καλέουσι, 5, 6 οἷοι αὐταὶ βούλονται. 2, 118 ἄ Πρωτεύς. 1, 109 οὐκ ἦ und ἦς νῶν. 1, 39 ἦν οὐ φοβέαι. 3, 140 ῶ ἐγώ; auch an solchen Stellen wird von den Neueren korrigiert. Wenn aber dem Relative eine Präposition vorangeht, so stehen die Formen von ὄς bei den Präpositionen, welche apostrophiert werden können, als: ἀντ' ὦν, ἀπ' οὗ, ἀπ' ἦς, ἀπ' ὦν, δι' οὗ, ἐπ' ἦς, κατ' ἦν, κατ' ἄ (gewöhnlich κατά, κατὰπερ geschrieben), μετ' ἦς, παρ' ὄν, ὑπ' ὦν u. s. w.; nur sehr wenige Stellen,

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 127; Meister, Dial. I, 168. — ²⁾ S. Ahrens l. d. II, p. 275. — ³⁾ Curtius, Erläut. S. 74 findet in dem ε von ἔης einen Vertreter des ursprünglichen j (sk. jās, jā, jād), wogegen zu erinnern ist, dass sonst in diesem Worte das j in den Spir. asp. übergeht. Andere sehen eine Missbildung darin, nach Analogie von ἔης neben ἦς, G. Meyer 400². — ⁴⁾ S. Struve, Quaest. de dial. Herod. p. 7 sqq.



in denen überdies die Lesarten schwanken, weichen davon ab, wie 9, 11 ἐπὶ τήν v. l. ἐπὶ ἧν. 7, 217 ὑπὸ τῶν v. l. ὑπ' ὧν. Bei den Präpositionen aber, welche nicht apostrophiert werden können, stehen die Formen mit τ, als: τῆς πέρι, σὺν τοῖσι, πρὸς τοὺς oder τοῦσπερ, πρὸς τοῖσι, πρὸς τὰ (aber 4, 200 πρὸς ᾧ), ἐν τῷ, ἐν τῇ, ἐν τοῖσι, ἐν τῆσι (aber ἐν ᾧ 5, 16. 49. 6, 97, und stets ἐν ᾧ in der Bedeutung während, wie 1, 164 und sonst oft), ἐς τόν, τήν, τό, τοὺς, τὰ (aber ἐς οὓς 2, 95, ἐς ὅ 5, 91. 8, 60 und stets ἐς ὅ und (aber sehr selten) ἐς οὓ¹⁾ in der Bedeutung bis dass, wie 1, 93 und sonst oft, ausserdem steht auch ἐς ὅ in der Bedeutung von ἐς ὅσον, bis wie weit, 4, 56. 71. 7, 50), ἐκ τοῦ, τῆς, τῶν (aber auch ziemlich oft ἐξ οὗ, ἧς, ὧν). Stets steht μέχρι οὗ und ἄχρι οὗ. Was über ὅς gesagt ist, gilt auch von ὅσπερ; aber statt der Formen von ὅστις treten nie Formen mit τ ein, und nur 1, 90 wird in den Handschriften fehlerhaft τήντινα statt ἧντινα gelesen. In den Fragmenten der ionischen Philosophen sowie in den ionischen Inschriften sind die Formen den attischen entsprechend (nur Demokrit 188 τῶν ἄν δέη); bei den ionischen Dichtern finden sich beiderlei Formen. Renner, C. Stud. I, 2, 10 ff. Bei Hippokrates herrscht ebenfalls der attische Gebrauch, indes finden sich Spuren des andern (s. Gomperz, Apologie d. Heilkunst 78 f.): VI, 476 L. τὰ zweimal nach θ. 480 διαίτη τῆπερ ἄνθρωπος nach θ statt des korrupten τῆ περὶ τὸν ἄνθρωπον. 486 wieder τὰ. IX, 84 τοῖσιν zweimal. I, 586 τῶν nach A. V, 202 τῆσι nach A. Umgekehrt οἶσι μὲν . . οἶσι δέ statt τοῖς μὲν . . τοῖς δέ VI, 610 (ὅτε μὲν — ὅτε δέ VIII, 324).

Anmerk. 2. Nach dem Vorgange Homers (Nr. 2) gebrauchen die Tragiker zuweilen die mit τ anlautenden Formen des Artikels, als: τό, τῆς, τόν, τήν (τάν), τῶν, τοὺς, τὰ statt des Relativs.²⁾ Auch auf att. Inschriften (doch nicht Staatsurkunden) kommt dieser Gebrauch vereinzelt vor, Meisterhans p. 123². Vergl. Synt. § 460, 2.

Anmerk. 3. Auf den Gortyn. Tafeln findet sich zu ὅς das abgeleitete Pron. ὄτερος, welcher von beiden (vergl. πρότερος), s. Jahrb. f. Phil. 1885, S. 479. Mus. Ital. II, 1, 174.

Anmerk. 4. Über das unbestimmte Relativum ὅστις s. §§ 175, 176.

§ 175. IV. Unbestimmte und fragende Pronomina.

Die unbestimmten und die fragenden Pronomina (Pr. indefinita und interrogativa) werden durch dieselbe Wortform ausgedrückt, unterscheiden sich aber durch die Betonung und Stellung, indem die unbestimmten enklitisch sind und nachgestellt werden, die fragenden orthotoniert sind und vorangestellt werden. Diese Über-

¹⁾ Wegen des seltenen Vorkommens des ἐς οὓ, und zwar meist mit d. Var. ἐς ὅ, ist Struve l. d. p. 43 der Ansicht, dass dieses ἐς οὓ überall in ἐς ὅ zu verändern sei, sowie auch ἕως οὓ 2, 143. S. p. 44. — ²⁾ S. Ellendt, L. S. II, p. 202 (485²); Hahn, Progr. Salzwedel 1846, p. 6 sqq.



einstimmung der Form ist aus der Verwandtschaft der Bedeutung hervorgegangen. Denn sowohl diese als jene werden ja immer auf einen ungewissen Gegenstand bezogen.

Anmerk. 1. Als Stamm beider erscheint $\chi\phi\omicron$, $\chi\phi\iota$, wie denn das χ in den neuionischen Formen $\kappa\omicron\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ u. $\kappa\acute{\omicron}\sigma\omicron\varsigma$, $\kappa\omicron\iota\acute{\omicron}\varsigma$ u. $\kappa\omicron\iota\omicron\varsigma$, $\kappa\omicron\tau\acute{\omicron}$ u. $\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\kappa\acute{\omega}\varsigma$ u. $\kappa\acute{\omega}\varsigma$, sowie in dem thessal. $\kappa\iota\varsigma$ = τίς geblieben ist; dieses $\chi\phi\omicron$, $\chi\phi\iota$ entspricht dem sanskrit. Interrogativstamme ka , ki und noch näher dem lat. quo , qui .¹⁾ Das $\chi\phi$ ging in der attischen sowie den anderen Mundarten, ausser der (asiat.) ionischen, in π über, als: $\pi\omicron\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ u. $\pi\acute{\omicron}\sigma\omicron\varsigma$ u. s. w.; vor ι jedoch überall mit Ausnahme des Thessalischen in τ (τίς, τί).

Anmerk. 2. Die Interrogativpronomina mischen sich in den Sprachen vielfach mit den Relativa: so ist im Lat. qui Relativ geworden, ebenso im Deutschen welcher, wer, was. Im Griechischen ist in indirekten Fragesätzen in starkem Masse das Relativ verwandt worden, jedoch naturgemäss weniger das bestimmte Rel. ὅς, als das unbestimmte, welches aus ὅς und dem Indefin. τίς gebildet ist. Diesem entsprechend sind ferner ὁ-που, ὁ-πως, ὁποῖος, ὁπόσος, ὁπότε u. s. w. gebildet worden, mit unflektiertem ὁ, welches auch in manchen Formen von ὅστις (ὅτου u. s. w.) festgeworden erscheint. Der Accent ist bei zweisilbigem zweiten Teile auf der ersten Silbe desselben, bei einsilbigem auf dem ὁ. Alle diese Wörter fungieren als unbestimmte Relativa sowie in der indirekten Frage, für welche letztere aber auch die eigentlichen Fragewörter zulässig sind. Im thessal. Dialekte finden wir die Fragewörter selber auch als unbestimmte Relativa: τὰν ὀνάλαν κίς κε γινυεῖται = τὸ ἀνάλωμα ὃ τίς ἄν γίγνηται, φυλάς ποίας κε βελλεῖται = φυλῆς ὁποίας (ἤστινος) ἄν βούληται; ferner δέικι (δέι = διά und κί) = δέικτι; eigentl. πόκκι = ὅτι „dass“ (doch aus $\pi\omicron\chi\phi\iota$, nicht wie G. Meyer p. 195² aus $\pi\omicron\tau$ [Präpos.] κί).

§ 176. Deklination von τίς, τις, ὅστις.

1. Das unbestimmte Pronomen τίς, τί, wer, was, ist durch alle Kasus aller Numeri enklitisch, das Fragpron.: τίς, τί, quis? quid? behält den Accent in allen Formen auf ι .

2. Im Genetive und Dative Sing. des Mask. und des Neutr. haben beide Pronomina auch die mit dem Artikel zusammenfallende Form τοῦ, τῷ. Diese Formen sind enklitisch, wenn sie dem Indefin., aber orthotoniert, wenn sie dem Interrog. angehören (§ 88). Statt τινά (Neutr. Plur.) sagen die Attiker auch ἄττα, die alten Ionier (nicht Herodot) ἄσσα, welche Form oft nach Adjektiven gebraucht wird, um eine ungefähre Bestimmung anzugeben, als: δεινὰ ἄττα, μικρὰ ἄττα, bei Homer nur Od. τ, 218 ὁπποῖ' ἄσσα; es geht auch wohl dem Adj. voran, wie Plat. Phaed. 60, e ἦν γὰρ δὲ ἄττα τοιάδε, vergl. Thom. Mag. p. 20; selten steht es allein, als: ποιεῖν ἄττα Plat. Civ. 1. 339, d. Übrigens ist diese Form nicht enklitisch; hervorgegangen ist sie aus den erstangeführten Verbindungen, wo eigentlich πολλά ττα d. i. πολλά τια (τjα) gesagt wurde; daraus hat sich ἄττα in Folge verdunkelten Verständnisses losgelöst. Vergl. Ahrens, Formenl. § 44,

¹⁾ S. Bopp, V. G., §§ 387 und 401.



Anm. 3; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVIII, 121 ff.; unten Anm. 2. Dem ἄττα, ἄσσα entspricht das relative ἄττα att., ἄσσα Hom. öfters, Hdt. 1, 47. 138. 197, auch [Xen.] R. Ath. 2, 17 ohne Variante, wo man jetzt ἄττα schreibt; entstanden ist es aus ἄ-τια ἄτjη.

3. Das Pronomen ὅστις, ἥτις, ὅτι (entst. aus ὅς, ἥ, ὅ und τίς, τι § 175, Anm. 2), quisquis, quicunque, wird doppelt flektiert und nimmt auch wie τίς im Gen. und Dat. Sing., oft auch im Gen. und Dat. Pl. die kurzen, mit dem Artikel zusammenfallenden Formen an, in welchem Falle die Form des Relativs, wie in ὅπόσος, ὅποιος, unverändert ὅ bleibt.

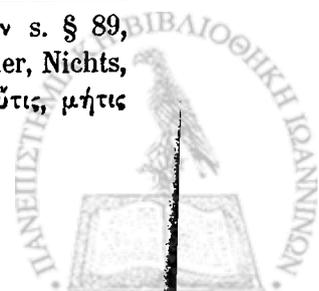
Sing. N.	τίς, wer?	N. τι	τίς, quis?	τί, quid?
G.	τινός oder τοῦ*)		τινός oder τοῦ	
D.	τινί τῷ*)		τινί τῷ	
A.	τινά	N. τι	τίνα	τί
Plur. N.	τινές	N. τινά u. ἄττα	τινες	τίνα
G.	τινῶν		τινων	
D.	τισί(ν)		τίσι(ν), τοῖσι Soph. Tr. 984	
A.	τινάς	N. τινά u. ἄττα	τίνας	τίνα
D. N. A.	τινέ		τινε	
G. D.	τινοῖν		τινοιν	

*) Die kürzeren Formen finden sich auf Inschriften und bei Schriftstellern neben den längeren, auf ersteren jedoch nicht über 300 v. Chr. hinab. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 123².

	Singular.			Plural.		
N.	ὅστις	ἥτις	ὅτι*)	οἵτινες	αἵτινες	(ἄτινα od.) ἄττα
G.	(οὔτινος od.) ὅτου**)	ἥτινος		ὧντινων od. (selt.)	ὅτων	
D.	ῶτινι od.) ὅτω**)	ἥτινι		οἵσισι(ν)	αἵσισι(ν)	οἵσισι(ν)
				od. (selt.)	ὅτοισι (ὄτοις)	
A.	ὄντινα	ἥντινα	ὄτι	οὔστινας	ἄστινας	ἄτινα od. ἄττα
Dual. N. A.	ὦτινε, f. [ἄτινε], ὦτινε (S. OC. 1673),			G. D. οἴντινοι, [αἴντινοι].		

*) Auch ὅ, τι mit der Diastole geschrieben, zur Unterscheidung von ὄτι „dass“, s. § 93, 1, oder in neuerer Zeit ὅ τι in zwei Worten. — **) ὄτου, ὄτω m. n., nicht auch fem. (Hermann z. Eur. I. T. 1038, doch daselbst 1071 kaum anders wie als fem. zu fassen). Die Formen οὔτινος und ῶτινι finden sich weder auf Inschriften, noch bei den attischen Dichtern.

Anmerk. 1. Über die Betonung von ὧντινων, οἴντινοι, αἴντινοι s. § 89, Anm. 2 u. 5. Die negativen Komposita von τίς: οὔτις, οὔτι, μήτις, μήτι, Keiner, Nichts, haben die Flexion des einfachen τίς, als: οὔτινος, οὔτινες u. s. w. Statt οὔτις, μήτις



gebraucht die Prosa οὐδείς, μηδείς; das Neutrum aber kommt (in adverbiallem Gebrauche) auch in der Prosa oft vor.

Anmerk. 2. In betreff der Dialekte ist Folgendes zu bemerken: a) τίς und τίς: τίς thessal. (§ 175, Anm. 1), τίς, τίς kypr., τίς st. τίς lakon. nach Hesych.; σά (st. σά, aus τια τια) megarisch = τινά und τίνα (σά μάν der Megarer Ar. Ach. 757), daraus erklärten schon die Alten ἄσσα. Scholl. L. V. ad Il. α, 554: ἄσσα· ἐστὶ δὲ κατὰ τὸν Ἡρωδιανὸν δύο μέρη λόγου, τὸ ἄ ἄρθρον (sc. ὑποτακτικόν, Relativ), καὶ τὸ σά Μεγαρικὸν δηλοῦν τὸ τινά. Eustath. 148, 39 σά, ὃ δηλοῖ τὸ τινά Μεγαρικῶς καὶ Δωρικῶς. Et. M. 157, 48.¹⁾ Im Kretischen flektierte τίς mit μ statt ν, daher ὅτιμι Gortyn. Taf. (doch das. V, 26 οἰτινες), μηδιμι Kreta C. I. Att. II, 547 st. μήτιμι, nach att. μηδενί entstellt; Dat. τιμάσι (so Bücheler f. τιμάσι) τισίν Hesych. — Του kennt auch der gew. Dorismus, Inschr. Epidaur. D.-I. 3339, Z. 114 (ὑπό του ἀγρίου ἔλκεος). In der lesbischen Mundart kommen neben den gewöhnlichen Formen von τίς: τί, τίνα, τίνες u. s. w., der Dat. τίφ Sapph. 104 st. τίνι und τίσιεν 168 st. τισίν vor, vergl. ion. τέφ und τέσιαι.

Altionische (Homer.) und neuion. Mundart:

S. N. τίς, τί	τίς, τί
G. τέο Hom., τεῦ Hdt.	τέο Hom. u. Hdt., τεῦ Hom., τέου Archiloch. fr. 95
D. τέφ Hom. u. Hdt.; τῆ Hom. (Od. x, 32 u. ὀ.).	τέφ Hdt. Anaxagor.
A. τινά, τί	τίνα, τί
P. N. τινές, τινά, ἄσσα § 176, 2	τίνες, τίνα
G. τέων Hdt.	τέων Il. ω, 387. Od. ζ, 119. ν, 200
D. τέοισι Hdt.	τοῖσιεν Od. x, 110 nach Aristarch, τέοισι Hdt.
A. τινάς, τινά, ἄσσα	
Dual. τινέ	
b) ὅστις	
S. N. ὅστις dor., ἕδοτ., alt- und neuion. (ὅστις lesb.)	ἄτις dor. u. s. w., ἦτις alt- und neuion.
ὅτις Hom.	ὅτι alt- u. neuion., ἕδοτ., ὅτιι Hom., ὅτιι Sapph., Alc. Inschr.
G. οὔτινος Hom. und dor., ὅτινος dor. decr. Amphict., ἦστινος. [ὅτιτω unsichere Konj. Sapph. 13]; ὅτεν alt- u. neuion.; ὅττεο Od. α, 124. χ, 377; ὅττεν Od. ρ, 121.	
D. ὅτινι dor. decr. Amphict., arkad., ὅτιμι Gortyn.	
ὅτεφ alt- u. neuion.	
ὅτφ Il. μ, 428 (aber Zenod. ὅτεφ, s. Spitzn.). Ap. Rh. 1, 466. 2, 412; ῥτινι Hes. Op. 31.	
A. ὅτινινα ἄol. D.-I. 293, ὄντινινα alt- u. neuion., ὄτινινα Il. χ, 450. Od. θ, 204; ἄντινινα dor., ἦντινινα alt- u. neuion.; ὄτι alt- u. neuion., ὄτιι Hom.; ὄτιι lesb.	
P. N. οἰτινες Alc. 96, ὄτινινες? ἄol. D.-I. 281 B, 29; οἰτινες alt- u. neuion., αἰτινες neuion.	
G. ὄτεων altion. (Od. x, 39) u. neuion.	
D. ὄτέοισι altion. (Il. ο, 491) u. neuion.	
A. οὔστινας alt- u. neuion., ὤστινας ἕδοτ., ὄστινας Il. ο, 492, ὄστινας Sapph. 12; ἄστινας altion. (Od. θ, 573) u. neuion.; ὄτιν' (v. l. ὄτι) Il. χ, 450, ἄσσα (ἄσσ') Il. α, 554 und sonst öfters, Hdt. 1, 47. 138. 197. Hipp. VIII, 276.	

¹⁾ S. Ahrens, dial. II, p. 277.



Anmerk. 3. Die Verdoppelung in ὅτι, ὅτινες u. s. w. rührt wie die in ὄπῳ u. a. von dem Digamma her, welches hinter τ (π) stand (kaum, wie Wackernagel, K. Z. 27, 89 ff., G. Meyer 1922, von dem urspr. δ des Neutrums Sing., welches δ in die übrigen Formen übertragen sei). Eine sehr ausweichende Flexion von ὅστις zeigen die Gortyn. Tafeln, wo ausser ὅτιμι und ὄτινες sich Folgendes findet: Formen mit unverändertem zweiten Element G. sg. m. ὄτι, n. pl. ἄτι; sodann Fem. ὄτελα Dat. ὄτελαι, wozu Hesych. τεῖον ποῖον, Κρήτες zu vergleichen. Also ist ὄτελα = ὄπολα, zugleich aber kaum zu trennen von ion. ὄτεφ, τέφ, τέοισι u. s. w., aus welchen im Attischen ὄτφ, τῷ, τοῖσι u. s. w. hervorgegangen sind. Wir haben somit (Schmidt, K. Z. 25, 93) neben τι einen erweiterten Stamm τειο, τεο, zu dem eine Vorstufe in dem Gen. τέο liegen kann. Anders freilich Wackernagel, K. Z. 29, 149, der, auf ὄττω bei Sappho und τῷ, ὄτφ bei Homer gestützt, den Zusatz des ε in diesen Formen für später erklärt und τῷ = πῷ nimmt (St. πό-, wie lat. quo- nb. qui-). — Eine merkwürdige Form ist lokr. φότι, Dial.-I. 1479 A 6, mit thessal. πόκι (§ 175, Anm. 2) zusammenzustellen.

Anmerk. 4. Die verkürzten Formen von ὅστις kommen in der att. Prosa nur selten vor: ὄτου Xen. An. 3, 1, 20. 5, 1, 6. ὄτων Xen. Oec. 3, 2. An. 7, 6, 24 (st. ὄταν od. ὄτου der codd.). ὄτοις Andoc. 3, 16. Bei den attischen Dichtern aber sind sie sehr häufig, besonders ὄτφ, dann ὄτου Aesch. Pr. 170. Soph. Aj. 33 und sonst öfters, ὄτων Soph. OR. 414, ὄτοις Tr. 1119. ὄτοις Ant. 1335. Ar. Eq. 758. Die den kürzeren Formen entsprechenden längeren kommen bei ihnen fast nirgends vor; denn S. OC. 1673 ist mit Badham ὄτινε st. ὄτινι zu lesen; es bleiben nur (Nauck, Eurip. Stud. II, 36) Eur. Hipp. 903 ὄτινι und Ar. P. 1279 οἴσσις. Auch die att. Inschr. haben fast nur ὄτου, ὄτφ, ἄττα, nirgends οὔτινος, ἄτινα ([ῶ]τινι II, 501); vom Gen. und Dat. Plur. sind noch keine Beispiele. Meisterhans 1232, nach Schmolling, Progr. Stettin Mariengymn. 1885; Nauck, Mélanges V, 223, möchte auch aus den Prosaikern die längeren Formen (Andoc. 2, 10. Lys. 1, 37. 38. 2, 21 u. s. w.) beseitigen. S. noch v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresh. S. 37, nach Karlowa, Progr. Pless 1883 (οὔτινος, ὄτινι, ἄτινα b. Lysias [falsch], Isokr., Isae., Dem. nicht vorkommend).

Anmerk. 5. Ausser dem Indefinitum τις gab es noch ein anderes: ἄμύς. oder vielmehr ἀμός (Ahrens, D. II, 37), dem die Bedeutung von εἷς, τις beigelegt und das dorisch genannt wird. S. Scholl. ad Od. α, 10 u. Et. M. 95, 21 sqq. Das Gothische hat ein entsprechendes Indefin. sum-s, irgend einer (davon sum-an, einst, einmal); dass diese Wörter mit ἄμα = unā, ὁμοῦ, sk. sama zusammenhängen, ist nicht unwahrscheinlich.¹⁾ Die Form ἀμός selbst wird nur von Grammatikern angeführt; sie hat sich aber in der ion. Zusammenfügung οὔδαμοι und μηδαμοι (= οὔδένες, μηδένες) erhalten, so wie auch in mehreren abgeleiteten Adverbien: ἀμόθεν, besser ἀμόθεν, alicunde, Od. α, 10; att. ἀμόθεν γέ ποθεν Plat. Gorg. 492, d. Leg. 7. 798, b. ἀμηγέπη Ar. Ach. 608. Plat. Leg. 5. 736, e. ἀμουγέπου, alicubi, Lys. 24, 20 nach Bekkers Verbess., ἀμωσγέπως Pl. Leg. 1. 641, e u. s.;²⁾ dazu kommen οὔδαμοῦ, μηδαμοῦ u. s. f., μηδὲ ἀμοῦ geschrieben C. I. Att. II, 11, 11; οὔθαμεῖ = οὔδαμοῦ Inschr. Epidaur., s. § 187, 1. — Endlich wird von den Grammatikern noch das Pron. δεις, δέν = τις, τι erwähnt und dafür Alc. fr. 76 angeführt: καὶ κ' οὔδεν ἐκ δένος γένοιτο; auch bei Demokrit kam diese Missbildung aus οὔδεις (οὐ δεις) vor, während die Attiker durch den Spir. asp. in οὔδεις (οὐδ εἷς, οὐδὲ εἷς) davor bewahrt wurden.

¹⁾ Vgl. Buttmann II, § 146, A. 22; Curtius, Et. 5, S. 393. — ²⁾ Vgl. Bremi ad Lys., p. 253. Über die Schreibung dieser Wörter s. Schneider ad Plat. Civ. 5. 474, c.



§ 177. Deklination von ὁ ἡ τὸ δεῖνα.

	Singular.	Plural.
N.	ὁ ἡ τὸ δεῖνα, irgend Einer, e, es	οἱ δεῖνες
G.	τοῦ τῆς τοῦ δεῖνος	τῶν δείνων
D.	τῷ τῇ τῷ δεῖνι	fehlt
A.	τὸν τὴν τὸ δεῖνα	τοὺς δεῖνας.

Anmerk. 1. Auch wird, jedoch nur selten, δεῖνα indeklinabel gebraucht, als: τὸν δεῖνα τὸν τοῦ δεῖνα Ar. Th. 622. In der Syrak. Mundart bei Sophron fr. 24 lautete es ὁ δεῖν ohne α. Apollon. de pr. 75, c.

Anmerk. 2. Dieses Pronomen ist erst seit Plato und Demosthenes (noch nicht bei Herodot und Thucydides) im Gebrauche und nie in die Dichtersprache, ausser der Komödie, aufgenommen worden, da es der Volkssprache angehörte.¹⁾ Es wird von alten Grammatikern (s. Apollon. pron. 75, c, Et. M. 614, 56) von ὄδε (ὄδι) abgeleitet, ὄδεῖνα ὄδεῖνα; auch Schömann (Redeth. 104 f.) aus ὄδε — ἴνα (demonstr. „da“); Ahrens (K. Z. VIII, 344) a. ὄδε εἶν (altes Demonstr.; syrakus. ὁ δεῖν, s. Anm. 1). Eine andere Ansicht ist, die griechische Sprache habe ein mit δ anlautendes Demonstrativpronomen gehabt; von diesem stamme: δεῦρο, δεῦτε, δῆ, δέ und so auch δεῖνα.²⁾

Anmerk. 3. Über die Komparativ- und Superlativformen: ἕτερος, πότερος, ὄτερος, ἐκάτερος, ἕκαστος u. s. w. s. § 157, 8.

§ 178. Korrelative (ἀνταποδιδόμενα) Pronomina.

1. Unter den korrelativen Pronomina begreift man alle diejenigen Pronomina, welche eine gegenseitige Beziehung (Korrelation) zu einander ausdrücken und diese Beziehung durch eine entsprechende Form darstellen. Diese gegenseitige Beziehung ist entweder eine allgemeine, wie in τίς; τί; quis? quid? τίς, τί, aliquis, aliquid, so: ὄδε, οὗτος, dieser, ὅς, welcher, oder eine bestimmtere.

2. Die bestimmtere Korrelation tritt in vier verschiedenen Formen hervor, nämlich als Pronomen interrogativum, indefinitum, demonstrativum und relativum. Diese vierfache Korrelation findet sowohl bei Adjektiv- als bei Adverbialpronomina statt. Die vier Formen unterscheiden sich teils durch verschiedene Betonung, teils durch verschiedene Anlaute, indem das Interrogativum mit π (neuion. x) anlautet, das Indefinitum dieselbe Form, jedoch mit veränderter Betonung, hat, das Demonstrativum mit τ, und endlich das Relativum mit dem Spir. asper anhebt. Die allgemeinen Relativa setzen, wie wir (§ 175, Anm. 2) gesehen haben, dem Anlaut π (Indef.) das dem Relative angehörige ὁ vor.

3. Die korrelativen Adjektivpronomina drücken die Beziehungen der Quantität und Qualität aus. Es sind folgende:

¹⁾ S. Baunack, Stud. 46 ff. — ²⁾ M. Schmidt de pron. Gr. et Lat. p. 40 f. Vgl. Bopp, V. G. § 376.



Interrog.	Indefin.	Demonstrat.	Relat. u. abhäng. Interrog.
πόσος, η, ον; quantus?	ποσός, ή, όν aliquantus	(τόσος, η, ον, tantus) τοσόςδε, τοσήδε (die Alten τοσήδε, s. § 172 Anm. 3), τοσόνδε, G. τοσοῦδε, τοσήσδε τοσοῦτος, -άτη, -οῦτο(ν)	ὅσος, η, ον ὀπόσος, η, ον quantus
ποιός, ᾶ, ον; qualis?	ποιός, ᾶ, όν von irgend einer Be- schaffenheit	(τοῖος, ᾶ, ον, talis) τοιόςδε, τοιάδε (die Alten τοιᾶδε), τοίνδε τοιούτος, -άτη, -οῦτο(ν)	οἷος, ᾶ, ον, qualis ὀποιός, ᾶ, ον
πηλίκος, η, ον; wie gross? wie alt?	[πηλίκος, η, ον, von irgend einer Grösse, einem Alter] (unbelegt)	(τηλίκος, η, ον, so gross, alt) τηλικόςδε, ήδε (ήδε), όνδε τηλικούτος; -άτη, -οῦτο(ν)	ήλίκος, η, ον, wie gross, alt ὀπηλίκος, η, ον

Anmerk. 1. Die Formen τόσος und τοῖος sind mehr der Dichtersprache eigen, in Prosa finden sie sich nur in wenigen, festen Gebrauchsweisen. So zunächst ὅσῳ — τόσῳ je — desto (doch auch hier τοσοῦτω weit häufiger), als: ὅσῳ μᾶλλον . . , τόσῳ Thuc. 4, 28. ὅσῳ πλείους . . τόσῳ πλείονα Xen. Vect. 4, 32. ὅσῳ . . τόσῳ ἄν μᾶλλον Cyr. 1. 6, 26; dann in der Verbindung ἐκ τόσου, seit so langer Zeit, Plat. Symp. 191, c. Leg. 1. 642, e (ἐς τόσον Hipp. VIII, 284); ferner in der Verbindung τοῖος καὶ τοῖος, τόσος καὶ τόσος, so und so beschaffen, so und so gross (viel): ἔστιν οὖν τόσα καὶ τόσα καὶ τοῖα καὶ τοῖα, ὅθεν οἱ μὲν τοιοῖδε οἱ δὲ τοιοῖδε γίνονται Plat. Phaedr. 271, d. τοῦ δὲ τοῖου ἢ τοῖου τὰ προσγγινόμενα Civ. 4. 437, e. χρήμασι τόσοις καὶ τόσοις Leg. 4. 721, b, Demosth. 34, 24. 57, 29.

Anmerk. 2. Andere, aber nicht zu einer vollständigen Reihe ausgebildete Korrelative sind: ποδάπός (s. Anm. 4); ὀποδαπός; cujas? woher gehörig? dazu stellen sich παντοδαπός, ἡμεδαπός, nostras, ἑμεδαπός, vestras, ἀλλοδαπός, wie zu ποιός οἷος τοῖος noch (ἄλλος) ἄλλοῖος, (ἕτερος) ἑτεροῖος, (πᾶς) παντοῖος. Ferner πόστος der wievielste (aus ποτι-τος nach Fick, K. Z. XXI, 10, vgl. sk. kati-thas), dazu ὀπόστος; hierzu gehören die Ordinalzahlen wie ἑκατοστός, und πόστος ist nach dieser Analogie gebildet, vgl. § 181, 3. Von πόστος kommt ποσταῖος, quotus die? Xen. Cyrop. 5, 3, 28. — Nach Analogie von τοσοῦτος ist τυννοῦτος, τυννουτοῖ (Aristoph.), so klein, tantillus, gebildet; Stammwort dor. τυννός klein. — Dorisch ist τοσοῖνος = τοσοῦτος, τοιῖνος = τοιοῦτος, § 173, 3.

Anmerk. 3. Πόσος τόσος ὅσος ὀπόσος haben in der epischen, dor., lesb. Sprache doppeltes σ: ποσοῖμος Hom., τόσος u. s. w.; in Böotischen aber sowie im Kretischen ττ: ὀπόττος; beides steht also für — ὀσος, ὀττος, und ist verwandt mit sk. kali wieviel, lat. quot tot. Auf den ältesten kret. Inschriften ist sogar OZOS d. i. ὄσος zum Vorschein gekommen, Comparetti, Mus. Ital. II, 171. 203. 212.

Anmerk. 4. Das Wort ποδαπός wird von den St. πο (vgl. ποῦ, πόθεν) und δάπεδον oder ἔδαφος, Boden, abgeleitet. Buttmann (Lexil. I, S. 126) findet darin



Anmerk. 1. Die Formen auf η , wie $\pi\eta$, $\delta\pi\eta$ u. s. w., werden häufig ohne ι subscr. geschrieben; allein Apollon. de adv. 625 sagt ausdrücklich: $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\ \tau\acute{o}\ \tau\eta\ \kappa\alpha\iota\ \pi\epsilon\upsilon\sigma\tau\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma\ \tau\acute{o}\ \pi\eta\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\tau\iota\ \tau\acute{o}\ \acute{\alpha}\sigma\iota\sigma\tau\omega\delta\acute{\omega}\varsigma\ \delta\pi\eta$, προστιθεμένου τοῦ ι , καθὼς καὶ ἡ παράδοσις ὁμολογεῖ. Vgl. Eust. 174, 1 $\tau\acute{o}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \eta\ \acute{\alpha}\nu\tau\iota\ \tau\omicron\upsilon\ \delta\pi\omicron\upsilon\ \sigma\acute{\upsilon}\nu\ \tau\omicron\phi\ \iota\ \gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omicron\upsilon\sigma\iota\nu\ \omicron\iota\ \tau\epsilon\chi\eta\iota\kappa\omicron\iota$, καθὰ καὶ τὸ $\pi\eta\ \kappa\alpha\iota\ \delta\pi\eta\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\eta$. Auch die Inschr. bestätigen dies ι , wie auch G. Meyer S. 365² zugiebt, wiewohl er dasselbe, um die Formen zu ursprünglichen Instrumentalen zu machen, verwerfen muss. S. im übrigen und über die dialektischen Nebenformen und Bildungen § 336.

Anmerk. 2. Das Demonstrativ $\tau\acute{\omega}\varsigma$, sic, will Spitzner ad Il. β , 330 bei Homer nur dann gelten lassen, wenn es als Korrelativ zu $\acute{\omega}\varsigma$ steht, wie Il. γ , 415, sonst schreibt er δ' $\acute{\omega}\varsigma$. Aber ohne korrelatives $\acute{\omega}\varsigma$ gebraucht Hes. Sc. 219. 478 $\tau\acute{\omega}\varsigma$. Die attischen und andere Dichter gebrauchen es auf beiderlei Weise: $\acute{\omega}\varsigma$ — $\tau\acute{\omega}\varsigma$ Aesch. S. 484. $\acute{\omega}\sigma\pi\epsilon\rho$ — $\tau\acute{\omega}\varsigma$ Soph. Ai. 841; ohne $\acute{\omega}\varsigma$ Aesch. S. 637. Suppl. 691.

Anmerk. 3. Hieran reihen sich noch folgende, die aber nur in einzelnen Korrelationsstufen vorhanden sind und meist der Dichtersprache angehören: die epischen Formen $\tau\eta\mu\omicron\varsigma$, $\tau\eta\mu\acute{\omicron}\sigma\delta\epsilon$, $\tau\eta\mu\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ (Hes. op. 576), tum ($\tau\eta\mu\omicron\varsigma$ relativisch Hippokr. IX, 14, vgl. unten $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$), $\eta\mu\omicron\varsigma$, cum ($\delta\pi\eta\mu\omicron\varsigma$ Arat. 566), vgl. thessal. $\tau\acute{o}\ \tau\acute{\alpha}\mu\omicron\nu$ ($\psi\acute{\alpha}\phi\iota\sigma\mu\alpha$) das heutige, § 31, S. 151; $\delta\phi\rho\alpha\ \tau\acute{\omicron}\phi\rho\alpha$, quamdiu tamdiu; ferner: $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, tam diu, $\xi\omega\varsigma$, quam diu; vgl. § 40, 2, S. 173 f.; $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ findet sich auch in relativischer Bedeutung statt $\xi\omega\varsigma$, nicht nur hymn. Cerer. 138. Hdt. 4, 165 ($\xi\omega\varsigma$ Stein), sondern auch bei Demosthenes oft, Voemel, Dem. Cont., p. 148 f.

Anmerk. 4. Die in der gewöhnlichen Sprache fehlenden korrelativen Formen zur Bezeichnung des Hier, Dasselbst werden ersetzt durch: $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\alpha}\delta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\upsilon\theta\alpha$ ($\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\upsilon\tau\alpha$ ion.), und des Von hier durch: $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\upsilon\theta\epsilon\nu$ ($\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\nu$ ion.); es ist dabei das einfache Wort in derselben Weise für die Prosa durch die Verlängerung mit — $\upsilon\tau\alpha$ (vgl. die ion. Form) oder $\delta\epsilon$ verdrängt, wie dies mit $\acute{\omicron}$ als Demonstr., $\tau\acute{\omicron}\sigma\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\omicron}\iota\omicron\varsigma$ u. s. w. geschehen. $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$ und $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu$ bleiben nur in gewissen Verbindungen, als: $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\ \mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\ \delta\acute{\epsilon}$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu$, und wenn die räumliche Bedeutung in die zeitliche übergeht, als Plat. Phaedr. 249, b, dazu bei Xenoph. auch als Relativa, welchen Sinn neben dem Demonstr. sie auch bei Dichtern von Homer ab haben.¹⁾

Anmerk. 5. Das Adverb $\acute{\omega}\varsigma$ st. $\acute{\omicron}\upsilon\tau\omega\varsigma$ kommt in der Prosa ebenfalls nur in gewissen Redensarten vor: $\kappa\alpha\iota\ \acute{\omega}\varsigma$, vel sic, $\acute{\omicron}\delta\delta'$ $\acute{\omega}\varsigma$, $\mu\eta\delta'$ $\acute{\omega}\varsigma$, ne sic quidem (Xen. An. 1. 8, 21. 3. 2, 23. 6. 4, 22. Oec. 2, 4. Thuc. 1, 132), oder zuweilen in Beziehung auf ein vorangehendes $\acute{\omega}\varsigma$, wie (Plat. Civ. 7. 530, d. Protag. 326, d, ubi v. Stallb.); in anderen Beziehungen nur höchst selten, z. B. $\acute{\omega}\varsigma\ \acute{\omicron}\upsilon\nu$ Thuc. 3, 37. Vgl. § 178 Anm. 1 über $\tau\acute{\omicron}\sigma\omicron\varsigma$ u. s. w. Im Übrigen treten die Verlängerungen $\acute{\omicron}\upsilon\tau\omega\varsigma$ und $\acute{\omega}\delta\epsilon$ (d. i. $\acute{\omega}\varsigma$ - $\delta\epsilon$ vgl. $\delta\delta\epsilon$) ein. Die Alten betonten $\acute{\omega}\varsigma$ in der Verbindung mit $\kappa\alpha\iota$ ($\acute{\omicron}\delta\delta'$, $\mu\eta\delta'$), wo $\acute{\omega}\varsigma$ = $\delta\mu\omega\varsigma$, s. Hdn. I, 493. Über den urspr. Anlaut des Demonstr. $\acute{\omega}\varsigma$ vgl. § 18, S. 97. — Von $\tau\acute{\omicron}\tau\epsilon$, tum, ist zu unterscheiden $\tau\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}$, zuweilen, in den Verbindungen $\tau\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$.. $\tau\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}\ \delta\acute{\epsilon}$, $\tau\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$.. $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\tau\epsilon\ \delta\acute{\epsilon}$ u. dgl.; in derselben Bedeutung wird bei Hom. und Apollon. Rh. und bei den späteren Prosaikern $\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}$ ²⁾ $\mu\acute{\epsilon}\nu$.. $\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}\ \delta\acute{\epsilon}$, $\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$.. $\kappa\omicron\tau\acute{\epsilon}\ \delta\acute{\epsilon}$ gebraucht, vgl. § 174, 2 über $\delta\acute{\omicron}\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\delta\acute{\omicron}\varsigma\ \delta\acute{\epsilon}$.

¹⁾ Xen. Cyr. 1. 2, 2 ist st. $\acute{\omicron}\upsilon\chi\ \acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu$, $\delta\theta\epsilon\nu\pi\epsilon\rho$ zu lesen; $\acute{\omicron}\upsilon\chi\ \acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu\pi\epsilon\rho$, so dass $\delta\theta\epsilon\nu\pi\epsilon\rho$ für ein Glossem von dem seltenen $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu\pi\epsilon\rho$ zu halten ist. — ²⁾ Oxytonon nach Herodian Lentz I, 498, 4, indem es sich an $\kappa\omicron\tau\acute{\epsilon}$ dem Sinne und der Betonung nach anschliesst. So auch $\tau\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$, b. Hom. und Folg.



§ 180. Verlängerung der Pronomina.

Einige kleine Wörter schliessen sich so eng an die Pronomina zu einer besonderen Bestimmung ihrer Bedeutung, dass beide in Eines verschmelzen. Diese innige Verbindung wird in der Schrift gewöhnlich dadurch bezeichnet, dass beide Wörter zu Einem verbunden werden. Es sind folgende:

a) Die Enklitika γέ (γά dor.) verbindet sich mit den Personalpronomina der ersten und zweiten Person, um die Person hervorzuheben. Das Pron. ἐγώ zieht dann im Nom. und Dat. seinen Accent zurück, und beide Wörter werden zu Einem vereint: ἐγωγε, ἐμοιγε; so auch σύγε. So lehren die alten Grammatiker, s. Apollon. de adv. 594. de pr. 61, c. 63, a. 68, a. 104, b. Schol. Ven. ad Il. α, 173. Hdn. I, 474. II, 199; die Zurückziehung des Tones unterscheidet von ἐγώ γε, wo γε seinen vollen Sinn hat. Neuere Grammatiker haben dies auch auf ἐμέγε ausgedehnt und schreiben ἐμεγε, ohne Recht, welches nur aus der Überlieferung der Grammatiker hergeleitet werden könnte; dazu ist es begreiflich, dass in den häufigen Verbindungen ἐγωγε (z. B. νομίζω) und ἐμοιγε (z. B. δοκεῖ) eine Zurückziehung des Tones geschah, dagegen in den viel selteneren ἐμοῦγε und ἐμέγε nicht. In der Krasis mit καί und ἐμοί schreiben Manche κάμοιγε, vgl. Soph. OC. 263 (doch Wund., Dind., Bergk u. s. w. κάμοιγε). Übrigens kann sich γέ, sowie mit jedem anderen Worte, so auch mit jedem anderen Pronomen verbinden, wird aber nicht mit demselben zu Einem Worte vereinigt.

b) Das Adverb δὴ schliesst sich an das Relativ in der Bedeutung gerade, eben, als: (τῷ οὐρανῷ) ὃν δὴ αἰθέρα ὀνομάζειν Plat. Phaed. 109, b. ὅθεν δὴ Xen. Comment. 1. 1, 2, woher gerade, ib. 2, 3. 64; so ὅσος δὴ, ὀπόσος δὴ (ὄτεδὴ Aristarch. II. α, 493, s. Hdn. II, 28); ferner: (δὴ), δὴποτε und οὖν (auch δὴ ποτ' οὖν) an die unbestimmten Relativa, wodurch dieselben zu sehr allgemeinen Indefinita werden, als: ὅστισδὴ (X. Anab. 4, 7, 25), ὅστισδὴποτε, ὅστις δὴ ποτ' οὖν (Dem. 40, 8), ὅστισοῦν, ἤτισοῦν, ὅτισοῦν, quicumque, wer auch immer nämlich es ist, (G. οὐτινοσοῦν od. ὄτουσοῦν, ἤστινοσοῦν, D. φῆτινοσοῦν oder ὄφουσοῦν u. s. w.); — ὀποσοσοῦν (ὄσοσδὴποτε Euklid.), quantuscunque; — ὀπηλιχοσοῦν, wie gross, alt auch nur; — ὀπησοῦν, ὀπουσοῦν, ὀπωσσοῦν, ὀπωσσοῦν (besonders in Verbindung mit einer Negation, als: οὐδ' ὀπωσσοῦν, ne minime quidem), ὀπουδὴ, ὀπουδὴποτε.¹⁾

c) Die Enklitika δέ, wahrscheinlich das abgeschwächte δὴ, verbindet sich mit Demonstrativen, um die hinweisende Beziehung derselben zu verstärken, als: ὄδε, ἠδε, τόδε; τοῖόσδε; τοσούσδε; τηλικόσδε von ὄ, τοῖος, τόσος, τηλικός, welche nach Ansetzung von δέ ihre Betonung

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 373 sq.; Rutherford, Phryn. 471 (Phryn. warnt vor ὄνηποσοῦν, wofür ὄντινοῦν zu sagen sei).



verändern (§ 89, V). Ebenso ὤδε von ὠ(ς), ἐνθάδε, ἐνθενδε, τηνικάδε u. s. w. (Im Thessal. ve für δε, ὄνε, im Arkad. νί, s. § 172 A. 3; unten A. 3.)

d) Die Enklitika πέρ wird sämtlichen Relativen angesetzt, um die relative Beziehung auf ein Demonstrativ noch mehr hervorzuheben, und bezeichnet daher eigentlich: welcher eben, dann welcher nämlich, doch, ja, auch, als: ὅσπερ, ἥπερ, ὅπερ (G. οὔπερ u. s. w.); ὄσοσπερ, οἴσπερ (G. ὄσουπερ, οἴουπερ u. s. w.); ὅτιπερ, ὄθενπερ.

e) Das untrennbare ἰ demonstrativum wird (jedoch erst seit der attischen Zeit; der dorischen Mundart ist dieser Gebrauch ganz fremd, s. Ahrens, dial. II. p. 272, während er in der böot. und arkad. sich findet)¹⁾ den Demonstrativen und einigen wenigen anderen Adverbien angehängt, immer mit starker demonstrativer Beziehung, so dass οὔτοσί = ὄδε (Cobet, Misc. 353; Blass, Rh. Mus. XLIV, 2 ff.). Es hat stets den Akut und verschlingt jeden ihm unmittelbar vorangehenden kurzen Vokal, sowie es die langen Vokale und Diphthonge verkürzt. Übrigens gehören solche Formen nur der Umgangssprache an, weshalb sie bei den Tragikern nicht vorkommen, auch nicht bei den Historikern, ausser Xenophon (Hdt. 7, 229 νυνί v. l. νῦν).

οὔτοσί, dieser da (hice, celui-ci), αὐτῆί, τουτί,

G. τουτούϊ, ταυτησί, D. τουτῶί, ταυτῆί, A. τουτονί, ταυτηνί,

Pl. οὔτοϊί, αὐταϊί, ταυτί, G. τουτωνί, D. τουτοισί u. s. w.;

ὄδί, ἥδί, τοδί von ὄδε; ὠδί von ὠδε; οὔτως von οὔτως;

ἔκεινοσί (bei Aristoph. und Lukian.), ἔκεινοῦί u. s. w.;

τοιουτοσί, τοιαυτηί, τοιουτονί, so beschaffen wie er vor dir steht;

τοσουτοσί, τοσαυτηί, τοσουτονί, so gross als er vor dir steht;

so: ἐντευθενί v. ἐντεῦθεν; ἐνθαδί v. ἐνθάδε, νυνί v. νῦν; δευρί v. δεῦρο.

Anmerk. 1. Die Formen, in denen dem ἰ ein σ vorangeht, nehmen angeblich bei den Attikern zuweilen vor einem folgenden Vokale ein ν an, als: οὔτοσίν, ἔκεινοσίν, Apollon. de pr. 75, c, οὔτωσίν, Herod. I, 509, 2 (wo sogar νυνίν). Aber die Handschriften sind weit entfernt, diesen Gebrauch genügend zu bestätigen. Voemel, Dem. Cont. Prol. § 22 f.

Anmerk. 2. Die Komiker schieben zuweilen zwischen das Pron. οὔτος und ἰ die Wörtchen γέ, δέ, μέν ~~ἐν~~, und aus γεί, δεί wird γί δί, so bei Aristoph. τουτογί, ταυταγί, αὐτηγί Ar. Ach. 784, τουτογί Lys. 604 (doch auch αὐτηί γε, τουτονί γε;²⁾ ferner τουτοδί Pl. 227 = τουτί δέ; selbst ἐνγεταυθί Thesm. 646 = ἐνταυθί γε; ἐνμεντευθενί Komik. Metagenes b. Ath. 6. 269 f. (I, 706 K.) = ἐντευθενί μέν; νυνδί (nach Dindorfs Emend.) Kom. Antiphanes b. Ath. 8. 343, a (fr. 190 K.) = νυνί δέ; νυνμενί Ar. Av. 448 = νυνί μέν.

Anmerk. 3. Im Böotischen finden wir (Meister, Dial. I, 274) τουί (τουί, τοί) = οἴδε; im Arkadischen τωνί = τοῦδε thessal. τοῖνε, also für τῶνε-ί, ταννί = τήνδε, Dial.-Inscr. 1222.

¹⁾ In der dor. Inscr. von Dodona, D.-I. 1339, soll αὐτονί f. αὐτόν stehen; indes ist anzunehmen, dass der Herausgeber einen zur Interpunktion dienenden Strich für ι genommen hat. — ²⁾ S. Elmsl. ad Ar. Ach. 784.



Anmerk. 4. Über das η in ἐγών-η, τύν-η, τούν-η, ἐμίν-η, τίν-η s. § 166, 3. Dieses, wohl aus dem konfirmativen ἦ hervorgegangene verstärkende Suffix scheint auch in dem ep. und Aristophanischen τινή (die Alten τί ἦ), eigentlich was wirklich? daraus warum denn? anzunehmen; ebenso bei Aristoph. ὅτι ἦ (ὅτι ἦ) in indirekter Frage und als Konjunktion = quandoquidem oder dass ja, wie οὐ γὰρ οἶσθ', ὅτι πλείστους αὐταὶ βόσκουσι σοφιστὰς Nub. 331. 1) — Die epische Sprache kann an alle Relative das enklitische Adverb τέ ansetzen, als: ὅστε, der gerade, welcher, ὅσοστε; bei Herod. findet sich dieses τέ getrennt in τὰ ἔθνεα, τὰ πέρ τε, 1, 74; aus der ep. Sprache ging es in die lyrische über, bei den Tragikern findet es sich fast nur in den lyrischen Stellen; 2) in der gewöhnlichen Sprache hat sich dieses τέ erhalten in ἐφ' ᾧτε, οἴσσετε, οἶατε, οἶόντε, ἄτε, ὥστε. (Für dieses τε παραπληρωματικόν hatten die Aeolier το, dagegen τε für die verbindende Konjunktion, Hellad. b. Phot. Bibl. 532 a 2 Bk.)

Drittes Kapitel.

Von den Zahlwörtern.

§ 181. Begriff und Einteilung der Zahlwörter.

1. Die Zahlwörter drücken die Zahl und Quantität aus. Sie werden wie die Pronomina nach Bedeutung und Form unterschieden in Substantiv-, Adjektiv- und Adverbialnumeralien, als: ἡ τριάς, die Dreiheit, τρεῖς (ἄνδρες), drei (Männer), τρίς, dreimal.

2. Die Grundzahlwörter (Cardinalia, ὀνόματα ἀριθμητικά Dion. Thr. p. 636 Bk.) stehen auf die Frage: wie viel? Die vier ersten derselben und dann die runden Zahlen von 200 (διακόσιοι) bis 10000 (μύριοι) und dessen Komposita haben Adjektivflexion; alle übrigen aber sind in der gewöhnlichen Sprache der Flexion nicht fähig. Die Tausende werden mit den Adverbialnumeralien gebildet, als: τρισχίλιοι, 3000. Die Bezeichnung der Zahl 1 ist in den verwandten Sprachen sehr verschieden; im Griech. scheint der Stamm σεν σεμ vorzuliegen, woher auch μία = σμία, vgl. latein. semel, simplex, singuli; 3) δύο (δύο), Stamm δφο, sk. dvâu (Dual, St. dva), l. duo; τρεῖς, τρία, St. τρι, wie in den verwandten Sprachen; τέσσαρες s. § 187, 5; πέντε, ðol. πέμπε, sk. pankan, goth. fimf, l. quinque; ἕξ, dor. noch φέξ, aus σφέξ, sk. shash, l. sex, goth. saihš; ἑπτὰ, sk. saptan, Zend haptan, l. septem, goth. sibun; ὀκτώ, l. octo, sk. ashtâu, goth. ahtau, lauter Dualformen; ἐννέα (d. i. ἐννέα), sk. navan, goth. niun, l. novem; im Griech. scheint das ε wie öfters sonst vorgesetzt (§ 44);

1) S. Lehrs, Quaest. ep. § 6, p. 62 sqq.; La Roche, Hom. Textkr. 267.

— 2) S. Passows Lex. II, 1⁵, S. 548; Ellendt, L. S. 553.² — 3) S. (Bopp, V. G. § 308; Schleicher, Comp. II², S. 495) L. Meyer, K. Zeitschr. V, 161 ff., VIII, 129 ff. 161 ff., Gramm. 2, 417; Curtius, Et.⁵ 392.



δέκα, sk. daḡan, l. decem, goth. taihun, ahd. zehan; *φίκατι*, *φείκατι*, *εΐκοσι* (s. § 16, 2), sk. viḡcati, l. viginti; *τριακόνα*, sk. triḡcat u. s. w.; *έ-κατόν*, sk. ḡatam, l. centum, goth. hund; *δια-κόσιοι* (*δφιακ.*), sk. dvê ḡatê, l. du-centi u. s. w.; *χίλιοι* vgl. sk. sahasra (griech. Grundform § 184); *μόριοι* hat in den verwandten Sprachen kein entsprechendes Wort.

Anmerk. 1. Einzelne Ausnahmen bei den sonst der Abwandelung nicht fähigen Zahlwörtern sind: *τριηκόντων έτέων* Hes. Op. 696, was Spätere nachgeahmt haben: *έκ δέ τριηκόντων* Callim. fr. 67, 2. Anth. 14. 3, 9. 123, 13; *τριηκόντεσσιν* Philodem. in Anth. 11. 41, 1. Aus der lesbischen Mundart wird im Et. M. 290, 49 angeführt Alc. 75 *εις τών δυοκαδέκιον* nach O. Müllers Besserung (st. der verkehrten Lesart *εις τόν δυοκαδεκον*), vgl. 33 *παχέων άπύ πέμπων* nach desselben einleuchtender Mutmassung st. *παχέων (τ' άχέων) άπυπέμπων (άποπ.)*¹⁾ Auch auf dem Lesbos benachbarten ionischen Chios (Röhl, I. gr. ant. 381) finden wir *τεσσαρακόντων, ένενηκόντων, πεντηκόντων, δέκων*, doch *έπτά* als Gen. (*Έξάσι* als Dat. zu *ξί* [B a u n a c k, Rh. Mus. 1882, 474] C. I. Gr. III, 5128, Aethiopien, spät u. barbarisch.)

3. Die Ordnungszahlwörter (Ordinalia, *όνόματα τακτικά* Dion. Thr. a. a. O.), welche eine Reihenfolge bezeichnen und auf die Frage: der wie vielste? (*πόστος*;) stehen, haben sämtlich die dreigeschlechtige Adjektivflexion: *ος, η, ον* und *ος, ά, ον* (nur *δεύτερος, ά, ον*). Bis 19, ausser 2, 7, 8, endigen sie auf *τος* und haben den Accent soweit als möglich nach dem Anfange des Wortes, von 20 an endigen sie auf *στός*. Dass die Endung *τος* (*στός*) Superlativendung ist, wurde § 157, 8 bemerkt;²⁾ *πρό-τερος* (von *πρό*), der Erste von Zweien, und *δεύ-τερος* (dessen Zusammenhang mit *δύο* nicht sicher) haben Komparativendung; *τέταρτος* (*τέτρατος*) vgl. mit dor. *τέτορες*; *πέμπτος* mit äol. *πέμπε*; *έκτος* steht für *έξτος* (sextus), vgl. *έκ* für *έξ*, *έκκαίδεκα*; *έβδομος*, aus *έπτμος* mit Erweichung des *π* vor *μ* und nachfolgender Vokalentfaltung entstanden, hat die Superlativendung *μος*, wie im Sanskr. *mas* und im Lat. *mus*: sk. *sapta-mas*, lat. *septimus*; *όγδο-ος* scheint mit dem Suffixe *φος* gebildet (*όγδ-φος*), vgl. lat. *octavus*; die Erweichung des *κ* in *γδ* muss mit dem Digamma zusammenhängen; das *σ* des *στός* in *είκοστός* u. s. w. ist aus *τ* hervorgegangen (*φίκατι*), während von *έκατοστός* ab einfach die Analogie der vorhergehenden massgebend war. Die adverbialischen Ordnungszahlwörter, welche ebenfalls eine Reihenfolge bezeichnen, werden durch das Neutrum Sing. oder Plur. mit oder ohne Artikel ausgedrückt, als: *πρώτον, τὸ πρώτον, πρώτα, τὰ πρώτα*; auch mit Adverbialendung *ως*, jedoch ausser bei Philosophen (Plat., Aristot. u. A.) nur bei Späteren.³⁾

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 128 und 245; Meister, Dial. I, 170. — ²⁾ Vgl. Foerstemann de compar. et superl. l. Gr. et Lat. p. 16 sqq. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 311 sq.



4. Die Zahladverbien (*ἐπιρρήματα ἀριθμοῦ δηλωτικά*, Dion. Thr. p. 641) auf die Frage: wie vielmal? sind, mit Ausnahme der drei ersten, aus den Grundzahlwörtern mit der Endung *άκις*, welche nach Wegwerfung des Endvokals angesetzt wird, gebildet, als: *πεντάκις*, fünfmal; aber *ἐκατοντάκις*.

5. Die Vervielfachungszahlwörter (*Multiplicativa*) auf die Frage: wie vielfach? wie vielfältig? sind sämtlich Komposita mit *πλοῦς*, und Adjektive dreier Endungen: *οῦς*, *ῆ*, *οῦν*, (§ 113): *ἀπλοῦς*, *ῆ*, *οῦν*, einfach, *διπλοῦς* (2), *τριπλοῦς* (3), *τετραπλοῦς* (4), *πενταπλοῦς* (5), *ἑξαπλοῦς* (6), *ἑπταπλοῦς* (7), *δεκαπλοῦς* (10); weitere leicht zu bilden, aber kaum zu belegen. Ihnen nahe stehen die Verhältniszahlwörter (*Proportionalia*), auf die Frage: um wie vielmal genommen? oder wie vielmal so gross? ebenfalls sämtlich Komposita mit der dreigeschlechtigen Endung *πλάσιος*, *ιά*, *ιον*; *διπλάσιος*, doppelt so gross als ein Anderes, das als Einheit genommen wird, *τριπλάσιος* (3), *τετραπλάσιος* (4), *πενταπλάσιος* (5), *ἑξαπλάσιος* (6), *ἑπταπλάσιος* (7), *ὀκταπλάσιος* (8), *ἐννεαπλάσιος* (9), *δεκαπλάσιος* (10), *ἐκατονταπλάσιος* (100), *χιλιοπλάσιος* (1000), *μυριοπλάσιος* (10 000); darnach *πολλαπλάσιος*, *ποσαπλάσιος* u. s. w.; später mit der Endung: *-πλασίων*, *ον*, als: *διπλασίων* (Lob. Phryn. p. 411); *ἐκατονταπλασίων* steht schon Xen. Oec. 2, 3. 1) Eine seltenere, besonders im ionischen Dialekte gebräuchliche Endung ist *-φάσιος*, als: *διφάσιος*, zweifach d. i. zweifach geteilt, Plur. fast = *δύο*; 2) dazu kommen für 2 und 3 *δισός* (att. *διτός*, ion. *διξός*), zweifach, *τρισός* (*τριτός*, *τριξός*), wohl aus *δίγα*, *τρίγα* gebildet, wovon der Plural ebenfalls bei Dichtern und alten Prosaikern synonym mit *δύο* bzw. *τρεις* gebraucht wird; Homer hat auch *διχθάδιος* von *διχθά* = *δίγα*; Aristoteles (nach *διξός*) *τετραξός*, *πενταξός*. 3) Die adverbialischen Vervielfachungszahlwörter werden aus den Grundzahlwörtern mit der Endung *χα* (Homer *χθα*) oder *χῆ* und *χῶς* (Herodot *χοῦ*) gebildet, als: *μοναχῆ*, *δίγα*, *διχῆ* (zweifach geteilt, in zwiefacher Weise), *τριχῆ* (dor. *διχῆ*, *τριχῆ*), *τέτραχα*, *πένταχα*, *πενταχῆ*, *πενταχῶς*, *ἑξαχῆ* u. s. w., bei Herodot *διχοῦ*, *τριχοῦ*, *πενταχοῦ*.

6. Die Substantivnumeralien, welche den abstrakten Begriff der Zahl, daneben auch das Datum des Monats (*τετράς* der 4., *εἰκάς* der 20.) ausdrücken, werden zumeist aus den Grundzahlwörtern, mit der Endung *άς*, Gen. *ἄδ-ος*, gebildet: *ἡ μονάς* (von *μόνος*, allein), seltener *ἡ ἐνάς*, die Einheit, *δυάς*, Zweiheit, *τριάς*, Dreiheit, *τετράς* (4), *πεμπάς* (*πεντάς* Spät.; *πεμπτάς* falsche Schreibart) (5), *ἑξάς* (6), *ἑπτάς*,

1) Vgl. zu *ἀξιόχρεως ἀξιοχρεῶν* in *ἀξιοχρεῖονα* Inschr. Delphi, Bull. de corr. hell. V, 157, Dittenb. Syll. 233, Z. 35. — 2) S. Koen. ad Greg. Cor. p. 527. — 3) Vgl. über diese u. die weiterhin zu erwähnenden Bildungen J. B a u n a c k, K. Z. XXV, 244 ff.



häufiger ἑβδομάς (7), ὀκτάς, ὀγδοάς (8), ἑνεάς (9), δεκάς (10), ἑνδεκάς (11), δωδεκάς (12) u. s. f., εἰκάς (20), τριῶνάς (30), τετταρακοντάς (40), πεντηκοντάς (50), ἑκατοντάς (100), χιλιάς (1000), μυριάς (10000), δύο μυριάδες (20000) u. s. w. Über die Betonung χιλιάδων u. s. w. s. § 134, 1, c). S. 484. Dazu mit anderweitiger Bildung: τριπτός, τετραπτός, πεντηκοστός, ἑκατοστός, χιλιοστός, μυριοστός, Gen. ὄος; τριπτός bezeichnet in Athen das Dritteil einer Phyle; πεντηκοστός u. s. w. sind im Kriegswesen üblich. Für χιλιοστός ist in dem äol. Methymna die Form χέλληστος, auf Samos und in Ephesos χιλιαστός, beides mit politischer Bedeutung.¹⁾

Anmerk. 2. Eine ganz eigentümliche Art von Zahlwörtern hat die griech. Sprache, welche, von den Ordnungszahlwörtern abgeleitet, die Endung αῖος haben und gewöhnlich auf die Frage: am wie vielsten Tage? stehen, als: δευτεραῖος, τριταῖος, τεταρταῖος, πεμπταῖος, ἑκταῖος, ἑβδομαῖος, ὀγδοαῖος, ἑναταῖος, δεκαταῖος u. s. w., z. B. δευτεραῖος ἐκ τοῦ Ἀθηναίων ἄστεος ἦν ἐν Σπάρτῃ Hdt. 6, 106, d. h. am zweiten Tage, πεμπταῖος ἀφίκοντο, am fünften Tage, schon bei Hom. πεμπταῖοι δ' Αἴγυπτον ἐκέλευσθε Od. ξ, 257, dann besonders häufig bei den Historikern. Man sagt auch ἡ δευτεραία, der 2. Tag, so τῇ δευτερατῇ ἦλθεν Hdt. 4, 113; att. oft ἡ προτεραία, ἡ ὑστεραία; ἡμέρα wird dabei weggelassen. Übrigens findet sich die Endung αῖος auch bei anderen eine Zeit angehenden Adjektiven, als σκοταῖοι προσόντες Xen. An. 2, 2, 17 = per noctis tenebras. S. die Wortbildung.

Anmerk. 3. Distributive Zahlwörter, welche die lateinische Sprache hat, fehlen der griechischen, welche dafür die Präpositionen ἀνά, εἰς, κατά mit dem Akk. der Cardinalia gebraucht, als: ἀνά δέκα ἀφίκοντο, deni venerunt, καθ' ἕνα (ἕν), singuli, α, εἰς τέτταρας, quaterni; auch finden sich die Komposita mit σύν: σύνδυο (σύν δύο), bini, αε, α, σύντριες, σύντρια (σύν τρεῖς, σύν τρεῖα), terni, αε, α, schon Od. ι, 429 σύντριες ἀνύμενος. h. Ven. 74 σύνδυο. Pind. P. 3, 81. Hdt. 4, 66. Xen. An. 6, 3, 2. Plat. leg. 12. 962, e. συνεχκαδέκα (besser Christ σύν ἕξ καὶ δέκα, zu sechs und gar zu zehn) Dem. 18, 104. Davon sind solche Beispiele zu unterscheiden, in welchen dies σύν die Bedeutung von zusammen hat, wie ξυνεέλκοι Od. ξ, 98. σύνδυο Plat. Hipp. mai. 282, e. συνδώδεκα Eur. Troad. 1076.²⁾

Anmerk. 4. Ausser den angeführten eigentlichen Zahlwörtern giebt es noch eine andere Klasse von Wörtern, welche nicht, wie jene, eine bestimmte Zahl ausdrücken, sondern entweder eine unbestimmte Zahl oder eine unbestimmte Quantität, als: ἕνιοι, einige, πάντες, alle, πάντα, Alles, πολλοί, viele, πολλά, Vieles, ὀλίγοι, wenige, ὀλίγον, ὀλίγα, Weniges. Diese Wörter werden besser bei den Adjektiven belassen.

§ 182. Zahlzeichen.

1. Die gewöhnlichen Zahlzeichen sind die 24 Buchstaben des griechischen Alphabets, unter die noch drei veraltete Buchstaben eingeschaltet werden, nämlich nach ε das Βαῶ oder Digamma, in der Form ς (in byzantin. Zeit Ϸ, identisch mit dem σίγμα, d. i. der Ligatur von στ), — nach π das Κοππα: ϸ, als Zeichen für 90; — endlich am Schluss

¹⁾ Joh. Baunack, K. Z. XXV, 249 ff. — ²⁾ S. Matthiae, A. G. I, § 141, A. 4; Passow, Wörterb. unter σύνδυο, σύντριες.



das Σαμπῖ (σανπῖ, scheinbar aus C = σάν d. i. σῖγμα und Π πῖ bestehend): ϳ, als Zeichen für 900. Wann diese Zifferbezeichnung aufgekommen sei, lässt sich nicht genau bestimmen; so viel aber ist gewiss, dass sie schon ziemlich alt ist.¹⁾

2. Die ersten 8 Buchstaben: α bis θ mit dem Βαῦ bezeichnen die Einer; die folgenden 8: ι bis π mit dem Κόπτα die Zehner; die letzten 8: ρ bis ω mit dem Σαμπῖ die Hunderte.

3. Bis 999 werden die Buchstaben als Zahlzeichen mit einem Striche rechts oberhalb des (letzten) Buchstabens (vordem mit einem wagerechten über den Buchstaben) versehen. Mit 1000 beginnt wieder das Alphabet, die Buchstaben aber werden mit einem Striche links unterhalb versehen, also: α' = 1, α = 1000, ι' = 10, ι = 10000, εψμβ' = 5742, αωξή. 1868, ρ' = 100, ρ = 100000.

Anmerk. Eine andere Zahlbezeichnung — die altattische, auf attischen Inschriften sowie zur Bezeichnung der Zeilenzahl in Handschriften sich findende — ist folgende: 1 I, 2 II, 3 III, 4 IIII, 5 Γ (Anfangsbuchstabe von Πέντε), 6 ΓI (5 u. 1), 7 ΓII u. s. w., 10 Δ (Δέκα), 11 ΔI u. s. w., 15 ΔΓ, 20 ΔΔ, 21 ΔΔI u. s. w., 30 ΔΔΔ, 40 ΔΔΔΔ, 100 Η (Hexατόν nach alter Orthographie für εκατόν), 200 ΗΗ u. s. w., 1000 Χ (Χίλιοι), 2000 ΧΧ, 10000 Μ (Μύριοι). — 50, 500, 5000, 50000 werden dadurch bezeichnet, dass die Buchstaben: Δ (10), Η (100), Χ (1000), Μ (10000) in den leeren Raum eines grossen Γ (= πεντάκις) hineingestellt werden, als: ΓΔ d. h. πεντάκις δέκα, 5mal 10 = 50, ΓΔ = 60, ΓΗ = 500, ΓΗΔΔ = 520, ΓΧ = 5000, ΓΧ = 6000, ΓΜ = 50000, ΧΧ ΓΗ Η ΓΔ = 3650. Analoge Systeme finden sich auf Inschriften anderer griechischer Stämme.

§ 183. Übersicht der Cardinalia und Ordinalia.

Grundzahlwörter

(Cardinalia):

1	α'	εἷς, μιά, ἕν
2	β'	δύο
3	γ'	τρεῖς, τρία
4	δ'	τέσσαρες, α, att. τέτταρ.
5	ε'	πέντε
6	ς'	ξξ 2)
7	ζ'	ἑπτά
8	η'	ὀκτώ

Ordnungszahlwörter

(Ordinalia):

1	πρῶτος, η, ον, primus
2	δεύτερος, α, ον
3	τρίτος, η, ον
4	τέταρτος, η, ον
5	πέμπτος, η, ον
6	ἕκτος, η, ον
7	ἑβδόμος, η, ον
8	ὀγδοός, η, ον

1) Das Genauere über diesen ganzen Gegenstand s. in Franz, Elem. epigr. Gr. p. 346 sqq.; Hinrichs im Handb. d. Altertumsw. I, 433 f.; Gardthausen, Palaeogr. 261 ff.; J. Woisin, de Graecorum notis numeralibus, D.-I. Lpz. (Kiel) 1886.

— 2) Auf attischen Inschr. wird das ξ von ξξ vor Konson. zuweilen wie das von ξξ behandelt: ἐκ ποδῶν, ἐγ δακτύλων. Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 85²; oben § 68, 7.



9	θ'	έννέα	έννατος, η, ον ²⁾
10	ι'	δέκα	δέκατος, η, ον
11	ια'	ένδεκα	ένδέκατος, η, ον
12	ιβ'	δώδεκα	δωδέκατος, η, ον
13	ιγ'	τρεις (τρία) και δέκα ¹⁾	τρίτος, η, ον και δέκατος, η, ον ³⁾
14	ιδ'	τέσσαρες και δέκα ¹⁾	τέταρτος, η, ον και δέκατος, η, ον
15	ιε'	πεντεκαίδεκα	πέμπτος, η, ον και δέκατος, η, ον
16	ις'	έκκαίδεκα	έκτος, η, ον και δέκατος, η, ον
17	ις'	έπτακαίδεκα	έβδομος, η, ον και δέκατος, η, ον
18	ιγ'	όκτωκαίδεκα	όγδοος, η, ον και δέκατος, η, ον
19	ιθ'	έννεακαίδεκα	έννατος, η, ον και δέκατος, η, ον
20	κ'	είκοσι(ν)	είκοστός, ή, όν

1) Oft auch in den Hdschr. zusammengeschrieben *τρισκαίδεκα*, *τριακαίδεκα* (schwankend auch die Gramm., Hdn. II, 35. 97). Das indeklinabele *τρισκαίδεκα* findet sich II. ε, 387. Od. ω, 340 mit der Variante *τρισκαίδεκα*, wie auch an beiden Stellen Bekker richtig geschrieben hat; auch sonst ist es bei Klassikern zu beseitigen, wie Isae. 8, 35 *τρισκαίδεκα μνών* (unmittelbar vorher *τριών και δέκα*). Ar. Ran. 50 und Xen. Hell. 5. 1, 5 *ναύς τρισκαίδεκα*. Thuc. 8, 22 *τρισκαίδεκα ναυσίν*. Cf. Riemann, Rev. de phil. IX, 84; Meisterhans a. a. O. 126 (erst im 3. Jahrh. flexionsloses *τρισκαίδεκα* [so immer geschrieben] in Attika und anderwärts). Das indeklin. *τεσσαρεσκαίδεκα* gehört dem Ionismus (Herodot 1, 86 *έτεα τεσσερεσκαίδεκα* und *τεσσερεσκαίδεκα ήμέρας*, 7, 36 *τεσσερεσκαίδεκα τριήρας*, Hippokrates VI, 216 *έν τεσσερεσκαίδεκα*) und den Späteren an; die Handschriften haben auch Xen. Comin. 2. 7, 2 *τεσσερεσκαίδεκα τούς έλευθέρους*. Das indekl. *τεσσαρακαίδεκα* findet sich nur bei Spät. Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 408 sq.; Passow, Lex.; Bredov. dial. Her. p. 279 sq.; Dindorf in Steph. Thes. p. 2051 A D; Meisterhans a. a. O. (zwei Beispiele flektiert, keines entgegengesetzt). Die Zahlwörter *δεκατρις*, *δεκατρια*, *δεκατέσσαρες*, *α*, *δεκαπέντε* u. s. w. kommen bei Schriftstellern selten vor; att. und sonstige Inschriften haben bei vorausgehendem Subst. *δέκα πέντε*, *δέκα έπτά* u. s. w.; *δέκα τρεις* findet sich auf einer Inschr. des 5. Jahrh. v. Chr. nach *έκατόν* ([Dem.] 47, 77. 81); *δέκα δύο* nach *δραχμάς* erst seit ca. 100 v. Chr., Meisterhans a. a. O. (Polyb. u. A. auch vor Subst., Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 78 f.) — 2) In den Hdschr., doch meistens nur in den schlechteren, wird oft in den von *έννέα* abgeleiteten Zahlwörtern *νν st. ν* gelesen: *έννεήχοντα*, *έννατος*, *έννάχις*, *έννενηχοστός*, *ένναχόσιοι*. S. Poppo ad Thuc. P. II, Vol. I, p. 254; Meisterhans das. 125; Schanz, Prol. Plat. Phaedr. V sq. Ein anderes Verhältnis findet bei *έννηχοντα* Od. τ, 174, das aus *έννεήχοντα* zusammengezogen ist, statt. Vgl. ion. *είνατος*, kret. *ήνατος*; zu Grunde liegt *ένφατος*, wo dann das schwindende Digamma teils kompensiert wurde, teils nicht, vgl. *ξένφος* *ξένος* *ξείνος*. — 3) Die angegebenen Formen von 13ter bis 19ter sind die in der Prosa gewöhnlichen und auf den attischen Inschr. der vorrömischen Zeit ausschliesslich gebrauchten (Meisterhans S. 129); *τρισκαιδέκατος* (schlecht *τρισκ.*), *τεσσαρεσκαιδέκατος* (Hdt. 1, 84. Hipp. II. 668, vgl. 706. 716 u. s.; Inschr. Pergam. nr. 223; sp. auch *τεσσαρακ.*), *πεντεκαιδέκατος*, *έκκαιδέκατος* u. s. w. gebrauchen teils die Epiker, teils die Neuionier, teils die Späteren, selten die guten Attiker, wie *έπτακαιδέκατος* Thuc. 7, 28.



21	κα'	εἷς, μία, ἕν και εἴκοσι	εἷς, μία, ἕν ¹⁾ (πρῶτος, η, ον) και εἴκοστός, ἡ, ὄν
30	λ'	τριακόντα ²⁾	τριακοστός, ἡ, ὄν ²⁾
40	μ'	τεσσαράκοντα, attisch τετταρ.	τεσσαράκοστός, ἡ, ὄν, att. τετταρ.
50	ν'	πεντήκοντα	πεντηκοστός, ἡ, ὄν
60	ξ'	ἑξήκοντα	ἑξηκοστός, ἡ, ὄν
70	ο'	ἑβδομήκοντα	ἑβδομηκοστός, ἡ, ὄν
80	π'	ὀγδοήκοντα	ὀγδοηκοστός, ἡ, ὄν
90	Ϛ	ἐνενήκοντα ³⁾	ἐνεντηκοστός, ἡ, ὄν ³⁾
100	ρ'	ἑκατόν	ἑκατοστός, ἡ, ὄν
200	σ'	διᾶκόσιοι, αι, ια ²⁾	διᾶκοσιοστός, ἡ, ὄν ²⁾
300	τ'	τριακόσιοι, αι, ια	τριακοσιοστός, ἡ, ὄν
400	υ'	τετρακόσιοι, αι, ια ⁴⁾	τετρακοσιοστός, ἡ, ὄν
500	φ'	πεντᾶκόσιοι, αι, α	πεντᾶκοσιοστός, ἡ, ὄν
600	χ'	ἑξᾶκόσιοι, αι, α	ἑξᾶκοσιοστός, ἡ, ὄν
700	ψ'	ἑπτᾶκόσιοι, αι, α	ἑπτᾶκοσιοστός, ἡ, ὄν
800	ω'	ὀκτᾶκόσιοι, αι, α	ὀκτᾶκοσιοστός, ἡ, ὄν
900	Ϙ	ἐνάκόσιοι, αι, α ³⁾	ἐνάκοσιοστός, ἡ, ὄν ³⁾
1000	α	χίλιοι, αι, α	χιλιοστός, ἡ, ὄν
2000	β	δισχίλιοι, αι, α	δισχιλιοστός, ἡ, ὄν
3000	γ	τρισχίλιοι, αι, α	τριχιλιοστός, ἡ, ὄν
4000	δ	τετραχίλιοι, αι, α	τετραχιλιοστός, ἡ, ὄν
5000	ε	πενταχίλιοι, αι, α	πενταχιλιοστός, ἡ, ὄν
6000	ς	ἑξαχίλιοι, αι, α	ἑξαχιλιοστός, ἡ, ὄν
7000	ζ	ἑπταχίλιοι, αι, α	ἑπταχιλιοστός, ἡ, ὄν
8000	η	ὀκταχίλιοι, αι, α	ὀκταχιλιοστός, ἡ, ὄν
9000	θ	ἐναχίλιοι, αι, α	ἐναχιλιοστός, ἡ, ὄν
10000	ι	μύριοι, αι, α	μυριοστός, ἡ, ὄν
20000	κ	δισμύριοι, αι, α	δισμυριοστός, ἡ, ὄν
100000	ρ	δεκαχισμύριοι, αι, α	δεκαχισμυριοστός, ἡ, ὄν.

§ 184. Dialekte.

1. Cardinalia. Über εἷς, δύο, τρεῖς, τέσσαρες s. § 187. Πέμπε *hol. st. πέντε Alc. 33; b. Homer in πεμπ-άσεται Od. δ, 412, und in πέμπ-τος. quintus, πεμπ-ταῖος, quinto die; — ἑξέ (sex), ἑξέτος u. s. w.*

1) So die att. Inschr. stets, Meisterhans S. 130² (doch natürlich δεύτερος και εἷς. u. s. w.). — 2) Der Bindevokal α ist lang nach einem Vokale, kurz nach einem Konsonanten. — 3) S. Note 2, S. 626. — 4) Nicht τεσσαράκοσιοι, welche fehlerhafte Form nur von Neueren erdnen ist, aber bei keinem Schriftsteller gefunden wird. S. Buttman I, § 70, Anm. ***).



dor., so auf d. Herakl. Taf. (böot. indes ξξ); — ὀκτώ st. ὀκτώ Herakl. Taf. (jedenfalls durch Angleichung an ἑπτά), böot. ὀκτό (wie δύο) Dial.-Inscr. 502. 714, eleisch ὀπτώ das. 1168; — ἑννέα Her. Taf.; — δέκο (ἐυ-Οδεκο) arkad. Bull. de corr. hell. 1889, 281; — δέκα εἰς Delph. Inscr. 1690 st. ἕνδεκα; — δωδέκα dor. (auch δέκα δύο tab. Heracl. 2, 53, vgl. Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 78 f.; δώδεκα Kos, wie δωδέκατος Rhod.) und altion. (neben δώδεκα) und neuion. (δώδεκα b. Hdt. ohne Var. nur 6, 108), auch δυοκαίδεκα b. Homer und anderen Dichtern (Alcae. 75); auch Hipp. II, 520 m. v. l. in A δώδεκα; b. Herod. 8, 121 δυοκαίδ. v. l. zu δωόδ.; — τρεισκαίδεκα u. τεσσερεσκαίδεκα s. § 183. S. 626, not. 1); über ἑξκαίδεκα s. § 68, 7 (böot. ἑσκήδεκα, s. Dial.-Inscr. 951. 956^a); — *φίκατι* altdor., *φείκατι* etwas später dor., *βείκατι* bei Hesych. spät lakon.; gleichfalls dor. *ἴκατι* (*ικάς* = *εικάς* thessal.; Inscr. Kos Journ. of Hell. Stud. 1888), später *εἴκατι* Korkyr. Inscr. 1840 = Dial.-Inscr. 3198, Callim. Cer. 70. Theokr. öfter; nach Alexander die Vulgärform *εἴκοσι* (Archimed.); ep. *εἴκοσι*, *εἴκοσ'* Od. β, 212 u. s., *εἴκοσι* und vor Vokalen *εἴκοσιν*, — *τετρώκοντα* (aus *τετορήκοντα*, *τετροήκ.*) dor. st. *τεσσαράκοντα*; — *ἑβδεμήκοντα* dor., später auch die Vulgärform *ἑβδομήκοντα*; — *ὀγδώκοντα* alt- und neuion.; — *ἑννήκοντα* Od. τ, 174, aber *ἑνεπήκοντα* Il. β, 602, vgl. § 183, S. 626, N. 2, *ἑνεήκ.* Tab. Heracl.; — *ἑκοτόν* arkad.; — *διακατίοι*, *τριακατίοι*, *τετρακατίοι*, *πεντακατίοι*, *φεξακατίοι*, *ἑπτακατίοι* u. s. w. dor., auch böot. -κάτιοι, arkad. *τριακάσιοι*, nach Alexander auch dor. die gewöhnlichen Formen *διακόσιοι* u. s. w.; *ὀκτωκόσιοι* lesb. Inscr. (D.-I. 281 A, 30); *εἰνακόσια* Hdt. 2, 13 mit der Var. *ἑννακ.*, ebenso 2, 145; so erklärt Bechtel auch das ENAK. der chiischen Inscr. nr. 174, d; — *χέλλιοι* lesb., *χείλιοι* böot., *χηλίοι* im strengeren, *χείλιοι* im milderen Dorismus, *χίλιοι* auf jüngeren Inschriften;¹⁾ *χείλιοι* auch in dem ionischen Chios, Bechtel Inscr. d. ion. Dial. nr. 174 S. 109; vgl. u. Bei mehreren Tausenden verbindet Homer die Cardinalia mit der Form *χιλοι* zu Einem Worte, als: *ἑνεάχιλοι*, *δεκάχιλοι* (nicht *μύριοι* s. § 185, 2); dafür ist die (jedenfalls richtiger ionische) Schreibung Aristarchs *ἑνεάχειλοι*, *δεκάχειλοι*, Schol. V ad Il. ξ, 148; W. Schulze, K. Z. 29, 242; — das lange α in den Formen auf *άκοντα* und *ακόσιοι*, als: *τριάκοντα*, *διακόσιοι*, *τριακόσιοι* lautet alt- und neuion. η, als: *τρίηκοντα*, aber *τεσσαράκοντα* Homer, *τεσεράκοντα* Hdt., da das α kurz ist, *διηκόσιοι*, *τριηκόσιοι* u. s. w., aber *τετράκόσιοι* (*πεντηκόσιοι* Od. γ, 7, doch *πεντακ.* Aristarch u. Herodian, s. § 25, S. 127).

2. Ordinalia. *Πρῶτος* (aus *πρό-ατος* § 50, 11) lautet dor. *πᾶτος*; eine ep. und überhaupt poet. Nbf. ist *πρόμος* (primus) in der Bedeutung Vorderster, princeps; — *τέρτος* äol. (vgl. *tertius*); ep. Nbf. *τρίτατος*

¹⁾ S. Ahrens, dial. II, p. 281; G. Meyer, Gr.² 380. Grundform *χέσλιοι* (sk. sa-hasra) *χέσλιοι*, daneben mit ι für ε (vgl. *ἔσθι*, *ἔστια*) *χίσλιοι*, assimiliert *χέλλιοι* (*χηλίοι*), weiterhin *χείλιοι* (*χηλ.*), *χίλιοι*.



(§ 157, 4); — τέτρατος ep. neben τέταρτος; dor. τετορταῖος (Theokr. 30, 2 in einem äol. Gedichte) setzt τέτορτος voraus, vgl. τέτορες; — πέντος für πέμπτος Gortyn (Assimilation), doch ganz alt das. πένπται, Monum. ant. I, S. 77 ff. nr. 55; — ἐβδόματος ep. Nbf. von ἑβδομος; dor. ἑβδεμος nach ἐβδεμαῖος e. epidaur. Inschr. (Dial.-I. 3340, Z. 26) und nach ἐβδεμήκοντα; — ὀγδόατος ep. Nbf. von ὀγδοος — εἵνατος alt- und neuion. st. ἔνατος (vgl. § 183 S. 626, Anm. 2); entspr. kret. ἦνατος in ἦνατακαιδέκατα Monum. antichi I, 43 ff. B, 5, vgl. EN. Ἡνατίων Kret. Bull. de corr. hell. IX, 19; — δωδέκατος Hes. Op. 774. 776. 789. Hdt. 3, 92; 1, 19; δυοκαδέκατος Hippokr., δυοδέκατος böot.; — τεσσαρεςκαιδεκατή Hdt. 1, 84, aber 3, 93 τέταρτος και δέκατος; vgl. S. 626, 3; ἐνακηδεκατή (= -τη) böot. Inschr. Dial.-Inschr. 488, 95; ρικαπτός böot.; τετρωκοστός dor. (auch Archimed., wiewohl τεσσαράκοντα).

§ 185. Bemerkungen.

1. In Verbindung mit Kollektiven, besonders ἡ ἵππος, Reiterei, wird zuweilen auch der Singular von sonst nur pluralischen Zahlwörtern gebraucht: τὴν διακόσιαν ἵππον Thuc. 1, 62. ἵππον ἔχω δισχιλίαν (v. l. δὲ εἰς χιλίαν) τριακοσίαν Xen. Cyr. 4. 6, 2. ἀσπίς μυρία και τετρακοσία An. 1. 7, 10. μυρίας ἵππου Aesch. P. 302. ἵππου τρισμυρίας 315.

2. Von μύριοι, 10000, wird durch den Ton μυρίοι, unzählige, unterschieden, in welcher Bedeutung auch sehr häufig in der Dichtersprache und in Prosa der Sing. gebraucht wird, als: μυρία πέντα u. s. w. (s. Passows Lex.); Homer kennt das Wort nur in der letzteren Bedeutung. — Von χιλιαί fem. lautet der Genetiv attisch χιλίων, wenn δραγμαῶν zu ergänzen ist, vgl. § 143 Anm. 2; bei der Hinzufügung eines Substantivs indes trat zweifellos die gewöhnliche Betonung ein.

3. Bei zusammengesetzten Zahlen geht entweder (zumal bei nachfolgendem Subst.) die kleinere der grösseren voran, und zwar immer mit και (auch τὲ και), oder folgt (bei vorhergehendem Subst.) der grösseren mit oder ohne και nach, als:

25: πέντε και εἴκοσι(v) oder εἴκοσι (και) πέντε

345: πέντε και τεσσαράκοντα και τριακόσιοι oder τριακόσιοι (και) τεσσα. (και) π. Hdt. 1, 32 πενήτηκοντα και διηκοσίων και ἑξακισχιλίων και δισμυρίων. 3, 95 τάλαντα μύρια και τετρακισχίλια και πεντακόσια και ἑξήκοντα. Xen. An. 5. 5, 4 στάδιοι μύριοι και ὀκτακισχίλιοι και ἑξακόσιοι. S. Wackernagel, K. Z. 25, 284 f.; Phil. Anz. 1886, 78. In nachkl. Zeit nimmt die 2. Weise (in allen Fällen) zu.

Bei den Ordinalzahlen findet dieselbe Verbindungsweise statt, nur dass in beiden Fällen και hinzugefügt wird:

25: πέμπτος και εἰκοστός oder εἰκοστός και πέμπτος



345: πέμπτος καὶ τεσσαρακοστὸς καὶ τριακοσιοστός od. τρ. καὶ τ. καὶ π.

Doch haben die attischen Inschriften hier nur die erstere Art, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 130².

4. Auch findet sich zuweilen die Ausdrucksweise der Addition durch die Präposition ἐπί, seltener πρός mit dem Dative, wobei die kleinere Zahl vorangeht, als: πέντε ἐπὶ εἴκοσι, πέμπτος ἐπὶ εἴκοσι (25). Diese Ausdrucksweise findet sich besonders bei den Späteren, als: τρισχιλίους ἐπὶ μυρίοις = 13 000 Plut. Popl. 20. 'Ολυμπιάς ὀγδόη πρός ταῖς ἑκατόν Diod. 16, 53; aber zur Bezeichnung des Datums vom 13.—19. schon auf den attischen Inschriften regelmässig [(Meisterhans 129²f.), vgl. in (unechten) Urkunden μηνὸς Ἀνθεστηριῶνος ἕκτη ἐπὶ δέκα (am 16ten) Dem. 18, 156. 181; bei Hippokr. VII, 138 τῇ πέμπτῃ καὶ ἕκτη ἐπὶ δέκα; mit μετά bei den Zahlen über 20: ἕκτη μετ' εἰκάδα das. 115, jedoch Inschr. vor der Kaiserzeit vielmehr μετ' εἰκάδα, Meist. das. 130.

5. Die mit 8 oder 9 zusammengesetzten Zehner werden häufig durch Subtraktion ausgedrückt, mittelst des auf die grössere Zahl bezogenen Particips von δεῖν (seltener ἀποδεῖν), fehlen, bedürfen, wobei die grössere Zahl nachzufolgen pflegt, als:

- 49: ἑνὸς δέοντα πενήκοντα ἔτη, undequinquaginta anni,
 48: δυοῖν δέοντα πενήκοντα ἔτη, duodequinquaginta anni,
 39: μιᾶς δέουσαι τετταράκοντα νῆες, undequadraginta naves,
 49: ἑνὸς δέων πενηκοστὸς ἀνὴρ, undequinquagesimus vir.

Vgl. Hdt. 1, 16 ἑνὸς δέοντα πενήκοντα. 1, 14 δυῶν δέοντα τεσσεράκοντα. Thuc. 2, 2 πενήκοντα δυοῖν δέοντα ἔτη. 7, 31 τετρακόσιοι καὶ δυοῖν δέοντες πενήκοντα ἄνδρες. 8, 7 νῆες μιᾶς δέουσαι τεσσαράκοντα. 'Οκτῶ ἀποδέοντες τριακόσιοι (292) 4, 38. Xen. Hell. 1. 1, 5 δυοῖν δεούσαις εἴκοσι ναυσὶν (wie Dind. richtig das handschriftliche δεούσαιν verbessert hat). Hipp. VI, 216 L. ἐν δυοῖν δεούσαις (δεούσαιν θ) εἴκοσι. 286 δυοῖν δέοντων εἴκοσιν, aber A δυοῖν δὲ ὄντας d. h. δέοντας. Att. Inschr. C. I. A. I, 325 ἀνδράσιν ἑνὸς δέουσι τριάκοντα. Ebenso bei den Ordinal. Thuc. 8, 6 ἑνὸς δέον εἰκοστὸν ἔτος. 4, 102 ἑνὸς δέοντι τριακοστῷ ἔτει. In derselben Bedeutung: ἔτη τρία ἀπολείποντα τῶν ἑκατῶν Isokr. 12, 270. Auch bei grösseren Zahlen, als: τριακοσίων ἀποδέοντα μύρια (9700) Thuc. 2, 31. Die Konstruktion der Genetivi absoluti kommt erst bei den Späteren vor, als: ἐξήκοντα ἑνὸς δέοντος ἔτη Plut. Pomp. 79.

6. Gebrochene Zahlen werden im Griechischen auf folgende Weise bezeichnet:

1) durch das Substantiv μέρος oder μοῖρα, und zwar a) vollständig so, dass man den Nenner im Genetive voranschickt, dann den Zähler folgen lässt, beiden den Artikel und dem einen oder dem anderen μέρος oder μοῖρα hinzufügt, als: Πελοποννήσου τῶν πέντε τὰς δύο μοῖρας Thuc.



1, 10 (2 Fünftel); b) so, dass, wenn der Nenner nur um 1 grösser als der Zähler ist, nur der Zähler mit μέρος und dem Artikel gesetzt wird, als: (κρατοῦντες) τῆς Μέμφιδος τῶν δύο μερῶν Thuc. 1, 104 (2 Drittel); so τὰ τρία μέρη, 3 Viertel, τὰ τέσσαρα μέρη, 4 Fünftel, τὰ πέντε μέρη, 5 Sechstel, τὰ ἕξ μέρη, 6 Siebentel, τὰ ὀκτώ μέρη, 8 Neuntel u. s. w.

2) $\frac{1}{2}$ wurde bezeichnet a) durch ἥμισυς, als: ὁ ἥμισυς τοῦ ἀριθμοῦ; b) bei benannten Grössen durch Zusammensetzung des untrennbaren ἥμι (sk. sâmi, l. semi d. i. halb) mit dem die benannte Grösse ausdrückenden Substantive, das, wenn es nicht auf ον ausgeht, entweder diese Endung oder die Endung ιον annimmt, als: ἡμιτάλαντον, $\frac{1}{2}$ Talent (τὸ τάλαντον), ἡμιβόλιον (Inscr. mit ε ἡμιβέλιον), sp. ἡμιώβολον, $\frac{1}{2}$ Obolos (ὁ ὀβολός), ἡμιμναῖον, besser ἡμίμναιον, $\frac{1}{2}$ Mine (ἡ μνᾶ), ἡμίχουν, $\frac{1}{2}$ χούς, ἡμιμέδιμνον (ἡμέδιμνον), $\frac{1}{2}$ μέδιμνος. 1)

3) $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$ u. s. w. durch Zusammensetzung der Ordinalia τρίτος, τέταρτος, πέμπτος u. s. w. mit dem Substantive μόριον; τριτημόριον $\frac{1}{3}$, τεταρτημόριον $\frac{1}{4}$, πεμπτημόριον $\frac{1}{5}$ u. s. w.

4) Brüche in Verbindung mit ganzen Zahlen:

a. wenn die ganze Zahl 1 ist, so bildet man Adjektive mittelst der Präposition ἐπί, die an den durch das Ordinalzahlwort bezeichneten Nenner des Bruches tritt, als: $1\frac{1}{3}$ ἐπίτριτος (z. B. λόγος, anderthalbfaches Verhältnis), $1\frac{1}{4}$ ἐπιτέταρτος, $1\frac{1}{5}$ ἐπίπεμπτος u. s. w.

b. wenn der Nenner des der ganzen Zahl beigefügten Bruches ein Halb, und die Rede von benannten Grössen ist, so wird α) die unter 2) b. angeführte Zusammensetzung von ἥμι mit derjenigen Ordnungszahl, von welcher der Bruch subtrahiert werden soll, verbunden, also: $2\frac{1}{2}$ Mine τρίτον ἡμίμναιον (wie im Deutschen dritthalb Minen, d. h. noch die 3. halbe), $3\frac{1}{2}$ Talent τέταρτον ἡμιτάλαντον (vierthalb T.), $4\frac{1}{2}$ T. πέμπτον ἡμιτάλαντον (fünfhthalb), $5\frac{1}{2}$ T. ἕκτον ἡμιτάλαντον (sechsthhalb) u. s. w.; 2) — β) oder (aber seltener) wird die Kardinalzahl in Verbindung mit καὶ ἥμισυ gesetzt, als: ἐν δυοῖν καὶ ἥμισυ ἡμέρας C. I. Att. II, 834, c, 73; — γ) oder das Ganze wird in Hälften aufgelöst; alsdann steht das Kompositum mit ἥμι im Plurale, als: πέντε ἡμιτάλαντα, 5 halbe = $2\frac{1}{2}$ T., πέντε ἡμίμναια, $2\frac{1}{2}$ M., πένθ' ἡμιποδίων ($2\frac{1}{2}$ Fuss) u. s. w.

Anmerk. $1\frac{1}{2}$ kann auf folgende Weise ausgedrückt werden: a) τάλαντον καὶ ἥμισυ; — b) durch ἡμιόλιος, als: Κύρος ὑπισχεῖται ἡμιόλιον πᾶσι δώσειν οὐ πρότερον ἔφερον Xen. An. 1. 3, 21 ($1\frac{1}{2}$ mal so viel, als sie früher erhielten); — c) τρία ἡμιτάλαντα, ἡμίμναια, $1\frac{1}{2}$ T., M.; — d) durch ein mit τριημι zusammengesetztes Wort, als: τριημιγυον tab. Heracl. 2, 16 ($1\frac{1}{2}$ Morgen Land), vgl. daselbst πενθημιγυον 20 ($2\frac{1}{2}$ Morgen); Adj. τριημιπόδιος C. I. A. II, 1054, 28.

1) S. Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 74. — 2) Vgl. Matthiae, A. Gr. I, § 143.



§ 186. Deklination der vier ersten Grundzahlwörter.

N.	εἷς	μῑ̃	ἕν	δύο
G.	ἑνός	μῑ̃ας	ἑνός	δυσῑν (δυσῑν Anm. 3.)
D.	ἑνί	μῑ̃ᾱ	ἑνί	δυσῑν, nachklass. δυσῑ(ν)
A.	ἕνα	μῑ̃ᾶν	ἕν	δύο
N.	τρεις,	N. τρία		τέσσαρες, att. τέτταρες, N. α
G.		τριῶν		τεσσάρων, att. τεττάρων
D.		τρισί(ν)		τέσσαραι(ν), att. τέτταραι(ν)
A.	τρεις,	N. τρία		τέσσαρας, att. τέτταρας, N. α

Nach δύο geht ἄμφω, beide N. u. A., ἀμφοῖν G. u. D.

Anmerk. 1. Über die Betonung von μῑ̃ας, μῑ̃ s. § 107, A. 3. Nach εἷς gehen auch οὐδεις und μηδεις, nullus und nemo, die auch dieselbe anomalische Betonung beibehalten, also: οὐδεις, οὐδεμῑα, οὐδέν, G. οὐδενός, οὐδεμῑας, D. οὐδενί, οὐδεμῑᾱ u. s. w., aber im Plur. οὐδένες, ἑνων, ἑσι, ἑνας, welche Pluralformen ziemlich häufig bei den attischen Rednern sind;¹⁾ die Neunionier sagen οὐδαμοί (v. οὐδέ und ἄμος = τις § 176, A. 5), οὐδαμαί (Hdt. 6, 103), οὐδαμά, οὐδαμῶν u. s. w., οὐδαμάς (Hdt. 4, 114), μηδαμοί, μηδαμῶν u. s. w. (der Sing. οὐδαμός, μηδαμός kommt nicht vor); οὐδένες gebraucht Hdt. nur 3, 26. 9, 58.²⁾ Über οὐθεις s. § 187, 1. Neben οὐδεις, μηδεις findet sich sehr häufig ohne Elision οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς, und zwar nicht gerade zur Verstärkung des Sinnes („auch nicht einer“), sondern zumal auf Inschr. (Meisterh. 80 f.) von οὐδεις ununterscheidbar (so auch dor. Tab. Heracl. I, 136 οὐδὲ ἑς, οὐδὲ ἕν, 157 μηδὲ ἕνα, Ahrens, Dial. II, 84); bei Aristoph. ist der Hiat οὐδὲ εἷς gestattet (Ran. 927. Lys. 1049 u. s., § 48, 3; vgl. Phrynich. Bk. An. 53, der dreisilb. οὐδὲ ἕν als attisch empfiehlt); sehr häufig ist diese Auflösung auch mit zwischenstehender Partikel, als: οὐδ' (μηδ') ἄν ἕνα, οὐδ' (μηδ') ὑφ' ἑνός, μηδ' ἑν ἑτέροις, was zumal auf Inschriften die übliche Ausdrucksweise für ὑπ' οὐδενός u. s. w. ist (sogar οὐδ' ὑφ' ἑνων Phot.; so X. Hell. 5, 4, 1 n. Dobr.). S. Herwerden, Test. lap. p. 61. Rutherford, Phryn. p. 271.

Anmerk. 2. Das Wort δύω, δύο, l. duō, lautet im Skr. dvāu, im Goth. tvai, f. tvōs, n. tva, s. Curtius, Et.⁵ S. 239. Die Form δύω ist die ältere, vgl. ἄμφω, aber schon zur Zeit Homers war die kürzere Form δύο wohl ebenso gebräuchlich, s. § 187, 2. Was die attische Mundart betrifft, so wird die Form δύω zwar von Choeroboskus bei Bekk. An. III. 1248, vgl. Et. M. 289, 29, Eustath. p. 802 (Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 235) neben δύο als attisch bezeichnet, kommt aber sowohl in der Dichtersprache als in der Prosa auch handschriftlich nur sehr selten,³⁾ inschriftlich aber gar nicht vor (Meisterhans S. 124²⁾), weshalb die Herausgeber sie mit Recht beseitigt haben. S. Richard Dawes, Misc. crit. p. 347. Die einzige Dichterstelle, wo δύω metrisch notwendig scheint, ist Eur. Hel. 1090 δύο ῥοπάς, aber in der That genügt das anlautende ρ zur Verlängerung.

1) S. Schoemann ad Isaeum p. 381. — 2) S. Bredov. dial. Her. p. 278. — 3) S. Fr. Zander de voc. ΔΥΟ I. Regimontii Prussor. 1834 und II, p. 3 sqq.; Schanz, Praef. Euthyd. p. X; Riemann, Rev. de phil. V, 166 f.; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1882, Jahresb. 203 f.



Anmerk. 3. Die Genetivform $\delta\upsilon\epsilon\iota\nu$ kommt bei den attischen Klassikern in den Handschriften oft als Variante von $\delta\upsilon\omicron\iota\nu$ vor; auch wird sie von den alten Grammatikern angeführt (so bei Eustath. p. 802 [Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 235] aus Thucyd., bei dem sie jetzt nirgends steht; s. auch Phrynich. p. 210 Lob., der $\delta\upsilon\epsilon\iota\nu$ für gut attisch erklärt, es aber auf den Genet. beschränkt; Schol. Eur. Hec. 45); aber aus genaueren Untersuchungen¹⁾ sowie aus den Zeugnissen der attischen Inschriften²⁾ hat sich ergeben, dass die Form $\delta\upsilon\epsilon\iota\nu$ erst seit der makedonischen Zeit (so auch bei Polybius) gebräuchlich geworden ist (mit Übergang des \omicron in ϵ wie in $\alpha\lambda\kappa\epsilon\iota$, s. § 26, S. 135). — Die Dativform $\delta\upsilon\omicron\iota$ findet sich in der ionischen Mundart bei Hippokrates (II, 522, v. l. $\delta\upsilon\omicron$, VIII, 274, VII, 368, u. s. w.), aber nicht bei Herodot, bei Thuc. 8, 101 $\delta\upsilon\omicron\iota\nu$ $\eta\mu\epsilon\rho\alpha\iota\varsigma$ (Phryn. 210 $\delta\upsilon\omicron\iota$ $\mu\eta$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\delta\upsilon\omicron\iota\nu$, wesshalb Lobeck $\delta\upsilon\omicron\iota\nu$ lesen will; v. l. war vielleicht $\delta\upsilon\epsilon\iota\nu$, s. Schwabe a. a. O.), sonst aber bei keinem früheren Attiker, dann seit Aristoteles bei den Späteren oft (auf att. Inschriften erst in römischer Zeit).³⁾ — $\Delta\upsilon\omicron$ steht auch nicht selten indeklinabel st. $\delta\upsilon\omicron\iota\nu$ G. und D., doch nicht bei den attischen Dichtern (ausser Aesch. Ag. 122 Ch. $\acute{\iota}\delta\omega\nu$ $\delta\upsilon\omicron$ $\lambda\eta\mu\alpha\sigma\iota$ $\delta\iota\sigma\sigma\omicron\delta\epsilon$ | Ἀτρεΐδας , wo indes Dind. $\delta\upsilon\omicron$ $\lambda\eta\mu\alpha\sigma\iota\nu$ ($\tau\omicron\upsilon\varsigma$), und zwar in Verbindung mit einem Plurale, im Genetive, seltener im Dat., als: $\tau\omega\nu$ $\delta\upsilon\omicron$ $\mu\epsilon\rho\omega\nu$ Thuc. 1, 104. Pl. leg. 848, a; $\delta\upsilon\omicron$ $\mu\epsilon\rho\omega\nu$ $\tau\omega\nu$ $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\chi\rho\eta\sigma\iota\nu$ $\varphi\alpha\nu\epsilon\rho\omega\nu$ Th. 2, 62; $\delta\upsilon\omicron$ $\mu\omicron\iota\rho\omega\nu$ 1, 74; $\acute{\epsilon}\tau\omega\nu$ $\delta\upsilon\omicron$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\rho\iota\omega\nu$ Thuc. 1, 82; $\acute{\alpha}\pi\omicron$ $\kappa\epsilon\rho\alpha\iota\omega\nu$ $\delta\upsilon\omicron$ 2, 76; $\delta\upsilon\omicron$ $\eta\mu\epsilon\rho\omega\nu$ 7, 50; $\delta\upsilon\omicron$ $\nu\epsilon\omega\nu$ 3, 89. $\delta\upsilon\omicron$ $\pi\lambda\acute{\epsilon}\theta\rho\nu$ Xen. An. 1. 2, 23. 3. 4, 9. 6. 2, 3; $\delta\upsilon\omicron$ $\mu\eta\nu\omega\nu$ 7. 6, 1; vgl. 6. 1, 9. $\delta\upsilon\omicron$ η $\tau\rho\iota\omega\nu$ $\eta\mu\epsilon\rho\omega\nu$ 2. 2, 12. 6. 1, 9; $\tau\omega\nu$ $\delta\epsilon$ $\delta\upsilon\omicron$ $\tau\omicron\upsilon\tau\omega\nu$ $\zeta\eta\omega\nu$ Pl. epin. 984, e; $\delta\upsilon\omicron$ $\gamma\epsilon\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ leg. 908, b; $\delta\upsilon\omicron$ $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$ Dem. 41, 3; $\delta\upsilon$ $\alpha\lambda\kappa\omega\nu$ Ps. Dem. 42, 23; Dat. $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\delta\upsilon\omicron$ $\mu\acute{\epsilon}\rho\epsilon\sigma\iota\nu$ Thuc. 3, 15; $\nu\alpha\upsilon\sigma\iota$ $\delta\upsilon\omicron$ 5, 4; $\delta\upsilon\omicron$ $\tau\rho\iota\tau\eta\rho\epsilon\sigma\iota\nu$ 8, 87; vgl. 4, 102. 122. X. Hell. 5. 1, 7. (Vor einem Duale: X. Comm. 2. 5, 2 $\delta\upsilon\omicron$ $\mu\nu\alpha\iota\nu$, doch $\delta\upsilon\omicron\iota\nu$ cod. Victorii, und so Dind.) Die Inschr. haben indes erst in der römischen Zeit dies indeklinable $\delta\upsilon\omicron$, Meisterhans S. 124²⁾. Elmsleys Vorschrift aber (ad Soph. OC. 531), $\delta\upsilon\omicron\iota\nu$ werde bei den Attikern nicht mit dem Gen. od. Dat. des Plur. verbunden, ist als strenge Regel für den gesamten Atticismus nicht zu halten, indem wenigstens aus dem 4. Jahrh. auch inschriftliche Belege dagegen vorhanden sind (in Folge des allmählichen Eingehens des Dualis), Meisterhans S. 161 f.; s. übrigens Synt. § 368.

§ 187. Dialekte.

1. Εἷς (entst. aus $\xi\nu\varsigma$) zerdehnt Hes. Th. 145 in $\xi\epsilon\iota\varsigma$, vgl. Nauck, Mél. IV, 290 ff., Baunack, Stud. 45 über sonstige Belege dieser Form (II. λ , 35 $\xi\epsilon\iota\varsigma$ Barnes, Nauck für $\xi\tau\eta\nu$); Callimach. fr. 452 hat den Akk. $\epsilon\iota\nu\alpha$ in $\epsilon\iota\nu'$ $\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\tau'$ $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\tau\omicron\upsilon$; vgl. Hdn. I, 546 (oder $\epsilon\iota\nu$ zu lesen?). Die lesbische Form st. $\mu\acute{\iota}\alpha$ ist $\acute{\iota}\alpha$, so: $\omicron\upsilon\delta'$ $\acute{\iota}\alpha\nu$ Sapph. 69, $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\iota}\alpha$ lesb. Inschr. 2166, 7 = Dial.-Inschr. 214, 12; ⁴⁾ ebenso ep. $\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\iota}\eta\varsigma$, $\acute{\iota}\alpha\nu$ neben $\mu\acute{\iota}\alpha$, $\mu\acute{\iota}\eta\varsigma$, $\mu\acute{\iota}\eta$, $\mu\acute{\iota}\alpha\nu$; vom Mask. dieser Form kommt nur $\acute{\iota}\omega$ st. $\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}$ II. ζ , 422 vor (dieselbe Form Gortyn. Tafeln VII, 23. VIII, 8, neben $\mu\acute{\iota}\alpha$;

¹⁾ S. besonders Poppo ad Thuc. P. I, Vol. 1, p. 224; Schneider ad Plat. Civ. 5, 470, b; Schanz a. a. O.; Ellendt, L. S. I, p. 464 (182²⁾. — ²⁾ Meisterhans, S. 124²⁾. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 211; Poppo ad Thuc. l. d. p. 211 ed. Goth.; Rutherford, Phryn. 289 f. — ⁴⁾ S. Ahrens, dial. I, p. 127 sq.; Meister, Dial. I, 170. Auch Alc. 33, 6 ist $\mu\acute{\omicron}\nu\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\alpha\nu$ nicht in $\mu\acute{\omicron}\nu\omicron\nu$ $\mu\acute{\iota}\alpha\nu$, sondern in $\mu\acute{\omicron}\nu\alpha\nu$ $\acute{\iota}\alpha\nu$ zu emendieren (Ahrens II, 538).



Accent nach Aristarch, wie auch der von ἰῆ und analog diesem, Herodian II, 57). Spätere, ionisch schreibende Schriftsteller gebrauchen die Formen μίη, μίην, οὐδεμίη, ἦν u. s. w.;¹⁾ bei Herodot aber stehen diese Formen nirgends kritisch fest;²⁾ ebenso werden sie bei Hippokr. zu emendieren sein (z. B. II, 180 μηδεμίην, v. l. -αν; das. 658 haben fast alle Hdschr. οὐδεμίαν; alle μίαν das. 664 zweimal; VIII, 334 μίαν θ, μίην vulg.). St. εἶς sagte der strengere Dorismus ἦς, so tab. Heracl. 1, 136, der Tarent. Rhinthon.³⁾ — Statt οὐδεῖς, μηδεῖς, οὐδέν, μηδέν sagten die späteren Griechen οὐθεῖς, μηθεῖς, οὐθέν, μηθέν [aber nie οὐθεμία],⁴⁾ welche Formen sich auch öfters in die Hdschr. der älteren Attiker eingeschlichen haben;⁵⁾ inschriftlich finden sie sich vom 4. Jahrhundert ab.⁶⁾ Unzweifelhaft hat sich, wie Buttmann (Spr. I², 276) und Curtius (Stud. VI, 189) erkannt haben, hier der Spir. asp. von εἶς unregelmässiger Weise mit δ zur Aspirata verbunden (ähnl. in οὐθαμεῖ dor. = οὐδαμοῦ, Inschr. Epidaur. D.-I. 3440, Z. 22; μηθαμῶς, μηθαμόθεν, Ahrens, D. II, p. 84 aus anderen dor. Inschr.). Zenobius im Et. M. 639 unter οὐδεῖς will dieses Wort von οὐ und dem äol. δεῖς (siehe § 176, A. 5) ableiten, während in der That dies von Alcaeus und Demokrit (Plut. Mor. 1109, a) gebrauchte δεῖς aus οὐδεῖς gemacht ist: καί κ' οὐδέν ἐκ δένος γένοιτο Alc. fr. 76.⁷⁾ In diesen Dialekten war der Spir. asp. erloschen, so dass man nicht oud(e) heis, sondern oudeis sprach, und nun leicht dies fälschlich in οὐ-δεῖς zerlegen konnte.

2. Δύω und δύο (s. § 186, A. 2) gebrauchen schon Homer und Hesiod neben einander. Bei Hesiod kommen beide Formen in gleicher Anzahl vor, bei Homer die ältere Form δύω etwas häufiger als die jüngere δύο, und zwar ist δύω in der Iliade vorherrschend.⁸⁾ In Verbindung mit einer anderen Zahl kommt nur δύω vor, als: δύω καὶ εἴκοσι Il. β, 748. Ferner erscheinen beide Formen mit dem Nom. und Acc. Dualis und Plur. Generis masc., als: οἷε δύω Nom. Il. β, 678, δύο παῖδε, Akk. οἷε δύο λ, 102, δύο φῶτε ε, 572; δύω θεράποντες ω, 573, δύο δ' ἄνδρες ν, 499, δύω ἵππους θ, 290, δύο ἄνδρας μ, 127. Beide Formen stehen auch bei den Wörtern Generis femin., die aber in der Regel im Plurale hinzugefügt werden, als: δύω χρῆναι Od. η, 129, δύο ἀμφίπολοι ζ, 18; δύω νόκτας ε, 388, δύο νόκτας κ, 142; mit einem Subst. Gener. fem. Dualis nur δύο κῆρε Il. θ, 70, φ, 210. Bei den Neutris Dualis

1) S. Maittaire, Gr. ling. dial. p. 128. — 2) S. Bredov. dial. Her. p. 131. — 3) S. Ahrens, l. d. II, p. 154. — 4) S. Lobeck ad Phryn. p. 182; Ahrens l. d. p. 84. — 5) S. Poppo ad Thuc. P. I, V. 1, p. 208, ad Xen. Cyr. p. XXXIII; Bornem. ad Xen. An. 4. 8, 13, Cyr. 2. 2, 3; Sauppe ad Xen. eq. 7, 3. — 6) Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 216² f. — 7) Meister, Dial. I, 170. — 8) S. Zander a. a. O. Spec. I, S. 21 ff.; La Roche, Hom. Unters. 46; Cobet, Misc. 294, der δύω vor folgenden zwei Konsonanten verwirft.



Nom. findet sich nur *δύο*: *δύο δουρε* Il. κ , 76. Od. σ , 377, im Akk. *δύω* und *δύο*, aber häufiger *δύο*, *δύω* nur in Verbindung mit *δουρε* und dem Plur. *κεκορυθμένα* Il. γ , 18. λ , 43. Od. χ , 125, *δύο* mit *δουρε* Il. μ , 298 und sonst und mit *οἶω* Od. ξ , 94. Von den Neutris Plur. findet sich im Nom. nur *δύω γε μὲν ἦματα* Hs. op. 772 und *δύω χρυσοῖο τάλαντα* Il. σ , 507, aber mit der Var. *δύο*, und im Akk. *δύο τ' ἦματα* Od. ϵ , 388. ι , 74. κ , 142, *δύο φάσγανα* π , 295 und *δύω χρυσοῖο τάλαντα* Il. ψ , 269 und 614, aber mit der Var. *δύο*. Ferner kommt *δύο* bei den Subst. der I. und II. Dekl. im Duale nirgends vor, sondern nur *δύω*; beide Formen bei denselben im Plur. und bei denen der III. Dekl. sowohl im Duale als im Pl.; *δύω* bei der I. Dekl. masc. gener. im Duale, fem. gener. im Plur.; die Feminina der III. Dekl. mit *δύω* nur im Plur., nicht im Duale.¹⁾ Doch diese letzteren Erscheinungen können auf blosser Zufälligkeit beruhen.

3. [Die altionische und epische Sprache hat folgende Formen:

N. *δύω*; *δύο*; *δοιῶ*; *δοιοί* (auch Pind. P. 4, 172), *δοιαί*, *δοιά* (auch Pind. fr. 168 n. Emend.).

D. *δοιοῖς*(ι).

A. *δύω*; *δύο*; *δοιῶ*; *δοιούς* (auch Pind. N. 1, 44), *δοιάς*, *δοιά*; indeklinabel (vgl. § 186, A. 3) in Verbindung mit einem Plurale: *τῶν δύο μοιράων* Il. κ , 253. *δύω ποταμῶν* Od. κ , 515. *δύω κανόνεσσ'* Il. ν , 407; die Form *δυσῖν* kommt bei Homer noch nicht vor; von *ἄμφω* gebraucht Hom. nur Nom. und Akk., in einem fälschlich dem Hesiod zugeschriebenen Verse (182 G., 256 Kink.) steht *ἀμφοῖν* als Gen.; indeklin. h. Cer. 16 *χερσῖν ἀμ' ἄμφω*. In Zusammensetzungen kommen bei Homer *δυσω-* und *δω-* vor, als: *δωδέκα* und *δώδεκα*, *δυσωδέκατος* und *δωδέκατος*, *δυσωδεκάβοιον* Il. ψ , 703.²⁾ Die neuion. Mundart Herodots hat N. und A. *δύο* (*δύω* nur in C corr. 6, 57. 7, 24. 28), G. *δυσῶν* (so Inschr. Chios, Bechtel, Inschr. d. ion. D. 174; *δυσῖν* ohne Var. Hdt. 1, 11 und 91; auch bei Hippokr., so VI, 216. 286. 472; VII, 138; vgl. *ἀμφοῖν* Dat. VII, 120, doch θ *ἀμφοτέροισι*. VIII, 54 Gen., desgl. 238 [θ ; v. l. *ἀμφῶν*]. 240 [ebenf.]), D. *δυσῖσι*, oft *δύο* indekl.;³⁾ über *δυσί* bei Hippokr. s. § 186, A. 3.

4. Als äol. Dat. wird von Eust. 802, 28 *δύεσιν* (oder vielmehr *δύεσσι*) angeführt. Im Bötischen, welches den Dual gebraucht, finden wir das dualische *δυσῖν*, im Thessal., wo der Dual ausgegangen, pluralisches *δύας* Acc. fem. Die dorische Mundart hat folgende Formen: N. und A. *δύο* (*δύε* Inschr. Sparta, Röhl I. gr. ant. 69), G. *δυσῶν*, D. *δυσί*(ν), *δυσῖς*

¹⁾ S. Zander a. a. O. S. 36. — ²⁾ S. Thiersch, Gr. § 203. — ³⁾ S. Bredov. l. d. p. 278 sq.



(Kreta, dreimal auch Archimedes)¹⁾; gewöhnlich aber ist es indeklinabel, als: δύο δραγμαῶν Korkyr. Inschr. 1845 (= Dial.-Inschr. 3206.)²⁾ vgl. § 186, A. 3.

5. Statt τρεῖς sagten die Aeolier τρη̄ς nach Bekk. An. III, 1424; die Inschr. bieten Nom. τρεῖς D.-I. 281, a, 30; Dat. τρίσσι Inschr. Pergam. 227, B, 18; Akk. τρῖς 273, 1. 304, a, 42. Im Dorischen findet sich alt (Gortyn. Tafeln) N. τρέες, Akk. τρίνς, jenes für τρέεις (sk. trayas), dieses für τρί-νς (nach Baunack um der gleichen Silbenzahl mit den anderen Kasus willen; τρίνς allem Anschein nach d. Inschr. v. Lyttos, s. Mus. It. II, 172 ff.), später τρῖς als Akk. und Nom. (so auch böot.; Acc. arkad.), oder das gew. τρεῖς, welches auch auf der lesb. Inschrift Vulgärfm. st. τρη̄ς sein wird. — Ion. Nom. τρεῖς (TPEΣ) Inschr. Chios 174 Bechtel; Dat. τριοῖσι Hippon. fr. 36 Mein. 51 B.; Acc. τρίς Hippokr. VI, 482. VIII, 184. 260. 304 nach θ. — Statt τέσσαρες sagten die Aeolier πέσσυρες (Hesych.), πέσυρα (Balbilla), die Böoter πέτταρες, die Dorier τέτορες, τέτορα; Theokrit hat neben τετόρων 14, 16 auch die nicht dor. Form τέσσαρας 11, 41 und 14, 29; τέσσαρες findet sich auch einmal auf tab. Heracl. 2, 50 und immer auf den jüngeren Inschr.;³⁾ τέτορες auch Simonid. b. Hdt. 7, 228; Dat. mit Umstellung τέτρασιν Pind. O. 8, 68. 11; 72. P. 8, 85. Homer hat folgende Formen: τέσσαρες, α und πίσυρες, α, Hes. Op. 698 τέτορ' ἠβώοι (d. i. τέτορα sc. ἔτη). Herod. sagt τέσσερες, α, τεσσέρων, τέσσεροι 6, 41 (Hipp. VI, 198. VII, 368. 374 nach θ, vulg. -αρσιν; VIII, 200 hat θ τέρσεσι f. τέσσαρσι d. Vulg.), τέσσερας, nur Einmal 1, 50 τέσσαρα ohne Var., wofür mit Bredov. Dial. Her. p. 136 τέσσερα zu lesen ist. Man vergl. mit sämtlichen Formen: sk. katvâr-as, l. quattuor, goth. fidvôr, wonach im Griech. χφέτταρες als Grundform anzusetzen ist.⁴⁾

§ 188. Übersicht der Zahladverbien.

1 ἄπαξ, einmal	11 ἑνδεκάκις
2 δίς, zweimal	12 δωδεκάκις
3 τρίς	13 τρισκαιδεκάκις
4 τετράκις	14 τετταρεσκαιδεκάκις
5 πεντάκις	15 πεντεκαιδεκάκις
6 ἑξάκις	16 ἑκκαιδεκάκις
7 ἑπτάκις	17 ἑπτακαιδεκάκις
8 ὀχτάκις	18 ὀκτωκαιδεκάκις
9 ἐνάκις	19 ἐννεακαιδεκάκις
10 δεκάκις	20 εἰκοσάκις

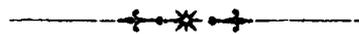
1) Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, 556. — 2) S. Ahrens l. d. p. 278.
— 3) S. ebendas. p. 279. — 4) S. Curtius, Et.⁵ 488.



21 εἰκοσάκις ἅπαξ	90 ἐνενηκοντάκις
22 εἰκοσάκις δὶς	100 ἑκατοντάκις
30 τριακοντάκις	200 διακοσιάκις
40 τετρακοντάκις	300 τριακοσιάκις
50 πεντηκοντάκις	1000 χιλιάκις
60 ἑξηκοντάκις	2000 δισχιλιάκις
70 ἑβδομηκοντάκις	10000 μυριάκις
80 ὀγδοηκοντάκις	20000 δισμυριάκις.

Anmerk. 1. In der Verbindung mehrerer Zahladverbien erhält bloss die letzte Zahl die Endung *άκις*, die vorhergehenden aber sind die einfachen *Cardinalia*, als: *ἐννέα καὶ εἴκοσι καὶ ἑπτακοσιοπλασιάκις* Plat. Civ. 9. 587, e (729 mal); doch ist es wohl richtiger, in diesem Falle sämtliche Zahlen zu einem Worte zu vereinigen.

Anmerk. 2. Statt *ἅπαξ* sagten die Kreter nach Hesych *ἀμάκις*, doch von *ἀμός ἀμός* (§ 186, Anm. 1); eben aus *ἀμάκις* scheint das gew. *ἅπαξ* geworden, Ahrens II, p. 85. 282, Schömann, Redeth. 145 (οὐδ' ἀμάκις auch nicht irgendwann = auch nicht einmal?) Statt *τρίς* war lakon. *τριάκις* oder vielmehr *τριάκιν*, da auf lakon. Inschriften die Endung dieser Adverbien als *κιν* erscheint (kret. *ὀρθάκιν* = *ὀσάκις* Mus. It. III, 681 f.; ebenso lesb. nach Theokr. 30, 27 *ὀπποσσάκιν*). — *Δίς* kommt von gleichem Stamme wie *δύο*: urspr. *δῦς*, sk. *dvis*, l. bis st. *duis*, vgl. *bellum* und *duellum*.



Berichtigungen und Nachträge.

- S. 35, Z. 11 ff. Vgl. indes S. 111 mit den unten folgenden Nachträgen.
- S. 40 (Buchstabennamen). Das *ei* in den Namen *πει* u. s. w. ist wohl so wenig wie das in *ει* echter Diphthong, sondern gedehntes *e* (hebr. *hē*, *pē*). Wackernagel, Phil. Anz. 1886, S. 71 f. — Das. not. 2 (Name *λάβδα*). Auch in den griechischen Transskriptionen der hebr. Buchstabennamen findet sich (neben *λαμεδ*) *λαβδ*, s. Stade, Hebr. Gramm. S. 32.
- S. 43, Z. 19. Auch die asiat. Aeolier (Lesbier) bedienten sich des *χ* für *ch*, wie Kirchhoff neuerdings aus den Inschriften von Naukratis ermittelt hat (*NEAPXOY*).
- S. 45, 6 ff. Mit echtem *ου* auch *πλοῦτος πλούσιος* (*ΠΛΟΥΣΙΟΣ* altatt. Vase, Kretschmer K. Z. 29, 408).
- S. 53, Z. 8 v. u. (Berührungen zwischen *υ* und *οι*). Dahin auch *χύρριον*, *δεσμὸς ὧ δεσμεῖται τὰ χοιρίδια*. *χύρρε*, *ἐπιφθεγμα πρὸς τοὺς ὕς*. Eustath. p. 1752, 29 (Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 219. 224).
- S. 60, Z. 1. Schon Aristoteles Poët. c. 21 p. 1458, a, 11 ff. scheidet unter den Vokalen die *ἀελ μσκρά* (H, Ω), die *ἐπεκτεινόμενα* (A, I, Y) und die *βραχέα* (E, O).
- S. 65, Anm. 2. Es war ferner anzuführen Aristot. Poet. c. 20, p. 1456, b, 25 ff.: *ταύτης* (des menschl. einfachen Lautes, *φωνή ἀδιαρετος*) *δὲ μέρη* (d. i. species, s. Vahlen) *τό τε φωνῆεν καὶ τὸ ἡμίφωνον καὶ ἄφωνον*. *ἔστιν δὲ φωνῆεν μὲν ἄνευ προσβολῆς ἔχον φωνὴν ἀκουστήν, ἡμίφ. δὲ τὸ μετὰ προσβολῆς ἔχον φωνὴν ἀκουστήν, οἷον τὸ Σ καὶ τὸ Ρ, ἄφωνον δὲ τὸ μετὰ προσβολῆς καθ' αὐτὸ μὲν οὐδεμίαν ἔχον φωνήν, μετὰ δὲ τῶν ἐχόντων τινὰ φωνήν γινόμενον ἀκουστόν, οἷον τὸ Γ καὶ τὸ Δ*. *ταῦτα δὲ διαφέρει σχήμασιν τε τοῦ στόματος καὶ τόποις καὶ δασύτητι καὶ φιλότῃτι* (Hauchlosigkeit, s. S. 66, not. 1) *καὶ μήκει καὶ βραχύτῃτι, ἔτι δὲ ὀξύτῃτι καὶ βαρύτῃτι καὶ τῷ μέσῳ* (Accent, § 77, Anm. 4), *περὶ ὧν καθ' ἕκαστον ἐν τοῖς μετρικοῖς προσήκει θεωρεῖν* (vgl. de part. anim. 660, a, 5, Vahlen). Vgl. Herzog, Bildungsgesch. der gr. und lat. Spr., S. 187; die Scheidung unter den Buchstaben wird hiernach und nach anderen Stellen auch bei den Metrikern (Musikern) gemacht sein, lange vor Prodikos und Hippias.
- S. 70, Z. 16. *Χοιρόλος* wohl Nebenform (nicht andere Schreibung) für *Χοιρίλος*; wiederholt steht es auch in der del. Inschr. Bull. de corr. hell. 1890, 389 ff. (Rechnungsablage über d. J. 279 v. Chr.), S. 390. 392 (das. *Θεωρόλος*).
- S. 71, § 10, 3. Nach Ael. Dionys. b. Eustath. 1369, 42 (Schwabe, Ael. Dion. p. 140) sind die älteren Formen *δάπιδες* (*δάπιδας* auch Pherekr. fr. 185 K.) und *δάπητες*. Vgl. § 31, S. 148 (*τάπητος* alle Hdschr. Ar. Plut. 541).
- S. 76, Z. 18. *Μάραγδος* die oben zu S. 70 citierte del. Inschr. p. 406. — Das. Z. 3 v. u. Wie *Πολυπέρχων* auch *περχνός* st. *σπερχνός*, v. l. in *θ* bei Hippokr. VIII, 132 L.
- S. 78, Z. 1 ff. Jetzt sogar in einem altattischen Epigramme des 6. Jahrh. *ΑΦΥΤΑΡ* *αὐτάρ*, *Δελτίον ἀρχαιολ.* 1890, 103 (Vorw. S. XV f.). — Das. n. 3 hinzuzufügen:



- Savelsberg. de digammo eiusque immutationibus, Progr. Aachen 1854 ff. und als besondere Schrift Berlin 1868.
- S. 82, Z. 6. Druckf. anlautend st. inlautend.
- S. 83, Z. 19. Druckf. ἄ ἄτα st. ἄφατα.
- S. 97, § 18 Anm. letzte Z. Lies § 198 b, 6.
- S. 103, § 21 Anm. 1. Die kret. Formen wie ἐσπρεμύττεν, Ἰτῆνα, ἀπολογιτέθω = ἀπολογιζέσθω (Mus. Ital. III, 731/2) sind späte Umwandlungen für solche mit δδ δ (Gortyn. Taf.), gleichwie kret. ττ (ὄττος = ὄσος, ὄσσοσ, welches S. 104, § 21, 3 und 4 hätte erwähnt werden können) auf jungen Inschr. in θθ umgewandelt erscheint (ἐθθακιν, θάλαθθα u. a.). Ich behandle diese Fragen in einem demnächst in Fleckeisens Jahrb. erscheinenden Aufsätze.
- S. 109, Z. 8 ff. [K]αθονομαίνε[σθαι] kret. Inschr. Mus. Ital. II, 150. — Das. Z. 14 v. u.: Spätere kret. Inschr. zeigen den Asper in der Synalöphe allerdings nicht selten: so ἀφ' ἄς Gort. Mus. Ital. III, 694 ff. (neben κ' ἀμέρας, κ' ἀμέραν). ἐφισταμένοις das. 716, Z. 16. ἀφιστάντα das. 729 f. Z. 2. ἐφισταμένων Gort. Monum. antichi I, 43 ff., B Z. 16. ἀφ' ὦ das. 25. καθ' ὁδόν C, 9.
- S. 111, not. 1. S. Gomperz, Apologie der Heilkunst (Wien 1890) S. 77 f., der aus Korruptelen bei Hipp. die ursprünglichen Lesarten ἀπ' ὄτεων, ἕπ' ὄτευ, ἀπ' ὄτευ ermittelt, dazu als hdschr. Lesarten μετεωυτοῦ, ἀπικνέεται (-το), ἐπόδοισι, ἀπικηται. So auch VII, 326 κώμφαλός nach θ für και ὁ ὄμφ. (S. 226 angeführt).
- S. 112, Z. 18 f. Ferner ἱπνός nach ἱπνε[ύεσθαι], Δελτιον (oben zu 78) p. 97 (das. 98 wieder ημέρας).
- S. 113 (letzte Z.). Interaspir. auch in εἰέν, Uhlig, Rhein. Mus. XIX, 1864, S. 33 ff. Fleckeis. Jahrb. 1880, 789 ff.
- S. 115, § 24, 1. ἄ und ε. Lesb. ist ἕτερος, nicht ἄτερος, s. Meister, Dial. I, 41.
- S. 117, Z. 7 ff. Neuion. auch ῥεφανος, ῥεφανίς für ῥάφ. ῥαφ., Ammon. p. 122 Valck., der für Ionier und Attiker zw. ῥάφ. und ῥέφ. in der Bedeutung scheiden will, vgl. Valck. p. 203; so Hippokr. VIII, 250 ῥιφάνου nach C θ für ῥαφ.; das. 308 ῥιφχνίδος C u. a., ῥαφ. θ u. a.; VI, 558 ῥαφ. alle. Nach Thom. Mag. p. 323 R. war ῥέπανος (ῥέφ.) ionisch für ῥιφχνίς.
- S. 118, Z. 19. Nach Photius v. πόρδαλιον (Eust. 1251, 52) ist Homerisch πόρδαλις und παρδαλέη; attisch πάρδαλις, sonst hellenisch πόρδαλις. Ar. Nub. 346. Av. 1250 steht πάρδ.; Lysistr. 1015 πόρδ. im Rav., πάρδ. in den a. Hdschr.; frg. 402 (478 K.) πόρδ. Vgl. a. St. der Gramm. b. Schwabe, Ael. Dionys. p. 252. Aristoteles hat πάρδαλις, in welcher Form auch die Lateiner das Wort übernehmen. — Das. Z. 22: μολόγης Hippokr. VII, 356. VIII, 156 nach θ, vulg. μαλάγης (sonst auch θ μαλάγη, so VIII, 380). Nach Athen. II, 58, d war bei Antiphanes (fr. 158 K.) μολόγης v. l. für μαλάγης; μολόγας hatte Epicharm (μολόγη späte kret. Inschr. Mus. It. III, 723); als attisch galt μαλάγη (dies auch Hesiod Op. 42).
- S. 118, Z. 11 v. u. Ὀβολός und ἡμιωβέλιον auch Hippokr. nach θ, VIII, 220. 224. 228.
- S. 119, Z. 8. So auch ἀσφόδολον die Vase, die μολάγην bietet (S. 118).
- S. 119, Z. 5 f. v. u. Ἴν neben ἐν ist auch kretisch, Mus. Ital. II, 129 ff. (Οακος: Ἴν ἀντηρη(φ), Ἴν ταῖσι); das. und Lyttos 151 ff. auch ἱς = Ἴνς ἐνς (εἱς). G. Meyer S. 67², dessen Bemerkung, dass im Arkad. Ἴν urspr. vor Konson., ἐν vor Vok. gestanden habe (so schon Spitzer, Lautlehre d. arkad. Dial. 14), durch die älteste tegeat. Inschr. Bull. de corr. 1889, 281 keine Bestätigung findet (Ἴν Ἀλείαι wiederholt).
- S. 120 (ι und ε). Dahin auch ψιλόν für das gewöhnliche ψέλιον, Hdn. II, 429, 31; mit ι auf der delischen Inschr. Bull. de corr. hell. 1890, 404.



- S. 121 (ο und υ). *Ολονθος Hdt. 1, 193 nach ABC und Athen. XIV, 651 C für ὄλονθος; so auch Hipp. VIII, 116 ὄλονθων nach θC. 192 ὄλονθους θ. VII, 366 desgl., ὄλονθοι VIII, 200 θ, jedenfalls für diese Ionier die echte Form. — Anderer Art sind ὀξύγαρον — ὀξύγ., ὀξύβαφον — ὀξύβ. u. dergl., Ath. VI, 67 e f, der die Formen mit υ vorschreibt; ὀξύβ. steht häufig bei Hippokr., so VIII, 184 in θ, desgl. VII, 366. 368. 372 u. s.
- S. 125, Z. 8. Ἡμέριος Ἀγρίου rhod. Inschr. Inscr. Brit. Mus. II, CCCLIV.
- S. 129, Z. 14 v. u. ff. Im Gebiete des mild. Dorismus findet sich ferner: χηρός, γῆρα Dial.-I. 3339, Z. 22 u. s. (Epidaur.), das. ἀφήλετο, ἦρπε; ἦλετο und εἰλετο 3325 (Epidaur.); ἦχε Söldnerinschr. Abu-Simbel; vgl. § 198^b, Anm.; τὸς δηλομένος = δειλ., βουλ. Rhodos Inscr. Brit. Mus. II, CCCXLIII, 8.
- S. 135, Z. 13 v. u. Wie οἴκει auch ΦΑΑΗΡΕ d. i. Φαληρεῖ für Φαληροῖ, C. I. Att. II, 768, I, 24 (etwa Ende 4. Jahrh.). Ferner (aus ders. Z.) Περιθείδης st. Περιθοίδης, Athen, Δελτιον ἀρχ. 1890, p. 62.
- S. 136, § 27, α und αι. Asiat.-äol. Μυτιλήναιοι Dial.-I. 213, 18. 19; doch mit αι Inscr. v. Naukratis, u. so die Münzen.
- S. 137, ο und οι. Bei Soph. (cod. Laur.) auch ποῶ, s. § 75, 13, S. 313. Für ἐπίπλοον (Netzhaut um die Gedärme) ist andere Form ἐπίπλοιον, so Hippokr. VIII, 123 n. C θ; auch bei Philetaer. Ath. III, 106, e (Kock Com. H, 235); Hesych.
- S. 139, 1 ff. Ἐωθός Archipp. com. n. Photius Suid. (Kock I, 689). θεώσειν, θεῶσαι (v. θειοῦν) Araros (das. II, 217); allg. att. λειάνω v. λειός (ep. λειάνω). — Das. Z. 3 v. u. Zu εἴνατος kret. ἦνατος, § 184, 2.
- S. 140, ι und ει. Druckf. Philol. XXVIII statt XXIII.
- S. 140 letzte Zeile. Οὔνομα verdorben aus τοῦνομα auch Hippokr. VIII, 186 in θ.
- S. 141, Z. 7. Tafeln von Herakl. ὄρος für ὄρος; Kreta aber ὠρος, so Causer, Del.¹ nr. 42; ὄμωρον Mus. It. III, 570 ff., Z. 76.
- S. 141 ου und ο zu Ende. Οὔα für ὄα hat auch Theophrast; bei Hippokr. dagegen hat Galen ὄα gefunden, was er als gleich dem gewöhnlichen οὔα erklärt. Ruhnken ad Tim. 188 ff.
- S. 144, not. Monatsname in Halos (Thessalien) Δεματρος d. i. Δεμάτρ(ι)ος (vgl. § 21, Anm.), Bull. de corr. hell. XI, 368, Z. 46.
- S. 145, letzte Z. Auch Kreta (Gortyn) πορτήνθον = προσῆλθον, Bull. de corr. hell. IX, 6 ff. Z. 11.
- S. 147, Anm. (πυρρός, πυρρός). Πυρρός auch Hippokr. VII, 510. VIII, 234. 248. 336. 338; dagegen πυρροκόρσου λέοντος citieren Hesych. und Phot. aus Aeschyl. (frg. 111 Dd.). Πυρράνδρου C. I. Gr. 2221 c aus Conj.; die Abschrift ΠΥΡΡΕΑΝΔΡΟΥ, d. i. Πυρρ.? — Das. Z. 3 v. u. S. v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 2.
- S. 148, § 31, τ und δ. Τρύφακτος steht Inscr. Delos Bull. de corr. hell. 1890, 397 (τὸν τρύφακτον); Inscr. Oropos Ἐφημ. ἀρχ. 1889, S. 3 ff., Z. 4. — Das. Z. 11 v. u. verbessere „die attischen Inschriften“; die angef. Inscr. v. Delos (p. 404) hat ἐνώτια. — Das. Z. 8 v. u. Πελιτνός auch Alexis frg. 110, 17 K. (ὄν würde Position machen, s. § 75, 4).
- S. 151, Z. 9. Analog mit τύ — σύ ist kret. ἦμιτος nb. ἦμισος: ἦμιτυέκτω Mus. Ital. II, 166. Über dor. ἦμισος = ἦμισος (aus ἦμισφος, ἦμιτφος) s. § 146 Anm.; vgl. τέσσαρες aus τέτφαρες. Man würde freilich, da hier im Att. τέτταρες, im Böot. πέτταρες entsteht, auch im Kret. ἦμιττος erwarten, während man ἦμισσα findet, s. das.
- S. 153, 3. So auch ΝΕΤΟΣ d. i. Νέττος, Νέσσοι att. Vase, Δελτιον ἀρχ. 1890, 31. — Das. Z. 9. Nach Phot. gehört auch att. ναυτιῶν hierher, indem hier zwei ττ zu schreiben seien; ion. ναυσιῶν (also dafür ναυσιῶν?). — Das. Z. 7. v. u. Über kret. θθ, ττ s. o. den Zusatz zu S. 103.



- S. 155, Z. 3. Πεδάγε(τ)νιο; die koische Inschr. Journ. of Hell. Stud. 1888, p. 327, Z. 2.
- S. 158, Z. 7. Ist mit thessal. ἐνεφανίσσων der maked. Name Σέλευκος zu vergleichen, = Ζάλευκος? Wenn ζά lesb. für διά, so konnte aus thess. διέ = διά in dieser Weise σ(σ)ε hervorgehen.
- S. 160, 12. ΠΤΟΛΙΟΙΚΟΣ Münze des kret. Aptera, Bull. de corr. hell. XII, 406.
- S. 165, Z. 5 v. u. Χοληγός ist bei Hippokr. unzweifelhaft die richtige Lesart; s. auch VIII, 70.
- S. 166, Z. 16 v. u. Wie J. Schmidt schon Pott, Et. Forsch. II², 1, 680 ff. (I¹, 1, 54. II, 224); s. auch Lepsius, Palaeogr. § 58.
- S. 168, Z. 15 v. u. verbessere § 198 b, 5 (st. 199, 6). — An der attischen Kontraktion von αφι zu αῖ (vgl. auch § 50, Anm. 5, S. 214) nimmt das Ionische nicht so teil; daher δαίς, δαιδός, Fackel, Demin. δαιδίων (att. δάς, δαδίων) oft Hippokr., so VIII, 22. 50; ders. viell. auch ραίων (S. 568, not. 2). Sogar σφαδαίζει findet sich Hipp. VIII, 92 in ϑ; doch verlangt Littré σφαδαίζει; vgl. b. Hdt. ἀπεματαίσει. — Οι für of auch in πνοτή Hom. Pind., s. § 105, S. 382. — Das. not. 1. Ἐνς ἑρθόν Gortyn. Monum. antichi I, 43 ff. C, 5; vor Konson. auch in dieser Inschr. ες.
- S. 172, Z. 6. ΘΟΑΝ (Infin.) auch die altatt. Inschr. Διλιτόν ἀρχ. 1890, 97. — Das. not. 1 verbessere VIII, 38 L. (st. VIII, 33).
- S. 173, Z. 18 v. u. Auch Ἀλκμάων fand sich bei Alkman, allem Anschein nach mit ᾶ, frg. 71 Bgk. — Das. 12 v. u. Χρεώμεθα dor. Inschr. Kreta (Itanos), Mus. Ital. III, 563 ff., Z. 32. — Das. Z. 2 v. u. Εἶος ist bei Homer nicht hdschr. beglaubigt, s. Ludwich, Wochenschr. für klass. Phil. 1890, S. 6. Der erste Urheber v. ἦος, τῆος ist (s. das.) Reiz (Voss, Hymne an Demeter S. 51).
- S. 176, Z. 8. Μηλιχος (in Ζηνὶ Μηλιχ(ω) καὶ Ἡρα Μηλιχ(α) kret. (Mus. Ital. III, 621 f.), so dass die Analogie zu χίλιοι χηλίοι u. s. w. vollständig vorliegt.
- S. 178 f. Das Merkwürdigste ist, dass bei der Apokope im Verbum auch das Augment mit schwindet: nicht nur κάπετον Pind., κάτθανε Alcaeus, sondern auch κάθηθε die in ungebundener Rede verfassten äol. Inschr. von Naukratis.
- S. 180, Z. 7 v. u. Ἀμβλυστονῆσαι Eupolis (105 K.), nach Meineke, Com. I, 294.
- S. 181, Z. 17 v. u. Lies ἀρπεδέεσσα; das Wort stammt aus Antimachos (ἀρπεδέεσσα δ' ἔλαυνόμεναι [so zu emend.] καὶ πρόχην τέτυκται [scil. der Weg]), Reitzenstein, Ind. lect. Rost. 1890, p. 9. — Andere Beispiele der Synkope: χλάνδιον Inschr. Samos Bechtel 220; jedenfalls doch auch πύρνον in der Odyssee (Wort des gemeinen Lebens, aus πύρινον).
- S. 182 f. (Hypháresis). Dahin auch οἰμαι, ᾤμην, ᾤμεθα (ΩΙΜΕΘΑ Inschr. Pergamon nr. 118, 18); vulgär hellenistisch sogar ποῖσαι st. ποιῆσαι (Ausspr.³ 37). Ferner πλεῖν a. πλεῖον, § 50, Anm. 11, S. 216, Usener, Fleckeis. Jahrb. 105, 741 ff.
- S. 185, Anm. Z. 12. Aber ἐνώτιον ohne ι, oben zu S. 148.
- S. 187, Z. 4 verb. Ἐνομα[χρ]ιτα. Ich ergänze in der Inschr.: τάδε ἐνικαί Ἐνομα[χρ]ιτα[?] πράτ[α γυν]αικῶν.
- S. 197, Z. 10. Πρὸ ἡμέρας Diphil. 22 K. (Meineke, Com. I, 446). Die Stellen der Kom. für οὐδὲ εἶ; s. Mein. V, 748.
- S. 202, 4, Z. 2 ff. So auch ἦραντας aus ἀήραντας ἀείραντας Kreta Monum. antichi I, 43 ff. B, 8. — Z. 14 v. u. Αω bleibt dor. offen in Ἀλκμάων (oben zu S. 173), Μεγιστάωνος Kreta Mus. Ital. III, 654 (zl. spät), Ποτειδάων das. 727, Z. 7 (nicht sehr alt), . . . ἄωνι τῷ Μενεδάμω das. 729 f. (ebenfalls hellenist. Zeit).
- S. 203, Z. 1 ff. So ἐλάντω ἐπελάντω (= ἐλαυνόντων) stets Inschr. Kos, Journ. of Hell. Stud. 1888, S. 333 f., nb. τιμώντω. Das sieht doch stark darnach aus, als ob diese Verba ἐλάω (ἐπελάσθω tab. Heracl., Ahrens, II, 195) γελάω in Kühners ausführl. Griech. Grammatik. T. I.



- die μ -Konjugation übergangen (ἐλάττω wie ἰσάντω, καταγελάμενος wie ἰστάμενος; so auch διεγέλα wie dor. ἴστα). — Das. Z. 21. Über ἀλήτων vgl. § 121, S. 421, Anm. 5.
- S. 204, Z. 3. So auch οἷς κρεῦσα (auch κρέσσα geschr., nach der ionischen Schreibweise EO = EY, Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 32) Inschr. Kos (s. zu S. 203) 327 ff.; auf Kreta εὐορκέοσι (ebenf. EO für EY geschr.) Mus. Ital. III, 563 ff., Z. 38 (Itanos); Τευφίλω d. i. Θεοφ. das. 617, Z. 10 (Hierapytna), Ἰατροκλεῦς das. 654 (Olus).
- S. 205, Z. 6 v. u. (des Textes). Καρπῶντι auch Κοσ (s. zu S. 203) 333 f., Z. 33 u. s. S. 210, Z. 18. ἀλήτα s. oben zu S. 203.
- S. 211, Z. 9 v. u. Ἱερός (ἱερήν) auch eine Inschrift von Naukratis (Gardner, Naukr. II, p. 64, nr. 753). Die N. auf -κλής (S. 211, Z. 7) zeigen das. Kontraktion, nr. 753. 758.
- S. 214, Anm. 6. Bei Menander fr. 924 K., Philetair. II, 230 K. ist δέη einsilbig gemessen, d. i. δῆ oder δεῖ. S. Kock zu Ran. 265, der auch auf ἐγχεῖς Vesp. 616 verweist.
- S. 216, § 50, Anm. 11. Für δεῖν aus δεῖον (vgl. πνεῖω, χεῖω u. s., § 38, 4, S. 169) tritt entschieden Usener ein (oben zu S. 182), einesteils um der starken Zeugnisse der Grammatiker willen, andererseits, weil auch Belege da seien: Xen. Hell. 7. 4, 39. Plat. Euthyphr. 4, d. Charmid. 164, e. Auch Schanz stimmt dem zu, und es wird richtiger sein, das Misstrauen gegen δεῖν aufzugeben.
- S. 217, Anm. 13. Νοσσόν Aeschyl. fr. 110; τά τε νοττία stellt Dindorf Ar. Av. 547 um des Metr. willen für τά τε νεοττ. her. (Νοσσάδα; Panyassis 26 K.)
- S. 223, Z. 3 f. Ἦν (neben ἐάν) auch Aristophanes; desgl. (neben ἄν u. selten ἐάν) Isokrates (Benseler ad Areop. p. 146 ff.). Ganz selten (doch schon im 5. Jhd.) findet sich auf att. Inschr. ἄν, Meisterhans 213², sonst stets ἐάν. — Das. Anm. 2. Ἠτέρα = ἡ ἑτέρα ist auch inschr. bezeugt, Meisterhans S. 55.
- S. 226, Z. 1. Τῶματα Hippokr. VIII, 84 C ῥ. — Das. zu η und α: τήφροδίτη Inschr. von Naukratis (zu S. 211) massenhaft; einmal τῶφρ. in der Inschr. eines Teiers I, p. 62, nr. 700 (ausserd. τη Ἀφροδίτη nr. 729. 794).
- S. 227, Z. 10 v. u. Dazu Ἡρακλέα Thesm. 26, s. S. 433. — Das. Z. 2 v. u.: πόλεος ist B, 811 nur Konjektur. (Für ὡς Hartel, Hom. Stud. III, 16.)
- S. 240, § 54. Eine bisher ganz unerhörte Aphärese nach Konson. zeigt ein kret. Epigramm hellenist. Zeit, Mus. It. III, 736: πάντων μάτηρ πιδίκνουσι (ἐπιδείκνουσι).
- S. 246, Z. 15 v. u. Τροίης (Stadt Troja) ein pergamenisches Epigr. auf Homer, Inschr. Pergam. nr. 203, 12.
- S. 248, not. 2. Vgl. S. 552 üb. νέας κυανοπρωίρους (-ειρους) bei Homer und κυανοπρωίραν b, Simonid. (fr. 241 Bgk.), was beides in dem Art. des Et. M. angeführt wird. Bergk zu Sim. l. c. weist noch auf den ferneren Beleg für πρώεира Apoll. Rh. 1, 372, vgl. Et. Flor. Miller Mél. 256. Die Frage: woher πρώεира, ist damit erledigt.
- S. 251, Z. 6 u. 5 v. u. Druckf. Ὠρεῖτης u. Ὠρεῖται für -ίτης, ῖται.
- S. 252, Z. 3 ff. ΤΗΗΟΣ auch Naukr. nr. 700 (I, p. 62); dazu ΖΩΗΛΟΣ 743 (II, 62).
- S. 266, Z. 11 v. u. Über ναυτία s. oben zu S. 153.
- S. 267, Anm. 2. Weitere kret. Assimilationen: ψάφιμμα (Lebena) Mus. It. III, 73^{1/2}; γιννόμενον (Mittelstufe zw. γιγνόμ. und γίν., wie der Hsg. Halbherr anmerkt) Gortyn das. 694 ff.
- S. 269, Z. 5 v. u. ist ἐννέα hinzuzufügen.
- S. 270, Z. 11 ff. (S. 275, Anm. 4). Unterlassen ist die Verdoppelung des ρ bei vorhergehendem kurzen Vokale in αἰμορρογχιᾶν Hermipp. fr. 80 K. (αἰμορρ.



- Meineke; Metrum unklar). Kock vergleicht *φωλλοροῦσαι* im Anap. Pherekr. 130, 10.
- S. 276, Anm. 1. Die Hypothese, dass θ im Kretischen Spirans gewesen sei, muss ich als undurchführbar aufgeben. S. den oben zu S. 103 erwähnten Aufsatz.
- S. 280, Z. 16. Statt „Stammssilbe“ l. „letzten Silbe des Deklinationsstammes.“
- S. 280, Anm. 1. Bei Hippokr. findet sich statt *-σις* nach Nasal *-τύς* gebraucht: VIII, 96 *φλεγμαντύς* nach θ C u. a. Hdschr. (Vulg. *φλεγμάνσιος*).
- S. 281, Anm. 1 vorl. Z. lies aus *ντ*, *νθ*.
- S. 287, Z. 5 f. Bei Hipp. VII, 314 haben C θ *βόλιτος*; ebenso VIII, 219 θ zweimal *βόλιτον*, a. Hdschr. *βόλζιτον*, *βούλιτον*, *βούβλητον*, *βούβλιτον*; ähnl. 312. Dass *βούς* in dem Worte steckt, ist durchaus anzunehmen (vgl. Et. M. *βόλβιτον*); ist etwa *βού-βλητος* urspr. Form?
- S. 289, § 70, letzte Z. Wenn hiernach *κάτροπτον* in Athen gewöhnliche Form war, so begreift sich, dass Platon Kratyl. 414 C das ρ in *κάτροπρον* (l. *κάτροπτον*) als überflüssiger Weise eingeschoben bezeichnet, ohne nähere Begründung. — Ein merkwürdiges Beispiel von Umstellung ist kret. *νεμονη(α)*, Neumond, für *νεομηνη(α)*, samt dem Eigenn. *Νεμονήτιος* = *Νουμήτιος*. S. Dreros, Cauer Del.² 121, D, 19 f. Lato Bull. de corr. hell. 1889, 56 f., Mus. Ital. III, 648. Gortyn Monum. ant. I, 43 ff., B, 17. 26. 28. Vgl. auch *Νεμονεῖτος*, Tegea, Bull. de corr. hell. 1885, 511, Name eines Fremden (wohl Kreters). (Ferner kret. *Ἀσκαλιός* f. *Ἀσκαλαπίος*, Monum. l. c. C, 7.)
- S. 297, Anm. 4. Auch im Kret. wird *ἐξ* vor Konson. so behandelt: so Gortyn. Tafeln (Meyer 257²); Malla Mus. Ital. III, 636 f., Z. 18 *ἐδοδομέναν*, Lebena das. 731/2 *ἐς τῶν*, Phaistos das. 735/6 *παρεσβαίνονσι*.
- S. 307, Z. 8 v. u. ff. Schwankend im Att. auch *ἴσθαι* *ἴσθαι*, *ἰατρος* *ἰατρος* u. s. w.; so mit *ἰ* Eur. Hippol. 597 *ἰωμένη*. Ar. Plut. 406 f. *ἰατρος*. *Ἰασώ* 701, während von Haus aus die attische wie die Homerische Messung *ἰ* ist. S. weitere Belege der schwankenden Messung Meineke, Com. V, 471 f. — *Ἄνια*, *ἀνίαν*, *ἀνιαρός* u. s. w. haben ebenfalls bei Hom. (ausser zuw. *ἀνιάζω*) und bei Attikern wie Soph. *ἰ*, dagegen bei den Lesbiern (*ὄνια*), bei Theognis (76 u. s.), bei Pindar *ἰ* (Panyassis fr. 14 K.); so auch Euripid. Med. 1095. 1113. Ar. Plut. 561 *ἀνιάρος*, Lys. 593 *ἀνιῶμαι*, Pax 764 *ἀνιάσας*. Plut. 538 *ἀνιῶσιν*. Nub. 1162 *λυσανίας* (*παυσανίαν* auch Soph. fr. 765), aber *ἀνιῶν* Eq. 349. Vgl. Meineke, Com. V unter d. betr. W.
- S. 318, Anm. 4, Z. 4 ff. Über *ἀρμονία* b. Platon u. s. w. s. Bergk, Fünf Abhandlungen, S. 124 f. — Das. Z. 3 v. u. Über Glaukos s. Bergk das. S. 137 f.
- S. 325 vorl. Z. lies *κύνειος* (st. *κύνειας*).
- S. 347, b, Z. 8. Περὶ με Isocr. Panath. 21 nach Γ.
- S. 363, § 98 letzte Z. Ferner Hippokr. VIII, 144 *τοῖν σφυροῖν*, aber θ *ἐκ τῶν σφυρῶν*. 236 *τῷ χεῖρι* (*χέρι*); aber *τὰς χεῖρας* θ .
- S. 373, § 103, 2, a. Mit *αια* auch Adj. *ἀντιπέραια* (§ 106, 1, b, β) b. Apollon. Rh. 2, 351. 4, 521 u. Nonnos.
- S. 377, Z. 5. Die Formen auf *-αις* sind häufig in den Frg. der Kypria: 1 K. *πυκιναις* *πραπίδεσαι*. 3 *ἀμβροσαις* *καλύκεσαι* u. *ῶραις* *παντοίαις*.
- S. 379, not. 2. Die Regel Kühners nach Dindorf, dial. Her. (in der Didotschen Ausg.) XVII sq.
- S. 380, Z. 16 v. u. lies § 111, 2.
- S. 383, Z. 8. *Νάρκα* hat bei Hipp. der Cod. θ auch VIII, 310. 312. — Das. Anm. 2. *Ἐλειθύρη* Inschr. Delos (Rechnungsabl. f. d. J. 279 v. Chr.) Bull. de corresp. 1890, 399; Ionismus? — Das. 3: Kontr. auch *ἀμφιδῆ*, *ἀμφιδᾶι* in ders. Inschr.



- p. 403 f. 412 (dagegen ἀμφιδέαι nicht nur Hdt., sondern auch Aristoph. fr. 320, 11 K., Lysias b. Harpokr. ἀμφιδέαι.
- S. 396, 2, Z. 6 v. u. lies ζῶν (für ζών).
- S. 398, Z. 13. Der halikarnassische Dichter Panyassis hat: fr. 13, 14 ἐσθλοῖς δέ. 15 θοοῖς διά.
- S. 400, Anm. 3. S. auch Wagner, qu. de epigramm. gr. (Lpz. 1883), p. 96 ff.
- S. 403, Anm. 6. Φοινικιοῦ Inschr. Pergam. nr. 40.
- S. 404, Anm. 1. Κῶ, Κέω Akk. Xen. Hell. 1. 5, 1, 5. 4, 61: Thom. M. p. 861: σεσημειῶται ἐν μὲν τοῖς ἀρσενικοῖς τὸ Ἄθω, ἐν δὲ τοῖς θηλυκοῖς τὸ Κῶ. Riemann, Hellen. Xen. p. 79.
- S. 405, Anm. 6, Z. 5 v. u. Auch Kompos. von μνᾶ: τρίμων Photius; vgl. § 111, 5.
- S. 409, g. Thatsächlich findet sich τὸν θόλον Inschr. Gortyn Monum. ant. I, 43 ff. C, 8.
- S. 416, Anm. 8. So auch τινέν in d. Inschr. von Dreros (Cauer, Del.², nr 121) C, 41; κοσμήοντεν Hierapytna Mus. It. III, 612 ff., Z. 10.
- S. 417 f. (Dat. Plur. III. Dekl.). Nachdem sich als äolisch τρίσαι von τρεῖς herausgestellt hat (s. § 187, 4), scheint sich Folgendes für diesen Kasus zu ergeben. Endung war σοι (d. i. σφι?), welches an vokal. Stämme ohne Weiteres antreten konnte, daher τρι-σαι, Homer νέκυ-σαι, γένυ-σαι, πῆλυ-σαι (S. 418; Meister, Dial. I, 164), bei konson. aber durch ε vermittelt wurde (εσοι), insoweit man nicht σοι zu σ vereinfachte (σι). Bei dem Überwiegen der konson. Stämme ist dann εσοι in vielen Dialekten auch auf die vokalischen übertragen: lesb. πολίεσοι u. s. w.; doch τρίεσοι hat soweit wir sehen nicht existiert.
- S. 419, Z. 11 ff. Die Endung νς zeigt sich im Kretischen auch b. πόλις: πόλιν; Monum. antichi I, 43 ff. C, 21, vgl. τρίνς τρίνς § 187, 4; ferner kret. Akk. plur. νὰϛ[ς] Itanos Mus. It. III, 563 ff., Z. 12.
- S. 425, Anm. 3. Ἡήρ Hippokr. VIII, 268 C 9; vulg. ἄτρ. — Das. Anm. 5. Weihinschriften von Naukratis scheinen wiederholt den Vokativ Ἀπόλλω, ὠπόλλω zu zeigen. Gardner in Petrie Naukratis I, p. 55. 60 f. Die übliche Form der Dedikation ist ΑΠΟΛΛΩΝΟΣΕΜΙ, ΤΩΠΟΛΛΩΝΟΣΕΜΙ; für ΝΟΣ aber ist öfter eingekratzt ΣΟΣ oder ΣΟΝ (σός, σόν n. Gardner), wodurch der (viell. falsche) Anschein dieser Vokative entsteht. (Bei ΩΠ.) kann vorne ein T fehlen.
- S. 435, 2. Kretisch gew. -ιως u. s. w.; auffallend σκευα st. σκεύ-ια Mus. It. III, 729 ff. Z. 4 und 8. Von W. auf -κλῆς Ἐμπεδοκλῆος Monumenti antichi I, p. 61, frg. 8, in diesem Dial. ganz begreiflich.
- S. 444, 13 ff. Πόλιν; Kreta, oben zu 419.
- S. 446, 3, Z. 2. Dat. -σαι in πόλιν; Hdt. 1, 151. πισται 4, 172. Σάρδιαι 5, 102 (Dindorf, dial. H. XV); aber von den Wörtern auf -σαι (ξίς, ψίς) kann auch das Neuion. nicht wohl -σαι gebildet haben, sondern -σαι, wie auch bei Hippokr. oft überliefert ist. — Das. Z. 15. Ὅφεις als ion. aus ὄφεις Greg. Cor. p. 475. αἱ παρ' Ἴωσι γραφαὶ πόλις, φύσις Apollon. pron. 380 B. (94, 12 Schn.). Dindorf das, der hiernach diese Formen für die richtigen hält.
- S. 448, Anm. 2. Über ἑᾶ, ἑᾶς in der neueren att. Komödie s. Meineke, Com. I, 295 f.
- S. 449, Anm. 5, Z. 10 v. u. Εὐβοῆς Akk. Pl. Apollodor v. Karystos, Kock III, 282, V. 25.
- S. 451, 3. Das εος u. s. w. geht bei diesen Wörtern auch im Kretischen nicht in ιως über, im Unterschiede von denen auf ος und ης G. εος (eben weil ηος bei denen auf εος zu Grunde liegt). So auch Gort. Monum. antichi I, 43 ff. B, 6. 10 βασιλέως, nb. μέρια, Εὐρυθθένια.



- S. 455, Z. 12. So auch τᾶι Λατῶι Mus. Ital. III, 649; Χρητῶι 714. — Das. 17 ff. Die Endung οῦν ist bei Hdt. nicht bei allen Eigenn. überliefert (Πυθῶ 1, 54. Σαρδῶ 1, 170 u. s.); andererseits ist Dindorf (dial. Her. XVI) mit einigem Grunde geneigt, sie auch bei Appell. für die richtige zu halten. Greg. Cor. p. 427 ἡοῦν, αἰδοῦν; Hesych. auch ἀειεστοῦν; εὔεστοῦν Demokrit.; ἡοῦν Hedyll. bei Athen. XI, 473 A.
- S. 456, letzte Z. Τοῦ γάλα stammt aus dem Komiker Platon (238 K.), und war wohl scherzhafter Barbarismus (Meineke, Com. I, 173).
- S. 462. Dor. Akkus. des Plur. νᾶς Kreta, oben zu S. 419. (Νᾶς Theokr. 22, 17; a. Konj. 7, 152.)
- S. 476, Z. 1. So auch der heroische Name Ἠλεκτροῦν -όνος Eur. Alc. 839; aber Ἠλεκτροῦν -ωνος ders. H. f. 17.
- S. 480, Z. 8 v. u. verbessere λιβός (st. λιβό).
- S. 486, 5, b, Z. 1 verbessere εὐς (für εὔς).
- S. 494, c, Z. 4 ff. Ἀρτεμει Dat. des Frauennamens C. I. Gr. 4366 u; Kreta Mus. It. III, 654, d. Name hat also soweit wir sehen gleichsilbig flektiert. (Ἀρτεμις Frauenn. bereits auf einer attischen Inschr. Ende 4. Jahrh. v. Chr. [Δελτίον ἀρχ. 1890, p. 60]). — Das. d) Aber in älterer Zeit Διονόος ion. Inschr., Bechtel nr. 133, also nach ἰχθῶς. — Das. e) Kretische Männernamen auf ως: Λίτων Akk. Mus. das. 628 ff., 13. Πύρωσ das. 671. Μάγωσ 691/2.
- S. 499, Z. 9 v. u. Ἐκ θεμηλιω d. kret. Inschr. Mus. das. 617.
- S. 505, Z. 8 ff. Zu Γόρτυς Γορτύναθεν Bull. de corresp. hell. IX, 6 ff. Z. 16; diese Form nach der I. Dekl. (Γόρτυνα, Γορτύνη) auch Polyb., Strabo, Pausanias. Dazu Akk. Γόρτυν im Verse Mus. Ital. III, 733, Z. 12; vgl. S. 511 die Dekl. von Φόρκυσ.
- S. 518, ΚΛΑΣ, Z. 4. Über σπλήνισι s. (m. weiteren Belegen aus Hipp.) Dindorf, dial. Her. p. XIV, der es ebenso für spätere Entstellung hält wie κτένισιν b. d. att. Komiker Archippos (Kock I, 683) und Pollux 7, 52.
- S. 523, Z. 6 v. u. verbessere χῆρος, χῆρα, χῆρον.
- S. 538, c), Z. 4. Ἀργήν codd. Urb. Ambros. Isokr. 4, 132; Vulg. ἀργόν.
- S. 543, Anm. 3. Die Schreibung von ζωός mit ι (wie σῶος) findet sich in e. pergamen. Epigramme (Inschr. Pergam. 203, 5): ζωοῖσιν; über die geteilten Auffassungen der Gramm. s. Lentz z. Hdn. I, 112. II, 516.
- S. 551, § 151, 1. Ἐγγαίων steht Inschr. Pergam. nr. 158, Z. 18.
- S. 565 ff. Zu den anomalischen Komparationsformen gehört auch ὀδυναίτερος Hippokr. III, 478, zu ὀδυνηρός (v. l. ὀδυνώτερον).
- S. 569, Sp. 2. Πάδιον als Kompar. Isokr. 5, 315 ΓΕ, 8, 50 ΓΕ, von den Züricher Hsg. aufgenommen; ῥᾶον vulg. Benseler Blass.
- S. 631, § 186. Für τέτταροι kommt hdschr. τέτρασι vor, Isokr. 11, 37 vulg. (Γ τέτταρσι), 12, 267 ΓΕ (vulg. τέτταρσιν). Vgl. Pindar (S. 636, Z. 1).

